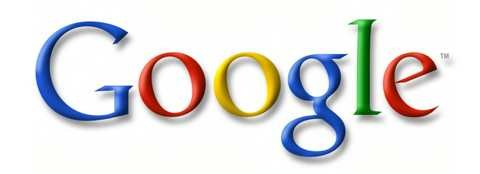


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

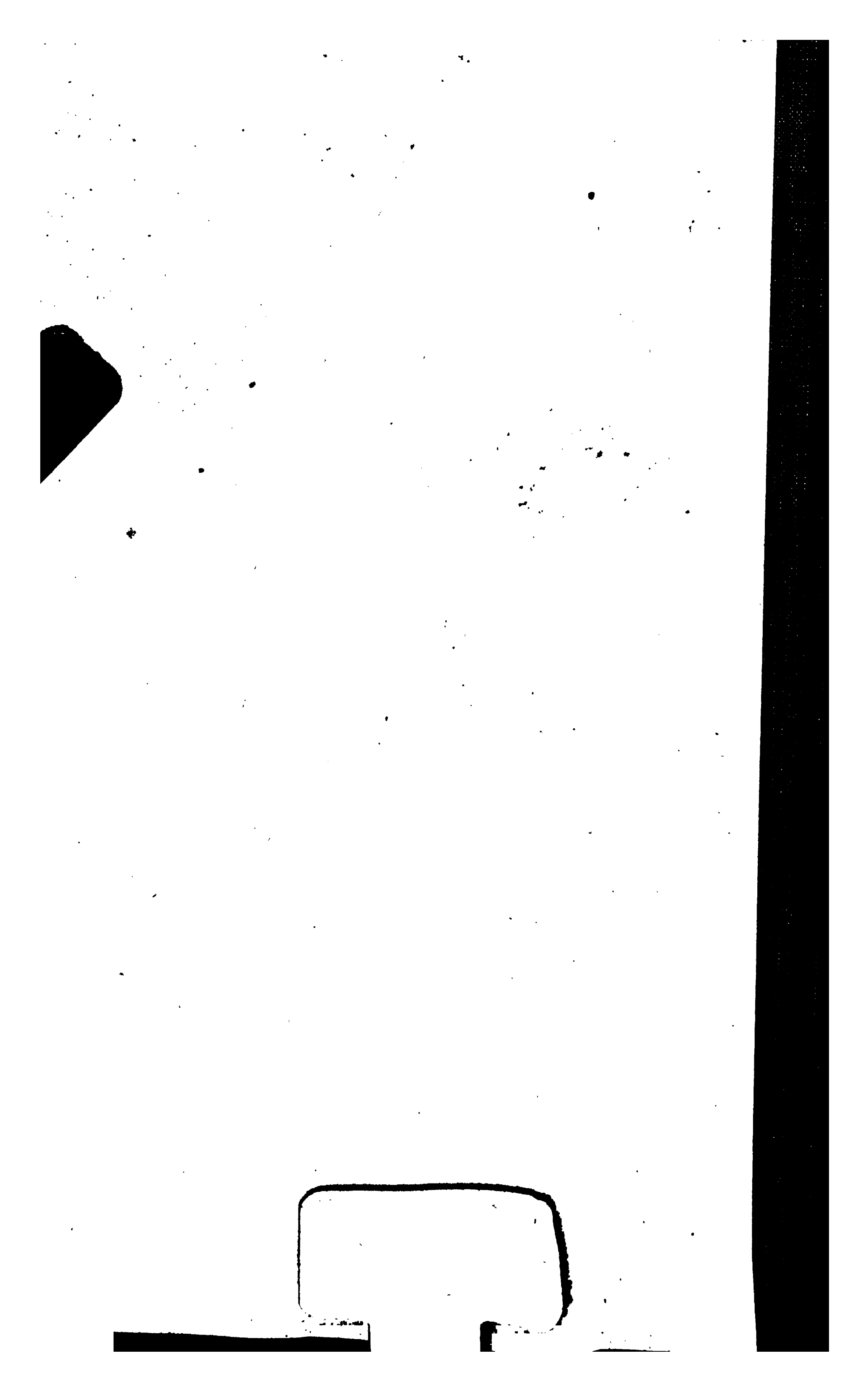
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

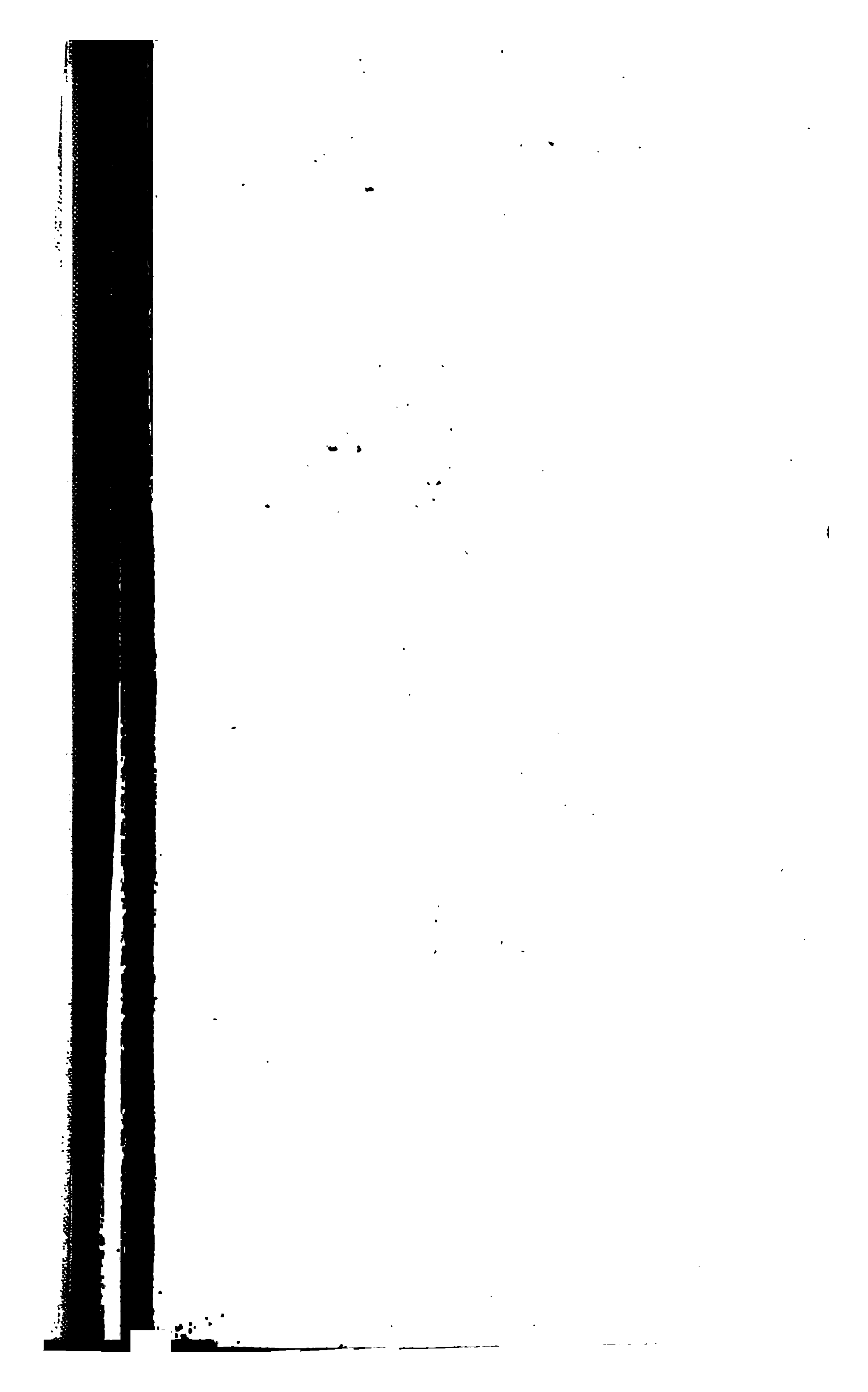
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

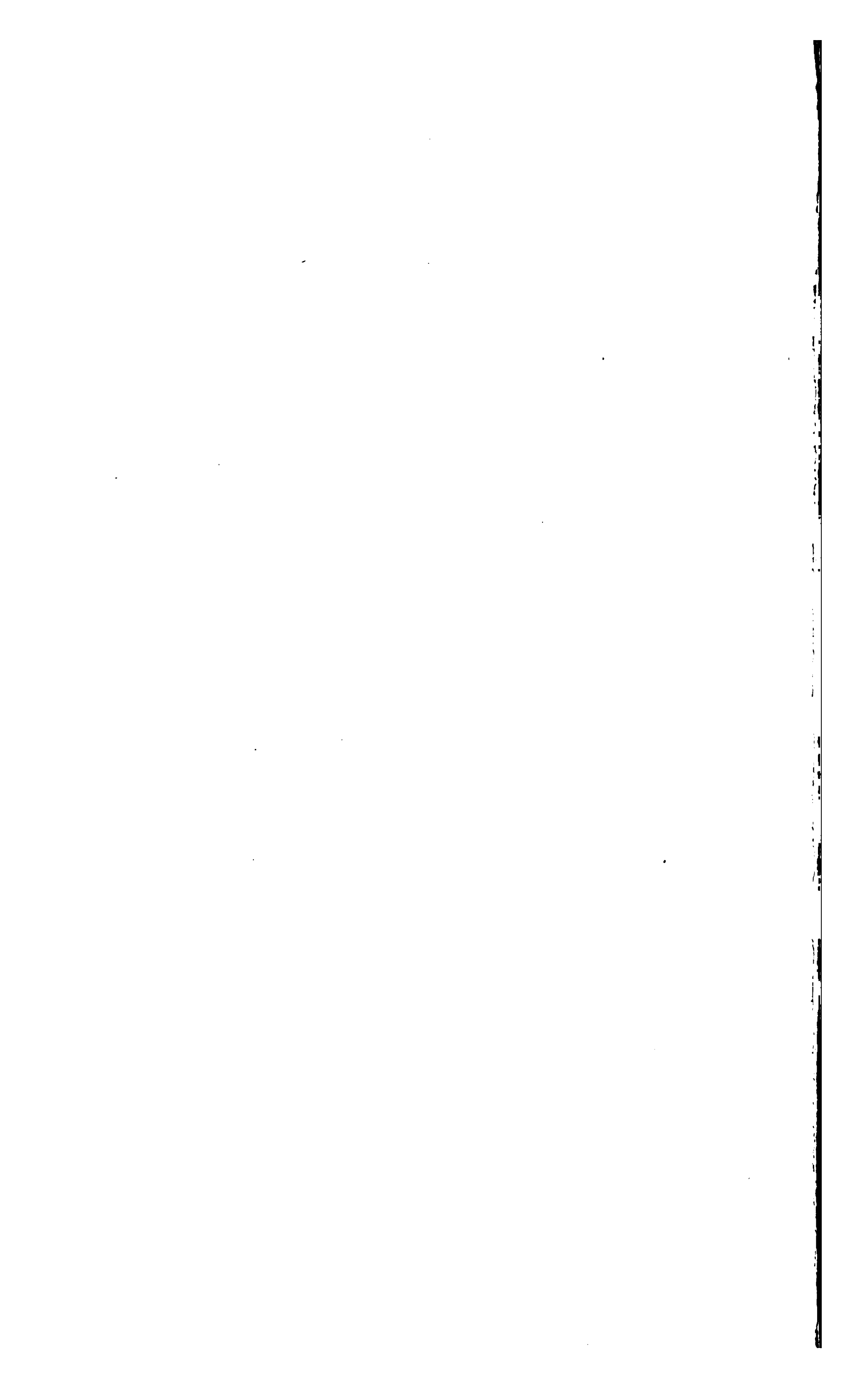
+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.







Handbuch

der

Spanischen Litteratur.

Handbuch

der

Spanischen Litteratur.

Auswahl von Musterstücken aus den Werken der klassischen Spanischen Prosaisten und Dichter von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart,

mit biographisch-litterarischen Einleitungen

von

Ludwig Lemcke.

Dritter Band.

Das Drama.

Leipzig,

Friedrich Fleischer.

1856.

Druck von C. E. Elbert in Leipzig.

Vorrede.

Meinem Wunsche nach hätte der vorliegende dritte Band meines „Handbuches" das spanische Drama bis auf die neueste Zeit herabführen sollen. Im Laufe der Arbeit zeigte sich dies aber des bestimmt zugemessenen Raumes wegen als unausführbar, wenn ich mich nicht entschliessen wollte, von dem grössten Theile der Dichter bloss einzelne Scenen als Proben zu geben. Dazu aber konnte ich mich nicht entschliessen; denn solche aus dem Zusammenhange gerissene Scenen können, meiner Ansicht nach, selbst in Begleitung einer kurzen Inhaltsanzeige des ganzen Stückes, unter keinen Umständen ein richtiges Bild vom Character dieses Ganzen geben; am allerwenigsten aber verträgt das spanische Drama eine solche Zerstückelung. Ich entschloss mich daher, lieber auf meinen ursprünglichen Plan zu verzichten und mich in diesem Bande auf das eigentliche Nationaldrama bis Calderon zu beschränken, die Darstellung der folgenden, ohnehin so trübseligen Zeit der Nachahmung französischer Muster, so wie die der neuesten sich wieder zur Selbstständigkeit wendenden Periode, mir für die Zukunft aufzusparen. Dass aber selbst bei so verengertem Plane noch die grösstmöglichste Oekonomie in der Ausführung beobachtet werden musste, wird mir Jeder, der den erstaunlichen Reichthum des Materials kennt, aufs Wort glauben. Denn ungeachtet der Herr Verleger mit nicht hoch genug anzuerkennender Liberalität sich im Interesse der Sache mit der nicht unbedeutenden Ueberschreitung der ursprünglich bestimmten Bogenzahl bereitwillig einverstanden erklärte, hat doch nur das unumgänglich Nothwendige seinen Platz finden können. Nichtsdestoweniger hoffe ich, dass das Gegebene genügen

wird, den Geist dieses Theils der spanischen Litteratur, über welchen in weiteren Kreisen noch immer so unrichtige und beschränkte Ansichten verbreitet sind, sowie das Verhältniss des Dramas zu den übrigen Gattungen der Dichtkunst kennen zu lernen.

Was die Auswahl der zur Probe gegebenen Stücke betrifft, so sind drei darunter, welche, wie ich hoffe, der Sammlung zu besonderer Zierde gereichen werden. Das erste, Lope's *Estrella de Sevilla,* ist selbst in Spanien erst in den letzten Jahren in seiner ursprünglichen Gestalt wieder bekannt geworden, die beiden anderen, *Los Comendadores de Córdoba* von demselben Dichter und *Las Mocedades del Cid* von Guillen de Castro erscheinen hier zum ersten Male in neuerer Zeit in einer Sammlung, wie die vorliegende, abgedruckt. Das letztere treffliche Stück insbesondere ist wegen seines Verhältnisses zu Corneille's *Cid* vielfältig besprochen worden, bisher aber nur einem sehr kleinen Kreise von Fachmännern wirklich bekannt gewesen. Die Möglichkeit, dasselbe der Sammlung einverleiben zu können, verdanke ich der Güte des Herrn Baron von Münch-Bellinghausen, erstem Custos der k. k. Hofbibliothek zu Wien, der mir auf das Zuvorkommendste das Exemplar des Originals aus den Schätzen jener Bibliothek zur Benutzung anvertraute, wofür ich demselben hiermit meinen verbindlichsten Dank abstatte. Ihm, sowie Herrn F. Wolf in Wien bin ich ausserdem für verschiedene höchst schätzbare Notizen und Winke in hohem Grade äusserst verpflichtet.

Sprach- und sacherklärender Anmerkungen habe ich mich in diesem Bande enthalten zu können geglaubt. Wirklicher Schwierigkeiten sind nur wenige, und diese fliessen meistens aus Anspielungen auf zeitliche und örtliche Verhältnisse, für deren Erklärung bis jetzt auch von den Spaniern wenig oder nichts hat geschehen können, die daher der Nichtspanier so lange auf sich beruhen lassen muss, bis sich für sie einmal ein Don Diego Clemencin findet.

Braunschweig, d. 10. Sept. 1855.

L. G. Lemcke.

Inhalt.

Seite

Erste Periode.

Die Anfänge des spanischen Dramas.

Zweite Periode.

Versuche im Drama nach antikem Muster 1550 bis 1590.

Seite

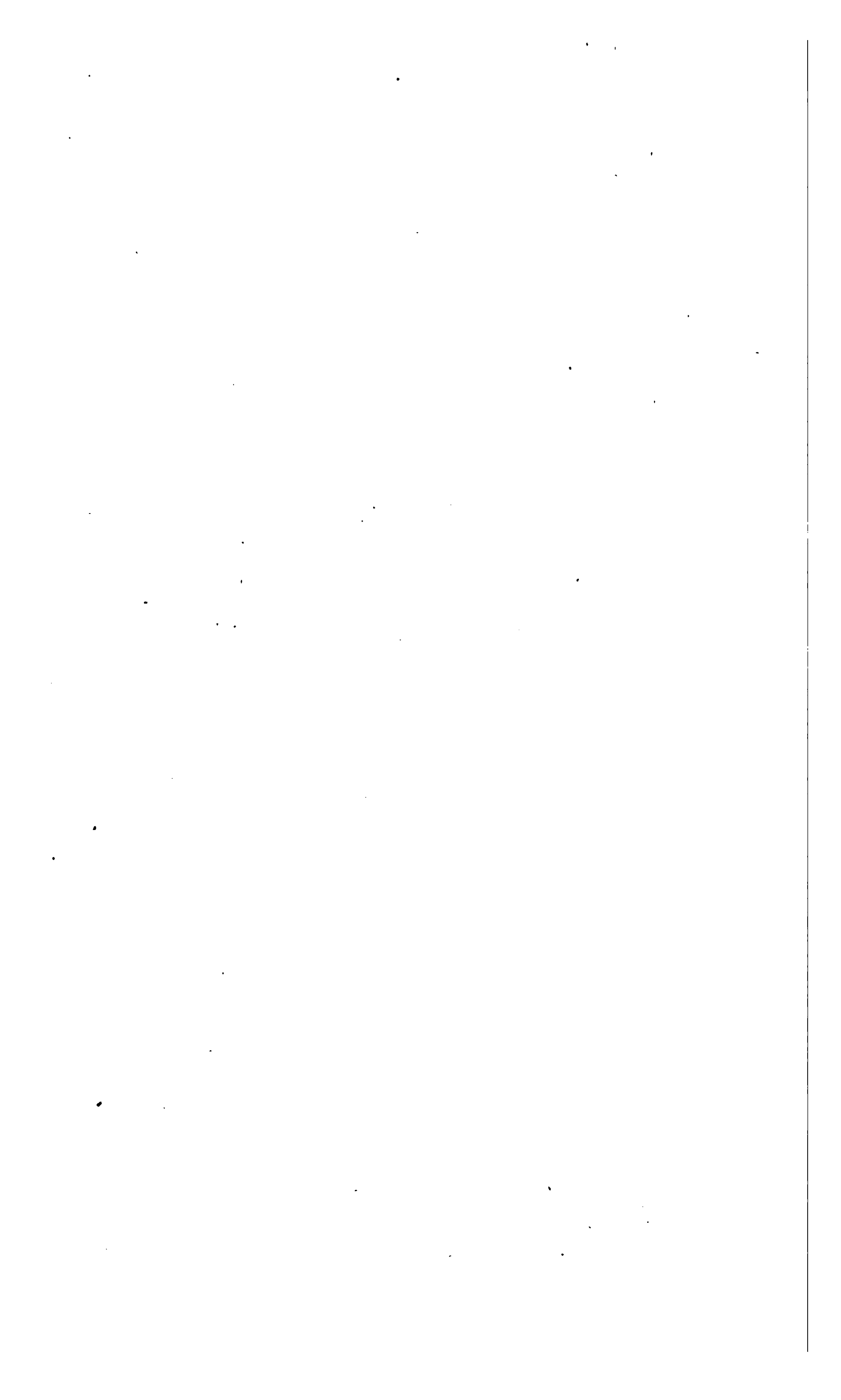
Dritte Periode.

Das nationale Drama.

Anhang.

Erste Periode.

Die Anfänge des spanischen Dramas.



Einleitung.

Von allen verschiedenen Gattungen der Dichtkunst ist die dramatische diejenige, welche bei einer Nation am spätesten zur Entfaltung kommt. Sie setzt einen gewissen Grad von Gesittung, eine gewisse Entwickelungsstufe des socialen Lebens, eine gewisse Bildung des Geschmacks und endlich eine gewisse Reife aller übrigen Dichtungsarten voraus, wie sie sich naturgemässer Weise erst in den späteren Perioden des nationalen Lebens finden können. Bei den modernen Nationen sehen wir daher ein eigentliches Drama erst mit dem Beginn der sogenannten neueren Zeit entstehen, und zwar unter der unverkennbaren Mitwirkung der verschiedenen grossen Begebenheiten, welche diese Periode der Welt- und Menschengeschichte vom Mittelalter trennen.

So spät indessen diese Dichtungsart auch in ausgebildeter Gestalt erscheint, so weit hinauf in die Urgeschichte der Nationen lassen sich doch ihre Keime verfolgen. Dies gilt besonders von Spanien, bei dessen ältester Bevölkerung sich bereits solche, wenn auch noch sehr schwache Keime erkennen lassen. Die römischen Schriftsteller erwähnen gewisser mimischer, mit Gesang begleiteter Tänze als einer Lieblingsbelustigung der alten Celtiberer, und ähnliche Spiele, welche wir noch heutigen Tages bei den Basken finden, sind ohne Zweifel eine Erbschaft jener grauen Vorzeit. Ob diese Spiele gleich ähnlichen anderer Nationen mit den ältesten Religionsgebräuchen zusammenhingen, ist unbekannt. Gewiss ist jedoch, dass bei der Vorliebe für solche dramenähnliche Unterhaltungen und bei der Schnelligkeit mit welcher römische Kultur und Sitte sich in dem eroberten Spanien verbreiteten, auch die römischen Theatervorstellungen sich bald daselbst einbürgerten. Dass die bedeutendsten Städte Spaniens während der Kaiserzeit ihre Theater hatten, beweisen, ausser den von einem Theile derselben noch heutigen Tages vorhandenen

Ruinen auch die ausdrücklichen Zeugnisse römischer Schriftsteller. Bei alle dem ist es sehr zu bezweifeln, ob sich aus diesen schon in der alten Welt liegenden Keimen das moderneuropäische Drama direkt hätte entwickeln können. Vielmehr wurzelt das letztere, gleich dem Drama der Alten, wesentlich in den religiösen Gebräuchen, nämlich in dem ältesten Ritus der christlichen Kirche, der in seiner Anordnung, namentlich in dem Wechselgesange zwischen Priester und Gemeinde, in den Antiphonien und Responsorien, in seinen Processionen und mimischen Ceremonien, im hohen Grade dramatischer Natur war. Für Spanien ist besonders der Umstand wichtig, dass die Gothen sich des orientalischen Ritus der griechisch-syrischen Kirche bedienten, in welchem das dramatische Element mehr als in irgend einem anderen vorherrschte. Schon zur Westgothenzeit bildeten sich die gottesdienstlichen Gebräuche zu dramenähnlichen Darstellungen aus, welche an hohen Festtagen in der Zeit von Weihnachten bis Pfingsten zur Aufführung kamen und die Hauptmomente aus der Leidensgeschichte Jesu zum Inhalte hatten. Neben diesen religiösen Vorstellungen bestanden weltliche aus der Römerzeit überkommene, welche von wandernden Histrionen und Joculatoren, sowohl vor dem niederen Volke, wie bei Festlichkeiten der Grossen, aufgeführt wurden. Diese beiden, anfangs von einander ganz unabhängigen Schaudarstellungen konnten indessen nicht lange neben einander bestehen, ohne auf einander einzuwirken. Vergebens bot die Geistlichkeit Alles auf, um das Eindringen profaner Elemente in die religiösen Festspiele zu verhindern, und schon vor der arabischen Eroberung war, wie man aus verschiedenen Concilienbeschlüssen des 7ten Jahrhunderts ersieht, die weltliche Zuthat zu denselben sehr beträchtlich.

Die Araber haben erweislich für die Entwickelung jener dramatischen Elemente nichts gethan. Diesem hochpoetischen Volke, in dessen Litteratur sich alle übrigen Gattungen der Dichtkunst vertreten finden, war das Drama durchaus unbekannt. Der Ursachen dieser Erscheinung sind mancherlei. Einmal nämlich wurden sie bei der grossen, allem Gepränge abholden Simplicität ihrer Gottesverehrung nicht auf Schaustellungen dieser Art hingeführt, anderen Theils aber waren auch ihre socialen Einrichtungen, namentlich die Stellung beider Geschlechter zu einander, und endlich vielleicht auch dasselbe Gefühl, welches ihnen Malerei und Bildnerei verhasst machte, dramatischen Unterhaltungen entgegen, und wenn sie sich gleich auf spanischem Boden stark europäisirten,

so blieb ihnen doch auch hier diejenige Lebensanschauung fremd, welche die Grundbedingung des Drama's ist. Erzeugnisse dieser Art, welche sich früheren Nachrichten zufolge handschriftlich in der Bibliothek des Eskurial finden sollten, haben sich bei genauerer Prüfung als nichts weiter denn Dichtungen in Gesprächsform erwiesen, denen der wesentlich dramatische Character durchaus fehlt.*)

Dagegen wurde der Fortbildung der älteren Keime des Drama's im christlichen Spanien durch die Araber kein Hinderniss in den Weg gelegt. Die unterworfenen Christen behielten die Freiheit ihres Gottesdienstes und aller dabei üblichen Ceremonien, und diese entwickelten sich nun im Laufe der Zeit sowohl bei den Mozarabern wie bei den unabhängigen Christen des Nordens unter dem Einflusse der weltlichen Elemente nach und nach zu den, dem Mittelalter eigenthümlichen und allen abendländischen Nationen gemeinschaftlichen drei Arten dramatischer Darstellungen, den Mysterien (Darstellungen aus der heiligen Geschichte) Mirakeln (Darstellungen von Wundern der Heiligen), und Moralitäten (allegorische Darstellungen aus der Sittenlehre). Daneben bestanden, als Abkömmlinge aus der römischen Zeit, rein weltliche Possenspiele (sogenannte *juegos de escarnios*) fort, und wurden nach wie vor von den herumziehenden *Juglares* und Histrionen aufgeführt. Erwähnung geschieht dieser zwei Gattungen dramatischer Darstellungen — der geistlichen Mysterien und der weltlichen Possenspiele — zuerst um die Mitte des 13ten Jahrhunderts in dem Gesetzbuche der *Siete Partidas* (Vgl. Bd. I. S. 29 ff. d. Handb.) woselbst Part. I. Tit. VI, 34. den Geistlichen alle Theilnahme an den Possenspielen, sowie andererseits den *Juglares* die Verhöhnung geistlicher Personen untersagt wird. Man ersieht aus diesen Verordnungen, dass beide Arten dramatischer Darstellungen schon zu jener Zeit in grossem Umfange üblich waren; und obgleich von denselben auch nicht eine einzige Probe auf unsere Zeiten gekommen ist, so ist doch anzunehmen dass sie sich in ihrem allgemeinen Character nicht wesentlich von ähnlichen mittelalterlichen Dramen anderer Nationen unterschieden. Im höchsten Flor standen Mysterien, Moralitäten, weltliche Possen und Festspiele in dem reichen, prachtliebenden und feingesitteten Arragonien, wo ihrer in Documenten aus dem 13ten und 14ten Jahrhunderte äusserst

---

*) Anders v. Schack I, 77. Dagegen F. Wolf, Blätter für litterar. Unterh. 1848. S. 1281 f.

zahlreiche Erwähnung geschieht, und dieser Umstand macht zur Gewissheit, was auch ohne dies sehr natürlich erscheinen würde, dass die Bekanntschaft mit der Troubadourpoesie von wesentlichem Einflusse auf die Entwickelung des Dramas war. Machte sich nun auch in Castilien dieser Einfluss einstweilen nur indirekt geltend, so war dagegen hier ein anderes Moment gegeben, welches nicht verfehlen konnte, eine, wenn auch für jetzt noch langsame und geräuschlose, dafür aber später desto entschiedener hervortretende Wirkung auf die Entwickelung der dramatischen Dichtkunst zu üben. Dies war die epische Romanzendichtung. Durch sie bildete sich nicht nur eine feste, sichere und echt nationale Grundlage für ein künftiges Drama, sondern die Natur dieser Dichtungsart selbst strebte gewissermaassen zu einem solchen hin. Es ist bereits Band II. S. 11 d. Handb. des eigenthümlichen Characters der alten traditionellen Romanzen Erwähnung geschehen, in welchen der schärfere Blick ohnschwer den vorherrschend dramatischen Sinn der dichtenden Nation erkennen kann, während die epische Breite erst in den spätern hervortritt. Auch ist es kaum zweifelhaft dass die *Juglares* ihrem Vortrage der Romanzen schon in sehr früher Zeit einen mimisch-dramatischen Charakter gaben. Alles dies zusammengenommen lässt erkennen, wie natürlich die Entwickelung dieser Dichtungsart zum spätern Nationaldrama war.

Es ist glaublich, dass mit der für Kunst, Wissenschaft und die feineren Genüsse der Geselligkeit höchst wohlthätigen Regierung Alfons XI. jene dramatischen Vorstellungen auch in Castilien einen höheren Character bekamen. Bis zur Mitte des 14ten Jahrhunderts fehlt es uns jedoch an allen Anhaltspunkten, um über Form und Wesen derselben einigermaassen urtheilen zu können. Das älteste Ueberbleibsel, welches geeignet sein möchte, wenigstens annähernd einen Begriff von denselben zu geben, datirt aus dem Jahre 1360. Es ist dies die *Danza general de la Muerte,* welche handschriftlich in der Bibliothek des Escurial aufbewahrt wird, und von Ticknor im Anhange zu seinem Werke (Bd. II. S. 598. ff. d. deutschen Uebers.) herausgegeben worden ist. Der Inhalt dieses in Strophen von je acht zwölfsilbigen Versen geschriebenen Gedichtes oder Stückes ergiebt sich schon aus dem Titel; was ihm aber seine Wichtigkeit für die Geschichte des spanischen Dramas verleiht, ist der Umstand, dass es unzweifelhaft zu einer Art von scenischer Aufführung, begleitet von Musik und Tanz bestimmt gewesen und vielleicht auch wirklich in einer Kirche aufgeführt worden ist.

Die mit dem Anfange des 15ten Jahrhunderts entstehende höfische Kunstdichterschule (Bd. II. 121. ff. d. Handb.) konnte begreiflicher Weise für die Entwickelung des Dramas im nationalen Sinne nichts wirken. Dagegen wird uns aus dieser Zeit häufig von Festspielen am Hofe berichtet, welche, dem Charakter der ganzen Schule gemäss, vorherrschend allegorischer Art und meistens im Sinne der Troubadourpoesie abgefasst waren. Dass der berühmte Marquis von Villena ein solches, jetzt verlorenes, Festspiel in limosinischer Sprache für den Hof von Arragonien schrieb, ist (a. a. O. S. 124.) schon bemerkt worden. Hieher gehört ferner die gleichfalls schon (a. a. O. S. 132.) erwähnte *Comedieta de Ponza* des Marquis von Santillana, so wie einige dialogische Gedichte im *Cancionero general,* welche jedoch vom Dramatischen kaum mehr als die Form haben. Wichtiger als alle diese sind für die Geschichte des Dramas zwei Werke aus der zweiten Hälfte jenes Jahrhunderts, wegen des in ihnen mit weit grösserer Entschiedenheit hervortretenden volksthümlichen Charakters. Das eine derselben, bekannt unter dem Titel: *Las coplas de Mingo Rebulgo,* ist eine Satyre in Form eines Gesprächs zwischen zwei Hirten über die Wirren unter der Regierung Heinrichs IV. Das Gedicht scheint im Jahre 1472 geschrieben zu sein, der Verfasser aber nennt sich nicht. Von Einigen ist es dem D. Juan de Mena, von Anderen (z. B. von Mariana) dem Geschichtschreiber Hernan Perez de Pulgar zugeschrieben worden, von den Meisten jedoch dem toledanischen Dichter Rodrigo de Cota, demselben welcher früher auch für den Verfasser des ersten Actes der *Celestina* (Bd. I. S. 149 ff. d. H.) galt. Diese Coplas waren ihrer Zeit so berühmt, dass der oben genannte Pulgar einen Comentar (*glosa*) über dieselben schrieb, und sie sind sehr oft, meistens mit den Coplas des Jorge Manrique zusammen, am besten aber am Schluss der *Crónica de Enrique IV* (Madrid, 1787. 4.) gedruckt worden. Derselbe Rodrigo de Cota gilt auch für den Verfasser eines zweiten Gedichtes, welches durch seine Lebendigkeit einen noch dramatischeren Charakter hat als das erstere. Es heisst *Diálogo entre el Amor y un Viejo*, und steht in allen Ausgaben des *Cancionero general,* ist aber auch später öfters mit Manrique's *Coplas* zusammengedruckt worden. Dieses Gedicht war, wie es im Eingange ausdrücklich heisst, zur wirklichen Darstellung bestimmt.

In die achtziger Jahre des 15ten Jahrhunderts fällt nun die Abfassung des Bd. I. S. 148 ff. d. Handb. ausführlich

besprochenen Meisterwerks, der *Celestina*. Obgleich, wie wir gesehen haben, kein Drama im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern ein Mittelding zwischen Roman und Drama, darf die *Celestina* doch als Epoche machend in der Geschichte der dramatischen Litteratur Spaniens betrachtet werden, weil sie deutlicher als irgend etwas Anderes den Beweis liefert, dass der Sinn und das Verständniss für diese Dichtungsart bereits in der Nation entschieden im Erwachen war.

In der That, wenige Jahre nachdem die *Celestina* abgefasst wurde, trat auch der Mann auf, der mit Recht der älteste eigentlich dramatische Dichter Spaniens genannt wird. Von ihm handelt der folgende Artikel.

Encina.

Juan del Encina oder Enzina wurde im Jahre 1469 in einem Dorfe gleiches Namens in der Nähe von Salamanca geboren und machte in letzterer Stadt seine Studien. Wir finden ihn schon früh in der Nähe des Hofes, wo er an Don Fadrique de Toledo, erstem Herzoge von Alba, einen einflussreichen Gönner fand. Später ging er nach Rom, trat daselbst in den geistlichen Stand, und wurde wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse in der Musik von Leo X. zum Director der päpstlichen Capelle ernannt. Im Jahre 1519 machte er mit dem Marquis von Tarifa eine Reise nach Jerusalem, von welcher er nach seiner Rückkehr eine poetische Beschreibung herausgab. In späteren Jahren verlieh ihm Leo X. zur Belohnung seiner Verdienste ein Priorat im Königreiche Leon. Encina kehrte daher nach Spanien zurück und starb im Jahre 1534 zu Salamanca, wo er in der Cathedrale begraben wurde.

Encina's poetische Werke wurden von ihm selbst unter dem Titel: *Cancionero de todas las Obras de Juan del Encina* zuerst zu Salamanca, 1496 in Fol. herausgegeben, und sind nachher unter demselben Titel mehrmals, nämlich Sevilla, 1501. Fol.; Burgos, 1504. Fol.; am vollständigsten zu Salamanca, 1509. Fol. und zu Saragossa, 1512 und 1516. Fol. wieder gedruckt worden. Alle diese Ausgaben sind von grosser Seltenheit. Seine oben erwähnte Beschreibung seiner Jerusalemer Reise erschien unter dem Titel: *Tribagia, ó via sagra de Hierusalem* zuerst in Rom, 1528. 8. und seitdem öfter zugleich mit dem poetischen Reiseberichte des Marquis von Tarifa, z. B. Lissabon, 1580. 4.; Sevilla, 1606. 4.; Madrid, 1733. Fol. und ebendas. 1786. 8. Encina's poetische Werke sind in vier Abtheilungen getheilt. Die drei

ersten enthalten die lyrischen Gedichte, Coplas, Canciones, Villancicos, die zwar im Allgemeinen im Style der Schule des 15. Jahrhunderts gehalten sind, aber durch eine nicht unbedeutende Beimischung von Volksthümlichkeit einen gewissen Fortschritt zum Besseren bekunden, ferner eine Anzahl Romanzen, eine Uebersetzung der Eklogen Virgil's, einige allegorische Gedichte und einige sogenannte Disparates, d. h. Gedichte, welche ein komisches Gemisch absichtlicher Widersprüche enthalten. Die vierte Abtheilung besteht aus elf Eklogen, und sie sind es, deretwegen Encina als der älteste eigentlich dramatische Dichter Spaniens betrachtet werden muss. Denn diese Eklogen (oder wie Encina sie selbst nennt: *Representaciones*) haben, trotz ihrer Kürze und Einfachheit, ganz den Character kleiner Dramen, und wurden auch wirklich an gewissen hohen Festtagen vor den Herzögen von Alba und Infantado und anderen Gönnern des Dichters, und zwar zuerst im Jahre 1494, aufgeführt. Sechs dieser Stücke sind geistlichen, die übrigen weltlichen Inhalts. Sie sind an Werth einander nicht gleich; einige sind ziemlich mageren Inhalts, andere dagegen zeichnen sich durch grosse Frische und Lebendigkeit aus; der Versbau ist nach Art der höfischen Dichterschule sehr künstlich, aber fliessend und wohlklingend. So roh diese Versuche auch sind, so enthalten sie doch viele Keime des späteren Nationaldrama's in sich, und sogar die Figur des Gracioso lässt sich in einigen bereits erkennen. Noch mehr als diese Eklogen näherte sich wahrscheinlich einem wirklichen Drama eine Farce, die Encina während seines Aufenthaltes in Rom schrieb, und die den Titel *Plácida y Vitoriano* führte. Sie wurde daselbst gedruckt, aber von der Inquisition verboten, und ist spurlos verschwunden.

Am ausführlichsten handelt von J. del Encina ein Artikel aus F. Wolf's Feder in Ersch und Grubers Encyclopädie. Sect. I. Bd. XXXIV. S. 187 ff. Vergl. v. Schack, I, 146 ff. Ticknor, I, 223 ff. — Bouterwek, 126 ff. hat die Bedeutung dieses Dichters für die Geschichte des spanischen Drama's so gut wie gar nicht erkannt.

EGLOGA.

Representada en recuesta de unos amores, adonde se introduce una pastorcita llamada Pascuala, que yendo cantando con su ganado entró en la sala adonde el duque é duquesa estaban, é luego despues de ella entró un pastor llamado Mingo, é comenzó á requerilla, é estando en su recuesta, llegó un escudero que tambien fué preso de sus amores. Recuestando é altercando el uno con el otro, se la sonsacó é se tornó pastor por ella.

Mingo. Pascuala, Dios te mantenga.
Pascuala. Norabuena vengas, Mingo.
¿Hoy ques dia de domingo
No estás con tu esposa Menga?
Min. No hay quien allá me detenga.
Quel cariño que te tengo
Me pone un quejo tan luengo
Que me acosa que me venga.
Pas. ¡Eh! no praga á Dios contigo,
É aun con tu esposa Menguilla:
¿Como dejas tu esposilla
Por venirte acá conmigo?
Min. Soncas, soncas, ¿no te digo
Que eres zagala tan bella
Que te quiero mas que á ella?
Dios lo sabe ques testigo.
Pas. Miefé, Mingo, no te creo
Que de mí estés namorado:
Pues eres ya desposado,
Tu querer no lo deseo.
Min. ¡Ay Pascuala! que te veo
Tan lozana y tan garrida,
Que yo te juro á mi vida
Que deslumbra si te oleo.
É porque eres tan hermosa
Te quiero: mira, verás,
Quiéreme, quiéreme mas,
Pues por tí dejo á mi esposa:
É toma, toma esta rosa
Que para tí la cogí,
Aunque no curas de mí,
Ni por mí se te da cosa.
Pas. ¡Oh qué chapados olores!
Mingo, Dios te dé salud,
É goces la juventud
Mas que todos los pastores.
Min. É tú dasme mill dolores:
Dame, dame una manija,
O siquiera esa sortija
Que traya por tus amores.
Pas. Tirte, tirte allá, Minguillo,
No te quillotres de vero;
Hete viene un escudero,
Vea que eres pastorcillo;
Sacude tu caramillo,
É tu hondijo é tu cayado;
Haz que aballas el ganado,
Silva, hurria, da gritillo.
Escudero. Pastora, sálvete Dios.
Pas. Dios os dé, señor, buen dia.
Esc. Guarde Dios tu galanía.
Pas. Escudero, así haga á vos.
Esc. Tienes mas gala que dos
De las de mayor beldad.
Pas. Esos que sois de cibdad
Perchufais huerte de nos.
Esc. Deso no tengas temor.

Por mi vida, pastorcica,
Que te hago presto rica
Si quieres tener mi amor.
Pas. Esas trónicas, señor,
Allá para las de villa.
Esc. Vente conmigo, carilla,
Deja, deja ese pastor.
Déjale, que Dios te vala,
No te pene su penar,
Que no te sabe tratar
Segun requiere tu gala.
Min. Estate queda, Pascuala,
No te engañe ese traidor
Palaciego, burlador,
Que ha burlado otra zagala.
Esc. Hideputa, avillanado,
Grosero, lanudo, brusco.
Min. ¡Ah! no praga Dios con vusco,
Porque venis muy pendado.
Esc. Cura allá de tu ganado,
Calla, si quieres, matiego.
Min. Porque sois muy palaciego
Presumis de corcovado:
¿Cuidais que los aldeanos
No sabemos quebrajarnos?
No penseis de sobajarnos
Esos que sois cibdadanos,
Que tambien tenemos manos
É lengua para dar motes,
Como aquesos hidalgotes
Que presumis de lozanos.
Anda acá, Pascuala, vamos,
No paremos, ques ya tarde.
Esc. Por vida de quien... Aguarde
Porque mas nos entendamos.
Pasc. Espera, Mingo, veamos.
Esc. ¡Oh bendita tal zagala!
Yo te doy mi fé, Pascuala,
Que no nos desavengamos.
Pénasme por solo verte
É con tu vista me aquejas,
Si tú te vas é me dejas
Muy presto verás mi muerte:
No me trates de tal suerte,
Pues que yo te quiero tanto.
Min. Júrote á sant Junco santo
Que la quiero yo mas huerte.
Esc. ¿Qué aprovecha tu querer,
Que no tienes que le dar?
Que la fé é el bien amar
En las obras se ha de ver.
Min. Yo te juro á mi poder
Que le dé yo mill cosicas,
Que aunque no sean muy ricas
Serán de bell parescer.
Esc. Dime, pastor, por tu fé,
¿Qués lo que tú le darás,
O con qué la servirás?
Min. Con dos mill cosas que sé.
Yo, mi fé, la serviré
Con tañer, cantar, bailar,
Con saltar, correr, luchar,
É mill donas le daré.
Daréle buenos anillos,
Cercillos, sartas de prata,
Buen zueco, buena zapata,
É manguitos amarillos;
Manto, saya, sobresaya
É alfardas con sus orillas,
Almendrillas é manillas,
Para que por mi las traya.
É frutas de mill maneras
Le daré desas montañas,
Nueces, bellotas, castañas,
Manzanas, priscos é peras;
Dos mill yerbas comederas,
Cornezuelos, botiginas,
Piés de burro, zapatinas,
É gavanzas é acederas.
É aun daréle pajarillas,
Codornices é zorzales,

Gergueritos é pardales,
Pegas, tordos, tortolillas,
¿Como no te maravillas?
Esc. Calla, calla, que es grosero
Todo cuanto tú le das:
Yo le daré mas é mas,
Porque mas que tú la quiero.
Min. Miefé, señor escudero,
Ella diga quién le agrada,
É de aquel sea adamada,
Aunque yo la amé primero.
Esc. Pláceme que sea así,
Pues que quieres que así sea;
É luego, luego se vea
Antes que vamos de aquí:
É tú mesmo se lo dí
Porque despues no te quejes;
Mas cumple que me la dejes
Si dice que quiere á mí.
Min. Así te mantenga Dios,
Pascuala, que tú nos digas,
É por la verdad te sigas,
A cual quieres mas de nos.
Pas. Miefé, de vosotros dos,
Escudero, mi señor,
Si os quereis tornar pastor
Mucho mas os quiero á vos.
Esc. Soy contento é muy pagado
De ser pastor ó vaquero:
Pues me quieres é te quiero,
Quiero cumplir tu mandado.
Pas. Mi zurron é mi cayado
Tomad luego por estrena.
Esc. Venga, venga enhorabuena,
É vamos luego al ganado.
É tú, Mingo, no te espantes,
Descordoja tu cordojo,
Aunque tengas gran enojo
Ruégote que te levantes:
No te aquejes ni quebrantes,
Pues que tan buen zagal eres,
Seamos, si tú quisieres,
Amigos mejor que de ántes.
Min. Mucho me pena esta llaga
Cuando bien bien me percato;
Mas pues ya sois de este hato,
Buena pro, señor, os haga.
Ya muy poco espacio vaga:
Quedad si quereis quedar,
Que yo voy á repastar.
Esc. Vamos todos, Dios te praga.

Villancico.

Repastemos el ganado:
Hurriallá,
Queda, queda, que se va.
Ya no es tiempo de majada,
Ni de estar en zancadillas:
Salen las siete cabrillas,
La media noche es pasada,
Viénese la madrugada:
Hurriallá,
Queda, queda, que se va.
Queda, queda acá el vezado,
Helo va por aquel cerro:
Arremete con el perro,
É arrójale tu cayado,
Que anda tan desmandado:
Hurriallá,
Queda, queda, que se va.
Del ganado derreniego,
É aun de quien guarda tal hato,
Que siquiera solo un rato
No quiere estar en sosiego,
Aunque pese ora á sant Pego:
Hurriallá,
Queda, queda, que se va.

Torres Naharro.

Bartolomé de Torres Naharro wurde zu La Torre in der Nähe von Badajoz geboren. Das Jahr seiner Geburt ist gänzlich unbekannt, wie sich denn überhaupt nur sehr wenige Nachrichten von seinem Leben erhalten haben. Er widmete sich dem geistlichen Stande. Durch Schiffbruch fiel er maurischen Corsaren in die Hände und wurde von ihnen nach Algier geschleppt, wo er eine Zeit lang in der Gefangenschaft schmachtete. Nach seiner Auslösung begab er sich (etwa im Jahre 1513) nach Rom, wo Leo X. ihn wohlwollend aufnahm. Nach einigen Jahren verliess er jedoch diese Stadt wieder, wie behauptet wird, weil er sich durch einige satyrische Ausfälle Feinde am päpstlichen Hofe gemacht hatte, und ging nach Neapel, wo er in die Dienste Fabrizio Colonna's trat. Damit enden die Nachrichten über ihn; seine ferneren Schicksale und das Jahr seines Todes sind unbekannt.

Der Sammlung seiner poetischen Werke hat er den seltsamen Titel *Propaladia* gegeben. Er erklärt denselben in der Vorrede mit den Worten: „*Intitulo ellas Propaladia á prothon, quod est primum, et Pallade, id est primae res Palladis, á diferencia de los que segundariamente y con mas maduro estudio podrian suceder.*“ Das Wort hat daher ungefähr den Sinn von „Jugendarbeiten.“ Die erste Ausgabe erschien, von ihm selbst besorgt, zu Neapel, 1517. Fol. Ausserdem giebt es noch folgende, sämmtlich äusserst seltene Ausgaben: Sevilla, 1520. 4.; ebendaselbst, 1526. Fol.; ebendaselbst, 1533. 4.; Toledo, 1535. 4.; Sevilla, 1545. 4.; Antwerpen (bei Martin Nucio) o. J. 8. Die Inquisition verfolgte das Buch hart, und liess die meisten Exemplare unterdrücken, dagegen aber eine gereinigte Ausgabe veranstalten, welche zu Madrid, 1573. 8. erschien. Ausser einigen Satyren, Episteln, Romanzen und kleineren lyrischen Gedichten enthalten die *Propaladia* acht kleine Dramen, vom Verfasser selbst *Comedias* genannt. In den ältesten Ausgaben stehen deren nur sechs, die beiden andern finden sich zuerst in der Ausgabe von 1526. Ihre Titel sind: *Imenea*, *Aquilana*, *Calamita*, *Jacinta*, *Serafina*, *Trofea*, *Soldadesca* und *Tinelaria*. Sie sind sämmtlich in Versen (Redondillen) geschrieben und in fünf Akte getheilt, welche hier zuerst den späterhin allgemein üblich gewordenen Namen *Jornadas* führen. Jedes Stück hat

einen *Intróito* und ein *Argumento;* jener, der von einem Schauspieler gesprochen wird, bildet gleichsam die Vorrede an das Auditorium; das *Argumento* enthält dann einen kurzen Ueberblick über die Handlung des Stückes. Für die Geschichte der dramatischen Litteratur Spaniens sind Naharro's *Comedias* von der höchsten Wichtigkeit; denn sie sind nicht nur die ersten Erzeugnisse, welchen wirklich der Namen Dramen gebührt, sondern sie tragen auch schon einige von den wichtigsten Zügen des späteren Nationaldramas. Naharro darf daher wohl der Urvater desselben genannt werden. Den Inhalt der Stücke bilden meistens Liebesintriguen, und ernste Scenen wechseln mit komischen. Einige sind recht gut erfunden und sinnreich verwickelt, in keinem aber fehlt es an lebendigen Situationen und Scenen von drastischer Wirkung. Der Dialog ist im Allgemeinen lebhaft und natürlich, die Sprache vortrefflich und der Versbau auffallend kunstreich. Die vollen achtsilbigen Verse wechseln mit Halbversen (*versos de pié quebrado)* ab, und zwar in jedem Stücke verschieden, so dass jedes in Strophen von verschiedener Länge geschrieben ist. Trotz der ganz nationalen Physiognomie, welche Naharro's *Comedias* besitzen, scheint es doch unzweifelhaft, dass sie durch das Beispiel des italienischen Dramas, welches gerade zu des Verfassers Zeit zu blühen anfing, hervorgerufen worden sind.

Dass sie in Italien schon vor dem Drucke, wenn auch nicht öffentlich, so doch in Privatkreisen aufgeführt worden sind*), sagt Naharro selbst in der Vorrede, und es ist durchaus kein Grund vorhanden, an der Wahrheit dieser Behauptung zu zweifeln, wie dies von Signorelli in seiner *Storia dei Teatri.* Napoli, 1813. Bd. VI. p. 171. geschieht. Ob sie jemals in Spanien zur Aufführung gekommen sind, darüber fehlt es an Nachrichten; Herr v. Schack hält dies jedoch aus allerdings sehr triftigen Gründen für wahrscheinlich. Dass sie begierig gelesen wurden, beweisen die mehrfachen, ziemlich schnell aufeinander folgenden Ausgaben, so wie verschiedene Nachahmungen, welche sie erfuhren.**) Das Verbot der Inquisition erfolgte im Jahre 1545. Die Ausgaben wurden möglichst unterdrückt und verschwanden aus dem Verkehr. Naharro's Stücke wurden beinahe vergessen, und erst die gereinigte Ausgabe von 1573 rief sie wieder ins Ge-

*) Das Spanische wurde damals in Italien, namentlich in Neapel, von den höheren Ständen fast allgemein verstanden und gesprochen.

**) v. Schack, II, 195.

dächtniss des Publicums zurück. Von da an aber blieben sie gewiss nicht ohne Einfluss auf die beginnende Gestaltung des spanischen Nationaldrama's.*)

J. N. Böhl de Faber hat sich das Verdienst erworben, vier von Naharro's Stücken (die *Imenea, Jacinta, Calamita* und *Aquilana*) in seinem *Teatro anterior á Lope de Vega.* (Hamburgo, 1832. 8.) wieder abdrucken zu lassen. Eine neue kritische Ausgabe hat Ribadeneira in seiner *Biblioteca de Autores Españoles* versprochen. — Ueber Naharro vergl. v. Schack, II, 180 ff.; Ticknor, I, 240 ff.; Wellmann in Prutz's litterarhist. Taschenb. Jahrg. 1843. S. 217 ff.

COMEDIA HIMENEA.

Personas.

HIMENEO.	BOREAS.
MARQUES.	ELISO.
FEBEA.	TURPEDIO.
DORESTA.	CANTORES.

Jornada I.

HIMENEO. BOREAS. ELISO.

Him. Guarde Dios, señora mia,
Vuestra graciosa presencia
Mi sola felicidad;
Aunque es sobrada osadía
Sin tomar vuestra licencia
Daros yo mi libertad.
Pero en mi primer miraros
Tan ciego de amor me ví,
Que cuando miré por mí
Fué tarde para hablaros,
Hasta agora
Que de mí sois ya señora.
Habeisme muerto de amores
Y dejaisme aquí en la plaza
Donde publique mis yerros;
Como aquellos cazadores
Que desque matan la caza
La dejan para los perros.
Donde quiera que me halle
Diré siempre que es mal hecho
Pues yo vos guardo en mi pecho,
Vos me dejeis en la calle.
Bien me viene
Que sin culpa muera y pene.
Bor. ¿Aun agora comenzamos
Y tantos duelos tenemos?
Him. ¿Qué hablas allá, villano?
Bor. Digo, señor, que nos vamos,

---

*) v. Schack, 196.

Que mañana tornaremos,
Y quizá con mejor mano.
Him. Mas vame por la vihuela,
Quizá diré una cancion
Tan envuelta en mi pasion,
Que todo el mundo se duela,
Sino aquella
Que dolor no cabe en ella.
Bor. No podrás, señor, tañer,
Porque le falta la prima
Y están las voces gastadas.
Him. No cures, hazla traer,
Que el dolor que me lastima
Las tiene bien concertadas.
Bor. Aunque te sepa enojar
Haremos bien de nos ir.
Him. ¿Y es tiempo de ir á dormir?
Bor. Y aun hora de levantar.
Him. Calla, loco,
Que en mis males sabes poco.
Bor. Sepas que estás en error,
Si tan grosero me hallas
Como tú me certificas;
Pues de cierto sé, señor,
Que con la pena que callas
Es nada cuanto publicas.
Y si mueres por tal dama
Tienes muy justa querella,
Pues otros mueren sin vella
Que se ahogan en su fama,
Con decir
Que es la vida bien morir.
El. Dile de eso y medraremos.
Him. ¿Qué hablas allá entre dientes,
Almahacen de negligencia?
El. Que presto lo llevaremos
Con los otros inocentes
A la casa de Valencia.
Him. No medre quien te vistió.
¿Y á quién tienes de llevar?
Tú de mi debes hablar.
El. Vos lo decis, que no yo.
Him. ¡Oh borracho,
Mal criado é sin empacho!
El. Mas, señor, pues que así es,
Tu señoría provea
Que ninguno aquí te halle;
Porque su hermano el marques
De la señora Febea
Visita mucho esta calle;
Trae muy buenos criados,
Y tú los tienes mejores.
Reniega de los amores,
No vamos descalabrados.
Him. Yo me quedo:
Váyase quien les ha miedo.
El. Si quieres, señor, probar
Cuánto miedo les tenemos,
Y saber cuanto nos tienen,
Anda, vete á reposar;
Nosotros nos quedaremos
A respondelles si vienen.
Him. Pues catad que esteis velando,
Porque vernán mas de dos.
El. Vengan diez, cuerpo de Dios,
Que no se irán alabando.
Bor. Ya viniesen,
Con tal que no nos huyesen.
Him. Miéntras no os enojaren
No los corrais por agora,
Que seria inconveniente;
Si no que si bravearen,
Por amor de mi señora
Los espanteis solamente.
El. Ve con Dios, deja hacer,
Que de todo les pornemos.

Bor. Habla paso, y acordemos
Lo que mas es menester.
Him. Digo, Eliso,
Haz que estés sobre el aviso.

BOREAS. ELISO.

El. Muy modorro sois, amigo,
Porque yo me sé guardar
De los peligros mundanos.
Bor. A la fé que estás conmigo.
Hagamos por nos salvar
Como dos buenos hermanos.
Huigamos de esta congoja
Y apartémonos del mal;
Que á la fé todo lo al
Es andar de mula coja.
El. Pues sabrás
Que agora te quiero mas.
Bor. Bien tengo que te decir
De una cierta amiga mia,
Que se deshace por mí;
Pero por no te mentir,
Yo tengo en la fantasía
Que no estamos bien aquí.
El. Pues no temamos, por Dios,
Aunque en tus cosas hablémos,
Que si nada sentiremos
Bien corremos todos dos.
Bor. No sé nada,
Mas si la calle es tomada...
El. No temas, aunque eso sea,
Que por las casas caidas
Nos iremos con la luna,
Y sin que nadie nos vea
Salvaremos nuestras vidas,
Y sin deshonra ninguna.
Bor. Voto á Dios, que has dicho bien,
Y que alabo tu razon.
Pero mira aquel canton
Que paresce no sé quién.
El. Ven seguro,
Que era la sombra del muro.
Bor. Mira bien á cada parte.
El. Ya lo tengo bien mirado,
Y es así como te digo.
Bor. Pues de mí puedo jurarte
Que no me habia quedado
Gota de sangre conmigo.
El. Pierde agora esos temores
Si no has perdido el correr,
Y hazme tanto placer
Que me cuentes tus amores;
Miéntras vemos,
Que partir no nos debemos.
Bor. Pues que, hermano, tu deseo
Mis cosas saber desea,
La verdad de ellas es esta.
Cuando nuestro amo Himeneo
Se enamoró de Febea,
Yo de su sierva Doresta.
Y es tan hermosa doncella,
Tanto gentil criatura,
Que su ama en hermosura
Puede bien vivir con ella;
Mas es tal
Que la juzgan sin igual.
El. ¿Hasla hablado algun dia?
¿Como sabes que te quiere?
Guarda no pises abrojos.
Bor. Sin hablalla juraria
Que por verme pena y muere,
Si no me mienten los ojos.
. . . .
Yo confio
Que es su querer cual el mio.
El. ¿Y no has leido aquel testo,
Que maldito debe ser

Hombre que en hombre se fia?
Pues si verdad es aquesto,
Quien se fiase en muger
Muy mas maldito seria.
A la fé para gozallas
Y no perderse tras ellas,
Oillas y no creellas,
Sacudillas y dejallas.
No lo digo
Porque las soy enemigo.

Bor. Mucho tienes de grosero:
Bien paresce, Eliso hermano,
Que aun no te conosce amor;
Que pensarias primero
Que no está mas en su mano
Del verdadero amador.
Porque aquel que pena y muere,
Si bien ama, y es así,
No puede hacer de sí
Sino lo que amor quiesiere,
Desque dió
Su libertad á quien vió.
Por ende no hables mas
En juzgar vidas agenas,
Pues das á muchos molestia;
Que si no quieres querrás,
Y penarás si no penas,
Y caerás de tu bestia.
Pornás en amor tu fé
Y alabarás sus fatigas,
Por mucho que agora digas
De esta agua no beberé:
Que por damas
Honramos vidas y famas.

El. Boreas, hermano mio,
Recia cosa es la razon
Contra lenguas desarmadas,
Y dicen que es desvarío
Dar coces al aguijon
Y á la carreta pernadas.
Acuerda si nos iremos,
Que será bien que nos vamos,
Y tambien que proveamos
En buscar qué almorzarémos.

Bor. Nunca he gana
De almorzar por la mañna.

MARQUES. TURPEDIO.

Tur. ¿Quien va allá? ¿Jugais de piés?
Tornad un poco, galanes,
Y llevaréis que contar.

Mar. Turpedio.

Tur. Señor.

Mar. ¿Quien es?

Tur. No sé cuantos rufianes
Que andaban á capear.

Mar. Mas si los has conoscido,
Guarda no fuese Himeneo.

Tur. Por Dios, señor, no lo creo,
Porque no ovieran huido.

Mar. Antes, cierto,
Huye de ser descubierto.

Tur. Puede ser, mas aquí viene
Cada noche y cada dia
Con músicas y alboradas.

Mar. Si esa presuncion él tiene,
Voto á la virgen María,
Yo le ataje las pisadas.

Tur. Déjale, señor, hacer,
Que es usanza del palacio,
Y es un modo de solacio
Festejar y dar placer,
Y un deporte
Sin el cual no hay buena corte.

Mar. Bien me place el festejar,
Mas no en mi casa, par Dios,
La verdad hora hablando,
Porque tras de este cantar
Yo sé bien que mas de dos
Se quedan despues llorando.

Tur. Bien siento do van tus flechas.
No temas aunque eso sea;
Que la señora Febea
No es de esas que tú sospechas.
¡Qué doncella
Para burlarse con ella!
Mar. Tocarémos á la puerta
Por ver qué hace siquiera;
No nos vamos si hablalle.
Tur. No estará, señor, despierta:
Seria cosa grosera
Dar voces hora en la calle.
Mar. ¿Pues dónde iremos agora?
Tur. Vamos por la sillería,
Que presto será de dia
Y abrirá aquella señora,
Y aun haremos
Que nos dará que almorcemos.
Mar. No nos debemos partir,
Que á esta hora suelen dar
Las músicas y alboradas;
Y si aquel ha de venir,
No puede mucho tardar;
Oigamos sus badajadas.
Tur. Si que no vienen campanas
En las músicas que ordenan.
Mar. Vernán badajos, que suenan
Maitines por las mañanas.
Tur. Sin méntir
Por nos se puede decir.
Porque ha diez horas, señor,
Que andamos por la cibdad
Sonando como badajos,
Y cogemos poco honor,
A decirte la verdad,
De aquestos vanos trabajos.
Bien es un poco por ende
Pasear sobre la cena,
Y es usanza justa y buena,
Para mancebos se entiende:
Lo demas
Va muy fuera de compas.
Mar. Pues yo te diré que sea.
Vámonos hora á dormir
Lo que queda hasta el dia:
Quédese con Dios Febea,
Mañana podré venir
A tentar su fantasía.

. . . .
. . . .
. . . .

Jornada II.

HIMENEO. BOREAS. ELISO. CANTORES.

Bor. No hay nadie.
Him. Habla callando:
Mira que tengo sospecha
Que aun están por ahí.
Bor. Yo los ví, señor, cantando
Por esta calle derecha,
Buen rato, léjos de aquí.
Him. Pues, sus, buen hora es aquesta
Si no duermen mis amores:
Haz llegar esos cantores
Y demos tras nuestra fiesta.
El. Aquí vienen.
Him. Llámalos. ¿Qué se detienen?
El. Caminad. ¿Qué estais parados?
Him. Callando, cuerpo de Dios,
¿Qué voces son hora aquestas?
El. Pues si los tengo llamados

Una vez y mas de dos,
¿Helos de traer acaestas?
Him. No corrompas mis placeres.
Por mi fé que nos oigamos:
Aquí solo no riñamos,
Y en casa cuanto quisieres.
Cant. 1º. ¿Qué haremos?
Him. Señores, que comencemos.
Cant. 1º. Acaba con esos trastes.
Cant. 2º. Calla pues tú, majadero.
Cant. 1º. ¡Como sobras de cortés!
¿Diremos lo que ordenastes?
Him. Sí, bien. La cancion primero,
Y el villancico despues.
Pero yo os ruego por tanto
Que vaya la cosa tal,
Que se descubra mi mal
En vuestras voces y canto:
Por ventura
Se aliviará mi tristura.
Cant. 1º y 2º. Tan ufano está el querer
Con cuantos males padesce,
Que el corazon se enloquesce
De placer
Con tan justo padescer.
Cant. 1º. La pena con que fatigo
Esme tan favorecida,
Que de envidiosa la vida
Ya no quiere estar conmigo.
Ella se quiere perder:
Vuestra merced lo meresce.
Cant. 1º y 2º. Y el corazon se enloquesce
De placer
Con tan justo padescer.
Cant. 1º y 2º. Es mas preciosa ventura
Vuestra pena
Que cualquiera gloria agena.
Cant. 2º. La pena que vos causais,
Los suspiros, el tormento,
Con vuestro merescimiento
Todo lo glorificais.
Cant. 1º y 2º. Mas codiciosa dejais
Vuestra pena,
Que cualquiera gloria agena.
Cant. 1º. Los que nunca os conoscieron
Penarán por conosceros,
Y los que gozan de veros
Porque mas antes no os vieron.
Cant. 1º y 2º. Que por mayor bien tuvieron
Vuestra pena,
Que cualquiera gloria agena.
Him. No mas, señores, agora,
Dejemos para otro dia;
Poco y bueno es lo que place.
Tambien porque esta señora
Se paró á la gelosía,
Quiero saber lo que hace.
Cant. 1º. Vamos.
Cant. 2º. Vamos.
Him. Id con Dios.

HIMENEO. BOREAS. ELISO. FEBEO.

Bor. Ce señor, buen tiempo tienes.
Him. ¡Oh mayor bien de los bienes!
Es mi bien.
Feb. ¿Mas quien sois vos?
Him. Quien no fuese,
Ni mas uo hora viviese.
Feb. No os entiendo, caballero.

Si merced quereis hacerme,
Mas claro habeis de hablarme.
Him. Y aun con eso solo muero,
Que no quereis entenderme
Sino entender en matarme.
Feb. Como os llamais os demando.
Him. Por las llamas que me dais,
Del fuego que me causais
Lo podeis ir trasladando.
Feb. Gentilhombre,
Quiero saber vuestro nombre.
Him. Soy el que en veros me veo
Devoto para adoraros,
Contrito para quereros.
Soy aquel triste Himeneo,
Que si no espero gozaros
No quisiera conosceros,
Porque en ser desconoscida
Me matais con pena fuerte,
Sabiendo que de mi muerte
No podeis ser bien servida;
Pero sea,
Pues por vos tambien se emplea.
Feb. Bien me podeis perdonar
Que, cierto, no os conoscia.
Him. Porque estoy en vuestro olvido.
Feb. En otro mejor lugar
Os tengo yo todavia,
Aunque pierdo en el partido.
Him. Yo gano tanto cuidado
Que jamas pienso perdello,
Sino que con merescello
Me paresce estar pagado;
Pues padezco
Ménos mal del que merezco.
Feb. Gran compasion y dolor
He de ver tanto quejaros,
Aunque me place de oiros,
Y por mi vida, señor,
Querria poder sanaros
Por tener en qué serviros.
Him. Ojalá pluguiese á Dios
Que querais como podeis,
Porque mis males saneis,
Que esperan á sola vos.
Feb. Dios quisiese
Que en mí tal gracia cupiese.
Him. Esa y todas juntamente
Caben en vuestra bondad,
Pues os hizo Dios tan bella;
Pero de esta solamente
Tengo yo necesidad,
Aunque soy indigno de ella.
Feb. Mas meresceis qué pedis,
Aunque lo que es no sé;
Mas de grado lo haré
Si puedo como decis,
Pero he miedo
Que sin dañarme no puedo.
Him. Pláceme, señora mia,
Que me habeis bien entendido;
No os quiero mas detener;
Vuestra misma fantasía
Vos dirá que lo que pido
Lo compra bien mi querer.
Y las mercedes pesadas
Que con fatiga se hacen,
Son las que alegran y placen,
Y las que son estimadas;
De las cuales
Todas las vuestras son tales.
Feb. Pues si puedo complaceros,
Aclaradme en qué manera
Porque tengais cosa cierta.
Him. Que cuando viniere á veros

En la noche venidera,
Me mandeis abrir la puerta.
Feb. Dios me guarde.
Him. ¿Qué, señora?
¿Revocaisme ya el favor?
Feb. Sí, porque no me es honor
Abrir la puerta á tal hora.
Him. No son esas
Vuestras pasadas promesas.
Feb. ¿Pues como quereis que os abra?
Que en aquellos tiempos tales
Los hombres sois descorteses.
Him. Señora, no tal palabra:
Si quereis sanar mis males,
No busqueis esos reveses.
Ya sabeis que mis pasiones
No me mandan enojaros,
Y no debeis escusaros
Con escusadas razones,
De tal suerte
Que me causais nueva muerte.
Feb. No puedo mas resistir
A la guerra que me dais,
Ni quiero que me la deis.
Si concertais de venir,
Yo haré lo que mandais
Siendo vos el que debeis.
Him. Debo ser siervo y cautivo
De vuestro merescimiento,
Y así me parto contento
Con la merced que recibo.
Feb. Id con Dios.
Him. Señora, él quede con vos.

HIMENEO. BOREAS. ELISO.

Bor. Señor, pues has conseguido
La merced que deseaste,
Tan conforme á tu querer;
Cúmplenos lo prometido,
Pues sabes que nos mandaste
Las albricias del placer.
Him. Hermanos, de muy buen grado,
Que es razon en todo caso,
Toma tú el sayo de raso,
Y tú el jubon de brocado,
Que otra dia
Yo os daré mejor valía.
Bor. Dios haya de tí memoria
Y acresciente tu vivir
Con honra y fama sin par,
Y te dé tanta victoria
Que no tengas que pedir,
Pues no te falta que dar.
El. Yo no quiero tus brocados,
Ni consiento, ni es honesto
Que quedes tú descompuesto
Por componer tus criados.
Ten cordura,
Que tu largueza es locura.
Bor. Bien dices.
Him. No quiero yo,
Sino daros esto y mas.
El. No queremos un cabello.
Him. ¿Porqué?
El. Señor, porque no;
Sino aquello que nos das
Te debes honrar con ello.
Him. Pues callad, hermanos mios,
Sed los que sois por entero,
Que yo os daré, si no muero,
Mas que ropas y atavíos;
Que el amor
Es de hermano y no señor.
El. Por eso, señor, tomamos
La voluntad por el hecho
De tu mucha cortesía;
Mas si quieres que nos vamos,
Sernos ha mayor provecho,

Porque se hace de dia.
Esta tarde tornarémos
Yo y Boreas paseando,
Para ver disimulando
Con qué esperanza vernemos.
Him. Así sea.
Quede Dios con mi Febea.

MARQUES. TURPEDIO.

Tur. Ce, señor, oyes que digo,
Veslos allá do han pasado,
Que agora parten de aquí.
Mar. Pese al diablo conmigo
Porque nos hemos tardado,
Que no se fueran así.
Tur. Déjalos, señor, andar,
Tu señoría no pene,
Porque la noche que viene
No nos pueden escapar;
Que haremos
De modo que los tomemos.
Mar. ¿Como se podrá hacer
Que si yo la noche vengo
Pueda ver toda la fiesta?
Porque aunque sepa perder
La persona y cuanto tengo,
Yo sabré qué cosa es esta.
Y aun si le tomo con ella,
Prometo á Dios verdadero,
Y á fé de buen caballero,
De matar á él y á ella;
Que la vida
Por la fama es bien perdida.
Tur. Pues, señor, en conclusion
A nos nos cumple venir
Antes de ser prevenidos,
Y detras de aquel canton
Estarémos á sentir
Sin que seamos sentidos;
Y de allí si estás alerta
Le podrás bien ver entrar,
Y así podemos saltar
Para tomalle la puerta
Lo demas
Se hará como querrás.
Mar. Pues luego bueno seria,
Sin que mas aquí tardemos,
Que nos vamos á comer
Y que durmamos el dia,
Pues la noche velarémos
Como será menester,
Y aun venir acompañados
Nos será cosa muy sana:
Quizá vernémos por lana
No tornemos trasquilados,
Y por ende
Vengamos como se entiende.
Tur. Antes, señor, te prometo
Que con ayuda de Dios,
Tú y yo podemos bastar;
Y tambien porque el secreto,
Despues que sale de dos,
Es una cosa vulgar.
Pues si no recibes pena,
Solos nos cumple venir
Porque no des á sentir
Si tu hermana es mala ó buena.
Ten buen seso,
Que su honra está en tu peso.
Mar. Y aun por esto yo procuro
Que aunque venga acompañado
Me lo pague todavía.
Tur. De aqueso yo te aseguro
Que ningun enamorado
Se pagó de compañía;
Y cuando bien la trajere
Traerá sus dos criados,
Que de sombras de tejados
Huirán á cual mas pudiere.
Mar. Ya se alcanza
Hasta do llega su lanza.

Tur. Pues, señor, no nos curemos
Ni de sus armas temamos,
Pues que no son Anibales.
Vengamos como debemos,
Que nosotros dos bastamos
Para cuatro lanzas tales.
Mar. Bien me aconsejas por cierto,
Yo me confio de tí.
Pero vámosnos de aquí,
No sientan nuestro concierto;
Que en consejas
Las paredes han orejas.

Jornada III.

BOREAS, ELISO.

Bor. Pues, Eliso, hermano mio,
No te quiero ser muy luengo,
Ni sé si te enojarás;
Mas con lo que en tí confio
Y el gran amor que te tengo,
Te diré lo que oirás:
Por eso no te receles,
Que los buenos servidores
Han de ser á sus señores
Muy leales y fieles;
Mas no tanto
Que se pongan del quebranto.
Bien te debes acordar
Desde ayer á lo que creo,
Nota bien lo que diré,
Que no quisiste tomar
Lo que te daba Himeneo,
Ni yo por tí lo tomé.
Ni me hagas entender
Que aquella fué lealtad;
Que es la mayor necedad
Que nunca te ví hacer,
Pues perdiste
Lo que en diez años serviste.
El. No tengas á maravilla
Si no quise á dos por tres
Lo que nuestro amo nos dió,
Que cierto tengo mancilla
De velle para quien es
Mas pobre que tú ni yo.
Si cuando rico se viere
No se acordare de nos,
Allá contará con Dios
Cuando de este mundo fuere:
Pues vivamos,
Que no falta que vistamos.
Bor. No das en todo el terrero,
Ni por ahí te me escapas,
Ni tienes razon ninguna;
Porque es un necio grosero
Quien puede tener dos capas
Y se contenta con una.
Lo que somos obligados
Es servir cuanto podemos,
Y tambien que trabajemos
En que seamos pagados;
De otra suerte
Nuestra vida es nuestra muerte.
El. Hermano, bien te he entendido,
Por lo cual á tu mandado
Me ternás continuamente,
Y aunque tengo por perdido
Todo el tiempo que he dejado
De te ser muy obediente.
Y pues ya tan claras son
Mi mentira y tu verdad,
Confieso mi necedad
Y alabo tu discrecion,
Y de hoy mas
Yo haré lo que verás.
Bor. Mucho huelgo, hermano Eliso,
Pues que repruebas el mal
Como de buenos se espera;
Vivamos sobre el aviso,
Que sin duda el hospital

A la vejez nos espera
Por lo cual te cumple, hermano,
Que sin vergüenza ni miedo
Cuando te dieren el dedo
Que abarques toda la mano.
Haz si puedes
Que puedas hacer mercedes.
El. Hermano, deja hacer,
Que no quiero mas laceria
De la que tengo pasada;
Y aun si recibes placer
Dejemos esta materia
Porque está bien disputada.
Buen tiempo se nos ofrece,
Y es cosa justa y honesta:
Hablemos á tu Doresta
Que á la ventana parece.
Bor. Ya la veo,
Y es cumplido mi deseo.
El. Pues anda, vela á hablar:
Yo quedaré de esta parte,
Y escucharé desde aqui,
Que me conviene notar
Como sabes requebrarte
Para que aprenda de tí.
Bor. No te burles aunque callo,
Ni me tengas por grosero,
Que en manos está el pandero
De quien bien sabrá tocallo.
El. Ve callando,
Que ya nos esta mirando.

BOREAS. ELISO. DORESTA.

Bor. Doresta, señora mia,
Guarde Dios vuestra beldad
Y vuetra gentil manera.
Dor. Si no por la compañia,
Yo os hablara, de verdad,
De modo que no os plugiera.
Bor. ¿Porqué, señora Doresta?
Dor. Porque no me motejeis,
Que si otra vez lo haceis
No os placerá la respuesta,
Que aunque fea
No tengo envidia á Febea.
Bor. Señora, no os deis fatiga
Por yo decir una cosa
Que dirá cualquier que os viere.
Dor. Boreas, ¿quereis qué os diga?
Cual me veis fea ó hermosa,
Tal no falta que me quiere.
Bor. Pluguiera, señora, á Dios
En aquel punto que os ví,
Que quisiera tanto á mí
Como luego quise á vos.
Dor. ¡Buéno es eso!
A otro can con ese hueso.
Bor. Ensayad vos de mandarme
Cuanto yo podré hacer,
Pues os deseo servir,
Siquiera porque en probarme
Conozcais si mi querer
Concierta con mi decir.
Dor. Si mis ganas fuesen ciertas
De quereros yo mandar,
Quizá de vuestro hablar
Saldrian ménos ofertas.
Bor. Si mirais,
Señora, mal me tratais.
Dor. ¿Como puedo mal trataros,
Con palabras tan honestas
Y por tan corteses mañas?
Bor. Como ya no oso hablaros,
Que teneis ciertas respuestas
Que lastiman las entrañas.
Dor. Por mi fé tengo mancilla

De veros así mortal.
¿Moriréis de aquese mal?
Bor. No seria maravilla.
Dor. Pues, galan,
Ya las toman do las dan.
Bor. Por mi fé que holgaria,
Si como otros mis iguales
Pudiese dar y tomar;
Mas veo, señora mia,
Que recibo dos mil males,
Y ninguno puedo dar.
Dor. ¿Qué sabeis vos si los dais,
Aunque no se da á entender?
Como vos soleis hacer,
Que sin dolor os quejais.
Bor. Plegue á Dios
Que mi pena pene á vos.
Dor. Vos andais tras que publique
Lo que está mejor secreto
Para mi fama y la vuestra;
Pues sin que mas os suplique
No querais, pues sois discreto,
Que haga tan loca muestra.
Bor. No os quiero mas deservir,
Pues algo pienso entenderos,
Y tendré que agradeceros
Si me mandardes venir
Hora cierta;
Que no me negueis la puerta.
Dor. Tal cosa no me mandeis,
Que modo ninguno veo
De poder hacello así.
Bor. Esta noche, si quereis,
Cuando abrireis á Himeneo,
Me podeis abrir á mí.
Dor. Mejor vivan ella y él.
Por eso pended cuidado,
Que mi ama ha concertado
Que ninguno entre con él.
Bor. Pues haced
Que me cumplais la merced.
El. Ha de ser para mañana.
Vámonos, que eres prolijo.
Bor. ¿Consentis, señora, vos?
Dor. Señor, sí, de buena gana,
Pues que aquel señor lo dijo,
Id con la gracia de Dios.
Bor. Y en la vuestra quede yo
Para mi consolacion.
Dor. Estad de buen corazon,
Que Dios por todos murió.
Bor. Pues, señora,
Vos quedad mucho en buen hora.
El. Boreas, nunca creyera
Que tanto bien alcanzabas
En este penado oficio,
Si por mis ojos no viera
Cuando á Doresta hablabas
Cuanto queda á tu servicio.
Bor. Vámos, y no nos tardemos,
Que nuestro amo está esperando.
El. Bien podemos ir hablando,
Que harto tiempo tenemos.

TURPEDIO. DORESTA.

Tur. Beso las manos, señora
De mis secretos, por tanto,
La muy hermosa Doresta.
Dor. Señor, vengais en buen hora.
¿Para qué de chico santo
Quereis hacer tanta fiesta?
Tur. Sois así gran santo vos,
Y en vos tal gracia hallaron,
Que de cuantos os miraron
Los mas os tienen por Dios,

Y no digo
Lo que sois para conmigo.
Dor. ¡Oh, qué gracioso venis!
Nuestro Señor os bendiga.
¿Sabeis mas que me decir?
Tur. Si á mí, señora, decis,
Sé que me sois enemiga
Porque os deseo servir.
Dor. ¿Mal lo hago todavía?
Tur. No podeis peor hacello.
Dor. Pues de hoy mas, si pienso en ello,
Lo haré sin cortesía.
Tur. ¿Qué hareis?
Dor. Rogaros que me dejeis.
Tur. Algun enamoradillo
Sé que esperais vos agora.
Dor. Mas hombre que vos en todo.
Tur. Cierto, no me maravillo,
Porque sois merecedora
Del mayor que pisa lodo.
Dor. No seríades mochacho.
Tur. Y aun hombre os paresceré.
Dor. Dejadme por vuestra fé,
Que no quiero vuestro empacho.
Tur. Ni querais,
Ni de Dios salud hayais.
Dor. Pues yo vos prometo á Dios
Que yo lo diga al marques,
Y quizá por vuestro daño.
Tur. Pues si tal sale de vos,
Yo os daré tanto mal año
Que nunca os falte mal mes.
Dor. ¡Veis qué rapaz sin mesura,
Como tiene presuncion!
Tur. Pues voto al fuerte Sanson
De daros mala ventura;
Que aquí está
Quien de vos me pagará.
Dor. Pues no te tómes conmigo,
Que no me espantan tus motes
Por mucho que me amenaces;
Que si á tu amo lo digo
Te hará dar mil azotes,
Que es castigo de rapaces.
Tur. Pues si alcanzarte pudiera,
Por eso que agora dices,
Te cortara las narices.
Doña puerca, escopetera.
Dor. Para vos.
Tur. ¡Oh! reniego, y no de Dios.

Jornada IV.

HIMENEO. BOREAS. ELISO.

Him. Pues agora, mis hermanos,
Tú, Boreas, y tú, Eliso,
Lo hablado se os refiere:
Yo me pongo en vuestras manos,
Ved que esteis sobre el aviso
Miéntras yo dentro estuviere.
Bor. Señor, así lo haremos;
Entra tú con mano diestra,
Que por tu fama y la nuestra,
Si conviene, moriremos.
Him. Yo lo creo.
El. Tal es, señor, el deseo.
Him. ¿Será tiempo de llamar?
El. Es temprano cuanto quiera,
Dejemos dormir la gente.
Bor. Mas, señor, en tal lugar
Quien tras tiempo tiempo espera,

Tiempo vien que se arrepiente.
Him. Pues luego dad acá, vamos,
Llegad conmigo y veremos.
Bor. ¿Quereis, señor, que gastemos
Lo que los dos concertamos?
Que Febea
Solo á ti, señor, desea.
Him. Pues solo voy.
El. Ve con Dios.

BOREAS. ELISO.

Bor. Mas vaya con el diablo.
El. No, que se va santiguando.
Bor. Calla tú, cuerpo de nos;
Cuanto yo concierto y hablo
Tanto tú me vas gastando.
El. No hago por cierto, hermano.
Bor. Pues cuando llamar queria,
¿Porqué de gran grosería
Dijiste que era temprano?
Que es locura
Esperar mala ventura.
Porque en aquestos conciertos
Si fuésemos afrentados
Demorando aquí con él,
Esperando somos muertos,
Y huyendo, deshonrados,
Y no sé qué fuera dél.
Mas solos de esta manera,
Si quisiéramos huir,
Podemos despues decir
Una mentira cualquiera.
Mi consejo
Será guardar el pellejo.
El. Dejemos esta cuestion,
Y mira que ya es entrado.
Bor. ¿Pues qué tienes en la mente?
El. Que me hables sin pasion,
Y dejando lo pasado
Hablemos en lo presente.
Bor. Tengo tan poco sentido
Y estoy tan fuera de mí,
Que por no me ver aquí
No quisiera ser nascido.
Fl. Calla, hermano,
Que te quejas muy temprano.
Bor. ¡Oh, que haga mal viaje
Quien en tan fuerte jornada
Y en tal congoja me mete!
Pues hombre de mi linage
Nunca supo qué era espada,
Ni broquel, ni coselete.
Yo tambien soy mas que loco
Por venir en tal lugar,
Pues que no quiero matar,
Ni que me maten tampoco.
El. Cuerdo eres,
Hagamos lo que quisieres.
Bor. Que no esperemos batalla,
Sino que luego nos vamos
Por no ser muertos aquí.
El. ¿Pues si sale y no nos halla?
Bor. No faltará qué digamos,
Si dejas hablar á mí.
El. Pues para todo hay remedio,
Sin porqué no nos andemos,
Cuando algo sentiremos
Meteremos tierra en medio.
Bor. ¡Qué placer!
¿Y quien no puede correr?
El. ¿Como no?
Bor. Porque no puedo,
Que son las armas pesadas
Y dejallas no osaré:
Tambien porque con el miedo

Tengo las piernas cortadas,
Que moverme no podré.
El. Pues deja, hermano Boreas,
Las armas con que te hallas,
Porque quizá por salvallas
Perderás cuero y correas,
Y verás
Cuan sin pena correrás.
Bor. Pues si las armas perdiese,
¿Nuestro amo qué diria
De cobarde y de judío?
Que si escusa no tuviese
Para dar, como cumplía,
Me echaria en aquel rio.
El. Pues si no puedes con ellas,
Dámelas para que huyas,
Que las mias y las tuyas
Yo daré mal cabo de ellas.
Bor. Y la capa,
¿Qué dirán si se me escapa?
El. Para la capa ternás
Dos mil escusas sobradas
Para no poder salvalla,
Que si tú quieres dirás
Que jugando á cuchilladas
Te fué forzado dejalla.
Porque los hombres de guerra,
Para poderse valer,
Primero de acometer
Dejan la capa por tierra
Bor. Pues espera,
Tendréla de esta manera.

MARQUES. TURPEDIO.

Tur. ¿Quien anda ahí?
Mar. Mueran, mueran.
¿Por dó van?
Tur. Allá han traspuesto;
Mas la capa irá conmigo.
Mar. Pese á tal, si nó huyeran,
Que por ventura de presto
Llevaran un buen castigo.
Tur. Mas, señor, ¿sabes que creo
Que sabrás lo que deseas?
Que esta capa es de Boreas,
Un criado de Himeneo.
Mar. Di, ¿qué fué?
Tur. Si, señor, en buena fé.
Mar. ¿Cuantos eran?
Tur. Solos dos:
Y por la capa, señor,
Son sus criados de aquel.
Mar. Pues voto al cuerpo de Dios
Que queda dentro el traidor.
Tur. Si tal es, doblen por él.
Mar. Ven acá, que es de pensar
De qué manera haremos.
Tur. Señor, que luego llamemos,
Pues que nos conviene entrar.
Mar. Ciertamente:
Se nos irá, si nos siente.
Tur. ¿Pues quieres cosa mas cierta
Por quitar este recelo
Y acertar esta jornada?
Da tú una coz á la puerta,
Que des con ella en el suelo.
Jugarémos de antuviada.
Ningun temor se reciba
Si entramos apercibidos,
Que aun no seremos sentidos
Cuando seremos arriba.
Mar. Sus pues, vamos,
Que ya sobrado tardamos.
Dame esa capa tú á mí.
Tur. Toma la rodela, acesadas.
Mar. Dala acá, que bien te entiendo.
Tur. Pues si quereis así,

Y arrancadas las espadas
Vamos diciendo y haciendo.
Mar. Pues si viniere en tus manos
Y le pudieres coger,
Haz que no haya menester
Médicos ni cirujanos.
Tur. Entra presto,
Deja á mí hacer el resto.

Jornada V.

MARQUES. FEBEA. DORESTA. TURPEDIO.

Mar. ¡Oh! mala muger, traidora,
¿Donde vais?
Tur. Paso, señor.
Feb. ¡Ay de mí, desventurada!
Mar. ¿Pues qué os parece, señora?
¿Para tan gran deshonor
Habeis sido tan guardada?
Confesaos con este page.
Que conviene que murais;
Pues con la vida escusais
Un tan antiguo linage.
Quiero daros,
Que os doy la vida en mataros.
Feb. Vos me sois señor y hermano
(Maldigo mi mala suerte
Y el dia en que fui nascida),
Yo me pongo en vuestra mano,
Y ántes os pido la muerte
Que no que me deis la vida.
Quiero morir, pues que veo
Que nascí tan sin ventura:
Gozará la sepultura
Lo que no pudo Himeneo.
Mar. ¿Fué herido?
Tur. No, que los pies le han valido.
Feb. Señor, despues de rogaros
Que en la muerte que me dais
No os mostreis todo cruel,
Quiero tambien suplicaros
Que pues á mí me matais,
Que dejeis vivir á él.
Porque segun lo atribuyo,
Si sé que muere de esta arte,
Dejaré mi mal aparte
Por mejor llorar el suyo.
Mar. Toca á vos
Poner vuestra alma con Dios.
Feb. No me querais congojar
Con pasion sobre pasion
En mis razones finales;
Dejadme, señor, llorar,
Que descansa el corazon
Cuando revesa sus males.
Mar. Pues contadme en qué manera
Pasa todo vuestro afan.
Feb. Pláceme, porque sabrán
Como muero, sin que muera,
Por amores
De todo merecedores.
Doresta.
Dor. Ya voy, señora.
Feb. Ven acá, serás testigo
De mi bien y de mi mal.
Tur. Señor, es una traidora.
Dor. Tú, de bondad enemigo.
Mar. Callad, hablemos en al.
Feb. Hablemos como la suerte
Me ha traido en este punto,
Do yo y mi bien todo junto
Moriremos de una muerte:
Mas primero
Quiero contar como muero.

Yo muero por un amor,
Que por su mucho querer
Fué mi querido y amado,
Gentil y noble señor,
Tal que por su merescer
Es mi mal bien empleado.
No me queda otro pesar
De la triste vida mia,
Sino que cuando podia
Nunca fuí para gozar,
Ni gocé
Lo que tanto deseé.
Muero con este deseo,
Y el corazon me revienta
Con el dolor amoroso;
Mas si creyera á Himeneo,
No muriera descontenta
Ni lo dejara quejoso.
Bien haya quien me maldice,
Pues lo que él mas me rogaba
Yo mas que él lo deseaba,
No sé porqué no lo hice.
¡Guay de mí!
Que muero así como así.
No me quejo de que muero,
Pues soy mortal como creo;
Mas de la muerte traidora,
Que si viniera primero
Que conociera á Himeneo,
Viniera mucho en buen hora;
Mas viniendo de esta suerte,
Tan sin razon á mi ver,
¿Cual será el hombre ó muger
Que no le duela mi muerte,
Contemplando
Porqué y donde, como y
cuando?
Yo nunca hice traicion:
Si maté, yo no sé á quien,
Si robé, no lo he sabido;
Mi querer fué con razon,
Y si quise, hice bien
En querer á mi marido.
Cuanto mas que las doncellas,
Miéntra que tiempo tuvieren,
Harán mal si no murieren
Por los que mueren por ellas;
Pues muriendo
Dejan sus famas viviendo.

Mar. Si temiéreis el morir,
Acordaos que en el nascer
A todos se nos concede:
Yo tambien oí decir
Que es gran locura temer
Lo que escusar no se puede.
Y esta vida con dolor
No sé porqué la quereis,
Pues muriendo vivireis
En otra vida mejor,
Donde están
Los que no sienten afan.
En este mar de miseria
El viejo y el desbarbado,
Todos afanan á una,
Los pobres con la laceria,
Los ricos con el cuidado,
Los otros con la fortuna.
No temais esta jornada,
Dejad este mundo ruin
Por conseguir aquel fin
Para que fuisteis criada;
Mas empero
Confesaos aquí primero.

HIMENEO. BOREAS. ELISO. MARQUES. FEBEA. DORESTA. TURPEDIO.

Him. Caballero, no os movais.
Mar. ¿Como no? Mozo.
Tur. Señor.
Mar. Llega presto.
Tur. Veisme aquí.
Him. No braveeis, si mandais.
Callad y hareis mejor,
Si quereis creer á mí.
Mar. ¿Pues quien sois vos, gentilhombre?

Him. Soy aquel que mas desea
La honra y bien de Febea,
Y es Himeneo mi nombre,
Y ha de ser,
Pues que fué y es mi muger.
Mar. Catad, pues sois caballero,
No querais forzosamente
Tomaros tal presuncion.
Him. No quiera Dios, ni yo quiero
Sino muy humanamente
Lo que me da la razon:
Y porque con la verdad
Se conforme mi querella,
Hagamos luego con ella
Que diga su voluntad,
Y con todo
Hágase de aqueste modo,
Que si Febea dijere
Que me quiere por marido,
Pues lo soy, testigo Dios,
Que pues la razon lo quiere
(No perdiendo en el partido)
Lo tengais por bueno vos.
Pues sabeis bien que en linage
Y en cualquier cosa que sea,
La condicion de Febea
Me tiene poco ventage,
Y esto digo
Porque vos sois buen testigo.
Mar. Bien veo que sois iguales
Para poderos casar,
Y lo saben donde quiera;
Pero digo que los tales
Lo debrian negociar
Por otra mejor manera.
Him. Ya sé yo poner tercero
Donde fuera menester,
Pero si tomo muger
Para mí solo la quiero;
Pues así
Quise engañarme por mí.
Yo, señora, pues ordeno
Que se quede lo pasado.
Si bien mataros quisiera,
El hacia como bueno,
Y le fuera mal contado
Si de otro modo hiciera.
Mar. No haya mas, pues que es ya fecho.
Plegue al divino Mesías
Que le goceis muchos dias
Y que os haga buen provecho;
Pues casastes
Mejor de lo que pensastes.
Him. Yo digo, pues que así es,
Que vos nos tomeis las manos
Por quitar estas zozobras;
Y si quisierdes despues,
Seamos buenos hermanos
Y hagamos nos las obras.
Mar. ¿Quereis vos?
Feb. Soy muy contenta.
Mar. Dad acá.
El. Gracias á Dios.
Bor. Sí, pues que hace por nos
En sacarnos de esta afrenta.
Mar. Pues veamos
Qué será bien que hagamos.
Him. Si vuestra merced mandare,
Vámonos á mi posada,
Sentirá mis ganas todas,
Y segun allí ordenare
Nombrarémos la jornada
Para el dia de las bodas.
El. Pues ántes que aqueso sea,
Boreas y yo, señores,
Nos damos por servidores
A la señora Febea.
Feb. Por hermanos.
Bor. Besamos sus piés y manos.

El. Tambien al señor marques
Ofrecemos el deseo,
Con perdon de lo pasado.
Tur. Yo tambien, pues que así es,
Me dó al señor Himeneo
Por servidor y criado.
Feb. Mas porque nuestros afanes
Nos causen cumplida fiesta,
Casemos á mi Doresta
Con uno de estos galanes.
Mar. ¿Y con quién?
Feb. Con el mas hombre de bien.
Him. Cada cual lo piensa ser.
Feb. Por cierto todos lo son.
Mar. Pues, señora, ¿qué remedio?
Feb. Que la demos á escoger:
Porque ella tiene aficion
A Boreas ó á Turpedio.
Tur. Yo, señores, no la quiero.
Dor. Malos años para vos.
Tur. Pues voto al cuerpo de Dios...
Mar. Calla, rapaz majadero.
Feb. No haya mas:
Toma tú cual mas querrás.
Him. Yo tomo el cargo, señora,
De casaros á Doresta
Si se confia de mí:
Dejémoslo por ahora.
Vámosnos, que es cosa honesta,
No nos tome el sol aquí.
Mar. Pues á Dios.
Him. No quiero nada.
Mar. Si señor.
Him. Par Dios no vais.
Mar. ¿Porqué no?
Him. Porque vengais
A conocer mi posada,
Holgarémos
Que cantando nos iremos.
Mar. Pláceme por vuestro amor,
Si mi hermana vuestra esposa
Nos hiciese compañía.
Feb. Soy contenta.
Him. Pues, señor,
Cantemos alguna cosa
Solamente por la via.
Mar. ¿Qué diremos?
Him. De la gloria
Que siente mi corazon
Desque venció su pasion.
Mar. Decid victoria, victoria:
Vencedores,
Cantad victoria en amores.
Victoria, victoria,
Los mis vencedores,
Victoria en amores.
Victoria, mis ojos,
Cantad si llorastes,
Pues os escapastes
De tantos enojos:
De ricos despojos
Sereis gozadores.
Victoria en amores.

Rueda.

Ungeachtet Torres Naharro in Wahrheit der älteste dramatische Dichter Spaniens war, so wurde er doch von seinen Landsleuten, als sie in späterer Zeit anfingen, sich um die Anfänge ihres Dramas zu bekümmern, niemals als solcher genannt. Woher dies kam, erhellt aus dem im vorigen Artikel Gesagten. Den Ruhm, die dramatische Dichtkunst in Spanien eingeführt zu haben, trug ein Mann davon, dessen Wirksamkeit zum Glück für ihn gerade in jene Zeit fiel, wo Naharro's Werke unter dem Banne der Inquisition lagen.

Lope de Rueda war gebürtig aus Sevilla und seines Standes ein Goldschläger Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Aus Liebhaberei trat er unter eine Schauspielertruppe und schwang sich bald durch sein entschiedenes mimisches Talent zum Director derselben auf. Seit dem Jahre 1544 durchzog er mit seiner Gesellschaft die bedeutendsten Städte Spaniens und erndete überall ausserordentlichen Beifall. Mit Sicherheit weiss man, dass er 1558 bei Gelegenheit einer grossen Festlichkeit in Segovia war, und einige Jahre später sah ihn der berühmte Antonio Perez in Madrid spielen. An beiden Orten war auch der grosse Cervantes, damals noch ein Knabe, unter seinen Zuschauern. Die Schilderung, welche dieser späterhin (in der Vorrede zu seinen eigenen Comödien) aus seinen Jugenderinnerungen von Rueda's Bühne macht, kann einen Begriff von jenen Vorstellungen geben. „*Todos los aparatos de un autor de comedias* — heisst es daselbst — *se encerraban en un costal, y se cifraban en cuatro pellicos blancos guarnecidos de guadamací dorado, y en cuatro barbas y cabelleras y cuatro cayados poco mas ó ménos. Componian el teatro cuatro bancos en cuadro, y cuatro ó seis tablas encima, con que se levantaba del suelo cuatro palmos... El adorno del teatro era una manta vieja tirada con dos corteles de una parte á otra que hacia lo que llaman vestuario, detras de la cual estaban los músicos cantando sin guitarra algun romance antiguo.*“ Trotz dieser Unvollkommenheit des Apparates, mit welchem Rueda seine Stücke zur Darstellung brachte, erwarb er sich zu seiner Zeit sowohl als Schauspieler wie als Dichter ausserordentlichen Ruhm, und wurde, als er im Jahre 1565 (oder Anfangs 1566) zu Cordoba starb, zwischen den beiden Chören der dortigen Cathedrale ehrenvoll beigesetzt.

Rueda's dramatische Werke bestehen aus vier *Comedias*, zwei *Coloquios pastoriles*, zehn sogenannten *Pasos*, sämmtlich in Prosa, und zwei *Diálogos* in Versen. Sie wurden zuerst von Rueda's Freunde, dem schon mehrmals genannten Buchhändler und Dichter Juan de Timoneda*), unter folgenden Titeln herausgegeben. *Las primeras dos elegantes y graciosas Comedias del excelente poeta y representante Lope de Rueda, sacadas á luz por J. de Timoneda. Valencia 1567. 8.; Sevilla, 1576. 8.* Dieser Band enthält die *Comedia Eufrosina* und *Comedia Armelina.* — *Las segundas dos Comedias de Lope de Rueda, y dos coloquios pastoriles. Valencia, 1567. 8.* Hierin befinden sich die *Comedia de los Engaños*, die *Comedia Medora*, der *Coloquio de Camilo* und *Coloquio de Timbria.* — *Compendio llamado el Deleytoso, en el cual se contienen muchos pasos graciosos del excelente poeta y gracioso representante Lope de Rueda, para poner en principios y entre medias de coloquios y comedias. Recopil. por Juan de Timoneda. Valencia, 1567. 8.* Ein Wiederabdruck aller dieser Werke erschien zu Logroño, 1588. 8. Sämmtliche Ausgaben sind von äusserster Seltenheit.

Rueda's Comödien sind in den alten Ausgaben nicht in Akte, sondern nur in Scenen getheilt. An Erfindung und dichterischem Gehalt stehen sie denen des Naharro bedeutend nach, indessen fehlt es ihnen nicht an einzelnen gelungenen Scenen und gut gezeichneten Charakteren. Die beiden besten sind die *Comedia de los Engaños* und die *Comedia Eufemia*, deren Inhalt jedoch offenbar, wenn gleich noch nicht direkt, italienischen Novellen entnommen ist. Von den beiden anderen, die von Rueda's eigener Erfindung sind, ist die *Armelina* höchst abenteuerlich, die *Medora* aber nur eine nicht sehr glückliche Wiederbearbeitung des Inhalts der *Engaños*. Die beiden *Coloquios pastoriles* unterscheiden sich in nichts von den *Comedias*. Der Dichter gab ihnen wohl nur diesen Namen, weil die handelnden Personen Schäfer sind, und um gleich durch den Titel sein Publicum auf diese damals so sehr beliebten poetischen Gestalten aufmerksam zu machen. In den *Coloquios* so gut wie in den *Comedias* sind die niedrig-komischen Scenen die besten. Dass dies überhaupt Rueda's eigentliche Sphäre war, zeigt sich in den sogenannten *Pasos*, die bei weitem das Vorzüglichste sind,

*) Timoneda hat übrigens, wie er selbst sagt, die Stücke leicht überarbeitet, indem er hin und wieder den Ausdruck verbesserte (?) und einige zu derbe Stellen hinwegliess.

was wir von Rueda besitzen, und die in ihrer Art wahrhaft klassisch genannt werden müssen. Diese *Pasos* sind kleine, komische, nur zwischen wenigen Personen spielende Scenen aus dem gewöhnlichen Leben, und sie scheinen für Rueda's Bühne eine doppelte Bestimmung gehabt zu haben. Theils nämlich wurden sie zur Ausfüllung der Zeit vor dem Anfange oder in den Zwischenakten der grösseren Stücke aufgeführt und waren daher für jene Zeit etwa dasselbe, was später die *Entremeses* wurden, theils aber dienten sie auch dazu, in die grösseren Stücke statt anderer in denselben enthaltener burlesker Scenen der Abwechselung wegen eingeschoben zu werden, ein Gebrauch, der zum Beweise dienen kann, wie zusammenhangslos diese grösseren Stücke waren. Daher wohl auch der Name *Pasos*, Stellen, d. h. Flickstellen. Dass wenigstens ein Wechsel zwischen den Scenen verschiedener Comödien Statt fand, beweist die in den Ausgaben von Rueda's Stücken enthaltene *Tabla de los pasos graciosos que se pueden sacar de las presentes Comedias y Coloquios y poner en otras obras.* Dagegen hat Ticknor die Vermuthung aufgestellt, dass die *Pasos* Stücke aus grösseren Dramen seien, die man nicht der Mühe werth gehalten habe, ganz zu drucken. Wie dem auch sein möge, Rueda's *Pasos* sind fast ohne Ausnahme Meisterstücke überraschender Naturwahrheit und heiterer Laune. Was dieselben aber noch ganz besonders auszeichnet, ist die musterhafte Prosa, in welcher sie geschrieben sind, und die nach v. Schack's Urtheil selbst die Sprache der *Celestina* an Leichtigkeit und Eleganz übertrifft. Nicht minder gut sind die beiden scherzhaften *Diálogos* in Versen.

Ein neuer Abdruck der vier Comedien Rueda's findet sich in Böhl de Faber's *Teatro Español anterior á Lope de Vega.* Die *Eufemia* und die *Engaños* nebst sieben *Pasos* stehen in *L. F. de Moratin Origenes del Teatro Español.* Eine ausführliche Würdigung Rueda's s. bei v. Schack II, 214 ff. Ticknor, I, 447 ff.

EUFEMIA.

COMEDIA.

Personas.

LEONARDO, gentilhombre.
EUFEMIA, su hermana.
VALIANO, señor de baronías.
CRISTINA, criada.
JIMENA DE PEÑALOSA, vieja.
MELCHOR ORTIZ, simple.
PAULO, anciano criado.
VALLEIO, lacayo.
POLO, lacayo.
EULALIA, negra.
GREMALDO, page.
ANA, gitana.
ACOMPAÑAMIENTO.

ACTO PRIMERO.

Escena I.

Sala en casa de Leonardo.

LEONARDO. MELCHOR.

Leon. Larga, y en demasiada manera, me ha parescido la pasada noche: no sé si fué la ocasion el cuidado con que de madrugar me acosté; sin duda debe ser ansí. Porque buen rato ha que Eufemia, mi querida hermana, con sus criadas siento hablar, que con el mismo pensamiento se fué á dormir, entendiendo de mí que no me pudo apartar de hacer esta jornada. Vereis que no sé si habrá tampoco hecho Melchor lo que anoche le dejé encomendado. Melchor, ¡ah! Melchor.

Mel. Apriesa, apriesa, que se entran los moros por la villa. Henchí en mal punto el ringlon, si quereis que responda.

Leon. Melchor. Válgale el diablo á este asno: ¿y donde está que no me oye?

Mel. Dizque no oigo: pardiez que si yo quisiese, ántes que me llamase tengo oido. Mas que monta, que tambien trato yo de mis intereses como cualquiera hombre de honra. A ese Melchor échele un soportativo y verá cuán recio só con él.

Leon. Superlativo quieres decir, badajo.

Mel. Sí, señor. ¿Pues porqué nos barajamos ellotro dia Jimenea de Peñalosa é yo?

Leon. No me acuerdo.

Mel. ¿No se acuerda que nos medio apuñeteamos porque me dijo en mis barbas que era mejor alcurnia la de los Peñalosas que los Ortices?

Leon. Paresce que me voy acordando ya.

Mel. ¡Ah! gloria á Dios. Pues aquese Melchor aguátele con alguna cosita al principio porque no vaya á secas, y verá lo que pasa.

Leon. Ah, señor Melchor Ortiz.

Mel. Agora soy contento. ¿Qué manda vuesa merced?

Leon. ¡Oh, mal os haga Dios! qué, tantos términos habemos de tener para que salgais?

Mel. Que no lo hago en mi álima, sino porque sienta esta mala vieja que soy honrado en la boca de vuesa merced. Que para mi contento con un oyes me sobra tanto como la mar.

Leon. ¿Pues qué se le da á ella de todo aqueso?

Mel. Que dice ella que es mejor que mi madre, con no haber hombre ni muger en todo mi pueblo que en abriendo la boca no diga mas bien de ella que las abejas del oso.

Lenn. Aqueso, de bien quista debe ser.

Mel. ¿Pues de qué? En verdad, señor, que no se ha hallado tras della tan sola una macula.

Leon. Mácula querrás decir.

Mel. Muger que todo el mundo la alaba. ¿No es harto, señor?

Leon. Pues no sé qué se dice por ahí de sus tramas.

Mel. No hay que decir. ¿Qué pueden decir? que era un poco ladrona, como Dios y todo el mundo sabe, y algo deshonesta de su cuerpo: lo demas no fuera ella... ¿Como llaman aquestas de cuero que hinchen de vino, señor?

Leon. Bota.

Mel. ¿No le sabe vuesa merced otro nombre?

Leon. Borracha.

Mel. Aqueso tenia tambien que en esotro así podian fiar de ella oro sin cuento, como á una gata parida una vara de longanizas, ó de mí una olla de puchas, que todo lo ponia en cobro.

Leon. Eso es cuanto á la madre. ¿Y tu padre era oficial?

Mel. Señor, miembro dizque era de justicia en Constantina de la Sierra.

Leon. ¿Qué fué?

Mel. Miente vuesa merced los cargos de un pueblo.

Leon. Corregidor.

Mel. Mas bajo.

Leon. Alguacil.

Mel. No era para alguacil, que era tuerto.

Leon. Porqueron.

Mel. No valia nada para correr, que le habian cortado un pié por justicia.

Leon. Escribano.

Mel. En todo nuestro linage no hubo hombre que supiese leer.

Leon. ¿Pues qué oficio era el suyo?

Mel. ¿Como los llaman á aquesos que de un hombre hacen cuatro?

Leon. Bochines.

Mel. Así, así, bochin, bochin, y perrero mayor de Constantina de la Sierra.

Leon. Por cierto que sois hijo de honrado padre.

Mel. ¿Pues como dice la señora Peñalosa que puede ella vivir con mi zapato, siendo todos hijos de Adrian y Esteban?

Leon. Calla un poco, que tu señora sale, y éntrate.

Escena II.

LEONARDO. EUFEMIA.

Euf. ¿Qué madrugada ha sido esta, Leonardo, mi querido hermano?

Leon. Carísima Eufemia, querria, si Dios de ello fuere servido, comenzar hoy mi viaje y encaminarme á aquellas partes que servido fuere.

Euf. Qué, ¿todavía estás determinado de caminar sin saber á do? Cruel cosa es esta. Mi hermano eres, pero no te entiendo. ¡Ay sin ventura! que cuando á pensar me pongo tu determinacion y firme propósito, la muerte de nuestros carísimos padres se me representa. ¡Ay hermano! acordarte debrias que al tiempo que tu padre é mio murió, cuanto á tí dél quedé encomendada; por ser muger y menor que tú. No hagas tal, hermano Leonardo: ten piedad de aquesta hermana desconsolada, que á tí con justísimas plegarias se encomienda.

Leon. Cara y amada Eufemia, no procures estorbar con tus piadosas lágrimas lo que tantos dias ha que tengo determinado, de lo cual sola la muerte seria parte para estorballo. Lo que suplicarte se me ofresce es que hagas aquello que las virtuosas y sabias doncellas, que del amparo paterno han sido desposeidas y apartadas, suelen hacer: no tengo mas que avisarte, sino que do quiera que me hallare, serás á menudo con mis letras visitada. Y por agora en tanto que yo me

llego á oir misa, harás á ese mozo que entienda en lo que anoche le dejé mandado.

Euf. Ve, hermano, en buen hora, y en tus oraciones pide á Dios que me preste aquel sufrimiento que para soportar tu ausencia me será conveniente.

Leon. Así lo haré: queda con Dios.

Escena III.

EUFEMIA. MELCHOR.

Euf. Ortiz. Melchor Ortiz.

Mel. Señora. Tomado lo han á destajo esta mañana.

Euf. Sal aquí, que eres de menester.

Mel. Ya, ya, no me digais mas, que ya voy atinando lo que me quiere.

Euf. Pues si lo sabeis, haceldo y despachá, que vuestro señor es ido á oir misa, y será presto de vuelta.

Mel. No sé por donde me lo comience.

Euf. Con tal que se haga todo, comenzá por do querreis.

Mel. Ora, sus, ya voy en el nombre de Dios. ¿Mas sabe vuesa merced qué querria yo?

Euf. No, si no lo dices.

Mel. Saber á lo que vó, ó á qué.

Euf. ¿Qué te mandó tu señor anoche ántes que se fuese á acostar? Oislo, Jimena de Peñalosa.

Escena IV.

EUFEMIA. MELCHOR. JIMENA.

Jim. Mi ánima, entrañas de quien bien os quiere. ¡Ay! si he podido dormir una hora en toda esta noche.

Euf. ¿Y de qué, ama?

Jim. Mosquitos, que en mi conciencia unas herroñadas pegan, que mal año para abejon.

Mel. Debe dormir la señora abierta la boca.

Jim. Si duermo ó no, ¿qué le va al gesto de renacuajo?

Mel. ¿Como quiere la señora que no se peguen á ella los mosquitos, si de ocho dias que tiene la semana se echa los nueve hecha cuba?

Jim. ¡Ay! señora, ¿paréscele á vuesa merced que se ha dejado decir ese cucharon de comer gachas en mitad de mi cara? ¡Ay! plegue á Dios que en agraz te vayas.

Mel. ¡En agraz! A lo ménos no la podrán comprender á la señora esas maldiciones, aunque me perdone.

Jim. ¿Porqué, molde de bodoques?

Mel. ¿Como se puede la señora chapa de palmito ir en agraz, si á la contina está hecha uva?

Jim. Aosadas, don mostrenco, si no me lo pagáredes.

Mel. Pase adelante la cara de mula que tiene torozon.

Jim. ¡Ay! señora, déjeme vuesa merced llegar á ese pailon de cocer meloja. ¿Qué le paresce cual me para el aguja de ensartar matalates? ¡Paramento de bodegon! allega, allega, canton de encrucijada, aparejo para cazar abejarucos.

Euf. Paso, paso, ¿qué es esto? No ha de haber mas crianza, siquiera por quien teneis delante?

Escena V.

CRISTINA y Dichos.

Crist. ¡Ay! señora, ¿y no hay un palo para este lechonazo? Por mi salud si no paresce que anda acá fuera algun juego de cañas segun el estruendo.

Euf. En verdad que parescen contino, estando juntos, gato y perro.

Crist. Haria mejor á buena fé, ese señor Ortiz, de mirar por aquel cuartago, que tres dias ha no se le cae la silla de encima.

Mel. Mas me maravillo, hermana Cristina, de lo que dices. ¿Como demonio se le ha de caer, si está con la gurupera y con entrambas á dos las cinchas engarrotadas?

Euf. Librada sea yo del que arriedro vaya. ¿Paréscete que es bien estar el cuartago sin quitar la silla tres dias ha? Ved con qué alientos estará para hacer jornada.

Jim. Los recados del señor.

Mel. ¿Qué recados? Si yo no le tuviera tan buena voluntad, ¿dejáralo estar ansí?

Crist. ¿Y paréscete á tí que procede de buen querer dejalle con la silla tres dias?

Mel. Pardiez, hermana Cristina, que la verdad que te diga, yo no le dejé dormir vestido, sino porque se alegrase con la silla y freno nuevo que tiene. Otro peor mal no tuviese, que esotro bien le pasaria.

Euf. ¡Ay amarga! ¿y qué?

Mel. Que desde que señor vino anteyer del alquería, maldito el grano de cebada que ha probado, de todos cuantos piensos le he puesto.

Euf. ¡Jesus! Dios sea conmigo: ¿pues agora lo dices? Corre, Cristina, mira si es verdad lo que este dice.

Mel. Verdad, señora, así como yo soy hijo de Gabriel Ortiz é Arias Carrasco, verdugo y perrero mayor de Constantina de la Sierra.

Jim. Honrados dictados tenia el señor vuestro padre.

Mel. Tal me haga á mí Dios, amen.

Euf. Harto bien te deseas por cierto.

Mel. Señora, no se engañe vuesa merced: que en ahorcando mi padre á cualquiera, no hablaba mas el juez en ello que si nunca hubiera tocado en él.

Crist. ¡Ay señora, qué desventura tan grande! Mire vuesa merced como habia de comer el rocin con freno y todo en la boca.

Euf. ¿Con freno?

Mel. Si señora, el freno, el freno.

Euf. ¿Pues con el freno le has dejado, traidor?

Mel. ¿Pues he de ser yo adivinador, ó vengo yo de casta para ser tan mal criado como aqueso?

Euf. ¿Pues qué mala crianza era desenfrenar un rocin?

Mel. Si le enfrenó nostramo, ¿paréscele qu'era limite de buena crianza, y diera buena cuenta de mí en deshacer lo que señor habia hecho?

Jim. La retórica como la quisiéredes, que respuesta no ha de faltar.

Mel. ¿Retórica? ¿Sabe que la mamé en la leche?

Euf. ¿Tan sabia era su madre del señor?

Mel. Pardiez, señora, las noches por la mayor parte en levantándose de la mesa, no habia pega ni tordo en gavia que tanto chirlase.

Crist. Ay, señora, éntrese vuesa merced; remediarse ha lo que se pudiere, que ya mi señor dará vuelta y querrá luego partir.

Euf. Bien has dicho, entremos.

Jim. Pase delante el de los buenos recados.

Mel. Vais ella, la de las buenas veces.

ACTO SEGUNDO.

Escena I.

Calle.

POLO. VALLEJO.

Polo. A buen tiempo vengo, que ninguno de los que quedaron de venir han allegado; pero ¿qué aprovecha, si yo

por cumplir con la honra de este desesperado de Vallejo he madrugado ántes de la hora que limitamos? ¡Catá que es cosa hazañosa la deste hombre, que ningun dia hay en toda la semana que no pone los lacayos de casa, ó parte dellos, en revuelta! Mirá hora por qué diablos se envolvió con Grimaldicos el page del capiscol, siendo uno de los honrados mozos que hay en el pueblo. Hora yo tengo de ver cuanto tira su barra, y á cuanto alcanza su ánimo, pues presume de tan valiente.

Vall. ¿Tal se ha de sufrir en el mundo? ¿Como puede pasar una cosa como esta, y mas estando á la puerta de la Seo, donde tanta gente de lustre se suele llegar? ¿Hay tal cosa, que un rapaz descaradillo que ayer nasció se me quiera venir á las barbas, y que me dirán á mí los lacayos de mi amo que calle por ser el capiscol su señor amigo de quien á mí me da de comer? Asi podria yo andar desnudo é ir de aquí á Jerusalen los pies descalzos y con un sapo en la boca atravesado en los dientes, que tal negocio dejase de castigar. Acá está mi compañero. ¡Ah! mi señor Polo, ¿acaso ha venido alguno de aquellos hombrecillos?

Polo. No he visto ninguno.

Vall. Bien está, señor Polo: la merced que se me ha de hacer es que aunque vea copia de gente, dobleis vuestra capa y os asenteis encima, y tengais cuenta en los términos que llevo en mis pedencias; y si viéredes algunos muertos á mis piés (que no podrá ser ménos, placiendo á la Magestad divina), el ojo á la justicia en tanto que yo me do yescape.

Polo. ¿Como? ¿Qué tanto pecó aquel pobre mozo que os habeis querido poner en necesidad á vos y á vuestros amigos?

Vall. ¿Mas quiere vuesa merced, señor Polo? Sino que llevando el rapaz la falda al capiscol su amo, al dar la vuelta tocarme con la contera en la faja de la capa de la librea. ¿A quien se le hubiera hecho semejante afrenta que no tuviera ya docena y media de hombres puestos á hacer carne momia?

Polo. ¿Por tan poca ocasion? ¡válame Dios!

Vall. ¿Poca ocasion os parece reírseme despues en la cara, como quien hace escarnio?

Polo. Pues de verdad que es Grimaldicos honrado mozo, y que me maravillo hacer tal cosa; pero él vendrá y dará su descargo, y vos, señor, le perdonareis.

Vall. ¿Tal decis, señor Polo? Mas me pesa que sois mi amigo, por dejaros decir semejante palabra. Si aqueste negocio yo agora perdonase, decíme vos ¿cual que esecute?

Polo. Hablad paso, que veisle aquí do viene.

Escena II.

POLO. VALLEJO. GRIMALDO.

Grim. Ea, gentileshombres, tiempo es agora que se eche este negocio á una banda.

Polo. Aquí estaba rogando al señor Vallejo que no pasase adelante este negocio; y halo tomado tan á pechos que no basta razon con él.

Grim. Hágase vuesa merced á una parte, y veamos para cuanto es esa gallinilla.

Polo. Hora, señores, oíganme una razon, y es que yo me quiero poner de por medio: veamos si me harán tan señalada merced los dos que no riñan por agora.

Vall. Así me podrian poner delante todas las piezas de artillería que están por defensa en todas las fronteras de Asia, Africa y Europa, con el serpentino de bronce que en Cartagena está desterrado por su demasiada soberbia, y que volviesen agora á resucitar las lombardas de hierro colado con que aquel cristianísimo rey D. Fernando ganó á Baza, y finalmente aquel tan nombrado galeon de Portugal con toda la canalla que lo rige viniese, que todo lo que tengo dicho y mentado fuese bastante para mudarme de mi propósito.

Polo. Por Dios, señor, que me habeis asombrado, y que no estaba aguardando sino cuando habíades de mezclar las galeras del gran turco, con todas las demas que van de levante á poniente.

Vall. ¿Qué no las he mezclado? pues yo las doy por emburulladas, vengan.

Grim. Señor Polo, ¿para qué tanto almacen? Hágase á una banda, y déjeme con ese ladron.

Vall. ¿Quien es ladron, babosillo?

Grim. Tú lo eres; ¿hablo yo con otro alguno?

Vall. ¿Tal se ha de sufrir? ¿que se ponga este desbarbadillo conmigo á tú por tú?

Grim. Yo, liebre, no he menester barbas para una gallina como tú; ántes con las tuyas delante del señor Polo pienso limpiar las suelas de estos mis estivales.

Vall. ¡Las suelas, señor Polo! ¿Qué mas podia decir aquel valerosísimo español Diego Garcia de Paredes?

Grim. ¿Conocístele tú, palabrero?

Vall. ¿Yo, rapagon? El campo de once á once que se hizo en el Piamonte, ¿quien le acabó sino él y yo?

Polo. ¿Vuesa merced? ¿Y es cierto eso del campo?

Vall. ¡Buena es esa pregunta! y aun unos pocos de

hombres que alli sobraron por estar cansado, ¿quien les acabó las vidas sino aqueste brazo que veis?

Polo. Pardiez que me paresce aquello una cosa señaladísima.

Grim. Que miente, señor Polo. Un hombre como Diego García de Paredes, ¿se habia de acompañar con un ladron como tú?

Vall. ¿Ladron era yo entónces, palominillo?

Grim. Si entónces no, agora lo eres.

Vall. ¿Como lo sabes tú, ansarino nuevo?

Grim. ¿Como? ¿Qué fué aquello que te pasó en Benavente, que está la tierra mas llena dello que de simiente mala?

Vall. Ya, ya sé qué es eso: á vuesa merced que sabe de negocios de honra, señor Polo, quiero contárselo, que á semejantes pulgas no acostumbro dar satisfecho. Y señor, fuí á Benavente á un caso de poca estofa, que no era mas sino matar cinco lacayos del conde, porque quiero que lo sepa. Fué porque habian revelado una mugercilla que estaba por mí en casa del padre en Medina del Campo.

Polo. Toda aquella tierra sé muy bien.

Vall. Despues que ellos fueron enterrados, y yo por mi retraimiento me viese en alguna necesidad, acodiciéme de un manto de un clérigo y unos manteles de casa de un bodegonero donde yo solia comer, y cogióme la justicia, y en justo y en creyente etc. Y esto es lo que aqueste rapaz está diciendo. Pero agora, ¿fáltame á mí de comer en casa de mi amo para que use yo de aquesos tratos?

Grim. Suso, que estoy de priesa.

Vall. Señor Polo, aflójeme vuesa merced un poco aquestas ligagambas.

Polo. Aguarde un poco, señor Grimaldo.

Vall. Agora apriéteme aquesta estringa del lado de la espada.

Polo. ¿Está agora bien?

Vall. Agora métame una nómina que hallará al lado del corazon.

Polo. No halló ninguna.

Vall. ¿Qué? ¿no traigo una nómina?

Polo. No por cierto.

Vall. Lo mejor me he olvidado en casa debajo de la cabecera del almohada, y no puedo reñir sin ella. Espérame aquí, ratoncillo.

Grim. Vuelve, acá, cobarde.

Vall. Hora, pues sois porfiado, sabed que os dejara un poco mas con vida si por ella fuera. Déjeme, señor Polo, hacer á ese hombrecillo las preguntas que soy obligado en descargo de mi conciencia.

Polo. ¿Qué le habeis de preguntar? decí.

Vall. Déjeme vuesa merced hacer lo que debo. ¿Qué tanto ha, golondrinillo, que no te has confesado?

Grim. ¿Qué parte eres tú para pedirme eso, cortabolsas?

Vall. Señor Polo, vea vuesa merced si quiere aquese pobrete mozo que le digan algo á su padre, ó que misas manda que le digan por su alma.

Polo. Yo, hermano Vallejo, bien conozco á su padre y madre, cuando algo sucediese, y sé su posada.

Vall. ¿Y como se llama su padre?

Polo. ¿Qué os va en saber nombre?

Vall. Para saber despues quien me querrá pedir su muerte.

Polo. Ea, acabá ya, que es vergüenza: ¿no sabeis que se llama Luis de Grimaldo?

Vall. ¿Luis de Grimaldo?

Polo. Sí, Luis de Grimaldo.

Vall. ¿Qué me cuenta vuesa merced?

Polo. No mas que aquesto.

Vall. Pues, señor Polo, tomad aquesta espada, y por el lado de derecho apretá cuanto pudiéredes, que despues que sea ejecutada en mí esta sentencia, os diré el porqué.

Polo. Yo, señor, líbreme Dios que tal haga, ni quite la vida á quien nunca me ha ofendido.

Vall. Pues, señor, si vos por serme amigo rehusais, vayan á llamar á un cierto hombre de Piedrahita, á quien yo he muerto por mis propias manos casí la tercera parte de su generacion, y aquese como capital enemigo mio vengará en mí propio su saña.

Polo. ¿A qué efecto?

Vall. ¿A qué efecto me preguntais? ¿No decis que es ese hijo de Luis de Grimaldo, alguacil mayor de Lorca?

Polo. Y no de otro.

Vall. ¡Desventurado de mí! ¿Quien es el que me ha librado tantas veces de la horca, sino el padre de aquese caballero? Señor Grimaldo, tomad vuestra daga, y vos mismo abrid aqueste pecho, y sacadme el corazon, y abrilde por medio, y hallaréis en él escripto el nombre de vuestro padre Luis de Grimaldo.

Grim. ¿Como? que no entiendo eso.

Vall. No quisiera haberos muerto por los santos de Dios, por toda la soldada que me da mi amo. Vamos de aquí, que yo quiero gastar lo que de la vida me resta en servicio deste gentilhombre en recompensa de las palabras que sin le conoscer he dicho.

Grim. Dejemos aqueso, que yo quedo, hermano Vallejo, para todo lo que os cumpliere.

Vall. Sus, vamos, que por el nuevo conoscimiento nos entrarémos por casa de Malara el tabernero, que aquí traigo cuatro reales: no quede solo un dinero que todo no se gaste en servicio de mi mas que señor Grimaldo.

Grim. Muchas gracias, hermano: vuestros reales guardaldos para lo que os convenga, que el capiscol mi señor querrá dar la vuelta á casa, y yo estoy siempre para vuestra honra.

Vall. Señor, como criado menor me puede mandar. Vaya con Dios. ¿Ha visto vuesa merced, señor Polo, el rapaz como es entonado?

Polo. A fé que paresce mozo de honra. Pero vamos qu'es tarde. ¿Quien quedó en guarda de la mula?

Vall. El lacayuelo quedó. ¡Ah Grimaldico, Grimaldico, como te has escapado de la muerte por dárteme á conocer! pero guarte no vuelvas á dar el menor tropezoncillo del mundo, que toda la parentela de los Grimaldos no será parte para que á mis manos ese pobrete espritillo, que aun está con la leche en los labios, no me le rindas.

Escena III.

Plaza pública.

LEONARDO. MELCHOR.

Mel. ¡Oh, gracias á Dios que me le deparó! ¿Parécele que ha sido buena la burla? ¿Esta es la compañía que me prometió de hacer ántes que saliésemos de nuestra tierra, y lo que mi señora le rogó?

Leon. ¿Qué fué lo que me rogó, que no me acuerdo?

Mel. ¿No le rogó que me hiciese buena compañía?

Leon. ¿Pues qué mala compañía has tú de mí rescebido en esta jornada?

Mel. Fíase el hombre en él, pensando luego daremos la vuelta, y ha unas siete horas que anda un hombre como perro rastrero, y á mal ni á bien no le he polido dar alcance.

Leon. ¿No podíades dar la vuelta á la posada temprano, ya que no me hallabas?

Mel. Acabe ya. ¿Tenia yo blanca para dar al pregonero?

Leon. ¿Y para qué al pregonero, acemilon?

Mel. Para que me pregonara como á bestia perdida, y así de lance en lance me adestrara donde á vuesa merced le habian aposentado.

Leon. ¿Qué, tan poca habilidad es la tuya que á la posada no atinas?

Mel. ¿Pues si atinara, habia de estar agora por desayunarme?

Leon. ¿Qué, no has comido? ¿es posible?

Mel. ¡Calle! ¿tengo el buche templado como halcon cuando le hacen estar en dieta de un dia para otro?

Leon. ¿Como diablos te perdistes esta mañana?

Mel. Como vuesa merced iba ocupado hablando con aquel amigo, que no fué hombre, sinó azar para mí, yo desviéme un poco, pensando que hablaba de secreto y no mas, cuando doy la vuelta á ver una tabla de pasteles que llevaba un mochacho en la cabeza; atraviesan á mi otros dos (que verdaderamente el uno parescia á vuesa merced en las espaldas) y los dos cuélanse dentro en la Seo á oir misa que decian, que duró hora y media: yo contino allí detras pensando que era vuesa merced, y cuando se volvió á decir el *benelicamus dolime,* que responden los otros *dougráfitas,* lleguéme ad'aquel que le parescia, y díjele: ea, señor, ¿habemos de ir á casa? él, que vuelve la cabeza, y me ve, dijo: ¿conócesme tú, hermano?

Leon. ¡Oh quien te viera!

Mel. Yo que veo el preito mal parado, acudo á las puertas para volverle á buscar, y mis pecados que siempre andan haciéndome gestos, hállolas todas cerradas.

Leon. ¡Cual andarias!

Mel. Yo diré qué tal. ¿Ha visto vuesa merced raton caido en ratonera, que buscando por do soltarse anda dando topetadas de un cabo á otro para huir?

Leon. Sí, he visto algunas veces.

Mel. Pues ni mas ni ménos andaba el sin ventura de Melchor Ortiz Carrasco, hasta que fortuna me deparó á una parte una puertecilla por do ví salir algunas gentes que se habian quedado rezagadas á oir aquella misa, qu'era la postrera. Pero vamos, señor, si habemos d'ir.

Leon. ¿Adonde?

Mel. ¿Dizque adonde? á casa.

Leon. ¿A casa? ¿y á qué á tal hora?

Mel. Señor, para tomar por la boca un poco de oré gano y sal.

Leon. ¿Para qué sal y orégano?

Mel. Para echar las tripas en adobo.

Leon. ¿Como?

Mel. Señor, ya ellas están vinagre de pura hambre, con el orégano y sal ternán con que sustentarse si le paresce á vuesa merced.

Leon. Pues agora no puede ser: and'acá conmigo, que Valiano, que es señor de aqueste pueblo, con quien yo agora de nuevo he asentado, está en vísperas, y téngole de acompañar, y oirás las mas solemnes voces que oiste en tōda tu vida.

Mel. Vamos, señor, en hora buena; pero si oir voces se pudiese escusar, rescebiria yo señaladísima merced.

Leon. ¡Ah, don traidor! que agora pagaréis lo que al cuartaguillo hecistes estar ayuno: ¡ah! ¿acordaisos?

Mel. Pues pecador fui yo á Dios, hiciérame pagar vuesa merced el pecado donde cometí el delito, y no donde así me puedo caer á una cantonada desas que no hallaré quien me diga: ¿qué has menester?

Leon. Ora, suso, toma toda esa calle adelante, y pregunta por el hostal del Lobo: cata aquí la llave, y come tú de lo que hallares en el aposento, y aguárdame en la posada hasta que yo vaya.

Mel. Agora va razonablemente el partido de Melchor; ¿pero no sabríamos lo que sobró para mí?

Leon. Camina, que yo aseguro que no quedarás quejoso.

Mel. Yo voy: quiera Dios que ansí sea.

Escena IV.

LEONARDO. POLO.

Polo. Guarde Dios al gentilhombre.

Leon. Vengais norabuena, mancebo.

Polo. Dígame, ¿es vuesa merced un estranjero que llegó los dias pasados á este pueblo en compañía del mayordomo de aquesta tierra?

Leon. Yo creo que soy aquese por quien preguntais; ¿mas porqué lo decis?

Polo. Porque anoche sobre mesa trataron de la habilidad suya, y asimismo como era vuesa merced muy gentil

escribano y escelente contador: finalmente que seria mucha parte su buena habilidad para entender y tratar en el oficio de secretario de Valiano mi señor, porque como hasta agora sea mozo y por casar, no tiene copia cumplida de los oficiales que á su estado y renta conviene. Holgara yo que vuesa merced quedara en esta tierra y en servicio del señor de ella, por ser uno de los virtuosos caballeros que hay en estas partes.

Leon. Holgaré por cierto de quedar, porque aquese caballero y yo, que no sé quien es, nos topamos una jornada de aquí, y sabiendo la voluntad mia que era de estar en servicio de un señor que fuese tal, él por la virtud suya me ha encaminado á esta tierra: asimismo como de mi cosecha no tengo habilidad ninguna, si no es aqueste escrebir y contar que cuando niño mis padres (que en gloria sean) me enseñaron, acordaria aquese gentilhombre de dar aviso á vuestro señor de mí, por ver si para su servicio fuese suficiente y hábil.

Polo. Por cierto, señor, que se muestra en él bien que debe de ser persona en quien habrá mas que de él se dice, pero yó creo que andan por la villa en busca suya: vuesa merced vaya á palacio adonde le están aguardando, que no será razon dejar pasar tan buena coyuntura, sino hacer hincapié, que todos le seremos prestos para su servicio.

Leon. Muchas gracias, yo lo agradezco, voime.

Polo. Vaya con Dios.

Leon. Beso sus manos.

Escena V.

PAULO. POLO.

Paulo. ¿Qué es lo que haces, Polo?

Polo. Ya puede ver, señor Paulino.

Paulo. ¿Has habido noticia d'este gentilhombre que voy buscando por la villa?

Polo. Ah, agora se va de aquí derecho á palacio, por habelle dado aviso que van en busca suya.

Paulo. ¿Qué manera de hombre ó edad es á lo que muestra?

Polo. Gentil mancebo y dispuesto es, señor, y muy buena plática que tiene, y su edad será de veinticinco ó treinta años.

Paulo. ¿Va bien tratado?

Polo. Segun su trage, de ilustre prosapia debe ser su descendencia.

Paulo. ¿De qué nascion?
Polo. Español me paresce.
Paulo. Anda, vamos.
Polo. Vaya vuesa merced, que yo por acá me quiero ir á dar vuelta por ver si podré alcanzar una visita de mi señora Eulalia, la negra.

ACTO TERCERO.

Escena I.

Calle. Noche oscura.

VALIANO. LEONARDO. VALLEJO.

Val. La causa, Leonardo, por qué á tal hora conmigo te mandé que apercibido con tus armas salieses, no fué porque yo viniese á cosa hecha, sino solamente por comunicar contigo aquel negocio que ayer me comenzaste á apuntar, y por eso te he traido por calles tan escombradas de gentes: solamente á Vallejo el lacayo dije que tomase su espada y capa, mandándole quedar á esa cantonada para que con gran vigilancia y cuidado no seamos de nadie espiados, mandándole que haga la guardia.
Vall. ¿A dolos? ¿donde van? mueran los traidores.
Val. Paso, paso: ¿á quién has visto? ¿qué te toma?
Vall. ¡Ah pecador de mí! Señor, ¿á qué efecto has salido á poner en peligro tu persona? Vete, señor, á acostar y el señor Leonardo, y déjame con ellos, que yo los enviaré ántes que amanezca á casar gaviluchos á los robres de Mechualon.
Val. ¡Válate el demonio! ¿no aseguras ese corazon? ¿quien me habia de enojar en mi tierra, bausan?
Vall. ¡Oh! reniego de los aparejos con que cazan las tórtolas en la Calabria, ¿y eso dices, señor? ¿no ves que es de noche, pecador soy á Dios, y á lo escuro todo es turbio? A fé de bueno que si no reconociera la voz del señor Leonardo, que no fuera mucho quedar la tierra sin heredero.
Val. ¿A mí, traidor?
Vall. No sino dormí sin perro: es menester, señor, que de noche vaya avisada la persona, porque en mis manos está el determinarme, y en las de aquel que firmó el gran horizonte con los polos árticos y tantárticos volver la de dos filos á su lugar.

Val. Todo me paresce bien si no te emborrachases tan á menudo.

Vall. Eres mi señor y tengo de sufrirte; mas á decírmelo otro, no fuera mucho que estuviese con los setenta y dos.

Val. Agora quédate ahí, y ten cuenta con que no nos espie nadie, que es mucho de secreto lo que hablamos.

Vall. A hombre lo encomiendas, que aunque venga el de las patas de avestruz con todos sus secuaces dando tenazadas por esa calle, no bastará á mudarme el pié derecho donde una vez le clavare.

Val. Así conviene. Volvamos á nuestro propósito, Leonardo, y dime: aquesa hermana tuya, despues de ser tan hermosa como dices, ¿es honesta y bien criada?

Leon. Señor, tú te puedes mejor informar que yo decirlo; porque al fin como yo sea parte y tan principal, no deberian mis razones ser admitidas como de otro cualquiera. La falta, señor, que yo le fallo es ser mi hermana, que en lo demas podia ser muger de cualquier señor de titulo segun su manera.

Vall. Señor Leonardo.

Leon. ¿Qué hay, hermano Vallejo?

Val. Mira, Leonardo, qué quiere ese mozo.

Val. Señor, paresce que entendı que hablaban en negocio de mugeres; y si acaso es así, por los cuatro elementos de la profundísima tierra, no hay hoy dia hombre en toda la redondez del mundo que mas corrido esté que yo, ni con mas razon.

Val. ¿Como, Vallejo?

Vall. ¿Y habia, señor, á quien se pudiese encargar un negocio semejante como á mi?

Val. ¿De qué manera?

Vall. ¿Hay en todo la vida airada, ni en todo la máquina astrologal, á quien mas sujecion tengan las mozas que á Vallejo tu lacayo?

Val. Calla, villano.

Vall. No te engañes, señor, que si conoscieses lo que yo conozco en la tierra, aunque seas quien seas, pudiéraste llamar de veras bienaventurado, si fueras como yo dichoso en amores.

Val. Tú, ¿qué puedes conoscer?

Vall. ¡Malograda de Catalinilla la vizcaina! la que quité en Cadiz de poder de Barrientos el sotacómitre de la galera del Grifo, que no andaba en toda el armada moza de mejor talle que era ella.

Leon. Hermano Vallejo, cállate un poco.

Vall. No lo digo sino porque hablamos de ballestas.

Val. ¿No callarás, dí?

Vall. ¡Ah, Dios te perdone, Leonor de Valderas! aquella, digo á vuesa merced, que era muger para dar de comer á un ejército.

Val. ¿Qué Leonor era aquesta?

Vall. La que yo saqué de Córcega, y la puse por fuerza en un meson de Almeria, y allí estúvose nombrando por mia, hasta que yo desjarreté por su respeto á Mingalarios, corregidor de Estepa.

Val. Válate el diablo.

Vall. Y corté el brazo á Vicente Arenoso, riñendo con él de bueno á bueno en los percheles de Málaga el agua hasta los pechos.

Val. Prosigue, Leonardo, que si ello es ansí como tú lo pintas, podrá ser que se hiciese por tí mas de lo que piensas.

Leon. Señor, yo siempre rescibí y rescibo de tu mano mercedes sin cuenta, pero en cuanto á esta hermana mia, tú sabrás que es mas de lo que tengo dicho.

Vall. ¡Válame nuestra Señora del Pilar de Zaragoza! ¡Ah, ladrones, ladrones! Leonardo, apunto, apunto.

Leon. ¿Qué es aqueso que has visto?

Val. ¿Quien son?

Vall. Tente, tente, señor, no eches mano, que ya todos han huido. ¡Ah! rapagones, en gurullada me vais, agradesceldo . . .

Val. ¿A quien?

Vall. Yo me lo sé: señor Leonardo, en dejando á nuestro amo en casa, quiero que vamos tú y yo á dar una escurribanda á casa de Bulbeja el tabernero.

Leon. ¿Para qué?

Vall. Para verme con aquellos forasteros que por aquí han pasado; que, segun soy informado, no ha media hora que llegaron de Marbella, y traen una rapaza como un serafin.

Val. ¿Qué dice ese mozo, Leonardo?

Leon. No lo entiendo, señor.

Vall. ¡Dizque no lo entiende! sé que no hablo yo en algarabía. Veamos de cuando aca han tenido ellos atrevimiento de meter vaca en la dehesa sin registralla el dueño del armadijo.

Val. Hora yo quiero, Leonardo, si te paresce, dar parte desto á algunas personas principales de mi casa, por-

que no digan que en un negocio como este me determiné sin dalles parte.

Leon. Señor, á tu voluntad sea todo.

Vall. Vamos, señor, que aquí tengo ciertas haciendas ántes que amanezca.

Val. ¿Qué haciendas tienes tú, beodo?

Vall. Señor, un negocio de hartos quilates de honra.

Val. Veamos los quilates.

Vall. Ya lo he dicho al señor Leonardo: cobrar unas blanquillas de ciertos jayanes que son venidos aquí á mofar de la tierra: veamos de quien tomaron licencia, sin registrar primero delante de aqueste estival.

Val. Sus, baste ya, tira adelante.

Vall. Nunca Dios lo quiera, que mas guardadas van tus espaldas con mi sombra y seguro, que si estuvieras metido en la Mota de Medina, y cargada sobre tí la fornida puente levadiza con que la fuerza de noche se asegura.

Escena II.

Sala en casa de Leonardo.

EUFEMIA. CRISTINA.

Euf. Cristina hermana, ¿qué te paresce del olvido tan grande como Leonardo mi querido hermano ha tenido en esrebirme, que ya son pasados buenos dias que letra dél no he visto? ¡Oh ánimas del purgatorio bienaventuradas! poned en corazon á aquel hermano que con sus letras ó con su persona me torne alegre y gozosa.

Crist. Calla, señora mia, no te fatigues, que no habrá dodido mas, especialmente que quien sirve á otro pocas veces es de sí señor. Bien sé yo que á él no le faltará voluntad para hacello, sino que negocios por ventura mas arduos de aquel señor á quien sirve le estorbarán de hacer lo que él querria. Así, señora mia, no debes enojarte, que cuando no te pienses verás lo que deseas.

Euf. ¡Ay, amiga mia! Dios por su piedad inmensa lo haga de manera que con letras suyas esta casa nuestra sea contenta y alegre.

Escena III.

EUFEMIA. CRISTINA. ANA.

Ana. Paz sea en esta casa, paz sea en esta casa. Dios te guarde, señora honrada. Dios te guarde. Una limosnica,

cara de oro, cara de siempre novia: daca que Dios te hará prosperada, y te dé lo que deseas. Buena cara, buena cara.

Crist. ¿No podeis demandar desde allá fuera? ¡Ay, señora mia, y qué importuna gente! que en lugar de apiadarse la persona dellas y de su pobreza, las tiene odio segun sus importunidades y sus ahincos.

Ana. Calla, calla, garrida, garrida. Dame limosna por Dios, y diréte la buenaventura que tienes de haber tú y tu señora.

Euf. ¿Yo? ¡ay cuitada! ¿Qué ventura podrá tener que sea próspera la que del vientre de su madre salió sin ella?

Ana. Calla, calla, señora honrada: pon un dinerico aquí, sabrás maravillas.

Euf. ¿Qué tiene de saber la que contino estuvo tan falta de consuelo, cuanto colmada de zozobras, miserias y afanes?

Crist. ¡Ay señora! por vida suya que le dé alguna cosa, y oigamos los desatinos que aquestas por la mayor parte suelen decir.

Ana. Escúcha, escucha, pico de urraca, que mas sabemos cuando queremos que nadie piensa.

Euf. Acabemos; toma y dale aqueso, y vaya con Dios.

Críst. A buena fé que ántes que se vaya nos ha de catar el signo.

Euf. Déjala, y váyase con Dios, que no estoy agora de esas gracias.

Ana. Sosiega, sosiega, señora gentil, ni tomes fatiga ántes de su tiempo, que harta te está aparejada.

Euf. Yo lo creo: agora sí habeis acertado.

Crist. No se entristezca, señora, que todo es burla y mentiras cuanto estas echan por la boca.

Ana. ¿Y la esportilla de los afeites que tienes escondida en el almariete de las alcominias es burla?

Crist. ¡Ay señora! que habla por la boca del que arriedro vaya. Ansí haya buen siglo la madre que me parió, que dice la mayor verdad del mundo.

Euf. ¿Hay tal cosa? ¿Qué, es posible aqueso?

Crist. Como estamos aquí: decí mas, hermana.

Ana. No querria que te corrieses por estar tu señora delante.

Crist. No haré por vida de mi ánima: ¿qué puedes tú decir que sea cosa que perjudique á mi honra?

Ana. ¿Dasme licencia que lo diga?

Crist. Digo que sí, acabemos.

Ana. El par de las tórtolas, que heciste creer á la señora que las habian comido los gatos, ¿donde se comieron?

Crist. Mira de qué se acuerda: aqueso fué ántes que mi señor Leonardo se partiese desta tierra.

Ana. Así es la verdad, pero tú y el mozo de caballos os las comistes en el descanso de la escalera: ¡ah! bien sabeis que digo en todo la verdad.

Crist. Malograda, me coma la tierra, me coma la tierra, si con los ojos lo viera, dijera mayor verdad.

Ana. Pues, señora, una persona tienes léjos de aquí que te quiere mucho, y aunque agora está muy favorecido de su señor, no pasará mucho que esté en peligro de perder la vida por una traicion que le tienen armada: mas calla, que aunque sea todo por tu causa, Dios, que es verdadero juez y no consiente que ninguna falsedad esté mucho tiempo oculta, descubrirá la verdad de todo ello.

Euf. ¡Ay desventurada hembra! por causa mia dices que se verá esa persona en peligro. ¿Y quien podrá ser, cuitada, si no fuese mi querido hermano?

Ana. Yo, señora, no sé mas; pero pues en cosa de las que á tu criada se han dicho no ha habido mentira, yo me voy, quedad en buen hora, que si algo mas supiere, yo te vendré á avisar: quedad con Dios.

Crist. ¿Y de mí no me dicesnada si seré casada ó soltera?

Ana. Muger serás de nueve maridos, y todos vivos. ¿Qué mas quieres saber? Dios te consuele, señora.

Euf. ¿No me dices mas de mi negocio, y así me dejas dudosa de mi salud?

Ana. No sé mas que decirte, solamente que tu trabajo no será tan durable que en el tiempo del mas fuerte peligro no lo revuelva prudencia y fortuna, que todos remanezcais tan contentos y alegres, cuanto la miscericordia divina lo sabe obrar.

Escena IV.

EUFEMIA. CRISTINA.

Crist. ¡Ay amarga de mí! Señora, ¿y no ve que me dijo que dizque seria yo muger de nueve maridos, y que todos estarian vivos? ¡Ay malaventurada fuí yo! ¿y como puede ser aqueso?

Euf. Calla, déjame; que aunque todo cuanto estas dicen puede pasar por señalada burla, con lo que me ha dicho, mas triste quedo y mas afligida que la escura noche. Entrémonos.

ACTO CUARTO.

Escena I.

Gabinete del palacio de Valiano.

VALIANO. PAULO.

Val. Dime, Paulo, ¿y es posible esto que me cuentas, que tú has estado en la casa desta Eufemia, hermana deste alevoso y malvado de Leonardo, á quien yo en tanta alteza he puesto?

Paulo. Digo, señor, que sí.

Val. ¿Y tú propio has dormido con ella en su mismo lecho?

Paulo. Que yo propio he dormido con ella en su mismo lecho. ¿Qué mas quieres?

Val. Agora, mi fidelísimo Paulo, resta de contarme del arte que con ella te pasó.

Paulo. Señor, pasóme con ella aquello que pasa con las demas. No fué cierto menester dar muchas vueltas; ántes ella de verme pasar por su calle y mirar á una ventana, me envió una criadilla que tiene, llamada por mas señas Cristina.

Val. ¿Y la criada qué te dijo?

Paulo. Si habia menester algo de aquella casa. Yo, como lo sabia ántes de agora, así como yo habia dicho á vuesa merced que no eran menester muchos casamenteros, coléme allá, especialmente que de otras vueltas la dama me conoscia y me habia llevado mis reales: quedéme aquella noche por huésped, y así otras tres adelante, y visto bien las señas de su persona, como yo, señor, prometí, vine á darte cuenta de lo que habia pasado.

Val. ¿En fin?

Paulo. En fin, que ella me dió, para que me pusiese en el sombrero ó en la gorra, un pedazo de un cabello que le nasce del hombro izquierdo, en un lunar grande, y por ser señales que el señor su hermano Leonardo y tu muy privado no puede negar, acordé de traello: veislo aquí, agora yo he cumplido con quien soy y con la fidelidad que como vasallo te debo. Tú, señor, ordena que ningun traidor se ria de tí, ni ménos que otro se atreva d'aconsejarte, siendo criado tuyo, semejante caso, especialmente donde tan gran quilate pendia de tu honra.

Val. No cures, Paulo, que bien entendido tenia yo dese traidor que en son de hacerme señalado servicio, queria dar

deshonra á esta antigua casa; yo te prometo que no me pague esta traicion ménos que con la vida, y que asimismo tú seas galardonado con grandes mercedes por tan señalados servicios.

Paulo. Ansí conviene, señor, porque el traidor sea por quien es conoscido, y el bueno y leal por su fidelidad remunerado.

Val. Vamos, Paulo, que yo te prometo que su castigo sea escarmiento para los presentes y por venir.

Paulo. Ve, señor, que así es menester que en los traidores se ejecute la justicia.

Escena II.

Sala en casa de Leonardo.

EUFEMIA. CRISTINA.

Euf. ¡Ay! Cristina hermana: ven acá, aconséjame tú aquello que hacer debo, que de crueles angustias tengo aqueste corazon cercado. ¿Qué te diré, sino que despues que aquella gitana con nosotras estuvo, una hora sin mil sobresaltos no he vivido? porque aunque como en burlas tomé sus palabras, así veo á los ojos sus desconsolados pronósticos.

Crist. ¿Como, señora mia? ¡ay! por Dios no te vea yo triste, ni imagines tal, que si en alguna cosa por yerro aciertan, en dos mil devanean; porque todo cuanto hablan no es á otro fin sino por sacar de aquí y de allí con sus palabras lo mas que pueden, y pues aqueste es su oficio, no intentes, señora mia, lo que no cabe en juicio de discretos dalles fé alguna.

Euf. ¡Ay Cristina! yo bien tengo entendido qu'es así como tú dices, pero ¿qué quieres, si no puedo quitar de mí esta imaginacion?

Crist. Calla, señora, encomiéndalo todo á Dios, que es el remediador de todas las cosas. Mas por el siglo de mi madre, he aquí á Melchor Ortiz.

Escena III.

EUFEMIA. CRISTINA. BELCHOR.

Crist. ¡Ah! Melchor hermano, tú seas muy bien venido. ¿Qué nuevas traes á mi señora? dí, ¿qué tal queda señor?

Mel. Señor bueno está, aunque no le han hecho aquello que diz que le han de hacer.

Euf. ¿Qué le han de hacer? dime presto.

Mel. ¡Válame Dios! y no se acuite vuesa merced, que primero bien sé que le han de confesar, que ya lo ha dicho el uno de aquestos que andan encapuchados.

Crist. ¿Que andan encapuchados? frailes querrás decir.

Mel. Sí, sí.

Crist. ¿Qué es lo que le han dicho, Melchor?

Mel. Que ordene su álima, y que no será nada placiendo á Dios, que en despegándole aqueste de aquesto, le sacarán de la cárcel.

Euf. ¡Ay! Cristina, yo me muero.

Crist. Callad, señora mia, no diga tal, que aqueste sin duda desvaria: ¿no le conoce ya vuesa merced? ¿Díjote algo señor? ¿Dióte carta para mi señora?

Mel. Díjome que me morase acá, porque no queria que le sirviese ninguno despues de finado.

Crist. ¿Como finado? ¿qué dices?

Mel. Digo que no lo ha en voluntad que le finen, sino que se esté como se estaba con su gaznate y todo, pero él su camino ha de hacer.

Crist. Asno, ¿hate dado alguna carta?

Mel. ¿Dijiste asno á un hombre que puede ya dar consejo segun las viñas y almendrales que hay por ahí adelante?

Crist. ¿Traes carta de tu señor? acaba, dilo.

Mel. ¿No te dicen ya que sí? ¿qué diabros le toma?

Crist. ¿Pues adola?

Mel. Mira, Cristina, lávame aquestos piés, y zahúmame esta cabeza, y dame de almorzar, y déjate de estar á temas conmigo.

Crist. ¿Que te lave yo¿ Lávete el mal fuego que te abrase; daca la carta.

Mel. Mírela, señora, en esa talega.

Crist. No viene aquí nada.

Mel. Pues si no viene, ¿qué quiere que le haya yo? ¿téngome de acordar donde está por fuerza?

Euf. Dácala, hijo, dime donde la traes, por un solo Dios.

Mel. Señora, déjeme volver allá á preguntar á mi señor, si lo hallare por morir, adonde la puso, y acabemos.

Euf. ¡Ay cuitada! Mira que es aquello que blanquea en aquella caperuza.

Mel. Déjalo, dimuño, que es un papel entintado que me dió mi amo el que solia ser, para señora.

Euf. ¡Ay! pecadora fuí á Dios: ¿pues qu'es lo que te han estado pidiendo dos horas ha?

Mel. ¿Pues aqueso es carta? yo por papel lo tenia: tómela, que por su culpa no se ha caido por el camino, que despues que la puso ahí el que si place á Dios han de finar la semana que viene, no me ha acordado mas della que de la primera escudilla de gachas que me dió mi madre.

Euf. Cristina, hijá, lee tú esa carta, que no tendré yo ánimo ni aun para vella.

Crist. (Lee.) *Sea dada en la mano de la mas cruel y malvada hembra que hasta hoy se ha visto.*

Mel. Para tí debe de venir, Cristina, segun las señas dicen.

Crist. Calla un poco.

(Lee.) *Carta de Leonardo para Eufemia.* „Si de las „justas querellas que de tu injusta y abominable persona, Eu„femia, á Dios dar debo, de su mano divina el justo premio „sobre tí se ejecutase, no sé si seria bastante tu deshonestí„simo y infernal cuerpo á soportar lo que por sus nefandos „é inauditos usos merece. ¿Cual ha sido la causa, maldita „hermana, que siendo tú hija de quien eres, y descendiendo „de padres tan ilustres, cuya bondad te obligaba á regir en „parte alguna, en tanta disolucion y deshonestidad hayas ve„nido, que no solo te des libremente á los que tu nefando „cuerpo codician, mas aun tanta parte á tus enamorados das „de él, que públicamente y en tela de justicia se muestran „contra mí con cabellos del lunar de tu persona? De mí cierta „estarás que moriré por alabar á quien no conoscia, pues ya „la sentencia del señor, á quien contigo quería engañar, re„vocar no se puede, que solos veinte dias de tiempo me han „dado para que yo ordene mi ánima y para si algun des„cargo pudiere dar. Y porque para quejarme de tí seria „derramar razones al viento, vive á tu voluntad, falsa y des„honesta muger, pues yo de ello pagaré con la cabeza lo que „tú con tu disolucion ofendiste.“

Euf. ¿Qué es esto? ¿Qué es lo que oigo? ¡Ay desventurada de mí! ¿qué deshonestidades tan grandes han sido las mias, ó quien es aquel que con verdad habrá podido, si no fuere con grandísima traicion y engaño, no solamente dar señas de mi persona, pero ni aun verme, como tú sabes, por mil paredes?

Crist. ¡Ay señora mia! que si fatiga alguna mi señor tiene, yo he sido la causa, que no tú; y si me perdonares, yo bien te diria lo que de aquesto alcanzo.

Euf. Dí lo que quisieres: no dudes del perdon, con que me des alguna claridad de lo que en esta atribulada carta oigo.

Crist. Sabe pués, señora mia, que aunque yo te confiese mi yerro, no tengo tanta culpa, por pecar de ignorancia, como si por malicia lo hiciera.

Euf. Di, acaba ya, que no es tiempo de estar gastando tanto en palabras: di lo que hay, no me tengas suspensa, que muero por entenderte.

Crist. Sabe, señora mia, que en los dias pasados un hombre como estranjero me pidió por tí, diciéndome si seria posible poderte ver ó hablar: yo, como viese tu tan grande recogimiento, díjele que lo tuviese por imposible, y él fué tan importuno conmigo, que le dije las señas de toda tu persona, y no contento con esto, hizo conmigo que te quitase una parte del cabello que en el lunar del hombro derecho tienes: yo, pensando que no hacia ofensa á tu honra, ni á nadie, tuve por bien, viéndole tan afligido, de hurtártelo estando durmiendo, y así se lo dí.

Euf. No me digas mas, que algun grande mal debe de haber sucedido sobre ello. Vamos de aquí, que yo me determino de ponerme en lo que en toda mi vida pensé, y dentro del término destos veinte dias ir allá lo mas encubiertamente que pueda. Veamos si podré en algo remediar la vida de este carísimo hermano, que sin saber la verdad, tantas afrentas y tantas lástimas me escribe.

Crist. Si tú aqueso haces y en el camino te apresuras, yo lo doy todo, con el ausilio divino, por remediado. Vamos.

Mel. ¿Yo tengo de ir allá?

Crist. Sí, hermano; ¿pues quien nos habia de servir por el camino sino tú?

Mel. Pardiez, aunque hombre hubiese de aprender para hacer cartas de mareaje, no le hiciesen atravesar mas veces este camino, pero vaya.

ACTO QUINTO.

Escena I.

Calle.

PAULO.

¡Oh cuan bien van los negocios mios, y cuan bien he sabido valerme! ¡Oh qué astucias he tenido para desprivar á este advenedizo de Leonardo! ¡Oh cuan alegre me ha

hecho la fortuna, y cuan largo crédito he cobrado con Valiano! Bien está: que pocos son los dias que le faltan de cumplir de la dilacion que le pusieron para qué de sí diese descargo alguno, si lo tenia. ¿Qué hombre habrá en toda esta tierra de mas buena ventura que yo, en haciendo justicia de aqueste? Pues quizá tengo mal testigo en Vallejo, lacayo, pues por interese de dos doblas que le prometí en el camino cuando conmigo fué, dice que se matará con todos cuantos dijeren al contrario de lo que tengo dicho. Mas voime, que no sé quien viene, no quiero ser oido de nadie, por ser el caso de la suerte que es.

Escena II.

POLO.

¡Oh! bendito sea Dios, que me ha dejado escabullir un rato de aqueste importuno de Valiano mi señor, que no paresce sino que todo el dia está pensando en otro, sino en cosas que fuera de propósito se encaminan. Agora yo estoy asombrado como Leonardo, á los ojos de todos tan honrado y cuerdo mozo, le quisiese así engañar con darle á entender que su hermana fuese tan buena, que para ser muger suya le faltase nada. Con su pan se lo coma, que gran priesa se dan ya para que pague con la gorja lo que pecó con la lengua. Dios me guarde de ser entremetido, acá me quiero andar siguiendo mi planeta, que si aquesta mi Eulalia se va conmigo, como me tiene prometido, yo soy uno de los bienaventurados hombres de todo mi linaje. Ya estoy á su puerta: aquí sobre la calle en este aposento sé que duerme. ¿Qué señas haré para que salga? ¡Oh! bien va, que aquella que canta es.

Escena III.

POLO. EULALIA.

Eul. *(Canta.)* Gila Gonzalé
De la vila yama:
No sé yo madres
Si me l'abriré.
Gila Gonzalé
Yama la torre:
Abrime la voz,
Fija Yeonore,
Porque lo cabayo
Mojaba falcone:
No sé yo madres
Si me l'abriré.

Polo. ¡Ah! señora mia Eulalia. ¡Ah! señora. ¡Qué embebida está en la música!

Eul. ¡Jesu! Ofréscomel'á Dios turo poreroso, criador na cielos é na tierras.

Polo. ¡Ah! señora Eulalia, no te alteres, que el que te llama no te desea sino hacerte todo servicio.

Eul. ¿Paréscete á vos qu'eso da bon gemplos, á la ventana de una dueña honradas, recogidas como yo, facer aqueya cortesía á tal horas?

Polo. No me debe haber conoscido. ¡Ah! señora Eulalia.

Eul. Mal años para vos: ¿y paréscete bien á la fija de la hombre honrados facer cudolete á la puta agenas?

Polo. ¡Oh pecador de mí! Asómate, señora Eulalia, á esa ventana, y verásme, y sabrás de cierto quien soy.

Eul. ¿Quien está ahi? ¡Jesu! ó la voz me la miente, ó's aqueya que yama mi señor Poyos.

Polo. ¡Oh! bendito aquel que te dejó entender.

Eul. ¡Ay! señor mios, ¿á tales horas?

Polo. Señora mia, por una pieza como vuesa merced aun no es temprano para servilla.

Eul. Pues á bona fé qu'está la persona de mala ganas.

Polo. Que la guarde Dios, ¿y de qué?

Eul. Siñor, presêntame la siñora doña'ldonza, un prima mia, una botetas de lejías para'nrubiarme los cabeyos; y como yo sá tan delicara, despójame na cabeza como nas ponjas, pienso que tenemos la mala ganas.

Polo. ¡Válame Dios! ¿pues no hay remedio para eso?

Eul. Sí, si, guáreme Dios, ya m'envia á visitar la siñora navadesa la monja Sancta Pabla, y me dice que me enviará una malacina para que me le quiten como las manos.

Polo. ¿Pues agora te pones á enrubiar?

Eul. Sí, ¿porqué no? ¿no tengo yo cabeyo como la otro?

Polo. Sí, cabellos, y aun á mis ojos no hay brocado que se le compare.

Eul. Pues, buenafe, que ha cinco noche que face oracion á siñor Nicolas de Tramentinos.

Polo. San Nicolas de Tolentino querrás decir: y para qué haces la oracion, señora?

Eul. Quiere casar mi amos, y para que me depares Dios marido á mi contentos.

Polo. Anda, señora, ¿y como agora haces aqueso? ¿No me has prometido de salirte conmigo?

Eul. Y como, siñor, ¿no miras mas qu'esos? ¿parés-cete á vos que daba yo bon gemplo y cuenta de mi linajes? ¿Qué te dirá cuantas señoras tengo yo por mi migas en esta tierra?

Polo. ¿Y la palabra, señora, que me has dado?

Eul. Siñor, ona forza neva nerrechos se pierde: honra y barbechos no caben la sacos.

Polo. ¿Pues qué honra pierdes tú, señora, en casarte conmigo?

Eul. Ya yo lo veo, señor. Mas quiero vos sacarme y napues perdida na tierra. ¡Que te conozco!

Polo. Mi reina, ¿aqueso me dices? No te podria yo dejar que primero no dejase la vida.

Eul. ¡Ah! traidoraz, dolor de torsija que rebata tolo rombres: á otro hueso con aquese perro, que yo ya la tengo rozegados.

Polo, En verdad, señora, que te engañas; pero dime, señora, ¿con quien te querian casar?

Eul. Yo quiere con un cagañeroz; dice mi amo que no, que mas quiere con unoz potecarioz; yo dice que no, dice mi amo: caya, fija, quien tenga'loficio tenga maleficio.

Polo. ¿Pues yo no soy oficial?

Eul. ¿Quin oficios, siñor Poyoz?

Polo. Adobar gorras, sacar manchas, hacer ruecas y husos, y echar soletas y brocales á calabazas: otros mil oficios, que aunque agora me ves servir de lacayo, yo te sustentaré á toda honra. No dejes tú de sacar con que salgamos la primera jornada, que despues yo te haré señora de un estrado y cama de campo y guadameciles: ¿qué quieres mas, mi señora?

Eul. Agora si me contenta; ¿mas sabe que querer yo, siñor Poyos?

Polo. No, hasta que me lo digas.

Eul. Que me comprar una monas, un papagayos.

Polo. ¿Para qué, senora?

Eul. Los papagayos para qu'enseña á fablar en jaula, y lo mona para que la tengas yo á mi puerta como dueña d'estabro.

Polo. De estrado querrás decir.

Eul. Sí, sí, ya la digo yo. Nafablo, ¿mas sabe que me falta rogar á mi siñora doña Beatriz que me presa un ventayos para caminos?

Polo. ¿Para qué es el ventalle, señora?

Eul. Para ponéme lantre la cara, porque si me mira alguna conoscida no me la conoscas.

Polo. Señora, yo lo haré; mas voime, que toda la tierra está revuelta por ir á ver á aquel pobre de Leonardo, que hoy mandan que se haga justicia de él.

Eul. ¡Ay malogrados! por cierto que me pesas como si no fueras mi fijo; màs si marinas busca, tome lo que baila.

Polo. A Dios, mi señora, que ya el dia se viene á mas andar, y la gente madruga hoy mas que otros dias por lugar: porque el pobreto como era tan bien quisto de todos, aunque era estranjero, toda la gente irá para ayudalle con sus oraciones.

Eul. ¡Ay! amarga se vea la madre que le parió.

Polo. Hasta mi amo Valiano le pesa estrañamente con su muerte; mas aquel Paulo, contrario suyo, que es el que trajo las señas de su hermana, le acusa valientemente, y ese le ha traido al término en que agora está: á Dios.

Eul. L'Espíritu Santos te gùarda mi ánima, y te libra entretutanto.

Polo. ¡Pese á tal con la galga! ¡Yo la pienso vender en el primer lugar, diciendo que es mi esclava, y ella póneseme en señoríos! Espántome cómo no me pidió dosel y todo en que poner las espaldas. ¿No tengo un real, que piensa la persona sacárselo de las costillas, y demándame papagayo y mona?

Eul. Siñor Poyos, siñor Poyos.

Polo. ¿Qué hay, mi vida?

Eul. Tráigame para mañana un poquito de mosaza, un poquito de trementinos de la que yaman de puta.

Polo. De veta querrás decir: ¿y para qué quieres todo eso, señora?

Eul. Para hacer una muda para las manos.

Polo. ¿Que? con esa color me contento yo, señora, no has menester ponerte nada.

Eul. Así la verdad, que aunque tengo la cara morenicas, la cuerpo tienes como un terciopelo dobles.

Polo. A ser mas blanca no valias nada: á Dios, que así te quiero yo para hacer reales.

Eul. Guíate la Celetina, que guiaba la toro la enamorados.

Escena IV.

Plaza delante del palacio de Valiano.

EUFEMIA. CRISTINA.

Crist. Señora, aquí estamos bien, porque en este lugar podrás aguardar que al tiempo que Valiano salga, le digas lo que te parescerá.

Euf. Aquel todopoderoso Señor que sabe y entiende todas las cosas, declare y saque á luz una tan grande traicion; de suerte que la verdad sea manifiesta, y aquel carísimo hermano libre, pues de tan falsa acusacion así él como yo somos sin culpa.

Crist. Esfuérzate, señora, que á tiempo somos que se descubrirá la verdad, de suerte que cada cual quede por quien es reputado.

Euf. Oye, que pasos suenan, gente sale, y aquel de la mano derecha, segun su manera, debe de ser Valiano, señor de todas aquestas tierras.

Crist. ¡Ay, señora mia! y el que con él viene es el estranjero al que yo por su importunidad dí las señas de su merced y de su cuerpo.

Euf. Calla, que hablando salen.

Escena V.

VALIANO. PAULO. VALLEJO.
Acompañamiento y Dichas.

Val. Dime, Paulo, ¿está ya todo puesto á punto?

Paulo. Señor, sí, que yo he puesto en ello la diligencia que conviene, para que el traidor pague y tú quedes sin queja.

Val. Bien has hecho: mas ¿qué gente es aquesta?

Paulo. Señor, no las conozco, estranjeras parescen.

Vall. Voto á tal, que la delantera parésceme moza de chapa: desde aquí la acoto para que coma en el plato que come el hijo de mi padre.

Euf. Señor ilustre, estranjera soy, en tu tierra me hallo, justicia te pido.

Val. De eso huelgo yo infinitísimo, que esté en mi mano haceros algun favor, que aunque no fuese mas que por ser estranjera, vuestro arte y buen aseo provoca á cualquiera á haceros todo servicio; así que demandad lo que quisiéredes, que cuanto á la justicia que pedis, nada se os negará.

Euf. Justicia, señor, que malamente soy ofendida.

Val. ¿Ofendida, y en mi tierra? Cosa es que no soportaré.

Vall. Suso, señor, armémonos todos los de casa y dame á mí la mano; verás cuan presto revuelvo los rincones de esta ciudad, y la hago sin querella.

Val. Calla, Vallejo. Decidme, señora, ¿quien es el que ha sido parte para enojaros?

Euf. Señor, ese traidor que cabe tí tienes.

Paulo. ¿Yo? ¿burlais de mí, señora, ó querreis pasar tiempo con las gentes?

Euf. No me burlo, traidor, que de muchas veces que dormiste conmigo en mi cama, la postrer noche me hurtaste una joya muy rica, debajo la cabecera de mi cama.

Paulo. ¿Qué es lo que decis, señora? Por otro quizás me habreis tomado, que yo no os conozco, ni sé quien sois. ¿Como me levantais cosa que en toda mi vida tal pensé hacer?

Euf. ¡Ah don traidor! ¿qué, no te bastaba aprovecharte de mi persona como te has aprovechado, sino aun robarme mi hacienda?

Val. Paulo, responde: ¿es verdad lo que esta dueña dice?

Paulo. Digo, señor, que es el mayor levantamiento del mundo: ni la ví en mi vida.

Euf. ¡Ay! señor, que lo niega aquese traidor por no pagarme mi joya.

Paulo. No llameis traidor á nadie, que si traicion hay, vos la traeis, pues afrentais á quien en su vida os ha visto.

Euf. ¡Ay traidor! ¿qué, tú no has dormido conmigo?

Paulo. Que digo que no os conozco, ni sé quien sois.

Euf. ¡Ay señor¡ tómenle juramento, que él dirá la verdad.

Val. Poné la mano en vuestra espada, Paulo.

Paulo. Que juro, señor, por todo lo que se puede jurar, que ni he dormido con ella, ni sé su casa, ni la conozco, ni sé lo que se habla.

Euf. Pues traidor, oigan tus oidos lo que tu infernal boca ha dicho; pues con tus mismas palabras te has condenado.

Paulo. ¿De qué manera? ¿Qué es lo que decis? ¿Qué os debo?

Euf. Di, desventurado, si tú no me conosces, ¿como me has levantado tan grande falsedad y testimonio?

Paulo. ¿Yo testimonio? Loca está esta mugsr.

Euf. ¿Yo loca? ¿Tú no has dicho que has dormido conmigo?

Paulo. ¿Yo he dicho tal? Señor, si tal hay, por justo juicio sea yo condenado y muera mala muerte á manos del verdugo delante de vuestra presencia.

Euf. Pues sí tú, alevoso, no has dormido conmigo, ¿como hay tan grande escándalo en esta tierra por el testimonio que sin conoscerme me has levantado?

Paulo. Anda de ahí con tu testimonio, ó tus necedades.

Euf. Díme, hombre sin ley, ¿no has tú dichó que has dormido con la hermana de Leonardo?

Paulo. Sí, lo he dicho, y aun traido las señas de su persona.

Euf. ¿Y esas señas, como las hubiste? ¿Si tú, traidor, me tienes delante, que soy la hermana de Leonardo, como no me conosces, pues tantas veces dices que has dormido conmigo?

Val. Aquí hay gran traicion, segun yo voy entendiendo.

Crist. Hombre sin ley, ¿tú no me rogaste que te diese las señas de mi señora? aunque agora por venir disfrazada no me conozcas. ¿Y viendo tu fatiga tan grande, le corté pedazo de un cabello del lunar que en el hombro derecho tiene y te lo dí, sin pensar que á nadie hacia ofensa?

Val. ¡Ah! don traidor, que no puedes negar la verdad, pues tú mismo por tu boca lo has confesado.

Vall. Afuera hay cantos, mosca de Arjona. Tambien me queria el señor coger en el garlito.

Val. ¿De qué manera?

Vall. Rogóme en el camino cuando fuimos con él que testificase yo como él habia dormido con la hermana de Leonardo, por lo cual me habia prometido para unas calzas, y hubiérame pesado, si en lugar de calzas me dieran un jubon' de cien ojetes.

Val. Suso, tomen á este alevoso y pague por la pena del talion. ¡Qué bien sabia yo lo que en mi fiel Leonardo tenia! Sáquenle de la prision y sea luego restituido en su honra, y á este traidor córtenle luego la cabeza en el lugar que él para mi Leonardo tenia aparejado.

Vall. Que se haga, señor mio, luego su mandamiento.

Val. Y esta señora noble, pues tan bien supo salvar la vida de su hermano, quede en nuestras tierras y por señora dellas y mia, que aun no pienso pagalle con todo aquesto la tribulacion que su hermano en la cárcel y ella por le salvar habrán padescido.

Vall. Señor, *in corbona* es: ya está el levantador de falsos testimonios, el desventurado de Paulo, en poder del alcalde con todos aquellos cumplimientos que vuesa merced me mandó.

Val. Suso, córtense libreas á todos los criados de mi casa; y vos, señora mia, dadme la mano y entremos á yantar, que yo quiero que vos y vuestro hermano comais juntamente conmigo por tan sobrado regocijo, y despues hacer lo que debo en cumplimiento de lo que á Leonardo habia prometido.

Euf. Como tú, señor, lo mandares, seré yo la dichosa.

Escena VI.

VALLEJO.

Abrazado va mi amo con la rapaza. Pero yo soy el mejor librado de este negocio, pues me escapé de arrebatar una centena por testigo falso. Yo voy, que haré falta en casa. Auditores, no hagais sino comer, y dad la vuelta á la plaza, si quereis ver descabezar un traidor y libertar un leal, y galardonar á quien en deshacer tal trama ha sido solícita, y avisada y diligente. *Et vale.*

EL CONVIDADO.

PASO.

Personas.
LICENCIADO JAQUIMA.
BACHILLER BRAZUELOS.
CAMINANTE.

Zaguan de casa pobre.

CAMINANTE.

Uno de los grandísimos trabajos que el hombre puede recibir en esta miserable vida, es el caminar, y el superlativo faltalle los dineros. Digolo esto porque se me ha ofrescido un cierto negocio en esta ciudad, y en el camino por las muchas aguas me han faltado los reales: no tengo otro remedio sino este, que soy informado que vive en este pueblo un licenciado de mi tierra: veré si con una carta que le traigo puedo ser favorescido. Esta debe de ser la posada; llamar quiero: ¿quien está acá?

Bach. ¿Quien llama? ¿quien está ahí?

Cam. Si está, salga vuesa merced acá fuera.

Bach. ¿Qué es lo que manda?

Cam. ¿Sabráme dar vuesa merced razon de un señor licenciado?

Bach. No señor.

Cam. Pues déjeme decir: él es hombre bajo, cargado de espaldas, barbinegro, natural de Burbáguena.

Bach. No le conozco, diga cómo se llama.

Cam. Señor, allá se llamaba el licenciado Cabestro.

Bach. Señor, en mi posada está uno que se hace nombrar el licenciado Jáquima.

Cam. Señor, ese debe de ser, porque de Cabestro á Jáquima harto parentesco me paresce que hay: llámele.

Bach. Soy contento. ¡Ah! ¿señor licenciasno Jáquima?

Lic. ¿Llama vuesa merced, señor bachiller Brazuelos?

Bach. Si señor, salga vuesa merced acá fuera.

Lic. Suplícole, señor, que me tenga por escusado, que ando metido en la fragancia del estudio, y estoy en aquello que dice, *sicut adversus tempore et quia bonus tempus est, non ponitur illo.*

Bach. Salga, señor, que está aquí un señor de su tierra.

Lic. ¡Oh válame Dios! Señor bachiller, ¿ha visto vuesa merced mi bonete?

Bach. Ahí quedó *super Plinio.*

Lic. Señor bachiller, ¿y mis pantuflos de camelote sin aguas halos visto?

Bach. Periquillo los llevó á echar unas suelas y capilladas, porque estaban maltratadillos.

Lic. Señor bachiller, ¿mi manteo hale visto?

Bach. Ahi le teníamos encima de la cama esta noche en lugar de manta.

Lic. Ya lo he hallado. ¿Qué es lo que manda vuesa merced?

Bach. ¿Agora sale con todo eso á cabo de dos horas que le estoy llamando? Aqueste señor le busca, que dice que es de su tierra.

Lic. ¿De mi tierra? Sí será, pues él lo dice.

Cam. ¿No me conosce vuesa merced, señor licenciado?

Lic. No le conozco en verdad, si no es para serville.

Cam. ¿No conosce vuesa merced á un Juanitico Gomez, hijo de Pero Gomez, que íbamos juntos á la escuela, y hecimos aquella farsa de los gigantillos?

Lic. Ansí, ansí, ¿es vuesa merced hijo de un tripero?

Cam. Qué, no señor: ¿no se le acuerda á vuesa merced que mi madre y la suya vendian rábanos y coles allá en el arrabal de Santiago?

Lic. ¿Rábanos y coles? Rasos y colchones quiso decir vuesa merced.

Cam. Sea lo que mandare, mas á fe que no me conosce.

Lic. Ya, ya caigo en la cuenta, ¿no es vuesa merced el mochacho que hizo la moceta, aquel bellaquillo, aquel de las calcillas coloradas?

Cam. Sí señor, yo soy ese.

Lic. ¡Oh señor Joan Gomez! Señor bachiller, una silla, Periquillo, rapaz, una silla.

Cam. Que no es de menester, señor.

Lic. ¡Oh señor Joan Gomez! abráceme. ¿Y dióle alguna cosa que me trujese mi madre?

Cam. Sí, señor.

Lic. Tórneme á abrazar, señor Joan Gomez. ¿Qué es lo que le dió? ¿Es cosa de importancia?

Cam. ¿Y pues no?

Lic. ¡Oh señor Joan Gomez! él sea muy bien venido; amuestre lo que es.

Cam. Es, señor, una carta que me rogó que le trujese.

Lic. ¿Carta, señor? ¿Y dióle algunos dineros la señora mi madre?

Cam. No, señor.

Lic. ¿Pues para qué queria yo carta sin dinero? Agora, señor Joan Gomez, hágame tan señalada merced de venirse á comer con nosostros.

Cam. Señor, beso las manos de vuesa merced: en la posada lo dejo aparejado.

Lic. Hágame este placer.

Cam. Señor, por no ser importuno yo haré su mandamiento, y de camino me traeré la carta que dejé encomendada al mesonero.

Lic. Pues vaya.

Cam. Beso sus manos.

Sala de los estudiantes.

Lic. ¿Qué le paresce, señor bachiller Brazuelos, deste nuestro convidado?

Bach. Muy bien, señor.

Lic. A mi no, señor, sino muy mal.

Bach. ¿Porqué, señor?

Lic. Porque yo para convidalle ni tengo blanca, ni bocado de pan, ni cosa, ofrézcola á Dios, que de comer sea; y por tanto querria suplicar á vuesa merced, que vuesa merced me hiciese merced de me hacer merced (pues estas mercedes se juntan con esotras mercedes que vuesa merced suele hacer) me hiciese merced de prestarme dos reales.

Bach. ¿Dos reales, señor licenciado? ¿Saca burla del tiempo? Sabe vuesa merced que traigo este andrajo en la cabeza por estar mi bonete empeñado por seis dineros de vino en la taberna, ¿y pídeme dos reales?

Lic. ¿Pues no me haria vuesa merced una merced de pensar una burla en que se fuese este convidado con todos los diablos?

Bach. ¿Burla dice? Déjeme á mí el cargo, que yo le haré una que vaya diciendo que vuesa merced es muy honrado, y muy cabido con todos.

Lic. Así: ¿de qué manera lo hará vuesa merced?

Bach. Mire vuesa merced, él ha de venir agora á comer, vuesa merced se meterá debajo de esta manta, y en venir, luego preguntará: ¿qué es del señor licenciado? Yo le diré: el señor arzobispo le ha enviado á publicar ciertas

buldas, que fué negocio de presto, que no se pudo hacer otra cosa.

Lic. ¡Oh como dice bien vuesa merced! Pues mire que pienso que es él que llama.

Cam. Ha de casa.

Bach. Sí, él es, métase presto.

Lic. Mire que me cobije bien, que no me vea.

Cam. Ha de casa.

Bach. ¿Quien está ahi? ¿Quien llama?

Cam. ¿Está en casa el señor licenciado?

Bach. ¿A quien busca?

Cam. Al señor licenciado Jáquima.

Bach. A comer pienso que verná vuesa merced.

Cam. No vengo por cierto, señor.

Bach. Picadillo debe de traer el molino.

Cam. No traigo en verdad.

Bach. No lo niegue vuesa merced. ¿Qué, para decir que viene á comer es de menester tantas retóricas?

Cam. Verdad es que venia á comer, que el señor licenciado me habia convidado.

Bach. Pues certifícole que tiene vuesa merced muy mal recado de esta vez, porque en casa no hay blanca, ni bocado de pan para convidalle.

Cam. Pres no creo yo que el señor licenciado sacara burla de mí.

Bach. ¿Qué, no me cree vuesa merced? Pues sepa que de puro corrido está puesto debajo de aquella manta.

Cam. No lo creo si con mis ojos no lo viese.

Bach. ¿Qué no? Pues mire vuesa merced cuan contrito está arrodillado.

Cam. ¡Jesus! ¡Jesus! Señor licenciado, ¿para mí era de menester tantos negocios?

Lic. Juro á Dios que ha sido muy bellaquísimamente hecho.

Bach. No ha estado sino muy bien.

Lic. No ha estado sino de muy grandísimo bellaco, que si yo me escondí, vos me lo mandásteis.

Bach. No os escondiérades vos.

Lic. No me lo mandáseis vos: y agradesceldo al señor de mi tierra, don bachillerejo de no nada.

Bach. ¿De no nada? Aguarda.

Cam. Id con todos los diablos, allá os averiguad vosotros mesmos.

LAS ACEITUNAS.

PASO.

Personas.

TORUVIO, simple, viejo.
AGUEDA DE TORUEGANO, su muger.
MENCIGÜELA, su hija.
ALOJA, vecino.

Calle de un lugar.

TORUVIO.

¡Válame Dios, y qué tempestad ha hecho desd'el resquebrajo del monte acá, que no parescia sino que'l cielo se queria hundir y las nubes venir abajo! Pues decí agora qué os terná aparejado de comer la señora de mi muger, así mala rabia la mate. ¿Oíslo? mochacha, Mencigüela. Sí, todos duermen en Zamora. Agueda de Toruégano, ¿oíslo?

Menc. ¡Jesus, padre! y habéisnos de quebrar las puertas.

Tor. Mira qué pico, mira qué pico, ¿y adonde está vuestra madre, señora?

Menc. Allá está en casa de la vecina, que le ha ido á ayudar á cocer unas madejillas.

Tor. Malas madejillas vengan por ella y por vos: andad, y llamalda.

Ag. Ya, ya el de los misterios: ya viene de hacer una negra carguilla de leña, que no hay quien se averigüe con él.

Tor. Sí, carguilla de leña le paresce á la señora: juro al cielo de Dios, que éramos yo y vuestro ahijado á cargalla, y no podíamos.

Ag. Ya, noramala sea, marido; ¡y qué mojado que venis!

Tor. Vengo hecho una sopa d'agua. Muger, por vida vuestra que me deis algo que cenar.

Ag. ¿Yo qué diablos os tengo de dar si no tengo cosa ninguna?

Menc. ¡Jesus, padre, y qué mojada que venia aquella leña!

Tor. Sí, despues dirá tú madre qu'es el alba.

Ag. Corre, mochacha, adrézale un par de huevos para que cene tu padre, y hazle luego la cama: y os ase-

guro, marido, que nunca se os acordó de plantar aquel renuevo de aceitunas que rogué que plantásedes.

Tor. ¿Pues en qué me he detenido sino en plantalle como me rogastes?

Ag. Calla, marido, ¿y adonde lo plantastes?

Tor. Allí junto á la higuera breval, adonde si se os acuerda os dí un beso.

Menc. Padre, bien puede entrar á cenar, que ya está adrezadò todo.

Ag. Marido, ¿no sabeis qué he pensado? Que aquel renuevo de aceitunas que plantastes hoy, que de aquí á seis ó siete años llevará cuatro ó cinco hanegas de aceitunas, y que poniendo plantas acá y plantas acullá, de aquí á veinte y cinco ó treinta años terneis un olivar hecho y drecho.

Tor. Eso es la verdad, muger, que no puede dejar de ser lindo.

Ag. Mira, marido, ¿sabeis qué he pensado? Que yo cogeré el aceituna, y vos la acarreareis con el asnillo, y Mencigüela la venderá en la plaza; y mira, mochacha, que te mando que no las des ménos el celemin de á dos reales castellanos.

Tor. ¿Como á dos reales castellanos? ¿No veis qu'es cargo de consciencia, y nos llevará el amotacen cad'al dia la pena? que basta pedir á catorce ó quince dineros por celemin.

Ag. Callad, marido, qu'es el veduño de la casta de los de Córdoba.

Tor. Pues aunque sea de la casta de los de Córdoba, basta pedir lo que tengo dicho.

Ag. Hora no me quebreis la cabeza; mira, mochacha, que te mando que no las des ménos el celemin de á dos reales castellanos.

Tor. ¿Como á dos reales castellanos? Ven acá, mochacha, ¿á cómo has de pedir?

Menc. A como quisiéredes, padre.

Tor. A catorce ó quince dineros.

Menc. Así lo haré, padre.

Ag. ¿Como así lo haré, padre? Ven acá, mochacha, ¿á como has de pedir?

Menc. A como mandáredes, madre.

Ag. A dos reales castellanos.

Tor. ¿Como á dos reales castellanos? Y'os prometo que si no haceis lo que y'os mando, que os tengo de dar mas de doscientos correonazos. ¿A como has de pedir?

Menc. A como decis vos, padre.

Tor. A catorce ó quince dineros.

Menc. Así lo haré, padre.

Ag. ¿Como así lo haré, padre? Toma, toma, hacé lo que y'os mando.

Tor. Dejad la mochacha.

Menc. ¡Ay madre! ¡ay padre! que me mata.

Al. ¿Qu'es esto, vecinos? ¿Porqué maltratais ansí la mochacha?

Ag. ¡Ay señor! este mal hombre que me quiere dar las cosas á ménos precio, y quiere echar á perder mi casa: unas aceitunas que son como nueces.

Tor. Yo juro á los huesos de mi linaje, que no son ni aun como piñones.

Ag. Sí son.

Tor. No son.

Al. Hora, señora vecina, hacéme tamaño placer que os entreis allá dentro, que yo lo averiguaré todo.

Ag. Averigüe, ó póngase todo del quebranto.

Al. Señor vecino, ¿qué son de las aceitunas? Sacaldas acá fuera, que yo las compraré aunque sean veinte hanegas.

Tor. Qué, no señor, que no es d'esa manera que vuesa merced se piensa, que no están las aceitunas aquí en casa, sino en la heredad.

Al. Pues traeldas aquí, que y'os las compraré todas al precio que justo fuere.

Menc. A dos reales quiere mi madre que se vendan el celemin.

Al. Cara cosa es esà.

Tor. ¿No le paresce á vuesa merced?

Menc. Y mi padre á quince dineros.

Al. Tenga yo una muestra dellas.

Tor. Válame Dios, señor, vuesa merced no me quiere entender. Hoy he yo plantado un renuevo de aceitunas, y dice mi muger que de aquí á seis ó siete años llevará cuatro ó cinco hanegas de aceituna, y qu'ella la cogeria, y que yo la acarrease, y la mochacha la vendiese, y que á fuerza de drecho habia de pedir á dos reales por cada celemin; yo que no, y ella que sí, y sobre esto ha sido la quistion.

Al. ¡Oh qué graciosa quistion! Nunca tal se ha visto: las aceitunas no están plantadas, ¿y ha llevado la mochacha tarea sobre ellas?

Menc. ¿Qué le paresce, señor?

Tor. No llores, rapaza: la mochacha, señor, es como

un oro. Hora andad, hija, y ponedme la mesa, que y'os prometo de hacer un sayuelo de las primeras aceitunas que se vendieren.

Al. Hora, andad, vecino, entraos allá dentro, y tené paz con vuestra muger.

Tor. A Dios, señor.

Al. Hora por cierto, que cosas vemos en esta vida, que ponen espanto. Las aceitunas no están plantadas y ya las habemos visto reñidas.

Zweite Periode.

Versuche im Drama nach antikem Muster.

1550—1590.

Einleitung.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts, als Lope de Rueda mit seiner Truppe die spanischen Städte durchzog, um durch seine Stücke das Volk zu ergötzen, entstand eine Schule gelehrter Dichter, welche an die Möglichkeit einer Fortbildung jener Anfänge nicht glaubten, sondern Spanien ein Drama nach antikem Muster zu geben versuchten. Die Anregung dazu hatte wohl Perez de Oliva durch seine Uebersetzungen einiger antiker Dramen (Bd. I. S. 183 d. Handb.) gegeben. Der erste aber, welcher selbstständige Versuche in diesem Sinne machte, scheint Juan de Mallara*) aus Sevilla gewesen zu sein, der im Jahre 1548 eine Comödie *Locusta* in Plautus Manier und später noch zahlreiche Comödien und Tragödien im antiken Geschmacke schrieb, die jener Zeit grossentheils zur Aufführung gelangten, von denen aber nichts auf unsere Zeiten gekommen ist. Sein Beispiel fand zahlreiche Nachahmer und es werden aus der Zeit von 1550—1570 viele andere Dichter gleichen Strebens erwähnt, die wir indessen alle gleichfalls nur dem Namen nach kennen. Dagegen sind aus dem Zeitraume von 1570 bis 1590 mehrere derartige Versuche namhafter Dichter auf uns gekommen. Den drei wichtigsten derselben widmen wir unten besondere Artikel; ausser ihnen aber müssen hier noch zwei andere genannt werden, die, obgleich im Allgemeinen der gelehrten Schule angehörend, sich doch mehr der nationalen Richtung zuneigten und dem eigentlichen nationalen Drama wirksam vorgearbeitet haben.

Der erste dieser Dichter ist Juan de la Cueva, um 1550 aus vornehmen Geschlechte in Sevilla geboren und im

*) Von den Werken einiger noch früheren Dichter, die als Verfasser von Tragödien genannt werden, haben wir zu wenig Nachricht, um über den Character derselben bestimmt urtheilen zu können.

ersten Jahrzehend des folgenden Jahrhunderts gestorben. An biographischen Nachrichten über ihn fehlt es gänzlich, aus seinen Werken aber lernen wir ihn als einen Mann von gelehrten Kenntnissen so wie als hochbegabten Dichter kennen. Er hat sich in fast allen Gattungen der Dichtkunst versucht. Seine lyrischen Gedichte erschienen u. d. T.: *Obras de J. de la Cueva.* Sevilla 1582. 8. und gehören zu den besseren ihrer Zeit. Von geringerem Werthe sind seine Romanzen, die er unter dem geschraubten Titel: *Coro Febeo de Romances historiales.* Sevilla, 1588. 8. herausgab. Von jeder dieser beiden Sammlungen hatte Cueva einen zweiten Theil zum Drucke vorbereitet und die Handschriften derselben sollen noch in spanischen Privatbibliotheken existiren. Auch unter den Kunstepikern gebührt C. ein Platz wegen seines Heldengedichtes *La conquista de la Betica* in 24 Gesängen, welches die Eroberung Sevilla's durch Ferdinand den Heiligen behandelt und zuerst zu Sevilla, 1603. 8. (neue Ausgabe: Madrid, 1795. 2 Bde. 8.) erschien. Interessant und wichtig zur Kenntniss seiner Ansichten, namentlich über das Drama, ist seine Poetik u. d. T.: *Egemplar Poético,* welche zuerst von Sedano im 8. Bande des *Parnaso Español* herausgegeben worden ist. Der für uns interessanteste Theil von Cueva's Werken sind aber seine Dramen. Auch von diesen hat er nur den ersten Theil u. d. T.: *Comedias de J. de la Cueva. Primera Parte.* Sevilla, 1588. 4. herausgegeben. Ihre Abfassung fällt jedoch ein Jahrzehend früher, denn sie wurden schon 1579 in einem Privatgarten in Sevilla, vermuthlich in sehr unvollkommener Weise, aufgeführt. Sie sind sämmtlich in vier Jornadas getheilt und in sehr verschiedenen Versmaassen, doch mit Zugrundelegung der Redondillen, geschrieben. Dem Inhalte nach sind sie theils dem spanischen Sagenkreise, theils der alten Geschichte entnommen, theils novellenartig. Fast in allen erkennt man aus Einzelnheiten dasselbe bedeutende dichterische Talent, welches auch Cueva's übrige Werke verrathen. Als dramatische Ganze betrachtet haben sie jedoch die auffallendsten Mängel. Cueva's äusserst rege aber ungeordnete Phantasie verleitete ihn zu dem Bestreben, ein Uebermaass von Thatsachen in ein einziges Drama zusammendrängen zu wollen, und in Folge dessen fehlt es allen seinen Stücken selbst an der nothdürftigsten Einheit. Einige sind so locker, dass sie kaum für mehr als eine Reihe nicht selten vortrefflicher, aber gänzlich zusammenhangsloser Scenen gelten können. Trotzdem aber sind sie in der Geschichte der dramatischen Litteratur Spaniens eine höchst wichtige

Erscheinung, indem Cueva mit ihnen, bei allen Unvollkommenheiten der Ausführung, zuerst den Weg betrat, der später zum Nationaldrama führte, welches hier gewissermaassen in seiner rohesten Gestalt erscheint. Vgl. v. Schack, I, 277. Ticknor, I, 459.

Der andere hier zu erwähnende Dichter ist Cristóval de Virues, gewöhnlich der Hauptmann Virues genannt, welcher, um die Mitte des 16. Jahrhunderts geboren, in der Schlacht bei Lepanto mitfocht, später als Hauptmann in Flandern und Italien diente und ums Jahr 1610 gestorben ist. Ausser seinem romantischen Epos *El Monserrate,* welches er zuerst zu Madrid 1507 und 1601. 8., darauf in verbesserter Gestalt u. d. T.: *El Monserrate Segundo* zu Madrid, 1602. 8. (neue Ausgabe im 1. Bande der *Poemas epicos,* welcher den 17. der Sammlung von Ribadeneira bildet) herausgab, und welches zu den besseren seiner Art gehört, hat man von ihm: *Obras trágicas y ilricas.* Madrid, 1609, 8. Hierin befinden sich ausser einigen lyrischen Gedichten fünf Trauerspiele, die wahrscheinlich schon in den achtziger Jahren des vorhergehenden Jahrhunderts abgefasst wurden. Drei davon (*Atila*, *Semiramis* und *Dido*) sind der Geschichte entlehnt, die beiden anderen (*Casandra* und *Marcela*) wahrscheinlich des Dichters eigene Erfindung. In der Anlage eben so roh und planlos wie die Stücke des Cueva, übertreffen sie dieselben fast noch an Abenteuerlichkeit, besonders aber in der Häufung von Gräueln aller Art, in welchen der Verfasser sich gefällt. Schöne Einzelnheiten finden sich übrigens auch in ihnen, besonders sind die lyrischen Partien zum Theil vortrefflich. Am meisten zeichnet sich in dieser Beziehung die *Dido* aus. Der Name des Hauptmann *Virues* wurde von den späteren Dramatikern immer mit ausserordentlicher Achtung unter den Vätern dieser Dichtungsart genannt und er verdient dies in gewissen Beziehungen allerdings. Er selbst behauptete, der Erfinder der Eintheilung der Stücke in drei Jornadas zu sein, ein Verdienst, welches jedoch ausser ihm noch Andere beanspruchen. Vgl. v. Schack, I. 292. Ticknor, I, 461.

Bermudez.

Von dem Leben des Gerónimo Bermudez ist nichts bekannt, als dass er aus Galicien gebürtig war und als Dominicanermönch gegen das Jahr 1589 gestorben ist. Er wird von seinen Zeitgenossen als ein sehr gelehrter Theologe gerühmt, und machte sich als lyrischen Dichter durch ein lateinisches Lobgedicht auf den berühmten Herzog von Alba bekannt, das er später unter dem Titel *Hesperoida* ins Spanische übersetzte. In dieser Gestalt ist es noch vorhanden (im 7. Bande des *Parnaso Español*), würde aber allein seinen Namen schwerlich auf die Nachwelt gebracht haben. Seinen Platz in der spanischen Litteratur verdankt er vielmehr zwei Trauerspielen, die er aber (wahrscheinlich in Rücksicht auf seinen Orden) unter dem falschen Namen Antonio de Silva herausgab. Die erste Ausgabe führt den Titel: *Primeras tragedias españolas, Nise lastimosa y Nise laureadade D. Antonio de Silva*. Madrid, 1577, in-8. Sie sind seitdem im 6. Bande des *Parnaso Español* und in Eug. de Ochoa's *Tesoro del Teatro español* (Tom. I.) wieder abgedruckt worden. Diese beiden Stücke sind im antiken Geschmack, behandeln aber einen, wenn auch nicht streng vaterländischen, doch nationalen Stoff, nämlich die bekannte Geschichte der unglücklichen Ines de Castro. Beide schliessen sich aneinander an, indem das zweite die Fortsetzung des ersten bildet, wenngleich jedes ein geschlossenes dramatisches Ganze ausmacht. Den Inhalt des ersten bildet nämlich die Verfolgung und Ermordung der Ines, den des zweiten ihre Verherrlichung nach dem Tode und die von ihrem Gatten an den Mördern genommene furchtbare Rache. Sie sind beide in fünf Akte (*Actos*) getheilt und nach Art der griechischen Tragödie mit Chören versehen. Das fortlaufende Versmaass bilden fünffüssige Jamben, das der Chöre ist verschieden, bald Redondillen, bald kurze dactylische Verse, bald sogar sapphische

Strophen. Wie die Wahl des Stoffes eine glückliche war, so kann man auch nicht umhin, die ganze Form eine höchst geschmackvolle zu nennen. An poetischem und dramatischem Werthe aber sind beide Stücke sehr verschieden. Das erste, die *Nise lastimosa,* verräth durch seine ganze Anlage Bermudez' unverkennbaren Beruf zum dramatischen Dichter. Die Ausführung lässt freilich Vieles zu wünschen übrig, und das Stück hat als Drama betrachtet manche auffallende Gebrechen; aber viele schöne, wahrhaft dichterische Einzelnheiten sind ihm nicht abzusprechen. Freilich darf nicht unerwähnt bleiben, dass das Stück nicht ganz Original ist. Bermudez hatte dabei das schöne Trauerspiel *Ines de Castro* von dem Portugiesen Ferreira vor Augen, dem er im Allgemeinen den Plan, so wie einiges Einzelne, wenn gleich mit viel Takt und Geschick, entlehnt hat. Mehrere Scenen sind von entschiedener dramatischer Wirkung, einige von den Chorgesängen voll ächten poetischen Geistes, die Sprache ist überall kräftig und würdevoll. Ganz das Eigenthum des Bermudez ist das zweite Stück, die *Nise laureada,* steht aber dafür dem ersten auch bei weitem nach; ja man muss es eigentlich als verfehlt bezeichnen. Die magere und schlecht erfundene Handlung schleppt sich mühsam durch die fünf Akte fort, und die barbarische Hinrichtung der Mörder, mit welcher das Stück schliesst, übersteigt an Geschmacklosigkeit alle Begriffe. Einzelne Schönheiten, die sich auch in diesem Stücke finden, können mit der Unnatur des Ganzen nicht versöhnen. Vgl. v. Schack, I, 273 ff. Ticknor, I, 462 ff. Bouterwek, 296 ff.

FRAGMENTOS
DE LA
TRAGEDIA:
NISE LASTIMOSA.

ACTO I.

CORO DE COIMBRESAS.

Coro I. Este Cupido, de poetas Marte,
Hijo del alma Vénus engendrada
En los amargos senos de Neptuno

¡Oh con cuánta crueza y osadia
Sus flechas contra todo el mundo arroja!
Así aquella region donde el sol nace,
Como la occidental donde se esconde.
Así la mas caliente al mediodia
Como la mas helada en contra puesta,
Sus llagas sienten, y en sus fuegos arden.
En lo secreto mas de las entrañas,
En el medio del alma siempre acierta
Este jóven cruel, cruel y ciego.
De allí derrama por las altas venas,
Su tósigo mortal, su fuego vivo;
En la caliente sangre vivas llamas
Enciende, y en la fria, el fuego muerto
Aviva, y en el pecho no tocado
De la sencilla y retirada moza
Entra su rayo furiosamente;
Cuanto halla estraga: nunca tal tirano
Al mundo vino, nunca todo el mundo
Lanzar le pudo: todos á su yugo
Están sujetos, sabios, altos, fuertes.
Del poderoso rey el sceptro rico,
La fuerte espada, el invencible brazo
Del caballero, la sabiduría
De Salomon, ¿contra el Amor qué vale?
O Troya, Troya, ¿quien te puso fuego,
Y no dejó de tí ni aun las cenizas?
Apolo rojo, ¿quien te dió cayado,
Con pastoril zurron por atavío,
Y rústica majada por albergo?
¿Y á tí, Júpiter almo, quien te trajo
Tan sin acuerdo de tu sacro nombre,
En tan estrañas formas disfrazado?
Y tú, de Alchimena hijo valeroso,
¿Porqué la piel dejaste leonina?
¿Porqué la fuerte maza, y las saetas?
¿Porqué los duros dedos ablandaste
Con los anillos de oro, y consentiste
Untar de tus cabellos la melena?
¿Porqué aviltaste con mugeril trage
Aquel robusto cuerpo, y ocupaste
Con huso y rueca aquellas crudas manos,
Con que leones fieros y osos bravos,
Bravas serpientes, tan ligeramente

Desquijarabas? ¿mas para qué quiero
Tan lejos irme? Tú pues, nuestra España,
Fuerte, invencible, ¿como enflaqueciste?
¿Quien te puso en las manos de Mahoma,
De quien para librarte tanta sangre
Ilustre se vertió, y aun hoy se vierte?
Este Amor, este mozo apetitoso
Vence, destruye, mata, reina, vive,
Ninguno dél escapa.
Coro II. Tambien el mar sagrado
Se abrasa en este fuego:
Tambien allá Neptuno
Por Menalipe anduvo,
Y por Medusa ardiendo;
Tambien las ninfas suelen,
En el húmido abismo
De sus cristales frios,
Arder en estas llamas;
Tambien las voladoras
Y las músicas aves,
Y aquella sobre todas,
De Júpiter amiga,
No pueden con sus alas
Huir de Amor, que tiene
Las suyas mas ligeras:
¡Qué guerras, qué batallas,
Por sus amores hacen
Los toros; qué braveza
Los mansos ciervos muestran!
Pues los leones bravos
Y los crueles tigres,
Heridos desta yerba,
¡Cuan mansos que parecen!
¿Qué cosa hay en el mundo
Que del amor se libre?
Antes el mundo todo,
Visible, y que no vemos,
No es otra cosa en suma,
Si bien se considera,
Que un spíritu inmenso,
Una armonía dulce,
Un fuerte y ciego nudo,
Una suave liga
De amor, con que las cosas

Están trabadas todas:
Amor puro las cria,
Amor puro las guarda:
En puro amor respiran,
En puro amor acaban,
El cual nunca se acaba:
Seriamos peores
Los hombres que las fieras
Si amor no fuese el cebo
De nuestros corazones:
Por tanto nadie debe
Maravillarse agora
Que el desdichado infante
Esté cual otro Alcido
Ardiendo en la alta fragua
Que el aire soberano
De aquellos ojos claros
Atiza en sus entrañas.
O ciego, y mas que ciego,
Mira el peligro grande
De tu preciosa vida,
Y mas preciosa fama,
A tí mismo te vence,
Antes que el mal te venza;
No comprarás tan caro
Triste arrepentimiento.

ACTO III.

DOÑA INES. AMA. CORO I. CORO II.

Da. Ines. Nunca mas tarde para mí que agora,
El sol hirió mis ojos con sus rayos.
¡O sol claro y hermoso, como alegras
La vista qu'esta noche te perdia!
¡O noche escura, cuanto me duraste!
En miedos y en asombros me trajiste,
Tan tristes y espantosos, que creia
Que allí se me acababan los amores,
Alli desta alma triste los afectos,
Acá empleados; y vosostros, hijos,
Mis hijos tan hermosos, en quien veo
Aquel divino rostro, aquellos ojos
De vuestro caro padre, aquella boca,

Tesoro peregrino, mis amores,
Quedábades sin mí.
¡O sueño triste, cuanto me asombraste!
Tiemblo aun agora, tiemblo, Dios nos libre
De tan mal sueño, y de tan triste agüero,
En mas dichosos hados Dios le mude.
Primero crecereis, amores, mios
Que de me ver que os lloro, estais llorando,
Mis hijos tan queridos, tan hermosos,
En vida quien os ama, y teme tanto
Muriendo, ¿qué hará Mas vivireis
Y crecereis primero, y estos ojos,
Que agora os son de lágrimas arroyos,
Dos soles os serán, cuando con ellos,
Os vea rutilantes y gallardos,
Correr por esos campos, do nacistes,
Delante vuestro padre, en muy lozanos
Caballos, á porfía, cual primero
El rio pasará, á ver vuestra madre.
Dos soles os serán, cuando con ellos,
Os vea rutilantes y gallardos,
Cansar las fieras, y mostrar tal brio,
Que amigos os adoren, y enemigos
De vuestro nombre tiemblen; esto vean
Mis ojos, vean esto, y luego vengan
Por mí mis hados, aquel dia venga,
Que ya me está esperando; en vuestros ojos
Hincaré yo mis ojos, hijos mios,
Mis hijos tan queridos, vuestra vida
Por mia la tendré, cuando esta acabe.

Ama. ¿Que llantos y qué gritos, mi señora,
Eran los desta noche?

Da. Ines. O ama mia,
La muerte ví esta noche, cruda y fiera.

Ama. Entre sueños te oí llorar, y tanto,
Que de miedo y de espanto quedé fria.

Da. Ines. Aun agora se me pasma el alma
De aquellos grandes miedos asombrada,
Y sombras de la muerte á sus umbrales:
¡Ay triste! que cansada y desmayada
Cansada de llorar la soledad
Que allá consigo lleva, y acá deja
El principe, con su negra partida,
Tan triste adormecí que la tristeza

Me trajo en sueños uno el mas pesado,
Que aun no puedo agora con su peso.
Porque soñé, que estando en esa sala,
Con estos niños, como estoy agora,
Entraban tres leones desatados,
Que arremetiendo á mi con duras garras,
Los pechos me rasgaban; yo cuitada
Que en angustia tamaña me veia,
Por mi señor gritaba,
Mis hijos escondia, y á mi no,
Que no podia ni me daban tiempo:
Entonces me parece que rendia
Con tantas ansias el vital aliento,
Que aun agora no sé si le tengo;
Allí dejaba pues esta alma triste,
De mí arrancada, con las esperanzas,
Que esta era mayor muerte que la muerte,
De poder ver á mi señor don Pedro.

Ama. Ay, cual que quedaria esa alma tuya,
Tan muerta; Dios te guarde, mas á veces,
El pensamiento triste trae visiones
Escuras, y medrosa el cuidado!
Con que, señora mia, adormeciste,
Te trajo esos espantos tan estraños.

Da. Ines. Lloro el dolor sin par y sin mancilla
De mi señor y bien, cuando tal oya.

Ama. ¿Qué hay que llorar en sueños?

Da. Ines. No sé que es,
No sé que peso es este que me aflige,
Solia ser que cuando yo quedaba
Sola sin mi señor, en él soñaba,
Y sueños tan suaves, que las noches
Me parecian cortas, para en ellas
Con él gozarme. ¡Ay gozas engañosos!
Allí creera que comigo hablaba,
É yo con él, y aquellas sus palabras,
Con que él solenizaba su partida,
No enteras, sino medias,
Lloroso y tierno me las repetia;
Allí con fiel blandura detenido,
Y asido con mis brazos, hasta el punto,
Que recordando de tan dulces burlas,
Hacia dellas veras, y el sentido
Embeleñaba de arte que las noches

Con él se me pasaban, y los dias;
Mas esta triste noche, con la vida
Se me acababan todas estas burlas.
Ama. Otro dia, señora, mas alegre
Verás, y la corona que te espera
Tendrás sobre esos tus cabellos de oro;
Alégrate entre tanto, reina mia,
Deja esas vanas sombras, y esos miedos,
Con que el amor en tí sus suertes hace.
Da. Ines. ¡O mi señor, quien hora aquí te viera,
Y en tus hermosos ojos se mirara!
Ay, no entiende; estas lágrimas parece
Que el alma derretida se me cae,
Prognóstico de eterno apartamiento.
Ama. Señora, mal te agüeras, mejor hado
Será, mi reina, el tuyo, ¿porqué lloras?
Da. Ines. No sé que esta alma ve que tanto teme.
Ama. La imaginacion sola es peligrosa.
Da. Ines. ¿Qué hará quien ya no puede estar sin ella?
Ama. Pensar en bien es despedir tristezas.
Da. Ines. ¿Quítame tú las causas d'estar triste?
Ama. ¿Porqué lloras el mal ántes que venga?
Da. Ines. Porqué temo perder el bien que spera,
Cualquier sombra me asombra, cualquier viento
Temblar me hace, cuando considero
Este alto estado, quedo sin sentido,
El corazon me deja en tanta altura
En cuanta está subida mi bajeza.
Ama. Esfuérzate, señora, ¿porqué tienes
El corazon tan á los piés caido?
¿Porqué temes los hombres? que fortuna,
Que hados, ó que estrellas de la ciega
Gentilidad creidas mudar pue den:
Aquella providencia poderosa
De Dios que te levanta al alto estado,
Para que te formó tan santa y bella.
Da. Ines. Estoy segura que lo que el eterno
Gobernador del cielo y de la tierra
Quiere ordenar y hacer, eso se hace,
De otras idolatrías vanas burlo:
Mas esto me congoja, que á mi misma
Me miro y veo el yerro cometido,
Porque aunque á los principios fué forzada,
Debiera ántes morir, que tal escándalo

A todo el reino dar, en cuyas bocas
Mi nombre es ultrajado, y de los cielos,
De donde se ve todo, estoy temblando,
De aquella gran justicia que no deja
Pasar pecado alguno sin castigo.

Ama. Temer aquel supremo y riguroso
Juez, ántes del dia de su ira,
Cosa es, señora mia, justa y santa;
Mas sabes bien, señora, que los hombres,
A Dios que es bien inmenso no mirando,
Se engañan muchas veces, y mal juzgan
Y en casos tales sola la conciencia
Es la que nos condena ó justifica,
Pues esta tú la tienes y asegura
Con el ánimo firme, con que entrambos
Estais sacramentados, reina mia,
Engaño ageno no te aflija tanto,
A Dios te vuelve, y llama allá en tu pecho,
Que él abrirá por su bondad los ojos,
Y hará que los que agora mal te juzgan,
Vean su ceguedad, y se arrepientan.

Da. Ines. Si el ánimo bastase, amiga mia,
A desculpar las obras, bastaria
Aqueste mio á desculpar las mias;
Mas témome no baste, pero baste
Con Dios á desculpar la flaqueza,
Que en mí conozco grande, aunque deseo
Fué siempre de emendarme, ó conformada
Mi voluntad con la que así captiva
Me tiene en verdadero matrimonio,
Ó con nos apartar, arrepentidos
De nuestros grandes yerros, para siempre.
Mis ojos vean esto, señor, vean
Esta alma libre.

Ama. Así la verás presto,
Si esperas, si confias, si te quieres
Guardar para aquella hora tan dichosa,
Que Dios para tu gloria ha señalado:
Entre tanto, señora, vive, vive,
Vive para que viva quien tanto ama
Tu vida que es mas suya, que la suya.

Da. Ines. Jamas mis ojos tanto se quejaron
Por mi señor, ni el triste pensamiento
De mi le imaginó tan olvidado.

Mi bien, Dios te me guarde, que sospecho
Que algun mal te detiene, algun mal grande;
El alma se me arranca deste cuerpo,
Parece que volar para ti quiere,
Parece que le huyes, que me dejas:
Ay, pensamientos, tristes pensamientos,
Escuros y pesados, idos, idos.

Ama. Quien llama á la tristeza, mal la puede
Lanzar de sí, que á las veces en el gozo,
Tan furiosa se entra, que le turba;
Mira estos angelicos, tan seguras
Y ciertas prendas del amor tamaño,
Con que engendradas fueron en sus ojos,
Esos tuyos alegra que deshechos
Están en crudas lágrimas, no llores,
Que estragas ese rostro tan hermoso;
Deten, hija, las lágrimas, no llores,
Que pierdes esos ojos, ay, no vean
En ellos tantas muestras de tristeza
Aquellos cuya gloria es verte alegre,
¿No ves como las aguas deste rio
Corren á saludarte, á tus amores?
De allá te oye, señora, ellas le traen
A la memoria en tí sola empleada,
Este aposento tuyo, donde mora
Contigo siempre su dulcísima alma:
Tan frescos y tan esmaltados campos,
Debajo de tan espejado cielo,
¿Quien los verá, que luego no se alegre?
Oye los dulces cantos y alboradas
Con que los pajaritos te festejan,
Por entre esta arboleda deleitosa:
Espera, espera de gozar todo esto,
En algun tiempo con doblado gusto,
Libre de la fortuna y de sus miedos,
Señora de tu bien y desta tierra.

Da. Ines. Ay, ama mia, quien no te tuviera,
Cuan mal llevara tales accidentes
Bien veo que son sombras, que son vientos,
Que amor me representa mas agora,
Parece que me aflige la tristeza,
Mas de lo acustumbrado agora, mas
Temo, y no sé que temo.

Coro. Tristes nuevas mortales,

Tristes nuevas te traigo, o doña Ines,
O cuitadilla triste, o cuitadilla,
Que no mereces tú la cruda muerte
Que presto te darán.

Da. Ines. ¿Qué dices? habla.

Coro. No puedo, lloro.

Da. Ines. ¿De qué lloras?

Coro. Veo
Ese rostro, esos ojos, esa...

Da. Ines. ¡Triste,
Triste de mí! ¿qué mal, qué mal tamaño
Es ese que me traes?

Coro. Mal de muerte.

Da. Ines. Mal grande.

Coro. Todo tuyo.

Da. Ines. ¿Qué me dices?
¿Es muerto mi señor, infante mio?

Coro. Los dos moriréis presto.

Da. Ines. O nuevas tristes,
¿Como, por qué razon, que me le matan?

Coro. A tí te matarán, él por tí vive,
Por tí morirá luego.

Ama. No permita
Dios tanta desventura.

Coro. Cerca viene
La muerte que te busca, ponte en salvo;
Huye, cuitada, huye, que ya suenan
Las duras herraduras, gente armada
Corriendo viene, aquí viene á buscarte
El rey determinado, ¡o desdichada!
De descargar su saña en tí; tus hijos
Esconde si hallas donde, no les queda
Destos tus hados parte.

Da. Ines. ¡O sin ventura,
O sola sin abrigo! señor mio,
¿Donde estás, que no vienes? quien me busca?

Coro. El rey.

Da. Ines. ¿Pues, qué me quiere?

Coro. Rey tirano,
Y tales los que tal le aconsejaron.
Por tí pregunta, y á tus tiernos pechos,
Con duro hierro traspasar pretende.

Ama. Cumpliéronse tus sueños.

Da. Ines. Sueños tristes,

¡Cuan ciertos me salis, y verdaderos!
O mi spíritu triste, o alma mia,
¿Porqué lo que creias, y veias,
Quisiste no creer? Ay, ama, huye,
Huye desta ira grande que nos búsca,
Yo sola quede, sola, aunque inocente.
No quiero mas socorro, venga luego
Por mi la muerte, pues sin culpa muero.
Vosotros, hijos mios, si ella fuere
Tan cruda que de mí apartaros quiera,
Por mí gozad acá de aqueste mundo;
Socórrame hora Dios, y socorredme,
Mugeres de Coimbra: ¡o caballeros,
Illustre sucesion del claro Luso,
Pues veis esta inocente en tal estrecho,
Amigos, socorrelda!
Mis hijos, no lloreis, que tiempo os queda
Gozaos desta madre, en cuanto os vive;
Y vosotras, amigas, rodeadme,
Cercadme en torno todas, y pudiendo,
Libradme agora, porque Dios os libre.
Coro I. Teme tus yerros, juventud lozana,
Abre los ojos tus postrimerías,
Piensa del tiempo, siempre te aprovecha
Que va volando.
¡Oh cuan en vano del pasado tiempo,
Breve momento, querrás alguna hora!
El que presente tienes atesora,
No se te pierda.
Oro, ni plata, ni las margaritas
Mas preciosas que los hombres aman,
Y por habellas de las hondas venas
Muerte no temen,
Nunca pudieron, ni jamas podrán
Comprar un punto deste tiempo libre:
Príncipes, reyes, y monarcas sumos,
No se descuiden.
Corre mas que ellos el ligero tiempo,
Ni valen fuerzas ni belleza vale,
Todo deshace, todo huella y pisa,
Nadie le fuerza.
Con tiranía fiera va cortando
Vidas á mozos, lástimas á viejos,
Sola la fuerza de virtudes clara

Puede vencelle.
Esta le vence, su valor es mucho,
Esta al eterno éspíritu siguiendo,
Vive riéndose de la fortuna
Y de la muerte.
Vive pues, vive, juventud lozana,
Ama virtudes, con el tiempo vive,
Porque te valgas dél en aquel dia
Del gran aprieto.
Coro II. Despues de amores dulces,
La muerte viene amarga,
O de vida, ó de honra,
O de alma, ó todo junto;
Pues queda el alma ciega,
Sin ver el claro dia
De la razon que muestra
Los males y peligros
En que este amor acaba.
O príncipe tan ciego,
O príncipe tan duro,
Que tus ojos cerraste
A los avisos claros,
Cerraste tus orejas
A los consejos ciertos
De tus amigos tales,
Y agora que tú duermes,
O estás mas descuidado,
La muerte presurosa
Corriendo viene en busca
De tu suave vida,
De tus amores dulces.
Muerte cruel, que buscas
Hembra tan inocente,
Deténgante siquiera,
Y á piedad te muevan,
Aquellos ojos bellos
De aquel divino rostro;
Un nudo no desates,
Con que el amor tan suave,
A todos corazones,
Harás crueza grande,
Si apartas unos ojos
De otros, y si desvias
Un alma así de otra alma,

Y tan ilustre sangre
Derramás á deshora.
Duélante ora sus pechos
Tan tiernos y nevados;
Duélante sus mejillas
Tan albas y rosadas,
Que ya su color pierden,
Que al corazon acude
Cuajado y hecho hielo,
Con miedo de tu nombre;
Aquella su garganta,
Tan de cristal y plata,
Apoyo de cabeza
Tan bella y tan dorada,
¿Como cortalla puedes
Con golpe tan esquivo,
Y arrancar de tal cuerpo
Espíritu tan digno
De cuerpo tan hermoso?
A piedad te mueva
La rara gentileza
De aquel infante triste,
Y destas prendas suyas;
Detente en cuanto llega,
Detente en cuanto tarda;
Corre, o infante, corre,
Socorre á tus amores,
Ay! que sabrás si tardas
En qué el amor acaba.

Argensola.

Lupercio de Argensola haben wir bereits Bd. II. S. 499 ff. dieses Handbuchs als einen der grössten spanischen Lyriker kennen gelernt. Ebendaselbst ist auch seiner drei Tragödien *la Isabela, la Alejandra* und *la Filis* erwähnt worden, Jugendarbeiten des Dichters, die schon 1585 zur Aufführung gelangten und damals ausserordentlichen Beifall erndteten. Sie blieben aber alle drei ungedruckt und man hielt sie lange für verloren, als in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zwei derselben, die *Isabela* und die *Alejandra,* wieder aufgefunden und 1772 von Sedano im 6. Bande seines *Parnaso Español* herausgegeben wurden. Die *Filis* scheint wirklich verloren zu sein.

Cervantes zollt (*Don Quijote,* P. I. c. 48) den Tragödien Argensola's ein ausserordentliches Lob, in welches jedoch eine nüchterne Kritik, wenigstens hinsichtlich der *Isabela* und *Alejandra*, nicht einstimmen kann. Beide Stücke gehören zu den Versuchen, das spanische Drama nach antikem Muster zu gestalten, und zeichnen sich zwar, wie Alles, was aus Argensola's Feder geflossen ist, durch eine klassisch-schöne Diction aus, enthalten auch einzelne sehr gelungene Scenen, zeigen jedoch, als dramatische Ganze betrachtet, dass Argensola für das Drama durchaus kein Talent hatte. Es fehlt ihnen an aller Concentration und Ordnung, der Zusammenhang ist locker, und das wüste Gemisch von Gräueln aller Art, die ihren Hauptinhalt ausmachen, wirkt in hohem Grade zurückstossend. Beide Stücke sind in drei Jornadas getheilt, und die Versmaasse sind eben so mannigfaltig wie bei Bermudez. Keins von beiden Stücken verdient in seiner ganzen Länge einen Platz in unserm Handbuche. Einige der besten Scenen mögen als Proben ihres einzigen Vorzugs, der Schönheit der Sprache, genügen. Von Argensola's Tragödien handeln: v. Schack, I, 365 ff. Ticknor, I, 463 ff. Bouterwek, 396 ff.

LA ISABELA.

JORNADA SEGUNDA.

Escena I.*)

LAMBERTO. ENGRACIA. ISABELA. ANA.
Un Viejo y turba de Hombres, Mugeres y Niños christianos.

Lamb. ¡O vírgen generosa, de quien pende
El bien comun, y público reposo!
(Hija diré mejor) si cual entiende
El vulgo, soy tu padre venturoso;
Si mi cansada vida no te ofende,
Ni tienes este nombre por odioso,
Oyeme, si cual padre no, cual hombre
Que tiene de cristiano ley y nombre.
Isab. ¡O padres á quien debo reverencia!
¡O santa, perseguida compañía,
Postrada, sin razon, en mi presencia,
Espectáculo triste de este dia!
¿De qué manera puedo dar audiencia,
Ni quien seso tuviese la daria,
Viendo vuestros aspectos venerados
A mis indignos piés así postrados?
Las rodillas alzad del duro suelo,
O revolved los ojos hechos rios
Al sumo plasmador de tierra y cielo,
Y dirigid allá los votos pios;
Y pues que mis entrañas no son hielo,
Ni los hircanos tigres padres mios,
Probad á conquistar otra dureza
Con estos aparatos de tristeza:
Que yo sin espectáculo presente,
Cuando fuese mi muerte necesaria,
Padeceré las penas obediente;
Obediente, ¿qué dije? voluntaria.

*) Alboacen, maurischer König von Saragossa, ist in eine junge Christin, Isabella, verliebt, und um sie zu seinem Willen zu zwingen, verbannt er sämmtliche Christen aus der Stadt. Isabella's Eltern, Lamberto und Engracia, nebst ihrer Schwester Ana, begleitet von vielen anderen Christen, kommen, um Isabella's Vermittelung beim Könige nachzusuchen.

Y por el bien comun de nuestra gente,
Y daño de la pérfida contraria,
Una muerte, mil muertes, y si puedo,
Muchas mas pasaré sin algun miedo.
Lamb. Pues oye: bien sabemos cuan rendido
En amorosas llamas al rey tienes,
Y cuan desesperado y ofendido
Con tus castas repulsas y desdenes;
Peró si tú con un amor fingido
Sus locos pensamientos entretienes,
Y cebas la esperanza lisonjera,
Al yugo volverá la cerviz fiera.
Así que con hacer lo que te digo,
Queda la voluntad del rey por tuya,
Harás que no prosiga su castigo,
Ni de la dulce patria nos escluya.
Puedes así vencer al enemigo,
O darnos ocasion que se atribuya
A sola tu dureza nuestra pena,
Y digan: Isabela nos condena.
Y por el consiguiente, si procuras
El bien universal (como lo creo)
Y nuestras posesiones aseguras,
(Cual la santa Judith al pueblo hebreo)
Tu nombre librarán las escrituras
Mal grado de las aguas del Leteo,
Del fugitivo tiempo carcomido,
Amigo de la envidia y del olvido.
Ahora mira pues cual nombre quieres:
Ser madre de tus padres y tu gente,
(Que tal nombre te cuadra si nos dieres
Remedio, como puedes, suficieute)
O ser la mas cruel de las mugeres,
Y con tus mismos padres inclemente:
En una de estas cosas te resuelve,
Condénanos, ó luego nos absuelve.
Al rey por cierto tiempo fingir puedes
Precisa castidad tener votada,
Y que cuando del voto libre quedes
La prenda le darás tan deseada.
En este medio, tiende astutas redes,
Suspiros, llantos, vistas regaladas,
Palabras tiernas, cebo de estas cosas,
Y lágrimas, si puedes, amorosas.

Suspenderás del rey la furia loca
Con estas apariencias, Isabela,
Volviendo con el aire de tu boca
A todas partes su movible vela;
Así nuestra sentencia se revoca,
Así puede fingirse la cautela;
Y nosostros tambien en este medio
Seguros aprestar nuestro remedio.
No salga sin efecto nuestro lloro,
Ni áspide cruel en este seas,
Así la magestad del sumo coro
Disponga de tus cosas cual deseas,
Y tus cabellos, émulos del oro,
En blancas canas convertidos veas,
Despues de largos años venerada,
De hijos y de nietos rodeada.
¿Por qué razon de turbas y suspiras?
¿Tan duro te parece lo que pido?
Con una risa falsa y dos mentiras
Tienes este negocio concluido.
Por estas tristes lágrimas que miras,
Por este viejo cano y afligido,
Por esta triste madre te conjuro
No muestres á mis ruegos pecho duro.
Si ver la perdicion de los cristianos
No basta (que bastar solo debia),
Ni la muerte cruel de tus hermanos,
La de tu vieja madre, ni la mia,
Por el que puesto en cruz las santas manos,
Hijo del Padre eterno y de María,
Te conjuro, te ruego, pido y mando
Que muestres a mis ruegos pecho blando.
Eng. Hija, ¿qué digo? lumbre de estos ojos
Que, como tú les faltes, son ya ciegos,
Y un tiempo suspension de mis enojos,
Inexorable ya para mis ruegos,
Y yo satisfaccion de tus antojos
En tu niñez y vagamundos juegos,
Y en mas crecida edad con mil arreos
Complacencia tambien de tus deseos.
¿Porqué dilatas tanto la respuesta?
¿Aguardas por ventura que te pida,
Besándote los piés y descompuesta,
Merced á voces de mi corta vida?

¿O gustas de mirar ante tí puesta
Esta mísera gente perseguida?
¿Di, ¿qué solemnidad del pueblo quieres,
Que tanto la respuesta nos difieres?
Por esos pocos años florecientes,
Y por la muchedumbre de los mios;
Por estos tristes ojos hechos fuentes,
¿Qué digo fuentes? caudalosos rios,
Te ruego yo, te ruegan tus parientes,
Que dejes las escusas y desvíos
Que contra nuestras justas peticiones,
Por ventura, recoges y compones.
Mira que si salimos de los muros
Por el segundo César fabricados,
A mas que no saldremos muy seguros
De ser todos ó muertos ó robados,
Porque jamas los bárbaros perjuros
Observan ley ni pactos concertados,
La sagrada ciudad queda desierta,
Y nuestra religion en ella muerta.
El templo de la Vírgen quedaria,
Si no por los cimientos derribado,
A lo ménos con vicios cada dia
De los odiosos moros profanado;
Y todo su tesoro se daria
En manos del sacrílego malvado,
Reliquias y devotos simulacros,
Todos los ornamentos al fin sacros;
El cual prevaricándoles el uso,
Osará coronar su torpe frente
De la corona que á la Virgen puso
(Digo a su imágen) la devota gente,
Y con introducion de tal abuso,
Trocadas en oficio diferente,
Servirán las casullas y frontales
De marlotas al fin, ó cosas tales.
Harán de las dalmáticas jaeces
A los fieros caballos andaluces,
Con las borlas pendientes, que mil veces
Acompañaron clérigos y luces;
Y para refirmar los piés soeces,
El oro servirá de nuestras cruces,
Haciendo de él labradas estriberas,
Quizá con las historias verdaderas.

Pero dejando aparte los tesoros,
Y las vidas por Dios bien empleadas,
Vuelve á mirar ahora nuevos lloros
De las míseras madres lastimadas,
Que dejan sus hijuelos á los moros,
Y por el consiguiente condenadas
Sus almas, pues serán de su ley misma,
Haciéndoles dejar la sacra crisma.
¿Será posible pues que tú permitas,
Con daño de los tuyos infelices,
Que solas permanezcan las mezquitas,
Y que sus ignominias autorices?
Tú, tú, de la ciudad sagrada quitas
La religion cristiana y sus raices:
Tu dura pertinacia nos destierra,
Y no la del tirano de la tierra.
Isab. No mas, no mas, queridos padres, basta,
Si no quereis sin vida verme luego.
Que donde la razon así contrasta,
Poca necesidad hay de tal ruego.
Yo pues con intencion sincera y casta,
Solo por procurar nuestro sosiego,
Al fiero rey daré de amor señales
Fingidas, si fingirse pueden tales.
Lamb. La bendicion de Dios omnipotente,
Y la nuestra tambien recibe ahora:
Tu nombre se dilate y acreciente
En cuanto mira el cielo y el sol dora;
Y si es de creer que alguna gente
Debajo del ignoto polo mora,
Allá tus alabanzas se dilaten,
Y con admiracion todos las traten.
Eng. Estos maternos brazos lo primero
Recibe por señal de lo que siento:
Sírvante de collar, bien cual grosero,
Pero lleno de amor y de contento.;
Que en otro tiempo mas felice espero
Con mayor aparato y ornamento
Mejorar estos dones, y tu cuello
Ceñirlo del metal de tu cabello.
Viejo. En tanto que el caudal de Ebro vaya
Al poderoso mar Mediterráneo,
Y en el alto Moncayo nieves haya,
Nieves que por renombre le dan cano,

Que no fué la respuesta por él mismo,
Mas por algun espíritu compuesta,
Como si alguna furia del abismo
Al sabio las entrañas le royera,
O como que le toma parasismo,
Con los mismos efectos: y tal era
La presencia del viejo, cuando vino
A darme la respuesta verdadera.
Andaba con furioso desatino,
Torciéndose las manos arrugadas,
Los ojos vueltos de un color sanguino:
Las barbas, ántes largas y peinadas,
Llevaba vedijosas y revueltas,
Como de fieras serpes enroscadas:
Las tocas, que con mil nudosas vueltas
La cabeza prudente le ceñian,
Por este y aquel hombro lleva sueltas:
Las horrendas palabras parecian
Salir por una trompa resonante,
Y que los yertos labios no movian.
Si quieres que tu Dios, o rey, levante
La rigurosa diestra (dijo) mira
El medio que será solo bastante.
Si quieres aplacar tan grande ira
Como muestra tener nuestro profeta,
Pues ya de tus estados se retira;
Si no quieres tu gente ver sujeta,
Y tambien descompuestas ambas sienes
Del lucido metal que las aprieta,
Conviene que te prives y enagenes
De la persona triste de tu corte,
A quien mas voluntad y aficion tienes:
Aquella que te da mayor deporte,
Ahora sea varon, ó ahora sea
La dama que tomases por consorte.
Aud. Segun el rey lo finge y hermosea, (ap.)
Parece que es verdad esto que dice:
¿Habrá quien esta fábula no crea?
Alb. Divisas diferentes de ello hice,
La gravedad del caso ponderando,
Por ver el que será tan infelice,
Mis gentes y vasallos numerando,
Sus obras y servicios repitiendo,
Y cada cosa de ellas ajustando,

Mi voluntad dudosa confiriendo
Con cada cual, por ver á quien amaba:
¡Estraña voluntad, y amor horrendo!
Y en tanto que con duda tal estaba,
Llegó nuevo dolor á la memoria,
Y claro le mostró lo que buscaba:
Y ví que de la vida transitoria
Eres tú solamente quien podia
Darme mas afliccion ó mayor gloria.
Creí luego que el hado disponia
Que fueses tú la víctima y ofrenda
Que pide la confusa profecía;
Y que para torcerme de la senda
Por donde me despeña mi deseo,
A tí sola su furia comprehenda,
Por ser en nuestra secta caso feo
Amar á quien á Cristo reverencia,
Que ya debes saberlo, segun creo.
Todos interpretamos la sentencia,
Aunque con gran dolor de parte mia,
Contra lo que merece tu presencia.
Así para cumplir lo que debia,
Te quise desterrar ocultamente
Con darte tan copiosa compañia;
Y mandé pregonar públicamente
Que salga dentro tiempo limitado
Fuera de Zaragoza vuestra gente.

Isab. ¡Con qué supersticiones engañado,
O poderoso rey, te determinas
A perseguir el pueblo bautizado!
Mira que las sentencias repentinas,
Por un solo varon determinadas,
Suelen parar en míseras ruinas;
Y que muchas provincias encumbradas,
Por otras novedades semejantes,
Quedaron abatidas y postradas.

Alb. ¡Oh, muger afligida! ¿Porqué ántes
De saber mi propósito das voces?
Oye, mas ruégote que te levantes.
Ya quiero que goceis, y que tú goces
Todo cuanto me pides, puesto caso
Que mis largas mercedes desconoces.
Verdad es que me mueve nuevo caso,
Y no tu triste ruego solamente,

Que muy mas adelante en esto paso.
Por el comun descanso de mi gente,
Por dar satisfaccion al gran profeta,
Y ser á sus preceptos obediente,
Por ser tú la persona mas aceta,
Y que mi voluntad tiene propicia,
Y no solo propicia, mas sujeta;
Creyendo que del cielo la justicia
Con esto me mandaba que dejase
Del amor insaciable la codicia,
Mandé por mi ciudad se pregonase
Que nadie de la gente bautizada
En los muros augustos habitase.
Quedaras tú con esto condenada;
Mas en tu vez hallar pude persona,
Por justas ocasiones mas amada,
Tanto, que pospusiera mi corona
Por no privarme de ella, mas el hado
Sin esta privacion no me perdona.
Al fin, es Albenzaide, mi criado,
Quien pudo suspender vuestro castigo,
Y quien ha de morir por ser amado:
Que pues lo quiero tanto, como digo,
Con traspasar en él vuestra sentencia,
De todo lo demas me desobligo.
Segura parte ya de mi presencia
A consolar tus míseros cristianos
Con dalles tú la nueva, y yo licencia.
¿Porqué con ira tuerces ambas manos,
Y con tan tristes lágrimas ahora
Eclipsas esos ojos soberanos?
Injustamente un hombre su mal llora
Despues que ya su furia no le daña,
O cuando claro ve que se mejora.

Isab. Si quieres aplacar, ¡o rey! la saña
Del que llamas profeta con privarte
Del que te da mas gusto, ¡ley estraña!
Yo quiero ser aquí contra mí parte,
Por ver á la razon de la contraria,
Y de tu ceguedad desengañarte.
¿Tú tienes ya por cosa necesaria
Privarte del que amares mas?

Alb. Concedo.

Isab. Pues mira tu sentencia temeraria.

Injustamente yo sin pena quedo,
Pues soy la mas amada.
Alb. ¿De qué suerte?
Isab. Porque contigo mas que todos puedo.
Esta sola razon puede vencerte;
A mí me desterrabas por castigo,
Y das á tus vasallos cruda muerte.
Alb. Pudiérame valer eso contigo,
Mas no con un varon tan importante,
El cual fuera viviendo mi enemigo.
Isab. Quiero que esa razon fuera bastante.
Pero dime: ¿tuvieras amor firme
Al moro si lo vieras inconstante?
Alb. Antes por acertar bien á servirme,
Y serme tan leal, su muerte lloro.
Isab. Luego ya no podrás contradecirme
Pues yo que no leal como ese moro,
Antes traidora soy á tu grandeza,
La cruz es mi señal, y á Dios adoro.
Con ver en mí tan clara la dureza,
Con verme, como digo, bautizada,
No te pude mudar de tu firmeza,
Mas ántes soy de tí muy respetada,
Que tanto cuanto yo me muestro dura
Tú muestras voluntad aficionada.
¿Sufrieras tú del moro por ventura
Tan grandes desacatos y desdenes?
Ya dijiste que no.
Alb. Fuera locura.
Isab. Luego mayor amor á mi me tienes.
¿Porqué condenas pues al ménos grato?
A mí será mejor que me condenes.
¿Consiste, di, señor, en un buen trato,
Con la que te desama ser benigno,
Y con el que te sirve bien ingrato?
Si sus fieles servicios le hacen digno
Del amor que le muestras, ¿es ley justa
Pagarle con castigo tan indigno?
Por sentencia tendré ménos injusta,
Que todos los cristianos miserables
Dejemos la ciudad Cesaraugusta.
Alb. Ya no son tus palabras tolerables,
Ni yo puedo sufrir en mi presencia
Que con tal libertad y furor hables.

Con ménos artificio y elocuencia
A tu cristiano pueblo defendias,
Cuando me provocabas á clemencia;
Porque su propio daño no tenias
Por tan propio, traidora, como tienes
Este que contradices por mil vias.
A solo defender su causa vienes,
Segun has olvidado la primera,
Y de razones prontas te previenes.
¿Puedo disimular? ¡quien tal creyera,
Que la que con un rey fué rigurosa,
Con un vasallo suyo no lo fuera!
La muerte pues que pides animosa,
¡O perra! te darán en compañía
Del perro que te tiene por esposa.
Isab. Ese fiero furor y tiranía
Las vidas, cuando mucho, quitar puede:
Muley dará la suya, y yo la mia:
Pero despues la gloria que sucede
Al martirio dichoso, no la quita,
Ni tal jurisdicion se te concede.
En Muley hallarás otro levita;
Pues para ser católico cristiano,
En su patria dejó vuestra mezquita.
En mí verás tambien, como Daciano,
El pecho que mostró la virgen bella,
Honor del apellido lusitano.
Yo pues te seguiré, casta doncella,
Cuyo sangriento clavo resplandece
En tu divina frente como estrella.
Aud. Poderoso señor, ¿no te parece
Que todo lo que dije verifica
Quien ambas las dos vidas nos ofrece?
Alb. Delitos á delitos multiplica
Quien, sin arrepentirse de los hechos,
Despues con pertinacia los publica.
En polvos los cadáveres deshechos,
Y vuestros corazones tan conformes
Arrancados veré de vuestros pechos.
Isab. Pues aunque de metal un toro formes,
Y quieras como un Fálaris tirano,
Inventar los castigos mas enormes,
El pecho que se precia de cristiano
Recibirá gozoso cuantas penas

Inventes y procedan de tu mano.
¡O lazos apacibles, y cadenas
Temidas de los flacos corazones,
Por ser de tales ánimos agenas!
Ceñidme ya, dulcísimas prisiones,
Sereis preciosas arras de mis bodas,
Y del esposo dulce gratos dones:
Venid á mi, cargad sobre mí todas;
Y tú, da nos el tálamo dichoso
Que para los dos juntos acomodas.
Alb. En el lugar que sabes tenebroso,
Audalla, mandarás que pongan esta
Enemiga cruel de mi reposo;
Y despues que la dejes allí puesta,
Vendrás adonde dije, porque quiero
Solemnizar de veras esta fiesta.
Esto con brevedad, porque te espero.
Aud. Así se hará, señor, ¡o desdichado,
Mas ántes venturoso carcelero!
¡O rey! En mi poder has hoy dejado
La joya que yo precio mas ahora
Que todo cuanto Dios tiene criado.
Desviaos ya vosotros. Tú, señora,
Confia, pues Audalla va contigo,
Que la contraria suerte se mejora.
Isab. ¿Que dices¿
Aud. Tú sabrás lo que yo digo
Cuando los dos estemos donde haya
Dejado los que van aquí conmigo.
Ni la trabeis de brazo ni de saya;
Dejadla, bien podeis seguramente,
Que de su voluntad ella se vaya,
Y no venga tampoco tanta gente.

Cervantes.

Von dem Leben und den Werken dieses grossen Dichters ist Bd. I. S. 371 d. Handb. ausführlich gehandelt worden.

In der Geschichte der dramatischen Litteratur Spaniens nimmt Cervantes keineswegs einen so bedeutenden Platz ein, wie man erwarten sollte. Der Grund davon muss indessen nicht in seinem Mangel an Talent für diese Dichtungsart gesucht werden, sondern vielmehr in dem Gange, den die Entwickelung derselben gerade zu seiner Zeit nahm; gewiss würde auch das Urtheil über ihn als dramatischen Dichter ganz anders ausfallen müssen, wenn uns alle seine Schauspiele aufbewahrt wären. Cervantes hat, wie a. a. O. schon angedeutet worden ist, zu zwei verschiedenen Perioden seines Lebens für die Bühne gearbeitet, das erste Mal im Anfange seiner litterarischen Laufbahn, in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts, das zweite Mal im letzten Jahrzehend seines Lebens. So kurz der Zeitraum auch ist, der beide Perioden von einander trennt (etwa 1590 bis 1606), so bedeutend war doch die Veränderung, die inzwischen mit dem spanischen Drama vorging, so gross ist der Abschnitt, den er in der Geschichte desselben macht. Als Cervantes zum ersten Male seine Thätigkeit der Bühne widmete, lag die spanische Dichtkunst so zu sagen noch in den Geburtswehen, welche nicht lange nachher einem Nationaldrama das Dasein geben sollten. Noch war ein solches nicht vorhanden, noch gingen die Wege, welche von den einzelnen Dichtern eingeschlagen wurden, in sehr divergirenden Richtungen auseinander, und wenn auch der, welcher zum Nationaldrama führte, von Verschiedenen bereits betreten worden war, so war es doch noch nicht gewiss, ob er mit Glück werde verfolgt werden können, ob der erste junge Aufschuss gedeihen und weitere Früchte tragen werde. Noch hatten insbesondere diejenigen, welche das Drama nach den strengen Regeln des antiken modeln wollten, keinen Grund, an ihrem Erfolge zu verzweifeln. Es war eben noch eine Zeit der Versuche, und der Mann, welcher später durch sein ausserordentliches Genie die Entscheidung herbeiführte, der grosse Lope, hatte sich selbst eben erst in die Reihe der Versuchenden gestellt. Dass unter solchen Umständen ein so originaler Geist, wie Cervantes, ganz seinen eigenen

Weg gehen würde, war zu erwarten, und wir haben es daher um so mehr zu bedauern, dass der grösste Theil seiner Dramen aus dieser Periode verloren gegangen ist. Bis gegen das vorletzte Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts gab man sie alle für verloren, als durch einen glücklichen Zufall zwei derselben handschriftlich wieder aufgefunden und bei Gelegenheit einer neuen Ausgabe der *Viage al Parnaso* (*Viage al Parnaso, con una tragedia y una comedia.* Madrid, 1784. in 8.) herausgegeben wurden. Diese beiden Stücke sind die Tragödie *La Numancia* in vier Akten, und das Lustspiel *El trato de Argel* in fünf Akten. Das letztere ist nun zwar als Drama im hohen Grade unbedeutend, war muthmaasslich Cervantes' erster dramatischer Versuch, und erhält nur dadurch einiges Interesse, dass der Dichter darin ein aus seinen eigenen Erfahrungen geschöpftes Bild von den Leiden der Christensklaven in Algier entwirft. Die *Numancia* dagegen, welche wir unserer Sammlung einverleiben, ist trotz einiger Mängel eine der grossartigsten Schöpfungen der spanischen Dichtkunst, und Bouterwek sagt gewiss nicht zu viel, wenn er sie „ein herrliches und, wie der *Don Quijote,* in seiner Art einziges Werk" nennt. In der That hätte sie schon zur Zeit ihrer Entstehung den eminenten Dichtergeist in Cervantes ahnen lassen müssen. Ihre Abfassungszeit wird etwa in das Jahr 1585 zu setzen sein. Der *Trato de Argel* ist wohl um einige Jahre älter, wenn dieses Stück nicht gar, wie Einige vermuthen, schon während der Gefangenschaft des Dichters in Algier entstanden ist. Von einigen der verloren gegangenen Stücke aus dieser Periode sind noch die Titel bekannt: *La Confusa,* ein Lustspiel, von welchem Cervantes selbst sehr eingenommen war, *la Batalla naval, la Jerusalem, la gran Turquesca, la Comedia de la Amaranta* (auch *del Mayo* genannt), *el bosque amoroso* und *la bizarra Arsinda.*

Ob wir aus der *Numancia* auf den Werth der verlorenen Stücke schliessen dürfen, muss dahin gestellt bleiben. Mit Sicherheit darf aber wohl angenommen werden, dass sie wesentlich verschieden waren von denen aus Cervantes' zweiter dramatischer Periode. Er gab diese, aus acht *Comedias* und ebensoviel *Entremeses* bestehend, zuerst im Jahre 1615 zu Madrid in 4. heraus, und sie sind seitdem nur einmal, nämlich Madrid, 1749. 2 Bde. in 4. mit einer Vorrede von Blas Nasarre wiedergedruckt worden. Diese Stücke haben ohne Ausnahme ganz die Form und den Character, welche seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts, nament-

lich durch Lope de Vega's ausserordentlichen Einfluss, auf der spanischen Bühne die allein herrschenden geworden waren, d. h. die des eigentlich sogenannten spanischen Nationaldramas. Sie sind daher nicht nur im Gegensatz zu seinen früheren Schauspielen in drei Acte *(Jornadas)* getheilt und in den damals üblichen Versmaassen geschrieben, sondern sie zeigen auch in der Wahl und Behandlungsweise der Stoffe, dass sich Cervantes dem herrschenden Geschmacke des Publicums rückhaltlos anbequemt hatte. Das stand ganz im Widerspruche mit seinen früheren Ansichten. Er hatte sich an mehreren Stellen seiner Werke, namentlich im 48. Capitel des *Don Quijote* auf das entschiedenste und bitterste über das neue Drama, über die Regellosigkeit desselben, die Abenteuerlichkeit der Begebenheiten, den Mangel an Naturwahrheit in der Zeichnung der Charactere, die allzu geringe Rücksicht auf die Einheit des Ortes und der Zeit, kurz gegen Alles das ausgesprochen, was Lope und seiner Schule zwar mit vollem Rechte zum Vorwurf gemacht werden konnte, aber eben nur Folge ihrer unbedingten Connivenz gegen den Geschmack des Publicums war. Sein Tadel traf somit mehr oder weniger den Nationalgeschmack. Dass er nachher in seinen *Comedias* selbst diesem früher so scharf getadelten Geschmacke huldigte, war gewiss nicht Folge eines Umschwunges in seinen Ansichten. Diese entsprachen vielmehr ganz und gar seinem inneren Wesen. Sein Genius war, im Gegensatze zu dem seines grossen Zeitgenossen Lope, ein wesentlich weltbürgerlicher. Das allgemein Menschliche war in seinem Character schärfer ausgeprägt als das eng Nationale, und er hatte daher für das Erstere weit mehr Verständniss als für das Letztere. Nur elende Beschränktheit könnte dies zu seinem Tadel auslegen. Denn gerade diesem weltbürgerlichen Geiste verdanken wir ja seinen unsterblichen Roman. Das stellt ja eben den *Don Quijote* an die Seite der grössten dichterischen Schöpfungen, welche die Litteraturgeschichte kennt, dass derselbe nicht mit dem engen Kreise seiner Nation und seiner Zeit unlöslich zusammenhängt, dass sich in ihm nicht nur seine Nation und seine Zeit, sondern alle Nationen und Zeiten spiegeln, dass er nie einer gebildeten Nation fremd, nie einer Zeit veraltet erscheinen wird, dass er ein Werk von allgemeiner Volksthümlichkeit und ewiger Jugend ist. Dass der Verfasser des *Don Quijote* sich nicht in die dramatische Richtung Lope's und seiner Schule hineinfinden konnte, war daher begreiflich. Vielleicht zwang ihn die Noth, zum zweiten

Male für die Bühne zu arbeiten, vielleicht wollte er seine Kraft und sein Talent für die neue Richtung prüfen; genug, er musste seinem Genius Gewalt anthun. Der Erfolg war vorauszusehen; seine sämmtlichen acht Stücke im Nationalgeschmack sind weniger als mittelmässig und daher gegenwärtig beinahe vergessen. In hohem Grade ungereimt erscheint es aber, Cervantes als Dramatiker nach diesen Stücken beurtheilen zu wollen, wie dies z. B. von Ticknor (I, 513) geschieht, der ihm geradezu alles dramatische Talent und klare Einsicht, wie man dramatische Wirkungen hervorbringen müsse, abspricht, bloss weil ihm die Comödien im Nationalgeschmack misslungen waren. Gerechter urtheilen Bouterwek S. 352 ff. und v. Schack, I. 251. Auch spanische Kritiker haben den doch so erklärlichen Widerspruch dieser misslungenen *Comedias* mit dem Genius des Cervantes lange Zeit nicht zu reimen gewusst, und so ist es beinahe begreiflich, wie zu einer Zeit, wo die Kritik in Spanien auf einer sehr niedrigen Stufe stand, *Blas Nasarre* in seiner Vorrede zu der obengenannten Ausgabe auf die wunderliche Idee kommen konnte, Cervantes habe mit diesen Stücken den Lope und seine Schule parodiren wollen. Eben so lächerlich ist die Behauptung des Lampillas, der in seinem *Ensayo histórico-apologético de la Literatura Española.* Madrid, 1789. VI, 170. jene Stücke geradezu für untergeschoben erklärt.

Reichliche Entschädigung für die *Comedias* gewähren die acht *Entremeses*, die mit ihrer Fülle von Witz und Laune zu den vorzüglichsten ihrer Art gehören. Von Cervantes' dramatischen Werken handeln Ticknor I, 491—499. 511—517. v. Schack, I, 310 ff. Bouterwek, S. 352 ff.

---

*) Ticknor's ganzer Abschnitt über Cervantes ist eigentlich nur beachtenswerth, weil er in den Anmerkungen dazu die verschiedenen Quellen und litterarischen Hülfsmittel in ziemlicher Vollständigkeit citirt. Seine eigenen Urtheile über den grossen Dichter sind fast durchgängig unter aller Kritik. Die beinahe wegwerfende Art, mit welcher er z. B. über die *Numancia* spricht (a. a. O. S. 99), ist allein hinreichend, seinen Mangel an durchgebildeten Geschmack zu documentiren.

NUMANCIA

TRAGEDIA.

Personas.

CIPION.
JUGURTA.
GAYO MARIO.
QUINTO FABIO MAXIMO, hermano de Cipion.
Soldados romanos.
Dos embajadores de Numancia.
Una Doncella que representa á ESPAÑA.
El rio DUERO.
TEOGENES.
CORABINO.
Cuatro numantinos gobernadores de Numancia.
MORANDRO, amante de Lira.
LEONCIO, amigo de Morandro.
LIRA, prometida esposa de Morandro.
Dos sacerdotes numantinos.
Varias mugeres y hombres numantinos.

JORNADA PRIMERA.

Escena I.

Salen CIPION y JUGURTA.

Cip. Esta difícil y pesada carga
Que el senado romano me ha encargado,
Tanto me aprieta, me fatiga y carga,
Que ya sale de quicio mi cuidado:
Guerra de curso tan estraño y larga,
Y que tantos romanos ha costado,
¿Quien no estará suspenso al acabarla?
¿O quien no temerá de renovarla?
Jug. ¿Quien, Cipion? Quien tiene la ventura
Y el valor nunca visto, que en tí encierras;
Pues con ella y con él está segura
La victoria y el triunfo destas guerras.
Cip. El esfuerzo regido con cordura
Allana al suelo las mas altas sierras;
Y la fuerza feroz de loca mano
Aspero vuelve lo que está mas llano.
Mas no hay que reprimir, á lo que veo,
La furia del ejército prensente,
Que olvidado de gloria y de trofeo
Yace entregado á la lascivia ardiente:
Esto solo pretendo, esto deseo,
Volver á nuevo trato á nuestra gente,
Que enmendando primero el que es amigo
Sujetaré mas pronto al enemigo.
¿Mario?

Mar. ¿Señor?
Cip. Haz que á noticia venga
De todo nuestro ejército en un punto,
Que, sin que estorbo alguno le detenga,
Parezca en este sitio todo junto;
Porque una breve plática ó arenga
Le quiero hacer.
Mar. Harélo en este punto.
Cip. Camina, porque es bien que sepan todos
Mis nuevas trazas y mis viejos modos.

(Vase Gayo Mario.)

Jug. Séte decir, señor, que no hay soldado
Que no te tema juntamente y te ame:
Y porque ese valor tuyo estremado
De Antártico á Calisto se derrame,
Cada cual con feroz ánimo osado,
Cuando la trompa á la ocasion le llame,
Piensa de hacer en tu servicio cosas
Que pasen las hazañas fabulosas.
Cip. Primero es menester que se refrene
El vicio que entre todos se derrama:
Que si esto no se quita, en nada tiene
Con ellos que hacer la buena fama:
Si este daño comun no se previene,
Y se deja arraigar su ardiente llama,
El vicio solo puede hacernos guerra,
Mas que los enemigos de la tierra.

(Toca dentro á recoger el tambor.)

Jug. No dudo yo, señor, sino que importa
Regir con duro freno la milicia,
Y que se dé al soldado rienda corta,
Cuando él se precipita en la injusticia:
La fuerza del ejército se acorta
Cuando va sin arrimo de justicia,
Aunque mas le acompañen á montones
Mil pintadas banderas y escuadrones.

A este tiempo han de entrar los mas soldados romanos que pudieren y Gayo Mario; y Cipion se sube sobre una peñuela, y mirando á los soldados, dice:

Cip. En el fiero ademan, en los lozanos
Marciales aderezos y vistosos,

Bien os conozco, amigos, por romanos,
Romanos digo, fuertes y animosos:
Mas en las blancas delicadas manos,
Y en las teces de rostros tan lustrosos,
Allá en Bretaña pareceis criados
Y de padres flamencos engendrados.
El general descuido vuestro, amigos,
El no mirar por lo que tanto os toca,
Levanta los caidos enemigos,
Y vuestro esfuerzo y opinion apoca.
Desta ciudad los muros son testigos,
Que aun hoy están cual bien fundada roca,
Por vuestras perezosas fuerzas vanas,
Que solo el nombre tienen de romanas.
¿Paréceos, hijos, que es gentil hazaña
Que tiemble del romano nombre el mundo,
Y que vosotros solos en España
Le aniquileis y echeis en el profundo?
¿Qué flojedad es esta tan estraña?
¿Qué flojedad?... Si mal yo no me fundo,
Es flojedad nacida de pereza,
Enemiga mortal de fortaleza.
La blanda Vénus con el duro Marte
Jamas hacen durable ayuntamiento:
Ella regalos sigue; él sigue el arte
Que incita á daños y á furor sangriento.
La cipria diosa estése agora aparte:
Deje su hijo nuestro alojamiento:
Que mal se aloja en las marciales tiendas
Quien gusta de banquetes y meriendas.
¿Pensais que solo atierra la muralla
El ariete de ferrada punta,
Y que solo atropella la batalla
La multitud de gente y armas junta?
Si el esfuerzo y cordura no se halla,
Que todo lo previene y lo barrunta,
Poco aprovechan muchos escuadrones,
Y ménos infinitas municiones.
Si á militar concierto se reduce
Cualquier pequeño ejército que sea,
Vereis que como sol claro reluce
Y alcanza las victorias que desea:
Pero si á flojedad él se conduce,
Aunque abreviado el mundo en él se vea,

En un momento quedará deshecho
Por mas reglada mano y fuerte pecho.
Avergüenceos, varones esforzados,
Ver que á nuestro pesar con arrogancia
Tan pocos españoles y encerrados
Defienden este nido de Numancia.
Diez y seis años son y mas pasados
Que mantienen la guerra y la jactancia
De haber vencido con feroces manos
Millares de millares de romanos.
Vosotros os venceis, que estais vencidos
Del bajo antojo femenil liviano,
Con Vénus y con Baco entretenidos,
Sin que á las armas apliqueis la mano.
Correos agora, si no estais corridos
De ver que este pequeño pueblo hispano
Contra el poder romano se defienda,
Y cuando mas sitiado, mas ofenda.
De nuestro campo quiero en todo caso
Que salgan las infames meretrices,
Que de ser reducidos á este paso
Ellas solas han sido las raices.
Para beber no quede mas de un vaso,
Y los lechos, un tiempo ya felices,
Llenos de concubinas, se deshagan,
Y de fagina y en el suelo se hagan.
No me huela el soldado á otros olores
Que al olor de la pez y la resina,
Ni por gulosidad de los sabores
Traiga aparato alguno de cocina:
Que el que busca en la guerra estos primores
Muy mal podrá sufrir la coracina.
No quiero otro primor, ni otra fragancia
En tanto que español viva en Numancia.
No os parezca, soldados, escabroso
Ni duro esté mi justo mandamiento,
Que al fin conocereis ser provechoso,
Cuando aquel consigais de vuestro intento.
Bien sé se os ha de hacer difficultoso
Dar á vuestras costumbres nuevo asiento;
Mas si no las mudais, estará firme
La guerra que esta afrenta mas confirme.
En blandas camas, entre juego y vino
Hállase mal el trabajoso Marte,

Otro aparejo busca, otro camino,
Otros brazos levantan su estandarte:
Cada cual se fabrica su destino;
No tiene aquí fortuna alguna parte;
La pereza fortuna baja cria,
La diligencia imperio y monarquía.
Estoy con todo esto tan seguro
De que al fin mostraréis que sois romanos,
Que tengo en nada el defendido muro
Destos rebeldes, bárbaros hispanos;
Y así os prometo por mi diestra, y juro,
Que si igualais el ánimo las manos,
Que las mias se alarguen en pagaros,
Y mi lengua tambien en alabaros.

(Míranse los soldados unos á otros, y hacen señas á Gayo Mario para que responda por todos.)

Mar. Si con atentos ojos has mirado,
Inclito general, en los semblantes
Que á tus breves razones han mostrado
Los que tienes agora circumstantes,
Cual habrás visto sin color, turbado,
Y cual con ella: indicios bien bastantes
De que el temor y la vergüenza á una
Los aflige, molesta é importuna:
Vergüenza, de mirarse reducidos
A términos tan bajos por su culpa,
Que viendo ser por tí reprehendidos,
No saben á su falta hallar disculpa;
Temor, de tantos yerros cometidos,
Y la torpe pereza que los culpa,
Los tiene de tal modo, que se holgaran
Antes morir que en esto se hallaran.
Pero el lugar y tiempo que les queda
Para mostrar alguna recompensa,
Es causa que con menos fuerza pueda
Fatigarles el peso de la ofensa.
De hoy mas con presta voluntad y leda
El mas mínimo destos cuida y piensa
De ofrecer sin reparo á tu servicio
La hacienda, vida y honra en sacrificio.
Admite pues de sus intentos sanos
El iusto ofrecimiento, señor mio,
Y considera al fin que son romanos,

En quien nunca faltó del todo el brio.
Vosotros levantad las diestras manos
En señal que aprobais el voto mio.

Sold. Todo lo que aquí has dicho confirmamos.

Mar. ¿Y lo jurais tambien?

Sold. Sí, lo juramos.

Cip. Pues arrimada á tal ofrecimiento,
Crecerá desde hoy mas mi confianza,
Creciendo en vuestros pechos ardimiento,
Y del viejo vivir nueva mudanza.
Vuestras promesas no se lleve el viento,
Hacedlas verdaderas con la lanza,
Y tened en las mias confianza.

Un Sold. Dos numantinos con seguro vienen
A darte, Cipion, una embajada.

Cip. ¿Porqué no llegan ya? ¿En qué se detienen?

Sold. Esperan que licencia les sea dada.

Cip. Si son embajadores ya la tienen.

Sold. Embajadores son.

Cip. Dales entrada:
Que el descubrir el cierto ó falso pecho
Del enemigo, simpre es de provecho.
Jamas la falsedad vino cubierta
Tanto con la verdad, que no mostrase
Algun pequeño indicio, alguna puerta
Por donde su maldad se investigase.
Oir al enemigo cosa es cierta
Que siempre aprovechó, no que dañase;
Y en las cosas de guerra, la esperiencia
Muestra que lo que digo es cierta ciencia.

Entran dos EMBAJADORES NUMANTINOS, primero y segundo.

Emb. 1°. Si nos das, general, grata licencia
De decir la embajada que traemos,
Do estamos, ó ante sola tu presencia,
Todo á lo que venimos te diremos.

Cip. Decid, que donde quiera doy audiencia.

Emb. 1°. Pues con ese seguro que tenemos,
Y tu benignidad ha concedido,
Daré principio á lo que soy venido.
Numancia, de quien yo soy ciudadano,
Inclito general, á tí me envia,
Como al mas fuerte Cipion romano,

Que ha cubierto la noche, ó visto el dia,
A pedirte le des la amiga mano,
En señal de que cesa la porfía,
Tan trabada y cruel de tantos años,
Que ha causado sus propios y tus daños.
Dice que nunca de la ley y fueros
Del romano senado se apartara,
Si el insufrible mando y desafueros
De un cónsul y otro no la fatigara.
Ellos con duros estatutos fieros,
Y con su estrecha condicion avara,
Pusieron tan gran yugo á nuestros cuellos,
Que forzados salimos dél y dellos;
Y en todo el largo tiempo que ha durado
Entre ambas partes la contienda, es cierto
Que ningun general hemos hallado
Con quien poder tratar de algun concierto.
Empero agora, que ha querido el hado
Reducir nuestra nave á tan buen puerto,
Las velas de la guerra recogemos,
Y á cualquier partido nos ponemas.
Y no imagines que temor nos lleva
A pedirte las paces con instancia;
Pues la larga esperiencia ha dado prueba
Del poder valeroso de Numancia:
Tu virtud y valor es quien nos ceba,
Y nos persuade que será ganancia
Mayor de cuantas desear podremos
Si por jefe y amigo te tenemos.
A esto ha sido la venida nuestra,
Respóndenos, señor, lo que te place.

Cip. Tarde de arrepentidos dais la muestra:
Poco vuestra amistad me satisface:
De nuevo ejercitad la fuerte diestra,
Que quiero ver lo que la mia hace,
Ya que ha puesto en ella la ventura
La gloria mia y vuestra desventura.
A desvergüenza de tan largos años
Es poca recompensa pedir paces:
Seguid la guerra, renovad los daños;
Salgan de nuevo las valientes haces.

Emb. 2º. La falsa confianza mil engaños
Consigo trae: advierte lo que haces,
Señor, que esa arrogancia que nos muestras

Renovará el valor de nuestras diestras;
Y pues niegas la paz, que con buen celo
Te ha sido por nosotros demandada,
De hoy mas la causa nuestra con el cielo
Quedará por mejor calificada;
Y ántes que pises de Numancia el suelo
Probarás do se estiende la indignada
Furia de aquel, que siéndote enemigo,
Quiere serte aliado y fiel amigo.

Cip. ¿Teneïs mas que decir?

Emb. 1°. No; mas tenemos
Que hacer, pues tú, señor, ansí lo quieres,
Sin querer la amistad que te ofrecemos,
Correspondiendo mal á ser quien eres.
Pero entónces verás lo que podemos,
Cuando nos muestres tú lo que pudieres:
Cue es una cosa razonar de paces,
Y otra romper por las armadas haces.

Cip. Verdad dices; y ansí, para mostraros
Si sé tratar en paz y obrar en guerra,
No quiero por amigos aceptaros,
Ni lo seré jamas de vuestra tierra;
Y con esto podeis luego tornaros.

Emb. 2°. ¿Que en esto tu querer, señor, se encierra?

Cip. Ya he dicho que sí.

Emb. 2°. Pues sus, al hecho,
Que guerras ama el numantino pecho.

(Salen los Embajadores; y Q. FABIO, hermano de Cipion, dice:)

Fab. El descuido pasado nuestro ha sido
El que os hace hablar de aquesa suerte:
Mas ya ha llegado el tiempo, ya es venido
Do vereis nuestra gloria y vuestra muerte.

Cip. El vano blasonar no es permitido
De pecho valeroso, honrado y fuerte:
Templa las amenazas, Fabio, y calla,
Y tu valor descubre en la batalla:
Aunque yo pienso hacer que el numantino
Nunca á las manos con nosotros venga,
Buscando de vencerle tal camino,
Que mas á mi provecho le convenga.
Yo haré que abaje el brio y pierda el trino,
Y que en sí mismo su furor detenga.

Pienso de un hondo foso rodeallos,
Y por hambre insufrible sujetallos.
No quiero ya que sangre de romanos
Colore mas el suelo desta tierra;
Basta la que han vertido estos hispanos
En tan larga, reñida y cruda guerra.
Ejercítense agora vuestras manos
En romper y cavar la dura tierra,
Y cúbranse de polvo los amigos,
Que no lo esten de sangre de enemigos.
No quede de este oficio reservado
Ninguno que le tenga preminente:
Trabaje el decurion como el soldado,
Y no se muestre en esto diferente:
Yo mismo tomaré el hierro pesado
Y romperé la tierra prontamente.

Fab. Valeroso señor y hermano mio,
Bien nos muestras en esto tu cordura;
Pues fuera conocido desvarío
Y temeraria muestra de locura
Pelear contra el loco airado brio
Destos desesperados sin ventura.
Mejor será encerrallos, como dices,
Y quitarles al brio las raices.
Bien puede la ciudad toda cercarse,
Si no es la parte por do el rio la baña.

Cip. Vamos, y venga luego á efectuarse
Esta mi nueva, poco usada hazaña:
Que si en nuestro favor quiere mostrarse
El cielo, quedará sujeta España
Al senado romano, solamente
Tomando por asedio aquesta gente.

Escena II.

Sale una DONCELLA coronada de torres y castillos, que representa á Espana, y dice:

Esp. Alto, sereno y espacioso cielo,
Que con tus influencias enriqueces
La parte que es mayor deste mi suelo,
Y sobre muchos otros le engrandeces;
Muévate á compasion mi amargo duelo,
Y pues al afligido favoreces,
Favoréceme á mí en ansia tamaña,

Que soy la sola, desdichada España.
Bástete ya que un tiempo me tuviste
Todos mis fuertes miembros abrasados,
Y al sol por mis entrañas descubriste
El reino escuro de los condenados:
A mil tiranos mis riquezas diste:
A fenicios y griegos entregados
Mis reinos fueron, porque tú has querido,
O porque mi maldad lo ha merecido.
¿Será posible que contino sea
Esclava de naciones estranjeras,
Y que un pequeño tiempo yo no vea
De libertad tendidas mis banderas?
Con justísimo título se emplea
En mí el rigor de tantas penas fieras,
Pues mis famosos hijos y valientes
Andan entre sí mismos disidentes.
Jamas en su provecho concertaron
Los divididos ánimos briosos;
Antes entónces mas los apartaron
Cuando se vieron mas menesterosos;
Y ansí con sus discordias convidaron
Los bárbaros de pechos codiciosos
A venir y entregarse en mis riquezas,
Usando en mí y en ellos mil cruezas.
Sola Numancia es la que sola ha sido
Quien la luciente espada sacó fuera,
Y á costa de su sangre ha mantenido
La amada libertad suya primera.
¡Mas ay! que veo el término cumplido,
Y llegada la hora postrimera,
Do acabará su vida, y no su fama,
Cual fénix, renovándose en la llama.
Estos tan muchos, tímidos romanos,
Que buscan de vencer cien mil caminos,
Rehusan de venir mas á las manos
Con los pocos valientes numantinos.
¡Oh, si saliesen sus intentos vanos,
Y fuesen sus esfuerzos desatinos,
Y esta pequeña tierra de Numancia
Sacase de su pérdida ganancia!...
Pero, ¡ay! que el enemigo la ha cercado,
No solo con las armas contrapuestas
Al flaco muro suyo, mas ha obrado

Con diligencia estraña y manos prestas
Un foso por la márgen trincheado,
Rodeando la ciudad por llano y cuestas:
Sólo la parte por do el rio se estiende
De este artificio nunca visto se defiende.
Ansí están estrechos y encerrados
Los tristes numantinos en sus muros;
Ni ellos pueden salir, ni ser entrados,
Y estan de los asaltos bien seguros;
Pero en solo mirar que están privados
De ejercitar sus fuertes brazos duros,
Con horrendos acentos y feroces
La guerra piden, ó la muerte, á voces.
Y pues sola la parte por do corre
Y toca á la ciudad el ancho Duero,
Es aquella que ayuda y que socorre
En algo al numantino prisionero,
Antes que alguna maquina ó gran torre
En sus aguas se funde, rogar quiero
Al caudaloso conocido rio
En lo que puede ayude al pueblo mio.
Duero gentil, que con torcidas vueltas
Humedeces gran parte de mi seno,
Ansi en tus aguas siempre veas envueltas
Arenas de oro, cual el Tajo ameno,
Y ansi las ninfas fugitivas sueltas,
De que está el verde prado y bosque lleno,
Vengan humildes á tus aguas claras,
Y en prestarte favor no sean avaras.
Que prestes á mis ásperos lamentos
Atento oido, ó que á escucharlos vengas,
Y aunque dejes un rato tus contentos,
Suplícote que en nada te detengas.
Si tú con tus continuos crecimientos
Destos fieros romanos no me vengas,
Cerrado veo ya todo camino
A la salud del pueblo numantino.

Sale el rio DUERO.

Duero. Madre y querida España, rato habia
Que hirieron mis oidos tus querellas;
Y si en salir acá me detenia,
Fué por no poder dar dar remedio á ellas.

El fatal, miserable y triste dia,
Segun el disponer de las estrellas,
Se llega á Numancia, y cierto temo
Que no hay dar medio á su dolor estremo.
Con Orvion, Minuesa, y tambien Tera,
Cuyas aguas las mias acretientan,
He llenado mi seno en tal manera
Que los usados márgenes revientan;
Mas sin temor de mi veloz carrera,
Cual si fuera un arroyo, veo que intentan
Hacer lo que tú, España, nunca veas,
Sobre mis aguas torres y trincheras.
Mas ya que el revolver del duro hado
Tenga el último fin estatuido
Deste tu pueblo numantino amado,
Pues á términos tales ha venido,
Un consuelo le queda en este estado,
Que no podrán las sombras del olvido
Escurecer el sol de sus hazañas,
En toda edad temidas por estrañas.
Y puesto que el feroz romano tiende
El paso agora por tu fértil suelo,
Y que te oprime aquí, y allí te ofende
Con arrogante y ambiciso celo,
Tiempo vendrá, segun que ansí lo entiende
El saber que á Proteo ha dado el cielo,
Que esos romanos sean oprimidos
Por los que agora tienen abatidos.
De remotas naciones venir veo
Gentes que habitarán tu dulce seno,
Despues que, como quiere tu deseo,
Habrán á los romanos puesto freno:
Godos serán, que con vistoso arreo,
Dejando de su fama al mundo lleno,
Vendrán á recogerse en tus entrañas,
Dando de nuevo vida á sus hazañas.
Estas injurias vengará la mano
Del fiero Atila en tiempos venideros,
Poniendo al pueblo tan feroz romano
Sujeto á obedecer todos sus fueros;
Y portillos abriendo al Vaticano,
Tus bravos hijos, y otros estranjeros,
Harán que para huir mueva la planta
El gran piloto de la nave santa.

Y tambien vendrá tiempo en que se mire
Estar blandiendo el español cuchillo
Sobre el cuello romano, y que respire
Solo por la bondad de su caudillo,
El grande Albano; haciendo se retire
El español ejército, sencillo,
No de valor, sino de poca gente,
Que iguala al mayor número en valiente.
Pero el que mas levantará la mano
En honra tuya y general contento,
Haciendo que el valor del nombre hispano
Tenga entre todos el mayor asiento,
Un rey será, de cuyo intento sano
Grandes cosas me muestra el pensamiento:
Será llamado, siendo suyo el mundo,
El segundo Filipo, sin segundo.
Debajo de su imperio tan dichoso
Serán á una corona reducidos,
Por bien universal y tu reposo,
Tus reinos hasta entónces divididos:
El giron lusitano, tan famoso,
Que un tiempo se cortó de los vestidos
De la ilustre Castilla, ha de zurcirse
De nuevo, y á su estado antiguo unirse.
¡Qué envidia y qué temor, España amada,
Te tendrán las naciones estranjeras,
En quien tú teñirás tu aguda espada,
Y tenderás triunfando tus banderas!
Sírvate esto de alivio en la pesada
Ocasion, por quien lloras tan de veras;
Pues no puede faltar lo que ordenado
Ya tiene de Numancia el duro hado.

Esp. Tus razones alivio han dado en parte,
Famoso Duero, á las pasiones mias,
Solo porque imagino que no hay parte
De engaño alguno en estas profecias.

Duero. Bien puedes de eso, España, asegurarte,
Puesto que tarden tan dichosos dias;
Y á Dios, porque me esperan ya mis ninfas.

Esp. El cielo aumente tus sabrosas linfas.

JORNADA SEGUNDA.

Escena I.

TEOGENES y CORABINO, con otros cuatro numantinos, gobernadores de Numancia. Siéntanse á consejo los cuatro numantinos, que no tienen nombres, y se señalan con los de primero, segundo, tercero y cuarto.

Teog. Paréceme, varones esforzados,
Que en nuestros daños con rigor influyen
Los tristes signos y contrarios hados,
Pues nuestra fuerza y maña disminuyen:
Tiénennos los romanos encerrados,
Y con cobardes mañas nos destruyen;
Ni con matar muriendo hay ya vengarnos,
Ni podemos sin alas escaparnos.
No solos á vencernos se presentan
Los que habemos vencido veces tantas,
Que tambien españoles se conciertan
Con ellos á segar nuestras gargantas.
Tan gran maldad los cielos no consientan;
Con rayos hieran las traidoras plantas
Que se mueven en daño del amigo,
Favoreciendo al pérfido enemigo.
Mirad si imaginais algun remedio
Para salir de tanta desventura,
Porque este largo y trabajoso asedio
Solo promete al fin la sepultura.
El ancho foso nos estorba el medio
De probar con las armas la ventura;
Aunque á veces valientes, diestros brazos
Rompen mil contrapuestos embarazos.
Cor. A Júpiter pluguiera soberano
Que nuestra juventud sola se viera
Con todo el bravo ejército romano
Adonde el brazo revolver pudiera:
Que allí al valor de la española mano
La mesma muerte poco estorbo fuera
Para dejar de abrir ancho camino
A la salud del pueblo numantino:
Mas pues en tales términos nos vemos
Que estamos como hembras encerrados,
Hagamos todo cuanto hacer podremos
Para mostrar los ánimos osados.

A nuestros enemigos convidemos
A singular batalla, que cansados
De este cerco tan largo, ser podria
Quisiesen acabarle por tal via.
Y cuando este remedio no suceda
A la justa medida del deseo,
Otro camino que intentar nos queda,
Aunque mas trabajoso á lo que creo:
Este foso y muralla, que nos veda
El paso al enemigo que allí veo,
En un tropel de noche le rompamos,
Y por ayuda á los amigos vamos.

Num. 1º. O sea por el foso, ó por la muerte,
De abrir tenemos paso á nuestra vida:
Que es dolor insufrible el de la muerte,
Si llega cuando mas vive la vida.
Remedio á las miserias es la muerte,
Si se acrecientan ellas con la vida,
Y suele tanto mas ser escelente,
Cuanto se muere mas honradamente.

Num. 2º. ¿Con qué mas honra pueden apartarse
De nuestros cuerpos estas almas nuestras,
Que en las romanas armas arrojarse
Y en su daño mover las fuertes diestras?
En la ciudad podrá muy bien quedarse
Quien guste de cobarde dar las muestras:
Que yo mi gusto pongo en quedar muerto
En el cerrado foso, ó campo abierto.

Num. 3º. Esta insufrible hambre macilenta,
Que tanto nos persigue y nos rodea,
Hace que en vuestro parecer consienta,
Puesto que temerario y duro sea:
Muriendo escusarémos tanta afrenta:
Quien pues morir de hambre no desea
Arrójese conmigo al foso, y haga
Camino á su remedio con la daga.

Num. 4º. Primero que vengais al trance duro
Desta resolucion que habeis tomado,
Paréceme ser bien que desde el muro
Nuestro fiero enemigo sea avisado,
Diciéndole que dé campo seguro
A un numantino, y otro su soldado,
Y que la muerte de uno sea sentencia
Que acabe nuestra antigua diferencia.

Son los romanos tan soberbia gente,
Que luego aceptarán este partido;
Y si le aceptan, creo firmemente
Que nuestro amargo daño es fenecido.
Tambien primero encargo que se haga
A Júpiter solemne sacrificio,
De quien podemos esperar la paga,
Harto mayor que nuestro beneficio.
Cúrese luego la profunda llaga
Del arraigado inveterado vicio;
Quizá con esto mudará de intento
El hado esquivo, y nos dará contento.
Para morir jamas le falta tiempo
Al que quiere morir desesperado:
Siempre seremos á sazon y á tiempo
Para mostrar muriendo el pecho osado:
Mas porque no se pase en balde el tiempo,
Mirad si os cuadra lo que aquí he notado;
Y si bien no os parece, dad un modo
Que mejor venga y que convenga á todo.

Teoy. Ese arbitrio que muestran tus razones
Es aprobado del intento mio:
Háganse sacrificios y oblaciones,
Y póngase en efecto el desafío.
Yo desde aquí me ofrezco, si os parece
Que puede de mi esfuerzo algo fiarse,
De salir á este duelo que se ofrece,
Si por ventura viene á efectuarse.

Cor. Mas honra tu valor raro merece;
Bien pueden de tu esfuerzo confiarse
Mas difíciles cosas y mayores,
Pues eres el mejor de los mejores;
Y pues tú ocupas el lugar primero
De la honra y valor con causa justa,
Yo, que en todo me cuento por postrero,
Quiero ser el heraldo desta justa.

Num. 1º. Pues yo con todo el pueblo me prefiero
Para hacer lo que á Júpiter mas gusta,
Que son los sacrificios y oraciones,
Si van con enmendados corazones.

Num. 2º. Vamos pues, y con presta diligencia
Hagamos cuanto aquí propuesto habemos,
Antes que la mortífera dolencia
De la hambre nos ponga en los estremos.

Num. 3º. Si tiene el cielo dada la sentencia
De que en este rigor fiero acabemos,
Revóquela, si acaso lo merece
La justa enmienda que Numancia ofrece.

Escena II.

Salen primero dos soldados numantinos MORANDRO, y LEONCIO.

Leonc. Morandro amigo, ¿á dó vas?
¿Adonde mueves el pié?
Mor Si yo mismo no lo sé,
Tampoco tú lo sabrás.
Leonc. ¡Como te saca de seso
Tu amoroso pensamiento!
Mor. Antes despues que le siento
Tengo mas razon y peso.
Leonc. Eso ya está averiguado:
Que el que sirviese al amor
Ha de ser por su dolor
Con razon muy mas pesado.
Mor. De malicia ó de agudeza,
No escapa lo que dijiste.
Leonc. Tú mi agudeza entendiste;
Mas yo entiendo tu simpleza.
Mor. ¿Que soy simple en querer bien?
Leonc. Si ya el querer no se mide,
Como la razon lo pide,
Con cuando, como y á quien.
Mor. ¿Reglas quieres dar de amor?
Leonc. La razon puede ponellas.
Mor. Razonables serán ellas;
Mas no de mucho primor.
Leonc. En la amorosa porfía
A razon no hay conocella.
Mor. Amor no va contra ella,
Aunque della se desvia.
Leonc. ¿No es ya contra la razon,
Siendo tú tan buen soldado,
Andar tan enamorado
En esta estrecha ocasion?
¿Al tiempo que del dios Marte
Has de pedir el furor,
Te entretienes con amor

Que mil blanduras reparte?
Ves la patria consumida,
Y de enemigos cercada,
¿Y tu memoria, turbada
Por amor, della se olvida?
Mor. En ira mi pecho se arde,
Por verte hablar sin cordura:
¿Hizo el amor por ventura
A ningun pecho cobarde?
¿Dejo yo la centinela
Por ir donde está mi dama?
¿O estoy dormiendo en la cama
Cuando mi capitan vela?
¿Hasme tú visto faltar
De lo que debo al oficio,
Por algun regalo ó vicio,
Ni ménos por adamar?
Y si nada me has hallado
De que deba dar disculpa,
¿Porqué me das tanta culpa
De que sea enamorado?
Y si de conversacion
Me ves que ando siempre ageno,
Mete la mano en tu seno,
Verás si tengo razon.
¿No sabes los muchos años
Que tras Lira ando perdido?
¿No sabes que era venido
El fin de mis tristes daños,
Porque su padre ordenaba
De dármela por muger,
Y que Lira su querer
Con el mio concertaba?
Tambien sabes que llegó
En tan dulce coyuntura
Esta fiera guerra dura,
Por quien mi gloria cesó.
Dilatóse el casamiento
Hasta acabar esta guerra,
Porque no está nuestra tierra
Para fiestas y contento.
Mira cuan poca esperanza
Puedo tener de mi gloria,
Pues está nuestra victoria

Toda en la enemiga lanza
Que como veo llevar
Mis esperanzas el viento,
Ando triste y descontento,
Así cual me ves andar.
Leonc. Sosiego, Morandro, el pecho,
Vuelve al brio que tenias,
Quizá por ocultas vias
Se ordena nuestro provecho:
Que Júpiter soberano
Nos descubrirá camino,
Por do el pueblo numantino
Quede libre del romano;
Y en dulce paz y sosiego
De tu esposa gozarás,
Y las llamas templarás
De ese tu amoroso fuego:
Que para tener propicio
Al gran Júpiter Tonante,
Hoy Numancia en este instante
Le quiere hacer sacrificio.
Ya el pueblo viene y se muestra
Con las víctimas é incienso.
¡O Júpiter, padre inmenso,
Mira la miseria nuestra!

Escena III.

Salen dos numantinos vestidos de sacerdotes antiguos, y traen asido de los cuernos, en medio de entrambas, un carnero grande, coronado de oliva ó hiedra y otras flores; y un page, con una fuente de plata y una toalla al hombro; otro con un jarro de plata lleno de agua; otro con otro lleno de vino; otro con otro plato de plata, con un poco de incienso; otro con fuego y leña; otro que ponga una mesa con un tapete, donde se ponga todo esto; y salgan en esta escena todos los que hubiere la tragedia, en hábito de numantinos, y luego los sacerdotes: y dejando el uno el carnero de la mano, diga:

Sac. 1°. Señales ciertas de dolores ciertos
Se me han representado en el camino,
Y los canos cabellos tengo yertos.
Sac. 2°. Si acaso yo no soy mal adivino,
Nunca con bien saldremos desta empresa.
¡Ay, desdichado pueblo numantino!
Sac. 1°. Hagamos nuestro oficio con la priesa
Que nos incitan los agüeros tristes.

Sac. 2º. Poned, amigos, hácia aquí esa mesa,
El vino, incienso y agua que trujistes,
Ponedlo encima, y apartaos afuera,
Y arrepentios de cuanto mal hicistes:
Que la oblacion mejor, y la primera
Que se debe ofrecer al alto cielo,
Es alma limpia y voluntad sincera.
Sac. 1º. El fuego no le hagais vos en el suelo,
Que aquí viene brasero para ello,
Que ansí lo pide el religioso celo.
Sac. 2º. Lavaos las manos, y limpiaos el cuello.
Sac. 1º. Dad acá el agua: ¿el fuego no se enciende?
Uno. No hay quien pueda, señores, encendello.
Sac. 2º. ¡O Júpiter! ¿qué es esto que pretende
Hacer en nuestro daño el hado esquivo?
¿Como el fuego en la tea no se enciende?
Uno. Ya parece, señor, que está algo vivo.
Sac. 1º. Quitate afuera, o flaca llama escura,
Que dolor en mirarte ansí recibo.
¿No miras como el humo se apresura
A caminar al lado de poniente,
Y amarilla la llama, mal segura,
Sus puntas encamina acia el oriente?
Desdichada señal, señal notoria
Que nuestro mal y daño está presente.
Sac. 2º. Aunque lleven romanos la victoria
De nuestra muerte, en humo ha de tornarse
Y en llamas vivas nuestra muerte y gloria.
Sac. 1º. Pues debe con el vino rociarse
El sacro fuego, dad acá ese vino,
Y el incienso tambien que ha de quemarse.

Rocian el fuego á la redonda con el vino; y luego ponen el incienso en el fuego; y dice el sacerdote segundo:

Sac. 2º. Al bien del triste pueblo numantino
Endereza, o gran Júpiter, la fuerza
Propicia del contrario amargo sino.
Sac. 1º. Así como este ardiente fuego
A que en humo se vaya el sacro incienso,
Ansí se haga el enemigo fuerza
Para que en humo eterno, padre inmenso,
Todo su bien, toda su gloria vaya,
Ansí como tú puedes y yo pienso.
Sac. 2º. Tengan los cielos su poder á raya,

Ansí como esta víctima tenemos,
Y lo que ella ha de haber él tambien haya.
Sac. 1°. Mal responde el agüero; mal podremos
Ofrecer esperanza al pueblo triste
Para salir del mal que padecemos.

(Hágase ruido debajo del tablado con un barril lleno de piedras, y dispárese un cohete volador.)

Sac. 2°. ¿No oyes un ruido, amigo? ¿Viste
El rayo ardiente que pasó volando?
Présago verdadero desto fuiste.
Sac. 1°, Turbado estoy, de miedo estoy temblando.
¡Oh qué señales en el aire veo,
Qué amargo fin nos van pronosticando!
¿No ves un escuadron airado y feo
De unas águilas fieras, que pelean
Con otras aves en marcial rodeo?
Sac. 2°. Solo su esfuerzo y su rigor emplean
En encerrar las aves en un cabo,
Y con astucia y arte las rodean.
Sac. 1°. Aguilas son romanas vencedoras,
Que anuncian de Numancia presto el cabo.
Sac. 2°. Aguilas, de gran mal anunciadoras,
Parties, que ya el agüero vuestro entiendo;
Ya al efecto contadas son las horas.
Sac. 1°. Con todo, el sacrificio hacer pretendo
Desta inocente víctima, guardada
Para aplacar el dios del rostro horrendo.
O gran Pluton, á quien por suerte dada
Te fué la habitacion del reino oscuro,
Y el mando en la infernal triste morada,
Ansí vivas en paz, cierto y seguro
De que la hija de la sacra Céres
Corresponde á tu amor con amor puro,
Que todo aquello que en provecho vieres
Venir del pueblo triste que te invoca
Lo allegues cual se espera de quien eres:
Atapa la profunda escura boca,
Por do salen las tres fieras hermanas
A hacernos el daño que nos toca;
Y sean de dañarnos tan livianas

(Quita algunos pelos al carnero, y échalos al aire.)

Sus intenciones, que las lleve el viento;

Y ansí como yo baño y ensangriento
Este cuchillo en esta sangre pura,
Con alma limpia, y limpio pensamiento,
Ansí la tierra de Numancia dura
Se bañe con la sangre de romanos,
Y aun les sirva tambien de sepultura.

Aquí ha de salir por el hueco del tablado un demonio hasta el medio cuerpo, y ha de arrebatar el carnero y meterle dentro, y tornar luego á salir y derramar y esparcir el fuego y todos los sacrificios.

¿ Mas quien me ha arrebatado de las manos
La víctima? ¿ Qué es esto, dioses santos?
¿ Qué prodigios son estos tan insanos?
¿ No os han enternecido ya los llantos
Deste pueblo lloroso y afligido,
Ni la sagrada voz de nuestros cantos?
San. 2°. Antes creo que se han endurecido,
Cual se puede inferir de las señales
Tan fieras como aquí han acontecido.
Uno del pueblo. En fin dado han los cielos la sentencia
De nuestro amargo fin y miserable;
No nos quiere valer ya su clemencia.
Otro. Lloremos pues en son tan lamentable
Nuestra desdicha, que en la edad postrera
Dél y de nuestro esfuerzo siempre se hable.

(Sálense todos; y quedan solos Morandro y Leoncio.)

Mor. Leoncio, ¿ qué te parece?
¿ Tendrán remedio mis males,
Con semejantes señales
Que aquí el cielo nos ofrece?
Tendrá fin mi desventura
Cuando se acabe la guerra,
Que será cuando la tierra
Me sirva de sepultura?
Leoncio. Morandro, al que es buen soldado
Agüeros no le dan pena,
Pues pone la suerte buena
En el ánimo esforzado;
Y esas vanas apariencias
Nunca le turban el tino;
Su brazo es su estrella y sino,
Su valor sus influencias.

Mor. Avisemos este caso
Al pueblo, que está mortal:
Mas para dar nueva tal,
¿Quien podrá mover el paso?

JORNADA TERCERA.

Escena I.

CIPION. JUGURTA y GAYO MARIO.

Cip. Por cierto estoy contento en mirar como
Corresponde á mi gusto la ventura,
Y este libre nacion sobèrbia domo
Sin fuerza, y solamente con cordura.
¿Juzgábades á loco desvarío
Tener los enemigos encerrados,
Y que era mengua del romano brio
No vencerlos con modos mas usados?
Bien sé que lo habrán dicho; mas yo fio
Que los que fueren prácticos soldados
Dirán que es de tener en mayor cuenta
La victoria que ménos es sangrienta.
¿Qué gloria puede haber mas levantada
De las cosas de guerra que aquí digo,
Que sin quitar de su lugar la espada,
Vencer y sujetar al enemigo?
Que cuando la victoria es grangeada
Con la sangre vertida del amigo,
El gusto mengua que causar pudiera
La que sin sangre tal ganada fuera.

(Aquí ha de sonar una trompeta desde el muro de Numancia.)

Fab. Oye, señor, que de Numancia suena
El son de una trompeta, y yo aseguro
Que decirte algo desde allá se ordena,
Pues el salir de aca lo estorba el muro.
Corabino se ha puesto en una almena,
Y una señal ha hecho de seguro:
Lleguémonos mas cerca.
Cip. Si, lleguemos.
Mario. No mas, que desde aquí le entenderemos.

(Pónese Corabino encima de la muralla, con bandera blanca puesta en una lanza.)

Cor. Romanos, ah, romanos: ¿puede acaso
Ser de vosotros esta voz oida?
Mario. Puesto que mas la bajes y hables paso,
Cualquiera tu razon será entendida.
Cor. Decid al general que acerque el paso
Al foso, porque viene dirigida
A él una embajada.
Cip. Dila presto,
Que yo soy Cipion.
Cor. Escucha el resto:
Dice Numancia, general prudente,
Que consideres bien que ha muchos años
Que entre la nuestra y la romana gente
Duran los males de la guerra estraños;
Y que por evitar el que se aumente
La dura pestilencia de sus daños,
Quiere, si tú quisieres, acaballa,
Con una breve y singular batalla.
Un soldado se ofrece de los nuestros,
A combatir, cerrado en estacada,
Con cualquiera soldado de los vuestros,
Y si acabar contienda tan pesada,
Y si los hados fueren tan siniestros
Que el uno quede sin la vida amada,
Si fuere el nuestro, darse ha la tierra,
Si el vuestro fuere, acábese la guerra;
Y por seguridad deste concierto
Daremos á tu gusto los rehenes.
Bien sé que en él vendrás, porque estás cierto
De los soldados que á tu cargo tienes.
Respóndeme, señor, si estás en ello,
Porque á la ejecucion se venga luego.
Cip. Donaire es lo que dices, risa y juego;
Loco seria el que pensase hacello.
Usad el medio del humilde ruego,
Si quereis que se escape vuestro cuello
De probar el rigor y filos diestros
Del romano cuchillo y brazos nuestros.
La fiera que en la jaula está encerrada,
Por su selvatiquez y fuerza dura,
Si puede allí con maña ser domada,
Y con el tiempo y medios de cordura,
Quien la dejase ir libre y desatada
Daria grandes muestras de locura.

Fieras sois, y por tales encerrados
Os tengo donde habeis de ser domados.
Mia será Numancia, á pesar vuestro,
Sin que me cueste un mínimo soldado:
El que tengais vosotros por mas diestro
Rompa por ese foso trincheado;
Y si en esto parece que yo muestro
Un poco mi valor acobardado,
El viento lleve agora esta vergüenza,
Y vuélvale la fama cuando os venza.

(Vanse Cipion y los suyos.)

Cor. ¿No escuchas mas, cobarde? ¿Ya te oscondes?
¿Enfádate la igual justa batalla?
Mal con tu nombradía correspondes,
Mal podrás deste modo sustentalla.
En fin como cobarde me respondes.
Cobardes sois, romanos, vil canalla,
En vuestra muchedumbre confiados,
Pérfidos, desleales, fementidos,
Crueles, revoltosos y tiranos,
Ingratos, codiciosos, mal nacidos,
Pertinaces, feroces y villanos,
Adúlteros, infames, conocidos
Por de industriosas, mas cobardes manos.
¿Qué gloria alcanzaréis en darnos muerte,
Teniéndonos cerrados de esta suerte?
Mas como siempre estais acostumbrados
Á vencer con ventajas y con mañas,
Estos conciertos, en valor fundados,
No los admiten bien vuestras marañas.
Liebres en pieles, fieras disfrazadas,
Load y engrandeced vuestras hazañas,
Que espero en el gran Júpiter de veros
Sujetos á Numancia y á sus fueros.

(Bájase, y torna á salir luego con todos los numantinos y con Morandro.)

Teog. En términos nos tiene nuestra suerte,
Dulces amigos, que será ventura
Acabar nuestros daños con la muerte.
Por nuestro mal, por nuestra desventura,
Vistes del sacrificio el triste agüero:
Que intentar no nos queda, y no lo siento,

Si no es acelerar el fin postrero.
Esta noche se muestre el ardimiento
Del numantino valeroso pecho;
Póngase ya por obra nuestro intento,
Y el enemigo muro sea deshecho:
Salgamos á morir á la campaña,
Y no como cobardes en estrecho.
Bien sé que solo servirá esta hazaña
De que á nuestro morir se mude el modo,
Que con ella la muerte se acompaña.
Cor. Con ese parecer yo me acomodo;
Morir quiero rompiendo el fuerte muro,
Y deshacelle por mi mano todo:
Mas tiéneme una cosa mal seguro,
Que si nuestras mugeres saben esto,
De que no haremos nada os aseguro.
Cuando otra vez tuvimos presupuesto
De salir y dejallas, cada uno
Fiado en su caballo y brazo diestro,
Ellas, que el trato á ellas importuno,
Supieron, al momento nos robaron
Los frenos, sin dejarnos solo uno;
Entónces el salir nos estorbaron,
Y ansí lo harán agora fácilmente,
Si las lágrimas muestran que mostraron.
Mor. Nuestro designio á todas es patente,
Todas lo saben, ya no queda alguna
Que no se queje de ello amargamente;
Y dicen que en la buena ó ruin fortuna,
Quieren en vida y muerte acompañarnos,
Aunque su compañía es importuna.
Veislas aquí do vienen á rogaros
No las dejeis en tantos embarazos;
Aunque seais de acero han de ablandaros.

Aquí salen cuatro ó mas mugeres casadas de Numancia, y Lira con ellas: las mugeres con unas figuras de niños en los brazos, y otros de las manos, escepto Lira que no trae ninguno.

Los tiernos hijos vuestros en los brazos
Las tristes traen: ¿no veis con qué señales
De amor les dan los últimos abrazos?
Muger 1ª. Dulces señores nuestros, si en los males
Hasta aquí de Numancia padecidos,
Que son menores los que son mortales,

Y en los bienes tambien, que ya son idos,
Siempre mostramos ser mugeres vuestras,
Y vosotros tambien nuestros maridos,
¿Porqué en las ocasiones tan siniestras,
Que el cielo airado agora nos ofrece,
Nos dais de aquel amor tan cortas muestras?
Hemos sabido, y claro se parece,
Que en las romanas armas arrojaros
Quereis, pues su rigor ménos empece
Que no la hambre de que veis cercaros;
Peleando quereis dejar las vidas,
Y dejarnos tambien desamparadas,
A deshonras y muertes ofrecidas.
Nuestro cuello ofreced á las espadas
Vuestras primero; que es mejor partido
Que vernos de enemigos deshonradas.
Yo tengo en mi intencion estatuido,
Y si puedo haré cuanto en mí fuere
Por morir do muriere mi marido;
Y esto mesmo hará la que quisiere
Mostrar que no es el miedo de la muerte
Quien la impide ayudar á quien bien quiere,
En buena ó mala, en dulce ó amarga suerte.

Otra. ¿Qué pensais, varones claros?
¿Resolveis aun todavía
En la triste fantasía
De dejarnos y ausentaros?
¿Quereis dejar por ventura
A la romana arrogancia
Las vírgenes de Numancia,
Por colmo de desventura?
¿Y á los libres hijos nuestros
Quereis esclavos dejallos?
¿No será mejor ahogallos
Con los propios brazos vuestros?
¿Quereis hartar el deseo
De la romana codicia,
Y que triunfe su injusticia
De nuestro justo trofeo?
¿Serán por agenas manos
Nuestras casas derribadas?
¿Y las bodas esperadas
Hanlas de gozar romanos?
En salir hareis error,

Que acarrea otros mil yerros
Pues dejaréis sin los perros
El ganado, y sin señor.
Si al foso quereis salir,
Llevadnos en tal salida,
Porque tendremos por vida
A vuestros lados morir.
Otra. Hijos destas tristes madres,
¿Qué es esto? ¿Como no hablais,
Y con lágrimas rogais
Que no os dejen vuestros padres?
¿No basta que el hambre insana
Os acabe con dolor,
Sin esperar el rigor
De la aspereza romana?
Decidles que os engendraron
Libres, y libres nacistes,
Y que vuestras madres tristes
Libres tambien os criaron.
Decidles que pues la suerte
Nuestra va tan de caida,
Que como os dieron la vida
Asimismo os den la muerte.
¡O muros de esta ciudad,
Si podeis, hablad, decid,
Y mil veces repetid:
Numantinos, libertad!
Los templos, las casas nuestras,
Levantadas en concordia,
Os piden misericordia,
Hijos y mugeres vuestras:
Que no por romper el muro
Remediais un mal tamaño,
Antes en ello está el daño
Mas propincuo y mas seguro.
Lira. Tambien las tiernas doncellas
Ponen en vuestra defensa
El remedio de su ofensa
Y el alivio á sus querellas.
No dejeis tan ricos robos
A las codiciosas manos:
Mirad que son los romanos
Hambrientos y fieros lobos.
Mas ya que salga mejor

Que yo pienso esta hazaña,
¿Qué ciudad hay en España
Que quiera daros favor?
De vuestro valor gentil
Los romanos burlarán;
Porque, decidme, ¿qué harán
Tres mil contra ochenta mil?

Teog. Limpiad los ojos húmedos del llanto,
Mugeres tiernas, y tened entendido
Que vuestra angustia la sentimos tanto,
Que responde al amor nuestro subido.
Ora crezca el dolor, ora el quebranto,
Jamas en vida ó muerte os dejarémos,
Antes en muerte y vida os serviremos.
Y pues nuestros designios descubiertos
Han sido, y es locura aventurarnos,
Amados hijos, y mugeres nuestras,
Nuestras vidas serán de hoy mas las vuestras.
Solo se ha de mirar que el enemigo
No alcance de nosotros triunfo y gloria;
Antes ha de servir él de testigo
Que admire y eternice nuestra historia;
Y si todos venis en lo que digo
Mil siglos durará nuestra memoria;
Y es que no ha de quedar cosa en Numancia
De do el contrario pueda haber ganancia.
En medio de la plaza se haga un fuego,
En cuya ardiente llama licenciosa
Nuestras riquezas todas se echen luego,
Desde la pobre á la mas rica cosa;
Y para entretener por alguna hora
La hambre, que ya roe nuestros huesos,
Hareis descuartizar luego á la hora
Esos viles romanos que están presos,
Y sin del chico al grande hacer mejora
Repártanse entre todos, que con esos
Será nuestra comida celebrada
Por estraña, cruel, necesitada.
Amigos, ¿qué os parece? ¿Estais en esto?

Cor. Digo que á mí me tiene satisfecho,
Y que á la ejecucion se venga presto
De tan terrible, mas forzoso hecho.
Vamos á ser ministros todos luego
De encender el ardiente y voraz fuego.

Muger 1ª. Nosotras desde aquí ya comenzamos
A dar con voluntad nuestros arreos,
Y á la vida las nuestras entregamos,
Como se han entregado los deseos.
Lira. Ea pues, caminemos; vamos, vamos,
Y abrásense en un punto los trofeos
Que pudieran hacer ricas las manos
Y la codicia hartar de los romanos.

(Vanse todos; y al salir ase MORANDRO á LIRA por el brazo, detiénela y le dice;)

Mor. No vayas tan de corrida,
Lira, déjàme gozar
Del bien que me puede dar
En la muerte alegre vida.
Deja que miren mis ojos
Un rato tu hermosura,
Pues tanto en mi desventura
Entretiene mis enojos.
¿Qué tienes? ¿Qué estás pensando,
Gloria de mi pensamiento?
Lira. Pienso como mi contento
Y el tuyo se va acabando;
Y no será su homicida
El cerco de nuestra tierra,
Que primero que la guerra
Se me acabará la vida.
Mor. ¿Qué dices, bien de mi alma?
Lira. Que me tiene tal el hambre
Que de mi vital estambre
Llevará presto la palma.
¿Qué tálamo has de esperar
De quien se halla en tal estremo,
Que te aseguro que temo
Antes de una hora espirar?
Mi hermano ayer espiró
De la hambre fatigado,
Y mi madre hoy ha acabado,
Que la hambre la acabó;
Y si del hambre la fuerza
No ha rendido mi salud,
Es porque mi juventud
Contra su rigor se esfuerza.
Pero como ha tantos dias

Que no le hago defensa,
No pueden contra su ofensa
Las débiles fuerzas mias.
Mor. Enjuga, Lira, los ojos,
Que aunque la hambre homicida
Te tenga tan sin compas,
De hambre no morirás
Mientras yo tuviere vida.
Yo me ofrezco de asaltar
El foso y el muro fuerte,
Y entrar por la misma muerte
Para la tuya evitar.
El pan que el romano toca,
Sin que por temor yo huya,
Le quitaré de la suya
Para ponerlo en tu boca.
Mi brazo abrirá carrera
A tu vida y á mi muerte,
Porque mas me mata el verte,
O mi amor, desa manera.
Yo te traeré de comer,
A pesar de los romanos,
Si ya son estas mis manos
Las mismas que solian ser.
Lira. Hablas como enamorado,
Morandro; pero no es justo
Que yo tome al comer gusto
Con tu peligro comprado.
Poco podrá sustentarme
La comida que traerás;
Aunque mas cierto hallarás
El perderte que ganarme.
Goza de tu mocedad
En fresca edad florecida,
Pues mas importa tu vida
Que la mia á la ciudad.
Mejor podrás defendella
De la enemiga asechanza,
Que no la flaca pujanza
Desta mísera doncella.
Ansí que, mi dulce amor,
Desecha ese pensamiento,
Que yo no quiero sustento
Con riesgo de tu valor:

Que aunque puedas dilatar
Mi muerte por algun dia,
Desta hambre la porfía
Me tiene al fin de acabar.
Mor. En vano trabajas, Lira,
De impedirme este camino,
Do mi voluntad y síno
Con tanta fuerza me tira.
Tú rogarás entre tanto
A los dioses que me vuelvan
Con despojos que resuelvan
Tu miseria y mi quebranto.
Lira. Morandro, mi dulce amigo,
No vayas, que se me antoja
Que de tu sangre veo roja
La espada del enemigo.
Na hagas esta jornada,
Morandro, bien de mi vida,
Que si muy mala es la ida,
Peor será la tornada.
Si quiero aplacar tu brio,
Por testigo pongo al cielo
Que de tu daño recelo
Mas que del provecho mio.
Mas si acaso, amado amigo,
Prosigues esta contienda,
Lleva este abrazo por prenda
De que me llevas contigo.
Mor. Lira, el cielo te acompañe:
Vete, que á Leoncio veo.
Lira. Y á tí te cumpla el deseo,
Y en ninguna parte dañe. (Vase.)

(LEONCIO, que ha estado escuchando todo lo que ha pasado entre su amigo MORANDRO y LIRA, dice:)

Leonc. ¡Terrible ofrecimiento es el que has hecho!
Y en él, Morandro, se nos muestra claro
Que no hay cobarde enamorado pecho:
Aunque de tu virtud y valor raro
Debe mas esperarse: mas yo temo
Que el fatal hado te se muestre avaro.
Atento estuve al miserable estremo
En que te ha dicho Lira que se halla,
Indigno cierto á su valor supremo,

Y que tú has prometido de libralla
De tan terrible riesgo, y arrojarte
En las armas romanas á batalla.
Yo quiero, buen amigo, acompañarte,
Y en empresa tan justa y valerosa
Con todos mis esfuerzos ayudarte.

Mor. ¡O mitad de mi alma! ¡O venturosa
Amistad, no en trabajos dividida,
Ni en la ocasion mas próspera y dichosa!
Goza, Leoncio, goza de la vida,
Quédate en la ciudad: que yo no quiero
Ser de tus verdes años homicida.
Yo solo tengo de ir, yo solo espero
Volver con los despojos merecidos
De mi inviolable fé y amor sincero.

Leonc. Pues ya tienes, Morandro, conocidos
Mis deseos, que en buena ó mala suerte
Al sabor de los tuyos van medidos.
Sabrás como ni el miedo de la muerte
De tí me apartará un solo punto,
Ni otra cosa, si la hay, que sea mas fuerte:
Contigo tengo de ir, contigo junto
He de volver, si ya el cielo no ordena
Que quede en tu defensa allá difunto.

Mor. Quédate, amigo, queda en hora buena;
Porque si yo acabare allí la vida
En esta empresa de peligro llena,
Tú puedas á mi madre dolorida
Consolar en el trance riguroso,
Y á mi Lira, de mi tanto querida.

Leonc. ¡Cierto que estás amigo generoso!
¿Piensas tú que, si mueres, quedaria
Yo con tal quietud y tal reposo,
Que de consuelo á nadie serviria?
Pues en la tuya está la suerte mia,
Seguirte tengo en la ocasion dudosa;
Mira como ha de ser, Morandro amigo,
Y en el quedarme no me hables cosa.

Mor. Pues no puedo estorbarte el ir conmigo,
En el silencio de la noche oscura
Tenemos de asaltar al enemigo:
Lleva ligeras armas: que ventura
Es la que ha de ayudar al alto intento,
Que no la malla entretejida y dura:

Lleva ansimismo puesto el pensamiento
En pillar y traer á buen recado
Lo que pudieres mas de bastimento,
Leonc. Vamos, que haré en un todo tu mandado.

Escena II.

DOS NUMANTINOS.

Num. 1º. Derrama, o dulce hermano, por los ojos
El alma en llanto amargo convertida:
Venga la muerte, y lleve los despojos
De nuestra miserable y triste vida.
Num. 2º. Bien poco durarán nuestros enojos:
Que ya la muerte viene apercibida
Para llevar en presto y breve vuelo
A cuantos pisan de Numancia el suelo.
Principios veo que prometen presto
Amargo fin á nuestra amada tierra,
Sin que tengan cuidado de hacer esto
Los contrarios ministros de la guerra.
Nosotros mismos, á quien ya es molesto
Y enfadoso el vivir que nos atierra,
Hemos dado sentencia irrevocable
De nuestra muerte, aunque cruel, loable.
En la plaza mayor ya levantada
Queda una ardiente, codiciosa hoguera,
Que de nuestras riquezas sustentada
Sus llamas sube hasta la cuarta esfera.
Allí con triste priesa, acelerada,
Y con mortal y tímida carrera,
Acuden todos, como á sacra ofrenda,
A alimentar las llamas con su hacienda.
Allí la perla del rosado oriente,
Y el oro en mil vasijas fabricado,
Y el diamante y rubí mas escelente,
Y la estremada púrpura y brocado,
En medio del rigor fogoso, ardiente
De la llama voraz es arrojado:
Despojos do quisieran los romanos
Henchir los senos y llenar las manos.

Aquí saldrán algunos cargados de ropa y muebles, que entrarán por una parte y saldrán por otra.

Vuelve al triste espectáculo la vista,

Verás con cuanta priesa, y cuanta gana,
Toda Numancia en numerosa lista
Acude á sustentar la llama insana;
Y no con verde leño y seca arista,
Ni con materia al consumir liviana,
Sino con sus haciendas mal gozadas,
Pues se ganaron para ser quemadas.

Num. 1º. Si con esto acabara nuestro daño
Pudiéramos llevarlo con paciencia;
¡Mas ay! que se ha de dar, y no me engaño,
De que muramos todos cruel sentencia.
Primero que el rigor bárbaro, estraño,
Muestre en nuestras gargantas su inclemencia,
Verdugos de nosotros nuestras manos
Serán, y no los pérfidos romanos.
Han acordado que no quede alguna
Muger, niño, ni viejo, con la vida,
Pues al fin la cruel hambre, importuna,
Con mas fiero rigor es su homicida.
Mira allí donde asoma, hermano, una,
Que, como sabes, fué de mí querida
Un tiempo, con estremo tal de amores,
Cual ahora me causa de dolores.

Sale UNA MUGER con una criatura al pechó, y otra de la mano, que lleva un lio de ropa.

Madre. ¡O duro vivir molesto!
¡Terrible y triste agonía!

Hijo. Madre, ¿por ventura habria
Quien nos diese pan por esto?

Madre. ¿Pan, hijo, ni aun otra cosa,
Que semeje de comer?

Hijo. ¿Pues tengo de perecer
De hambre dura, rabiosa?
Con poco pan que me deis,
Madre, no os pediré mas.

Madre. Hijo, ¡qué penas me das!

Hijo. ¿Pues que, madre, no quereis?

Madre. Sí quiero; ¿mas qué haré,
Que no sé donde encontrallo?

Hijo. Bien podeis, madre, comprallo,
Sino yo lo compraré;
Y por quitarme de afan,
Si alguno conmigo topa,

Le daré toda esta ropa
Por un mendrugo de pan.
Madre. ¿Qué mamas, triste criatura?
¿No sientes que á mi despecho
Sacas ya del flaco pecho
Por leche la sangre pura?
Lleva la carne á pedazos
Y procura de hartarte,
Que no pueden mas llevarte
Mis flojos cansados brazos.
¡Hijos del ánima mia!
¿Con qué os podré sustentar,
Si apénas tengo que os dar
De la propa carne mia?
¡O hambre terrible y fuerte,
Como me acabas la vida!
¡O guerra, solo venida
Para causarme la muerte!
Hijo. Madre mia, que me fino,
Aguijemos á do vamos,
Que parece que alargamos
La hambre con el camino.
Madre. Hijo, cerca está la plaza,
Adonde echarémos luego
En mitad del vivo fuego
El peso que te embaraza.

(Éntranse.)

JORNADA CUARTA.

Escena I.

Tóquese al arma con gran priesa; y á este rumor salen CIPION con JUGURTA y GAYO MARIO.

Cip. ¿Qué es esto, capitanes? ¿Quién nos toca
Al arma en tal sazon? ¿Es por ventura
Alguna gente desmandada y loca,
Que viene á procurar su sepultura?
¿O es algun motin el que provoca
Tocar al arma en esta coyuntura?
Que tan seguro estoy del enemigo,
Que tengo mas temor al que es amigo.

Sale Q. FABIO con la espada desnuda, y dice:

Q. Fab. Sosiega el pecho, general prudente,
Que ya de esta arma la ocasion se sabe,
Puesto que ha sido á costa de tu gente,
De aquella en que mas brio y fuerza cabe.
Dos numantinos con soberbia frente,
Cuyo valor será razon se alabe,
Saltando el ancho foso y la muralla,
Han movido á tu campo cruel batalla:
A las primeras guardias embistieron,
Y en medio de mil lanzas se arrojaron,
Y con tal furia y rabia arremetieron,
Que libre al campo el paso les dejaron:
Las tiendas de Fabricio acometieron,
Y allí su fuerza y su valor mostraron
De modo, que en un punto seis soldados
Fueron de agudas puntas traspasados.
No con tanta presteza el rayo ardiente
Pasa rompiendo el aire en presto vuelo,
Ni tanto la cometa reluciente
Se muestra ir presurosa por el cielo,
Como estos dos por medio de tu gente
Pasaron, colorando el duro suelo
Con la sangre romana; que sacaban
Sus espadas do quiera que llegaban.
Queda Fabricio traspasado el pecho,
Abierta la cabeza tiene Oracio,
Olmida ya perdió el brazo derecho,
Y de vivir le queda poco espacio.
Fuéle asimismo poco de provecho
La ligereza al valeroso Estacio,
Pues el correr al numantino fuerte
Fué abreviar el camino de su muerte.
Con presta ligereza discurriendo
Iban de tienda en tiendé, hasta que hallaron
Un poco de bizcocho, el cual cogieron,
Y el paso, no el furor, atras volvieron.
El uno dellos se escapó huyendo;
Al otro mil espadas le acabaron:
Por donde infiero que la hambre ha sido,
Quien les dió atrevimiento tan subido.

Cip. Si estando deshambridos y encerrados
Muestran tan demasiado atrevimiento,
¿Qué hicieran siendo libres y enterados

En sus fuerzas primeras y ardimiento?
¡Indómitos! al fin sereis domados;
Porque contra el furor vuestro violento
Se tiene de oponer la industria nuestra,
Que de domar soberbios es maestra.

Entranse CIPION y los suyos; y luego tócase al arma en la ciudad, y al rumor sale al teatro MORANDRO herido y lleno de sangre, con una cesta en el brazo izquierdo, con algun poco de bizcocho ensangrentado, y dice:

Mor. ¿No vienes, Leoncio, di?
¿Qué es esto, mi dulce amigo?
Si tú no vienes conmigo,
¿Como vengo yo sin tí?

(Mira hácia el foso.)

Mas, ¡ya de mí! que ya dan
Tus carnes despedazadas
Señales averiguadas
De lo que cuesta este pan!
¡Y es posible que la herida,
Que á tí te dejó difunto,
En aqueste instante y punto
No me quita á mí la vida!
No quiso el hado cruel
Acabarme en paso tal,
Por hacerme á mí mas mal,
Y hacerte á tí mas bien.
Tú en fin llevarás la palma
De mas verdadero amigo;
Yo á desculparme contigo
Enviaré bien presto el alma,
Y tan presto, que el afan
A morir me llama y tira,
En dando á mi amada Lira
Este tan amargo pan,
Pan ganado de enemigos;
Mas no ha sido ganado,
Sino con sangre comprado
De dos sin ventura amigos.

Sale LIRA con alguna ropa que llevo á quemar, y dice:

Lira. ¡Qué es esto que ven mis ojos!

Mor. Lo que presto no verán,
Segun la priesa me dan
De acabarme mis enojos.
Ves aquí, Lira, cumplida
Mi palabra y mis porfías,
De que tú no moririas
Mientras yo tuviese vida;
Y aun podré mejor decir
Que presto vendrás á ver
Que á tí sobrará el comer
Y á mí faltará el vivir.

Lira. ¿Qué dices, Morandro amado?

Mor. Lira, que acortes el hambre,
Entre tanto que la estambre
De mi vida corta el hado.
Pero mi sangre vertida,
Y con este pan mezclada,
Te ha de dar, mi dulce amada,
Triste y amarga comida.
Ves aqui el pan que guardaban
Ochenta mil enemigos,
Que cuesta de dos amigos
La vida, que mas se amaban.
Y porque entiendas lo cierto,
Y cuanto tu amor merezco,
Ya yo, mi Lira, perezco,
Y ya Leoncio está muerto.
Mi voluntad fina y justa
Recíbela con amor,
Que es la comida mejor
Y de que el alma mas gusta
Y pues en tormenta ó calma,
Siempre fuiste mi señora,
Recibe este cuerpo agora . . .
Como recibiste el alma.

(Cae muerto en los brazos de LIRA.)

Lira. ¡Morandro! ¡Dulce bien mio!
¿Qué sentis, ó qué teneis?
¿Como tan presto perdeis
Vuestro acostumbrado brio?
¡Mas ay, triste sin ventura,
Que ya está muerto mi esposo!
¡O caso, el mas lastimoso

Que se vió en la desventura!
¡O pan de la sangre lleno
Que por mí se derramó!
No te tengo en cuenta yo
De pan, sino de veneno.
No te llegaré á mi boca
Por quererme sustentar,
Si ya no es para besar
Esta sangre que te toca.

A este punto entra UN MUCHACHO, hermano de LIRA, hablando desmayadamente, y dice:

Herm. Lira, hermana, ya espiró
Mi padre, y mi madre está
En término de que ya
Morirá cual muero yo.
La hambre los ha acabado.
¿Hermana mia, pan tienes?
¡O pan, y cuán tarde vienes!
Que ya no hay pasar bocado.
Tiene la hambre apretada
Mi garganta en tal manera,
Que aunque este pan agua fuera
No pudiera pasar nada.
Tómalo, hermana querida,
Que tal es mi duro afan,
Que viene á sobrarme pan,
Cuando me falta la vida. (Cae muerto.)
Lira. ¿Espiraste, hermano amado?...
Ni aliento ni vida tiene...
¿Pero cuando el mal no viene
Sin venir acompañado?
Fortuna, ¿porqué me aquejas
Con un daño y otro junto,
Puesto que en un solo punto
Huérfana y viuda me dejas?
¡Fiero ejército romano!
¡Oh, cual me tiene tu espada
De dos muertos rodeada,
Uno esposo, y otro hermano!
¿A cual volveré la cara
En este trance importuno,
Si en la vida cada uno
Fué prenda del alma cara?

Dulce esposo, hermano tierno,
Yo os igualaré en quereros,
Porque pienso presto veros
En el cielo, ó el infierno.
En el modo de morir
A entrambos he de imitar,
Porque el hierro ha de acabar
Y la hambre mi vivir.
Primero daré á mi pecho
Una daga que este pan:
Que á quien vive con afan
Es la muerte de provecho.
¿Qué aguardo? ¡Cobarde estoy!
¿Brazo, ya os habeis turbado?
¡Dulce esposo, hermano amado!
Esperadme, que ya voy.

A este punto sale UNA MUGER huyendo, y tras ella un soldado numantino, con una daga en la mano para matarla.

Muger. ¡Eterno padre, Júpiter piadoso,
Favorecedme en tan adversa suerte!
Sold. Aunque lleves el paso presuroso,
Mi dura mano te dará la muerte.

(Éntrase la muger adentro, y dice Lira:)

Lira. El hierro agudo, el brazo belicoso
Contra mí, buen soldado, le convierte:
Deja vivir á quien la vida agrada,
Y quítame la mia, que me enfada.
Sold. Puesto que es el decreto del senado
Que ninguna muger quede con vida,
¿Cual será el feroz pecho acelerado
Que en ese hermoso vuestro dé herida?
Yo, señora, no soy tan mal mirado
Que me precie de ser vuestro homicida;
Otra mano, otro hierro ha de acabaros,
Que yo solo nací para adoraros.
Lira. Esa piedad que usar quieres conmigo,
Generoso soldado, te aseguro,
Y al alto cielo pongo por testigo,
Que yo la estimo por rigor muy duro:
Tuviérate yo entónces por amigo,
Cuando con pecho y ánimo seguro
Este mio afligido traspasaras,

Y de la amarga vida me privaras:
Mas pues quieres mostrarte piadoso,
A costa de negarme este contento,
Muéstralo agora en que á mi triste esposo
Demos el funeral último asiento;
Tambien á este mi hermano, que en reposo
Yace, ya libre del vital aliento.
Mi esposo feneció por darme vida;
De mi hermano la hambre fué homicida.
Que tiene tal al pueblo numantino,
Que de esperar alguna buena andanza
Le ha tomado ya todo camino.
Sold. Y aun del furor la rigurosa lanza,
Y la influencia del contrario sino
Le tratan con tan áspera violencia,
Que no es menester hambre ni dolencia.
El despecho y la rabia, sus secuaces,
Han tomado en su pecho tal asiento,
Que cual si fuese de romanas haces,
Cada cual de su sangre está sediento.
Muertes, incendios, iras son sus paces ...
Volved los ojos y vereis ardiendo
De la ciudad los encumbrados techos:
Escuchad los suspiros, que saliendo
Van de mil tristes lastimados pechos:
Oid la voz y lamentable estruendo
De bellas damas, á quien, ya deshechos
Los tiernos miembros en ceniza y fuego,
No valen padre, amigo, amor ni ruego.
Cual suelen las ovejas descuidadas,
Siendo del fiero lobo acometidas,
Andar aquí y allí descarriadas,
Con temor de perder las simples vidas,
Tal niños y mugeres delicadas,
Huyendo las espadas homicidas,
Andan de calle en calle, ¡o hado insano!
Su cierta muerte dilatando en vano.
Al pecho de la amada nueva esposa
Traspasa del esposo el hierro agudo:
Contra la madre, ¡oh nunca vista cosa!
Se muestra el hijo de piedad desnudo;
Y contra el hijo el padre, con rabiosa
Violencia levantando el brazo duro,
Rompe aquellas entrañas que ha engendrado,

Quedando satisfecho y lastimado.
No hay plaza, no hay rincon, no hay calle ó casa,
Que de sangre y de muertos no esté llena:
El hierro mata, el duro fuego abrasa,
Y el rigor ferocísimo condena:
Presto vereis que por el suelo rasa
Está la mas subida y alta almena,
Y las casas y templos mas erguidos
En polvo y en cenizas convertidos . . .
Lira. Cesad de renovar tanta amargura,
Y demos á estos cuerpos sepultura.

(Sálense llevando los dos cuerpos.)

Escena II.

Sale TEOGENES con dos HIJOS PEQUEÑOS, y UNA HIJA, y SU MUGER.

Teog. Cuando el paterno amor no me detiene
De ejecutar la furia de mi intento,
Considerad, mis hijos, cual me tiene
El celo de mi honroso pensamiento.
Terrible es el dolor que se previene
Con acabar la vida en fin violento,
Y mas el mio, pues al cielo plugo
Que yo sea de vosotros cruel verdugo.
No quedaréis, o prendas de mi alma,
Esclavos, ni el romano poderío
Llevará de vosostros triunfo ó palma,
Por mas que á sujetarnos alce el brio.
El camino mas llano, que la palma
De nuestra libertad el cielo pio
Nos ofrece, nos muestra y nos advierte
Que solo esta en las manos de la muerte.
Ni vos, dulce consorte, amada mia,
Os vereis en peligro que romanos
Pongan en vuestro pecho y gallardia
Los vanos ojos y las torpes manos:
Mi espada os sacará desta agonía,
Y hará que sus intentos salgan vanos;
Pues por mas que codicia los atiza,
Triunfará de Numancia en la ceniza.
Yo soy, esposa amada, el que primero
Dí el parecer que todos pereciésemos,
Antes que al insufrible desafuero

Del romano poder sujetos fuésemos;
Y en el morir no pienso ser postrero,
Ni lo serán mis hijos.

Muger. . Si pudiésemos
Libertarnos, señor, por otra via,
El cielo sabe si me holgaria;
Mas pues no puede ser, á lo que veo,
Y está ya mi muerte tan cercana,
Lleva de nuestras vidas tú el trofeo,
Y no la espada pérfida romana:
Mas pues he de morir, morir deseo
En el sagrado templo de Diana:
Allá nos lleva, caro esposo, y luego
Entréganos al hierro, al lazo ó fuego.

Teog. Ansí se haga, y no nos detengamos,
Que ya á morir me incita el triste hado.

Hijo. Madre, ¿porqué llorais? ¿Adonde vamos?
Teneos, que andar no puedo de cansado:
Mejor será, mi madre, que comamos,
Que la hambre me tiene fatigado.

Madre. Ven á mis brazos, hijo de mi vida,
Do te daré la muerte por comida. (Vanse.)

Escena III.

CIPION, JUGURTA, Q. FABIO, GAYO MARIO
y algunos soldados romanos.

Cip. Si no me engaña el pensamiento mio,
O salen mentirosas las señales
Que habeis visto en Numancia, del estruendo
Y lamentable son y ardientes llamas,
Sin duda alguna que recelo y temo
Que el bárbaro furor del enemigo
Contra su mismo pecho no se vuelva.
Ya no parece gente en la muralla,
Ni suenan las usados centinelas,
Todo está en calma y en silencio puesto,
Como si en paz tranquila y sosegada
Estuviesen los fieros numantinos.

Mar. Presto podrás salir de aquesa duda,
Porque, si tú lo quieres, yo me ofrezco
De subir sobre el muro, aunque me ponga
Al rigoroso trance que se ofrece,

Solo por ver aquello que en Numancia
Hacen nuestros soberbios enemigos.
Cip. Arrima pues, o Mario, alguna escala
A la muralla, y haz lo que prometes.
Mar. Id por la escala luego; y vos, Ermilio,
Haced que mi rodela se me traiga,
Y la celada blanca de las plumas:
Que á fé que tengo de perder la vida,
O sacar desta duda al campo todo.
Erm. Ves aquí la rodela y la celada;
La escala vesla allí la trae Olimpio.
Mar. Encomendadme á Júpiter inmenso.
Que yo voy á cumplir lo prometido.
Cip. Alza mas alta la rodilla, Mario,
Y encoge el cuerpo, y cubre la cabeza:
Animo, que ya llegas á lo alto.
¿Qué ves?
Mar. ¡O santos dioses! ¿y qué es esto?
Jug. ¿De qué te admiras?
Mar. De mirar de sangre
Un rojo lago, y de ver mil cuerpos
Tendidos por las calles de Numancia.
Cip. ¿Qué, no hay ninguno vivo?
Mar. Ni por pienso;
A lo ménos ninguno se me ofrece
En todo cuanto alcanzo con la vista.
Cip. Salta pues dentro y míralo bien todo.

(Salta GAYO MARIO á la ciudad.)

Síguele tú tambien, Jugurta amigo:
Mas sigámosle todos.
Jug. No conviene
Al oficio que tienes esta empresa;
Sosiega el pecho, general, y espera
Que Mario vuelva, ó yo, con la respuesta
De lo que pasa en la ciudad soberbia:
Tened bien esa escala ... ¡O santos cielos!
¡Y cuan triste espectáculo y horrendo
Se me ofrece á la vista! ¡O caso estraño!
Caliente sangre baña todo el suelo:
Cuerpos muertos ocupan plaza y calles:
Dentro quiero saltar y verlo todo.

(Salta Jugarta á la ciudad, y dice Q. Fabio:)

Fab. Sin duda que los fieros numantinos,
Del bárbaro furor suyo incitados,
Viéndose sin remedio de salvarse,
Antes quisieron entregar las vidas
Al filo agudo de sus propios hierros,
Que no á las vencedoras manos nuestras.

Cip. Con uno solo que quedase vivo
No se me negaria el triunfo en Roma
De haber domado esta nacion soberbia,
Constante en su teson, presta, arrojada
Al peligro mayor y duro trance;
De quien jamas se alabará romano
Que vió la espalda vuelta al numantino;
Cuyo valor, cuya destreza en armas
Me forzó con razon á usar el medio
De encerrarlos, cual fieras indomables,
Y triunfar dellos con industria y maña,
Pues era con las fuerzas imposible.
Pero ya me parece vuelve Mario.

(Gayo Mario torna á salir por las murallas, y dice:)

Mar. En vano, ilustre general, prudente,
Han sido nuestras fuerzas ocupadas:
En balde te has mostrado diligente;
Pues en humo y en viento son tornadas
Las ciertas esperanzas de victoria,
De tu industria continuo aseguradas.
Del lamentable fin y triste historia
De la ciudad invicta de Numancia
Merece ser eterna la memoria.
Sacado han de su pérdida ganancia;
Quitado te han el triunfo de las manos,
Muriendo con magnámina constancia.
Nuestros designios han salido vanos;
Pues ha podido mas su honroso intento
Que toda la potencia de romanos.
Numancia está en un lago convertida,
De roja sangre y de mil cuerpos llena,
De quien fué su rigor propio homicida
En medio de la plaza levantado
Está un ardiente fuego temeroso,
De sus cuerpos y haciendas sustendado.

A tiempo llegué á
Teogenes, valiente
De fenecer su vi
Maldiciendo su t
En medio se ar
Lleno de temer
Y al arrojarse
Ocupa aquí t
En esta haza
Venid, roma
Desta ciuda
Y sus flor
De allí co
Gran par
Y á un
Que po

Cip.

El val
Para

I

Se
Q

Alzad, romanos, la abatida frente:
Llevad de aquí este cuerpo, que ha podido
En tan pequeña edad arrebataros
El triunfo que pudiera tanto honraros:
Que yo, que soy la Fama pregonera,
Tendré cuidado, en cuanto el alto cielo
Moviere el paso en la subida esfera,
Dando vida y vigor al bajo suelo,
De publicar con lengua verdadera,
Con justo intento y presuroso vuelo,
El valor de Numancia y único y solo
De Batro á Tuile, y de uno al otro polo.
Indicio ha dado esta no vista hazaña
Del valor que en los siglos venideros
Tendrán los hijos de la fuerte España,
Hijos de tales padres herederos...
Mas pues desto se encarga mi memoria,
Dese feliz remate á nuestra historia.

LA GUARDA CUIDADOSA.

ENTREMES.

Personas.

Un Soldado.	Amo y ama.
PASILLAS.	Un Zapatero.
Un Mozo.	Un Sacristan.
Otro Mozo.	Músicos.
CRISTINA.	

Sale UN SOLDADO á lo picaro, con una muy mala banda y un antojo, y detras de él un mal sacristan.

Sold. ¿Qué me quieres, sombra vana?

Sac. No soy sombra vana, sino cuerpo macizo.

Sold. Pues con todo eso, por la fuerza de mi desgracia te conjuro que me digas ¿quien eres y qué es lo que buseas por esta calle?

Sac. A esto te respondò, por la fuerza de mi dicha: que soy Lorenzo Pasillas, sotasacristan de esta parroquia, y busco en esta calle lo que hallo, y tú buscas y no hallas.

Sold. ¿Buscas por ventura á Cristinica, la fregona de esta casa?

Sac. Tú dixisti.

Sold. Pues ven acá, sota-sacristan de Satanas.

Sac. Pues voy allá, caballo de Ginebra.

Sold. Buena: sota y caballo; no falta sino el rey para tomar las manos. Ven acá, digo otra vez, ¿y tú no sabes, Pasillas, que pasado te vea yo con un chuzo, que Cristinica es prenda mia?

Sac. ¿Y tú no sabes, pulpo vestido, que esa prenda la tengo yo rematada, que está por sus cabales y por mia?

Sold. Vive Dios que te dé mil cuchilladas, y que te haga la cabeza pedazos.

Sac. Con las que le cuelgan de esas calzas, y con los de ese vestido, se podrá entretener, sin que se meta con los de mi cabeza.

Sold. ¿Has hablado alguna vez á Cristina?

Sac. Cuando quiero.

Sold. ¿Qué dádivas le has hecho?

Sac. Muchas.

Sold. ¿Cuantas, y cuales?

Sac. Díle una de estas cajas de carne de membrillo, muy grande, llena de cercenaduras de hostias blancas como la misma nieve; y de añadidura cuatro cabos de velas de cera, asimismo blancas como un armiño.

Sold. ¿Qué mas le has dado?

Sac. En un billete envueltos cien mil deseos de servirla.

Sold. ¿Y ella como te ha correspondido?

Sac. Con darme esperanzas propincuas de que ha de ser mi esposa.

Sold. ¿Luego no eres de epístola?

Sac. Ni aun de completas: motilon soy, y puedo casarme cada y cuando me viniere en voluntad; y presto lo veredes.

Sold. Ven acá, motilon arrastrado, respóndeme á esto que preguntar te quiero: si esta mochacha ha correspondido tan altamente, lo cual yo no creo, á la miseria de tus dádivas, ¿como corresponderá á la grandeza de las mias? Que el otro dia le envié un billete amoroso, escrito, por lo ménos, en un reves de un memorial que di á su magestad, significándole mis servicios y mis necesidades presentes: que no cae en mengua el soldado, que dice que es pobre: el cual memorial salió decretado y remitido al limosnero mayor; y sin atender á que sin duda alguna me podia valer cuatro

ó seis reales, con liberalidad increible, y con desenfadó notable, escribí en el reves de él, como he dicho, mi billete; y sé que de mis manos pecadoras llegó á las suyas casi santas.

Sac. ¿Hasle enviado otra cosa?

Sold. Suspiros, lágrimas, sollozos, parasismos, desmayos, con toda la caterva de las demostraciones necesarias, que para descubrir su pasion los buenos enamorados usan, y deben de usar en todo tiempo y sazon.

Sac. ¿Hasle dado ulguna música concertada?

Sold. La de mis lamentos y congojas, la de mis ansias y pesadumbres.

Sac. Pues á mí me ha acontecido dársela con mis campanas á cada paso, y tanto, que tengo enfadada á toda la vecindad con el continuo ruido que con ellas hago, solo por darle contento y porque sepa que estoy en la torre, ofreciéndome á su servicio; y aunque haya de tocar á muerto, repico á vísperas solenes.

Sold. En eso me llevas ventaja; porque no tengo que tocar, ni cosa que lo valga.

Sac. ¿Y de qué manera ha correspondido Cristina á la infinidad de tantos servicios como le has hecho?

Sold. Con no verme, con no hablarme, con maldecirme cuando me encuentra por la calle, con derramar sobre mí las lavazas cuando jabona, y el agúa de fregar cuando friega; y esto es cada dia, porque todos los dias estoy en esta calle y á su puerta; porque soy su guarda cuidadosa, soy en fin el perro del hortelano, etc. Yo no la gozo, ni ha de gozarla ninguno mientras yo viviere: por eso váyase de aquí el señor sota-sacristan, que por haber tenido y tener respeto á las órdenes que tiene, no le tengo ya rompidos los cascos.

Sac. A rompérmelos como están rotos esos vestidos, bien rotos estuvieran.

Sold. El hábito no hace al monge; y tanta honra tiene un soldado roto por causa de la guerra, como la tiene un colegial con el manto hecho añicos, porque en él se muestra la antigüedad de sus estudios; y váyase, que haré lo que dicho tengo.

Sac. ¿Es porque me ve sin armas? Pues espérese aquí, señor guarda cuidadosa, y verá quien es Callejas.

Sold. ¿Qué puede ser un Pasillas?

Sac. Agora lo veredes, dijo Agrages.

(Entrase el sacristan.)

Sold. ¡O mugeres, mugeres, todas ó las mas, mudables y antojadizas! ¿Dejas, Cristina, á esta flor, á este jardin de la soldadesca, y acomodaste con el muladar de un sota-sacristan, pudiendo acomodarte con un sacristan entero, y aun con un canónigo? Pero yo procuraré que te entre en mal provecho, si puedo, aguando tu gusto, con ojear de esta calle y de tu puerta los que imaginare que por alguna via pueden ser tus amantes; y así vendré á alcanzar nombre de la guarda cuidadosa.

Entra UN MOZO, con su caja y ropa verde, como estos que piden limosna para alguna imágen.

Mozo. Den por Dios para la lámpara del aceite de señora santa Lucia, que les guarde la vista de los ojos. Ha de casa: ¿dan la limosna?

Sold. Ola, amigo santa Lucia, venid acá: ¿qué es lo que quereis en esa casa?

Mozo. ¿Ya vuesa merced no lo ve? Limosna para la lámpara del aceite de señora santa Lucia.

Sold. ¿Pedis para la lámpara, ó para el aceite de la lámpara? que como decis limosna para la lámpara del aceite, parece que la lámpara es del aceite, y no el aceite de la lámpara.

Mozo. Ya todos entienden que pido para aceite de la lámpara, y no para la lámpara del aceite.

Sold. ¿Y suelen os dar limosna en esta casa?

Mozo. Cada dia dos maravedis.

Sold. ¿Y quien sale á dároslos?

Mozo. Quien se halla mas á mano; aunque las mas veces sale una fregoncita, que se llama Cristina, bonita como un oro.

Sold. Así que ¿es la fregoncita bonita como un oro?

Mozo. Y como unas perlas.

Sold. De modo ¿que no os parece mal á vos la muchacha?

Mozo. Pues aunque yo fuera hecho de leña, no pudiera parecérme mal.

Sold. ¿Como os llamais? que no querria volveros á llamar santa Lucia.

Mozo. Yo, señor, Andres me llamo.

Sold. Pues, señor Andres, esté en lo que quiero decirle: tome este cuarto de á ocho, y haga cuenta que va pagado por cuatro dias de la limosna que le dan en esta casa, y suele recibir por mano de Cristina; y váyase con Dios; y

séale aviso que por cuatro dias no vuelva á esta puerta, ni por lumbre, que le romperé las costillas á coces.

Mozo. Ni áun volveré en este mes, si es que me acuerdo: no tome vuesa merced pesadumbre, que ya me voy. (Vase.)

Sold. No sino dormíos, guarda cuidadosa.

Entra OTRO MOZO vendiendo y pregonando tranzaderas, holanda de Cambray, randas de Flandes, é hilo portugues.

Uno. ¿Compran tranzaderas, randas de Flandes, Holanda, Cambray, hilo portugues?

(Cristina á la ventana.)

Crist. Ola, Manuel: ¿traeis vivos para unas camisas?

Uno. Sí traigo, y muy buenos.

Crist. Pues entra, que mi señora los ha menester.

Sold. ¡O estrella de mi perdicion, ántes que norte de mi esperanza! Tranzaderas, ó como os llamais, ¿conoceis aquella doncella, que os llamó desde la ventana?

Uno. Sí conozco; ¿pero porqué me lo pregunta vuesa merced?

Sold. ¿No tiene muy buen rostro, y muy buena gracia?

Uno. A mí así me lo parece.

Sold. Pues tambien me parece á mí que no entre dentro de esa casa, sino, por Dios juro de molelle los huesos, sin dejarle ninguno sano.

Uno. ¿Pues no puedo yo entrar adonde me llaman para comprar mi mercadería?

Sold. Vaya, no me replique, que haré lo que digo y luego.

Uno. Terrible caso: pasito, señor soldado, que ya me voy. (Vase Manuel.)

(Cristina á la ventana.)

Crist. ¿No entras, Manuel?

Sold. Ya se fué Manuel, señora la de los vivos, y aun señora la de los muertos, porque á muertos y á vivos tienes debajo de tu mando y señorío.

Crist. ¡Jesus, y qué enfadoso animal! ¿Qué quieres en esta calle y en esta puerta?

(Éntrase Cristina.)

Sold. Encubrióse y púsose mi sol detras de las nubes.

Entra un zapatero con unas chinelas pequeñas, nuevas, en la mano; y yendo á entrar en casa de Cristina detiénele el soldado.

Sold. ¿Señor bueno; busca usted algo en esta casa?

Zap. Sí busco.

Sold. ¿Y á quien, si fuere posible saberlo?

Zap. ¿Porqué no? Busco á una fregona, que está en esta casa, para darle estas chinelas que me mandó hacer.

Sold. ¿De manera, que usted es su zapatero?

Zap. Muchas veces la he calzado.

Sold. ¿Y hale de calzar ahora estas chinelas?

Zap. No será menester: si fueran zapatillos de hombre, como ella los suele traer, sí calzára.

Sold. ¿Y estas están pagadas, ó no?

Zap. No están pagadas, que ella me las ha de pagar agora.

Sold. ¿No me haria usted una merced, que seria para mí muy grande? y es, que me fiase estas chinelas, dándole yo prendas que lo valiesen, hasta desde aquí á dos dias, que espero tener dineros en abundancia.

Zap. Sí haré por cierto: venga la prenda, que como soy pobre oficial, no puedo fiar á nadie.

Sold. Yo le daré á usted un mondadientes, que le estimo en mucho, y no le dejaré por un escudo. ¿Dónde tiene usted la tienda, para que vaya á quitarle?

Zap. En la calle Mayor, en un poste de aquellos, y llámome Juan Juncos.

Sold. Pues señor Juan Juncos, el mondadientes es este, y estímele usted en mucho, porque es mio.

Zap. ¿Pues una biznaga, que apénas vale dos maravedis, quiere usted que estime en mucho?

Sold. ¡O pecador de mí! no la doy yo sino para recuerdo de mí mismo; porque cuando vaya á echar mano á la faldriquera, y no halle la biznaga, me venga á la memoria que la tiene usted y vaya luego á quitalla; sí, á fé de soldado, que no la doy por otra cosa; pero si no está contento con ella añadiré esta banda y este antojo: que al buen pagador no le duelen prendas.

Zap. Aunque zapatero, no soy tan descortés, que tengo de despojar á vuestra merced de sus joyas y preseas: vuestra merced se quede con ellas, que yo me quedaré con mis chinelas, que es lo que me está mas á cuento.

Sold. ¿Cuantos puntos tienen?

Zap. Cinco escasos.

Sold. Mas escaso soy yo, chinelas de mis entrañas, pues no tengo seis reales para pagaros. Escuche vuestra merced, señor zapatero, que quiero glosar aquí de repente este verso, que me ha salido medido:

Chinelas de mis entrañas.

Zap. ¿Es poeta vuestra merced?
Sold. Famoso, y agora lo verá: estéme atento.

Chinelas de mis entrañas.

Glosa.

Es amor tan gran tirano,
Que olvidado de la fé
Que le guardo, siempre en vano,
Hoy con la funda de un pié,
Da á mi esperanza de mano.

Estas son vuestras hazañas,
Fundas pequeñas y hurañas,
Que ya mi alma imagina
Que sois, por ser de Cristina,
Chinelas de mis entrañas.

Zap. A mí poco se me entiende de trobas; pero estas me han sonado tan bien, que me parecen de Lope, como lo son todas las cosas que son ó parecen buenas.

Sold. Pues, señor, ya que no lleva remedio de fiarme estas chinelas, que no fuera mucho, y mas sobre tan dulces prendas, por mi mal halladas, llévelo, á lo ménos, de que vuestra merced me las guarde hasta desde aquí á dos dias, que yo vaya por ellas; y por ahora digo por esta vez al señor zapatero que no ha de ver ni hablar á Cristina.

Zap. Yo haré lo que me manda el señor soldado; porque se me trasluce de qué piés cojea, que son dos, el de la necesidad y el de los zelos.

Sold. Ese no es ingenio de zapatero, sino de colegial trilingüe.

Zap. ¡O zelos, zelos, cuan mejor os llamaran duelos, duelos!

(Éntrase el zapatero.)

Sold. No sino no seais guarda, y guarda cuidadosa, y vereis como se os entran mosquitos en la cueva donde está el licor de vuestro contento: ¿pero qué voz es esta? sin duda es la de mi Cristina, que se desenfada cantando cuando barre ó friega.

(Suenan dentro platos, como que friegan, y cantan:)

Sacristan de mi vida, tenme por tuya,
Y fiado en mi fé canta aleluya.

Sold. Oidos que tal oyen; sin duda el sacristan debe de ser el brinco de su alma. ¡O platera la mas limpia que tiene, tuvo ó tendrá el calendario de las fregonas! ¿porqué así como limpias esa loza talaveril, que traes entre las manos, y la vuelves en bruñida y tersa plata, no limpias esa alma de pensamientos bajos y sota-sacristaniles?

Entra EL AMO de Cristina.

Amo. Galan, ¿qué quiere, ó qué busca á esta puerta?

Sold. Quiero mas de lo que seria bueno, y busco lo que no hallo; ¿pero quien es vuestra merced que me lo pregunta?

Amo. Soy el dueño de esta casa.

Sold. ¿El amo de Cristinica?

Amo. El mismo.

Sold. Pues lléguese vuestra merced á esta parte, y tome este envoltorio de papeles, y advierta que ahí dentro van las informaciones de mis servicios, con veintidos fés de veintidos generales, debajo de cuyos estandartes he servido, amen de otras treinta y cuatro de otros tantos maestres de campo, que se han dignado de honrarme con ellas.

Amo. Pues no ha habido, á lo que yo alcanzo, tantos generales ni maestres de campo de infantería española de cien años á esta parte.

Sold. Vuestra merced es hombre pacífico, y no está obligado á entendérsele mucho de las cosas de la guerra: pase los ojos por esos papeles, y verá en ellos, unos sobre otros, todos los generales y maestres de campo que he dicho.

Amo. Yo los doy por pasados, y vistos: ¿pero de qué sirve darme cuenta de esto?

Sold. De que hallará vuestra merced por ellos ser posible ser verdad una que agora diré,[1] y es que estoy consultado en uno de tres castillos y plazas, que estan vacas en el reino de Nápoles, conviene á saber, Gaeta, Barleta y Rijobes.

Amo. Hasta agora ninguna cosa me importa á mí estas relaciones, que vuestra merced me da.

Sold. Pues yo sé que le han de importar, siendo Dios servido

Amo. ¿En qué manera?

Sold. En que por fuerza, si no se cae el cielo, tengo de salir proveido en una de estas plazas, y quiero casarme agora con Cristinica; y siendo yo su marido, puede vuestra merced hacer de mi persona y de mi mucha hacienda, como



de cosa propia: que no tengo de mostrarme desagradecido á la crianza que vuestra merced ha hecho á mi querida y amada consorte.

Amo. Vuestra merced lo ha de los cascos, mas que otra parte.

Sold. ¿Pues sabe cuanto le va, señor dulce, que me la ha de entregar luego, luego ó no ha de atravesar los umbrales de su casa?

Amo. ¡Hay tal disparate! ¿y quien ha de ser bastante para quitarme que no entre en mi casa?

Vuelve el sota-sacristan PASILLAS, armado con un tapador de tinaja, y una espada muy mohosa: viene con él otro sacristan, con un morrion, y una vara ó palo, atado á él un rabo de zorra.

Sac. Ea, amigo Grajales, que este es el turbador de mi sosiego.

Graj. No me pesa sino que traigo las armas endebles y algo tiernas, que ya le hubiera despachado al otro mundo á toda diligencia.

Amo. Ténganse, gentiles hombres: ¿qué desman y qué acecinamiento es este?

Sold. ¿Ladrones, á traicion y en cuadrilla? Sacristanes falsos, voto á tal que os tengo de horadar, aunque tengais mas órdenes que un ceremonial: cobarde, ¿á mí con rabo de zorra? ¿Es notarme de borracho, ó piensas que estás quitando el polvo á alguna imagen de bulto?

Graj. No pienso sino que estoy ojeando los mosquitos de una tinaja de vino.

(A la ventana Cristina y su ama.)

Crist. Señora, señora, que matan á mi señor: mas de dos mil espadas están sobre él, que relumbran, que me quitan la vista.

Ella. Dices vertad, hija mia: Dios sea con él: santa Ursola, con las once mil vírgines, sea en su guarda: ven, Cristina, y bajemos á socorrerle, como mejor pudiéremos.

Amo. Por vida de vuestras mercedes, caballeros, que se tengan, y miren que no es bien usar de supercherías con nadie.

Sold. Tente, rabo, y tente, tapadorcillo, no acabeis de despertar mi cólera: que si la acabo de despertar, os mataré y os comeré y os arrojaré por la puerta falsa dos leguas mas allá del infierno.

Amo. Ténganse digo; sino por Dios que me descomponga de modo, que pese á alguno.

Sold. Por mí tenido soy, que te tengo respeto, por la imágen que tienes en tu casa.

Sac. Pues aunque esa imágen haga milagros, no os ha de valer esta vez.

Sold. ¿Han visto la desvergüenza de este bellaco, que me viene á hacer cocos con un rabo de zorra, no habiéndome espantado ni atemorizado tiros mayores que el de Dio, que está en Lisboa?

Salen CRISTINA y SU SEÑORA.

Ella. ¡Ay, marido mio! ¿Estais por desgracia herido, bien de mi alma?

Crist. ¡Ay desdichada de mí! por el siglo de mi padre, que son los de la pendencia mi sacristan y mi soldado.

Sold. Aun bien que voy á la parte con el sacristan, que tambien dijo mi soldado.

Amo. No estoy herido, señora; pero sabed que toda esta pendencia es por Cristinica.

Ella. ¿Como por Cristinica?

Amo. A lo que yo entiendo, estos galanes andan zelosos por ella.

Ella. ¿Y es esto verdad, muchacha?

Crist. Sí, señora.

Ella. Mirad con qué poca vergüenza lo dice; y hate deshonrado alguno de ellos?

Crist. Sí, señora.

Ella. ¿Cual?

Crist. El sacristan me deshonró el otro dia, cuando fuí al rastro.

Ella. ¿Cuantas veces os he dicho yo, señor, que no saliese esta muchacha fuera de casa, que ya era grande, y no convenia apartarla de nuestra vista? ¿Qué dirá ahora su padre, que nos la entregó limpia de polvo y de paja? ¿Y donde te llevó, traidora, para deshonrarte?

Crist. A ninguna parte, sino allí en mitad de la calle.

Ella. ¿Como en mitad de la calle?

Crist. Allí en mitad de la calle de Toledo, á vista de Dios y de todo el mundo me llamó de sucia, y de deshonesta, de poca vergüenza, y ménos miramiento, y otros muchos baldones de este jaez, y todo por estar zeloso de aquel soldado.

Amo. ¿Luego no ha pasado otra cosa entre tí, ni él, sino esa deshonra, que en la calle te hizo?

Crist. No por cierto, porque luego se le pasó la cólera.

Ella. El alma se me ha vuelto al cuerpo, que le tenia ya casi desamparado.

Crist. Y mas, que todo cuanto me dijo fué confiado en esta cédula, que me ha dado de ser mi esposo, que la tengo guardada, como oro en paño.

Amo. Muestra, veamos.

Ella. Leedlá alto, marido.

Amo. Así dice: „Digo yo Lorenzo Pasillas, sota-sacri- „stan de esta parroquia, que quiero bien y muy bien á la „señora Cristina de Parrazes; y en fé de esta verdad le dí „esta, firmada de mi nombre, fecha en Madrid, en el cimen- „terio de San Andres, á seis de mayo este presente año de „mil y seiscientos y once. Testigos mi corazon, mi entendi- „miento, mi voluntad, y mi memoria.

LORENZO PASILLAS."

¡Gentil manera de cédula de matrimonio!

Sac. Debajo de decir que la quiero bien se incluye todo aquello que ella quisiere que yo haga por ella; porque quien da la voluntad, lo da todo.

Amo. ¿Luego si ella quisiese, bien os casaríades con ella?

Sac. De bonísima gana, aunque perdiese la espectativa de tres mil maravedis de renta, que ha de fundar agora sobre mi cabeza una agüela mia, segun me han escrito de mi tierra.

Sold. Si voluntades se toman en cuenta, treinta y nueve dias hace hoy, que al entrar de la puente Segoviana di yo á Cristina la mia, con todos los anejos á mis tres potencias; y si ella quisiere ser mi esposa, algo irá á decir de ser castellano de un famoso castillo, á un sacristan no entero, sino medio, y aun de la mitad le debe de faltar algo.

Amo. ¿Tienes deseo de casarte, Cristinica?

Crist. Sí tengo.

Amo. Pues escoge de estos dos que se te ofrecen el que mas te agradare.

Crist. Tengo vergüenza.

Ella. No la tengas, porque el comer y el casar ha de ser á gusto propio, y no á voluntad agena.

Crist. Vuestras mercedes, que me han criado, me darán marido como me convenga, aunque todavia quisiera escoger.

Sold. Niña, échame el ojo, mira mi garbo: soldado

soy: castellano pienso ser: brio tengo de corazon: soy el mas galan hombre del mundo; y por el hilo de este vestidillo podrás sacar el ovillo de mi gentileza.

Sac. Cristina, yo soy músico, aunque de campanas: para adornar una tumba, y colgar una iglesia para fiestas solenes, ningun sacristan me puede llevar ventaja: y estos oficios bien los puedo ejercitar casado, y ganar de comer como un príncipe.

Amo. Ahora bien, muchacha, escoge de los dos el que te agrada: que yo gusto de ello, y con esto pondrás paz entre dos tan fuertes competidores.

Sold. Yo me allano.

Sac. Y yo me rindo.

Crist. Pues escojo al sacristan.

(Han entrado los músicos.)

Amo. Pues llamen esos oficiales de mi vecino el barbero, para que con sus guitarras y voces nos entremos á celebrar el desposorio, cantando y bailando; y el señor soldado será mi convidado.

Sold. Acepto:

Que donde hay fuerza de hecho,
Se pierde cualquier derecho.

Mús. Pues hemos llegado á tiempo, este será el estribillo de nuestra letra.

(Cantan el estribillo.)

Sold. Siempre escogen las mugeres
Aquello que vale ménos,
Porque escede su mal gusto
A cualquier merecimiento.
Ya no se estima el valor,
Porque se estima el dinero,
Pues un sacristan prefieren
A un roto soldado lego;
Mas no es mucho, que quien vió
Que fué su voto tan necio,
Que á sagrado se acogiese,
Que es de delincuentes puerto:
Que adonde hay fuerza, etc.
Sac. Como es propio de un soldado,
Que es solo en los años viejo,
Y se halla sin un cuarto,
Porque ha dejado su tercio,
Imaginar que ser puede
Pretendiente de Gaiferos,

Conquistando por lo bravo
Lo que yo por manso adquiero;
No me afrentan tus razones,
Pues has perdido en el juego,
Que siempre un picado tiene
Licencia para hacer fieros.
Que adonde, etc.

(Éntranse cantando y bailando.)

Dritte Periode.

Das nationale Drama.



Lope de Vega.

Von dem Leben und den vermischten Werken dieses grossen Dichters ist Bd. II. S. 403. ff. d. Handb. ausführlich gesprochen worden. So gross Lope auch in allen von ihm bearbeiteten Gattungen der Dichtkunst war (und es existirt, wie wir gesehen haben, fast keine, in welcher er sich nicht versucht hätte), so beruht doch sein Ruhm vorzugsweise auf seinen dramatischen Werken. Von diesen muss daher hier noch besonders geredet werden.

Wir haben bereits erwähnt, dass der grösste Theil von Lope's Schauspielen verloren gegangen ist. Wie viel er deren überhaupt geschrieben hat, ist mit Sicherheit nicht zu bestimmen. Selbst seine Zeitgenossen und Freunde waren nur unvollkommen darüber unterrichtet und begnügten sich, die Zahl annähernd zu schätzen. Montalvan giebt dieselbe wohl übertrieben auf 1800, andere auf 1700 und 1600, Lope selbst (im Jahre 1632) auf 1500 an, und diese letzte Ziffer muss wohl als die richtigste angenommen werden, wenngleich auch sie nur eine ungefähre ist. Hierbei sind jedoch nur die eigentlichen Comödien gerechnet, ohne die *Autos sacramentales*, *Loas* und *Entremeses*. Die Zahl der *Autos* schätzt Montalvan auf 400, über die der *Loas* und *Entremeses* fehlen uns alle Angaben. Eben so wenig lässt sich mit voller Sicherheit sagen, wie viele von diesen verschiedenen dramatischen Werken gegenwärtig noch vorhanden sind, weil manche derselben ohne Zweifel noch handschriftlich oder in ganz alten Drucken in der einen oder der anderen Bibliothek schlummern mögen. Die Zahl der bis jetzt bekannten Stücke beläuft sich auf etwa den dritten Theil aller, die nach Lope's Angabe aus seiner fruchtbaren Feder geflossen sind. Die grosse Sammlung seiner Comödien, welche

seit dem Jahre 1604 erschien und vom Jahre 1617—1625 unter seiner Leitung und Oberaufsicht gedruckt wurde, besteht aus fünf und zwanzig Bänden, und von einigen derselben, namentlich den früheren, existiren mehrfache an verschiedenen Orten Spaniens und selbst des Auslandes veranstaltete Wiederabdrücke. Ieder Band enthält 12 Stücke, jedoch haben sich in einige Bände durch die Nachlässigkeit der Herausgeber Comödien anderer Verfasser eingeschlichen. Andererseits sind einige unter derselben Bandnummer an verschiedenen Orten erschienene Bände ihrem Inhalte nach verschieden, wodurch die wirkliche Bändezahl der vollständigen Sammlung noch um einige vermehrt wird. Da es also unumgänglich nöthig ist, die Bibliographie derselben genau zu kennen, so lassen wir hier ein vollständiges Verzeichniss der einzelnen Bände nach ihren verschiedenen Ausgaben folgen:*) Band I. Valencia, 1604. 4; Valladolid, 1604. 4.; Zaragoza, 1604. 4; Madrid, 1604. 4; Antwerpen, 1607. 8.; Valladolid, 1609. 4.; Mailand, 1617. 8. Die beiden letztgenannten Ausgaben enthalten ausser den zwölf Comödien noch zwölf *Entremeses*. — Band II. Madrid, 1609. 4.; Valladolid, 1609. 4.; Barcelona, 1611. 4.; Brüssel, 1611. 8.; Madrid, 1618. 4. — Band III. Madrid, 1613. 4.; Barcelona, 1614. 4. Dieser Band, von welchem es, wie es scheint, noch eine ältere, bis jetzt jedoch von Niemand aufgefundene Ausgabe von Sevilla giebt, enthält nur drei Stücke von Lope; die übrigen neun gehören anderen Verfassern an. — Band IV. Madrid, 1614. 4; Pampeluna, 1624. 4. — Band V. Madrid, 1616. 4. Von den zwölf Stücken dieses Bandes ist nur eins von Lope. — Band VI. Madrid, 1615. 4.; ebendas. 1616. 4. — Band VII. Madrid, 1617. 4. — Band VIII. Madrid, 1617. 4. — Band IX. Madrid, 1617. 4.; ebendaselbst 1618. 4.; Barcelona, 1618. 4. — Band X. Madrid, 1618. 4.; ebendas. 1621. 4. — Band XI. Madrid, 1618. 4. — Band XII. Madrid, 1619. 4. — Band XIII. Madrid, 1620. 4. — Band XIV. Madrid, 1620.; ebendas. 1621. 4. — Band XV. Madrid, 1620. 4. ebendas. 1621. 4. — Band XVI. Madrid, 1621. 4.; ebendas. 1622. 4. — Band XVII. Madrid, 1621. 4; ebendas. 1622. 4. — Band XVIII. Madrid, 1623. 4. — Band XIX. Madrid, 1623. 4.; ebendas. 1624. 4. — Band XX. Madrid, 1625. 4.; eben-

*) Ich folge hierbei v. Schack, II, 691 ff. und Dieze zum Velasquez, S. 331 ff., habe aber das Verzeichniss aus meinen eigenen Erfahrungen vervollständigt.

das. 1627. 4. — Band XXI. Madrid, 1635. 4. — Band XXII. Unter diesem Titel existiren zwei dem Inhalte nach verschiedene Ausgaben, nämlich Madrid, 1635. 4. und Zaragoza, 1630. 4. Unter den Stücken dieser letzteren sind zwar nur zehn von Lope, aber sie sind von den in der erstgenannten Ausgabe enthaltenen ganz verschieden. — Band XXIII. Madrid, 1638. 4. — Band XXIV. Unter diesem Titel existiren drei Ausgaben: Zaragoza, 1633. 4.; Madrid, 1640. 4.; Zaragoza, 1641. 4., deren jede andere Stücke enthält. — Band XXV. Zaragoza, 1647. 4. Somit besteht die ganze Sammlung, wenn wir die ihrem Inhalte nach verschiedenen Bände (den doppelten 22. und den dreifachen 24. Bd.) in Anschlag bringen, eigentlich aus 28 Bänden, und enthält nach Abzug der dem Lope nicht gehörigen Stücke im Ganzen 302 Comödien. Dieser Sammlung muss noch angereiht werden die von Lope's Schwiegersohn, Don Luis de Usategui, herausgegebene *Vega del Parnaso* (Madrid, 1637. 8.) wegen der darin enthaltenen 8 Comödien, wodurch die obige Zahl auf 310 gebracht wird. Dieses ist indessen keineswegs die ganze Summe der noch vorhandenen Stücke. Viele andere stehen in den grossen Sammlungen spanischer Theaterstücke, von welchen noch die Rede sein wird, und eine beträchtliche Anzahl endlich sind einzeln gedruckt. Von solchen Einzeldrucken (*Sueltas*) hat v. Schack in seinem ausgezeichneten Werke (Bd. II. S. 703 ff.) ein zuverlässiges Verzeichniss gegeben, welches 138 Titel eigentlicher Comödien aufführt, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass fortgesetzte Forschungen deren noch mehrere entdecken werden. Alles in Allen gerechnet mag die Zahl der uns erhaltenen Stücke Lope's sich noch nicht ganz auf 500 belaufen. Keine Bibliothek der Welt besitzt dieselben vollständig. Die meisten von den 28 Bänden der oben genannten Sammlung sind grosse bibliographische Seltenheiten, und es dürften sich gegenwärtig schwerlich mehr als sechs ganz vollständige Exemplare derselben in verschiedenen Bibliotheken nachweisen lassen. *) Dies so wie der Umstand, dass jene alten Drucke höchst incorrekt und nachlässig sind, hat schon lange den Wunsch nach einer kritischen Ausgabe aller noch aufzufindenden Dramen Lope's rege gemacht. Eine solche war

*) So viele behaupten die spanischen Uebersetzer Ticknor's (S. d. Zusätze zur deutschen Uebertetzung Bd. II. S. 796) gesehen zu haben, wovon drei in Madrid und drei in London. Dagegen war das von ebendenselben angeführte Tieck'sche Exemplar unvollständig Auch dem der kaiserlichen Bibliothek zu Paris fehlen einige Bände.

auch von **Ribadeneira** als ein Theil seiner grossen Sammlung spanischer Klassiker versprochen worden; das Unternehmen scheint jedoch auf viele Schwierigkeiten gestossen zu sein, und man hat sich daher mit einer Auswahl begnügt u. d. T.: *Obras dramáticas escogidas de Lope de Vega Carpio, publ. por D. Eug. de Hartzembusch* wovon bis jetzt der erste Band (Madrid, 1853. gr. 8) erschienen ist, welcher den 24. Theil der genannten Sammlung bildet. Eine Auswahl von zwanzig Stücken bildet den zweiten Band des *Tesoro del Teatro Español, publ. por D. Eug. de Ochoa* (Paris, 1840. 5 Bde. 8.).

Lope wird mit Recht als der eigentliche Schöpfer des spanischen Nationaldramas betrachtet. Denn wenn er auch die Gestalt desselben in ihren Hauptzügen schon gebildet vorfand, und einige mit ihm gleichzeitige Dichter unabhängig von ihm dasselbe Ziel verfolgten, wie er, so hat er diese Gestalt doch erst befestigt und ihr durch den ungeheuern Einfluss, mit welchem er dreissig Jahre lang die Bühne beherrschte, die allgemeine und ausschliessliche Anerkennung der Nation erworben. Was ihm aber diesen unerhörten Einfluss verschaffte, war nicht seine hohe poetische Begabung allein, sondern die durchaus volksthümliche Art und Weise, wie er dieselbe benutzte. Ueber die eigentliche Genesis des von ihm geschaffenen Dramas und über seine eigene Meinung von demselben giebt er uns selbst in seiner schon Bd. II. S. 413. d. Handb. erwähnten *Nueva arte de hacer Comedias* sehr interessante Aufschlüsse. Dieses kleine didactische Gedicht erschien zuerst 1609 und sollte eine Antwort an diejenigen sein, welche ihm seine zahllosen Verstösse gegen die Grundgesetze des Dramas zum Vorwurfe gemacht hatten. Wer diese Veranlassung kennt, wird das Gedicht mit der Erwartung in die Hand nehmen, in demselben eine theoretische Widerlegung dessen, was Lope's Gegner und Ankläger für die Grundgesetze des Drama's erklärten, also vor Allem der Vorschriften des Aristoteles, zu finden. Indessen schon der Titel *Nueva arte* lässt etwas Anderes ahnen, und in der That ersieht man aus dem kleinen Werke, dass Lope's theoretische Ansichten von der dramatischen Dichtkunst in schroffem Gegensatze zu seiner Praxis standen. Lope erkennt nämlich die aristotelischen Regeln vollkommen an, ist aber zugleich der Meinung, dass dieselben dem Geschmacke des spanischen Publikums durchaus nicht zusagten. Dieses Publikum sei vielmehr schon so lange an die Verletzung jener Regeln gewöhnt, dass ein dramatischer Dichter nicht umhin könne, dieselben gänzlich bei Seite zu setzen,

wenn er überhaupt Lohn und Ruhm durch seine Werke ernten wolle. „Das Volk“ — sagt Lope, und dies ist der Angelpunkt der ganzen Ansicht — „bezahlt die Stücke, und hat folglich ein Recht zu fordern, dass man sie nach seinem Geschmacke einrichte.“ Hierauf wird dann auseinandergesetzt, wie der dramatische Dichter die Comödien einzurichten habe, damit sie dem Geschmacke „des Volkes“ entsprächen, und diese Vorschriften bilden die Theorie des ganzen Lope'schen Dramas. Es ist in der That interessant zu sehen, wie derselbe Lope, dessen Schöpfungen wir mit Recht bewundern, so ganz und gar keine richtigen Begriffe von dem wahren Wesen der Kunst besass, und den wahren Werth seiner eigenen Werke so ganz verkannte, dass er dieselben nur für nothgedrungene, einem Geschmacke, den er selbst für schlecht hielt, dargebrachte Huldigungen erklärte. Worin die eigentliche Berechtigung dieses Geschmackes bestand, entging ihm gänzlich. Erregt es nun auch ein gewisses Missbehagen, von dem grossen Dichter zu hören, dass er für „Lohn“ und für den Beifall eines Publicums arbeite, welches er mehr als einmal deutlich genug als den baaren „Pöbel“ bezeichnet und mit tiefer Verachtung behandelt, so ist es doch augenscheinlich, dass er durch dieses Arbeiten für „Lohn und Ruhm,“ diese Hingebung an den Geschmack des Publicums, ihm selbst unbewusst, Spanien ein Nationaldrama gegeben hat. Kein dramatischer Dichter vor ihm hatte sich so consequent von dem Grundsatze leiten lassen, dass das Publikum der einzig competente Richter über den Werth eines Drama's sei. Die meisten hatten versucht, dem Publikum einen vom Auslande erborgten, oder ihren eigenen Geschmack zu octroyiren, und von diesen Versuchen war, wie wir an einzelnen Beispielen gesehen haben, bis dahin keiner gelungen. Aber kein Dichter vor ihm hätte auch den öffentlichen Geschmack so richtig treffen können. Denn Lope war — und darin unterscheidet er sich wesentlich von dem weit mehr weltbürgerlichen unddarum auch von seinen Zeitgenossen und Landsleuten weit weniger verstandenen und gewürdigten Cervantes — durch und durch Spanier. Hätte einer seiner vertrautesten langjährigen Freunde uns ein ganz getreues Characterbild von ihm hinterlassen, wir würden ohne Zweifel in demselben alle, oder doch die meisten unterscheidenden Züge seiner Nation, ihre hervorstechendsten Tugenden, aber auch ihre auffallendsten Fehler und ihre allgemeinsten Vorurtheile wieder finden. Lope war daher selbst gewissermaassen der natürliche Vertreter des öffentlichen Geschmacks, er

brauchte nur dem Fluge seines Genius volle Freiheit zu lassen, er brauchte nur er selbst sein zu wollen, um zu schaffen, was jenem Geschmacke zusagte, d. h. was echt spanischen Geistes war.

Es war ein grosses Glück für die spanische Litteratur, dass kein Anderer, als ein Mann von so eminenter poetischer Begabung zuerst den gefährlichen Versuch machte, sich, um des Lohnes und Ruhmes willen, den Wünschen des Publikums, welches damals die Schauspielhäuser füllte, anzubequemen. Denn was wäre daraus geworden, wenn mittelmässige Köpfe ohne Takt, Urtheil und wahre Inspiration sich unbedingt dem öffentlichen Geschmacke gefügt und allen Extravaganzen und Verkehrtheiten desselben Rechnung getragen hätten? Schwerlich wäre hieraus etwas hervorgegangen, das den Namen eines Drama's verdient hätte, sondern nur eine Missgeburt, ein Chaos von Unschönheit, Regellosigkeit und Abenteuerlichkeit, von dem die Besseren der Nation sich bald abgewandt haben würden, um zu der fremden und kalten Regelmässigkeit der aristotelischen Vorschriften zurückzukehreu. In Lope aber stellte sich der nationale Geschmack in Verbindung mit allen Gaben, welche den grossen Dichter bezeichnen, gleichsam purificirt und idealisirt dar. Mit dem feinsten Takte verstand er es, aus den noch rohen Aeusserungen jenes Geschmackes dasjenige herauszufinden, was sich dichterisch gestalten liess, und mit aller Kraft der Genialität wusste er ihm diese Gestaltung zu geben. Die Nation erblickte in Lope's Stücken ganz sich selbst, ihre eigene Gefühls- nnd Anschauungsweise, alle ihre eigenen vorherrschenden Neigungen, ihr ganzes äusseres und inneres Leben in seinen verschiedensten Gestalten, seinen verborgensten Regungen — Alles in der frappantesten Naturwahrheit, und doch von der rohen Umgebung der Wirklichkeit entkleidet und in dem magischen Lichte der Dichtung.

Das auf diese Weise entstandene Drama war daher ein Erzeugniss des nationalen Geistes und Characters selbst, und wurde der Nation bald um so theurer, da die übrigen Gattungen der Dichtkunst im Laufe des 16. Jahrhunderts eine mehr oder weniger unvolksthümliche Richtung genommen hatten. Die lyrische Poesie hatte, wie wir gesehen (Bd. II. S. 189. ff.) mit den italienischen Versarten einen nicht unbeträchtlichen Theil fremden Geistes in sich aufgenommen. Auch die epische Dichtkunst in der Form lang ausgesponnener Heldengedichte in Octaven sagte dem Nationalgeschmacke nicht zu. Die einzige echt nationale Dichtungsart aber, die

Romanze, wurde während der ersten drei Viertheile des 16. Jahrhunderts beinahe ganz vernachlässigt und war zu einer Ergötzung für die niedrigsten Schichten der Gesellschaft geworden. Der überall verdrängte nationale Geist verlangte mächtig wenigstens nach einer Gattung der Dichtkunst, die er ganz als sein Erzeugniss betrachten könnte; die einzige aber, die er sich noch zu eigen machen konnte, war eben das Drama, welches ja eben erst im Entstehen begriffen war und der Hand des Bildners noch entgegen sah. Dieser fand sich in Lope de Vega; er wurde gleichsam der Vermittler zwischen der Nation und der Dichtkunst. Unter seinen Händen wurde das Drama für die Spanier des 17. Jahrhunderts, was die Romanze für die Spanier des 12. und 13. gewesen war. Zwischen beiden Dichtungsarten besteht ein unverkennbarer Zusammenhang. Derselbe nationale Genius, aus welchem im fernen Mittelalter die Romanze hervorgegangen war, schuf zu Ende des 16. Jahrhunderts das spanische Drama. Um den Character desselben zu bezeichnen, hat man es wohl eine „dramatische Novelle" genannt, aber richtiger muss man es eine „dramatische Romanze" nennen. In der That sind Romanze und Drama in Spanien ihrem inneren Wesen nach ein und dasselbe, und es war der Takt des echten Genies, welcher Lope veranlasste, das Versmaas der Romanze zur Grundlage des dramatischen zu machen.

Allen Versuchen Anderer, nach ihrer eigenen Weise oder nach fremdem Muster ein Drama zu bilden, wurde durch Lope gleichsam mit einem Schlage ein Ende gemacht. Der Beifall der Nation stempelte seine Comödien zur festen Norm, die kein Dichter, welchem es um Erfolg zu thun war, verlassen durfte. Lope's beispiellose Fruchtbarkeit diente noch dazu, seinen Einfluss zu vergrössern und die Gestalt, welche er dem Drama gegeben hatte, während seiner langen Laufbahn unerschütterlich zu fixiren. Seine Mitstrebenden mussten sich bescheiden, auf dem Wege, welchen er voranging, zu folgen; aber so gross die Zahl derjenigen auch war, welche sich unmittelbar um ihn schaarten, so war doch nur ein einziger darunter, dessen Name neben dem seinigen genannt zu werden verdient, weil es ihm gelang, der von dem Meister geschaffenen Gestalt ganz neue und eigenthümliche Reize zu verleihen. Dies ist Tirso de Molina, von dem wir weiter unten reden werden.

Welches war denn nun aber, im Einzelnen betrachtet, die Gestalt, welche Lope dem spanischen Drama gegeben hatte, und die gemeint ist, wenn man von einem spanischen

Nationaldrama spricht? Diese Frage lässt sich am besten durch einen kurzen Ueberblick über die verschiedenen Gattungen desselben beantworten.

Zunächst muss hier bemerkt werden, dass eine Eintheilung in Trauer- und Lustspiele auf das spanische Drama nicht anwendbar ist. Dasselbe stellt sich vielmehr als eine Verschmelzung der Elemente beider dar, und der Name *Comedia* ist allen weltlichen Stücken von einer gewissen Form gemeinschaftlich, gleichviel, ob das tragische oder das komische Element das überwiegende ist. Dagegen sind in der Gesammtmasse der nationalen dramatischen Erzeugnisse Spaniens vier Hauptgattungen zu unterscheiden, nämlich *Comedias*, *Autos*, *Loas* und *Entremeses*.

1) Den Hauptbestandtheil bilden die *Comedias*. Den Namen *Comedia* führt jedes in drei Akte (*Jornadas*) eingetheilte und in Versen geschriebene Stück. Diese Form bedingt den Namen, und kein in Prosa geschriebenes oder aus weniger oder mehr als drei Akten bestehendes Stück kann *Comedia* genannt werden. In Folge der stets vorkommenden Mischung tragischer und komischer Elemente könnte man die spanische *Comedia* eine Tragicomödie nennen (wie dies auch hin und wieder geschehen ist) vorausgesetzt, dass man sich dabei einer jeden Vergleichung mit gewissen modernen Missgeburten gleichen Namens enthält. Denn jene in der spanischen *Comedia* durchgängig Statt findende Mischung ist durchaus nicht darauf berechnet, durch willkührliches Nebeneinanderstellen der Contraste einen Effekt hervorzubringen, sondern sie ist eine künstlerische Benutzung der Elemente, welche sich im wirklichen Leben von selbst darbieten. In jeder *Comedia* findet sich daher eine Figur, welche vorzugsweise als Träger des scherzhaften Theiles der Handlung erscheint, und in dieser Function der *Gracioso* oder die *Graciosa* heisst, ein Wort, welches man jedoch keineswegs etwa durch Spassmacher oder dgl. übersetzen darf. „Der *Gracioso* oder die *Graciosa*," — bemerkt Hr. v. Schack — „stellen dem Zuschauer mit bewusster und absichtlicher Uebertreibung das Verkehrte in der Handlungsweise der Hauptpersonen dar, machen ihn darauf aufmerksam, wie diese in ihren Bestrebungen einseitig befangen seien; auch sie, deren niederer Sinn sich zu gar keiner höheren Lebensanschauung erheben kann, haben freilich nicht die Wahrheit auf ihrer Seite, aber sie deuten den Standpunkt an, auf den man sich stellen muss, um den richtigen Ueberblick über das Ganze zu gewinnen .... Sie bringen mit ihrem scharf analysirenden

Verstande manches geheime Rad in dem Triebwerke der Handlung zum Vorschein; sie bieten zugleich in der Niedrigkeit des Denkens und Seins eine Unterlage dar, auf der sich der Adel und die Reinheit in den Gesinnungen der Hauptpersonen um so höher hebt.“ Wie aber ein vorherrschend ernster Inhalt der *Comedia* das komische Element nicht ausschliesst, so findet auch umgekehrt der Ernst seine Vertretung in denjenigen Stücken, welche ihrem Hauptcharacter nach scherzhaft sind, und endlich kann die Mischung beider Elemente eine solche sein, dass beide gleich entschieden hervortreten. Wenn indessen auch das Hervortreten des einen oder des anderen Elementes für sich allein keinen Eintheilungsgrund für die *Comedia* abgeben kann, so stellt sich ein solcher doch heraus, wenn jene Elemente in Verbindung mit dem Character der ganzen Handlung betrachtet werden. Die hierauf gegründete Klassificirung der *Comedias* umfasst folgende drei Klassen: 1) *Comedias heróicas*. 2) *Comedias de capa y espada*. 3) *Comedias de figuron*. Herr von Schack hat unseres Wissens zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass diese Benennungen keineswegs eine solche Bestimmtheit haben, wie ihnen seit dem vorigen Jahrhundert von den Litteratoren beigemessen wird. Sie sind nämlich nicht, wie man zu glauben geneigt sein könnte, feststehende, von den Dichtern selbst gebrauchte Bezeichnungen bestimmter Gattungen von Stücken, sondern nur vom Publikum nach gewissen äusseren Merkmalen derselben geschaffene Ausdrücke, welche den wahren Charakter des Stückes, dem sie beigelegt werden, nur höchst unklar und unzureichend bezeichnen. *Comedias heróicas* (oder auch *Comedias de ruido*) nannte man solche Stücke von vorherrschend ernstem Character, deren handelnde Hauptpersonen Fürsten und Helden waren, deren Inhalt also entweder eine wirkliche geschichtliche Begebenheit bildete, oder sich doch an geschichtliche oder dem fingirten Heldenthum angehörende Personen knüpfte. Die *Comedias de capa y espada* dagegen bewegen sich in der Sphäre des gewöhnlichen Lebens, und haben ihren Namen davon, dass die darin auftretenden Hauptpersonen keinem höheren gesellschaftlichen Kreise angehören, als dem, welcher Mantel und Degen (*capa y espada*) trägt, also dem des niederen Adels. Es liegt in der Natur der Sache, dass in dieser Gattung von *Comedias* das komische Element das vorherrschende ist, und in der That besteht der grösste Theil derselben aus Stücken, die wir Lust- oder Intriguenspiele nennen würden. Bei den bloss von Aeusserlichkeiten hergenommenen Benennun-



gen aber braucht wohl kaum bemerkt zu werden, dass beide genannte Klassen sich vielfach durchkreuzen, und dass ein Stück, dessen Hauptbelden historische Persönlichkeiten sind, das hiernach also zu den *Comedias heróicas* gehören würde, seinem Inhalte nach ein Lustspiel sein kann, wie andererseits ein Mantel- und Degenstück einen vorherrschend ernsten und tragischen Inhalt nicht ausschliesst. Die *Comedias de figuron* sind nur eine besondere Art der vorigen Gattung, nämlich solche, in welchen ein oft bis zur Caricatur lächerlicher Character die Hauptrolle spielt. Ausser diesen drei Hauptklassen unterscheidet man *Comedias divinas* und *Comedias humanas*, aber auch diese Eintheilung wird höchst willkürlich gehandhabt. Die Namen *Comedia burlesca*, welche Gattung nicht sehr stark vertreten ist, und *Comedia de costumbres* (Characterlustspiel) erklären sich selbst.

2) Die zweite Hauptgattung des spanischen Dramas bilden die *Autos* oder geistlichen Schauspiele. Der Name *Auto* (wörtlich: Act) wurde in den ältesten Zeiten des Dramas für „scenische Darstellung" überhaupt gebraucht, und erhielt seine spätere Bedeutung erst kurz vor Lope's Zeit. Die *Autos* sind fast immer allegorischer Art und waren zur Verherrlichung verschiedener religiöser Feste bestimmt. Aeusserlich unterscheiden sie sich von den *Comedias* dadurch, dass sie bedeutend kürzer und in der Regel nicht in Akte getheilt sind. Man unterscheidet *Autos sacramentales* und *Autos al nacimiento*. Erstere wurden am Frohnleichnamsfeste auf öffentlichen Schaugerüsten aufgeführt, und ihr immer allegorischer Inhalt bezieht sich auf dieses Fest, endet auch gewöhnlich mit der Erscheinung des Sacraments. Sie haben etwa die Länge eines Comödienactes. Die *Autos al nacimiento* wurden am Weihnachtsfeste dargestellt und haben Begebenheiten, welche sich auf dieses Fest beziehen, meistens die Anbetung der Hirten oder die Flucht nach Aegypten, zum Inhalt. Von den vorigen unterscheiden sie sich darin, dass das Allegorische in ihnen Nebensache ist, auch wohl ganz fehlt. An Länge sind sie den *Autos sacramentales* gleich, zuweilen aber in drei kurze *Iornadas* getheilt.

3) Die *Loas* (wörtlich: Lobgedichte) sind kleine Vorspiele zur Aufführung von den *Comedias* oder *Autos* bestimmt. Sie bestehen häufig nur aus einem Monologe, zuweilen aber bilden sie kleine Gespräche zwischen mehreren Personen, und stehen meistens zu dem aufzuführenden grösseren Stücke in irgend einer Beziehung, enthalten auch wohl die Exposition desselben.

4) Die *Entremeses* endlich, von welchen wir oben S. 164. schon ein Beispiel kennen gelernt haben, sind burleske Zwischenspiele, die zwischen den Akten der Comödien und vor den *Autos* aufgeführt wurden. Sie sind bald in Prosa, bald in Versen geschrieben, und stellen komische Scenen aus dem Leben der niederen Klassen vor. So unbedeutend diese Gattung zu sein scheint, so haben sich doch einige Dichter, besonders Cervantes und Lope ganz besonders in derselben ausgezeichnet. Nur durch den Namen verschieden von den *Entremeses* sind die *Sainetes*, welche gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Gebrauch kamen.

Was nun Lope's eigene Dramen anbetrifft, so ist der Inhalt ausserordentlich verschiedenartig. Dem ganzen Character des von ihm geschaffenen Schauspiels gemäss wählt er mit Vorliebe seine Stoffe aus der Nationalgeschichte, namentlich aus der alten spanischen Heldensage. Seine Stücke dieses Inhalts gehören zu seinen vorzüglichsten. Besonders zeichnen sich aus die heroischen Dramen: *Los Tellos de Meneses*, *Los Benavides*, *El Hijo de Reduan*, *Las Doncellas de Simancas*, beruhend auf der Bd. II. S. 69. Anm. d. Handb. erwähnten Volkssage, *Vida y muerte del rey Bamba* u. A. Häufig hat sich Lope genau an die alten Volksromanzen angeschlossen; so in drei verschiedenen Stücken, in welchen er die Geschichte Bernardo del Carpio's behandelt (*Las mocedades de Bernardo del Carpio*, *Bernardo del Carpio en Francia*, *El casamiento en la muerte)* in *Los siete infantes de Lara* und *El bastardo Mudarra*. Unter seinen der späteren spanischen Geschichte entnommenen Schauspielen sind besonders zu nennen: das hochtragische *Los comendadores de Córdoba*, *Fuente Ovejuna*, *La Estrella de Sevilla*, eine seiner schönsten Dichtungen, *El mejor alcalde es el Rey*, gleichfalls eines seiner Meisterwerke. Von den Stücken, welche Stoffe aus der Geschichte des Auslandes behandeln, verdienen, mit Uebergehung derer aus dem Alterthum und der mythologischen, Erwähnung *El castigo sin vengánza* (derselbe Stoff, den in neuerer Zeit Lord Byron in seiner *Parisina* behandelt hat), *La imperial de Oton*, die Geschichte Ottokars von Böhmen, *El gran duque de Moscovia,* die Geschichte des falschen Demetrius. Sehr beträchtlich ist ferner die Zahl der aus den Ritterromanen und aus italienischen Novellen geschöpften Schauspiele. Von diesen nennen wir: *Los Castelvines y Monteses*, weil es die Geschichte von Romeo und Julia behandelt, *La Quinta de Florencia*, gleichfalls nach einer Novelle von Bandello, *El guante de Doña Blanca*, der von

Schiller im „Handschuh“ behandelte Stoff, *La fuerza lastimosa,* die tragische Geschichte vom Grafen Alarcos (S. Bd. II. S. 104. d. Handb.) Ferner gehören zu den vorzüglicheren unter Lope's romantischen Schauspielen: *El gallardo Catalan, Carlos el perseguido, La ocasion perdida, La esclava de su galan,* eins von Lope's Meisterstücken, u. m. a. Unter denjenigen Stücken, welche man nach unserer Ausdrucksweise als Lust- und Intriguenspiele bezeichnen kann, sind als die ausgezeichnetsten zu erwähnen: *Amar sin saber á quien, El mayor imposible,* eine von Lope's lieblichsten Dichtungen, *El acero de Madrid, La boba para los otros y discreta para sí,* gleichfalls ein Meisterstück, *La noche Toledana,* ein höchst geistvolles Intriguenstück, *Los milagros del desprecio,* das Vorbild von Moreto's Donna Diana (s. weiter unten) *El perro del hortelano, El cuerdo en su rincon, La viuda de Valencia, Por la puente Juana,* u. m. a. Ziemlich bedeutend ist die Zahl von Lope's Comödien religiösen Inhalts, sie stehen aber sämmtlich tief unter seinen übrigen Erzeugnissen. Die meisten müssen Ausgeburten einer ganz regellosen Phantasie genannt werden, und nur wenige verrathen in einzelnen genialen Zügen denselben Dichter, der so viele Meisterwerke anderer Art geschaffen hat. Nicht höher als seine *Comedias divinas* stehen seine *Autos.* Diese ganze Gattung von Schauspielen war lange vor Lope vorhanden, wurde aber von ihm weiter ausgebildet. Von ihrem Zweck und ihrer äusseren Gestalt ist oben geredet worden; ihr Wesen kann man nur aus einem Beispiele kennen lernen, und ein solches wird seiner Zeit von demjenigen Dichter mitgetheilt werden, der dieser Gattung die höchste Vollendung gegeben hat. Das spanische *Auto* ist ein Ding, welches zum Glück in der Litteratur einzig dasteht. Es hat nur noch Werth als ein Zeugniss von der Anschauungsweise und dem Geschmacke einer Zeit und einer Generation, die, Gott sei Dank! nicht mehr sind. Von diesem Standpunkte aus betrachtet haben die *Autos* ein hohes Interesse für die Litteraturgeschichte, welche die vergangenen Zeiten auch in ihren widrigsten Verirrungen kennen lernen und zur Darstellung bringen soll. Die *Autos* gehören zu denjenigen Erzeugnissen, welche dem Litterator diese Schattenseite seines Berufes recht fühlbar machen. Denn jeder gebildete katholische Christ ausserhalb Spaniens, ja selbst ein spanischer Katholik der Gegenwart wird bei der Lectüre eines *Auto* Mühe haben, seinen ästhetischen Ekel zu überwinden und sein empörtes sittliches Gefühl einigermaassen zu beschwichtigen. Fügen wir

noch hinzu, dass Lope's *Autos* noch nicht eine Spur jenes poetischen Zaubers haben, womit Calderon späterhin diese Missgestalten umkleidete, so wird man es begreiflich finden, dass selbst die Spanier gegenwärtig dieser Erzeugnisse ihres grossen Dichters gar nicht mehr gedenken.

Die ausführlicher von Lope de Vega handelnden Schriften sind schon Bd. II. S. 303 f. d. Handb. angeführt worden.

LA ESTRELLA DE SEVILLA.

Personas.

EL REY DON SANCHO EL BRAVO.
DON ARIAS.
DON PEDRO DE GUZMAN, alcalde mayor.
FARFAN DE RIBERA, alcalde mayor.
DON GONZALO DE ULLOA.
FERNAN PÉREZ DE MEDINA.
DON SANCHO ORTIZ.
BUSTO TABERA.
ESTRELLA, dama.
TEODORA.
MATILDE.
DON INIGO OSORIO.
DON MANUEL.
CLARINDO, gracioso.
Un Alcalde.
Acompañamiento.
Criados. Músicos. Gente.

La escena es en Sevilla.

ACTO PRIMERO.

Salon del alcázar.

Escena I.

LE REY. DON ARIAS. DON PEDRO DE GUZMAN. FARFAN DE RIBERA.

Rey. Muy agradecido estoy
Al cuidado de Sevilla,
Y conozco que en Castilla
Soberano rey ya soy.
Desde hoy reino, pues desde hoy
Sevilla me honra y ampara;
Que es cosa evidente y clara
Y es averiguada ley
Que en ella no fuera rey,
Si en Sevilla no reinara.
Del gasto y recibimiento,
Del aparato en mi entrada,
Si no la dejo paguda,
No puedo quedar contento.
Tendrá mi corte su asiento
En ella; y no es maravilla
Que la corte de Castilla
De asiento en Sevilla esté;
Que en Casstilla reinaré
Mientras reinare en Sevilla.

Don Pedro. Hoy sus alcaldes mayores

Agradecidos pedimos
Tus piés, porque recebimos
En su nombre tus favores.
Jurados y regidores
Ofrecen con voluntad
Su riqueza y su lealtad,
Y el cabildo lo desea,
Con condicion que no sea
En daño de tu ciudad.
Rey. Yo quedo muy satisfecho . . .
. . . .*)
Don Pedro. Tus manos nos da á besar.
Rey. Que en recebirme habeis hecho
Como quien sois; y sospecho
Que á vuestro amparo he de hacerme
Rey de Gibraltar, que duerme
Descuidado en las colunas;
Y con prósperas fortunas
Haré que de mí se acuerde.
Farfan. Con su lealtad y su gente
Sevilla en tan alta empresa
Le servirá á vuestra alteza,
Ofreciendo juntamente
Las vidas.
D. Arias. Así lo siente.
De vos el Rey y de vos:
Satisfecho de los dos
Queda, y de vuestro deseo.
Rey. Todo, Sevilla, lo creo
Y lo conozco. Id con Dios.
(Vanse los Alcaldes.)

Escena II.

EL REY. DON ARIAS.

D. Arias. ¿Qué te parece, Señor,
De Sevilla?
Rey. Parecido
Me ha tan bien, que hoy he sido
Solo rey.
D. Arias. Mucho mejor,
Mereciendo tu favor,
Señor, te parecerá
Cada dia.
Rey. Claro está
Que ciudad tan rica y bella,
Viviendo despacio en ella,
Mas despacio admirará.
D. Arias. El adorno y sus grandezas
De las calles, no sé yo,
Si Augusto en Roma las vió,
Ni tuvo tantas riquezas.
Rey. Y las divinas bellezas,
¿Por qué en silencio las pasas?
¿Como limitas y tasas
Sus celajes y arreboles?
Y di ¿como en tantos soles
Como fueron, no te abrasas?
D. Arias. Doña Leonor de Ribera
Todo un cielo parecia;
Que de su rostro nacia
El sol de la primavera.
Rey. Sol es, si blanca no fuera,
Y á un sol con rayos de nieve
Poca alabanza se debe,
Si en vez de abrasar, enfria.
Sol que abrasase querria,
No sol que helado se bebe.
D. Arias. La que te arrojó las rosas,
Doña Mencía se llama
Coronel.
Rey. Hermosa dama;
Mas otras vi mas hermosas.

*) Die punctirten Linien bedeuten einen verloren gegangenen Vers.

D. Arias. Las dos morenas briosas
Que en la siguiente ventana
Estaban, eran doña Ana
Y doña Beatriz Mejía,
Hermanas, con que aun el dia
Nuevos resplandores gana.
Rey. Por Ana es comun la una,
Y por Beatriz la otra es
Sola como el fénix, pues
Jamás le igualó ninguna.
D. Arias. La buena ó mala fortuna
¿Tambien se atribuye al nombre?
Rey. En amor (y no te asombre)
Los nombres son extrañeza,
Son calidad y nobleza
A apetito del hombre.
D. Arias. La blanca y rubia . . .
Rey. No digas
Quien es esa: la mujer
Blanca y rubia vendrá á ser
Mármol y azófar; y obligas,
Como adelante prosigas,
A oir lo que me da pena.
Una vi de gracias llena,
Y en silencio la has dejado;
Que en sola la blanca has dado,
Y no has dado en la morena.
¿Quien es la que en un balcon
Yo con atencion miré,
Y la gorra le quité
Con alguna suspension?
¿Quien es la que rayos son
Sus dos ojos fulminantes,
En abrasar semejantes
A los de Júpiter fuerte,
Que están dándome la muerte,
De su rigor ignorantes?
Una que, de negro, hacia
Fuerte competencia al sol,
Y al horizonte español
Entre ébano amanecia.
Una noche, horror del dia,
Pues, de negro, luz le daba,
Y él eclipsado quedaba;
Un borron de la luz pura
Del sol, pues con su hermosura
Sus puras lineas borraba.
D. Arias. Ya caigo, Señor, en ella.
Rey. En la mujer mas hermosa
Repara, que es justa cosa.
D. Arias. Esa la llaman *la Estrella*
De Sevilla.
Rey. Si es mas bella
Que el sol, ¿como así la ofende
Sevilla? Como no entiende
Que merece su arrebol
Llamarse Sol, pues es sol
Que vivifica y enciende?
D. Arias. Es doña Estrella Tabera
Su nombre, y por maravilla
La llama Estrella Sevilla.
Rey. Y Sol llamarla pudiera.
D. Arias. Casarla su hermano espera
En Sevilla como est justo.
Rey. Se llama su hermano...
D. Arias. Busto
Tabera, y es regidor
De Sevilla, cuyo honor
A su calidad ajusto.
Rey. ¿Y es casado?
D. Arias. No es casado;
Que en la esfera sevillana
Es sol, si estrella es su hermana;

Que estrella y sol se han juntado.

Rey. En buena estrella he llegado
A Sevilla: tendré en ella
Fuerte favor, si es tan bella
Como la deseo; ya
Todo me sucederá
Muy bien, con tan buena estrella.
¿Qué órden, don Arias, darás
Para que la vea y hable?

D. Arias. Esa estrella favorable,
A pesar del sol, verás.
A su hermano honrar podrás;
Que los mas fuertes honores
Baten tiros de favores.
Favorécele; que el dar,
Deshacer y conquistar
Puede imposibles mayores.
Si tú le das y él recibe,
Se obliga; y si es obligado,
Pagará lo que le has dado;
Que al que dan, en bronce escribe.

Rey. A llamarle te apercibe,
Y dar orden juntamente
Como la noche siguiente
Vea yo á Estrella en su casa;
Epiciclo que me abrasa
Con fuego que el alma siente

(Vase Don Arias.)

Escena III.

DON GONZALO DE ULLOA, con luto. EL REY.

D. Gonz. Déme los piés vuestra alteza.

Rey. Levantad, por vida mia.
Dia de tanta alegría
¿Venis con tanta tristeza?

D. Gonz. Murió mi padre...

Rey. Perdí
Un valiente capitan.

D. Gonz. Y las fronteras están
Sin quien las defienda.

Rey. Sí.
Faltó una heróica persona,
Y enternecido os escucho.

D. Gonz. Señor, ha perdido mucho
La frontera de Archidona;
Y puesto, Señor, que igual
No ha de haber en su valor,
Y que he heredado el honor
De tan fuerte general,
Vuestra alteza no permita
Que no se me dé el oficio
Que ha vacado.

Rey. Claro indicio.
Que en vos siempre se acredita.
Pero la muerte llorad
De vuestra padre, y en tanto
Que estáis con luto y con llanto,
En mi corte descansad.

D. Gonz. Con la mesma pretension
Fernan Perez de Medina
Viene, y llevar imagina
Por servicios el baston;
Que en fin adalid ha sido
Diez años, y con la espada
Los nácares de Granada
De rubíes ha teñido;
Y por eso adelantarme
Quise.

Rey. Veréme en ello;
Que supuesto que he de hacello,
Quiero en ello consultarme.

Escena IV.

FERNAN PÉREZ DE MEDINA.—DICHOS.

Fern. Pienso, gran Señor, que llego

Tarde á vuestros altos piés;
Besarlos quiero, y después...
Rey. Fernan Pérez, con sosiego
Los piés me podeis besar;
Que aun en mis manos está
El oficio, y no se da
Tal plaza sin consultar
Primero vuestra persona
Y otras del reino importantes,
Que siendo en ellos atlantes,
Serán rayos de Archidona,
Id, y descansad.
D. Gonz. Señor
Este memorial os dejo.
Fern. Y yo el mio, que es espejo
Del cristal de mi valor;
Donde se verá mi cara
Limpia, perfecta y leal.
D. Gonz. Tambien el mio es cristal
Que hace mi justicia clara.
(Vanse Don Gonzalo y Fernan.)

Escena V.

DON ARIAS. BUSTO TABERA. EL REY.

D. Arias. Aquí, gran Señor, está
Busto Tabera.
Busto. A esos piés
Turbado llego, porque es
Natural efecto ya
En la presencia del Rey
Turbarse el vasallo; y yo
Puesto que esto lo causó,
Como es ordinaria ley;
Dos veces llego turbado,
Porque el hacerme, Señor,
Este impensado favor,
Turbacion en mí ha causado.
Rey. Alzad.
Busto. Bien estoy así;
Que si el Rey se ha de tratar
Como santo en el altar,
Digno lugar escogí.
Rey. Vos sois un gran caballero.
Busto. De eso he dado á España indicio;
Pero conforme á mi oficio,
Señor, los aumentos quiero.
Rey. Pues, yo los puedo aumentar.
Busto. Divinas y humanas leyes
Dan potestad á los reyes;
Pero no les dan lugar
A los vasallos á ser
Con sus reyes atrevidos,
Porque con ellos medidos,
Gran Señor, deben tener
Sus deseos; y así, yo,
Que exceder las leyes veo,
Junto á la ley mi deseo.
Rey. ¿Cual hombre no deseó
Ser mas siempre?
Busto. Si á mas fuera,
Cubierto me hubiera hoy;
Pero si Tabera soy,
No ha de cubrirse Tabera.
Rey. (Aparte con Don Arias.)
¡Notable filosofía
De honor!
D. Arias. (Aparte con el Rey.)
Capricho el primero
Sin segundo.
Rey. Yo no quiero,
Tabera, por vida mia,
Que os cubrais hasta aumentar
Vuestra persona en oficio,
Que os dé deste amor indicio;
Y así, os quiero consultar,
Sacándoos de ser Tabera,
Por general de Archidona;
Que vuestra heróica persona

Será rayo en su frontera.
Busto. Pues yo, Señor, ¿en qué guerra
Os he servido?
Rey. En la paz
Os hallo, Busto, capaz
Para defender mi tierra;
Tanto, que ahora os prefiero
A estos que servicios tales
Muestran por sus memoriales,
Que aquí en mi presencia quiero
Que leais y despacheis.
Tres pretenden, que sois vos
Y estos dos: mirad qué dos
Competidores teneis
Busto. (Lee.) „Muy pode-
„roso Señor: Don Gonzalo de
„Ulloa suplica á vuestra al-
„teza le haga la merced de
„la plaza de capitan general
„de las fronteras de Archi-
„dona, atento que mi padre,
„estándole sirviendo mas tiempo
„de catorce años, haciendo
„notables servicios á Dios por
„vuestra corona, murió en una
„escaramuza. Pido justicia,
„etc.“ —
Si de su padre el valor
Ha heredado Don Gonzalo,
El oficio le señalo.
Rey. Leed el otro.
Busto. (Lee.) „Señor,
„Fernan Pérez de Medina,
„Veinte años soldado ha sido,
„Y á vuestro padre ha servido,
„Y serviros imagina
„Con su brazo y con su espada,
„En propios reinos, y extraños.
„Ha sido adalid diez años
„De la vega de Granada,
„Ha estado captivo en ella
„Tres años en ejercicios
„Cortos; por cuyos oficios,
„Y por su espada, que en ella
„Toda su justicia abona,
„Pide en este memorial
„El baston de general
„De los campos de Archidona.“
Rey. Decid los vuestros.
Busto. No sé
Servicio aquí que decir,
Por donde pueda pedir,
Ni por donde se me dé.
Referir de mis pasados
Los soberanos blasones,
Tantos vencidos pendones
Y castillos conquistados,
Pudiera; pero, Señor,
Ya por ellos merecieron
Honor; y si ellos sirvieron,
No merezco yo su honor.
La justicia, para sello,
Ha de ser bien ordenada,
Porque es caridad sagrada
Que Dios cuelga de un cabello.
Dar este oficio es justicia
A uno de los dos aquí;
Que si me le dais á mí,
Haceis, Señor, injusticia.
Y aquí en Sevilla, Señor,
En cosa no os he obligado;
Que en las guerras fuí soldado,
Y en las paces regidor.
Y si va á decir verdad,
Fernan Pérez de Medina
Merece el cargo, que es dina
De la frontera su edad.
Y á Don Gonzalo podeis,
Que es mozo y cordobés Cid,
Hacer, Señor, adalid.
Rey. Sea pues lo que quereis.

Busto. Solo quiero (y la razon
Y la justicia lo quieren)
Darles á los que sirvieren
Debida satisfacion.

Rey. Basta; que me avergonzais
Con vuestros buenos consejos.

Busto. Son mis verdades espejos;
Y así, en ellas os mirais.

Rey. Sois un grande caballero,
Y en mi cámara y palacio
Quiero que asistais despacio,
Porque yo conmigo os quiero.
¿Sois casado?

Busto. Gran Señor,
Soy de una hermana marido,
Y casarme no he querido,
Hasta dársele.

Rey. Mejor
Yo, Busto, se le daré.
¿Es su nombre?

Busto. Doña Estrella.

Rey. A Estrella que será bella,
No sé que esposo le dé
Sino es el sol.

Busto. Solo un hombre,
Señor, para Estrella anhelo;
Que no es Estrella del cielo.

Rey. Yo la casaré, en mi nombre,
Con hombre que la merezca.

Busto. Por ello los piés te pido.

Rey. Daréla, Busto, marido
Que á su igual no desmerezca.
Y decidle que he de ser
Padrino y casamentero,
Y que yo do tara quiero.

Busto. Ahora quiero saber,
Señor, para qué ocasion
Vuesa alteza me ha llamado;
Porque me ha puesto en cuidado.

Rey. Teneis, Tabera, razon.
Yo os llamé para un negocio
De Sevilla, y quise hablaros
Primero, para informaros
Dél; pero la paz y el ocio
Nos convida: mas despacio
Lo tratarémos los dos.
Desde hoy asistidme vos
En mi cámara y palacio.
Id con Dios.

Busto. Los piés me dad.

Rey. Mis dos brazos, regidor,
Os daré.

Busto. Tanto favor no entiende mi actividad.
(Ap.) Sospechoso voy: quererme,
Y sin conocerme honrarme,
Mas parece sobornarme,
Honor, que favorecerme.

(Vase.)

Escena VI.

EL REY. DON ARIAS.

Rey. El hombre es bien entendido,
Y tan cuerdo como honrado.

D. Arias. Destos honrados me enfado.
¡Cuantos, gran Señor, lo han sido,
Hasta dar con la ocasion!
Sin ella, son destos modos
Todos cuerdos; pero todos
No en todas, Señor, lo son.
Aquel murmura hoy de aquel
Que de otro ayer murmuró;
Que la ley que ejecutó,
Ejecuta el tiempo en él.
Su honra en una balanza

Pone; en otra poner puedes
Tus favores y mercedes,
Tu lisonja y tu privanza.
Rey. Encubierto pienso ver
Esta mujer en su casa,
Que es sol, pues tanto me abrasa,
Aunque Estrella al parecer.
Viva yo, y diga Castilla
Lo que quisiere decir;
Que, rey ciego, he de seguir
Á la Estrella de Sevilla.

(Vanse.)

Sala en casa de Busto Tabera.

Escena VII.

DON SANCHO. ESTRELLA. MATILDE. CLARINDO.

D. Sancho. Divino ángel mio,
¿Cuando seré tu dueño,
Sacando deste empeño
Las ansias que te envio?
¿Cuando el blanco rocio
Que vierten mis dos ojos,
Sol que alumbrando sales
En conchas de corales,
De que ha formado amor los labios rojos,
Con apacibles calmas
Perlas harás que engasten nuestras almas?
Estr. Si como mis deseos
Los tiempos caminaran,
Al sol aventajaran
Los pasos giganteos,
Y mis dulces empleos
Celebrara Sevilla,
Sin envidiar celosa,
Amante venturosa,
La regalada y tierna tortolilla,
Que con arrullos roncos
Tálamos hace de los huecos troncos.
D. Sancho. ¡Ay como te agradece
Mi vida esos deseos!
Los etéreos trofeos
De la fama apetece
Mi alma, y se te ofrece.
Estr. Yo con ella la vida,
Para que viva en ella.
D. Sancho. ¡Ay, amorosa Estrella,
De fuego y luz vestida!
Estr. ¡Ay, piadoso homicida!
D. Sancho. ¡Ay, sagrados despojos,
Norte en el mar de mis confusos ojos!
Clar. (A Matilde.) ¿Como los dos no damos
De holandas y cambrayes
Algunos blandos ayes,
Siguiendo á nuestros amos?
D. Sancho. ¿No callas?
Clar. Ya callamos.
¡Ay, hermosa muleta
(Ap. á Matilde.)
De mi amante desmayo!
Mat. ¡Ay hermoso lacayo,
Que al son de la almohaza eres poeta!
Clar. ¡Ay mi dicha!
Mat. ¡Ay dichosa!
Clar. No tiene tantos ayes un leproso.
D. Sancho. ¿Qué dice al fin tu hermano?
Estr. Que hechas las escrituras
Tan firmes y seguras,
El casamiento es llano,
Y que el darte la mano

Unos dias dilate
Hasta que él se prevenga.
D. Sancho. Mi amor quiere que tenga
Mísero fin, si el tiempo le combate.
Hoy casarme querria;
Que da el tiempo mil vueltas cada dia.
Estr. Si el tiempo se detiene,
Habla á mi hermano.
D. Sancho. Quiero
Hablarle, porque muero
Lo que amor le entretiene.
Clar. Busto Tabera viene.

Escena VIII.

BUSTO. DICHOS.

Busto. ¡Sancho amigo!...
Estr. ¡Ay! Qué es esto?
D. Sancho. ¿Vos con melancolía?
Busto. Tristeza y alegría
En cuidado me han puesto.
Entrate dentro, Estrella.
Estr. ¡Válgame Dios! El tiempo me atropella.

(Vanse Estrella y Matilde.)

Escena IX.

DON SANCHO. BUSTO. CLARINDO.

Busto. Sancho Ortiz de las Roelas...,
D. Sancho. ¿Ya no me llamais cuñado?
Busto. Un caballo desbocado
Me hace correr sin espuelas.
Sabed que el Rey me llamó,
No sé por Dios para qué;
Que aunque se lo pregunté,
Jamás me lo declaró.
Haciame general
De Archidona, sin pedillo;
Y á fuerza de resistillo,
No me dió el baston real.
Hízome al fin...
D. Sancho. Proseguid;
Que todo eso es alegría.
Decid la melancolía,
Y la tristeza decid.
Busto. De su cámara me ha hecho.
D. Sancho. Tambien es gusto.
Busto. Al pesar
Vamos.
D. Sancho. (Ap.) Que me ha de costar
Algun cuidado sospecho.
Busto. Díjome que no casara
A Estrella, porque él queria
Casarla, y se preferia,
Cuando yo no la dotara,
A hacerlo y dalla marido
A su gusto.
D. Sancho. Tú dijiste
Que estabas alegre y triste;
Mas yo solo el triste he sido,
Pues tú alcanzas las mercedes,
Y yo los pesares cojo.
Déjame á mi con tu enojo,
Y tú el gusto tener puedes;
Que en la cámara del Rey,
Y bien casada tu hermana,
El tenerle es cosa llana.
Mas no cumplescon la ley
De amistad, porque debias
Decirle al Rey, que ya estaba
Casada tu hermana.
Busto. Andaba
Entre tantas demasías
Turbado mi entendimiento,
Que lugar no me dio allí

A decirlo.
D. Sancho. Siendo así,
¿No se hará mi casamiento?
Busto. Volviendo á informar al Rey
Que están hechos los conciertos
Y escrituras, serán ciertos
Los contratos; que su ley
No ha de atropellar lo justo.
D. Sancho. Si el Rey la quiere torcer,
¿Quien fuerza le podrá hacer,
Habiendo interés ó gusto?
Busto. Yo le hablaré y vos tambien,
Pues yo entónces, de turbado,
No le dije lo tratado.
Sancho. Muerte pesares me dén.
Bien decia que en el tiempo
No hay instante de firmeza,
Y que el llanto y la tristeza
Son sombra de pasatiempo.
Y cuando el Rey con violencia
Quisiere torcer la ley . . .
Busto. Sancho Ortiz, el Rey es rey:
Callar, y tener paciencia.
(Vase.)

Escena X.

DON SANCHO. CLARINDO.

D. Sancho. En ocasion tan triste,
¿Quien paciencia tendrá, quien sufrimiento?
Tirano, que veniste,
A perturbar mi dulce casamiento,
Con aplauso á Sevilla,
No goces los imperios de Castilla.
Bien de Don Sancho el Bravo
Mereces el renombre; que en las obras
De conocerte acabo,
Pues por tu crueldad tal nombre cobras;
Pero Dios las humilla.
De Sevilla salgamos;
Vamos á Gibraltar, donde las vidas
En su riesgo perdamos.
Clar. Sin ir allá las damos por perdidas.
D. Sancho. Con Estrella tan bella,
¿Como vengo á tener tan mala estrella?
Mas ¡ay, que es rigurosa,
Y en mí son sus efectos desdichados!
Clar. Por esta estrella hermosa
Morimos como huevos estrellados;
Mejor fuera en tortilla.
D. Sancho. No goces los imperios de Castilla.
(Vanse.)

Calle.

Escena XI.

EL REY. DON ARIAS, Acompañamiento. Después BUSTO.

Rey. Decid como estoy, aquí.
D. Arias. Ya lo saben, y á la puerta
A recibirte, Señor,
Sale Don Busto Tabera.
(Sale Busto.)
Busto. ¡Tal merced, tanto favor!
¿En mi casa vuestra alteza?

Rey. Por Sevilla así embozado
Salí, con gusto de verla,
Y me dijeron, pasando,
Que eran vuestras casas estas,
Y quise verlas; que dicen
Que son en extremo buenas.
Busto. Son casas de un escudero.
Rey. Entremos.
Busto. Señor, son hechas
Para mi humildad, y vos
No podeis caber en ellas;
Que para tan gran señor
Se cortaron muy estrechas,
Y no será bien notado
En Sevilla, cuando sepan
Que á visitarme venis.
Rey. No vengo, Busto, por ellas,
Por vos vengo.
Busto. Gran Señor,
Notable merced es esta;
Y si aquí por mi venis,
No es justo que os obedezca,
Que será descortesia
Que á visitar su rey venga
Al vasallo, y que el vasallo
Lo permita y lo consienta.
Criado y vasallo soy,
Y es mas razon que yo os vea,
Ya que me quereis honrar,
En el alcázar; que afrentan
Muchas veces las mercedes,
Cuando vienen con sospecha.
Rey. ¿Sospecha? ¿De qué?
Busto. Dirán,
Puesto que al contrario sea,
Que venistes á mi casa
Por ver á mi hermana; y puesta
En buena opinion su fama,
Está á pique de perderla;
Que el honor es cristal puro,
Que con un soplo se quiebra.
Rey. Ya que estoy aquí, un negocio
Comunicaros quisiera.
Entremos.
Busto. Por el camino
Será, si me dais licencia;
Que no tengo apercebida
La casa.
Rey. (Ap. con Don Arias.) Gran resistencia
Nos hace.
D. Arias. (Ap. con el Rey.) Llevarle importa;
Que yo quedaré con ella
Y en tu nombre la hablaré.
Rey. Habla paso, no te entienda;
Que tiene todo su honor
Este necio en las orejas.
D. Arias. El peso las romperá.
Rey. Basta; no quiero por fuerza
Ver vuestra casa.
Busto. Señor,
En casando á doña Estrella,
Con el adorno que es justo
La verá.
D. Arias. Esos coches llega.
Rey. Ocupad, Busto, un estribo.
Busto. A pié, ni me dais licencia,
He de ir.
Rey. El coche es mio,
Y mando yo en él.
D. Arias. Ya esperan
Los coches.
Rey. Guien al alcázar.
Busto. (Ap.) Muchas mercedes son estas;
Gran favor el Rey me hace:
¡Plegue á Dios que por bien sea! (Vanse.)

Sala en casa de Busto.

Escena XII.

ESTRELLA. MATILDE, después DON ARIAS.

Estr. ¿Qué es lo que dices, Matilde?
Mat. Que era el Rey, Señora.

(Sale don Arias.)

D. Arias. Él era,
Y no es mucho que los reyes
Siguiendo una estrella vengan.
A vuestra casa venia
Buscando tanta belleza;
Que si el Rey lo es de Castilla,
Vos de la beldad sois reina.
El rey don Sancho, á quien llaman
Por su invicta fortaleza
El Bravo el vulgo, y los moros
Porque de su nombre tiemblan,
Esa divina hermosura
Vió en un balcon, competencia
De los palacios del alba,
Cuando en rosas y azucenas
Medio dormidas las aves,
La madrugan y recuerdan,
Y del desvelo llorosa,
Vierte racimos de perlas.
Mandóme que de Castilla
Las riquezas te ofreciera,
Aunque son para tus gracias
Limitadas las riquezas.
Que su voluntad admitas;
Que si la admites y premias,
Serás de Sevilla el sol,
Si has sido hasta aquí la estrella.
Daráte villas, ciudades,
De quien serás ricahembra,
Y daráte á un ricohombre
Por esposo, con quien seas
Corona de tus pasados
Y aumento de tus Taberas.
¿Qué respondes?
Estr. ¿Qué respondo?
Lo que ves. (Vuelve la espalda)
D. Arias. Aguarda, espera.
Estr. A tan livianos recados
Da mi espalda la respuesta.
(Vase.)

Escena XIII.

DON ARIAS. MATILDE.

D. Arias. (Ap. ¡Notable valor de hermanos!
Los dos suspenso me dejan.
La gentilidad romana
Sevilla en los dos celebra.
Parece cosa imposible
Que el Rey los contraste y venza;
Pero porfía y poder
Talan montes, rompen peñas.
Hablar quiero á esta criada;
Que las dádivas son puertas
Para conseguir favores
De las Porcias y Lucrecias.)
¿Eres criada de casa?
Mat. Criada soy; mas por fuerza.
D. Arias. ¿Como por fuerza?
Mat. Que soy
Esclava.
D. Arias. ¿Esclava?
Mat. Y sujeta,
Sin la santa libertad,
A muerte y prision perpetua.
D. Arias. Pues yo haré que el Rey te libre,
Y mil ducados de renta
Con la libertad te dé,
Si en su servicio te empleas.

Mat. Por la libertad y el oro
No habrá maldad que no emprenda.
Mira lo que puedo hacer;
Que lo haré, como yo pueda.

D. Arias. Tú has de dar al Rey entrada
En casa esta noche.

Mat. Abiertas
Todas las puertas tendrá,
Como cumplas la promesa.

D. Arias. Una cédula del Rey
Con su firma y de su letra,
Antes que entre te daré.

Mat. Pues yo le pondré en la mesma
Cama de Estrella esta noche.

D. Arias. ¿A qué hora Busto se acuesta?

Mat. Al alba viene á acostarse.
Todas las noches requiebra;
Que este descuido en los hombres
Infinitas honras cuesta.

D. Arias. Y ¿á qué hora te parece
Que venga el Rey?

Mat. Señor, venga
A las once; que ya entónces
Estará acostada.

D. Arias. Lleva
Esta esmeralda en memoria
De las mercedes que esperas.
(Vanse.)

Salon del alcázar.

Escena XIV.

DON IÑIGO OSORIO. BUSTO y DON MANUEL, con llaves doradas.

D. Man. Goce vuestra señoría
La llave y cámara, y vea
El aumento que desea.

Busto. Saber pagalle querria
A su alteza la merced
Que me hace sin merecella.

D. Iñigo. Mucho mereceis, y en ella
Que no se engaña creed
El Rey.

Busto. Su llave me ha dado,
Puerta me hace de su cielo;
Aunque me amenaza el suelo,
Viéndome tan levantado;
Que como impensadamente
Tantas mercedes me ha hecho,
Que se ha de mudar sospecho
El que honra tan de repente.

Escena XV.

DON ARIAS. DICHOS.

D. Arias. A recoger, caballeros;
Que quiere el Rey escribir.

D. Man. Vamos pues á divertir
La noche.

(Vanse Busto, Don Iñigo y Don Manuel.)

Escena XVI.

EL REY. DON ARIAS.

Rey. ¿Que sus luceros
Esta noche he de gozar,
Don Arias?

D. Arias. La esclavilla
Es extremada.

Rey. Castilla
Estatuas le ha de labrar.

D. Arias. Una cédula has de hacella.

Rey. Vén, Don Arias, á ordenalla;

Que no dudaré en firmalla,
Como mi amor lo atropella.
D. Arias. ¡Buena queda la esclavilla,
A fé de noble!
Rey. Recelo
Que me vende el sol del cielo
En la Estrella de Sevilla.

ACTO SEGUNDO.

Calle.

Escena I.

EL REY. DON ARIAS y MATILDE, á la puerta de casa de BUSTO.

Mat. Solo será mas seguro;
Que todos reposan ya.
Rey. ¿Y Estrella?
Mat. Durmiendo está,
Y el cuarto en que duerme, oscuro.
Rey. Aunque decillo bastaba,
Este es, mujer, el papel,
Con la libertad en él;
Que yo le daré otra esclava
A Busto.
D. Arias. El dinero y todo
Va en él.
Mat. Dadme vuestros piés.
D. Arias. (Ap. al Rey.) Todas con el interés
Son, Señor, de un mismo modo.
Rey. Divina cosa es reinar.
D. Arias. ¿Quien lo puede resistir?
Rey. Al fin, solo he de subir,
Para mas disimular.
D. Arias. ¿Solo te aventuras hoy?
Rey. Pues dime, ¿en qué me aventuro?
Y cuando no esté seguro,
¿Conmigo mismo no voy?
Véte.
D. Arias. ¿Donde aguardaré?
Rey. Desviado de la calle,
En parte donde te halle.
D. Arias. En San Marcos entraré. (Vase.)
Rey. ¿A qué hora Busto vendrá?
Mat. Viene siempre cuando al alba
Los pájaros hacen salva;
Y abierta la puerta está
Hasta que él viene.
Rey. El amor
Me alienta á tan alta empresa.
Mat. Busque tras mí vuestra alteza
Lo escuro del corredor.
(Vanse.)

Escena II.

DON MANUEL. BUSTO. DON IÑIGO.

Busto. Esta es mi posada.
D. Iñigo. Adios.
Busto. Es temprano para mí.
D. Man. No habeis de pasar de aquí.
Busto. Basta.
D. Iñigo. Tenemos los dos
Cierta visita que hacer.
Busto. ¿Qué os pareció Feliciana?
D. Man. En el alcázar mañana,
Amigo, en esa mujer
Hablarémos; que es figura
Muy digna de celebrar.
(Vanse Don Manuel y Don Iñigo.)

Escena III.

BUSTO.

Temprano me entro á acostar.

(Mirando el portal de su casa.)

Toda la casa está obscura.
¿No hay un paje? ¡Hola, Lujan,
Osorio, Juanico, Andrés!
Todos duermen. ¡Justa, Inés!
Tambien ellas dormirán.
¡Matilde! Tambien la esclava
Se ha dormído: es dios el sueño,
Y de los sentidos dueño.

(Éntrase en su casa.)

Sala de casa de Busto.

Escena IV.

EL REY. MATILDE, después BUSTO.

Mat. Pienso que es el que llamaba
Mi señor. ¡Perdida soy!
Rey. ¿No dijiste que venia
Al alba?
Mat. Desdicha es mia.

(Sale Busto, y el Rey se emboza.)

Busto. ¡Matilde!
Mat. ¡Ay Dios! Yo me voy.
Rey. (Ap. á ella) No tengas pena.

(Vase Matilde.)

Escena V.

EL REY. BUSTO.

Busto. ¿Quien es?
Rey. Un hombre.
Busto. ¡A estas horas hombre
En mi casa! Diga el nombre.
Rey. Aparta.
Busto. No sois cortés;
Y si pasa, ha de pasar
Por la punta desta espada;
Que aunque esta casa es sagrada,
La tengo de profanar.
Rey. Ten la espada.
Busto. ¿Qué es tener,
Cuando el cuarto de mí hermana
Desta suerte se profana?
Quién sois tengo de saber,
O aquí os tengo de matar.
Rey. Hombre de importancia soy;
Déjame.
Busto. En mí casa estoy,
Y en ella yo he de mandar.
Rey. Déjame pasar: advierte
Que soy hombre bien nacido,
Y aunque á tu casa he venido,
No es mi intencion ofenderte,
Sino aumentar mas tu honor.
Busto. ¡El honor así se aumenta!
Rey. Corre tu honor por mi cuenta.
Busto. Por esta espada es mejor
Y si mi honor procurais,
¿Como embozado venis?
Honrándome, ¿os encubris?
Dándome honor, ¿os tapais?
Vuestro temor os convenza,
Como averiguado está;
Que ninguno que honra da,
Tiene de dalla vergüenza.
Meted mano, ó ¡vive Dios,

Que os mate!

Rey. ¡Necio apurar!

Busto. Aquí os tengo de matar,
O me habeis de matar vos.
(mete mano.)

Rey. (Ap. Diréle quien soy) Detente;
Que soy el Rey

Busto. Es engaño.
¡El Rey procurar mi daño,
Solo, embozado y sin gente!
No puede ser; y á su alteza
Aquí, villano, ofendeis,
Pues defecto en él poneis,
Que es una extraña bajeza.
¡El Rey habia de estar
Sus vasallos ofendiendo!
De nuevo en esto me ofendo;
Por esto os he de matar,
Aunque mas me porfieis;
Y ya que á mi me ofendais,
No en su grandeza pongais
Tal defecto, pues sabeis,
Que sacras y humanas leyes
Condenan á culpa estrecha
Al que imagina ó sospecha
Cosa indigna de los reyes.

Rey. (Ap. ¡Qué notable apurar de hombre!)
Hombre, digo que el Rey soy.

Busto. Ménos crédito te doy;
Porque aquí no viene el nombre
De rey con las obras, pues
Es el Rey el que da honor;
Tú buscas mi deshonor.

Rey. (Ap.) Este es necio y descortés:
¿Qué he de hacer?

Busto. (Ap. El embozado
Es el Rey, no hay que dudar.
Quiérole dejar pasar,
Y saber si me ha afrentado
Luego; que el alma me incita
La cólera y el furor;
Que es como censo el honor,
Que aquel que le da, le quita.)
Pasa, cualquiera que seas,
Y otra vez al Rey no infames,
Ni el Rey, villano, te llames,
Cuando haces hazañas feas.
Mira que el Rey, mi señor,
Del Africa horror y espanto,
Es cristianísimo y santo,
Y ofendes tanto valor.
La llave me ha confiado
De su casa, y no podia
Venir sin llave á la mia
Cuando la suya me ha dado.
Y no atropelleis la ley;
Mirad que es hombre en efeto:
Esto os digo, y os respeto
Porque os fingisteis el Rey.
Y de verme no os asombre
Fiel, aunque quedo afrentado;
Que un vasallo está obligado
A tener respeto al nombre.
Y sin mas atropellallos
Contra Dios y contra ley,
Así aprenderá á ser rey
Del honor de sus vasallos.

Rey. Ya no lo puedo sufrir;
Que estoy confuso y corrido.
¡Necio! Porque me he fingido
Ser el Rey, ¿me dejas ir?
Pues advierte que yo quiero,
Porque dije que lo era,
Salir de aquesta manera,
(Mete mano.)
Que si libertad adquiero
Porque aquí rey me llamé,
Y en mí respetas el nombre,
Porque te admire y te asombre,
En las obras lo seré.
Muere, villano; que aquí
Aliento el nombre me da
De Rey, y él te matará.

Busto. Solo mi honor reina
en mí.
(Riñen.)

Escena VI.

CRIADOS, con luces. MATILDE. EL REY, embozado. BUSTO.

Criad. ¿Qué es esto?
Rey. (Ap. Escaparme quiero
Antes de ser conocido.
Deste villano ofendido
Voy; pero vengarme espero.)
(Vase.)
Un Criado. Huyó quien tu
afrenta trata.
Busto. Seguidle, dadle el
castigo . . .
— Dejadle; que al enemigo
Se ha de hacer puente de
plata.
Dadle una luz á Matilde,
Y entráos vosotros allá.
(Dánsela, y vanse los criados.)

Escena VII.

BUSTO. MATILDE.

Busto. (Ap. Esta me vende,
que está
Avergonzada y humilde.
La verdad he de sacar
Con una mentira cierta.)
Cierra de golpe esa puerta. —
Aquí os tengo de matar:
Todo el caso me ha contado
El Rey.
Mat. (Ap. Si él no guardó
El secreto, ¿como yo,
Con tan infelice estado,
Lo puedo guardar?) Señor,
Todo lo que el Rey te dijo
Es verdad.
Busto. (Ap. Ya aquí colijo
Los defectos de mi honor.)
¿Que tú al fin al Rey le diste
Entrada?
Mat. Me prometió
La libertad; y así, yo
Por ella, como tú viste,
Hasta este mesmo lugar
Le metí.
Busto. Y ¿sabe Estrella
Algo desto?
Mat. Pienso que ella
En sus rayos á abrasar
Me viniera, si entendiera
Mi concierto.
Busto. Cosa es clara;
Porque si acaso enturbiara
La luz, estrella no fuera.
Mat. No permite su arrebol
Eclipse ni sombra oscura;
Que es su luz brillante y pura,
Participada del sol.
A su cámara llegó;
Y dándome este papel,
Entró el Rey, y tú tras él.
Bust. ¿Como? ¿Este papel
te dió?
Mat. Con mil ducados de
renta
Y la libertad.
Busto. (Ap. Favor
Grande á costa de mi honor!
¡Bien me engrandece menta!)
Vén conmigo.
Mat. ¿Dónde voy?
Busto. Vas á que te vea
el Rey;
Que así cumplo con la ley
Y obligacion en que estoy.
Mat. ¡Ay desdichada es-
clavilla!
Busto. (Ap.) Si el Rey la
quiso eclipsar,
Fama á España ha de quedar
De la Estrella de Sevilla.
(Vanse.)

Calle que sale al alcázar.

Escena VIII.

EL REY. DON ARIAS.

Rey. Esto al fin ha sucedido.
D. Arias. Quisiste entrar solo.
Rey. Ha andado
Tan necio y tan atrevido,
Que vengo, amigo, afrentado;
Que sé que me ha conocido.
Metió mano para mí
Con equívocas razones,
Y aunque mas me resistí,
Las naturales acciones
Con que como hombre nací,
Del decoro me sacaron
Que pide mi majestad.
Doy sobre él; pero llegaron
Con luces, que la verdad
Dijeran que imaginaron,
Si la espalda no volviera,
Temiendo sér conocido;
Y vengo desta manera.
Lo que ves me ha sucedido,
Arias, con Busto Tabera.
D. Arias. Pague con muerte el disgusto;
Degüéllale, vea el sol
Naciendo el castigo justo,
Pues en el orbe español
No hay mas leyes que tu gusto.
Rey. Matarle publicamente,
Arias, es yerro mayor.
D. Arias. Causa tendrás suficiente;
Que en Sevilla es regidor,
Y el mas sabio y mas prudente
No deja, Señor, de hacer
Algun delito, llevado
De la ambicion y el poder.
Rey. En tan cuerdo y tan mirado,
Que culpa no ha de tener.
D. Arias. Pues hazle, Señor, matar
En secreto.
Rey. Eso sí:
Mas ¿de quien podré fiar
Este secreto?
D. Arias. De mí.
Rey. No te quiero aventurar.
D. Arias. Pues yo darte un hombre quiero,
Valeroso y gran soldado,
Como insigne caballero,
De quien el moro ha temblado,
En el obelisco fiero
De Gibraltar, donde ha sido
Muchas veces capitan
Victorioso, y no vencido,
Y hoy en Sevilla le dan,
Por gallardo y atrevido,
El lugar primero, que es
De militares escuelas
El sol.
Rey. Su nombre ¿Como es?
D. Arias. Sancho Ortiz de las Roelas,
Y el Cid andaluz después.
Rey. Ese al momento me llama,
Pues ya quiere amanecer.
D. Arias. Vén á acostarte.
Rey. ¿Qué cama,
Arias, puede apetecer
Quien está ofendido y ama?
Ese hombre llama al momento.
D. Arias. En el alcázar está
Un bulto pendiente al viento.
Rey. ¿Bulto dices? ¿Qué será?
D. Arias. No será sin fundamento.

Rey. Mira quien es,
D. Arias. La esclavilla,
Con el papel en las manos.
Rey. ¡Hay tal rabia!
D. Arias. ¡Hay tal mancilla!
Rey. Mataré á los dos hermanos,
Si se alborota Sevilla.
D. Arias. Mándale luego quitar,
Y con decoro y secreto
Tambien se puede enterrar.
¡Así se pierde el respeto!
Tabera no ha de quedar.
(Vanse.)

Sala en casa de Busto.

Escena IX.

BUSTO. ESTRELLA.

Estr. ¿Qué es esto?
Busto. Echa ese marco.
Estr. Apénas el sol dormido
Por los balcones del alba
Sale pisando zafiros,
¡Y me levantas del lecho,
Solo, triste y afligido!
Confuso estas y turbado.
Dime, ¿has visto algun delito
En que cómplice yo sea?
Busto. Tú me dirás si lo has sido.
Estr. ¡Yo? Qué dices? ¿Estas loco?
Dime si has perdido el juicio.
¡Yo delito! Mas ya entiendo
Que tú lo has hecho en decillo,
Pues solo con preguntallo,
Contra mí lo has cometido.
? No me conoces? No sabes
Quien soy? En mi boca ¿has visto
Palabras desenlazadas
Del honor con que las rijo?
Porque si no has visto nada
Que me pueda ser indicio,
¿Qué delito puede haber?
Busto. Sin ocasion no lo digo.
Estr. ¿Sin ocasion?
Busto. ¡Ay, Estrella!
Que esta noche en casa . . .
Estr. Dilo;
Que si estuviere culpada,
Luego me ofrezco al suplicio.
¿Qué hubo esta noche en casa?
Busto. Esta noche fué epiciclo
Del sol; que en ella esta noche
Se trocó de Estrella el signo.
Estr. Las llanezas del honor
No con astrólogo estilo
Se han de decir: habla claro.
Y deja en sus zonas cinco
El sol; que aunque Estrella soy,
Yo por el sol no me rijo.
Busto. Cuando partia la noche
Con sus destemplados giros
La campana de las Cuevas,
Lisonja del cielo empíreo,
Entré en casa, y topé en ella,
Cerca de tu cuarto mismo,
Al Rey solo y embozado.
Estr. ¡Qué dices!
Busto. Verdad te digo.
Mira, Estrella, á aquestas horas
¡A qué pudo haber venido
El Rey á mi casa solo,
Si por Estrella no vino!
Matilde con él estaba;
Que á los pasos y al ruido
Salió, porque entónces era
Sabio lince el honor mio.

Metí mano, y „¡ Quien va?“ dije;
Respondió: „Un hombre;“ y embisto
Con él; y él, de mí apartado,
Que era el Rey, Estrella, dijo;
Y aunque le conocí luego,
Híceme desentendido
En conocerle; que el cielo
Darme sufrimiento quiso.
Embistióme, como rey
Enojado y ofendido;
Que un rey que embiste enojado,
Se trae su valor consigo.
Salieron pajes con luces;
Y entónces, por no ser visto,
Volvió la espalda, y no pudo
Ser de nadie conocido.
Conjuré la esclava; y ella,
Sin mostralle de Dionisio
Los tormentos, confesó
Las verdades sin martirio.
Firmada la libertad
Le dió en un papel que hizo
El Rey, cabeza al proceso
En que sus culpas fulmino.
Saquéla de casa luego,
Porque su aliento nocivo
No sembrara deshonor
Por los nobles edificios.
Cogíla á la puerta, y luego,
Puesta en los hombros, camino
Al alcázar, y en sus rejas
La colgué por su delito;
Que quiero que el Rey conozca
Que hay Brutos contra Tarquinos.
Esto me ha pasado, Estrella;
Nuestro honor está en peligro:
Yo he de ausentarme por fuerza,
Y es fuerza darte marido.
Sancho Ortiz lo ha de ser tuyo;
Que con su amparo te libro
Del rigor del Rey, y yo
Libre me pongo en camino.

Estr. ¡Ay Busto! Dame esa mano
Por el favor infinito
Que me has hecho.

Busto. Hoy has de ser,
Y así, Estrella, te apercibo,
Su esposa: guarda silencio,
Porque importa al honor mio.

(Vase.)

Estr. ¡Ay amor! y; qué ventura!
Ya estás de la venda asído;
No te has de librar. Mas ¿ quien
Sacó el fin por el principio,
Si entre la taza y la boca
Un sabio temió el peligro?

(Vase.)

Salon del alcázar.

Escena X.

El REY, con dos papeles; DON ARIAS

D. Arias. Ya en la ante cámara aguarda
Sancho Ortiz de las Roelas.

Rey. Todo el amor es cautelas;
Ya la piedad me acobarda.
En este papel sellado
Traigo su nombre y su muerte,
Y en este, que yo he mandado
Matarle: de aquesta suerte
El quedará disculpado.
Hazle entrar, y echa á la puerta
La loba, y tú no entres.

D. Arias. ¿ No?

Rey. No; porque quiero que advierta

Que sé este secreto yo
Solamente; que concierta
La venganza mi deseo
Mas acomodada así.

D. Arias. Voy á llamarle.
(Vase.)

Rey. Ya veo,
Amor, que no es este en mí
Alto y glorioso trofeo.

Escena XI.

DON SANCHO El REY.

D. Sancho. Vuestra alteza á mis dos labios
Les conceda los dos piés.

Rey. Alzad; que os hiciera agravios.
Alzad.

D. Sancho. Señor...

Rey. (Ap.) Galan es.

D. Sancho. No es mucho que yo, Señor,
Me turbe, no siendo aquí
Retórico ni orador.

Rey. Pues decid, ¿ qué veis en mí?

D. Sancho. La majestad y el valor.
Y al fin, una imágen veo
De Dios, pues le imita el Rey;
Y después dél, en vos creo.
A vuestra cesárea ley,
Gran Señor, aquí me empleo.

Rey. ¿Como estáis?

D. Sancho. Nunca me he visto
Tan honrado como estoy.

Rey. Pues aficionado os soy,
Por prudente y por bienquisto.
Porque estaréis con cuidado,
Codicioso de saber
Para lo que os he llamado,
Decíroslo quiero, y ver
Que en vos tengo un gran soldado.
— A mí me importa matar
En secreto á un hombre, y quiero,
Este caso confiar
Solo de vos; que os prefiero
A todos los del lugar.

D. Sancho. ¿Está culpado?

Rey. Sí está.

D. Sancho. Pues ¿como muerte en secreto
A un culpado se le da?
Poner su muerte en efeto
Públicamente podrá
Vuestra justicia, sin dalle
Muerte en secreto; que así
Vos os culpais en culpalle,
Pues dais á entender que aquí
Sin culpa mandais matalle.
Si ese hombre os ha ofendido
En leve culpa, Señor,
Que le perdoneis os pido.

Rey. Para su procurador,
Sancho Ortiz, no habeis venido,
Sino para dalle muerte;
Y pues se la mando dar
Escondiendo el brazo fuerte,
Debe á mi honor importar
Matarle de aquesta suerte.
¿Merece el que ha cometido
Crimen laesae, muerte?

D. Sancho. En fuego.

Rey. ¿Y si *crimen laesae* ha sido
El deste?...

D. Sancho. Que muera luego,
A voces, Señor, os pido;
Y si es así, la daré,
Señor, á mi mismo hermano,
Y en nada repararé.

Rey. Dadme esa palabra y mano.

D. Sancho. Y en ella el alma y la fé.
Rey. Hallándole descuidado
Puedes matarle.
D. Sancho. ¡ Señor!
Siendo Roela y soldado,
¡ Me quieres hacer traidor?
¡ Yo muerte en caso pensado!
Cuerpo á cuerpo he de matalle,
Donde Sevilla lo vea,
En la plaza ó en la calle;
Que al que mata y no pelea,
Nadie puede disculpalle;
Y gana mas el que muere
A traicion, que el que le mata;
Y el vivo, con cuantos trata
Su alevosía refiere.
Rey. Matadle como querais;
Que este papel para abono
De mí firmado llevais,
En que consta que os perdono
Cualquier delito que hagais.
Referidlo. (Dale el papel.)
D. Sancho. Dice así:
(Lee.) „Al que ese papel advierte,
Sancho Ortiz, luego por mí
Y en mi nombre dadle muerte;
Que yo por vos salgo aquí;
Y si os hallais en aprieto,
Por este papel firmado
Sacaros dél os prometo. —
Yo el Rey.“ — Estoy admirado
De que tan poco conceto
Tenga de mí vuestra alteza.
Yo cédula! Yo papel!
Que! Mas en vos que no en él
Confia aquí mi nobleza.
Si vuestras palabras cobran
Valor que nos montes labra,
Y ellas cuanto dicen obran,
Dándome aquí la palabra,
Señor, los papeles sobran.
Rompedlo, porque sin él;
La muerte le solicita,
Mejor, Señor, que con él:
Que en parte desacredita
Vuestra palabra el papel.
(Rómpele.)
Sin papel, Señor, aquí
Nos obligamos los dos,
Y prometemos así,
Yo de vengaros á vos,
Y vos de librarme á mí.
Si es así, no hay que hacer
Cédulas, que estorbo han sido:
Yo os voy luego á obedecer;
Y solo por premio os pido
Para esposa la mujer
Que yo eligiere.
Rey. Aunque sea
Ricafembra de Castilla
Os la concedo.
D. Sancho. Posea
Vuestro pié la alarbe silla;
El mar los castillos vea
Gloriosos y dilatados,
Y por sus climas helados . . . .
. . . .
Rey. Vuestros hechos excelentes,
Sancho, quedarán premiados.
En este papel va el nombre
(Dale un papel.)
Del hombre que ha de morir;
Cuando lo abrais no os asombre;
Mirad que he oido decir,
En Sevilla que es muy hombre.
D. Sancho. Presto, Señor, lo sabrémos.
Rey. Los dos, Sancho, solamente
Este secreto sabemos.

No hay que advertiros; prudente
Sois vos: obrad, y callemos.
(Vase.)

Escena XII.

CLARINDO. DON SANCHO.

Clar. ¿Habia de encontrarte
Cuando nuevas tan dulces vengo á darte?
Dame, Señor, albricias
De las glorias mayores que codicias.

D. Sancho. ¿Agora de humor vienes?

Clar. ¿Como el alma en albricias no previenes?
(Dale un papel.)

D. Sancho. ¿Cúyo es este?

Clar. De Estrella,
Que estaba mas que el sol hermosa y bella.
Mandóme que te diera
Ese papel, y albricias te pidiera.

D. Sancho. ¿De qué?

Clar. Del casamiento,
Que se ha de efectuar luego al momento.

D. Sancho. ¡Qué dices! La alegría
Me ha de matar. ¿Que Estrella ha de ser mia?
El hermoso lucero
Del alba ¿es para mí? Del sol espero.
Que los dorados rayos
En abismos de luz pinten desmayos
(Lee.) „Esposo, ya ha llegado
El venturoso plazo deseado:
Mi hermano va á buscarte
Solo por darme vida y por premiarte.
Si del tiempo te acuerdas,
Búscale luego, y la ocasion no pierdas.
Tu Estrella.“ —; Ay forma bella!
¿Qué bien no he de alcanzar con tal estrella?
Avisa el mayordomo
De la dichosa sujecion que tomo,
Y que saque al momento
Las libreas que están para este intento
En casa reservadas,
Y saquen las cabezas coronadas
Mis lacayos y pajes
De hermosas pesadumbres de plumajes.
Y si albricias codicias,
Toma aqueste jacinto por albricias;
Que el sol tambien te diera,
Cuando la piedra de anillo fuera.

Clar. Vivas mas que la piedra,
A tu esposa enlazado como hiedra;
Y pues tanto te precio,
Vivas, Señor, mas años que no un necio. (Vase.)

Escena XIII.

DON SANCHO.

D. Sancho. Buscar á Busto quiero;
Que entre deseos y esperanzas muero.
Mas con el miedo y gusto
Me olvidaba del Rey, y no era justo.
Ya está el papel abierto.
Qiero saber quien ha de ser el muerto.

(Lee.) „Al que muerte habeis
de dar,
Es, Sancho, á Busto Tabera.“
—; Válgame Dios! ! Que esto
quiera!
¡Tras una suerte un azar!
Toda esta vida es jugar
Una carteta imperfeta,
Mal barajada, y sujeta
A desdichas y á pesares;
Que es toda en cientos y azares
Como juego de carteta.
Pintada la suerte vi;
Mas luego se despintó,
Y el naipe se barajó
Para darme muerte á mi.
Miraré si dice así . . .
Pero yo no lo leyera
Si el papel no lo dijera.
Quiérole otra vez mirar.
(Lee.) „Al que muerte habeis
de dar,
Es, Sancho, á Busto Tabera.“
! Perdido soy! ¿Qué he de
hacer?
Que al Rey la palabra he dado

. . . .

Y á su hermana he de perder...
Sancho Ortiz, no puede ser.
Viva Busto. — Mas no es justo
Que al honor contraste el gusto:
Muera Busto, Busto muera. —
Mas detente, mano fiera;
Viva Busto, viva Busto.
Mas no puedo con mi honor
Cumplir, si á mi amor acudo;
Mas; quien resistirse pudo
A la fuerza del amor?
Morir me será mejor,
O ausentarme, de manera
Que sirva al Rey, y él no muera.
Mas quiero al Rey agradar.
(Lee.) „Al que muerte habeis
de dar,
Es, Sancho, á Busto Tabera.“
¿Si le mata por Estrella
El Rey, que servilla trata? . . .
Sí, por Estrella le mata:
Pues no muera aquí por ella.
Ofendelle y defendella
Quiero. — Mas soy caballero,
Y no he de hacer lo que quiero,
Sino lo que debo hacer
Pues ¿qué debo obedecer?
La ley que fuere primero.
Mas no hay ley que á aquesto
obligue.
Mas sí hay; que aunque in-
justo el Rey,

. . . .

A él después Dios le castigue.
Mi loco amor se mitigue;
Que, aunque me cueste disgusto,
Acudir al Rey es justo:
Busto muera!, Busto muera,
Pues ya no hay quien decir
quiera:
„Viva Busto, viva Busto.“
Perdóname, Estrella hermosa;
Que no es pequeño castigo
Perderte y ser tu enemigo.
¿Qué he hacer? ¿Puedo otra
cosa?

Escena XIV.

BUSTO. DON SANCHO.

Busto. Cuñado, suerte di-
chosa
He tenido en encontraros.
D. Sancho. (Ap.) Y yo
desdicha en hallaros,
Porque me buscais aquí
Para darme vida á mí;
Pero yo para mataros.
Busto. Ya, hermano, el
plazo llegó
De vuestras dichosas bodas.

D. Sancho. (Ap.) Mas de mis desdichas todas,
Decirte pudiera yo.
¡Válgame Dios! ¿Quien se vió
Jamás en tanto pesar?
¡Que aquí tengo de matar
Al que mas bien he querido!
Que á su hermana haya perdido!
Que con todo he de acabar!
Busto. Ya por escritura estáis
Casado con doña Estrella.
D. Sancho. Casarme quise con ella;
Mas ya no, aunque me la dais.
Busto. ¿Conoceisme? ¡así me hablais!
D. Sancho. Por conoceros, aquí
Os hablo, Tabera, así.
Busto. Si me conoceis, Tabera,
¿Como hablais de esa manera?
D. Sancho. Hablo porque os conocí.
Busto. Habréis en mi conocido
Sangre, nobleza y valor,
Y virtud, que es el honor;
Que sin ella honor no ha habido.
Y estoy, Sancho Ortiz, corrido...
D. Sancho. Mas lo estoy yo.
Busto. ¡Vos! ¿De qué?
D. Sancho. De hablaros.
Busto. Si en mi honra y fé
Algun defecto advertis,
Como villano mentis,
Y aquí os lo sustentaré.
(Mete mano.)
D. Sancho. ¿Qué has de sustentar, villano?
(Ap.) Perdone amor; que el exceso
Del Rey me ha quitado el seso,
Y es el resistirme en vano.
(Riñen.)
Busto. ¡Muerto soy! Deten la mano. (Cae.)
D. Sancho. ¡Ay, que estoy fuera de mí,
Y sin sentido te herí!
Mas aquí, hermano, te pido
Que ya que cobré el sentido,
Que tú me mates á mí.
Quede tu espada envainada
En mi pecho; abre con ella
Puerta al alma.
Busto. A doña Estrella
Os dejo, hermano, encargada.
Adios. (Muere.)
. Sancho. Rigurosa espada,
Sangrienta y fiera homicida,
Si me has quitado la vida,
Acábame de matar,
Porque le pueda pagar
El alma por otra herida.

Escena XV.

Los dos Alcaldes mayores DON PEDRO DE GUZMAN y FARFAN DE RIBERA; y otros Caballeros. DON SANCHO. BUSTO, muerte.

D. Pedro. ¿Qué es esto? Deten la mano.
D. Sancho. ¿Como, si á mi vida he muerto?
Farfan. ¡Hay tan grande desconcierto!
D. Pedro. ¿Qué es esto?
D. Sancho. He muerto á mi hermano.
Soy un Cain sevillano,
Que vengativo y cruel,
Maté un inocente Abel:
Véisle aquí; matadme aquí;

Que pues él muere por mí,
Yo quiero morir por él.

Escena XVI.

DON ARIAS. DICHOS

D. Arias. ¿Qué es esto?
D. Sancho. Un fiero rigor;
Que tanto en los hombres labra
Una cumplida palabra
Y un acrisolado honor.
Decidle al Rey mi señor
Que tienen los sevillanos
Las palabras en las manos,
Como lo veis, pues por ellas
Atropellan las Estrellas
Y no hacen caso de hermanos.
D. Pedro. Dió muerte á
Busto Tabera.
D. Arias. ¡Hay tan temerario exceso!
D. Sancho. Prendedme, llevadme preso;
Que es bien que el que mata muera.
¡Mirad qué hazaña tan fiera
Me hizo el amor intentar,
Pues me ha obligado á matar,
Y me ha obligado á morir,
Pues por él vengo á pedir
La muerte que él me ha de dar!
D. Pedro. Llevadle á Triana preso,
Porque la ciudad se altera.
D. Sancho. ¡Amigo Busto Tabera! . . .
Farfan. Este hombre ha perdido el seso.
D. Sancho. Dejadme llevar en peso,
Señores, el cuerpo helado,
En noble sangre bañado;
Que así su atlante seré,
Y entre tanto le daré
La vida que le he quitado.
D. Pedro. Loco está.
D. Sancho. Yo, si atropello
Mi gusto, guardo la ley.
Este, Señor, es ser rey,
Y esto, Señor, es no sello.
Entendello y no entendello
Importa, pues yo lo callo.
Yo lo maté, no hay negallo;
Mas el por qué no diré:
Otro confiese el por qué,
Pues yo confieso el matallo.
(Llévanselo y vanse.)

Sala en casa de Busto.

Escena XVII.

ESTRELLA. TEODORA.

Estr. No sé si me vestí bien,
Como me vestí de prisa.
Dame, Teodora, ese espejo.
Teod. Verte, Señora, en tí misma
Puedes, porque no hay cristal
Que tantas verdades diga,
Ni de hermosura tan grande
Haga verdadera cifra.
Estr. Alterado tengo el rostro
Y la color encendida.
Teod. Es, Señora, que la sangre
Se ha asomado á las mejillas
Entre temor y vergüenza,
Solo á celebrar tus dichas.
Estr. Ya me parece que llega,
Bañado el rostro de risa,
Mi esposo á darme la mano
Entre mil tiernas caricias.
Ya me parece que dice
Mil ternezas, y que oidas,
Sale el alma por los ojos,

Disimulando sus niñas.
¡Ay venturoso dia!
Esta ha sido, Teodora, estrella mia.

Teod. Parece que gente suena.
Cayó el espejo. De envidia,
(Alzale.)
El cristal, dentro la hoja,
De una luna hizo infinitas.

Estr. ¿Quebróse?

Teod. Señora, sí.

Estr. Bien hizo, porque imagina
Que aguardo el cristal, Teodora,
En que mis ojos se miran.
Y pues tal espejo aguardo,
Quiébrese el espejo, amiga;
Que no quiero que con él,
Este de espejo me sirva.

Escena XVIII.

CLARINDO, muy galan. DICHAS.

Clar. Ya aquesto suena, Señora,
A gusto y volatería;
Que las plumas del sombrero
Los casamientos publican.
A mi dueño di el papel,
Y dióme aquesta sortija
En albricias.

Estr. Pues yo quiero
Feriarte aquesas albricias.
Dámela, y toma por ella
Este diamante.

Clar. Partida
Está por medio la piedra:
Será de melancolía;
Que los jacintos padecen
De ese mal, aunque le quitan.
Partida por medio está.

Estr. No importa que esté partida;
Que es bien que las piedras sientan
Mis contentos y alegrias.
¡Ay venturoso dia!
Esta, amigos, ha sido estrella mia!

Teod. Gran tropel suena en los patios.

Clar. Y ya la escalera arriba
Parece que sube gente.

Estr. ¿Qué valor hay que resista
Al placer?

Escena XIX.

Los dos ALCALDES MAYORES, Con GENTE que trae el Cadáver de Busto. DICHOS.

Estr. Pero . . . ¿qué es esto?

D. Pedro. Los desastres y desdichas
Se hicieron para los hombres;
Que es mar de llanto esta vida.
El señor Busto Tabera
Es muerto.

Estr. ¡Suerte enemiga!

D. Pedro. El consuelo que aquí os queda,
Es que está el fiero homicida,
Sancho Ortiz de las Roelas,
Preso, y dél se hará justicia
Mañana sin falta . . .

Estr. Dejadme, gente enemiga;
Que en vuestras lenguas traeis
De los infiernos las iras.
¡Mi hermano es muerto, y le ha muerto
Sancho Ortiz! ¿Hay quien lo diga?
Hay quien lo escuche y no muera?
Piedra soy, pues estoy viva.

¡Ay riguroso dia!
Esta, amigos, ha sido estrella mia.
Pero si hay piedad humana,
Matadme.
D. Pedro. El dolor la priva,
Y con razon.
Estr. ¡Desdichada
Ha sido la estrella mia!
¡Mi hermano es muerto, y le ha muerto
Sancho Ortiz! ¡El quien divida
Tres almas de un corazon! . . .
Dejadme; que estoy perdida.
D. Pedro. Ella está desesperada.
Farf. ¡Infeliz beldad!
D. Pedro. Seguidla.
Clar. Señora . . .
Estr. Déjame, ingrato,
Sangre de aquel fratricida.
Y pues acabo con todo,
Quiero acabar con la vida.
¡Ay riguroso dia!
Esta ha sido, Teodora, estrella mia.

ACTO TERCERO.

Salon del alcázar.

Escena I.

EL REY. Los dos Alcaldes. DON ARIAS.

D. Pedro. Confiesa que le mató;
Mas no confiesa por qué.
Rey. ¿No dice qué le obligó?
Farf. Solo responde: „No sé.“
D. Pedro. Es gran confusion.
Rey. Y ¿no
Dice si le dió ocasion?
D. Pedro. Señor, de ninguna suerte.
D. Arias. ¡Temeraria confusion!
Farf. Dice que le dió la muerte;
No sabe si es con razon.
Solo confiesa matalle
Porque matalle juró.
D. Arias. Ocasion debió de dalle.
D. Pedro. Dice que no se la dió.
Rey. Volved de mi parte á hablalle,
Y decidle que yo digo
Que luego el descargo dé;
Y decid que soy su amigo,
Y su enemigo seré
En el rigor y castigo.
Declare por qué ocasion
Dió muerte á Busto Tabera,
Y en sumaria informacion
Dé del delito razon
Antes que de necio muera.
Diga quien se lo mandó
Y por quien le dió la muerte,
O qué ocasion le movió
A hacello; que desta suerte
Oiré su descargo yo;
O que á morir se aperciba.
D. Pedro. Eso es lo que mas desea.
El sentimiento le priva,
Viendo una hazaña tan fea,
Tan avara y tan esquiva.
Sin juicio está.
Rey. ¿No se queja
De ninguno?
Farf. No, Señor:
Con su pesar se aconseja.
Rey. ¡Notable y raro valor!

Farf. Los cargos ajenos deja,
Y á sí se culpa no mas.
Rey. No se habrán visto en el mundo,
Tales dos hombres jamas.
Cuando su valor confundo,
Me van apurando mas.
De mi parte le decid
Que diga por quien le dió
La muerte y le persuadió
A ello, y le prevenid
Que declare, aunque sea yo.
Si no confiesa al momento,
En un teatro mañana
Dará á Sevilla escarmiento.
D. Arias. Voy pues.
(Vanse los Alcaldes y Don Arias.)

Escena II.

DON MANUEL. EL REY.

D. Man. Doña Estrella pide
Para besaros las manos
Licencia.
Rey. ¿Quien se lo impide?
D. Man. Gran Señor, los ciudadanos.
Rey. ¡Bien con la razon se mide!
Dadme una silla, y dejad
Que entre ahora.
D. Man. Voy por ella.
(Vase.)
Rey. Vendrá vertiendo beldad;
Como en el cielo la estrella
Sale tras la tempestad.
(Vuelve Don Manuel.)
D. Man. Ya está aquí.
Parece así su arrebol
El sol gallardo y gentil,
Aunque por verano el sol
Vierte rayos de marfil.

Escena III.

ESTRELLA. Acompañamiento. Dichos.

Estr. Cristianísimo Don Sancho,
De Castilla Rey illustre,
Por las hazañas notable,
Heróico por las virtudes:
Una desdichada estrella
Que sus claros rayos cubre
Deste luto, que mi llanto
Lo ha sacado en negras nubes,
Justicia á pedirte vengo;
Mas no que tú la ejecutes,
Sino que en mi arbitrio dejes
Que mi venganza se funde.
No doy lugar á mis ojos,
Que mis lágrimas enjuguen,
Porque anegándome en ellas,
Mi sentimiento no culpes.
Quise á Tabera, mi hermano,
Que las sacras pesadumbres
Ocupa, pisando estrellas
En pavimentos azules.
Como hermano me amparó,
Y como á padre le tuve:
La obediencia y el respeto
En sus mandamientos puse.
Vivia con él contenta,
Sin dejar que el sol me injurie;
Que aun rayos del sol no eran
A mis ventanas comunes.
Nuestra hermandad envidiaba
Sevilla, y todos presumen
Que éramos los dos hermanos
Que á una estrella se reducen.
Un tirano cazador
Haze que el arco ejecute
El fiero golpe en mi hermano,
Y nuestras glorias confunde.
Perdí hermano, perdí esposo:
Sola he quedado, y no acudes
A la obligacion de Rey,

Por qué murió; solo sé
Que le maté sin saberlo.
D. Pedro. Pues parece alevosía
Matarle sin causa.
D. Sancho. Es cierto
Que la dió, pues que murió.
D. Pedro. ¿A quien?
D. Sancho. A quien me ha puesto
En el estado que estoy,
Que es en el último extremo.
D. Pedro. ¿Quien es?
D. Sancho. No puedo decirlo,
Porque me encargó el secreto;
Que como rey en las obras,
He de serlo en el silencio.
Y para matarme á mí,
Basta saber que le he muerto,
Sin preguntarme el por qué.
D. Arias. Señor Sancho Ortiz, yo vengo
Aquí, en nombre de su alteza,
A pediros que á su ruego
Confeseis quien es la causa
Deste loco desconcierto:
Si lo hicisteis por amigos,
Por mujeres ó por deudos,
O por algun poderoso
Y grande de aquestos reinos.
Y si teneis de su mano
Papel, resguardo ó concierto
Escrito ó firmado, al punto
Lo manifesteis, haciendo
Lo que debeis.
D. Sancho. Si lo hago,
No haré, Señor, lo que debo.
Decidle á su alteza, amigo,
Que cumplo lo que prometo;
Y si él es Don Sancho el Bravo,
Yo ese mismo nombre tengo.
Decidle que bien pudiera
Tener papel; mas me afrento.
De que papeles me pida,
Habiendo visto rompellos.
Yo maté á Busto Tabera;
Y aunque aquí librarme pueda,
No quiero, por entender
Que alguna palabra ofendo.
Rey soy en cumplir la mia,
Y lo prometido he hecho;
Y quien promete, tambien
Es razon haga lo mesmo.
Haga quien se obliga hablando,
Pues yo me he obligado haciendo.
D. Arias. Si en vuestra boca teneis
El descargo, es desconcierto
Negarlo.
D. Sancho. Yo soy quien soy,
Y siendo quien soy, me venzo
A mí mismo con callar,
Y á alguno que calla afrento.
Quien es quien es, haga obrando
Como quien es; y con esto,
De aquesta suerte los dos
Como quien somos harémos.
D. Arias. Eso le diré á su alteza.
D. Pedro. Vos, Sancho Ortiz, habeis hecho
Un caso muy mal pensado,
Y anduvisteis poco cuerdo.
Farf. Al cabildo de Sevilla
Habeis ofendido, y puesto
A su rigor vuestra vida,
Y en su furor vuestro cuello.
(Vanse los Alcaldes y Don Arias.)

Escena VII.

DON SANCHO, CLARINDO.

Clar. ¿Es posible que consientas

Tantas injurias?
D. Sancho. Consiento
Que me castiguen los hombres
Y que me confunda el cielo,
Y ya, Clarindo, comienza.
¿No oyes en confuso estruendo
Bramar los aires, armados
De relámpagos y truenos?
Uno baja sobre mí
Como culebra, esparciendo
Circulos de fuego aprisa.
Clar. Pienso que has perdido el seso.
(Ap. Quiero seguille el humor.)
D. Sancho. ¡Que me abraso!
Clar. ¡Que me quemo!
D. Sancho. ¿Cogióte el rayo tambien?
Clar. ¿No me ves conizas hecho?
D. Sancho. ¡Válgame Dios!
Clar. Si, señor.
Ceniza soy de sarmientos.
D. Sancho. Ya estamos en la otra vida.
Clar. Y pienso que en el infierno.
D. Sancho. ¿En el infierno, Clarindo?
¿En qué lo ves?
Clar. En que veo,
Señor, en aquel castillo
Mas de mil sastres mintiendo.
D. Sancho. Bien dices que en él estamos;
Que la soberbia está ardiendo
Sobre esa torre, formada
De arrogantes y soberbios.
Allí veo á la ambicion
Tragando abismos de fuego.
Clar. Y mas adelante está
Una legion de cocheros.
D. Sancho. Si andan coches por acá,
Destruirán el infierno.
Pero si el infierno es,
¿Como escribanos no vemos?
Clar. No los quieren recebir
Porque acá no inventen pleitos.
D. Sancho. Pues en él pleitos no hay,
Bueno ha de ser el infierno.
Clar. ¿Bueno? . . . . . .
Allí está el tirano honor,
Cargado de muchos necios
Que por la honra padecen.
D. Sancho. Quiérome juntar con ellos. —
Honor, un necio y honrado
Viene á ser criado vuestro,
Por no exceder vuestras leyes. —
Mal, amigo, lo habeis hecho,
Porque el verdadero honor
Consiste ya en no tenerlo.
¡A mí me buscais allá,
Y há mil siglos que estoy muerto!
Dinero, amigo, buscad;
Que el honor es el dinero.
¿Qué hicisteis? — Quise cumplir
Una palabra. — Riendo
Me estoy: ¿palabras cumplis?
Pareceis majadero;
Que es ya el no cumplir palabras
Bizarría en este tiempo. —
Prometí matar á un hombre,
Y le maté airado, siendo
Mi mejor amigo. — Malo.
Clar. No es muy bueno.
D. Sancho. No es muy bueno.
Metedle en un calabozo,

Y condénese por necio. —
Honor, su hermana perdí,
Y ya en su hacienda padezco. —
No importa.
Clar. (Ap.) ¡Válgame Dios!
Si mas proseguir le dejo,
Ha de perder el jüicio
Inventar quiero un enredo.
(Da voces.)
D. Sancho. ¿Quien da voces?
Clar. Da voces el Cancerbero,
Portero deste palacio. —
No me conoceis?
D. Sancho. Sospecho
Que sí.
Clar. Y vos ¿quien sois?
D. Sancho. ¿Yo?
Un honrado.
Clar. ¿Y acá dentro
Estáis? Salid, noramala.
D. Sancho. ¿Qué decis?
Clar. Salíos presto;
Que este lugar no es de honrados.
Asidle, llevadle preso
Al otro mundo, á la cárcel
De Sevilla por el viento. —
¿Como? — Tapados los ojos,
Para que vuele sin miedo. —
Ya está tapado. — En sus hombros
Al punto el Diablo Cojuelo
Allá le ponga de un salto. —
¿De un salto? Yo soy contento. —
Camina, y lleva tambien
De la mano al compañero. —
(Da una vuelta, y déjale.)
Ya estáis en el mundo, amigo.
Quedáos á Dios. — Con Dios quedo.
D. Sancho. ¡Dios dijo!
Clar. Sí, Señor; que
Este demonio, primero
Que lo fuese, fué cristiano
Bautizado, y es gallego
De Cal-de-Francos.
D. Sancho. Parece
Que de un éxtasis recuerdo.
¡Válgame Dios! ¡Ay Estrella¡
Qué desdichada la tengo
Sin vos! Mas si os perdí,
Este castigo merezco.

Escena VIII.

El ALCAIDE y ESTRELLA, con el manto echado. DICHOS.

Estr. Luego el preso me entregad.
Alc. Aquí está, Señora, el preso,
Y como lo manda el Rey,
En vuestras manos lo entrego. —
Señor Sancho Ortiz, su alteza
Nos manda que le entreguemos
A esta señora.
Estr. Señor,
Venid conmigo.
D. Sanch. Agradezca
La piedad, si es á matarme,
Porque la muerte deseo.
Estr. Dadme la mano y venid.
Clar. (Ap.) ¿No parece encantamiento?
Estr. Nadie nos siga.
Clar. Está bien.
(Vanse Estrella y Don Sancho.)
¡Por Dios, que andamos muy buenos,
Desde el infierno á Sevilla,
Y de Sevilla al infierno!

¡Plegue á Dios que aquesta Estrella
Se nos vuelva ya lucero!
(Vanse.)

Campo.

Escena IX.

ESTRELLA, cubierta con el manto. DON SANCHO.

Estr. Ya os he puesto en libertad.
Idos, Sancho Ortiz, con Dios,
Y advertid que uso con vos
De clemencia y de piedad.
Idos con Dios; acabad.
Libre estáis ¡y os deteneis!
¿Qué mirais? Qué os suspendeis?
Tiempo pierde el que se tarda:
Id, que el caballo os aguarda,
En que escaparos podeis.
Dineros tiene el criado
Para el camino.

D. Sancho. Señora,
Dame esos piés.

Estr. Id; que ahora
No es tiempo.

D. Sancho. Voy con cuidado.
Sepa yo quien me ha librado,
Porque sepa agradecer
Tal merced.

Estr. Una mujer
Vuestra aficionada soy,
Que la libertad os doy,
Teniéndola en mi poder.
Id con Dios.

D. Sancho. No he de pasar
De aquí, si no me decis
Quien sois ó no os descubris.

Estr. No me da el tiempo lugar.

D. Sancho. La vida os quiero pagar,
Y la libertad tambien.
Yo he de conocer á quien
Tanta obligacion le debo,
Para pagar lo que debo,
Reconociendo este bien.

Estr. Una mujer principal
Soy, y si mas lo pondero,
La mujer que mas os quiero,
Y á quien vos quereis mas mal.
Idos con Dios.

D. Sancho. No haré tal,
Si no os descubris ahora.

Estr. Porque os vais, yo soy.
(Descúbrese.)

D. Sancho. ¡Señora!
¡Estrella del alma mia!

Estr. Estrella soy que te guia,
De tu vida precursora.
Véte; que amor atropella
La fuerza así del rigor;
Que como te tengo amor,
Te soy favorable estrella.

D. Sancho. ¡Tú resplandeciente y bella
Con el mayor enemigo!
¡Tú tanta piedad conmigo!
Trátame con mas crueldad;
Que aquí es rigor la piedad,
Porque es piedad el castigo.
Haz que la muerte me dén;
No quieras tan liberal
Con el bien hacerme mal,
Cuando está en mi mal el bien.
¡Darle libertad á quien
Muerte á su hermano le dió!
No es justo que viva yo,
Pues él padeció por mí;
Que es bien que te pierda así,
Quien tal amigo perdió.
En libertad desta suerte,
Me entrego á la muerte fiera,
Porque si preso estuviera,
¿Qué hacia en pedir la muerte?

Estr. Mi amor es mas firme y fuerte;
Y así, la vida te doy.
D. Sancho. Pues yo á la muerte me voy,
Puesto que librarme quieres;
Que si haces como quien eres,
Yo he de hacer como quien soy.
Estr. ¿Por qué mueres?
D. Sancho. Por vengarte.
Estr. ¿De qué?
D. Sancho. De mi alevosía.
Estr. Es crueldad.
D. Sancho. Es valentía.
Estr. Ya no hay parte.
D. Sancho. Amor es parte.
Estr. Es ofenderme.
D. Sancho. Es amarte.
Estr. ¿Como me amas?
D. Sancho. Muriendo.
Estr. Antes me ofendes.
D. Sancho. Viviendo.
Estr. Oyeme.
D. Sancho. No hay qué decir.
Estr. ¿Donde vas?
D. Sancho. Voy á morir,
Pues con la vida te ofendo.
Estr. Véte y déjame.
D. Sancho. No es bien.
Estr. Vive y librate.
D. Sancho. No es justo.
Estr. ¡Por quien mueres?
D. Sancko. Por mi gusto.
Estr. Es cueldad.
D. Sancho. Honor tambien.
Estr. ¿Quien te acusa?
D. Sancho. Tu desden.
Estr. No lo tengo.
D. Sancho. Piedra soy.
Estr. ¿Estás en tí?
D. Sancho. En mi honra estoy,
Y te ofendo con vivir.
Estr. Pues véte, loco, á morir,
Que á morir tambien me voy.
(Vanse por distintos lados.)

Salon del alcázar.

Escena X.

EL REY. DON ARIAS.

Rey. ¡Que no quiera confesar
Que yo mandé darle muerte.
D. Arias. No he visto bronce mas fuerte,
Todo su intento es negar.
Dijo al fin que él ha cumplido
Su obligacion, y que es bien
Que cumpla la suya quien
Le obligó comprometido.
Rey. Callando quiere vencerme.
D. Arias. Y aun te tiene convencido.
Rey. El cumplió lo prometido.
En confusion vengo á verme
Por no podelle cumplir
La palabra que enojado
Le dí.
D. Arias. Palabra que has dado
No se puede resistir,
Porque si debe cumplilla
Un hombre ordinario, un rey
Le hace entre sus labios ley,
Y á la ley todo se humilla.
Rey. Es verdad, cuando se mide
Con la natural razon
La ley.
D. Arias. Es obligacion.

El vasallo no la pide
Al Rey; solo ejecutar,
Sin vello y averiguallo,
Debe la ley el vasallo;
Y el Rey debe consultar.
Tú esta vez la promulgaste
En un papel; y pues él
La ejecutó sin papel,
A cumplille te obligaste
La ley que hiciste en mandalle
Matar á Busto Tabera;
Que si por tu ley no fuera,
El no viniera á matalle.

Rey. Pues ¿he de decir que yo
Darle la muerte mandé,
Y que tal crueldad usé
Con quien jamas me ofendió?
El cabildo de Sevilla,
Viendo que la causa fuí,
Arias, ¿qué dirá de mí?
Y ¿qué se dirá en Castilla,
Cuando don Alonso en ella
Me está llamando tirano,
Y el Pontífice romano
Con censuras me atropella?
La parte de mi sobrino
Vendrá á esforzar por ventura,
Y su amparo la asegura.
Falso mi intento imagino;
Tambien si dejo morir
A Sancho Ortiz, es bajeza.
¿Qué he de hacer?

D. Arias. Puede tu alteza
Con halagos persuadir
A los Alcaldes mayores,
Y pedilles con destierro
Castiguen su culpa y yerro,
Atropellando rigores.
Pague Sancho Ortiz: así
Vuelves, gran Señor, por él,
Y ceñido de laurel,
Premiado queda de tí.
Puedes hacerle, Señor,
General de una frontera.

Rey. Bien dices; pero si hubiera
Ejecutado el rigor
Con él doña Estrella ya,
A quien mi anillo le dí,
¿Como lo harémos aquí?

D. Arias. Todo se remediará.
Yo en tu nombre iré á prendella
Por causa que te ha movido,
Y sin gente y sin rüido
Traeré al alcázar á Estrella.
Aquí la persuadirás
A tu intento, y porque importe,
Con un grande de la corte
Casarla, Señor, podrás;
Que su virtud y nobleza
Merece un alto marido.

Rey. ¡Como estoy arrepentido,
Don Arias, de mi flaqueza!
Bien dice un sabio que aquel
Era sabio solamente
Que era en la ocasion cruel.
Vé luego á prender á Estrella,
Pues de tanta confusion
Me sacas con su prision;
Que pienso casar con ella,
Para venirla á aplacar,
Un ricohombre de Castilla;
Y á poderla dar mi silla,
La pusiera en mi lugar;
Que tal hermano y hermana
Piden inmortalidad.

D. Arias. La gente desta ciudad
Obscurece la romana. (Vase.)

Escena XI.

El ALCAIDE. El REY.

Alc. Déme los piés vuestra alteza.
Rey. Pedro de Caus, ¿qué causa
Os trae á mis piés?
Alc. Señor,
Este anillo con sus armas
¿No es de vuestra alteza?
Rey. Sí:
Este es privilegio y salva
De cualquier crímen que hayais
Cometido.
Alc. Fué á Triana,
Invicto Señor, con él
Una mujer muy tapada,
Diciendo que vuestra alteza
Que le entregase mandaba
A Sancho Ortiz. Consulté
Tu mandato con las guardas
Y el anillo juntamente;
Y todos que le entregara
Me dijeron: díle luego;
Pero en muy poca distancia
Sancho Ortiz, dando mil voces,
Pide que las puertas abra
Del castillo, y como loco,
„No he de hacer lo que el Rey manda,"
Decia, y „quiero morir;
Que es bien que muera quien mata."
— La entrada le resistí;
Pero, como voces tantas
Daba, fué abirle fuerza.
Entró, donde alegre aguarda
La muerte.
Rey. No he visto gente
Mas gentil ni mas cristiana
Que la desta ciudad: callen
Bronces, mármoles y estatuas.
Alc. La mujer dice, Señor,
Que la libertad le daba,
Y que él no quiso admitilla,
Por saber que era la hermana
De Busto Tabera, á quien
Dió la muerte.
Rey. Mas me espanta
Lo que me decis agora.
En sus grandezas agravian
La mesma naturaleza.
Ella, cuando mas ingrata
Había de ser, perdona,
Le libra; y él, por pagarla
El ánimo generoso,
Se volvió á morir. Si pasan
Mas adelante sus hechos,
Darán vida á eternas planchas.
Vos, Pedro de Caus, traedme
Con gran secreto al alcázar
A Sancho Ortiz en mi coche,
Excusando estruendo y guardas.
Alc. Voy á servirte. (Vase.)

Escena XII.

Un CRIADOS. El REY, después. Los ALCALDES.

Criado. Aquí
Verá vuestra alteza aguardan
Sus dos alcaldes mayores.
Rey. Decid que entren con sus varas.

(Vase el criado.)

Si yo puedo, á Sancho Ortiz
He de cumplir la palabra,
Sin que mi rigor se entienda.
(Salen los dos alcaldes.)
D. Pedro. Ya, gran Señor, sustanciada
La culpa, pide el proceso
La sentencia.
Rey. Sustanciadla:
Solo os pido que mireis,

Pues sois padres de la patria,
Su justicia, y la clemencia
Muchas veces la aventaja.
Regidor es de Sevilla
Sancho Ortiz, si es el que falta
Regidor; uno piedad
Pide, si el otro venganza.

Farf. Alcaldes mayores somos
De Sevilla, y hoy nos carga
En nuestros hombros, Señor,
Su honor y su confianza.
Estas varas representan
A vuestra alteza; y si tratan
Mal vuestra planta divina,
Ofenden á vuestra estampa.
Derechas miran á Dios,
Y si se doblan y bajan,
Miran al hombre, y del cielo,
En torciéndose, se apartan.

Rey. No digo que las torzais,
Sino que equidad se haga
En la justicia.

D. Pedro. Señor,
La causa de nuestras causas
Es vuestra alteza: en su *fiat*
Penden nuestras esperanzas.
Dadle la vida, y no muera,
Pues nadie en los reyes, manda.
Dios hace los reyes, Dios
De los Saules traslada
En los humildes Davides
Las coronas soberanas.

Rey. Entrad, y ved la sentencia,
Qué da por disculpa, y salga
Al suplicio Sancho Ortiz,
Como las leyes lo tratan.
Vos, don Pedro de Guzman,
Escuchadme una palabra
Aquí aparte.

(Vase Farfan.)

Escena XIII.

El REY. DON EEDRO.

D. Pedro. Pues, ¿qué es
Lo que vuestra alteza manda?

Rey. Dando muerte á Sancho, amigo
Don Pedro, no se restaura
La vida al muerto; y querria,
Evitando la desgracia
Mayor, que le desterremos
A Gibraltar ó á Granada,
Donde en mi servicio tenga
Una muerte voluntaria.
¿Qué decis?

D. Pedro. Que soy don Pedro
De Guzman, y á vuestras plantas
Me teneis. Vuestra es mi vida,
Vuestra es mi hacienda y espada.

Rey. Dadme esos brazos, don Pedro
De Guzman, que no esperaba
Yo ménos de un pecho noble.
Id con Dios: haced que salga
Luego Farfan de Ribera.
(Ap.) Montes la lisonja allana.

(Vase don Pedro.)

Escena XIV.

TARFAN. El REY.

Farf. Aquí á vuestros piés estoy.

Rey. Farfan de Ribera, estaba
Con pena de que muriera
Sancho Ortiz; mas ya se trata
De que en destierro se trueque
La muerte, y será mas larga,
Porque será mientras viva.
Vuestro parecer me falta,

Para que así se pronuncie.
Farf. Cosa de mas importancia
Mande á Farfan de Ribera
Vuestra alteza, sin que en nada
Repare; que mi lealtad
En servirle no repara
En cosa alguna.
Rey. En fin, sois
Ribera, en quien vierte el alba
Flores de virtudes bellas
Que os guarnecen y acompañan.
Id con Dios.
(Vase Farfan.)

Escena XV.

El REY.

Rey. Bien negocié,
Hoy de la muerte se escapa
Sancho Ortiz, y mi promesa
Sin que se entienda se salva.
Haré que por general
De alguna frontera vaya,
Con que le destierro y premio.

Escena XVI.

Los Alcaldes. El REY.

D. Pedro. Ya está, gran Señor, firmada
La sentencia, y que la vea
Solo vuestra alteza falta.
Rey. Habrá la sentencia sido
Como yo lo deseaba
De tan grandes caballeros.
Farf. Nuestra lealtad nos ensalza.
Rey. (Lee.) „Fallamos y pronunciamos
Que le corten en la plaza
La cabeza.“ — ¡ Esta sentencia
Es la que traeis firmada!
¿ Así, villanos, cumplis
A vuestro rey la palabra?
¡ Vive Dios!
Farf. Lo prometido
Con las vidas, con las almas
Cumplirá el menor de todos
Como ves, como arrimada
La vara tenga; con ella,
Por las potencias humanas,
Por la tierra, por el cielo,
Que ninguno dellos haga
Cosa mal hecha ó mal dicha.
D. Pedro. Como á vasallos nos manda;
Mas como alcaldes mayores,
No pidas injustas causas;
Que aquello es estar sin ellas,
Y aquesto es estar con varas,
Y el cabildo de Sevilla
Es quien es.
Rey. Bueno está. Basta;
Que todos me avergonzais.

Escena XVII.

DON ARIAS. ESTRELLA. DICHOS.

D. Arias. Ya está aquí Estrella.
Rey. Don Arias,
¿ Qué he de hacer? Qué me aconsejas
Entre confusiones tantas?

Escena XVIII.

El ALCAIDE. DON SANCHO. CLARINDO. DICHOS.

Alc. Ya Sancho Ortiz está aquí.
D. Sancho. Gran Señor, ¿ por qué no acabas
Con la muerte mis desdichas,
Con tu rigor mis desgracias?
Yo maté á Bustos Tabera;

Matadme, muera quien mata.
Haz, Señor, misericordia,
Haciendo justicia.

Rey. Aguarda.
¿Quien te mandó darle muerte?

D. Sancho. Un papel.

Rey. ¿De quien?

D. Sancho. Si hablara
El papel, él lo dijera;
Que es cosa evidente y clara;
Mas los papeles rompidos
Dan confusas las palabras.
Solo sé que dí la muerte
Al hombre que mas amaba,
Por haberlo prometido.
Mas aquí á tus piés aguarda
Estrella mi muerte heróica,
Y aun no es bastante venganza.

Rey. Estrella, yo os he casado
Con un grande de mi casa,
Mozo, galan, y en Castilla
Principe, y señor de salva;
Y en premio desto os pedimos,
Con su perdon, nuestra gracia,
Que no es justo que se niegue.

Estr. Ya, Señor, si estoy casada,
Vaya libre Sancho Ortiz.
No ejecutes mi venganza.

D. Sancho. ¿Al fin me das el perdon
Porque su alteza te casa?

Estr. Sí, por eso te perdono.

D. Sancho. ¿Y quedais así vengada
De mi agravio?

Estr. Y satisfecha.

D. Sancho. Pues porque tus esperanzas
Se logren, la vida acepto,
Aunque morir deseaba.

Rey. Id con Dios.

Farfan. Mirad, Señor,
Que así Sevilla se agravia,
Y debe morir.

Rey. (A don Arias.) ¿Qué haré,
Que me apura y acobarda
Esta gente?

D. Arias. Hablad.

Rey. Sevilla,
Matadme á mí, que fuí causa,
Desta muerte. Yo mandé
Matalle, y aquesto basta
Para su descargo.

D. Sancho. Solo
Ese descargo aguardaba
Mi honor. El Rey me mandó
Matarle; que yo una hazaña
Tan fiera no cometiera,
Si el Rey no me lo mandara.

Rey. Digo que es verdad.

Farfan. Así
Sevilla se desagravia;
Que pues mandasteis matalle,
Sin duda os daria causa.

Rey. Admirado me ha dejado
La nobleza sevillana.

D. Sancho. Yo á cumplir salgo el destierro,
Cumpliéndome otra palabra
Que me disteis.

Rey. Yo la ofrezco.

D. Sancho. Yo dije que aquella dama
Por mujer habias de darme
Que yo quisiera.

Rey. Así pasa.

D. Sancho. Pues á doña Estrella pido,
Y aquí á sus divinas plantas
El perdon de mi error pido.

Estr. Sancho Ortiz, yo estoy casada.

D. Sancho. ¡Casada!

Estr. Sí.

D. Sancho. ¡Yo estoy muerto!

Rey. Estrella, esta es mi palabra.
Rey soy, y debeo cumplirla:
¿Qué me respondeis?

Estr. Que se haga
Vuestro gusto. Suya soy.

D. Sancho. Yo soy suyo.

Rey. Ya ¿qué falta?

D. Sancho. La conformidad.

Estr. Pues esa
Jamás podrémos hallarla
Viviendo juntos.

D. Sancho. Lo mesmo
Digo yo, y por esta causa
De la palabra te absuelvo.

Estr. Yo te absuelvo la palabra;
Que ver siempre al homicida
De mi hermano en mesa y cama
Me ha de dar pena.

D. Sancho. Y á mí
Estar siempre con la hermana
Del que maté injustamente,
Queriéndole como el alma.

Estr. Pues ¿libres quedamos?

D. Sancho. Sí.

Estr. Pues adios.

D. Sancho. Adios.

Rey. Aguarda.

Estr. Señor, no ha de ser mi esposo
Hombre que á mi hermano mata,
Aunque le quiero y le adoro
(Vase.)

D. Sancho. Y yo, Señor, por amarla,
No es justicia que lo sea.
(Vase.)

Rey. ¡Grande fé!

D. Arias. ¡Grande constancia!

Clar. (Ap.) Mas me parece locura.

Rey. Toda esta gente me espanta.

D. Pedro. Tiene esta gente Sevilla.

Rey. Casarle pienso y casarla
Como merece.

Clar. Y aquí
Esta tragedia os consagra
Lope, dando á *La Estrella*
De Sevilla eterna fama,
Cuyo prodigioso caso
Inmortales bronces guardan.

LOS COMENDADORES DE CORDOBA.

Personas.

El REY DON FERNANDO.
DON JORGE, comendador.
DON FERNANDO, comendador.
GARCILASO DE LA VEGA.
El conde de PALMA.
HERNANDO DE PULGAR.
DON GARCIA DE TOLEDO.
DON DIEGO de HARO.
DON LUIS. caballero.
GALINDO, lacayo.
DON FERNANDO, venticuatro de Córdova.
RODRIGO, su esclavo.
DOÑA BEATRIZ.
DOÑA ANA.
ANTONIA, doncella.
ESPERANZA, esclava.
MEDRANO, criado.
Dos embajadores.

JORNADA PRIMERA.

Escena I.

Córdoba.

DON JORGE, DON FERNANDO, comendadores, y DON LUIS.

D. Jorge. Grande merced nos ha hecho
El obispo mi señor.
D. Fern. Corresponde á su buen pecho,
Ha igualado á su valor,
Y su sangre satisfecho.
D. Luis. ¿Que os trate como sobrinos,
Que os admire, si sois dinos
De serlo del mismo Rey?
D. Fern. Por su sangre á toda ley,
Que por lo demas indinos.
¡Cuanto se ha holgado de vernos
Tan robustos y soldados,
Que nos dejó niños tiernos,
Y tan cerca de ocupados
En militares gobiernos,
Y no con malas haciendas!
D. Luis. Y mas, si tan altas prendas
A los méritos reduces,
Por buena sangre las cruces,
Por obras las encomiendas.
Ya tenia informacion
Que en Granada habeis servido
Al Rey en esta ocasion,
Y que han parejas corrido
Hazañas y obligacion.
Huélgase en extremo en veros
Tan soldados y galanes,
Tan honrados caballeros,
Y que entre mil capitanes
Hayais sido los primeros.
Cuando agora me llamó,
Que os aprestase mandó
Dos caballos en que vais
Por la ciudad.
D. Fern. ¿Vos pensais
Salir, Don Jorge?
D. Jorg. Yo no.
Que de Córdoba en Castilla
Dicen los que al viento igualas,
Que por mucha maravilla
Nace el caballo con alas,
Y el hombre sobre la silla.
Y que el niño, aunque no entienda
Que es Córdoba flor de España,

Y apénas á hablar aprenda,
Sobre el caballo de caña
Sabe dar y quitar rienda.
Aquí en ponelle los pies
Dicen que sabe el caballo,
Si es el hombre cordobes,
Para querello y amallo,
Y al reves si no lo es.
Y porque no me inquiete,
Mas quiero, aunque me promete
Tan buen padrino á mi lado,
Ser á pié galan soldado,
Que á caballo mal ginete.

D. Fern. Yo soy de tu parecer
De no salir en lugar
Que cualquier niño ó muger
Sabe picar, ó parar
Piés, cuerpo y brazo al correr.

D. Luis. No burleis por tales fines
Los caballos y aderezos,
Que están en esos patines
Con vandas á los pescuezos
Y listones á las crines,
Jaeces, que es un tesoro
Su valor, obra de un moro
Famoso entre los Gazules,
Caparazones azules,
Bordados de plata y oro.
Entrad, vereis cual están
De española furia llenos,
Un bayo y un alazan,
Desempedrando el zaguan
Y jabonando los frenos.
Parece que están diciendo
Que hasta salir no se aplacan,
Y entre el espumoso estruendo
A vueltas están comiendo
La misma sangre que sacan.

D. Jorge. No hemos de salir en ellos.

D. Luis. No hagais así burla dellos,
Mirad que se correrán,
Estando ya en el zaguan,
Si los vuelven sin correllos.

D. Fern. Póngannos dos por tu vida
Mas mansos.

D. Luis. ¿Como?

D. Fern. A la brida.

D. Luis. Creo que de mí os burlais;
Mejor es que los pongais
En carrera que en corrida.

D. Jorg. Dejadlos, Don Luis, así,
Que os aseguro de mí,
Que á Córdoba no le pese
De verme.

D. Fern. Descuido es ese,
Don Jorge, estando yo aquí.
Quiero en fiestas hoy acaso,
Con caña, con lanza, ó luz,
Al veloz curso, ó al paso
Subir caballo andaluz,
Si fuere el mismo Pegaso.
En cualquier nave me engolfo,
Ni temo estrecho ni golfo;
Con todo me estrello y rifo,
Domar puedo el Hipogrifo,
Como se dice de Astolfo.

D. Luis. Pues alto, no desconfies;
Venga algun paje que os calce.

D. Fern. Traedme unos borceguíes.

D. Jor. A mí la humildad me ensalce.

D. Fern. ¿Ya de mis retos te ries?
Córdoba hará que me vengue.

Sale GALINDO, lacayo, la capa al brazo y la espada desnuda. Dicen dentro:

Dentro. ¡Aparta, aparta!
Gal. No importa.
Téngase, señor perrengue,
O haré que Juan de la Horta
Los dos ojos le derrengue.
D. Jorg. Vive el Señor, que es Galindo
A borracho.
Gal. Mentís, loco.
D. Jorg. ¿Hablas conmigo?
Gal. Al decillo
Me hablaste.
D. Fern. Detente un poco.
¿Con quien lo has?
Gal. Con un grillo.
D. Jorg. Envaina ya, majadero.
Gal. Manda á la cólera tú,
Que me deje.
D. Jorg. ¿Está hecho un cuero
Tu espada en casa? ¡Jesu!
Hoy venido, y hoy grosero.
Gal. Repórtome.
D. Jorg. Si al balcon
Saliere el obispo.
D. Fern. Es llana,
Galindo, tu perdicion.
Gal. Reportome. ¿Con cuartana
No sabe que soy Leon?
D. Fern. Iremos á un hospital
Por ella.
D. Jorge. Dí lo que fué.
Gal. No quereis al hombre mal,
Segun en esto se ve.
D. Jorg Veis, este no tiene igual;
Es mi privado querido.
D. Fern. Cuenta, necio, lo que ha sido.
D. Jorg. Dí presto lo que ha pasado.
Gal. Resuello por algun lado,
Que creo que vengo herido.
D. Jorg. Miradlo, Fernando, vos.
D. Fern. No tienes nada, por Dios.
D. Jorg. ¿Qué has tenido, mentecato?
Gal. ¡Ay! fué con un mulato.
D. Jorg. Buenos estaban los dos.
Gal. Como si yo fuera un payo,
Y el cocinerillo obispo,
Me dijo, sacando el bayo:
¿Es este puerco el lacayo
Del sobrino del obispo?
Callad, le dijeron dos
Que estaban con el guillote,
Que es mas valiente que vos.
Gana me da, vive Dios,
Dijo, de asille un bigote.
Y entónces la rienda arrojo,
Y acercándome desato
La lengua con este enojo:
Si está preñado el mulato,
Llegue, cumplirle he su antojo.
Los negros, dijo, no son
Judíos, y es argumento
Que aprueba bien la cuestion,
Que hubo en el nacimiento
Negros, y no en la pasion.
Yo entónces con algun brio
Le dije: perro no ladre,
Que bien puede ser judío
Por la parte de su madre,
Y basta ser gusto mio.
Que él no es fino de Segovia,
Sino muy bajo cincueno,
Replica, y el cuerpo agobia

Judío venticuatreno
Con mas faldas que una novia,
Tómeme esa bofetada —
Y dióme con el sombrero;
Yo arranco la acicalada,
Y ya fuera el negro harnero,
A no ser por gente honrada.
¡Sal aquí, perro!

D. Fern. Está quedo.

D. Luis. Bien os podeis sosegar,
Que yo le haré castigar.

D. Fern. La mano le habeis de dar,
Que es un mozo de caballos,
De casa, y hombre de bien.

D. Jorg. Los nuestros, on Luis, nos den.

D. Fern. Haced al patio sacallos,
Y tú con nosotros ven.

D. Jorg. ¿A donde, Fernando, iremos?

D. Fern. A visitar nuestra prima,
Que harta obligacion tenemos.

D. *Luis.* Y aun es la prima mas prima
Que en Córdoba visto habemos.

D. Jorg. ¿Es hermosa?

D. Luis. Un angel bello.
En rostro, manos y cuello
Vence alabastro y jazmin,
Toda es bellísima al fin,
Desde los piés al cabello.

D. Jorg. Pésame muy en estremo
Que esté ausente el Venticuatro,
Que ya el recatarse temo,
Y yo su fama idolatro,
Y en su memoria me quemo.

D. Fern. ¿De qué se ha de recatar,
Siendo sus primos?

D. Luis. Por dar
Ejemplo de casto pecho,
Que con hermanos lo han hecho
Otras del mismo lugar.

D. Fern. Aquesos son disparates;
De verla es justo que trates,
O tómelo mal, ó bien.

D. Jorg. Haz, Galindo, que nos den
Borceguíes y acicates.

(Vanse.)

Escena II.

Granada.

Salen el REY DON FERNANDO, GARCILASO de la VEGA, el CONDE de PALMA, HERNANDO del PULGAR y DON GARCIA de TOLEDO.

Rey. Estoy, nobles caballeros,
De vosotros bien servido,
Pues vuestros blancos aceros
Habeis en sangre teñido
De aquestos bárbaros fieros.
Y aunque es de Dios la victoria,
Él quiere que vuestra gloria
No se escurezca de olvido,
Pues habeis engrandecido
La fé con tan larga historia.
Ya poseo la Granada,
Que tan agria, áspera fué,
Dulce, madura y cortada,
Y de católica fé
La cabeza coronada.
Costóme mucho el venir
A podella conseguir,
Despues de tan larga guerra
Que estaba en nevada sierra

Tan áspera de subir.
Débeseos, conde de Palma,
Mucha parte de la empresa.
Ya desa palma no es palma
El fruto que ántes profesa,
Granada lleva esa palma.
¿Quien vió palmas con granadas?
Pero así suele ingerillas
El corte de las espadas,
Y á vuestra frente rendillas,
Todas de palma ènlazadas.

Conde. Señor, si la palma mia
Os diera aquesta Granada,
O en palma vuestra, podria,
Pero fué palma sembrada,
Que ha dado el fruto tardia.
Perdonad su rustiqueza,
Que humillarse a Vuestra Alteza
Tiene por mayor hazaña.

Rey. Antes es palma de España
Que ha de ceñir su cabeza.
Vos, Hernando del Pulgar,
Creedme que eternamente
Vuestra hazaña singular
Vivirá de gente en gente,
Desde el nuestro al indo mar.
Que el Ave por quien tan ciertas
Vimos nuestras peticiones
Destas vidas en Dios muertas,
Ya que no en las corazones,
La clavaste en las puertas.
Fuistes un Marte Gabriel,
Que con la embajada escrita
Tanto os pareceis á él.*)

Pulg. Quien al moro se la quita
Mas tiene del Ave y dél.
Si clavé el Ave Maria
En las puertas de Granada,
De Garci Laso podria
Loarse mas ser quitada
Al moro que la traia.

Garc. Vos habeis dado sujetos
A la fama, en que emplearse,
Y á los poetas concetos;
Porque mas debe loarse

---

*) Der hier auftretende Hernando del Pulgar darf nicht verwechselt werden mit dem gleichzeitigen Geschichtschreiber gleiches Namens, von welchem Bd. I. S. 137 ff. d. Handb. die Rede gewesen ist. Zum Unterschiede von letzterem nennt man ihn gewöhnlich Hernando del Pulgar, *el de las hazañas*. Die That, auf welche in der obigen Stelle angespielt wird, hat ihn im Andenken seiner Landsleute erhalten, und bestand darin, dass er noch während der Belagerung von Granada, von wenigen kühnen Rittern begleitet, sich in die Stadt schlich, und ein Ave Maria, an die Pforte der Hauptmoschee nagelte. Diese Handlung ist in vielen Romanzen besungen worden und hat den Stoff zu mehreren Schauspielen, unter andern zu Lope's *El Cerco de Santa Fé* geliefert. Dieser Pulgar war übrigens auch Schriftsteller. Man hat von ihm eine Lebensbeschreibung des berühmten Feldherrn Gonzalvo de Córdova, des sogenannten grossen Feldherrn, welche zuerst zu Sevilla 1527 in Fol. erschien. In neueren Zeiten besorgte Martinez de la Rosa einen Wiederabdruck dieser seltenen Ausgabe, und fügte demselben eine interessante Biographie Pulgar's hinzu. Das Buch führt den Titel: *Hernan Perez del Pulgar, bosquejo histórico, con las hazañas del gran capitan* (Madrid, 1834. 8. Paris, 1844. 8.)

La causa que los efetos.
Vos la distes á mi empresa.
Rey. Con vuestra alabanza cesa
La que á entrambos puedo dar.
Garc. Mis armas ha de enviar
El cielo.
Rey. Harta gloria es esa.
Garc. Ya luce el Ave María
En mis banderas y escudos,
Donde el sol detiene el dia.
Rey. ¿Porque nos teneis tan mudos
Vuestros hechos, Don García?
¿O han de ir estos como salva,
Y de vuestro sol el alva,
Que á mi encarecerlo puedo?
Hablad, famoso Toledo,
Honor de la casa de Alva.
Garc. Entre tales caballeros,
¿Qué puedo, señor, decir?
Rey. El que fué de los primeros
En hacer y proseguir,
Se alaba de los postreros.
No fué vuestra espada en blanco,
Ni fué vuestra lanza mimbre,
Que ya llega el cielo franco,
El angel azul y blanco
De vuestro dorado timbre.
Hoy queda por vos el nombre
De Toledo etérnamente,
Adonde la vida asombre
De ver un hombre excelente,
Si quien es tan grande, es hombre.

Sale un Paje.

Paje. Aquí, Rey invicto, está
Don Fernando, el Venticuatro
De Córdoba, que hoy se va,
Y de Ecija tres ó cuatro
Hidalgos.
Rey. Descansen ya,
Vuélvanse á sus casas todos.
Pues volvieron de mil modos
Por España y por su honra,
Desde la infamia y deshonra
Del primer rey de los godos.
¿Quien son?
Paje. Estévan Sarmiento
Y Pedro Trillo.
Rey. Este Trillo
Es hombre de mucho cuento.
Un su abuelo con un trillo
Dicen dió la muerte á ciento.
Paje. Martin Fernandez tambien
De Boorques está aquí.
Rey. ¡Qué gran soldado!
D. Garc. Harto bien
Pelear, señor, le ví
Con la espada de Jaen.
Valientes hombres han sido
Todos los deste linaje.
Rey. Muy bien los he conocido.
Entre el Venticuatro, paje.

Sale el VENTICUATRO.

Vent. Los piés, gran señor, te pido.
Rey. ¿Qué es esto, Fernando?
Vent. Ya
Que Granada y sus extremos
Por tuya, señor, está,
El sosiego en que te vemos
Licencia á todos nos da,
Y á venirla á pedir
Para volver á mi casa,
Si aquí no te he de servir.
Rey. A la guerra que aquí pasa

La paz se debe seguir.
Vete, Fernando, y descansa
Con tu muger, que ya es justo.

Vent. Nunca el servirte me cansa,
Pero da el ocio disgusto,
Si Marte la furia amansa.
Y en los que somos casados
Corre mas la obligacion
De la patria, y los cuidados
De acudir á los que son
Forzosos y no escusados.
Córdoba te dió sus hijos,
Que en conquistar esta tierra
Has visto firmes y fijos
Mas para andar en la guerra
Que para los regocijos.
Ya la guerra se acabó,
Las fiestas tendrélas yo
Con mi familia, si mandas.

Rey. Para tan justas demandas
No puedo decir de no.
Siento apartarte de mí,
Que sabes que te estimé.

Vent. Siempre, señor, os serví,
Siempre esa luz mi sol fué,
Y como sombra os seguí.
No he podido daros mas,
Siendo mi caudal tan poco.

Rey. ¿En fin, Fernando, te vas?

Vent. Señor, mi intento revoco,
Ni me voy, ni iré jamas.
Hagamos, señor, aquí
Tres tabernáculos juntos.

Rey. Aora bien, justo es así,
Muévase amor en dos puntos,
Aunque haya distancia en tí.
Vete á ver tu casa, y lleva
Este anillo de mi mano.

Vent. Haces de Alejandro prueba,
Que honrar á un tosco aldeano
No es en reyes cosa nueva.
Guardaré aqueste diamante,
Que en tu servicio lo soy,
Tanto mas firme y constante,
Que puedo labrarle hoy
Mejor que su semejante.
Si el anillo antiguamente
Era de prision señal,
Esa terné eternamente,
Que de águila tan real
Ser preso es honra excelente.
El amor y obligacion
De dármele engastar puedo
En el alma, que es razon,
Y el oro y piedra en el dedo
Que llaman del corazon.
Y será este anillo así,
Por el venturoso hallazgo
De la libertad que dí,
Vínculo en mi mayorazgo,
Y piedra de amor en mí.
Y deste círculo puedo
Decir que al cielo segundo
Mas obligado le quedo,
Pues puede abrazar un mundo,
Y se ha cifrado en mi dedo.
Mas como el mobil primero
Trae á los cielos tras sí,
Así deste anillo espero
Que traerá mi amor tras tí,
Del primer punto al postrero.
Mejor le pudo emplear
En Hernando de Pulgar
Vuestra Alteza, que en mí indigno,
Porque este anillo era digno
De tan famoso Pulgar.
Garci Laso de la Vega
Esta piedra ha merecido
En la mina de su vega,

Pues de su mina ha salido
Piedra que la vista ciega.
Tambien el conde de Palma
Este anillo soberano
Diera mejor sangre y alma
Para palma de tal mano,
Y por mano de tal palma.
Don García de Toledo,
Que es tan heróico español,
Tuviera mejor que puedo
Este círculo de sol
En el alva de su dedo.
Pero en fin ha amanecido,
No quiero decir en mí,
Que en toda Córdoba ha sido.
Bey. Que lo merecistes ví,
Que estoy de vos bien servido.
Id, Fernando, á vuestra casa.
Vent. Beso á vuestra Majestad
Los piés por merced, que pasa
Mas distancia á mi humildad
Que hay una gloria sin tasa.
Rey. A Córdoba escrito tengo;
Hablad á mi secretario.
Vent. Ya el recebiros prevengo.
Rey. Poco será necesario,
Sino es que aquí me detengo.
En Toledo me vereis,
Que me da priesa Toledo.
Vent. Guárdete el cielo.

(Vase el Venticuatro.)

Rey. El que veis
Es hombre de quien fiar puedo
Cuanto conquistado habeis.
D. Garc. Conocido es su valor.
Rey. Salgamos al corredor,
Despacharé los soldados.
Para partir aprestados
Cond. Gran merced.
Garc. L. Bravo valor.

Escena III.

Córdova.

Sala en casa DEL VENTICUATRO.

Sale DOÑA BEATRIZ y DOÑA ANA.

Ana. Gallardo acompañamiento.
Beat. En esta ausencia zelosa
Del Venticuatro no hay cosa
Que pueda darme contento.
Ana. Buena ha sido la carrera,
Bien la ha pasado don Juan.
Beat. Es por estremo galan,
Si él mismo no lo supiera.
Dna. ¡Qué lindo sacar de mano
Al parar sobre los piés!
Beat. Harto lindo todo es,
Si no fuera lindo y vano.
Don Pedro, que es mas robusto,
No me ha parecido mal.
Dna. No tiene tu gusto igual,
Mas no hay disputas en gusto.
En fin, robusto ha de ser.
Beat. Y lo contrario te asombre,
Que no es bien que tenga el hombre
Semejanza de muger.
Ana. ¿Que así don Luis te agradó?
Beat. Flojo es, aunque es bien hecho.

Ana. Pon á esas rejas el pecho,
Que un forastero pasó.
Esperanza viene aquí.

Sale ESPERANZA.

Beat. Mas quisiera mi esperanza,
Aunque mi deseo alcanza.
¿Búscasme?
Esp. Señora, sí.
Beat. ¿Qué quieres?
Esp. Dos caballeros
Entran en el patio agora.
Beat. ¿Si es tu señor?
Esp. No, señora,
Que parecen forasteros.
Beat. ¿Y traen pajes?
Esp. Tres ó cuatro.
Beat. Mis primos son, así me goze.

Sale GALINDO.

Gal. ¿Vive aquí el dos veces doce?
Esp. ¿Quien dices?
Gal. El venticuatro.
Beat. ¿Eres de mis primos?
Gal. Soy.
Si das licencia, entrarán.

Salen DON JORGE y DON FERNANDO.

D. Jorg. A tus piés, señora, están.
Beat. Bueno, mis brazos os doy,
Primos mios.
D. Jorg. Mi señora
D. Bea. Muy bien venidos seais;
¿Como venís? ¿Como estais?
D. Jorg. En mi vida como agora.
Vos, mi señora, ¿estais buena?
Beat. A vuestro servicio estoy.
D. Ferm. Agora, pues menor soy,
Os hablo.
Beat. Hablad nora buena.
D. Fern. Pues don Jorge ha preguntado
Prima vuestra salud ya,
Don Fernando ¿como está?
Beat. Para partirse aprestado.
(á Esp.) Saca unas sillas aquí.
D. Fern. ¿Teneis carta?
Beat. Habrá tres dias.
D. Jorg. (Ap.) ¡O tristes desdichas mias!
¿Donde me llevais así?
Esp. Las sillas están ya puestas.
Beat. Sentáos; llega esa almohada.
D. Jorg. (Ap.) Alma confusa y turbada,
¿Qué novedades son estas?
D. Fern. ¿Quien es, señora, esta dama?
Beat. Sobrina de mi marido.
D. Fern. Buen talle tiene.
Beat. Escogido.
D. Fern. Así ¿doña Ana se llama?
Pues sepa vuestra merced
Que le soy muy servidor.
Ana. Muy bien me debeis, señor,
Hacerme tanta merced.
Gal. (á Esp.) ¿Y ella, prima, no me habla?
Esp. Quítese allá.
Gal. ¿Para qué
Puntillos? que la daré
Voz que la deje sin habla.
Esp. ¡Qué bien gentil cortesía!
Ya haces del fanfarron.

Gal. Es esta mi condicion.
Esp. Pues sepa que no es la mia.
Gal. Una prima puedo yo
Tratalla á mi gusto ya.
Esp. ¿Yo prima? ¿De cuando acá?
Gal. ¿Luego no?
Esp. No.
Gal. Lindo no.
Luego, donde un amo honrado
Tiene alguna prima honrada,
¿No viene á ser la criada
La prima de su criado?
Esp. Estremada obligacion.
Gal. ¿Como te llamas? ¿Lucía?
Esp. No tengo nombre.
Gal. Porfía.
Ea, prima de un ladron,
Si eres Francisca, comienzo
Cuatro efes que tendrás,
Fria, fea y flaca serás.
Esp. Mas ¿qué te llamas? ¿Lorenzo?
Gal. Aquí traigo el sobrescrito.
Esp. No; que cuatro eles tuvieras,
Porque loco y ladron fueras.
Gal. ¿Y la cuarta?
Esp. Lacayito.
Gal. ¡Vive Dios! que eres del potro,
Aceituna cordovesa,
Toca, perra.
Esp. De hablar cesa.
Gal. Ea, esas burlas con otro.
D. Jorg. (Ap.) ¿Hay mayor desdicha que esta,
Que hable con quien no quiero,
Y que á Beatriz, por quien muero,
Haga don Fernando fiesta?
D. Fern. (Ap.) ¿Hay suerte mas inhumana,
Que á Beatriz toque la mano,
Y que don Jorge, mi hermano,
Esté hablando con doña Ana?
D. Jorg. Don Fernando.
D. Fern. ¿Qué hay?
D. Jorg. Oid.
Con licencia de mi prima.
Beat. (Ap.) Que así de un mirar se imprima
Tan fiero amor.
D. Jorg. (Ap. á Fern.) Advertid.
Beat. (Ap. á Ana.) Pues, Doña Ana, ¿qué os parece?
¿No es Don Jorge muy galan?
Ana. Por Don Fernando se van
Los ojos, que me enloquece.
Beat. Ya por concertado pase
Tan desigual parecer;
¡Venturosa la muger
Que con Don Jorge se casa!
Ana. ¡Qué dicha se igualaria
A la que le quepa en suerte
Don Fernando.
D. Fern. Pues advierte
Que Doña Ana está por mia.
Y pues mi prima te agrada,
Como me has encarecido,
Dichosa eleccion ha sido.
D. Jorg. ¿No es perfeta?
D. Fern. Estremada.
D. Jorg. Hete hecho levantar,
Porque vuelvas á asentarte,
Hermano, en esotra parte,

Y yo en tu mismo lugar.
(á Beat.) Ya, señora, hemos hablado,
Perdonad la grosería,
Y mas la que es propria mia,
El sentarme á vuestro lado.
Beat. Es ventura para mí
Tan cerca poderos ver,
Podrá el alma responder
Que os tiene cerca de sí.
Fern. Como mude de lugar,
Mude tambien de ventura,
Aunque de vuestra hermosura
Temo que me he de abrasar.
Ana. Antes pienso que os enfria,
Segun lo poco que os mueve.
Fern. Pues sereis como la nieve,
Que abrasa de puro fria.
Esp. Desta vez digo mi nombre.
Gal. ¡Y es en efeto?
Esp. Esperanza.
Gal. ¿Como en la misma mudanza
Quieres que la tenga el hombre?
Esp. Tenga de que soy fiel.
Gal. Serás, sino me he engañado,
Esperanza de ahorcado,
Que la tiene en el cordel.
Esp. Dí tu nombre.
Gal. Ya me rindo,
Por no ser altivo ingrato,
Tiene el principio de gato,
Todo lo demas es lindo.
Esp. Galindo te has de llamar.
Gal. Añade: á servicio tuyo;
Mas dí, por Dios, ¿tienes cuyo?
¿O puede el hombre hablar?
Mira que soy valenton,
Como es á todos notorio,
Y que traigo un locutorio
De monjas por guarnicion.
Y hoy he rompido á un mulato
Cinco dientes y tres muelas.
¿De declararte recelas?
¿Qué te espantas?
Esp. Oye un rato.
Gal. ¿Qué tengo de oirte, penca?
Esp. Hombre tengo á mi disgusto,
Que por lo que toca al gusto
Por mi fé que estoy mostrenca.
Gal. ¿Es machucho, ó moscatel?
Esp. Brios de bellaco tiene.
Gal. Hágote voto solene,
Que pueden doblar por él.
D. Jorg. Prima, á quien el cielo ha puesto
Con tan divino primor,
Al instrumento os he puesto,
Que admirándose el pintor
Rompió la estampa tan presto.
De cinco cuerdas, que son
Sentidos del corazon,
Y ella del alma los trastes,
Pero destos vos llevastes
Los ecos á la razon.
No sé, prima, como ha sido
Haberos puesto en la puente,
No por ser falso el sonido
De mis ojos, si en la frente
Dice amor que voy perdido.
Mas porque al honor disuena
Una segunda de pena,
Y una tercera de injuria,
Que dando á la cuarta furia,
Llega á la quinta la pena,
Ojos, manos, lengua, oidos
Harán cuerdas, mas ya tocas
De diferentes sonidos,
Con tal primor cuerdas locas
Quien templara dos sentidos.
Pues en tan breve distancia

Es la menor disonancia
Aventurar alma y vida,
Pero de tu mano herida
Hará el morir consonancia.
Será cisne mi instrumento,
Cantando en la muerte ufano,
Si canta mi atrevimiento,
Porque tal prima y tal mano
Harán un divino acento.
Romped mi vihuela en mí,
Que el mismo cielo la estima
Y la toca desde allí.
Beat. Por armonía tan alta
Yo no sabré responder,
Pero suplirá el querer
De la respuesta la falta.
Contentáos con esto, y ved
Que es tarde, aunque para mí.
D. Jorg. Dejadlo estar, prima, así;
A vuestro asiento os volved.
¡Ola! apercebí esa gente;
¿Qué nos mandais?
Fern. Bueno voy.
Doña Ana, palabra os doy
De amaros eternamente.
D. Jorg. Sepa yo de Don Fernando,
Prima, nuevas cada dia.
Beat. Ni ya tenerlas querria,
Ni pienso estarlo aguardando.
D. Ana. Vos vereis por la ciudad
Cosas que mas gusto os den.
D. Fern. Mal fuego me abrase, amen,
Si á otra dé mi voluntad.
Gal. Esperanza, á Dios.
Esp. A Dios.
Gal. Lo dicho dicho.
Esp. Está bien.
Gal. ¿Querrásme?
Esp. Sí.
Gal. ¿Bien?
Esp. Muy bien.
Gal. ¿Esta noche?
Esp. Sí, á las dos.
(Vanse.)

Escena IV.

Granada. — Salon en el alcázar.

Granada. — Sale el REY DON FERNANDO, el conde de PALMA, GARCI LASO de la VEGA, y otros caballeros.

Rey. Si esto es así, no es justo detenerme.
Haced que esté aprestada la partida;
Ecija me perdone, Jaen y Córdoba,
Que me llama Toledo muy á prisa
Y las palabras desta dulce carta.
Cond. Toda esta tierra siente tu partida
Desde Jenil al Betis, que se cubren,
En vez de luto, de espadañas y árboles,
Pero Castilla, de tus plantas huerfana,
Tambien, invicto Rey, te llama á voces.
Garc. No niegues este bien á quien te llama,
Y á tu leal Castilla, que desea
Verte triunfar, como á su Otavio Roma.
Despues de tantas guerras y conquistas

Cuelga la espada, valeroso príncipe,
En tanto que tus reinos y vasallos
Están en blanda paz gozando á Numa,
Y en los famosos templos las banderas
De tantos enemigos humillados.
Si á tu humildad no fuera pesadumbre,
Castilla hiciera el tiempo en que le queda
Arcos, colunas, carros y piramides
Con mejores renombres y atributos.
Rey. Partirme es fuerza, á Dios, ciudad insigne,
Que tanto me costais de sangre y pena.
Estadme agradecida, pues os saco
De esclava de Mahoma, y doy a Cristo,
En quien estais, como señora hermosa.
Ya no sois de los bárbaros cautiva,
Ni dareis voces, ofendiendo al cielo,
Que sola érades vos la desdichada,
Siendo en España vos la mas granada.

Escena V.

Córdoba. — Casa del Venticuatro.

Sale el VENTICUATRO, de camino; MEDRANO, criado.

Vent. Llama á esa puerta, Medrano.
Medr. Las mulas con el ruido
Han despertado el oido
De quien no te aguarda en vano.

Salen RODRIGO, ESPERANZA y doña ANA.

Vent. Que ya en mi casa me ves.
Rod. Dame esos piés.
Vent. ¡O Rodrigo!
Rod. ¿Como vienes?
Vent. Bueno, amigo;
Ya se cumplió mi deseo.
¿Como estás, Esperancica?
Esp. Ya con verte, mi señor,
De tu esperanza y favor
Está mi esperanza rica.
Ana. Con lágrimas en los ojos
Os recibe mi alegría.
Vent. ¡O Ana! ¡O sobrina mia!
Ana. Ya os perdono los enojos
Que de no me haber escrito,
Señor mio, me habeis dado.
Vent. ¿Estás buena?
Ana. Triste he estado.
Vent. ¿Y aora?
Ana. Alegre infinito.
Esp. Mi señora viene ya.
Vent. ¿Como, mi bien? ¿La postrera?

Sale doña BEATRIZ.

Beat. Si el placer lugar me diera,
Y el alma que en vos está,
Por la ventana saltara,
O por este corredor.
Gracias á Dios, mi señor,
Que ya veo vuestra cara.

Otro abrazo os quiero dar;
¡Jesus, que bueno venís!
Vent. ¿Estáislo vos?
Beat. ¿Qué decís?
Pues, ¿con vos no lo he de estar?
Si muerta agora estuviera
Y esa mano me tocara,
Al mundo otra vez tornara
Y por milagro viviera.
Vent. El placer os da licencia
Para decir imposibles.
Beat. Y el haber sido terribles
Los sentimientos de ausencia.
Dadme, mi bien, esas manos.
Vent. Dejad ya tantos excesos.
Beat. ¿Qué hay de salud y sucesos?
Vent. Que en Córdoba estamos sanos,
Veis nos aquí, que por Dios
Que no comen cordoveses
Los moros.
Beat. Son los arneces
De acero y diamante en vos.
Y vos, Medrano, ¿venís
Con salud?
Medr. La que me das.
Vent. Desde hoy le tened en mas;
De gente hidalga os servís.
Que allá ha muerto su morillo,
Y aun pienso que mas de dos.
Beat. Valiente sois.
Medr. Sí, por Dios;
Mi señor puede decillo.
Beat. ¿Habeis allá regalado
Al Venticuatro muy bien?
Medr. Sin tí, aunque el mundo le den,
Pero téngole obligado.
Beat. Quitalde aquellas espuelas,
Dadle ropa, descalzalde.
Vent. No llego á mi casa en balde.
Rod. Espérate, quitarélas.
Vent. Déjalas estar, Rodrigo,
Que he de ir á besar los piés
Al obispo.
Beat. Ireis despues,
Que agora os quiero conmigo.
Esta noche descansad.
Vent. La obligacion es por vos.
Beat. Pues, mejor me ayude Dios
Que vos rondeis la ciudad.
¿Hay á quien dar alegría
Y recebir para bien?
Vent. ¡Alto! Una ropa me den;
No haya mas, señora mia.
¿Qué hay que cenar, Esperanza?
Esp. Señor, como no supimos
Que venias, no tuvimos
Mas que la honesta pitanza.
Pero no te dé cuidado,
Que no falta un perdigon,
Con que se gaste un limon
Sobre un torrezno cortado.
Dos conejos hay en casa.
Vent. A pesar de mi capote,
Yo quiero entrar hoy á escote;
Luego al momento los asa.
¿Eso dices que no es nada?
Esp. Matarte puedo un capon.

Vent. No gastes otro limon.
Esp. Tambien tengo una empanada.
Vent. Mas matalle; ¿y de qué? dí.
Esp. De palominos, señor.
Vent. No en balde te tengo amor;
Ahorrando te vas así.
Si yo muero con mi lengua,
No servirás á hombre vivo.
¡O cuanto gusto recibo!
¿Quien pone en casarse mengua?
¿Quien era aquel ignorante
Que habló mal del casamiento?
¿Tiene otro estado el contento
Que agora tengo delante?
El que está mas enfadado,
Pruebe alguna vez siquiera
A hacer que viene de fuera;
Verá lo que es ser casado.
Miren aquí mi familia,
Mis criados y muger,
Reventando de placer:
¿Qué hay de Juan? ¿Qué hay de Sicilia?
Todos los he de abrazar,
Que aunque negros, gente son.
Rod. ¡Qué bondad! ¡Qué condicion!
Beat. (Ap. Rabiando estoy de pesar.
Vent. Hasta los perros parece
Que alegra verme en mi casa;
Que piense quien no se casa,
Que la libertad envejece.
¡O alegre y dichoso estado!
Si la cabeza me duele,
Tengo al fin quien me consuele,
Que es mi muger á mi lado.
Siente en efeto mi mal,
Alégrase de mi bien,
Y en efeto tengo quien
Lo sienta con rostro igual.
Si me ausento me desea,
Si vengo me da sus brazos,
No con fingidos abrazos,
Como de otros bien se crea.
Mira mi hacienda, y regala,
Es médico, y es consuelo,
Si es buena, es prenda del cielo,
Y del infierno, si es mala.
Vamos, hijos, á cenar;
Descalzadme, acostaréme.

(Vase.)

Beat. ¿Quien esto escucha y no teme,
Doña Ana, en qué ha de parar?
Ana. Anda, señora, no temas,
Que de aquestos engañados
Tiene amor muchos culpados.
Beat. Cuanto me yelo, me quemas.
¡O nunca hubiera venido!
¿Qué hará Don Jorge esta noche?
Ana. Cuando la ronda de noche
Sufrirá que ès tu marido.
Beat. ¡Ay de la que ha de fingir
Gusto con quien no le tiene
Ana. ¿Y qué le diré si viene?
Beat. Que sufra el verme morir.

(Vanse.)

Escena VI.

Calle.

Sale DON JORGE con capa y rodela, como de noche.

D. Jorg. Deseando estar dentro de vos propia,
Señora, por saber si soy querido,
Miré este rostro que del cielo ha sido
Con estrellas y sol retrato y copia.
Y siendo cosa á mi humildad impropia
Víme de luz y resplandor vestido
Con vuestros ojos, cual Faeton rendido,
Cuando abrasa los campos de Etiopia.
Pues viéndose en el cielo y paraiso,
Y cargado de sol, dije: tenéos,
Deseos locos, que me habeis burlado.
Vos quitastes los ojos de improviso,
Y cayendo conmigo mis deseos,
Fué mayor el castigo que el pecado.
Pero tan obstinado,
Que otro Luzbel he sido,
En no ver luz, ni estar arrepentido.

Sale DON FERNANDO, con capa y rodela, como de noche.

D. Fern. Ya no quiero mas bien que solo amaros,
Ni mas vida, señora, que ofreceros
La que me dais, cuando merezco veros,
Ni mas gusto, que veros y agradaros.
Para vivir me está bien desearos,
Para ser venturoso, conoceros;
Solo le pido á Dios para entenderos
Ingenio que ocupar en alabaros.
La pluma y lengua respondiendo á coros
Quieron al cielo espléndido subiros,
Donde están los espíritus mas puros;
Que entre vuestras riquezas y tesoros,
Papel y lengua, versos y suspiros,
De olvido y muerte vivirán seguros.

D. Jorg. Hombre es este.
¿Qué he de hacer?
¿Quien va allá?
D. Fern. ¿Quien lo pregunta?
D. Jorg. Punto tiene, pues me apunta.
Pase.
D. Fern. El pase.
D. Jorg. Podria ser.
¿Tiene que hacer?
D. Fern. ¿A qué efeto
Le he de dar cuenta de mí?
D. Jorg. Suelo yo pedirla así.

(Mete mano).

D. Fern. Tente; ¿no eres mas discreto?
D. Jorg. ¿Conocísteme?
D. Fern. Yo, ¿cuando?
D. Jorg. Ea, que esa valentía
Por conocerme seria.
Gente viene, oye, Fernando.

Sale GALINDO, con casco y rodela.

Gal. Si en el poyo mas límpio, ó mas pestífero
De tu cocina fresca y aromática
Duermes, por no escuchar la dulce plática
Deste cautivo pobre lacaífero,
Despierta de mi pena al son mortífero,
Medea pucheril, Circe fregática,
Pues eres la picina y la probática,
Que me ha de dar remedio salutífero.
Vuelve los pernizarcos ojos rígidos
A este ojizambo amante, en mil recámaras
Del alma lleno de éticas y físicas.
Mira que de tener los piés tan frígidos
Podrá, señora, ser que me den cámaras
Que para tí serán crueldades físicas.

D. Jorg. Parece que viene acá.
Gal. Dos hombres hay, ¡vive Dios!
D. Fern. Si aqueste acomete á dos,
O es loco, ó armado está.
Gal. En la puerta de mi daifa?
¡No, por Dios! ¡Fuera de allí!
D. Jorg. ¿A dos te llegas así?
Gal. No se me da una azufaifa.
D. Jorg. ¿Es Galindo?
Gal. ¿Es mi señor?
D. Jorg. ¡Ha, borracho!
Gal. Fuera, digo.
D. Fern. Ea, ya bueno está.
D. Jorg. Que amigo
Es este de armas y amor.
¿Adonde vas?
Gal. Aquí tengo
Un poquillo de Esperanza
D. Jorg. ¿Que aun á tí parte te alcanza?
Gal. A la misma tienda vengo.

Sale DONA ANA á la ventana.

Ana. Ce, ce.
D. Fern. Señas son.
Ana. ¿Qué digo?
¿Es Don Jorge?
Gal. Y otros cuatro.
Ana. Ya es venido el Venticuatro. (Vase.)
D. Jorg. A mi desdicha maldigo.
¿Entróse?
Fern. Sí.
D. Jorg. No podemos
Estar en la calle mas.
Gal. A ella, digo.
D. Jorge. Donde? .....*)

---

*) Hier fehlt offenbar ein Wort, welches auf *mas* reimen muss.

Gal. ¿Y á Esperanza no hablaremos?
D. Jorg. Ya no hay esperanza aquí.
Visitémosle mañana.
Gal. A Dios, Esperanza vana.
D. Fern. Si es esa, búscala en mí.
(Vanse.)

JORNADA SEGUNDA.

Escena I.

Córdoba.

Salen DONA BEATRIZ y el VENTICUATRO.

Vent. ¿Como puedo replicar
A Córdoba en lo que os digo?
Pues es llano que conmigo
Puede mejor negociar.
Sabe que me quiere bien
El Rey mi señor, y sabe
Que estoy en su pecho grave
Acreditado tan bien,
Que no le puedo pedir
Cosa que deje de hacer;
Córdoba me ha menester,
Debo á su gusto acudir,
Por su hijo, y porque tengo
El oficio que sabeis.
Paciencia tener podeis,
Beatriz, en tanto que vengo.
Que no hay desde aquí á Toledo
Tanto mar, que cause enojos.
D. Beat. Basta que haya el de mis ojos.
Vent. En ese anegarme puedo.
Y no solo yo, que el alma,
Con ser de la muerte esenta
Podrá en él correr tormenta,
O tener la vida en calma.
Ya que al otro puso Dios
Márgenes, y vive en ellas,
Al mar de vuestras estrellas
Ponedlas mi vida vos.
Que aunque llevo tanto fuego,
Cuanto á resistirse muestra,
Es una lágrima vuestra
Un diluvio en que me anego.
Sosegad, pues, el diluvio,
Y miéntras la oliva toma
Mi fé, candida paloma,
Salga el sol dorado y rubio.
Ea pues, háblame ya,
Que me enojas desa suerte;
Piensa en que ya vuelvo á verte,
Verás qué gusto me da.
Y piensa que en toda parte
Soy tu marido y un hombre
Cuya alma lleva tu nombre,
Pero el alma no se parte.
Que cuando el pecho me abras,
No es de un marmol diferencia,
Como el curso de la ausencia
Es ya como las palabras.
Que dellas se dice bien
Que unas á otras se enlazan,
Las ausencias amenazan
Ya con lo mismo tambien.
D. Beat. No bastaba la pasada.
¡Plegue á Dios que pare en esta!
Vent. Es muy diferente aquesta,
Que es una breve jornada.
Ved la distancia que encierra,
Para que la vuelta importe,
El negociar en la corte,
O el acudir á la guerra.
Mejor despacho y prosigo

Mi negocio de ordinario
Allí con el secretario,
Que allá con el enemigo.
Y así mas breve jornada
En paz, que en guerra cruel,
Aquí dándole un papel,
Que acullá con el espada.
Beát. Por mas breve la tuviera
Que espada, y no pluma corte,
Que los negocios de corte
No pasan desa manera.
Sirve en Granada un soldado,
Va á la corte á negociar,
Y mas tarda en despachar,
Que no en haber peleado.
Vent. Verdad es que alguno habria,
En la corte tan novel,
Que le pesase el papel
Mas que la espada algun dia.
Esto no es pretender nada,
De Córdova es interes,
Y así mi papel no es
La relacion de mi espada.
Negocios de la ciudad
Tendrán su despacho presto
Y veo que el ir á esto
Es de mucha autoridad.
Tambien ver al Rey deseo,
Que le tengo mucho amor.
Beat. ¡Ay! Fernando, mi señor,
¿Como esas palabras creo?
¿Quien duda que á ver no vais
Alguna reina de aquellas
Que en la corte —
Vent. No hableis dellas,
Que en el honor me tocais.
¿Yo, miéntras vos me vivís,
(Que os me guarde Dios mil años)
Haceros ausente engaños
Con las reinas que decís?
¡Que mal mi amor conoceis!
No hablemos, señora, en eso;
O el partir os quita el seso
O por sin él me teneis.
Hora es ya de mi partida.
¡Ola, Rodrigo!
Rodr. ¿Señor?
Beat. ¡Qué poco estimas mi amor.
Vent. Sois el alma desta vida.
(á Rodr.) Llámame á Carpio y Medrano.
Rodr. ¿No fuera contigo yo?
Vent. ¡Ojalá!
Rodr. Luego voy.
Vent. No.
Mostrad, señora, esa mano.
Rodr. Señor.
Vent. Véteme de allí,
Que acá serás menester.
Rod. ¿Que no he de ir?
Vent. No es menester,
Esos dos vengan aquí.
(Vase Rodrigo.)

Beatriz, en este dedo, entre el pequeño
Y grande, luego al corazon aplico
Este diamante, aqueste anillo rico
Mas que por sí, por el valor del dueño.
En él todo mi crédito os empeño,
Y en él todo mi amor os certifico;
Para su estimacion el mundo es chico,
La plata es precio vil, el oro es sueño.

Yo os doy aquí mi ser, mi honor, mi hacienda,
Esta es mi fé con mi leal decoro,
Aquí mi hidalga sangre está esculpida.
Guardadle bien, que os doy en esta prenda
Valor, crédito, anillo, plata y oro,
Lealtad, fé, honor, hacienda, sangre y vida.

Beat. Yo lo estimo como es justo,
Y en el alma engastaré,
Por ser oro de la fé
De vuestro amor y mi gusto.
No temais que el mundo pueda
Sacalle del corazon.
Vent. Grande muestra de aficion
He hecho, pues con vos queda;
Que en mi vida pensé yo
Que le apartara de mí.

Sale RODRIGO.

Rodr. Tus primos están aquí.
Vent. (á Beat.) ¿Dirán que estoy, ó que no?
¿Quien son?
Rodr. Los comendadores.
Beatr. ¡Jesus! ¡Entren! ¿Qué reparas?
Vent. No entendí que tu gustaras;
No tengo amigos mayores,
Son mis deudos, y tan buenos,
Que me honro de su lado,
Que por ellos no ha llegado
Su linaje á valer ménos.
Hónrase el obispo mucho
De tener sobrinos tales,
Porque son muy principales.
Beat. (Ap.) Qué bien su alabanza escucho,
Por la parte que me alcanza
De Jorge, mi dulce amigo;
Porque al fin del enemigo
Es mas cierta la alabanza.
Vent. ¡Qué galanes, qué hidalgados,
Qué bien que lucen agora!
Y aun os prometo, señora,
Que son muy buenos soldados.
Pues Don Jorge no es discreto,
Es una perla, ¡por Dios!
Beat. Yo sé que os sirven á vos,
Y os pagan el buen conceto.
Que todo cuanto conmigo
Tratan, es vuestra alabanza.
Vent. Mozos de grande esperanza;
A su fianza me obligo.
En tales manos cayese
Siempre mi honor.
Beatr. Ya lo está.

Sale DON JORGE y DON FERNANDO.

D. Jorg. (Ap.) Que el Venticuatro se va,
Y que agora lo supiese.
(Al Ventic.) ¿Como, señor? ¿A Toledo,
Sin dar parte á vuestra hechura?
Vent. Esto la ciudad procura,
En obligacion le quedo,
Que entre muchos que hay mejores
A sus negocios me elige.
¿Quien lo dijo?

Rodr. Yo lo dije
Al subir los corredores.
D. Jorg. ¿Pues importaba
el secreto?
Vent. A mis primos no importaba.
(á Rodr.) Dame de vestir; acaba.
D. Jorg. ¿Hoy os partís en efeto?
Vent. Da me voy.
D. Fern. ¿Y es vuestro gusto
Que os vamos acompañando
Jorge y yo?
Vent. ¡Jesus! Fernando,
Eso al obispo, que es justo.
Servidle, que es lo que importa,
Para que os haga merced.
¡Ola! botas me traed.
D. Fern. ¿Hoy harás jornada corta?
Vent. Hasta Adamuz llegaré,
Aunque camine sin luz.
D. Jorg. Con ella irás á Adamuz,
Que hay poca tierra.
Vent. No sé.
D. Fern. Aora bien, hasta Alcolea
Contigo iremos.
Vent. Do os beso
Las manos por el exceso;
Para cuando vuelva sea,
Que agora secreto voy.
D. Fern. (á D. Jorge) Jorge, démosle lugar.
Vent. ¿No me traeis de calzar?
Con gentil espacio estoy.
D. Jorg. Dios, señor, con bien os lleve.
Vent. Él os guarde mas que á mí.
D. Jorge. ¡Jesus! No paseis de aquí.
Beat. Hace, primos, lo que debe.
D. Jorg. Señora, consuéleos Dios
En esta ausencia.

(Vanse los Comendadores.)

Beat. (Ap.) Él lo haga.
Vent. Bien quiero á Jorge.
Beat. Él os paga.
Vent. Que bonitos son los dos.
Bien empleada crianza
En mozos tan gentilhombres.
Beat. Galanes son.
Vent. Y muy hombres.
Beat. (Ap.) Qué bien le está su alabanza.
Vent. ¡Rodrigo, Carpio, Medrano!
¿Qué es esto?

Sale RODRIGO, y otros criados.

Rodr. Apunto están todos.
Vent. Pienso el irme de mil modos,
D detiéneme esa mano.
Pero agora hasta partirme
Aun no se me ha puesto el sol.
Beat. Agua dice este arrebol.
Vent. Diga fuego, que es mas firme. (Vanse.)

Escena II.

Sala en casa del Obispo.

Salen los COMENDADORES y GALINDO.

D. Jorg. ¿Hase visto igual ventura
Como la mia, Fernando?

Día me estoy pronosticando
Que un siglo su ausencia dura.
¡Ay, hermosísimos ojos!
Posible es que he de gozaros,
Sin ser dese cielo avaros
Por desdenes y despojos.
Bien haya quien hace ausencia,
Bien haya quien inventó
Caminos, pues hallé yo
El de gozar tu presencia;
Bien haya quien ventas hizo
Hasta las sillas y frenos.

D. Fern. Por mi fé que estamos buenos;
¿Este es amor ó hechizo?

D. Jorg. Pues ¿no quieres que esté loco,
Viendo al Venticuatro ausente?

Gal. Caminando hasta las veinte.

D. Jorg. Para mi deseo es poco,
Que camina en un instante
Con sola una fantasía
Desde el austro al mediodía,
Desde poniente á levante.

Gal. Díme, si el mundo has andado,
¿Has visto en algun zaguan
La silla del alazan
Que esta noche me han hurtado?

D. Jorg. Galindo está de mi humor.
¿Qué me dices, Galindillo?

D. Fern. Ya de ver me maravillo
La calidad de tu amor.
Está quieto, vuelve en tí.

D. Jorg. ¡Jesus! ¡Ido el Venticuatro!

Gal. ¡Que entre tres sillas ó cuatro
La mejor faltó de allí!

D. Jorg. ¡O qué dias se me esperan!
¡O qué noches que me aguardan!
Pero ya las horas tardan,
Los deseos desesperan.
¡Ay, Beatriz!

D. Fern. A todos toca
Parte del gusto mañana,
Que tambien quiero á doña Ana.

D. Jorg. Hoy alma te vuelves loca.

Gal. Tambien entrara en la danza.
¡Perro!

D. Jorg. ¿Qué te maravilla?

Gal. Acordarme de la silla
Me hace olvidar de Esperanza.

D. Jorg. Ea, que el perdon te alcanzo.

Gal. Luego no habrá sobresalto
De salario?

D. Jorg. No.

Gal. ¡Pues alto!
Salto, bailo, canto y danzo.

D. Fern. Tente bestia.

D. Jorg. Déjale,
Que muy bien hace; voltea.
No haya cosa que no sea
Gusto y fiesta.

Gal. ¿Voltearé?

D. Jorg. ¿Pues no?

Gal. ¿Soy yo buratin?
Si hubiera aquí una maroma,
Pero ¡por Dios! que me aploma
El peso del nalgatin.

Sale DON LUIS.

D. Luis. Señor Don Jorge, el obispo
Os llama.

D. Jorg. Fernando, espera.
(Vanse DON JORGE y DON LUIS.)

Gal. Déjale estar, que ya era
Rey, príncipe y arzobispo.

D. Fern. Galindo, aunque disimulo,
Mas me huelgo que los dos.

Gal. Tú de querer, ¡vive Dios!
Que no sabes mas que un mulo.
En esta ocasion de agora
Todo es nectar y ambrosía,
Tienes la boca mas fria
Que un alma de cantimplora.
Anda, que agravias al bien
En no saberlo estimar.

D. Fern. Debajo deste callar
Siento mas, y amo tambien:
Que la divina hermosura
De Doña Ana no es tan poca
Que hasta un marmol no provoca,
Y no es el alma tan dura.
Bien la quiero, mas no estoy
Tan loco como mi hermano.

Sale DON JORGE, muy triste.

D. Jorg. Bien veis, pensamiento vano,
Cuan en popa el viento os doy.
Subid por el pensamiento,
Alcanzareis mi esperanza,
Que eso tiene y eso alcanza
Quien da su esperanza al viento.

D. Fern. ¿De qué es la tristeza agora?

D. Jorg. Viene tras el alegría,
Que es noche que sigue al dia.
Ya os perdí, dulce señora.

D. Fern. Díme ¿el obispo no fué
Quien agora te llamó?

D. Jorg. Sí fué, mas él me mandó
Que al viento mis quejas dé.

D. Fern. ¿Como? Don Jorge. ¿Ha sabido
Nuestros amores?

D. Jorg. No, hermano.

D. Fern. Pues ¿qué te quejas en vano?

D. Jorg. Igual mi desdicha ha sido.

D. Fern. ¿Como?

D. Jorg. Mándame partir.
A ver al Rey á Toledo.

D. Fern. ¿Hoy?

D. Jorg. Hoy sí partir puedo
Por lo ménos á morir.

Gal. ¿Hase visto tal ventura
Como la mia, Fernando?
Ya me estoy pronosticando
Que un siglo su ausencia dura.
Bien haya quien ventas hizo,
Hasta las sillas y frenos.

D. Jorg. Calla, necio.

D. Fern. Yo alomenos
No soy tan antojadizo.
Pero sé de mi ventura,
Sufrimiento y diligencia,
Que de temores de ausencia
Tengo á doña Ana segura.
De que te vayas me pesa;
¿Pero qué se puede hacer?

D. Jorg. Que podrá el alma perder
La victoria desta empresa.
¡Ha cielos! ¡Que hé de partir!

D. Fern. Yo miraré por las dos;
Vete Don Jorge con Dios.
D. Jorg. Bien es, pues voy á morir.

Sale DON LUIS.

D. Luis. El obispo quiere hablarte.
D. Fern. ¿A quien? ¿A mí?
D. Luis. A Don Fernando.
D. Fern. ¿A mí?
D. Luis. Sí; ¿qué estás dudando?
¿Es mucho agora llamarte?
D. Fern. ¿Mas que no me quiere á mí
Para que á Córdoba deje?
(Vanse DON FERNANDO y DON LUIS.)
D. Jorg. ¿Que es posible que me aleje,
Señora Beatriz, de tí?
¡O Galindo! ¿Qué he de hacer?
Gal. Tambien tengo que llorar.
D. Jorg. Pues ven acá, agua del mar,
Cual nube para llover.
A Toledo y al Rey voy
Con pretensiones, que diera,
Cuando la del reino fuera,
Por estar adonde estoy.
Que es mi cetro, que es mi esfera,
Que es de mi vida y contento
El solido pensamiento
Causa y materia primera.
Ya yo estoy encomendado;
¿Qué quiere agora mi tio?
Gal. No es sin causa, señor mio.
D. Jorg. ¿Quien se lo habrá revelado?
Aunque es obispo no es santo;
No debe de ser por eso.
Gal. Será por curarte el seso,
Que en Toledo curan tanto.
Al nuncio quizá te envía
Por bulas de buen asiento.

Sale DON FERNANDO, muy triste.

D. Fern. O él entiende el pensamiento,
O á nuestro amor pone espía.
¿Hay desdicha ni dolor
Que al mio igualarse pueda?
Burleme, pase la rueda,
Pise mi esperanza en flor.
¿Quien de la agena manzilla
No tiene la risa á raya?
D. Jorg. ¿Qué te ha dicho?
D. Fern. Que me vaya
Aquesta tarde á Sevilla.
Y no ménos se contenta,
Que escusándome salir,
Dice que puedo dormir
En esta primera venta.
Y por mas que Don Luis hizo,
Dice que se pongan los frenos
A las mulas.
Gal. Yo á lo ménos
No soy tan antojadizo,
Pero sé de mi ventura,
Sufrimiento y diligencia,
Que de temores de ausencia
Tengo á doña Ana segura.
D. Fern. ¿Búrlaste de ver poner
Tan dulce fin á mi empresa?
Gal. De que te vayas me pesa;
Pero ¿qué se puede hacer?
D. Fern. Haré, necio, un desatino.

Gal. Yo miraré por las dos;
Vete, Don Jorge, con Dios.
D. Fern. Aun si fuera mi camino,
Para que el mal no me aqueje
Hallara remedio en mí
Gal. ¡Mas que no me quiere á mí,
Para que á Córdoba deje!
D. Fern. ¿Hete de hacer las narices?
D. Jorg. Fernando, paciencia, y vamos.
D. Fern. Buenos, por mi vida, estamos.
Gal. Y de Esperanza ¿qué dices?
D. Fern. Que vive Dios que has de ir
Con el uno de los dos.
Gal. ¡Ay! ¡no me lleveis, por Dios!
D. Jorg. ¿Que te pensabas reir?
Ea, á Toledo conmigo.
D. Fern. No, sino á Sevilla irá.
Gal. Desconformes estais ya;
Un remedio.
D. Jorg. Dí.
Gal. Ya digo,
A Sevilla dice el uno,
El otro dice á Toledo;
Yo que si en Córdoba quedo
No se agraviará ninguno.
D. Jorg. Eso no, que mi tristeza
Sé que te habrá menester.
D. Fern. Ello, suertes ha de haber
Con quien va la buena pieza.
D. Jorg. Sea así.
D. Fern. (Ap. á D. Jorge.) Llégate acá.
¿Cual quieres mas?
D. Jorg. Dilo, á ver.
D. Fern. Escoge; ¿vino, ó beber?
D. Jorg. Beber escojo.
D. Fern. Ya va.
Di, Galindo, destas dos
¿Qué escoges, beber ó vino?
Gal. ¿Beber ó vino? Adivino;
Mucho hay que entender, por Dios.
Sin vino no hay que beber,
Sin beber ¿que importa el vino?
Pero ya que el vino vino,
Sin beber falta el placer.
Un hombre rico y enfermo
De comer puede tener,
Pero no poder comer.
D. Jorg. Habla.
Gal. ¿Pensais que me duermo?
Todo esto es filosofía.
D. Fern. Filosofía vinosa.
Gal. El vino por sí no es cosa
Que á nadie gusto daria;
En beber se siente el gusto
Luego beber es mejor.
Beber escojo, señor.
D. Jorg. Conmigo.
Gal. Y dello gusto.
D. Fern. A despedirnos partamos.
Gal. A Toledo voy en fin,
Que es cerca de San Martin.
D. Jorg. A ver nuestras prendas vamos.
Gal. Por acá estaba Cazalla,
¿Y á Alanis no voy tambien?

D. Jorg. Haz que un caballo me den.
Gal. No hay silla.
D. Jorg. Necio, comprálla.
(Vanse)

Escena III.

Sala en casa del Venticuatro.

Sale RODRIGO, y ESPERANZA.

Rodr. Pues te has burlado de mí,
Falsa y fingida Esperanza,
Bien se ve que al viento alcanza
Quien pone esperanza en tí.
A un lacayo, á un bellacon,
Rascamulas, alcahuete,
De los que de siete en siete
Van al mar en procesion,
A un hombre de baratillo,
Que se alquila y aun se vende,
Das lo que un alma defiende?
Esp. No hay fuerza sin un portillo.
¿Que quieres? Por él entró,
Puesto que me defendí.
Rodr. No nace solo de tí,
Mas de quien la causa dió.
¿Piensas que yo no he sabido
Que Don Jorge --
Esp. ¿Que Don Jorge —?
¿Qué sirve que enredos forge
Tu entendimiento abatido?
Rodr. Galan es de mi señora;
Ya sé todo lo que pasa,
Y que el honor desta casa
Porque le destierran llora.
Ya sé que el noble blason
Que en esas puertas está,
Publica la infamia ya
De su total destruicion.
Esp. Hablas bien.
Rodr. ¡Ay, Esperanza!
Esp. Que es doña Beatriz muger,
Y en ella quieres poner
Ordinaria semejanza.
Rodr. Déjate deso. Yo estuve
La otra noche puesto en vela,
Hecho del sol centinela,
Que cubre la infame nube,
Y oí lo qué le decia
Don Jorge á esa vil muger.
¿Mas qué importaba, á no ver
Lo que ella le respondia?
Sé tambien lo que trató
Don Fernando con Doña Ana,
Y aun tengo por cosa llana
Que si quiso la gozó.
Esp. En eso mientes.
Godr. ¿Yo miento?
Pero no me negarás
Que á este son bailado has
Con el lacayo instrumento.
De aquí nace que, como ellas
Los quieren bien, ames tú
A quien los sirve.
Esp. ¡Jesu!
¡Qué de cosas atropellas!
No falta sino que digas
Que la mona y papagayo
Andan de amor.
Rodr. Que á un lacayo
Toda mi esperanza obligas.

Sale GALINDO.

Gal. Al eco del nombre mio,
Que dice lacayo, cayo,
Y por vida de mi sayo,
Que no dé el golpe en vacío.
Pasito que dí en la red.
Rodr. ¿Este es tu bravo?
Gal. ¡O qué lindo!
Rodr. ¿Que manda el señor Galindo?

Gal. Servir á vuesa merced.
Cierto recado traia,
Y hanme dado mi recado;
Si está voarced*) ocupado,
Podréle dar otro dia.
Esp. Dádmele, señor, á mí.
Gal. A vos sí.
Esp. Decid.
Gal. A parte.
Rodr. ¿Es secreto?
Gal. ¿Puedo hablarte?
Esp. Sí.
Gal. Pues, escúchame.
Esp. Di.
Gal. Falsa, inconstante, traidora,
Fácil, liviana, sutil,
¿Con un esclavo tan vil
Te estás regalando aora?
A Dios.
Esp. Calla, que es un loco.
Gal. Pues, ¿qué es lo que te decia?
Esp. Zelos de tí me pedia.
Gal. ¿Eso es poco?
Esp. ¿Qué mas poco?
Gal. ¿Que están detras escuchando?
Rodr. Oyendo mi mal estoy.
Gal. Diciendo el recado voy
De Don Jorge y Don Fernando.
Esp. ¿Qué quieren?
Gal. Venir acá.
Esp. Pues ve y di que vengan.
Gal. Voy.
Rodr. Agora por darte estoy,
Perra esclava.
Esp. Tente allá.
Rodr. ¡Vive Dios! si no mirara
Lo que yo sé, que te habia —
Mas no importa que algun dia
Te saldrá todo á la cara.
No quiero llorar mi mal,
Pues se ofrece otro mayor,
Que el honor de mi señor
No tiene en el mundo igual.
¡Ha traidores!
Esp. ¡Calla, perro!
Que te costara.
Rodr. Sí, haré,
Por mi señor callaré,
Que en decillo cobro el yerro.
Mas plegue al cielo que el suyo
No desagravie algun dia
Su honor, que la afrenta mia
Es libre, y no tiene cuyo.
Ser esclavo me contenta,
De mi bajeza me alabo,
Que en ser afrenta de esclavo
Viene á ser libre de afrenta.
Mas tú verás.
Esp. Ya te digo
Que cierres ojos y boca.
Rodr. A señora necia y loca
Tu entendimiento maldigo.
Eso sí; di al mar furioso
Que no brame, y se reduzga
A un punto que no produzga
La tierra al tiempo forzoso.,
Di que el aire no sustente,
Queme el fuego, el sol se pare,
Lo por venir se declare,
Lo pasado esté presente.
Pide á un amante firmeza,
Pide á un zeloso placer,

*) Niedrig für: *vuesa merced.*

Y di que en una muger
Falte mudanza y flaqueza.
(Vanse.)

Salen DOÑA ANA y DOÑA BEATRIZ.

Beat. Por asegurar sin duda
No han vuelto á vernos, Ana.
Ana. No fué mi esperanza vana,
Que todo el tiempo lo muda.
Estabas muy afligida,
Viendo al Venticuatro aquí;
Dolióse el tiempo de tí,
Y dió á tus recelos vida.
Vive alegre, imaginando
Que todo se ha de hacer bien.
Beat. ¿Que quieres mucho tambien
Por tu vida á Don Fernando?
Ana. En ausencia de mi tio
Lo que le quiero verás.
Beat. No le puedes querer mas
Que yo al dulce primo mio.
Estoy loca de contenta,
Ciega en hacerle favor,
Que sobre la sangre amor
Como oro en azul asienta.
Mucho tiene negociado
La sangre, cuando amor llega,
La sangre me incita y ciega,
Mucho ha de ser mi cuidado.
Mas mira qué dulce vida
Del Venticuatro en ausencia,
Esperar la resistencia
De la libertad perdida.
¡Qué dulces horas, qué dias!
¡Qué noches tan venturosas!
¡Alargáos, horas dichosas!
¡Detenéos, lagrimas mias!
¡Ay, qué enamorada estoy!
¡Ay sangre, ay amor, ay fuego!
Ana. Un ciego sigue á otro ciego.
¡Ay de mí! ¡qué triste voy!
Pero pensando en el bien
Comunicado mayor,
Pierdo el respeto al honor,
Y aun al peligro tambien.
Holguemos, pues quedamos
Solas, que no hay que temer.
Beat. ¿Que tormento puede ser
Igual al bien que gozamos?
¡Ay, amiga! ¿No has oido
Entrar caballos en casa?
Ana. Alguien que la calle pasa,
En casa te ha parecido.
Beat. Ve volando, Esperancilla,
Que yo sé que no me engaño.

Salen DON JORGE, DON FERNANDO y GALINDO con botas de camino.

Ana. ¡O qué espectáculo estraño!
Beat. ¿Qué te admira y maravilla?
¡Jesus! ¿espuelas y botas?
¿Como es eso? ¡Ay pensamiento!
Sin duda que por el viento
Van mis esperanzas rotas.
Sin duda que no merecen
Mis locuras otro pago,
Sino el miserable estrago
Que mis sentidos padecen.
Sin duda, que ya no dudo
Que viene cerca mi muerte,
Pues pintan de aquesta suerte
Al tiempo ligero y mudo.
Sin duda, que pues dudais
Que es todo mi bien perdido,
Habladme, primo querido.
¿No respondeis? ¿no me hablais?

D. Jorg. Responda el alma, si de tí partida
Puede decir que tiene vida el alma,
Que miéntras su paciencia tiene en calma,
Aun con ser inmortal no tiene vida.
Hoy el tirano amor de mi partida
De la vida del alma me desalma,
Por mas que al paso resistió la palma
De mi firmeza, á tu esperanza asida.
Voy á Toledo, porque así lo quiere,
Siendo el que quiero; hoy voy á Toledo,
Que una hora apénas el partir difiere.
Mas como voy, sin Córdoba me quedo,
Y cuando parte el alma, el cuerpo muere,
Que partir y quedar tampoco puedo.

Da. Ana. Y si por la confesion
De Jorge, á quien dan tormento,
No negais al que yo siento,
Por ser la misma ocasion,
Traeis los proprios indicios,
Hasta el silencio traeis;
No hablo, que me matareis
Con mayores sacrificios.
Basta, ya lo dicho creo;
Id libres, porque esta vez
Pague escuchando el juez
Lo que ha condenado el reo.

D. Fern. Pluguiera á Dios que sin hablar pudiera
Quejarme y ser de todas entendido,
Pero si al alma van por el oido,
Oye la causa de mi mal siquiera.
Fuerza es partir, que voluntad no fuera,
Así lo quiso hacer quien no ha querido,
Que si querido hubiera, hubiera sido,
No duro mármol, sino blanda cera.
Voy á Sevilla, porque un mismo rio
Las lágrimas de entrambos lleve y vuelva,
Creciendo el mar, que ensancho el márgen frio.
Mas primero que el curso el sol revuelva,
Verás el fenix de tu fuego y mio
Vivir cuando la muerte le resuelva.

Esp. Y yo, ¿qué diré de tí,
Galindo, ingrato y cruel?
Triste rostro tienes dél,
Mas que quisiera entendí.
¿Hate el obispo mandado
Ir á Granada ó Valencia?
¿Es general la sentencia
Para el señor y criado?
¿Vaste, ó quédaste? Responde;
Que en ir ó quedar consiste
Vida alegre, ó muerte triste,
Y si te vas, dime adonde.

Gal. Pluguiera á Dios que sin hablar me oyeras,
Con tácito silencio estas razones,
Y ántes que hablara, fieros tiburones
Me sepultaran en sus panzas fieras.
Pero pues mi silencio vituperas,
Denme en invierno cámaras melones,
Y en verano las aguas sabañones,
Si por mi voluntad partir me vieras.
Voy á Toledo á ver el artificio,
No digo el de Juanelo que es aguado,
Mira cual voy por tí, sirva de indicio,
Sino es de Sanmartin, puro y de vin o,
Que así siete aguas pasaré cuitado,
Llevando fuera el agua, y dentro el vino.

D. Beat. Este anillo, Jorge, os doy
Por prenda desta partida;
Guardadle como la vida,
Si sois mio y vuestra soy.
Y pues á negocio vais,
Que presto volver podeis;
Si os deteneis me hallareis
Ya muerta cuando volvais.
D. Jorg. Guardaré el anillo en prenda
De la partida y la fé,
Cuando á otra mano le dé,
Este de alquitran se emprenda.
Será mi consuelo solo
En esta ausencia.
D. Ana. Fernando,
Esta cinta os dòy.
Fern. Mirando
Estoy en su lumbre á Apolo.
Tendráme de los cabellos
Con los suyos soberanos,
Que es trenza de vuestras manos,
Y hecha de reliquias dellos.
Esp. Toma esta toquilla riza,
Galindo.
Gal. ¿Enredos me das?
Esp. Y entra adentro, y llevarás
Seis varas de longaniza.
Gal. ¡Ay, favores de mi pecho!
¿Cuando os veré dentro dél?
D. Jorg. Cese ese llanto cruel,
Que no es, mi bien, de provecho.
A Dios.
Beat. ¿Que ya os vais?
D. Jorg. Con vos
Queda el alma.
D. Fern. A Dios, doña Ana.
D. Ana. A Dios.
Gal. Mi Esperanza enana,
A Dios.
Esp. Mi lacayo, á Dios.
(Vanse todos.)

Escena IV.

Toledo.

Sala en el alcázar.

Salen GARCI LASO y el conde de PALMA.

Cond. Mejor se duerme aquí que en la campaña,
En pobres tiendas, con angostos catres.

Garc. Por esta paz no es mucho, ilustre España,
Que á tu Fernando adores é idolatres.
Cond. ¿Qué dicen, Garci Laso, de tu hazaña
Tus vasallos y villas, Cuerva y Batres?
Garc. Fiestas han hecho al rótulo divino,
Que yo por mí no soy de fiestas dino.
Mejor pudiera Palma estar gozosa,
Conde, de ver en vos tan gran soldado,
Y que en esta conquista religiosa
Tan heróico valor habeis mostrado.
Cond. Grande es esta ciudad y populosa.
Garc. Es fuerte asiento del cristiano estado,
De los Reyes Católicos es cima,
Do España tiene su corona encima.
¡O famoso Toledo! ¡El cielo quiera
Que alguna de mis vegas te eternize!
Cond. Parécеme que el Rey sale acá fuera.

Sale el REY DON FERNANDO, y DOS EMBAJADORES.

Rey. Justo es que así se asiente y solenice,
Y puesto, embajadores, que quisiera
Hacer . . . . . . *) en lo que el Duque dice,
Desta suerte es lo mismo.
1. *Embaj.* De tu gusto
No espera el Duque mas de lo que es justo.
Rey. Yo pienso que será gran bien de España
Dar al duque Filipo de Austria insine
Mi hija Doña Juana.
2. *Emb.* No se engaña
Tu Majestad, cuando á ese bien se incline,
Que de tales virtudes se acompaña.
Que no hay hombre que dellas no adivine,
Que Dios le aguarda para cosas grandes;
Así lo dicen Austria, España y Flándes.
1. *Emb.* Es angel en el rostro, que pudiera
Hacer temblar á Apéles y á Lisipo;
Su discrecion, y gracia tan severa
A la de Numa y Cesar anticipo.
Rey. Pues alto, tenga España, y Dios lo quiera,
Cual Grecia y Macedonia, otro Filipo,
Que dé Filipos en Castilla tales,
Que ganen mundos, á Alejandro iguales.

---

*) Hier fehlt im Originale ein Wort.

Que un Carlos dicen que le espera á España,
Y un Filipo, que con nuevos mundos
Verán los que el aurora en perlas baña,
Tocando los antípodas profundos.
2. *Emb.* Si es ciencia y experiencia, no me engaña
Filipo y Alejandro sin segundos
De los Filipos que hoy Austria te envía.
Rey. Serán soles de España y honra mia.
Yo sé que mi Isabel está contenta,
Y la princesa lo estará, ¿quien duda?
1. *Emb.* A rey que así la fé y la gloria aumenta,
Bien es que el cielo francamente acuda;
Que ya en Alemaña y Flándes cuenta
La fama noble y la verdad desnuda
Lo que has hecho en España, ilustre godo,
Que has dado glorioso fin á todo.
Has hecho la hermandad, y desterrado
La cizaña que dice el Evangelio,
Y su rito judáico reprobado,
En el tiempo que ha visto el pastor delio
Encumbrar á un ingenio delicado,
Mayor que de Trayano ó Marco Aurelio,
Dado á los moros fin, y al gran castigo
Que Dios á España dió por don Rodrigo.
Y agora en este feliz casamiento
Has mostrado tu pecho tan glorioso,
Digno de fama y inmortal asiento,
Y de igualar el numero famoso.
Rey. Partid, embajadores, al momento,
Que para el tiempo ya será forzoso.
2. *Emb.* Guárdete el cielo, y tan dichoso seas,
Que en tus colunas el plus ultra veas.

(Vanse los embajadores.)

Rey. Acertado negocio me parece
Este que voy, amigos, procurando.
Garc. El cielo, gran señor, te favorece,
Tus arbitrios famosos esforzando.
Rey. Gran príncipe en el duque se me ofrece.

Sale un page.

Pag. Aquí está el Venticuatro don Fernando.
Rey. Entre, no le detengas, y cualquiera
Que agora negociar conmigo quiera.

Sale el Venticuatro.

Vent. A despedirme de tí,
Ya que despachado estoy,
Vengo por partirme oy
Con tu licencia de aquí.
Dame, gran señor, los piés.
Rey. ¿Córdoba pídeme mas?
Vent. Por las honras que la das
Te pido que me los des.
Está Córdoba tan loca,
Que hoy para tus piés, señor,
Todo cuanto es su valor
Ha puesto en mi humilde boca.
No sé yo si la gran madre
España tal hija tiene,
Y mas agora que viene
A amarla tanto su padre.
Plegue al cielo, Rey invicto,
Que el mismo cielo corona,
Que hasta la torrida zona
Llegue tu español distrito,
Y que á tu yugo y coyundás
Venga humilde el scita helado,
Y en su pecho no domado
Las leyes de Cristo infundas.
Que en cuantos reyes el cielo
Ha dado al suelo, te pinto
Mas heróico, por ser Quinto,
Que es quinto que lleva el suelo.
Page. Don Jorge está aquí, sobrino
De don Francisco Soliel,
De Córdoba obispo.
Vent. Y él
Por sí de tus manos digno.
Que es un gallardo soldado
Y un mancebo virtuoso,
Y trae en su rostro hermoso
Ejecutoria de honrado.
Rey. Ya le conozco, Fernando;
Poco ha que encomendé
A él y á su hermano, y lo sé.
Vent. Justamente.
Rey. Que entre os mando.

Sale DON JORGE.

D. Jorg. Dame gran señor la mano,
Y aquesta carta recibe.

Tomará el REY la carta, y estará con mucha atencion, con ella en la mano, mirando el anillo que DON JORGE trae.

Vent. No hay rapaz en cuanto vive
Mas galan y cortesano.
Es primo de mi muger.
Garc. Es digno de todo honor.
Jorg. ¿Qué estais mirando, señor?
Rey. Recibo en verte placer.
Alzate; leeré la carta.
Vent. Llégate, don Jorge, acá.
Jorg. (Ap.) Si aquì tal padrino está,
Yo fio que presto parta,
Y que iré bien despachado.
Vent. ¿Como el obispo quedó?
Jorg. Bueno.
Vent. ¿Viste á Beatriz?
Jorg. No,
Que anduve muy ocupado.
Vent. Mal lo hiciste.
Jorg. Fué imposible,
Y su gran recogimiento
Impidió mi buen intento.
Vent. Es de encogida terrible.
Yo aseguro que está ya
Puesta entre cuatro paredes.

Jorg. Pues eso creerlo puedes,
Recogidísima está.
Rey. Venticuatro.
Vent. Señor.
Rey. Mira
Aquí aparte.
Vent. ¿ Qué me quieres?
Rey. No sé, don Fernando, si eres
El que ya miro, y me admira.
¿ Acuérdaste que te dí
Una sortija en Granada?
Vent. Si, señor, de mí estimada
Mas que el alma que está en mí.
Rey. Bien se ha echado de ver;
Bien la has guardado.
Vent. ¿ Qué mal?
Rey. „Será de prision señal,
Como en Roma solia ser.
Engastaréla en el alma —
Será vinculo que herede
Mi mayorazgo — esta puede
Honrar al conde de Palma. —
Garci Laso de la Vega
La merecerá mejor.“
Vent. Culpas, invicto señor,
Sin saber que el amor ciega.
Rey. Bueno es que á tí te la dé,
Y que en don Jorge la vea.
Vent. ¿ Don Jorge?
Rey. Harto bien se emplea;
Bien guardas prendas de fé.
Pues no guardaste un anillo,
Dadle en tenencia un castillo.
Vent. Tu enojo mi culpa esfuerza.
Cuando, señor, me partí
De Córdoba, hasta volver
La dí en prenda á mi muger,
De que ya el alma le dí.
Quererla tanto me abona.
Rey. Eso sí, ya estoy pagado.
Que pensé lo habias dado,
Don Fernando, á otra persona.
Tu muger eres tu mismo;
Uno solo sois los dos,
Que así lo ha ordenado Dios.
Vent. ¡ O rabia! ¡ O seloso abismo!
¡ Ay de mí triste! ¿ Qué haré?
Rey. Fernando, ¿ de qué estás triste?
Si á tu muger se la diste,
Que tu muger te la dé. —
Venid, don Jorge, conmigo,
Luego os quiero despachar.
Jorg. Los piés os quiero besar
Por tal merced.

Vanse todos, y queda solo EL VENTICUATRO.

Vent. ¡ Ah enemigo!
¿ Qué es esto que en este punto
Ha pasado por mis ojos?
De mis mortales enojos
Debe de ser el trasunto.
Mas ya de mi honor difunto
La triste sombra se ve.
¿ Como la dió? ¿ como fué?
Mas, ¡ o buen rey! bien dijiste:
„Si á tu muger se la diste,
Que tu muger te la dé.“
Dice la honra á la piedra,
Mas el que la tiene honrado,
Bien verá á qué está obligado,
Como está el olmo á la yedra,
A ver si se seca ó medra.

Por faltar á un moro fé,
O el juicio perderé,
O sabré por qué dijiste:
„Si á tu muger se la diste
Que tu muger te la dé.“
¡Ay de mí! que estoy pensando,
Como aqueste la trujera,
Cuando ella no se la diera.
Luego ya fué cierto el cuando,
Diósela; ¿qué estoy dudando?
¿Quien no dirá que así fué
Porque me guarda la fé.
Rey, mucho en esto dijiste;
„Si á tu muger se la diste,
Que tu muger te la dé.“
¡Ea, que me vuelvo loco!
La honra ayudan las leyes;
Las palabras de los reyes
Siempre dicen mucho en poco.
¡A qué furia me provoco!
Pero por la posta iré,
Que mas por la posta fué
Honra que en muger consiste.
„Si á tu muger se la diste,
Que tu muger te la dé.“
¡Ah cartel! que eres ya sé
La mas importante pieza,
Para cubrir la cabeza,
Donde mi infamia se ve.

Ha de haber arrojado el sombrero, y álzale al decir esta última copla.

JORNADA TERCERA.

Escena I.

Córdoba.

Sala en casa del Venticuatro.

Salen DOÑA BEATRIZ, DOÑA ANA, y ANTONIA, doncella de labor.

Beat. Dame esa almohadilla, Antonia.
Ana. Dame á mí tambien la mia,
Que traigo en la fantasía
Una escura Babilonia.
Y el ocio suele causar
Melancolía y tormento.
Beat. Es dar al entendimiento
Para tristeza lugar.
Ant. Aquí tienes tu almohadilla.
Ana. ¿Y la mia?
Ant. Tu tambien;
Siéntate.
Ana. Siéntome y bien.
Beat. ¡Ay, mi Toledo!
Ana. ¡Ay, Sevilla!
Beat. Hago estos anchos, doña Ana,
Con el alma y el deseo
Para mi don Jorge. Creo
Que vendrá de hoy á mañana.
Y no doy puntada en ellos
Que el alma no me traspase,
Rogando al tiempo que pase
Para enlazar otros cuellos.
Que estos mas presto tendrán
El fin que á los otros pido.
Ana. Yo ménos curiosa he sido,
Mas labro un lienzo galan
De estremada cadeneta
Para aquel mi ausente ingrato.
Beat. ¡Ola, Antonia! canta un rato,
Que estoy del alma inquieta,
Y sosegaráse el mar
De mi honrada alegría.
Ant. ¿Qué diré, señora mia?
Beat. Mi ausencia puedes cantar.
Pero pues es para el llanto
Mejor aqueste sujeto,
Di la de amor, que en efeto
Me entretendré tanto cuanto.

Antonia (canta)

Los Comendadores
Por mi mal os vi,
Tristes de vosotros,
Cuitada de mí.

Jorge y Don Fernando
De las cruces rojas,
De nuestras congojas
Se fueron burlando,
Pues no llega el cuando
De volver aquí;
Tristes de vosotros,
Cuitada de mí.

En qué triste dia
Se trató el amor,
Que con tal rigor
A los dos desvia;
Pues el alma mia
Os lleva ansí,
Tristes de vosotros
Cuitada de mí.

Sale ESPERANZA.

Esp. Dejad, mi señora, luego
La impertinente labor.
Beat. ¿Ha venido tu señor?
Esp. No esteis con tanto sosiego.
Al corredor, presto, presto;
Que pasa don Jorge.
Beat. ¡Ay cielo!
Esp. Poco á poco va, y recelo
Que á hablar en frente se ha puesto.
Beat. Ana, suelta la almohadilla,
Ven á ver mi caminante.
Esp. Pues, creo que en este instante
Llegó el otro de Sevilla.
Ana. Esta basquiña te mando
Si don Fernando ha venido.
Esp. En albricias te la pido,
Que ya vino don Fernando.
(Vanse Beatriz y Ana.)

Sale GALINDO con fieltro y aderezo de camino.

Gal. No puedo dejar de entrar
Al pasar por vuestra puerta.
Esp. Si no quieres verme muerta,
No me llegues á abrazar.
Gal. ¿Ese melindrico agora?
¿Para qué es ese turron?
Esp. ¿Melindres son?
Gal. Pues, ¿qué son
Desa morada señora?
Esp. Temor de que el alegría
No me cause algun desmayo.
Gal. Ea, pesar de mi sayo,
Echate aquí, percha mia.
Esp. Bodavitos de Toledo.
Gal. Como no traigo de allá.
Esp. Si llegó, ¿qué me dará?
Gal. El alma, si el alma puedo.
Esp. Cheriba yo algun regalo.
Gal. ¡O qué gracioso cheriba!
Llega, que te haré una criba,
Mudanza de zambapalo.
Esp. Ya te aborrezca, mas yo sé
Que algo nuevo me has traido.
Gal. Un botinillo polido
Que te repique en el pié;
Una balona de corte
Y un hurraco toledano.

Esp. ¿Y qué hay en la corte, hermano?
Gal. ¿Qué puede haber que te importe?
Estáse Toledo allí
Con su alcázar y sus puentes,
Paséanle pretendientes,
Que en corte se usa así.
Y en casa de los señores
Lisonja, envidia y privanza,
Y anda la pobre esperanza
En poder de corredores.
Hay mil ricos ignorantes,
Y mil necios inocentes;
Perecen los inocentes
Y gastan los ignorantes.
Damas de guadamazil
No tienen solo un real,
Las que son de mas caudal
Se escriben con el sofí.
Los pobres hacen retablo
De sus duelos y pesar,
No hay dinero que jugar,
Y juégase del vocablo.
Hay poetas de romance
Que parecen de latin,
Y hay vino de Sanmartin
Que no hay seso que lo alcance.

Salen DONA BEATRIZ y DOÑA ANA.

Beat. Por cierto que va galan.
Ana. Bien parece de camino.
Beat. Y que Don Fernando vino;
¿Luego aquí los dos están?
Gal. Tambien Galindo está aquí.
Beat. En verdad que he de abrazarte.
Gal. Las nuevas que puedo darte
Ya puedes verlas en mí.
Venimos, aunque hemos hecho
Diligencia por llegar,
Que el Venticuatro ha de estar
Aquí esta noche, sospecho.
Para no venir con él
No poco en Toledo hicimos,
Lo que adelante venimos
Entramos primero que él.
Pero en fin que llegarán
Sin que esta noche os hableis,
Mirad que en alerta esteis.
Beat. Todo me persigue ya.
Que conjurados á una
Aunque muerte no me dan,
Para mi desdicha están
El amor y el fortuna.
La nueva de su venida
Me ha de dar mayor pesar,
Que me pudo entónces dar
La verdad de su partida.
Ve, Galíndo, y di que esté
Por sí ó por no aquesta noche.
Gal. ¿Piensas que ha venido en coche?
La posta es peor que á pié.
Déjanos ir á acostar,
Que traigo de un mal troton
Como rueda de salmon
El arrabal circular.
Si él se metiere en dibujos,
Paciencia, á verte vendremos,
Despues que untados estemos
Y vendremos como brujos.
Beat. Di que venga al fin del dia,
Para que nadie le note.
Gal. Hideputa, matelote,
Y que espinazo tenia.
Beat. En bronce mi pena estampo.

Gal. Que bien la llamaron cruz;
No hubo posta hasta Adamuz
Desde Almodovar del campo.
Ana. Dile, Galindo, á Fernando,
Que me dicen que es venido,
Que no mude de vestido
Hasta verme.
Gal. Voy volando.
A rocin de Bercebu,
Cual me tienes el rabel.
Beat. No se puede hablar con él.
(á Esper.) ¿Qué le has preguntado tú?
Esp. Lo mismo me ha dicho á mí.
Beat. ¡Ay, plega á Dios que no sea!
¿Qué haré? ¿Quedaréme aquí.
¿Si me he de quedar elada?
Esp. ¡Ay, señora! mi señor.

Sale el VENTICUATRO y criados, de camino.

Vent. Nunca las armas de amor
Hallaron larga jornada.
¡Mi señora!
Beat. Señor mio,
¡Y cual he estado sin vos!
Vent. Creo que llorais ¡por Dios!
Beat. Será del alba él rocío
Que tras la noche saldrá
A anunciar que viene el sol.
Vent. En el pasado arrebol
Prometió bonanza ya.
Descanse yo en esos brazos.
Beat. ¿Cual, señor, habeis venido?
Vent. Del tiempo la culpa ha sido.
Ana, dadme mil abrazos;
Que en mi vida he deseado
Ver mi casa como agora.
¿Estais muy buena, señora?
Beat. Muy mala sin vos he estado.
Vent. ¿Como estara de otra suerte
Muger que lo quiere ser?
Salí de Toledo ayer,
Y hoy, señora, llego á verte.
Verdad es que he caminado
Dos noches, que no pudiera
Pasarlas de otra manera
Con este justo cuidado.
Que no le tuve en mi vida
¡Por Dios vivo! como agora.
Beat. ¿Y lo jurais?
Vent. Sí, señora.
Beat. ¿Tanto de vos soy querida?
Vent. Tanto, que todo el camino
Fuístes mi imaginacion,
Que en vuestra contemplacion
Siempre asida el alma vino.
Dios sabe que me debeis
Este ordinario cuidado.
Beat. Yo pienso que os he pagado,
Y aun pienso que me debeis.
Vent. Mas vos me debeis á mí,
Lo que presto cobraré,
Cuando el galardon os dé
De lo que hicistes por mí.
Que espero ver ocasion
En que pagados quedemos,
Aunque las vidas nos demos,
Por mayor satisfaccion.
(á Ana.) Pues, Ana, ¿en qué has entendido?

Ana. En mi ordinario labor.
Beat. ¿Quieres descansar, señor?
Vent. Ese deseo he traido;
Que á fé que sino es aquí
No pudiera descansar.
Beat. Den nos luego de cenar.
Vent. Y presto, que no comí
Con el deseo de veros.
Beat. Desde que os fuistes de aquí
No ha habido contento en mí.
Vent. No dudaré en creeros;
Que sé de vuestro valor,
Virtud y recogimiento,
Que os debo un gran sentimiento,
Sino os pagase mi honor.
Beat. ¿Habeis negociado á gusto?
Vent. Dos negocios que tenia
Propuse al Rey en un dia,
Uno justo, y otro injusto.
Y era de Córdova el uno,
Y el otro mio, y de honor.
Beat. Como el Rey os tiene amor
No habrá negado ninguno.
Vent. Que no hay condicion igual,
Ni voluntad sin desden;
El de Córdova hizo bien.
Beat. ¿Y el vostro?
Vent. En estremo mal.
Beat. No me hiciera reina Dios,
Que á fé que estuviera hecho.
Vent. Por mi vida que sospecho
Negociar mejor con vos.
Cierta cosa, hacienda suya,
Me ha mandado averiguar,
Por él la vengo á cobrar,
Que es bien que la restituya.
Persona á quien yo la dí
Quiere que á mí me la dé,
Yo digo que lo sabré,
Y haré lo que fuere en mí.
Vamos adentro, y de todo
Os daré esta noche cuenta
A largo. ¿No estais contenta?
Beat. Pues, todo se hará de modo;
Que hacienda de Rey, señor,
¿Como se puede encubrir?
Vent. (Ap.) Casí lo voy á decir,
Mi lengua tiene el honor.

(Vase.)

Beat. Hermana, si Jorge viene,
Dile todo lo que pasa,
Y que el dueño desta casa
El cuerpo alma no tiene.

(Vanse.)

Escena II.

Sala en casa del Obispo.

Sale DON LUIS y DON JUAN.

D. Luis. Con este comedimiento
Paréceme que obligara
A quien me diera en la cara
Tan escrito el pensamiento.
Ya he propuesto las razones
Que tengo, señor Don Juan.
D. Juan. Todas ellas no me dan
Bastantes satisfacciones.
Decirme vuestra merced
Que en esta casa no entre,
Y decir que no me encuentre,
Que en esto me hará merced,
No me da lugar á mí
Para haciéndolo quedar

En el honrado lugar
Que hasta agora pretendí;
Que no puede el que es honrado
Retirarse dese modo.
D. Luis. Siéndolo yo queda todo,
Como es razon, acabado.
No lo he pedido con fieros,
Sino con la cortesía
De obligacion vuestra y mia,
Y el honor á caballeros.
Si ese es vuestro pensamiento,
A lo que os poneis mirad.
D. Juan. ¿Ello va á decir verdad?
D. Luis. Sí.
D. Juan. Pues, ello es casamiento.
D. Luis. No será miéntras yo viva.
Poned á la espada mano.
D. Juan. Que me place.
D. Luis. Pues en vano
Vuestro pensamiento estriba.

Entranse acuchillando. Sale DON JORGE, haciendo que mete mano y no puede.

D. Jorge. Don Luis riñe, tiempo es este
De mostralle. ¡Ah, fiera espada!
Agora estais apretada.
¿Quieres que el honor me cueste?
Acuchillándose van,
Sin que sacalla pudiese.

Sale DON FERNANDO.

D. Fern. ¿Qué ruido, hermano, es ese?
D. Jorg. Con llaves sin duda están
Las espadas, desde el dia
Que salimos de Granada.
D. Fern. Del camino está tomada,
Que este orin la humedad cria.
Ya salió, válgate pues,
Que otra cosa iba á decir.
D. Jorg. Por Dios, gentil despartir
Este de Santelmo es.
D. Fern. ¿Como así?
D. Jorg. Pero no iré,
Que es despues de la tormenta.
La cólera me revienta.
D. Fern. Decidme ya lo que fué.
D. Jorg. Por quebralla estoy, por Dios,
En esta piedra.
D. Fern. Estad quedo.
D. Jorg. Riñó don Luis.
D. Fern. Ya no puedo
Disculparos.
D. Jorg. Ni yo á vos.
¡Qué cosa tan vergonzosa,
No me atraveseis la espada!
D. Fern. Que tanto estaba apretada.
D. Jorg. En mi vida ví tal cosa.
Mirad, qué será de mí.
D. Fern. Consoláos con lo que aora
Me ha sucedido.
D. Jorge. En buen hora,
Decid lo que es.
D. Fern. Pasa así.
D. Jorge. ¿Es muy largo el cuento.
D. Fern. No.
D. Jorg. Porque si es muy largo, os dejo.
D. Fern. Mirándome en el espejo

En cuatro partes se abrió.
D. Jorg. Debísteis os de aojar,
Si tan lindo os parecistes.
Quebró el cristal en que os vistes;
Una hoja haced comprar.
D. Fern. No he tenido tal agüero
Desde el dia en que nací.
D. Jorg. Peor me sucedió á mí
Haciendo mal al overo,
Que el freno se me quedó
Con las riendas en la mano.
D. Fern. Esta noche toda, hermano,
Un mal sueño me espantó.
D. Jorg. ¿Como sueño? Por Dios juro
Que esta noche un grito oí
Que estuve un hora sin mí,
Viendo el aposento escuro;
Pues un perro allí en la calle
Que aullidos daba y á prisa.
D. Fern. Vámonos, Don Jorge, á misa.
D. Jorg. Galindo.
D. Fern. No hay que llamalle.
D. Jorg. ¿Donde está el pícaro?
D. Fern. Habrá
Visitado sus ermitas.
D. Jorg. Debemos cuatro visitas,
Y come el obispo ya.
Mas no perdamos la misa
Por estos malos agüeros.

Sale MEDRANO.

Med. ¿Donde bueno, caballeros?
D. Jorg. Medrano con tanta prisa.
Med. El Venticuatro os suplica,
Y mi señora tambien,
Comais con ellos.
D. Jorg. Qué bien
A mis tristezas se aplica.
Deja la misa, Fernando;
No hayamos esperar.
D. Fern. Voy á comer y mirar.
D. Jorg. Y yo á desear mirando.

Escena III.

Sala en casa del Venticuatro.

Sale EL VENTICUATRO y RODRIGO.

Vent. Di la verdad de todo.
Rod. Señor mio,
En tu casa nací, tu me has criado,
Tuyo es mi ser.
Vent. Hechizo de mi vida,
Dame esos brazos, dámelos mil veces.
Hijo, ¿qué haré?
Rod. Señor, que agora es tiempo
De cobrar el honor que te han quitado.
Vent. ¿Que en efeto perdí mi honor, Rodrigo?
Rod. Señor, no le ha perdido quien le cobra,
Un mentis no se cobra por el duelo,

Por dar de palos, y esos con la muerte,
Pues tambien la rompida fé se niega
Con dar la muerte á los que son culpados.
Vent. ¿Sabes qué es honra?
Rod. Sé que es una cosa
Que no la tiene el hombre.
Vent. Bien has dicho.
Honra es aquella que consiste en otro;
Ningun hombre es honrado por sí mismo,
Que del otro recibe la honra un hombre;
Ser virtuoso hombre, y tener méritos
No es ser honrado, pero dar las causas
Para que los que tratan les den honra,
El que quita la gorra cuando pasa,
El amigo ó mayor le da la honra,
El que le da su lado, el que le asienta
En el lugar mayor, de donde es cierto
Que la honra está en el otro, y no en él mismo.
Mas ¿para qué me pongo en referirte
Lo que es honor? Sin duda que estoy loco;
Mas presumo, Rodrigo, que lo hago
Por dilatar lo que saber deseo,
Que aunque deseo saberlo, lo dilato
Porque hasta que lo sepa aun honra tengo.
Rod. Bien dices que consiste la honra en otro;
Porque si tu muger no la tuviera,
No pudiera quitártela, de suerte
Que no la tienes tú quien te la quita.
Vent. ¡Ay honra al fin sofística, inventora
De tantas ceremonias y locuras!
Acertó quien te puso en las coronas
De los Césares altos, y sus triunfos
En el noble laurel, mortal y lírico,
En la fama inmortal, en los trofeos,
En las arras que antiguamente hicieron
Los Macabeos, que en el templo santo
De Jerusalen colgar pudiesen.
¿Pero en muger porqué? ¿Porque fué justo?
¿Mas qué dilato tanto mi desdicha?
Ea, Rodrigo, ¿como pasa todo?
Rod. Para que me disculpes, saca luego
Algunas cartas desas que te he escrito.
Vent. Esta, Rodrigo, es una.
Rod. A leer comienza.

Vent. (lee la carta): „Señor, mucho conviene á tu honor „que no hagas tan larga ausencia de tu casa y „de Córdoba, porque lo uno honras como hon„rado dueño, y lo otro alegras como buen criado.“

Rod. No leas mas, eso basta.

Vent. ¡Ay de mí triste,
Que no entendí jamas estos renglones!
Bien sé que eres fiel, disculpa tienes;
Yo soy culpado solo. Dí, Rodrigo,
¿Quiere doña Beatriz su primo?

Rod. Quiérele.

Vent. Goza á doña Beatriz su primo?

Rod. Gózala.

Vent. ¿Y Don Fernando?

Rod. A tu sobrina.

Vent. Basta.

Rod. No basta, que aun hay mas.

Vent. ¿Como?

Rod. Esperanza
Es de Galindo, un mozo de Don Jorge,
Tanto que si las yeguas estuvieron
En casa, y no en el campo, presumiera
Que tambien las cubrieran los caballos.

Vent. Bueno, bueno, ¡por Dios! Pese á la infame,
Injusta, mal nacida y sin vergüenza;
Es muger que bastaba.

Rod. No des voces.

Vent. Reventaré como preñada víbora.
¿No ves que tengo el pecho lleno de áspides?
¿Cual fué el villano que la honra santa,
Que es de los hombres el mayor tesoro,
Que debiera engastarse entre diamantes,
La puso en vasos de subtiles vidrios,
Que con cualquiera golpe que dan quiebran,
La honra se derrama como el agua.
¡Qué dije bien del casamiento!

Rod. Pienso
Que el casamiento siempre fué loable.

Vent. Bien dices, que á no haber mugeres malas,
¿Qué estimacion se diera á tantas buenas?
Por el plomo se sabe cual es oro,
Por la experiencia vemos qué es la licencia,
Por lo que es imperfeto lo perfeto,
Y así la muger buena por la mala.

Dios lo inventó, la Iglesia lo recibe
Por sacramento; adórole y estímole;
Pecados mios son, Dios me castigue.

Salen MEDRANO, DON JORGE y DON FERNANDO. Al entrar cae DON JORGE.

Med. Aquí viene Don Jorge y Don Fernando.
D. Jorg. ¡Jesus mil veces!
Vent. Esperad, ¿que es esto?
¿Caistes?
D. Jorg. ¿No lo veis?
Vent. ¡Ola! traed agua,
Si os habeis hecho mal.
D. Jorg. ¿Como es possible,
Si vos, primo y señor, me dais la mano?
Med. Aquí está el agua.
D. Jorg. Que no, que no.
Vent. Bebedla;
Que como este es delito que se prueba,
Tambien es menester cordel y agua.
D. Fern. ¡Qué agüeros de desdicha son aquestos!
Vent. Bebed mas.
D. Jorg. Bueno está.
D. Fern. Dame ese barro;
Del susto que me has dado bebo.
D. Jorg. Bebe,
Que es fresco el barro, y á beber provoca.
D. Fern. Cayóseme; por Dios! tú le has aojado.
Vent. No importa; acá los hay de estremo buenos.
¡Ola! ¿está la comida aderezada?
Med. Sí, mi señor.
Vent. Pues vamos, primos mios.
D. Jorg. ¡Qué comida tan dulce!
Vent. (Ap. á Rodrigo) Y la postrera.
Rod. Ya lo entiendo
Vent. Aquí te espera.

Vanse todos fuera RODRIGO.

Rod. La honra del casado es fortaleza,
Donde está por alcaide el enemigo,
Con voz y rostro de fingido amigo,
Porque es de la muger igual flaqueza.
Suelen decir que por naturaleza
Son fáciles al mal, pero yo digo

Que de nuestra soberbia fué castigo,
Porque está la soberbia en la cabeza.
¡O dura ley del mundo, que la honra
No está en la mano, sino en una propria
Del hombre mismo y de sus costumbres!
¡Cuan fuerte caso es, que la deshonra
Esté en un arca, que es la muger propria,
De donde mil ladrones traen vislumbres.

Sale GALINDO.

Gal. ¿Puedo con licencia vuestra
Hablar al comendador?
Rod. ¿Con qué cara ese traidor
Fingida risa me muestra?
Están comiendo, y no creo
Será bien que los hableis,
Si dilatarlo podeis.
Gal. Digo que hablalle deseo,
Que le traigo aquí un papel
De mucha importancia y pena.
Rod. Dar nueva en comida y cena
Es disparate cruel.
Que suele á todos quitar
De todo punto el comer,
Si es buena con el placer,
Si es mala con el pesar.
Iré á decillo que estás
Aquí; ¿cual es de los dos?
Gal. Don Jorge.
Rod. Galindo, á Dios.
(Vase.)

Gal. Dile que aguardo, no mas.
Despues que miro á Esperanza,
Anda el perro con vejigas,
Por zelos de ciertas ligas,
Colores de su mudanza.
Con esto el sentido pierde
De una zelosa aficion,
Que en efeto azules son,
Aunque es la esperanza verde.

Sale ESPERANZA.

Esp. De la cocina he salido
Puesto que estaba ocupada.
Gal. Buena estais y colorada,
Que galan el fuego ha sido.
¿Qué te ha dicho? ¿Qué te ha hecho?
Que te ha puesto vergonzosa;
No he visto nacar de rosa
Como tu cara y tu pecho.
Esp. Tal he tenido que hacer,
Por regalar á tus amos.
Gal. ¡Ay de los pobres que estamos
Hasta las dos sin comer!
¿Como de mí te acordaste?
Esp. ¿Luego olvidéme de tí?
Gal. ¿Tienes algo por ahí
Que aquí desvanezca y gaste?
Que no he cortado por Dios
La cólera en confianza
De tu cuidado, Esperanza,
Y creo que son las dos.
Esp. No ha de faltar una presa.
Gal. Si hay vino, basta un alon,
Porque los alones son

Con los que vuela una mesa.
Por eso dice el gascon:
¡Alon que pinta la uva!
Porque no hay en una cuva
Para pasar un alon.
Beberé por tu salud
Y la de doña Beatriz.

Esp. Dos tetillas de perdiz
Serán de mayor virtud.

Gal. ¿Tetillas? ¡Pese á mi mal!

Esp. Ten las manos; no me toquen.

Gal. A quien hay que no provoquen
Esas de pavo real.

Esp. Para la segunda vez
Tengo un grigüesco valon,
Que es lo bajo de un capon.

Gal. Para mí basta una nuez,
Aunque sea de ballesta,
Que con un puño de sol
Suelo beber un farol
De Sanmartin sobre apuesta.

Esp. Este farol, ¿es latin?

Gal. Es un jarro de un azumbre,
Que da á la taberna lumbre
Del bendito Sanmartin.

Esp. Entra, que han comido ya,
Y comerás un bocado.

(Vanse.)

Salen EL VENTICUATRO, LOS COMENDADORES y DOÑA BEATRIZ.

D. Fern. Buena la comida ha estado.

Beat. Y mejor la vista está.

D. Jorge. Despues de tanto regalo
Solo el de veros siento,
Es el encarecimiento
Que tanta merced igualo.
Solo el fenix hallo aquí,
Pero ya le he visto en vos.

Vent. (Ap.) Que cuando se ciegan dos,
Se desvergüenzan así.
Caso estraño, que imaginan
Que son ciegos los demas;
Pues que presto el fin verás
A que tus pasos caminan.
¡Ah traidor, que hablarme puedes
Sin que la vida te quite!
¡Ay! ¡Quien te hiziera el convite
Que á sus caballos Diomedes.
Miren con la desvergüenza
Que se hablan, que se miran,
Que hasta los cielos se admiran;
Que su temor no les venza
Aunque agora mi deshonra,
Viéndolos en la comida,
Dando veneno á mi vida
Y disfamando á mi honra.
(á los Comend.) Que aguardo, pues que en efeto,
Señores primos, por hoy
Que os dejo pensando estoy.

D. Jorg. Pues, que lo errais os prometo.

D. Fern. ¿Como? ¿Quedais todavía
En que os habeis de ir á caza.

D. Jorg. Vámonos primo á la plaza,
Que declina mucho el dia.
Que mañana de mañana
Podeis ir, é iré con vos.

Vent. Esta tarde he de ir, por Dios.

Llama á Rodrigo...... *)
Pero déjale, que viene.
Pues, Rodrigo, podré ir
Al campo?

Rod. Podrás salir,
Si el rocin paciencia tiene.
Que ha de estar bien cansado.

Vent. Ensíllamele, camina.
¿No me hablais?

Beat. Estoy mohina
De ver en lo que habeis dado.
¿Hoy al campo? ¿No es mejor
Con vuestros primos holgaros?

Vent. Quiero entre esos aires claros
Esparcir el triste humor.
Que aquel negocio del Rey
Que os he contado me da
Disgusto.

Beat. (á los comend.) No sabeis ya
Que es sin consejo ni ley.

D. Fern. Siempre en la comida ha estado
Encareciendo el buen dia.
Vaya, y lleve compañía
De un primo y buen convidado,
Y quédese Jorge aquí.

D. Jorge. Yo tengo de ir el primero.

Vent. Por la fé de caballero,
Que no se ha de hacer así,
Que el obispo os eche ménos;
Ya que á comer le faltais,
A la cena es bien que vais.
¡Ola! ¿Has echado los frenos?

D. Jorge. ¿Quien va con vos?

Vent. Rodriguillo,
Cuatro perros y un falcon,
Y algun repuesto al arzon
Para subir el cuchillo
Desa pedregosa sierra.

D. Fern. Pues, ¿donde vais?

Vent. No me alargo,
Que no es el camino largo
De lo que llaman tras-sierra.
Pero con todo estaré
Tres dias por esos cerros.
Ea, que ladrán los perros;
¿Quieres que me vaya á pié?

D. Jorg. Por vida de vuestra esposa,
Que los perros me han metido
Sus voces por el oido;
El alma está codiciosa.
¿Con vos he de ir?

Vent. Eso no.

Beat. Acabad, llevadle allá.

Vent. Con el obispo estará
Mejor.

D. Jorg. ¿Qué importa? Iré yo.

Vent. Por mi vida que me enoje;
Ni aun me habeis de acompañar.

D. Fern. Eso podeis perdonar;
Ir ó acompañar escoge.

Vent. Aora bien, salid conmigo.

Sale GALINDO.

Gal. Don Luis me dió este papel.

D. Jorg. Muestra á ver qué dice en él.
(Lee el papel.) „Oficio hicistes de amigo,

*) Hier fehlt offenbar die letzte Hälfte des Verses.

Y con dejarme en el caso
No me habeis venido á ver."
¿ Está herido?

D. Fern. Así ha de ser,
Que no se quejara acaso.

Gal. Un brazo pasado tiene.
Otra nueva te traia.

D. Fern. ¿ Preguntó su señoría
Por los dos?

Gal. Mas bajo viene.

D. Jorg. ¿ Como?

Gal. En la caballeriza
Este recado me han dado.

D. Fern. ¿ Y qué es, señor, el recado
Que en tal parte se autoriza?

Gal. El alazan y el overo
Han reñido, y de una coz
Mató el alazan veloz
Al overo.

D. Jorg. ¡ Mal agüero!

Rod. Ya, señor, está ensillado.

Vent. Pues alto, vamos de aquí.

D. Jorge. (Ap. á Beat.) A Dios, prima; ¿ vendré?

Beat. Sí.

D. Fern. Lindamente se ha trazado.

Vanse los hombres.

Beat. Si con mi proprio marido
Esto concertado hubiera,
No creo que sucediera
Como veis que ha sucedido.
¡ Ah noche! ¿ qué tardas ya?
¡ Vete, perezosa dia!
¿ Posible es, sobrina mia
Que sola esta casa está,
Que ya es ido el Venticuatro,
Que ha de ser este aposento
De mi esperado contento
Entapizado teatro?
¡ Esperanza, Esperancica!

Esp. Señora.

Beat. Gran loca estoy,
A mil partes vengo y voy;
Presto ropa y lumbre aplica,
Abre aquesos cofres, anda.

Esp. Agora andamos en esto.

Beat ¡Ay don Jorge! Enjuga presto
Cuatro sábanas de Olanda.
Saca pastillas que sabes
Del escritorio pequeño;
Haz fiestas al nuevo dueño.
¿ Qué aguardas? Toma las llaves,
Perfuma esta cuadra toda,
Echa aquella colcha indiana.
Hoy es, amiga doña Ana,
Nuestro desposorio y boda.
Y parece que anochece;
¿ Está esto limpio, está bien?

Ana. Nunca amaneció tambien
Como agora que anochece.

(Gritan dentro.)

En la calle hay cuchilladas;
Escucha.

Beat. Será don Jorge.

Ana. No es tiempo que espadas forge,
No sale el triunfo de espadas.
Déjalo, te asomes, riñan,
Que aun para venir es presto.

Esp. Ven á ver como está puesto,
Verás qué manos lo aliñan.

Beat. Eso creo yo muy bien;
Mis brazos te quiero dar.

Esp. ¿Huele bien?
Beat. Haz perfumar
Una camisa tambien.
Y apercibe colacion.

Salen DON JORGE, DON FERNANDO y GALINDO.

D. Jorg. Allá queda, y con mal vaya.
Beat.. ¡Ay Jesus!
D. Fern. Paso, no haya
Ruido ni alteracion.
Ana. ¿Donde queda?
D. Jorg. Caminando
A sobre paso el rocin,
Y con su Rodrigo, en fin
Perro, y los perros guiando.
Fern. Gozemos de la ocasion
Miéntras anda en sus destierros.
Beat. ¡Rabia le maten los perros,
Y aguílica el su falcon!
D. Jorg. Dame, mi vida esa mano.
D. Fern. Y vos la vuestra.
Ana. ¡Ay! ¿qué ha sido
Aquel golpe?
Esp. Ha caido;
Mas caiga, que el suelo es llano.
Beat. Vamos adentro.
(Vanse los comendadores y las damas.)

Esp. Galindo,
¿Haste de ir?
Gal. Que lindo es eso
Para quien no come queso.
Esp. Pues, no le parezca lindo.
Gal. La boba.
Esp. Agora bien, vamos;
Que aquí está cierto aposento
De tan mal techo y cimiento,
Que en él esteras guardamos.
Pero estará mas secreto
De los criados de casa.
Gal. Entre amantes todo pasa,
Que esteras son en efeto.
Sobre ellas pienso mejor
Que ellos en bordada cama
Gozar mi fregona dama.
Esp. Vamos, mi bien.
Gal. Toca, amor.
(Vanse.)

Salen EL VENTICUATRO y RODRIGO, bajando por arriba del teatro.

Rod. No caigas, pon bien el pié.
Vent. Baja con tiento, Rodrigo,
Ayuda el cielo me dé
Que bien los lleve conmigo.
¿Y qué bien que los dejé?
Rod. Acostados estarán,
Que los de casa lo están,
Segun lo dice el silencio.
Vent. ¿Hoy en qué me diferencio
De otro furioso Roldan?
¡Ay honra! véisme aquí ya
En vuestro teatro puesto,
Como todo hombre lo está;
Que nacimos para esto
Desde que Dios ser nos da.
Uno representa el papa
Con su pontificia capa,
Otro el Rey con su corona,
Otro su misma persona
Que su puesto ocupa y tapa.
Otro con él corresponde,
Es duque, y ménos que él,
Este marques, y aquel conde,
Y otro le sirve y responde,

Porqué aquel se sirve dél.
Tal es, y un hombre ciego,
Oficial y ciudadano,
Tal pone el pueblo en sosiego
Con vara ó pluma en la mano,
Y honor representa luego.
Y mirad lo que le plugó
Al cielo en darme este yugo,
Que entre las figuras todas
La honra, autor de mis bodas,
Me vino á dar el verdugo.
Ea, desnuda la espada,
No te mueva compasion.

Rod. Entra, que si entra manchada
De afrenta y mala opinion,
Saldrá con sangre lavada.

Vent. Infame, traidor amigo,
Ya te viene á dar castigo
El cielo. Vente tras mí.

D Jorge. (dentro.) ¿Que es de mi espada? ¡Ay de mi!

Vent. Toma esa puerta, Rodrigo.

Entra EL VENTICUATRO con la espada desnuda, y sale DON JORGE en camisa, con una ropa de levantar, y EL VENTICUATRO tras él, y entrase. Todos hablan dentro.

D. Jorg. Dios castiga mis pecados.
Vent. ¡Muere, traidor!
D. Jorg. Justa ley.
D. Fern. ¿Que el Venticuatro ha llegado?
D. Jorg. Domine memento mei.
Ana. ¿Por donde, señor, ha entrado?
Vent. Ea, traidores villanos.
Ana. Señor tio.
Vent. Cuentos vanos.
Ana. Muerta soy.
D. Fern. Y yo tambien.

Salen EL VENTICUATRO, y DOÑA BEATRIZ y RODRIGO.

Beatr. Tened la espada, mi bien.
Vent. Mi mal cortaron las manos.
Rodr. Desmayóse.
Vent. No la mates;
Quiero que sienta la muerte,
Aunque su muerte dilates.

Dicen dentro GALINDO y ESPERANZA:

Esp. Aquí puedes esconderte,
Animo.
Gal. Desto no trates.
Santa Barbara, San Blas.
Esp. Métete bien en la estera.
Vent. Entra, y cuanto hallares muera.

(Entranse EL VENTICUATRO y RODRIGO.)

Gal. ¿Veisme algo por detras?
Esp. Salta, Galindo, acá fuera.

Salen GALINDO y ESPERANZA, cada uno metido en su estera.

Gal. ¿Donde iremos? ¡Ay de mi!
Rodr. (dentro) Aquí está Medrondo.
Vent. (dentro) Dale.
Rodr. (dentro) Jorgillo el negro está aquí.
Vent. (dentro) Aunque el ser negro le vale,
Jorge es blanco para mí.
Rodr. (dentro) ¿Moriran las dueñas?
Vent. (dentro) Dalas.
Gal. Todo va arreo sin duda.
Esp. Cerrado han cuadras y salas.
Gal. ¡Quien fuera hormiga ó aluda,
Porque me nacieran alas!
Esp. ¿Sabes el ánima Criste?
Gal. Si puesto que la supiera,
Se me olvidara.
Esp. Resiste
Ese temor.
Gal. Si pudiera;
Pero ya es muy tarde. ¡Ay triste!
¿Quien fué aquel desvergonzado
Que me hizo amante tierno,
Siendo el roble mal cortado?
¿Que me hizo suele de invierno
Que tan presto me ha esterado?
¿No estuviera yo en Argel,
Y no en púlpito de estera?
Rodr. (dentro) Aquí está Celia.
Ventr. (dentro) Esa muera.
Gal. Nadie perdona el cruel.
Vent. (dentr.) Salgamos, Rodrigo, fuera.
Rodr. (dentr.) No queda viva persona.
Vent. (dentr.) Basta que mate la mona,
Porque ya me parecia
Que de corrido salia.
Gal. Que aun la mona no perdona;
¿Qué hará de mí, que es lo mismo?

(Escóndense GALINDO y ESPERANZA.)

Salen EL VENTICUATRO y RODRIGO.

Vent. ¿No ha vuelto aquesa muger
Del desmayo ó parasismo?
Rodr. Ya se comienza á mover.
Vent. No hay mas fuego en el abismo.
¿Quien suena?
Rodr. Es el papagayo.
Vent Pues, ¿este dejaste vivo?
Vele á matar como un rayo.
Rodr. Llámame perro cautivo (Entra.)
Gal. ¿Qué harán del pobre lacayo?
Vent. Matale, que á todo estuvo
Presente, y su hablar detuvo,
Y pues lo supo y confieso
Que no me dijo el suceso,
Señal es que culpa tuvo.

(Sale RODRIGO.)

Rodr. Ya es muerto.
Vent. Bien muerto está.
Gal. ¡San Nicodemus! ¡San Quirce!
¡San Remigio!
Vent. Escucha acá;
¿Quien reza?
Rodr. ¡O bellaca Circe!
¡Esperanza!
Vent No lo es ya.
Rodr. Los dos para en uno son.
Este es vuestro galardon;
¡Muera el infame villano (Mátales.)
Vent. ¿Qué esteras para el verano?
Beat. ¡Ah, señor!
Vent. Dime leon,
Dime furia, dime fuego.
Beat. No esteis, mi señor, tan ciego;
Conozco que os he ofendido.
Vent. ¿Qué pides?
Beat. Confesion pido.
Vent. Pues entra, confiesa luego.

(Vanse)

Escena IV.

Toledo.

Sala en el alcázar.

Salen EL REY, GARCI LASO y el conde DE PALMA.

Garc. Ya el duque serenísimo se acerca,
Y ya le aguarda la dichosa España,
Como quien ha de ser amparo suyo.
Conde. Notables fiestas las ciudades hacen,
Que llevantados arcos aperciben.
Garc. Muéstranse Barcelona y Zaragosa
Con el aplauso y triunfo que á los Cesares
Pudiera Roma en los doradas siglos,
Que se llamó cabeza de la tierra.
Conde. No queda atras nuestra imperial Toledo,
Que con tantas piramides y estatuas
Cubriendo va las plazas principales,
Y los famosos lienzos de su iglesia.
Gàl. Nuestra España su bien muestra, su aumento
Con heredero de tan alto príncipe,
Que si es posible su grandeza iguala.
Rey. Desta eleccion, famosos caballeros,
Espera un grande bien nuestra corona,
Y no ménos ventura para España;
Y así es razon que su venida muestre
Agradecido rostro y alegría.
Este será quien la defienda y guarde
Del africano moro y fiero barbaro,
Del turco de Asia y del cristiano apóstata.
Yo luego que mi hija doña Juana,
De España serenísima princesa,
Quede en la posesion con el gran duque,
Pienso partirme á mi querida Nápoles,
Honra de mis empresas y conquistas
Por el gran capitan, honor de Córdoba.
Conde. ¿Luego dejas á España?
Rey. No la dejo,
Pues que le doy tal príncipe en Filipo.
Pag. Aquí está, gran señor, don Diego de Haro.

Sale DON DIEGO DE HARO.

Dieg. Beso, señor, los piés de tu grandeza.
Rey. Pues, don Diego, ¿qué hay?
Dieg. Vengo á avisarte
De que, don Juan mi hermano muertó, queda

Doña Constanza de Haro, mi sobrina
Debajo de tu amparo, esperando
Licencia tuya, y que á Viscaya vuelva.
Rey. Pésame de perder tal caballero;
Pero doña Constanza no se parta
Sin que primero yo la vea, don Diego.
Que tengo obligaciones á su padre,
Y quedo en su lugar para sus hijos.
Pag. Aquí está el Venticuatro.
Rey. ¿Quien? ¿Fernando?
Pag. Gran señor, el de Córdoba.
Rey. Pues, entre;
Holgaréme de velle.

Sale EL VENTICUATRO.

Vent. ¡O claro príncipe!
Que el mundo tiene ya lleno de historias,
Dame esos piés.
Rey. Levántate, Fernando,
Y di á qué vienes.
Vent. Oye atentamente,
Que lo que público es que te lo cuente.
Bien te acuerdas, Rey Fernando
Que me diste en unas fiestas
Un diamante en un anillo,
De mis servicios empresa,
Y que viniéndote á ver
Le viste en las manos bellas
Del comendador don Jorge,
Aquel de la cruz vermeja.
Reprehendísteme, Rey,
Y desculpando tus quejas
Te dije que se le dí
A mi muger en mi ausencia.
Tú me respondiste entónces:
„Pues, si se le diste á ella,
„Ella es razon, Venticuatro,
„Que la sortija te vuelva.
Las palabras de los reyes
Son valas de pieza gruesa,
Que matan con solo el aire,
Puesto que el cuerpo no ofendan.
Entró la palabra al alma,
Y porque la causa della

Fuese mas cierta en mi casa,
Hice luego diligencia.
Díjome un esclavo mio
Que los dos hermanos eran
De mi muger y sobrina
Galanes en mi presencia.
Convidélos á comer,
Y en los ojos dél y della
Leí la historia del alma,
Escrita en su luz sin letras.
Fingí una caza de burlas,
Y fué la caza de veras;
Porque aquella misma noche
A Córdoba dí la vuelta.
Entré por unas paredes,
No muy altas de la huerta,
Que fué desde mi deshonra
Toda la casa bajeza.
Hallé los comendadores
Que comian á mi mesa,
Acostados en mi cama,
Holgando en sus brazos dellas.
Tenian luces encendidas,
Sobre un bufete dos velas;
Mas como eran cuerpos muertos
¿Qué mucho que las tuvieran?
Tomó don Jorge su espada,
Pero Dios, que á tiempos ciega,
O el miedo que el sacramento
Pone á quien sus leyes quiebra,
Hizo que de una estocada
Cayese su infamia en tierra,
Y que volviese mi honor
A estar sobre las estrellas.
Desmayóse mi muger,
Dejéla para mas pena,
Y discurriendo la casa
Maté cuantos hubo en ella,
A don Fernando, á doña Ana,
Dos dueñas, cuatro doncellas,
Pajes, escuderos, mozas,
Lacayos, negros y negras,
Los perros, gatos y monas,
Hasta un papagayo que era

Tambien traidor, pues hablaba,
Y no me dijo mi afrenta.
Volvió del sueño Beatriz,
Pidióme con voces tiernas
Que la diese confesion,
Quísela bien, y otorguéla.
Trújola mi esclavo un fraile,
Y ya de su culpa absuelta,
La misma espada que ciño
Y que desnudo, que es esta,
Pasó su pecho seis veces.
Y agora á tus manos llega
Desnuda como la ves,
A que cortes mi cabeza.

Rey. ¡Hecho famoso y notable!
Tan digno de eterna fama,
Que de un rey noble te llama,
Y de un reino memorable.
Sois, don Fernando, tan digno
De premio por tal venganza,
Que hasta un rey parte alcanza
Del honor que á vos os vino.
Hónrase Córdoba mas,
Que por Séneca y Lucano,
De tener tal ciudadano.

Vent. Cuanto he pedido me das.
Has confirmado mi honor
Con tu generosa boca.

Rey. Esto á mí solo me toca;
Decid mi Alcaide mayor
Que no hable en esta justicia,
Que yo lo tomo á mi cargo,
Que no quiero mas descargo
Ni mas probada malicia.
Antes, pues doña Constanza,
Hija de don Juan de Haro,
Por mi tutela y amparo
Nombre de mi hija alcanza,
Os la doy para muger.

Vent. Yo soy de sus piés indino.

D. Dieg. Dadme esos brazos, sobrino.

Vent. Vuestro esclavo quiero ser.

D. Dieg. Al que es honrado honra Dios.

Vent. Y castiga al que disfama.

Rey. Ya los nueve de la fama
Son, Venticuatro, con vos.
Vent. Córdoba os queda obligada.
Rey. Y yo por tal hijo al cielo,
Dando á vuestro español suelo
Una historia tan honrada.
Vent. Cuanto he perdido he ganado.
Garc. Vuestro valor lo remedia,
Y aquí acaba la comedia
Del honor desagraviado.

Castro.

In der Lebensbeschreibung Lope de Vega's (Bd. II. S. 409. d. Handb.) ist erwähnt worden, dass im Anfange seiner dichterischen Laufbahn, als widrige Schicksale ihn zwangen, eine Zuflucht in Valencia zu suchen, diese letztere Stadt der Sitz einer kleinen Zahl dramatischer Dichter war, welche für das dortige stehende Theater (*Corral de Olivera* genannt) arbeiteten und nebst vielen anderen Dichtern ihren Vereinigungspunkt seit 1591 in der *Academia de los Nocturnos* fanden. Wir wissen, dass Lope mit diesen Männern in Verbindung trat, und die auf unsere Zeiten gekommenen Stücke derselben gehören in Form und Character ganz seiner Schule an. Es drängt sich nun die sehr natürliche Frage auf, ob Lope sich nach diesen valencianischen Dichtern, oder ob im Gegentheile diese sich nach ihm gebildet haben. Herr von Schack (II., 419.) scheint nicht abgeneigt, das Erstere anzunehmen, und damit den eigentlichen Ursprung des Nationaldrama's auf diese valencianische Schule zurückzuführen. Lope's grosse Selbstständigkeit und Originalität lässt indessen eher das Gegentheil vermuthen. Es fehlt jedoch an allen weiteren Anhaltspunkten, um mit Sicherheit hierüber zu entscheiden. Die meisten dieser valencianischen Dramati-

ker waren achtungswerthe Talente, aber keine Originalgenies. Nur einer von ihnen ragt hoch über die anderen hervor. *)

Guillen de Castro y Belvis, zu Valencia 1569 aus einem adeligen Geschlechte geboren, bekleidete daselbst die Stelle eines Escadronchefs bei der Reiterei. Seine poetischen Talente verschafften ihm die Aufnahme in die Academie *de los Nocturnos*, und er wurde eins der ausgezeichnetsten Mitglieder derselben. Er stand bei verschiedenen hochgestellten Männern in grosser Gunst. Der Graf von Benavente, Vicekönig von Neapel, ernannte ihn zum Gouverneur einer neapolitanischen Festung, die Herzöge von Ossuna und Olivarez gaben ihm ansehnliche Jahrgelder. Sein eigener unruhiger und unverträglicher Character soll dieses Glück verscherzt haben. Die näheren Umstände sind jedoch unbekannt. Mach Madrid zurückgekehrt musste er sich und seiner Familie den Unterhalt durch Arbeiten für die Bühne erwerben. Er stand in genauem Freundschaftsverhältniss zu Lope de Vega, vielleicht auch zu Cervantes, der seiner im Jahre 1615 als eines berühmten Dramatikers erwähnt. Er war unter denen, welche bei der Heiligsprechung des Isidorus im Jahre 1620 Preise gewannen, und starb 1631 in so ärmlichen Verhältnissen, dass er auf öffentliche Kosten begraben werden musste.

Seine Comödien erschienen gesammelt unter dem Titel: *Comedias de D. Guillen de Castro.* I^a Parte. Valencia. 1621. 4. II^a Parte. Valencia. 1625. 4. Diese Ausgabe, die äusserst selten ist, enthält 24 Stücke. Zwei andere stehen im ersten Bande der oben angeführten Sammlung der valencianischen Dichter.

Von Guillen de Castro's Schauspielen ist seine heroische Comödie *Las mocedades del Cid* in zwei Theilen am berühmtesten. Obgleich dieses ausgezeichnete Stück ausserhalb Spaniens bis jetzt fast nur den Litteratoren von Fach und selbst in Spanien nur in engeren Kreisen bekannt ist,

*) Nächst Guillen de Castro sind der Canonicus Tárrega und D. Gaspar de Aguilar die bedeutendsten Dichter dieser Schule. Ihre und ihrer Freunde Comödien sind in einer zweibändigen Sammlung gedruckt, deren erster Theil den Titel führt: *Doce comedias de cuatro Poetas naturales de Valencia.* Valencia, 1608. 4. Herr v. Schack führt noch zwei andere Ausgaben dieses Bandes an: Barcelona, 1609. 4. und Madrid, 1614. 4. Der zweite Theil führt den Titel: *Norte de la Poesia española, ilustrado del sol de XII comedias, que forman segunda parte de laureados Poetas valencianos, y de doce escogidas loas.* Valencia, 1616. 4. Beide Bände, namentlich der zweite, sind von der grössten Seltenheit.

so ist doch sein Titel oft genannt worden, weil es in die Litteratur einer anderen Nation hinüber spielt. Der erste Theil der *Mocedades del Cid* ist nämlich das Original einer der berühmtesten Tragödien der neueren Litteratur, des allbekannten und mit Recht bewunderten *Cid* von Pierre Corneille. Da die Thatsache der Nachahmung ausser Zweifel ist und der französiche Dichter selbst kein Geheimniss daraus gemacht hat; so handelt es sich nur um die Frage, wie viel er dem Spanier verdankt, und ob er im Vorzuge oder im Nachtheile gegen ihn erscheint. Die Franzosen, die sich aus einer, übrigens wohl zu entschuldigenden, patriotischen Eitelkeit von jeher schon gegen den blossen Gedanken gesträubt haben, dass ihre gefeiertste Tragödie nur Nachahmung eines fremden Originals sei, erklären sich natürlich zu Gunsten ihres Landsmannes, worin ihnen indessen ein ganz Unbefangener nicht beipflichten kann. Es ist jedoch zeither nur Wenigen vergönnt gewesen, aus eigener Vergleichung hierüber zu urtheilen, weil Guillen de Castro's Stück, ausser in der sehr seltenen Originalausgabe seiner Comödien, nur in wenigen Einzeldrucken existirt und daher zu den schwer zugänglichen gehört. Wir nehmen deshalb (zum ersten Male in einer Sammlung ähnlicher Art) beide Theile der *Mocedades del Cid* in unser Handbuch auf, und glauben dass sie demselben zur besonderen Zierde gereichen werden. *) Wir bemerken dazu nur noch, dass der Dichter seinem Stücke zwar die alten Volksromanzen zum Grunde gelegt hat, dass jedoch das Hauptmotiv desselben, Cid's frühere Liebe zu Jimenen, seine eigene Erfindung ist.

Unter de Castro's übrigen Stücken verdienen noch *Los mal casados de Valencia*, *Engañarse engañando* und *La justicia en la piedad* ausgezeichnet zu werden. Einige sind

*) Die Geschichte des *Cid* ist auch von Juan Bautista Diamane, einem Dramatiker aus Calderon's Zeit, unter dem Titel: *El honrador de su padre* bearbeitet worden. Dieses Stück stimmt so genau, oft wörtlich, mit dem *Cid* von Corneille überein, dass man angenommen hat, Letzterer habe auch dieses benutzt. Dagegen spricht indessen der Umstand, dass der *Cid* schon 1636 erschien, das Schauspiel des *Diamante* dagegen erst 1659. Herr v. Schack spricht daher anfangs (Bd. II. S. 430. Anm. seines Werkes) die Meinung aus, *Diamante* könne Corneille nachgeahmt haben, er nimmt jedoch späterhin (III, 373.) diese Ansicht zurück, weil Diamante's Stück ihm zu originell spanisch erscheint und glaubt, Corneille könne das letztere doch in einem alten, jetzt nicht mehr bekannten Drucke benutzt und aus ihm und den *Mocedades* seinen *Cid* „compilirt" haben.

dramatische Bearbeitungen alter bekannter Romanzen, z. B. *El Conde Alarcos*, nach der Bd. II. S. 104. d. Handb. von uns mitgetheilten Romanze. Besondere Erwähnung, zwar nicht seines Werthes, aber der Curiosität wegen, verdient sein Lustspiel *Don Quijote*, als der erste, wenn gleich nicht eben gelungene Versuch, den sinnreichen Helden von *La Mancha* auf die Bühne zu versetzen. Von Guillen de Castro handeln ausführlich: von Schack, II., 428. ff. und dazu F. Wolf in den Blättern für litterar. Unterh. 1849. Nr. 90.

LAS MOCEDADES DEL CID.

PRIMERA PARTE.

Personas.

EL REY DON FERNANDO.
LA REINA, su muger.
EL PRINCIPE DON SANCHO.
LA INFANTA DOÑA URRACA.
DIEGO LAINEZ, padre del Cid.
RODRIGO, el Cid.
HERNAN DIAZ, } hermanos del
BERMUDO LAIN } Cid.
EL CONDE LOZANO.
JIMENA GOMEZ, hija del conde.
ELVIRA, criada de Jimena.
ARIAS GONZALO.
PERANZULES.
DON MARTIN GONZALEZ.
Un maestro de armas del príncipe.
Un rey moro.
Cuatro moros.
Un pastor.
Pajes. Música. Acompañamiento.

JORNADA PRIMERA.

Escena I.

Salon en el álcazar.

EL REY DON FERNANDO y DIEGO LAINEZ, á rodillas del rey.

Diego. Es gran premio á mi lealtad.
Rey. A lo que debo me obligo.
Dego. Hónrale tu Majestad.
Rey. Honro á mi sangre en Rodrigo,
Diego Lainez; alzad.
Mis proprias armas le he dado
Para armarle caballero.
Diego. Ya, señor, las ha velado,
Y ya viene.
Rey. Ya le espero.
Diego. Excesivamente honrado,
Pues don Sancho mi señor,
Mi príncipe, y mi señora
La reina le son, señor,
Padrinos.
Rey. Pagan ahora
Lo que deben á mi amor.

Salen LA REINA, el príncipe DON SANCHO, RODRIGO DIAZ, la infanta DOÑA URRACA, JIMENA GOMEZ, el conde LOZANO, ARIAS GONZALO y PERANZULES.

Urr. ¿Qué te parece, Jimena
De Rodrigo?
Jim. Que es galan,
(Ap.) Y que sus ojos le dan
Al alma sabrosa pena.
Rey. ¡Que bien las armas te están!
Bien te asientan.
Rod. ¿No era llano,
Pues tú les diste los ojos,
Y Arias Gonzalo la mano?
Arias. Son del cielo tus despojos,
Y es tu valor castellano.
Rey. ¿Qué os parece mi ahijado?
Sancho. ¿No es galan, fuerte y lucido?
Conde. Bravamente le han honrado
Los Reyes.
Peranz. Extremo ha sido.
Rod. Besaré lo que ha pisado
Quien tanta merced me ha hecho.
Rey. Mayores las merecias;
¡Qué robusto! ¡que bien hecho!
Bien te vienen armas mias.
Rod. Es tuyo tambien mi pecho.
Rey. Lleguémonos al altar
Del santo padron de España.
Diego. No hay mas glorias que esperar.
Rod. Quien te sirve y te acompaña,
Al cielo puede llegar.

Corren una cortina, y aparece el altar de Santiago, y en él una fuente de plata, una espada, y unas espuelas doradas.

Rey. Rodrigo, ¿quereis ser caballero?
Rod. Sí quiero.
Rey. Pues, Dios os haga buen caballero.
Rodrigo, ¿quereis ser caballero?
Rod. Sí quiero.
Rey. Pues, Dios os haga buen caballero.
Rodrigo, ¿quereis ser caballero?
Rod. Sí quiero.
Rey. Pues, Dios os haga buen caballero.
Cinco batallas campales
Venció en mi mano esta espada,
Y pienso dejarla honrada
A tu lado.
Rod. Extremos tales
Mucho harán, señor, de nada..
Y así, porque su alabanza
Llegue hasta la esfera quinta,
Ceñida en tu confianza
La quitaré de mi cinta,
Colgaréla en mi esperanza.
Y por el ser que me ha dado
El tuyo, que el cielo guarde,
De no volvérmela al lado
Hasta estar asegurado
De no hacértela cobarde,
Que será habiendo vencido
Cinco campales batallas.
Conde. (Ap.) Ofrecimiento atrevido.

Rey. Yo te daré para dallas
La ocasion que me has pedido;
Infanta, y vos le poned
La espuela.
Rod. Bien soberano.
Urr. Lo que me mandas haré.
Rod. Con un favor de tal mano
Sobre el mundo pondré el pié.

Pónele las espuelas.

Urr. Pienso que te habré obligado,
Rodrigo; acuérdate de esto.
Rod. Al cielo me has levantado.
Jim. (Ap.) Con la espuela que le ha puesto
El corazon me ha picado.
Rod. Y tanto servirte espero,
Como obligado me hallo.
Reina. Pues eres ya caballero,
Ve á ponerte en un caballo,
Rodrigo, que darte quiero.
Y yo y mis damas saldremos
A verte salir en él.
Sancho. A Rodrigo acompañemos.
Rey. Príncipe, salid con él.
Peranz. (Ap.) Ya estas honras son extremas.
Rod. ¿Qué vasallo mereció
Ser de su rey tan honrado?
Sancho. Padre, ¿cuando podré yo
Ponerme una espada al lado?
Rey. Aun no es tiempo.
Sancho. ¿Como no?
Rey. Pareceráte pesa a,
Que tus años tiernos son.
Sancho. Ya desnuda, ó ya envainada,
Las alas del corazon
Hacen ligera la espada.
Yo, señor, cuando su acero
Miro de la punta al pomo,
Con tantos brios le altero,
Que á ser un monte de plomo
Me pareciera ligero.
Y si Dios me da lugar
De ceñirla, y satisfecho
De mi pujanza, llevar
En hombros, espalda y pecho,
Gola, peto y espaldar,
Verá el mundo que me fundo
En ganarle; y si le gano
Verán mi valor profundo,
Sustentando en cada mano
Un polo de los del mundo.
Rey. Sois muy mozo, Sancho, andad;
Con la edad dareis desvío
A ese brio.
Sancho. Imaginad
Que pienso tener mas brio
Cuando tenga mas edad.
Rod. En mí tendrá vuestra Alteza
Para todo un fiel vasallo.
Cond. ¡Qué brava naturaleza!
Sancho. Ven, y pondráste á caballo.
Peranz. Será la misma braveza
Rey. Vamos á verlos.
Diego. Bendigo,
Hijo, tan dichosa palma.
Rey. ¡Qué de pensamientos sigo!
Jim. (Ap.) Rodrigo me lleva el alma.

Urr. (Ap.) Bien me parece
Rodrigo.

Vanse RODRIGO, SANCHO, JIMENA y URRACA.

Rey. Conde de Orgaz, Peranzules,
Lainez, Arias Gonzalo,
Los cuatro que haceis famoso
Nuestro consejo de estado,
Esperad, volved, no os vais,
Sentáos, que tengo que hablaros.

Siéntanse todos cuatro, y EL REY en medio de ellos.

Murió Gonzalo Bermudez,
Que del príncipe don Sancho
Fué ayo, y murió en el tiempo
Que mas le importaba el ayo.
Pues dejando estudio y letras
El príncipe tan temprano,
Tras su inclinacion le llevan
Guerras, armas y caballos:
Y siendo de condicion
Tan indomable y tan bravo,
Que tiene asombrado el mundo
Con sus prodigios extraños,
Un vasallo ha menester
Que, tan leal como sabio,
Enfrene sus apetitos
Con prudencia y con recato.
Y así yo viendo, parientes
Mas amigos que vasallos,
Que es mayordomo mayor
De la reina Arias Gonzalo,
Y que de Alonso y García
Tiene la cura á su cargo
Peranzules, y que el conde,
Por muchas causas Lozano,
Para mostrar que lo es,
Viste acero, y corre el campo;
Quiero que á Diego Lainez
Tenga el príncipe por ayo.
Pero es mi gusto que sea
Con parecer de los cuatro,
Columnas de mi corona,
Y apoyos de mi cuidado.

Arias. ¿Quien como Diego Lainez
Puede tener á su cargo
Lo que importa tanto o todo,
Y al mundo le importa tanto?

Peranz. Merece Diego Lainez
Tal favor de tales manos.

Cond. Sí merece, y mas ahora
Que á ser contigo ha llegado
Preferido á mi valor
Tan á costa de mi agravio.
Dabiendo yo pretendido
El servir en este cargo
Al príncipe, mi señor,
Que el cielo guarde mil años,
Debieras mirar, buen Rey,
Lo que siento y lo que callo,
Por estar en tu presencia,
Si es que puedo sufrir tanto.
Si el viejo Diego Lainez
Con el peso de los años
Caduca ya, ¿como puede
Siendo caduco ser sabio?
Y cuando al príncipe enseñe
Lo que entre ejercicios varios
Debe hacer un caballero
En las plazas y en los campos,
¿Podrá, para darle ejemplo,
Como yo mil veces hago,
Hacer una lanza hastillas,
Desalentado un caballo?
Si yo —

Rey. Baste.

Diego. Nunca, conde,
Anduvistes tan lozano;
Que estoy caduco confieso,

Que el tiempo en fin puede tanto.
Mas caducando, durmiendo,
Feneciendo, delirando,
Puedo, puedo enseñar yo
Lo que muchos ignoraron.
Que si es verdad que se muere,
Cual se vive, agonizando,
Para vivir daré ejemplo,
Y valor para imitarlos.
Si ya me faltan las fuerzas
Para con piés y con brazos
Hacer de lanzas hastillas,
Y desalentar caballos,
De mis hazañas escritas
Daré al príncipe un traslado,
Y aprenderá en lo que hice,
Sino aprende en lo que hago.
Y verá el mundo y el Rey,
Que ninguno en lo criado
Merece —

Rey. Diego Lainez —

Conde. Yo lo merezco —

Rey. Vasallos —

Conde. Tambien como tú y mejor

Rey. Conde —

Diego. Recibes engaño

Conde. Yo digo —

Rey. Soy vuestro Rey.

Diego. No dices.

Conde. Dirá la mano
Lo que ha callado la lengua.

(Dale una bofetada.)

Per. ¡ Tente!

Diego. ¡ Ay, viejo desdichado!

Rey. ¡ Ha, de mi guarda!

Diego. ¡ Dejadme!

Rey. Prendedle.

Conde. Estás enojado.
Espera, excusa alborotos,
Rey poderoso, Rey magno,
Y no los habrá en el mundo
De haberlos en tu palacio,
Y perdónale esta vez
A esta espada y esta mano
El perderte aquí el respeto,
Pues tantas y en tantos años
Fué apoyo de tu corona,
Caudillo de tus soldados,
Defendiendo tus fronteras,
Y vengando tus agravios.
Considera que no es bien
Que prendan los reyes sabios
A los hombres como yo,
Que son de los reyes manos,
Alas de su pensamiento,
Y corazon de su estado.

Rey. ¡ Ola!

Per. ¿ Señor?

Arias. Señor?

Rey. Conde —

Conde. Perdona. (Vase.)

Rey. Espera, villano.
Seguidle.

Arias. Parezca ahora
Tu prudencia, gran Fernando.

Diego. Llamadle, llamad al conde,
Que venga á ejercer el cargo
De ayo de vuestro hijo,
Que podrá mas bien honrarlo,
Pues que yo sin honra quedo,
Y él lleva, altivo y gallardo,
Añadido al que tenia
El honor que me ha quitado.
Y yo me iré, si es que puedo,
Tropezando en cada paso
Con la carga de la afrenta
Sobre el peso de los años,
Donde mis agravios llore
Hasta vengar mis agravios.

Rey. Escucha, Diego Lainez.

Diego. Mal parece un afrentado

En precencia de su Rey.
Rey. Oid.
Diego. Perdonad, Fernando.
¡ Ay, sangre que honró á Castilla! (Vase.)
Rey. Loco estoy.
Arias. Va apasionado.
Rey. Tiene razon; ¿ qué haré, amigos?
¿ Prenderé al conde Lozano?
Arias. No, señor, que es poderoso,
Arrogante, rico y bravo,
Y aventuras en tu imperio,
Tus reinos y tus vasallos.
Demas de que en casos tales
Es negocio averiguado,
Que el prender al delincuente
Es publicar el agravio.
Rey. Bien dices; ve, Peranzules,
Siguiendo al conde Lozano,
Sigue tú á Diego Lainez:
Decid de mi parte á entrambos,
Que pues la desgracia ha sido
En mi aposento cerrado,
Y está seguro el secreto,
Que ninguno á publicarlo
Se atreva, haciendo el silencio
Perpétuo, y que yo lo mando
So pena de mi desgracia.
Per. Notable razon de estado.
Rey. Y dile á Diego Lainez
Que su honor tomo á mi cargo,
Y que vuelva luego á verme;
Y di al conde que le llamo
Y le aseguro; y veremos
Si puede haber medio humano
Que componga estas desdichas.
Per. Iremos.
Rey. Volved volando.
Arias. Mi sangre es Diego Lainez.
Per. Del conde soy primo hermano.
Rey. Rey soy mal obedecido,
Castigaré mis vasallos.
(Vase.)

Escena II.

En casa de Diego Lainez.

Sale RODRIGO con sus hermanos HERNAN DIAZ y BERMUDO LAIN, que le salen quitando las armas.

Rod. Hermanos, mucho me honrais.
Berm. A nuestro hermano mayor
Servimos.
Rod. Todo el amor
Que me debeis me pagais.
Hern. Con todo habemos quedado,
Que es bien que lo confesemos,
Envidiando los extremos,
Con que del Rey fuiste honrado.
Rod. Tiempo, tiempo vendrá, hermanos,
En que el Rey, placiendo á Dios,
Pueda emplear en los dos
Sus dos liberales manos,
Y os dé con los mismos modos
El honor que merecí;
Que el Rey que me honra á mí,
Honra tiene para todos.
Id colgando con respeto
Sus armas, que mias son;
A cuyo heróico blason
Otra vez juro y prometo
De no ceñirme su espada,
Que colgada aquí estará

De mi mano, y está ya
De mi esperanza colgada,
Hasta que llegue á vencer
Cinco batallas campales.
Berm. ¿Y cuando, Rodrigo, sales
Al campo?
Rod. A tiempo ha de ser.

Sale DIEGO LAINEZ con el báculo partido en dos partes.

Diego. ¿Ahora cuelgas la espada,
Rodrigo?
Hern. ¿Padre?
Berm. ¿Señor?
Rod. ¿Que tienes?
Diego. (Ap.) No tengo honor.
Hijos —
Rod. Dilo.
Diego. Nada, nada.
Dejadme solo.
Rod. ¿Qué ha sido?
De honra son estos enojos,
Vertiendo sangre los ojos,
Con el báculo partido.
Diego. Salíos fuera.
Rod. Si me das
Licencia, tomar quisiera
Otra espada.
Diego. Esperad fuera,
Salte, salte como estás.
Hern. Padre.
Berm. Padre.
Diego. Mas se aumenta
Mi desdicha.
Rod. Padre amado. —
Diego. (Ap.) Con una afrenta os he dado
A cada uno una afrenta. —
Dejadme solo.
Berm. Cruel
Es su pena.
Hern. Yo la siento.
Diego. (Ap.) Que se caera este aposento,
Si hay cuatro afrentas en él.
¿No os vais?
Rod. Perdona.
Diego. ¿Qué poca
Es mi suerte!
Rod. ¿Qué sospecho?
Pues ya el honor en mi pecho
Toca á fuego, al arma toca.

(Vanse los tres.)

Diego. ¡Cielos! peno, muero, rabio,
No mas báculo rompido,
Pues sustentar no ha podido
Si no al honor, al agravio.
Mas no os culpo, como sabio,
Mal he dicho, perdonad,
Que es ligera autoridad
La vuestra, y solo sustenta
No la carga de una afrenta,
Sino el peso de una edad.
Antes con mucha razon
Os vengo á estar obligado,
Pues dos palos me habeis dado,
Con que vengue un bofeton!
Mas es liviana opinion,
Que mi honor fundarse quiera
Sobre cosa tan ligera.
Tomando esta espada quiero
Llevar báculo de acero,
Y no espada de madera.

Ha de haber unas armas colgadas en el tablado, y algunas espadas.

Si no me engaño, valor
Tengo que mi agravio siente;
En tí, en tí, espada valiente
Ha de fundarse mi honor:
De Mudarra el vengador
Eres, tu acero afamólo
Desde de uno al otro polo;
Pues vengaron tus heridas
La muerte de siete vidas,

Venga en mí un agravio solo.
Esto es blandir ó temblar:
Pulso tengo todavía,
Aun hierve mi sangre fria,
Que tiene fuego el pesar:
Bien me puedo aventurar;
Mas (¡ay cielo!) engaño es,
Que cualquier tajo ó reves
Me lleva tras sí la espada,
Bien en mi mano apretada,
Y mal segura en mis piés.
Ya me parece de plomo,
Ya mi fuerza desfallece,
Ya caigo, ya me parece
Que tiene á la punta el pomo:
Pues ¿qué he de hacer? ¿como, como,
Con qué, con qué confianza
Daré paso á mi esperanza,
Cuando funda el pensamiento
Sobre tan flaco cimiento
Tan importante venganza?
¡O caduca edad cansada!
Estoy por pasarme el pecho;
¡Ah tiempo ingrato! ¿qué has hecho?
Perdonad, valiente espada,
Y estad desnuda y colgada,
Que no he de envainaros, no;
Que pues mi vida acabó
Donde mi afrenta comienza,
Teniéndoos á la vergüenza
Direis la que tengo yo.
Desvanéceme la pena:
Mis hijos quiero llamar,
Que aunque es desdicha tomar
Venganza con mano agena,
El no tomarla condena
Con mas veras al honrado:
En su valor he dudado,
Teniéndome suspendido
El suyo por no sabido,
Y el mio por acabado.
¿Qué haré? no es mal pensamiento.
¿Hernan Diaz?

Sale HERNAN DIAZ.

Hern. ¿Qué me mandas?
Diego. Los ojos tengo sin luz,
La vida tengo sin alma.
Hern. ¿Qué tienes?
Diego. ¡Ay hijo, ay hijo!
Dame la mano; estas ansias

Tómale la mano á su hijo, y apriétasele lo mas fuerte que pudiere.

Con este rigor me aprietan.
Hern. Padre, padre, que me matas;
Suelta, por Dios, suelta; ¡ay cielo!
Diego. ¿Qué tienes? ¿qué te desmaya?
¿Qué lloras, medio muger?
Hern. Señor —
Diego. Vete, vete, calla.
¿Yo te dí el ser? no es posible;
Salte fuera.
Hern. Cosa estraña.

(Vase.)

Diego. Si así son todos mis hijos,
Buena queda mi esperanza.
¿Bermudo Lain?

Sale BERMUDO LAIN.

Berm. ¿Señor?
Diego. Una congoja, una basca
Tengo, hijo, llega, llega,
Dame la mano.

Apriétale la mano.

Berm. Tomarla

Puedes. Mi padre, ¿qué haces?
Suelta, deja, quedo, basta;
¿Con las dos manos me aprietas?

Diego. ¡Ah, infame! ¿mis manos flacas
Son las garras de un leon?
Y aunque lo fueran, ¿bastaron
A mover tus tiernas quejas?
¿Tú eres hombre? Vete, infamia
De mi sangre.

Berm. Voy corrido.

(Vase)

Dieg. ¿Hay tal pena? ¿hay tal desgracia?
¿En qué columnas estriba
La nobleza de una casa,
Que dió sangre á tantos reyes?
Todo el aliento me falta.
¿Rodrigo?

Sale RODRIGO.

Rod. Padre, señor,
¿Es posible que me agravias?
Si me engendraste el primero,
Como el postrero me llamas?

Dieg. ¡Ay, hijo! muero.

Rod. ¿Qué tienes?

Dieg. Pena, pena, rabia, rabia.

Muérdele un dedo de la mano fuertemente.

Rod. Padre, soltad en mal hora,
Soltad, padre, en hora mala;
Si no fuérades mi padre,
Diéraos una bofetada.

Dieg. Ya no fuera la primera.

Rod. ¿Como?

Rieg. ¡O hijo del alma!
Ese sentimiento adoro,
Esa cólera me agrada,
Esa braveza bendigo
Esa sangre alborotada,
Que ya en tus venas rebienta,
Que ya por tus ojos salta,
Es la que me dió Castilla,
Y la que te dí heredada
De Lain Calvo y de Nuño,
Y la que afrentó en mi cara
El conde, el conde de Orgaz,
Ese á quien Lozano llaman.
Rodrigo, dame los brazos:
Hijo, esfuerza mi esperanza,
Y esta mancha de mi honor,
Que al tuyo se extiende, lava
Con sangre, que sangre sola
Quita semejantes manchas.
Si no te llamé el primero
Para hacer esta venganza,
Fué porque mas te queria,
Fué porque mas te adoraba.
Y tus hermanos quisiera
Que mis agravios vengaran
Por tener seguro en tí
El mayorazgo en mi casa.
Pero pues los ví al probarlos
Tan sin brios, tan sin alma,
Que doblaron mis afrentas,
Y crecieron mis desgracias:
A tí te toca, Rodrigo,
Cobra el respeto á estas canas.
Poderoso es el contrario
Y en palacio y en campaña,
Su pareeer el primero,
Y suya la mejor lanza.
Pero pues tienes valor,
Y discurso no te falta,
Cuando á la vergüenza miras,
Aquí ofensa y allí espada,
No tengo mas que decirte,

Pues ya mi aliento se acaba,
Y voy á llorar afrentas,
Miéntras tú tomas venganzas.
(Vase.)

Rod. Suspenso de afligido
Estoy. Fortuna, ¿es cierto lo que veo?
Tan en mi daño ha sido
Tu mudanza, que es tuya, y no lo creo.
¿Posible pudo ser que permitiese
Tu inclemencia, que fuese
Mi padre el ofendido (¡extraña pena!),
Y el ofensor el padre de Jimena?
¿Qué haré, suerte atrevida,
Si él es el alma que me dió la vida?
¿Qué haré (¡terrible calma!)
Si ella es la vida que me tiene el alma?
Mezclar quisiera en confianza tuya
Mi sangre con la suya:
¿Y he de verter su sangre? (¡brava pena!)
¿Yo he de matar al padre de Jimena?
Mas ya ofende esta duda
Al santo honor que mi opinion sustenta,
Razon es que sacuda
De amor el yugo, y la cerviz esenta
Acuda á lo que soy, que habiendo sido
Mi padre el ofendido,
Poco importa que fuese (¡amarga pena!)
El ofensor el padre de Jimena.

¿Qué imagino? Pues que tengo
Mas valor que pocos años,
Para vengar á mi padre,
Matando al conde Lozano.
¿Qué importa el bando temido
Del poderoso contrario,
Aunque tenga en las montañas
Mil amigos asturianos?
¿Y que importa que en la corte
Del rey de Leon, Fernando,
Sea su voto el primero,
Y en guerra el mejor su brazo?
Todo es poco, todo es nada
En descuento de un agravio,
El primero que se ha hecho
A la sangre de Lain Calvo.
Daráme el cielo ventura,
Si la tierra me da campo,
Aunque es la primera vez,
Que doy el valor al brazo.
Llevaré esta espada vieja
De Mudarra el castellano,
Aunque está bota y mohosa
Por la muerte de su amo.
Y si le pierdo el respeto,
Quiero que admita en descargo
Del ceñírmela ofendido,
Lo que la digo turbado.
Haz cuenta, valiente espada,
Que otro Mudarra te ciñe,
Y que con mi brazo riñe
Por su honra maltratada.

Bien sé que te correrás
De venir á mi poder,
Mas no te podrás correr
De verme echar paso atras.
Tan fuerte como tu acero
Me verás en campo armado:
Segundo dueño has cobrado
Tan buena como el primero.
Pues cuando alguno me venza,
Corrido del torpe hecho,
Hasta la cruz en mi pecho
Te esconderé de vergüenza.

(Vase.)

Escena III.

Delante del alcázar.

Sale á la ventana DOÑA URRACA y JIMENA GOMEZ.

Urr. ¡Qué general alegría
Tiene toda la ciudad
Con Rodrigo!

Jim. Así es verdad,
Y hasta el sol alegra el dia.

Urr. Será un bravo caballero,
Galan, bizarro y valiente.

Jim. Luce en él gallardamente
Entre lo hermoso lo fiero.

Urr. ¡Con qué brio, qué pujanza,
Gala, esfuerzo y maravilla,
Afirmándose en la silla,
Rompió en el aire una lanza!
¿Y al saludar no le viste
Qué á tiempo picó el caballo?

Jim. Si llevó para picallo
La espuela que tú le diste,
¿Qué mucho?

Urr. Jimena, tente,
Porque ya el alma recela,
Que no ha picado la espuela
Al caballo solamente.

Salen el conde LOZANO, PERANZULES y algunos criados.

Cond. Confieso que fué locura,
Mas no la quiero enmendar.

Per. Querrálo el Rey remediar
Con su prudencia y cordura.

Cond. ¿Qué ha de hacer?

Per. Escucha ahora,
Ten flema, procede á espacio.

Jim. A la puerta de palacio
Llega mi padre; y, señora,
Algo viene alborotado.

Urr. Mucha gente le acompaña.

Per. Es tu condicion extraña.

Cond. Tengo condicion de honrado.

Per. ¿Y con ella has de querer
Perderte?

Cond. Perderme no,
Que los hombres como yo
Tienen mucho que perder;
Y ha de perderse Castilla
Antes que yo.

Per. ¿Y no es razon
El dar tú —?

Cond. ¿Satisfaccion?
Ni darla ni recibirla.

Per. ¿Por qué no? no digas tal;
¿Qué duelo en su ley lo escribe?

Cond. El que la da y la recibe
Es muy cierto quedar mal,
Porque el uno pierde honor,
Y el otro no cobra nada;

El remitir á la espada
Los agravios es mejor.
Per. ¿Y no hay otros medios buenos?
Cond. No dicen con mi opinion;
Al darle satisfaccion
¿No he de decir por lo ménos
Que sin mí y conmigo estaba
Al hacer tal desatino
O porque sobraba el vino,
O porque el seso faltaba?
Per. Es así.
Cond. ¿Y no es desvarío
El no advertir, que en rigor
Pondré un remiendo en su honor
Quitando un giron del mio?
Y en habiendo sucedido,
Habremos los dos quedado
Él con honor remendado,
Y yo con honor perdido.
Y será mas en su daño
Remiendo de otro color,
Que el remiendo en el honor
Ha de ser del mismo paño.
No ha de quedar satisfecho
De esa süerte, cosa es clara;
Si sangre llamé á su cara,
Saque sangre de mi pecho.
Que manos tendré y espada
Para defenderme de él.
Per. Esa opinion es cruel.
Cond. Esta opinion es honrada;
Procure siempre acertarla
El honrado y principal;
Pero si la acierta mal,
Defenderla, y no emendarla.
Per. Advierte bien lo que haces;
Que sus hijos —
Cond. Calla amigo;
¿Y han de competir conmigo
Un caduco y tres rapaces?

(Vanse.)

Jim. Parece que está enojado
Mi padre (¡ay Dios!); ya se van.
Urr. No te aflijas, tratarán
Allá en su razon de estado.
Rodrigo viene.
Jim. Y tambien
Trae demudado el semblante.

Sale RODRIGO.

Rodr. (Ap.) Cualquier agravio es gigante
En el honrado: ¡ay, mi bien!
Urr. Rodrigo, ¡qué caballero
Pareces!
Rod. ¡Ay prenda amada!
Urr. ¡Que bien te asienta la espada
Sobre seda y sobre acero!
Rod. Tal merced —
Jim. Alguna pena
Señala; ¿qué puede ser?
Urr. Rodrigo.
Rod. (Ap.) ¿Que he de verter
Sangre del alma? ¡Ay, Jimena!
Jim. O fueron vanos antojos,
O pienso que te has turbado.
Rod. Sí, que las dos habeis dado
Dos causas á mis dos ojos.
Pues lo fueron de este efeto
El darme con tal ventura
Jimena amor y hermosura,
Y tú hermosura y respeto.
Jim. (Ap á Urr.) Muy bien ha dicho, y mejor

Dijera, si no igualara
La hermosura.
Urr. (Ap.) Yo trocara
Con el respeto el amor.
(á Jim.) Mas bien hubiera acertado,
Si mi respeto no fuera;
Pues solo tu amor pusiera
Tu hermosura en su cuidado.
Y no te causara enojos
El ver igualarme á tí
En ella.
Jim. Solo sentí
El agravio de tus ojos;
Porque yo mas estimara
El ver estimar mi amor,
Que mi hermosura.
Rod. (Ap.) ¡O rigor
De fortuna! ¡o suerte avara! —
Con glorias creces mi pena.
Urr. Rodrigo —
Jim. ¿Qué puede ser?
Rod. Señora — (Ap.) ¿que he de verter
Sangre del alma? ¡Ay, Jimena!
Ya sale el conde Lozano;
¿Como (¡terribles enojos!),
Teniendo el alma en los ojos,
Pondré en la espada la mano?

Salen el CONDE LOZANO, PERANZULES y los criados.*)

Per. De lo hecho te contenta,
Y ten por cárcel tu casa.
Rod. (Ap.) El amor allí me abrasa,
Y aquí me yela la afrenta.
Cond. Es mi cárcel mi albedrío,
Si es mi casa.
Jim. (Ap.) ¿Qué tendrá?
Ya está hecho brasa, y ya está
Como temblando de frio.
Urr. (Ap.) Hácia el conde está mirando
Rodrigo, el color perdido:
¿Qué puede ser?
Rod. (Ap.) Si el que he sido
Soy siempre, ¿qué estoy dudando?
Jim. (Ap.) ¿Que mira? ¿á qué me condena?
Rod. (Ap.) Mal me puedo resolver.
Jim. (Ap.) ¡Ay triste!
Rod. (Ap.) ¿Que he de verter
Sangre del alma? ¡ay Jimena?
¿Que espero? ¡O amor gigante!
¿En qué dudo? Honor, qué es esto?
En dos balanzas he puesto
Ser honrado y ser amante.

Salen DIEGO LAINEZ y ARIAS GONZALO.

Mas mi padre es este, rabio
Ya por hacer su venganza,
Que cayó la una balanza

*) Man muss sich das Gespräch zwischen Lozano und Peranzules auf dem Platze vor dem Palaste vor sich gehend denken, von wo aus sie von der Prinzessin und Jimena durch das Fenster beobachtet werden können.

Con el peso del agravio.
Cobardes mis brios son,
Pues para que me animara,
Hube de ver en su cara
Señalado el bofeton.

Dieg. (Ap.) Notables son mis enojos,
Debe dudar y temer;
¿Qué mira, si echa de ver
Que le animo con los ojos?

Arias. Diego Lainez, ¿qué es esto?

Dieg. Mal te lo puedo decir.

Per. Por acá podremos ir,
Que está ocupado aquel puesto.

Cond. Nunca supe andar torciendo
Ni opiniones ni caminos.

Rod. Perdonad, ojos divinos,
Si voy á matar muriendo.
¿Conde?

Cond. ¿Quien es?

Rod. A esta parte
Quiero decirte quien soy.

Jim. ¿Qué es aquello? muerta estoy.

Cond. ¿Que me quieres?

Rod. Quiero hablarte.
Aquel viejo que está allí,
¿Sabes quien es?

Cond. Ya lo sé.
¿Por qué lo dices?

Rod. ¿Por qué?
Habla bajo, escucha.

Cond. Di

Rod. ¿No sabes que fué despojos
De honra y valor?

Cond. Sí seria.

Rod. ¿Y que es sangre suya y mia
La que yo tengo en los ojos
Sabes?

Cond. Y el saberlo (acorta
Razones) ¿qué ha de importar?

Rod. Si vamos á otro lugar
Sabrás lo mucho que importa.

Cond. ¡Quita, rapaz! ¿puede ser?
Vete, novel caballero,
Vete y aprende primero
A pelear y á vencer.
Y podrás despues honrarte
De verte por mí vencido,
Sin que yo quede corrido
De vencerte y de matarte.
Deja ahora tus agravios,
Porque nunca acierta bien
Venganzas con sangre, quien
Tiene la leche en los labios.

Rod. En tí quiero comenzar
A pelear y aprender,
Y verás si sé vencer,
Veré si sabes matar.
Y mi espada mal regida
Te dirá en mi brazo diestro,
Que el corazon es maestro
De esta ciencia no aprendida.
Y quedaré satisfecho,
Mezclando entre mis agravios
Esta leche de mis labios,
Y esa sangre de tu pecho.

Per. Conde —

Arias. Rodrigo —

Jim. ¡Ay de mí!

Dieg. El corazon se me abrasa.

Rod. Cualquier sombra de esta casa
Es sagrado para tí.

Jim. ¿Contra mi padre, señor?

Rod Y así no te mato ahora.

Jim. Oye.

Cid. Perdonad, señora,
Que soy hijo de mi honor.
Sígueme, conde.
Cond. Rapaz
Con soberbia de gigante,
Mataréte, si delante
Te me pones; vete en paz.
Vete, vete, si no quieres
Que como en cierta ocasion
Dí á tu padre un bofeton,
Te dé a tí mil puntapiés.
Rod. Ya es tu insolencia sobrada.
Jim. ¡Con cuanta razon me aflijo!
Dieg. Las muchas palabras, hijo,
Quitan la fuerza á la espada.
Jim. Deten la mano violenta.
¡Rodrigo!
Urr. ¡Trance feroz!
Dieg. Hijo, hijo, con mi voz
Te envío ardiendo mi afrenta.

Éntranse acuchillando el Conde y Rodrigo, y todos tras ellos, y dicen dentro lo siguiente:

Conde. ¡Muerto soy!
Jim. ¡Suerte inhumana!
¡Ay padre!
Per. Matadlo, muera.
Urr. ¿Qué haces, Jimena?
Jim. Quisiera
Echarme por la ventana.
Pero volaré corriendo,
Ya que no bajo volando.
¡Padre!
Dieg. ¡Hijo!
Urr. ¡Ay Dios!

Sale Rodrigo acuchillándose con todos.

Rod. Matando
He de morir.
Urr. ¿Qué estoy viendo?
1º. Muera que al conde mató.
2º. Prendedlo.
Urr. Esperad, ¿qué haceis?
Ni le prendais ni mateis,
Mirad que lo mando yo,
Que estimo mucho á Rodrigo,
Y le ha obligado su honor.
Rod. Bella Infanta, tal favor
Con toda el alma bendigo.
Mas es la causa extremada
Para tan pequeño efeto
Interponer tu respeto,
Donde sobrara mi espada.
No matarlos ni vencellos
Pudieras mandarme á mí,
Pues por respetarte á tí
Los dejo con vida á ellos.
Cuando me quieras honrar
Con tu ruego y con tu voz,
Detien el viento veloz
Para el indómito mar,
Y para parar el sol
Te le opon con tu hermosura,
Que para estos fuerza pura
Sobra en mi brazo español;
Y no irán tantos viniendo,
Como pararé matando.
Urr. Todo se va alborotando.
Rodrigo, á Dios te encomiendo;
Y el sol, el viento y el mar
Pienso, si te han de valer,
Con mis ruegos detener,
Y con mis fuerzas parar.
Rod. Beso mil veces tu mano:
Seguidme.
2º. Vete al abismo.
3º. Sígate el demonio mismo.
Urr. ¡O valiente castellano!

JORNADA SEGUNDA.

Escena I.

Salon en el alcázar.

Sale **EL REY DON FERNANDO**, y algunos criados con él.

Rey. ¿Qué ruido, grita y lloro,
Que hasta las nubes abrasa,
Rompe el silencio en mi casa,
Y en mi respeto el decoro?
Arias Gonzalo, ¿qué es esto?

Sale ARIAS GONZALO.

Arias. Una grande adversidad;
Perderáse esta ciudad,
Si no lo remedias presto.

Sale PERANZULES.

Rey. ¿Pues qué ha sido?
Per. Un enemigo.
Rey. ¿Peranzules?
Per. Un rapaz
Ha muerto al conde de Orgaz.
Rey. ¡Valame Dios! ¿Es Rodrigo?
Per. Él es, y en tu confianza
Pudo alentar su osadía.
Rey. Como la ofensa sabia,
Luego caí en la venganza;
Un gran castigo he de hacer.
¿Prendiéronle?
Per. No, señor.
Arias. Tiene Rodrigo valor,
Y no se dejó prender.
Fuése, y la espada en la mano,
Llevando á compas los piés,
Pareció un Roldan frances,
Pareció un Hector troyano.

Salen por una puerta JIMENA GOMEZ, y por otra DIEGO LAINEZ, ella con un pañuelo lleno de sangre, y él teñido en sangre el carrillo.

Jim. Justicia, justicia pido.
Dieg. Justa venganza he tomado.
Jim. Rey, á tus piés he llegado.
Dieg. Rey á tus piés he venido.
Rey. ¡Con cuanta razon me aflijo!
¡Qué notable desconcierto!
Jim. Señor, á mi padre han muerto.
Dieg. Señor, matóle mi hijo:
Fué obligacion sin malícia.
Jim. Fué malicia y confianza.
Dieg. Hay en los hombres venganza.
Jim. Y habrá en los reyes justicia.
Esta sangre limpia y clara
En mis ojos considera.
Dieg. Si esa sangre no saliera,
¿Como mi sangre quedara?
Jim. Señor, mi padre he perdido.
Dieg. Señor, mi honor he cobrado.
Jim. Fué el vasallo mas honrado.
Dieg. Sabe el cielo quien lo ha sido.
Pero no os quiero afligir:
Sois muger; decid, señora.

Jim. Esta sangre dirá ahora
Lo que no acierto á decir.
Y de mi justa querella
Justicia así pediré,
Porque yo solo sabré
Mezclar lágrimas con ella.
Yo ví con mis propios ojos
Teñido el luciente acero,
Mira si con causa muero
Entre tan justos enojos.
Yo llegué casi sin vida
Y sin alma (¡triste yo!)
A mi padre, que me habló
Por la boca de la herida.
Atajóle la razon
La muerte, que fué cruel,
Y escribió en este papel
Con sangre mi obligacion.
A tus ojos poner quiero
Letras que en mi alma están,
Y en los mios como iman
Sacan lágrimas de acero.
Y aunque el pecho se desangre
En su misma fortaleza,
Costar tiene una cabeza
Cada gota de esta sangre.
Rey. Levantad.
Dieg. Yo ví, señor,
Que en aquel pecho enemigo
La espada de mi Rodrigo
Entraba á buscar mi honor.
Llegué, y halléle sin vida,
Y puse con alma esenta
El corazon en mi afrenta,
Y los dedos en su herida.
Lavé con sangre el lugar
Adonde la mancha estaba,
Porque el honor que se lava
Con sangre se ha de lavar.
Tú, señor, que la ocasion
Viste de mi agravio, advierte
En mi cara de la suerte
Que se venga un bofeton.
Que no quedara contenta
Ni lograda mi esperanza,
Si no vieras la venganza
Adonde viste la afrenta.
Ahora, si en la malicia
Que á tu respeto obligó,
La venganza me tocó,
Y te toca la justicia:
Hazla en mí, Rey soberano,
Pues es propio de tu Alteza
Castigar en la cabeza
Los delitos de la mano.
Y solo fué mano mia
Rodrigo, yo fué el cruel,
Que quise buscar en él
Las manos que no tenia.
Con mi cabeza cortada
Quede Jimena contenta,
Que mi sangre sin mi afrenta
Saldrá limpia, y saldrá honrada.
Rey. Levanta y sosiégate,
Jimena.
Jim. Mi llanto crece.

Salen DOÑA URRACA, el príncipe DON SANCHO, y acompañamiento.

Urr. Llega, hermano, y favorece
A tu ayo.
Sanch. Así lo haré.
Rey. Consolad, Infanta, vos
A Jimena, y vos id preso.
Sanch. Si mi padre gusta de eso,
Presos iremos los dos.
Señala la fortaleza,
Mas tendrá su Majestad
A estas canas mas piedad.
Dieg. Déme los piés vuestra Alteza.
Rey. A castigarle me aplico;
Fué gran delito.
Sanch. Señor,

Fué la obligacion de honor,
Y soy yo el que lo suplico.
Rey. Casi á mis ojos matar
Al conde, tocó en traicion.
Urr. El conde le dió ocasion.
Jim. Él la pudiera excusar.
Sanch. Pues por ayo me le has dado,
Hazle á todos preferido,
Pues que para haberlo sido
Le importaba el ser honrado.
Mi ayo bueno estaria
Preso miéntras vivo estoy.
Per. De tus hermanos lo soy,
Y fué el conde sangre mia.
Sanch. ¿Qué importa?
Rey. Baste.
Sanch. Señor,
En los reyes soberanos
Siempre menores hermanos
Son criados del mayor.
¿Con el príncipe heredero
Los otros se han de igualar?
Per. Preso le manda llevar.
Sanch. No hará el Rey, si yo no quiero.
Rey. Don Sancho —
Jim. ¡El alma desmaya!
Arias. Su braveza maravilla.
Sanch. Ha de perderse Castilla
Primero que preso vaya.
Rey. Pues vos le habeis de prender.
Dieg. ¿Qué mas bien puedo esperar?
Sanch. Si á mi cargo ha de quedar,
Yo su alcaide quiero ser.
Siga entre tanto Jimena
Su justicia.
Jim. Harto mejor
Perseguiré el matador.
Sanch. Conmigo va.
Rey. En hora buena.
Jim. (Ap.) ¡Ay Rodrigo! pues me obligas,
Si te persigo verás.
Urr. (Ap.) Yo pienso valerle mas,
Cuanto tú mas le persigas.
Arias. Sucesos han sido extraños.
Sanch. Pues yo tu príncipe soy,
Ve confiado.
Dieg. Sí voy;
Guárdete el Cielo mil años.

Sale un paje, y habla á la Infanta.

Paje. A su casa de placer
Quiere la reina partir;
Manda llamarte.
Urr. Habré de ir,
Con causa debe de ser.
Rey. Tú, Jimena, ten por cierto
Tu consuelo en mi rigor.
Jim. Haz justicia.
Rey. Ten valor.
Jim. ¡Ay, Rodrigo, que has muerto!
(Vanse todos.)

Escena II.

En casa del conde Lozano.

Salen RODRIGO y ELVIRA.

Elv. ¿Qué has hecho, Rodrigo?
Rod. Elvira,
Una infelice jornada.

A nuestra amistad pasada
Y á mis desventuras mira.
Elv. ¿No mataste al conde?
Rod. Es cierto;
Importábale á mi honor.
Elv. Pues, señor,
¿Cuando fué casa del muerto
Sagrado del matador?
Rod. Nunca al que quiso la vida:
Pero yo busco la muerte
En su casa.
Elv. ¿De qué suerte?
Rod. Está Jimena ofendida.
De sus ojos soberanos
Siento en el alma el disgusto,
Y por ser justo
Vengo á morir en sus manos,
Pues estoy muerto en su gusto.
Elv. ¿Qué dices? Vete y reporta
Tal intento, porque está
Cerca palacio, y vendrá
Acompañada.
Rod. ¿Qué importa?
En público quiero hablarla,
Y ofrecerle la cabeza.
Elv. ¡Qué extrañeza!
Eso fuera (vete, calla)
Locura y no gentileza.
Rod. ¿Pues qué haré?
Elv. ¿Que siento? ¡ay Dios!
Ella vendrá; ¿qué recelo?
Ya viene (¡valgame el cielo!)
Perdidos somos los dos.
A la puerta del retrete
Te cubre de su cortina.
Rod. Eres divina.

Escóndese Rodrigo.

Elv. Peregrino fin promete
Ocasion tan peregrina.

Salen JIMENA GOMEZ, PERANZULES y acompañamiento.

Jim. Tio, dejadme morir.
Per. Muerto voy (¡ah pobre conde!)
Jim. Y dejadme sola adonde
Ni aun quejas puedan salir.

(Vase PERANZULES con el acompanamiento.)

Elvira, solo contigo
Quiero descansar un poco;
Mi mal toco

Siéntase en la almohada.

Con toda el alma; Rodrigo
Mató á mi padre.
Rod. Estoy loco.
Jim. ¡Qué sentiré, si es verdad!
Elv. Di, descansa.
Jim. ¡Ay afligida!
¡Que la mitad de mi vida
Ha muerto la otra mitad!
Elv. ¿No es posible consolarte?
Jim. ¿Qué consuelo he de tomar,
Si al vengar
De mi vida la una parte
Sin las dos he de quedar?
Elv. Siempre quieres á Rodrigo;
Que mató á tu padre mira.
Jim. Sí, y aun preso (¡ay Elvira!)
Es mi adorado enemigo
Elv. ¿Piensas perseguirle?
Jim. Sí;
Que es de mi padre el decoro,
Y así lloro
El buscar lo que perdí,
Persiguiendo lo que adoro.

Elv. Pues como harás, no lo entiendo
Estimando el matador
Y el muerto.
Jim. Tengo valor,
Y habré de matar muriendo.
Seguiréle hasta vengarme.

Sale RODRIGO, y arrodíllase delante de JIMENA.

Rod. Mejor es que mi amor firme
Con rendirme
Te dé el gusto de matarme,
Sin la pena del seguirme.
Jim. ¿Qué has emprendido? ¿qué has hecho?
¿Eres sombra, eres vision?
Rod. Pasa el mismo corazon,
Que pienso que está en tu pecho.
Jim. ¡Jesus! ¿Rodrigo, Rodrigo
En mi casa?
Rod. Escucha.
Jim. Muero.
Rod. Solo quiero
Que en oyendo lo que digo
Respondas con este acero.

Dale su daga.

Tu padre, el conde Lozano,
En el nombre y en el brio,
Puso en las canas del mio
La atrevida injusta mano.
Y aunque me ví sin honor,
Se malogró mi esperanza
En tal mudanza,
Con tal fuerza, que tu amor
Puso en duda mi venganza.
Mas en tan gran desventura
Lucharon á mi despecho
Contrapuestos en mi pecho
Mi afrenta con tu hermosura,
Y tú, señora, vencieras,
A no haber imaginado,
Que afrentado
Por infame aborrecieras
Quien quisiste por honrado.
Con este buen pensamiento,
Tan hijo de tus hazañas,
De tu padre en las entrañas
Entró mi estoque sangriento.
Cobré mi perdido honor;
Mas luego á tu amor rendido
He venido,
Porque no llames rigor
Lo que obligacion ha sido.
Donde disculpada veas
Con mi pena mi mudanza,
Y donde tomes venganza,
Si es que venganza deseas.
Toma, y porque á entrambos cuadre
Un valor y un alvedrío,
Haz con brio
La venganza de tu padre,
Como hice la del mio.
Jim. Rodrigo, Rodrigo (¡ay triste!),
Yo confieso, aunque lo sienta,
Que en dar venganza á tu afrenta
Como caballero hiciste.
No te doy la culpa á tí
De que desdichada soy,
Y tal soy,
Que habré de emplear en mí
La muerte que no te doy.
Solo te culpo agraviada
El ver que á mis ojos vienes
A tiempo que aun fresca tienes
Mi sangre en mano y espada.
Pero no á mí amor rendido,
Sino á ofenderme has llegado,
Confiado

De no ser aborrecido
Por lo que fuiste adorado.
Mas vete, vete, Rodrigo,
Disculpará mi decoro
Con quien piensa que te adoro
El saber que te persigo.
Justo fuera sin oirte
Que la muerte hiciera darte;
Mas soy parte
Para solo perseguirte,
Pero no para matarte.
Vete, y mira á la salida
No te vean, si es razon
No quitarme la opinion,
Quien me ha quitado la vida.

Rod. Logra mi justa esperanza,
Mátame.

Jim. Déjame.

Rod. Espera,
Considerá
Que el dejarme es la venganza,
Que el matarme no lo fuera.

Jim. Y aun por eso quiero hacella.

Rod. Loco estoy; estás terrible:
¿Me aborreces?

Jim. No es posible,
Que predominas mi estrella.

Rodr. ¿Pues tu rigor qué hacer quiere?

Jim. Por mi honor, aunque muger,
He de hacer
Contra tí cuanto pudiere,
Deseando no poder.

Rod. ¡Ay, Jimena! ¿Quien dijera —

Jim. ¡Ay, Rodrigo! ¿Qien pensara —

Rod. Que mi dicha se acabara?

Jim. Y que mi bien feneciera?
Mas (¡ay Dios!) que estoy temblando
De que han de verte saliendo.

Rod. ¿Qué estoy viendo?

Jim. Vete, y déjame penando.

Rod. Quédate, iréme muriendo.

(Vanse.)

Escena III.

Decoracion de campo.

Sale DIEGO LAINEZ solo.

Dieg. No la ovejuela su pastor perdido,
Ni el leon que sus hijos le han quitado,
Baló quejosa, ni bramó ofendido,
Como yo por Rodrigo (¡ay hijo amado!)
Voy abrazando sombras descompuesto
Entre la obscura noche que ha cerrado.
Díle la seña, y señaléle el puesto
Donde acudiese, en sucediendo el caso.
¿Si me habrá sido inobediente en esto?
Pero no puede ser; ¡mil penas paso!
Algun incónveniente le habrá hecho,

Mudando la opinion, torcer el paso.
¡Qué helada sangre me rebienta el pecho!
¿Si es muerto, herido o preso? ¡Ay cielo santo!
¡Y cuantas cosas de pesar sospecho!
¿Qué siento? ¿Es él? Mas no merezco tanto.
Será que corresponden á mis males
Los ecos de mi voz y de mi llanto.
Pero entre aquellos secos pedregales
Vuelvo á oir el galope de un caballo;
De él se apea Rodrigo. ¿Hay dichos tales?

Sale RODRIGO.

¡Hijo!
Rod. ¡Padre!
Dieg. ¿Es posible que me hallo
Entre tus brazos? Hijo, aliento tomo
Para en tus alabanzas emplealllo.
¿Como tardaste tanto? Pues de plomo
Te puso mi deseo, y pues veniste,
No he de cansarte preguntando el como.
Bravamente probaste, bien lo hiciste,
Bien mis pasados brios imitaste,
Bien me pagaste el ser que me debiste.
Toca las blancas canas que me honraste,
Llega la tierna boca á la mejilla,
Donde la mancha de mi honor quitaste.
Soberbia el alma á tu valor se humilla,
Como conservador de la nobleza,
Que ha honrado tantos reyes en Castilla.
Rod. Dame la mano, y alza la cabeza,
A quien como la causa se atribuya,
Si hay en mí algun valor y fortaleza.
Dieg. Con mas razon besara yo la tuya,
Pues si yo te dí el ser naturalmente,
Tu me le has vuelto á pura fuerza suya.
Mas será no acabar eternamente,
Si no doy á esta plática desvíos.
Hijo, ya tengo prevenida gente;
Con quinientos hidalgos, deudos mios,
(Que cada cual tu gusto solicita)
Sal en campaña á ejercitar tus brios.
Ve, pues la causa y la razon te incita,
Donde están esperando en sus caballos,
Que el ménos bueno á los del sol imita.

Buena ocasion tendrás para emplealIos,
Pues moros fronterizos arrogantes
Al Rey le quitan tierras y vasallos.
Que ayer con melancólicos semblantes
El consejo de guerra y el de estado
Lo supo por espías vigilantes.
Las fértiles campañas han talado
De Burgos, y pasando montes de Oca,
De Nájera, Logroño y Bilforado,
Con suerte mucha y con vergüenza poca
Se llevan tanta gente aprisionada,
Que ofende al gusto, y el valor provoca.
Sal les al paso, emprende esta jornada,
Y dando brio al corazon valiente,
Pruebe la lanza quien probó la espada.
Y el Rey, sus grandes, la plebeya gente,
No dirán que la mano te ha servido
Para vengar agravios solamente.
Sirve en la guerra al Rey, que siempre ha sido
Digna satisfaccion de un caballero
Servir al Rey, á quien dejó ofendido.

Rod. Dame la bendicion.

Dieg. Hacerlo quiero.

Rod. Para esperar de mi obediencia palma,
Tu mano beso, y á tus piés la espero.

Dieg. Tómala con la mano y con el alma.

(Vanse.)

Escena IV.

La casa de campo de la Reina.

DOÑA URRACA, asomada á una ventana.

Urr. ¡Qué bien el campo y el monte
Le parece á quien lo mira,
Hurtando el gusto al cuidado,
Y dando el alma á la vista!
En los llanos y en las cumbres,
¡Qué á concierto se divisan
Aquí los pimpollos verdes,
Y allí las pardas encinas!
Si acullá brama el leon,
Aquí la mansa avecilla
Parece que su braveza
Con sus cantares mitiga.
Despeñándose el arroyo,
Señala que como estiman
Sus aguas la tierra blanda,
Huyen de las peñas vivas.
Bien merecen estas cosas
Tan bellas y tan distintas,
Que se imite á quien las goza,
Y se alabe á quien las cria.
Bienaventurado aquel
Que por sendas escondidas
En los campos se entretiene,
Y en los montes se retira.
Con tan buen gusto la Reina,

Mi madre, no es maravilla,
Si en esta casa de campo
Todos sus males alivia,
Salió de la corte huyendo
De entre la confusa grita,
Donde unos toman venganzas,
Cuando otros piden justicia.
¿Que se habrá hecho Rodrigo?
Que con mi presta venida
No he podido saber de él,
Si está en salvo, ó si peligra.
No sé qué tengo, que el alma
Con cierta melancolía
Me desvela en su cuidado.
Mas ¡ay! estoy divertida:
Una tropa de caballos
Dan polvo al viento que imitan,
Todos á punto de guerra.
¡Jesus, y qué hermosa vista!
Saber la ocasion deseo,
La curiosidad me incita.
¡Ah caballeros, ah hidalgos!
Ya se paran, y ya miran.
Ah capitan, el que lleva
Vanda y plumas amarillas.
Ya de los otros se aparta,
La lanza á un árbol arrima.
Ya se apea del caballo;
Ya de su lealtad confía;
Ya el cimiento de esta torre,
Que es todo de peña viva,
Trepa con ligeros piés;
Ya los miradores mira;
Aun no me ha visto. ¿Qué veo?
Ya le conozco: ¿hay tal dicha?

Sale RODRIGO.

Rod. La voz de la Infanta era;
Ya casí las tres esquinas
De la torre he rodeado.

Urr. ¡Ah Rodrigo!

Rod. Otra vez grita.
Por respetar á la Reina
No respondo, y ella misma
Me hizo dejar el caballo;
¡Mas, Jesus, señora mia!

Urr. Dios te guarde; ¿donde vas?

Rod. Donde mis hados me guian,
Dichosos, pues me guiaron
A merecer esta dicha.

Urr. ¿Esta es dicha? No, Rodrigo,
La que pierdes lo seria;
Bien me lo dice por señas
La sobrevista amarilla.

Rod. Quien con esperanzas vive,
Desesperado camina.

Urr. Luego no las has perdido.

Rod. A tu servicio me animan.

Urr. ¿Saliste de la ocasion
Sin peligro y sin heridas?

Rod. Siendo tú mi defensora,
Advierte como saldria.

Urr. ¿Donde vas?

Rod. A vencer moros,
Y así la gracia perdida
Cobrar de tu padre el Rey.

Urr. (Ap.) ¡Qué notable gallardía! —
¿Quien te acompaña?

Rod. Esta gente
Me ofrece quinientas vidas,
En cuyos hidalgos pechos
Hierve tambien sangre mia.

Urr. Galan vienes, bravo vas,
Mucho vales, mucho obligas;
Bien me parece, Rodrigo,

Tu gala y tu valentía.
Rod. Estimo con toda el alma
Merced que fuera divina;
Mas mi humildad en tu alteza
Mis esperanzas marchita.
Urr. No es imposible, Rodrigo,
El igualarse las dichas
En desiguales estados,
Si es la nobleza una misma.
Dios te vuelva vencedor,
Que despues —
Rod. Mil años vivas.
Urr. ¿Qué he dicho?
Rod. Tu bendicion
Mis victorias facilita.
Urr. ¿Mi bendicion? ¡Ay, Rodrigo!
Si las bendiciones mias
Te alcanzan, serás dichoso.
Rod. Con no mas de recibirlas
Lo seré, divina Infanta.
Urr. Mi voluntad es divina.
Dios te guie, Dios te guarde,
Como te esfuerza y te anima,
Y en número tus victorias
Con las estrellas compitan.
Por la redondez del mundo,
Despues de ser infinitas,
Con las plumas de la fama
El mismo sol las escriba.
Y ve ahora confiado,
Que te valdré con la vida:
Fia de mí estas promesas
Quien plumas al viento fia.
Rod. La tierra que ves adoro,
Pues no puedo la que pisas,
Y la eternidad del tiempo
Alargue á siglos tus dias.
Oiga el mundo tu alabanza
En las bocas de la envidia,
Y mas que merecimientos
Te dé la fortuna dichas.
Y yo me parto en tu nombre,
Por quien venzo mis desdichas,
A vencer tantas batallas
Como tú me pronosticas.
Urr. De este cuidado te acuerda.
Rod. Lo divino no se olvida.
Urr. Dios te guie.
Rod. Dios te guarde.
Urr. Ve animoso.
Rod. Tú me animas:
Toda la tierra te alabe.
Urr. Todo el cielo te bendiga.

(Vanse.)

Escena V.

Decoracion de campo.

Gritan de adentro los moros, y sale huyendo un PASTOR.

Moros. ¡Li, li, li, li!
Past. ¡Jesus mio,
Qué de miedo me acompaña!
Moros cubren la campaña,
Mas de sus fieros me rio,
De su lanza y de su espada,
Como suba y me remonte
En la cumbre de aquel monte
Toda de peña tajada.

Sale un REY MORO, y cuatro moros con él, y el Pastor éntrase huyendo.

Rey. Atad bien esos cristianos;
Con mas concierto que priesa
Id marchando.

1. Mor. ¡Brava presa!
Rey. Es hazaña de mis manos.
Con asombro y maravilla,
Pues en su valor me fundo,
Sepa mi poder el mundo,
Pierda su opinion Castilla.
¿Para qué te llaman Magno,
Rey Fernando, en paz y en guerra?
Pues yo destruyo tu tierra
Sin oponerte á mi mano.
Al que grande te llamó,
Vive el Cielo, que le coma,
Porque despues de Mahoma
Ninguno mayor que yo.

Sale el Pastor sobre la peña.

Past. Si es mayor el que es mas alto,
Yo lo soy entre estos cerros:
¿Qué apostaremos (¡ah perros!),
Que no me alcanzais de un salto?
2. Mor. ¿Que te alcanza una saeta?
Past. Si no me esconde, sí hará;
Morillos, volvé, esperá,
Que el cristiano os acometa.
3. Mor. Oye, señor, por Mahoma,
Que cristianos —
Rey. ¿Qué os espanta?
4. Mor. Allí polvo se levanta.
1. Mor. Y allí un estandarte asoma.
2. Mor. Caballos deben de ser.
Rey. Logren pues mis esperanzas.
3. Mor. Ya se parecen las lanzas.
Rey. Ea, morir, ó vencer.

Toque dentro una trompeta.

2. Mor. Ya la bastarda trompeta
Toca al arma.
Voc. (Dentro.) ¡Santiago!
Rey. ¡Mahoma! haced lo que hago.
Voc. (Dentro.) ¡Cierra España!
Rey. ¡O gran profeta!

Vanse, y suena la trompeta y cajas de guerra, y ruido de golpes dentro.

Past. Bueno, mire lo que va
De Santiago á Mahoma.
¡Qué bravo herir! puto, toma
Para peras: bueno va.
Voto á San, braveza es
Lo que hacen los cristianos;
Ellos matan con las manos,
Sus caballos con los piés.
¡Qué lanzadas! Pardiez, toros
Ménos bravos que ellos son;
Así calo yo un melon,
Como despachurran moros.
El que como cresta el gallo
Trae un penacho amarillo,
¡O lo que hace! por decillo
Al cura, quiero mirallo.
¡Pardios! no tantas hormigas
Mato yo en una patada,
Ni siego en una manada
Tantos manojos de espigas,
Como él derriba cabezas
¡O hideputa! es de modo
Que va salpicado todo
De sangre mora: bravezas
Hace, voto al soto; ya
Huyen los moros. ¡Ah galgos!

¡Ea, cristianos hidalgos,
Seguildos, matá, matá!
Entre las peñas se meten
Donde no sirven caballos;
Ya se apean, alcanzallos
Quieren; de nuevo acometen.

Salen RODRIGO y el Rey moro, cada uno con los suyos acuchillándose.

Rod. Tambien pelean á pié
Los castellanos, morillos;
A matallos, á seguillos.
Rey. Tente, espera.
Rod. Ríndete.
Rey. Un rey á tu valentía
Se ha rendido, y á tus leyes.
Cid. Toca al arma: cuatro reyes
He de vencer en un dia.

Vanse todos, llevándose presos á los moros.

Past. Pardios, que he habido placer
Mirándolos desde afuera:
Las cosas de esta manera
De tan alto se han de ver.
(Vase.)

Escena VI.

Sala en el alcázar.

Salen el príncipe DON SANCHO y un MAESTRO DE ARMAS con espadas negras, y tirándole el príncipe, y tras él reportándole DIEGO LAINEZ.

Maest. Príncipe, señor, señor —
Diego. Repórtese vuestra Alteza,
Que sin causa la braveza
Desacrédita el valor.
Sancho. ¿Sin causa?
Diego. Vete, que enfadas
Al príncipe.

Vase el maestro.

¿Cual ha sido?
Sancho. Al batallar, el ruido
Que hicieron las dos espadas,
Y á mí el rostro señalado.
Diego. ¿Hate dado?
Sancho. No, el pensar
Que á querer me pudo dar,
Me ha corrido, y me ha enojado.
Y á no escaparse el maestro,
Yo le enseñara á saber;
No quiero mas aprender.
Diego. Bastantemente eres diestro.
Sancho. Cuando tan diestro no fuera,
Tampoco importara nada.
Diego. ¿Como?
Sancho. Espada contra espada
Nunca por eso temiera.
Otro miedo el pensamiento
Me aflige y me atemoriza;
Con un arma arrojadiza
Señala en mi nacimiento
Que han de matarme, y será
Cosa muy propincua mia
La causa.
Diego. ¿Y melancolía
Te da eso?
Sancho. Sí me da.
Y haciendo discursos vanos,
Pues mi padre no ha de ser,
Vengo á pensar y á temer,
Que lo serán mis hermanos.

Y así los quiero tan poco,
Que me ofenden.
Diego. ¡Cielo santo!
A no respetarte tanto,
Te dijera —
Sancho. ¿Que soy loco?
Diego. Que lo fué quien á esta edad
Te ha puesto en tal confusion.
Sancho. ¿No tiene demostracion
Esta ciencia?
Diego. Así es verdad.
Mas ninguno la aprendió
Con certeza.
Sancho. Luego, di,
Locura es creerla.
Diego. Sí.
Sancho. ¿Serálo el temerla?
Diego. No.
Sancho. ¿Es mi hermana?
Diego. Sí, señor.

Sale DOÑA URRACA y un paje, que le saca un venablo ensangrentado.

Urr. En esta suerte ha de ver
Mi hermano, que, aunque muger,
Tengo en el brazo valor.
Hoy, hermano —
Sancho. ¿Como asi?
Urr. Entre unas peñas —
Sancho. ¿Qué fué?
Urr. Este venablo tiré,
Con que maté un jabalí,
Viniendo por el camino
Cazando mi padre y yo.
Sancho. Sangriento está; ¿y le arrojó
Tu mano? (¡Ay cielo divino!)
(Aparte con Diego.) Mira si tengo razon.
Diego. Ya he caido en tu pesar.
Urr. ¿Qué te ha podido turbar
El gusto?
Sancho. Cierta ocasion
Que me da pena.
Diego. Señora,
Una necia astrología
Le causa melancolía,
Y tú la creciste ahora.
Urr. ¿Quien viene á darle contento,
Como su disgusto aumenta?
Diego. Dice que á muerte violenta
Le inclina su nacimiento.
Sancho. Y con una arma arrojada
Herido en el corazon.
Diego. Y como en esta ocasion
La vió en tu mano —
Urr. ¡Ay cuitada!
Sancho. Alteróme de manera
Que me ha salido á la cara.
Urr. Si disgustarte pensara
Con ella, no la trujera.
¿Mas tú crédito has de dar
A lo que abominan todos?
Sancho. Con todo buscaré modos
Como podermé guardar.
Mandaré hacer una plancha,
Y con ella cubriré
El corazon, sin que esté
Mas estrecha, ni mas ancha.
Urr. Guarda con mas prevencion
El corazon, mira bien
Que por la espalda tambien
Hay camino al corazon

Sancho. ¿Qué me has dicho? Que imagino
Que tú de tirar te alabes
Un venablo, y de que sabes
Del corazon el camino.
Por las espaldas, traidora,
Temo que causa has de ser
Tú de mi muerte: muger,
Estoy por matarte ahora,
Y asegurar mis enojos.

Diego. ¿Que haces, príncipe?

Sancho. ¿Que siento?
Ese venablo sangriento
Rabienta sangre en mis ojos.

Urr. Hermano, el rigor reporta
De quien justamente huyo;
¿No es mi padre como tuyo
El Rey mi señor?

Sancho. ¿Qué importa?
Que eres de mi padre hija,
Pero no de mi fortuna:
Nací heredando.

Urr. Importuna
Es tu arrogancia y prolija.

Diego. El Rey viene.

Sancho. ¡Qué despecho!

Urr. ¡Qué hermano tan enemigo!

Salen EL REY DON FERNANDO y el REY MORO, que envía Rodrigo, y otros que le acompañan.

Rey. Diego, tu hijo Rodrigo
Un gran servicio me ha hecho.
Y en mi palabra fiado
Licencia le he concedido
Para verme.

Diego. ¿Y ha venido?

Rey. Sospecho que habrá llegado,
Y en prueba de su valor —

Diego. Grande fué la dicha mia.

Rey. Hoy á mi presencia envía
Un rey por su embajador.

Siéntase EL REY.

Volvió por mí y por mis greyes:
Muy obligado me hallo.

Rey Moro. Tienes, señor, un vasallo
De quien lo son cuatro reyes.
En escuadrones formados,
Tendidas nuestras banderas,
Corríamos tus fronteras,
Vencíamos tus soldados,
Talábamos tus campañas,
Cautivábamos tus gentes,
Sujetando hasta las fuentes
De las soberbias montañas:
Cuando gallardo y ligero
El gran Rodrigo llegó,
Peleó, rompió, mató,
Y vencióme á mí el primero.
Viniéronme á socorrer
Tres reyes, y su venir
Tan solo pudo servir
De darle mas que vencer.
Pues su esfuerzo varonil
Los nuestros dejando atrás,
Quinientos hombres no mas
Nos vencieron á seis mil.
Quitónos el español
Nuestra opinion en un dia,
Y una presa que valia
Mas oro que engendra el sol:
Y en su mano vencedora
Nuestra divisa otomana,
Sin venir lanza cristiana
Sin una cabeza mora.
Viene con todo triunfando
Entre aplausos excesivos,
Atropellando cautivos,

Y banderas arrastrando,
Asegurando esperanzas,
Obligando corazones,
Recibiendo bendiciones,
Y despreciando alabanzas.
Y ya llega á tu presencia.

Urr. ¡Venturosa suerte mia!

Diego. Para llorar de alegría
Te pido, señor, licencia,
Y para abrazarle (¡ay Dios!)
Antes que llegue á tus piés.

Entra RODRIGO y abrázanse.

¡Estoy loco!

Cid. Causa es
Que nos disculpa á los dos.
Pero ya esperando estoy
Tu mano, y tus piés y todo.

Arrodíllase delante del Rey.

Rey. Levanta, famoso godo,
Levanta.

Cid. Tu hechura soy.
¿Mi príncipe?

Sancho. ¿Mi Rodrígo?

Cid. Por tus bendiciones llevo
Estas palmas.

Urr. Ya de nuevo,
Pues te alcanzan, te bendigo.

Rey Mor. ¿Gran Rodrigo?

Cid. ¡O Almanzor!

Rey Mor. Dame la mano, el mio Cide.

Cid. A nadie mano se pide
Donde está el Rey, mi señor.
A él le presta la obediencia.

Rey Mor. Ya me sujeto á sus leyes
En nombre de otros tres reyes
Y el mio. ¡O Alá! paciencia.

Sancho. El mio Cid le ha llamado.

Rey Mor. En mi lengua es: *mi señor,*
Pues ha de serlo el honor
Merecido y alcanzado.

Rey. Ese nombre le está bien.

Rey. Mor. Entre moros le ha tenido.

Rey. Pues allá le ha merecido,
En mis tierras se le den.
Llamarle *el Cid* es razon,
Y añadirá porque asombre,
A su apellido este nombre,
Y á su fama este blason.

Sale JIMENA GOMEZ enlutada, con cuatro escuderos tambien enlutados con sus lobas.

Esc. 1º. Sentado está el señor Rey
En su silla de respaldo.

Jim. Para arrojarme á sus piés,
¿Qué importa que esté sentado?
Si es magno, si es justiciero,
Premie al bueno, y pene al malo;
Que castigos y mercedes
Hacen seguros vasallos.

Dieg. Arrastrando luengos lutos
Entraron de cuatro en cuatro
Escuderos de Jimena,
Hija del conde Lozano.
Todos atentos la miran,
Suspenso quedó palacio,
Y para decir sus quejas
Se arrodilla en los estrados.

Jim. Señor, hoy hace tres meses,
Que murió mi padre á manos

De un rapaz, á quien las tuyas
Para matador criaron.
Don Rodrigo de Bivar,
Soberbio, orgulloso y bravo,
Profanó tus leyes justas,
Y tú le amparas ufano.
Son tus ojos sus espías,
Tu retrete su sagrado,
Tu favor sus alas libres,
Y su libertad mis daños.
Si de Dios los reyes justos
La semejanza y el cargo
Representan en la tierra
Con los humildes humanos,
No debiera de ser rey
Bien temido y bien amado
Quien desmaya la justicia,
Y esfuerza los desacatos.
A tu justicia, señor,
Que es árbol de nuestro amparo,
No se arrimen malhechores
Indignos de ver sus ramos.
Mal lo miras, mal lo sientes,
Y perdona si mal hablo,
Que en boca de una muger
Tiene licencia un agravio.
¿Qué dirá, qué dirá el mundo
De tu valor, gran Fernando,
Si al ofendido castigas,
Y si premias al culpado?
Rey, Rey justo, en tu presencia
Advierte bien como estamos,
Él ofensor, yo ofendida,
Yo gimiendo, y él triumfando;
Él arrastrando banderas,
Y yo lutos arrastrando;
Él levantando trofeos,
Y yo padeciendo agravios;
Él soberbio, yo encogida;
Yo agraviada, y él honrado;
Yo afligida, y él contento;
Él riendo, y yo llorando.

Rodr. Sangre os dieran mis entrañas
Para llorar, ojos claros.

Jim. ¡Ay Rodrigo! ¡ay honra! ¡ay ojos!
(Ap.) ¿Adonde os lleva el cuidado?

Rey. No haya mas, Jimena, baste;
Levantáos, no lloreis tanto,
Que ablandarán vuestras quejas
Entrañas de acero y marmol:
Que podrá ser que algun dia
Troqueis en placer el llanto;
Y si he guardado á Rodrigo,
Quizá para vos le guardo.
Pero por haceros gusto,
Vuelva á salir desterrado,
Y huyendo de mi rigor
Ejercite el de sus brazos,
Y no asista en la ciudad
Quien tan bien prueba en el campo.
Pero si me dais licencia,
Jimena, sin enojaros,
En premio de estas victorias
Ha de llevarse este abrazo.

(Abrázale.)

Rod. Honra, valor, fuerza y vida,
Todo es tuyo, gran Fernando;
Pues siempre de la cabeza
Baja el vigor á la mano.
Y así te ofrezco á los piés
Esas banderas que arrastro,
Esos moros que cautivo,
Y esos haberes que gano.

Rey. Dios te me guarde, el mio Cid.

Rod. Beso tus heroicas manos.
(Ap.) Y á Jimena dejo el alma.
Jim. (Ap.) Que la opinion pueda tanto,
Que persigo lo que adoro.
Urr. (Ap.) Tiernamente se han mirado:
No le ha cubierto hasta el alma
A Jimena el luto largo,
(¡Ay Cielo!) pues no han salido
Por sus ojos sus agravios.
Sanch. Vamos, Diego, con Rodrigo,
Que yo quiero acompañarlo,
Y verme entre sus trofeos.
Dieg. Es honrarme, y es honrarlo:
¡Ay hijo del alma mia!
Jim. ¡Ay enemigo adorado!
Cid. ¡O amor, en tu sol me hielo!
Urr. ¡O amor, en zelos me abraso!

JORNADA TERCERA.

Escena I.

Salen ARIAS GONZALO y DOÑA URRACA.

Arias. Mas de lo justo adelantas,
Señora, tu sentimiento.
Urr. Con mil ocasiones siento,
Y lloro con otras tantas.
Arias Gonzalo, por padre
Te he tenido.
Arias. Y soy lo yo
Con el alma.
Urr. Ha que murió,
Y está en el cielo mi madre
Mas de un año, y es crueldad
Lo que esfuerzan mi dolor
Mi hermano con poco amor,
Mi padre con mucha edad.
Un mozo que ha de heredar,
Y un viejo que ha de morir,
Me dan penas que sentir,
Y desdichas que llorar.
Arias. ¿Y no alivia tu cuidado
El ver que aun viven los dos,
Y entre tanto querrá Dios
Pasarte á mejor estado?
A otros reinos, y á otro rey
De los que te han pretendido.
Urr. ¿Yo un extraño por marido?
Arias. No lo siendo de tu ley,
¿Qué importa?
Urr. ¿Así me destierra
La piedad que me crió?
Mejor le admitiera yo
De mi sangre y de mi tierra;
Que mas quisiera mandar
Una ciudad, una villa,
Una aldea de Castilla,
Que en muchos reinos reinar.
Arias. Pues pon, señora, los ojos
En uno de tus vasallos.
Urr. Antes habré de quitallos
A costa de mis enojos.
Mis libertades te digo
Como al alma propria mia.
Arias. Di, no dudes.
Urr. Yo querria
Al gran Cid, al gran Rodrigo:
Castamente me obligó,
Pensé casarme con él.

Arias. ¿Pues quien lo estorba?
Urr. Es cruel
Mi suerte, y honrada yo.
Jimena y él se han querido,
Y despues del Conde muerto
Se adoran.
Arias. ¿Es cierto?
Urr. Cierto
Será, que en mi daño ha sido.
Cuanto mas su padre llora,
Cuanto mas justicia sigue,
Y cuanto mas le persigue,
Es cierto que mas le adora.
Y él la idolatra adorado,
Y está en mi pecho advertido,
No del todo aborrecido,
Pero del todo olvidado.
Que la muger ofendida,
Del todo desengañada,
Ni es discreta, ni es honrada,
Si no aborrece, ni olvida.
Mi padre viene; despues
Hablaremos, mas (¡ay cielo!)
Ya me ha visto.
Arias. A tu consuelo
Aspira.

Salen EL REY DON FERNANDO, DIEGO LAINEZ y acompañamiento.

Dieg. Beso tus piés
Por la merced que á Rodrigo
Le has hecho: vendrá volando
A servirte.
Rey. Ya esperando
Lo estoy.
Dieg. Mi suerte bendigo.
Rey. ¿Doña Urraca, donde vais?
Esperad, hija; ¿qué haceis?
¿Qué os aflije? ¿qué teneis?
¿Habeis llorado? ¿llorais?
Triste estais.
Urr. No lo estuviera,
Si tú, que me diste el ser
Eterno hubieras de ser,
O mi hermano amable fuera.
Pero, mi madre perdida,
Y tú cerca de perderte,
Dudosa queda mi suerte
De su rigor ofendida.
Es el príncipe un leon
Para mí.
Rey. Infanta, callad;
La falta en la eternidad
Supliré en la prevencion.
Y pues tengo, gloria á Dios,
Mas reinos y mas estados
Adquiridos que heredados,
Alguno habrá para vos.
Y alegráos, que aun vivo estoy,
Y si no —
Urr. Dame la mano.
Rey. Es Don Sancho buen hermano,
Yo padre, y buen padre soy.
Id con Dios.
Urr. Guárdete el Cielo.
Rey. Tened de mí confianza.
Urr. Ya tu bendicion me alcanza.
(Vase.)
Arias. Ya me alcanza tu consuelo.

Sale un criado.

Rey. Resuelto está el de Aragon;
Pero ha de ver algun dia,
Que es Calahorra tan mia
Como Castilla y Leon.
Que pues letras y letrados
Tan varios en esto están,
Mejor lo averiguarán

Con las armas los soldados.
Remitir quiero á la espada
Esta justicia que sigo,
Y al mio Cid, al mi Rodrigo
Encargarle esta jornada.
En mi palabra fiado
Lo he llamado.

Arias. ¿Y ha venido?

Dieg. Si tu carta ha recibido,
Con tus alas ha volado.

Sale otro criado.

Criad. Jimena pide licencia
Para besarte la mano.

Rey. Tiene del conde Lozano
La arrogancia y la impaciencia:
Siempre la tengo á mis piés
Descompuesta y querellosa.

Dieg. Es honrada y es hermosa.

Rey. Importuna tambien es.
A disgusto me provoca
El ver entre sus enojos
Lágrimas siempre en sus ojos,
Justicia siempre en su boca.
Nunca imaginara tal,
Siempre sus querellas sigo.

Ar. Pues yo sé que ella y Rodrigo,
Señor, no se quieren mal.
Pero así de la malicia
Defenderá la opinion;
O quizá satisfaccion
Pide, pidiendo justicia.
Y el tratar el casamiento
De Rodrigo con Jimena
Será alivio de su pena.

Rey. Yo estuve en tu pensamiento,
Pero no lo osé intentar,
Por no crecer su disgusto.

Dieg. Merced fuera, y fuera justo.

Rey. ¿Quiérense bien?

Ar. No hay dudar.

Rey. ¿Tú lo sabes?

Ar. Lo sospecho.

Rey. Para intentarlo ¿qué haré?
¿De qué manera podré
Averiguarlo en su pecho?

Ar. Dejándome el cargo á mí,
Haré una prueba bastante.

Rey. Dile que entre.

Ar. Este diamante
He de probar.

(al Criado.)

Oye.

Criad. Di.

El primer CRIADO habla al oido con ARIAS GONZALO, y el otro sale á avisar á JIMENA.

Rey. En el alma gustaria
De gozar tan buen vasallo
Libremente.

Dieg. Imaginallo
Hace inmensa mi alegría.

Sale JIMENA GOMEZ.

Jim. Cada dia que amanece,
Sin poderlo remediar,
Veo quien mató á mi padre
Tan ufano y tan galan
Caballero en un caballo,
Y en su mano un gavilan.
A mi casa de placer,
Donde alivio mi pesar,
Curioso, libre y ligero
Mira, escucha, viene y va,
Y por hacerme despecho,
Dispara á mi palomar
Flechas que á los vientos tira,

Y en el corazon me dan.
Mátame mis palomicas
Criadas y por criar;
La sangre que sale de ellas,
Me ha salpicado el brial.
Enviéselo á decir,
Envióme á amenazar;
Con que ha de dejar sin vida
Cuerpo que sin alma está.
Rey que no hace justicia
No debria de reinar,
Ni pasear en caballo,
Ni con la reina folgar.
Justicia, buen Rey, justicia.

Rey. Baste, Jimena, no mas.

Dieg. Perdonad, gentil señora,
Y vos, buen Rey, perdonad,
Que lo que ahora dijiste
Sospecho que lo soñais.
Pensando vuestras venganzas,
Si os desvanece el llorar,
Lo habreis soñado esta noche,
Y se os figura verdad;
Que Rodrigo, ha muchas dias,
Señora, que ausente está,
Porque es ido en romería
A Santiago: ved, mirad,
¿Como es posible ofenderos
En eso que le culpais?

Jim. Antes que se fuese ha sido.
(Ap.) ¡Si podré disimular! —
Ya en mi ofensa, que soy loca
Solo falta que digais.

Por. (dentro) ¿Qué quereis?

Cri. (dentro) Hablar al Rey.
Dejadme, dejadme entrar.

Sale el primer Criado.

Rey. ¿Quien mi palacio alborota?

Ar. ¿Qué teneis? ¿adonde vais?

Cri. Nuevas te traigo, el buen Rey,
De desdicha y de pesar:
El mejor de tus vasallos
Perdiste; en el cielo está.
El santo patron de España
Venia de visitar,
Y saliéronle al camino
Quinientos moros, y aun mas;
Y él con veinte de los suyos,
Qué acompañándole van,
Los acomete, enseñado
A no volver paso atras.
Catorce heridas le han dado,
Que la menor fué mortal:
Ya es muerto el Cid, ya Jimena
No tiene que se cansar,
Rey, en pedirte justicia.

Dieg. ¡Ay mi hijo! ¿donde estais? —
(Ap.) Que estas nuevas, aun oidas
Burlando, me hacen llorar.

Jim. ¿Muerto es Rodrigo? ¿Rodrigo
Es muerto? No puedo mas.
¡Jesus mil veces!

Rey. ¡Jimena!
¿Qué teneis? ¿que os desmayais?

Jim. Tengo un lazo en la garganta,
Y en el alma muchos hay.

Rey. Vivo es Rodrigo, señora,
Que yo he querido probar,
Si es que dice vuestra boca
Lo que en vuestro pecho está.
Ya os he visto el corazon;
Reportadle, sosegad.

Jim. Si estoy turbada y corrida,
Mal me puedo sosegar.

(Ap.) Volveré por mi opinion:
Ya sé él como, estoy mortal;
¡Ay honor, cuanto me cuestas! —
Si por agraviarme mas
Te burlas de mi esperanza,
Y pruebas mi libertad:
Si miras que soy muger,
Verás que lo aciertas mal;
Y si no ignoras, señor,
Que con gusto y con piedad
Tanto atribula un placer,
Como congoja un pesar,
Verás que con nuevas tales
Me pudo el pecho asaltar
El placer, no la congoja.
Y en prueba de esta verdad
Hagan públicos pregones
Desde la mayor ciudad
Hasta en la menor aldea,
En los campos y en el mar,
Y en mi nombre, dando al tuyo
Bastante seguridad,
Que á quien me dé la cabeza
De Rodrigo de Bivar,
Le daré con cuanta hacienda
Tiene la casa de Orgaz
Mi persona, si la suya
Me igualare en calidad;
Y si no es su sangre hidalga
De conocido solar,
Lleve con mi gracia entera
De mi hacienda la mitad.
Y si esto no haces, Rey,
Propios y extraños dirán,
Que tras quitarme el honor,
No hay en tí para reinar
Ni prudencia ni razon,
Ni justicia ni piedad.

Rey. Fuerte cosa habeis pedido:
No mas llanto, bueno está.

Dieg. Y yo tambien, yo, señor,
Suplico á tu Majestad,
Que por dar gusto á Jimena
En un pregon general
Asegures lo que ofrece
Con tu palabra real.
Que á mi no me da cuidado,
Que en Rodrigo de Bivar
Muy alta está la cabeza,
Y el que alcanzarla querrá
Mas que gigante ha de ser,
Y en el mundo pocos hay.

Rey. Pues las partes se conforman,
Ea, Jimena, ordenad
A vuestro gusto el pregon.

Jim. Los piés te quiero besar.

Ar. Grande valor de muger.

Dieg. No tiene el mundo su igual.

Jim. (Ap.) La vida te doy; perdona,
Honor, si te debo mas.

(Vanse.)

Escena II.

Decoracion de campo.

Salen RODRIGO, y dos Soldados suyos, y el PASTOR en habito de lacayo; y una voz de un Gafo dice de dentro, sacando las manos, y lo demas del cuerpo muy llagado y asqueroso.

Gaf. ¿No hay un cristiano que acuda
A mi gran necesidad?

Rod. Esos caballos atad.
¿Fueron voces?

Sold. 1. Son sin duda.

Rod. ¿Qué puede ser? El cuidado

Hace la piedad mayor.
¿Oyes algo?
Sold. 2. No, señor.
Rod. Pues nos hemos apeado,
Escuchad.
Past. No escucho cosa.
Sold. 1. Yo tampoco.
Sold. 2. Yo tampoco.
Rod. Tendamos la vista un poco
Por esta campaña hermosa,
Que aquí esperaremos bien
Los demas: propio lugar
Para poder descansar.
Past. Y para comer tambien.
Sold. 1. ¿Traes algo en el arzon?
Sold. 2. Una pierna de carnero.
Sold. 1. Y yo una bota.
Past. Esa quiero.
Sold. 1. Y casi entero un jamon.
Rod. ¿Apénas salido el sol,
Despues de haber almorzado,
Quereis comer?
Past. Un bocado.
Rod. A nuestro Santo español
Primero gracias le hagamos,
Y despues podreis comer.
Past. Las gracias suélense hacer
Despues de comer: comamos.
Rod. Da á Dios el primer cuidado,
Que aun no tarda la comida.
Past. Hombre no he visto en mi vida
Tan devoto y tan soldado.
Rod. ¿Y es estorbo el ser devoto
Al ser soldado?
Past. Sí es:
¿A qué soldado no ves
Desalmado, ó boquirroto?
Rod. Muchos hay, y ten en poco
Siempre á cualquiera soldado
Hablador y desalmado,
Porque es gallina, ó es loco.
Y los que en su devocion,
A sus tiempos concertada,
Le dan filos á la espada,
Mejores soldados son.
Past. Con todo, en esta jornada
Da risa tu devocion,
Con dorada guarnicion,
Y con espuela dorada,
Con plumas en el sombrero,
A caballo, y en la mano
Un rosario.
Rod. El ser cristiano
No impide al ser caballero.
Para general consuelo
De todos la mano diestra
De Dios mil caminos muestra,
Y por todos se va al cielo.
Y así el que fuere guiado
Por el mundo peregrino,
Ha de buscar el camino
Que diga con el estado.
Para el bien que se promete
De un alma limpia y sencilla,
Lleve el fraile su capilla,
Y el clérigo su bonete;
Y su capote doblado
Lleve el tosco labrador,
Que quizá acierta mejor
Por el surco de su arado.
Y el soldado y caballero,
Si lleva buena intencion,
Con dorada guarnicion,
Con plumas en el sombrero,
A caballo, y con dorada
Espuela, galan divino,

Si no es que yerra el camino,
Hará bien esta jornada.
Porque al cielo caminando,
Ya llorando, ya riendo,
Van los unos padeciendo
Y los otros peleando.

Gaf. (dentro) ¿No hay un cristiano, un amigo
De Dios?

Rod. ¿Qué vuelvo á escuchar?

Gaf. (dent.) No con solo pelear
Se gana el Cielo, Rodrigo.

Rod. Llegad, de aquel tremedal
Salió la voz.

Gaf. (dent.) Un hermano
En Cristo déme la mano;
Saldré de aquí.

Past. No haré tal,
Que está gafa y asquerosa.

Sold. 1. No me atrevo.

Gaf. (dent.) Oid un poco,
Por Cristo.

Sold. 2. Ni yo tampoco.

Rod. Yo sí, que es obra piadosa,
Y aun te besaré la mano.

Sácale al GAFO de las manos.

Gaf. Todo es menester, Rodrigo,
Matar allá al enemigo,
Y valer aquí al hermano.

Rod. Es para mí gran consuelo
Esta cristiana piedad.

Gaf. Las obras de caridad
Son escalones del Cielo.
Y en un caballero son
Tan propias y tan lucidas,
Que deben ser admitidas
Por precisa obligacion.
Por ellas un caballero
Subirá de grada en grada,
Cubierto en lanza y espada
Con oro el luciente acero.
Y con plumas, si es que acierta
La ligereza del vuelo,
No haya miedo que en el Cielo
Halle cerrada la puerta.
¡Ah buen Rodrigo!

Rod. Buen hombre,
¿Qué ángel (llega, tente, toca)
Habla por tu enferma boca?
¿Como me sabes el nombre?

Gaf. Oíte nombrar viniendo
Ahora por el camino.

Rod. Algun misterio imagino
En lo que te estoy oyendo.
¿Qué desdicha en tal lugar
Te puso?

Gaf. Dicha seria:
Por el camino venia,
Desviéme á descansar,
Y como casi mortal
Torcí el paso, erré el sendero,
Por aquel derrumbadero
Caí en aquel tremedal,
Donde ha dos dias cabales
Que no como.

Rod. ¡Qué estrañeza!
Sabe Dios con qué terneza
Contemplo aflicciones tales.
A mí ¿qué me debe Dios
Mas que á tí? y porque es servido,
Lo que es suyo ha repartido
Desigualmente en los dos.
Pues no tengo mas virtud,
Tan de hueso y carne soy,
Y gracias al Cielo doy
Con hacienda y con salud.
Con igualdad nos podia
Tratar: y así es justo darte

De lo que quitó en tu parte,
Para añadir en la mia.

Cúbrele con un gavan.

Esas carnes laceradas
Cubrid con ese gavan.
¿Las acémilas vendrán
Tan presto?
Past. Vienen pesadas.
Rod. Pues de eso podeis traer,
Que á los arzones venia.
Past. Gana de comer tenia,
Mas ya no podré comer;
Porque esa lepra de modo
Me ha el estomago revuelto —
Sold. 1. Yo tambien estoy resuelto
De no comer.
Sold. 2. Y yo, y todo.
Un plato viene no mas,
Que por desdicha aquí está.
Rod. Ese solo bastará.
Sold. 2. Tú, señor, comer podrás
En el suelo.
Rod. No, que á Dios
No le quiero ser ingrato.
Llegad, comed, que en un plato
Hemos de comer los dos.

Siéntanse los dos, y comen.

Sold. 1. Asco tengo.
Sold. Vomitar
Querria.
Past. Verlo podeis.
Rod. Yo entiendo el mal que teneis:
Allá os podeis apartar.
Solos aquí nos dejad,
Si es que el asco os alborota.
Past. El dejaros con la bota
Me pesa mucho en verdad.

Vanse el Pastor y Soldados.

Gaf. Dios os lo pague.
Rod. Comed.
Gaf. Bastantemente he comido;
Gloria á Dios.
Rod. Bien poco ha sido,
Bebed, hermano, bebed;
Descansa.
Gaf. El divino dueño
De todo siempre pagó.
Rod. Dormid un poco, que yo
Quiero guardaros el sueño.
Aquí estaré á vuestro lado,
Pero yo me duermo: ¿hay tal?
No parece natural
Este sueño que me ha dado.
A Dios me encomiendo, y sigo
En todo su voluntad.

(Duérmese.)

Gaf. ¡O gran valor! ¡gran bondad!
¡O gran Cid! ¡O gran Rodrigo!
¡O gran capitan cristiano!
Dicha es tuya, y suerte es mia,
Pues todo al Cielo te envia
La bendicion por mi mano:
Y el mismo Espíritu Santo
Este aliento por mi boca.

EL GAFO aliéntale por las espaldas, y desaparécese, y RODRIGO váyase despertando á espacio.

Rod. ¿Quien me enciende? ¿quien me toca?
¡Jesus! ¡Cielo! ¡Cielo santo!
¿Qué es del pobre? ¿Qué se ha hecho?
¿Qué fuego lento me abrasa,

Que como rayo me pasa
De las espaldas al pecho?
¿Quien seria? El pensamiento
Lo adivina, y Dios lo sabe.
¿Qué olor tan dulce y suave
Dejó su divino aliento?
Aquí se dejó el gavan;
Seguiréle sus pisadas:
¡Válgame Dios! señaladas
Hasta en las peñas están.
Seguir quiero sin recelo
Sus pasos —

Sale arriba con una tunicela blanca EL GAFO, que es SAN LAZARO.

Gaf. Vuelve, Rodrigo.
Rod. Que yo sé que si los sigo,
Me llevarán hasta el cielo.
Ahora siento que pasa
Con mas fuerza y mas vigor
Aquel bao, aquel càlor,
Que me consuela y me abrasa.
Gaf. San Lázaro soy, Rodrigo,
Yo fué el pobre á quien honraste;
Y tanto á Dios agradaste
Con lo que hiciste conmigo,
Que serás un imposible
En nuestros siglos famoso,
Un capitan milagroso,
Un vencedor invencible:
Y tanto, que solo á tí
Los humanos te han de ver
Despues de muerto vencer;
Y en prueba de que es así,
En sintiendo aquel vapor,
Aquel soberano aliento,
Que por la espalda violento
Te pasa al pecho el calor,
Emprende cualquier hazaña,
Solicita cualquier gloria,
Pues te ofrece la victoria
El Santo Patron de España.
Y ve, pues tan cerca estás,
Que tu Rey te ha menester.

(Desaparécese.)

Rod. Alas quisiera tener,
Y seguirte donde vas.
Mas pues el Cielo volando
Entre sus nubes te encierra,
Lo que pisaste en la tierra,
Iré siguiendo y besando.

(Vase.)

Escena III.

Salon en el alcázar.

Salen EL REY DON FERNANDO, DIEGO LAINEZ, ARIAS GONZALO y PERANZULES.

Rey. Tanto de vosotros fio,
Parientes —
Ar. Honrarnos quieres.
Rey. Que á vuestros tres pareceres
Quiero remitir el mio.
Y así dudoso y perplejo
La respuesta he dilatado;
Porque de un largo cuidado
Nace un maduro consejo.
Propóneme el de Aragon
Que es un grande inconveniente
El juntarse tanta gente
Por tan leve pretension;
Y cosa por inhumana,
Que nuestras hazañas borra,
El comprar á Calahorra
Con tanta sangre cristiana.
Y que así de esta jornada
La justicia y el derecho
Se remita á solo un pecho.
Una lanza, y una espada.
Que peleará por él
Contra el que fuere por mí,
Para que se acabe así

Guerra, aunque justa, cruel,
Y sea del vencedor
Calahorra; y todo en fin
Lo remite á don Martin
Gonzalez, su embajador.
Diego. No hay negar, que es cristiandad
Bien fundada y bien medida
Excusar con una vida
Tantas muertes.
Per. Es verdad;
Mas tiene el aragones
Al que ves su embajador
Por manos de su valor,
Y por basa de sus piés.
Es don Martin un gigante
En fuerza y en proporcion,
Un Rodamante, un Milon,
Un Alcides, un Atlante.
Y así apoya sus cuidados
En él solo, habiendo sido
Quizá no estar prevenido
De dineros y soldados.
Y así harás mal, si aventuras,
Remitiendo esta jornada
A una lanza y á una espada,
Lo que en tantas te aseguras.
Y viendo en brazo tan fiero
El acerada cuchilla.
Ar. ¿Y no hay espada en Castilla
Que sea tambien de acero?
Diego. ¿Faltará acá un castellano,
Si hay allá un aragones,
Para basa de tus piés,
Para valor de tu mano?
Ha de faltar un Atlante,
Que apoye tu pretension,
Un árbol á ese Milon,
Y un David á ese gigante.
Rey. Dias ha que en mi corona
Miran mi respuesta en duda,
Y no hay un hombre que acuda
A ofrecerme su persona.
Per. Temen el valor profundo
De este hombre, y no es maravilla
Que atemorice á Castilla
Un hombre que asombra el mundo.
Diego. ¡Ah Castilla, á qué has llegado!
Ar. Con espadas y consejos
No han de faltarte los viejos,
Pues los mozos te han faltado;
Yo saldré, y, Rey, no te espante
El fiar de mí este hecho,
Que cualquier honrado pecho
Tiene el corazon gigante.
Rey. Arias Gonzalo —
Ar. Señor,
De mí te sirve y confia,
Qué aun no es mi sangre tan fria,
Que no hierva en mi valor,
Rey. Yo estimo esta voluntad
Al peso de mi corona;
Pero alzad, vuestra persona
No ha de aventurarse, alzad,
No digo por una villa,
Mas por todo el interes
Del mundo.
Ar. Señor, ¿no ves
Que pierde opinion Castilla?
Rey. No pierde, que á cargo mio,
Que le dí tanta opinion,
Queda su heróico blason,
Que de mis gentes confio.
Y ganará el interes
No solo de Calahorra
Mas pienso hacerlo que corra

Todo el reino aragones.
Haced que entre don Martin.

(Vase un Criado y entra otro.)

Criad. Rodrigo viene.
Rey. Á buen hora.
Entre.
Dieg. ¡Ay Cielo!
Rey. En todo ahora
Espero dichoso fin.

Sale por una puerta DON MARTIN GONZALEZ, y por otro RODRIGO.

Mart. Rey poderoso en Castilla —
Rod. Rey en todo el mundo el magno —
Mart. Guárdete el Cielo.
Rod. Tu mano
Honre al que á tus piés se humilla.
Rey. Cubríos, don Martin; mio Cid,
Levantáos; embajador,
Sentáos.
Mart. Así estoy mejor.
Rey. Así os escucho; decid.
Mart. Solo suplicarte quiero —
Rey. (Ap.) Notable arrogancia es esta.
Mart. Que me des una respuesta,
Que ha dos meses que la espero.
¿Tienes algun castellano,
A quien tu justicia des,
Que espere un aragones
Cuerpo á cuerpo, y mano á mano?
Pronuncie una espada el fallo,
De una victoria la ley;
Gane Calahorra el rey
Que tenga mejor vasallo.
Deje Aragon y Castilla
De verter sangre española,
Pues basta una gota sola
Para el precio de una villa.
Rey. En Castilla hay tantos buenos,
Que puedo en su confianza
Mi justicia y mi esperanza
Fiarle al que vale ménos.
Y á cualquier señalaria
De todos, si no pensase,
Que si á uno señalase,
Los demas ofenderia.
Y así, para no escoger,
Ofendiendo tanta gente,
Mi justicia solamente
Fiaré de mi poder.
Arbolaré mis banderas
Con divisas diferentes,
Cubriré el Cielo de gentes
Naturales y extrangeras.
Marcharán mis capitanes
Con ellas, verá Aragon
La fuerza de mi razon
Escrita en mis tafetanes.
Esto haré, y lo que le toca
Hará tu rey contra mí.
Mart. Esa respuesta le dí
Antes de oirla en tu boca.
Porque teniendo esta mano
Por suya el aragones,
No era justo que á mis piés
Se atreviera un castellano.
Rod. ¡Rebiento! Con tu licencia
Quiero responder, señor,
Que ya es falta del valor
Sobrar tanto la paciencia.
Don Martin, los castellanos
Con los piés, á vencer hecho,
Suelen romper muchos pechos
Atropellar muchas manos,
Y sujetar muchos cuellos;
Y por mí su Majestad

Te hará ver esta verdad
A favor de todos ellos.
Mart. El que está en aquella silla,
Tiene prudencia y valor:
No querrá —
Rod. Vuelve, señor,
Por la opinion de Castilla.
Esto el mundo ha de saber,
Eso el cielo ha de mirar:
Sabes que sé pelear,
Y sabes que sé vencer.
¿Pues como, Rey, es razon
Que, por no perder Castilla
El interes de una villa,
Pierda un mundo de opinion?
¿Qué dirán, Rey soberano,
El aleman y el frances,
Que contra un aragones
No han tenido un castellano?
Si es que dudas en el fin
De esta empresa, á que me obligo,
Salga al campo don Rodrigo,
Aunque venza don Martin.
Pues es tan cierto y sabido,
Cuanto peor viene á ser
El no salir á vencer,
Que saliendo el ser vencido.
Rey. Levanta, pues me levantas
El ánimo: en tí confio,
Rodrigo; el imperio mio
Es tuyo.
Rod. Beso tus plantas.
Rey. Buen Cid —
Rod. El Cielo te guarde.
Rey. Sal en mi nombre á esta lid.
Mart. ¿Tu eres á quien llama Cid
Algun morillo cobarde?
Rod. Delante mi Rey estoy;
Mas yo te daré en campaña
La respuesta.
Mart. ¿Quien te engaña?
¿Tú eres Rodrigo?
Rod. Yo soy.
Mart. ¿Tú á campaña?
Rod. ¿No soy hombre?
Mart. ¿Conmigo?
Rod. Arrogante estás;
Sí, y allí conocerás
Mis obras como mi nombre.
Mart. ¿Pues tu te atreves, Rodrigo,
No tan solo á no temblar
De mí, pero á pelear,
Y cuando ménos conmigo?
¿Piensas mostrar tus poderes
No contra arneses y escudos,
Sino entre pechos desnudos,
Con hombres medio mugeres?
¿Con los moros, en quien son
Los alfanges de oropel,
Las adargas de papel
Y los brazos de algodon?
¿No adviertes que quedarás
Sin el alma que te anima,
Si dejo caerte encima
Una manopla no mas?
Ve allá, y vence á tus morillos,
Y huye aquí de mis rigores.
Rod. Nunca perros ladradores
Tienen valientes colmillos.
Y así, sin tanto ladrar,
Solo quiero responder,
Que animoso por vencer
Saldré al campo á pelear.
Y fundado en la razon
Que tiene su Majestad,
Pondré yo la voluntad,
Y el Cielo la permision.
Mart. Ea, pues quieres morir,

Con matarte, pues es justo,
A dos cosas de mi gusto
Con una quiero acudir.
¿Al que diere la cabeza
De Rodrigo, la hermosura
De Jimena no asegura
En un pregon vuestra Alteza?
Rey. Sí aseguro.
Mart. Y yo soy quien
Me ofrezco dicha tan buena,
Porque, por Dios, que Jimena
Me ha parecido muy bien.
Su cabeza, por los Cielos,
Y á mí en sus manos verás.
Rod. (Ap.) Ahora me ofende mas,
Porque me abrasa con zelos.
Mart. Es pues, Rey, la conclusion
En breve, por no cansarte,
Que donde el termino parte
Castilla con Aragon
Será el campo, y señalados
Jueces, los dos saldremos,
Y por seguro traeremos
Cada quinientos soldados.
Así quede.
Rey. Quede así.
Rod. Y allí verás en tu mengua,
Cuan diferente es la lengua
Que la espada.
Mart. Ve, que allí
Daré yo (aunque te socorra
De tu arnes la mejor pieza)
A Jimena tu cabeza,
Y á mi rey á Calahorra.
Rod. Al momento determino
Partir con tu bendicion.
Mart. Como si fuera un halcon
Volaré por el camino.
Rey. Ve á vencer.
Diego. Dios soberano
Te dé la victoria y palma,
Como te doy con el alma
La bendicion de la mano.
Ar. Gran castellano tenemos
En tí.
Mart. Yo voy.
Rod. Yo te sigo.
Mart. Allá me verás, Rodrigo.
Rod. Martin, allá nos veremos.
(Vanse.)

Escena VI.

En casa de Jimena.

Salen JIMENA y ELVIRA.

Jim. Elvira, ya no hay consuelo
Para mi pecho afligido.
Elv. Pues tú misma lo has querido,
¿De quien te quejas?
Jim. ¡Ay cielo!
Elv. ¿Para cumplir con tu honor,
Por el decir de la gente,
No bastaba cuerdamente
Perseguir el matador
De tu padre y de tu gusto,
Y no obligar con pregones
A tan fuertes ocasiones
De su muerte y tu disgusto?
Jim. ¿Qué pude hacer? ¡ay cuitada!
Víme amante y ofendida,
Delante del Rey corrida,
Y de corrida turbada.
Y ofrecióme un pensamiento
Para excusa de mi mengua:
Dije aquello con la lengua,

Y con el alma lo siento;
Y mas con esta esperanza
Que este aragones previene.
Elv. Don Martin Gonzalez tiene
Ya en sus manos tu venganza,
Y en el alma tu belleza;
Con tan grande extremo arraiga,
Que no dudes que te traiga
De Rodrigo la cabeza:
Que es hombre que tiene en poco
Todo un mundo, y no te asombres,
Que es espanto de los hombres,
Y de los niños el coco.
Jim. Y es la muerte para mí;
No me le nombres, Elvira,
A mis desventuras mira:
En triste punto nací.
Consuélame; ¿no podria
Vencer Rodrigo? ¿valor
No tiene? Mas es mayor
Mi desdicha, porque es mia.
Y esta — (¡ay Cielos soberanos!)
Elv. Tan afligida no estés.
Jim. Será grillos de sus piés,
Será esposas de sus manos:
Ella te atará en la lid,
Donde le venza el contrario.
Elv. Si por fuerte y temerario
El mundo le llama el Cid,
Quizá vencerá su dicha
A la desdicha mayor.
Jim. Gran prueba de su valor
Será el vencer mi desdicha.

Sale un Page.

Page. Esta carta te han traido,
Dicen que es de don Martin
Gonzalez.
Jim. Mi amargo fin
Podré yo decir que ha sido.
Vete.

(Vase el Page.)

Elvira, llega, llega.
Elv. La carta puedes leer.
Jim. Bien dices, si puedo ver,
Que de turbada estoy ciega.

(Lee la carta:)

„El luto deja, Jimena,
Ponte vestidos de bodas,
Si es que mi gloria acomodas
Donde quitaré tu pena.
De Rodrigo la cabeza
Te promete mi valor,
Por ser esclavo y señor
De tu gusto y tu belleza.
Ahora parto á vencer
Vengando al conde Lozano:
Espera alegra una mano,
Que tan dichosa ha de ser.
Don Martin.“ — ¡Ay Dios! ¿qué siento?
Elv. ¿Donde vas? Hablar no puedes.
Jim. A lastimar las paredes
De mi cerrado aposento,
A gemir, á suspirar.
Elv. ¡Jesus!
Jim. Voy ciega, estoy muerta;
Ven, enséñame la puerta
Por donde tengo de entrar.
Elv. ¿Donde vas?
Jim. Sigo y adoro

Las sombras de mi enemigo;
Soy desdichada. ! Ay Rodrigo!
Yo te mato, y yo te lloro
(Vanse.)

Escena V.

Sala en el alcázar.

Salen EL REY, ARIAS GONZALO, DIEGO LAINEZ y PERANZULES.

Rey. De don Sancho la braveza,
Que, como sabeis, es tanta,
Que casi casi se atreve
Al respeto de mis canas:
Viendo que por puntos crecen
El desamor, la arrogancia,
El desprecio, la aspereza
Con que á sus hermanos trata:
Como en fin padre, entre todos
Me ha obligado á que reparta
Mis reinos y mis estados,
Dandò á pedazos el alma.
¿De esta piedad qué os parece?
Decid, Diego.

Diego. Que es extraña,
Y á toda razon de estado
Hace grande repugnancia.
Si bien lo adviertes, señor,
Mal prevalece una casa,
Cuyas fuerzas repartidas
Es tan cierto el quedar flacas.
Y el príncipe, mi señor,
Si en lo que dices le agravias,
Pues le dió el Cielo braveza,
Tendrá razon de mostrarla.

Per. Señor, Alonso y García,
Pues es una misma estampa,
Pues de una materia misma
Los formó quien los ampara,
Si su hermano los persigue,
Si su hermano los maltrata,
¿Qué será, cuando suceda
Que á ser escuderos vayan,
De otros reyes á otros reinos?
¿Quedará Castilla honrada?

Ar. Señor, tambien son tus hijas
Doña Elvira y doña Urraca,
Y no prometen buen fin
Mugeres desheredadas.

Diego. Y si el príncipe don Sancho,
Cuyas bravezas espantan,
Cuyos prodigios admiran,
Advirtiese que le agravias,
¿Qué señala, qué promete
Sino incendios en España?
Así, que si bien lo miras,
La misma, la misma causa,
Que á lo que dices te incita,
Te obliga á que no lo hagas.

Ar. ¿Y es bien que su Majestad,
Por temer esas desgracias,
Pierda sus hijos, que son
Pedazos de sus entrañas?

Diego. Siempre el provecho comun
De la religion cristiana
Importó mas que los hijos,
Demas que será sin falta,
Si mezclando disensiones
Unos á otros se matan,
Que los perderá tambien.

Per. Entre dilaciones largas
Eso es dudoso, esto cierto.

Rey. Podrá ser, si el brio amaina
Don Sancho con la igualdad,
Que se humane.

Dieg. No se humana
Su indomable corazon,

Ni aun á las estrellas altas.
Pero llámale, señor,
Y tu intencion le declara;
Y así verás si en la suya
Tiene paso tu esperanza.
Rey. Bien dices.
Diego. Ya viene allí.

Sale EL PRINCIPE.

Rey. Pienso que mi sangre os llama:
Llegad, hijo; sentáos, hijo.
Sanch. Dame la mano.
Rey. Tomadla.
Como el peso de los años
Sobre la ligera carga
Del cetro y de la corona
Mas presto á los reyes cansa;
Para que se eche de ver
Lo que va en la edad cansada
De los trabajos del cuerpo
A los cuidados del alma:
Siendo la veloz carrera
De la frágil vida humana
Un hoy en lo poseido,
Y en lo esperado un mañana:
Yo, hijo, que de mi vida
En la segunda jornada
Triste el dia, y puesto el sol
Con la noche me amenaza:
Quiero, hijo, por salir
De un cuidado, cuyas ansias
A mi muerte precipitan,
Cuando mi vida se acaba,
Que oigais de mi testamento
Bien repartidas las mandas,
Por saber si vuestro gusto
Asegura mi esperanza.
Sanch. ¿ Testamento hacen los reyes?
Rey. (Ap.) ¡ Qué con tiempo se declara! —
No, hijo, de lo que heredan,
Mas pueden de lo que ganan.
Vos heredais con Castilla
La Extremadura y Navarra,
Cuanto hay de Pisuerga á Ebro.
Sanch. Eso me sobra.
Rey. (Ap.) En la cara
Se le ha visto el sentimiento.
Sanch. (Ap.) Fuego tengo en las entrañas.
Rey. De don Alonso es Leon
Y Asturias, con cuanto abraza
Tierra de Campos, y dejo
A Galicia y á Vizcaya,
Y don García: á mis hijas
Doña Elvira y doña Urraca
Doy á Toro y á Zamora,
Y que igualmente se partan
El Infantado: y con esto,
Si la del Cielo os alcanza,
Con la bendicion que os doy,
No podrán fuerzas humanas,
En vuestras fuerzas unidas,
Atropellar vuestras armas:
Que son muchas fuerzas juntas
Como un manojo de varas,
Que á romperlas no se atreve
Mano que no las abarca;
Mas de por sí cada una
Cualquiera las despedaza.
Sanch. Si en ese ejemplo te fundas,
Señor, ¿ es cosa acertada
El dejarlas divididas
Tú que pudieras juntarlas?
Por qué no juntas en mí
Todas las fuerzas de España?
¿ En quitarme lo que es mio
No ves, padre, que me agravias?
Rey. Don Sancho, príncipe, hijo,
Mira mejor que te engañas.

Y solo heredé á Castilla:
De tu madre doña Sancha
Fué Leon; y lo demas
De mi mano y de mi espada.
¿Lo que yo gané, no puedo
Repartir con manos francas
Entre mis hijos, en quien
Tengo repartida el alma?

Sanch. Y á no ser rey de Castilla,
¿Con qué gentes conquistaras
Lo que repartes ahora?
¿Con qué haberes, con qué armas?
Luego si Castilla es mia
Por derecho, cosa es clara,
Que al caudal, y no á la mano
Se atribuye la ganancia?
Tú, señor, mil años vivas;
Pero si mueres, mi espada
Juntará lo que me quitas,
Y hará una fuerza de tantas.

Rey. ¡Inobediente rapaz!
Tu soberbia y tu arrogancia
Castigaré en un castillo.

Per. ¡Notable altivez!

Ar. ¡Extraña!

Sanch. Miéntras vives, todo es tuyo.

Rey. Mis maldiciones te caigan,
Si mis mandas no obedeces.

Sanch. No siendo justas, no alcanzan.

Rey. Estoy —

Diego. Mire vuestra Alteza
Lo que dice, que mas calla
Quien mas siente.

Sanch. Callo ahora.

Dieg. En esta experiencia clara
Verás mi razon, señor.

Rey. El corazon se me abrasa.

Dieg. ¿Qué novedades son estas?
¿Jimena con oro y galas?

Sale JIMENA vestida de gala.

Rey. ¿Como sin luto Jimena?
¿Qué ha sucedido? ¿qué pasa?

Jim. (Ap.) Muerto traigo el corazon.
¡Cielo! ¿si podré fingir? —
Acabé de recibir
Esta carta de Aragon;
Y como me da esperanza
De que tendré buena suerte,
El luto que dí á la muerte
Me le quito á la venganza.

Diego. ¿Luego Rodrigo es vencido?

Jim. Y muerto lo espero ya.

Dieg. ¡Ay hijo!

Rey. Presto vendrá
Certeza de lo que ha sido.

Jim. (Ap.) Esa he querido saber,
Y aqueste achaque he tomado.

Rey. Sosegáos.

Dieg. Soy desdichado:
Cruel eres.

Jim. Soy muger.

Dieg. Ahora estarás contenta,
Si es que murió mi Rodrigo.

Jim. (Ap.) Si yo la venganza sigo,
Corre el alma la tormenta.

Sale un Criado.

Rey. ¿Qué nuevas hayo?

Criad. Que ha llegad
De Aragon un caballero.

Dieg. ¿Venció Don Martin? Yo muero.
Cr. Debió de ser.
Dieg. ¡Ay cuitado!
Cr. Que este trae la cabeza
De Rodrigo, y quiere darla
A Jimena.
Jim. (Ap.) De tomarla
Me acabará la tristeza.
Sanch. No quedará en Aragon
Una almena, ¡vive el Cielo!
Jim. (Ap.) ¡Ay Rodrigo! este consuelo
Me queda en esta afliccion. —
Rey Fernando, caballeros,
Oid mi desdicha inmensa,
Pues no me queda en el alma
Mas sufrimiento y mas fuerza.
A voces quiero decirlo,
Que quiero que el mundo entienda
Cuanto me cuesta el ser noble,
Y cuanto el honor me cuesta.
De Rodrigo de Bivar
Adoré siempre las prendas,
Y por cumplir con las leyes,
Que nunca el mundo tuviera,
Procuré la muerte suya
Tan á costa de mis penas,
Que ahora la misma espada
Que ha cortado su cabeza,
Cortó el hilo de mi vida.

Sale DOÑA URRACA.

Urr. Como he sabido tu pena,
He venido;
(aparte.)
y como mia
Hartas lágrimas me cuesta.
Jim. Mas pues soy tan desdichada,
Tu Majestad no consienta,
Que ese Don Martin Gonzalez
Esa mano injusta y fiera
Quiera dármela de esposo,
Conténtese con mi hacienda;
Que mi persona, señor,
Si no es que el Cielo la lleva,
Llevaréla á un monasterio.
Rey. Consoláos, alzad, Jimena.

Sale RODRIGO.

Dieg. ¡Hijo Rodrigo!
Jim. ¡Ay de mí!
¿Si son soñadas quimeras?
Sanch. ¿Rodrigo?
Rod. Tu Majestad
Me dé los piés, y tu Alteza.
Urr. Vivo le quiero, aunque ingrato.
Rey. ¿De tan mentirosas nuevas
Donde está quien fué el autor?
Rod. Antes fueron verdaderas:
Que si bien lo adviertes, yo
No mandé decir en ellas
Sino solo que venia
A presentarle á Jimena
La cabeza de Rodrigo
En tu estado, en tu presencia,
De Aragon un caballero;
Y esto es, señor, cosa cierta,
Pues vengo de Aragon,
Y no vengo sin cabeza,
Y la de Martin Gonzalez
Está en mi lanza allí fuera.
Y esta le presento ahora
En sus manos á Jimena.
Y pues ella en sus pregones
No dijo viva, ni muerta,
Ni cortada: pues le doy
De Rodrigo la cabeza,

Ya me debe el ser mi esposa;
Mas si su rigor me niega
Este premio, con mi espada
Puede cortarla ella mesma.

Rey. Rodrigo tiene razon,
Yo pronuncio la sentencia
En su favor.

Jim. ¡Ay de mí!
Impídeme la vergüenza.

Sanch. Jimena, hacedlo por mí.

Ar. Esas dudas no os detengan.

Per. Muy bien os está, sobrina.

Jim. Haré lo que el Cielo ordena.

Rod. ¡Dicha grande! Soy tu esposo.

Jim. Y yo tuya.

Dieg. ¡Suerte inmensa!

Urr. Ya del corazon te arrojo,
Ingrato.

Rey. Esta noche mesma
Vamos, y os desposará
El obispo de Placencia.

Sanch. Y yo he de ser el padrino.

Rod. Y acaben en esta manera
Las mocedades de Cid,
Y las bodas de Jimena.

LAS MOCEDADES DEL CID.

SEGUNDA PARTE.

Personas:

EL REY DON ALONSO,
EL REY DON SANCHO.
RODRIGO DE BIVAR, el Cid.
DON DIEGO ORDOÑEZ DE LARA.
DOÑA URRACA.
PERANZULES.
ARIAS GONZALO.
DON GONZALO, DON DIEGO, DON RODRIGO — hijos de Arias Gonzalo.
DON PEDRO, DON ARIAS — hijos de Arias Gonzalo.
DON GARCIA.
DON NUÑO.
BELLIDO DE OLFOS.
ALIMAIMON, rey de Toledo.
ZAIDA, mora.
Un capitan del Rey Sancho.
Soldados cristianos.
Soldados moros.
Acompañamiento.

JORNADA PRIMERA.

Escena I.

Decoracion de campo.

Dicen dentro á voces, y salen EL REY DON SANCHO y un Capitan suyo.

Dent. ¡Santiago, Santiago!
¡Cierra España, cierra España!

Sanch. Acometa mi escuadron;
¡Ah vasallos! ¿qué os espanta?

Cap. ¿Adonde vas, Rey don Sancho?

Sanch. A morir.

Cap. Espera, aguarda.

(Todo tocando al arma, y vanse EL REY y su Capitan.

Salen DON RODRIGO DE BIVAR y DON DIEGO ORDOÑEZ.

Cid. Tarde llegamos, Don Diego,
Don Diego Ordoñez de Lara,
Tan cruel como dudosa
Comenzóse la batalla.
De nube le sirve al sol
El polvo que se levanta;
Todo es ya confusas voces,
Y todo atrevidas armas.
Santiago dicen todos,
Y todos España, España:
Todo es valor español,
Y todo sangre cristiana:
Todo es sangre, todo es fuego,
Aquí mueren y allí matan;
El peso oprime á la tierra,
Y al Cielo ofende la causa.
Diego. Acometamos.
Cid. Espera.
Diego. Muero por sacar la espada.
Cid. Reconozcamos primero,
Y por la parte mas flaca
Acometa nuestra gente.
Mas de la hueste contraria
De gente un tropel confuso
Se sale de la batalla.
¡Válgame Dios! preso llevan
Al Rey don Sancho; es sin falta.

Sale EL REY DON SANCHO entre muchos soldados, como que le llevan preso, guardándole el decoro de rey.

Sold. 1. Son sucesos de la guerra.
Sanch. No es sino mengua de España.
Diego. El es; ¿qué esperas, Rodrigo?
Cid. ¿Qué he de esperar? Muere ó mata.
Rey don Sancho, aquí está el Cid.
Diego. Y Diego Ordoñez de Lara.
Sold. 2, ¿El Cid es?
Sold. 3. ¿El Cid? Huyamos.
Sold. 4. El nombre solo bastaba.

(Huyen los Soldados dejando libre al Rey.)

Sanch. ¡Ah don Rodrigo! Ah don Diego!
Aun es mayor mi desgracia,
Mi gente va devencida.
Cid. Pues vuelve á vencer; ¿qué aguardas?
Diego. ¿No te basta, no te sobra
Cualquier de estas dos espadas
Para cobrar lo perdido?
Sanch. ¡Santiago! ¡Cierra España!

(Entranse, y tocan dentro al arma y hacen ruido de pelea.)

Salen EL REY DON ALONSO y PERANZULES.

Rey. ¡Ah vasallos! ¡Ah Leoneses!
¿Ahora el ánimo os falta?
Per. ¿Donde vas, Rey don Alonso?
Rey. Y morir.
Per. Espera, aguarda.
Rey. ¿El Cid no es un hombre solo?
¿Mas su nombre os acobarda,

Que mi desdicha os obliga?
¡Santiago, cierra Espana!

Entranse, y tocan otra vez al arma, y dicen dentro con DON DIEGO y EL CID.

Diego. ¡Victoria España, victoria
Por don Sancho!
Cid. Bravas alas
Tiene el miedo.
Sold. 1. Y brava fuerza
El acero de tu espada.

Salen EL REY DON ALONSO y PERANZULES, retirándose DEL REY SANCHO y los suyos.

Sanch. (Dentro.) Prended, matad á mi hermano,
No se escape, no se vaya.
Rey. Don Rodrigo de Bivar,
Don Diego Ordoñez de Lara,
Don Fernando, vuestro rey,
Fué mi padre.
Cid. Nuestras armas
No te ofenderán, señor.
Diego. Ponte en cobro, Dios te valga.
Per. Allí te espera un caballo.
Rey. ¡Ah vil fortuna voltaria!

(Vanse el Rey y Peranzules.)

Sanch. ¿Por donde fué? ¿qué se ha hecho?
Corred tras él, que se escapa.
Cid. Si al enemigo que huye
Le hacen puente de plata,
¿Por qué á un hermano persigues?
Detenéos, gente arrojada:
Tu Majestad se reporte,
Porque no es malicia tanta
Digna de un cristiano pecho.
Sanch. El corazon se me abrasa.
No me enojes, don Rodrigo,
Que como rémora paras
Mi furia.
Cid. Señor, perdona;
No has de pasar de esta raya.
¿Tu misma sangre persigues?
¿Tu misma sangre derramas?
Vuelve, y piadoso contempla
Tu viejo padre en la cama,
De sus hijos rodeado
Y rindiendo al Cielo el alma;
Y entrar entónces diciendo
La afligida doña Urraca,
Tendido al pecho el cabello,
Bañada en llanto la cara:
¿Morir os quereis, mi padre?
San Miguel os haya el alma,
A San Miguel y Santiago
La tengais encomendada.
A don Sancho dais Castilla,
La Extremadura y Navarra:
A don Alonso á Leon,
Y á don García á Vizcaya:
Y á mí, porque soy muger,
Me dejais desheredada,
Siendo, padre, vuestra hija,
Siendo de Castilla infanta;
¿Habré de ir de tierra en tierra,
Como una muger errada?
Allí respondiera el Rey
Con ternísimas entrañas,
Dando aljófar de los ojos
A la plata de las canas:
Calledes, hija, calledes,
No digais tales palabras,
Que la muger que las dice
Merecia ser quemada:
Que allá en Castilla la Vieja

Urr. Con tierno amor y pensamientos llanos
Los brazos les daré.
Ar. Besad sus huellas.
Urr. Vos sois mi padre, y ellos mis hermanos.
Ped. Bellido de Olfos viene.
Urr. ¡Ay luces bellas!
Malas nuevas serán.
Ar. Sí, no lo dudes,
Pues él tan presto se obligó á traellas.

Sale BELLIDO de OLFOS.

Bell. Perdona, Infanta, aunque el semblante miedes,
Si aplicando á mi voz atento oido,
Los males sabes, y al remedio acudes.
Urr. ¿Venció don Sancho?
Bell. Sobre ser vencido
Ya le llevaban preso entre la gente
Del escuadron mas fuerte y mas lucido,
Cuando Rodrigo de Bivar valiente,
Ese á quien llaman Cid, ese enemigo
Que vence con el nombre solamente,
Dió libertad al Rey.
Urr. ¡O vil Rodrigo,
Ingrato eternamente á mi memoria!
¿Venció don Sancho? di.
Bell. Que venció digo
Con el mayor aplauso y mayor gloria
Que se ha visto jamas.
Urr. ¡Que oirlo puedo!
Bell. Con sangre deja escrita su victoria.
Urr. ¿Y murió don Alonso?
Bell. Huyó á Toledo,
A lo que se sospecha.
Urr. ¿Qué haré ahora?
Bell. Con mas causas darás al alma el miedo,
Cuando sepas que el muro de Zamora
Viene ya amenazando.
Urr. ¡Ay desdichada!
Ar. ¿Por qué pierdes el ánimo, señora?
¿No ves que está Zamora bien cercada?
¿De tu justicia en la divina mano
No ves lucir la no torcida espada?
Junta consejo; diles de tu hermano

El injusto rigor, el mal intento,
Que yo aseguro que le salga vano.
Voc. (dentro) ¡Viva Zamora!
Ar. Ya á tus puertas siento
El pueblo junto, que la nueva sabe,
Y con voces te anima: cobra aliento.
Terrible es la ocasion, la causa es grave;
Pero atropellaránse inconvenientes,
Pues todo el Cielo en tu justicia cabe.
Traiga tu hermano innumerables gentes,
Llegue á Zamora, déle la batalla,
Que le defenderán brazos valientes.
Y en habiendo un portillo en la muralla,
Mis hijos pondré en él despues del pecho:
Veremos quien se atreve á derriballa.
Urr. Mucho me animas, el temor desecho.
Voc. (dentro) ¡Viva la Infanta!
Ar. Y la arrogancia altiva
De estas voces me deja satisfecho.
Urr. Vamos y la defensa se aperciba.
Ar. Ea, amigos, decid (la pena aplaca):
¡Muramos todos, doña Urraca viva!
Tod. ¡Muramos todos, viva doña Urraca!
(Vanse.)

Escena III.

Toledo.

Sala en el alcázar.

Salen el REY DON ALFONSO y ALIMAINON, rey de Toledo.

Al. Alonso, tuya es Toledo,
De mis poderes dispon,
Y de mí.
Rey. Obligado quedo
Con el alma, Alimaimon,
A servirte.
Al. Pierde el miedo.
Rey. Nunca le supe tener,
Solo desdicha he tenido,
Pues cuando pensé vencer,
Entónces quedé vencido.
Al. Es la fortuna muger
En las mudanzas y el nombre.
Rey. Soy desdichado, y mi hermano,
Para que el mundo se asombre
Es hombre; que con ser hombre
Tiene su rueda en la mano.
Al. Ayúdale en popa el viento;
Mas no siempre ha de durar,
Que no dura lo violento.
¿Vienes cansado?
Rey. No siento
Sino en el alma el pesar:
Y como en su centro estaba,
Los del cuerpo divertia;
Y así, Rey, mas me cansaba,

Que el caballo que corria,
El discurso que volaba.
Al. Con mas ánimo mejor
Mostrarás el que has tenido;
Que mas muestra su valor
En la desdicha el vencido,
Que en el triunfo el vencedor.
Rey. Aunque me ves descontento,
Que tengo no has de creer
Sin valor el sentimiento.
Al. Solo tú puedes tener
Por victoria el vencimiento;
Pues causaron los despojos
De tu valor sin segundo
Generales los enojos,
Y es tu desdicha en el mundo
Llorada con tantos ojos;
Tanto, que en Toledo ahora,
Si llora el niño en la cuna,
Sus padres piensan que llora
Tambien tu mala fortuna;
El mundo entero te adora.

Sale un MORO, y habla al oido de ALIMAIMON.

De Zaida las luces bellas
Quieren verte, porque dice,
Que movida á tus querellas
Lloran tu estrella infelice
Sus ojos, que son estrellas.
Rey. ¿Zaida la que es maravilla
Del mundo?
Al. La rica, hermosa
Hija del rey de Sevilla,
Apiadada de piadosa
Viene á verte.
Rey. Iré á servilla.
Al. Ahora en Consuegra está,
Que es suya.
Rey. Justo seria
Recibirla.
Al. Viene ya;
Que como es sobrina mia,
A Toledo viene y va.

Sale ZAIDA con acompanamiento.

Al. ¿Zaida?
Zaid. ¿Alonso? ¿Alimaimon?
Rey. Ya mis penas glorias son.
Zaid. (Ap.) Bello galan.
Rey. (Ap.) Bella dama.—
Poco debes á tu fama.
Zaid. Corta anduvo tu opinion.
Rey. Mil años te guarde el Cielo.
Al. Voyme, Alonso, y cuando estés
Con mas falta de consuelo,
Volveré.
Rey. Beso tus piés.
Al. Pierde el pesar.
Rey. Perderélo.

Vase ALIMAINON, (y siéntanse ZAIDA y DON ALONSO.

Zaid. Alonso, tanto voló
Tu nombre siempre alabado
Por el mundo, que llegó
Mil veces donde tratado
Hemos de él tu fama y yo.
Incliνéme á tu valor
Siendo casta mi esperanza,
Y como siempre el amor,
Que fué grande en la alabanza,
En la lástima es mayor,
Apénas tuve creido
Tu vencimiento en tu suerte,
Cuando por verte he venido,
Templando el gusto de verte,
Señor el verte vencido.
Y no solo á verte vengo,
Con ser este el mayor bien
Que para el alma prevengo,

Sino á ofrecerte tambien
Cuanto valgo y cuanto tengo.
Cuenca, Consuegra y Ocaña,
Y otras mis villas tendrás,
Cuya riqueza es extraña;
Y ¡ojalá, por darte mas,
Fuera mia toda España,
Y cuantas provincias son
Desde Levante á Poniente!
Pero con esta intencion
En mis joyas solamente
Puedo ofrecerte un millon.
Empeña, ó vende mis villas,
Sino basta mi tesoro,
Y estima con mi decoro
Estas entrañas sencillas
Con mas quilates que el oro.

Rey. Señora, pues causa ha sido
El no haber vencido, al ser
De tí tan favorecido,
Desdicha fuera el vencer,
Como es dicha el ser vencido.
Y así tres venturas son
Las que el Cielo me asegura
Tras la pasada ocasion;
Pues me venció tu hermosura,
Y luego tu obligacion.
Con el honor que me ha dado
Tu boca, te certifico
Que no sé si me has dejado
Mas obligado que rico,
O mas rico que obligado.
No tiene el suelo español
La riqueza en que me fundo,
Pues miro entre tu arrebol
En tí, aunque pequeño, un mundo
Donde nunca falta el sol.
Para ver que no me engañas
Cuando de decirme trates,
Que engendran glorias extrañas
Oro de muchos quilates
Las venas de tus entrañas.
Mas si ofende tu valor
Mi alabanza, ve culpando
Mi agradecido temor,
Aunque mis ojos callando
Te lo dijeran mejor.
Mas si con ellos te obligo,
Cuando tu alabanza sigo,
De mí puedes admitir
Lo que te quiero decir,
Pero no lo que te digo.
Y lo que pisando vas
Por ídolo he de tener:
No puedo ofrecerte mas,
Pues ni aun á tí he de ofrecer
Las glorias que tú me das.

Zaid. Levanta; ¡notable exceso!

Rey. ¡Zaida bella!

Zaid. Rey cristiano,
De tu Majestad el peso
Hace que tiemble la mano.

Rey. Como reina te la beso.

Zaid. No, señor, ¿qué rey la besa
A reina sin ser su esposa?

Rey. Atrevida fué la empresa.

Zaid. ¡Gran Alonso!

Rey. ¡Zaida hermosa!

Sale PERANZULES.

Per. El Rey te espera en la mesa.

Zaid. Hoy á mi lado sentado
Comerás.

Rey. ¡Dulce comida!

Zaid. ¿Qué dices?

Rey. Solo un bocado
Podrá el comerle á tu lado
Hacer eterna una vida,
Y mas si potable el oro
De tus entrañas comiera.

Zaid. Yo te estimo.
Rey. Yo te adoro.
Zaid. ¡Ay Cielo, si fuera moro!
Rey. ¡Ay Dios, si cristiana fuera.
(Vanse.)

Escena IV.

Campo delante de las murallas de Zamora.

Voc. (dentro) ¡España, Santiago, cierra, cierra!
¡Arrima esas escalas, apercibe
Instrumentos y máquinas de guerra!
¡Viva el Rey! ¡Viva el Rey!

Salen DON ARIAS GONZALO y sus hijos en la muralla.

Ar. El Cielo vive,
Defensor de esta causa y de esta tierra:
Gigantes pare quien razon concibe.
Voc. (dentro) ¡Zamora!
Otr. (dentro) ¡España!
Ar. Fuerte es la batalla;
Hijos, corred volando la muralla.
Allí arriman escalas, allí han hecho
Un portillo: acudid, mostrad el brio
Donde os parezca ser de mas provecho.

(Vanse los hijos.)

Zamora insigne, á tu defensa envio
A pedazos el alma, cuando el pecho
Occupa en tu muralla este vacío;
Y ¡ojalá que, aunque á costa de mi pena,
Te diera un hijo para cada almena!

Tocan al arma, y salen el REY DON SANCHO, DON DIEGO y Soldados.

Sanch. Ea, valientes godos no vencidos,
Y vencedores siempre, nuevos Martes,
Pues que nos sobra gente, repartidos
A Zamora asaltad por varias partes:
Que tanto se os defienda, de corridos
A puñadas batid sus baluartes,
A puntapiés sus torres haced piezas,
Sus murallas romped con las cabezas.
Por aquí miro su mayor flaqueza:
Llegad, llegad, venced, venced ahora.
Ar. Está en mi defension su fortaleza.
Sanch. Arias Gonzalo, ríndeme á Zamora,

Contempla el oro en mi real cabeza,
Y el acero en mi mano vencedora.
Si soy tu Rey, buen viejo —
Ar. Cosa es llana.
Sanch. No seas de este muro barbacana.
Ar. Tambien lo fué tu padre, en quien de estrellas
Contemplo circuida el alma santa,
Y heredero tambien de sus querellas;
Me encargó la tutela de la Infanta:
Leyes suyas defiendo, que atropellas
Con tanta fuerza y con injuria tanta,
Y los reyes que son cristianos reyes
No rompen fueros ni derogan leyes.
Sanch. Eres traidor.
Ar. No soy, y el mismo Cielo
Defiende mi justicia averiguada.
Sanch. Escalas, ea, escalas, y de un vuelo
Sube don Diego.
Dieg. El pomo de mi espada
Media Zamora te pondrá en el suelo:
Sangre de Lara soy.
Sanch. Esta jornada
Quiero vencer yo solo, poner quiero
En Zamora mis armas yo el primero,
Mi fé me anima y mi valor me abona;
De esta manera la victoria allano:
¿Qué mano ha de atreverse á mi persona?
Ar. Nadie te ha de ofender, Rey soberano.
Sanch. ¿Pües qué harás?
Ar. Respetando tu corona,
Si subes solo, besaré tu mano;
Pero el que te acompañe, por mis brazos
Al suelo ha de volver hecho pedazos.
Sanch. ¡Ah villano! ya estoy de enojo ciego.
Hoy mi valor que en mi venganza apoya,
Escipion cartagines, Aquíles griego
Será sobre Cartago y sobre Troya:
¡Guerra, guerra, Zamora, á sangre y fuego!
Ar. No hareis, que es el honor preciosa joya,
Y puras fuerzas de flaqueza saca.
Dieg. ¡Viva don Sancho!
Ar. ¡Viva doña Urraca!

Dan el asalto á la muralla.

No puedo mas, ¡ay Cielo! ¡Ah zamorano
Valor! ¿donde te escondes? qué te has hecho?

Sale á la muralla DOÑA URRACA con los cabellos descompuestos.

Urr. ¡Ah nobles de Castilla! Injusto hermano,
Sediento de mi sangre, de mi pecho
La saca ahora, que se opone en vano
A tu rigor; del mio satisfecho
Llega, y para que el Cielo te destruya
Bebe mi sangre, que tambien es tuya.
Teme á mi padre, en quien venganza espero
De tu injusticia.
Sanch. ¡O vil quien te respeta!
Subid, soldados: venga un ballestero,
Pásele el corazon una saeta.
Urr. Padre, vuelve por mí en trance tan fiero.
Sanch. Que eso te anima, y eso te inquieta.
¿Tu padre llamas? para hacerme guerra
Baje del Cielo, ó salga de la tierra.

Sale de la tierra EL REY DON FERNANDO con un venablo en la mano sangriento.

R. Fern. Deten, Sancho, la mano, que violenta
Es injusta.
Sanch. ¿Qué miro? ¿qué recelo?
¿Qué me aflige, me asombra y me amedrenta?
R. Fern. Quien no obedece al padre, ofende al Cielo,
Y nunca tierra firme le sustenta:
Tu muerte, Rey don Sancho, te revelo,
Cuyo instrumento el Cielo soberano
Puso á tus ojos, y dejó en mi mano

Vuélvese EL REY DON FERNANDO á entrar debajo la tierra.

Sanch. ¡Válgame Dios! Soldados, ¿habeis visto —
¿Habeis visto, vasallos, —
Dieg. Rey, ¿qué es esto?
Sanch. Toquen á recoger, que no resisto
Esta sombra, este asombro.
Dieg. ¿Descompuesto
Tu Majestad?
Sanch. En lo que estoy no asisto:

A recoger, soldados: pase presto
La palabra.
Dieg. ¿Qué viste?
Sanch. Al gran Fernando,
Mi vida con mi muerte amenazando.
Ar. ¿Qué suspension, señora, habrá podido
La furia detener del Rey tu hermano?

Tocan á recoger.

Ya toca á recoger.
Sanch. Ingrato he sido
A mi padre y á Dios.
Urr. Cuando su mano
Nos pudiera vencer, ¿como vencido
Se va? ¿Qué puede ser?
Dieg. Rey soberano,
¿Qué tienes?
Ar. ¡Con qué priesa se retira!
El mismo Cielo por tus cosas mira.

(Vanse.)

Escena V.

Zamora. Salon en el alcázar.

Sale BELLIDO DE OLFOS.

Bell. ¡Ay Zamora desdichada!
¡Ay patria amada y querida,
Injustamente perdida,
Y dignamente adorada!
Extraña resolucion
Encamina mi esperanza;
Si es venganza, no hay venganza
Sin asomos de traicion.
Aunque tenga el fin funesto
La intencion que traigo ahora,
La libertad de Zamora
Gallardamente he dispuesto.
Mas toda el alma se admira
Del valor que en mí no afloja:
¿Quien me anima, quien me arroja?
¿Quien me tienta, ó quien me inspira?
En todas mis esperanzas,
En todas mis intenciones,
Con recelos y traiciones
Aseguré mis venganzas.
Y hoy ni medroso me espanto,
Ni cobarde me retiro,
Con saber que á tanto aspiro,
Y ver que aventuro tanto.
Algun impulso divino
Da fuego á mi pensamiento;
Del Cielo soy instrumento,
Aunque malo, peregrino.
Aquí esperaré á la Infanta;
Mas ya viene, loco estoy
De ver que cobarde soy,
Y la muerte no me espanta.

Sale DOÑA URRACA y algunos vasallos.

Urr. El no perderse Zamora

Milagro del Cielo ha sido:
A mi hermano ví vencido,
Y á su gente vencedora.

Vas. Cansada debes de estar,
Señora.

Urr. Como muger
Cansada estoy de temer,
Y muerta estoy de llorar.
Bellido de Olfos?

Bell. Si gustas,
Hablarte á solas querria.

Urr. Dejadnos.

(Vanse los Vasallos.)

Bell. Señora mia,
El ver tus lágrimas justas
Me ha movido y me ha obligado:
Ya sabes que te he servido,
Y que nunca de tí he sido
Con una merced premiado:
Con todo, por verte ahora
Como estás, tu bien procuro.
¿Qué me darás, si aseguro
La libertad de Zamora?

Urr. Bellido, en el alma precio
Esa oferta, y si has oido,
Que quien compra del perdido,
A su gusto pone precio:
Consulta en tu voluntad
Lo que quieres, con saber
Que diera el alma por ver
En Zamora libertad.

Bell. Dame la mano, y confia
De mi industria y de mi suerte
El darte con una muerte
Zamora libre en un dia.
Escucha, señora.

Urr. Calla;
Si es traicion y en mi querella,
Excusará el no sabella
La culpa de no excusalla..

Bell. Ya te entiendo: á quien le pesa
De mis trazas viene aquí:
Hoy el mundo verá en mí
La mas atrevida empresa.
¿Lloras, señora? No llores:
Hoy seré terror de España.

Salen ARIAS GONZALO y sus hijos.

Arias Gonzalo te engaña,
Y todos te son traidores.
Da Zamora al Rey tu hermano,
Pues defenderla no puedes,
Y espera despues mercedes
De su justa heróica mano:
Que importa en esta jornada
Defenderla un mundo entero,
Y por la una parte Duero,
Por la otra Peña-tajada.
Si faltan mantenimientos,
Rico, pobre, bueno ó malo,
¿Comerán de Arias Gonzalo
Los honrados pensamientos?
Mira que estás engañada
De quien te incita y provoca;
Quien no da pan á la boca,
Mal dará fuerza á la espada.
A Zamora rinde.

Ar. Infame,
Bajo, vil, de humilde pecho,
Mi respeto justo ha hecho
Que tu sangre no derrame.

Rod. Villano.

Ar. Espera, Rodrigo.
Hijos —

Ar. h. ¡Desvergüenza tanta!

Gonz. Vive Dios.

Bell. Mátanme, Infanta,
Porque las verdades digo.
Pues, por hacerse señor
De Zamora, te ha engañado
Arias Gonzalo.

Ar. ¡O malvado!
Tú mientes como traidor.

Urr. Matadle.
Rod. Villano.
Ar. h. Espera.
Gonz. Traidor.
Ar. En esto, señora,
Va mi honor.
Bell. ¡Ah, quien ahora
Alas en los piés tuviera!
(Vase.)
Ar. ¡Ah hijos, ah Zamoranos!
¡Muera, muera el Magances!
Ligeros tiene los piés,
No se os vaya de las manos.
Voc. (dentro) ¡Aquí, aquí!
Urr. ¡Terrible estruendo!
Como sin alma he quedado.
(aparte.)
¿Qué intencion le habrá obligado
A Bellido? no la entiendo.
Y este impensado rigor
Me atemoriza, ¡ay cuitada!
Pues yo soy tan desdichada,
Como Bellido es traidor.
(Vanse.)

Escena VI.

Real del Rey don Sancho delante de Zamora.

Salen EL REY DON SANCHO y DON DIEGO ORDOÑEZ DE LARA.

Dieg. Ya te miro, gloria al Cielo,
Con ménos pena, señor.
Sanch. A faltarme tu valor,
Y á no tener tu consuelo,
Sin duda hubiera acabado
La vida.
Dieg. El pesar destierra.
Sanch. Ví que temblando la tierra
Abria el Cielo enojado;
Ví de mi padre al abrilla
El aspecto soberano,
Y de un venablo en su mano
Ví la sangrienta cuchilla.
Paréceme que á la vista
Le tengo, y tras esto veo
Abrasarse mi deseo
Por hacer esta conquista.
Pienso que pierdo opinion,
Si malogro esta esperanza.
Tú, pues eres mi privanza,
Tú, pues sabes mi razon,
Dame consejos ahora.
No reposo, no sosiego:
¿Qué dices? ¿qué haré, don Diego?
¿Quitaré el cerco de Zamora?
Dieg. Si es que el cerco se levanta,
Porque pesa en tu conciencia
La justísima obediencia
De tu padre, cosa es santa.
Mas si es por esta vision
Fantástica, ciega y vana,
A tu valor, cosa es llana,
Que ofendes. ¿No ves que son
Quimeras que se levantan,
Y las presenta el sentido?
¿O es que en Zamora temido
Con embelecos te espantan?
Que no falta una hechicera,
Que entre sombras finge y miente.
Si es que por hijo obediente
Lo dejaras, justo fuera;
Mas si no, poco te estimas,
Si es que por eso lo dejas.
Sanch. Como discreto aconsejas,
Y como valiente animas.
Mia Zamora ha de ser,

Aunque para hacerme guerra
Brote gigantes la tierra.
Vive Dios, que he de poner
En ella mis estandartes,
Armas de seda y de acero,
Sino es que allano primero
Sus torres y baluartes.
Todo mi valor lo abrasa,
A todo mi fuerza obligo,
Y si la estrella que sigo
Con venablos me amenaza,
Para poderme igualar
En las armas al contrario,
En la mano de ordinario
Un venablo he de llevar.
Iguales armas tenemos
La fortuna y yo: ¿has oido?
Voc. (dentro.) Afuera, aparta.
Dieg. Un ruido,
Cuyas voces son extremos.
Descompuesto un caballero
Huye, pica, corre, vuela.
Sanch. Como es de miedo la espuela,
Hace el caballo ligero.
Los que le siguen dirán,
Si es ligero su caballo.
Dieg. Revientan por alcanzallo,
Mas pienso que no podrán.
La gente de tu real
Le ha recogido y le ampara:
¡Que á espacio vuelven la cara
Al peligro, aunque es mortal,
Los contrarios!
Sanch. Hay valor
En ellos.
Dieg. ¡Con qué congoja
De su caballo se arroja!
Voz. (dentro.) ¡Ah Rey don Sancho! ¡Ah señor!
Dieg. Por tí pregunta.
Sanch. ¿Por mí?
Tocaránme sus cuidados.
Dieg. Ya una tropa de soldados
Le traen caminando aquí.
Sanch. Algunas causas mayores
Le obligan á extremos tales.

Sacan unos soldados á BELLIDO DE OLFOS.

Bell. Rey, ampara los leales,
Y castiga los traidores.
Sanch. Alza; ¿quien eres?
Bell. Bellido
De Olfos soy, con boca y manos
A los reyes castellanos
He adorado y he servido.
Y Arias Gonzalo, señor,
Con audacia y con malicia,
Porque esforcé tu justicia,
Y contradije á su error,
Porque dije que á Zamora,
Como era razon, te diese,
Fundado en el interese
De su intencion, que es traidora,
Con sus hijos me acomete;
Entero el pueblo amotina
Contra mí, que á la malina
Ocasion asió el copete.
Pero la inocencia mia,
Porque quiere castigallo,
Todo el Cielo en un caballo
Que apercibido tenia,
Me ha valido y me ha escapado
De aquel indomable viejo,
Por aquel postigo viejo,
Que nunca fuera cerrado.
Por él huyendo salí,
Que es mi amigo el capitan
De los que en su guarda están,
Y el Cielo me trajo aquí

Por milagro; y, Rey, querria
Hablarte á solas.
Sanch. Idos fuera.
Dieg. Este es traidor.

Vanse todos, dejándolos solos.

Bell. ¿Quien pudiera
Tanto sin la industria mia?
Yo he procurado, señor,
Que pongan los zamoranos
A su justicia en tus manos,
Y á Zamora en tu valor:
No bastó en mi diligencia
La fuerza de mi verdad,
Y acudiendo á mi lealtad
He venido á tu obediencia.
¿No me admites por vasallo?
Sanch. Sí, pues la mano te doy.
Bell. Pues, ahora que lo soy,
En obligacion me hallo
De darte á Zamora: ahora,
Rey justo, Rey soberano,
Pues Zamora está en mi mano,
Cuenta por tuya á Zamora.
Sanch. Bellido de Olfos, si eso
Tu espada y crédito abona,
Serás segunda persona
En mis reinos.
Bell. Tus piés beso.
Solo tú, Rey, has de ser
Depósito del secreto:
Oye, escucha.
Sanch Eso prometo
Y aseguro.
Bell. Has de saber —

Dice dentro ARIAS GONZALO:

Ar. ¡Ah Rey don Sancho! ¡Ah señor!

Salen el CID, DON DIEGO ORDOÑEZ y Soldados.

Cid. Al Rey avisemos presto:
Llega, don Diego.
Sanch. ¿Qué es esto?
Bell. Temblando estoy de temor.
Cid. Muy grandes voces se oyeron
En el real de don Sancho.
Que las daba un caballero
De Zamora en el andamio.

Sale arriba ARIAS GONZALO.

Ar. ¡Ah Rey! ¡Ah señor!
Cid. Escucha:
Desde aquí le divisamos.
Ar. De un traidor te guarda —
Dieg. Entera
Llega su voz.
Sanch. ¡Cielo santo!
Ar. Que de Zamora ha salido,
Bellido de Olfos llamado,
Traidor, hijo de traidores:
El hechizo de sus labios
No te engañe, que á su padre
Y á su misma sangre ingrato,
Le mató y echó en un rio:
Testigo bien declarado
De quien es. Matarte quiere,
Toma mi consejo llano:
No digas que no te aviso,
No acuerdes tarde, don Sancho.
Protesto que si sucede
Lo que digo en mi descargo,
Que no puede dar el mundo
De tan desastrado caso,
Ni á tu descuido desculpa,
Ni culpa á los zamoranos.
Sanch. ¿Qué es esto, Bellido?

Bell. (Ap.) ¡Ay Cielo!
De congoja estoy temblando.
Cid. Rey, yo conozco á Bellido,
Manda prenderlo ó matarlo.
Bell. Rey, escucha.
Sanch. Oid, espera.
(Ap.) Confuso me tiene el caso.
Bell. Señor, el que da los voces
Debe ser Arias Gonzalo,
Porque sabe que la fuerza
De Zamora está en mi mano.
Estratagemas son suyas,
No lealtades, sino engaños
Con que defiende á Zamora
A costa de mis agravios.
¿Quiéreslo ver? A tus piés
Como un humilde gusano
Se atreverá á tu persona,
Rey poderoso, Rey magno.
Sanch. Del todo estoy persuadido
Que es traidor Arias Gonzalo.
Cid. Arias Gonzalo procede
Como caballero honrado,
Y hay en su pecho lealtad,
Como valor en sus brazos;
Y cuanto dijo de tí
Es cierto y averiguado;
Que lo sabe el mundo, y yo
Lo defenderé en el camqo,
Y no á un traidor solamente.
Sanch. ¡Ah Rodrigo!
Cid. Señor, callo
Obligado á tu respeto.
Bell. Por lo mismo estoy callando,
Mas no lo que á tu corona
Sé yo que le importa tanto.
Si Arias Gonzalo y Rodrigo
Son parientes tan cercanos,
No es mucho le corresponda
Aunque contra tí.
Cid. ¡Villano!
Sanch. ¡Rodrigo!
Cid. ¡O santa obediencia,
Lazo ahora de mis manos!
Bell. Sí, el favorecer al Cid
Tu hermana Urraca, don Sancho,
Los caducos lo entendieron,
Y los niños lo cantaron:
Y el amor entre los dos
Recíproco, aunque pasado,
Tiene fuerza en sus reliquias
Mayor que en los muros altos
De Zamora.
Cid. Eres traidor,
Y mientes, infame bajo.
Sanch. ¿En mi presencia?
Bell. Tú eres
Partícipe de mi agravio.
Sanch. Tocaráme la venganza:
Vete, vete desterrado
Por un año de esta tierra.
Cid. Rey don Sancho, Rey don Sancho,
Tú me destierras por uno,
Yo me destierro por cuatro.
Y no pienso que en el mundo
Dejará de ser honrado
Sin besar mano de rey,
Quien tiene reyes vasallos.
Y guárdate de traidores,
Porque á los reyes ingratos
Suele castigar el Cielo:
Él te guarde muchos años.
Sanch. Vete.
Cid. Y al Cielo, señor,
De la falta que te hago
Me protesto.
Sanch. Vete.
Cid. Voyme.

Dieg. Y todos te acompañamos.
Cid. ¡Ah mal regido mancebo!

Vanse el CID y DON DIEGO.

Sanch. Por dar crédito á tus labios,
Le niego á todos, Bellido;
Mira —
Bell. Si te trato engaños,
Manda cortar mi cabeza.
Que nunca ha sido cerrado
Hay un postigo en Zamora,
Que llaman de los Cambranos
De la reina, y por él quiero
(Pues sé los ocultos pasos)
Darte á Zamora: y ya tengo
El capitan cohechado
De los que guardan su fuerza;
Pero como importe tanto
El secreto, tú y yo solos
Importará que salgamos
A reconocer el puesto.
Sanch. ¿Contigo solo en el campo
Sola mi real persona?
Bell. ¿No irá segura en mis manos?
Pues que de mí no te fias,
Con tu licencia me parto
Donde moros me acrediten,
Pues me ofende un rey cristiano.
Sanch. Espera, Bellido, espera.

Sale DON DIEGO.

Dieg. Señor, el Cid desterrado
De tu tierra, ¿qué en tus tierras
Es la fuerza de tus brazos?
¿Qué dirá el mundo de tí,
Rey?
Sanch. ¿Fuése?
Dieg. Puesto á caballo
Le dejé, que se partia
Entre todos sus soldados,
Y gran parte de los tuyos,
Aunque rehusa el llevarlos.
Sanch. Mucho emprendo.
Dieg. ¿No respondes?
Sanch. Ve, y dile que yo le llamo.
Bellido, yo estoy resuelto:
Ve, don Diego.
Dieg. Iré volando

(Vase.)

Sanch. A mi persona aventuro
En tu confianza: vamos;
Ve diciendo.
Bell. Lo que pisas
Iré barriendo y besando.
Sanch. Tú mi privanza has de ser.
Bell. (Ap.) Tú has de morir á mis manos.

JORNADA SEGUNDA.

Escena I.

Real DEL REY DON SANCHO.

Salen el CID y DON DIEGO ORDOÑEZ.

Cid. Yo volveré á su presencia,
Que es mi natural señor;
Y en el vasallo es honor
Acudir á la obediencia.
Dieg. Es tu proceder tan justo,
Como discreto y valiente.

Cid. Aquí esperemos mi gente,
Que vuelve con poco gusto
De ver su esperanza vana,
Pues yendo resuelto ahora
De agotar la sangre mora,
Vuelve á verter la cristiana.

Dieg. De ofenderte arrepentido
Está el Rey.

Cid. A Dios pluguiera,
Don Diego, que lo estuviera
De haber al Cielo ofendido;
Que cualquiera ofensa mia
Le hubiera yo perdonado.

Sale el CONDE de CABRA y Soldados,

Cond. Muerto me lleva el cuidado.

Dieg. ¿No es el conde don García?

Cid. ¿Conde de Cabra?

Cond. ¿Gran Cid?

Cid. ¿Qué hay? ¿Qué teneis?

Cond. Buena ley
Y buen zelo. Falta el Rey
De su tienda.

Dieg. ¿Como?

Cond. Oid:
Con Bellido solo es ido.

Cid. ¿De Bellido se ha fiado?

Cond. Con estar tan avisado
De que es un traidor Bellido.

Cid. Es Rey mancebo en efeto,
Y atropella su corona.

Cond. La falta de su persona
Oculté con mi secreto.
No he querido publicarla
A su gente, viendo en ella
Que diera al descomponella
Principio el alborotarla.
Y con la de mas valor
Le busco por estos prados.

Salen el REY DON SANCHO y BELLIDO al un lado del tablado.

Sanch. Bellido, ¿dejaste atados
Los caballos?

Bell. Sí, señor;
Pero allá gente diviso.

Sanch. ¿Quien será?

Bell. (Ap.) Desdicha es mia. —
A este lado te desvía.
Tiembla la tierra que piso.

Cid. Paréceme que os partais
Repartidos cuerdamente
Buscando al Rey, y á mi gente
Esperaré miéntras vais,
Adonde cualquiera voz
Vuestra, que venga por mí,
Pueda llevarme tras sí
Mas que los vientos veloz.

Cond. Pues yo voy por este lado.

Dieg. Yo por este iré perdido.
¡O mancebo mal regido!

Cid. ¡O Rey mal aconsejado!

Vanse dejando solos al REY y á BELLIDO.

Bell. Ya he visto desparecer
La gente que divisaba,
Señor.

Sanch. Tan léjos estaba,
Que apénas la pude ver.
No tiene lugar el suelo
Cual Zamora.

Bell. No hay dudar:

Ya, Rey, la puedes mirar
Como tuya.
Sanch. ¡Plegue al Cielo!
Es su sitio milagroso.
Bell. (Ap.) A gran cosa me aventuro. —
Por allí está flaco el muro,
Y poco fondable el foso;
Y hay tras aquel torreon
Un portillo en la muralla: —
(Ap.) ¿Daréle?
Sanch. Yo he de ganalla.
Bell. (Ap.) ¿Saltais, temeis, corazon?

EL REY está mirando hácia ZAMORA, y BELLIDO está á sus espaldas como que le amaga con la daga; y cuando se vuelve el REY, se compone BELLIDO y disimula.

Sanch. Paréceme á maravilla.
Bell. (Ap.) Buena ocasion tengo ahora.
Sanch. Tierra del Cielo es Zamora.
Bell. Es lo mejor de Castilla.
Sanch. Justamente es pretendida:
Estímola con razon.
Bell. (Ap.) Es de tanta estimacion,
Que ha de costarte la vida. —
Mas allá hácia el otro lado,
Donde luce un chapitel,
Está aquel postigo, aquel
Que nunca fué cerrado.
Llámanle de los Cambranos
De la Reina, y si me das
Cien hombres —
Sanch. ¿Ciento no mas?
Bell. Pondré á Zamora en tus manos.
Entraré por él —
Sanch. Espera;
¿Como?
Bell. De noche, y, señor,
Tú por la puerta mayor,
Que te abriré.
Sanch. ¿Qué te altera?
Bell. Ya me parece que entrando,
Hiriendo y matando voy,
Y así alborotado estoy,
Como quien sueña velando.
Sanch. Segura esperanza llevo
De que has de darme á Zamora.
Bell. (Ap.) Cobarde soy; ¿qué haré ahora?
Sanch. Bellido, mucho te debo.
Serás mi segunda parte,
Serás mano de mi espada.
Bell. Seré tu esclavo. — (Ap.) Y soy nada,
Pues no me atrevo á matarte.
Sanch. Serás piedra en mi corona.
Bell. ¿Qué mira tu Majestad?
Sanch. A cierta necesidad
Que á los reyes no perdona,
Me desvio.
Bell. Por aquí,
Si gustas, puedes bajar,
Porque en este valladar
Te cubra esta peña.
Sanch. Sí.
Bell. Y porque es seguro el puesto,
Y secreto.
Sanch. Dices bien.

Bell. Pues dame la mano.
Sanch. Ten.
Bell. (Ap.) Baja á espacio: á morir presto,
Tu suerte el vivir te acorta.

Entrase el REY, y BELLIDO le da la mano, como que le ayuda á bajar.

Sanch. (dentro) ¡Jesus! bajando he caido,
Y entre esas matas asido
Perdí el venablo.
Bell. No importa.

Escápasele al REY el venablo de las manos, y BELLIDO le toma.

Yo lo guardo.
Sanch. Bien está.
Bell. De animoso estoy resuelto;
¿Mas qué yelo en sangre envuelto
Por mis venas vierte y va?
Ciega el alma ¿con qué espanto,
En qué inconvenientes piensa?
Si es un hombre sin defensa,
¿Como el ser Rey puede tanto?
Pero ya cobro valor,
Ya el yelo en mis venas arde.
Mataréle, que el cobarde
De léjos mata mejor.
¿Pero qué miedo, qué lazo
Me detiene? ¿en qué despecho
Se acobarda siempre el pecho,
Si se encoge siempre el brazo?
¡Cielo, Cielo soberano,
Valedme en esta ocasion!
Esforzad mi corazon,
Pues castigais con mi mano.

Entrase BELLIDO, como que tira el venablo, y vuelve á salir huyendo, y dice Sancho de dentro:

Sanch. ¡Jesus mil veces! ¡Señor,
Valedme! Traidor, ¿qué has hecho?
Bell. De las espaldas al pecho
Queda pasado.
Sanch. (dentro) ¡Ah traidor!
Mas es tan justo el castigo,
Como tu mano traidora.
Bell. Como yo llegue á Zamora,
Abierto tengo el postigo.

Vase huyendo BELLIDO, y el CID dice dentro:

Cid. ¿Qué has hecho, traidor? Espera:
Algo hiciste que huyes tanto.

Vuelve á salir BELLIDO corriendo.

Bell. Solo puede el Cielo santo
Parar mi veloz carrera.
No he podido desatar
El caballo, y á pié quedo;
Mas con las alas del miedo
Podré correr y volar.
(Vase.)

Sale el CID.

Cid. Enfrena, dame el caballo;
Quisiera, aunque imita el viento,
Como de pena rebiento,
Rebentar por alcanzallo.
(Vase.)

Salen DON DIEGO ORDOÑEZ, y SANCHO dice de dentro:

Sanch. ¡Jesus, Jesus! ¡Cielo, Cielo!
¡Padre!
Dieg. ¿Qué lamentos oigo?
Sanch. Pues es tan tuyo el castigo,
Sea mas tuyo el consuelo.
Pon límite —
Dieg. El alma espantan.
Sanch. Al rigor con que me dejas.
Dieg. Largos ayes, tristes quejas
El cabello me levantan.
Sanch. ¡Ay, ay!
Dieg. ¿Qué escucho? Yo puedo
Temer.
Sanch. ¡Ay!
Dieg. ¿Soy yo por dicha?
Mas el miedo á una desdicha
Nunca fué afrentoso miedo.
Sanch. ¡Ay, padre!
Dieg. ¡Ay trance feroz!
Sanch. Mis inobediencias miro.
Dieg. Yo conozco este suspiro.
¿Por donde salió esta voz?
¿Quien se queja?
Sanch. Un desdichado.
Dieg. ¡Ay Cielo! Estoy sin sentido:
¿Quien es?
Sanch. Un hombre que ha sido;
Yo muero, llega: ¡ah soldado!
Dieg. ¿Qué es esto? Temblando llego.
Aquí está.
Sanch. Si eres leal,
Llega. ¡Ay Dios!
Dieg. ¡Pena mortal!

Se asoma adentro.

¿Es el Rey?
Sanch. Eres don Diego?
Llega.
Dieg. ¡Terribles asombros!
Sanch. Baja, dame tus abrazos.
Dieg. Arrojaréme en tus brazos,
Y llevaréte en mis hombros.

Entrase DON DIEGO, y salen al muro de Zamora DOÑA URRACA y ARIAS GONZALO.

Urr. ¿Qué has oido en el real
De Don Sancho?
Ar. Grande estruendo,
Y un hombre se viene huyendo.
Urr. Y volando viene: ¿hay tal?
Ar. El que le sigue á caballo,
Si es que alcanzarlo desea,
¿Como se apea?
Urr. ¿Se apea?
Ar. Y á pié procura alcanzallo.
Bellido es el que huye allí.
Urr. Y el que le sigue es Rodrigo.
Ar. Ya se encamina al postigo
Nunca cerrado.
Urr. ¡Ay de mí!
¿Qué habra hecho? ¡Estoy perdida!

Salen BELLIDO y tras él el CID, los dos á pié.

Bell. Como el viento soy ligero

Cid. ¡O mal haya el caballero
Que las espuelas se olvida!
Por alcanzarte mejor,
Me apeé, y al viento igualas:
Espera.
Bell. Notables alas
Son las del miedo.
Cid. ¡Ah, traidor!
Urr. ¡Ah del postigo! amparad
A Bellido.
Ar. Oye, señora.
(Vase.)
Bell. Dale sagrado, Zamora,
A quien te dió libertad.
(Entrase.)
Cid. ¡Ah villano! no estarás
Dentro en Zamora seguro,
Que derribaré este muro
A puntapiés.
Urr. ¿Donde vas?
Afuera, afuera, Rodrigo,
El soberbio castellano,
Acordársete debiera
De aquel buen tiempo pasado,
Que te armaron caballero
En el altar de Santiago:
Mi padre te dió las armas,
Mi madre te dió el caballo,
Yo te calcé espuela de oro,
Porque fueras mas honrado,
Pensando casar contigo;
No lo quisieron mis hados.
Casástete con Jimena,
Hija del conde Lozano:
Con ella hubiste dineros,
Conmigo fueras honrado.
Muy bien casaste, Rodrigo,
Mejor hubieras casado;
Dejaste hija de un rey
Por tomar la de un vasallo.
Vete, Cid, Rodrigo, vete,
Pues te muestras tan ingrato,
Que no solo no te acuerdas
De lo que estás obligado,
Pero loco y atrevido,
Soberbio, arrogante y vano,
A mi decoro te atreves
Con la lengua y con las manos.
Pagaste amor con desden,
Y lealtades con engaños;
Con males pagas los bienes,
Los favores con agravios.
Cid. Señora, corrido estoy
De ver que me ofendas tanto,
Que me culpes de atrevido,
Y que me arguyas de ingrato.
Si tu padre me ciñó
La espada que traigo al lado,
Por eso contra Zamora
De la vaina no la saco,
Cumpliendo así el juramento
Que me tomó agonizando
En presencia de sus hijos
Sobre sus reales manos.
Si tu madre y reina mia
Me honró con darme el caballo,
Y tú con la espuela de oro
Me dejaste mas honrado,
Por eso el caballo ahora
Detuvo el curso gallardo
Con que volaba otras veces,
Tu disgusto adivinando.
Y las espuelas tambien,
Con que pudiera picarlo,
Se escondieron al buscarlas,
Y al quererlas me faltaron.
Pues si en mí, que te respeto,
Y hasta tu sombra idolatro,
Lo irracional, lo insensible
Muestra sentimiento humano,
¿Por qué dices que te enojo?

¿Por qué piensas que te agravio?
¿Qué disgusto te procuro?
¿Qué decoro no te guardo?
Si no me casé contigo,
Fué, señora, imaginando,
Que aun con tus alas no fuera
Posible volar tan alto.
Si vengo sirviendo al Rey,
Solamente le acompaño,
Ni en tu daño le aconsejo,
Ni contra tí salgo al campo.
Si ahora un traidor persigo,
Con muchas causas lo hago;
Pues esta mañana solo
Salió con el Rey, tu hermano,
Y ví que pasaba huyendo;
Recelé el notable daño,
De que avisaron al Rey
Las voces de Arias Gonzalo.
Y con venir arrogante,
Temeroso y temerario,
Advierte si te respeto,
Y si decoro te guardo;
Pues á tu voz me detuve,
Y á tu enojo estoy temblando.

Urr. Ya es ménos, Rodrigo, escucha.

Dice ARIAS GONZALO dentro:

Ar. Muera Bellido, matadlo.
Voc. (dentro) Muera, muera.
Urr. Voces siento.

Dan voces dentro, como que las dan en Zamora y en el real de DON SANCHO.

Dent. ¡O infelice Rey don Sancho!
Cid. ¿Qué escucho?
Dent. Los de Zamora
Son traidores declarados.
Urr. Rodrigo, á Dios, mi presencia
Importará.
Cid. ¡Cielo santo!
¿Qué puede haber sucedido?
Todo el Cielo viene abajo.

Vanse Urraca y el Cid.

Sale DON DIEGO con el REY DON SANCHO en los brazos, pasado con el venablo el pecho.

Dieg. Anímate.
Sanch. No puedo
Dieg. ¡Triste calma!
Peso es del alma el que en los hombros llevo.
Sanch. Don Diego, espera, que me sale el alma.
Dieg. A sacarte el venablo no me atrevo.
Sanch. Detiénela en la boca de la herida.
Dieg. Voces daré al real.
Sanch. La muerte pruebo.
Dieg. Diérate el alma para darte vida,
Si esta imposible hazaña á los humanos
Les fuera de los Cielos permitida.
¡Ah del real! Valientes castellanos,
Volved ahora á la piedad el pecho,
Y á la venganza prevenid las manos.

Valed á vuestro Rey; pero sospecho
Que entre sus confusiones y mi llanto
No son mis roncas voces de provecho.
Ayudadme á llevarle.

Sanch. Al Cielo santo
Le pide ayuda, porque tenga ahora
Consuelo un hombre, que le ofende tanto.
Muero, Don Diego.

Dieg. Muera quien te llora:
¡Ah injustos hados! ¡ah traidor Bellido!
Sin duda sabe en tu traicion Zamora.
Venganza espero, si justicia pido.
¡Cielo! Zamora es causa.

Sanch. No, Don Diego,
Causa es de causas quien la causa ha sido.
Fuí hijo inobediente, estuve ciego,
Y el Cielo me castiga, á quien le pido
Que entre agua y sangre me perdone el fuego.
Solo instrumento á su justicia he sido,
Que de matar á un Rey atrevimiento
No tuviera Zamora ni Bellido.

Dieg. Iguale á la desdicha el sentimiento,
Y si al agravio la venganza igualo,
Volarán sus cenizas por el viento.
Abrasaré á Zamora, pagarálo;
Que no porque el castigo es justo y bueno,
Deja de ser el instrumento malo.
Alborótese el mundo, quede lleno
De horror, de asombro, de dolor, de espanto,
Que yo he de ser el rayo de este trueno.

Sanch. ¡Ah don Diego!

Dieg. ¡Ah señor!

Sanch. No llores tanto
Mi muerte, mira muda esa esperanza
De quien quizá se ofende el Cielo santo.

Dieg. Fundada está en justicia esta venganza.

Salen el conde DON GARCIA y soldados.

Aquí está el Rey.

Sanch. ¡O conde Don García!

Garc. Y el que mas parte de tu pena alcanza.

Sanch. Mis vasallos, —
Tod. ¿Señor?
Sanch. La culpa es mia,
Y de Dios la justicia.

Sale EL CID.

Cid. ¡O injusta mano!
Tu atrevimiento entónces no sabia;
Que hiciera mi dolor el paso llano
Derribando murallas, y vengara,
Si es que se venga un Rey en un villano.
Dieg. Llega, famoso Cid.
Cid. ¡O fuerte Lara!
¿Qué es esto, Rey, señor?
Sanch. Flor de Castilla,
No hay segura corona ni tiara.
Pasóme de un venablo la cuchilla,
Que, sagrado ó real, cualquiera pecho
Es de barro tambien.
Garc. ¡O gran mancilla!
Cid. Yo he de quedar en lágrimas deshecho.
Sanch. Mis leales vasallos, una cosa
Haced para que muera satisfecho.
La maldicion de un padre rigurosa
En la tierra me alcanza, volved al Cielo,
Contempladle en su esfera luminosa,
Pedidle tiernamente algun consuelo
A esta pena mortal, si es que le obligo
Con sangre suya, que colora el suelo.
Y tú, Cid, de quien fué tan grande amigo,
Ruégale que á los Cielos soberanos
Pida el perdon, pues obligó al castigo.
¡Jesus! muero: decid á mis hermanos
Que me perdonen, como yo al que puso
En el pecho de un Rey traidoras manos.
Garc. Gran gente viene, y con tropel confuso
Llegan.
Cid. En esta tienda que han armado,
Lo entremos.
Sanch. Pues el Cielo lo dispuso,
En su misericordia confiado
Muero contento, y el villano yerro
Perdono, y perdon pido.

Vanle entrando, y cubriéndole con la cortina dice **DON DIEGO**:

Dieg. Ya ha espirado.
¡Ah Zamora cruel! ¿Como no cierro
Con tus murallas? Hecho mas honroso
Es hacer su venganza que su entierro.
¡Ah castellanos, ah Bivar famoso!
Conde don Nuño, conde don García,
Rete a Zamora un hombre valeroso,
Y despues de probar su alevosía
En el campo, abrasada en nuestro fuego
Demos al viento su ceniza fria.
Garc. Dice don Diego bien.
Nuño. Tiene don Diego
Sangre del gran Mudarra.
Cid. Hirviendo ahora
Da lugar al enojo, y no al sosiego.
Mas para averiguar si es que Zamora
Cupo en esta traicion, hágase el reto.
Dieg. ¿Quien pone duda en eso?
Cid. ¿Quien lo ignora?
Dieg. Que tuvo valedores os prometo,
Que no pudiera hacer, siendo Bellido
Causa tan leve, tan notable efeto.
Y aunque no fuera así, traicion ha sido,
Siendo de este delito sabidores,
Haber al delincuente recogido.
Pues ¿quien duda, si fueron valedores
De acto tan atroz, tan torpe y feo,
Que todos de Zamora son traidores?
Cid. Que lo fué Arias Gonzalo no lo creo,
Pues aun lleva su voz el aire vano
Con que quiso estorbar tan mal deseo.
Pero vaya á retarle un castellano,
Que él volverá por sí, que aun tiene acero
En la espada, en el pecho y en la mano.
¿A mí me mirais todos?
Garc. El primero
Eres siempre en Castilla
Cid. Mi cuidado
Os dará de mi sangre un caballero;
Pues yo, como sabeis, tengo jurado
De no ir contra Zamora.
Dieg. No á excusarte

Bastara el juramento; mas no has dado
En que el volvernos todos á mirarte
Fué que tu edad y tu opinion honrada
Obliga á preferirte y respetarte:
Y no porque esa mano y esa espada
Haga falta en Castilla, aunque ella fuera
Con mayor opinion acreditada.
Y ya sabemos, que si el Cid quisiera
Alcanzar á Bellido, le alcanzara,
Porque con mas cuidado le siguiera.
Llegara á tiempo, y en Zamora entrara,
Pero entre las almenas de Zamora
Oyó una voz y veneró una cara.

Cid. Aunque en Bellido la intencion traidora
Me obligaba á cuidados vigilantes,
No supe entónces lo que lloro ahora.
Tarde lo supe, que á saberlo ántes,
Por vengar a mi Rey con pies valientes
Derribara murallas de diamantes;
Sin poderlo estorbar inconvenientes
De respetos humanos, en el mundo
Fuera mi espada asombro de las gentes.
Y si de esta verdad, en que me fundo,
Dudare alguno, le diré —

Dieg. Rodrigo,
Bien la acredita tu valor profundo.
Solo vuelvo á deciros que me obligo
Al reto de Zamora.

Nuño. Seguiria
Yo esta opinion.

Garc. Yo y todo.

Cid. Y yo la sigo.
Y si ántes dije que de sangre mia
Daria un caballero valeroso,
Por tí, Don Diego Ordoñez, lo decia.

Dieg. Todos me honrais, y tú, gran Cid famoso,
Con tan grande favor me infundes brio
A emprender esta hazaña poderoso.

Cid. Vamos á prevenir el desafío.

Dieg. Pagando en sangre á mi lealtad tributo,
Con las nubes, que engendra el llanto mio,
Hasta el sol en su esfera pondrá luto.

(Vanse.)

Escena II.

Sala en el alcázar de la Infanta á Zamora.

Urr. ¡Válgame Dios! ¿Si es verdad
Que se engañan mis sentidos?
¿En el real alaridos
Y voces en la ciudad?
¿Si fué algun atrevimiento
De Bellido?

Sale DON RODRIGO ARIAS.

Rod. Di traicion.
Urr. ¿Qué ha sido?
Rod. Desdichas son.
Urr. Dilas tú, pues yo las siento.
Rod. La triste voz ha llegado
De que al Rey Don Sancho ha muerto.
Urr. ¡Jesus!
Rod. De tal desconcierto
Con razon alborotado,
Le persigue el pueblo entero,
Cuyas voces has oido.
Urr. ¡Ay hermano! Sin sentido
He quedado: ¿qué haré? muero.

Sale BELLIDO huyendo, y pónese á los piés de DOÑA URRACA, y tras él vienen ARIAS GONZALO y los otros hijos con las espadas desnudas, y la Infanta le guarda.

Tod. Muera el traidor homicida.
Bell. ¡Ah zamoranos, piedad!
¿A quien os dió libertad
Quereis quitarle la vida?
Señora, si á tus piés puesto
No me defienden tus manos,
Muerto soy.
Urr. ¡Ah zamoranos!
Arias Gonzalo ¿qué es esto?
Por qué seguís á Bellido?
¿Qué ha hecho?
Ar. Deja, señora,
Verter la sangre traidora
Del que la tuya ha vertido.
Cuando la tierra estremece,
Cuando los Cielos espanta,
Cuando tus leyes quebranta,
Cuando tu fama enmudece,
Cuando pierde tu opinion,
Cuando al Rey tu hermano ha muerto,
¿Tu le defiendes?
Urr. ¿Es cierto?
Ar. Malas nuevas ciertas son.
Por los aires han venido
De que el Rey, nuestro señor,
Murió á manos de un traidor;
¿Quien será sino Bellido?
Urr. ¿Quien será sino mi suerte,
Causadora de estas penas?
Prendedlo, echadlo en cadenas;
Pero no le deis la muerte.

Quítale la espada URRACA.

Ar. ¿Como en delito tan grave?
Pues dirá quien de ello trata,
Que quien su muerte dilata,
Algo en sus traiciones sabe.
Urr. Y no será lo mas cierto;
Pues la ocasion los obliga
Decir, que porque no diga
Los cómplices, lo hemos muerto,
Y resultar del suceso
Otra mayor desventura.

En una cárcel sègura
Le tened seguro y preso.
Y si es que los castellanos
Dicen que culpa tenemos,
La disculpa les pondremos
Y el delincuente en las manos.

Ar. Son tus razones, señora,
De tu discrecion tributo.

Urr. Cubran de funesto luto
Las murallas de Zamora,
Y vean el sentimiento
Con que esta desdicha pago,
Mi inocencia en lo que hago,
Y mi pena en lo que siento.
Arias Gonzalo, conmigo
Te ven, que aun hay mas que hacer.

Ar. Tu discreto parecer,
Como tus pisadas sigo.
Llevad preso ese traidor.

Vanse ARIAS GONZALO y DOÑA URRACA.

Bell. ¿Traicion es poner la mano
En un rey que fué tirano?

Gonz. Nunca es tirano el señor.

Bell. ¡Ah Zamora, como en mí
Tu noble opinion estragas,
Pues con prisiones me pagas
La libertad que te dí!
Por hecho tan valeroso
Atais tan valientes manos:
Mas ya, indignos zamoranos
Del nombre antiguo y famoso,
Ya entiendo vuestra intencion,
Aunque no me la digais:
Pues al traidor castigais
Para lograr la traicion.
Mano fuí con que tirastes
La piedra.

Dieg. Calla, villano.

Bell. Y ahora escondeis la mano.

Dieg. Tú mientes.

Bell. Bien me pagastes,
Zamora, pues me condenas.

Gonz. Mataréte, si no callas.

Bell. Veas tener tus murallas
Por cimientos tus almenas.

Vanse llevándole preso.

Escena III.

Delante de las murallas de Zamora.

Sale arriba DOÑA URRACA y ARIAS GONZALO, y tocan trompas roncas y tambores destemplados, y va saliendo el entierro del Rey, y pasando y entrándose.

Urr. ¿Qué trompas roncas son estas,
Y tambores destemplados?

Ar. Todo por los aires dice
La muerte del Rey Don Sancho.
Su entierro debe de ser;
O quizá, si no me engaño,
Es publicar el delito
Para vengar el agravio.
Mira en órden las hileras
Que vienen de cuatro en cuatro,
Hácia Zamora se acercan
Cubiertos de lutos largos.
Los mejores de Castilla
Llevan las andas en alto,
Donde viene muerto el Rey.
¡Triste y lamentable caso!
Mira á sus piés su corona,
Su cuerpo en sangre bañado,
Y por el heróico pecho

Mira el agudo venablo.
Y con funesto silencio
Los leales castellanos,
Que hasta el sol visten de luto
Con el polvo que arrastrando
Levantan tantas banderas;
Y mira (prodigio extraño!)
Que solo muestran desnudas
Las espadas en las manos.
¡Como afligen, como lloran
A venganza amenazando!
¡O cuanto callan sintiendo!
¡O cuanto dicen callando!

Urr. ¡Ay infeliz suerte mia!
Yo me voy, Arias Gonzalo,
Que el pecho de una muger
No es posible sufrir tanto.

Vase DOÑA URRACA, y suena una trompeta, y descubre en un caballo á DON DIEGO ORDONEZ DE LARA, que viene armado, cubierto de luto, y con una mortaja al hombro y un crucifixo en la mano derecha.

Ar. ¿Mas qué bastarda trompeta
Suena por este otro lado,
Y haciendo en los montes ecos
Pide silencio á los campos?
Allí viene un caballero,
Ya con la vista le alcanzo,
Ya le conozco en el brio,
Y es sin duda, no me engaño,
Don Diego Ordoñez de Lara,
Que tiene por nombre el Bravo,
Todo cubierto de luto
Hasta los piés del caballo:
Debajo del luto lleva
Un arnes muy bien trazado,
Una mortaja en el hombro,
Y un crucifixo en la mano.
Hácia el crucifixo mira,
Y viene con él hablando;
Aquí llega, y hablar quiere,
Atento quiero escucharlo.

Dieg. ¡Ah zamoranos cobardes,
Desleales fementidos!,
Oidme, testigo el Cielo
De las verdades que os digo.
Consejo fué de Zamora,
Deslealtad, traicion ha sido
El matar al Rey Don Sancho
Por las manos de Bellido.
Y así reto de traidores,
Primero al consejo mismo,
A los chicos, á los grandes,
A los viejos, á los niños;
Hasta las mugeres reto,
A los muertos, á los vivos,
Y reto á los por nacer,
Pues sois pocos los nacidos:
Y reto en vuestra Zamora
Plazas, calles, y á quien hizo
De la mas humilde casa
Al mas soberbio edificio:
Reto el pan, reto la carne,
Reto el agua, reto el vino,
A las aves de los vientos,
A los peces de los rios:
Y cuanto os sustenta reto,
Y en el campo desafío
Al que á defender se atreva,
Que Zamora no ha sabido
En tan villana traicion,
Y en tan infame delito.

Ar. Don Diego Ordoñez de Lara,
En lo que ahora habeis dicho
Hablastes como valiente,
Pero no como entendido.
En lo que hicieron los grandes
¿Qué culpa tienen los chicos?
¿Y qué merecen los muertos
n lo que hicieron los vivos?

¿Y qué han culpado en Zamora
Calles, plazas, edificios?
¿Qué saben de sentimientos
Los que no tienen sentidos?
¿Sabeis como está ordenado,
Y por ley establecido,
Que el que retare á consejo
Ha de matarse con cinco?

Dieg. Ya lo sé, y con cinco mil
A matarme me apercibo;
Mañana en saliendo el sol
Sustentaré lo que he dicho
En el campo, si es que salen
Esos cinco.

Ar. Yo y mis hijos
Moriremos por Zamora.

Dieg. Bien decís, pues yo me obligo
A mataros.

Ar. Dios lo sabe,
Y el responder á esos brios
Para mañana dilato.

Dieg. A mi espada lo remito:
Y á vos, por quien pienso ser
Instrumento del castigo.

Los dos versos postreros dice DON DIEGO mirando al crucifixo, y vase, y ARIAS GONZALO éntrase de la muralla.

Escena IV.

Toledo. — Decoracion de jardin del alcázar.

Salen EL REY DON ALONSO y ZAIDA.

Zaid. Alonso, ¿qué te parecen
Los jardines de Toledo?

Rey. Que envidia tenerles puedo
De que tus plantas merecen.

Zaid. ¿Qué trascendientes olores,
Qué cristalinas corrientes
No regalan estas fuentes,
No consuelan estas flores,
No divierte esta verdura?

Rey. Todo alegra el corazon,
Y mas las fuentes, que son
Espejos de tu hermosura.

Zaid. Bien tu amor me lisonjea.

Rey. Pues, señora, ¿has de pensar,
Que á mí me puede alegrar
Cosa que tuya no sea?
Este agrado universal
De darnos Flora en su falda
A pedazos la esmeralda,
Y desatado el cristal:
Estos árboles con brios,
Estas flores á manojos,
Todo ha de verse en tus ojos
Para lucir en los mios.
Tú fuiste despues del Cielo
En este destierro mio
Gobierno de mi alvedrío,
De mis trabajos consuelo.
Y fué tantos intereses
Del alma tu rostro bello,
Que fuiste en fin todo aquello
Que me importaba que fueses.

Zaid. Al ménos puedes creer,
Que para verte servido,
Ya que todo no lo he sido,
Todo lo quisiera ser.

Rey. Eres toda mi alegría,
Nunca á mis ojos ausente:
Una cosa solamente
Te falta para ser mia,
Que es tener cristiano el ser.

Zaid. Solo no puedo por tí
Ser cristiana.

Rey. ¿Como así?

Zaid. Porque por mí lo he de ser.
Conocí la ceguedad
De mi ley, y la he mudado;
Y así, aunque por tí he llegado
A conocer la verdad,
Pues se ha fraguado en mi pecho
Acto tan libre, no es justo
Decir que fué por tu gusto
Lo que ha sido en mi provecho.

Rey. ¡Qué influencia, qué ventura
Causó tan dichoso efeto,
Como ver en un sugeto
Tu discrecion y hermosura!
Solo en tí sola conviene
Hermosura y discrecion.

Zaid. ¡Ay Alfonso! Alimaimon
Con sus morabitos viene.
Y como sospecha en fin,
Que llegamos á querernos,
Parecerle ha mal el vernos
En lo oculto del jardin.
Para excusar en mi daño
La pena del que dirán,
La sombra de este arrayan
Lo ha de ser de nuestro engaño.
Aquí te finge dormido,
Por excusar el calor
De la siesta.

Rey. En nuestro amor
Esto solo habrá fingido.

Entrase en un arrayan, y pónese como dormido.

Salen EL REY ALIMAIMON y dos MORABITOS viejos.

Al. Bella es Toledo.

Mor. 1. Es famosa.

Mor. 2. A tener tan buena estrella
Como es fuerte y como es bella,
No estuviera peligrosa.

Al. ¿Peligrosa? Algun recelo
Me das.

Mor. 1. Bien puedes temer.

Al. ¿Toledo se ha de perder?

Mor. 2. Así está escrito en el Cielo.
Mas tu cuidado y prudencia
Vencerá á la astrología;
Porque es la sabiduría
Mas fuerte que la influencia.

Al. ¿No está Toledo fundada
En lugar tan eminente?
¿No hacen su muro y su gente
Inexpugnable su entrada?
¿No es fuerte la menor torre
De su alcázar?

Mor. 1. Pues conviene,
Oye la falta que tiene,
Mira el peligro que corre.

Rey. (Ap.) Esta plática en que asisto,
Podrá importarme despues.

Zaid. (Ap.) Casi, casi entre los piés
Le tienen, y no le han visto.

Al. Adviertes notablemente.

Mor. 2. Aunque es Toledo invencible,
Tiene el socorro imposible
De bastimento y de gente.
Y así á la larga cercada,

Por hambre se ha de perder,
Que mas cruel suele ser
Que la lanza y que la espada.
Al. Habla bajo, porque el viento
Tiene voz y tiene oido.
Rey. (Ap.) No es malo estar advertido.
Al. En mi cerrado aposento
De cosas tan importantes
Fuera bien que me trataras.
Mor. 1. Bien adviertes, bien reparas,
Y si me advirtieras ántes,
Yo tuviera —

Vanse entrando, y ven á Alfonso dormido.

Al. ¿Es el cristiano Alfonso?
Mor. 2. La lengua muda.
Mor. 1. Con lo que ha oido, no hay duda
Que está Toledo en su mano,
Si te quiere ser traidor.
Al. Prenderélo.
Mor. 2. Bien harás.
Mor. 1. Por asegurarte mas,
Matarle será mejor.
Rey. (Ap.) ¡Ay de mí! yo soy perdido.
Zaid. (Ap.) ¡Ay mi Alfonso!
Rey. (Ap.) ¿Qué haré pues?
¿Hablaréles? Mejor es
El fingir que estoy dormido.
Al. Iré contra el juramento
Y palabra que le dí,
Si es que le mato.
Zaid. (Ap.) ¡Ay de mí!
Mataráme el sentimiento.
Al. ¿Si duerme?
Zaid. (Ap.) Yo estoy muriendo:
En viendo acero desnudo,
Seré de su pecho escudo.
Al. No lo habrá oido durmiendo.
Téngole mucha aficion,
Y no le podré matar.
Mor. 2. ¿Y es razon aventurar
Tu reino?
Al. Tienes razon.
Llegad, matadle.
Zaid. (Ap.) ¡O Alá!
Al. Espera.
Zaid. Yo soy perdida.
Rey. (Ap.) Peligro corre mi vida.
Al. Durmiendo, durmiendo está.
Dejadlo: si no durmiera,
Temiendo su muerte clara,
Sin duda se levantara,
Sin duda se defendiera.
A lástima me provoca:
Quiérole bien.
Mor. 1. Haz mirar,
Si está mojado el lugar
Adonde tiene la boca;
Que es evidente señal
De que el sueño es muy pesado.
Rey. (Ap.) Yo haré que le hallen mojado.
Zaid. (Ap.) ¡Ay cuitada!
Rey. (Ap.) Estoy mortal.
Mor. 2. Mojado está, llega á vello.
Al. No hay que temer.

Míranlo todos.

Mor. 1. Mas, señor,
Advierte —
Rey. (Ap.) Con el temor
Se me levanta el cabello.

Tocándole el cabello uno de los MORABITOS, se le levanta.

Mor. 2. Que el cabello, que levanta
En su cabeza, es corona,
Y no sé como perdona
Tu cuchilla á su garganta.
Que ha de ser Rey de Toledo
Me dice á voces la ciencia;
Llega, harás una experiencia.
Rey. ¡Muerto soy!
Zaid. ¡Muriendo quedo!
Mor. 2. Haz á tu mano humillarse
Su cabello levantado.

Pasándole EL REY la mano por encima el cabello, le baja, y luego vuélvesele á levantar.

¿Ves que apénas le has bajado,
Cuando vuelve á levantarse?
Pues, ¿en qué reparas ya?
Si no le mandas matar,
En Toledo ha de reinar
Alfonso.
Al. ¡Válgame Alá!
Con este acero probar
Como con la mano quiero,
Si baja el pelo.

Sale ZAIDA, y pónese delante DEL REY, que habia echado mano á su alfange para matar á Alfonso.

Zaid. Primero
Por mi pecho ha de pasar.
Al. ¿Qué os va á vos, sobrina mia,
En esto?
Zaid. Vame, señor,
El estimar tu valor,
Que es tan mio.
Rey. (Ap.) ¡Ay, mi alegría!
Zaid. Si está Alfonso en confianza
De tu palabra en tu tierra,
¿Es fundarse en buena guerra
Tu justicia y tu venganza,
El matarle así á traicion?
¿Y yo, tio, he de tener
Por justo el verte perder
La alabanza y la opinion?
Primero quiero morir
A tus manos.
Al. No hay dudar;
Mas que no quise matar
Al cristiano, has de advertir.
Pues solo quise, admirado
De tan notable extrañeza,
Probar yo, si en su cabeza
El cabello levantado,
Que no se humilló á mi mano,
Se domeñaba á mi acero.
Pero ya ni aun eso quiero,
Pues quiero tanto al cristiano,
Que es su vida propia mia.
(Ap.) Despues quiero aprisionarlo.
Mor. 2. Si haces yerro en no matarlo,
Verá Toledo algun dia.

Vanse EL REY y los MORABITOS.

Zaid. Gracias á Alá, que mi bien
De tan gran peligro sale.
Rey. Por muchos amigos vale
La muger que quiere bien.
Zaid. Levanta, mi Alfonso amado,
Y del peligro te aleja.

Rey. Mi querida Zaida, deja
Que bese lo que has pisado:
Que mas méritos arguyo
De tu calidad inmensa.

Zaid. ¿Qué hice por tu defensa
En dar un pecho que es tuyo?

Rey. Tú eres mi seguro puerto.

Zaid. No sé ahora, si lo está.

Sale PERANZULES con unas cartas, y dáselas á Alfonso.

Rey. ¿Peranzules?

Per. Señor, ya
Nuestro Rey; Don Sancho es muerto.

Rey. ¡Valgame Dios! que he perdido
Mi hermano. El alma lo siente.

Per. Por estas mas largamente
Puedes saber como ha sido.
Pero con mas brevedad
Le importara á tu persona
El partir por la corona
Que heredaste.

Zaid. Así es verdad.

Rey. ¿Y como en tal confusion
Podré escaparme de aquí?

Zaid. Fiando, Alfonso, de mí
La industria y la prevencion.

Rey. ¿Mas he de serte cruel?
¿Que dices, mi sol divino?

Zaid. Que te haré llano el camino
Como te siga por él.

Rey. Adoro tal pensamiento.

Zaid. Emprendo tan grande hazaña.

Rey. Tú serás Reina de España.

Zaid. Con ser tuya me contento.

(Vanse.)

JORNADA TERCERA:

Sala en el alcázar de la Infanta.

Zamora.

Salen ARIAS GONZALO y sus cuatro hijos PEDRO, DIEGO, RODRIGO, GONZALO, armados todos cinco.

Ar. Ya, Pedro, sois caballero.

Ped. Tu bendicion á tus piés
Me anima, imitarte espero;
Pues tengo como el arnes
El pecho tambien de acero.

Ar. De mi mano estais armados
Los cuatro.

Rod. Danos, señor,
La bendicion.

Ar. Sed honrados,
Para que imiteis mejor
El valor de mis pasados.
A morir, si no á vencer,
Hoy los cinco habemos de ir,
Y yo el primero he de ser:
Seré el primero al morir,
Pues fué el primero al nacer.

Dieg. Eso, mi padre, seria
Mengua nuestra.

Gonz. Y por tu cuenta
Nuestra afrenta correria.

Rod. Mira, señor, que es afrenta
De mis hermanos y mia.

Ped. ¿Tan poca seguridad
Tienes de nuestro valor?

Rod. ¿Y tàn poca autoridad
Tiene mi opinion, señor?
Ar. No me repliqueis, callad.
¿Soy muerto yo? ¡Cielo santo!
¡O lo que tarda en salir
El sol! pero no me espanto:
Teme que lo han de partir,
Y por eso tarda tanto.
Sol hermoso, alegra el dia,
Y contrapuesto al ocaso
Logra la esperanza mia.
¿Lo que te detiene el paso
Es pereza ó cobardía?
¿Hay cosa que te acobarde?
¿Por qué me consuelas tarde?
De tí me quiero quejar.
¿Cuando salgo á pelear
Es razon que estés cobarde?
Rod. Mucho, padre, has madrugado.
Dieg. Sospecho que no has dormido.
Ar. Hijos mios, el honrado,
Miéntras se siente ofendido,
Ha de vivir desvelado.
Ponerme las armas quiero.
Gonz. Aquí están.
Ar. Y podrá ser
Que salga el sol mas ligero,
Con la vanidad del ver
Sus reflejos en mi acero.

Sale DOÑA URRACA.

Urr. ¿Arias Gonzalo?
Ar. ¿Señora?
Urr. Padre, señor.
Ar. A vencer
O morir me parto ahora;
Yo el primero he de volver
Por tu honor y por Zamora.
Urr. ¿Y eso es justo en ocasion,
Que están tus hijos delante?
Ar. Miéntras vivo, no es razon
Que deje de ser Atlante
Yo mismo de mi opinion.
Dadme esas armas.
Urr. Dejad
De hacer tan notable exceso:
Sustenta mi autoridad,
Padre del alma, que es peso
Mas convenible á tu edad:
Y perdona, si te doy
Pena en esto.
Ar. De que así
Me trates, corrido estoy;
Pues si no soy lo que fuí,
Aun es algo lo que soy.
La lanza puedo empuñar,
Y á bien poco te prometo,
Que saliendo á pelear,
Despues de pasado el peto,
La rompí en el espaldar.
Manos tengo, y si me hallo
Con la gota, esto no es
Ocasion para excusallo,
Pues á falta de dos piés
Cuatro me dará un caballo.
Demas de que no pudiera
Excusarme, cosa es clara,
Aunque tan sin ser me viera,
Que de morir acabara,
O por nacer estuviera,
Pues que con tanta osadía
Don Diego á los por nacer
Y á los muertos desafía.
Urr. Padre, pues cinco han de ser,
Se el postrero.
Ar. No, hija mia;
No, señora.
Urr. ¿Como no?

Ar. Supuesto que me habilito
Para salir —
Urr. ¿Quien tal vió?
Ar. Mi opinion desacredito,
No siendo el primero yo.
Si mis hijos donde quiera
Me dan el primer lugar,
Que yo el postrero escogiera,
Cuando salgo á pelear
Cobardía pareciera.
Dame el peto y espaldar,
Que ya mi sangre alterada
Hierve en mi pecho.
Urr. ¿Dejar
Me quereis desamparada,
Cuando me acaba el pesar?
Cuando en tanta confusion
Recelo tanto los tiros
De esta sangrienta ocasion,
Que hasta mis propios suspiros
Pienso que gigantes son?
¿Cuando mas he menester
Tu favor, sola me dejas?
Vuelve, y echarás de ver
Mis lágrimas y mis quejas,
Que á un monte pueden mover.
Acuérdate que Fernando,
Mi padre y tu Rey, muriendo
Te llamó, y agonizando
Dijo: A Urraca te encomiendo;
Y respondiste llorando:
Yo te prometo, señor,
De nunca desamparalla.
En cumplir esto, mejor
Que en salir á la batalla
Acudirás á tu honor.
Ar. Infanta, á morir provoca
Tu queja y tu sentimiento;
Y ya advierto que en tu boca
Es tu ruego mandamiento,
Y obedecerlo me toca.
Mas oye, escucha y repara
En lo que decirte quiero:
A mis hijos enviara,
Mas es bravo caballero
Don Diego Ordoñez de Lara.
Y aunque fuertes caballeros
Son mis hijos (¡ay de mi!)
Temo mucho sus aceros,
Y así los golpes primeros
Quiero que ejecute en mí.
Que aunque mis intentos buenos
No saquen de esta jornada
Otra cosa, por lo ménos
Embotando en mí su espada
Cortará en mis hijos ménos.
Recelo el verlos morir
A sus manos.
Urr. ¡Qué pesar!
Ar. Salir quiero á combatir,
Pues me promete el quedar
Mayor pena que el salir.
¡Ay mis hijos!
Urr. ¿Y no son
Tan de hija estos abrazos?
Ar. Lastímanme el corazon.
Urr. No saldrás de entre mis brazos,
Atlante de mi opinion.
Ar. No tengo qué responder,
Porque á tan fuerte mandar
Es mengua no obedecer.
Urr. Tus manos quiero besar.
Ar. Hijos, morir ó vencer.
Gonz. Por la edad me toca á mí
Ser primero.
Rod. Yo saldré,
Que tantas veces salí
Vencedor.
Ar. hijo. Si merecí
Ser dichoso, yo seré.

Ped. De hoy armado caballero,
Con mas ocasion te obligo.
Ar. (Ap.) ¡Qué de cosas considero!
El mas valiente es Rodrigo,
Mas es el que yo mas quiero;
Y querríale excusar,
Hasta que á mas no poder
Le tenga de aventurar.
El mayor habia de ser
El primero en pelear;
Pero, pues se ha derogado
En mí esa ley, los menores
Irán primero.
Ped. Hasme dado
Mil glorias.
Ar. A mil temores
En el alma me han quedado.
Rod. Notablemente me aflijo,
Señor de tus extrañezas.
Ar. Callad, pues á Pedro elijo:
Con notable hazaña empiezas
A ser caballero, hijo.
Por tu patria y tu honor vas
Al campo; no hay que temer,
Que sin duda vencerás:
Piensa que vas á vencer,
Pero no discurras mas;
Porque resuelto á salir
No tienes mas que pensar,
Que es dañoso el discurrir;
Pues nunca acierte á matar
Quien teme que ha de morir.
Urr. Tan gran valor no se halla
En la tierra.
Rod. Todo es fuego.
¡O lo que siente quien calla!

Tocan dentro una trompeta.

Ar. Ea, hijos, ya don Diego
Hace señal de batalla.
Una y dos veces replica
La trompeta. ¡Ah, quien pudiera
Salir! Mis males publica,
Sobradamente me altera;
¡Que daños me pronostica!
Ven, pondréte la celada.
¿Tiemblas, hijo? Espera, tente.
Ped. No es cobardía.
Ar. No es nada,
Que siempre tiembla el valiente
Antes de sacar la espada.
Ped. Padre, confianza ten
De mi fuerza y de mi brio.
Ar. Llégate, llégate bien,
Llévate este aliento mio,
Y esta bendicion tambien.
Urr. Tengo el alma enternecida.
Ar. Por tí quedo sin juicio.
Urr. A tus brazos iré asida.
Ar. Este es el mayor servicio
Que pude hacerte en tu vida.

(Vanse.)

Escena II.

Delante del andamio de Zamora.

Salen dos Soldados.

Sol. 1. No puedo dejar de ver
La batalla, aunque la siento.
Sol. 2. Hasta el sol está sangriento,
Sangriento el dia ha de ser.
Sol. 1. El mirar la empalizada
La sangre al pecho retira.

Sol. 2. ¡Y qué de gente
la mira
Atónita y admirada!
Hombres y piedras se imitan
En el callar.
Sol. 1. ¿Quien vió tal?
A silencio general
Unos á otros se incitan.

Salen los condes NUÑO y GARCIA,
y siéntanse en las sillas.

Nuñ. No ví tan gran suspension.
Garc. Ni temí tan triste dia.
Sold. 2. Los condes Nuño
y García
Se sientan: jueces son.
Sol. 1. ¿Como ese cargo
no han dado
Al gran señor de Bivar?

Tocan atabalillos.

Sol. 2. No lo ha querido
aceptar
Por no serlo apasionado.
Pero allí está; ¿no le ves?
Armando una tienda está.
Sol. 1. Para don Diego
será.
Es fiel del campo.
Sol. 2. Así es.

Salen en el andamio de Zamora
DOÑA URRACA y ARIAS GONZALO.

Ar. Darás animo, señora,
A mis hijos desde aquí.
Urr. Contra mi gusto salí.
Sol. 1. Al andamio de Zamora
Lleno de luto funesto
Sale la Infanta.
Sol. 3. Honraráło
Al buen viejo Arias Gonzalo,
Que á sus espaldas se ha
puesto.
Hácia allí suena ruido.
Sol. 1. Don Diego debe
de entrar.
Sol. 2. No nos faltará lugar,
Aunque tarde hemos venido.
(Vanse.)

Nuño. Con bravo denuedo
ha entrado
Don Diego Ordoñez de Lara.
Garc. Escrito tiene en la
cara
El valor que Dios le ha dado.
Urr. Con notable gallardía
Entra don Diego.
Ar. Es muy fuerte.
(Ap.) Es la imágen de la
muerte:
¡Ay hijos del alma mia! —
Es gallardo, es bravo y fiero.
Urr. Espanto pone el mirallo.
¡Que bien se pone á caballo!
Ar. Es famoso caballero,
Es un fuerte castellano;
¡Ah señora, que tú has hecho
Tan á costa de mi pecho,
Que no me oponga á su mano!
¡Cuanto diera por ser yo
El primero que saliera,
Adonde mi muerte viera,
Y la de mis hijos no!
Urr. De que se apee me
espanto
Don Diego.
Ar. ¡Infelice soy!
Y yo rebentando estoy
De que Pedro tarde tanto.

Salen el CID y DON DIEGO.

Cid. A mí me ha tocado el ser
Fiel del campo.
Dieg. A mí en rigor
Me toca el ser vencedor.
Mi justicia ha de vencer,
Y con esta confianza
Salgo al campo á pelear.
Cid. Mucho aprovecha el fundar
En justicia la venganza.
Dieg. Pues cinco contrarios son
Los que yo á vencer me obligo,
Plantar por cada enemigo
Quiero en la tierra un baston.
Cid. Don Diego, ¿estarlos plantando
¿Qué misterio representa?
Dieg. Para no perder la cuenta
De los que fuere matando.
Y así quiero á cada vida
Que quite, al aire arrojar
Un baston.
Cid. Baste tocar
La vara que está tendida
En el campo, si salieres
Vencedor, y ve á vencer.
Dieg. Las dos cosas pienso hacer.
Cid. Eso será, si vencieres.
Dieg. Justicia defiendo ahora,
Y hará mi vida inmortal.

Hacen señal dentro.

Urr. ¡Qué temerosa señal!
Ar. Este es mi hijo, señora.
Bien se pone, brio tiene;
¡Ay hijo! vuelve á mirallo.
Cid. Ven á ponerte á caballo,
Que ya tu contrario viene.
Dieg. Con valor y sin recelo
Iré á quitarle la vida,
Pues que la sangre vertida
De mi Rey clama en el Cielo.

Vanse el CID y DON DIEGO.

Ar. Ya saludando á tu Alteza
Aprieta el peto al arzon.
Urr. Dale tu la bendicion
Miéntras baja la cabeza.
Ar. Ya lo hago, y tú le haz
Merced que le infunda brio.
Urr. Fuego del alma le envío.
Ar. Denuedo tiene el rapaz.
¡Quien experiencia le diese
Para engaste del valor!
Urr. Tú le verás vencedor.
Ar. ¡Ah señora, si venciese!
Nuño. Igualmente han parecido
En lo galan.
Garc. Y en lo fuerte
Lo son: con cuidado advierte,
Que ya el sol les han partido.
Ar. Ya les dan lanzas: holgara
Que el padrino le advirtiera,
De que una lanza escogiera,
Que como un roble pesara;
Porque cuanto mas pesada,
Va en el ristre mas segura.
Urr. El cielo le dé ventura.

Ar. Ya le calan la celada.
Dios te guie.

Asómase mucho ARIAS.

Urr. De mirallo
Me desmayo; ¡triste calma!
¿Donde vas?
Ar. Llévanme el alma
Entre los piés del caballo:
Donde la guia el cuidado,
El descuido me abalanza.
¡O qué bien rompió la lanza!
Urr. Terrible encuentro se han dado.
Garc. Las lanzas hechas hastillas
Verá la esfera abrasadas.
Nuño. Ya sacaron las espadas.
Ar. Hará Pedro maravillas.
Urr. Dios te guarde.
Nuño. ¡Qué reñida
Es la lid.
Ar. ¡Ah, quien pudiera
Ser su impulso! yo le diera
Mas á tiempo aquella herida.
Con mayor brio desea
Pedro volver por Zamora;
Pero don Diego, señora,
Con mas acuerdo pelea.
Urr. ¿Y eso es ventaja?
Ar. En rigor,
De no poca diferencia,
Que en las armas la experiencia
Es mas fuerte que el valor.
Muerto es Pedro.
Urr. ¡Ay desdichada!
Causólo mi poca dicha.
Ar. ¡Válgame Dios! mi desdicha
Lleva don Diego en la espada.
Garc. Venció el de Lara.
Nuño. Es muy fuerte,
Dióle dos golpes extraños
Al pobre jóven.
Garc. Sus años
Se llevó en agraz la muerte.
Urr. Mi malograda esperanza
Sangre por mis ojos llora.
Ar. Mira que impides, señora,
Con el llanto la venganza.
Demas que no hay que llorar
A quien muere honradamente:
La pena que el alma siente
Me importa disimular:
No digan, pues soy honrado,
Que como muger me aflijo.

Salen DON DIEGO ORDONEZ DE LARA y EL CID: saca Don Diego un baston del suelo y dice:

Dieg. Don Arias, envia otro hijo,
Que este ya tiene recado.
Ar. Ya te le estoy previniendo.
Dieg. Y yo lo estoy esperando.
Ar. Don Diego, vence matando,
Pero no aflijas diciendo.
Urr. Mas valiente que piadoso
Y cortes eres, don Diego.
Dieg. Vengo á mi Rey, estoy ciego
De cólera, estoy furioso.
Cid. Sí, mas en esta jornada
Advierte, por vida mia,
Que nunca la cortesía
Quitó la fuerza á la espada.

Dieg. Rigor haya solo en quien
Sigue venganza tan fiera.
Cid. Ven, descansa.
Dieg. Si estuviera
Cansado, dijeras bien.
Cid. Pues ven, y espera á caballo
Al enemigo segundo.
Dieg. En eso solo me fundo:
¡Ola! denme otro caballo.

(Vanse EL CID y DON DIEGO.)

Sale DIEGO ARIAS y se arrodilla á los piés de su padre, pidiéndole la mano.

Ar. Diego Arias, mi bendicion
Recibe.
Dieg. Ar. Dame la mano.
Ar. Con la muerte de tu hermano
Das mas fuerza á tu razon.
Como caballero honrado
Hizo eterna su alabanza,
Ve á pagarle en la venganza
El ejemplo que te ha dado.
Sosiega la fortaleza,
Pues te enseño á costa mia,
Que venció la valentía
Don Diego con la destreza.
Ve, hijo, y para imitallo
En el valor y en la suerte,
Cuando pelees, advierte,
Que el que pelea á caballo,
No basta que en la estacada,
Sin ser diestro, fuerte sea;
Pues con las riendas pelea,
Con la espuela y con la espada.
Y como en saberlo hacer
Consista el ser vencedor,
Mas acuerdo que valor
Le importa para vencer.
Tú, hijo, acordadamente
Emplea manos y piés,
Con la cólera no des
Las heridas ciegamente.
No tires golpes jamas,
Aunque te cieguen las iras,
Sin mirar adonde tiras,
Y saber adonde das.
Busca á la espada camino;
Que mas vale en la ocasion
Un golpe con intencion,
Que muchos con desatino.
Y ve, que por mí has tardado,
Pero disculpado estoy,
Pues muerto Pedro, te doy
Consejos de escarmentado.
Dieg. Ar. Y tú, señora —
Urr. Yo, Diego,
Mal llorando te hablaré;
Ve con ánimo.
Dieg. Arr. Yo iré
Lleno de llanto y de fuego.

(Vase.)

Nu. Es única maravilla
El Lara.
Garc. Tienes razon:
Apénas tocó el arzon,
Cuando se puso en la silla.
Nu. ¡Qué bien se pone á caballo!
Garc. ¡Qué gallardo es el overo
Que mudó!
Nu. Tal caballero
Merece tan buen caballo.
Garc. Debe de ser una pluma,
Si la espuela le provoca.
Nu. Por los ojos y la boca
Arroja fuego y espuma.

Garc. Gallardamente procura
Ser símbolo de la guerra;
Parece que abre la tierra,
Cuando sienta la herradura.
Nu. El segundo combatiente
Viene ya.
Ar. Ya viene Diego.
Garc. Con brio sobre sosiego
Parece bien.
Nu. Es valiente.
Urr. Aprovechó la licion,
Reportado muestra el brio,
Yo le animo.
Ar. Y yo le envío
Las alas del corazon.
¡Ay mis hijos! pues no hay dolo
En mi razon, gran consuelo
Será contentarse el Cielo
De cinco con uno solo.

(Tocan una trompeta.)

Dios te guarde.
Urr. ¡Qué extrañeza!
¡Qué horror! estoy sin sentido.
Ar. Con el encuentro ha perdido
Del arnes la mejor pieza,
Gallardamente acomete
Con la espada, pero está
Desarmado; segun va,
Desastrado fin promete.
Guarte, guarte, ¡ay hijo! muero:
Que don Diego, sin tirarte,
Te va buscando la parte
Donde te falta el acero.
¡Ay fortuna! ya le ha hallado,
Ya dos hijos he perdido,
El uno por no advertido,
Y el otro por desdichado.

Urr. ¡Jesus! terrible rigor
De mi desdichada suerte.
Ar. Pero ya el alma convierte
Esta lástima en furor.
Nu. Aun no muestra estar cansado
Don Diego.
Garc. Es hombre de acero.

Salen DON DIEGO y EL CID.

Dieg. Don Arias, envia el tercero,
Que el segundo he despachado.

Sale arriba RODRIGO ARIAS.

Rod. Ya va, don Diego, ya va.
Dieg. Ya te aguardo, ya te aguardo.
Cid. El valiente, aunque gallardo,
Habla ménos.
Dieg. Bien está.
Rod. Padre, ya tengo abrasada
Toda el alma por salir.
Dieg. Ven, y acaba de teñir
La guarnicion de mi espada.
Cid. ¿No adviertes que contradice
Al mucho hacer mucho hablar?
Dieg. Bien le pueden perdonar
Al que hace lo que dice:
¡Ola! otro caballo.

Vanse el CID y DON DIEGO.

Ar. No
Hay mas paciencia, Rodrigo:
Yo quiero salir contigo
A ser tu padrino yo.
Y así en el trance feroz

Mas cercano, mas violento,
Alcanzaráte mi aliento,
Y animaráte mi voz.
Dame licencia, señora,
Para esto.

Urr. Justo es,
Que ya, Gonzalo, no es
Tiempo de terneza ahora.
Tan grande rigor me alcanza,
Que enjugó con extrañeza
El agua dė la terneza
Al fuego de la venganza.
Ya no con tiernos enojos
Puedo llorar, y sospecho
Que me ha endurecido el pecho
Tu sangre, que está en mis ojos;
Tanto que aunque soy muger,
Si mi honor no lo impidiera,
Yo por vengarte saliera
A pelear y á vencer.

Ar. Señora, dame las manos
Por merced tan singular.

Urr. Ea, Rodrigo, ve á vengar
Con tu padre á tus hermanos.

Rod. A eso voy, y ten por cierto,
Que no temo al enemigo.

Ar. Y para vengar, Rodrigo,
Los hermanos que te han muerto,
En la espada y en la mano
De tu contrario valiente
Mira la sangre inocente
De un hermano y otro hermano.
El alma pon en tu honor,
En la furia tus enojos:
Abre al peligro los ojos,
Y cierra el pecho al temor.
Ponte seguro á caballo,
A Dios primero te humilla,
Y afirmándote en la silla,
A tiempo pica el caballo,
Lleva la lanza segura,
Esgrime diestro la espada,
Aunque todo importa nada,
Si es que te falta ventura.

Rod. Ya eso parece dudar
En lo que tengo de hacer.
¿No sabes que sé vencer?
¿No sabes que sé matar?
¿Fuerte el mundo no me llama
A costa de tantas vidas?
Si de lo que soy te olvidas,
Pregúntaselo á mi fama.
Vamos, que corrido estoy
De que en mi valor dudaste:
Tú, padre, que me engendraste,
Sabes ménos lo que soy.
Confíate de mis manos,
En mí tu venganza espera;
Y ojalá que yo saliera
Primero que mis hermanos.

Ar. Mi eleccion sin duda erró,
Pues tú mejor pelearas.

Rod. Y dos hijos te excusaras,
A ser el primero yo.

Rr. Ea, hijo; á Dios, señora.

(Vanse.)

Urr. Sin corazon me han dejado.
¡Qué de sangre me has costado,
Ay, infelice Zamora!

Nu. Que apénas descansa, advierte,
Don Diego Ordoñez de Lara.

Garc. Aunque un monte lo engendrara,
No pudiera ser mas fuerte.
Nu. A Rodrigo Arias le toca
Esta tanda.
Garc. Así es verdad;
Tiene grande autoridad
Su opinion.
Nu. Con todo es poca,
Para lo que es de valiente
Con la lanza y con la espada.
Garc. Ya se previene su entrada,
Pues se alborota la gente.
Nu. Su padre le padrinea,
Y el fuego en su honor atiza.
Urr. ¡Qué bien Gonzalo autoriza
El oficio en que se emplea!
¡Ay Jesus! ¿Podrélo ver?
Bravo encuentro: el horizonte
Atronó, como si un monte
Acabara de caer.
Horror es verlos y oillos
Herirse con las espadas,
Ayunques son las celadas,
Y las espadas martillos.
Iguales son en valor.
Nu. No ví batalla en mi vida
Mas igual y mas reñida.
Urr. ¡Qué recelo, qué dolor!
Nu. ¡Que bien combaten!
Urr. ¡Qué pena!
Garc. Ninguno en la fuerza afloja.
Urr. Ya los dos con sangre roja
Tiñen la menuda arena.
Si con mi llanto te obligo,
Cielo, templa mi cuidado:
Terrible golpe le ha dado
El de Lara á mi Rodrigo.
Derribóle la celada,
Y haciendo dos de una pieza,
Le dejó cara y cabeza
Toda en su sangre bañada.
¡Con qué desesperacion
Quiere vengarse! De un tajo
Le partió de arriba abajo
Cabeza, riendas y arzon
Al caballo de don Diego.
Huyendo á los vientos sigue,
Y Rodrigo le persigue
Sangriento, turbado y ciego.
Nu. De la estacada ha salido.
Garc. El caballo le sacó.
Nu. Y Rodrigo Arias cayó
Del suyo.
Ar. Desdicha ha sido.

Sale RODRIGO ARIAS mortalmente herido, y tras él ARIAS GONZALO.

Rod. ¿He salido vencido,
Padre?
Ar. A costa de mis penas:
¡Ah Cielo, y por cuantas venas
Ofrezco sangre á mi honor!
Urr. A pié está don Diego Ordoñez
Fuera de la empalizada,
Que en saltando del caballo
Le pasó de una estocada.
Para volver á la lid
El un pié tiene en la raya
Dent. ¡Ya es vencido, ya es vencido!
Dent. ¡Vuelva, vuelva la batalla!
Rod. Vuelva, y aunque estoy sin vida,
Pelearé con el alma.
Urr. Unos le tiran adentro,
Y otros le estorban la entrada.

Sale DON DIEGO.

Dieg. La culpa de mi caballo
No se atribuya á mis armas;
Yo he vencido, pues maté
Mi contrario.
Rod. Tente, Lara.
Ar. Mi hijo solo ha vencido,
Que ha quedado en la estacada,
Y el que otra cosa dijere
Miente por medio la barba.
Rod. Padre, muera quien lo dice:
El ánimo no me falta
Aunque muero.
Dieg. El mundo es poco
Para el rigor de la espada.
Cid. Detente, don Diego Ordoñez,
Espera, valiente Lara;
Pues el fiel del campo soy,
Yo defenderé tu causa.
Nu. Tente, don Diego.
Garc. Don Diego,
Oye.
Rod. ¿Padre?
Ar. ¿Hijo del alma?
Rod. ¿He vencido?
Ar. Sí has vencido.
Rod. Muera yo, viva mi fama.
Urr. ¡Ah jueces castellanos!
Con rectitud esta causa
Segun fueros de Castilla
Juzgad.
Nu. Sí haremos, Infanta,
Y para hacerlo, á don Diego
Le mandamos que se vaya.
Urr. Arias Gonzalo, Rodrigo,
No me cabe en las entrañas
Esa desdicha que miro;
Voy á llorar mis desgracias.
(Vase.)
Dieg. Es justo.
Cid. Vete, don Diego,
Que, segun los fueros mandan,
Con mas acuerdo es razon
Dar al vencedor la palma.
Dieg. ¡Ay infelice don Diego,
Que he sido afrenta de España!
Y estas riendas me han quedado
Para lazo en mi garganta.
(Vase.)

Rod. Padre, ¿he vencido? ¿he vencido?
Ar. Famoso honrador de España,
Venciste con el valor,
Y mueres con la desgracia.
Lástima das con terneza,
Y envidia con alabanza.
Solo un muerto vencedor
Heroicamente juntara
La lástima con la envidia,
Enemigas declaradas.
Yo tus hazañas envidio,
Y tu muerte no llorara;
Pero esta sangre, que es mia,
Tierno iman de mis entrañas,
Llamando fuego á mis ojos,
Derrite en nieve mis canas.
Rod. Yo muero: padre, ¿he vencido?
¿Don Diego Ordoñez de Lara
Espera?
Ar. Y Dios te encomienda,
Hijo, hijo.
Cid. Ya no habla
El padre con el dolor,
Y el hijo —

Rod. ¡Jesus! (Muere.)
Cid. Acaba
De espirar en este punto.
Garc. Ayudémosle á la carga,
Si no del pesar, del cuerpo
Que tiene en el Cielo el alma.
Cid. Honrado pariente mio,
¿No te consuelas, no hablas?
Pero como hablar no puedes,
Para responder me abrazas.

(Vanse.)

Escena III.

La tienda de DIEGO ORDOÑEZ.

Sale DON DIEGO ORDONEZ arrojando las armas, con dos Criados.

Dieg. ¡Ay Cielo, ay fortuna airada!
Si tú contra mí te armas,
¿Para qué lucidas armas?
¿Para qué valiente espada?
Criad. 1. Todas las armas arroja.
Criad. 2. Y la tierra hace temblar.
Dieg. Acabaráme el pesar,
Pues le ayuda la congoja.
Criad. 1. Señor, que curar no mandes
Tus heridas, no es razon.
Dieg. Dejadlas, pequeñas son,
Como mis desdichas grandes.
Dejadme solo, cerrad
La tienda, y no las heridas:
Solo estas riendas partidas
En la mano me dejad.

(Vanse los Criados.)

Pondrélas á mi dolor,
Para que imite al caballo,
Pues que no pude parallo,
Tan á costa de mi honor.
Con causa podrán culpar
Ni desacordado ser;
Pues no me dejé caer,
Ni le acabé de matar.
Con riendas el hombre sabio
Suele enfrenar su pasion;
Pero en mí estas riendas son
Como espuelas de mi agravio.
Mal parece mi pesar
En mis victorias perdidas;
Pero son riendas partidas,
Y no le pueden parar.
¿Qué dirán de mí, que he sido
Tan incapaz de valor,
Que saliendo vencedor
Iba huyendo del vencido?
Si en mi disculpa despues
No dicen los castellanos,
Que vencí con propias manos,
Y huí con agenos piés.
Dejadme (pues habeis sido
Validas del tiempo ingrato)
Y mis ojos un retrato
Donde está mi honor perdido.

Sale un Criado, y hacen dentro ruido.

Criad. ¿Señor?
Dieg. ¿Qué dices? ¿qué siento?
Criad. En Zamora —
Dieg. ¡Ay suerte mia!
Criad. Con señales de alegría
Esparcen voces al viento.
Dieg. ¿Qué será? Caí en la cuenta:

Sin duda se declaró,
Que Rodrigo Drias venció,
Y se alegran con mi afrenta.
Rodrigo, dichoso fuiste,
Como desdichado fuí;
Pues matando no vencí
Y muriendo me venciste.
Poca fué la suerte mia,
Pues con mi valor no alcanza
De un muerto rey la venganza,
Que por mi cuenta corria.
Yo he sido afrenta de España:
Iréme á desesperar.

Sale el CID.

Cid. ¿Donde te quiere llevar
Tu resolucion extraña?
Dieg. Y llorar mis afrentas, Cid famoso.
Cid. ¿Tu afrentado, don Diego, habiendo sido
Honra de España? La sentencia han dado.
Dieg. ¿De qué suerte?
Cid. A Zamora dan por libre,
Y á tí por vencedor.
Dieg. ¿Y quedo honrado
De esa suerte, Rodrigo?
Cid. Esos escrúpulos
Son muy propios, don Diego, en los que pesan
Su honor con peso de oro: honrado quedas;
Y con tantas ventajas, que yo envidio
Hazañas tan famosas.
Dieg. Dios te guarde:
¿Y qué se ha hecho del traidor Bellido:
Cid. Condénanle al castigo merecido.
Atan á cuatro colas de caballos
Los cuatro cuartos de su cuerpo infame,
Paraque divididos y furiosos
Le hagan cuatro piezas, dando ejemplo
A los demas vasallos.
Dieg. Justamente
Merece tal castigo tal delito.
¿Y de eso se alegran en Zamora?
Cid. Mayor causa tuvieron, que ha llegado
Nuestro Rey don Alonso de Toledo.
Dieg. ¿Y como se escapó?
Cid. Notable industria:
Huyó con Peranzules, ayudado
De la famosa Zaida; y ella viene
Con el gran don Alonso á ser cristiana,
Y aun pienso que su esposa.
Dieg. Dicha grande

Tenemos todos con tan buena nueva:
Es Alonso gran Rey.
Cid. Ya van viniendo
Todos los ricos-homes de sus reinos
Y darle la corona.
Dieg. Por derecho
Le toca á don Alonso.
Cid. Pues es justo,
Vamos allá los dos.
Dieg. Y no tardemos,
Pues de ir volando obligacion tenemos.

(Vanse.)

Escena IV.

Zamora. — Sala en el alcázar.

Salen DON ALONSO y ZAIDA, DOÑA URRACA, ARIAS GONZALO y PERANZULES.

Rey. Dicha fué grande.
Urr. Y al Cielo
Gracias le podemos dar,
Pues apénas dió el pesar,
Cuando previno el consuelo.
Rey. Y ser instrumento pudo
De esta merced, que me ha hecho,
Quien puso desnudo el pecho
Contra un alfange desnudo,
Para defenderme á mí,
Que es mi Zaida.
Urr. ¡Gran valor!
¡Gran belleza!
Zaid. Yo, señor,
Lo que era tuyo te dí.
Rey. Yo soy tan tuyo, y estoy
Con tal agradecimiento,
Que no quedaré contento,
Si mis reinos no te doy.
Urr. Y yo ahora mis abrazos,
Y despues le besaré
La mano.
Zaid. Tente, y pondré
A tus piés cabeza y brazos.
Urr. Y si tú, hermano y señor,
Con el alma agradecida
Pagas deudas de la vida,
Las que debo del honor,
¿Como pagarlas podré
Y mi padre Arias Gonzalo?
Rey. Un rey, hermana, no es malo
Por fiador, yo lo seré;
Por tí pagaré, y por mí
Nunca le podré pagar.
Ar. Los piés te quiero besar:
¿Cuando, señor, merecí
Esta merced?
Rey. Déte el Cielo
Consuelo.
Ar. El ver de traidora
Libre á mi patria Zamora,
Me ha servido de consuelo.
Rey. Yo quedo muy obligado
Y estimarte y á valerte.
Ar. Yo, señor, puedo ofrecerte

Dos hijos que me han quedado.
A morir podré enviallos
Por tí, pues conforme á ley
Son mayorazgos del Rey
Las vidas de los vasallos.

Rey. Eres ejemplo de honrados.

Ar. Soy tu vasallo leal.
(Ap.) Pondré silencio á mi mal
A pesar de mis cuidados.

Rey. Regala á mi Zaida hermosa.

Urr. Téngola ya por hermana.

Rey. Y despues de ser cristiana,
Será mia.

Zaid. Soy dichosa.

Ar. Señor, ya están con cuidado
Los ricos-homes por verte.

Rey. Hazlo, hermana, de la suerte
Que lo tenemos tratado.

Urr. Sí haré.

Rey. Tú serás despojos
Del alma, Zaida querida.

Zaid. Y Dios, alma de esta vida.

Rey. A Dios, cielo de estos ojos.

Vanse las dos mugeres, y siéntase Alonso en su silla, y salen todos, y pasan haciéndole acatamiento, y vause sentando en bancos.

Ar. Este es don Diego de Lara,
¡Oh infelice Arias Gonzalo!
Pues del que mató á mis hijos
Veo la espada y la mano.
No porque á venganza obligue,
Que el matarlos en el campo
Fué desdicha, y las desdichas
Si afligieron, no afrentaron.
Y así la tierna memoria
De mis hijos me ha obligado
A lágrimas de dolor,
Y no á venganzas de agravio.

Rey. Pues el Cielo ha permitido
Que mi hermano, el Rey don Sancho,
Fuese á pisar sus estrellas,
Y yo soy del gran Fernando,
Vuestro Rey, hijo segundo,
Poco tengo que exhortaros,
Que me presteis la obediencia,
Y comience Arias Gonzalo.

Ar. Españoles valerosos,
Leoneses y castellanos,
Gallegos y vizcainos,
Montañeses y asturianos,
¿Jurais á Alonso por Rey?

Tod. Sí juramos, sí juramos.

Rey. Don Rodrigo de Bivar,
¿Como tú solo has callado?

Cid. Oye el porqué no te juro,
Pues no te ofendo, aunque callo.
Señor, el vulgo atrevido
Locamente ha murmurado,
Que fuí cómplice por tí
En la muerte de tu hermano.
Y para que bien se entienda
Con la verdad lo contrario,
Será bien satisfacerle.

Rey. ¿Como?

Cid. Poniendo la mano
Sobre un cerrojo de hierro
Y una ballesta de palo,
Y encima de la ballesta
Un Cristo crucificado.

Sacan el cerrojo y la ballesta.

Rey. Yo prestaré el juramento:
¿Quien se atreverá á tomarlo?
Cid. Yo que no conozco ál miedo.
Dieg. Por la vista arroja rayos.
Cid. Villanos mátente, Alonso,
Villanos que non fidalgos
De las Asturias de Oviedo
Que no sean castellanos:
Con cuchillos montañeses,
No con puñales dorados;
Abarcas traigan calzadas,
Y no zapatos de lazo:
Capas traigan aguaderas,
No de contray delicado;
Y sáquente el corazon
Por el siniestro costado,
Si fuiste, ni consentiste
En la muerte de tu hermano.
¿Júraslo así?
Rey. Así lo juro:
Es testigo el Cielo santo.
Cid. Mueras de su misma muerte,
De otro Bellido pasado
De las espaldas al pecho
Con un agudo venablo,
Si mandaste, si supiste
En la muerte de don Sancho;
Y di: amen.
Rey. Amen digo.
Cid. Pon en la espada la mano.
Jura á fé de caballero,
Que no has hecho ni ordenado,
Ni aun con solo el pensamiento,
La muerte que lloran tantos.
¿Júraslo así?
Rey. Así lo juro:
Y, Cid, de un Rey á un vasallo
Ya es ese poco respeto,
Y ya es este mucho enfado.
Mucho me aprietas, Rodrigo.
¿Es bien que te atrevas tanto
A quien despues de rodillas
Has de besarle la mano?
Cid. Eso será, si me quedo
A ser tu vasallo.
Rey. Y cuando
No lo seas, ¿qué me importa?
Y no me respondas.
Cid. Callo,
Y voyme —
Rey. Vete, ¿qué esperas?
Cid. Donde el valor de mis brazos
Venza reyes, gane reinos.
Dieg. El Cid se parte enojado.
Ar. Colérico el Rey le mira.

Salen DOÑA URRACA y ZAIDA vestida como cristiana.

Urr. ¿Donde vas, Cid castellano?
¿Donde vas, Rodrigo fuerte,
Tan compuesto y tan airado?
Cid. Voy, Infanta, voy, señora,
A dejar de ser vasallo
De un Rey que me estima poco.
Urr. Debes de haberte engañado;
Vuelve, acompañame á mí.
Cid. Pues lo mandas, ya lo hago.
Ar. (al oide del Rey)

Mira señor que te importa
Ahora desenojarlo,
Hasta tener la corona.
Rey. En viendo á mis ojos claros,
Se me ha quitado el enojo:
Vuelve, Cid, que de tu mano
Quiero la corona yo.
Cid. Ya de servirte me encargo.
¿Jurais al famoso Alonso
Por vuestro Rey?
Tod. Sí juramos.
Cid. Yo le obedezco el primero.
Rey. Y yo te doy mis abrazos.
Urr. Y nosotras á tus piés
Mil parabienes te damos.
Zaid. Ya de Zaida soy María.
Rey. Y ya te estaba esperando
La mitad de mi corona:
Toma de esposo la mano.
Zaid. Tu dichosa esposa soy.
Urr. Guárdeos el Cielo mil años.
Cid. Y aquí pidiendo perdon
Fin á la comedia damos.

Tirso de Molina.

Dies ist der Autorname eines Dichters, dessen dramatische Werke zu den wundervollsten Schöpfungen der spanischen Litteratur gehören. Sein wahrer Name war Gabriel Tellez, von seinen Lebensumständen aber ist so gut wie gar nichts bekannt. Geboren war er in Madrid, wahrscheinlich im Jahre 1570, und wurde 1620 Mönch im Kloster der barmherzigen Brüder daselbst. Er genoss des grossen Vertrauens seines Ordens, der ihm mehrere wichtige Aemter übertrug. Er wurde Chronist desselben für die Provinz Neu-Castilien, Doctor der Theologie, und 1645 Prior des Klosters Soria. In dieser Stellung starb er im Jahre 1648.

Dieser Mann, den wir uns nach dem Wenigen, was uns von seinen Lebensverhältnissen mitgetheilt wird, nur als einen ernsten Mönch vorstellen können, war einer der heitersten,

liebenswürdigsten, ja — muthwilligsten unter den dramatischen Dichtern Spaniens. Dass er in den ersten funfzig Jahren seines Lebens, über welche uns alle Nachrichten fehlen, ganz etwas anderes gewesen ist als Mönch, ein gewandter, frischer, lebensfroher Weltmann, und dass er gleich so vielen seiner Zeitgenossen die Stille des Klosters gesucht hat, um von den Stürmen des Weltlebens auszuruhen, das zeigt jede Seite seiner Werke. Vor dieser sich von selbst darbietenden Betrachtung muss der scheinbare Widerspruch zwischen seinen Dichtungen und seinem geistlichen Berufe schwinden. Wahrscheinlich aber bewog ihn die Rücksicht auf den letzteren, seinen wahren Namen Gabriel Tellez auf den Titeln seiner Werke mit dem angenommenen Tirso de Molina zu vertauschen. Seiner eigenen Angabe nach hatte er im Jahre 1621 an dreihundert Schauspiele geschrieben, und man darf glauben, dass er so wenig wie sein Zeitgenosse Lope nach Annahme des geistlichen Gewandes seine Thätigkeit für die Bühne ganz eingestellt haben wird. Hiernach muss er nächst Lope der fruchtbarste spanische Dramatiker gewesen sein. Leider aber hat sich nur ein vergleichsweise kleiner Theil seiner Stücke, im Ganzen etwa 70, erhalten. Ein Theil derselben erschien noch bei seinen Lebzeiten gesammelt unter dem Titel: *Comedias del Maestro Tirso de Molina. Parte I. publicada por el autor.* Madrid, 1627. 4.; Valencia, 1631. 4. — *Parte II. publ. por el autor.* Madrid, 1627. 4.; ebendas. 1635. 4. — *Parte III. publ. por Franc. Lucas de Avila, sobrino del autor.* Tortosa, 1634. 4.; Madrid, 1652. 4. — *Parte IV.* Madrid, 1635. 4. — *Parte V.* Madrid, 1636. 4. Diese fünf Bände enthalten zusammen 59 Schauspiele. Von den im zweiten Bande enthaltenen sind jedoch, wie Tirso in der Dedication selbst sagt, nur vier von ihm, die übrigen acht gehören anderen Verfassern. Welches die vier ächten Stücke sind, giebt Tirso nicht an; zwei derselben sind aber daran kenntlich, dass er sich in den Schlussversen als Verfasser nennt. Für die beiden anderen hält von Schack: *Esto si es que negociar* und *El condenado por desconfiado.* Indessen sind auch die acht übrigen Stücke sehr gut und zum Theil ganz in Tirso's Manier abgefasst, was diesen auch ohne Zweifel bewogen hat, sie seinen eigenen Werken beizugesellen. Alle Bände dieser Sammlung sind ausserordentlich selten, und sie findet sich gegenwärtig, ausser auf der Wiener Hofbibliothek, wahrscheinlich nirgends vollständig. Drei andere Stücke Tirso's stehen in seinen *Cigarrales de Toledo* (s. weiter unten), einige wenige finden sich in den grossen Sammlungen spani-

scher Schauspiele, und etwa 15 sind nur in Einzeldrucken *(Sueltas)* vorhanden. Eine kritische Ausgabe von Tirso de Molina's ausgewählten Comödien hat Don Juan Eug. Hartzembusch besorgt (Madrid, 1839—42. 12 Bde. kl. 8.) Von einer anderen ist der erste Band zu Madrid, 1850. gr. 8. als fünfter Theil der grossen Ribadeneira'schen Klassikersammlung erschienen. Ausser seinen dramatischen Werken hat man von diesem Dichter noch zwei Mischsammlungen in Prosa und Versen, wie sie zu jener Zeit beliebt waren. Die eine führt den Titel: *Los Cigarrales de Toledo* (Madrid, 1621. 4.) und enthält Gespräche, Anecdoten, Gedichte, drei Comödien und eine Novelle *Los tres maridos burlados*. Letztere ist wieder abgedruckt im ersten Bande von Ochoa's *Tesoro de Novelistas Españoles* und im ersten Bande der *Novelistas posteriores á Cervantes*. Die andere Sammlung, welche den Titel: *Deleitar aprovechando* (Madrid, 1635. 4. ebendas. 1775. 2 Bde. 4.) führt, enthält Gespräche, Gedichte und die *Autos* des Dichters. Das letztgenannte Werk hat Tirso unter seinem wahren Namen Gabriel Tellez herausgegeben. Tirso hatte auch zwölf Novellen geschrieben, die er nach dem Vorgange des Cervantes *Novelas ejemplares* betitelte. Sie sind aber nie gedruckt worden und scheinen bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden zu sein.

Tirso de Molina ist der einzige dramatische Dichter aus Lope's Zeit, der diesem vollkommen zur Seite gestellt werden kann, und bildet nebst ihm und den weiter unten noch zu besprechenden Alarcon und Calderon das grosse Vierblatt von Meistern im spanischen Drama. Er folgte zwar ganz der nationalen Richtung Lope's, dessen begeisterter Anhänger er war, aber in so origineller Weise, dass er der Schöpfung desselben ganz neue Seiten abgewann. Erfindung wie Behandlungsweise sind bei ihm gleich original und genial, und wenn er sich auch nicht selten mit aller Keckheit des Genies über die gewöhnlichsten Regeln hinwegsetzt, so entschädigt er dafür tausendfach durch die Fülle von Poesie, welche er über seine Schöpfungen ausgegossen hat, durch die Naturwahrheit seiner Charaktere, hohes Interesse der Situationen, sprudelnden Witz und eine unvergleichliche Meisterschaft in der Sprache. „Tirso“ — sagt von Schack — „ist ein Zauberer, der die verschiedensten Gestalten anzunehmen weiss; kaum glaubt man seine Physiognomie erfasst zu haben, so zeigt er schon wieder eine andere; der Glanz seiner Poesie wechselt im buntesten

Farbenspiel und spottet aller Bemühungen, ihn im Spiegel einer Schilderung aufzufangen. Und nicht minder schwer wird hier das Amt der Kritik; denn selbst die einzelnen Fehler, die sich nicht wegläugnen lassen, sind hier von so blendendem Schimmer der Dichtkunst umkleidet, dass man alle Besonnenheit nöthig hat, um nicht bloss in Ausdrücken uneingeschränkter Bewunderung von diesen Dramen zu sprechen." Was Tirso vor anderen spanischen Dramatikern besonders auszeichnet, ist die beispiellos kecke Satyre, mit welcher er Thorheiten und Lächerlichkeiten ohne Rücksicht auf den Rang und Stand, welchem sie angehören, geisselt. Eine grössere Fülle von Witz und der feinsten Ironie sucht man in der ganzen übrigen dramatischen Litteratur Spaniens vergebens. Der grösste Theil seiner Comödien gehört der scherzhaften Gattung und zwar vorzugsweise der des Intriguenspiels an. Mehrere derselben sind bis in die neueste Zeit Lieblingsstücke des spanischen Publicums geblieben. Dahin gehört besonders das von uns mitgetheilte *Don Gil de las calzas verdes*, welches an Keckheit des Planes und Fülle von komischer Kraft seines Gleichen sucht, ferner *La Villana de Vallecas*, *Amar por señas*, *No hay peor sordo que el que no quiere oir;* das besonders durch die vollendete Charakterzeichnung bewundernswürdige *El Vergonzoso en palacio*, *Amar por razon de estado*, *El castigo del pensé que* — eine Meisterdarstellung der schlimmen Folgen zu grosser Bedenklichkeit u. m. a. Unter den Charakterlustspielen ist *Marta la piadosa*, ein weiblicher Tartüffe, mit Recht sehr berühmt. Von den Schauspielen ernsterer Gattung sind besonders *El Amor y la Amistad* und *Las Hazañas de los Pizarros* zu erwähnen. Aber das wegen seiner Beziehungen zur allgemeinen Litteratur wenigstens dem Namen nach bekannteste Stück Tirso's ist sein *Burlador de Sevilla y convidado de piedra*, die erste dramatische Bearbeitung der Don Juansage und das Original von Molière's *Festin de Pierre*, nach welchem dann wieder der Italiener da Ponte seinen Text zur Mozart'schen Oper gearbeitet hat. Tirso's *Burlador* ist indessen im Ganzen genommen nur eins von seinen schwächsten Stücken, obgleich sich auch in ihm der geniale Dichter an einzelnen Zügen nicht verläugnet. Historischen Inhalts sind nur wenige von Tirso's Stücken, und diese wenigen sind von geringer Bedeutung, unter denen religiösen Inhaltes aber ist *El condenado por desconfiado* zu erwähnen, von welchem Schack sagt: „Hätte Tirso auch nichts geschrieben, als dieses wunderbare, tiefergreifende Drama, man würde ihm den Namen eines grossen Dichters

nicht versagen können.“ Eine vortreffliche Würdigung Tirso's findet man bei v. Schack II., 552 ff. Ticknor's Darstellung (I., 671 ff.) ist eben so unvollständig wie geschmacklos.

DON GIL DE LAS CALZAS VERDES.

Personas.

DOÑA JUANA.
QUINTANA, criado.
CARAMANCHEL, lacayo.
DON MARTIN.
DON PEDRO, viejo.
OSORIO.
DOÑA INES.
DON JUAN.
DOÑA CLARA.
CELIO.
DON DIEGO.
DON ANTONIO.
FABIO.
DECIO.
VALDIVIESO, escudero.
Músicos.
Un Page.
Un Criado.
Un Alguacil.

La escena es en Madrid.

ACTO PRIMERO.

Escena I.

Decoracion de campo.

DOÑA JUANA de hombre con calzas y vestido todo verde, y QUINTANA.

Quint. Ya que á vista de Madrid,
Y en su puente Segoviana,
Olvidamos, doña Juana,
Huertas de Valladolid,
Puerta del Campo, Espolon,
Puentes, galeras, Esgueba,
Con todo aquello que lleva,
Por ser como inquisicion
De la pinciana nobleza;
Pues, cual brazo de justicia,
Desterrando su inmundicia,
Califica su limpieza:
Ya que nos traen tus pesares,
A que de esta insigne puente
Veas la humilde corriente
Del enano Manzanares,
Que por arenales rojos
Corre,, y se debe correr
Que en tal puente venga á ser
Lágrima de tantos ojos,
¿No sabremos qué ocasion
Te ha traido de esa traza?
¿Qué peligro te disfraza
De damisela en varon?
Da. Jua. Por ahora, no, Quintana.

Quint. Cinco dias hace hoy
Que mudo contigo voy;
Un lúnes por la mañana
En Valladolid quisiste
Fiarte de mi lealtad:
Dejaste aquella ciudad,
A esta corte te partiste,
Quedando sola la casa
De la vejez que te adora,
Sin ser posible hasta agora
Saber de tí lo que pasa,
Por conjurarme primero
Que no examine qué tienes,
Porqué, como, ó donde vienes;
Y yo, humilde majadero,
Callo, y camino tras tí,
Haciendo mas conjeturas
Que un matemático á oscuras:
¿Donde me llevas así?
Aclara mi confusion,
Si á lástima te he movido;
Que si contigo he venido,
Fué tu determinacion
De suerte, que temeroso
De que si sola salias,
A riesgo tu honor ponias,
Tuve por mas provechoso
Seguirte, y ser de tu honor
Guardajoyas, que quedar
(Yéndote tú) á consolar
Las congojas de señor.
Ten ya compasion de mí,
Que suspensa el alma está
Hasta saberlo.
Da Jua. Será
Para admirarte: oye.
Quint. Di.
Da. Jua. Dos meses ha que pasó
La pascua, que por abril
Viste bizarra los campos
De felpas y qe tabis,
Cuando á la puente (que á medias
Hicieron, á lo que oí,
Pedro Anzures y su esposa)
Va todo Valladolid,
Iba yo con los demas;
Pero no sé si volví,
A lo ménos con el alma,
Que no he vuelto á reducir,
Porque junto á la Victoria
Un Adónis bello vi,
Que á mil Vénus daba amores,
Y á mil Martes zelos mil.
Dióme un vuelco el corazon.
Porque amor es alguacil
De las almas, y temblé
Como á la justicia ví;
Tropecé, si con los piés,
Con los ojos al salir,
La libertad en la cara,
En el umbral un chapin.
Llegó, descalzado el guante,
Una mano de marfil,
A tenerme de su mano:
¡Qué bien me tuvo, ay de mi!
Y diciéndome: „Señora,
Tened, que no es bien que así
Imite al querub soberbio
Cayendo tal serafin;“
Un guante me llevó en prendas
Del alma, y (si he de decir
La verdad) dentro del guante
El alma, que le ofrecí.
Toda aquella tarde corta
(Digo, corta para mí,
Que aunque las de abril son largas,
Mi amor no la juzgó así)
Bebió el alma por los ojos,
Sin poderse resistir,
El veneno que brindaba

Su talle airoso y gentil;
Acostóse el sol de envidia,
Y llegóse á despedir
De mí al estribo de un coche,
Adonde supo fingir
Amores, zelos, firmezas,
Suspirar, temer, sentir,
Ausencias, desden, mudanzas,
Y otros embelecos mil,
Con que engañándome el alma
Troya soy, Scitia fuí.
Entré en casa enagenada
(Si amaste, juzga por tí
En desvelos principiantes
Qué tal llegué): no dormí,
No sosgué, parecióme
Que olvidado de salir
El sol, ya se desdeñaba
De dorar nuestro cenit.
Levantéme con ojeras,
Desojada por abrir
Un balcon, de donde luego
Mi adorado ingrato ví;
Aprestó desde aquel dia
Asaltos para batir
Mi libertad descuidada:
Dió en servirme desde allí;
Papeles leí de dia;
Músicas de noche oí;
Joyas recibí, y ya sabes
Qué se sigue al recibir.
¿Para qué te canso en esto?
En dos meses don Martin
De Guzman (que así se llama
Quien me obliga á andar así)
Allanó dificultades,
Tan arduas de resistir
En quien ama, cuanto amor
Invencible todo ardid:
Dióme palabra de esposo:
Pero fué palabra en fin,
Tan pródiga en las promesas,
Como avara en el cumplir.
Llegó á oidos de su padre
(Debióselo de decir
Mi desdicha) nuestro amor.
Y aunque sabe que nací,
Si no tan rica, tan noble,
El oro (que es sangre vil
Que califica intereses)
Un portillo supo abrir
En su codicia: ¡qué mucho,
Siendo él viejo, y yo infeliz!
Ofrecióse un casamiento
De una doña Ines, que aquí
Con setenta mil ducados
Se hace adorar y aplaudir:
Escribió su viejo padre
Al padre de don Martin,
Pidiéndole para yerno:
No se atrevió á dar el sí
Claramente, por saber
Que era forzoso salir
A la causa mi deshonra
(Oye una industria civil):
Previno postas el viejo,
Y hizo á mi esposo partir
A esta corte, toda engaños;
Ya, Quintana, está en Madrid;
Díjole, que se mudase
El nombre de don Martin,
Atajando inconvenientes,
En el nombre de don Gil;
Porque si de parte mia
Viniese en su busca aquí
La justicia, deslumbrase
Su diligencia este ardid.
Escribió luego á don Pedro
Mendoza y Velasteguí,
Padre de mi opositora,
Dándole en él á sentir
El pesar de que impidiese
La liviandad juvenil
De su hijo el concluirse
Casamiento tan feliz,
Con doña Juana Solis,
Si bien noble, no tan rica

Como pudiera elegir,
Enviaba en su lugar
Y en vez de su hijo, á un don Gil
De no sé quien, de lo bueno
Que illustra á Valladolid.
Partióse con este embuste;
Mas la sospecha, adalid
Lince de los pensamientos,
Y árgos cauteloso en mí,
Adivinó mis desgracias,
Sabiéndolas descubrir
El oro que en dos diamantes
Bastante son para abrir
Secretas de cal y canto:
Supe todo el caso en fin,
Y la distancia que hay
Del prometer al cumplir;
Saqué fuerzas de flaqueza,
Dejé el temor femenil,
Dióme alientos el agravio,
Y de la industria adquirí
La determinacion cuerda;
Porque pocas veces ví
No vencer la diligencia
Cualquier fortuna infeliz.
Disfracéme como ves;
Y fiándome de tí,
A la fortuna me arrojo,
Y al puerto pienso salir:
Dos dias ha que mi amante,
Cuando mucho, está en Madrid;
Mi amor midió sus jornadas;
¿Y quien duda, siendo así,
Que no habrá visto á don Pedro
Sin primero prevenir
Galas con que enamorar,
Y trazas con que mentir?
Yo, pues, que he de ser estorbo
De su ciego frenesí,
A vista tengo de andar
De mi ingrato don Martin,
Malogrando cuanto hiciere;
El como, déjalo á mí.
Para que no me conozca,
Que no hará, vestida así,
Falta solo que te ausentes,
No me descubran por tí.
Ballecas dista una legua,
Disponte luego á partir
Allá, que de cualquier cosa,
O próspera, ó infeliz,
Con los que á vender pan vienen
De allá, te podré escribir.

Quint. Verdaderas has sacado
La fábulas de Merlin;
No te quiero aconsejar:
Dios te deje conseguir
El fin de tus esperanzas.

Da. Jua. A Dios.

Quint. ¿Escribirás?

Da. Jua. Sí.

Escena II.

DOÑA JUANA y CARAMANCHEL.

Car. Pues para fiador no valgo,
Sal acá, bodegonero,
Que en esta puente te espero.

Da. Jua. Ola, ¿qué es eso?

Car. Oye, hidalgo:
Eso de ola, al que á la cola
Como contera le siga,
Y á las doce solo diga,
Olla, olla, y no ola, ola.

Da. Jua. Yo que ola agora os llamo,
Daros esotro podré.

Car. Perdóneme pues usté.

Da. Jua. ¿Buscais amo?

Car. Busco un amo:
Que si el cielo los lloviera,

Y las chinches se tornaran
Amos; si amos pregonaran
Por las calles; si estuviera
Madrid de amos empedrado,
Y ciego yo los pisara,
Nunca en uno tropezara,
Segun soy de desdichado.

Da. Jua. ¿Qué tantos habeis tenido?

Car. Muchos; pero mas inormes
Que Lazarillo de Tormes.
Un mes serví, no complido,
A un médico muy barbado,
Belfo, sin ser aleman:
Guantes de ámbar, gorgoran,
Mula de felpa, engomado,
Muchos libros, poca ciencia:
Pero no se me llograba
El salario que me daba,
Porque con poca conciencia
Lo ganaba su mercé;
Y huyendo de tal azar
Me acogí con Cañamar.

Da. Jua. ¿Mal lo ganaba? ¿porqué?

Car. Por mil causas; la primera,
Porque con cuatro aforismos,
Dos testos, tres silogismos,
Curaba una calle entera;
No hay facultad que mas pida
Estudios, libros, Galenos,
Ni gente que estudie ménos,
Con importarnos la vida:
Pero ¿como han de estudiar,
No parando en todo el dia?
Yo te diré lo que hacia
Mi médico: al madrugar
Almorzaba de ordinario
Una lonja de lo añejo
(Porque era cristiano viejo),
Y con este letuario
Aqua vitis, que es de vid,
Visitaba sin trabajo
Calle arriba, calle abajo,
Los egrotos de Madrid:
Volviamos á las once:
Considere el pio lector,
Si podria el mi doctor,
Puesto que fuese de bronce,
Harto de ver orinales
Y fistulas, revolver
Hipócrates, y leer
Las curas de tantos males.
Comia luego su olla,
Con un asado manido,
Y despues de haber comido,
Jugaba cientos, ó polla:
Daban las tres, y tornaba
A lá médica atahona,
Yo la moza, y él la mona;
Y cuando á casa llegaba
Ya era de noche: acudia
Al estudio, deseoso
(Aunque no era escrupuloso)
De ocupar algo del dia.
En ver los espositores
De sus Rasis y Avicenas:
Asentábase, y apénas
Ojeaba dos autores,
Cuando doña Estefanía
Gritaba: „Ola, Ines, Leonor;
Id á llamar al doctor,
Que la cazuela se enfria.“
Respondia él: „En un hora
No hay que llamarme á cenar;
Déjenme un rato estudiar;
Decid á vuestra señora
Que le ha dado garrotillo
Al hijo de tal condesa,
Y que está la ginovesa
Su amiga con tabardillo,
Que es fuerza mirar si es bueno
Sangrarla estando preñada,
Que á Dioscórides le agrada,
Mas no lo aprueba Galeno:“
Enfadábase la dama,

Y entrando á ver su doctor,
Decia: „Acabad, señor:
Cobrado habeis harta fama,
Y demasiado sabeis
Para lo que aquí ganais:
Advertid, si así os cansais,
Que presto os consumireis;
Dad al diablo los Galenos,
Si os han de hacer tanto
daño;
¿Qué importa al cabo del año
Veinte muertos mas ó ménos?“
Con aquestos incentivos
El doctor se levantaba,
Los testos muertos cerraba,
Por estudiar en los vivos:
Cenaba, yendo en ayunas
De la ciencia que vió á solas:
Comenzaba en escarolas,
Acababa en aceitunas,
Y acostándose repleto,
Al punto del madrugar,
Se volvia á visitar
Sin mirar ni un cuodlibeto:
Subia á ver al paciente;
Decia cuatro chanzonetas;
Escribia dos recetas
De estas que ordinariamente
Se alegan sin estudiar;
Y luego los embaucaba
Con unos modos que usaba
Estraordinarios de hablar:
„La enfermedad que le ha dado,
Señora, á vueseñoría,
Son flatos y hipocondría;
Siento el pulmon opilado,
Y para desarraigar
Las flemas vítreas que tiene,
Con el quilo le conviene
(Porque mejor pueda obrar
Naturaleza) que tome
Unos alquermes que den
Al epate y al esplen
La sustancia que el mal come.“
Encajábanle un doblon,
Y asombrados de escucharle,
No cesaban de adularle
Hasta hacerle un Salomon;
Y juro á Dios, que teniendo
Cuatro enfermos que purgar,
Le ví un dia trasladar
(No pienses que estoy mintiendo)
De un antiguo cartapacio
Cuatro purgas, que llevó
Escritas (fuesen ó no
A propósito) á palacio,
Y recetada la cena
Para el que purgarse habia,
Sacaba una y le decia:
„Dios te la depare buena.“
¿Parécele á vuesusté
Que tal modo de ganar
Se me podia á mí lograr?
Pues por esto le dejé.

Da. Jua. ¡Escrupuloso criado!

Car. Acomodéme despues
Con un abogado, que es
De las bolsas abogado
Y enfadóme que aguardando
Mil pleiteantes que viese
Sus procesos, se estuviese
Catorce horas enrizando
El bigotismo; que hay trazas
Dignas de un jubon de azotes.
Unos empina-bigotes
Hay á modo de tenazas
Con que se engoma el letrado
La barba, que en punta está:
¡Miren qué bien que saldrá
Un parecer engomado!
Dejéle en fin, que estos tales,
Por engordar alguaciles,
Miran derechos civiles,
Y hacen tuertos criminales.
Serví luego á un clerigon
Un mes (pienso que no entero)
De lacayo y despensero;

Era un hombre de opinion,
Su bonetazo calado,
Lucio, grave, carilleno,
Mula de veintidoseno,
El cuello torcido á un lado;
Y hombre en fin, que nos
A pan y agua ayunar
Los viérnes por ahorrar
La pitanza que nos daba:
Y él comiéndose un capon
(Que tenia con ensanchas
La conciencia, por ser anchas
Las que teólogas son)
Quedándose con los dos
Alones cabeceando,
Decia, al cielo mirando:
„¡Ay ama, qué bueno es Dios!"
Dejéle en fin, por no ver
Santo que, tan gordo y lleno,
Nunca á Dios llamaba bueno
Hasta despues de comer.
Luego entré con un pelon,
Que sobre un rocin andaba,
Y aunque dos reales me daba
De racion y quitacion,
Si la menor falta hacia,
Por irremisible ley,
Olvidando el *Agnus Dei*,
Qui tollis racion decia:
Quitábame de ordinario
La racion; pero el rocin
Y su medio celemin
Alentaban mi salario,
Vendiendo sin redencion
La cebada que le hurtaba:
Con que yo racion llevaba,
Y el rocin la quitacion.
Serví á un moscatel, marido
De cierta doña Mayor,
A quien le daba el señor
Por uno y otro partido
Comisiones, que á mi ver
El proveyente cobraba,
Pues con comision quedaba
De acudir á su muger.
Si te hubiera de contar
Los amos que en varias veces
Serví, y andan como peces
Por los golfos de este mar,
Fuera un trabajo escusado;
Bástete el saber que estoy
Sin cómodo el dia de hoy,
Por mal acondicionado.

Da. Ju. Pues si das en coronista
De los diversos señores
Que se estreman en humores,
Desde hoy me pon en tu lista,
Porque desde hoy te recibo
En mi servicio.

Car. ¡Lenguaje
Nuevo! ¿quien ha visto page
Con lacayo?

Da. Jua. Yo no vivo
Sino solo de mi hacienda;
Ni page en mi vida fuí;
Vengo á pretender aquí
Un hábito ó encomienda;
Y porque en Segovia dejo
Malo á un mozo, he menester
Quien me sirva.

Car. ¿A pretender
Entrais mozo? saldreis viejo.

Da. Jua. Cobrando voy aficion
A tu humor.

Car. Ninguno ha habido
De los amos que he tenido
Ni poeta, ni capon;
Pareceisme lo postrero;
Y así, señor, me tened
Por criado, y sea á merced,
Que medrar mejor espero
Que sirviéndoos á destajo,
En fé de ser yo tan fiel.

Da. Jua. ¿Llámaste?

Car. Caramanchel,
Porque nací en el de abajo.

Da. Jua. Aficionándome vas
Por lo airoso y lo sutil.
Car. ¿Como os llamais vos?
Da. Jua. Don Gil.
Car. ¿Y qué mas?
Da. Jua. Don Gil, no mas.
Car. Capon sois hasta en el nombre;
Pues, si en ello se repara,
Las barbas son en la cara
Lo mismo que el sobrenombre.
Da. Jua. Agora importa encubrir
Mi apellido: ¿qué posada
Conoces limpia y honrada?
Car. Una te haré prevenir
De las frescas y curiosas
De Madrid.
Da. Jua. ¿Hay ama?
Car. Y moza
Da Jua. ¿Cosquillosa?
Car. Y que retoza.
Da. Jua. ¿Qué calle?
Car. De las Urosas.
Da. Jua. (Ap.) Vamos, que noticia llevo
De la casa donde vive
Don Pedro, Madrid, recibe
Este forastero nuevo
En tu amparo.
Car. ¡Qué bonito
Que es el tiple moscátel!
Da. Jua. ¿No venis, Caramanchel?
Car. Vamos, señor don Gilito.

Escena III.

Sala en casa de DON PEDRO.

DON PEDRO, leyendo una carta, DON MARTIN y OSORIO.

D. Ped. (Lee.) „Digo, en conclusion, que don Martin, si „fuera tan cuerdo como mozo, hiciera dichosa mi vejez tro„cando nuestra amistad en parentesco. Ha dado palabra á „una dama de esta ciudad, noble y hermosa, pero pobre, y „ya vos veis en los tiempos presentes lo que pronostican her„mosuras sin hacienda: llegó este negocio á lo que suelen „los de su especie, á arrepentirse él, y á ejecutarle ella por „la justicia; ponderad vos lo que sentirá quien pierde vuestro „deudo, vuestra nobleza y vuestro mayorazgo, con tal prenda „como mi señora doña Ines; pero ya que mi suerte estorba „tal ventura, tenedla á no pequeña, que el señor don Gil de „Albornoz (que esta lleva) esté en estado de casarse, y de„seoso de que sea con las mejoras que en vuestra hija le he „ofrecido; su sangre, discrecion, edad y mayorazgo (que he„redará brevemente de diez mil ducados de renta) os pueden „hacer olvidar el favor que os debo, y dejarme á mí envi„dioso. La merced que le hiciéredes recibiré en lugar de don „Martin, que os besa las manos: dadme muchas y buenas „nuevas de vuestra salud y gusto, que el cielo aumente, etc. „Valladolid y julio, etc.

„Don Andres de Guzman“

Seais, señor, mil veces bien venido,
Para alegrar aquesta casa vuestra,
Que para comprobar lo que he leido,
Sobra el valor que vuestro talle muestra.
Dichosa doña Ines hubiera sido,
Si para ennoblecer la sangre nuestra,
Prendas de don Martin con prendas mias
Regocijáran mis postreros dias.
Ha muchos años que los dos tenemos
Recíproca amistad, ya convertida
En natural amor (que en los estremos
De la primera edad tarde se olvida):
No pocos ha tambien que no nos vemos,
A cuya causa, en descansada vida,
Quisiera yo, comunicando prendas,
Juntar, como las almas, las haciendas.
Pero pues don Martin inadvertido
Hace imposible el dicho casamiento,
Que vos en su lugar hayais venido,
Señor don Gil, me tiene muy contento.
No digo que mejora de marido
Mi Ines (que al fin será encarecimiento
De algun modo en agravio de mi amigo);
Mas que lo juzgo creed, si no lo digo.
D. Mart. Comenzais de manera á aventajaros
En hacerme merced, que temeroso,
Señor don Pedro, de poder pagaros
Aun en palabras (que en el generoso
Son prendas de valor). para envidiaros
En obras y en palabras victorioso,
Agradezco callando, y mucho muestro,
Que no soy mio ya, porque soy vuestro.
Deudos tengo en la corte, y muchos de ellos
Títulos, que podrán daros noticia
De quien soy, si os importa conocellos;
Que la suerte me fué en esto propicia:
Aunque, si os informais, de los cabellos
Quedara mi esperanza, que codicia
Lograr abrazos y cumplir deseos,
Abreviando noticias y rodeos.
Fuera de que mi padre (que quisiera
Darme en Valladolid esposa á gusto
Mas de su edad que á mi eleccion) me espera
Por puntos; y si sabe que á disgusto

Suyo me caso aquí, de tal manera
Lo tiene de sentir, que si del susto
De estas nuevas no muere, ha de estorbarme
La dicha que en secreto podeis darme.

D. Ped. No tengo yo en tan poco de mi amigo
El crédito y estima, que no sobre
Su firma sola, sin buscar testigo,
Por quien vuestro valor alientos cobre.
Negociado teneis para conmigo;
Y aunque un hidalgo fuérades tan pobre
Como el que mas, á doña Ines os diera,
Si don Andres por vos intercediera.

D. Mart. El embeleco, Osorio, va escelente.

(A Osorio aparte.)

Os. Aprieta con la boda, antes que venga
Doña Juana á estorbarlo.

D. Mart. Brevemente
Mi diligencia hará que efeto tenga.

D. Ped. No quiero que cojamos de repente,
Don Gil, á doña Ines, sin que prevenga
La prudencia palabras para el susto
Que suele dar un no esperado gusto.
Si verla pretendeis, irá esta tarde
A la huerta del Duque convidada,
Y sin saber quien sois hareis alarde
De vuestra voluntad.

D. Mart. ¡O prenda amada!
Camine el sol, porque otro sol aguarde,
Y deteniendo el sol á su jornada
Haga inmóvil su luz para que sea
Eterno el dia que sus ojos vea.

D. Ped. Si no teneis posada prevenida,
Y esta merece huésped tan honrado,
Recibiré merced.

D. Mart. Apercibida
Está cerca de aquí (segun me han dado
Noticia) la de un primo, aunque la vida
Que en estas sus venturas ha cifrado,
Hiciera aquí de su contento alarde.

D. Ped. En la huerta os espero.

D. Mart. El cielo os guarde.

Escena IV.

DOÑA INES y DON JUAN.

Da. In. En dando tú en recelar
No acabarémos ogaño.
D. Juan. Mucho deseo acabar.
Da. In. Pesado estás hoy, y estraño.
D. Juan. ¿No ha de pesar un pesar?
No vayas hoy, por mi vida,
(Si es que te importa) á la huerta.
Da. In. Si mi prima me convida.
D. Ju. Donde no hay voluntad cierta,
No falta escusa fingida.
Da. In. ¿Qué disgusto se te sigue
De que yo vaya?
D. Ju. Parece
Que el temor que me persigue
Triste suceso me ofrece,
Sin que mi amor le mitigue;
Pero en fin, ¿te determinas
De ir allá?
Da. In. Ve tú tambien,
Y verás como imaginas
De mi firmeza no bien.
D. Ju. Como en mi alma predominas,
Obedecerte es forzoso.
Da. In. Zelos y escrúpulos son
De un especie; y un curioso
Duda de la salvacion,
Don Juan, del escrupuloso:
Tú solamente has de ser
Mi esposo; ve allá á la tarde.

(Sale DON PEDRO.)

D. Ped. ¡Su esposo! ¿como?
D. J. A temer
Voy. A Dios.
Da. In. Él te me guarde.

Escena V.

DON PEDRO y DOÑA INES.

D. Ped. ¿Ines?
Da. In. Señor, ¿es querer
Decirme que tome el manto?
Aguardándome estará
Mi prima.
D. Ped. Mucho me espanto
De que des palabra ya
De casarte: ¿tiempo tanto
Ha que dilato el ponerte
En estado? ¿tantas canas
Peinas, que osas atreverte
A dar palabras livianas
Con que apresures mi muerte?
¿Qué hacia don Juan aquí?
Da. In. No te alteres, que no es justo,
Que yo palabra le dí,
Presuponiendo tu gusto,
Y no pierdes (siendo así)
Nada en que don Juan pretenda
Ser tu yerno, si el valor
Sabes que illustra su hacienda.
D. Ped. Esposo tienes mejor;
Deten al deseo la rienda:
No te pensaba dar cuenta
Tan presto de lo que trazo:
Pero con tal priesa intenta
Cumplir tu apetito el plazo
(No sé si diga en tu afrenta),
Que, aunque mude intento, quiero

Atajarla. Aquí ha venido
Un bizarro caballero,
Muy rico y muy bien nacido,
De Valladolid: primero
Que le admitas le verás;
Diez mil ducados de renta
Hereda, y espera mas,
Y corre ya por mi cuenta
El sí que á don Juan le das.
Da. In. ¿Faltan hombres en Madrid
Con cuya hacienda y apoyo
Me cases sin ese ardid?
¿No es mar Madrid? ¿no es arroyo
De este mar Valladolid?
¿Pues por un arroyo olvidas
Del mar los ricos despojos?
¿O es bien que mi gusto impidas,
Y entrando amor por los ojos,
Dueño me ofrezcas de oidas?
Si la codicia civil
(Que á toda vejez infama)
Te vence, mira que es vil
Defecto. ¿Como se llama
Ese hombre?
D. Ped. Don Gil.
Da. In. ¿Don Gil?
¿Marido de villancico?
¡Gil! ¡Jesus! no me le nombres,
Ponle un cayado y pellico.
D. Ped. No repares en los nombres,
Cuando el dueño es noble y rico;
Tú le verás, y yo sé
Que has de volver esta noche
Perdida por él.
Da. In. Sí haré.
D. Ped. Tu prima aguarda en el coche
A la puerta.
Da. In. Yo no iré
Con el gusto que entendí:
Denme un manto.
D. Ped. Allá ha de estar,
Que yo se lo dije así.
Da. In. ¿Con Gil me quieren casar?
¿Soy yo Teresa? ¡Ay de mí!

Escena VI.

Decoracion de jardin.

DOÑA JUANA DE HOMBRE.

A esta huerta he sabido que don Pedro
Trae á su hija doña Ines, y en ella
Mi don Martin ingrato piensa vella;
La casa, los amores, y el enredo,
Que no ha de conseguir, si de mi parte,
Fortuna, mi dolor puede obligarte:
En casa de mi opuesta he ya obligado
A quien me avise siempre: darle quiero
Gracias de estos milagros al dinero.

Escena VII.

DOÑA JUANA y CARAMANCHEL.

Car. Aquí dijo mi amo hermafrodita
Que me esperaba, y vive Dios que pienso
Que es algun familiar, que en trage de hombre
Ha venido á sacarme de juïcio,
Y en siéndolo, doy cuenta al santo oficio.
Da. Ju. ¿Caramanchel?
Car. ¿Señor? benevenuto.
¿Adonde bueno ó malo por el Prado?
D. Ju. Vengo á ver una dama, por quien bebo
Los vientos.
Car. ¿Vientos bebes? ¡mal despacho!
¡Barato es el licor, mas no borracho!
¿Y tú la quieres bien?
Da. Ju. La adoro.
Car. ¡Bueno!
No os hareis á lo ménos mucho daño;
Que en el juego de amor, aunque os deis priesa
Si de la barba llego á colegillo,
Nunca hareis chilindron mas capadillo;
Mas ¿qué música es esta?
Da. Ju. Los que vienen
Con mi dama serán, que convidada
A este paraiso es ángel suyo.
Car. Retírate, y verás hoy maravillas.
¡Hay cosa igual! ¿capon y con cosquillas?

Escena VIII.

Dichos, Músicos cantando, DON JUAN, DOÑA INES y DOÑA CLARA como de campo.

Mus. Alamicos del Prado,
Fuentes del Duque,
Despertad á mi niña
Porque me escuche;
Y decid que compare
Con sus arenas
Sus desdenes y gracias,
Mi amor y penas:
Y pues vuestros arroyos
Saltan y bullen,
Despertad á mi niña
Porque me escuche.
Da. Cl. Bello jardin.
Da. In. Estas parras
De estos álamos doseles,
Que á los cuellos, cual joyeles,
Entre sus hojas bizarras
Traen colgando los racimos,
Nos darán sombra mejor.
D. Ju. Si alimenta Baco á Amor
Entre sus frutos opimos
No se hallará mal el mio.
Da. In. Siéntate aquí, doña Clara,
Y en esta fuente repara,
Cuyo cristal puro y frio
Besos ofrece á la sed.

D. Ju. ¿En fin, quisiste venir
A esta huerta?
Da. In. A desmentir,
Señor, á vuesa merced,
Y examinar mi firmeza.
Da. Ju. ¿No es muger bella?
Car. El dinero
No lo es tanto; aunque prefiero
A la suya tu belleza.
Da. Ja. Pues por ella estoy perdido;
Hablarla quiero.
Car. Bien puedes.
Da. Ja. Besando á vuesas mercedes
Las manos, licencia pido,
Por forastero siquiera,
Para gozar el recreo
Que aquí tan colmado veo.
Da. Cl. Faltando vos no lo fuera.
Da. Jn. ¿De adonde es vuesa merced?
Da. Ju. En Valladolid nací.
Da. In. ¿Cazolero?
Da. Ju. Tendré así
Mas sazon.
Da. In. Don Juan, haced
Lugar á ese caballero.
D. Ju. Pues que mi lado le doy,
Con él cortesano estoy.
(Ap.) Ya de zelos desespero.
Da. In. ¡Qué airoso y gallardo talle!
¡Qué buena cara!
D. Ju. (Ap.) Ay de mí!
¿Mírale doña Ines? sí:
¡Qué presto empiezo á envidialle!
Da. In. ¿Y qué es de Valladolid
Vuesarcé? ¿conocerá
Un don Gil, tambien de allá,
Que vino agora á Madrid?
Da. Ju. ¿Don Gil de qué?
Da. In. ¿Qué sé yo?
¿Puede haber mas que un don Gil
En todo el mundo?
Da. Ju. Tan vil
¿Es el nombre?
Da. In. ¿Quien creyó
Que un don fuera guarnicion
De un Gil, que siendo zagal,
Anda rompiendo sayal
De villancico en cancion?
Car. ¡El nombre es digno de estima,
A pagar de mi dinero!
Y sino . . .
Da. Ju. Calla, grosero.
Car. Gil es mi amo, y es la prima
Y el bordon de todo nombre,
Y en Gil se rematan mil:
Que hay peregil, torongil,
Cenogil, porque se asombre
El mundo de cuan sutil
Es, que rompe cambray,
Y hasta en Valladolid hay
Puerta de Teresa Gil.
Da. Ju. Y yo me llamo tambien
Don Gil, al servicio vuestro
D. Ju. ¿Vos don Gil?
Da. Ju. Si en sello muestro
Cosa que no os esté bien,
O que no gusteis, desde hoy
Me volveré á confirmar:
Ya no me pienso llamar
Don Gil, solo aquello soy
Que vos gusteis.
D. Ju. Caballero,
No importa á las que aquí están

Que os llameis Gil ó Beltran;
Sed cortés y no grosero.

Da. Ju. Perdonad, si os ofendí,
Que por gusto de una dama . . .

Da. In. Paso, don Juan.

D. Ju. Si se llama
Don Gil, ¿qué se nos da aquí?

Da. In. (Ap.) Este es sin duda el que viene
A ser mi dueño; y es tal,
Que no me parece mal:
Estremada cara tiene.

Da. Ju. Pésame de haberos dado
Disgusto.

D. Ju. Tambien á mí,
Si del límite salí;
Ya yo estoy desenojado.

Da. Cl. La música en paz os ponga.

(Levántanse.)

Da. In. Salid, señor, á danzar.

D. Ju. (Ap.) Este don Gil me ha de dar
En qué entender; mas disponga
El hado lo que quisiere,
Que doña Ines será mia,
Y si compite y porfía
Tendráse lo que viniere.

Da. In. ¿No salis?

D. Ju. No danzo yo.

Da. In. ¿Y el señor don Gil?

Da. Ju. No quiero
Dar pena á este caballero.

D. Ju. Ya mi enojo se acabó;
Danzad.

Da. In. Salga, pues conmigo.

D. Ju. (Ap.) ¡Qué á esto obligue el ser cortés!

Da. Cl. (Ap.) Un ángel de cristal es
El rapaz: cual sombra sigo
Su talle airoso y gentil:
Con doña Ines danzar quiero.

Da. In. (Ap.) Ya por el don Gil me muero.
Que es un brinquillo el don Gil.

(Danzan las damas y DOÑA JUANA.)

Mús. Al Molino del Amor
Alegre la niña va
A moler sus esperanzas:
Quiera Dios que vuelva en paz
En la rueda de los zelos
El Amor muele su pan,
Que desmenuzan la harina,
Y la sacan candeal.
Rio son sus pensamientos,
Que unos vienen y otros van,
Y apénas llegó á su orilla
Cuando así escuchó cantar:
Borbollicos hacen las aguas,
Cuando ven á mi bien pasar,
Cantan, brincan, bullen, corren
Entre conchas de coral:
Los pájaros dejan sus nidos,
Y en las ramas del arrayan
Vuelan, cruzan, saltan, pican
Torongil, murta y azahar:
Los bueyes de las sospechas
El rio agotando van,
Que donde ellas se confirman
Pocas esperanzas hay;
Y viendo que á falta de agua
Parado el molino está,
De esta suerte le pregunta
La niña que empieza á amar:
Molinico, ¿porqué no mueles?
Porque me beben el agua los bueyes:
Vió al Amor lleno de harina,
Moliendo la libertad
De las almas que atormenta,
Y así le cantó al llegar:
Molinero sois, Amor, y sois moledor.
Si lo soy apártese, que le enharinaré.

(Acaban el baile.)

Da. In. Don Gil de dos mil donaires,

A cada vuelta y mudanza
Que habeis dado, dió mil vueltas
En vuestro favor el alma;
Ya sé que á ser dueño mio
Venis: perdonad si ingrata
Antes de veros rehusé
El bien que mi amor aguarda:
¡Muy enamorada estoy!

Da. Cl. ¡Perdida de enamorada
Me tiene el don Gil de perlas!

Da. Ju. No quiero solo en palabras
Pagar lo mucho que os debo;
Aquel caballero os guarda
Y me mira receloso;
Voime.

Da. In. ¿Son zelos?

Da. Ju. No es nada.

Da. In. ¿Sabeis mi casa?

Da. Ju. Y muy bien.

Da. In. ¿Y no ireis á honrar mi casa.
Pues por dueño os obedece?

Da. Ju. A lo ménos á rondarla
Esta noche.

Da. In. Velaréla
Argos toda á sus ventanas.

Da. Ju. A Dios.

Da. Cl. (Ap.) Que se va, ¡ay de mí!

Da. In. No haya falta.

Da. Ju. No habrá falta.

Escena IX.

Dichos, ménos DOÑA JUANA y CARAMANCHEL.

Da. In. Don Juan, ¿qué melancolía
Es esa?

D. Ju. Esto es dar al alma
Desengaños que la curen
Y aborrezcan tus mudanzas:
¡Ah Ines! en fin salí cierto.

Da. In. Mi padre viene, remata,
O para despues olvida
Pesares.

D. Ju. Voime, tirana;
Mas tú me lo pagarás.
(Vase)

Da. In. ¡Ay que me las jura, Clara!
Mas quiero el pié de don Gil
Que la mano de un monarca.

Escena X.

Dichos. DON MARTIN y DON PEDRO.

D. Ped. ¿Ines?

Da. In. Padre de mis ojos,
Don Gil no es hombre, es la gracia,
La sal, el donaire, el gusto,
Que amor en sus cielos guarda:
Ya le he visto, ya le quiero,
Ya le adoro, ya se agravia
El alma con dilaciones
Que martirizan mis ansias.

D. Ped. ¿Don Gil cuando os vió, mi Ines?
D. Mart. Si no es al salir de casa
Para venir á esta huerta,
No sé yo cuando.
D. Ped. Eso basta;
Milagros, don Gil, han sido
De esa presencia bizarra:
Negociado habeis por vos;
Llegad, y dadla las gracias.
D. Mart. Señora, no sé á quien pida
Méritos, obras, palabras,
Con que encarecer la suerte
Que á tanto bien me levanta:
¿Posible es que solo el verme
En la calle os diese causa
A tanto bien? ¿es posible
Que me admitis, prenda cara?
Dadme . . .
Da. In. ¿Qué es esto? ¿Estais loco?
¿Yo de vos enamorada?
¿Yo á vos? ¿cuando os ví en mi vida?
(Ap.) ¿Hay mas donosa maraña?
D. Ped. Hija, Ines, ¿perdiste el seso?
D. Mart. ¿Qué es esto, cielos?
D. Ped. ¿No acabas
De decir que á don Gil viste?
Da. In. Pues bien.
D. Ped. ¿Su talle no ensalzas?
Da. In. Digo que es un ángel, pues.
D. Ped. ¿No le ofreces sí y palabra
De esposa?
Da. In. ¿Qué sacas de eso,
Que de mis quicios me sacas?
D. Ped. Que á don Gil tienes presente.
Da. In. ¿A quien?
D. Ped. Al mismo que alabas.
D. Mart. Yo soy don Gil, Ines mia.
Da. In. ¿Vos don Gil?
D. Mart. Yo.
Da. In. ¡Qué bobada!
D. Ped. Por mi vida que es él mismo.
Da. In. ¿Don Gil tan lleno de barbas?
Es el don Gil que yo adoro
Un Gilito de esmeraldas.

D. Ped. ¡Ella está loca sin duda!
D. Mart. Valladolid es mi patria.
Da. In. De allá es mi don Gil tambien.
D. Ped. Hija, mira que te engañas.
D. Mart. En toda Valladolid
No hay, doña Ines de mi alma,
Otro don Gil, si no es yo.
D. Ped. ¿Qué señas tiene ese? aguarda.
Da. In. Una cara como un oro,
De almíbar unas palabras.
Y unas calzas todas verdes,
Que cielos son, y no calzas . . .
Agora se va de aquí.
D. Ped. ¿Don Gil de como se llama?
Da. In. Don Gil de las calzas verdes
Le llamo yo, y esto basta.
D. Ped. Ella ha perdido el juicio;
¿Qué será esto, doña Clara?
Da. Cl. Que á don Gil tengo por dueño.
Da. In. ¿Tú?
Da. Cl. Yo pues, y en yendo á casa
Procuraré que mi padre
Me case con él.
Da. In. El alma
Te haré yo sacar primero.
D. Mart. ¡Hay tal don Gil!
D. Ped. Tus mudanzas
Han de obligarme . . .
Da. In. Don Gil
Es mi esposo, ¿qué te cansas?
D. Mart. Yo soy don Gil, Ines mia,
Cumpla yo tus esperanzas.
Da. In. Don Gil de las calzas verdes
He dicho yo.
D. Ped. Amor de calzas
¿Quien le ha visto?
D. Mart. Calzas verdes
Me pongo desde mañana,
Si esta color apetece.
D. Ped. Ven, loca.
Da. In. ¡Ay, don Gil del alma!

ACTO SEGUNDO.

Escena I.

Sala en casa de DOÑA JUANA.

QUINTANA y DOÑA JUANA de muger.

Quint. No sé á quien te comparar;
Pedro de Urdemalas eres;
¿Pero cuando las mugeres
No supisteis enredar?
Da. Ju. Esto, Quintana, hasta aquí
Es lo que me ha sucedido;
Doña Ines pierde el sentido
Con la libertad por mí:
Don Martin anda buscando
Este don Gil, que en su amor
Y nombre es competidor;
Mas con tal recato ando
Huyéndole la presencia,
Que desatinado entiende
Que soy hechicero ó duende:
Pierde el viejo la paciencia,
Porque la tal doña Ines,
Ni sus ruegos obedece,
Ni á don Martin apetece;
Y de tal manera es
El amor que me ha cobrado,
Que como no vuelvo á vella,
Desde entónces atropella
Con pundonores de estado,
Y como de mí no sabe,
No hay page ó criado en casa,
Ni gente por ella pasa
Con quien llorando no acabe
Que me busque.
Quint. Si te pierdes,
Quizas te pregonará.
Da. Ju. A los que me buscan da
Por señas mis calzas verdes:
Un don Juan que la servia,
Loco de ver su desden,
Para matarme tambien
Me busca.
Quint. Señora mia,
Ojo á la vida, que anda
En terrible tentacion:
Procede con discrecion,
O perderás la demanda.
Da. Ju. Yo me libraré de todo:
Una doña Clara, que es
Prima de mi doña Ines,
Tambien me quiere de modo
Que á su madre ha persuadido,
Si viva la quiere ver,
Que me la dé por muger.
Quint. Harás notable marido.
Da. Ju. A este fin me hace buscar
Casi, Quintana, á pregones
Por posadas y mesones,
Sin cansarse en preguntar
Por un don Gil de unas calzas
Verdes, de Valladolid.
Quint. Señas son para Madrid
Buenas, bien tu ingenio ensalzas.
Da. Ju. El criado que te dije
Que en partiéndote de mí
En la puente recibí,
Tambien confuso se aflige;
Porque desde ayer acá
No ha podido descubrirme,
Ni yo ceso de reirme
De ver cual viene y cual va
Buscándome como aguja
Por esta calle, despues
De saber de doña Ines
Si me esconde alguna bruja,

Y como no halla noticia
De mí, afirmará por cierto
Que el dicho don Juan me ha muerto.
Quint. Pondrále ante la justicia.
Da. Ju. Bien puede ser, porque es fiel,
Gran servicial, lindo humor,
Y me tiene estraño amor.
Quint. ¿Llámase?
Da. Ju. Caramanchel.
Quint. Pues bien, agora ¿á qué fin
Te has vuelto muger?
Da. Ju. Engaños
Son todos nuevos y estraños
En daño de don Martin:
Esta casa alquilé ayer
Con su servicio y ornato.
Quint. Aunque no saldrá barato,
No es nuevo agora el haber
En Madrid quien una casa
Dé con todo su apatusco:
El porqué la alquilas busco.
Da. Ju. Oye, y sabrás lo que pasa:
Pared en medio de aquí
Vive doña Ines (la dama
De don Martin que me ama);
Esta mañana la vi,
Y dándome el parabien
De la nueva vecindad,
Tenemos brava amistad;
Porque afirma quiere bien
A un galan, de quien retrato
Soy vivo, y que en mi presencia
La aflige ménos la ausencia
De su proceder ingrato:
Si yo su vecina soy,
Podré saber lo que pasa
Con don Martin en su casa,
Y como tan eerca estoy,
Fácilmente desharé
Cuanto trazare en mi daño.
Quint. Retrato eres del engaño.
Da. Ju. Y mi remedio seré.
Quint. En fin, vienes á tener
Dos casas.
Da. Ju. Con mi escudero
Y lacayo.
Quint. ¿Y el dinero?
Da. Ju. Joyas tengo que vender
O empeñar.
Quint. ¿Y si se acaban?
Da. Jn. Doña Ines contribuirá,
Que no ama quien no da.
Quint. En otros tiempos no daban:
Vuélvome pues á Ballecas,
Hasta ver de estas marañas
El fin.
Da. Ju. Di de mis hazañas.
Quint. Yo apostaré que te truecas
Hoy en hombre y en muger
Veinte veces.
Da. Ju. Las que viere
Que mi remedio requiere,
Porque todo es menester:
Mas ¿sabes lo que he pensado
Primero que allá te partas?
Que con un pliego de cartas
Finjas que ahora has llegado
De Valladolid en busca
De mi amante.
Quine. ¿Y á qué fin?
Da. Ju. Trae sospechas don Martin
De que quien su amor ofusca
Soy yo, que en su seguimiento
Desde mi patria he venido,
Y soy el don Gil fingido:

Para que este pensamiento
No le asegure, será
Bien fingir que yo le escribo
Desde allá, y que por él vivo
Como quien sin alma está.
Dirásle tú que me dejas
En un convento encerrada,
Con sospechas de preñada,
Y darásle muchas quejas
De mi parte, y que si sabe
Mi padre de mi preñez,
Malograré su vejez,
O me ha de dar muerte grave;
Con esto le desatino,
Y creyendo que allá estoy,
No dirá que don Gil soy.

Quint. Voime á poner de camino.

Da. Ju. Y yo á escribir.

Quint. Vamos pues,
Darásme la carta escrita.

Da. Ju. Ven, que espero una visita.

Quint. ¿Visita?

Da. Ju. De doña Ines.

Escena II.

DOÑA INES con manto y DON JUAN.

Da. In. Don Juan, donde no hay amor
Pedir zelos es locura.

D. Ju. ¿Que no hay amor?

Da. In. La hermosura
Del mundo tanto es mayor,
Cuanto es la naturaleza
Mas varia en él; y así quiero
Ser mudable, porque espero
Tener así mas belleza.

D. Ju. Si la que es mas variable
Esa es mas bella, en tí fundo
La hermosura de este mundo,
Porque eres la mas mudable:
¿Por un rapaz me desprecias,
Antes de saber quien es?
¿Por un niño, doña Ines?

Da. In. Escusa palabras necias,
Y mira, don Juan, que estoy
En casa agena.

D. Ju. Inconstante,
No lograrás á tu amante:
A matar tu don Gil voy.

Da. In. ¿A qué don Gil?

D. Ju. Al rapaz,
Ingrata, por quien te pierdes.

Da. In. Don Gil de las calzas verdes
¿No es quien perturba tu paz?
Así nos dé vida Dios,
Que no le he visto despues
De aquella tarde: otro es
El don Gil que priva.

D. Ju. ¿Hay dos?

Da. In. Sí, don Juan, que el don Gilico,
O fingió llamarse así,
O si á vivir vino aquí
De asiento, te certifico
Que te todos se burló:
El que de casa te ha echado
Es un don Gil muy barbado,
A quien aborrezco yo:
Pero quiéreme casar
Con él mi padre, y es fuerza
Que por darle gusto tuerza
Mi inclinacion: si á matar
Estotro don Gil te atreves,
De Albornoz tiene el renombre,
Y aunque dicen que es muy hombre,
Como amor y ánimo lleves,
El premio á mi cuenta escribe.

D. Ju. ¿Don Gil de Albornoz se llama?

Da. In. Así lo dice la fama,
Y en casa del conde vive,
Nuestro vecino.

Da. Ju. ¿Tan cerca?

Da. In. Por tenerme cerca á mí.

D. Ju. Y qué, ¿le aborreces?

Da. In. Sí.

D. Ju. Pues si con su muerte merca
Mi fé tu amor, el laurel
Da tu cabeza previene,
Que te hago voto solene
Que pueden doblar por él.

Escena III.

DOÑA INES.

¡Ojalá! que de esta suerte
Aseguraré la vida
Del don Gil, por quien perdida
Estoy, pues dándole muerte
Quedaré libre, y mi padre
No aumentará mi tormento
Con su odioso casamiento,
Por mas que su hacienda cuadre
A su avaricia maldita.

Escena IV.

DOÑA INES, DOÑA JUANA, de muger sin manto, y VALDIVIESO, escudero viejo.

Da. Ju. ¡Oh, señora doña Ines!
¿En mi casa? el interes
Estimo de esta visita;
En verdad que iba yo á hacer
En este punto otro tanto.
¡Ola! ¿no hay quien quite el manto
A doña Ines?

Vald. ¿Qué ha de haber?

(A ella al oido.)

¿Qué dueñas has recibido,
O doncellas de labor?
¿Hay otra vieja de honor
Mas que yo?

Da. Ju. No habrá venido
Esperancilla ni Vega,
¡Jesus! ¡y qué de ello pasa
La que mudando de casa,
Hacienda y trastos trasiega!
Quitalde vos ese manto,
Valdivieso.

(Quítale el manto.)

Escena V.

Dichos, menos VALDIVIESO.

Da. In. Doña Elvira,
Tu cara y talle me admira;
De tu donaire me espanto.

Da. Ju. Favoréceme, aunque sea
En nombre ageno, ya sea
Que bien te parezco, en fé
Del que tu gusto desea,
Seré como la ley vieja,
Que tendré gracia en virtud
De la nueva.

Da. In. Juventud
Tienes harta: estremos deja,
Que aunque no puedo negar
Que te amo, porque pareces
A quien adoro, mereces
Por tí sola enamorar
A un Adónis, á un Narciso,
Y al sol que tus ojos viere.

Da. Ju. Pues yo sé quien no me quiere,

Aunque otros tiempos me quiso.
Da. In. Maldígale Dios, ¿quien es
Quien se atreve á darte enojos?
Da. Ju. Las lágrimas á los ojos
Me sacaste, doña Ines;
Mudemos conversacion,
Que refrescas la memoria
De mi lamentable historia.
Da. In. Si la comunicacion
Quita la melancolía,
Y en nuestra amistad consientes,
Tu desgracia es bien me cuentes,
Pues ya te dije la mia.
Da. Jua. No, por tus ojos, que amores
Agenos cansan.
Da. In. Ea, amiga.
Da. Jua. En fin, ¿quieres te la diga?
Pues escúchame, y no llores.
En Búrgos, noble cabeza
De Castilla, me dió el ser
Don Rodrigo de Cisneros,
Y sus desgracias con él.
Dací amante, ¡qué desdicha!
Pues desde la cuna amé
A un don Miguel de Ribera,
Tan gentil como cruel:
Correspondió á los principios,
Porque la voluntad es
Cambio, que entra caudaloso,
Pero no tarda en romper:
Llegó nuestro amor al punto
Acostumbrado, que fué
A pagar yo de contado,
Fiada en su prometer.
Dióme palabra de esposo:
¡Mal haya la simple, amen,
Que no escarmienta en palabras,
Cuando tantas rotas ve!
Partióse á Valladolid
(Cansado debió de ser),
Estaba sin padres yo;
Súpelo, fuíme tras él,
Engañóme con achaques
(Y ya sabes, doña Ines,
Que el amor que anda achacoso
De achaques muere tambien):
Dábale su casa y mesa
Un primo, que don Miguel
Tenia mozo y gallardo,
Rico, discreto y cortés;
Llamábase este don Gil
De Albornoz y Coronel,
De un don Martin de Guzman
Amigo; pero no fiel.
Sucedió que al don Martin
Y á su padre don Andres,
Les escribió de esta corte
(Tu padre pienso que fué)
Pidiéndole para esposo
De una hermosa doña Ines,
Que, si mal no conjeturo,
Tú sin duda debes ser.
Habia dado don Martin
A una doña Juana, fé
Y palabra de marido;
Mas, no osándola romper,
Ofreció este casamiento
Al don Gil, y el interes
De tu dote apetecible
Alas le puso á los piés:
Dióle cartas de favor
El viejo, y quiso con él
Partirse al punto á esta corte,
Nueva imágen de Babel:
Comunicó intento y cartas
Al amigo don Miguel,
Mi ingrato dueño, ensalzando
La hacienda, belleza y ser
De su pretendida dama
Hasta los cielos, que fué

Echar fuego al apetito,
Y su codicia encender:
Enamoróse de oidas
Don Miguel de tí, al poder
De tu dote lo atribuye,
Que ya amor es mercader;
Y atropellando amistades,
Obligacion, deudo y fé,
De don Gil hurtó las cartas
Y el nombre, porque con él
Disfrazándose á esta corte
Vino, pienso que no ha un mes;
Vendiéndose, pues, don Gil,
Te ha pedido por muger:
Yo, que sigo como sombra
Sus pasos, vine tras él,
Sembrando por los caminos
Quejas, que vendré á coger,
Colmadas de desengaños,
Que es caudal del bien querer.
Sabiendo don Gil su agravio,
Quiso seguirle tambien,
Y encontrámonos los dos,
Siendo fuerza que con él
Caminase hasta esta corte
Habrá nueve dias ó diez,
Donde aguardo la sentencia
De mi amor, siendo tú el juez.
Como vine con don Gil,
Y la ocasion siempre fué
Amiga de novedades,
Que basta en fin ser muger,
La semejanza hechicera
De los dos pudo encender
(Mirándose él siempre en mí,
Y yo mirándome en él)
Descuidos: enamoróse
Con tantas veras ...

Da. In. ¿De quien?

Da. Jua. De mí.

Da. In. ¿Don Gil de Albornoz?

Da. Jua. Don Gil, á quien imité
En el talle y en la cara,
De suerte, que hizo un pincel
Dos copias y originales
Prodigiosas esta vez.

Da. In. ¿Uno de unas calzas verdes?

Da. Jua. Y tan verdes como él,
Que es abril de la hermosura,
Y del donaire Aranjuez.

Da. In. Bien le quieres, pues le alabas.

Da. Jua. Quisiérale, amiga, bien,
Si bien no hubiera querido
Y quien mal supo querer;
Tengo esposo, aunque mudable;
Sóy constante, aunque muger;
Nobleza y valor me ilustran;
Aliento y no zelos ten,
Que despreciando á don Gil,
Y viendo que don Miguel
Tiene ya el sí de tu padre
(Si sin tí le puede haber),
Hice alquilar esta casa,
Donde de cerca sabré
El fin de tantas desdichas
Como en mis sucesos ves.

Da In. ¿Qué, don Miguel de Ribera
El don Gil fingido fué?
¿Qué, dueño tuyo y tu esposo,
Quiere que yo el sí le dé?

Da. Jua. Esto es cierto.

Da. In. ¡Qué! ¿el don Gil
Verdadero sy cierto fué
Aquel de las verdes calzas?
¡Triste de mí! ¿qué he de hacer
Si te sirve, cara Elvira?
Y aun por eso no me ve,
Que no le bastan dos ojos
Para llorar tu desden.

Da. Jua. Como á don Miguel desprecies,
Tambien yo desdeñaré
A don Gil.
Da. In. ¿Pues de eso dudas?
Hombre que tiene muger,
¿Como puede ser mi esposo?
No temas eso.
Da. Jua. Pues ven,
Que á don Gil quiero escribir
En tu presencia un papel,
Que llevará mi escudero,
Y su muerte escrita en él.
Da. In. ¡Ay, Elvira de mis ojos!
Tu esclava tengo de sér.
Da. Jua. (Ap.) Ya esta boba está en la trampa:
Ya soy hombre, ya muger,
Ya don Gil, ya doña Elvira;
Mas si amo, ¿qué no seré?

Escena VI.

QUINTANA y DON MARTIN.

D. Mart. ¿Y qué, tú mismo la dejas
En un convento, Quintana?
Quint. Yo mismo á tu doña Juana
En San Quirce dando quejas
Y suspiros, porque está
Con indicios de preñada.
D. Mart. ¿Como?
Quint. No la pára nada
En el estómago, y da
Unas arcadas terribles;
La basquiña se le aova;
Pésale mas que una arroba
El paso que da; imposibles
Se le antojan: vituperio
De su linage serás,
Si á consolarla no vas,
Y pare en el monasterio.
D. Mart. Quintana, jurara yo
Que desde Valladolid
Habia venido á Madrid
Y perseguirme.
Quint. Eso no,
Ni haces bien en no tenella
En opinion mas honrada.
D. Mart. ¿No pudiera disfrazada
Seguirme?
Quint. ¡Bonita es ella!
Esta es la hora que está
Rezando entre sus iguales
Los salmos penitenciales
Por tí: ¿esa carta no da
Certidumbre que te digo
La verdad?
D. Mart. Quintana, sí,
Las quejas que escribe aquí
Mucho han de poder conmigo:
Vine á cierta pretension
A Madrid, que el rey confirme,
Y partí sin despedirme
De ella, por la dilacion
Forzosa que en mi partida
Su amor habia de poner;
Pero pues llego á saber
Que corre riesgo su vida,
Y que mi amor coge el fruto
Que su hermosura me ofrece,
Cualquier tardanza parece
Pronóstico de mi luto:
Partiréme esta semana
Sin falta, concluya ó no
A lo que vine.
Quint. Pues yo
Tomo la posta mañana,
Y á pedirla me adelanto
Las albricias.

D. Mart. Bien harás,
Hoy esta corte verás,
Dyo escribiré entre tanto.
¿Donde tienes la posada?
Que no te llevo á la mia
Porque malograr podria
Una traza comenzada
Que despues sabrás despacio.
Quint. Junto al meson de Paredes
Vivo.
D. Mart. Bien.
Quint. Mañana puedes,
Si tienes de ir á palacio,
Darme las cartas allá.
D. Mart. En buen hora (Ap.) (No he querido
Que vaya donde he fingido
Ser don Gil, porque dirá
La máquina que levanto.)
Quint. (Ap.) Voime, pues, á negociar.
D. Mart. A Dios.
Quint. (Ap.) ¿En qué ha de parar,
Cielos, embeleco tanto?
(Vase.)

D. Mart. Basta, que ya padre soy:
Basta, que está doña Juana
Preñada: ¡aficion liviana!
Villano pago le doy.
Con un hijo es torpe modo
El que aquí pretender quiero,
Indigno de un caballero;
Pongamos remedio en todo
Dando la vuelta á mi tierra.

Escena VII.

DON MARTIN y DON JUAN.

D. Ju. Señor don Gil de Albornoz,
Si, como corre la voz,
Valor vuestro pecho encierra
Para lucir el acero,
Al paso que pretender
Contra su gusto muger,
Pensamiento algo grosero;
Yo, que soy interesado
En esta parte, quisiera
Que saliésemos afuera
Del lugar, y que en el prado
O puente, sin que delante
Tuviésemos tanta gente,
Mostrásedes ser valiente,
Como mostrais ser amante.
D. Mart. La cólera requemada
Cortad, por lo que os importa,
Que para quien no la corta,
Corta cóleras mi espada,
Que yo, que mas flema tengo,
No riño sin ocasion.
Si vos teneis aficion
Cuando yo á casarme vengo,
Y me aborrece mi dama,
Pues en su mano dejó
Naturaleza el *sí* y *no*,
Y vos presumis que os ama,
Pretendámosla los dos,
Que cuando el *no* me dé á mí,
Y vos salgais con el *sí*,
No reñiré yo con vos.
D. Ju. Ella me ha dicho que es fuerza
Hacer de su padre el gusto,
Y que amándola no es justo
La deje casar por fuerza;
Y en fé de esta sinrazon,
O nos hemos de matar,
O no os habeis de casar,
Dejando su pretension.
D. Mart. ¿Doña Ines dice que quiere

A su padre obedecer,
Y mi esposa admite ser?

D. Ju. A su inclinacion prefiere
La caduca voluntad
De su padre.

D. Mart. ¿Y por ventura
Perder esa coyuntura
No seria necedad?
Si con lo que yo procuro
Salgo, ¿no es torpe imprudencia
El poner en contingencia
Lo que ya tengo seguro?
¡Muy bueno fuera, por Dios,
Que despues de reducida,
Si yo no os quito la vida
Me la quitásedes vos,
Perdiendo muger tan bella,
Y que despues de adquirido
El nombre de su marido,
Os la dejase doncella!
No, señor: permitid vos
Que logre de doña Ines
La belleza, y de allí á un mes
Podremos reñir los dos.

D. Ju. O haceis de mi poco caso,
O teneis poco valor;
Pero á vuestro necio amor
Sabré yo atajar el paso
En parte donde no tema
El favor que aquí os provoca.

Escena VIII.

DON MARTIN y poco despues OSORIO

D. Mart. ¡Para su cólera loca
No ha sido mala mi flema!
Si está doña Ines resuelta,
Y á ser mi esposa se allana,
Perdonará doña Juana,
Y mi amor dará la vuelta,
Si á Valladolid queria
Llevarme, que el interes
Y beldad de doña Ines
Escusan la culpa mia.

Os. Gracias á Dios que te veo.

D. Mart. Seas, Osorio, bien venido
¿Hay cartas?

Os. Cartas ha habido.

D. Mart. ¿De mi padre?

Os. En el correo,
A la mitad de su lista
A ciento y doce leí
Este pliego para tí

(Dásele.)

D. Murt. Libranza habrá á letra vista.

(Abrele.)

Os. ¿Quien duda?

D. Mart. Este sobrescrito
Dice: „A don Gil de Albornoz.“

(Lee.) „Hijo: cuidadoso estaré „hasta saber el fin de vuestra „pretension, cuyos principios „(segun me avisais) prometen „buen suceso: para que le con„sigais os remito la libranza „de mil escudos, y esa carta „para Agustin Solier, mi cor„responsal: digo en ella son „para don Gil de Albornoz, „un deudo mio: no vayais vos „á cobrarlos, porque os co„noce, sino Osorio, diciendo „que es mayordomo de dicho „don Gil. Doña Juana de „Solis falta de su casa desde „el dia que os partisteis; sin

„ella están confusos: no lo ando
„yo ménos temiendo os haya
„seguido y impida lo que tan
„bien nos está; abreviad lan-
„ces, y en desposándoos avi-
„sadme, para que yo al punto
„me ponga en camino y ten-
„gan fin estas marañas. —
„Dios os guarde como deseo.
„Valladolid, y agosto, etc. —
„Vuestro padre."

Os. ¿No escuchas que doña Juana
Falta de su casa?

D. Mart. Ya
Yo sé donde oculta está:
Agora llega Quintana
Con carta suya, y por ella
He sabido que encerrada
Está en San Quirce y preñada.

Os. Parirá en fé de doncella.

D. Mart. Huyóse sin avisar
A su padre, que afligida
De zelos de mi partida,
No la darian lugar
El sobresalto y la prisa,
Y esta será la ocasion
De la pena y confusion
Que aquí mi padre me avisa;
Pero entretendréla ahora
Escribiéndola, y despues
Que posea á doña Ines
(Puesto que mi ausencia llora),
La diré que tome estado
De religiosa.

Os. Si está
En San Quirce, ya tendrá
Lo mas del camino andado.

Ecena IX.

DICHOS y AGUILAR.

Ag. ¿Es el señor don Gil?

D. Mart. Soy
Amigo vuestro, Aguilar.

Ag. Don Pedro os envia á llamar,
Y por buena nueva os doy
Que pretende hoy desposaros
Con su sucesora bella.

D. Mart. Quisiera en albricias daros
El Potosí: esta cadena,
Aunque de poco valor,
En fé de vuestro deudor ...

(Va á echarse don Martin las cartas en la faldriquera, y mételas por entre la sotanilla, y cáensele en el suelo.)

Ag. Para mal de ojos es buena.

D. Mart. Vamos, y Dirás cobrar
Esos escudos, Osorio,
Que si es hoy mi desposorio,
Todos los he de emplear
En joyas para mi esposa.

Os. Para su belleza es poco.

D. Mart. Bien se dispone, estoy loco:
¡Ay, mi doña Ines hermosa!

Escena X.

DOÑA JUANA de hombre y CARAMANCHEL.

Car. No he de estar mas un instante,
Señor don Gil invisible,
Con vos, que es cosa terrible
Despareceros delante
De los ojos.

Da. Jua. Si me pierdes.

Car. Un pregonero he cansado,

Diciendo: „El que hubiere hallado
A un don Gil de calzas verdes,
Perdido de ayer acá,
Digalo, y daránle luego
Su hallazgo: „¡ved qué sosiego
Para quien sin blanca está!
Un real de misas he dado
A las ánimas por vos,
Y á san Antonio otros dos,
De lo perdido abogado.
No quiero mas tentacion,
Que me dais que sospechar
Que sois duende ó familiar,
Y temo á la inquisicion;
Pagadme, y á Dios.

Da. Jua. Yo he estado
Todo este tiempo escondido
En una casa, que ha sido
Mi cielo, porque he alcanzado
La mejor muger en ella
De Madrid.

Car. ¿Chanzas haceis?
¿Muger vos?

Da. Ju. Yo.

Car. ¿Pues teneis
Dientes vos para comella?
¿O es acaso doña Ines,
La damaza de la huerta
Por las verdes calzas muerta?
Sí será.

Da. Ju. A lo ménos es
Otra mas bella, que vive
Pegada á la casa de esa.

Car. ¿Es juguetona?

Da. Ju. Y traviesa.

Car. ¿Ya?

Da. Ju. Lo que tiene.

Car. ¿Y recibe?

Da. Ju. Lo que la dan.

Car. Pues retira
La bolsa, iman de una dama.
¿Llámase?

Da. Ju. Elvira se llama.

Car. Elvira, pero sin vira.

Da. Ju. Ven, llevarásme un papel.

Car. De ellos hay un pliego aquí:

(Alza las cartas.)

Oye que son para tí.

Da. Ju. ¿Para mí, Caramanchel?

Car. El sobrescrito rasgado
Dice: „A don Gil de Albornoz.“

Da. Ju. Muestra, ¡ay cielos!

Car. En la voz
Y cara te has alterado.

Da. Ju. Dos cerradas y una abierta
Vienen.

Car. Mira para quién.

Da. Ju. Pronósticos de mi bien
Hacen mi ventura cierta.
„A don Pedro de Mendoza
Y Velástegui: „este es
El padre de doña Ines.

Car. Algun galan de la moza
Te pone por medianero
Con su padre, que querrá
Que le cases.

Da. Ju. Y hallará
A propósito el tercero.

Car. Mira esotro sobrescrito.

Da. Ju. Dice aquí: „A Agustin Solier
De Camargo, mercader.“

Car. Ya le conozco, un corito
Es, que tiene mas caudal
De cuantos la puerta ampara
Aquí de Guadalajara.

Da. Ju. Pues tengo á buena
señal:
Esta abierta es para mí.
Car. Mírala.
Da. Ju. (Ap.) ¿Quien duda
que es
El pliego de don Andres
Para don Martin?

(Léele para sí.)

Car. ¿Que así
Haya quien hurte en la corte
Las cartas? ¡delito grave!
Pero si las nuevas sabe
A costa no mas del porte,
¿Quien las dejará de ver?
A alguno que las sacó
Y el pliego por yerro abrió
Se le debió de caer.
Da. Ju. (Ap.) ¡Dichosa soy
en estremo!
A buen presagio he tenido
Que á mi mano hayan venido
Estas cartas: ya no temo
Mal suceso.
Car. ¿Cuyas son?
Da. Ju. De un mi tio de
Segovia.
Car. ¿A Ines querrá para
novia?
Da. Ju. Acertaste su in
tencion:
Una libranza me envia
Para que joyas la dé
De hasta mil escudos.
Car. Fué
Mi sospecha profecía.
¿Vendrá en Agustin Solier
Librada?
Da. Ju. En esta le escribe
Que los dé luego.
Car. Recibe
El dinero en tu poder,
Y no me despediré
De tí en mi vida.
Da. Ju. (Ap.) A Quintana
Voy á buscar: ¡qué mañana
Tan dichosa! ¡con buen pié
Me levanté hoy! marañas
Traza nuevas mi venganza.
Hoy cobrará la libranza
Quintana, y de mis hazañas
Verá presto el fin sutil.
Car. Por si otra vez te me
pierdes
Me encajo tus calzas ver-
des.
Da. Ju. Hoy sabrán quien
es don Gil.

Escena XI.

Sala en casa de don Pedro.

DOÑA INES y DON PEDRO.

Da. In. Digo, señor, que vives engañado,
Y que el don Gil fingido que me ofreces,
No es don Gil, ni jamas se lo han llamado.
D. Ped. ¿Porqué mintiendo, Ines, me desvaneces?
¿Don Andres no me ha escrito por este hombre?
¿No dices que es don Gil el que aborreces?
Da. In. Don Miguel de Cisneros es su nombre,

Con una doña Elvira desposado:
Su patria es Búrgos, porque mas te asombre;
  La misma doña Elvira me ha contado
Todo el suceso, que en su busca viene,
Y del mismo don Gil es un traslado:
  Pared en medio de esta casa tiene
La suya, hablarla puedes é informarte
De todo este embeleco, que es solene.
  D. Ped. Advierte, Ines, que debe de burlarte,
Pues no puede ser falsa aquesta firma,
Ni á la naturaleza engaña el arte.
  Da. In. Pues si esia carta tu opinion confirma,
Repara en que don Gil (el verdadero
En quien mi voluntad su amor confirma)
  Es un gallardo y jóven caballero,
Que por la gracia de un verde vestido
Con que le ví en la huerta el dia primero,
  Calzas verdes le dí por apellido;
Este, pues, por la fama aficionado
De mí ó mi dote, y luego persuadido
  De don Andres á que tomase estado,
Le hizo que viniese con el pliego
En su abono, que tanto te ha engañado.
  Era su amigo don Miguel, y luego
Que supo de él (estando de partida)
Mi hacienda y calidad, encendió fuego
  El interes que la amistad olvida;
Y sin mirar que estaba desposado
Con doña Elvira (un tiempo tan querida)
  Teniéndole en su casa aposentado,
Le hurtó las cartas una noche, y vino
En la posta á esta corte disfrazado;
  Ganóle por la mano en el camino,
Fingió que era don Gil, dióte ese pliego,
Y con él entabló su desatino.
  El don Gil verdadero vino luego,
Que fué el que ví en la huerta, y al que mira
Como á su objeto mi amoroso fuego:
  No osó contradecir tan gran mentira
Por ver tan apoyado su embeleco,
Hasta que á verme vino doña Elvira:
  Esta me dijo el marañoso trueco
Y los engaños del don Gil postizo,
Que funda su esperanza en mármol seco.

Doña Elvira, señor, me satisfizo:
Mira lo mucho que en casarme pierdes,
Con quien lo está con otra, y esto hizo.
D. Ped. ¡Hay semejante embuste!
Da. In. Que te acuerdes
De este suceso importa.
D. Ped. ¿No veria
Yo al don Gil de las calzas, Ines, verdes?
D. In. Doña Elvira me dijo le enviaria
A hablarte y verme aquesta misma tarde.
D. Ped. ¿Pues como tarda?
Da. In. Aun no es pasado el dia.
¿Pero no es este, cielos? haga alarde
Con su presencia la esperanza mia.

Escena XII.

Dichos y DOÑA JUANA de hombre.

Da. Ju. A daros satisfaccion,
Señora, de mi tardanza
Vengo, y á pedir perdon,
No de que en mí haya mudanza,
Sino de mi dilacion:
Hame tenido ocupado
Estos dias el cuidado
En que me puso un traidor,
Que por lograr vuestro amor
Hasta el nombre me ha usurpado,
No falta de voluntad,
Pues desde el punto que os ví
Os rendí la libertad.
Da. In. Yo sé que eso no es así;
Pero, sea ó no verdad,
Conoced, señor don Gil,
A mi padre que os desea,
Y entre confusiónes mil
Persuadidle á que no crea
Enredos de un pecho vil.
Da. Ju. A mucha suerte he tenido,
Señor, haberos hallado
Aquí, y llegara corrido,
A no haberme asegurado
Cartas que hoy he recibido
De don Andres de Gusman,
Que quimeras desharán
De quien con firmas hurtadas
Pretendió ver malogradas
Mis esperanzas: si dan
Fé y crédito estos renglones
Y me abona este papel,

(Enséñale las cartas.)

No admitais satisfacciones
Fingidas de don Miguel,
Y guardaos de sus traiciones.

(Míralas don Pedro.)

D. Ped. Yo estoy, señor, satisfecho
De lo que decis, y afirma
Vuestro generoso pecho:
Esta letra y esta firma
Del agravio que os he hecho
(Si es que soy yo quien le hice)
Fué la causa, y agora es
Favor con que os autorice:
Sí, letra es de don Andres,

D. Ped. ¡Qué bien lo disimulais!
D. Mart. ¿Yo don Miguel?
Da. In. Ya sabemos,
Que sois de Búrgos.
D. Mart. Mentira
Solemne.
Da. In. Buenos estremos;
Cumplid la fe á doña Elvira,
O á la justicia diremos
Cuan grande embelecador
Sois.
D. Mart. ¡Pues habeisme cogido
Los dos de muy buen humor
En ocasion que he perdido
Seso y escudos! Señor,
¿Quien es el autor cruel
Ye quimera tan sutil?
D. Ped. Sabed, señor don Miguel,
Que el verdadero don Gil
Se va agora de aquí, y de él
Tengo la satisfaccion
Que vuestro crédito pierde.
D. Mart. ¿Qué don Gil ó maldicion
Es este?
D Ped. Don Gil el verde.
Da. In. Y el blanco de mi aficion.
D. Ped. Id á Búrgos entre tanto
Que él se casa, y hareis bien,
Y no finjais ese espanto.
D. Mart. Válgate el demonio, amen,
Por don Gil, ó por encanto.
Vive Dios, que algun traidor
Os ha venido á engañar:
Oid.
Da. In. Pasito, señor,
Que le haremos castigar
Por archi-embelecador.

Escena XVII.

DON MARTIN y despues OSORIO.

D. Mart. ¿Hay confusiou semejante?
¿Que este don Gil me persiga
Invisible cada instante?
¿Y que, por mas que le siga,
Nunca le encuentre delante?
Estoy tan desesperado,
Que por toparme con él
Diera cuanto he grangeado;
¿Yo en Búrgos? ¿yo don Miguel?
Os. ¡Bueu lance habemos echado!
D. Mart. ¿Has hablado al mercader?
Os. Mas me valiera que no:
Un don Gil ó Lucifer
Todo el dinero cobró;
Malgesí debe de ser.
D. Mart. ¿Don Gil?
Os. De Albornoz se firma;
Dándole carta de pago,
Solier me enseñó su firma.
D. Mart. Este don Gil será estrago
De toda mi casa.
Os. Afirma
El Solier que anda vestido
De verde, porque te acuerdes
De lo que has por él perdido.
D. Mart. Don Gil de las calzas verdes
Ha de quitarme el sentido:
Ninguno me haga creer
Sino que se disfrazó,
Para obligarme á perder,
Algun demonio, y me hurtó
Las cartas que al mercader
Ha dado.
Os. Hará enredos mil,
Que sabe muchas vejeces

El enemigo sutil.
Ven, señor.
D. Mart. ¡Jesus mil veces!
Válgate el diablo el don Gil.

ACTO TERCERO.

Escena I.

Sala en casa de don Martin.

DON MARTIN y QUINTANA.

D. Mart. No digas mas, basta y sobra
Saber por mi mal, Quintana,
Que murió mi doña Juana:
Muy justa venganza cobra
El cielo de mi crueldad,
De mi ingratitud y olvido:
El que su homicida ha sido
Soy yo, no su enfermedad.
Quint. Déjame contarte el como
Sucedió su muerte en suma.
D. Mart. Vuela el mal con piés de pluma,
Viene el bien con piés de plomo.
Quint. Llegué no poco contento
Con tu carta en que fundé
Albricias, que no cobré:
Regocijóse el convento;
Salió á una red doña Juana,
Díjela que en breves dias
En su presencia estarias,
Que su sospecha era vana:
Leyó tu carta tres veces,
Y cuando iba á desprender
Joyas con que enriquecer
Mis albricias (todas nueces,
Gran ruido, y poco fruto),
Dijéronla que venia
Su padre, y que pretendia
Convertir su gozo en luto,
Dando venganza á su honor:
Encontráronse á la par
El placer con el pesar,
La esperanza y el temor;
Y como estaba preñada,
Fué el susto tan repentino,
Que á malparir al fin vino
Una niña mal formada;
Y ella, al dar el primer grito,
Dijo: *á Dios, don Mar* . . ., y en fin
Quedándose con el *tin*,
Murió como un pajarito.
D. Mart. No digas mas.
Quint. Ni aunque quiera
Podré, porque en pena tanta,
Tengo el alma á la garganta,
Y á un suspiro saldrá fuera.
D. Mart. ¿Agora que no hay remedio
Osais, ¡temor atrevido!
Echar del alma el olvido,
Y entraros vos de por medio?
¿Agora llora y suspira
Mi pena? ¿agora pesar?
Quint. (Ap.) No sé en lo que ha de parar
Tanta suma de mentira.
D. Mart. No es posible, sino que es
El espíritu inocente
De doña Juana el que siente
Que yo quiera á doña Ines,
Y que en castigo y venganza
Del mal pago que la dí
Se finge don Gil, y aquí
Hace guerra á mi esperanza;
Porque el perseguirme tanto,
El no haber parte ó lugar
Adonde á darme pesar
No acuda, si no es encanto,

¿Qué otra cosa puede ser?
El no dejar casa ó calle
Que no busque por hallalle,
El nunca llegarle á ver,
El llamarse de mi nombre,
¿No es todo esto conjetura
De que es su alma que procura
Que la vengue y que me asombre?

Quint. (Ap.) (Esto es bueno: doña Juana
Cree que es alma que anda en pena:
¿Vió el mundo chanza mas buena?
Pues no le ha de salir vana,
Porque tengo de apoyar
Este disparate.) A mí (á él.)
Parecíame hasta aquí
Lo que escuchaba contar
Desde el dia que murió
Mi señora, que seria
Sueño que á la fantasía
El pesar representó;
Pero despues que te escucho
Que el alma de mi señora
Te persigue cada hora,
No tendré, señor, á mucho
Lo que en Valladolid pasa.

D. Mart. ¿Pues qué es lo que allá se dice?

Quint. Temo que te escandalice:
Pero no hay persona en casa
De mi señor tan osada
Que duerma sin compañía,
Si no fuí yo, desde el dia
Que murió la mal lograda,
Porque se les aparece
Con vestido varonil,
Diciendo que es don Gil,
En cuyo hábito padece,
Porque tú con este nombre
Andas aquí disfrazado,
Y sus penas has causado.
Su padre en trage de hombre
Todo de verde la vió
Una noche, y que decia
Qun á perseguirte venia,
Y aunque el buen viejo mandó
Decir cien misas por ella,
Afirman que no ha cesado
De aparecerse.

D. Mart. El cuidado
Causé yo de su querella.

Quint. ¿Y es verdad, señor, que aquí
Te llamas don Gil?

D. Mart. Mi olvido
É ingratitud ha querido
Que me llame, amigo, así:
Vine á esta corte á casarme,
Y ofendiendo su belleza,
Codiciando la riqueza
De una doña Ines, que á darme
El justo castigo viene
Que mi crueldad mereció,
En don Gil me trasformó:
Mi padre la culpa tiene
De estas desgracias, Quintana,
Su codicia é interes.

Quint. Pues no dudes de que es
El alma de doña Juana
La que por Valladolid
Causa temores y miedos,
Y dispone los enredos
Que te asombran en Madrid.
¿Pero piénsaste casar
Con doña Ines?

D. Mart. Si murió
Doña Juana, y me mandó
Mi avaro padre intentar
Este triste casamiento,
No concluirle seria
De algun modo afrenta mia.

Quint. ¿Como saldrás con tu intento,
Si una alma del purgatorio
A doña Ines solicita,
Y la esperanza te quita,
Que tienes del desposorio?
D. Mart. Misas y oraciones son
Las que las almas amansan,
Que en fin con ellas descansan;
Vamos, que en esta ocasion
En el Cármen y Victoria
Haré que se digan mil.
Quint. (Ap.) A puras misas, don Gil,
Os llevan vivo á la gloria.

Escena II.

DOÑA INES y CARAMANCHEL.

Da. In. ¿Donde está vuestro señor?
Car. ¿Sélo yo, aunque traiga antojos,
Y le mire con mas ojos
Que una puente? Es arador
Que de vista se me pierde:
Por mas que le busco y llamo
Nunca quiere mi verde amo
Que en sus calzas me dé un verde:
Aquí le ví no ha dos credos;
Y aunque estaba en mi presencia,
Cual dinero de Valencia
Se me perdió entre los dedos:
Mas tal anda el motolito
Por una vuestra vecina,
Que es hija de Celestina,
Y le gazmió en el garlito.
Da. In. ¿A vecina nuestra quiere
Don Gil?
Car. A una doña Elvira,
Desde que le sirvo, mira
De tal suerte que se muere,
Señora, por sus pedazos.
Da. In. ¿Sabeis vos eso?
Car. Sé yo
Que esta noche la pasó
Cuando ménos en sus brazos.
Da. In. ¿Esta noche?
Car. Si os remuerde
La conciencia, y otras mil,
Que aunque es lampiño el don Gil,
En obras y en nombre es verde.
Da. In. Vos sois un grande hablador,
Y mentis; porque esa dama
Es muger de buena fama,
Y tiene mucho valor.
Car. Si es verdad, ó si es mentira,
Lo que digo sé por él,
Y por el dicho papel

(Enséñasele.)

Que traigo á la tal Elvira.
Está su casa cerrada,
Y mientras que vuelve á ella
Page, escudero ó doncella
(Que no debe haber criada
Que no sepa lo que pasa)
Y el papel la puede dar,
A mi amo entré á buscar,
Por si estaba en vuestra casa.
Da. In. ¿De don Gil es ese?
Car. Sí.
Da. In. Pues bien, por fuerza ha de ser
De amores.
Car. Llega á leer
Lo que puedas por aquí,

(Por entre los dobleces.)

Que yo, que siempre he pecado
De curioso y resabido,
Las razones he leido
Que hácia aquí se han asomado.

(Enséñale leyendo.)

¿Aqui no dice *Ines, vengo,*
Deseo me da ... disgusto?
¿No dice aquí *plazo gusto:*
Y allí: *noche ... gusto tengo?*
¿Y hácia aquella parte: *tarde,*
Amor ... á doña ... á ver voy?
¿Y á aquel lado, *vuestro soy?*
¿Luego: *mio; el cielo os guarde?*
Ved si es barro el papelillo,
Todo esto es plata quebrada:
Saque vusted (si le agrada)
El hilo por el ovillo.

Da. In. A lo ménos sacaré

(Quítasele.)

Leyéndolo el falso trato
De un traidor y de un ingrato.

Car. Eso nones: suéltele,
Que me reñirá don Gil.

Da. In. Alcahuete, he de dar voces:
He de hacer que os den mil coces.

Car. Dos da un asno que no mil.

Da. In. (leyendo.) „No hallo contento y gusto
„Cuando con vos no le tengo,
„Puesto que á ver á Ines vengo
„A costa de mi disgusto:
„Ya deseo el plazo justo
„De volver á hacer alarde
„De mi amor, y aunque esta tarde
„A ver á doña Ines voy,
„No os dé zelos, vuestro soy;
„Dueño mio, el cielo os guarde,
¡Qué regalado papel!
A su dueño se parece,
Tan infame que apetece
Las obras de don Miguel.
Doña Ines le da disgusto:
¡Válgame Dios! ¡ya empalago!
¿Manjar soy que satisfago
Antes que me pruebe el gusto?
¿Tan bueno es el de su Elvira,
Que su apetito provoca?

Car. No es la miel para la boca
Del ... et cétera.

Da. In. La ira
Que tengo es tal, que dejara
Un ejemplo cruel de mí,
A estar el mudable aquí.

(Sale un criado.)

Cr. Mi señora doña Clara
Viene á verte.

(Vase.)

Da. In. Pretendiente
Es tambien de este galan
Empalagado: á don Juan,
Que mi amor zeloso siente,
He de decir que le mate,
Y me casaré con él.
Llevad vos vuestro papel

(Arrójasele.)

A esa dama, que es remate,
Del gusto que en él confiesa,
Que aunque no es Lucrecia casta,
Para tan vil hombre basta
Plato que sirvió á otra mesa.

(Vase.)

Car. ¡Malos años! la pimienta

Que lleva da doña Ines
No la comerá un inglés:
¡Qué mal hice en darla cuenta
Del papel! no fuí discreto:
Mas purguéme en su servicio,
Porque en gente de mi oficio
Es cual ruibarbo un secreto.

Escena III.

QUINTANA y DOÑA JUANA de hombre.

Quint. Misas va á decir por tí,
En fé que eres alma que anda
En pena.
Da. Jua. ¿Pues no es así?
Quint. Mas no deja la demanda
De doña Ines.
D. Jua. ¡Ay de mí!
A mi padre tengo escrito
Como que á la muerte estoy
Por don Martin, que en delito
De que esposa suya soy,
Y de adorarle infinito,
De puñaladas me ha dado
Dejándome en Alcorcon;
Que loco de enamorado
Por doña Ines, su aficion
A matarme le ha obligado.
Escríbole, que ha fingido
Ser un don Gil de Albornoz,
Porque con este apellido
Encubra la muerte atroz
Que mi amor ha conseguido;
Que todo es castigo justo
De una hija inobediente,
Que contra su honor y gusto,
De su patria y casa ausente,
Ocasiona su disgusto:
Pero que si algun amor
Le merezco y este alcanza
En mi muerte su favor,
Satisfaga su venganza
Las pérdidas de mi honor.
Quint. ¿Pues para qué tanto ardid?
Da. Jua. Es para que de esta suerte
Parta de Valladolid
Mi padre, y pida mi muerte
A don Martin en Madrid;
Que he de perseguir si puedo,
Quintana, á mi engañador
Con uno y con otro enredo
Hasta que cure su amor
Con mi industria ó con su miedo.
Quint. Dios me libre de tenerte
Por contraria.
Da. Jua. La muger
Venga agravios de esta suerte.
Quint. A hacerle voy entender
Nuevas chanzas de tu muerte.

Escena IV.

DOÑA JUANA y DOÑA CLARA.

D. Cl. Señor don Gil, justo fuera
(Sabiendo de cortesía
Tanto) que para mí hubiera
Un dia, ¿qué digo un dia?
Una hora, un rato siquiera;
Tambien tengo casa yo
Como doña Ines; tambien
Hacienda el cielo me dió,
Y tambien quiero yo bien
Como ella.
Da. Jua. ¿A mí?
Da. Cl. ¿Porqué no?
Da. Jua. A saber yo tal ventura,

Creed, bella doña Clara,
Que por lograrla segura
Fuera, si otro la gozara,
Pirata de esa hermosura.
Mas como de mí imagino
Lo poco que al mundo im-
porto,
Ni sé, ni me determino
A pretender, que en lo corto
Tengo algo de vizcaino.
Por Dios que desde que os vi
En la huerta, el corazon
(Nueva salamandra) os dí,
Llevándoos vos un giron
Del alma que os ofrecí:
Mas ni sé donde vivis,
Qué galan por vos se abrasa,
Ni qué empleos admitis.

Da. Cl. ¿No? pues sabed que mi casa
Es á la Red de San Luis,
Mis galanes mas de mil:
Mas quien en mi gusto alcanza
El premio por mas gentil,
Es verde cual mi esperanza,
Y es en el nombre don Gil.

Da. Jua. Esta mano he de besar,

(Bésasela.

Porque del todo me cuadre
Favor tan para estimar.

Escena V.

Dichos y DOÑA INES al paño.

Da. In. Como me llamó mi padre,
Fuéme forzoso dejar
A mi prima por un rato ...
¿Mas no es el que miro, ¡cielos!
Don Gil el falso, el ingrato?
¿El que cebando mis zelos
Es de mi opuesta retrato?
¿La mano pone en la boca
De mi prima? ¿no es encanto
Que hombre de barba tan poca
Se atreva á ser para tanto?
¡A qué furia me provoca!
Quiero escuchar desde aquí
Lo que pasa entre los dos.

Da. Cl. ¿En fin, os moris por mí?
Buena mentira.

Da. Jua. Por Dios,
Que no me trateis así.
Desde el dia que en la huerta
Os ví, hermosa doña Clara,
Para mi ventura abierta,
Ni tuve mañana clara,
Ni noche segura y cierta;
Porque en la pesada ausencia
De la luz de esa hermosura,
Sol que mi amor reverencia,
Noche es pesada y oscura.

Da. Cl. No lo muestra la frecuencia
De doña Ines, que os recrea,
Y es todo vuestro interes.

Da. Jua. ¿Yo á doña Ines, mi bien?

Da. Cl. Ea.

Da. Jua. Vive Dios, que es doña Ines
A mis ojos fria y fea:
Si Francisca se llamara,
Todas las efes tuviera.

Da. In. ¡Qué buena don Gil me pára!

Da. Jua. ¡Mas si doña Ines me oyera!

Da. In. ¡Y le creerá doña Clara!

Da. Cl. Pues si no amais á mi prima,
¿Como asistís tanto aquí?

Da. Jua. Eso es señal que os estima

La libertad que os rendí,
Y en vuestros ojos se anima;
Porque como no sabia
Donde vivis, y me abrasa
Vuestra memoria, venia
Por instantes á esta casa
Creyendo que os hallaria
Alguna vez en ella.

Da. Cl. Es
Lindo modo de escusar
Vuestro amor.

Da. Jua. ¿Escusar?

Da. Cl. ¿Pues
Habia mas de preguntar
Por mi casa á doña Ines?

Da. Jua. Fuera darla zelos eso.

Da. Cl. No quiero apurar verdades,
Don Gil; que os amo os confieso,
Y que vuestras sequedades
Me quitan el sueño y seso;
Si un amor sencillo y llano
Os obliga, asegurad
Mi pena, dadme esa mano.

Da. Jua. De esposo os la doy, tomad,
Que por lo que en ello gano
Os la beso.

Da. In. ¿Esto consiento?

Da. Cl. Mi prima me espera, á Dios:
Idme á vér hoy.

Da. Jua. Soy contento.

Da. Cl. Porque tracemos los dos
Despacio este casamiento.

(Vase.)

Da. Jua. Ya que dí en embelecar,
Salir bien de todo espero:
A doña Ines voy á hablar.

Escena VI.

DOÑA JUANA y DOÑA INES.

Da. In. Enredador, embustero,
Pluma al viento, corcho al mar:
¿No basta que á doña Elvira
Engañes, que no repara
En honras que el cuerdo mira;
Sino que á mi y doña Clara
Embeleque tu mentira?
¿A tres mugeres engaña
El amor que fingir quieres?
A salir con esa hazaña
Casado con tres mugeres,
Fueras gran turco en España,
Conténtate, ingrato, infiel,
Con doña Elvira (relieves
Y sobras de don Miguel),
Que cuando sus gages lleves,
Y la escribas el papel
Que mis penas han leido,
A tí te viene sobrado
(En fé de poco advertido)
Fruto que otro ha desflorado
Y ropa que otro ha rompido.

Da. Jua. ¿Qué dices, mi bien?

Da. In. ¿Tu bien?
Doña Elvira, cuyos brazos
Sueño de noche te den,
Te responderán. ¡Pedazos
Un rayo los haga, amen!

Da. Jua. (Ap.) Caramanchel la ha enseñado
El papel que me escribí
A mí misma, y heme holgado,
Porque esperimente en sí
Congojas que me ha causado.
¿Qué Elvira te da sospecha?
En lo que dices repara.

Da. In. No está mala la deshecha;
Dígale eso á doña Clara,

Pues la tiene satisfecha
Su amor, su palabra y fé.

Da Jua. ¿Eso te ha causado enojos?
¿Luego nos viste? no fué
Sino burla, por tus ojos,
Que es una necia. Háblame,
Vuélveme esos soles, ea,
Que su luz mi regalo es.

Da. In. Y dirá (porque le crea)
„¡Vive Dios, que es doña Ines
A mis ojos fria y fea!"

Da. Jua. ¿Pues crees tú que lo dijera,
Si burlar á doña Clara
De ese modo no quisiera?

Da. In. „Si Francisca se llamara,
Todas las efes tuviera:"
Pues si tantas tengo, y mira
Desechos de don Miguel,
Que por mis prendas suspira,
Casándome yo con él
Castigaré á doña Elvira.
Don Miguel es principal,
Y su discrecion, al fin,
Ha dado clara señal
Que en amar muger tan ruin
Y mudable hiciera mal:
Por mi esposo le señalo;
A mi padre voy á hablar,
Que pues á mi gusto igualo
El suyo, hoy le pienso dar
La mano.

Da. Jua. (Ap.) Esto va muy malo.
¿Con remedios tan atroces
Castigas una quimera?
Oye, escucha.

Da. In. Si doy voces,
Haré que por la escalera
Os eche un lacayo á coces.

Dã. Jua. Por Dios que por mas cruel
Que seas, has de escuchar
Mi disculpa, y que soy fiel.

Da. In. ¿No hay quien se atreva á matar
A este infamé? ¿Ah, don Miguel?

Da. Jua. ¿Don Miguel está aquí?

Da. In. ¿Quieres
Trazar ya alguna maraña?
Aquí está, de miedo mueres.
(A voces.) Este es don Gil el que engaña
De tres en tres las mugeres:
Don Miguel, véngame de él;
Tu esposa soy.

Da. Jua. Oye, mira.

Da. In. Muera este don Gil cruel.
Don Miguel.

Da. Jua. Que soy Elvira,
Lleve el diablo á don Miguel.

Da. In. ¿Quien?

Da. Jua. Doña Elvira: ¿en la voz
Y cara no me conoces?

Da. In. ¿No eres don Gil de Albornoz?

Da. Jua. Ni soy don Gil, ni des voces.

Da. In. ¿Hay enredo mas atroz?
¡Tú doña Elvira! ¡otro engaño!
Don Gil eres.

Da. Jua. Su vestido
Y semejanza hizo el daño:
Si esto no te ha persuadido,
Averigua el desengaño.

Da. In. ¿Pues qué provecho interesa
Tu embeleco?

Da. Jua. ¡Vive Dios,
Que no ser don Gil me pesa,
Por tí, y que somos las dos
Pata para la traviesa!
Da. In. ¿En conclusion, he de darte
Crédito? No ví mayor
Semejanza.
Da. Jua. Por probarte,
Y ver si tienes amor
A don Miguel, pudo el arte
Disfrazarme; y es así,
Que una sospecha cruel
Me dió recelos de tí.
Creyendo que á don Miguel
Amabas, yo me escribí
El papel que aquel criado
Te enseñó, creyendo que era
Don Gil quien se lo habia dado
Y dije que te le diera
Por modo disimulado,
Y que advirtiese por él
Tus zelos, y si intentabas
Usurparme á don Miguel.
Da. In. ¡Estrañas industrias!
Da. Jua. Bravas.
Da. In. ¿Qué, tú escribiste el papel?
Da. Jua. Y á don Gil pedí el vestido
Prestado, que está por tí
De amor y zelos perdido.
Da. In. ¿De amor y zelos por mí?
Da. Jua. Como el suceso ha sabido
De don Miguel, cuya soy,
No apetece prenda agena.
Da. In. Confusa y dudosa estoy.
Da. Jua. ¡Ingeniosa traza!
Da. In. Buena,
Y de suerte, que aun no doy
Crédito á que eres muger.
Da. Jua. ¿Pues cómo haremos que quedes
Segura?
Da. In. Así se ha de hacer:
Vestirte en tu trage puedes,
Que con él podremos ver
Como te entalla y te inclina.
Ven, y pondráste un vestido
De los mios, que imagina
Mi amor en ese fingido,
Que eres hombre, y no vecina.
Ya se habrá ido doña Clara.
Da. Jua. ¡Buena irá!
Da. In. (Ap.) ¡Qué varonil
Muger! Por mas que repara
Mí amor, dice que es don Gil
En la voz, presencia y cara.

Escena VII.

CARAMANCHEL y DON JUAN.

D. Ju. ¿Vos servis á don Gil de Albornoz?
Car. Sirvo
A un amo que no veo en quince dias
Que ha que como su pan; dos ó tres veces
Le he hallado desde entónces; ¡ved qué talle
De dueño en relacion! ¡pues decir tiene
Fuera de mí otros pages y lacayos!
Yo solamente, y un vestido verde,

En cuyas calzas funda su apellido
(Que ya son casa de solar sus calzas),
Posee en este mundo que yo sepa;
Bien es verdad que me pagó por junto,
Desde que entré con él hasta hoy, raciones
Y quitaciones, dándome cien reales:
Pero quisiera yo servir á un amo,
Que me oleara cada instante: ¡Ola,
Caramanchel! limpiadme estos zapatos;
Sabed como durmió doña Grimalda;
Id al marques, que el alazan me preste;
Preguntad á Valdés, con qué comedia
Ha de empezar mañana; y otras cosas
Con que se gasta el nombre de un lacayo:
¿Pero que tenga yo un amo en el mundo
Como el macho de Bamba, que ni manda,
Ni duerme, come, ó bebe, y siempre anda?

D. Ju. Debe de estar enamorado.

Car. Y mucho.

D. Ju. ¿De doña Ines, la dama que aquí vive?

Car. Ella le quiere bien, ¿pero qué importa?
Si vive aquí pared en medio un ángel,
Que aunque yo no la he visto, á lo que él dice,
Es tan hermosa como yo, que basta.

D. Ju. Soislo vos mucho.

Car. Viéneme de casta.
Este papel la traigo; mas de suerte
Simbolizan los dos en condiciones,
Que jamas doña Elvira, ó doña Urraca,
Pára en casa, ni en ella hay quien responda;
Pues con ser tan de noche, que han ya dado
Las once, no hay memoria de que venga
Quien lástima de mí y el papel tenga.

D. Ju. ¿Y qué, ama doña Ines á don Gil?

Car. Tanto,
Que abriéndome el papel, y conociendo
Lo que por él decia á doña Elvira,
Hizo estremos de loca.

D. Ju. Y yo los hago
De zelos. Vive Dios, que aunque me cueste
Vida y hacienda, tengo de quitarla
A todos cuantos Giles me persigan:
En busca voy del vuestro.

Car. ¡Bravo Aquiles!
D. Ju. Yo agotaré si puedo los don Giles.

Escena VIII.

CARAMANCHEL, DOÑA JUANA de muger y DOÑA INES.

Da. In. Ya esperimento en mi daño
La burla de mis quimeras;
Don Gil quisiera que fueras,
Que yo adorara tu engaño:
No he visto tal semejanza
En mi vida, doña Elvira;
En tí su retrato mira
Mi entretenida esperanza.
Da. Ju. Yo sé que te ha de rondar
Esta noche, y que te adora.
Da. In. ¡Ay doña Elvira! ya es hora.
Car. Doña Elvira oí nombrar;
Aquella sin duda es
Que con doña Ines está;
El diablo la trajo acá,
Que estando con doña Ines,
Mal podré darla el papel
Que mi don Gil la escribió,
Y ya su merced leyó.
Hermano Caramanchel,
A palos me vais oliendo.
Da. In. Ola, ¿qué buscais aquí?
Car. ¿Sois vos doña Elvira?
Da. Ju. Sí.
Car. ¡Jesus, qué es lo que estoy viendo!
¿Don Gil con basquiña y toca?
No os llevo mas la mochila:
De dia Gil, de noche Gila,
Oxte puto, punto en boca.
Da. Ju. ¿Qué decis? ¿estais en vos?
Car. ¿Qué digo? que sois don Gil,
Como Dios hizo un candil.
Da. Ju. ¿Yo don Gil?
Car. Sí, juro á Dios.
Da. In. ¿Piensas que soy sola yo
La que tu presencia engaña?

Car. Azotes dan en España
Por ménos que eso. ¿Quien vió
Un hombrimacho, que afrenta
A su linage?
Da. In. Esta dama
Es doña Elvira.
Car. Amo, ó ama,
Despídome, hagamos cuenta;
No quiero señor con saya
Y calzas, hombre y muger;
¿Qué, quereis en mí tener
Juntos lacayo y lacaya?
No mas amo hermafrodita,
Que comer carne y pescado
A un tiempo, no es aprobado;
Despachad con la visita,
Y á Dios.
Da. Ju. ¿De qué es el espanto?
¿Pensais que vuestro señor
Sin causa me tiene amor?
Por parecérseme tanto
Emplea en mí su esperanza.
Díselo tú, doña Ines.
Da. In. Causa suelen decir que es
Del amor la semejanza.
Car. Sí; ¿mas tanta? No, por Dios:
¿A mí engañifas, señora?
Da. Ju. Y si viene antes de un hora,
Don Gil aquí y á los dos
Nos veis juntos, ¿qué direis?
Car. Que hablé por boca de ganso.
Da. Ju. Pues él vendrá humilde y manso,
Y vos mismo le hablaréis,
Conociendo la verdad.
Car. ¿Dentro un hora?
Da. Ju. Y á ocasion
Que os admire.
Car. Pues chiton.
Da. Ju. En la calle le esperad,
Y subámonos las dos
Al balcon pára aguardalle.
Car. Bájome pues á la calle:
Este me dió para vos;

(Dásele.)

Mas rehusé por doña Ines
La embajada.
Da. Ju. Ya es mi amiga.
Car. Don Gil es, aunque lo diga
El conde Partinuplés.

Escena IX.

Decoracion de calle.

DON JUAN como de noche.

Con determinacion vengo
De agotar estos don Giles,
Que agravian por medios viles
Las esperanzas que tengo.
Dos son: ¿quien duda que alguno
Su dama vendrá á rondar?
O me tienen de matar,
O no ha de quedar ninguno.

Escena X.

DON JUAN y CARAMANCHEL.

Car. A esperar vengo á don Gil,
Si calles ronda y pasea,
Que por Dios, aunque lo vea
No dos veces, sino mil,
No lo tengo de creer.

Escena XI.

Dichos, DONA INES y DOÑA JUANA de muger á la ventana.

Da. In. ¡Qué estraordinario calor!
Da. Ju. Pica el tiempo y pica amor.
Da. In. ¿Si ha de venirnos á ver
Mi don Gil?
Da. Ju. ¿Y dudas de eso?
(Ap.) (Para poderme apartar
De aquí me vendrá á llamar
Brevemente Valdivieso,

Y podré de hombre vestida
Fingirme don Gil abajo.)
D. Ju. El premio de mi trabajo
Escucho, mi Ines querida.
(Ap.) (Si no me engaña la voz,
Es la que á la reja está.)
Da. In. Gente siento: ¿si será
Nuestro don Gil de Albornoz?
Da. Ju. Háblale y sal de esa duda.
Car. Un rondante se ha parado.
¿Si es mi don Gil encantado?
D. Ju. Llegad y hablad, lengua muda.
¿Ah de arriba?
Da. In. ¿Sois don Gil?
D. Ju. (Ap.) (Allí le pica, diré
Que sí.) Don Gil soy, que en fé
(Rebozado.)
De que en vos busco mi abril,
En viéndoos, señora mia,
Mi calor pude templar.
Da. In. Eso se venirme á llamar
Por gentil estilo fria.
Car. Muy grueso don Gil es este;
El que sirvo habla atiplado,
Si no es ya que haya mudado
De ayer acá.
D. Ju. Manifieste
El cielo mi dicha.
Da. In. En fin,
¿Que á un tiempo os abraso y hielo?
D. Ju. Quema amor, hiela un recelo.
Da. Ju. (Ap.) Sin duda que es don Martin
El que habla; ¡qué en vano pierdes
El tiempo, ingrato, sin mí!
Da. In. No parece él. ¿Sois, decíd,
Don Gil de las calzas verdes?
D. Ju. ¿Luego no me conoceis?
Car. Ni yo tampoco, por Dios.
Da. In. ¡Como me pretenden dos!
D. Ju. Sí; ¿mas vos á cual quereis?
Da. In. A vos, aunque en el hablar
Nuevas dudas me habeis dado.
D. Ju. Hablo bajo y rebozado,
Que es público este lugar.

Escena XII.

Dichos, DON MARTIN y OSORIO, con vestidos verdes.

D. Mart. Osorio, ya doña Juana
Muerta (como dicen) sea
Quien me persigue y desea
(En la opinion de Quintana)
Que no goce á doña Ines;
Ya otro amante disfrazado
El nombre me haya usurpado
Por ver cuan querido es:
¡El seso de envidia pierdo!
¿Puede doña Ines amalle
Por de mejor cara y talle?
Os. No por cierto.
D. Mart. ¿Por mas cuerdo?
Tú sabes cuan celebrado
En Valladolid he sido:
¿Por mas noble ó bien nacido?
Guzmana sangre he heredado;
¿Por mas hacienda? ocho mil
Ducados tengo de renta,
Y en la nobleza es afrenta
Amar el interes vil.
Pues si solo es porque vino
Con trage verde, yo y todo
He de andar del mismo modo.
Os. (Ap.) Ese es gentil desatino.
D. Mart. ¿Qué dices?
Os. Que el seso pierdes.
D. Mart. Piérdale ó no, yo he de andar
Como él, y me han de llamar
Don Gil de las calzas verdes:
Vete á casa, que hablar quiero
A don Pedro.
Os. En ella aguardo.

Escena XIII.

Dichos, ménos OSORIO.

Da. In. ¡Don Gil discreto y gallardo,

(A don Juan.)

Poco amais, y mucho os quiero!
D. Mart. ¿Don Gil, como? Este es sin duda
Quien contradice mi amor.
¡Si es doña Juana! el temor
De que en penas anda, muda
Mi valor en cobardía:
En no meterme me fundo
Con cosas del otro mundo,
Que es bárbara valentía.
Da. In. Gente parece que viene.
D. Ju. Reconoceré quien es.
Da. In. ¿Para qué?
D. Ju. ¿No veis, mi Ines,
Que nos mira y se detiene?
Diré qne pase adelante;

Entre tanto me esperad.
¿Hidalgo?
D. Mart. ¿Quien va?
D. Ju. Pasad.
D. Mart. ¿Donde, si por ser amante
Tengo aquí prendas?
D. Ju. (Ap.) Don Gil
Es este, el aborrecido
De doña Ines, conocido
Le he en la voz.
Car. ¡Oh qué alguacil
Tan á propósito agora!
¡Y qué dos espadas pierde!
D. Ju. Don Gil el blanco ó el verde,
Ya se ha llegado la hora
Tan deseada de mí
Y tan rehusada de vos.
D. Mart. (Ap.) Conocídome ha por Dios;
Y quien rebozado así
Sabe quien soy, no es mortal,
Ni salió mi duda vana:
El alma es de doña Juana.
D. Ju. Dad de vuestro amor señal,
Don Gil, que es de pechos viles
Ser cobarde y servir dama.
Car. ¿Don Gil estotro se llama?
A pares vienen los Giles:
Pues no es mi don Gil tampoco,
Que hablara á lo caponil.
D. Ju. Sacad la espada, don Gil.
Car. O son dos, ó yo estoy loco.
Da. In. Otro don Gil ha venido.
Da. Ju. Debe de ser don Miguel.
Da. In. Bien dices, sin duda es él.
Da. Ju. (Ap.) ¿Ya hay tantos de mi apellido?
No conozco á este postrero.
D. Ju. Sacad el acero, pues,
O habré de ser descortés.
D. Mart. Yo nunca saco el acero
Para ofender los difuntos,
Ni jamas mi esfuerzo empleo
Con almas, que yo peleo
Con almas y cuerpos juntos.

D. Ju. Eso es decir que estoy muerto
De asombro y miedo de vos.
D. Mart. Si estais gozando de Dios.
(Que así lo tengo por cierto)
O en carrera de salvaros,
Doña Juana, ¿ qué buscais?
Si por dicha en pena andais,
Misas digo por libraros;
Mi ingratitud os confieso,
Y ojalá os resucitara
Mi amor, que con él pagara
Culpas de mi poco seso.
D. Ju. ¿Qué es esto? ¿yo doña Juana?
¿Yo difunto? ¿yo alma en pena?
Da. Ju. ¡Lindo rato, burla buena!
Car. ¿Almitas? ¡santa Susana,
San Pelagio, santa Elena!
Da. In. ¿Qué será esto, doña Elvira?
Da. Ju. Algun loco: calla y mira.
Car. ¿Almas de noche y en pena?
¡Ay Dios! todo me desgrumo.
D. Ju. Sacad la espada, don Gil,
O haré alguna hazaña vil.
Car. ¡Oh quien se volviera en humo,
Y por una chimenea
Se escapara!
D. Mart. Alma inocente,
Por aquel amor ardiente
Que me tuviste y recrea
Mi memoria, que ya baste
Mi castigo y tu rigor.
Si por estorbar mi amor
Cuerpo aparente tomaste,
Y llamándote en Madrid
Don Gil intentas mi ultraje;
Si con ese nombre y trage
Andas por Valladolid,
Y no te has vengado harto;
Por el malogrado fruto,
Ocasion de triste lulo
Que dió á tu casa el malparto,
Que no aumentes mis desvelos.
Alma, cese tu porfía,
Que no entendí yo que hab a

En el otro mundo zelos;
Pues por mas trazas que des,
Ya estés viva, ya estés muerta,
O la mia verás cierta,
O mi esposa á doña Ines.

Escena XIV.

Dichos, ménos DON MARTIN.

D. Ju. ¡Vive el cielo, que se ha ido,
Escusando la cuestion,
Con la mas nueva invencion,
Que los hombres han oido!

Car. ¿Lacayo Caramanchel
De alma en pena? esto faltaba:
Y aun por eso no le hallaba
Cuando andaba en busca de él.
¡Jesus mil veces!

Da. Ju. Amiga,
Averiguar un suceso
Me importa. A Dios, Valdivieso
Me espera abajo; prosiga
La plática comenzada,
Pues don Gil contigo está.

Da. In. ¿No te esperarás y irá
Contiga alguna criada?

Da. Ju. ¿Para qué? si un paso estoy
De mi casa.

Da. In. Toma, pues,
Un manto.

Da. Ju. No, doña Ines,
Que en cuerpo y sin alma voy.

Escena XV.

Dichos, ménos DOÑA JUANA.

D. Ju. Quiero volverme á mi puesto
Por ver si el don Gil menor
Es hoy tambien rondador.

Da. In. En gran peligro os ha puesto,
Don Gil, vuestro atrevimiento.

D. Ju. Amor que no es atrevido
No es amor, afrenta ha sido:
Escuchad, que gente siento.

Escena XVI.

Dichos y DOÑA CLARA de hombre.

Da. Cl. Zelos de don Gil me dan
Animo á que en trage de hombre
Mi mismo temor me asombre:
¡A fé que vengo galan!
Por ver si mi amante ronda
A doña Ines y me engaña
Hice esta amorosa hazaña:
Él mismo por mí responda.

D. Ju. Aguardad, sabré quien es.

(Apártase don Juan, y llega á la ventana doña Clara.)

D. Cl. Gente á la ventana está:
Llegarme quiero hácia allá,
Por si acaso doña Ines
A don Gil está esperando,
Que él me tengo de fingir,
Por si puedo descubrir
Los zelos que estoy temblando.
¡Ah del balcon! Si merece
Hablaros, bella señora,
Un don Gil que en vos adora,
En fé que el alma os ofe,

Don Gil de las calzas soy
Verdes, como mi esperanza.
Car. ¿Otro Gil entra en la danza?
Don Giles llueve Dios hoy.
Da. In. Este es mi don Gil querido,
Que en el habla delicada
Le reconozco: engañada
De don Juan si duda he sido,
Que es sin falta el que hasta aquí
Hablando conmigo ha éstado.
D. Ju. El don Gil idolatrado
Es este.
Da. In. ¡Triste de mí!
Que temo que ha de matalle
Este don Juan atrevido.

(Llégase don Juan á doña Clara.)

D. Ju. Huélgome que hayais venido
A este tiempo y á esta calle,
Señor don Gil, á llevar
El pago que mereceis.
Da. Cl. ¿Quien sois vos que os prometeis
Tanto?
D. Ju. El que os ha de matar.
Da. Cl. ¿Matar?
D. Ju. Sí, y don Gil me llamo,
Aunque vos habeis fingido
Que es don Miguel mi apellido:
A doña Ines sirvo y amo.
Da. Cl. (Ap.) El diablo nos trujo acá:
Aquí os matan, doña Clara.

Escena XVII.

Dichos, DOÑA JUANA de hombre, y despues QUINTAÑA

Da. Ju. A ver vengo en lo que pára
Tanto embeleco; y si está
Doña Ines á la ventana
Todavia la he de hablar.
Quint. Ahora acaba de llegar
Tu padre á Madrid.
Da. Jua. Quintana,
Persuadido que me ha muerto
Don Martin en Alcorcon,
A tomar satisfaccion
Vendrá ya.
Quint. Tenlo por cierto.
Da. Jua. Gente hay en la calle.
Quint. Espera,
Reconoceré quien es.
Da. Cl. ¿Don Gil sois?
D. Ju. Y doña Ines
Mi dama.
Da. Cl. ¡Buena quimera!

Da. Jua. ¡Ah caballeros! ¿hay paso?
D. Ju. ¿Quien lo pregunta?
Da. Jua. Don Gil.
Car. Ya son cuatro, y serán mil:
¡Endiablado está este paso!
D. Ju. Dos don Giles hay aquí.
Da. Jua. Pues comigo serán tres.
Da. In. ¡Otro Gil, cielos! ¿cual es
El que vive amante en mí?
D. Jua. Don Gil el verde soy yo.
Da. Cl. (Ap.) Ya he vuelto mi miedo en zelos.
A doña Ines ronda, ¡cielos!
Sin duda que me engañó;
De él me tengo de vengar.
Don Gil de las calzas verdes (á ellos.)
Soy yo solo.
Quint. El nombre pierdes:
Dél te salen á capear
Otros tres Giles.
Da. Jua. Yo soy
Don Gil el verde ó el pardo.
Da. In. ¿Hay suceso mas gallardo?
D. Ju. Guardando este paso estoy:
O váyanse, ó mataréłos.
Da. Jua. ¡Sazonada flema, á fé!
Quint. Vuestro valor probaré.
Car. Mueran los Giles.

(Echan mano, y hiere Quintana á don Juan.)

D. Ju. ¡Ay cielos!
Muerto soy.
Da. Jua. Porque te acuerdes
De tu presuncion, despues,
Di que te hirió, á doña Ines,
Don Gil de las calzas verdes.

(Vanse los tres)

Da. Cl. Pártome desesperada
De zelos: ¿mas no me dió
Fé y palabra? haréle yo
Que la cumpla.

(Vase.)

Da. In. Bien vengada

De don Juan don Gil me dejá:
Querréle mas desde hoy.

(Vase.)

Car. Lleno de don Giles voy:
Cuatro han rondado esta reja;
Pero el alma enamorada
Que por suyo me alquiló,
Del purgatorio sacó
En su ayuda esta Gilada.
Ya la mañana serena
Amanece: sin sentido
Voy: ¡Jesus! ¡Jesus, que he sido
Lacayo de un alma en pena!

(Vase.)

Escena XVIII.

DON MARTIN vestido de verde.

Calles de aquesta corte, imitadoras
Del confuso Babel, siempre pisadas
De mentiras, al rico aduladoras
Como al pobre severas, desbocadas:
Casas á la malicia, á todas horas
De malicias y vicios habitadas;
¿Quien á los cielos en mi daño instiga,
Que nunca falta un Gil que me persiga?
Arboles de este prado, en cuyos brazos
El viento mece las dormidas hojas,
De cuyos ramos, si pendieran lazos,
Colgara por trofeo mis congojas;
Fuentes risueñas, que feriais abrazos
Al campo, humedeciendo arenas rojas;
Pues sabeis murmurar, vuestra agua diga
Que nunca falta un Gil que me persiga.
¿Qué delitos me imputan, que parece
Que es mi contraria hasta mi misma sombra?
A doña Ines adoro: ¿esto merece
El castigo invisible que me asombra?
¿Qué don Gil mis deseos desvanece?
¿Por qué fortuna como yo se nombra?
¿Porqué me sigue tanto? ¿es porque diga
Que nunca falta un Gil que me persiga?

Si á doña Ines pretendo, un don Gil luego
Pretende á doña Ines, y me la quita;
Si me escriben, don Gil me usurpa el pliego,
Y con él sus quimeras facilita;
Si dineros me libran, cuando llego
Hallo que este don Gil cobró la dita.
Ya ni sé adonde vaya, ni á quien siga,
Pues nunca falta un Gil que me persiga.

Escena XIX.

DON MARTIN, QUINTANA, DON DIEGO y un Alguacil.

Quint. Este es el don Gil fingido
A quien conoce su patria
Por don Martin de Guzman,
Y el que ha muerto á doña Juana
Mi señora.
D. Dieg. ¡Oh, quien pudiera
Teñir las prolijas canas
En su sangre sospechosa,
Que no es noble quien agravia!
Llegad, señor, y prendedle.
Alg. Dad, caballero, las armas.
D. Mart. ¿Yo?
Alg. Sí.
D. Mart. ¿A quien?
Alg. A la justicia.
D. Mart. ¿Qué es esto? ¡nuevas marañas!

(Dáselas.)

¿Por qué culpas me prendeis?
D. Dieg. ¿Ignoras, traidor, la causa,
Despues de haber dado muerte
A tu esposa malograda?
D. Mart. ¿A qué esposa? ¿qué malogros?
De esposo la dí palabra,
Partíme luego á esta corte;
Dicen que quedó preñada:
Si de malparir una hija
Se murió estando encerrada
En San Quirce, ¿tengo yo
Culpa de esto? Tú, Quintana
¿No sabes la verdad de esto?
Quint. La verdad de yo sé clara
Es, don Martin, que habeis dado
Sin razon, de puñaladas
A vuestra inocente esposa,
Y en Alcorcon sepultada
Pide contra vos al cielo
Como Abel justa venganza.
D. Mart. ¡Vive Dios, traidor!
Alg. ¿Qué es esto?
D. Mart. Que á no hallarme sin espada,
La lengua con que has mentido,
Y el corazon te sacara.
D. Dieg. ¿Qué importa, tirano aleve,
Que niegues lo que esta carta
Afirma de tus traiciones?
D. Mart. La letra es de doña Juana.

(Lee para si.)

D. Dieg. Mira lo que dice en ella.
D. Mart. ¡Jesus! ¡Jesus! puñaladas

Yo a mi esposa en Alcorcon?
¿Yo estuve en Alcorcon?
D. Dieg. Basta,
Deja escusas aparentes.
Alg. Despacio hareis la probanza,
Señor, de vuestra inocencia
En la cárcel.
D. Mart. Si quedaba
En San Quirce, como muestran
Estas escritas palabras
De su mano y de su firma
Decid, ¿como pude darla
La muerte yo en Alcorcon?
D. Dieg. Porque finges letras falsas,
Del modo que nombre finges.

Escena XX.

Dichos, DON ANTONIO y CELIO.

D. Ant. Ese es don Gil, en las calzas
Verdes le conocereis.
Cel. Sí, que estos don Gil lo llaman.
La palabra que le distes
A mi prima doña Clara,
Señor don Gil, por justicia
(Ya que vuestro amor la engaña)
Venimos á que cumplais.
D. Dieg. Esa es sin duda la dama
Por quien á su esposa ha muerto.
D. Mart. ¿Quereis volverme esa daga?
Acabaré con la vida,
Pues mis desdichas no acaban.
D. Ant. Doña Clara os quiere vivo,
Y como á su esposo os ama.
D. Mart. ¿Qué doña Clara, señores,
Que no soy yo?
D. Ant. ¡Buena estaba
La escusa! ¿no sois don Gil?
D. Mart. Así en la corte me llaman,
Mas no el de las calzas verdes.
D. Ant. ¿No son verdes esas calzas?
Cel. O habeis de perder la vida,
O cumplir palabras dadas.
D. Dieg. Quitarásela el verdugo,
Levantando en una escarpia
Su cabeza enredadora
Antes de un mes en la plaza.
Cel. ¿Como?
Alg. Mató á su muger.
Cel. ¡Ah traidor!
D. Mart. ¡Oh, si llegara
A dar remate á mis penas
La muerte que me amenaza!

Escena XXI.

Dichos, FABIO y DECIO.

Fab. Ese es el que hirió á don Juan
En la pendencia pasada;
Con él está un alguacil.
Dec. La ocasion es estremada:
Poned, señor, en la cárcel
A este hidalgo.
D. Mart. ¿Hay mas desgracias?
Alg. Allá vá: pero ¿porqué
Prenderle los dos me mandan?
Fab. Hirió don Juan de Toledo
Anoche, junto á las casas
De don Pedro de Mendoza.

D. Mart. ¿Yo á don Juan?
Quint. ¡Miren si escampa!
D. Mart. ¿Qué don Juan, cielos? ¿qué noche?
¿Qué casa ó qué cuchilladas?
¿Qué persecucion es está
Mirad, señores, que el alma
De doña Juana difunta
(Que dicen que en penas anda)
Es quien á todos enreda.
D. Dieg. ¿Luego habeisla muerto?
Alg. Vaya
A la cárcel.
Quint. Aguardad,
Que se apean unas damas
De un coche, y vienen aprisa
A dar luz á estas marañas.

Escena XXII.

Dichos, DOÑA JUANA de hombre, DON PEDRO, DOÑA INES, DOÑA CLARA de Muger, y DON JUAN con Banda en el Brazo.

Da. Jua. ¡Padre de los ojos mios!
D. Dieg. ¡Como! ¿quien sois?
D. Jua. Doña Juana,
Hija tuya.
D. Dieg. ¿Vives?
Da. Jua. Vivo.
D. Dieg. ¿Pues no es tuya aquesta carta?
Da. Jua. Todo fué porque vinieses
A esta corte, donde estaba
Don Martin hecho don Gil,
Y ser esposo intentaba
De doña Ines, á quien dí
Cuenta de esta historia larga,
Y á poner remedio viene
A todas nuestras desgracias.
Yo he sido el don Gil fingido,
Célebre ya por mis calzas,
Temido por alma en pena.
Por serlo tú de mi alma,

(A don Martin.)

Dame esa mano.
D. Mart. Confuso
Te la beso, prenda cara,
Y agradecido de ver
Que cesaron por tu causa
Todas mis persecuciones.
La muerte tuve tragada;
Quintana contra mí ha sido.
Da. Jua. Volvió por mi honor Quintana.
D. Mart. Perdonad mi ingratitud.
Señor.

(A don Diego.)

D. Dieg. Ya padre os enlaza
El cuello, quien enemigo
Vuestra muerte procuraba.
D. Ped. Ya nos consta del suceso,
Y las confusas marañas
De don Gil, Juana y Elvira:
La herida no ha sido nada
De don Juan.
D. Ju. Antes por ver
Que ya doña Ines me paga
Finezas, tengo salud.
Da. In. Dueño sois de mí y mi casa.
D. Ped. Don Antonio lo ha de ser
De la hermosa doña Clara.
Da. Cl. Engañóme como á todos
Don Gil de las verdes calzas.
Da. Ant. Yo medro por él mis dichas,
Pues vos premiais mi esperanza.

D. Dieg. Ya, don Martin, sois mi hijo.
D. Mart. Mi padre que venga falta
Para celebrar las bodas.

Escena XXIII.

Dichos y CARAMANCHEL lleno de candelillas el sombrero y calzas, vestido de estampas de santos, con un caldero al cuello y un hisopo.

Car. ¿Hay quien rece por el alma
De mi dueño, que penando
Está dentro de sus calzas?
Da. Jua. Caramanchel, ¿estás loco?
Car. Conjúrote por las llagas
Del hospital de las bubas;
Abernuncio, arredro vayas.
Da. Jua. Necio, que soy tu don Gil,
Vivo estoy en cuerpo y alma.
¿No ves que trato con todos,
Y que ninguno se espanta?
Car. ¿Y sois hombre, ó sois muger?
Da. Jua. Muger soy.
Car. Eso bastaba.
Para enredar treinta mundos.

Escena XXIV.

Dichos y OSORIO.

Os. Don Martin, ahora acaba.
Vuestro padre de apearse.
D. Ped. ¿De apearse y no en mi casa?
Os. Esperando os está en ella.
D. Ped. Vamos, pues, porque se hagan
Las bodas de todos tres.
Da. Jua. Y porque su historia acaba
Don Gil de las calzas verdes.
Car. Y su comedia con calzas.

EL BURLADOR DE SEVILLA.

Personas:

EL REY DE CASTILLA.
EL REY DE NAPOLES.
DON DIEGO TENORIO, viejo.
DON JUAN TENORIO, su hijo.
CATALINON, lacayo.
El duque OCTAVIO.
DON PEDRO TENORIO.
El marques DE LA MOTA.
ISABELA, duquesa.
TISBEA, pescadora.
BELISENA, AMINTA } villanas.
ANFRISO, CORIDON } pescadores.
GASENO, PATRICIO } labradores.
FABIO, RIPIO } criados.
Músicos.

JORNADA PRIMERA.

Escena I.

Salen DON JUAN TENORIO é ISABELA.

Is. Duque Octavio, por aquí
Podrás salir mas seguro.
D. Ju. Duquesa, de nuevo os juro
De cumplir el dulce sí.
Is. Mis glorias serán verdades
Promesas y ofrecimientos
Regalos y cumplimientos
Voluntades y amistades.
D. Ju. Sí, mi bien.
Is. Quiero sacar
Una luz.
D. Ju. Pues ¿para qué?
Is. Para que el alma dé fé
Del bien que llego á gozar.
D. Ju. Mataréte la luz yo.
Is. ¡Ah cielo! ¿quien eres, hombre?
D. Ju. ¿Quien soy? un hombre sin nombre.
Is. ¿Qué? ¿no eres el duque?
D. Ju. No.
Is. ¡Ha de palacio!
D. Ju. Detente,
Dame, duquesa, la mano.
Is. No me detengas, villano,
¡Ha del rey, soldados, gente!

Escena II.

Sale el Rey de Nápoles con una vela en un candelero.

Rey. ¿Qué es esto?
Is. El rey, ¡ay triste!
Rey. ¿Quien eres?
D. Ju. ¿Quien ha de ser?
Un hombre y una muger.
Rey. Esto en prudencia consiste.
¡Ha de mi guarda! prended
A este hombre.
Is. ¡Ay, perdido honor!
(Vase.)

Escena III.

Sale DON PEDRO TENORIO, embajador de España, y Guarda.

D. Ped. En tu cuarto, gran señor,
¿Voces? ¿quien la causa fué?

Rey. Don Pedro Tenorio,
á vos
Esta prision os encargo,
Siendo corto, andad vos largo,
Mirad quien son estos dos,
Y con secreto ha de ser,
Que algun mal suceso creo,
Porque si yo aquí lo veo,
No me queda mas que ver.

(Vase.)

D. Ped. Prendedle.
D. Ju. ¿Quien ha de osar?
Bien puedo perder la vida,
Mas ha de ir tan bien vendida,
Que á alguno le ha de pesar.
D. Ped. Matadle.
D. Ju. ¿Quien os engaña?
Resuelto en morir estoy,
Porque caballero soy
Del embajador de España.
Llegue, que solo ha de ser
Él quien me rinda.
D. Ped. Apartad,
A ese cuarto os retirad
Todos con esa muger.
Ya estamos solos los dos,
Muestra aquí tu esfuerzo y brio.
D. Ju. Aunque tengo esfuerzo, tio,
No le tengo para vos.
D. Ped. Di quien eres.
D. Ju. Ya lo digo:
Tu sobrino.
D. Ped. ¡Ay, corazon,
Que temo alguna traicion!
¿Qué es lo que has hecho, enemigo?
¿Como estás de aquesa suerte?
Dime pronto lo que ha sido:
Desobediente, atrevido,
Estoy por darte la muerte.
Acaba.
D. Ju. Tio y señor,
Mozo soy, y mozo fuiste,
Y pues que de amor supiste,
Tenga disculpa mi amor.
Y pues á decir me obligas
La verdad, oye, y diréla:
Yo engañé, y gocé á Isabela
La duquesa...
D. Ped. No prosigas,
Tente, ¿como la engañaste?
Habla quedo, y cierra el labio.
D. Ju. Fingí ser el duque Octavio...
D. Ped. No digas mas, calla, baste:
¡Perdido soy! si el rey sabe
Este caso, ¿qué he de hacer?
Industria me ha de valer
En un negocio tan grave.
Di, vil, no bastó emprender
Con ira y con fuerza estraña
Tan gran traicion en España
Con otra noble muger,
Sino en Nápoles tambien,
Y en el palacio real,
Con muger tan principal?
Castíguete el cielo, amen.
Tu padre desde Castilla
A Nápoles te envió,
Y en sus márgenes te dió
Tierra la espumosa orilla
Del mar de Italia, atendiendo
Que el haberte recibido
Pagaras agradecido,
Y estás su honor ofendiendo,
Y en tan principal muger:
Pero en aquesta ocasion
Nos daña la dilacion,
Mira, ¿qué quieres hacer?
D. Ju. No quiero daros disculpa,
Que la habré de dar siniestra,
Mi sangre es, señor, la vuestra,

Sacadla, y pague la culpa.
A esos piés estoy rendido,
Y esta es mi espada, señor.
D. Ped. Alzate, y muestra valor,
Que esa humildad me ha vencido.
¿Atreveráste á bajar
Por ese balcon?
D. Ju. Sí, atrevo,
Que alas en tu favor llevo.
D. Ped. Pues yo te quiero ayudar,
Vete á Sicilia ó Milan,
Donde vivas encubierto.
D. Ju. Luego me iré.
D. Ped. ¿Cierto?
D. Ju. Cierto.
D. Ped. Mis cartas te avisarán
En qué pára este suceso
Triste que causado has.
D. Ju. Para mí alegre dirás,
Que tuve culpa confieso.
D. Ped. Esa mocedad te engaña:
Baja pues ese balcon.
D. Ju. Con tan justa pretension
Gozoso me parto á España.

(Vase.)

Escena IV.

Sale el Rey.

D. Ped. Ya ejecuté, gran señor,
Tu justicia justa y recta,
El hombre...
Rey. ¿Murío?
D. Ped. Escapóse
De las cuchillas soberbias.
Rey. ¿De qué forma?
D. Ped. Desta forma:
Aun no lo mandaste apénas,
Cuando sin dar mas disculpa,
La espada en la mano aprieta.
Revuelve la capa al brazo,
Y con gallarda presteza,
Ofendiendo á los soldados,
Y buscando su defensa,
Viendo vecina la muerte,
Por el balcon de la huerta
Se arroja desesperado.
Siguióle con diligencia
Tu gente: cuando salieron
Por esa vecina puerta,
Le hallaron agonizando;
Como enroscada culebra
Levantóse, y al decir
Los soldados: *muera, muera,*
Bañado de sangre el rostro
Con tan heróica presteza
Se fué, que quedé confuso.
La muger, que es Isabela,
Que para admirarte nombro,
Retirada en esa pieza,
Dice que es el duque Octavio,
Que con engaño y cautela
La gozó.
Rey. ¿Qué dices?
D. Ped. Digo
Lo que ella propia confiesa.
Rey. ¡Ah, pobre honor! si eres alma
Del hombre, ¿porqué te dejan
En la muger inconstante,
Si es la misma ligereza?
¡Ola!

(Sale un criado.)

Cr. ¿Gran señor?
Rey. Traed
Delante de mi presencia
Esa muger.
D. Ped. Ya la guardia
Viene, gran señor, con ella.

(Trae la guardia á Isabela.)

Escena V.

Dichos é ISABELA.

Isab. ¿Con qué ojos veré al rey?
Rey. Idos, y guardad la puerta
De esa cuadra: di, muger,
¿Qué rigor, qué airada estrella
Te incitó, que en mi palacio
Con hermosura y soberbia,
Profanases sus umbrales?
Is. Señor...
Rey. Calla, que la lengua
No podrá dorar el yerro
Que has cometido en mi ofensa:
¿Aquel era el duque Octavio?
Is. Señor...
Rey. No importan fuerzas,
Guardas, criados, murallas,
Fortalecidas almenas,
Para amor; que la de un niño
Hasta los muertos penetra.
Don Pedro Tenorio, al punto
A esa muger llevad presa
A una torre, y con secreto
Haced que al duque le prendan,
Que quiero hacer que le cumpla
La palabra ó la promesa.
Is. Gran señor, volvedme el rostro.
Rey. Ofensa á mi espalda hecha,
Es justicia y es razon
Castigarla á espaldas vueltas.
(Vase.)

D. Ped. Vamos, duquesa.
Is. Mi culpa
No hay disculpa que la venza;
Mas no será el yerro tanto,
Si el duque Octavio lo enmienda.
(Vanse.)

Escena VI.

Sale el Duque OCTAVIO, y RIPIO, su criado.

Rip. ¿Tan de mañana, señor,
Te levantas?
Oct. No hay sosiego
Que pueda apagar el fuego
Que enciende en mi alma amor;
Porque como al fin es niño,
No apetece cama blanda
Entre regalada holanda,
Cubierta de blanco armiño.
Acuéstase, no sosiega.
Siempre quiere madrugar,
Por levantarse á jugar,
Que al fin como niño juega.
Pensamientos de Isabela
Me tienen, amigo, en calma,
Que como vive en el alma,
Anda siempre el cuerpo en pena,
Guardando ausente y presente
El castillo del honor.
Rip. Perdóname, que tu amor
Es amor impertinente.
Oct. ¿Qué dices, necio?
Rip. Esto digo:
Impertinencia es amar
Como amas, ¿quieres escuchar?
Oct. Ea, prosigue.
Rip. Ya prosigo.
¿Quiérete Isabela á tí?
Oct. ¿Esto, necio, has de dudar?
Rip. No, mas quiero preguntar:
¿Y tú la quieres?
Oct. Sí.
Rip. Pues ¿no seré majadero,
Y de solar conocido,

Si pierdo yo mi sentido
Por quien me quiere, y la quiero?
Pues si los dos os quereis
Con una misma igualdad,
Dime, ¿hay mas dificultad
De que luego os desposeis?

(Sale un criado.)

Cr. El embajador de España
En este punto se apea
En el zaguan, y desea,
Con ira y fiereza estraña,
Hablarte, y si no entendí
Yo mal, entiendo es prision.

Oct. ¿Prision? Pues ¿por qué ocasion?
Decid que entre.

Escena VII.

Sale DON PEDRO TENORIO con guardas.

D. Ped. Quien así
Con tanto descuido duerme,
Limpia tiene la conciencia.

Oct. Cuando viene vuecelencia
A honrarme y favorecerme,
No es justo que duerma yo;
Velaré toda mi vida:
¿A qué, y porqué es la venida?

D. Ped. Porque aquí el rey me envió.

Oct. Si el rey mi señor se acuerda
De mí en aquesta ocasion,
Será justicia y razon
Que por él la vida pierda.
Decidme, señor, ¿qué dicha,
O qué estrella me ha guiado,
Que de mí el rey se ha acordado?

D. Ped. Fué, duque, vuestra desdicha.
Embajador del rey soy,
Dél os traigo una embajada.

Oct. Marques, no me inquieta nada;
Decid, que aguardando estoy.

D. Ped. A prenderos me ha enviado
El rey, no os alboroteis.

Oct. ¿Vos por el rey me prendeis?
¿Pues en qué he sido culpado?

D. Ped. Mejor lo sabeis que yo;
Mas, por si acaso me engaño,
Escuchad el desengaño,
Y á lo que el rey me envió.
Cuando los negros gigantes,
Plegando funestos toldos,
Y del crepúsculo huyen,
Tropezando unos con otros,
Estando yo con su alteza
Tratando ciertos negocios,
Porque antípodas del sol
Son siempre los poderosos,
Voces de muger oimos,
Cuyos ecos ménos roncos
Por los artesones sacros
Nos repitieron: ¡Socorro!
A las voces y al ruido,
Acudió, duque, el rey propio;
Halló á Isabela en los brazos
De algun hombre poderoso;
Mas quien á el cielo se atreve,
Sin duda es gigante, ó monstruo.
Mandó el rey que los prendiera,
Quedé con el hombre solo,
Llegué, y quise desarmalle;
Pero pienso que el demonio
En él tomó forma humana,

Pues que vuelto en humo y
polvo,
Se arrojó por los balcones
Entre los piés de esos olmos
Que coronan del palacio
Los chapiteles hermosos.
Hice prender la duquesa,
Y en la presencia de todos
Dice: que es el duque Octavio
El que con mano de esposo
La gozó.
Oct. ¿Qué dices?
D. Ped. Digo
Lo que al mundo es ya notorio,
Y que tan claro se sabe,
Que Isabela por mil modos...
Oct. Dejadme, no me digais
Tan gran traicion de Isabela;
Mas si fué su honor cautela,
Proseguid, ¿porqué callais?
Mas si veneno me dais,
Que a un firme corazon toca,
Y así á decir me provoca,
Que imita á la comadreja,
Que concibe por la oreja,
Para parir por la boca.
¿Será verdad que Isabela,
Alma, se olvidó de mí
Para darme muerte? sí,
Que el bien suena, y el mal
vuela.
Ya el hecho nada recela,
Juzgando si son antojos,
Que por darme mas eno-
jos,
Al entendimiento entró,
Y por la oreja escuchó
Lo que acreditan los ojos.
Señor marques, ¿es posible
Que Isabela me ha engañado,
Y que mi amor ha burlado?
Parece cosa imposible:
¡O muger! ley tan terrible
De honor, á quien me provoco
A emprender, mas yo no toco
En tu honor esta cautela.
¡Anoche con Isabela
Hombre en palacio! ¡estoy
loco!
D. Ped. Como es verdad
que en los vientos
Hay aves, en el mar peces,
Que participan á veces
De todos cuatro elementos:
Como en la gloria hay con-
tentos,
Lealtad en el buen amigo,
Traicion en el enemigo,
En la noche oscuridad,
Y en el dia claridad,
Así es verdad lo que digo.
Oct. Marques, ya os quiero
creer,
Ya no hay cosa que me es-
pante;
Que la muger mas constante,
Es en efecto muger:
No me queda mas que ver,
Pues es patente mi agravio.
D. Ped. Pues que sois pru-
dente y sabio,
Elegid el mejor medio.
Oct. Ausentarme es mi re-
medio.
D. Ped. Pues sea presto,
duque Octavio.
Oct. Embarcarme quiero á
España,
Y dar á mis males fin.
D. Ped. Por la puerta del
jardin,
Duque, esta prision se en-
gaña.
Oct. ¡Ah veleta, débil caña!
A mas furor me provoco,
Estrañas provincias toco,
Huyendo desta cautela;
Patria, á Dios, con Isabela

¡Hombre en palacio! ¡estoy loco!

(Vanse)

Escena VIII.

Sale TISBEA, pescadora con una caña de pescar en la mano.

Tis. Yo de cuantas el mar
Piés de jazmin y rosa
En sus riberas besa
Con fugitivas olas,
Sola, de amor esenta,
Como en ventura sola,
Tirana me reservo
De sus prisiones locas.
Aquí donde el sol pisa
Soñolientas las ondas,
Alegrando zafiros
Las que espantaban sombras;
Por la menuda arena,
Unas veces aljófar,
Y átomos otras veces
Del sol, que así le adora;
Oyendo de las aves
Las quejas amorosas,
Y los combates dulces
Del agua entre las rocas;
Ya con la sutil caña
Que al débil peso dobla
Del necio pececillo,
Que el mar salado azota,
O ya con la atarraya,
Que en sus moradas ondas
Prenden cuantos habitan
Aposentos de conchas,
Seguramente tengo,
Que en libertad se goza
El alma, que amor áspid
No le ofende ponzoña.
Y cuando mas perdidas
Querellas de amor forman,
Como de todas rio,
Envidia soy de todas.
Dichosa yo mil veces,
Amor, pues me perdonas,
Si ya por ser humilde
No desprecias mi choza.
Obeliscos de paja
Mi edificio coronan,
Nidos, si no hay cigarras,
A tortolillas locas.
Mi honor conservo en pajas,
Como fruta sabrosa,
Vidrio guardado en ellas,
Para que no se rompa.
De cuantos pescadores
Con fuego Tarragona
De piratas defiende,
En la argentada costa,
Desprecio, soy encanto,
A sus suspiros sorda,
A sus ruegos terrible,
A sus suspiros roca.
Anfriso, á quien el cielo
Con mano poderosa
Prodigó en cuerpo y alma,
De todo en gracias todas,
Medido en las palabras,
Liberal en las obras,
Sufrido en los desdenes,
Modesto en las congojas,
Mis pajizos umbrales
Que heladas noches ronda,
A pesar de los tiempos,
Las mañanas remoza.
Pues con ramos verdes,
Que de los olmos corta
Mis pajas amanecen
Ceñidas de lisonjas.
Ya con vihuelas dulces
Y sutiles zampoñas,
Músicas me consagra,
Y todo no le importa.
Porque en tirano imperio
Vivo de amor señora,
Que halla gusto en sus penas
Y en sus infiernos gloria.

Todas por él se mueren,
Y yo todas las horas
Le mato con desdenes,
De amor condicion propia,
Querer donde aborrecen,
Despreciar donde adoran;
Que si le alegran muere,
Y vive si le oprobrian.
En tan alegre dia,
Segura de lisonjas,
Mis juveniles años
Amor no los malogra;
Pero necio discurso
Que mi ejercicio estorbas,
En él no me diviertas
En cosa que no importa.
Quiero entregar la caña
Al viento, y á la boca
Del pececillo el cebo;
Pero al agua se arrojan
Dos hombres de una nave
Antes que el mar la sorba,
Que sobre el agua viene,
Y en un escollo aborda.
Las olas va escarbando,
Y ya su orgullo y popa
Casi se desvanece,
Agua un costado toma.
Hundióse y dejó al viento
La gavia, que la escoja
Para morada suya,
Que un loco en gavias mora.
(Dentro.) ¡Socorro, que me ahogo!

Tis. Un hombre á otro aguarda,
Que dice que se ahoga,
Gallarda cortesía;
En los hombros le toma:
Anquises le hace Eneas,
Si el mar está hecho Troya.
Ya nadando, las aguas
Con valentía corta,
Y en la playa no veo
Quien le ampare y socorra.
Daré voces: ¡Tirseo,
Anfriso, Alfredo, ola!
Pescadores me miran,
Plega á Dios que me oigan.
Mas milagrosamente
Ya tierra los dos toman,
Sin aliento el que nada,
Con vida el que lo estorba.

Escena IX.

Saca en brazos CATALINON Á DON JUAN.

Cat. ¡Válgame la Cananea,
Y qué salado está el mar!
Aquí puede bien nadar
El que salvarse desea.
Que allá dentro es desatino,
Donde la muerte se fragua,
¿Donde Dios juntó tanta agua
No juntara tanto vino?
¡Ah, señor! helado está.
¡Señor! ¿si acaso está muerto?
Del mar fué este desconcierto,
Y mio este desvarío.
¡Mal haya aquel que primero
Pinos en la mar sembró,
Y que sus rumbos midió,
Con quebradizo madero!
¡Maldito sea Jason,
Y Tífis maldito sea!
Muerto está, no hay quien lo crea,
¡Mísero Catalinon!
¿Qué has de hacer?

Tis. Hombre, ¿qué tienes
En desventuras iguales?

Cat. Pescadora, muchos males
Y falta de muchos bienes,
Veo por librarme á mí,
Sin vida á mi señor, mira
Si es verdad.

Tis. No, que aun respira,
Ve á llamar los pescadores
Que en aquella choza están.
Cat. ¿Y si los llamo, vendrán?
Tis. Vendrán presto, no lo ignores.
¿Quien es este caballero?
Cat. Es hijo aqueste señor
Del comarero mayor
Del rey, por quien ser espero
Antes de dos dias conde
En Sevilla, donde va,
Y donde su alteza está,
Si mi amistad corresponde.
Tis. ¿Como se llama?
Cat. Don Juan
Tenorio.
Tis. Llama mi gente.
Cat. Ya voy.

(Vase.)

(Coge en el regazo Tisbea á don Juan.)

Tis. Mancebo escelente,
Gallardo, noble y galan,
Volved en vos, caballero.
D. Ju. ¿Donde estoy?
Tis. Ya podeis ver,
En brazos de una muger.
D. Ju. Vivo en vos, si en el mar muero:
Ya perdí todo el recelo
Que me pudiera anegar,
Pues del infierno del mar
Salgo á vuestro claro cielo.
Un espantoso huracan
Dió con mi nave al traves,
Para arrojarme á esos piés,
Que abrigo y puerto me dan.
Tis. Muy grande aliento teneis
Para venir soñoliento,
Y mas de tanto tormento,
Mucho tormento ofreceis.
Pero si es tormento el mar,
Y son sus ondas crueles,
La fuerza de los cordeles
Pienso que os hacen hablar.
Sin duda que habeis bebido
Del mal la oracion pasada,
Pues por ser agua salada,
Con tan grande sal ha sido.
Mucho hablais, cuando no hablais,
Y cuando muerto venis,
Mucho parece sentis;
Plega á Dios que no mintais.
Pareceis caballo griego
Que el mar á mis piés desagua,
Pues venis formado de agua,
Y estais preñado de fuego.
Y si mojado abrasais,
¿Estando enjuto, qué hareis?
Mucho fuego prometeis;
Plega á Dios que no mintais.
D. Jua. A Dios, zagala, pluguiera
Que en el agua me anegara,
Para que cuerdo acabara,
Y loco en vos no muriera;
Que el mar pudiera anegarme
Entre sus olas de plata,
Que sus límites desata,
Mas no pudiera abrasarme.
Gran parte del sol mostrais,
Pues que el sol os da licencia,
Pues solo con la apariencia,
Siendo de nieve, abrasais.
Tis. Por mas helado que estais,
Tanto fuego en vos teneis,
Que en este mio os ardeis.
Plega á Dios que no mintais.

Esccena X.

Salen CATALINON, ANFRISO y CORIDON, pescadores.

Cat. Ya vienen todos aquí,
Tis. Y ya está tu dueño vivo.
D. Ju. Con tu presencia recibo
El aliento que perdí.
Cat. ¿Qué nos mandas?
Tis. Coridon,
Anfriso, amigos.
Cor. Todos
Buscamos por varios modos
Esta dichosa ocasion.
Di, ¿qué nos mandas Tisbea?
Que por labios de clavel
No lo habrás mandado á aquel
Que idolatrarte desea
Apenas, cuanto al momento,
Sin cesar, en llano, ó sierra,
Sin que el mar tale la tierra,
Pise el fuego, el aire, el viento.
Tis. ¡Oh, qué mal me parecian
Estas lisonjas ayer,
Y hoy echo en ellas de ver
Que sus labios no mentian!
Estando, amigos, pescando
Sobre este peñasco, ví
Hundirse una nave allí,
Y entre las olas nadando
Dos hombres, y compasiva
Dí voces, y nadie oyo,
Y en tanta afliccion llegó,
Libre de la furia esquiva
Del mar, sin vida á la arena,
Deste en los hombros cargado,
Un hidalgo, y anegado;
Y envuelta en tan triste pena,
A llamaros envié.
Anf. Pues aquí todos estamos,
Manda que tu gusto hagamos,
Lo que pensado no fué.
Tis. Que á mi choza los llevemos
Quiero, donde agradecidos
Reparemos sus vestidos,
Y allí los regalarémos,
Que mi padre gusta mucho
Desta debida piedad.
Cat. Estremada es su beldad.
D. Ju. Escucha aparte.
Cat. Ya escucho.
D, Ju. Si te pregunta quien soy,
Di que no sabes.
Cat. ¿A mí
Lo que he de hacer?
D. Ju. Muerto soy
Por la hermosa cazadora:
Esta noche he de gozalla.
Cat. ¿De qué suerte?
D. Ju. Ven y calla.
Cor. Anfriso, dentro de un hora
Que canten y bailen.
Anf. Vamos,
Y esta noche nos hagamos
Rajas, y palos tambien.
D. Ju. Muerto soy.
Tis. ¿Como, si andais?
D. Ju. Ando en pena, como veis.
Tis. Mucho hablais.
D. Ju. Mucho entendeis.
Tis. Plega á Dios que no mintais.

(Vanse.)

Escena XI.

Salen DON GONZALO DE ULLOA y EL REY DON ALONSO de Castilla.

Rey. ¿Como os ha sucedido en la embajada,
Comendador mayor?
D. Gonz. Hallé en Lisboa
Al rey don Juan, tu primo, previniendo
Treinta naves de armada.
Rey. ¿Y para donde?
D. Gonz. Para Goa, me dijo; mas yo entiendo
Que á otra empresa mas fácil apercibe:
A Ceuta ó Tanger pienso que pretende
Cercar este verano.
Rey. Dios le ayude,
Y premie el cielo de aumentar su gloria:
¿Qué es lo que concertais?
D. Gonz. Señor, pide
A Cerpa, y Mora, y Olivenza, y Toro,
Y por eso te vuelve á Villaverde,
Al Almendral, á Mertola y Herrera,
Entre Castilla y Portugal.
Rey. Al punto
Se firmen los conciertos, don Gonzalo:
Mas decidme primero como ha ido
En el camino, que vendreis cansado,
Y alcanzado tambien.
D. Gonz. Para serviros
Nunca, señor, me canso.
Rey. ¿Es buena tierra
Lisboa?
D. Gonz. La mayor ciudad de España:
Y si mandas que diga lo que he visto,
De lo esterior y célebre, en un punto
En tu presencia te pondré un retrato.

Rey. Yo gustaré de oillo, dadme silla.
D. Gonz. Es Lisboa una octava maravilla.
De las entrañas de España,
Que son las tierras de Cuenca,
Nace el caudaloso Tajo,
Que media España atraviesa.
Entra en el mar Océano
En las sagradas riberas
De esta ciudad, por la parte
Del sur; mas antes que pierda
Su curso y su claro nombre,
Hace un cuarto entre dos sierras,
Donde están de todo el orbe

Barcas, naves, caravelas.
Hay galeras y saetías
Tantas, que desde la tierra
Parece una gran ciudad,
Adonde Neptuno reina.
A la parte del poniente
Guardan el puerto dos fuerzas,
De Cascaes y Sangian,
Las mas fuertes de la tierra.
Está desta gran ciudad
Poco mas de media legua,
Belen, convento del santo
Conocido por la piedra,
Y por el leon de guarda,
Donde los reyes y reinas,
Católicos y cristianos,
Tienen sus casas perpetuas.
Luego esta máquina insigne,
Desde Alcántara comienza
Una gran legua á tenderse
Al convento de Jobregas.
En medio está el valle hermoso,
Coronado de tres cuestas,
Que quedara corto Apeles,
Cuando pintar las quisiera.
Porque miradas de lejos
Parecen piñas de perlas,
Que están pendientes del cielo,
En cuya grandeza inmensa
Se ven diez Romas cifradas
En conventos y en iglesias,
En edificios y calles,
En solares y encomiendas,
En las letras y en las armas,
En la justicia tan recta,
Y en una misericordia,
Que está honrando su ribera.
Y en lo que yo mas alabo
Desta máquina soberbia,
Es que del mismo castillo,
En distancia de seis leguas,
Se ven sesenta lugares
Que llega el mar á sus puertas,
Uno de los cuales es
El convento de Olivelas,
En el cual ví por mis ojos
Seiscientas y treinta celdas;
V entre monjas y beatas,
Pasan de mil y doscientas.
Tiene desde allí á Lisboa,
En distancia muy pequeña,
Mil y ciento y treinta quintas,
Que en nuestra provincia bética
Llaman cortijos, y todas
Con sus huertos y alamedas.
En medio de la ciudad
Hay una plaza soberbia
Que se llama del Ruzio,
Grande, hermosa, y bien dispuesta,
Que habrá cien años, y aun mas,
Que el mar bañaba su arena;
Y ahora de ella á la mar
Hay treinta mil casas hechas,
Que perdiendo el mar su curso,
Se tendió á partes diversas.
Tiene una calle que llaman
Rua Nova, ó calle Nueva,
Donde se cifra el Oriente
En grandezas y riquezas;
Tanto, que el rey me contó
Que hay un mercader en ella,
Que, por no poder contarlo,
Mide el dinero á fanegas.
El terrero, donde tiene
Portugal su casa regia,
Tiene infinitos navíos,
Varados siempre en la tierra,
De solo cebada y trigo
De Francia y Anglaterra.
Pues el palacio real,
Que el Tajo sus manos besa,
Es edificio de Ulises,
Que basta para grandeza,
De quien toma la ciudad

Nombre en la latina lengua,
Llamandose Ulisibona,
Cuyas armas son la esfera
Por pedestal de las llagas
Que en la batalla sangrienta,
Al rey don Alonso Enriquez
Dió la Magestad inmensa.
Tiene en su gran tarazana
Diversas naves, y entre ellas
Las naves de la conquista,
Tan grandes, que de la tierra,
Miradas, juzgan los hombres
Que tocan en las estrellas.
Y lo que desta ciudad
Te cuento por escelencia,
Es que estando sus vecinos
Comiendo, desde las mesas
Ven los copos del pescado
Que junto á sus puertas pescan,
Que bullendo entre las redes,
Vienen á entrarse por ellas.
Y sobre todo, al llegar
Cada tarde á su ribera
Mas de mil barcos cargados
De mercancías diversas,
Y de sustento ordinario,
Pan, aceite, vino, y leña,
Frutas de infinita suerte,
Nieve de Sierra de Estrella,
Que por las calles á gritos.
Puesta sobre las cabezas,
La venden; mas ¿qué me canso?
Porque es contar las estrellas
Querer contar una parte
De la ciudad opulenta.
Ciento y treinta mil vecinos
Tiene, gran señor, por cuenta,
Y por no cansarte mas,
Un rey, que tus manos besa.

Rey. Mas estimo, don Gonzalo,
Escuchar de vuestra lengua
Esa relacion sucinta,
Que haber visto su grandeza:
¿Teneis hijos?

D. Gonz. Gran señor,
Una hija hermosa y bella,
En cuyo rostro divino
Se esmeró Naturaleza.

Rey. Pues yo os la quiero casar
De mi mano.

D. Gonz. Como sea
Tu gusto, digo, señor,
Que yo lo acepto por ella;
¿Pero quién es el esposo?

Rey. Aunque no está en esta tierra,
Es de Sevilla, y se llama
Don Juan Tenorio.

D. Gonz. Las nuevas
Voy á llevar á doña Ana.

Rey. Id en buena hora, y volved,
Gonzalo, con la respuesta.

(Vanse.)

Escena XII.

Salen DON JUAN TENORIO y CATALINON.

D. Ju. Estas dos yeguas preven,
Pues acomodadas son.

Cat. Aunque soy Catalinon,
Soy, señor, hombre de bien,
Que no se dijo por mí,
Catalinon es el hombre,
Que sabes que aquese nombre
Me asienta al reves á mí.

D. Ju. Mientras que los pescadores
Van de regocijo y fiesta,
Tú las dos yeguas apresta,
Que de sus piés voladores
Solo nuestro engaño fio.

Cat. Al fin ¿pretendes gozar

A Tisbea?
D. Ju. Si burlar
Es hábito antiguo mio,
¿Qué me preguntas, sabiendo
Mi condicion?
Cat. Ya sé que eres
Castigo de las mugeres.
D. Ju. Por Tisbea estoy muriendo,
Que es buena moza.
Cat. Buen pago
A su hospedage deseas.
D. Ju. Necio, lo mismo hizo Eneas
Con la reina de Cartago.
Cat. Los que fingis y engañais
Las mugeres de esa suerte,
Lo pagaréis con la muerte.
D. Ju. ¡Qué largo me lo fiais!
Catalinon con razon
Te llaman.
Cat. Tus pareceres
Sigue, que en burlar mugeres,
Quiero ser Catalinon:
Ya viene la desdichada.
D. Ju. Vete, y las yeguas preven.
Cat. ¡Pobre muger, harto bien
Te pagamos la posada!
(Vase Catalinon.)

Escena XIII.

Sale TISBEA.

Tis. El rato que sin tí estoy,
Estoy agena de mí.
D. Ju. Por lo que fingis así,
Ningun crédito te doy.
Tis. ¿Porqué?
D. Ju. Porque si me amaras,
Mi alma favorecieras.
Tis. Tuya soy.
D. Ju. Pues di, ¿qué esperas,
O en qué, señora, reparas?
Tis. Reparo en que fué castigo
De amor el que he hallado en tí.
D. Ju. Si vivo, mi bien, en tí,
A cualquier cosa me obligo.
Aunque yo sepa perder
En tu servicio la vida
La diera por bien perdida;
Y te prometo de ser
Tu esposo
Tis. Soy desigual
A tu ser.
D. Ju. Amor es rey
Que iguala con justa ley

La seda con el sayal.
Tis. Casi te quiero creer,
Mas sois los hombres traidores.
D. Ju. ¿Posible es, mi bien, que ignores
Mi amoroso proceder?
Hoy prendes por tus cabellos
Mi alma
Tis. Yo á tí me allano,
Bajo la palabra y mano
De esposo.
D. Ju. Juro, ojos bellos,
Que mirando me matais,
De ser vuestro esposo.
Tis. Advierte,
Mi bien, que hay Dios, y que hay muerte.
D. Ju. ¡Qué largo me lo fiais!
Y mientras Dios me dé vida,
Yo vuestro esclavo seré;
Esta es mi mano, y mi fé.
Tis. No seré en pagarte esquiva.
D. Ju. Ya en mí mismo no sosiego.
Tis. Ven, y será la cabaña,
Del amor que me acompaña,
Tálamo á nuestro sosiego.
Entre estas cañas te esconde,
Hasta que tenga lugar.
D. Ju. ¿Por donde tengo de entrar?
Tis. Ven, y te diré por donde.
D. Ju. Gloria al alma, mi bien dais.
Tis. Esa voluntad te obligue,
Y si no, Dios te castigue.
D. Ju. ¡Qué largo me lo fiais!
(Vanse.)

Escena XIV.

Salen CORIDON, ANFRISO, BELISA y Músicos.

Cor. Ea, llamad á Tisbea,
Y los zagales llamad,
Para que en la soledad
El huésped la corte vea.
Bel. Vamos á llamarla.
Cor. Vamos.
Bel. A su cabaña lleguemos.
Cor. ¿No ves que estará ocupada
Con los huéspedes dichosos,
De quien hay mil envidiosos?
Anf. Siempre es Tisbea envidiada.
Bel. Cantad algo, mientras viene,
Porque queremos bailar.

Anf. Como podrá descansar
Cuidado que zelos tiene?

Mús. (Cantan.)

A pescar salió la niña,
Tendiendo redes,
Y en lugar de peces,
Las almas prende.

Escena XV.

Sale TISBEA.

Tis. ¡Fuego! fuego! que me quemo,
Que mi cabaña se abrasa;
Repicad á fuego, amigos,
Que ya dan mis ojos agua.
Mi pobre edificio queda
Hecho otra Troya en las llamas,
Que despues que faltan Troyas,
Quiere amor quemar cabañas:
Fuego, zagales, fuego, agua, agua;
Amor, clemencia, que se abrasa el alma.
¡Ay, choza, vil instrumento
De mi deshonra y mi infamia,
Cueva de ladrones fiera,
Que mis agravios ampara!
¡Ah, falso huésped, que dejas
Una muger deshonrada,
Nube que del mar salió
Para anegar mis entrañas!
Fuego, fuego, zagales, agua, agua;
Amor, clemencia, que se abrasa el alma.
Yo soy la que hacia siempre
De los hombres burla tanta,
Que siempre las que hacen burla
Vienen á quedar burladas.
Engañóme el caballero
Debajo de fé y palabra
De marido, y profanó
Mi honestidad y mi cama.
Gozóme al fin, y yo propia
Le di á su rigor las alas
En dos yeguas que crié,
Con que me burló y se escapa.
Seguidle todos, seguidle;
Mas no importa que se vaya,
Que en la presencia del rey
Tengo de pedir venganza:
Fuego, fuego, zagales, agua, agua;
Amor, clemencia, que se abrasa el alma.

(Vase Tisbea.)

Cor. Seguid al vil caballero.
Anf. Triste del que pena y calla;
Mas, vive el cielo, que en él
Me he de vengar desta ingrata.
Vamos tras ella nosotros,
Porque va desesperada,
Y que vaya podrá ser
Buscando mayor desgracia.
Cor. ¡Tal fin la soberbia tiene!
¡Su locura y confianza
Paró en esto!
Tis. (dentro.) Fuego, fuego.
Anf. Al mar se arroja.
Cor. Tisbea, detente y pára.
Tis. Fuego, fuego, zagales, agua, agua;
Amor, clemencia, que se abrasa el alma.

JORNADA SEGUNDA.

Escena I.

Salen EL REY DON ALONSO, y DON DIEGO TENORIO, de barba.

Rey. ¿Qué me dices?
D. Dieg. Señor, la verdad digo.
Por esta carta estoy del caso cierto,
Que es de tu embajador, y de mi hermano:
Halláronle en la cuadra del rey mismo
Con una hermosa dama de palacio.
Rey. ¿Qué calidad?
D. Dieg. Señor, era duquesa
Isabela.
Rey. ¿Isabela?
D. Dieg. Por lo ménos.
Rey. ¡Atrevimiento temerario! ¿y donde
Ahora esta?
D. D.eg. Señor, á vuestra alteza
No he de encubrirle la verdad: anoche
A Sevilla llegó con un criado.
Rey. Ya conoceis, Tenorio, que os estimo,
Y al rey informaré del caso luego,
Casando á ese rapaz con Isabela,
Volviendo á su sosiego al duque Octavio,
Que inocente padece, y luego al punto
Haced que don Juan salga desterrado.
D. Dieg. ¿Adonde, mi señor?
Rey. Mi enojo vea
En el destierro de Sevilla: salga
A Lebrija esta noche, y agradezca
Solo al merecimiento de su padre;
Pero, decid, don Diego, ¿qué diremos
A Gonzalo de Ulloa, sin que erremos?
Caséle con su hija, y no sé como
Lo puedo ahora remediar.
Rey. Pues mira,
Gran señor, qué mandas que yo haga,
Que esté bien al honor de esta señora,
Hija de un padre tal.
D. Dieg. Un medio tomo
Con que absolverlo del enojo entiendo,
Mayordomo mayor pretendo hacerle.

(Sale un criado.)

Cr. Un caballero lega de camino,
Y dice, señor, que es el duque Octavio.
Rey. ¿El duque Octavio?
Cr. Sí, señor.
Rey. Pues entre.

Escena II.

Sale el duque OCTAVIO de camino.

Oct. A estos piés, gran señor, un peregrino,
Mísero y desterrado, ofrece el labio,
Juzgando por mas fácil el camino
En vuestra gran presencia.
Rey. ¿Duque Octavio?
Oct. Huyendo vengo el fiero desatino
De una muger, el no pensado agravio
De un caballero, que la causa ha sido
De que así á vuestros piés haya venido.
Rey. Ya, duque Octavio, sé vuestra inocencia.
Yo al rey escribiré que os restituya
En vuestro estado, puesto que el ausencia
Que hicisteis algun daño os atribuya;
Yo os casaré en Sevilla, con licencia,
Y tambien con perdon y gracia suya.
Que puesto que Isabela un ángel sea,
Mirando la que os doy, ha de ser fea.
Comendador mayor de Calatrava
Es Gonzalo de Ulloa, un caballero
A quien el moro por temor alaba,
Que siempre es el cobarde lisonjero.
Este tiene una hija, en quien bastaba
En dote la virtud que considero,
Despues de la verdad, que es maravilla,
Y el sol della es estrella de Castilla:
Esta quiero que sea vuestra esposa.
Oct. Cuando este viaje emprendiera
A solo esto, mi suerte era dichosa,
Sabiendo yo que vuestro gusto fuera.
Rey. Hospedaréis al duque, sin que cosa
En su regalo falte.
Oct. Quien espera

En vos, señor, saldrá de premios lleno:
Primero Alfonso sois, siendo el Onceno.
(Vanse el rey y don Diego.)

Escena III.

Sale RIPIO.

Rip. ¿Que ha susedido?
Oct. Que he dado
El trabajo recibido,
Conforme me ha sucedido,
Desde hoy por bien empleado.
Hablé al rey, vióme y honróme:
César con el césar fuí,
Pues ví, peleé y vencí,
Y hace que esposa tome
De su mano, y se prefiere
A desenojar al rey
En la fulminada ley.
Rip. Con razon el nombre adquiere
De generoso en Castilla;
Al fin, ¿te llegó á ofrecer
Muger?
Oct. Sí, amigo, muger
De Sevilla, que Sevilla
Da, si averiguarlo quieres,
Porque de oirlo te asombres,
Si fuertes y airosos hombres,
Tambien gallardas mugeres.
Un manto tapado, un brio
Donde un puro sol se esconde,
Si no es en Sevilla, ¿adonde
Se admite? el contento mio
Es tal, que ya me consuela
En mi mal.

Escena IV.

Salen DON JUAN y CATALINON.

Cat. Señor, detente,
Que aquí está el duque inocente,
Sagitario de Isabela,
Aunque mejor lo dijera
Capricornio.
D. Ju. Disimula.
Cat. Cuando le vende, le adula.
D. Ju. Como á Nápoles dejé,
Por enviarme á llamar
Con tanta prisa mi rey,
Y como su gusto es ley,
No tuve, Octavio, lugar
De despedirme de vos
De ningun modo.
Oct. Por eso,
Don Juan, amigo, os confieso
Que hoy nos juntamos los dos
En Sevilla.
D. Ju. ¿Quien pensara,
Duque, que en Sevilla os viera,
Para que en ella os sirviera
Como yo lo deseaba?
Dejais mas, aunque es lugar
Nápoles tan escelente,
Por Sevilla solamente
Se puede, amigo, dejar.
Oct. Si en Nápoles os oyera,
Y no en la parte que estoy,
Del crédito que ahora os doy
Sospecho que me riera.
Mas llegándola á habitar,
Es, por lo mucho que alcanza,
Corta cualquiera alabanza
Que á Sevilla quereis dar.
¿Quien es el que viene allí?
D. Ju. El que viene es el marques
De la Mota: descortés
Es fuerza ser.
Oct. Si de mí

Algo hubiéreis menester,
Aquí espada y brazo está.
Cat. Y si importa, gozará
En su nombre otra muger,
Que tiene buena opinion.
Oct. De vos estoy satisfecho.
(Vanse Octavio y Ripio.)

Escena V.

Sale el marques de la MOTA.

Mot. Todo hoy os ando buscando,
Y no os he polido hallar:
¿Vos, don Juan, en el lugar,
Y vuestro amigo penando
En vuestra ausencia?
D. Ju. Por Dios,
Amigo, que me debeis
Esa merced que me haceis.
¿Qué hay de Sevilla?
Mot Está ya
Toda esta corte mudada.
D. Ju. ¿Mugeres?
Mot. Cosa juzgada.
D. Ju. ¿Ines?
Mot. A Bejel se va.
D. Ju. Buen lugar para vivir
La que tan dama nació.
Mot. El tiempo la desterró
A Bejel.
D. Ju. Irá á morir:
¿Constanza?
Mot. Es lástima vella;
Lampiña de frente y ceja,
Llámala el portugues vieja,
Y ella imagina que bella.
D. Ju. Sí, que bella en portugues
Suena vieja en castellano.
¿Y Teodora?
Mot. Este verano
Se escapó del mal frances,
Y está tan tierna y reciente,
Que anteayer me arrojó un diente
Envuelto entre muchas flores.
D. Ju. ¿Julia, la del candilejo?
Mot. Ya con sus afeites lucha.
D. Ju. ¿Véndese siempre por trucha?
Mot. Ya se da por abadejo.
D. Ju. ¿El barrio de Cantarranas
Tiene buena poblacion?
Mot. Ranas las mas dellas son.
D. Ju. ¿Y viven las dos hermanas?
Mot. Y la mona de Tolú,
De su madre Celestina,
Que les enseña doctrina.
D. Ju. ¡O vieja de Barcebú!
¿Como la mayor está?
Mot. Blanca, sin blanca ninguna:
Tiene un santo á quien ayuna.
D. Ju. ¿Ahora en vigilias da?
Mot. Es firme y santa muger.
D. Ju. ¿Y esotra?
Mot. Mejor principio
Tiene; no desecha ripio.
D. Ju. Buen albañil quiere ser:
Marques, ¿qué hay de perros muertos?
Mot. Yo, y don Pedro de Esquivel,
Dimos anoche un cruel,
Y esta noche tengo ciertos
Otros dos.

D. Ju. Iré con vos.
Que tambien recorreré
Cierto nido, que dejé
En huevos para los dos:
¿Qué hay de terrero?
Mot. No muero
En terrero, que enterrado
Me tiene mayor cuidado.
D. Ju. ¿Como?
Mot. Un imposible quiero.
D. Ju. ¿Pues no os corresponde?
Mot. Sí,
Me favorece y estima.
D. Ju. ¿Quien es?
Mot. Doña Ana, mi prima,
Que es recien llegada aquí.
D. Ju. ¿Pues donde há estado?
Mot. En Lisboa,
Con su padre en la embajada.
D. Ju. ¿Es hermosa?
Mot. Es estremada,
Porque en doña Ana de Ulloa
Se estremó Naturaleza.
D. Ju. ¿Tan bella es esa muger?
Vive Dios, que la he de ver.
Mot. Vereis la mayor belleza
Que los ojos del rey ven.
D. Ju. Casaos, pues es estremada.
Mot. El rey la tiene casada,
Y no se sabe con quien.
D. Ju. ¿No os favorece?
Mot. Y me escribe.
Cat. No prosigas, que te engaña
El gran burlador de España.
D. Ju. ¿Quien tan satisfecho vive?
Mot. Ahora estoy aguardando
La postrer resolucion.
D. Ju. Pues no perdais la ocasion,
Que aquí os estoy aguardando.
Mot. Ya vuelvo.

(Vanse el marques y el criado,)

Cat. Señor cuadrado,
O señor redondo, á Dios.
Cr. A Dios.
D. Ju. Pues solos los dos.
Amigo, habemos quedado,
Síguele el paso al marques,
Que en el palacio se entró.

(Vase Catalinon, y habla por una reja una muger.)

Mug. Ce, ¿á quien digo?
D. Ju. ¿Quien llamó?
Mug. Pues sois prudente y cortés,
Y su amigo, dadle luego
Al marques este papel:
Mirad que consiste en él
De una señora el sosiego.
D. Ju. Digo, que se lo daré,
Soy su amigo, y caballero.
Mug. Basta, señor forastero,
A Dios.

(Vase.)

D. Ju. Y la voz se fué.
¿No parece encantamiento
Esto que ahora ha pasado?
A mí el papel ha llegado
Por la estafeta del viento.
Sin duda que es de la dama
Que el marqués me ha encarecido:
Venturoso en esto he sido.
Sevilla á voces me llama

El Burlador, y el mayor
Gusto que en mí puede haber,
Es burlar una muger,
Y dejarla sin honor.
Vive Dios, que le he de abrir,
Pues salí de la plazuela;
Mas si hubiese otra cautela;
Gana me da de reir.
Ya está abierto el papel,
Y que es suyo es cosa llana,
Pues que aquí firma doña Ana.
Dice así: „Mi padre infiel
„En secreto me ha casado,
„Sin poderme resistir,
„No sé si podré vivir;
„Porque la muerte me ha dado.
„Si estimas, como es razon,
„Mi amor y mi voluntad;
„Y si tu amor fué verdad,
„Muéstralo en esta ocasion.
„Porque veas que te estimo,
„Ven esta noche á la puerta,
„Que estará á las once abierta,
„Donde tu esperanza, primo,
„Goces, y el fin de tu amor:
„Traerás, mi gloria, por señas
„De Leonorilla y las dueñas,
„Una capa de color.
„Mi amor todo de tí fio,
„Y á Dios, ¡desdichado amante!"
¡Hay suceso semejante!
Ya de la burla me rio:
Gozaréla, vive Dios,
Con el engaño y cautela
Que en Nápoles á Isabela.

Escena VI.

Sale CATALINON.

Cat. Ya el marques viene.
D. Ju. Los dos
Aquesta noche tenemos
Que hacer.
Cat. ¿Hay engaño nuevo?
D. Ju. Estremado.
Cat. No lo apruebo,
Tú pretendes que escapemos
Una vez, señor, burlados,
Que el que vive de burlar,
Burlado habrá de escapar
De una vez.
D. Ju. Predicador,
¿Te vuelves impertinente?
Esta vez quiero avisarte,
Porque otra vez no te avise.
Cat. Digo que de aquí adelante
Lo que me mandas haré,
Y á tu lado forzaré
Un tigre y un elefante.

Escena VII.

Sale el marques de la MOTA.

D. Ju. Calla, que viene el marques.
Cat. Pues ¿ha de ser el forzado?
D. Ju. Para vos, marques, me han dado
Un recado harto cortés.
Por esa reja, sin ver
El que me lo daba allí,
Solo en la voz conocí
Que me lo daba muger.
Dícete al fin que á las doce
Vayas secreto á la puerta,
Que estará á las once abierta,
Donde tu esperanza goce
La posesion de tu amor,
Y que llevases por señas
De Leonorilla y las dueñas,
Una capa de color.
Mot. ¿Qué dices?
D. Ju. Que este recado
De una ventana me dieron,
Sin ver quien.

Mot. Con él pusieron
Sosiego en tanto cuidado.
Ay, amigo, solo en tí
Mi esperanza renaciera:
Dame esos brazos.
D. Ju. Considera
Que no está tu prima en mí.
Eres tú, quien ha de ser,
Quien la tiene de gozar,
¿Y me llegas á abrazar
Los piés?
Mot. Es tal el placer,
Que me ha sacado de mí:
¡O sol, apresura el paso!
D. Ju. Ya el sol camina al ocaso.
Mot. Vamos, amigos, de aquí,
Y de noche nos pondremos.
Loco voy.
D. Ju. Bien se conoce;
Mas yo bien sé que á las doce
Harás mayores estremos.
Mot. ¡Ay, prima del alma! prima,
Qué, ¿quieres premiar mi fé?
Cat. Vive Cristo, que no dé
Una blanca por su prima.
(Vase el marques.)

Escena VIII.

Sale DON DIEGO.

D. Dieg. ¿Don Juan?
Cat. Tu padre te llama.
D. Ju. ¿Qué manda vueseñoria?
D. Dieg. Verte mas cuerdo queria,
Mas bueno, y con mejor fama.
¿Es posible que procuras
Todas las horas mi muerte?
D. Ju. ¿Porqué vienes desa suerte?
D. Dieg. Por tu trato, y tus locuras.
Al fin el rey me ha mandado
Que te eche de la ciudad,
Porque está de una maldad
Con justa causa indignado.
Que aunque me lo has encubierto,
Ya en Sevilla el rey lo sabe,
Cuyo delito es tan grave,
Que á decírtelo no acierto.
¡En el palacio real
Traicion, y con un amigo!
Traidor, Dios te dé el castigo
Que pide delito igual.
Mira que aunque al parecer
Dios te consiente y aguarda,
Su castigo no se tarda.
¡Y qué castigo ha de haber
Para los que profanais
Su nombre, que es juez fuerte
Dios en la muerte!
D. Ju. ¿En la muerte?
¿Tan largo me lo fiais?
De aquí allá hay gran jornada.
D. Dieg. Breve te ha de parecer.
D. Ju. Y la que tengo de hacer,
Pues á su alteza le agrada,
Ahora, ¿es larga tambien?
D. Dieg. Hasta que el injusto agravio
Satisfaga al duque Octavio,
Y apaciguados estén
En Nápoles de Isabela
Los sucesos que has causado,
En Lebrija retirado,
Por tu traicion y cautela,
Quiere el rey que estés ahora:
Pena á tu maldad ligera.
Cat. (Ap.) Si el caso tambien supiera

De la pobre pescadora,
Mas se enojara el buen viejo.
D. Dieg. Pues no te vence castigo
Con cuanto hago, y cuanto digo,
A Dios tu castigo dejo.
(Vase.)

Cat. Fuése el viejo enternecido.
D. Ju. Luego las lágrimas copia,
Condicion de viejo propia:
Vamos, pues ha anochecido,
A buscar al marques.
Cat. Vamos,
¿Y al fin gozarás su dama?
D. Ju. Ha de ser burla de fama.
Cat. Ruego al cielo que salgamos
Della en paz.
D. Ju. Catalinon,
En fin.
Cat! Y tú, señor, eres
Langosta de las mugeres,
Y con público pregon,
Porque de tí se guardara,
Cuando á noticia viniera
De la que doncella fuera,
Fuera bien se pregonara:
„Guárdense todos de un hombre
„Que á las mugeres engaña,
„Y es el Burlador de España.“
D. Ju. Tú me has dado gentil nombre.

Escena IX.

Sale el marques, de noche, con Músicos, pasea el tablado, y se entran cantando.

Mús. El que un bien gozar espera,
Cuanto espera desespera.

Mot. Como yo á mi bien goce,
Nunca llegue á amanecer.
D. Ju. ¿Qué es esto?
Cat. Música es.
Mot. Parece que habla conmigo
El poeta; ¿quien va?
D. Ju. Amigo.
Mot. ¿Es don Juan?
D. Ju. ¿Es el marques?
Mot. ¿Quien puede ser sino yo?
D. Ju. Luego que la capa ví,
Que érades vos conocí.
Mot. Cantad, pues don Juan llegó.

(*cant.*) El que un bien gozar espera,
Cuanto espera desespera.

D. Ju. ¿Qué casa es la que mirais?
Mot. De don Gonzalo de Ulloa.
D. Ju. ¿Donde iremos?
Mot. A Lisboa.
D. Ju. ¿Como, si en Sevilla estais?
Mot. ¿Pues aquesto os maravilla?
¿No vive con gusto igual
Lo peor de Portugal
En lo mejor de Castilla?
D. Ju. ¿Donde viven?
Mot. En la calle
De la Sierpe, donde ves
Anda envuelto en portugues,
Que en aqueste amargo valle,
Con bocados solicitan
Mil Evas, que aunque en bocados,
En efecto son ducados
Con que el dinero nos quitan.

D. Ju. Mientras á la calle vais,
Yo dar un perro quisiera.
Mot. Pues cerca de aquí me espera
Un bravo.
D. Ju. Si me dejais,
Señor marques, vos vereis
Como de mí no se escapa.
Mot. Vamos, y poneos mi capa,
Para que mejor lo deis.
D. Ju. Bien habeis dicho, venid,
Y me enseñaréis la casa.
Mot. Mientras el suceso pasa,
La voz y el habla fingid.
¿Veis aquella celosía?
D. Ju. Ya la veo.
Mot. Pues llegad,
Y decid Beatriz, y entrad.
D. Ju. ¿Qué muger?
Mot. Rosada, y fria.
Cat. Será muger cantimplora.
Mot. En Gradas os aguardamos.'
D. Ju. A Dios, marques.
Cat. ¿Donde vamos?
D. Ju. Calla, necio, calla ahora.
Adonde la burla mia
Ejecute.
Cat. No se escapa
Nadie de tí.
D. Ju. El trueque adoro.
Cat. Echaste la capa al toro.
D. Ju. No, el toro me echó la capa.
Mot. La muger me ha de pensar
Que soy él.
Mús. ¡Qué gentil perro!
Mot. Esto es acertar por yerro.

(*cant.*) El que un bien gozar espera,
Cuanto espera desespera.

(Vanse, y dice doña Ana, dentro:)

An. Falso, no eres el marques,
Que me has engañado.
D. Ju. Digo
Que lo soy.
An. Fiero enemigo,
Mientes, mientes.

Escena X.

Sale DON GONZALO con la espada desnuda.

Gonz. Ea, voz es
De doña Ana la que siento.
An. ¿No hay quien mate este traidor,
Homicida de mi honor?
D. Gonz. ¡Hay tan gran atrevimiento!
Muerto honor, dijo, ¡ay de mí!
Y es su lengua tan liviana,
Que aquí sirve de campana.
An. Matadle.

Escena XI.

Salen DON JUAN y CATALINON con las espadas desnudas.

D. Ju. ¿Quien está aquí?
D. Gonz. La barbacana caida
De la torre de mi honor,
Echaste en tierra, traidor,
Donde era alcaide la vida.
D. Ju. Déjame pasar.
D. Gonz. ¿Pasar?
Por la punta de esta espada.
D. Ju. Morirás.

D. Gonz. No importa nada.
D. Ju. Mira que te he de matar.
D. Gonz. Muere, traidor.
D. Ju. Desta suerte
Muero.
Cat. Si escapo de aquesta,
No mas burlas, no mas fiesta.
D. Gonz. ¡Ay, que me has dado la muerte!
D. Ju. Tú la vida te quitaste.
D. Gonz. ¿De qué la vida servia?
D. Ju. Huyamos.

(Vanse don Juan y Catalinon.)

D. Gonz. La sangre fria
Con el furor aumentaste:
Muerto soy, no hay bien que aguarde.
Seguiráte mi furor,
Que eres traidor, y el traidor
Es traidor porque es cobarde.

(Entran muerto á don Gonzalo.)

Escena XII.

Salen el marques de la MOTA y Músicos.

Mot. Presto las doce darán,
Y mucho don Juan se tarda,
Fiera pension del que aguarda.

Escena XIII.

Salen DON JUAN y CATALINON.

D. Ju. ¿Es el marques?
Mot. ¿Es don Juan?
D. Ju. Yo soy, tomad vuestra capa.
Mot. ¿Y el perro?
D. Ju. Funesto ha sido:
Al fin, marques, muerto ha habido.
Cat. Señor, del muerto te escapa.
Mot. ¿Búrlaste, amigo? ¿qué haré?
Cat. (Ap.) Tambien vos sois el burlado.
D. Ju. Cara la burla ha costado.
Mot. Yo, don Juan, lo pagaré.
Porque estará la muger
Quejosa de mí.
D. Ju. A Dios,
Marques.
Cat. (Ap.) A fé que los dos
Mal pareja han de correr.
D. Ju. Huyamos.
Cat. Señor, no hábrá
Aguila que á mi me alcance.

(Vanse.)

(Queda el marques de la Mota.)

Mot. Vosotros os podeis ir,
Porque yo me quiero ir solo.
(Dentro.) ¡Vióse desdicha mayor!
¡Y vióse mayor desgracia!
Mot. ¡Válgame Dios! voces siento
En la plaza del alcázar,
¿Qué puede ser á estas horas?
Un hielo el pecho me arraiga.
Desde aquí parece todo
Una Troya que se abrasa.
Porque tantas luces juntas
Hacen gigantes de llamas.
Un grande escuadron de hachas
Se acerca á mí, porque anda
El fuego emulando estrellas,
Dividiéndose en escuadras.
Quiero saber la ocasion.

Escena XIV.

Sale DON DIEGO TENORIO y la guarda con hachas.

D. Dieg. ¿Qué gente?
Mot. Gente que aguarda
Saber de aqueste ruido
El alboroto y la causa.
D. Dieg. Prendedlo.
Mot. ¿Prenderme á mí?
D. Dieg. Volved la espada á la vaina,
Que la mayor valentía
Es no tratar de las armas.
Mot. Como, ¿al marques de la Mota
Hablan así?
D. Dieg. Dad la espada,
Que el rey os manda prender.
Mot. Vive Dios . . .

Escena XV.

Sale el Rey y acompañamiento.

Rey. En toda España
No ha de escapar, ni tampoco
En Italia, si va á Italia.
D. Dieg. Señor, aquí está el marques.
Mot. Gran señor, ¿pues vuestra alteza
A mí me manda prender?
Rey. Llevadle luego, y ponedle
La cabeza en una escarpia.
¿En mi presencia te pones?
Mot. ¡Ah, glorias de amor tiranas,
Siempre en el pasar ligeras,
Como en el vivir pesadas!
Bien dijo un sabio, que habia
Entre la boca y la taza
Peligro; mas el enojo
Del rey me admira y espanta.
No sé por lo qué voy preso.
D. Dieg. ¿Quien mejor sabrá la causa,
Que vueseñoría?
Mot. ¿Yo?
D. Dieg. Vamos.
Mot. ¡Confusion estraña!
Rey. Fulmínese el proceso
Al marques luego, y mañana
Le cortarán la cabeza.
Y al comendador, con cuanta
Solemnidad y grandeza
Se da á las personas sacras
Y reales, el entierro
Se haga; en bronce y piedras varias
Un sepulcro, con un bulto,
Le ofrezcan, donde en mosáicas
Labores, góticas letras
Den lenguas á sus venganzas;
Y entierro, bulto y sepulcro
Quiero que á mi costa se haga:
¿Donde doña Ana se fué?
D. Dieg. Fuése al sagrado doña Ana
De mi señora la reina.
Rey. ¡Ha de sentir esta falta
Castilla, tal capitan
Ha de llorar Calatrava!

(Vanse todos.)

Escena XVI.

Salen PATRICIO, desposado con AMINTA, GASENO, viejo. BELISA, y Pastores músicos.

(*Cant.*) Lindo sale el sol de abril
Con trébol y torongil,
Y aunque le sirve de estrella,
Aminta sale mas bella.

Pat. Sobre esta alfombra florida,

Adonde en campos de escarcha
El sol sin aliento marcha
Con su luz recien nacida,
Os sentad, pues nos convida
Al tálamo el sitio hermoso.

Escena XVII.

Sale CATALINON de campo.

Cat. Señores, el desposorio
Huéspedes ha de tener.
Gas. A todo el mundo ha de ser
Este contento notorio.
¿Quien viene?
Cat. Don Juan Tenorio.
Gas. ¿El viejo?
Cat. No ese, don Juan.
Bel. Será su hijo galan.
Pat. Téngolo por mal agüero,
Que galan y caballero
Quitan gusto, y zelos dan.
¿Pues quien noticia les dió
De mis bodas?
Cat. De camino
Pasa á Lebrija.
Pat. Imagino
Que el demonio le envió,
¿Mas de qué me aflijo yo?
Vengan á mis dulces bodas
Del mundo las gentes todas
Mas con todo, un caballero
En mis bodas, mal agüero.
Gas. Venga el coloso de Rodos,
Venga el papa, el preste Juan,
Y don Alfonso el Onceno
Con su corte, que en Gaseno
Animo y valor verán.
Montes en casa hay de pan,
Guadalquivires de vino,
Babilonias de tocino,
Y entre ejércitos cobardes
De aves, ¿para qué las cardes,
El pollo y el palomino?
Venga tan gran caballero
A ser hoy en dos hermanas
Honra destas viejas canas.
Bel. El hijo del camarero
Mayor.
Pat. Todo es mal agüero
Para mí, pues le han de dar
Junto á mi esposa lugar:
Aun no gozo, y ya los cielos
Me están condenando á zelos:
Amor, sufrir y callar.

Escena XVIII.

Sale DON JUAN TENORIO.

D. Ju. Pasando acaso, he sabido
Que hay bodas en el lugar,
Y de ellas quise gozar,
Pues tan venturoso he sido.
Gas. Vueseñoria ha venido
A honrarlas y engrandecerlas.
Pat. Yo que soy el dueño dellas,
Digo entre mí, que vengais
En hora mala.
Gas. ¿No dais
Lugar á este caballero?
D. Ju. Con vuestra licencia quiero
Sentarme aquí.

(Siéntase junto á la novia.)

Pat. Si os sentais
Delante de mí, señor,
¿Sereis de aquesa manera
El novio?
D. Jua. Cuando lo fuera,
No escogiera lo peor.
Gas. ¿Qué es el novio?
D. Ju. De mi error
É ignorancia perdonad.
Cat. ¡Desventurado marido!

D. Jua. Corrido está.
Cat. No lo ignoro,
Mas, si tiene de ser toro,
¿Qué mucho que esté corrido?
No daré por su muger,
Ni por su honor, un cornado:
¡Desdichado tú, que has dado
En manos de Lucifer!
D. Ju. ¿Posible es que vengo á ser,
Señora, tan venturoso?
Envidia tengo al esposo.
Am. Pareceisme lisonjero.
Pat. Bien dije, que es mal agüero
En bodas un poderoso.
Gas. Ea, vamos á almorzar,
Porque pueda descansar
Un rato su señoría.

(Tómale don Juan la mano á la novia.)

D. Ju. ¿Porqué la escondeis?
Am. Es mia.
Gas. Vamos.
Bel. Volved á cantar.
D. Ju. ¿Qué dices tú?
Cat. ¿Yo? que temo
Muerte vil destos villanos.
D. Ju. Buenos ojos, blancas manos,
En ellos me abraso y quemo.
Cat. Almagrar, y echar estremo;
Con esta cuatro serán.
D. Ju. Ven, que mirándome están.
Pat. En mis bodas caballero,
Mal agüero.
Gas. Cantad.
Pat. Muero.
Cat. Canten, que ellos llorarán.

JORNADA TERCERA.

Escena I.

Sale PATRICIO pensativo.

Pat. Zelos, reloj y cuidados
Que á todas las horas dais
Tormentos con que matais,
Aunque dais desconcertados,
Dejadme de atormentar,
Pues es cosa tan sabida
Que cuando amor me da vida,
La muerte me quereis dar.
¿Qué me quereis, caballero,
Que me atormentais así?
Bien dije, cuando le ví
En mis bodas, mal agüero.
¿No es bueno que se sentó
A cenar con mi muger,
Y á mí en el plato meter
La mano no me dejó?
Pues cada vez que queria
Meterla, la desviaba,
Diciendo á cuanto tomaba:
Groseria, groseria.
Puel el otro bellacon,
A cuanto comer queria,
Esto no come, decia,
No teñeis, señor, razon.
Y de delante al momento
Me lo quitaba, corrido;
Esto bien sé yo que ha sido
Culebra, y no casamiento.
Ya no se puede sufrir,
Ni entre cristianos pasar;
Y acabando de cenar,
Con los dos, mas que á dormir,
Se ha de ir tambien sin porfía
Con nosotros, y ha de ser

El llegar yo á mi muger,
Grosería, grosería.
Ya viene, no me resisto,
Aquí me quiero esconder;
Pero ya no puede ser,
Que imagino que me ha visto.

Escena II.

Sale DON JUAN TENORIO.

D. Ju. ¿Patricio?
Pat. Su señoría
¿Qué manda?
D. Ju. Haceros saber ...
Pat. Mas, ¿qué ha de venir á ser?
Alguna desdicha mia.
D. Ju. Que ha muchos dias, Patricio,
Que á Aminta el alma le dí,
Y he gozado.
Pat. ¿Su honor?
D. Ju. Sí.
Pat. Manifiesto y claro indicio
De lo que he llegado á ver,
Que si bien no le quisiera,
Nunca á su casa viniera;
Al fin, al fin, es muger.
D. Ju. Al fin, Aminta, zelosa,
O quizá desesperada
De verse de mí olvidada,
Y de ageno dueño esposa,
Esta carta me escribió,
Enviándome á llamar,
Y yo prometí gozar
Lo que el alma prometió:
Esto pasa desta suerte,
Dad á vuestra vida un medio.
Que le daré sin remedio,
A quien lo impida, la muerte.
Pat. Si tú en mi eleccion lo pones,
Tu gusto pretendo hacer,
Que el honor y la muger
Son malas en opiniones.
La muger, en opinion
Siempre mas pierde que gana,
Que son como la campana
Que se estima por el son.
Y así es cosa averiguada,
Que opinion viene á perder,
Cuando cualquiera muger
Suena á campana quebrada.
No quiero, pues me reduces
El bien que mi amor ordena,
Muger entre mala y buena,
Que es moneda entre dos luces.
Gózala, señor, mil años,
Que yo quiero resistir,
Desengañar y morir,
Y no vivir con engaños.
(Vase.)

D. Ju. Con el honor le vencí,
Porque siempre los villanos
Tienen su honor en las manos,
Y siempre miran por sí.
Que por tantas variedades,
Es bien que se entienda y crea
Que el honor se fué al aldea,
Huyendo de las ciudades.
Pero antes de hacer el daño,
Le pretendo reparar:
A su padre voy á hablar,
Para autorizar mi engaño.
Bien lo supe negociar;
Gozarla esta noche espero,
La noche camina, y quiero
Su viejo padre llamar.
Estrellas que me alumbrais,
Dadme en este engaño suerte,
Si el galardon en la muerte,
Tan largo me lo aguardais.
(Vase.)

Escena III.

Salen AMINTA y BELISA.

Bel. Mira, que vendrá tu esposo,
Entra á desnudarte, Aminta.
Am. Destas infelices bodas
No sé qué siento, Belisa;
Todo hoy mi Patricio ha estado
Bañado en melancolía,
Todo es confusion y zelos,
¡Mirad qué grande desdicha!
Di, ¿qué caballero es este,
Que de mi esposo me priva?
La desvergüenza en España
Se ha hecho caballería.
Déjame, que estoy corrida:
Mal hubiese el caballero,
Que mis contentos me priva...
Bel. Calla, que pienso que viene,
Que nadie en la casa pisa
De un desposado, tan recio.
Am. Queda á Dios, Belisa mia.
Bel. Desenójale en los brazos.
Am. Plega á los cielos que sirvan
Mis suspiros de requiebros,
Mis lágrimas de caricias.
(Vanse.)

Escena IV.

Salen DON JUAN, CATALINON y GASENO.

D. Ju. Gaseno, quedad con Dios.
Gas. Acompañaros queria,
Por darle desta ventura
El parabien á mi hija.
D. Ju. Tiempo mañana nos queda.
Gas. Bien decis, el alma mia
En la muchacha os ofrezco.
D. Ju. Mi esposa decid: ensilla,
Catalinon.
Cat. ¿Para cuando?
D. Ju. Para el alba, que de risa
Muerta ha de salir mañana,
Deste engaño.
Cat. Allá en Lebrija,
Señor, nos está aguardando
Otra boda; por tu vida,
Que despaches presto en esta.
D. Ju. La burla mas escogida
De todas, ha de ser esta.
Cat. Que saliésemos querria
De todas bien.
D. Ju. Si es mi padre
El dueño de la justicia,
Y es la privanza del rey,
¿Qué temes?
Cat. De los que privan
Suele Dios tomar venganza,
Si delitos no castigan,
Y se suelen en el juego
Perder tambien los que miran:
Yo he sido miron del tuyo,
Y por miron no querria
Que me cogiese algun rayo,
Y me trocase en ceniza.
D. Ju. Vete, ensilla, que mañana
He de dormir en Sevilla.
Cat. ¿En Sevilla?
D. Ju. Sí.
Cat. ¿Qué dices?
Mira lo que has hecho, y mira
Que hasta la muerte, señor,
Es corta la mayor vida,

Que hay tras la muerte imperio.

D. Ju. Si tan largo me lo fias,
Vengan engaños.

Cat. Señor.

D. Ju. Vete, que ya me amohinas
Con tus temores estraños.

(Vase.)

La noche en negro silencio
Se estiende, y ya las cabrillas
Entre racimos de estrellas
El polo mas alto pisan.
Yo quiero poner mi engaño
Por obra; el amor me guia
A mi inclinacion, de quien
No hay hombre que se resista.
Quiero llegar á la cama:
Aminta.

Escena V.

Sale AMINTA, como que estaba acostada.

Am. ¿Quien llama á Aminta?
¿Es mi Patricio?

D. Ju. No soy
Tu Patricio.

Am. ¿Pues quien?

D. Ju. Mira
Despacio, Aminta, quien soy.

Am. ¡Ay de mí! yo soy perdida,
¿En mi aposento á estas horas?

D. Ju. Estas son las horas mias.

Am. Volveos, que daré voces,
No escedais la cortesía
Que á mi Patricio se debe:
Ved que hay romanas Emilias
En dos hermanas tambien,
Y hay Lucrecias vengativas.

D. Ju. Escúchame dos palabras,
Y esconde de las mejillas
En el corazon la grana,
Por tí mas preciosa y rica.

Am. Vete, que vendrá mi esposo.

D. Ju. Yo lo soy, ¿de que te admiras?

Am. ¿Desde cuando?

D. Ju. Desde ahora.

Am. ¿Quien lo ha tratado?

D. Ju. Mi dicha.

Am. ¿Y quien nos casó?

D. Ju. Tus ojos.

Am. ¿Con qué poder?

D. Ju. Con la vista.

Am. ¿Sábelo Patricio?

D. Ju. Sí,
Que te olvida.

Am. ¿Que me olvida?

D. Ju. Sí, que yo te adoro.

Am. ¿Como?

D. Ju. Con mis brazos.

Am. Desvia.

D. Ju. ¿Como puedo, si es verdad
Que muero?

Am. ¡Qué gran mentira!

D. Ju. Aminta, escucha, y sabrás,
Si quieres que te lo diga,
La verdad, que las mugeres
Sois de verdades amigas.
Yo soy noble caballero,
Cabeza de la familia
De los Tenorios antiguos,
Ganadores de Sevilla.

Mi padre, despues del rey,
Se reverencia y estima,
Y en la corte, de sus labios
Pende la muerte ó la vida.
Corriendo el camino acaso,
Llegué á verte, que amor guia
Tal vez las cósas de suerte
Que él mismo de ellas se olvida.
Víte, adoréte, abraséme,
Tanto que tu amor me anima
A que contigo me case:
Mira qué accion tan precisa.
Y aunque lo murmure el rey,
Y aunque el rey lo contradiga,
Y aunque mi padre enojado
Con amenazas lo impida,
Tu esposo tengo de ser:
¿Qué dices?

Am. No sé qué diga,
Que se encubren tus verdades
Con retóricas mentiras,
Porque si estoy desposada,
Como es cosa conocida,
Con Patricio, el matrimonio
No se absuelve, aunque él e - sista.

D. Ju. En no siendo consumado,
Por engaño ó por malicia,
Puede anularse.

Am. En Patricio
Todo fué verdad sencilla.

D. Ju. Ahora bien, dame esa mano,
Y esta voluntad confirma
Con ella.

Am. ¿Qué? no, me engañas.

D. Ju. Mio el engaño seria.

Am. Pues jura que cumplirás
La palabra prometida.

D. Ju. Juro á esta mano, señora,
Infierno de nieve fria,
De cumplirte la palabra.

Am. Jura á Dios, que te maldiga
Si no la cumples.

D. Ju. Si acaso
La palabra y la fé mia
Te faltare, ruego á Dios
Que á traicion y alevosía,
Me dé muerte un hombre muerto,
Que vivo, Dios no permita.

Am. Pues con ese juramento
Soy tu esposa.

D. Ju. El alma mia
Entre los brazos te ofrezco.

Am. Tuya es el alma y la vida.

D. Ju. Ay, Aminta de mis ojos,
Mañana sobre virillas
De tersa plata, estrellada
Con clavos de oro de Tíbar,
Pondrás los hermosos piés,
Y en prision de gargantillas
La alabastrina garganta,
Y los dedos en sortijas,
En cuyo engasto parezcan
Trasparentes perlas finas.

Am. A tu voluntad, esposo,
La mia desde hoy se inclina;
Tuya soy.

D. Ju. (Ap.) ¡Qué mal conoces
Al Burlador de Sevilla!

(Vanse.)

Escena VI.

Salen ISABELA y FABIO de camino.

Is. ¡Que me robase el dueño
La prenda que estimaba, y mas queria!
¡O riguroso empeño
De la verdad, o máscara del dia,
Noche al fin tenebrosa,
Antípoda del sol, del sueño esposa!
Fab. ¿De qué sirve, Isabela,
El amor en el alma y en los ojos,
Si amor todo es cautela,
Y en campos de desdenes causa enojos?
¿Si el que se rie ahora,
En breve espacio desventuras llora?
El mar está alterado,
Y en grave temporal tiempo socorre,
El abrigo han tomado
Las galeras, duquesa, de la torre
Que esta playa corona.
Is. ¿Donde estamos ahora?
Fab. En Tarragona;
De aquí á poco espacio,
Daremos en Valencia, ciudad bella,
Del mismo sol palacio:
Divertiráste algunos dias en ella;
Y despues á Sevilla
Irás á ver la octava maravilla:
Que si á Octavio perdiste,
Mas galan es don Juan, y de Tenorio
Solar: ¿de qué estás triste?
Conde dicen que es ya don Juan Tenorio,
El rey con él te casa;
Y el padre es la privanza de su casa.
Is. No nace mi tristeza
De ser esposa de don Juan, que el mundo
Conoce su nobleza:
En la esparcida voz mi agravio fundo,
Que esta opinion perdida,
Es de llorar mientras tuviere vida.
Fab. Allí una pescadora
Tiernamente suspira, y se lamenta,
Y dulcemente llora;
Acá viene sin duda, y verte intenta,

Mientras llamo tu gente,
Lamentaréis las dos mas dulcemente.
(Vase Fabio.)

Escena VII.

Sale TISBEA.

Tis. Robusto mar de España,
Ondas de fuego, fugitivas ondas,
Troya de mi cabaña,
Que ya el fuego por mares y por ondas
En sus abismos fragua,
Y el mar forma por las llamas agua,
Maldito el leño sea
Que á tu amargo cristal halló carrera:
Antojo de Medea,
Tu cáñamo primero, o primer lino,
Aspado de los vientos,
Para telas engaños é instrumentos.
Is. ¿Porqué del mar te quejas
Tan tiernamente, hermosa pescadora?
Tisb. Al mar formo mil quejas:
Dichosa vos, que en su tormento ahora,
Dél os estais riendo.
Is. Tambien quejas del mar estoy haciendo.
¿De dónde sois?
Tisb. De aquellas
Cabañas que mirais del viento heridas,
Tan victoriosas entre ellas;
Cuyas pobres paredes esparcidas
Van en pedazos graves
Dándoles mil graznidos á las aves.
¿Sois vos la Europa hermosa,
Que esos toros os llevan?
Is. Llévanme á ser esposa
Contra mi voluntad.
Tisb. Si mi mancilla
A lástima os provoca,
Y si injurias del mar os tienen loca,
En vuestra compañía,
Para serviros como humilde esclava,
Me llevad, que queria,
Si el dolor ó la afrenta no me acaba,
Pedir al rey justicia

De un engaño cruel, de una malicia.
Del agua derrotado
A esta tierra llegó don Juan Tenorio,
Difunto, y anegado,
Amparéle, hospedéle, en tan notorio
Peligro, y el vil huésped
Víbora fué á mi planta, tierno césped.
Con palabra de esposo,
La que de aquesta costa burla hacia,
Se rindió al engañoso;
Mal haya la muger que en hombre fia.
Fuése al fin, y dejóme:
Mira si es justo que venganza tome.
Is. Calla, muger maldita,
Vete de mi presencia, que me has muerto;
Mas si el dolor te incita,
No tienes culpa tú, prosigue el cuento.
Tisb. La dicha fuera mia.
Is. Mal haya la muger que en hombre fia:
¿Quien tiene de ir contigo?
Tisb. Un pescador, Anfriso; un pobre padre,
De mis males testigo.
Is. No hay venganza que á mi mal tanto le cuadre,
Ven en mi compañía.
Tisb. Mal haya la muger que en hombre fia.
(Vanse.)

Escena VIII.

Salen DON JUAN y CATALINON,

Cat. Todo enmaletado está.
D. Ju. ¿Como?
Cat. Que Octavio ha sabido
La traicion de Italia ya,
Y el de la Mota ofendido
De tí, justas quejas da;
Y dice que fué el recado
Que de su prima le diste,
Fingido y disimulado,
Y con su capa emprendiste
La traicion que le ha infamado.
Dicen que viene Isabela
A que seas su marido,
Y dicen . . .
D. Ju. Calla.
Cat. Una muela
En la boca me has rompido.
D. Ju. Hablador, ¿quien te revela
Tanto disparate junto?
Cat. Verdades son.
D. Ju. No pregunto
Si lo son: cuando me mate
Octavio, ¿estoy yo difunto?
¿No tengo manos tambien?
¿Donde me tienes posada?
Cat. En la calle oculta.
D. Ju. Bien.

Cat. La iglesia es tierra sagrada.

D. Ju. Di que de dia me den
En ella la muerte: ¿viste
Al novio de dos hermanas?

Cat. Tambien le ví ansiado y triste.

D. Ju. Aminta, estas dos semanas,
No ha de caer en el chiste.

Cat. Tan bien engañada está,
Que se llama doña Aminta.

D. Ju. Graciosa burla será.

Cat. Craciosa burla, y sucinta,
Mas siempre la llorará.

(Descúbrese un sepulcro de don Gonzalo de Ulloa.)

D. Ju. ¿Qué sepulcro es este?

Cat. Aquí
Don Gonzalo está enterrado.

D. Ju. ¿Este es al que muerte dí?
Gran sepulcro le han labrado.

Cat. Ordenólo el rey así,
?Como dice este letrero?

D. Ju. „Aquí aguarda del Señor
„El mas leal caballero,
„La venganza de un traidor.“
Del mote reirme quiero.
¿De mí os habeis de vengar,
Buen viejo, barbas de piedra?

Cat. No se las podrás pelar,
Que en barbas muy fuertes medra.

D. Ju. Aquesta noche á cenar
Os aguardo en mi posada,
Allí el desafío haremos,
Si la venganza os agrada,
Aunque mal reñir podremos,
Si es de piedra vuestra espada.

Cat. Ya, señor, ha anochecido,
Vámonos á recoger.

D. Ju. Larga esta venganza ha sido,
Si es que vos la habeis de hacer,
Importa no estar dormido.
Que si á la muerte aguardais
La venganza, la esperanza
Ahora es bien que perdais,
Pues vuestro enojo y venganza
Tan largo me lo fiais.

(Vanse.)

Escena IX.

Salen dos Criados, que ponen la mesa.

Cr. 1°. Quiero apercibir la cena,
Que vendrá á cenar don Juan.

Cr. 2°. Puestas las mesas están.
¡Qué flema tiene, si empieza!
Ya tarda, como solia
Mi señor, mo me contenta;
La bebida se calienta,
Y la comida se enfria:
¿Mas quien á don Juan ordena
Este desórden?

Escena X.

Salen DON JUAN y CATALINON.

D. Ju. ¿Cerraste?

Cat. Ya cerré, como mandaste.

D. Ju. Ola, tráiganme la cena.

Cr. 2°. Ya está aquí.

D. Ju. Catalinon,
Siéntate.
Cat. Yó soy amigo
De cenar de espacio.
D. Ju. Digo
Que te sientes.
Cat. La razon
Haré.
Cr. 1º. Tambien es camino
Este, si como con él.
C. Ju. Siéntate.

(Dan golpe dentro.)

Cat. Golpe es aquel.
D. Ju. Que llamaron imagino:
Mira quién es.
Cr. 1º. Voy volando.
Cat. ¿Si es la justicia, señor?
D. Ju. Sea, no tengas temor.

(Vuelve el criado huyendo.)

¿Quien es? ¿de qué estás temblando?
Cat. De algun mal da testimonio.
D. Ju. Mal mi cólera resisto:
Habla, responde, ¿qué has visto?
¿Asombróte algun demonio?
Ve tú, y mira aquella puerta,
Presto, acaba.
Cat. ¿Yo?
D. Ju. Tú, pues.
Acaba, menea los piés,
¿No vas?
Cat. ¿Quien tiene las llaves
De la puerta?
Cr. 2º. Con la aldaba
Está cerrada no mas.
D. Ju. ¿Qué tienes? ¿Porqué no vàs?
Cat. Hoy Catalinon acaba:
Mas si las forzadas vienen
A vengarse de los dos.

(Llega Catalinon á la puerta, y viene corriendo, cae y levántase.)

D. Ju. ¿Qué es eso?
Cat. ¡Valgame Dios!
¡Que me matan, que me tienen!
D. Ju. ¿Quien te tiene, quién te tiene?
¿Qué has visto?
Cat. Señor, yo allí
Vide, cuando luego fuí,
Quien me ase, quien me arrebate,
Llegué cuando despues ciego,
Cuando ví, le juro á Dios,
Hablo, y dije: ¿Quien sois vos?
Respondió, respondí luego,
Topé, y vide . . .
D. Jn. ¿A quién?
Cat. No sé.
D. Ju. Como el vino desatina:
Dame la vela, gallina,
Y yo á quien llama veré.

Escena XI.

DICHOS, Y DON GONZALO.

(Toma la vela don Juan, y llega á la puerta, sale al encuentro don Gonzalo en la forma que estaba en el sepulcro, y don Juan se retira atras turbado, empuñando la espada, y en la otra la vela, y don Gonzalo hácia él con pasos menudos, y al compas don Juan retirándose, hasta estar en medio del teatro.)

D. Ju. ¿Quien va?
D. Gonz. Yo soy.
D. Ju. ¿Quien sois vos?

D. Gonz. Soy el caballero honrado
Que á cenar has convidado.
D. Ju. Cena habrá para los dos,
Y si vienen mas contigo,
Para todos cena habrá;
Ya puesta la mesa está,
Siéntate.
Cat. Dios sea conmigo,
San Panuncio, san Anton:
Pues ¿los muertos comen? di.
Por señas dice que sí.
D. Ju. Siéntate, Catalinon.
Cat. No, señor, yo lo recibo
Por cenado.
D. Ju. Es concierto,
¿Qué temor tienes á un muerto?
¿Qué hicieras estando vivo?
¡Necio y villano temor!
Cat. Cena con tu convidado,
Que yo, señor, ya he cenado.
D. Ju. ¿He de enojarme?
Cat. Señor,
Vive Dios, que huelo mal.
D. Ju. Llega, que aguardando estoy.
Cat. Yo pienso que muerto soy,
Y está muerto mi arrabal.

(Tiemblan los criados.)

D. Ju. ¿Y vosotros, qué decis?
¿Qué haceis? ¡necios, temblar!
Cat. Nunca quisiera cenar
Con gente de otro pais.
¿Yo, señor, con convidado
De piedra?
D. Ju. ¡Necio temor!
Si es piedra, ¿qué te ha de hacer?
Cat. Dejarme descalabrado.
D. Ju. Háblale con cortesía.
Cat. ¿Está bueno? ¿Es buena tierra
La otra vida? ¿Es llano, ó sierra?
¿Prémiase allá la poesía?
Cr. 1º. A todo dice que sí
Con la cabeza.
Cat. ¿Hay allá
Muchas tabernas? Sí habrá,
Si no se reside allí.
D. Ju. Ola, dadnos de beber.
Cat. Señor muerto, ¿allá se bebe
Con nieve? ¿Así qué, hay nieve?

(Baja la cabeza.)

Buen pais.
D. Ju. Si oir cantar
Quereis, cantarán.

(Baja la cabeza.)

Cr. 2º. Sí, dijo.
D. Ju. Cantad.
Cat. Tiene el señor muerto
Buen gusto.
Cr. 1º. Es noble por cierto,
Y amigo de regocijo.

(Cantan dentro.)

Si de mi amor aguardais,
Señora, de aquesta suerte,
El galardon en la muerte,
¡Qué largo me lo fiais!

Cat. O es sin duda veraniego
El señor muerto, ó debe ser
Hombre de poco comer:
Temblando al plato me llego.
Poco beben por allá,

(Bebe.)

Yo beberé por los dos:
Bríndis de piedra, por Dios,
Ménos temor tengo ya.

(Cantan.)

Si ese plazo me convida
Para que gozaros pueda,
Pues larga vida me queda,
Dejad que pase la vida.
Si de mi amor aguardais,
Señora, de aquesta suerte,
El galardon en la muerte,
¡Qué largo me lo fiais!

Cat. ¿Con cual de tantas mugeres
Como has burlado, señor,
Hablan?
D. Ju. De todas me rio,
Amigo, en esta ocasion.
En Nápoles á Isabela . . .
Cat. Esa, señor, ya no es
Burlada, porque se casa
Contigo, como es razon.
Burlaste á la pescadora
Que del mar te redimió,
Pagándole el hospedage
En moneda de rigor.
Burlaste á doña Ana . . .
D. Ju. Calla,
Que hay parte aquí que lastó
Por ella, y vengarse aguarda.
Cat. Hombre es de mucho valor,
Que él es piedra, tú eres carne,
No es buena resolucion.

(Hace señas que se quite la mesa y queden solos.)

D. Ju. Ola, quitad esa mesa,
Que hace señas que los dos
Nos quedemos, y se vayan
Los demas.
Cat. Malo; por Dios,
Ne te quedes, porque hay muerto
Que mata de un mogicon
A un gigante.
D. Ju. Salíos todos,
A ser yo . . . Catalinon,
Vete, que viene.

(Vanse, y quedan los dos solos, y hace señas que cierre la puerta.)

La puerta
Ya está cerrada, ya estoy
Aguardando, di, ¿qué quieres,
Sombra, ó fantasma, ó vision?
Si andas en pena, ó si aguardas
Alguna satisfaccion
Para tu remedio, dilo,
Que mi palabra te doy
De hacer lo que me ordenares.
¿Estás gozando de Dios?
¿Díte la muerte en pecado?
Habla, que suspenso estoy.

(Habla bajo, como cosa del otro mundo.)

D. Gonz. ¿Cumpliràsme una palabra
Como caballero?
D. Ju. Honor
Tengo, y las palabras cumplo,
Porque caballero soy.
D. Gonz. Dame esa mano, no temas.
D. Ju. ¿Esò dices? ¿yo temor?
Si fueras el mismo infierno,
La mano te diera yo.

(Dalo la mano.)

D. Gonz. Bajo esta palabra y mano,
Mañana á las diez estoy

Para cenar aguardando:
¿Irás?
D. Ju. Empresa mayor
Entendí que me pedias;
Mañana tu huésped soy:
¿Donde he de ir?
D. Gonz. A mi capilla.
D. Ju. ¿Iré solo?
D. Gonz. No, los dos;
Y cúmpleme la palabra,
Como la he cumplido yo.
D. Ju. Digo que la cumpliré,
Que soy Tenorio.
D. Gonz. Yo soy Ulloa.
D. Ju. Yo iré sin falta.
D. Gonz. Y yo lo creo, á Dios.

(Va á la puerta.)

D. Ju. Aguarda, iréte alumbrando.
D. Gonz. No alumbres, que en gracia estoy.

(Vase muy poco á poco mirando á don Juan y don Juan á él, hasta que desaparece y queda don Juan con pavor.)

D. Ju. ¡Válgame Dios! todo el cuerpo
Se ha bañado de un sudor,
Y dentro de las entrañas
Se me hiela el corazon.
Cuando me tomó la mano,
De suerte me la apretó,
Que un infierno parecia,
Jamas vide tal calor.
Un aliento respiraba,
Organizando la voz,
Tan frio, que parecia
Infernal respiracion.
Pero todas son ideas
Que da la imaginacion,
El temor, y temer muertos
Es mas villano temor.
Que si un cuerpo noble, vivo,
Con potencias y razon,
Y con alma, no se teme,
¿Quien cuerpos muertos temió?
Mañana iré á la capilla,
Donde convidado soy,
Porque se admire y espante
Sevilla de mi valor.

(Vase.)

Escena XII.

Sale el Rey, DON DIEGO TENORIO y acompañamiento.

Rey. ¿Llegó al fin Isabela?
D. Dieg. Y disgustada.
Rey. Pues, ¿no ha tomado bien el casamiento?
D. Dieg. Siente, señor, el nombre de infamada.
Rey. De otra causa procede su tormento:
¿Donde está?
D. Dieg. En el convento está alojada
De las Descalzas.
Rey. Salga del convento
Luego al punto, que quiero que en palacio

Asista con la reina mas de espacio.
D. Dieg. Si ha de ser con don Juan el desposorio,
Manda, señor, que tu presencia vea.
Rey. Véame, y galan salga, que notorio
Quiero que este placer al mundo sea:
Conde será desde hoy don Juan Tenorio
De Lebrija, él la mande y la posea;
Que si Isabela á un duque corresponde,
Ya que ha perdido un duque, gane un conde.
D. Dieg. Y por esta merced tus piés besamos.
Rey. Mi favor mereces dignamente,
Que si aquí los servicios ponderamos,
Me quedo atras con el favor presente.
Paréceme, don Diego, que hoy hagamos
Las bodas de doña Ana juntamente.
D. Dieg. ¿Con Octavio?
Rey. No es bien que el duque Octavio
Sea el restaurador de aqueste agravio.
Doña Ana, con la reina, me ha pedido
Que perdone al marques, porque doña Ana
Ya que el padre murió, quiere marido,
Porqué si le perdió, con él le gana:
Ireis con poca gente, y sin ruido,
Luego á hablarle á la fuerza de Triana,
Y por su satisfaccion, y por su abono,
De su agraviada prima le perdono.
D. Dieg. Ya he visto lo que tanto deseaba.
Rey. Que esta noche han de ser, podeis decirle,
Los desposorios.
D. Dieg. Todo en bien se acaba;
Fácil sera al marques el persuadirle,
Que de su prima amartelado estaba.
Rey. Tambien podeis á Octavio prevenirle;
Desdichado es el duque con mugeres;
Son todas opinion y pareceres.
Hanme dicho que está muy enojado
Con don Juan.
D. Dieg. No me espanto, si ha sabido
De Don Juan el delito averiguado,
Que la causa de tanto daño ha sido:
El duque viene.
Rey. No dejeis mi lado,
Que en el delito sois comprehendido.

Escena XIII.

Sale el duque OCTAVIO.

Oct. Los piés, invicto rey, me dé tu alteza.
Rey. Alzad, duque, y cubrid vuestra cabeza:
¿Qué pedis?
Oct. Vengo á pediros,
Postrado ante vuestras plantas,
Una merced, cosa justa,
Digna de serme otorgada.
Rey. Duque, como justa sea,
Digo que os doy mi palabra
De otorgárosla; pedid.
Oct. Ya, sabes, señor, por cartas
De tu embajador, y el mundo
Por la lengua de la fama
Sabe, que don Juan Tenorio,
Con española arrogancia,
En Nápoles una noche,
Para mí noche tan mala,
Con mi nombre profanó
El sagrado de una dama.
Rey. No pases mas adelante,
Ya supe vuestra desgracia,
En efecto: ¿qué pedis?
Oct. Licencia que en la campaña
Defienda como es traidor.
D. Dieg. Eso no, su sangre clara
Es tan honrada...
Rey. Don Diego.
D. Dieg. Señor.
Oct. ¿Quien eres, que hablas
En la presencia del rey
De esa suerte?
D. Dieg. Soy quien calla,
Porque me lo manda el rey,
Que si no, con esta espada
Te respondiera.
Oct. Eres viejo.
D. Dieg. Ya he sido mozo en Italia
A vuestro pesar un tiempo:
Ya conocieron mi espada
En Nápoles y en Milan.
Oct. Tienes ya la sangre helada:
No vale fuí, sino soy.
D. Dieg. Pues fuí, y soy.

(Empuña la espada.)

Rey. Tened, basta,
Bueno está, callad, don Diego,
Que á mi persona se guarda
Poco respeto; y vos duque,
Despues que las bodas se hagan
Mas de espacio hablaréis;
Gentilhombre de mi cámara
Es don Juan, y hechura mia,
Y de aqueste tronco rama:
Mirad por él.
Oct. Yo lo haré,
Gran señor, como lo mandas.
Rey. Venid conmigo, don Diego.
D. Dieg. ¡Ay, hijo, qué mal me pagas
El amor que te he tenido!
Rey. ¿Duque?
Oct. Gran señor.
Rey. Mañana
Vuestras bodas se han de hacer.
Oct. Háganse, pues tú lo mandas.

(Vanse el rey y don Diego.)

Escena XIV.

Salen GASENO y AMINTA.

Gas. Ese señor nos dirá
Donde está don Juan Tenorio:

Señor, ¿si está por acá
Un don Juan, á quien notorio
Ya su apellido será?
Oct. Don Juan Tenorio direis.
Am. Sí, señor, ese don Juan.
Oct. Aquí está, ¿qué le quereis?
Am. Es mi esposo ese galan.
Oct. ¿Como?
Am. ¿Pues no lo sabeis,
Siendo del alcázar vos?
Oct. No me ha dicho don Juan nada.
Gas. ¿Es posible?
Oct. Sí, por Dios.
Gas. Doña Aminta es muy honrada,
Cuando se casan los dos,
Que cristiana vieja es
Hasta los huesos, y tiene
De la hacienda el interes,
Mas bien que un conde, un marques.
Casóse don Juan con ella,
Y quitósela á Patricio.
Am. Decid como fuí doncella
A su poder.
Gas. No es juicio
Esto, ni aquesta querella.
Oct. Esta es burla de don Juan,
Y para venganza mia,
Estos diciéndola están:
¿Qué pedis, al fin?
Gas. Queria,
Porque los dias se van,
Que se hiciese el casamiento,
O querellarme ante el rey.
Oct. Digo que es justo ese intento.
Gas. Y razon, y justa ley.
Oct. Medida á mi pensamiento
Ha venido la ocasion:
En el alcázar teneis
Bodas.
Am. Sí, las mias son.
Oct. Quiero, para que acertemos,
Valerme de una intencion:
Venid donde os vestireis,
Señora, á lo cortesano,
Y á un cuarto del rey saldreis
Conmigo.
Am. Vos de la mano
A don Juan me llevaréis.
Oct. Que desta suerte es cautela.
Gas. El arbitrio me consuela.
Oct. Estos venganza me dan
De aqueste traidor don Juan,
Y el agravio de Isabela.
(Vanse.)

Escena XV.

Salen DON JUAN y CATALINON.

Cat. ¿Como el rey te recibió?
D. Jn. Con mas amor que mi padre.
Cat. ¿Viste á Isabela?
D. Ju. Tambien.
Cat. ¿Como viene?
D. Ju. Como un ángel.
Cat. ¿Recibióte bien?
D. Ju. El rostro
Bañado de leche y sangre,
Como la rosa que al alba
Despierta la débil caña.
Cat. Al fin, ¿esta noche son

Las bodas?
D. Ju. Sin falta.
Cat. Fiambres
Hubieran sido, no hubieras,
Señor, engañado á tantas.
Pero tú tomas esposa,
Señor, con cargas muy grandes.
D. Ju. Di, ¿comienzas á ser necio?
Cat Y podrás muy bien casarte
Mañana, que hoy es mal dia.
D. Ju. Pues, ¿qué dia es hoy?
Cat. Es mártes.
D. Ju. Mil embusteros y locos
Dan en esos disparates;
Solo aquel llamo mal dia,
Aciago y detestable,
En que no tengo dineros,
Que lo demas es donaire.
Cat. Vamos, si te has de vestir,
Que te aguardan, y ya es tarde.
D. Ju. Otro negocio tenemos
Que hacer, aunque nos aguarden.
Cat. ¿Cual es?
D. Ju. Cenar con el muerto.
Cat. Necedad de necedades.
D. Ju. ¿No ves que dí mi palabra?
Cat. Y cuando se la quebrantes,
¿Qué importa? ¿ha de pedirte
Una figura de jaspe
La palabra?
D. Ju. Podrá el muerto
Llamarme á voces, infame.
Cat. Ya está cerrada la iglesia.
D. Ju. Llama.
Cat. ¿Qué importa que llame?
¿Quien tiene de abrir? que están
Durmiendo los sacristanes.
D. Ju. Llama á este postigo.
Cat. Abierto
Está.
D. Ju. Pues entra.
Cat. Entre un fraile
Con su hisopo y estola.
D. Ju. Sígueme y calla.
Cat. ¿Que calle?
D. Ju. Sí.
Cat. Dios en paz
De estos convites me saque.

(Entran por una puerta, y salen por otra.)

¡Qué oscura que está la iglesia,
Señor, para ser tan grande!
¡Ay de mí! Tenme, señor,
Porque de la capa me aseu.

Escena XVI.

Sale DON GONZALO, como de antes, y encuéntrase con ellos.

D. Ju. ¿Quien va?
D. Gonz. Yo soy.
Cat. ¡Muerto estoy!
D. Gonz. El muerto soy, no te espantes;
No entendí que me cumplieras
La palabra, segun haces
De todos burla.
D. Ju. ¿Me tienes
En opinion de cobarde?
D. Gonz. Sí, que aquella noche huiste
De mí, cuando me mataste.
D. Ju. Huí de ser conocido,
Mas ya me tienes delante:

Di presto lo que me quieres.
D. Gonz. Quiero á cenar convidarte.
Cat. Aquí escusamos la cena,
Que todo ha de ser fiambre,
Pues no parece cocina.
D. Ju. Cenemos.
D. Gonz. Para cenar
Es menester que levantes
Esa tumba.
D. Ju. Y si te importa,
Levantaré estos pilares.
D. Gonz. Valiente estás.
D. Ju. Tengo brio,
Y corazon en las carnes.
Cat. Mesa de Guinea es esta,
Pues no hay por allá quien lave.
D. Gonz. Siéntate.
D. Ju. ¿Donde?
Cat. Con sillas
Vienen ya dos negros pages.

(Entran dos enlutados con sillas.)

Tambien acá se usan lutos,
Y bayeticas de Flandes.
D. Ju. Siéntate.
Cat. ¿Yo, señor?
He merendado esta tarde.
D. Gonz. No repliques.
Cat. No replico;
Dios en paz de esto me saque.
¿Qué plato es este, señor?
D. Gonz. Este plato es de alacranes
Y víboras.
Cat. ¡Gentil plato!
D. Gonz. Estos son nuestros manjares;
¿No comes tú?
D. Ju. Comeré
Si me dieres áspid, y áspides
Cuantos el infierno tiene.
D. Gonz. Tambien quiero que te canten.
Cat. ¿Qué vino beben acá?
D. Gonz. Pruébalo.
Cat. Hiel y vinagre
Es este vino.
D. Gonz. Este vino
Esprimen nuestros lagares.

Cantan:

Adviertan los que de Dios
Juzgan los castigos grandes,
Que no hay plazo que no llegue,
Ni deuda que no se pague.

Cat. Malo es esto, vive Cristo,
Que he entendido este romance,
Y que con nosotros hable.
D. Ju. Un hielo el pecho me abrasa.

Cantan:

Mientras en el mundo viva,
No es justo que diga nadie:
¡Qué largo me lo fiais!
Siendo tan breve el cobrarse.

Cat. ¿De qué es este guisadillo?
D. Gonz. De uñas.
Cat. De uñas de sastre
Será, si es guisado de uñas.
D. Ju. Ya he cenado, haz que levanten
La mesa.
D. Gonz. Dame esa mano,
No temas, la mano dame.
D. Ju. Eso dices? ¿Yo temor?
Que me abraso, no me abrases
Con tu fuego.
D. Gonz. Este es poco
Para el fuego que buscaste:
Las maravillas de Dios
Son, don Juan, investigables;

Y así quiere que tus culpas
A manos de muerto pagues.
Y si pagas desta suerte,
Esta es justicia de Dios,
Quien tal hace, que tal pague.

D. Ju. Que me abraso, no me aprietes,
Con la daga he de matarte;
Mas, ¡ay, que me canso en vano
De tirar golpes al aire!
A tu hija no ofendí,
Que vió mis engaños antes.

D. Gonz. No importa, que ya pusiste
Tu intento.

D. Ju. Deja que llame
Quien me confiese y absuelva.

D. Gonz. No hay lugar, ya acuerdas tarde.

D. Ju. Que me quemo, que me abraso,
Muerto soy.

(Cae muerto.)

Cat. No hay quien se escape,
Que aquí tengo de morir
Tambien por acompañarte.

D. Gonz. Esa es justicia de Dios,
Quien tal hace, que tal pague.

(Húndese el sepulcro con don Juan y don Gonzalo, y sale Catalinon arrastrando.)

Cat. ¡Válgame Dios! ¿qué es aquesto?
Toda la capilla se arde,
Y con el muerto he quedado,
Para que le vele y guarde.
Arrastrando como pueda
Iré á avisar á su padre:
San Jorge, san Agnus Dei,
Sacadme en paz á la calle.

(Vase.)

Escena XVII.

Sale el Rey, DON DIEGO, y acompañamiento.

D. Dieg. Ya el marques, señor, espera
Besar vuestros piés reales.

Rey. Entre luego, y avisad
Al conde, porque no aguarde.

Escena XVIII.

Salen PATRICIO y GASENO.

Pat. ¿Donde, señor, se permiten
Desenvolturas tan grandes,
Que tus criados afrenten
A los hombres miserables?

Rey. ¿Qué dices?

Pat. Don Juan Tenorio,
Alevoso y detestable,
La noche del casamiento,
Antes que le consumase,
A mi muger me quitó.
Testigos tengo delante.

Escena XIX.

Salen TISBEA, ISABELA, y acompañamiento.

Tisb. Si vuestra alteza, señor,
De don Juan Tenorio no hace
Justicia, á Dios y á los hombres,
Mientras viva, he de quejarme.
Derrotado le echó el mar,
Díle vida y hospedage,
Y pagóme esta amistad
Con mentirme y engañarme
Con nombre de mi marido.

Rey. ¿Qué dices?
Is. Dice verdad.

Escena XX.

Salen AMINTA y el duque OCTAVIO.

Rey. ¿Quien es?
Am. ¿Pues aun no lo sabe?
El señor don Juan Tenorio,
Con quien vengo á desposarme,
Porque me debe el honor,
Y es noble, y no ha de negarme;
Manda que nos desposemos.

Escena XXI.

Sale el marques de la MOTA.

Mot. Pues es tiempo, gran señor,
Que á luz verdades se saquen,
Sabrás que don Juan Tenorio,
La culpa que me imputaste,
Tuvo él, pues como amigo
Pudo el cruel engañarme,
De que tengo dos testigos.
Rey. ¡Hay desvergüenza tan grande!
Prendedle, y matadle luego.
D. Dieg. En premio de mis servicios
Haz que le prendan, y pague
Sus culpas, porque del cielo
Rayos contra mí no bajen,
Si es mi hijo tan malo.

Escena XXII.

Sale CATALINON.

Cat. Señores, todos oid
El suceso mas notable
Que en el mundo ha sucedido,
Y en oyéndome, matadme.
Don Juan al comendador
Haciendo burla una tarde,
Despues de haberle quitado
Las dos prendas que mas valen,
Tirando al bulto de piedra
La barba, por ultrajarle,
A cenar le convidó;
Nunca fuera á convidarle.
Fué el bulto, y convidóle,
Y ahora, porque no os canse,
Acabando de cenar,
Entre mil presagios graves
De la mano le tomó,
Y le aprieta, hasta quitarle
La vida, diciendo: Dios
Me manda que así te mate,
Castigando tus delitos.
Quien tal hace que tal pague.
Rey. ¿Qué dices?
Cat. Lo que es verdad,
Diciendo ántes que acabase,
Que á doña Ana no debia
Honor, que lo oyeron ántes
Del engaño.
Mot. Por las nuevas
Mil albricias pienso darte.
Rey. Justo castigo del cielo,
Y ahora es bien que se casen
Todos, pues la causa es muerta
Vida de tantos desastres.
Oct. Pues ha enviudado Isabela,
Quiero con ella casarme.
Mot. Yo con mi prima.
Cat. Y nosotros
Con las nuestras, porque acabe
El convidado de piedra.
Rey. Y el sepulcro se traslade
En San Francisco de Madrid
Para memoria mas grande.

Alarcon.

Don Juan Ruiz de Alarcon y Mendoza, ein Dichter, der von seinen Zeitgenossen auf eine kaum erklärliche Weise vernachlässigt wurde, und erst von dem gerechteren Urtheile der Nachwelt den ihm gebührenden Platz unter den Heroen der dramatischen Poesie Spaniens angewiesen erhalten hat, gehörte einer alten und berühmten Adelsfamilie an, wurde aber nicht im europäischen Spanien, sondern in der mexicanischen Stadt Tasco geboren. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, und überhaupt fehlt es fast ganz an Nachrichten von seinem Leben. Man weiss nur, dass er 1622 nach Spanien übersiedelte und daselbst einige Jahre später das höchst ehrenvolle Amt eines Referenten im königlichen Rathe für Indien *(Relator del real consejo de las Indias)* bekleidete. Ehe er diese Stellung erhielt, scheint es ihm traurig gegangen zu sein; denn er arbeitete, wie er selbst sagt, zuerst aus Noth für die Bühne. Hierbei begegnete es ihm, was überlegenen Geistern nur zu oft begegnet. Seine Tiefe, seine Feinheit, seine sittliche Grösse gingen für die vielköpfige Masse, welche sich das Publikum nannte, verloren; man verkannte ihn gänzlich, und seine Collegen *en vogue* benutzten diesen Umstand, um den neuen und gefährlichen Nebenbuhler in den Staub zu ziehen. In gerechtem Selbstgefühl behandelte der Dichter seine geschmacklosen Kritiker mit tiefer Verachtung, und als er 1628 einen Band seiner Comödien im Druck erscheinen liess, schickte er demselben eine kurze, „An den Pöbel“ überschriebene Vorrede voran, die als ein Meisterstück kraftvoller Prosa hier mitgetheilt zu werden verdient. Sie lautet: *El autor al vulgo. Contigo hablo, bestia fiera, que con la nobleza no es menester, que ella se dicta mas, que yo sabria. Allá van esas comedias, trátalas como sueles, no como es justo, sino como es gusto, que ellas te miran con desprecio y sin temor, como las que pasaron ya el peligro de tus silbos, y ahora pueden solo pasar el de tus rincones. Si te desagradaren, me holgaré de saber que son buenas, y si no, me vengará de saber que no lo son, el dinero que te han de costar.*“ Für die Ungunst des Publikums und die Verfolgungen seiner Neider wurde Alarcon einigermassen durch die Gunst des Herzogs von Olivarez entschädigt, dem er sein oben genanntes Amt

verdankte. Derselbe übertrug ihm auch im Jahre 1631 die Leitung der bei Gelegenheit eines Hoffestes Statt findenden dramatischen Vorstellungen. Alarcon lieferte selbst einen Beitrag dazu, der sehr beifällig aufgenommen wurde, und in dem Berichte, welchen er von der Festlichkeit zu geben hatte, mochte der Dichter, in der Rückerinnerung an die ihm vorher bewiesene Nichtachtung, mit seinem gewohnten Selbstgefühle aufgetreten sein, was den eifersüchtigen Hass aufs Neue gegen ihn erweckte. Seine Mitbewerber, die bedeutendsten Dichter der Zeit, verschworen sich förmlich gegen ihn, und fielen mit einer Fluth von hämischen Epigrammen (für deren Aufbewahrung bis auf unsere Zeit leider mehr Sorgfalt getragen worden ist, als für die Erhaltung manches kostbaren Erzeugnisses der Litteratur) über ihn her, ja sie schämten sich nicht, seine unglückliche Gestalt (er hatte einen doppelten Höcker) zur Zielscheibe elender Witzeleien zu machen. Der Hauptvorwurf, der ihm gemacht wurde, bestand aber darin, dass das obenerwähnte Schauspiel, welches ihm so viel Beifall eingetragen, gar nicht sein Eigenthum, sondern eine Zusammensetzung von Plagiaten sei. Ueber die Gerechtigkeit dieser Beschuldigung lässt sich kein Urtheil fällen, da das fragliche Stück nicht mehr vorhanden ist. Die gemeine Art und Weise und die unedlen Waffen, mit welchen seine Nebenbuhler ihn angriffen, sprechen nicht für die Gerechtigkeit ihrer Sache. Wahrscheinlich beschränkte sich Alarcon's Schuld darauf, dass er das Stück mit zwei andern Dichtern zusammen gearbeitet hatte, ein Verfahren, welches zwar erst später in starken Gebrauch kam, aber schon damals nicht ganz ungewöhnlich war. Selbst der grosse Lope liess sich verleiten, in das Epigrammencharivari gegen Alarcon mit einzustimmen; es kann aber als bezeichnend für den edlen Charakter des grossen Mannes gelten, dass sein kleiner Beitrag äusserst milde gehalten war (vgl. F. Wolf in den Blättern für litterar. Unterh. Jahrg. 1849. S. 329 ff., der auch einige dieser Epigramme mittheilt). Dieselben Leute aber, welche dem Alarcon ein Plagiat nachweisen zu können glaubten, liessen es dennoch ruhig geschehen, dass seine besten Stücke vielfach unter ihren Namen gedruckt wurden. Dergleichen grösstentheils absichtliche Fälschungen, welche sich die Drucker der Stücke aus Speculation erlaubten, kamen ziemlich häufig vor, und haben in die Litteratur des spanischen Dramas im 17. Jahrhundert eine nicht selten sehr fühlbare Verwirrung gebracht, indem man manche Comödien in verschiedenen Drucken bald diesem bald jenem berühmten Verfasser zugeschrieben findet. Gegen Alar-

con wurde dieses Unrecht auf eine wahrhaft frevelhafte Weise geübt, und seine vorzüglichsten Stücke tragen in den alten Drucken bald Lope's, bald Montalvan's, bald Rojas' Namen an der Stirn. Alarcon gab daher 1634 einen zweiten Band seiner Comödien selbst heraus, und wahrte sich in der Vorrede zu demselben die Autorschaft seiner fälschlich unter fremdem Namen publicirten Stücke.

Alarcon starb im Jahre 1639.

Die Ungunst, mit welcher dieser wahrhaft grosse Dichter von seinen Zeitgenossen behandelt wurde, ist für die Geschichte der dramatischen Poesie in Spanien von einer, wie es scheint, bis jetzt nicht vollständig gewürdigten Bedeutung. Sie beweist zunächst mehr als irgend Etwas, von welcher Art das Publikum war, von dessen Beifall oder Missfallen zu jener Zeit der Erfolg eines Dramas abhing. Denn wenn wir auch den von Alarcon in seiner oben mitgetheilten Vorrede gebrauchten Ausdruck „*vulgo*“ begreiflicher Weise nicht wörtlich von jener Hefe der Nation zu verstehen haben, die man in unsern Zeiten gern *par excellence* „das Volk“ nennt, so muss doch aus der Aufnahme, welche den köstlichen Erzeugnissen dieses Dichters zu Theil wurde, der Schluss gezogen werden, dass der eigentlich entscheidende Theil des Theaterpublikums seiner Zeit bereits aus jener ungebildeten, oder (was noch schlimmer ist) halbgebildeten, und dabei takt-, geschmack-, urtheils- und sittenlosen Menge bestand, welche keinen anderen Maasstab für die Beurtheilung eines Kunstwerks mitbringt, als den, welchen ihre eigene Beschränkheit, ihre eigenen gemeinen Leidenschaften ihr an die Hand geben. Die dramatische Dichtkunst ist ihrer Natur nach mehr als jede andere der Gefahr ausgesetzt, ihre Gestaltung von dem Geschmacke des grossen Haufens zu erhalten, weshalb denn auch von allen Gattungen der Poesie das Drama in der Regel die kürzeste Blüthenzeit hat und am rapidesten verfällt. Eine so erfreuliche Erscheinung das spanischen Drama auch durch die ganz nationale Gestalt darbietet, welche es durch Lope de Vega und seine Schule erhalten hatte, so darf doch nicht übersehen werden, dass die unbedingte Hingebung dieser Schule an den Nationalgeschmack das Drama in Spanien ganz besonders in die Gefahr brachte, sehr bald vorzugsweise dem Urtheil der Masse anheimzufallen und ein getreuer Abdruck aller nationalen Vorurtheile, Extravaganzen und Laster zu werden. Lope selbst schützte sein ausserordentliches Genie, sein vollendeter Takt, sein unerschöpflicher Reichthum an grossen Ideen vor solchen

Abwegen, und vermöge seiner beispiellosen Autorität konnte er alle Verirrungen und Ausschweifungen des öffentlichen Geschmacks zügeln. Aber Lope stand am Rande des Grabes, und noch hatte Niemand daran gedacht, die von ihm geschaffene nationale Gestalt des Dramas zu idealisiren und auf diese Weise vor der fast unvermeidlichen Versumpfung zu schützen. Alarcon war der Erste, der diesen kühnen Schritt that, zu welchem er wie keiner seiner Zeitgenossen begabt war. Er erkannte zuerst, dass nicht der Beifall der blinden, nur vorübergehenden Genuss suchenden Menge das Kriterium des nationalen Characters eines dramatischen Kunstwerks sei, sondern dass der Dichter die Aufgabe habe, diesen Character in geläuterter Gestalt in die Erscheinung treten zu lassen, dass von dem echt Nationalen nichts geopfert zu werden brauche, wenn man gewisse allgemeine und unwandelbare Schönheitsgesetze im Drama walten lasse. Er fühlte endlich, dass dem Nationaldrama bis jetzt der eigentliche Lebenskern gefehlt hatte, nämlich die entschieden hervorgehobene sittliche Idee. Aus dieser von seinen Zeitgenossen kaum geahnten Auffassung des Dramas sind alle Stücke Alarcon's hervorgegangen. Er hat vergleichsweise nur wenig geschaffen, aber dieses Wenige berechtigt ihn zu einem Platze neben den grössten dramatischen Dichtern Spaniens, neben Lope, Tirso und Calderon, die er aber in einer Beziehung, nämlich in der durchgängigen künstlerischen Vollendung seiner Dramen, alle drei übertrifft. Alarcon ist in jeder Beziehung vollkommen original. Kein spanischer Dramatiker besitzt ein so feines Gefühl für die echt dramatische Wirkung wie er. Ausgestattet mit einer reichen, aber stets vom feinsten Schönheitssinn geregelten Phantasie, ist er gleich gross in seinen Entwürfen wie in der Ausführung. Die Verwickelung ist bei ihm stets spannend und interessant, ohne jemals die Gränzen der natürlichen Wahrheit zu überschreiten. Er ist der grösste Meister in der Charakterschilderung, den die spanische Litteratur aufzuweisen hat. Was aber alle diese Vorzüge in noch glänzenderem Lichte erscheinen lässt, das ist die vollendete Eleganz, die plastische Rundung, welche er der Gestalt seiner Dramen zu geben weiss. Alles ist bei ihm aus einem Gusse, im reinsten Ebenmaass gruppiren sich die einzelnen Theile zum Ganzen zusammen. „Auch nicht eine Scene" — sagt von Schack in seiner meisterhaften Characteristik — „lässt sich verrücken, ohne die Harmonie des Ganzen zu zerstören." Aber Alarcon's Dramen sind auch keine seelenlosen Gespinnste einer willkührlich sich ergehenden Phantasie; in allen

diesen vollendeten Gestalten wohnt das belebende Princip eines sittlichen Gedankens, der von der dramatischen Handlung gleichsam nur umkleidet wird. Der Dichter hat in ihnen seine ganze edle Begeisterung für alles Gute, Edle und Grosse, seinen ganzen glühenden Hass gegen die Gemeinheit und Verworfenheit niedergelegt. Der blöden Menge zu Gefallen den Nationalcharacter mit allen seinen Auswüchsen und Flecken auf der Bühne zu canonisiren, war Alarcon zu stolz; aber was in diesem Nationalcharacter sittliche Berechtigung hatte, was in ihm, und was allgemein menschlich gross und edel war, zu verherrlichen — das schien ihm eine des Dichters würdige Aufgabe. Dergleichen war bis dahin auf der spanischen Bühne noch nicht gesehen worden; aber so plötzlich unterbrach diese Lichterscheinung das Halbdunkel der bisherigen Alltäglichkeit, dass das schwache Auge der bornirten Menge, welche sich „das Publikum“ nennen liess, dadurch geblendet wurde. Verdutzt fragte man sich, was man von diesem Meteor halten sollte. Aber instinktmässig erkannten die bisherigen Versorger der Bühne die Gefahr, welche ihnen von diesem neuen Nebenbuhler drohete, wenn die Besseren aus dem Publikum allmählig mit gesunden Sinnen Vergleichungen anstellen sollten. Grund genug, ihn zu hassen, diesen Eindringling, diesen Neuspanier mit dem doppelten Höcker, der sich erdreistete, die Schönheit statt der Abenteuerlichkeit, das Maas statt der Willkühr, die Sitte statt der Unsitte, die Idee statt des wesenlosen Phantoms in das spanische Drama einschwärzen zu wollen. Der Versuch, den verhassten Rivalen zu erdrücken, gelang nur zu wohl; was aber nicht zu vernichten war, die herrlichsten seiner Erzeugnisse, die ihre zündende Kraft in allen für wahre Schönheit empfänglichen Herzen schon geübt hatten, sie wurden betrügerischer Weise unter fremder Firma in Umlauf gesetzt. So wurde der Neuspanier mit dem doppelten Höcker, einer der edelsten und herrlichsten unter den Dichtern seiner Nation, auf zwei Jahrhunderte so gut wie ganz vergessen.

Die schon oben erwähnte von Alarcon selbst veranstaltete Ausgabe seiner Comödien führt den Titel: *Comedias de Juan Ruiz de Alarcon. I. Parte. Madrid, 1628. 4. II. Parte. Barcelona, 1634. 4.*, und gehört zu den grössten Seltenheiten. Wahrscheinlich ist die Hofbibliothek zu Wien die einzige, welche beide Theile besitzt. Diese Ausgabe enthält 20 Stücke. Vier bis fünf andere sind nur in *Sueltas* vorhanden. Eine neue Ausgabe aller, besorgt von dem trefflichen Don Eugenio de Hartzembusch, ist erst in neuerer Zeit, nämlich

zu Madrid, 1853. in gr. 8. erschienen und bildet den 20. Band der Sammlung von Ribadeneira.

Alarcon's Comödien gehören verschiedenen Gattungen der dramatischen Dichtkunst an. Nur eigentliche *Autos* hat er nicht geschrieben. Es ist in der That schwer zu sagen, in welcher Gattung er sich am meisten auszeichnete. Misslungen kann man keins seiner Stücke nennen; auch die schwächeren verrathen überall den eminenten Dichtergeist. Seine vorzüglichsten Schöpfungen aber sind seine heroischen Comödien *El Tejedor de Segovia* in zwei Theilen, welches v. Schack „eine der reichsten und lebenvollsten Dichtungen" nennt, die je auf der Bühne erschienen sind*), und *Ganar Amigos*, welches letztere wir in unsere Sammlung aufnehmen, ferner das hochberühmte und unvergleichliche Characterstück *La Verdad sospechosa*, welchem Corneille seinen bekannten *Menteur* entnommen hat, der aber seinem Vorbilde himmelweit nachsteht, *Las paredes oyen*, gleichfalls ein hochgelungenes Charakterlustspiel, und endlich das höchst geistreiche und originelle Intriguenstück *Examen de maridos*. Ausführlich von Alarcon handeln: F. Wolf in den Blättern für litterar. Unterh. Jahrg. 1849. Nr. 81—89.; v. Schack, II. 608—626 Ticknor, I. 679 ff. Puisbusque, *Histoire comparée etc.* II. 155 ff. 433 ff.

---

*) Herr v. Schack hat uns auch mit einer vortrefflichen Uebersetzung dieses Stückes beschenkt in seinem Spanischen Theater. Frankf. a. M., 1845. Bd. 1.

GANAR AMIGOS.

COMEDIA.

Personas.

El Rey DON PEDRO.
El marques DON FADRIQUE.
DON FERNANDO DE GODOY.
DOÑA FLOR.
DON PEDRO DE LUNA.
DON DIEGO, hermano de Doña Flor.
DOÑA ANA.
INES, criada de Doña Flor.
ENCINAS, criado de don Fernando.
RICARDO, criado del marques.
Un Alguacil.
Un Corchete.
Un Escudero viejo.

La escena es en Sevilla.

ACTO PRIMERO.

Escena I.

Decoracion de calle.

DOÑA FLOR é INES con mantos.

Da. Fl. ¿Qué dices?
In. Digo, señora,
Que es él.
D. Fl. ¡Desdichada soy!
¿Don Fernando de Godoy,
Cielos, en Sevilla ahora?
La fortuna me persigue:
Cúbrete.
In. Ya es escusado;
Porque muestra su cuidado,
Que conoce lo que sigue.
Da. Fl. Cuando el marques prometia,
Abrasado de amoroso,
Pasar mi estado dichoso
De merced á señoría,
¿Viene á ser impedimento
De tanto bien don Fernando?
In. ¿Pues porqué lo ha de ser?
Da. Fl. Dando,
Pues ha de seguir su intento,
Ocasiones de zelar
Al marques; y es cierta cosa,
Que á su pasion cuidadosa
Nada, al fin, se ha de ocultar:
Que aunque don Fernando, es llano,
Que amante secreto ha sido,
El disgusto sucedido
En Córdoba con mi hermano,
Fué público en el lugar;
Y lo que entonces pasó,
Para sospechar bastó,
Si no para condenar:
Y esto será impedimento
A la mano que procuro;
Que es el honor cristal puro,
Que se enturbia del aliento.
In. Pues desengáñalo luego,
Y pide que no te quiera
A don Fernando.
Da. Fl. Eso fuera
Poner á la mina fuego,
Y hacerle esparcir al viento
Secretos de amor desnudos;
Que ni son los zelos mudos,

Ni es sufrido el sentimiento.
In. Él llega.
Da. Fl. Suerte inhumana,
¿Como me podré librar?
En esta tienda ha de estar
Aguardándote doña Ana.

Escena II.

Dichas y DOÑA ANA con manto.

D. An. Gracias á Dios, que te veo;
Ya tu tardanza acusaba.
Da. Fl. No imagines que me daba
Menos prisa mi deseo;
Pues que mi hermano, sabiendo
Que á verte, amiga, venia...
Da. An. ¡Oh qué cansada porfía!

Escena III.

Dichas, DON FERNANDO y ENCINAS.

D. Fern. Hablarla ahora pretendo.
Enc. Llega, pues.
Da. Fl. Ines, procura,
Mientras hablo, entretener
A doña Ana.
D. Fern. Si el poder
Igualase á la hermosura,
Yo fuera, damas hermosas,
Esta ocasion por igual
Venturoso y liberal.
Enc. Ellas fueran las dichosas.
D. Fern. Mas puesto que no hay hacienda
Que iguale á tanta beldad,
Si lo merezco, tomad
Lo que os sirveis de la tienda.
Enl. ¿Qué es esto? Nunca te ví
Ser galan tan de provecho.
Señoras, milagro han hecho
Vuestras deidades aquí;
Pero segun tus estrellas,
Que nunca des han dispuesto:
Hoy que tú quieres, apuesto
Que no lo reciben ellas.
In. Doña Ana hermosa, ¿no tiene
Gracia el bufon?
Enc. No me llamo
Sino Encinas.
Da An. La del amo
Con mas razon me entretiene;
Sabré al descuido quien es.
Agradado me has de suerte,
Que estimara conocerte;
Porque algunos ratos des
Alivio á tristezas mias.
Enc. Harélo yo, si te doy
Gusto en eso.
D. An. Sí; que soy
Sujeta á melancolías.
Enc. (Ap.) Oye, pues. Buena ocasion,
Voy á mi señor con esto.
In. Lindamente se ha dispuesto.
D. Fern. Dueño de mi corazon...
Da. Flor. Tu aficion, Fernando mio,
Proceda mas recatada;
Porque ni de esa criada,
Ni de esa amiga me fio.
D. Fern. Ya con esa prevencion
A hablarle llegué, mostrando
No conocerte.
Da. Flor. Fernando,
Los nobles amantes son
Centinelas del honor
De sus damas.
D. Fern. ¿Pues porqué,
Si has conocido mi fé,

Me previenes eso, Flor?
Da. Fl. Tú, Fernando, eres testigo
De lo que nos sucedió
Cuando en Córdoba te hallé
Mi hermano hablando conmigo.
Entonces, para aplacar
Los bandos y desafíos
Entre tus deudos y mios,
Prometiste no llegar
A esta ciudad en dos años,
Donde en aquella ocasion,
A empezar su pretension
Y acabar aquellos daños,
Mi hermano partió conmigo,
Por estar su magestad
Despacio en esta ciudad.
D. Fern. Y tú, Flor, eres testigo
Que mi palabra, á despecho
De mi paciencia, he cumplido.
Da. Fl. Pues ya que tan noble has sido,
No deshagas lo que has hecho.
D. Fern. ¿Como?
Da. Fl. Ocasionando ahora
Nuevos disgustos; y así,
Solo una cosa por mí
Has de hacer, mi bien.
D. Fern. Señora,
No mandes que del amor
Que idolatra tu hermosura
Desista: y pide segura
El imposible mayor.
Da. Fl. Tú verás en lo que pido,
Que encamino tu esperanza.
D. Fern. Siendo así, de tu tardanza
Está mi amor ofendido.
Da. Flor. Ya con el rey sus intentos
Tiene en buen punto mi hermano,
Y de los suyos es llano,
Que han de pender mis aumentos.
Da fuerza á su pretension,
Y á su razon calidad,
De mi honor y honestidad,
La divulgada opinion;
Y porque temo, y no en vano,
Que han de causar tus pasiones
Al lugar murmuraciones,
É inquietudes á mi hermano,
Quiero, que como quien eres
Me prometas que jamas,
Fernando, á nadie dirás
Que te quiero, ni me quieres;
Que vivieron en tu pecho
Secretas nuestras historias,
Solicitando tus glorias,
O zeloso, ó satisfecho,
Tan cauto, y tan recatado,
Que en el mayor sentimiento,
Solo con tu pensamiento
Comuniques tu cuidado.
Esto le importa á mi honor
Y á tu amor.
D. Fern. Yo te prometo,
Como quien soy, el secreto,
Mi gloria, de nuestro amor.
¿Etás contenta?
Da. Fl. Sí estoy.
D. Fern. ¿Confias que cumpliré
Mi palabra?
Da. Fl. Sí; que sé
Que eres sangre de Godoy.
D. Fern. ¿Di, pues, ahora qué estado
Tiene contigo mi amor?
Da. Fl. Déjalo á tiempo mejor;
Que estoy aquí con cuidado.
D. Fern. ¿Di como el vernos dispones
Entre esas dificultades?

Da. Flor. A conformes voluntades
Nunca faltan ocasiónes:
Búscalas, que yo prometo
Hacerlo tambien.
D. Fern. A tí
Toca el trazarlas, y á mí
El gozarlas con secreto.
Da. Fl. Fernando, á Dios.
D. Fern. Flor, advierte
En la firme fé que tengo
Tras tanta ausencia; y que vengo
A Sevilla solo á verte.
Da. Fl. Yo soy la misma que fuí.
(Ap.) ¡Nunca, plugniera á los cielos,
Vinieras á darle zelos
Al marques, y pena á mí!
D. Fern. (Ap.) ¡Quien dice que las mugeres
No son firmes! Peñas son.
Da. An. Doña Ana soy de Leon:
Si por ventura tuvieres,
Que eres forastero al fin,
Alguna necesidad,
Conocerás mi verdad.
Enc. Pon en mi boca el chapin.
In. ¿Como habeis quedado?
Da. Flor. Ines,
El medio que pude dar
He dado, para evitar
Sentimientos al marques.

Escena IV.

DON FERNANDO y ENCINAS.

Enc. ¿Qué tenemos?
D. Fern. Nada.
Enc. ¿Nada?
D. Fern. Yo no me trates jamas
De doña Flor.
Enc. Bueno estás;
Bien logramos la jornada.
D. Fern. Al punto que entienda yo,
Que nadie de tí ha sabido
Que algun tiempo la he servido,
Ni la historia que pasó
En Córdoba, pagarás
(Ap.) Con la vida. Así el precepto
Ejecuto del secreto.
Enc. Que lo diga Barrabas,
Supuesto que soy testigo
De la furia de tu acero;
Y que sabes dar primero,
Que la amenaza, el castigo.

Escena V.

EL MARQUES y RICARDO, de noche.

Ric. Sin seso estás.
Marq. ¿No es razon
Estar de contento loco,
Cuando con mis manos toco
Tan dichosa posesion?
Esta noche (¡o santo cielo,
Permitid que llegue á vella!)
Gozo de la Flor mas bella
Que dió primavera al suelo.
Esta noche mis empleos
Logran su larga esperanza,
Y mi firme amor alcanza
El fin de tantos deseos.
En esta vida, ¿qué bien
Puede igualar á la gloria
De conseguir la victoria
De un dilatado desden?
Ric. ¡Oh quien te viera, señor,
Libre de estas mocedades!

Marq. ¿Ahora me persuades?
Ric. Juzgo que fuera mejor,
Cuando te ves tan privado
Del rey don Pedro, gozar
De su favor, y asentar
El paso, tomando estado.
Marq. No, mientras viva mi hermano,
Ricardo, á quien justamente,
Por honrado, por valiente,
Por discreto y cortesano,
Como tierno padre quiero.
No quiera Dios, que casado,
A mi casa, ni á mi estado,
Solicite otro heredero.
Yo tengo por Flor la vida,
Por Flor desprecio la muerte;
Mas si el amor de otra suerte
Con sus glorias me convida,
Sin que me case, no es justo
Quitar la herencia á mi hermano;
Que no siempre con la mano
Se debe comprar el gusto.

Escena VI.

Dichos y DON FERNANDO alborotado con la espada desnuda y capa de color.

D. Fern. Si sois nobles por ventura,
Mostrad los pechos hidalgos
En dar favor á quien tiene
Todo el mundo por contrario.
Dadme esa capa por esta,
Cuyo color es el blanco
Que siguen mis enemigos;
Dareis vida á un desdichado.
Marq. No es menester donde estoy;
Caballero, sosegaos.
D. Fern. ¿Es el marques don Fabrique?
Marq. El mismo soy.
D. Fern. Vuestro amparo
Es puerto de mi esperanza.
Marq. Contadme el caso: fiaros
Podeis de mí.
D. Fern. Un hombre he muerto,
Y el lugar alborotado
Cierra las puertas furioso,
Y airado sigue mis pasos.
Marq. ¿Fué bueno á bueno la muerte?
D. Fern. Los dos solos desnudamos
Cuerpo á cuerpo las espadas,
Y el otro fué el desdichado.
Marq. Siendo así, yo os libraré.
D. Fern. Prospere Dios vuestros años.

Escena VII.

Dichos, y la Justicia con linterna y un Corchete.

Corch. Allí hay gente.
D. Fern. La justicia
Es aquella.
Marq. Reportaos;
Seguro estais.
Just. Esos hombres
Conoced.
Corch. Ténganse, hidalgos,
A la justicia. ¿Quien es?
Ric. Escusad el linternazo,
Que es el marques don Fadrique.
Just. ¿Vais, señor, tambien buscando
Acaso al fiero homicidia
De vuestro infeliz hermano?

Marq. ¡Qué decís! ¿Mi hermano es muerto?
Just. Perdonadme, si os he dado
Con tal nueva tal pesar.
D. Fern. (Ap.) ¡Qué es esto, cielos! ¡Hermano
Era del marques el muerto!
¡Favor pedí al agraviado!
Marq. ¿Como sucedió?
Just. Señor,
Dos testigos, que se hallaron
Presentes, dicen que un hombre
De color, estaba hablando
A la ventana de Flor.
Marq. (Ap.) ¡Esto mas, crueles hados!
Just. Pasó en aquella ocasion
El sin ventura don Sancho;
Y sobre el quitarle el puesto,
Y defenderlo el contrario,
Desnudaron las espadas,
Y cuerpo á cuerpo gran rato
Riñeron, hasta que el cielo
Dió permiso al triste caso.
Huyó luego el homicida:
Mas fiad de mi cuidado,
Que le tengo de prender,
Si no se escapa volando.
D. Fern. (Ap.) Aquí es mi muerte.
Marq. Seguidle,
Y no dejeis, hasta hallarlo,
Piedra alguna por mover.
Corch. (Ap. á la Just.) Señor, si yo no me engaño,
Las señas del delincuente
Tiene aquel, que recatado
Detras del marques se esconde.
Just. Calla, necio. ¿Del hermano
Del muerto habia de ampararse?
Corch. Indicios dan sur ecato,
Y el color de su vestido.
¿Qué se pierde en preguntarlo?
Just. Bien mereceré perdon
Si por vengar vuestro agravio
Ofendo vuestro decoro:
Señor marques, ese hidalgo
Que el cuerpo y el rostro esconde
Con sospechoso cuidado,
¿Puede saberse quien es?
D. Fern. (Ap.) ¡Perdido soy!
Marq. ¿No está claro
Que no será quien me ofende,
Pues que conmigo le traigo?
D. Fern. (Ap.) ¡Qué nunca visto valor!
Just. Las señales me engañaron:
Disculpad mi inadvertencia;
Y porque pide este caso
Diligencia, perdonad
Si no os quedo acompañando.

Escena VIII.

Dichos, ménos la Justicia.

D. Fern. ¡Cielo santo, si querrá
Vengar él mismo á su hermano,
Y por eso me libró
De la justicia!
Ric. ¡Qué estraño
Suceso! ¿Qué hará el marques
En lance tan apretado?
Marq. ¡Que mi hermano es muerto, y Flor
Fué la ocasion de mi agravio;

Y que este fué el homicida!
Déjanos solos, Ricardo.
Ric. (Ap.) Habérselas quiero á solas:
Temiendo voy un gran daño.

Escena IX.

Dichos, ménos RICARDO.

Marq. (Ap.) ¡O adversa fortuna mia!
Ved los tormentos que paso;
Noche en que esperé alcanzar
De amor los bienes mas altos,
De sentimiento me ahogo,
Cuando de zelos me abraso:
Disimulando tenerlos,
Me conviene averiguarlos.
D. Fern. La espada y el corazon
Apercibo á todo.
Marq. ¿Hidalgo?
D. Fern. ¿Señor marques?
Marq. (Ap.) Pierdo el seso.
¿Estamos solos?
D. Fern. Sí estamos.
Marq. Un hermano me habeis muerto.
D. Fern. Un hombre he muerto, ignorando
Quien era, y ahora supe
Que èra, marques, vuestro hermano.
Marq. No os disculpeis.
D. Fern. No penseis
Que el temor busca reparos,
Que inventa el respeto escusas,
O la obligacion descargos;
Porque es verdad os la he dicho,
De que á vos testigo os hago,
Pues despues de conoceros,
A vos mismo os pedí amparo;
Para que sepais así
A lo que estais obligado.
Marq. Si imaginais que os he dicho
No os disculpeis, de indignado;
Y resuelto á la venganza,
No doy lugar al descargo,
Engañaisos: advertid
Que en eso me haceis agravio,
Pues mostrais que habeis creido
Que por el dolor me aparto
De cumpliros la palabra
Que os he dado de libraros:
Yo os la dí, y he de cumplirla.
D. Fern. La tierra que estais pisando
Será el altar de mi boca.
Marq. Caballero, levantaos;
No me deis gracias por esto,
Supuesto que no lo hago
Yo por vos, sino por mí,
Que la palabra os he dado;
Cuando os la dí, os obligué;
Cumplirla no es obligaros,
Que es pagar mi obligacion,
Y nadie obliga pagando.
De esto procedió el deciros
No os disculpeis; por mostraros,
Que sin que escuseis la ofensa,
Ni disculpeis el agravio,
Basta, para que yo cumpla
Mi palabra, haberla dàdo.
D. Fern. Ejemplo sois de valor
Y de prudencia; no en vano
Ocupais en la privanza
Del rey el lugar mas alto.
Marq. Dejad lisonjas, y ahora,
Supuesto que he de libraros,
Me decid ¿quien sois, y cual
Fué la ocasion de este caso?

¿Qué empeño teneis con Flor,
Para haberos obligado
A defender el lugar
De su ventana á mi hermano?
D. Fern. No, señor, no me está bien,
Cuando así os tengo indignado,
Decir quien soy; la ocasion
Ya la oisteis; declararos
De ella mas, es imposible.
(Ap.) Que á Flor la palabra guardo
Que del secreto la dí;
Y aunque de zelos me abraso,
No á romper obligaciones
Dan licencia los agravios.
Marq. Pues no es justo.
D. Fern. Yo os suplico,
Pues sois noble, que evitando
Mas dilaciones, cumplais
La palabre que habeis dado:
Prometido habeis librarme;
Y á vos mismo os he escuchado,
Que el haberlo prometido,
Basta para ejecutarlo.
Advertid que no lo haceis
En pidiendo nada en cambio;
Que ponerme condiciones
Es modo de quebrantarlo.
Marq. Es verdad: mas no os las pongo,
Que pidiendo, no obligando,
Pregunté; porque me importa
Saberlo, si á vos callarlo;
Y en prueba de esto, seguidme
Que aunque en mi valor fiado
Me lo querais decir, antes
Que lo escuche he de libraros.
D. Fern. Ya os sigo.
Marq. ¡Ah Dios! ¡que en un noble,
Cuando de zeloso rabio,
Y de lastimado muero,
La palabra pueda tanto!

Escena X.

Sala en casa de don Diego.

DON DIEGO, DOÑA FLOR é INES, con luz.

D. Dieg. ¿Flor?
Da. Flor. ¿Hermano?
D. Dieg. ¿Ines?
In. ¿Señor?
D. Dieg. (Ap.) El cielo me dé prudencia;
Cuando anegan la paciencia
Tempestades del honor,
Ni discurre el pensamiento,
Ni sé por donde comience
La averiguacion; que vence
Al discurso el sentimiento.
Da. Flor. Confusa estoy.
D. Dieg. Entra, Ines,
En esa cuadra.
In. ¿Señor?
D. Dieg. Entra y calla.
In. (Ap.) De temor
Muevo sin alma los piés.

Escena XI.

DON DIEGO y DOÑA FLOR.

D. Dieg. Yo pensé, Flor, que los daños
Que otra vez tu liviandad
Ocasionó en la ciudad
De Córdoba habrá dos años,
De freno hubieran servido
Para no causar aquí
La desdicha, que por tí,
Enemiga, ha sucedido.
Esta noche al mas esperto
De Europa, al mejor soldado,
Caro hermano del privado

Del rey, por tu causa han muerto.
Mira tú qué fin espero
Del daño que ha sucedido,
Si es tan fuerte el ofendido,
Y es él rey tan justiciero.
No llores, Flor, que no es eso
Lo que ahora ha de aplacarme:
Lo que importa es declararme
La verdad de este suceso;
Porque sepa yo qué medio
Tendré para dar seguro
Prevencion á lo futuro,
Y á lo pasado remedio.
Solos estamos: advierte,
Si á tan justa confesion
No te mueve la razon,
Que te ha de obligar la muerte.
No te refrene el temor,
Y piensa que en caso igual
Oye el médico tu mal,
Y tu culpa el confesor.
Mira, si negar intentas,
Que á informarme obligarás
De los criados, y harás
Públicas nuestras afrentas;
Y así es mejor informarme
Secretamente de tí,
Y que se resuelva aquí
Lo que importe, que obligarme
A una gran demostracion,
Si me doy por entendido
De que tu locura ha sido
De este daño la ocasion.

D. Flor. Hermano, á quien justamente
Pueden dar nombre de padre
Los honrosos sentimientos
Que acompañan tus piedades;
Sabe, (que aunque la vergüenza
Me enfrene, es preciso lance,
Cuando amenazan los daños,
Manifestar las verdades)
Sabe, que desde aquel dia,
Dos años ha, que llegaste
A esta escepcion de los tiempos,
Envidia de las ciudades:
¡Pluguiera á Dios, que primero
Que mirase y admirase
De sus altos edificios
Los soberbios homenages;
Pluguiera á Dios, que primero
Que en la region de las aves
Contemplase de fortuna
En la Giralda una imágen,
Pues cual diosa habita el cielo,
Y solo el viento mudable
Es la razon imperiosa
De su movimiento fácil:
Pluguiera á Dios, que primero,
Que patentes sus umbrales
Diesen permiso á mis pasos,
Y á su ruina hospedage;
Sus altos muros, sirviendo
A su paraiso de ángel,
Túmulo funesto diesen
A mis obsequias fatales!
Pues desde aquel mismo dia
Empezaron á engendrarse
De este incendio las centellas,
De este daño las señales;
Que apénas la vez primera
Vieron mis ojos sus calles,
Cuando el marques don Fadrique,
Ese castigo de alarbes,
Ese honor de castellanos,
Rayo de turcos alfanges,
Ese espejo de las damas,
Y envidia de los galanes,
A combatirme empezó
Con medios tan eficaces,
Que ha usurpado la opinion
Mi corazon al diamante.

Si al fin sus continuas quejas,
Si al fin sus bizarras partes
Correspondencia engendraron
En mi pecho, no te espante,
Que por doña Ana te he visto
De tu valor olvidarte,
Regar la tierra con llanto,
Romper con quejas los aires;
Pues si eres hombre, don Diego,
Y la fuerza de amor sabes,
De sus victorias despojo,
Víctima de sus altares,
¿Qué mucho que una muger
Contra su poder no baste?
¿Y mas si obligan temores,
Y esperanzas persuaden?
Que el marques, si amante humilde,
Conquistador arrogante
(Ap.) Mezclaba (esta falsa culpa
Le imputo por disculparme)
Las amenazas crueles
A las promesas suaves,
Y el poder, y la ambicion
Igualmente me combaten,
Temo venganzas injustas
En mi opinion, y en tu sangre,
Espero que á ser mi esposo
Le obliguen mis calidades:
Y al fin, estas fuerzas todas,
A empresa mayor bastantes,
A darle esta noche entrada
Pudieron determinarme.
No te alteres, oye, hermano,
Que en caso tan importante,
No en ligeras confianzas
Fundaba mis liviandades.
Prevenida me arrojaba,
Ordenando, que ocupasen
Tres testigos de mi cuarto
Ciertos ocultos lugares,
Con intencion de pedirle
Palabra de esposo, antes
Que en la fuerza de mi honor
Le hiciese el amor alcaide.
Y si la diese, ó movido
De su aficion y mis partes,
O pretendiendo, fiado
En el secreto, engañarme,
Tener testigos, con quien
Convencerle, y obligarle
Al cumplimiento: que puesto
Que su poder me acobarde,
El rey don Pedro es el rey,
Y justicia á todos hace
Tan igual, que ha merecido
Que el justiciero le llamen.
Y si á su intento quisiese,
Sin obligarse, obligarme,
Tener quien diese socorro
A mi resistencia frágil.
Este fué mi pensamiento,
Y envuelta en cuidados tales,
Esta noche, autora triste
De lamentoso desastre,
Tuve abierta esa ventana,
Sin que un punto de ella aparte
La vista, esperando señas,
Y temiendo novedades,
Cuando hácia la reja un hombre
Ví cuidadoso llegarse,
Cuyo recato atrevido
Me daba de amor señales.
Pensé (¡desdichado engaño!)
Que era el marques, y al instante
A hablarle llego, y apénas
El engaño se deshace,
Cuándo su infeliz hermano,
Que por el marques amante
Mas que hermano, fiel amigo
Ronda zeloso la calle,
Le llegó á reconocer,
Y sobre querer quitarle
De la reja, sus aceros

Dieron rayos á los aires.
El oculto pretendiente
Fué mas dichoso, que á nadie
Mas valiente que al difunto
Celebraron las edades.
Esta es mi culpa: mi pena,
O tu castigo me mate,
Pues que venturoso muere
El que desdichado nace.

D. Dieg ¡Hay mas dura confusion!
¡Que aun son mayores mis males
Que pensé! ¡que es el marques,
Y no don Sancho, tu amante!
¿De modo, que tengo ahora
Que librarte, y que librarme
(Demas de lo que amenaza
Una desdicha tan grande)
De la venganza furiosa
De los zelos que causaste
Al marques, y de la ofensa,
Que en pretenderte me hace?
¡Ah Dios! ¿qué fuerzas habrá,
Que con vida y honra, saquen
Mi opinion de entre los brazos
De tantas adversidades?
No puede ser; pues valor
Heredado de mis padres,
Para tales ocasiones
Vive en el pecho la sangre:
¿Mas di, quien fué el homicida?

Da. Flor. Ni rostro, ni voz, ni talle
Conocí.

D. Dieg. ¿Como es posible?

Da. Flor. Fueron breves los instantes
Del caso: lo mas te he dicho,
Y no hay para que callarte
Lo demas, si lo supiera.
(Ap.) La verdad quiero negarle;
Qué me adora don Fernando,
Y me obliga, aunque me agravie.

D. Dieg. ¿Como sabré que tu lengua
Me ha referido verdades,
Flor?

Da. Flor. Si el crédito me niegas,
Ines y Alberto lo saben;
Mas si probanza procuras
Mas secreta, por no darte
Por entendido, papeles
Del marques guarda esta llave;
Que de la verdad que digo
Podrán mejor informarte.

(Dale una llave.)

D. Dieg. Muestra, y piensa que no rompe
Mi espada tu pecho infame,
Porque no digan que empiezo
Por la muger á vengarme.

Da. Flor. Si mi triste fin deseas,
No importa que no me mate
Tu espada, que espada son
De la muerte mis pesares.

Escena XII.

Decoracion de campo.

EL MARQUES y DON FERNANDO.

Marq. Ya os saqué de la ciudad;
Ya en este campo desierto
Alcanza seguro puerto
Por mí vuestra libertad.
Y para poder seguir
La derrota que os agrada,
Teneis postas en Tablada,
Barcos en Guadalquivir.
Y porque tengo advertido

Que no pudo á intento igual
Lo súbito de este mal
Hallaros apercibido;
Porque no os impida acaso
Algo la necesidad,
Estas cadenas tomad,
(Dáselas.)
Que os faciliten el paso.
D. Fern. Cuando la ocasion que veis
No me obligara á aceptar,
Lo hiciera por no agraviar
La largueza que ejerceis:
Por mil modos dejais presa
Mi voluntad.
Marq. Ya he cumplido
Mi palabra.
D. Fern. Y escedido
El efecto á la promesa.
Marq. Ya, pues, que no me podeis
Oponer esa escepcion,
Pedir puedo con razon
Que quien sois me declareis;
Que digais qué os ha pasado
Con mi hermano y doña Flor;
Porque sepa mi valor
A lo que estoy obligado;
Que será bien, pues por ella
Ha sucedido este mal,
Y soy la parte formal
De seguirla ó defendella,
Que entre los dos brevemente
La causa aquí sustanciada,
O la perdone culpada,
O la disculpe inocente.
(Ap.) Así averiguo mis zelos,
Sin dar á entender mi amor.
D. Fern. El nunca visto valor
De que os dotaron los cielos,
Por igual engendra en mí
El recelo y confianza;
Que amenaza la venganza,
Supuesto que os ofendí,
Cuando mi pecho confia
De que le tendreis tambien
Para perdonar á quien
No supo que os ofendia.
Y así ó perdonad mi ofensa,
Marques, ó el no declararme;
Que ha de ser el ocultarme
De vos mi mayor defensa.
Marq. Ved que me habeis agraviado;
Pues dais en eso á entender
Que os engrenda mi poder
Y no mi valor, cuidado.
D. Fern. ¿Como?
Marq. Clara es la razon
En que este argumento fundo;
Que si las leyes del mundo
Piden la satisfaccion
Como fué la ofensa, es llano,
Que cuerpo á cuerpo los dos
Debo vengarme, pues vos
Matasteis así á mi hermano.
D. Fern. Es así.
Marq. Pues si es así,
Y que estamos hombre á hombre,
Querer ocultarme el nombre
Cuando os tengo á vos aquí,
Y decir que de esa suerte,
Si no os quiero perdonar
Mi ofensa, pensais librar
Vuestra vida de la muerte;
¿No es evidente probanza
De que pensais que pretendo
Saber quien sois, remitiendo
A otra ocasion mi venganza?
Pues si teniéndoos presente,
Pensais que no quiero aquí
Vengarme de vos por mí,
Dais á entender claramente
Que os pretendo conocer,
Porque pueda en mi ofensor,

Lo que ahora no el valor,
Hacer despues el poder.

D. Fern. Vuestro valor solo ha sido
El que me obliga á ocultarme;
Que supuesto que librarme
Prometisteis, he creido
Que está seguro mi pecho
Esta vez de vos aquí;
Pues se ha de entender así
La promesa que habeis hecho.

Marq. No; de mi palabra es esa
Muy larga interpretacion;
Conforme á la relacion
Se ha de entender la promesa.
Vos dijisteis que alterado
Os perseguia el lugar;
De él os prometí librar,
Y de él os he ya librado;
Y vos mismo ahora aquí
Confesasteis que he cumplido
Mi palabra, y escedido
A lo que yo os prometí.
Segun esto, no hay razon
Que declararos impida,
Si ha de quedar fenecida
La causa en esta ocasion.

D. Fern. En albricias de eso, os quiero
Besar los heróicos piés,
Porque si acaso, marques,
Aquí á vuestras manos muero.
Me será mas conveniente
Que vivir sobresaltado
Siempre del duro cuidado
De un contrario tan valiente.
Y si os mato, á mi valor
Doy cuanto en la fama cupo,
Venciendo á quien nunca supo
Sino salir vencedor;
Y pues ya no me esta mal
Decir mi nombre, yo soy
Don Fernando de Godoy,
De Córdoba natural.

Marq. En vuestro valor advierto
La sangre que os ha animado.

D. Fern. Bien pienso que lo ha probado
Quien á vuestro hermano ha muerto;
Pues si con igual hazaña
Os mato, decir podré
Que en una noche quebré
Entrambos ojos á España.
Con esto os he declarado
Lo que mandais.

Marq. Resta ahora
Que digais lo que con Flora
Y don Sancho os ha pasado.

D. Fern. De vuestro hermano ya oisteis
Que por quererme quitar
De una ventana el lugar
Que ocupaba, le perdisteis.
En cuanto á Flor, lo primero,
Pensad, que jamas su honor
Sufrió la duda menor;
Luego, como caballero
Y galan, me decid vos,
¿Si dado caso que fuera
Yo tan dichoso, que hubiera
Secretos entre los dos,
Diera el descubrirlos fama
A mi honor, si es, segun siento,
Inviolable sacramento
El secreto de la dama?

Marq. Pues si callar os prometo,
¿El ser quien soy no me abona?

D. Fern. No hay escepcion de persona
En descubrir un secreto.
En vano estais porfiando.

Marq. Advertid que con callar
Me dais mas que sospechar,
Que podeis dañar hablando;
Si al constante desvarío
En que dais, de doña Flor
Os ha obligado el honor...

D. Fern. No me obliga sino el mio,
Ni temo que sospecheis
De su honor por eso mal,
Que sois noble y como tal
La sospecha engendraréis;
Y cuando no, de no hablar
Nace sospecha dudosa,
Siendo tan cierta y forzosa
La afrenta de no callar:
Y porque mas adelante
No paseis, mi pecho es
En este caso, marques,
Un sepulcro de diamante.

Marq. (Ap.) Ya no basta el sufrimiento;
Que añade la resistencia
A los zelos impaciencia,
Y furias al sentimiento.
Mas con esta espada yo

(Acuchíllanse.)

El diamante romperé,
Y en vuestro pecho veré
Lo que en vuestra boca no.

D. Fern. ¡Ah marques! Mucho valor
Pusieron en vos los cielos.

(Abrázanse y luchan.)

Marq. (Ap.) La espada animan los zelos,
Y el corazon el dolor.

D. Fern. Si os igualo en valentía,
Vos en fuerza me escedeis.

Marq. No os espante, cuando veis
La razon de parte mia.

(Cae debajo don Fernando.)

D. Fern. ¡Ah cielos! Vencido soy.

Marq. ¿Decid, pues lo estais ahora,
Qué os ha pasado con Flora?

D. Fern. Resuelto á callar estoy.

Marq. ¿Qué os resolveis en efeto,
Si con la muerte os obligo,
A no decirlo?

D. Fern. Conmigo
Ha de morir mi secreto.

Marq. Levantad, ejemplo raro
De fortaleza y valor,
Alto blason del honor,
De nobleza espejo claro:
Vivid, no permita el cielo
Que quien tal valor alcanza,
Por una ciega venganza,
Deje de dar luz al suelo.
Para con vos quedo bien
Con esto; pues si sabeis
Que sé que muerto me habeis
Mi hermano, sabeis tambien
Que cuerpo á cuerpo os vencí,
Y si ya pude mataros,
Hago mas en perdonaros,
Pues tambien me venzo á mí.
Para con el mundo nada
Satisfago, si aquí os diera
Muerte, pues nadie supiera
Que fué la autora mi espada,
Por el secreto que ofrece
Esta muda oscuridad;
Y en tanto que la verdad
De mi ofensor se oscurece,
No tengo yo obligacion

De daros muerte, si bien
La tengo de inquirir quien
Hizo ofensa á mi opininion.
Guardaos, si viene á saberse
Que fuisteis vos mi ofensor;
Porque en tal caso mi honor
Habrá de satisfacerse:
Mientras no, para conmigo
No solo estais perdonado,
Pero os quedaré obligado,
Si me quereis por amigo.

D. Fern. De eterna y firme amistad
La palabra y mano os doy.

Marq. Don Fernando de Godoy,
Idos con Dios, y pensad
Que puesto que ya la muerte
De mi hermano sucedió,
Que mas que á mí quise yo
Os estimo de tal suerte,
Que trueco alegre y ufano,
A mi suerte agradecido,
El hermano que he perdido,
Por el amigo que gano.

ACTO SEGUNDO.

Escena I.

Salon de palacio.

EL REY, EL MARQUES y DON PEDRO.

Rey. Marques, cuando solicito
Consolaros de este mal,
Hallo que yo por igual
De consuelo necesito.
Vos perdisteis un hermano,
Yo un amigo verdadero,
Por cuya lealtad y acero
Dí terror al africano;
Y advertireis que no yerra
La comparacion que he hecho,
Pues me defendió su pecho,
Y mi hermano me hace guerra.
¿Mas teneis del agresor
Noticia? Que solamente
La pena del delincuente
Dará alivio á mi dolor.

Marq. Hasta ahora se ha ignorado
El homicida; mas yo,
Puesto que ya sucedió
El daño, y que está probado
Que desnudaron los dos
Los aceros mano á mano,
Y dar á mi triste hermano
Ménos dicha quiso Dios;
Solo me holgara, señor,
Que el agresor pareciera
Para que á vos os sirviera
Un hombre de tal valor;
Que quien á mi fuerte hermano
Cuerpo á cuerpo matar pudo,
Pondrá á esos piés, no lo dudo,
Todo el imperio otomano;
Y así os pido que los dos
Le perdonemos aquí;
Dadle vos perdon por mí,
Que yo se le doy por vos.

Rey. Hija de vuestro valor
Solo y de vuestra amistad
Es tal accion: levantad,
Caballerizo mayor.

Marq. Pondré donde vos los piés,
La boca.

Rey. Así he comenzado
A pagaros el soldado
Que darme quereis, marques.

Marq. Tan recto os mostrais, señor,
Que aun los intentos pagais.

Rey. Y porque á mi cuenta hagais,
A quien debí tanto amor,
Las exequias funerales,
Las alcabalas os doy
De Córdoba.

Marq. Hechura soy
De esas manos liberales:
Pero decidme, señor,
Si habeis perdonado ya
Al agresor.

Rey. Bien está.

Marq. ¡Qué justicia!

D. Pedr. ¡Qué valor!
Mil años, marques, goceis
Tanto favor.

Marq. Mi fortuna,
Señor don Pedro de Luna,
Que es vuestra tambien sabeis.

Rey. Don Pedro, haced prevenir
La caza al punto, que intento
Divertir mi sentimiento.

D. Pedr. Voite, señor, á servir.

(Vase)

Rey. ¿Estamos solos?

Marq. Señor,
Solo está tu magestad.

Rey. Siempre de vuestra lealtad
Fió el secreto mayor.
Marques, don Pedro de Luna,
Segun informado he sido,
Con mi favor atrevido,
Y fiado en su fortuna,
Quebrantando la clausura
De mi palacio real,
Entra á gozar desleal
De una dama la hermosura.
Pena de la vida tiene;
Mi justicia le condena:
Mas no ejecutar la pena
Públicamente conviene;
Que tiene deudos y amigos
Sin número, y de esa suerte
Cobrara con una muerte
Vivos muchos enemigos,
Cuando por las disensiones
De mi hermano es tan dañoso
Ocasionar rigoroso
En mi reino alteraciones:
Y así, yo os mando y cometo
A ese valor y prudencia,
Que ejecuteis la sentencia
Con brevedad y secreto.

Marq. Señor...

Rey. No me repliqueis
Obedeced y callad;
Conozco vuestra piedad,
Mi justicia conoceis.

Escena II.

EL MARQUÉS.

¿Qué justicia, qué rigor
Si bien se mira, consiente
Castigar tan duramente
Yerros causados de amor?
Para ejecutor cruel
De la pena del que ha errado
Por amor, han señalado
A quien yerra mas por él.
Válgale al ménos conmigo
Saber la fuerza de amor,
Ya que en su alteza el rigor
Hace inviolable el castigo.
Válgale; pecho, trazad
Como tengais igualmente,
Ni piedad inobediente,
Ni ejecutiva crueldad;
Que entramdos fines consigo,
Si algun medio puedo hallar
Con que dilate sin dar
Enojo al rey, el castigo;
Porque humane el tiempo en él
Este rigoroso intento,

O ponga otro impedimento
A la ejecucion cruel.
¿Ricardo?

Escena III.

EL MARQUES y RICARDO.

Ric. ¿Señor?
Marq. ¿Qué dice
De esa desdicha el lugar?
Ric. Todo es sentir y llorar
Suceso tan infelice;
Ignórase el homicida:
Mas es público que Flora
Fué del daño causadora.
Marq. Calla, Ricardo: en tu vida,
Si no quieres darme enfado,
Me nombres esa muger.
Ric. ¿Qué dices?
Marq. Esto has de hacer.
Ric. ¿Estás ahora enojado?
Marq. Resuelto, Ricardo, estoy;
Ni recado, ni papel
De esa liviana infiel
Me des ya.
Ric. A los cielos doy
Gracias por esa mudanza,
Que tú sabes que yo he sido
Quien siempre te ha persuadido
Que gozases tu privanza,
Sin dar que decir de tí;
Y ya que resuelto estás,
Para que confirmes mas
Este intento, escucha.
Marq. Di.
Ric. Otra vez dicen que dió
En Córdoba, habrá dos años,
Ocasion á grandes daños
Doña Flor; porque la halló
Su hermano (que ya sabrás
Su mucho valor) hablando
De noche con don Fernando
De Godoy.
Marq. No digas mas;
¡Que tan antiguo es el mal!
Lo dicho dicho, Ricardo,
No deje este amor bastardo
En mí la menor señal.
Ya mi hermano desdichado
Es muerto, casarme quiero;
Daré á mi casa heredero,
Daré quietud á mi estado.
A doña Ines de Aragon
Quiero en palacio servir,
Que bien puede divertir
Su belleza y discrecion
El mas firme pensamiento;
Y si merezco su mano,
Nunca bien mas soberano
Alcanzó el merecimiento.
Ric. Bien harás.
Marq. Para que entiendas
Que arrepentirme no aguardo,
Toma esa llave, Ricardo,
Y los papeles y prendas
De Flor entrega al momento
Al fuego.
Ric. A servirte voy.
(Vase.)

Marq. Lleve sus cenizas hoy,
Pues lleva su amor, el viento.

Escena IV.

EL MARQUES y DON DIEGO.

D. Dieg. (Ap.) Solo está: buena ocasion
De hablarle es esta. Los piés
Os beso, señor marques.
Marq. ¿Señor don Diego?
D. Dieg. Aunque son
Tiempos tales dedicados

Solo á sentir y llorar,
No me dejan dilatar
Esta ocasion mis cuidados.
No os encarezco, señor,
Lo que este caso he sentido,
Porque ambos hemos tenido
Igual causa de dolor;
Que un hermano perdeis vos,
Yo una hermana. ¡A Dios plugiera,
Que de la pérdida fuera
Igual el modo en los dos!
Pues es cosa conocida
Que es mas pesada y mas fuerte,
En quien es noble, la muerte
Del honor, que de la vida;
Y no sé, cuando os contemplo
De prudencia, de nobleza,
De justicia y fortaleza,
Muro fuerte, y vivo ejemplo,
¡Como es posible que fuí
Yo solo tan desdichado,
Que quien á todos ha honrado,
Solo me deshonre á mi!
Señor marques, Flor causó
La muerte de vuestro hermano:
Pero vuestro amor liviano
Causa á mi deshonra dió.
Conozco vuestro poder,
Vos conoceis mi valor,
Del rey los dos el rigor;
Mirad lo que habeis de hacer.

Marq. Señor don Diego, testigo
Es el cielo soberano,
Que de mi difunto hermano,
No pudo el dolor conmigo,
Lo que el pesar de haber dado
Causa á que en su deshonor
Se hablase de doña Flor.
Bien lo mostró mi cuidado,
Pues primero la avisé
Que no hiciese novedad;
Primero de esta ciudad
A la justicia encargué
Que á vuestra casa guardase
Las debidas esenciones,
Y que en las informaciones
El nombre de Flor callase,
Que del muerto hermano mio,
Causa en mí de tal dolor,
Me llevase el vivo amor
A ver el cadaver frio.

D. Dieg. Confieso que ese cuidado
Os tengo que agradecer.

Marq. Ya sucedió: no hay poder
Que revoque lo pasado;
Mi culpa yo os la confieso:
Pero si de amor sabeis,
No dudo que disculpeis
Con su locura mi esceso.
Solo falta dar un medio,
Con que vos tengais seguro
Prevencion en lo futuro,
Y en lo pasado remedio.

D. Dieg. Eso intento.

Marq. Ceda, pues,
Mi pasion á vuestro honor;
A vuestra amistad mi amor,
Mi gusto á vuestro interes.
(Ap.) Supuesto que yo conmigo
No ver á Flor proponia.
Con lo que de balde hacia
Quiero ganar un amigo.
Yo os doy, como caballero,
Palabra no solamente
De oprimir mi amor ardiente,
Y de que tendrá primero
Nuevas de mi muerte Flor,
Que indicios de mi cuidado;
Mas de no admitir recado,
Mensagero, ni favor,
Que venga de parte suya;

Y porque si nota ha dado
Lo que mi amor le ha quitado,
Mi poder le restituya,
Haré que su magestad
Tanto, don Diego, os aumente,
Que hecho un sol resplandeciente,
Vuestra hermosa claridad
Ilustro á Flor, y en su llama
Los rayos vuestros consuman
Los vapores, que presuman
Quitar la luz á su fama.

D. Dieg. Con esos dos medios voy
Seguro, y soy vuestro amigo.

Marq. De cumpliros lo que digo
Otra vez palabra os doy.

D. Dieg. Pues porque os muestre mi pecho
Cuanto de ella se confia,
Estos testigos tenia

(Saca unos papeles, y dáselos.)

Del daño que me habeis hecho:
Tomadlos, no quiera Dios,
Si á vuestro valor me obligo,
Que quiera yo mas testigo
Que á vos mismo, contra vos.

Marq. Pagaré esa confianza
Con amistad verdadera.

D. Dieg. Y la vuestra hasta que muera
Vivirá en mí sin mudanza.

Escena V.

Decoracion de calle.

ENCINAS.

Válgate Dios, confusion
Y embeleco de Sevilla:
¿Es posible que se encubra
Don Fernando tantos dias,
Sin que ni deudos, ni amigos
De él me hayan dado noticia?
Mas es la corte, y en ella
Estas mañas son antiguas.
Un hombre conozco yo,
Que es tahur, y desde el dia
Que á un desdichado inocente
En el garito emprestilla,
Se va al de otro barrio, que es
Como pasarse á Turquía:
Cursa en él hasta pegarle
A otro blanco con la misma,
Y va visitando así
Por sus turnos las ermitas,
Y en acabando la rueda,
Se vuelve á la mas antigua,
Donde, como los tahures
Se trasiegan cada dia,
O no va ya su acreedor,
O él hace del que se olvida,
O tiene conchas la deuda,
Del tiempo largo prescripta.

Escena VI.

ENCINAS y DON FERNANDO de peregrino.

D. Fern. (Ap.) Encinas está á la puerta
De Flor, y no pronostica
Estar en ella seguro
Mal suceso á mis desdichas.
¿Hidalgo?

Enc. ¿Quien es?

D. Fern. Un hombre
Que saber de vos querria
Si vivis en esta casa.

Enc. Señor, señor de mi vida,
¿Es posible que te veo?

D. Fern. Quedo. ¿No me conocias?

Enc. Tu voz conoció e oido,

Que no tu cara la vista:
Tanto el disfraz desfigura.
D. Fern. Huélgome; que algunos dias
Importa á ciertos intentos
Andar oculto en Sevilla.
Enc. ¿No me dirás qué te has hecho?
¿Así te vas y me olvidas?
¿A Encinas con la traspuesta?
¿Luego querrás que no diga
De los cordobeses mal?
D. Fern. Mal discurres, cuando admiras
Mi ausencia, y estos disfraces;
Que enfanto que se averigua
Quien fué del valiente hermano
Del marques el homicida,
Me he de ocultar; que haber sido
Yo amante de Flor, me indicia
De culpado; y así, quiero
Que en este caso me digas
Lo que pasa, qué hay de Flor,
Y qué se dice en Sevilla.
Enc. Cómo vino la mañana,
Y tú, señor, no venias,
Salí á buscarte, ofreciendo
A Dios en hallazgo misas:
Hallé toda la ciudad
Alborotada, y sentida
De la muerte de don Sancho,
Y que el vulgo discurria
Ignorando el agresor;
Si bien la fama publica
Que fué doña Flor la causa.
De aquí tomó la malicia
Ocasion de divulgar
La que en Córdoba ella misma
Dió por tí ahora ha dos años
A semejantas desdichas:
Mas no por esto á su casa
Se ha atrevido la justica;
Del lastimado marques
Prevencion bien advertida,
Aunque de ella, y de no haber
Faltado algunos que digan
Que el marques mismo ayudó
A escaparse al homicidia,
Y que ha pedido á su alteza
Que de perdonar se sirva
Al delincuente, hay algunos
Maliciosos que colijan
Que quitaron á su hermano
Por órden suya la vida
Por zelos de doña Flor;
Conjetura que confirman
Las circunstancias, pues fué
Sobre hablarla la mohina.
Este es el punto en que están
Estas cosas: de las mias
Sabrás, que desesperado
De no hallar de tí noticia,
Y apretado, Dios lo sabe,
De la pobreza enemiga,
Me resolví, y hoy de Flor
Vine á saber si sabia
De tí, y pedir que socorra
Mi necesidad esquiva:
Halléla triste, y hallé
Que su noble hermano habia
Tripulado los sirvientes,
Del juego de amor malillas.
Entró don Diego, y hallóme
Con ella; mas no hay quien finja
Artificiosos remedios
En desgracias repentinas,
Como la muger: al punto
Le dice Flor, que yo habia
Tenido, de que buscaba

Un escudero, noticia,
Y entré, por estar sin dueño,
A pedir que me reciba.
Conocióme, que los dos
En la edad poco entendida
En Córdoba hicimos juntos
Mas de dos garzonerias;
Y con esto quiso Dios,
Que ó nunca supo, ó se olvida
De que he sido tu criado,
Y el ser de su patria misma
A justa piedad le mueve,
Y á recibirme le obliga.
Quedé por criado al fin
De don Diego de Padilla,
Si tan suyo como debo,
Tan tuyo como solia.

D. Fern. ¿Que el marques pidió su alteza
El perdon del homicida?

Enc. Así dicen.

D. Fern. ¡Gran valor!
¡Por cuantos modos me obliga!
¿Y el rey qué le respondió?

Enc. Con severidad esquiva
Dijo solo: Bien está;
Ya conoces su justicia.

D. Fern. ¿Bien está? Pues no está bien.
¿En fin, es don Diego, Encinas,
Tu dueño?

Enc. Desde hoy acá;
Mas tu teniente dirias
Mejor: ya ves, fué forzosa
La ocasion.

D. Fern. Que lo prosigas
Lo es tambien, por evitar
Sospechas.

Enc. Bien advertida
Prevencion.

D. Fern. Y porque salgas
Del empeño en que estos dias
Te habrás puesto, esa cadena

(Dale una cadena de las que le dió el marques.)

Recibe.

Enc. ¿Señor, es fina?

D. Fern. ¿No lo parece?

Enc. En el pobre
Pasa el oro por alquimia.

D. Fern. Si quien me la dió supieras,
Su valor no dudarias.

Enc. ¿Fué muger?

D. Fern. No, sino un hombre
A quien le debo la vida.

Enc. ¿Como, señor?

D. Fern. Mas espacio
Quiere el caso. Ahora mira
Si puedo, porque me importa,
Hablar á Flor.

Enc. ¿No decias
Que renunciabas su amor?

D. Fern. Y otra vez lo digo, Encinas:
Otro es mi intento.

Enc. Pues entra;
Que ahora no hay quien lo impida,
Que no tienen mas criado
Que á mí: sal presto y evita
El peligro de su hermano,
Que yo me pongo en espía.

(Vase.)

D. Fern. Ardiendo y temblando llego
A mi adorada enemiga;
Que si mis zelos me enojan,
Su enojo me atemoriza.

Escena VII.

DON FERNANDO y DOÑA FLOR.

Da. Flor. (Ap.) ¿Es posible
que el marques
Ni me vea, ni me escriba?
¡Cielos! ¿Se venga zeloso,
O agraviado se retira?
¿Qué es esto? ¿Quién es?
D. Fern. Es, Flor,
Quien de lo que ser solia
Solo tiene la memoria,
Porque de infierno le sirva.
Da. Flor. ¿Es don Fernando?
D. Fern. ¿Hasta ahora,
Cruel, no me conocias?
¿Tan del todo tu mudanza
De mi firmeza se olvida?
¿Es posible que en un pecho
A quien noble sangre anima,
Ya que la mudanza cupo,
Quepa tambien la mentira?
Falsa, ¿porqué me engañaste?
¿Porqué el infelice dia,
Que tras de tantos de ausencia,
Llegué mas firme á tu vista,
No me distes desengaños?
Que remedian, si lastiman,
Aprovechan, aunque ofenden,
Y aunque atormentan, obligan.
Hiciéraslo, si me quieres,
Porque guardase la vida,
Y si no, porque dejasen
De cansarte mis porfías.
¿Fué mas cordura obligarme
Con tus palabras fingidas
Al peligro en que me viste,
Y á la desgracia que miras?
¿Mas como fueras, ingrata,
Como fueras, enemiga,
Como muger, si no fueras
Contraria á la razon misma?
Da. Flor. Basta, don Fernando, basta,
Que te engañas, si imaginas,
Anticipando tus quejas,
Cerrar el paso á las mias.
Si tú me cumplieras, falso,
La palabra prometida,
Mi fama y tu amor gozaran
Mas quietos y dulces dias.
El secreto me juraste,
¿Y al primer lance, perdida
O la memoria ó la fé,
Me ofendes y lo publicas?
D. Fern. ¿Yo lo he publicad?
Da. Flor. Sí;
Que lo mismo es que lo digan
Las obras que las palabras:
¿Tu lengua, aleve, podia
Decir mas claro tu amor,
Que lo dijo vengativa
Tu espada, locos tus zelos,
Precipitadas tus iras?
D. Fern. ¡Bien por Dios, lo que hice yo
Para obligar desobliga!
¿Para disculpar las tuyas
Finges, falsa, culpas mias?
Saqué la espada callando,
Puse á peligro la vida
Por no descubrirme á quien
Conocerme pretendia,
Solo por guardarte así
El secreto, ¿y tú lo aplicas
A lo contrario? ¡qué clara
Se conoce tu malicia!
Da. Flor. Evitaras el peligro,
Pues la resistencia vias
Que á mayor publicidad
Daba ocasion tan precisa;
Dejaras el puesto, huyeras,

Que pues no te conocian,
Nada perdieras en ello.
D. Fern. Sin duda mi sangre olvidas;
Ser secreto prometí,
No cobarde; que no habia
De aceptar quien nació noble
Cosas que lo contradigan:
No importa no conocerme,
Que yo á mí me conocia,
Y la misma sangre noble
Es fiscal contra sí misma;
Y si tú me conociste,
¿Qué mas ocasion querias?
¿Hay mas mundo para mí?
¿Hay mas honra? ¿hay mas estima?
Da. Flor. Conmigo nada perdieras,
Si por mi opinion lo hacias.
D. Fern. Conocida era la fuga,
La intencion no conocida,
Y accion que es mala por sí,
En duda la aplicarias
A lo peor, claro está,
Que conozco mi desdicha;
Y dada ya la sospecha
De que tu amor merecia
Quien contigo á tu ventana
De noche hablaba: ¿no miras
Que á nadie infamara mas,
Huyendo yo, que á tí misma,
Pues con causa te acusaran
De que á un cobarde querias?
¿Ves mi razon? ¿Ves tu afrenta?
¿Ves como quedas vencida?
¿Ves como de culpas tuyas
Hoy nacen las penas mias?
Tus engaños cometieron
El delito que me aplicas,
Que á no tener otro amante,
Y á no decir, fementida,
Que eras quien fuiste, no hubiera
Sucedido esta ruina.
Da. Flor. ¿Yo, otro amante?
D. Fern. Y aun querido;
Que nadie, sin que le admitan,
Zeloso guarda la calle,
Furioso arriesga la vida.
Da. Flor. Desdeñado un poderoso,
Convierte el amor en ira.
D. Fern. En vano para conmigo
Falsas disculpas maquinas.
Quédate por siempre, ingrata,
Liviana, aleve, fingida,
Mudable, tirana, fiera,
Tigre hircana, y sierpe libia;
Quédate, que solo vine
A exhalar las llamas vivas,
Que de tu ofensa engendradas,
Dentro de mi pecho ardian,
Con decirte sola á tí
Tus infamias, tus mentiras,
Mudanzas y liviandandes;
Ya que el ser quien soy me priva
De romper con publicarlas
La palabra prometida,
Que yo ofendido la guarde,
Y tú obligada la olvidas;
Y así para no ver mas
Falsedades, tan indignas
De quien eres y quien soy,
No me verás en tu vida.

(Quiere irse.)

Da. Flor. Vete, ocasion de mis males,
Vete, y los cielos permitan
Que ni el eco de tu nombre
Vuelva otra vez á Sevilla.

D. Fern. ¡Como, traidora, te huelgas
Que de tu amor me despida!
¿Mi nombre ofende tu oido,
Y mi presencia tu vista?
Pues vive Dios, que por eso
Aunque arriesgara mil vidas,
He de ser eternamente
Una sombra que te siga;
Porque me vengue en lo mismo
Con que á venganza me incitas.
Da. Flor. Pues yo, si en eso te vengas,
Sabré hacer ...

Escena VIII.

Dichos y ENCINAS.

Enc. Señora, mira
Que viene tu hermano.
Da. Flor. ¡Ay, triste!
Vete, Fernando.
D. Fern. Enemiga,
Mi muerte y la tuya espero.
Enc. Pues duélete de la mia:
Vete, señora, á tu cuarto,
Y tú, señor, te retira
A mi aposento.
Da. Flor. ¿Veré,
Antes que muera, algun dia,
Que por tu causa no tenga
Alborotos y desdichas?

(Vase.)

D. Fern. ¿Y yo sin mudanzas tuyas
Veré alguno?
Enc. Señor, mira
Que llega don Diego.
D. Fern. Llegue,
Y á sus manos vengativas
Muera yo, Encinas, primero
Que á las de su hermana viva.
Enc. Acaba, que á toda ley
Es bueno guardar la vida.

Escena IX.

Sala en casa de doña Ana.

DOÑA ANA é INES.

Da. Ana. ¿Hácete Flor soledad?
In. Mal puede, señora mia,
Sentirla en tu compañía.
Da. Ana. Pagas, Ines, mi amistad.
In. Solo siento la tristeza
Que con mi ausencia padece.
Da. Ana. A fé que no la merece.
In. Es pension de su belleza;
Pero ya viene el marques.
Da. Ana. Bien su palabra ha cumplido.

Escena X.

Dichas y EL MARQUES.

Marq. Alegre y desvanecido
Vengo á serviros.
Da. Ana. Los piés
Os beso por tal favor.
Marq. Comenzad, pues, á mandarme,
Que si quereis obligarme,
Ese es el medio mejor.
Pedido me habeis, que os vea,
Advertid, doña Ana hermosa,
Que no ha de ser para cosa
Que muy díficil no sea.
Da. Ana. La nobleza y cortesía
Que en vos celebra la fama,
Porque es múger la que os llama,

Disculpara su osadía;
Y eso mismo me asegura
Que tendrá en esta ocasion
Efecto mi pretension,
Y mi esperanza ventura.
Señor marques, doña Flor,
En cuyo constante pecho
Inhumano estrago han hecho
Vuestra ausencia y vuestro amor,
Como os habeis retirado
Tan del todo de sus ojos,
Que aun no alivia sus enojos
De parte vuestra un recado;
Está oprimida de suerte,
De pesar y sentimiento,
Que perdido el sufrimiento,
Pide remedio á la muerte.
Yo, que estimo su amistad,
Y en vuestra nobleza fio,
He tomado á cargo mio
Amansar vuestra crueldad:
Merezca una vez siquiera
Veros el rostro, por ser
Vos noble, y ella muger,
Y yo, marques, la tercera.

Marq. (Ap.) ¡Ay Flor! bien saben los cielos
Que á tantos rayos de amor,
A no resistir mi honor,
No resistieran mis zelos:
Dí mi palabra; ¡maldiga
El cielo al necio imprudente,
Que con enojo presente
A lo futuro se obliga!
Señora, lo que pedis
A ser difícil lo haria;
Mas es, por desdicha mia,
Imposible.

Da. An. ¿Qué decis?

Marq. Digo...

Escena XI.

Dichos, y al paño DON DIEGO y ENCINAS.

Enc. ¿Pues, señor, así
Te cuelas?

D. Dieg. Ya á la impaciencia
Se rindió la resistencia;
Mas el marques está aquí.

Enc. En Canta-la-Piedra has dado.

D. Dieg. Quedo. Pues no me han sentido,
Quiero aplicar el oido;
Que á zelos toca el cuidado.

Marq. Segun esto, no os espante
Mi resolucion.

Da. An. Señor...

Marq. Tratarme ahora de amor,
Es ablandar un diamante.

Da. An. Acabad: cesen enojos;
No puedan tanto los zelos.

D. Dieg. (Ap.) ¡Por Dios! que le ruega; ¡cielos,
Tal vienen á ver mis ojos!

Marq. Doña Ana, en vano os cansais.

Da. An. ¿Rogado os endureceis?
No á la sangre que teneis
La condicion conformais.

D. Dieg. (Ap.) Ello es cierto.

Marq. Lo que os pido
Es que no me trateis mas
De esta materia.

Da. An. Jamas
Me hubiera yo persuadido,
Si no lo llegara á ver,
Y aun lo dudo, aunque lo toco,
Que con vos puedan tan poco

Los ruegos de una muger.
¿No dareis, marques, lugar
A las disculpas siquiera?
In. Esto es justo.
Marq. Yo lo hiciera,
Si me pudiera mudar.
Da. An. ¡Maldiga Dios á don Diego,
Que á una determinacion
Tan cruel dió la ocasion!
Enc. ¿Oyes esto, señor?
D. Dieg. ¿Luego
El marques por zelos mios
La trata con tal rigor?
Hará bien; ya que el amor
No ayuda mis desvaríos,
A un engaño me apercibo,
Con que, pues no soy dichoso,
Lo que no alcanzo amoroso,
Alcanzaré vengativo.
Aquí me importa que des
A entender que eres criado
Del marques.
Enc. Ese cuidado
Me deja, que fácil es;
Que pues hasta aquí por tuyo
No me conocen, saldré
Con él, y así pasaré
Plaza de criado suyo.
D. Dieg. Pues al punto que él se ausente
Vuelve á entrar, y de su parte
Estos doblones reparte

(Dale un bolson.)

En la familia sirviente
De doña Ana; y al que fuere
Mas codicioso dirás
Que el marques le ofrece mas,
Porque esta noche le espere
A la puerta de doña Ana,
Que á deshora quiere hablarle;
Y el secreto has de encargarle.
Enc. No será tu industria vana
Por mi parte.
D. Dieg. Bien de tí
Sé lo que puedo fiar:
Yo quiero, por no causar
Sospechas, irme de aquí,
Pues no me han visto.

(Vase.)

Da. An. Bien sé
Que á doña Ines de Aragon
Servis ya.
Marq. Y en su aficion
Vive contenta mi fé:
Mas con todo, si pudiera,
Os dejara mas gustosa.
Da. An. Nunca os pediré otra cosa,
Pues he errado la primera.
Marq. ¿Qué decis? Perdon os pido,
Y que os quejeis de esa suerte,
Si en mí pudiere la muerte
Lo que vos no habeis podido.

Escena XII.

DOÑA ANA, INES y ENCINAS.

Da. An. ¡Terrible rigor!
Enc. Ines,
Quédate con Dios.
In. ¿Aquí
Estabas, Encinas?
Enc. Sí,
Que vine con el marques.
In. ¿Pues qué, le sirves?
Enc. Y soy
Quien priva mas en su pecho.
Da. An. Dime, Encinas ¿qué se ha hecho
Don Fernando de Godoy?

(Se asoma Encinas al vestuario.)

Enc. Qué, ¿me llama el marques? Sí,
Ya voy: ¡qué presto me echó
Ménos! Juráralo yo;
No vive un punto sin mí.
Perdonad, hasta otro dia.

(Vase.)

Da. An. Buen gusto tiene el marques.
In. Siempre con señores es
Feliz la bufonería.

Escena XIII.

Salon de palacio.

DON PEDRO y luego EL MARQUES.

D. Ped. ¿Negocio tiene conmigo,
Cuando le da la aficion
De doña Ines de Aragon
En mí un oculto enemigo?
Él la sirve, y yo en secreto
La gozo, y he de callar,
No se venga á sospechar
El delito que cometo.
¡Gran tormento! Mas él viene.
Marq. ¿Señor don Pedro?
D. Ped. En cuidado,
Señor marques, un recado
De parte vuestra me tiene:
¿Hay en qué os sirva?
Marq. Creed
Que pago vuestra amistad,
Y sé con la voluntad
Que en todo me haceis merced
Hoy ha llegado un correo
(Ya lo sabreis) de Granada
De la muerte desdichada
De don Miguel Carabeo,
Nuestro general valiente;
Y al punto para ocupar
Tan importante lugar
Hallé que era conveniente
Vuestra persona; mirad
Si os disponeis á aceptarlo,
Porque quiero consultarlo
Luego con su magestad.
(Ap.) Con este piadoso medio
Quiero dilatar su muerte;
Porque entre tanto la suerte
Le disponga otro remedio.
D. Ped. (Ap.) Darme lo que yo no pido,
No teniéndole obligado,
Cuando sé que á nadie han dado
Cargo que no haya pedido,
No es por bien. ¿Qué fin tendrá
En ausentarme el marques?
Zelos no de doña Ines,
Que oculto mi amor está;
Mi poder y su mudanza
Teme sin duda: alejarme
Quiere del rey, por cortarme
El hilo de mi privanza.
Conozco la obligacion,
Marques, en que me poneis
Mas advertid que dareis
De quejas justa ocasion,
Dándome lo que podrán
Pretender mil caballeros,
Cuyos valientes aceros
Terror á los moros dan.
Yo vivo alegre en mi estado,
Ni mas grande ni mas rico
Quiero ser; y así os suplico
Me tengais por escusado.
Marq. (Ap.) ¡Triste de vos, que os perdeis!
Esto al servicio conviene
Del rey.
D. Ped. Sin número tiene
Soldados, en quien podeis,

Tambien como en mí, el baston
Emplear.

Marq. ¿Decid en quien?

D. Ped. En el señor de Bailen.

Marq. Parte á servir á Aragon.

D. Ped. En don Sancho Marmolejo.

Marq. Lleva á Francia la embajada.

D. Ped. En don Francisco de Estrada.

Marq. Está enfermo, y es muy viejo.

D. Ped. En don Fernando Manrique.

Marq. Ocupaciones forzosas
Son las suyas en las cosas
Del infante don Enrique.
Yo en fin lo he mirado bien:
No me arguyais, aceptad
El cargo y mi voluntad;
Y advertid que os está bien.

D. Ped. Mas parece que os conviene
A vos, segun me apretais.

Marq. En eso no os engañais;
Que quien es mi amigo, tiene,
Don Pedro, en mi corazon
Tanta parte, que deseo
Como propio lo que veo
Que ha de aumentar su opinion.

D. Ped. Yo agradezco la amistad;
Pero os advierto, marques,
Que para mí no lo es.

Marq. ¡Oh, quien pudiera!... Mirad
Que os aconsejo.

D. Ped. No hableis
(Ap.) Misterioso. En su porfía
Crece la sospecha mia;
Y para que no os canseis,
Por último desengaño
Digo que estoy satisfecho
De que trazais mi provecho;
Pero yo quiero mi daño.

Marq. (Ap.) Cuanto resiste obstinado,
Tanto piadoso deseo
Remediarle, porque veo
Que yerra de enamorado.

D. Ped. ¿Mandais otro cosa?

Marq. En esto
Pido solo que os mireis;
Y á Dios.

D. Ped. (Ap.) Pues vos me quereis
Quitar del dichoso puesto
En que con el rey estoy,
Yo del vuestro os quitaré.

Marq. (Ap.) De la muerte os libraré,
O no seré yo quien soy.

ACTO TERCERO.

Escena I.

Decoracion de calle.

DON DIEGO y ENCINAS, de noche, y despues UN ESCUDERO.

D. Dieg. Solo aquel que tu hidalgo nacimiento,
Tu fuerte corazon, tu entendimiento,
Y honrado proceder como yo sabe,
Confiara de tí caso tan grave.
Enc. Tu confianza á mucho mas me obliga.
D. Dieg. Permita amor que mi intencion consiga.
Enc. Estará puntual el escudero:
¿Qué gran negociador es el dinero!
Cercáronme al partir de los doblones,
Como á la flor la banda de abejones:
Con cada escudo que á cualquiera daba,
Un ojo á los demas se les saltaba;
Mas este, á quien dí parte de tu intento,
Ni ví miron de pintas mas atento:
Veré si aguarda.
D. Dieg. (Ap.) Ayuda, noche oscura,
A quien vengarse de un desden procura;
Pues doña Ana al marques adora, intento,
Fingiendo serlo, entrar en su aposento,
Donde, lo que no amor, me dé el engaño:
Loco estoy, remediar quiero mi daño;
Y á quien le pareciere esceso grave,
No me condene, si de amor no sabe.
Enc. Pues sabeis su poder y su privanza,
Tened de grandes premios confianza;
Mas sabedle obligar.
Esc. ¿Como? la vida
En servirle daré por bien perdida;
Porque de liberal y agradecido
Tiene el nombre, que nadie ha merecido.
Enc. Llegad.
Esc. ¿Es el marques?
Enc. Sí.
Esc. Señor mio,
¿Qué me quereis mandar?

D. Dieg. De vos me fio;
Y vos fiad de mí.

Esc. Dejad rodeos,
Y probad en mis obras mis deseos.

D. Dieg. ¿Doña Ana está acostada?

Esc. Y recogidos
Todos en casa ya.

D. Dieg. Sin ser sentidos
Los dos hemos de entrar en su aposento.

Esc. ¿Qué pretendeis?

D. Dieg. Sin preguntar mi intento
Lo haced, para obligarme de este modo;
Que mi poder os sacará de todo.

Enc. Por él lo haceis, y él mismo os asegura;
No repliqueis, que os busca la ventura.

Esc. Yo temo.

Enc. (A don Diego.) El carro gruñe, importaria
Untarlo.

D. Dieg. Hoy repartí cuanto tenia.
¿Tienes dinero tú?

Enc. No tengas pena;
Suplir puede la falta esta cadena,
Que me dió un amo, á quien serví primero.

(Dale la cadena á don Diego, y este al escudero.)

D. Dieg. Pagaros parte de mi deuda quiero:
Tomad.

Esc. ¿A quien no vencereis? Callando
Venid.

D. Dieg. (Ap.) Las luces mataré en entrando.

Enc. Dios nos saque con bien.

D. Dieg. Si los criados
Viéredes por ventura alborotados,
Y quisieren entrar, vos en mi nombre
Los detened, y amenazad.

Esc. No hay hombre
En esta casa que por vos no muera.

Enc. ¡Qué engañado se hallara quien lo hiciera!

Escena II.

Salon de palacio.

El Rey y el Marques.

Marq. No puede en esta ocasion
Ocupar persona alguna
Como don Pedro de Luna
De general el baston;
Que vistos y examinados
Los demas, en quien podeis
Emplearle, los teneis,
Donde importan, ocupados;
Y la valerosa espada
De don Pedro, solamente,
Basta á ceñiros la frente
Con el laurel de Granada.

Rey. ¿Las órdenes que yo os doy
Ejecutais de esa suerte?

Marq. Dispuesto á darle la muerte,
Como habeis mandado, estoy;
Mas por la nueva ocasion
Os le consulto de nuevo.

Rey. Marques, la piedad apruebo,
Condeno la remision.

Marq. Vos mandais que con secreto
Le mate, y bien podeis ver
Que no es fácil disponer
Con brevedad el efeto;
Y así, en mí la dilacion
No nace de resistencia,
Mas de buscar con prudencia
El tiempo á la ejecucion:
Fuera de que, bien mirado,
Alguna vez el rigor
De la justicia, señor,
Cede á la razon de estado.

Rey. Es así.

Marq. Pues siendo así,
¿Donde podrá la razon
Derogar la ejecucion
De la ley mejor que aquí?
Con justa causa lo infiero,
Porque no es mas conveniente
Castigar un delincuente,
Que ganar un reino entero;
Demas de que no os privais
Así de cumplir con todo,
Que el castigo de este modo
Diferis, no perdonais;
Y pues que con ausentarle,
El delinquir cesará,
Allá aprovecha, y acá
No daña el no castigarle.

Rey. Tiene en mí tanto valor
Ver en vos esa amistad,
Que se da á vuestra piedad
Por vencido mi rigor.
Vaya don Pedro á Granada,
Goce el honroso baston
Mas por vuestra intercesion,
Que por su valiente espada.

Marq. Es el mas alto favor
Que de vuestra magestad
Recibí jamas.

Rey. Alzad,
Mi mayordomo mayor.

Marq. Hechura soy vuestra.

Rey. Quiero
Teneros siempre á mi lado,
Que pues el mundo me ha dado
Renombre de justiciero,
Por merecerle mejor,
Sin que el esceso me dañe,
Es bien que en todo acompañe
Vuestra piedad mi rigor.

Escena III.

Dichos y DON PEDRO.

D. Ped. (Ap.) En estando solo el rey
Le daré del caso cuenta;
Que pues derribarme intenta,
La defensa es justa ley.
Marq. Don Pedro viene.
D. Ped. Los piés
Me dé vuestra magestad.
Rey. Mi general, levantad.
D. Ped. (Ap.) ¡Qué clara muestra el marques
Su invidiosa emulacion!
Rey. Luego os partid á Granada,
Que importa allí vuestra espada.
D. Ped. (Ap.) Tomada resolucion,
No hay replicar; mas cordura
Es mostrarme agradecido.
De nuevo los piés os pido,
Donde hallé tanta ventura.
(Dentro.) Detente, muger; aguarda.

Escena IV.

Dichos y DOÑA ANA con manto.

Da. An. Los oidos y las puertas
Ha de tener siempre abiertas
Un rey, que justicia guarda.
Rey poderoso y sabio,
Recto, noble, católico, y prudente,
Castigo del agravio,
De la virtud amparador valiente,
A quien, por ser tan justo y tan severo,
Propios y estraños llaman justiciero;
Yo soy, señor invicto,
Doña Ana de Leon, que los blasones
De mi stirpe acredito,
Con montañesas bandas, y leones;
De aquel árbol soy rama; siempre en ellas
Fulminaron desdichas las estrellas.
Don Fernando de Castro,
Asombro de las huestes otomanas,
Que á piras de alabastro

Da presuncion con sus cenizas vanas,
Me dió el ser y la dicha, que importuna
Mira al merecimiento la fortuna.
Su fin arrebatado
Me dejó solo en orfandad funesta
Para elegir estado,
No la prudencia, sí la edad dispuesta;
Y así mi juventud poco entendida
Pasaba en muda confusion la vida,
Cuando no sé qué signo,
Qué adversa estrella, qué planeta airado
Para mi mal previno,
Que el marques don Fadrique, ese, que al lado
Vuestro es atlante de esta monarquía,
Me fuese á visitar á instancia mia.
Para un intento ageno
Le llamé, bien lo sabe. ¡Quién creyera
Que allí el mortal veneno
De mi opinion y honestidad bebiera!
Bien dicen que la suerte está constante
En tablas esculpida de diamante.
Despidióse, encubriendo
Su aleve intento, y ya determinado,
Para el delito horrendo
Se encomendó á la industria de un criado;
Y por su astuta mano, de los mios
Con dones conquistó los albedríos.
¿Como es posible, como,
Cuando ostentais la rigorosa espada,
Desde la punta al pomo
De incesable suplicio ensangrentada,
Que incurra en mas culpable atrevimiento
Quien mas de cerca mira el escarmiento?
Aas cumbres ya del polo
Pisaba de traicion la negra autora,
Y yo en mi lecho solo
Los rayos aguardaba de la aurora,
Bañándome las urnas de Morfeo
En las dulces corrientes del Leteo,
Cuando el marques tirano
Mis castas puertas abre, poco fuertes
A su pródiga mano,
Que esparce dones, y amenaza muertes
A la familia vil, mientras al dueño

Vuestra justicia aseguraba el sueño.
Oculto de mi fama
El robador en la tiniebla oscura,
Llegó á mi honesta cama.
¡Ojalá fuera triste sepultura,
Y publicara la inscripcion sangrienta
Al mundo antes mi fin, que ya mi afrenta!
De sus brazos apenas
Sentí el inusitado atrevimiento,
Cuando con voces llenas
De confusion, temor, duda y tormento,
Pido favor, pregunto quien me ofende:
Nadie responde, nadie me defiende.
Solo el marques aleve,
En baja voz, que al fin, como traidora,
Tímido aliento mueve:
El marques don Fadrique soy, señora,
Dijo; y porque á defensas me apercibo,
Fuerzas aplica á su furor lascivo.
Yo á su apetito ciego
Culpo humilde, registro valerosa,
Enternecida ruego,
Amenazo cruel, lloro amorosa,
Vuestro rigor le traigo á la memoria,
Ultima apelacion de mi victoria.
Ni amenazas, ni quejas,
Ni ruegos penetraron solo un grado
Por las sordas orejas
Al pecho en sus intentos obstinado,
Antes daba á su indómita violencia
Mas insano furor mi resistencia.
Al fin, su fuerza mucha,
Débil mi cuerpo, mi defensa poca,
En la prolija lucha,
Al pecho aliento, y voces á la boca
Negaron; lo demas, si es bien contarlo,
La vergüenza lo dice con callarlo.
Luego el traidor Tarquino
Me dejó en cambio la tiniebla oscura;
Yo, con el desatino
De tan incomparable desventura,
A tener al ladron tiendo los brazos,
Y á vanas sombras doy vanos abrazos.
Así quedé llorando

Sin mi culpa el ageno desvarío,
La suerte blasfemando,
Que á un tirano poder sujetó el mio;
Solo ya el pensamiento en mi venganza,
Fundo en vuestra justicia la esperanza.
Justicia, rey, justicia;
Muestre tanto mas vivos sus enojos,
Cuanto es mas la malicia
Del que sus aras ofendió á sus ojos;
Pues vibra Jove el rayo vengativo,
Mas ardiente al peñasco mas altivo.
Pruebe el desnudo acero
Este que al cielo se atrevió gigante;
Y el nombre justiciero,
Que en el delito despreció arrogante,
Ya que no fué bastante á refrenarlo,
Baste para vengarme, y castigarlo.
Marq. Por el sagrado laurel
Que os ciñe la frente altiva,
Así coronada viva
Infinitos años de él,
Que es engaño y falsedad
Cuanto ha dicho.
Da. An. ¿Podrá ser,
Gran señor, que su poder
Oscurezca mi verdad?
Rey. No, doña Ana; mi corona
Fundo en tener la malicia
Refrenada. En mi justicia
No hay escepcion de persona.
¡Ha de mi guardia!
Marq. Creed,
Gran señor...
Rey. Marques, callad.
En juicio, vos le acusad;
Vos en juicio os defended.

(Salen guardas.)

Guard. ¿Qué mandais?
Rey. Vaya el marques
Preso al cuarto de la torre.
D. Ped. (Ap.) La fortuna me socorre;
Moved, venganza, los piés,
La ocasion tengo en la mano

Para acumularle ahora,
Que él por los zelos de Flora
Hizo matar á su hermano.
Marq. ¿Como, doña Ana, ha cabido
Tan gran traicion en tu pecho?
Da. An. ¿Como á negar lo que has hecho,
Tirano, te has atrevido?
Marq. Ella está loca.
Da. An. Él se fia
En su poder.
Marq. Brevemente
Haré mi verdad patente.
Da. An. Y yo probaré la mia.

Escena V.

Decoracion de calle.

ENCINAS de donado francisco, con anteojos, y DON DIEGO.

Enc. ¿Voy bueno?
D. Dieg. Encinas, advierte
Si es tu deuda conocida;
Pues cuando puedo mi vida
Asegurar con tu muerte,
Tanto de tu pecho fio,
Que dejo en esta ocasion
En tu lengua mi opinion,
Y mi vida en tu albedrío.
Enc. De hidalgos padres nací
En Córdoba, tú lo sabes,
Y que de mil casos graves
Honrosamente salí.
Fuera de que te asegura
Este disfraz, y mi ausencia.
Si á tan dura contingencia
Viniese mi desventura,
Que me prendiesen, de mí
Puedes fiar que primero
Mi pecho al verdugo fiero
Diera mil almas, que un sí.
D. Dieg. La vida á entrambos nos va.
Enc. Gran yerro, por Dios, hiciste.
¿Como, di, no preveniste
Lo que sucediendo está?
D. Dieg. No pensé que resistiera
Doña Ana, cuando emprendí
El engaño; antes creí
Que alegre tálamo diera
Al marques. Víme en sus brazos,
Toqué marfiles bruñidos,
Gusté labios defendidos,
Y gocé esquivos abrazos;
Creció el apetito, el fuego,
El furor: lo mismo hiciera
Si la espada al cuello viera,
O el amor no fuera ciego.
Enc. Él fué bocado costoso:
Mas paciencia, y al reparo;
Que Adan lo comitó mas caro,
Y á la fé ménos gustoso.
D. Dieg. Tú, mi hermana y yo no mas,
Sabemos que me has servido;
Con que vivas escondido,
Estoy seguro y lo estás.
Enc. Eso importa, y la mancilla
Caiga en el pobre marques.

D. Dieg. Poderoso, Encinas, es,
Y saldrá al fin á la orilla.
Enc. Y la verdad le valdrá.
D. Dieg. Y á nosostros la prudencia,
La industria y la diligencia,
Enc. A Dios, que de esta se va
Fray Bartolo; hasta la vuelta
Me arroja tu bendicion:
Mas escucha ese pregon;
Que anda la corte revuelta

(Pregonan dentro.)

„El rey, nuestro señor, pro-
„mete dos mil ducados á quien
„entregare preso á Juan de
„Encinas, natural de Córdoba;
„y á él mismo si se presen-
„tare con perdon de todos sus
„delitos; y manda que nadie
„le ampare ni encubra, pena
„de la vida. Mandase prego-
„nar porque, etc.“
Enc. ¿Qué dices del pregoncete,
Y de los dos mil?
D. Dieg. De prisa
Debe de andar la pesquisa:
Encinas, amigo, vete.
Enc. ¡Dos mil ducados, y verme
Seguro de esta afliccion!
Por Dios que es gran tentacion:
Muy cerca está de vencerme.
D. Dieg. ¿Qué es lo que dices?
Enc. Si puedo
Pescar esta cantidad,
Y vivir con libertad,
¿Quien me mete en tener miedo,
Andar retirado y solo,
Fugitivo, alborotado,
Bandido y sobresaltado,
Hecho el hermano Bartolo?
Señor, perdona; allá va

(Hace que se desnuda.)

Tu disfraz y tu dinero.
D. Dieg. ¿Estás loco? Tente.
Enc. Quiero,
Pues Dios su mano me da,
Verme libre de pobreza
Y justicia.
D. Dieg. ¿Esta es lealtad?
¿Esta es ley?
Enc. La caridad,
Señor, de si misma empieza.
D. Dieg. Yo te daré mucho mas
De mi hacienda.
Enc. ¿Y el perdon
De mi culpa?
D. Dieg. ¿Del pregon
Te fias?
Enc. Pues qué, ¿dirás
Que es engaño?
D. Dieg. Sí.
Enc. En los reyes
La palabra es ley.
D. Dieg. No hay ley,
Encinas, que obligue al rey;
Porque es autor de las leyes.
Enc. Cuando en público se obliga,
Empeña su autoritad.

(Hace que se desnuda.)

Resuelto estoy; libertad,
Libertad.
D. Dieg. ¡Suerte enemiga,
Mirad de quien me he fiado!
¡Muera yo, pues que ndiscreto
Quise fiar mi secreto!
Enc. Lindamente la has tragado.

D. Dieg. ¿Qué dices?
Enc. Tu confianza
Probé con este picon.
D. Dieg. Muy pesadas burlas son;
Pero nunca tu mudanza
Creí del todo.
Enc. Señor,
Tienen los pobres criados
Opinion de interesados,
De poco peso y valor.
Pese á quien lo piensa: ¿andamos
De cabeza los sirvientes?
¿Tienen armas diferentes
En especie nuestros amos?
¿Muchos criados no han sido
Tan nobles como sus dueños?
El ser grandes ó pequeños,
El servir ó ser servido
En mas ó ménos riqueza,
Consiste sin duda alguna,
Y es distancia de fortuna,
Que no de naturaleza.
Por esto me cansa el ver
En la comedia afrentados
Siempre á los pobres criados,
Siempre huir, siempre temer;
Y por Dios que ha visto Encinas
En mas de cuatro ocasiones
Muchos criados leones,
Y muchos amos gallinas.
D. Dieg. Bien dices: vete con Dios,
Y mas peligro no esperes.

(Vase.)

Enc. A Dios, que donde murieres
Hemos de morir los dos.
Hoy han de ser restaurados
En su opinion por mi fé
Los que sirven; hoy seré
Un Pelayo de criados.

Escena VI.

ENCINAS, INES con manto, y DON FERNANDO.

In. Oye, hermano.
Enc. (Ap.) Pese á mí,
Ines y Fernando son.
In. Tenga.
D. Fern. Escuche: qué pregon
Es el que se ha dado aquí?
Que importa saberlo.
In. Él es
Sordo ó tonto.
Enc. (Ap.) ¡Que haya sido
Tan desdichado! Perdido
Soy, si me conoce Ines.
D. Fern. (Ap.) El cielo en él retrató
A Encinas.
Enc. Aquesto es hecho.
In. (Ap.) Otra vez, segun sospecho,
Esta cara he visto yo.
Enc. (Ap.) Acabóse: el mismo diablo
Los trajo aquí. De este modo

(Hácese cruces.)

Me escaparé, que del todo
Me han de conocer si hablo.

Escena VII.

INES y DON FERNANDO.

D. Fern. Tenga.
In. Aguarde.
D. Fern. Tentacion
Debes de darle sin duda,
Pues hace la lengua muda
Cruces en el corazon.

In. ¿Yo tentacion?
D. Fern. Juraria
Que era Encinas.
In. Yo tambien.
D. Fern. Mas á serlo, y sé bien
Que no se me encubriria.
In. Otro nos informará.
D. Fern. Prosigue.
In. Hanle acumulado
A la fuerza, que ha mandado
Matar su hermano; y está
Probado que ya escondió
Él mismo al fiero homicida:
Y aun dicen mas, que la vida
Al matador le quitó
Para encubrirlo.
D. Fern. ¡Qué engaño!
In. Apretado está el marques.
Don Pedro de Luna es
Quien le ha hecho todo el daño,
Por ser su competidor
En privanza.
D. Fern. ¿No fué ya
A Granada?
In. Ya estará
Dando á los moros temor.
D. Fern. ¡Qué notables estrañezas
Me cuentas!
In. ¿Donde has estado
Que esto ignoras?
D. Fern. Retirado
Me han tenido mis tristezas.
In. Si las ha causado Flor,
Muda intento, por tu vida;
Que el marques, aunque la olvida,
Es quien la abrasa de amor.
D. Fern. Hasta ahora pensé yo
Que éra su hermano el amante
De Flora.
In. Causa bastante
Su muerte á ese yerro dió:
Y á Dios, que el tiempo no es mio,
Con las desdichas que ves.
D. Fern. Lo que en mí has tenido, Ines,
Tendrás siempre.
In. Así lo fio.

Escena VIII.

DON FERNANDO.

¿Qué hemos de hacer, corazon,
En un tan confuso estado?
El que la vida me ha dado,
Por mi culpa está en prision.
A Flora perdí por él;
¿Mas él en qué me ofendió,
Si mi aficion ignoró?
Palabra de amigo fiel
Le dí, y me dió, y ha cumplido
Él la suya; pues mi vida
Será primero perdida,
Que yo en amistad vencido.

Escena IX.

Salon de palacio.

El Rey y el Secretario.

Rey. Esto es justicia.
Sec. Señor,
¿Por indicios solamente
Ha de morir un pariente
Vuestro, de tanto valor?
Rey. No os dé necia confianza
Ser sus delitos dudosos;
Que contra los poderosos
Los indicios son probanza.

Contra el marques, ¿qué testigo
Quereis vos que se declare,
Sin que el temor le repare
De tan valiente enemigo?
Fuera de que muchos son
Los indicios, y vehementes;
Y estos dos son accidentes,
Que hacen plena informacion.
Pruébase que el mismo dia
A doña Ana visitó,
Que á su gente repartió
Dineros cuando salia.
La cadena, que al criado
A abrir obligó la puerta,
Era suya, cosa es cierta;
Tres testigos lo han jurado.
Demas de esto, le condena
La pública voz y fama,
Tirano el vulgo le llama,
Y á voces pide su pena;
Que por mas justo que sea,
Siempre aborrece al privado,
Y como ocasion ha hallado,
Hace ley lo que desea.
Juzgad ahora, si quiero,
Con razon y causa urgente,
Castigar un delincuente,
Y quietar un reino entero.
(Ap.) Para aclarar la verdad
Conviene tanto rigor,
Y hoy la esperiencia mayor
Tengo de hacer, escuchad.

(Hablà al oido al secretario, y vase este.)

Escena X.

El Rey, y DON PEDRO, con banderas moriscas arrastrando á son de cajas.

D. Ped. Vuestra magestad me dé
Sus piés.

Rey. Don Pedro de Luna,
¿Qué es esto?

D. Ped. Que hoy la fortuna
Africana os besa el pié.
Supo el moro de Granada
La muerte del general
Don Miguel; mas por su mal
Se le encubrió mi llegada
Al campo, que sin cabeza
Juzgó engañado; embistió
Animoso, mas venció
Brevemente vuestra alteza.
Vuestra es Granada y su tierra;
Y así yo á serviros vengo
En la paz, porque no tengo
Que hacer ahora en la guerra.

Rey. Servicio tan escesivo
En estremo me ha obligado,
Y así con igual cuidado
A premiaros me apercibo;
Y por justo galardon
De la victoria que gano
Hoy por vos, os doy la mano
De doña Inés de Aragon.

D. Ped. Es el premio sin medida.

Rey. Lo que en dote quiero daros.
No ménos ha de alegraros.

D. Ped. Ya lo espero.

Rey. Es vuestra vida.

D. Ped. ¡Mi vida! ¿como, señor?

Rey. Id al marques don Fadrique,
Y decidle que os esplique
Su piedad, y vuestro error.

D. Ped. ¿Vos no podeis declararlo?

Rey. Tanto á castigar me incito,
Que sé, si nombro el delito,
Que no podré perdonarlo.

D. Ped. El marques no lo dirá,
Si fué entre los dos secreto,
Sin un firmado decreto.
Rey. Este sello lo será;

(Dale una sortija.)

Y hoy conocereis la fé
De quien habeis perseguido.
D. Ped. (Ap.) El rey sin duda ha sabido
Que el palacio quebranté.

Escena XI.

Sala en casa de doña Flor.

DON FERNANDO y DOÑA FLOR.

D. Fern. Yo sé, hermosa doña Flor,
Que al marques tu pecho adora;
No vengo á quejarme ahora
De tu mudanza y su amor;
Que la desesperacion
Ha dado muerte al cuidado.
Da. Fl. Nunca mas rayos ha dado
De su luz tu discrecion.
D. Fern. Solo vengo á que me des
Relajacion del secreto
Que te ofrecí, y te prometo
Darte libre á tu marques.
Da. Fl. Pues cuando puedas librarle
De la muerte de su hermano,
Que le imputan, ¿no está llano
Que es imposible escusarle
La que espera, condenado
A ella ya por el esceso
De la fuerza?
D. Fern. Flor, en eso
Deja el cago á mi cuidado.
Da. Fl. Si la libertad así
Ha de conseguir, supuesto
Que nunca al favor honesto
Cuando te quise escedí;
Y que solo te encargué
Que el amor nuestro callases,
Porque al marques no estorbases,
Que la mano que esperé
Me diese, y ya lo ha sabido;
No hay en ello que perder:
Y así, puedes ya romper
El secreto prometido.
D. Fern. Yo acepto la permision;
Que hoy pienso al mundo mostrar
De qué modo han de pagar
Los nobles obligacion.
Da. Fl. Bien ves si cumplo la mia,
Pues que pudiendo librallo
Con hablar, padezco y callo
Por la que yo te tenia:
Líbrale, y me pagarás
Lo que me debes en esto.

(Vase.)

D. Fern. De agradecido, muy presto
La prueba mayor verás.

Escena XII.

DON FERNANDO y DON DIEGO.

D. Dieg. (Ap.) ¡Encinas preso! Yo soy
Perdido; confesará
Sin duda ... Mas aquí está
Don Fernando de Godoy.
D. Fern. Con diligencia os buscaba,
Señor don Diego.
D. Dieg. ¿Hay en qué

Os sirva?
D. Fern. Oid, y os diré
La ocasion que me obligaba.
Vos no debeis ignorar
Del marques el triste estado.
D. Dieg. No.
D. Fern. Pues la vida me ha dado,
Y la vida le he de dar.
D. Dieg. Es justa correspondencia;
¿Pero yo qué parte soy
En esto?
D. Fern. Informado estoy,
Que el revocar la sentencia
Que á muerte le ha condenado
Por la fuerza, está no mas
De en probarse que jamas
Encinas fué su criado.
A mí me consta que el dia
Que el delito sucedió,
A que Encinas ayudó,
A vos, don Diego, os servia;
Y me consta que habeis sido
Ciego amante de doña Ana;
Y así es conjetura llana
Que vos lo habeis cometido.
D. Dieg. Quien dijere...
D. Fern. Detened
El arrojado furor,
Y para prueba mayor
De lo que digo, sabed
Que yo por mis ojos ví
Hablar á vuestro criado
En hábito disfrazado
Con vos mismo; y aunque allí
Con el disfraz me engañó,
Porque no estaba advertido
Del caso, haberlo sabido,
Del engaño me sacó.
Mirad lo que habeis de hacer,
Sin fiaros del secreto:
Porque el marques en efeto
Por vos no ha de padecer;
Y mas cuando ya ocultar
No es posible vuestro esceso,
Pues está ya Encinas preso,
Y al fin lo ha de confesar.
D. Dieg. (Ap.) ¿Qué he de hacer? La culpa es grave,
Noble y muger la ofendida,
Justiciero el rey ... Perdida
Miro esta mísera nave
Entre fieras tempestades,
É inevitables bajíos.
¡O terribles desvaríos
De amorosas ceguedades!
D. Fern. Don Diego, ¿qué os deteneis
En discursos sin provecho?
Disponed el noble pecho,
Que tan sin remedio veis,
Haciendo en esta ocasion
Virtud la necesidad,
A una bizarra piedad,
Que os dé inmortal opinion.
D. Dieg. ¿Como?
D. Fern. Si os sentis culpado,
Pues encubrirlo quereis
En vano, cuando sabeis
Que han preso á vuestro criado;
Antes que él venga, haced vos
Lo que yo, y en las historias
Borrarémos las memorias
De agena fama los dos.
D. Dieg. ¿Que lo que vos haga?
D. Fern. Sí.
D. Dieg. Empezadlo á disponer;
Que vos, ¿qué podeis hacer,
Que no me esté bien á mi?
D. Fern. Pues venid conmigo
D. Dieg. Voy.
(Ap.) La fuerza haré voluntad.

D. Fern. De agradecida amistad
Claro ejemplo al mundo soy.

Escena XIII.

El Rey, y un Secretario a una ventana, que da a la prision.

Sec. Don Pedro entró á visitar
Ahora al marques, señor.
Rey. De este oculto mirador
A los dos quiero escuchar:
Vos haced lo que ordené.
Sec. Voy al punto.
(Vase.)

Rey. La esperiencia
De la culpa ó la inocencia
Del marques con esto haré.

Escena XIV.

El Marques y DON PEDRO.

Marq. Pues el sello me enseñais
De su alteza, su decreto
Obedezco, y el secreto
Os diré, que preguntais.
Supo el rey, que desleal,
Don Pedro, en la noche oscura
Quebrantasteis la clausura
De su palacio real;
Y por causas que advirtió,
(Ap.) (Estas no pienso decirle,
Que no es justo descubrirle,
Que su magestad temió)
Determinó su rigor
Daros la muerte en secreto;
Y así, cometió el efeto
De su intento á mi valor:
Mas yo, vuestro firme amigo,
Piadoso empecé á trazar
Medios para dilatar,
Hasta evitar el castigo.
Dios, que ayuda liberal
La bien fundada intencion,
Quiso entonces que el baston
Vacase de general,
Porque mi amistad fiel,
Venciendo la voluntad
Vuestra, y de su magestad,
Os diese la vida en él.
D. Ped. Basta, no querais que el pecho
Me rompa el dolor estraño,
Antes que remedie el daño
Que sin razon os he hecho.
Marques, quitadme la vida,
Que engañada os ha ofendido,
Y como víbora ha sido
De quien se la da, homicida:
Perdonadme, ejemplo raro
De valor y de piedad,
Símbolo de la amistad,
De nobleza espejo claro:
Gloria del nombre español,
Perdonadme; que pensando
Que vuestro pecho, envidiando
Verme tan cerca del sol,
Gozar de los rayos bellos
De su favor y privanza,
Maquinaba mi mudanza,
Cuando me apartaba de ellos,
Os he perseguido: tal
Es de la envidia el rigor,
Que de ella aun solo el temor
Es bastante á tanto mal.

Escena XV.

Dichos y DON FERNANDO, DON DIEGO y DOÑA FLOR con manto.

D. Fern. Esperad; que hablando están
Él y don Pedro de Luna.

D. Ped. Mas ni tiempo, ni fortuna
De vos, marques, triunfarán,
Si yo puedo. Condenado
Estais á muerte, severo
Rigor del rey justiciero:
Vos la vida me habeis dado,
A vos os debo el baston,
Y la alcanzada victoria,
Y por vos llego á la gloria
De doña Ines de Aragon:
La vida y la libertad
He de daros.
Marq. Para hacello,
¿Qué imaginais?
D. Ped. Pues el sello
Tengo de su magestad,
Sacaros de la prision
Quiero con él, y quedar
Yo en ella; para mostrar
Que es amistad, no traicion,
Por quien cometer ordeno
Tal error contra su alteza.
Rey. (Ap.) Agradezco la fineza,
Si la deslealtad condeno.
D. Ped. ¿Qué decis?
Marq. Que ese ha de ser
Mayor daño de los dos;
Que si quedais preso vos,
Yo, don Pedro, ¿qué he de hacer
Sino á la misma prision
Volverme para libraros?
Pues de otra suerte pagaros
No podré esta obligacion.
Demas, que estoy confiado,
De que al fin ha de librarme
Mi inocencia; y ausentarme,
Es confesarme culpado.
D. Ped. No es sino el golpe evitar,
Que tan cerca os amenaza.
Marq. Pues decidme vos; ¿qué traza
Del rey me puede librar?
¿No ha de volver á prenderme,
Y de esta culpa tendreis
La pena, sin que logreis
El fin de favorecerme?
D. Ped. ¿Pues no hay, marques don Fadrique,
Otros reinos? Y está claro
Que alegre os dará su amparo
El infante don Enrique.
Marq. Don Pedro, no quiera el cielo,
Cuando está toda la tierra
Ardiendo en continua guerra,
Que vaya yo á dar recelo,
Y duda de mi lealtad,
Por huir cierto castigo,
Buscando en reino enemigo
De mi rey la libertad.
No; muy mal lo habeis mirado,
Que menor inconveniente
Será morir inocente.
Que vivir mal opinado.
Rey. (Ap.) ¡Gran valor!
D. Ped. ¿Qué hareis, supuesto
Que hoy, si el mal no se remedia,
Vuestra mísera tragedia
Verá el teatro funesto?
Marq. ¿Qué? Morir, si castigar
Sufre el cielo la inocencia.

Escena XVI.

Dichos, el Secretario, y DOÑA ANA con manto.

Sec. Mostrad, marques, la paciencia,

Que el valor suele adornar;
Que al punto manda su alteza,
Que pues vuestra culpa es llana,
Le deis la mano á doña Ana,
Y al verdugo la cabeza.

Rey. (Ap.) Si resiste al casamiento,
A vista ya de la muerte,
De su inocencia me advierte.

Marq. Morir sin casarme intento:
Llegue el verdugo inhumano
A ser mi fiero homicida;
Que al cielo debo la vida,
Mas no á doña Ana la mano,

Da. An. ¡Hay tal maldad!

Sec. Del suplicio
Ya los ministros aguardan.

Marq. ¿Pues, secretario, qué tardan?
Vamos; haced vuestro oficio.

D. Ped. Aguardad.

D. Fern. No quiera Dios
Que padezca un inocente.

D. Dieg. Muera solo el delincuente.

Sec. ¿Pues quien lo ha sido?

D. Fern. y D. Dieg. Los dos.

D. Dieg. Yo ciego, loco, abrasado,
Fuí, doña Ana, el robador
Oculto de vuestro honor:
Encinas fué mi criado,
No del marques; bien lo sabe
Don Fernando de Godoy,
Y Flora.

D. Fern. Testigo soy.

Da. Fl. Yo tambien.

D. Fern. Y porque acabe
Esta ciega confusion,
Yo á Encinas dí la cadena,
Por quien al marques condena
La vehemente presuncion;
Que el marques me la dió á mí
La noche que yo á su hermano
Maté, que fué tan humano,
Cuanto yo inhumano fui:
Pues no solo perdonó
La ofensa, pero piadoso,
Magnánimo y generoso,
Del peligro me sacó;
Y tal su valor ha sido,
Que el cuchillo ya presente,
Antes morir inocente
Que condenarme ha querido.
Tanto le debo, y así
Me acuso yo por pagarle,
Muriendo por él, y darle
La vida que él me dió á mí.
Yo maté á su hermano, yo;
Y la malicia ha mentido,
Cuando informar ha querido
De que el marques lo ordenó.
Yo le maté, culpa es mia;
Porque me quiso agraviar,
Echandome del lugar
Que en la ventana tenia
De doña Flor, á quien sigo
Tres años ha firmemente,
Si mal pagado; presente
Está solo á ser testigo:
Decidlo, Flor.

Da. Fl. Esta es
La verdad.

D. Fern. Pues confesamos,
Los dos culpados muramos,
Y no sin culpa el marques.

Sec. ¡Gran valor!

Rey. (Ap.) ¡Notable hazaña!

D. Ped. Libre estais marques.

Marq. No estoy.
Ahora, don Pedro, soy,
Con fineza tan estraña,
Mas preso que antes lo era,
Del cuerpo y del alma ya;
Que es noble y antes dará

Mil vidas que consintiera
Que den la muerte á los dos,
Que por mí la vida ofrecen.
D. Ped. Ellos con razon padecen,
Y estais inocente vos.
Marq. Yo, don Pedro, solo veo
Que por mí se han ofrecido;
Esta deuda he conocido
Y esta pagarles deseo.
D. Fern. Los dos somos los culpados.
D. Dieg. El que delinquió padezca.
Rey. De mi justicia amanezca
El sol entre estos nublados.

Escena XVII.

Dichos, ménos el Rey.

Da. Fl. ¡Qué pena!
Da. An. ¡Qué confusion!
D. Fern. Señor secretario, dad
Noticia á su magestad
De esta nueva dilacion,
Y él en todo ordenará
Lo que importe.
Marq. Deteneos.
Sec. Señor marques, resolveos,
Que se pasa el plazo ya,
Que para la ejecucion
Señaló su magestad.
D. Ped. Yo voy á hablarle.

Escena XVIII.

Dichos y el Rey.

Rey. Aguardad.
Sec. El rey.
D. Ped. Haced relacion,
Secretario, de este caso.
Rey. A todo he estado presente.
D. Ped. Sol de España,, cuyo oriente
No teme el oscuro ocaso,
Vuestra grandeza mostrad;
O en el público teatro
Dad la muerte á todos cuatro,
O á todos los perdonad.
(Dentro.) Entrad.
Rey. ¿Qué es esto?

Escena XIX.

Dichos, y dos Guardas con ENCINAS En habito de DONADO.

Guard. Este es
Juan de Encinas, el criado
Que prender habeis mandado
Por el caso del marques.
O está loco ó finge estallo;
Que desde que le prendimos,
Solo á cuanto le decimos,
Nos da por respuesta: Callo.
D. Dieg. Yo estoy de tu lealtad,
Encinas, bien satisfecho:
Mas ya niegas sin provecho;
Decir puedes la verdad,
Supuesto que ya mi error
He confesado.
Enc. Con eso
Yo tambien, señor, confieso
Que es don Diego quien su honor
Le robó á doña Ana, y yo
Quien fingiendo ser criado
Del marques, por su mandado
Los de su casa engañó.
D. Fern. Di lo que sabes de Flor
Y de mí.
Enc. Su amante has sido

Tres años, y no ha tenido
Mas que esperanza tu amor.
D. Ped. Así está ya la verdad
Bien clara: señor, pues ves
Las disculpas de los tres,
Muestra en ellos tu piedad.
Da. Fl. Perdona, amiga, á mi hermano;
Queda con honra y casada,
Y no sin ella, y vengada.
Da. An. Señor, dándome la mano
Don Diego, le doy perdon.
Marq. Yo de la muerte le doy
A don Fernando; pues soy
Parte formal de esta accion.
Rey. Caballeros valerosos,
De España gloria y honor,
En cuyos heróicos pechos
Cuatro espejos mira el sol,
De justiciero me precio;
No he de serlo menos hoy;
Justicia tengo de hacer,
Y premiar vuestro valor.
Al que es único en un arte,
Util á las gentes, dió
La ley, de cualquier delito,
Por una vez remision;
Que el derecho prevenido
Mas conveniente juzgó
Conservar el bien de muchos,
Que castigar un error.
De vosotros, pues, cualquiera
Es tan único en valor,
Que niega á los mismos ojos
Crédito la admiracion.
¿Pues cual arte puede dar
A un reino fruto mayor,
Que el valor? Pues por los cuatro
Miro ya en mi sujecion
Las cuatro partes del mundo:
Luego bien pruebo que os doy
La libertad por derecho,
Y por justicia el perdon.
Marq. Dilate el cielo tu imperio.
D. Fern. Des á la envidia temor.
D. Ped. Celebre el tiempo tu nombre.
D. Dieg. Y la fama tu opinion.
Rey. Dad, pues, la mano de esposo,
Don Diego, á doña Ana, y vos
Escogend esposo, Flora;
Que la perdida opinion
Es justicia restauraros.
Da. Fl. El marques la causa dió
A que en mi fama tocase
El vulgo murmurador;
Que á quien con poder pretende,
Le juzga en la posesion:
Y así él es solo quien puede
Y debe ilustrar mi honor.
Marq. Por pagar así á don Diego,
Vuestro hermano, que ofreció
Su vida por darme vida:
Sin eso os la diera, Flor.
Enc. ¿Y á mí alcanza la ley
De lo del arte y valor?
Rey. Por ser único en lealtad,
Perdon merece tu error.
Fnc. Y pues solo por serviros
Se ha desvelado el autor;
Siendo nobles, por justicia
Os puede pedir perdon.

Moreto.

Don Agustin Moreto y Cabaña wurde wahrscheinlich im ersten Jahrzehend des 17. Jahrhunderts geboren, nach Einigen im Königreiche Valencia, wahrscheinlicher jedoch zu Madrid, wo seine Eltern ihren gewöhnlichen Wohnsitz hatten. Von seinem früheren Leben wissen wir nichts; er war aber schon 1637 als dramatischer Dichter berühmt. Er lebte anfangs in Madrid, und stand mit Lope de Vega, Quevedo, Calderon und andern berühmten Dichtern jener Zeit in freundschaftlichen Verhältnissen. Später trat er in den geistlichen Stand und wurde 1657 Capellan des Cardinals Moscoso in Toledo, der ihn zum Rektor des Hospitals *del Refugio* ernannte. Er starb in Toledo am 28. October 1669. In seinem letzten Willen verordnete er, dass man ihn nicht in geweihter Erde, sondern auf dem für die Verbrecher bestimmten Begräbnissplatze beerdigen solle. Seine Testamentsvollstrecker führten jedoch begreiflicher Weise diese Anordnung nicht aus, und Moreto erhielt im Kirchspiel San Juan Bautista seine letzte Ruhestätte. Um sich die seltsame Verfügung zu erklären, hat man angenommen, Moreto habe den Dichter Baltasar Elisio de Medinilla, der sein und Lope de Vega's Freund war, ermordet. Allerdings fiel dieser Mann von Mörderhand, und der Thäter wurde nie entdeckt. Indessen wird die Vermuthung, dass Moreto es gewesen, durch Nichts unterstützt.

Der erste Band von Moreto's *Comedias* erschien zu Madrid, 1654. in 4., und wurde zu Valencia 1676. in 4. wiederabgedruckt. Der zweite Band erschien ebendaselbst, in demselben Jahre und dem nämlichen Formate; der dritte erst lange nachher u. d. T.: *Verdadera tercera Parte*. Valencia, 1703. 4. Ticknor führt noch eine Ausgabe des ersten Theils Madrid, 1677. 4. und des dritten Madrid, 1681. 4. an. Ausserdem enthalten die grossen Schauspielsammlungen viele Stücke von ihm, und mehrere andere sind nur in *Sueltas* vorhanden.

Moreto ist keineswegs ein sehr originaler Dichter; eigentlich sogar von allen spanischen Dramatikern der schlimmste Plagiarius. Seine Stoffe und Ideen hat er fast immer andern

Dichtern, besonders dem Lope und Tirso de Molina, entlehnt. Wo er auf seine eigene Erfindungskraft angewiesen war, zeigte er sich sehr schwach. Die entlehnten Stoffe aber wusste er mit solchem Geschick, mit solcher Feinheit, Eleganz und vollkommener Kenntniss dramatischer Wirkung zu verarbeiten, dass er seine Vorbilder weit hinter sich liess. Seine Stücke sind daher sehr ungleich an Werth. Neben manchen höchst mittelmässigen und geradezu trivialen hat er ein paar Meisterstücke geschaffen, denen er seinen hohen Platz in der Geschichte des spanischen Dramas verdankt. Das eine derselben wäre allein im Stande gewesen, ihn unsterblich zu machen, nämlich sein hochberühmtes Character- und Intriguenlustspiel *El desden con el desden,* welches allen gebildeten Nationen, und auch uns durch West's (Schreivogel's) Bearbeitung unter dem Titel: „Donna Diana" allgemein bekannt ist *). Die Idee dieses Stückes gehört allerdings Lope de Vega, der dieselbe in seinem *Milagros del desprecio* ausführte, und man darf annehmen, dass Moreto dieses Stück vor Augen hatte. Indessen ist diese Idee selbst (Sprödigkeit durch Sprödigkeit zu besiegen) eine so einfache, dass sie sich auch einem Kopfe von geringerer Erfindungskraft, wie Moreto es war, von selbst darbieten konnte. Es kam vielmehr hauptsächlich auf die Ausführung an, und diese ist bei Moreto so meisterhaft und so durchaus selbstständig, dass er seinen Vorgänger weit hinter sich zurücklässt und daher von einer eigentlichen Nachahmung oder Entlehnung kaum die Rede sein kann, wenn man nicht absurder Weise einem Dichter überhaupt das Recht absprechen will, einen schon einmal bearbeiteten Stoff nochmals zu bearbeiten. Die Spanier sind zu allen Zeiten einig gewesen, das „Donna Diana" für ihr schönstes Lustspiel zu erklären. Seitdem Alarcon der schmählichen Vergessenheit entrissen und eines aufmerksameren Studiums gewürdigt worden ist, schwankt die Wage der Kritik zwischen dem *El desden con el desden* und Alarcon's *Verdad sospechosa.* Wir würden die „Donna Diana" in unsere Sammlung aufgenommen haben, wenn das Stück nicht zu bekannt und auch im Originale durch den Wiederabdruck in Huber's „Spanischem Lesebuch" leicht zugänglich wäre. Ein zweites Stück von Moreto, welches die Spanier mit Recht zu den schönsten ihrer Litteratur zäh-

*) West's „Donna Diana" ist eine ziemlich freie Bearbeitung. Eine vortreffliche Uebersetzung hat D. A. Dohrn geliefert in seinen: Spanische Dramen. (Berlin, 1844. 4 Bde. 8.) Bd. 2.

len, ist die heroische Comödie *El valiente justiciero.* Auch von diesem in jeder Beziehung bewunderungswürdigen Drama wird behauptet, dass es ein Plagiat und noch dazu — wie sich Ochoa ausdrückt — ein schamloses Plagiat *(plagio escandaloso)* sei, indem Moreto dabei das Lope'sche Schauspiel *El infanzon de Illescas* in maassloser Weise benutzt habe. So bestimmt diese Beschuldigung von jeher ausgesprochen und in neueren Zeiten immer wieder nachgesprochen worden ist, so wenig hat sie doch bis jetzt erwiesen werden können. Denn Lope's *Infanzon de Illescas* gehört zu den allerseltensten Werken des Dichters, und bis jetzt ist unseres Wissens Niemand im Stande gewesen, eine Vergleichung zwischen beiden Stücken anzustellen. Bis dahin, dass dem Moreto sein Plagiat vollständig nachgewiesen sein wird, kann man sich der ungemischten Bewunderung seines Stückes hingeben. Es giebt in der That wenige spanische Dramen, die sich ihm an Interesse der Handlung, an ergreifenden Situationen, an meisterhafter Characterzeichnung und an Schönheit der Diction vergleichen lassen. Wenn diese Vorzüge freilich nur von dem gebildeten und denkenden Leser oder Zuschauer vollständig gewürdigt werden können, so verdankt das Stück dagegen die allgemeine Popularität, deren es von jeher genossen hat, vorzugsweise der durchaus volksthümlichen Art, wie der Character des Königs Pedro dargestellt ist, der hier, wie fast durchgängig in der Poesie, als der strenge, aber edle Rechtspfleger erscheint, während ihn die von dem spanischen Junkerthume inspirirte Geschichtschreibung mit dem Namen des Grausamen brandmarkt*). Die Behauptung, dass der *Valiente justiciero* ein Plagiat sei, erhält einige Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, dass alle übrigen heroischen Comödien Moreto's so ausserordentlich weit hinter jenem Meisterstücke zurückstehen. Keine derselben erhebt sich über die Mittelmässigkeit. Moreto's Stärke bestand eben im Intriguen- und Characterlustspiel.

Nächst dem *El desden con el desden* ist das vorzüglichste seiner hierhergehörigen Stücke und, wie es scheint, durchaus Original die Charactercomödie *El lindo Don Diego,* von dessen ausserordentlicher Popularität der Umstand zeugt, dass der Titel im Spanischen bis auf unsere Tage sprichwörtlich geblieben ist, um einen faden und süsslichen Gecken zu bezeichnen. Von den übrigen sind noch zu erwähnen das heitere

*) Auch dieses Stück ist von Dohrn trefflich übersetzt worden, a. a. O. Th. 3.

Intriguenstück *Trampa adelante*, das geistvolle und durch seine Charakteristik ausgezeichnete *De fuera vendrá quien de casa nos echará*, freilich eine Nachahmung des Lope'schen *De cuando acá nos vino*, das kunstvoll verwickelte *La confusion de un jardin* und das burleske Characterstück *El marques del Cigarral*. Moreto's geistliche Dramen sind ohne alle Bedeutung. Ueber Moreto vgl. v. Schack III., 328 ff.; Ticknor II., 59 ff.

EL VALIENTE JUSTICIERO
Y
EL RICOHOMBRE DE ALCALA.

Personas:

El Rey.	DOÑA LEONOR.
DON TELLO.	DOÑA MARIA.
DON RODRIGO.	INES, criada.
DON GUTIERRE.	Un Soldado.
El conde de TRASTAMARA.	Un Contador.
MENDOZA.	Un Muerto.
DON ENRIQUE.	Música y acompañamiento.
PEREGIL, gracioso.	

La escena es en Madrid y en Alcalá de Henares.

ACTO PRIMERO.

Escena I.

Quinta de don Tello.

DON TELLO, DOÑA LEONOR y PEREGIL.

Da. Leon. ¿No me escuchas?
D. Tel. ¡Qué molesta
Y qué cansada muger!
Per. Siempre que te viene á ver
Debe de subir por cuesta.
Da. Leon. Señor don Tello García,
Si ese rigor vuestro nombre
Funda avaso de ser ricohombre
De Castilla, es tiranía;
Que estais, por serlo, obligado
A pagar obligaciones,
Y os sirven vuestros blasones
De ultrajar al desdichado.
Si os llama absoluto dueño
De Alcalá toda la tierra,
En lo grande no se encierra
Esa soberbia del ceño;
Porque si haceros mayor

Presumis, siendo inhumano,
Cuanto os poneis para vano,
Os quitais para menor.
El agrado es bizarría,
Y los hombres superiores
Con nada se hacen mayores,
Si es nada la cortesía.
La grandeza mas honrada,
Que tienen los grandes buenos,
Es que pueden, al que es menos,
Dar mucho con lo que es nada.
Y si yo me hago menor,
No es porque no os igualara
Doña Leonor de Guevara,
Sino porque os dí mi honor.
De esto solo desconfio
Para juzgarme menor,
Pues para ser vos mayor,
Teneis el vuestro y el mio.
Pero debeis de advertir
Que os le dió el pecho amoroso
Con la palabra de esposo,
La cual habeis de cumplir.
Y cuando por otra cosa
No os merezca yo atencion,
Faltais á la obligacion,
De haber de ser vuestra esposa.

D. Tel. (Ap. á Peregil.) ¡Que no quiera esta muger
Llegarse á desengañar
De que no me he de casar
Con ella!

Per. (Ap. á don Tello.) ¿Pues qué ha de hacer,
Si la traes siempre á tu lado?
Apártate á su inquietud,
Que si no has de hacer virtud,
Así saldrás de pecado.
Y con razon lo imagina,
Si hoy que te ve Alcalá toda
Ser padrino de una boda,
La haces á ella la madrina.

D. Tel. No sabes tú con qué intento
Por padrino me he ofrecido,
Y en mi quinta he prevenido
Hoy la boda.

Per. Atrevimiento
Es grande, siendo tu amigo,
Y cuando de tí se fia,
Robarle á doña María
Hoy al pobre don Rodrigo.

D. Tel. ¿Pues quien ha de poner ley
En un hombre como yo,
Que ya que rey no nació,
Tampoco es menos que el rey?
Mi gusto, aunque en otro daño,
He de cumplir y seguir.

Per. (Ap.) Así supieras cumplir
Con la parroquia cada año.

Da. Le. ¿Pues me llegais á escuchar,
No me podeis responder?

D. Tel. Peregil, di á esa muger
Que me deje de cansar.

Per. ¿Pues yo he de ser tan civil?

D. Tel. Habla claro.

Per. Yo reparo ...

D. Tel. ¿En qué?

Per. En que si soy claro,
Claro será el Peregil.

Da. Le. ¿No me respondeis?

Per. Señora,
Mi amo me manda decir
Que ahora no os quiere oir.

Da. Le. ¿Pues porqué no quiere ahora?

Per. Tambien me manda que apunte,

Que no es mas de no querer.
Da. Le. ¿Pues eso se puede hacer?
Per. Manda que no se pregunte.
Da. Le. ¿Y ese no es rigor injusto?
Per. Manda deciros que sí.
Da. Le. ¿Pues yo he de sufrirlo aquí?
Per. Manda que hagais vuestro gusto.
Da. Le. ¡Que este agravio llegue á ver!
El corazon me atraviesa.
Per. Tambien manda que si os pesa,
Lo dejeis luego caer.
Da. Le. No tengo yo sentimiento,
Pues de oirlo no me infamo:
Mucho manda vuestro amo.
Per. Anda haciendo testamento.
Da. Leon. Y vuestra osadía villana
Tambien, pues su error no ignora,
Manda mucho.
Per. Soy ahora
Mayordomo de semana.
Da. Leon. Ya amor la venganza traza
De un desprecio tan civil.
D. Tell. ¿Se lo has dicho, Peregil?
Per. Sí, mas ha vuelto mostaza.
Da. Leon. Sí lo ha dicho; ya no quiero
Apurar la ofensa mia:
Yo por soberbio os tenia,
Mas no os juzgaba grosero.
Aunque tiranas violencias
Useis, vuestro honor podia
Adornar la tiranía
Con urbanas apariencias;
Que no preciarse un tirano
De cortés, si se repara;
Es para afrentar la cara
Dejar el guante en la mano.
No pagar la obligacion,
Delito es comun y necio,
Mas es afrenta y desprecio
Negarla sin atencion;
Que hay agravios, que aunque de ellos
Satisfaccion no se alcanza,
No irritan á la venganza,
Por el recato de hacellos.
D. Tell. En fin, ya acabais de oir
Que el casarme no ha de ser.
Da. Leon. ¿No lo pudierais hacer
Sin llegármelo á decir?
D. Tell. ¿No es mejor desengañaros,
Para que no me canseis?
Da. Leon. ¿Desengañada, sabeis
Que de mí podeis libraros?
D. Tell. ¿Quien por vos me ha de ofender?
Da. Leon. ¿No hallaré justicia yo?
D. Tell. En la tierra, dudolo;
En el cielo, puede ser.
Da. Leon. ¿En el cielo?
Per. (Ap.) Y aun me espanta
Que hoy la confiese tan presto:
No le he visto tan modesto
En una semana santa.
Da. Leon. ¿Este era el ruego importuno
Con que me llegué á vencer?

D. Tell. ¿Pues acaso el pretender,
O conseguir, es todo uno?
Da. Leon. En quien desea alcanzar,
¿Qué diferencia ha de haber?
Per. La misma que hay de comer
Hasta hartarse, ó ayunar.
Da. Leon. ¿No porfió vuestro amor?
D. Tell. ¿Y vos no os rendisteis luego?
D. Leon. Yo me rendí á vuestro ruego.
D. Tell. Pues eso fué lo peor.
D. Leon. Si me venció el apurarme
Con porfías, ¿qué os cansó?
D. Tell. El porfiar tanto yo,
Que fué preciso el cansarme.
Da. Le. ¿Por fiar un agasajo
Os cansó?
Per. ¡Hay tales estremos!
Señora, no nos cansemos,
Que el porfiar es trabajo.

Escena II.

Dichos é INES.

In. ¿Leonor bella?
Da. Le. ¿Qué hay, Ines?
In. Que ya de un coche se apea
La boda.
Da. Le. En mal hora sea.
In. ¿Porqué?
Da. Le. ¿En mis ojos, no ves
La causa de mi dolor?
No querer este enemigo,
Ines, casarse conmigo,
Siendo dueño de mi honor.
In. ¿Pues mi honra, picaron?
Per. ¿Qué honra?
In. De pagarla trata.
Per. ¿No lo tomarás en plata,
Reduciéndolo á vellon?
In. Ni en oro, que solo allano
Con tu mano lo que erré.
Per. Yo una vuelta te daré,
Que es lo mismo que una mano.
D. Tell. Calla, Peregil.
Per. Ya callo.
Da. Le. Ines, rey tiene Castilla,
Que tiembla de su cuchilla
Su enemigo, y su vasallo.
D. Tell. Al ricohombre de Alcalá,
¿Qué rey basta?
Per. Aunque sea un rayo:
Ni para un rico lacayo,
¿Qué justicia haber podrá?
Mas ya en la música he oido,
Que viene el novio hecho un bobo;
¿Como ha de ser este robo?
D. Tell. Ya está todo prevenido.

Escena III.

Dichos, DON RODRIGO, DOÑA MARIA y Músicos.

Mús. Alegraos ahora,
Campos de Alcalá,
Que madrina y novia
Bellas, sol y luna os dan.

D. Rod. Ya, don Tello generoso,
En la dicha de mi amor,
De recibir vuestro honor

Tienen tus males consuelo;
No hay sentimiento mas noble,
Que procurar el remedio.

D. Rod. Bien dices, Leonor, bien dices;
A Madrid el rey don Pedro
Pasa de Guadalajara,
Donde está ahora asistiendo:
Solo hay este tribunal
Para el poder de don Tello;
Bañará sus reales plantas
Mi llanto; y pues justiciero
Se llama, contra la voz
Que cruel le hace, y sangriento,
Haga crédito el castigo
De un agravio tan violento.

Da. Le. Y yo te he de acompañar,
Porque agrave á un mismo tiempo
Con mi queja su delito.

D. Rod. Pues si hemos de ir, no tardemos.

In. Tambien yo iré con vosotros,
Que á este lobo carnicero
Vosotros dareis la queja
De la pierna, yo del hueso,
Que dan por añadidura.

Cond. (dentro). Por acá al llano.

Da. Le. ¿Qué es esto?

Escena VI.

Dichos, el Conde de Trastamara y Mendoza.

Cond. Mendoza, el rey nos alcanza,
Y si en sus manos me veo,
No está segura mi vida:
Los caballos se rindieron;
De la espesura del valle
Nos valgamos; encubiertos
Pasarémos aquí el dia.

Mend. Ese solo es el remedio.

Cond. Vamos, Mendoza: ¡ay, hermano!
¡Ay, ingrato rey don Pedro!
¿Porqué á tu sangre persigues?

Mend. Vamos, señor.

Cond. Vamos presto.

Escena VII.

Dichos, menos el Conde y Mendoza.

Da. Le. ¿Qué será esto, don Rodrigo?

D. Rod. Siguiendo estos caballeros
Viene por aquel camino
Otro, á caballo corriendo,
Con tal furia, que en sí mismo
Tropezó.

Rey (dentro). ¡Válgame el cielo!

D. Rod. Ir á socorrerle es fuerza.

Escena VIII.

Dichos y el Rey.

Rey. Ya sobra el socorro vuestro,
Pues queda muerto, y yo libre.
(Ap.) ¡Que le estorbe á mi deseo
La fortuna la venganza,
Cuando con razon me ofendo
De tan aleves hermanos!
Ya Enrique de mi despecho
Se libró, pues el caballo
Tras él reventó corriendo.

D. Rod. ¿Os habeis hecho algun daño?
Reparaos.

Rey. No, caballero.

¿Qué sitio es este?
D. Rod. Es el campo
De Alcalá.
Rey. ¿Estará muy lejos?
D. Rod. Media legua.
Rey. Y esta quinta
¿De quien es?
D. Rod. Es de don Tello,
El ricohombre de Alcalá,
Que por su poder soberbio
No le podeis ignorar.
Rey. ¿Por su poder?
D. Rod. A qué es menos
El del rey.
Rey. ¿Menos que el suyo?
D. Rod. Segun le temen, es cierto.
Rey. Nunca lo he oido decir
D. Rod. No sereis vos de este reino.
Rey. Sí soy; mas los que asistimos
Al rey, y siempre le vemos,
Otro poder ignoramos.
D. Rod. ¿Luego vos le asistis? (ap.) ¡cielos,
Si dais luz á mí venganza!
Rey. Y por venirle siguiendo,
Que á Madrid pasa esta noche,
Le apresuré tan violento,
Que reventé ese caballo:
Mas segun le alabais, creo
Que sois vos criado suyo.
D. Rod. No soy sino quien intento
Vengarme de sus agravios,
Y otro tribunal no tengo,
Sino el del rey, y si vos
Le asistis, y es tan adentro,
Que me hagais ser escuchado,
Os deberé mi remedio.
Rey. Y estas señoras, ¿quien son?
Da. Le. Quien de este tirano dueño
Lloran tambien las injurias.
In. Y yo, señor, punto menos,
Las lloro de su lacayo,
Con que son mas duraderos
Mis agravios.
Rey. ¿Pues porqué?
In. Porque yo en paja los tengo.
Rey. ¿Y no hay para ellos castigo?
Da. Le. Solo podrá darle el cielo,
Que el rey no sera bastante.
Rey. (Ap.) ¡Que viviendo el rey don Pedro,
Esto se diga en Castilla!
Mucho ignoro de mis reinos.
¿Pues porqué no podrá el rey?
In. Porque es cruel y sangriento,
Y no nos hará justicia,
Que antes se holgará al saberlo,
De ver que haya quien le imite.
Rey. Esa es voz del vulgo ciego,
Que con lo cruel confunde
El nombre de justiciero,
Porque él solo poner supo
A la justicia respeto;
Y porque le conozcais,
Yo os haré escuchar de él mesmo,
Y sabreis si hace justicia.
Da. Le. La vida y el alma os debo,
Si eso haceis.
Rey. ¿Pues como ha sido
Vuestro agravio?
Da. Le. Eso reservo

Para el oido del rey.

Rey. Yo le asisto tan adentro,
Y tanto fia de mí
La corona y el gobierno,
Que en decírmelo, podeis
Pensar que hablais con él mesmo.

Da. Le. Pues si ese favor nos dais,
Generoso caballero,
Doña Leonor de Guevara
Soy yo, cuyos padres muertos,
Quedé en Alcalá al abrigo
De un copioso heredamiento,
Que en este lugar fundaron
Mis ricos nobles abuelos.
Sola, hermosa, moza, y rica,
Ya vereis los casamientos,
Que unidos me ofrecerian
La codicia y el deseo.
Mas siendo mirada un dia
Del tirano de don Tello,
Le ocasionó mi hermosura
A seguir mi galanteo.
Quedé yo sin eleccion,
Pues por temor, ó respeto,
Cuantos mi amor pretendian
Olvidaron el empeño.
De él solamente asistida
Escuchaba sus afectos,
Bien que horrorosa al principio,
Me hizo el trato lisonjero.
Porfió en decirme amores,
Finezas y rendimientos,
Con que me venció. ¡Ah, si entonces
Advertir supiera el pecho,
Que era el rendimiento falso;
Que en este injusto trofeo
Solo se rinde el amor,
Por lograr el vencimiento!
En fin, con tantas porfías,
Persuadida del ejemplo
De otras, que hicieron lo mismo,
Me resolví á un desacierto.
¡Ah, ciego engaño, que todos,
Para cometer un yerro,
Ven los que erraron, y olvidan
A los que se arrepintieron!
Mano y palabra de esposo
Me dió, y con ella ... No puedo
Pasar de aquí con la voz;
Mas bien podeis entenderlo,
Que no se puede dudar
Cual seria mi suceso,
Pues de vergüenza le esplico
Con la frase del silencio.
El hielo de mi desden
Desde aquí se trocó en fuego;
Precipitéme á quererle:
No sé si lo hizo el afecto,
O el trato, ó la obligacion,
O el mirarle como á dueño;
O si de esto no fué nada,
Sin duda fué lo mas cierto,
Que para estar mas galan
Le adornó mi mismo esceso
Con la joya de mi honor,
Que mi error puso en su pecho.
La llama que en mí crecia,
En su amor iba muriendo;
Sin duda hay en el amor
Cantidad fija de fuego,
Y cuando esta se reparte
Con igualdad en dos pechos,
Ni uno, ni otro quiere mucho;
Y si se aviva uno de ellos,
Lo que uno crece, otro mengua;
Y aquella parte de incendio,
Que va creciendo en el uno,
Falta al otro: con que es cierto,
Que tiene coto esta llama,

Que le debe de supuesto,
Que nunca se ven iguales
Dos ardores con estremo.
De este natural discurso
Fué nuestro amor vivo ejemplo,
Porque creció tanto el mio,
Que el suyo se volvió en hielo.
Iba sin gusto á la mesa,
Tarde, y con cansancio al lecho,
De la falta del cariño
Era la disculpa el sueño.
Siempre costaba un disgusto
Hablar en el casamiento;
Yo le halagaba, rendida
Le acariciaba; él severo
Daba un desaire á un cariño,
Por no irritarse á un despecho.
¡Qué cordura es menester
Para conservar sin riesgo
A quien no ama, cuando tiene
Tan cerca de sí el desprecio!
Porque hay muy poco en los hombres
De lo tibio á lo grosero.
Bien se vió en él, pues llegando
La ocasion de haberme hecho
Hoy madrina de una boda,
Que apadrinaba don Tello,
Grosero, ingrato y tirano
Me desengañó, diciendo
Que nó habia de casarse
Conmigo; al al mismo tiempo,
Viniendo ya don Rodrigo,
Que es aquese caballero,
Con su esposa al desposorio,
Sin Dios, sin ley, sin respeto ...

D. Rod. Ese agravio á mi me toca,
Mas no sé si tendré aliento
Para decir, que tirano
Me robó mi esposa. ¡Cielos,
Como á tan grande maldad
Sordo está el castigo vuestro!
En fin, señor, con mi esposa
Me quitaron el acero,
Y sin poder apelar
De esta traicion, sino al cielo,
Del modo que nos hallais
Nos dejó el bárbaro fiero,
Sin vida, sin ser, sin honra,
Donde á vuestras plantas puestos,
Solicitamos que al rey,
Pues sois tan suyo, lleguemos
Donde escuche nuestro agravio,
Aunque venganza no espero.

Rey. (Ap.) ¡Que haya esta gente en Castilla,
Y no me den cuenta de ello!
¡Y que me llamen cruel,
Por castigar sus escesos!
¿No hay justicia en Alcalá?

In. ¿Pues ahora dudais eso?
Es lugar estudiantino,
Y si alguno hace un mal hecho,
En partiéndose á Alcalá,
Es lo mismo que á un convento.

Rey. ¿Su corregidor, ó alcalde,
Por un delito tan feo,
No irá á prender á ese hombre?

In. Bien que si allá el prendimiento
Fuera de Gethsemaní,
En chusma de fariseos,
Los hiciera todos Malcos,
Aunque nunca fuese Pedro.

Rey. (Ap.) ¿Cielos, qué hombrecillo es este?
A ir á verle estoy resuelto.

Señora, ¿estais en su casa?
Da. Le. Yo no sé si hallaré abierto
Cuando le vaya á buscar.
Rey. Pues allá estad, que yo quiero
Pasar por allá esta tarde,
Para ver si con él puedo
Que os vuelva á vos vuestra esposa,
Y vos logreis el deseo.
D. Rod. Yo solo he de hablar al rey.
Rey. Pues id á Madrid, que luego
Yo haré que el rey os dé audiencia.
D. Rod. Pues la palabra os aceto.

Escena IX.

Dichos, DON GUTIERRE y Criados.

D. Gut. Pero aquí está. ¿Gran señor?
Rey. Calla, Gutierre, que intento
No ser aquí conocido.
¿Va el rey delante?
D. Gut. El viento
Desmintiendo en un caballo.
Rey. Pues á seguirle pasemos.
Da. Le. En vos, señor, voy fiada.
Rey. Vereis lo que hará mi ruego.
(Ap.) ¿Qué ricohombrecillo es este,
Que teme tanto este pueblo?
Vamos, Gutierre, por verle
Me va matando el deseo.

Escena X.

Sala en casa de don Tello.

DON TELLO, DOÑA MARIA, PEREGIL y Músicos.

Mús. A mejorar su fortuna
La bella Amarílis viene,
Dando á Tirso los aplausos,
Que Riselo no merece.

Da. Mar. Pues si no está aquí mi esposo,
Yo supliré su presencia,
Y con desden rigoroso
Resistiré la violencia
De un tirano poderoso.
D. Tell. ¿Qué es lo que dices, muger?
Siendo tuyo ese favor,
¿Qué resistencia has de hacer?
¿A tí no te está mejor
Lo que es mejorar de ser?
¿A hacerte yo esposa mia
Te resistes? ¿pues qué habrá
Desde el que suya te hacia,
Hasta don Tello García,
El ricohombre de Alcalá?
¿Dueño de cuanto poseo
No te viene á hacer mi amor?
Que cuando ese campo veo
Diez leguas al rededor,
Por nada ageno paseo.
¿No miras cumbres y llanos,
Que en sembrados diferentes,
Para enriquecerme ufanos,
Me crece el oro en los granos
La plata de sus corrientes?
¿Del sol contra los rigores,
Que sale flechando ardores,
No miras montes y prados
Por el estío nevados
De mis ganados menores?
Que juzgan, segun violentos
Bajan la tarde sedientos

Al valle, donde agua tienen,
Que en mariposas se vienen
Abajo los elementos.
Villas, lugares, castillos
Tengo tantos, que al mandarlos,
Me embarazo con oirlos,
Que el número, al referirlos,
Basta para avasallarlos.
Y estas grandezas no dadas
Por merced de ningun rey,
Sino con sangre ganadas,
En aumento de la ley,
De los moros á lanzadas.
La renta de esta riqueza,
Con que yo nada codicio
En mi pródiga largueza,
Sobra para mi grandeza,
Y basta á mi desperdicio.
Y aunque tanta maravilla
Mi poder, mi sangre pasa
A mas triunfos, que en Castilla
Vió ricoshombres mi casa
Antes que reyes su silla.
Tu ignorancia esto desprecia;
Mira si con causa poca,
La razon, que es quien lo aprecia,
Te llama al dejarlo, necia,
Y al no procurarlo, loca.

Da. Mar. Todo ese poder, señor,
Que junto habeis referido,
Es en mi aprecio menor
Que el halago del marido,
A quien tengo justo amor.

D. Tell. ¿A un pobre hidalguillo metes
En estimacion?

Per. Es dada
A querer estos pañetes;
No habia de ser honrada
Muger que quiere á pobretes.

D. Tell. Todo mi amor lo atropella.

Da. Mar. Que no he de casarme digo.

Per. ¿Pues qué importa en su querella,
Que no se case contigo,
Si tú te casas con ella?

D. Tell. Dices bien: cantad en tanto
Que me desposo.

Da. Mar. ¡Ay de mí!

Per. Cantad al son de su llanto,
Que bien merece que aquí
Le den todos con un canto.

Mús. A mejorar su fortuna, etc.

Escena XI.

Dichos, un Criado y despues el Rey.

Cr. Señor, á vuestros umbrales
Un caballero se apea,
Que dice que viene á veros.

D. Tell. Entre muy en hora buena,
Que á nadie que viene á verme
Tengo cerradas mis puertas;
Y mas hoy, que en este gusto
Quiero que todos me vean.
Sillas á mí y á mi esposa;
Sentaos, que así recibiera
Al mismo rey.

Cr. Ya está dentro.
Buen talle.

D. Tell. Buena presencia.

Da. Mar. Que yo calle aquí es forzoso,
Por no irritar su violencia.

Rey. (Ap.) Sentado se está el grosero,
Sin saber quien es el que entra:

Estoy por echarle á coces
A rodar; pero aquí es fuerza
Disimular, y encubrirme,
Porque su castigo sea
Para despues escarmiento
De otras tiranas cabezas.
Déme su mano vusía.

D. Tell. Cúbrase, hidalgo.

Rey. Eso es fuerza,
Que no hablo yo descubierto
Con quien sentado me llega
A recibir.

D. Tell. Taburete.

Rey. ¿Eso mas?

Per. Y eso agradezca,
Que mi amo no da asiento,
Ni aun á genoveses.

(Saca un taburete, y siéntase el rey.)

Rey. Venga.

D. Tell. Dos sillas tengo, la una
Ocupa mi esposa bella,
La otra yo; mas no os admire,
Que ricoshombres, apenas,
Dan silla al rey en sus casas.

Rey. Ya lo veo que es grandeza,
Y así elijo lo que es mio.

D. Tell. Aunque su buena presencia
Quien es nos dice, ¿en qué altura
De hidalgo se halla?

Rey. Aguilera
De la Montaña.

D. Tell. Escuderos
Son de mi casa; ¿y qué intenta?

Rey. Al rey sigo por un pleito.

D. Tell. ¿Habiendo espadas, quien deja
Gastar su hacienda en procesos?

Rey. La ley es bien que obedezca:
Ya el rey en Madrid está.

D. Tell. Don doña María su prenda
Nos vendrá á dar buen ejemplo.

Rey. Ya es su esposa, y nuestra reina;
Y al que no hablare en sus partes
Con decoro y con decencia,
Con mi espada...

(Levántase.)

D. Tell. Bueno está:
(Ap.) Brio el hidalguejo muestra.
Mucho quiere al rey.

Rey. Sí quiero.

D. Tell. Siéntese el buen Aguilera:
¿Que está ya en Madrid el rey?

(Siéntase.)

Rey. Si vueseñoría le espera.
Ya puede pasar á verle.

D. Tell. Cuando el rey valerse quiera
De mí para alguna cosa,
Vendrá á verme, y hacer venta
En mi casa, donde yo
A los reyes que aquí llegan,
Como á parientes regalo
Y hospedo; y aun se me acuerda,
Que á don Alonso su padre
Hospedó esta cuadra mesma

Mas de una vez, cuyas glorias...
¡Ah, qué rey Alonso era!
Mas hoy su hijo las infama.

Rey. Téngase usía y advierta
Que habla del rey don Pedro,
Que es su rey; y aunque no fuera
Su rey, es tan mal sufrido,
Que le cortara la lengua,
A saber como habla de él.

(Levántase.)

Per. Criados.

D. Tell. ¿Qué intentas?

Per. Matarle.

Rey. Mi rey defiendo:
Contradígalo quien quiera.

Per. Escuderos.

D. Tell. No los llames,
Loco, necio: ¿en mi presencia
Hablas tú? Si dar castigo
A su osadía quisiera,
¿No bastara yo?

Rey. No sé.

D. Tell. Ea, que la intencion es buena,
Y el buen celo de su rey
Le disculpa: no le ofendan.
Sosegaos.

Rey. Soy buen vasallo,
Vive Dios.

D. Tell. Sin jurar.

Rey. Sea.

D. Tell. Mucho quiere al rey.

Rey. Es ley.

D. Tell. Siéntese el buen Aguilera.

Rey. ¡Perdonadme, que esta ha sido
Locura de la nobleza
De vasallo.

D. Tell. Yo lo soy
Tambien del rey, y se precia
De leal, mas que ninguna,
Mi sangre; díganlo empresas
De mis illustres abuelos;
Y por esta razon mesma
Me ha parecido gloriosa
Aquí la osadía vuestra.
Dadme esa mano.

Rey. Los nobles
Deben hablar con decencia
De los reyes, porque son
Las deidades de la tierra,
Y en ella los pone Dios,
Y su imágen representa
Tanto el bueno, como el malo;
Pues como á él se reserva
Su soberano secreto,
Nos le da su providencia,
Malo cuando nos castiga,
Y bueno cuando nos premia.
Pero dejando esto aparte,
La gloriosa fama vuestra,
Pasando por vuestra casa,
Me dió deseo de verla;
Y en lo que el lugar os ama,
Ha quedado satisfecha
La opinion que yo traia.

D. Tell. Todo Alcalá me venera
Con mucho amor.

Rey. Y en él dicen
Que menos al rey respetan.

D. Tell. Por acá, hidalgo, conocen
Por sello ó firma á su alteza,
Y es con mi consentimiento
Alguna vez que obedezcan
Su firma.

Rey. (Ap.) ¡Válgame Dios!
¿Vióse tan gran desvergüenza?
Si á puntapiés no le mato,
Es porque mas logro tenga
El blason de justiciero;

Que sino, aquí yo le hiciera
Ver quien soy.
Da. Le. (dentro). Dejadme
entrar.
Criad. No hay lugar.
Da. Le. Aunque no quieran,
He de entrar.
D. Tell. ¿Qué ruido es ese?
¿Quien entra? ¿quien es quien
viene?

Escena XII.

DICHOS, DOÑA LEONOR é INES.

Da. Leon. Quien viene á cobrar su honor,
Aunque le negueis la deuda.
Per. Venga el papel, y veamos
Si está cumplida la letra.
D. Tell. Pues adonde está mi esposa,
¿Hay quien así á entrar se atreva?
Rey. Sí, puede entrar quien pretende
Que quien lo ha de ser, lo sea.
Da. Leon. Caballero, este tirano
Es quien me robó la prenda
Mejor del alma, y ahora
Lo que prometió me niega,
Faltando á Dios, y á la ley,
É infamando mi nobleza,
Y quitando á otro su esposa.
D. Tell. ¿Pues decidme, quien lo niega?
¿Qué quereis?
Da. Leon. Que no os caseis.
Da. Mar. No os toca esa diligencia
A vos, Leonor, sino á mí,
Que aunque mil muertes me diera,
No me casaria con él.
D. Tell. Vive Dios, ingrata, necia,
Que aunque el mismo rey lo mande,
Lo has de ser; y ya que aprecias,
Mas que á mí un pobre hidalguillo,
A pedazos mi violencia
Te le ha de sacar del alma.
Per. Y habrá, como sacamuelas,
Saca hidalgos.
Rey. (Ap.) ¡Que esta injuria
Escuche yo, y la consienta!
Mas llegará su castigo.
D. Tell. Yo traje una pasion ciega,
Que fué solamente antojo

De esa muger, y logréla;
Porque ella lo permitió,
Presumiendo, loca y necia,
Que habia de ser su esposo:
Doyle de toda mi hacienda
Lo que quisiere, y porfia
Que me ha de casar con ella.

Rey. Pues, señora, si don Tello
Anda con tanta largueza
Con vos, ¿qué mas le pedis?

Da. Le. ¿Ines, no ha estado muy buena
La intercesion?

In. Todo es miedo.

Da. Leon. Pues teniendo al rey tan cerca,
A su tribunal apelo,
Que su tiranía suspenda.

Da. Mar. No será eso menester
Donde está mi resistencia.

D. Tell. Echad de aquí á esas mugeres.

Da. Leon. (Ap.) Buen padrino trae mi pena.

D. Tell. Siempre en los reyes se teme
Mas que la espada, la alteza.

Rey. Pues de don Pedro se dice
Que es bizarro.

D. Tell. Eso se cuenta
Por haber muerto un cantor
Y un clérigo.

Rey. Aunque así sea,
Todos son hombres.

D. Tell. No todos
Son ricoshombres.

Rey. (Ap.) Suspensa
Dejo mi venganza ahora,
Para que castigo sea.

Da. Leon. Ven, Ines, vamos al rey.

Escena XIII.

Dichos, ménos DOÑA LEONOR é INES.

D. Tel. Andad muy en hora buena;
Retiraos todos adentro,
Y mis bodas se suspendan,
Que hoy es todo azar y enojos.

Da. Mar. (Ap.) Cielos, en tanta violencia,

Pues otro amparo no tengo,
Válgame la piedad vuestra.

Per. ¿Ea, qué aguardais aquí?

D. Tel. Hidalgo, si hacer desea
Noche en Alcalá, en mi casa
Se quedará, mas advierta
Que es con una condicion.

Rey. ¿Qué?

D. Tel. Que á nadie doy mi mesa.

Rey. Dios guarde á vueseñoría,
Que yo aceptara sin ella
El favor, á no pasar
A Madrid algo de priesa.

D. Tel. Pues á Dios.

Rey. Guardeos el cielo.

D. Tel. Véngame á ver cuando vuelva,
Que me ha parecido, cierto,
Buen hombre el buen Aguilera.

(Vase.)

Per. Véngame á mi á ver tambien,
Que yo le tendré á la vuelta
De Alcalá, al pasar el rio ...

Rey. ¿Qué tendrás?

Per. La barca puesta.

Rey. Dios os guarde.

Per. No acompañe,
Quédese el buen Aguilera.

(Vase.)

Rey. ¡Cielos, que esto haya en Castilla,
Y hay tenido paciencia
Para no matarlo á coces!
Mas mi magestad me deba
Este noble sufrimiento,
Que yo haré que en su cabeza,
Los que me llaman cruel,
Por justiciero me tengan.

ACTO SEGUNDO.

Escena I.

Salon de palacio.

El Rey y DON GUTIERRE.

D. Gut. Esto Toledo ha pedido.
Rey. ¿Mi hermano Enrique se ampara
De Toledo?
D. Gut. A Trastamara
Pasaba, y le ha detenido
La ciudad, creyendo en vano,
Fiada de glorias tantas,
Que poniéndose á tus plantas
Vuelva á tu gracia tu hermano.
Esta es su carta.
Rey. No puedo
Templar con él mi pasion:
No es mala la intercesion,
Que estimo mucho á Toledo.
D. Gut. Esta es del conde tu hermano.
Rey. Guardadla para despues:
Poderoso afecto es
La ira de un pecho humano.
De tres hermanos estoy
Enojado y ofendido,
Solo mi furor olvido,
Cuando miro lo que soy.
Mis reinos alborotados
Hoy por su causa se ven,
Yo haré que quietos esten
Cuando queden arrancados,
Porque tumulto no haya,
De Geromea, Fadrique,
Y de Astorga, don Enrique,
Y don Tello, de Vizcaya.
¿A Alcalá se despachó?
D. Gut. Ya viene Tello García.
Rey. ¡Que este hombre en mi reino habia,
Y no lo supiese yo!
Mas como vivo en Sevilla,
De quien Alcalá está lejos,
Ve solo el sol en reflejos
Esta parte de Castilla.
D. Gut. Dicen que es hombre valiente.
Rey. Yo lo he oido, y cuando veo
Que él lo publica, lo creo
Muy dificultosamente.
D. Gut. Diez hombres juntos escucho,
Que huyen de solo su espada.
Rey. Si son pícaros, no es nada,
Y si son hombres, es mucho;
Porque si tienen alientos,
Reñir con dos es blason,
Y cuando pícaros son,
Lo mismo es diez, que doscientos.
Mirad quien espera audiencia.
D. Gut. Ya, señor, entrando van.

Escena II.

Dichos, un Soldado y un Contador.

Sold. Yo, señor, soy capitan,
Con veinte años de esperiencia,
Que en la guerra con el moro
La hambre y sed me han enseñado,
Que hallar no puede el soldado
La piedra de hacer el oro;
Pues deseando tener
Con qué pasar, como honrado,

Aunque mi sangre he sembrado,
No he cogido qué comer,
Y siempre con las divisas
De qué cubierto me hallas,
He reñido mas batallas,
Que me he mudado camisas.
Algun modo de vivir
Por tantos servicios pido,
Que el que yo hasta aquí he tenido
Es el modo de morir.

Rey. Con cuidado quedo.

Sold. O infiel
He sido, ó mal despachado,
Pues cuanto yo he peleado,
Es porque vivas sin él;
Y es de entrambos molestado,
Cuando vengo á pretender,
Irme yo sin que comer,
Y quedar vos con cuidado.

Rey. Bien está.

Cont. Yo soy, señor,
De vuestra alteza premiado,
Hijo de Andres de Alvarado,
Que fué vuestro contador;
Y porque os sirvió tan bien,
Vuestra piadosa atencion
Me dió la administracion
De alcabalas de Jaen;
Y para cuatro años van,
Que á este oficio asisto atento.

Rey. No estaréis vos tan hambriento
Como el pobre capitan.

Cont. La de Murcia vacó ayer,
Y por mi servicio pido
Me mejoreis de partido.

Rey. ¿Y es servicio enriquecer?

Cont. ¿Pues no os sirve mi cuidado?

Rey. No es sino pedir de vicio,
Pues me alegais por servicio
Lo que por premio os he dado.
Si justa merced fué aquella,
Y la estais gozando ya,
Servirla bien, servirá
De conservaros en ella.
No llameis á la desdicha,
Y vuestro oficio gozad,
Que tener comodidad
No es menester, sino dicha.
A ese capitan le den
Aquesa administracion.

Sold. Señor, es mucha razon.

Cont. Miradlo, señor, mas bien;
Que no tendrá suficiencia
Quien esto no ha ejercitado.

Rey. Para estar acomodado
Cualquiera tiene esperiencia;
De ayuda de costa os den
Doscientos escudos luego.

Sold. Logres tu reino en sosiego
La edad de Matusalen;
Y pues hoy tal dicha gano,
Sea cabal el interes,
Dándome, señor, los piés.

Rey. No os daré sino la mano.

(Dale la mano.)

Sold. Quedo, señor, que me muero:
Soltad, vive Dios, ú osado...

Rey. Así quiero yo el soldado.

Sold. Y así yo los reye quiero.

Escena III.

El Rey, DON GUTIERRE y DON RODRIGO.

D. Rod. A vuestras plantas, señor ...
¡Mas qué miro!
Rey. No os turbeis,
Alzad, decid; ¿qué quereis?
D. Rod. Reverencia es el temor;
Pero ya habiéndoos mirado,
Pues de mi queja noticia
Teneis, con pedir justicia,
Quedais, señor, informado.
Rey. Que digais la queja, es ley.
D. Rod. Ya que la sabeis infiero.
Rey. La oí como pasagero,
Y la ignoro como rey.
D. Rod. Pues, señor, Tello García,
El ricohombre de Alcalá,
Aquel á quien nombre da
Del poder la tiranía,
A mi esposa me robó
Del modo que ya supisteis.
Rey. Si vos se lo consentisteis,
Tambien lo consiento yo.
D. Rod. Quitóme la espada, y ciego
Me atajó accion tan honrada.
Rey. ¿Y os quitó tambien la espada
Que pudisteis tomar luego?
D. Rod. Yo de su poder no puedo,
Señor, mi agravio vengar.
Rey. ¿Luego se viene á quejar
No la injuria, sino el miedo?
D. Rod. Esto, señor, no es temer,
Sino el poder de su nombre.
Rey. ¿Y cuando está solo ese hombre,
Riñe con él el poder?
D. Rod. ¿Pues cuando justicia os pido,
Que riña con él mandais?
Rey. Yo no quiero que riñais,
Sino que hubierais reñido.
D. Rod. No quise, aunque fuera airosa
La accion, darla esa malicia.
Rey. No va contra la justicia
El que defiende á su esposa
Y habiéndolo ya intentado,
De no haberlo conseguido
Quedabais mas ofendido,
Mas veniais mas honrado;
Que yo atento á la razon,
Podré mandarle volver
A ese hombre vuestra muger,
Pero no á vos la opinion.
D. Rod. Pues cobraréla mi pecho.
Rey. Ya os costará mi castigo,
Si lo haceis, que ahora os digo
Que no estuviera mal hecho:
Andad, que su sinrazon
Castigaré.
D. Rod. ¿Y no podré,
Pues sin ella quedaré,
Cobrar yo antes mi opinion?
Rey. Sí, y no.
D. Rod. ¿Pues cual haré yo
Entre un sí, y un no, que oí?
Rey. Don Pedro dice que sí,
Y el rey os dice que no.
D. Rod. (Ap.) Pues ya que en mi honor infiero
Tal mancha, lavarla es ley,

Que aunque me amenaza rey,
Me aconseja caballero.

Escena IV.

El Rey, DON GUTIERRE, DOÑA LEONOR é INES.

Da. Le. Si de la justicia el celo
Al rey, Ines, no le mueve,
No hay á culpa tan aleve
Mas tribunal que el del cielo.
D. Gut. Mirad que el rey os espera.
Da. Le. Ya yo llego... ¡Mas, ay Dios!
¿Este es el rey?
Rey. ¿Quien sois vos?
Da. Le. Habiéndoos visto, quisiera
Que vuestra piedad atenta
Me escusase, gran señor,
La vergüenza y el dolor
De referiros mi afrenta;
Que sin decir mi bajeza,
No puedo á Tello García
Culpar, pues su tiranía
Comienza de mi flaqueza.
Rey. Basta, ya tengo noticia
De donde su error comienza;
No os ha de costar vergüenza
El que yo os haga justicia.
Da. Le. Pues, señor, ya que sabeis
Su delito, y mi desdicha,
Pues á no ser él ingrato,
No fuera culpa la mia;
Ya que sé que sois testigo
De sus soberbias esquivas,
Pues se atrevió su desprecio
A vuestra persona misma,
Supondré en mi propia queja
La ofensa vuestra, y la mia,
Que aunque á vos no llega el daño
Con que yo soy ofendida,
La circunstancia se llega,
Que el que el honor tiraniza
De los humildes vasallos,
Desprecia en vuestra justicia
El poder que los ampara,
Y el brazo que los castiga.
Y para que mas os mueva
Las iras que os justifica,
Que aunque en Dios las suponemos,
Cuando son justas las iras,
Sabed, señor, que á esas plantas
Me traen las lágrimas mias,
Llorando mas en mi afrenta
Infamias que tiranías.
Apenas, señor, salí
De su casa despedida
Con las injurias que visteis,
Cuando á pedir vengativa
Justicia de tanto agravio,
Mi justo enojo camina.
Y estando para Madrid
Previniendo mi familia,
Al coche con sus criados
Llegó don Tello García,
Y maltratando los mios,
Hasta mi persona misma
Padeció el desprecio infame
De sus manos atrevidas;
Desjarretaron las mulas,
Y el coche hicieron astillas,
Diciendo: „Si hay rey que pueda
Castigar mis demasías,
Entre las otras, de aquesta
Venganza tambien le pidan.“
Yo de su furor huyendo,
No busqué prevencion digna,
Que no siendo la decente
Posible, hallé la precisa.

Sin decoro, señor, vengo,
Que no dejó mi desdicha
En mi honor, ni en mi respeto,
Parte que no esté ofendida.
Defendedme, gran señor,
De quien no solo me quita
El honor, pero tambien
La queja me tiraniza.
Porque mi dolor os busca
Para quejarme, se irrita,
Y me dobla las afrentas,
Porque lloro mi desdicha.
Quitarle al dolor la queja
Es la postrer tiranía,
Que al golpe, señor, que hiere,
¿Quien el sonido le quita?
De este agravio la venganza,
A vos, señor, os obliga,
Que vos sois el agraviado,
Aunque yo soy la ofendida.
A quien de satisfacerse
No es capaz, si bien se mira,
El agravio no le ultraja,
Aunque la ofensa le oprima.
En tanto la injuria afrenta,
En cuanto en quien la reciba
Hay respeto que se pierde,
Y riesgo que no se mira.
Por esto al que está sin armas
No le afrenta, aunque le irrita
La injuria, porque le falta
El brazo que la resista.
Luego si en mí no hay poder
Para resistir sus iras,
No es mi pecho á quien agravian,
Aunque es él á quien lastiman,
Sino el vuestro, porque siendo
Quien al humilde apadrina,
Y cuando en vos su defensa
Es obligacion precisa,
El que inferior ultraja,
Pierde con su tiranía
A vuestro amparo el respeto,
Y el temor á la justicia;
Que es en vuestra regia mano
La rienda con que caminan
Con freno los poderosos
Y los humildes con guia.
No se desboque, señor,
Su soberbia á su malicia,
Pues vuestro imperio asegura,
Que su furor le reprima.
Y no os fieis del decoro
De vuestra soberanía,
Que quien no os teme, señor,
Os amaga, aunque no os tira,
Y cuando el caballo corre
Desbocado, no peligra
Solamente el que atropella,
Sino el que lleva en la silla.
Caiga esta soberbia planta,
Que ya crece tan altiva,
Que subiendo como trono,
Ya como nube os eclipsa.
Y si como buen cultor,
No está tan endurecida,
Que podais cortar las ramas
De su soberbia, y se humilla
De suerte que no haga sombra
A las flores que marchita,
Porque la luz les usurpe,
Dejándole las precisas:
Cortad las ramas ociosas,
Y sin ser estorbo viva,
Porque se enlace con él
La hiedra que se le arrima.
Pero por mi honor os pido
Que templeis la medicina,
Sin usar de la violenta,
Hasta probar la benigna.
Córtese el brazo, señor,
Si todo el cuerpo peligra,
Mas no quede manco y feo,

Si á su sanidad no implica;
Porque cuando á vuestras plantas
Mis lágrimas solicitan
De mi dolor el remedio,
De mi decoro la vida,
La salud de mi dolencia,
Y el descanso á mis fatigas,
Rey, padre, y médico os halle,
Y curando mi desdicha,
Dando remedio á mi afrenta,
Y amparando mi justicia,
Por vuestro honor mismo sea
Regalo la medicina.

Rey. Tan justo enojo provoca
En mi pecho esta noticia,
Que me he menester yo todo
Para refrenar mis iras.
Mas yo daré en su castigo
Circunstancias tan medidas
A su tirana altivez,
Que su soberbia se rinda.
Ya yo estoy bien informado,
Y espero á Tello García;
Esperadle vos tambien,
Que pues venis á pedirla,
Hoy, antes que de palacio
Salgais, os haré justicia.

Esccena V.

DOÑA LEONOR é INES.

In. ¡Qué severidad, señora!
Si hace nuestra fantasía
La magestad en los reyes,
¿Porqué cuando allá en la villa
Le vimos, me pareció
Tan hombre, que yo podia
Determinarme á tentarle,
Y acá es una estatua viva,
Que yo pensé, al escucharle,
Que hablaba de la otra vida?

Da. Le. Tanto el oficio de rey
A la persona autoriza,
Que se ve como deidad
Al que como rey se mira.
¡Mas ay, Ines! ¿No es don Tello
El que viene?

In. Y su familia,
Que es mas que la de Noé;
Mas yo pienso que es la misma,
Porque es todo cuanto hace
Efecto de lo que brindan.

Escena VI.

Dichas, DON TELLO, PEREGIL, DON GUTIERRE, y acompañamiento.

D. Gut. Desde aquí habeis de entrar solo.

D. Tell. Un ricohombre de Castilla,
Para entrar á hablar al rey,
Con sus deudos se autoriza:
Todos han de entrar comigo,
Que esto es preeminencia mia;
Y caso que no lo fuera,
Basta el ser de mi familia,
Que vienen aquí escuderos
De nobleza tan antigua,
Que al rey no le deben nada.

Per. Y el rey es quien deberia,
Si se ajustase la cuenta;
Que aquí está una pobre hormiga,
Que tuvo un padre tan noble,
Que estuvo toda su vida
Vertiendo sangre por él.

D. Gut. Muy gran soldado seria.

Per. No fué sino quien mataba

Las aves de su cocina.
D. Tell. Entren todos.
D. Gut. No entre nadie;
Cerrar esa puerta aprisa:
Aquí ha de salir el rey,
Espere vuesеñoría.

Escena VII.

DON TELLO y PEREGIL.

D. Tell. ¿Qué es que espere? ¿yo esperar?
¿Pues el rey, de mi venida
No estaba ya prevenido?
Cuando que venga me avisa,
¿Con tal desprecio me trata?
Cuando á la persona misma
Del conde de Trastamara
Su hermano, es igual la mia
En el asiento y el trato,
¿Yo esperar?
Per. Si bien lo miras,
Todo es llamarte judío.
D. Tell. Volverse á Alcalá imagina,
Sin hablarle, mi despecho.
Per. Déjalo para otro dia,
Que ahora no querrá la guarda.
D. Tell. ¿Qué guarda?
Per. ¿Qué? la Amarilla,
Que tiemblo de ella.
D. Tell. ¿Porqué?
Per. Yo la tengo antipatía,
Porque es del color del miedo.
D. Tell. ¡Que á mí me cierren!
Per. Malicia
Es cogerte en ratonera,
Y imagino...
D. Tell. ¿Qué imaginas?
Per. Que han de soltarnos al gato.
D. Tell. ¿Mas quien es?
Per. ¡Santa Lucia!
Vive Dios, que este es el queso;
Pescáronnos en la mina.
D. Tell. ¿Quien es?
Per. ¿No sois vos, Leonor?

Escena VIII.

Dichos y DOÑA LEONOR.

Da. Leon. Yo soy la desconocida,
Don Tello, y vos el ingrato.
D. Tell. Vendreis á pedir justicia.
Da. Leon. Sí vengo.
D. Tell. Bueno por cierto.
Per. ¿Pues te espantas de que pidan?
D. Tell. Pues porque os desengañéis,
Ahora vereis lo que estima
El rey hombres como yo,
En quien su imperio se fia.
Da. Leon. No es dudable, pues os llama.
Per. ¿Como llamar? nos convida
A almorzar, que le han traido
Tocino de algarrobillas.
In. Sí será; mas podrá ser

Que os haga mal la comida,
Si comeis de convidados.

Per. Nadie en palacio se ahita,
Principalmente galanes,
Que lo que comen suspiran.

Da. Leon. Con toda esa vanidad,
Fio yo de la justicia
Del rey, que nos haga iguales.

D. Tell. ¿En qué?

Da. Leon. En distribuirla.

D. Tell. ¿Qué es iguales?

Per. ¿Qué es iguales?
Igualársenos querian:
¿Somos nosotros gazapos,
O perdigones de rifa?

Da. Leon. ¿Tan difícil es?

Per. Y tanto,
Que mas presto igualaria
Unos órganos el rey,
Que á mi amo con la misma
Gran Cenobia; ... ¿qué es Cenobia?
Ni con la infanta Sevilla,
Ni la Giralda, aunque fuera
Mas alta catorce picas,
Ni aun quince.

In. Mire que es falsa.

Per. Por eso ustedes envidan.

D. Tell. Peregil, deja esas locas.

Da. Leon. Ines, esta demasía
Parará en mayor ultraje;
Quitémonos de su vista.

In. Vamos; luego lo veredes.

(Vanse.)

Per. Agrages lo pronostica;
Pero el rey sale, señor.

D. Tell. Vive Dios, que está corrida
Mi vanidad de que el rey
De este modo me reciba.

Escena IX.

DON TELLO, DON GUTIERRE, acompañamiento, y el Rey leyendo una carta por todo el tablado, sin reparar en DON TELLO.

D. Gut. Esa, señor, es su carta.
Rey. Mucho mi hermano me obliga.
D. Tell. Peregil, ¡qué es lo que veo!
Per. Por las santas letanías,
Que es este el buen Aguilera.
D. Tell. ¿Quien es?
Per. Él es por la pinta.
D. Tell. Sin mí estoy de haberle visto.
Per. Ya te espera, llega apriesa.
Rey (leyendo). „Cuando la ley de buen va-
„sallo no me obligara al rendimiento que debo
„á vuestra alteza,..."
D. Tell. A vuestros piés, gran señor,
Está don Tello García.

(Mírale el rey, y prosigue leyendo sin hacer caso.)

Rey (leyendo). „...la razon de vuestro her-
„mano no me dejara faltar á esta obligacion."
D. Tell. ¿Qué puede ser esto? el rey
No me oye, ó no me mira.
Per. Alcese el buen Aguilera.
D. Tell. A vuestras plantas se humilla...
Rey (leyendo). „Y para demostracion de mi
„obediencia, espero licencia de vuestra alteza
„para ponerme á sus piés,..."
D. Tell. Si vuestra alteza, señor,
En mí no ha puesto la vista...
Per. Sordo está el buen Aguilera.
D. Tell. Que me mireis os suplico.
Rey (leyendo). „...y para que si le enoja mi
„poca fortuna, castigue en mí, no la culpa, sino
„la desdicha;..."
D. Tell. Dé vuestra alteza la mano...
(Ap.) ¿Esto conmigo se estila?
Per. Siéntese el buen Aguilera.
D. Tell. Si vuestra alteza no mira...
Rey (leyendo). „...que siempre será en mí
„de mas precio su desenojo que mi vida.
El conde de Trastamara."

Per. Tampoco el buen Aguilera
Usa en su casa el dar silla.
D. Tell. Señor, llamado de vos...
Rey. ¿Quien es?
D. Tell. Don Tello García.
Rey. Guardad, Gutierre, esa carta.

Escena X.

Dichos, ménos el Rey.

Per. Este estilo es de Castilla.
D. Tell. ¿Desprecio á mí? ya se abrasa
El corazon con mas veras.
Per. ¿Pues quien son los Aguileras,
Escuderos de mi casa?
D. Tell. ¿Pues no lo son?
Per. Yo lo infiero.
D. Tell. En mi sangre es cosa estraña.
Per. Mas como es de la Montaña,
Anda tonto este escudero.
D. Tell. ¿Con las vanidades mias
Usa el rey tal desagrado?
Per. Señor, le habrán ya informado...
D. Tell. ¿De qué?
Per. De tus niñerías.
D. Tell. Todos con semblante esquivo
No hicieron caso de mí.
Per. Sí, han hecho caso de tí;
Pero ha sido acusativo.
D. Tell. Pues desprecia mis trofeos,
Cuando me haya menester
A Alcalá me vendrá á ver;
Vamos de aquí.

Escena XI.

Dichos y el Rey.

Rey. Deteneos.
D. Tell. Señor, yo, porque resista
Mi pecho á vos el favor...
Rey. Quien no me tiene temor,
¿Como se turbó á mi vista?
D. Tell. Yo no me turbo.
Per. Es verdad,
Que como no ha consumado,
Aun no está recien casado.
Rey. Yo haré que os turbeis, llegad.
D. Tell. A vuestros piés, gran señor...
El guante se os ha caido.

Rey. ¿Qué decis?
D. Tell. Que yo he venido...
Rey. ¿Dúdolo yo?
D. Tell. Si es favor,
Cuando á besaros la mano
Vengo, que el guante perdais...
Rey. ¿Qué decis? ¿no me le dais?
D. Tell. Tomad.
Rey. Para ser tan vano,
Os turbais: ¿qué os embaraza?
D. Tell. El guante.

(Dale el sombrero por el guante.)

Rey. Este es el sombrero,
Y yo de vos no le quiero
Sin la cabeza.
Per. ¡Zaraza!
Rey. En fin, ¿vos sois en la villa
Quien al mismo rey no da
Dentro de su casa silla?
¿El ricohombre de Alcalá
Es mas que el rey en Castilla?
¿Vos sois aquel que imagina
Que cualquiera ley es vana,
Solo la de Dios es digna?
Mas quien no guarda la humana,
No obedece la divina.
¿Vos quien, como llegué á vello,
Partis mi cetro entre dos,
Pues nunca mi firma, ó sello,
Se obedece, sin que vos
Deis licencia para ello?
¿Vos quien vive tan en sí,
Que su gusto es ley, y al vellas,
No hay honor seguro aquí
En casadas, ni doncellas?
¿Esto lo aprendeis de mí?
Pues entended que el valor
Sobra en el brazo del rey,
Pues sin ira ni rigor
Corta, para dar temor,
Con la espada de la ley.
Y si vuestra demasía
Piensa que hará oposicion
A su impulso, mal seria,
Que al herir de la razon
No resista la osadía.
Para el rey nadie es valiente,
Ni á su espada la malicia
Logra defensa que intente,
Que el golpe de la justicia
No se ve hasta que se siente.
Esto sabed, ya que no
Os lo ha enseñado la ley,
Que vuestro error despreció,
Porque despues de ser rey,
Soy el rey don Pedro yo.
Y si á la alteza pudiera
Quitar el violento efeto,
Cuyo respeto os altera,
Mi persona en vos hiciera
Lo mismo que mi respeto.
Pero ya que desnudar
No me puedo el ser de rey,
Por llegároslo á mostrar,
Y que os he de castigar
Con el brazo de la ley;
Yo os dejaré tan mi amigo,
Que no darme cuchilladas
Querais; y si lo consigo,
A cuenta de este castigo,
Tomad estas cabezadas.

(Dale contra un poste.)

Escena XII.

Dichos, menos el Rey.

D. Tell. ¡Cielos, con tal deshonor
A mí ultraje tan infame!

¡Que para esto el rey me llame!

Per. ¿Dolióte mucho, señor?

D. Tell. ¡Ay de mí! sin alma debo
De sentir pena tan rara:
¿Conmigo afrenta tan clara?

Per. Es por si has menester huevo.

D. Tell. ¡Que el rey las manos osadas
Ponga en tan nobles vasallos!

Per. Sabe que tienes caballos,
Y te da las cabezadas

D. Tell. Mas que el furor de sus manos,
Siento que aje mis blasones.

Per. Apriétate en los chichones
Unos cuartos segovianos.

D. Tell. ¿No pudiera la lealtad
Vengarse de este furor,
Sin que fuera deshonor
Agraviar la magestad?
Que entonces de mi nobleza
El brazo se habia de ver,
Aunque juntase el poder,
El valor y la grandeza.
Mas si impulsos soberanos
Ofenden el inferior,
¿Qué valor es, si al valor
Ata el respeto las manos?
Fuera en campaña, y no aquí,
Y fuera el reñir blason.

Per. Riñe tú con morrion,
Que yo apostaré por tí.

D. Tell. ¿Qué dices, necio, villano?
¿Tú contra mí el labio mueves?
¿Ni aun con la queja te atreves
A lo que es poder tirano?

Per. Yo no hablo mal de su alteza.

D. Tell. ¿Pues, cobarde, porqué no,
Si me agravia?

Per. Porque yo
Escarmiento en tu cabeza.
Mas ya que el dártele plugo,
Vete, y teme la ocasion,
Porque de algun coscorron
Se suele alzar un verdugo.
Y veslo aquí dicho y hecho,
Porque por aquel postigo
Viene aquí un tropel de guardas,
Y es mala señal, por Cristo;
Que tú no eres monumento.

Escena XIII.

Dichos, DON GUTIERRE, DOÑA MARIA, DOÑA LEONOR é INES.

D. Gut. Entren, señoras, conmigo.

Per. No es nada lo que va entrando.

D. Tell. ¡Válgame el cielo qué miro!
¿Aquí está doña María?

Per. A fé que te la han traido
Antes que ella haya llegado.

D. Gut. Don Tello, como ministro,
A quien esta diligencia
Encarga el rey, he venido
A que aquí reconozcais
Estas señoras.

Per. ¡Qué lindo!

Con esto á mí me dan soga.

D. Tell. Ya las he reconocido,
Una porque fué mi dama,
Y otra porque solicito
Que sea mi esposa.

D. Leon. Tened;
La dama, si hablais conmigo,
Lo fué por vuestra traicion,
Porque yo del honor mio
Dueño os hice, con palabra
De esposo.

D. Tell. ¿Quien os ha dicho
Que yo lo niego? Es verdad.

Da. Le. Pues si vuestra dama he sido,
A lo que es engaño vuestro
No llameis intento mio.

Da. Mar. Y si hacerme vuestra esposa
Queriais, no con motivo
De voluntad en mi afecto,
Sino tirano y altivo,
Robándome de mi esposo,
Que os eligió por padrino.

D. Tell. Todo es así; ¿mas qué importa
Que yo de un pobre hidalguillo
Quite, ó robe la muger,
Cuando atento se la quito
Antes que su esposa sea?

D. Gut. De lo que habeis respondido
Haré informacion al rey.

D. Tell. Decidle, que yo lo digo;
Y si esto tiene por culpa
Que merezca su castigo,
Se acuerde que le defiendo
Sus reinos.

Escena XIV.

Dichos y DON RODRIGO.

D. Rod. Arrepentido
De cobarde, espero aquí
A don Tello: ¡mas qué miro!
Aquí están él y mi esposa;
Quien halla lo que ha perdido,
En cualquiera parte puede
Cobrarlo, y el honor mio
Está en tu vida.

(Saca la espada.)

D. Gut. ¿Qué es esto?

Per. Que ha venido su marido.

D. Gut. El rey sale, deteneos.

Escena XV.

Dichos y el Rey.

Rey. ¿Qué es esto?

D. Tell. Haberse atrevido
Un hidalgo á mi persona,
Por haber acaso visto
Que no me da vuestra alteza
El honor de que soy digno.

D. Rod. Yo le hallé aquí con mi esposa,
Y aquí cobrarla he querido.

Rey. ¿Pues, en palacio? Prendedlos.

D. Rod. ¿Pues, señor, no me habeis dicho
Que puedo cobrar mi honor,
Sin que cometa delito?

Rey. No aquí, ni en esta ocasion,
Donde perdeis atrevido
A mi decoro el respeto,
Y el temor á mi castigo.
Llevadlos; y advertid vos,

Que es don Pedro el que lo dijo,
A quien os prende es el rey.
D. Tell. Yo solo las armas rindo
A vuestra alteza.
Da. Mar. Señor,
Yo por mi esposo os suplico.
Rey. Ya ninguno podrá serlo
De los dos, y así os aviso
Que os retireis á un convento,
O busqueis otro marido.
Da. Mar. Temblando voy de su vista.
D. Gut. Venid entrambos.
D. Rod. Ya os sigo.

Escena XVI.

Dichos, ménos DON RODRIGO.

Rey. Esperad, don Tello, vos.
Gutierre, ¿qué ha respondido
Don Tello á doña Leonor?
D. Gut. Que es verdad que la ha debido
Su honor, y la dió palabra
De ser su esposo.
Rey. Cumplido,
Dándola luego la mano.
D. Tell. Vos, señor, de mi albedrío
No sois dueño.
Rey. Así es verdad.
D. Tell. Pues si yo contra mí mismo
No he de ser, dando la mano
A muger que he aborrecido,
De mi hacienda, que lo sois,
(Cuando haya sido delito)
La podeis satisfacer,
Sin violentar mi albedrío;
Que en un hombre como yo,
Sobrado será el castigo
De quitarme de mi hacienda
Lo que parezca medido
Para paga de su honor.
Rey. Aceptar ese partido
Toca á la parte, no á mí.
Da. Le. Pues yo, señor, no le admito;
Que si el oro, siendo tanto
Lo que la tierra atesora,
Y las perlas que la aurora
Cuaja con líquido llanto,
Se juntase ahora á cuanto
Don Tello me puede dar,
No bastaran á esmaltar
La mancha que hacerme intenta,
Porque es un yerro la afrenta,
Que no se puede dorar.
Mientras palabra me dió
De esposo, honrada me infiere;
Cuando dice que no quiere,
Lustre y honor pierdo yo:
Para lo que prometió
Tengo sobrada nobleza;
Mire ahora vuestra alteza
Si me la debe cumplir,
Porque yo no he de salir
Sin la mano, ó la cabeza.
D. Tell. Los ricoshombres no pueden
Morir por esos delitos.
Rey. ¿Quien estableció esa ley?
D. Tell. Privilegios concedidos
De reyes, abuelos vuestros,
A los que grande nacimos.
Rey. ¿Serán mas reyes que yo?
D. Tell. No, señor.
Rey. Pues si lo mismo
Soy yo que ellos, de la ley

Es árbitro quien la hizo,
Y yo la sabré guardar
Cuando importe á mis motivos,
Y derogarla tambien,
Para hacer justo castigo.
Si vos prometisteis ser
Esposo suyo, cumplidlo,
Porque no os arriesgue el alma
Con la vida ese delito.
Mas si debeis, ó no, hacerlo,
No me toca á mí inquirirlo,
Sino á vuestro confesor;
Consultadle ese peligro,
Porque que os caseis, ó no,
Mañana, por plazo fijo,
Os cortaré la cabeza:
Llevadle ahora al castillo.

Escena XVII.

Dichos, ménos el Rey.

D. Tell. ¡Cielos, qué es esto que escucho!
Per. Cáscaras, dijo Andresillo.
D. Tell. ¿Aquí no hay apelacion?
D. Gut. La de hacer lo que os ha dicho,
Si importa á vuestra conciencia,
Porque el rey ha de cumplirlo.
D. Tell. Bien podrá por la grandeza;
Mas si pudiera mi brio,
Depuesta la magestad,
Que confieso que he temido,
Yo hiciera...
D. Gut. Vamos, que esto es
Justificar el castigo.
D. Tell. ¿En fin, vamos á morir?
Da. Le. ¿Que en fin, don Tello, has querido
Dar primero la cabeza,
Que la mano?
D. Tell. Ya es preciso
Lo que el poder quiere.
Per. Ines,
Si te acuerdas, pues ha sido
Todo manos y cabezas,
¿Fué en sábado este delito?
In. Si tú hubieras dicho lúnes,
No hubiera en sábado sido.
Per. Mal haya mi lengua infame.
D. Tell. Ya no hay que tratar, amigo,
Sino de enmendar el yerro.
Da. Le. Si eso intentas, aun resquicio
Abre á la piedad el ruego.
D. Tell. Ya no podrás conseguirlo.

Da. Le. ¿Pues tú querrás ser mi espòso?
D. Tell. No lo querrá el albedrío,
Mas querrálo la violencia.
Da. Le. Pues yo hallar piedad me obligo.
D. Tell. Ya, Leonor, será imposible.
Da. Le. ¿Porqué?
D. Tell. Porque el rey lo ha dicho.
Da. Le. La amenaza no es palabra.
D. Tell. Téngole muy ofendido.
Da. Le. ¡Ah, don Tello, á qué mal tiempo
Reconoces tus delitos!
D. Tell. ¡Ay, Leonor, qué tarde vuelvo
A mi olvidado cariño!
Da. Le. Yo iré á llorar.
D. Tell. Yo á morir.
D. Le. Yo á solicitar tu alivio.
D. Tell. Ya, Leonor, mi vida es tuya,
No defiendes lo que es mio.

(Vase.)

Da. Le. Cielos, siempre un desdichado
Halla entre otro mal su alivio.

(Vase.)

Per. A buen tiempo se requiebran.
Ines. ¿Peregil?
Per. Pimpollo mio.
Ines. ¿Tú no me darás la mano?
Per. Antes yo á tí te la pido,
Porque voy á dar un salto,
Ines. ¿No te has de casar conmígo?
Per. No.
Ines. Pues te llevará el diablo.
Per. Ménos mal será.
Ines. ¿Qué has dicho?
Per. Que mas demonio me lleva,
Si yo me caso contigo.

ACTO TERCERO.

Escena I.

Salon de palacio.

DONA MARIA, DOÑA LEONR é INES.

Da. Le. Ya, bella doña María,
El rigor es impiedad,
La venganza es crueldad,
Y la queja es tiranía.
Ya está don Tello rendido,
Y á muerte está condenado,
Y de verle tan postrado,
El pueblo á piedad movido.
Temple tu venganza, pues,
El ver que aunque te ofendió,
En tu honor no te injurió,
Aunque pudo descortés.
Y no vengues de esta suerte,
Cuando le acusa la ley,
Hacer que apresure el rey
Los términos de su muerte.
In. Ten lástima de la pena
De Peregil infelice,
Que si escapa de esta, dice
Que se ha de hacer yerba buena;
Que como tiene costumbre
De afligirse de un pesar.
Si le sacan á ahorcar,
Se ha de ahogar de pesadumbre
Da. Mar. Leonor, si de mi venida
Presumis esta intencion,
No sabeis en la afliccion
En que llego á ver mi vida.
Preso don Rodrigo está,
Porque en palacio el acero
Sacó, y el rigor severo
De la justicia, le da
Sentencia esquiva de muerte:
Bien que admite apelacion,
Y con esa pretension
A palacio de esta suerte
Vengo á ver si rigor tanto
Puede mi llanto templar.
Da. Le. Pues de esa suerte, ayudar
Nos podemos con el llanto.
In. Señora, al llanto te agarra,
Y lloremos á la par,
Que mas fácil de templar
Será un rey, que una guitarra.
Que sí á sollozos y llantos
Su dureza enternecemos,
Siendo Pedro, al rey diremos:
Parece que somos santos.
Da. Le. Pues al paso le esperemos,
Que por aquí ha de salir.
In. Dios nos lo deje plañir
De modo que le ablandemos.

Escena II.

Dichas, el Rey, DON GUTIERRE y Criados.

Rey. Cerrad, Gutierre, esa puerta,
Que no ha de salir de aquí...
D. Gut. ¿Quien, señor?
Rey. (Ap.) ¡Estoy sin mí!
Quien entró, no estando abierta.
D. Gut. Aquí, señor, nadie ha entrado,
Que dé á tu enojo ocasion.
Rey. (Ap.) ¿Qué me quiere esta ilusion?
No da á mi valor cuidado
Tanto marcial desacierto,
Ni se le dieron esquivos
Tantos enemigos vivos,

¿Y quiere dármele un muerto?
Desde que airado maté
Aquel clerigo atrevido,
En cualquier parte ofendido
La imaginacion le ve.
Siempre que estoy solo, ó no,
Se me viene al pensamiento,
Y que he de ser, dice al viento,
Piedra en Madrid: ¿piedra yo?
¿Pero porqué esta vision
Me obliga á mí á discurrir?
Piedra seré en no sentir
Tan vana imaginacion.
Gutierre, ¿has notificado
A don Tello la sentencia?

D. Gut. Ya está de la diligencia
El secretario encargado,
Y ya el infante ha partido.

Rey. No quiero que se publique
Que espero á mi hermano Enrique,
Hasta que él haya venido,
Que en él y en Tello han de ver
Mi castigo y mi perdon
Juntos.

D. Gut. Y será razon.

Rey. Así le doy á entender,
Que pues su soberbia loca,
Como rey tengo postrada,
Le he de hacer ver con la espada
Lo que á mi valor le toca.

Da. Le. Lleguemos, doña María,
Que esta es la ocasion mayor:
A vuestras plantas, señor ...

Rey. ¿Qué quereis?

Da. Le. La pena mia
No puede, señor, venir,
Sino á pediros á vos,
Que si os mira como á Dios,
Fuerza es que venga á pedir.

Rey. Justicia me habeis pedido,
Y ya la he mandado hacer.

Da. Le. Pues lo mismo viene á ser,
Señor, lo que ahora pido,
Pues segun de vos se indicia,
Por ser imágen de Dios,
Lo mismo ha de ser en vos
La piedad, que la justicia.
Pues si arrepentido el hombre
Llegais, gran señor, á ver,
Tener piedad, es hacer
Justicia con otro nombre.

Da. Mar. Yo, señor, del mismo daño
Temerosa, á vuestros piés,
Por ser del mismo interes,
Su peticion acompaño.

Rey. ¿Qué pedis?

Da. Le. A vuestra alteza,
Yo por entrambas, señor,
Lo diré, aunque con temor
De enojar á vuestra alteza.

Rey. La peticion que no es buena
Nunca ofende la razon,
Que una injusta peticion
Negándola se condena.
Y aunque la vuestra haya sido
No justa, escucharla es ley,
Que á una y otra debe el rey
Tener igual el oido.
Que él por sí nada resuelve,
Mas con cuerda distincion
Deja entrar á la razon,
Y á la sinrazon la vuelve.

Da. Le. Pues, generoso don Pedro,
Cuya justicia la fama
Pondera tanto, que puede
Ser esceso la alabanza:

Yo, que mi honor ofendido,
Por lavar la oscura mancha,
Invoqué de vuestro brazo
La proteccion soberana,
En vuestra heróica justicia
Provoqué de ofensa tanta,
Que ya mi honor su castigo
Tanto oprime, como ampara.
Del delito de don Tello
Venganza os pidió mi fama,
Mas ya aunque es justo el castigo,
Es injusta la venganza.
Para merecer la pena
Bastó el desprecio, la sacra
Violencia de la justicia,
Que vuestro valor iguala:
Mas para no padecerla,
Tambien á la ley la basta,
Que arrepentido la tema,
El que ciego la quebranta.
De ser mi esposo don Tello
Me cumple ya la palabra,
Si el negarla le condena,
El cumplírmela le salva.
Revoque, pues, la piedad
Lo que la justicia manda;
Porque en su muerte, señor,
Soy yo la mas castigada.
Él pierde la vida, y yo
Pierdo la vida y la fama,
En quien teniendo mi honor,
Se hizo ya prenda del alma.
Ya quien me ofendió, me obliga,
Que en quien se arrepiente y llama,
Lo que como agravio irrita,
Ya como lisonja halaga.
Ya, gran señor, de don Tello
Volvió á las culpas ingratas
La cara vuestro rigor,
Vuestro desprecio la espalda.
Y pues de una y otra siente
Ya el castigo, eso le basta:
¿Qué tiene que hacer el golpe
En quien rindió la amenaza?
Vuestra piedad solicita;
Y ya postrado la aguarda:
¿Para quien se hizo el perdon,
Si al rendido no le alcanza?
En un castigo, señor,
De quien mereció su saña,
La justicia es quien condena,
Y el poder es el que mata.
Pues si el poder os confiesa
Su rendimiento, á qué pasa
La ejecucion del castigo,
Si mas blason os alcanza
Lo que la justicia enmienda,
Qué lo que el poder acaba?
Del árbol que al suelo inclina
Las ramas que vicio alarga,
Por no malograr el fruto,
Mas dignos son de alabanza
Los que la rama enderezan,
Que los que cortan la rama.
Si la victoria sin sangre
Mas al vencedor alaba,
Logre aquí vuestra justicia
Tan victoriosa alabanza.
Justicia es cortar el paso
A una vida que va errada;
Mas justicia y providencia,
Hacerla buena de mala.
Para que sirva un vasallo
Con fé pronta, firme y grata,
Es deuda en vos prevenirle
El premio de la esperanza.
Pues si le teneis mas fijo
Aquí, por razones tantas,
Para lograrle mas firme,
Ménos costa, y mas ventaja
Será omitir un castigo,
Que conceder una gracia.
Y si aquí vuestra grandeza
La ha de conceder, logradla

En el amor de las dos;
Pues conducidas entrambas
De una amorosa violencia,
Venimos á vuestras plantas:
Que aunque amor en nuestro
oido
Es indecente palabra,
El ser de nuestros esposos
La vuelve decente y casta.
Muévaos, señor, al perdon
El justo dolor, que causa
En nuestro amor su castigo;
La piedad, que mas ensalza
El nombre de justiciero;
La justicia, que es mas sacra
Con freno, que con azote;
La corona, que avasalla
Mas al perdon, que al castigo;
La ley, que es mas soberana
Por las hojas de la oliva,
Que los filos de la espada.
Que cuando no sea en don
Tello
Cierta la enmienda, mas falta
Es perder un buen vasallo,
Que daño el que le amenaza.

Rey. Ya venis tarde, señora;
Pues de don Tello la causa
Tiene ya justa sentencia,
Que de mi mano firmada,
Justicia y piedad supone,
Y la concuerdan entrambas.

Da. Mar. Pues, señor, mi peticion,
No siendo la culpa tanta
De don Rodrigo mi esposo,
Halle en el rigor templanza.

Rey. Tambien respondí á la vuestra:
Ya estais las dos despachadas.

In. Yo, señor, tambien soy parte,
Que si á Peregil me matan,
No tengo con que comer
Carnero ya, sino vaca.

Da. Le. Señor, aunque haya sentencia,
Dueño sois de revocarla;
Mi pena y mi llanto os muevan,
Y el honor que me restaura.

In. No le degüellen, que harto
Se degüella él, si se casa.

Rey. La peticion, que propuesta
No me ofendió, replicada
Merecerá de mi enojo
El castigo: despejadlas,
Gutierre.

D. Gut. Salid, señoras.

Da. Le. ¡Qué entereza tan estraña!

Da. Mar. ¡Qué semblante tan severo!

In. ¡Y qué acedo de palabras!

Da. Le. ¡Temblando voy de su vista!

In. Vamos, que pienso que habla
Ciruelas por madurar.

Da. Le. Murieron mis esperanzas.

Escena III.

El Rey y DON GUTIERRE.

Rey. No solo por mi justicia
Ha de quedar castigada
Para ejemplo á mis vasallos
De este loco la arrogancia;
Mas tambien por mi valor
Ha de conocer que basta
A castigar su osadía

La violencia de mi espada.
Gutierre, cuando esta tarde
Las oscuras sombras caigan,
A la puerta del jardin
Con secreta vigilancia
Me esperad, y allí tened
Dos caballos, y una espada,
Y solo un mozo los lleve.

D. Gut. ¿Espada vos? ¿pues os falta?

Rey. No, que aquí llevo la mia.

D. Gut. ¡Qué prevencion tan estraña!

Rey. Es que quiero llevar dos:
¡En la escuela de las armas
No habeis tomado licion
De reñir con dos espadas?

D. Gut. Sí, señor, mas como sé
Que vuestro valor no se arma
Para ningunos peligros
Jamas de aquesas ventajas,
Esa prevencion presumo
De mas oculta venganza.

Rey. Pues si presumis, Gutierre,
Que importa para otra causa,
Cuando yo no os la declaro,
Sois necio en averiguarla;
Que nadie tiene al criado
Por consejero en su casa,
Y aquel sirve al rey mejor,
Que hace mejor lo que manda.

D. Gut. Yerro fué de mi fineza.

Rey. Pues sed discreto en lograrla,
Y en ver, que pues no os le fio,
El secreto es de importancia.

Escena IV.

Decoracion de cárcel.

Un Secretario con unos papeles, DON TELLO, PEREGIL y un Criado.

Sec. En los decretos del rey
Pone nuestra diligencia
Solamente la obediencia;
Ya veis, don Tello, que es ley
Cumplir así su precepto;
Ya no hay que apelar al brazo,
Sino aprovechar el plazo
Que os señala este decreto;
Mostrad valor y prudencia.

D. Tell. ¿Eso es mas que morir? ¿pues
Qué valor menester es
Para morir con violencia?

Sec. Que tengais, deciros quiero,
Valor para resistir.

Per. Claro es, que para morir,
Antes es menester miedo.

P. Tell. Mas cuando no me perdona,
Mira el rey, pues yo le irrito,
La calidad del delito,
Y no la de mi persona.
Esto el rey lo puede hacer,
Pero atienda su rigor
Que no me vence el valor,
Si me condena el poder.
Y que si fuera me hallara
De la prision, ser pudiera
Que en sus ministros no hubiera
Quien á prenderme llegara.

Sec. ¿Pues qué pudieras hacer
Para intentaros librar?

Per. ¿Pues le quiere usted quitar
Lo que pudiera correr?
Notifique usted, y tasa
No ponga en nuestro poder.
Sec. ¿Pues qué, pudiera correr?
Per. Mas que el alquiler de casa.
D. Tell. No es tiempo de repugnallo,
Y así yo he de obedecello.
Sec. Eso es lo mejor, don Tello.
D. Tell. Pues ya otro medio no hallo,
A Leonor haced venir,
Que pues lo ordena mi estrella,
Me desposaré con ella.
Sec. Eso voy á prevenir.

Escena V.

Dichos, ménos el Secretario.

Cr. Vos tambien ya habeis oido
Que á muerte estais condenado.
Per. ¿Hámelo notificado?
Cr. ¿Pues no?
Per. Pues no lo he entendido.
Cr. ¿Como no?
Per. Digo que no;
Vuelva usted, y no replique.
Cr. ¿Para qué?
Per. Usted notifique
Hasta que lo entienda yo.
Cr. Pues oiga, que dice así;
Y en la misma causa escritos.
„Por cómplice en sus delitos
A Peregil…“
Per. Tenga ahí;
Y de ver me haga merced
Si dice ahí Pedro Gil
Cr. Aquí dice, Peregil.
Per. Pues deletréelo usted.
Cr. Peregil dice: ¡hay tal caso!
Per. ¿Es verde la letra?
Cr. No.
Per. ¿Pues como puedo ser yo?
¿Hay Peregil negro acaso?
Cr. Esos son vanos atajos;
Sentenciado está vusté
A muerte de horca.
Per. ¿De qué?
Cr. De horca.
Per. ¿Y es de ajos?
Cr. Prevéngase.
Per. ¡Que mis castos
Deseos mueran al viento!
Cr. ¿Qué dice?
Per. Que solo siento
Morir en el tres de bastos.
Cr. Haga lo que su señor.
Per. Diga que me manden dar
Término para enviar
A llamar mi confesor.
Cr. Yo lo traeré, ¿donde está?
Per. No está muy lejos de aquí;
En Lóndres.
Cr. ¿En Lóndres?
Per. Sí,
Que es canónigo de allá.
Cr. ¡Que piense ese desvarío!
Un fraile le haré enviar.
Per. Yo no me he de confesar
Sino en inglés, señor mio.

Cr. Pues mañana esos cuidados
Perderá; á Dios.

Escena VI.

Dichos, ménos el Criado.

Per. ¿Qué es mañana?
Que ni en toda esta semana
Puedo pensar mis pecados.
D. Tell. Peregil, esto es violencia,
Pero es justicia tambien;
Y con Dios ponernos bien
Es la mejor diligencia.
Per. ¿Yo morir haciendo gestos?
¿Ajusticiados los dos?
Aunque puestos bien con Dios,
No quedamos muy bien puestos.
Mañana en fin por mí anda
La campanilla y los gritos;
¡Qué gran dia de coritos,
Si les toca la demanda!
Que todo el dia es tragar
Lo que juntan en su nombre,
„Para hacer bien por el hombre,
Que sacan á ajusticiar,"
D. Tell. Ya va oscureciendo el viento
La noche lóbrega y triste,
Que parece que la viste
Su trage mi pensamiento.
Per. El mio no, que es morado,
Y tira algo á columbino.
D. Tel. ¿Porqué?
Per. En la lengua imagino
Que he de salir ahorcado.
D. Tell. ¿No hay luz en este castillo?
Per. Impiedad es no la dar,
Viendo aquí para espirar
Dos hombres de garrotillo.
D. Tell. Mala noche..
Per. Pues paciencia,
Que á mí peor me lo aplican,
Que como es de salto, pican
Las pulgas de la sentencia.
D. Tell. Ya mi desdicha el consejo
De no malograrla tomo.
Per. Pues por Dios que es bravo como
Pensar en el cordelejo.
D. Tell. O es el temor que resisto,
O el postigo abriendo están
Del castillo; ¿quien será?
Per. Un confesor con un Cristo.

Escena VII.

Dichos, el Rey y DON GUTIERRE.

Rey. Desde aquí os podeis volver.
D. Gut. Solo á obedecerte asisto.
(Vase.)

Per. Muy devoto soy de Cristo,
Y él me ha de favorecer.
D. Tell. ¿Quien va?
Rey. ¿Es Tello?
D. Tell. Tello soy.
¿Quien lo pregunta?
Rey. Quien viene
A daros vida, y previene'
Vuestra libertad.
Per. Ya voy.
D. Tell. Detente; quién sois decid,
Porque sepa con quien hablo.

Per. Líbrenos, y sea el diablo.
Rey. Un hombre soy de Madrid.
Per. No le negueis la verdad,
Que confesor os creia,
Y os daremos señoría,
Si no sois paternidad.
Rey. ¿No está de mí asegurada
La verdad?
D. Tell. En vos se ve.
Per. Tiéntale.
D. Tell. ¿Pues para qué?
Per. Por si trae Cristo, ó espada.
Rey. No dudeis, que soy un hombre
Que os viene á dar libertad,
Traido de la piedad
A que mueve vuestro nombre;
Que soy un hidalgo creed,
Que vengo á esta diligencia.
Per. Os creemos reverencia,
Y os dudamos la merced.
D. Tell. ¿Pues qué intentais?
Rey. ¿Tendreis, pues,
Valor para aqueste esceso?
Per. No pregunteis para eso
Por valor, sino por piés.
D. Tell. Mucho estraño, si sabeis
Quien soy, de que hayais dudado
Valor á mí pecho osado.
Rey. Pues seguidme, si quereis
Que del rey la sinrazon
No se logre.
D. Tell. No lograra,
Si el poder no lo intentara.
Per. Vive Dios, que es un Neron,
Cara de Sardanapalo,
Que de sí da testimonio.
Rey. Es mal hombre.
Per. Y mal demonio,
Que aun para diablo era malo.
D. Tell. Pues con toda esa fiereza,
Yo de encontrarle me holgara,
Donde no me embarazara
El respeto de la alteza.
Per. Le hicieras mil rebanadas,
Que yo, por vida de san,
De solo comer tu pan
Estoy, que broto estocadas.
Rey. Ya yo sé que sois brioso,
Y á vuestro brio inclinado,
Libertad hoy he intentado,
De aficionado y piadoso.
D. Tell. ¿Pues quien sois?
Rey. No es para aquí,
Que arriesga la dilacion
Mi noble resolucion.
Per. ¿Pues qué esperais, pesia mí?
Rey. Seguidme los dos.
Per. Corred
Presto, señor.
D. Tell. ¿Quien será
Quien este favor nos da?
Per. ¿Si es fraile de la Merced?

Escena VIII.

Parque de palacio.

DON ENRIQUE y MENDOZA.

D. Enr. En esos alamos queden

Los caballos, hasta el dia,
Y la gente.
Mend. La porfía
Del sueño vencer no pueden.
D. Enr. Aquí quiero que aguardemos
Al sol, para entrar de dia.
Mend. Temo á tu hermano.
D. Enr. Porfía
En tus temores y estremos:
¿Qué temes de él?
Mend. Que te tiene
Envidia por tu valor,
Y es poderoso.
D. Enr. El temor
De la culpa te previene;
Mas tus recelos son vanos,
Que el delito hace el temor.
Mend. ¿Pues qué delito mayor,
Si hay odio entre dos hermanos,
Que atropellar cualquier ley?
D. Enr. Vete, Mendoza, á la mano,
Que es ofender en mi hermano,
Y es irritarme en mi rey.
La mano vengo á besar,
Porque licencia me ha dado,
Y habiendo á sus piés llegado,
Nada puedo aventurar;
Y pues de su enojo injusto
Es causa mi adversa estrella,
No quiero mas logro de ella,
Que morir dándole gusto.
Mend. Gente parece que viene
Hácia aquí.
D. Enr. Guardas son
Del campo, que en vela están;
Que no nos vean conviene.
Mend. Bien será que te separes,
Que aquí se van acercando.
D. Enr. Pues vámonos retirando
A orilla de Manzanares.

Escena IX.

El Rey, DON TELLO y PEREGIL.

Rey. Ya en este parque estamos mas seguros.
D. Tell. Alejémonos algo de los muros,
Que temo mucho al rey.
Rey. ¿Pues teneis miedo
Del rey?
D. Tell. Si lo obrora su donuedo,
Y cuerpo á cuerpo aquí yo le encontrara,
Pudiera ser que el miedo se trocara:
Pero riñe el poder con muchas manos,
Con quien los brios son alientos vanos.
Per. Y luego tiene para ser valiente
Una cara de sátiro de fuente,
Que entre sus tentaciones pensar puedo,
Que al mismo san Anton le diera miedo.
Rey. Ya que solos estamos, sabed, Tello,

Que el libertaros me movió á emprendello
Vuestro valor.
D. Tell. Y yo saber deseo
A quien debo favor como el que veo.
Rey. Este criado ir puede á aquel molino
A traer una luz, que aquí previno
Para esto una linterna mi cuidado,
Porque me conozcais, y asegurado
De quien yo soy, busquemos los caballos,
Por si no acierto donde pueda atallos.
Per. ¿Y hácia donde, señor, nos encaminas?
Porque yo tendré miedo en Filipinas.
Rey. Portugal, ó Aragon serán reparo,
Porque sus reyes os darán amparo,
Que aquí os daré yo letras y dineros.
D. Tell. Mas que librarme, espero conoceros.
Per. ¿Dinero y letras? vengan al instante,
Que porque nuestro gozo te los cante,
Las pondremos en solfa en el camino,
Para que tengan fuga: mas yo inclino
Mis pasos á Aragon.
Rey. ¿Porqué lo intentas?
Per. Porque yo tengo allí muchas parientas.
Rey. Si allá tienes parientes, bien esperas.
Per. Soy por vinoso deudo de las peras.
Rey. Pues ve á traer la luz.
Per. Iré volando,
Y por las letras me vendré cantando.

Escena X.

El Rey y DON TELLO.

Rey. Un bulto hácia aquí viene.
D. Tell. Sin espada
No puedo conocerle.
Rey. Pues si osada
Vuestra mano echa ménos el acero,
Tomad la mia, que llegarme quiero
Por otra, que al arzon traigo colgada,
Y guardad este puesto con la espada.
D. Tell. Eso no os dé cuidado.
Rey. Temo que nos descubran.

(Vase.)

D. Tell. Yo aseguro,

Mas que si esto quedara con un muro.
¿Quien será este hombre, cielos, cuyo trato
Tanto me obliga, y con tan gran recato,
Siempre cubriendo el rostro me ha traido
Donde de un rey cruel me ha defendido?

(Sale el rey.)

Rey. Ya ocasion ha logrado mi deseo
De ver si se compone mi trofeo
De respeto, ó valor, si esto consigo.
D. Tell. Este es el bulto que asustó á mi amigo.
Rey. ¿Quien va?
D. Tell. ¿Quien lo pregunta?
Rey. Quien desea
Saber quien va.
D. Tell. Muy mala vista tiene;
Que quien quedo se está, ni va, ni viene.
Rey. ¿Qué busca en este parque?
D. Tell. Leña verde.
Rey. ¿Qué buscais?
D. Tell. ¿Volveis vos lo que se pierde?
Rey. Yo mostraré á estocadas lo que hablo,
Si no se va de ahí.
D. Tell. Válgalo el diablo.
Rey. Váyase, ó le echaré de aquí al momento.
D. Tell. ¿Cuantos vienen con él para el intento?
Rey. En mí viene quien sobra.
D. Tell. Muy pocas penas trae para la obra.
Rey. Pues comiéncelo á ver.
D. Tell. ¡Qué lindo tema!
¿Que en fin quieres reñir?
Rey. ¡Donosa flema!
O arrojaréle de ahí.
D. Tell. Tenga paciencia,
Que yo le hartaré presto de pendencia:
Acérqueseme un poco.
Rey. Riña, y calle.
D. Tell. No quiero yo cansarme por matalle;
(Ap.) Pulso tiene, por Dios, y trae la espada
No mal alicionada.
Rey. (Ap.) Bien repara, y bien tira;

Tiene valor, y ya es menor mi ira,
Que le cobro aficion.

D. Tell. ¡Que hombre haya habido
Que solo me resista! estoy corrido.

Rey. Vive el cielo, que Tello se defiende;
Casi me da cuidado: mas pretende
Ya de mi furia resistirse en vano.

D. Tell. La espada me has sacado de la mano.

Rey. Tómala.

D. Tell. ¿Como puedo,
Si la fuerza perdí?

Rey. ¿Me tienes miedo?

D. Tell. Miedo no, envidia sí, pues me has vencido;
Mover no puedo el brazo: hombre atrevido,
¿Quien eres? que no sabes cuanta gloria
Te da el haber logrado esta victoria.

Rey. ¿No me conoces?

D. Tell. No.

Rey. ¿Luego yo solo,
Sin que el ser yo quien soy sea circunstancia,
Confiesas que he vencido tu arrogancia?

Escena XI.

Dichos y PEREGIL con luz.

D. Tell. No te le puedo negar.

Per. Vengan letras y dinero,
Que ya está la luz aquí...
¡San Pablo! ¡qué es lo que veo!

Rey. ¡Al ricohombre de Alcalá
A los piés del rey don Pedro!

Per. San Miguel está al reves.

D. Tell. ¿Vos sois, señor?

Rey. Sí, don Tello,
Que lo que tú deseabas
Te he mostrado cuerpo á cuerpo,
Parando tu vanidad,
Porque veas que eres ménos
Que el clérigo y el cantor
Que maté. acaso riñendo
Con mas aliento que tú;
Para que sepas que puedo
Hacer hombre con la espada,
Lo que rey con el respeto.

D. Tell. Yo lo confieso.

Rey. Pues ya
Que por mí mismo te venzo,
Y sabes que te vencí
En tu casa por modesto,
Y por rey en mi palacio,
Y en estos tres vencimientos
Me has admirado piadoso,
Y valiente, y justiciero;
Vete, pues te dejo libre,
De Castilla y de mis reinos,
Porque si en ellos te prenden,

Has de morir sin remedio;
Porque si aquí te perdono,
Allá como rey, no puedo:
Que aquí obra mi bizarría,
Y allá ha de obrar mi consejo.
Allá la ley te condena,
Y aquí te absuelve mi aliento;
Aquí puedo ser bizarro,
Y allá he de ser justiciero;
Allá he de ser tu enemigo,
Y aquí ser tu amigo quiero,
Que allá no podré dejar
De ser rey, como aquí puedo;
Porque para que riñeses
Sin ventaja cuerpo á cuerpo,
Me quité la alteza, y solo
Vine como caballero.

D. Tel. ¡Sin mí estoy! y con mas fé
Tu magestad reverencio,
Admiro tu bizarría,
Y tu valentía tiemblo,
Juzgando gloria el castigo,
Y honor este vituperio;
Porque tú solo podrás
Postrar mi valiente pecho;
Y así dejando á Castilla,
Tu voluntad agradezco.

Per. Y yo, señor, de memoria
Tomando tan buen consejo,
Obedezco en tu mandado
Voluntad y entendimiento,
Y con mis cinco sentidos
Voy á correr como no viento,
Que no quiero como un galgo,
Por temer tu pan de perro.

Rey. Junto aquel olmo está un hombre
Con caballos y dineros;
Que esto, García, es ser rey,
Y esto es ser valiente, Tello.

D. Tel. Todo, señor, lo conozco.

Rey. Pues no dilateis el riesgo.

Per. ¿Qué es dilatar? vamos de esta.

D. Tel. Mil veces tus plantas beso.

Rey. Idos presto.

Per. Abur jauná.

D. Tel. Corrido voy.

Per. Vamos luego.

D. Tel. Vamos.

Per. Lleve el diablo el alma
Que gastare cumplimientos.

Escena XII.

EL REY.

Rey. Glorioso quedo de haber
Ganado en un vencimiento
Dos triunfos, que en un rendido
Malogra el golpe el trofeo.
Ya el alba está muy vecina,
Cerca aquí á palacio tengo.

(Dentro.) Piedra has de ser en Madrid.

Rey. ¡Qué escucho! ¡válgame el cielo!
Esta voz, que en mis oidos
Tanto horror hacen sus ecos,
Vuelvo á oir; ¿pero qué importa,
Si es ilusion que padezco?
Recogerme quiero.

Escena XIII.

El Rey y un Muerto con alba y manípulo de clérigo.

Muert. Aguarda.
Rey. ¿Quien me llama?
Muert. Yo.
Rey. ¡Qué veo!
Sombra, ó fantasma, ¿qué quieres?
Muert. Decirte que en este puesto
Has de ser piedra en Madrid.
Rey. ¿Qué pregon me estás haciendo,
Que así en Madrid me persigues?
Muert. Llega, si quieres saberlo,
Y en el brocal de este pozo
Que está arrimado á este templo,
Venerable, como humilde,
Glorioso, como pequeño,
Por haberlo edificado
Santo Domingo, asistiendo
El seráfico Francisco
En su fábrica, podemos
Sentarnos.
Rey. Viene ya el dia,
Y detenerme no puedo.
Muert. Siéntate, que eso es temor.
Rey. Por desmentirte, me siento.
Ya estoy sentado, prosigue.
Muert. ¿Conócesme?
Rey. Estás tan feo,
Que no me acuerdo, si no eres
Demonio, que persiguiendo
Me estás.
Muert. No; vuelve á sentarte.
Rey. Sí haré.
Muert. Yo, Neron soberbio,
Soy el clérigo á quien diste
De puñaladas.
Rey. ¿Yo?
Muert. Es cierto.
Rey. Mas anduviste atrevido,
Y aunque fué justo tu celo,
Ni á mí rey, me respetaste,
Ni era tuyo aquel empeño.

Muert. Es verdad, mas te amenaza
Con el mismo fin el cielo
Con este agudo puñal,
Con el cual tu hermano mesmo,
De tus ciegos precipicios
Dará á Castilla escarmiento.

Rey. ¿A mí mi hermano? ¿qué dices?
Suelta el puñal.

Muert. Ya le suelto.

(Deja caer el puñal y queda clavado en el tablado.)

Rey. Si te pudiera matar
Otra vez, te hubiera muerto.

Muert. Dia de santo Domingo
Me mataste.

Rey. ¿Y qué es tu intento?

Muert. Advertirte que Dios manda.
Que fundes aquí un convento,
Donde en vírgenes le pagues
Lo que le hurtaste en desprecios:
Clausuras honren clausuras;
¿Prométeslo?

Rey. Sí, prometo:
¿Quieres otra cosa?

Muert. No.
Queda en paz; lábrale luego,
Porque has de vivir en él
En alabastros eternos.

Rey. ¿Eso es ser piedra en Madrid?

Muert. Sí, piedra en Madrid es esto;
Y dadme ahora la mano
En señal del cumplimiento.

Rey. Sí, doy; ... pero suelta, suelta,
Que me abrasas, vive el cielo.

Muert. Este es el fuego que paso,
De donde salir espero
Cuando la fábrica acabes.

Rey. Suelta, que sufrir no puedo,
Vive Dios ...

Muert. En ese ardor,
Teme, rey, el del infierno.

Escena XIV.

El Rey, y poco despues DON ENRIQUE y MENDOZA.

Rey. ¡Vive Dios, que á ser posible,
Te hiciera átomos mi aliento!
¡Mas válgame Dios! ¡qué digo!
Haré edificar el templo,
Porque por él se revoque
Lo que me amenaza el cielo.
Mas ya tras el alba el dia
Viene aprisa, gente siento,
Y el retirarme es forzoso.
D. Enr. Él es, Mendoza, lleguemos.
Rey. Por el postigo del parque,
Que cae allí, entrarme quiero,
Antes que me reconozcan.
D. Enr. ¡Mi hermano es, viven los cielos!
Y ya por aquel postigo
Se entra al palacio: ¿qué haremos?
Mend. No darse por entendido;
Pues tú no sabes qué empeño
Le ha detenido esta noche.
D. Enr. Llama á los criados luego...
¡Mas válgame Dios! ¿puñal
No es aquel? ¡terrible encuentro!
Mend. Antes di terrible azar.
D. Enr. ¿Qué, está clavado en el suelo?
Algo tengo de Mendoza,
Mas no creo estos agüeros:
Muestra.
Mend. Prenda es de valor.
D. Entr. En la guarnicion que veo,
Conozco que es el puñal
De mi hermano.
Mend. Algun esceso
De pesar ha sucedido:
¡Ah, quien llegara mas presto!
D. Enr. Vamos, Mendoza, á palacio:
Por aquí el paso atajemos.
Mend. Vamos, señor.
D. Enr. El puñal
Ha de ser, Mendoza, el medio
Por donde el rey me reciba

Mas grato; porque su reino,
Segun su primor aprecia,
Presumo que estima en ménos.
Mend. Dicha ha sido haberle hallado.
D. Enr. No sé qué alborozo siento,
Que de este puñal presumo
Que han de resultar mis premios:
Mas ya á palacio llegamos.
Mend. ¿Qué alboroto suena dentro?
D. Enr. No sé, vámonos llegando;
Que el rey en el parque, y luego
En palacio este alboroto,
Me ha dado mucho recelo.
Mend. No hay ya que pasar de aquí,
Porque todos van saliendo,
Y presumo que es el rey.
D. Enr. A buena ocasion le vemos.
(Dentro.) Plaza, plaza al rey.

Escena XV.

Salon de palacio.

DON ENRIQUE, MENDOZA, EL REY, DON GUTIERRE, y acompañamiento.

D. Gut. Señor,
Ya se sabe en todo el pueblo.
Que don Tello se ha escapado.
Rey. Grande fué su atrevimiento:
Haced que luego le sigan,
Que ha de ser el escarmiento
De Castilla su castigo:
Y llamad á los maestros,
Que hayan de venir conmigo
A ver la planta del templo
Que labro á santo Domingo,
Donde he de hacer un convento
De monjas, que le dé honor
A Madrid, donde deseo
Que mi hija doña Juana
Tome el hábito primero:
Donde se cayó el puñal,
La capilla hacer pretendo.
D. Gut. Sin duda se te ha caido,
Pues solo la vaina veo.
Rey. Junto al pozo le olvidé:
Por azar perderle tengo.
(Dentro.) Llévenle luego al castillo.
Rey. Mirad, Gutierre, qué es eso.

Escena XVI.

Dichos, ménos DON GUTIERRE.

Rey. Haber perdido el puñal
Me ha dado gran sentimiento.
D. Enr. Pues, señor, no está perdido,
Que á quien desvela el deseo
De servirte, le ha traido,
Por lograr este contento.
Rey. (Ap.) ¡Válgame el cielo! ¡qué miro!
Mas pesar me ha dado el verlo

En mi hermano, que el perderle;
Pues cuando me avisa el cielo
Que me ha de matar mi hermano
Con este mismo intrumento,
Con temor y horror le miro;
Mas disimularlo quiero.
Enrique, llega á mis brazos.

D. Enr. Y el alma, señor, en ellos
Te daré.

Rey. ¿Qué haces, traidor?
¡Ha de mi guarda! prendedlo,
Matadle.

D. Enr. ¿Señor, qué dices?

Rey. Tú con el puñal sangriento
Me quieres quitar la vida,
Tú me has herido, prendedlo:
Dame ese acero alevoso,
Dámele, que con él mesmo
Te he de matar.

D. Enr. Gran señor,
Humilde y rendido vengo:
Y si mi humildad te enoja,
Besándole te le vuelvo,
Como quien de su castigo
Besa humilde el instrumento.

Rey. Alza, Enrique, de mis piés,
Que en los decretos del cielo
Nada es el hombre, y las obras
Ejecutan sus decretos.
¡Qué loca ilusion me asusta!
(Dentro.) Entrad adentro.

Rey. ¿Qué es eso?

Escena XVII.

Dichos, DON GUTIERRE y las damas.

D. Gut. Señor, las guardas del campo
Iban siguiendo á don Tello;
Y los criados del infante,
Sin conocerle, creyendo
Que fuese algun malhechor,
Le detuvieron á tiempo
Que ya iban á prenderle,
Y le traen.

Rey. (Ap.) Mucho lo siento,
Porque es preciso que muera.

D. Enr. (Ap.) Mis criados le prendieron,
Ya es empeño el ampararle.

Da. Le. Señor, á tus plantas vuelvo,
Porque te hace mas deidad,
Aunque te ofenda, mi ruego.

Da. Mar. Mirad, señor, nuestro llanto.

Rey. Gutierre, llévenle luego
A ejecutar la sentencia;
No entre aquí, y el privilegio
De verme la cara alegue.

D. Enr. Señor, si el merecimiento
De haber entrado en tu gracia
Puede alcanzar este premio,
Te pido que le perdones;
Y sea aquese el primero
Favor que de tí reciba,
Para empeñar mis alientos
En las glorias de servirte.

Rey. Muy poderoso es tu ruego;
Hermano, su vida es tuya.

D. Enr. Mil veces tus plantas beso.

Rey. Venga él, y don Rodrigo.

Escena XVIII.

Todos.

D. Gut. Aquí están todos.

Per. Laus Deo.

D. Tell. Y yo rendido á
tus plantas.
Rey. Dad la mano á Leonor, Tello.
D. Tell. Ya se la doy con
el alma.
D. Le. Dulce fin de tanto
empeño.
D. Rod. Tambien yo á
doña María.
Da. Mar. Tu vida es la
que yo aprecio.
Per. Oigan ustedes, que
falta
Aquí lo mejor del cuento;
Y es, que sepan que aquí
acaba
El Valiente Justiciero.

Rojas.

Don Francisco de Rojas Zorilla war in Toledo zu Anfang des 17. Jahrhunderts geboren. Man weiss nichts weiter von ihm, als dass er 1641 zum Ritter des Ordens von San Jago ernannt wurde. Sein Todesjahr ist unbekannt. Die Sammlung seiner Schauspiele, welche zuerst zu Madrid 1640 bis 1645. 2 Bde. 4. erschien und Madrid, 1680. 2 Bde. 4. wieder gedruckt wurde, ist sehr selten. Ein dritter Band, der in der Vorrede zum zweiten versprochen wird, ist nie erschienen: diese Sammlung enthält 24 Stücke; einige andere finden sich in *Sueltas*.

Rojas' Comödien sind, gleich denen des Moreto, von sehr verschiedenem Werthe. Einige derselben sind wahre Ungeheuer an Abenteuerlichkeit und Widersinn, und überdies durch lächerlichen Gengerismus entstellt. Dagegen hat aber Rojas auch einige Meisterwerke geschaffen, die ihn zu einem Platze neben den ersten Dramatikern seiner Nation berechtigen und ihm bei seinen Zeitgenossen einen ausserordentlichen Ruhm erwarben. Wie gross derselbe war, geht schon daraus hervor, dass gerade unter seinen Namen eine grosse Menge von Stücken anderer Dichter gedruckt wurden, ein Verfahren, worüber er sich selbst bitter beklagt. Sein schönstes und berühmtestes Stück ist das heroische Schauspiel *Del rey abajo ninguno, ó Garcia del Castañar,* welches von manchen Spa-

niern unbedingt für das ausgezeichnetste Stück dieser Gattung in der ganzen dramatischen Litteratur Spaniens erklärt wird. Ochoa in seinem *Tesoro del Teatro español Tom. IV. p. 339.* sagt von demselben: „*Es tan popular esta comedia en España, que apénas hay joven medianamente educado que no recite de memoria algunos trozos de ella; en los teatros de las ciudades se representa continuamente y aun en los lugares y aldeas es muy conocida por ser la primera que sacan relucir, cuando pasan por ellas las trashumantes compañias de comicos de la legua. Puede decirse, pues, que esta comedia es la mas generalmente conocida en España de todas las de nuestro inmenso repertorio.*“ Weiterhin heisst es: „*Si por una inconcebible fatalidad estuviese destinado á desaparecer de repente de la faz de la tierra nuestro antiguo teatro, y nos fuese dado salvar solo una pegueñísima parte de él — cuatro dramas, como reliquia de tanta riqueza ... no vaciliaríamos en elegir para salvarlas de ese espantoso naufragio universal el Detrarca de Calderon, el Desden con el Desden, de Moreto, La Verdad sospechosa, de Alarcon, y el García del Castañar, de Rojas.*“ Dieses ausserordentliche Ansehen verdankt das Stück nicht allein seinem hohen Werthe als Kunstwerk, sondern auch der grossen Volksthümlichkeit seines Stoffes. Die Handlung dreht sich nämlich um das in Spanien früher sehr beliebte Thema von den Conflikten zwischen der Ehre und der unbedingten Hingebung des Unterthanen an den Monarchen. Der Gegenstand ist wegen seiner Popularität und seiner entschiedenen dramatischen Wirksamkeit von spanischen Dichtern häufig behandelt worden, aber von keinem mit solcher Meisterschaft, wie von Rojas. Der Nichtspanier, der für dieses Thema weniger Verständniss hat, wird bei aller gerechten Bewunderung für das Stück des Rojas so gerecht sein, demselben einige andere *Comedias heroicas* z. B. den *Valiente justiciero* des Moreto mindestens gleichzustellen*). Die übrigen heroischen Comödien des Rojas sind von geringerer Bedeutung. Wir erwähnen von derselben nur noch *No hay padre siendo rey,* welches von Rotrou in seiner Tragödie *Venceslas* benutzt worden ist und *Los Bandos de Verona,* eine sehr mittelmässige Bearbeitung der Geschichte von Romeo und Julia. Dagegen sind unter seinen Lustspielen ganz vortreffliche. Die vorzüglichsten derselben sind das von uns mitgetheilte *Entre bobos anda el juego* und *Donde no hay agravio*

*) Der *Don García del Castañar* ist in's Deutsche übersetzt von Vehen a. a. O. Th. 4.

no hay zelos. Ihnen zunächst kommen *Lo que son mugeres* und *Obre el ojo*, alle voll feinen Witzes, geistvoller Verwickelung, interessanter Situationen und ächter *vis comica*. Vgl. v. Schack III., 295 ff. Ticknor II., 63 ff.

ENTRE BOBOS ANDA EL JUEGO.

Personas:

DON PEDRO.
DON LUCAS.
DON LUIS.
DON ANTONIO, viejo.
DOÑA ISABEL DE PERALTA.
DOÑA ALFONSA.
CABELLERA, gracioso.
CARRANZA, criado.
ANDREA, criada.

La escena empieza en Madrid, sigue en las ventas de Torrejoncillo, Illescas, y Campo de Cavañas, en cuya posada concluye.

ACTO PRIMERO.

Escena I.

Sala en casa de don Antonio.

DOÑA ISABEL y ANDREA.

Is. ¿Llegó el coche? ¡Es evidente!
And. Y la litera tambien.
Is. ¡Qué perezoso es el bien,
Y el mal, oh qué diligente!
¡Que mi padre inadvertido,
Darme tal marido intente!
And. Marido tan de repente,
No puede ser buen marido.
Juéves tu padre escribió
A Toledo; ¿no es así?
Pues viérnes dijo que sí,
Y el domingo por tí envió.
Cierta esta boda será,
Segun anda el novio listo;
Que parece que te ha visto,
En la priesa que se da.
Is. A obedecer me condeno
A mi padre, amiga Andrea.
And. Puede ser que este lo sea,
Pero no hay marido bueno.
Ver, como se hacen temer
A los enojos menores,
Y aquel hacerse señores
De su perpetua muger;
Aquella templanza rara
Y aquella vida tan fria,
Donde no hay un *alma mia*
Por un ojo de la cara;
Aquella vida tambien
Sin cuidados ni desvelos,
Aquel amor tan sin zelos,
Los zelos tan sin desden,
La seguridad prolija
Y las tibiezas tan grandes,
Que pone un requiebro en Flandes

Quien llama á su muger hija.
¡Ah, bien haya un amador
De estos que se usan ahora,
Que está diciendo que adora,
Aunque nunca tenga amor!
Bien haya un galan en fin,
Que culto á todo vocablo,
Aunque una muger sea diablo,
Dice que es un serafin.
Luego que es mejor se infiera,
(Haya embuste ó ademan)
Aunque mas finja, un galan,
Que un marido, aunque mas
quiera.
Is. Lo contrario he de creer
De lo que arguyendo estás,
Y de mi atencion verás
Que el marido y la muger,
Que se han de tener no ignoro,
En tálamo repetido,
Respeto ella á su marido,
Y él á su muger decoro.
Y este callado querer
Mayor voluntad se nombre;
Que no ha de tratar un hombre
Como á dama á su muger.
Y así mi opinion verás
Y mi argumento evidente:
Ménos habla quien mas siente,
Mas quiere quien calla mas.
No esa llama solicito,
Toda lenguas al arder;
Porque un amor bachiller
Tiene indicios de apetito.
Y así tu opinion sentencio
A mi enojo ó mi rigor,
Que antes es seña de amor
La cautela del silencio.
Digalo el discurso sabio,
Si mas tu opinion me apura,
Que no es grande calentura
La que se permite al labio.
La oculta es la que es mayor,
Su dolor el mas molesto,
Y aquel amor que es honesto
Es el que es perfecto amor.
No aquel amor siempre ingrato,
Todo sombras, todo antojos;
Que este nació de los ojos,
Y aquel se engendra del trato.
Luego mas se ha de estimar
Porque mi fé se asegure,
Amor que es fuerza que dure,
Que amor que se ha de acabar.
And. ¿Y di, un marido es mejor
Que en casa la vida pasa?
Is. ¿Pues qué importa que esté en casa
Como yo le tenga amor?
And. Y el que es por fuerza, ¿no es fiera
Pension?
Is. Tampoco me enfada.
And. Naciste para casada,
Como yo para soltera.
Is. Pues déjame.
And. Ya te dejo,
Pero este chisgaravis,
Este tu fino don Luis,
Galan de tapa y espejo;
Ese que habla á borbotones
De su prosa satisfecho,
Que en una horma le han hecho
Vocablos, talle y acciones:
Qué es lo que de tí ha intentado?
Is. Ese hombre me ha de matar.
Ha dado en no me dejar
En casa, calle ni prado
Con una asistencia rara.
Si á la iglesia voy, allí
Oye misa junto á mí;

Si pára el coche, él se pára;
Si voy á andar, yo no sé
Como allí se me aparece;
Si voy en silla, parece
Mi gentilhombre de á pié.
Y en efecto el tal señor
Que mi libertad apura,
Visto es muy mala figura,
Pero escuchado es peor.
And. ¿Habla culto?
Is. Nunca entabla
Lenguaje disparatado:
Antes por hablar cortado,
Corta todo lo que habla.
Vocablos de estrado son
Con los que á obligarme empieza;
Dice *crédito, fineza,*
Recato, halago, atencion;
Y de esto hace mezcla tal,
Que aun con amor no pudiera
Dijerirlo, aunque tuviera
Mejor calor natural.
And. ¡Ay, señora mia! malo.
No le vuelvas á escuchar;
Que ese hombre te ha de matar
Con los requiebros de palo.
Is. Yo admitiré tu consejo,
Andrea, de aquí adelante.
And. Señora, el que es fino amante
Habla castellano viejo.
El atento y el pulido,
Que este pretende, creerás,
Ser escuchado no mas,
Mas no quiere ser querido.
Is. Andrea, amiga, sabrás
Que tengo amor, ¡ay de mi!
A un hombre que una vez vi.
And. Dime, ¿y no le has visto mas?
Is. No, y á llorar me provoco
De un dolor enternecida.
And. ¿Y qué le debes?
Is. La vida.
And. ¿No sabes quièn es?
Is. Tampoco.
And. Para que ese enigma crea,
¿Como, te pregunto yo,
De la muerte te libró?
Is. Oye y lo sabrás, Andrea.
And. Para remediarlo falta
Saber tu mal.
Is. Oye.
And. Di.
Cab. (Dentro.) ¡Ha de casa! ¿Posa aquí
Doña Isabel de Peralta?
And. Por tí preguntan. Quien es?
Is. ¡Si vienen por mí!
And. Eso infiero.
¿Quien es?

Escena II.

Dichos y CABELLERA.

Cab. Éntrome primero,
Que yo lo diré despues.
Is. ¿Qué quereis?
Cab. Si hablaros puedo,
Y no os habeis indignado,
¿Podré daros un recado
De don Pedro de Toledo?
Is. Hablad: no esteis temeroso.
Cab. (Ap.) ¡Buen talle!
Is. Hablad.
Cab. Yo me animo.
Is. ¿Quien es don Pedro?
Cab. Es un primo
Del que ha de ser vuestro esposo,
Que viene por vos.
Is. Sepamos

Qué es lo que envia á decir.

Cab. (Dándola una carta.) Que es hora ya de partir.
Si estais prevenida.

Is. Vamos.
Si esto que miro no es sueño,
No sé lo que puede ser.
¿Como no me viene á ver
Ese primo de mi dueño?

And. ¡O marido apretador!

Is. ¿Yo he de irme con tanta priesa?

Cab. Señora, es órden espresa
De don Lucas mi señor:
Y para él delito fuera,
No llegarle á obedecer.
Manda que aun no os venga á ver
Cuando entreis en la litera.

Is. ¿Quien ese don Lucas es?

Cab. Quien ser tu esposo previene.

Is. Escelente nombre tiene
Para galan de entremes.
¿Vos le servis?

Cab. No quisiera;
Mas sirvole.

And. ¡Buen humor!

Cab. Nunca le tengo peor.

Is. ¿Como os llamais?

Cab. Cabellera.

Is. ¡Qué mal nombre!

Cab. Pues yo sé
Que á todo calvo aficiona.

Is. ¿No me dirás qué persona
Es don Lucas?

Cab. Sí diré.

Is. ¿Hay mucho que decir?

Cab. Mucho,
Y mas espacio quisiera.

And. Tiempo hay harto, Cabellera.

Cab. Pues atended.

Is. Ya os escucho.

Cab. Don Lucas del Cigarral,
Cuyo apellido moderno,
No es por su casa, que es
Por un cigarral que ha hecho,
Es un caballero flaco,
Desvaido, macilento,
Muy cortísimo de talle,
Y larguísimo de cuerpo:
Las manos de hombre ordinario,
Los piés un poquillo luengos,
Muy bajos de empeine y anchos,
Con sus juanetes y pedros:
Zambo un poco, calvo un poco,
Dos pocos verdimoreno,
Tres pocos desaliñado,
Y cuarenta muchos puerco.
Si canta por la mañana,
Como dice aquel proverbio,
No solo espanta sus males,
Pero espanta los agenos.
Si acaso duerme la siesta,
Da un ronquido tan horrendo,
Que duerme en su cigarral,
Y le escuchan en Toledo.
Come como un estudiante,
Y bebe como un tudesco,
Pregunta como un señor,
Y habla como un heredero.
A cada palabra que habla,
Aplica dos ó tres cuentos:
Verdad es que son muy largos,
Mas para eso no son buenos.
No hay lugar donde no diga
Que ha estado; ninguno ha hecho
Cosa que le cuente á él,
Que él no la hiciese primero.

Si uno va corriendo postas
A Sevilla, dice luego:
Yo las corrí hasta el Perú,
Con estar el mar en medio.
Si hablan de espadas, él solo
Es quien mas entiende de esto,
Y á toda espada sin marca
La aplica luego el maestro.
Tiene escritas cien comedias,
Y cerradas con su sello,
Para si tuviere hija,
Dárselas en dote luego.
Pero ya que no es galan,
Mal poeta, peor ingenio,
Mal músico, mentiroso,
Preguntador sobre necio,
Tiene una gracia no mas,
Que con esta le podremos
Perdonar esotras faltas;
Que es tan mísero y estrecho,
Que no dará, lo que ya
Me entenderán los atentos;
Que come tan poco el tal
Don Lucas, que yo sospecho
Que ni aun esto podrá dar,
Porque no tiene escrementos.
Estas, damas, son sus partes,
Contadas de verbo ad verbum:
Esta es la carta que os traigo,
Y este el informe que he
hecho.
Quererle es tan cargo de alma,
Como lo será de cuerpo.
Partiros, no hareis muy bien;
Casaros, no os lo aconsejo;
Meteros monja, es cordura;
Apartaros de él, acierto.
Hermosa sois, ya lo admiro:
Discreta sois, no lo niego:
Y así estimaos como hermosa;
Y pues sois discreta, os ruego
Que antes que os vais á casar,
Mireis lo que haceis primero.
Is. ¡Buen informe!
And. Razonable.
Is. Pero dime, ¿como siendo
Su criado, hablas tan mal
De las partes de tu dueño?
And. ¿Como quien come
su pan?...
Cab. ¿Yo le como? ni aun
le almuerzo.
Sirvo por mi devocion;
Que hice un voto muy estre-
cho,
De servir á un miserable,
Y estoyle ahora cumpliendo.
Is. ¿Pues os pasais sin
comer?
Cab. Si no fuera por don
Pedro,
Su primo, fuera criado
De vigilia.
Is. ¿Y (dinos esto)
Don Pedro quien es?
Cab. ¿Quien es?
Es el mejor caballero,
Mas bizarro y mas galan,
Que alabar puede el esceso;
Y á no ser pobre, pudiera
Competir con los primeros.
Juega la espada y la daga
Poco ménos que Pacheco
Narvaez, que tiene ajustada
La punta con el objeto.
Si torea, es Cantillana;
Es un Lope, si hace ver-
sos;
Es agradable, cortés,
Es entendido, es atento,
Es galan sin presuncion,
Valiente sin querer serlo,
Queriendo serlo, bien quisto,
Liberal, tan sin estruendo,
Que da, y no dice que ha
dado,
Que hay muy pocos que ha-
gan esto.

And. ¿Es posible que tu padre
Eligiese aquel sugeto,
Pudiéndote dar estotro?
Cab. No me espanto, que en efecto,
Este no tiene un ochavo,
Y esotro tiene dinero.
And. ¿Pues qué importa que lo tenga,
Si lo guarda?
Is. Yo no quiero
Sin el gusto la riqueza.
Decidme: ¿y ese don Pedro
Tiene amor?
Cab. Yo no lo sé;
Mas trátanle casamiento
Con la hermana de don Lucas.
Doña Alfonsa de Toledo,
Que puede ser melindrosa
Entre monjas; y os prometo
Que se espanta de una araña,
Aunque esté cerca del techo.
Vió un raton el otro dia
Entrarse en un agujero,
Y la dió de corazon
Un mal con tan grave aprieto,
Que entre siete no pudimos
Abrirla siquiera un dedo;
Pero son ellos fingidos,
Como yo criado vuestro.
Él viene ya á recibiros.
Is. No vendrá, que vive el cielo,
Que hoy ha de saber mi padre...

Escena III.

Dichos y DON ANTONIO.

Ant. Doña Isabel, ¿qué es aquesto?
Is. Es que yo no he de casarme,
Mándenlo ó nó tus preceptos,
Con don Lucas.
Ant. ¿Porque, hija?
Is. Porque es miserable.
Ant. Eso
No te puede á tí estar mal,
Siendo su muger supuesto
Que vendrás á ser mas rica,
Cuanto él fuere mas estrecho.
Is. Es porfiado.
Ant. No porfiar
Con él, y te importa ménos.
Is. Es necio.
Ant. Êl te querrá bien
Y el amor hace discretos.
Is. Es feo.
Ant. Isabel, los hombres,
No importa que sean muy feos.
And. Señor, es puerco.
Ant. Limpiarle.
Sea lo que fuere en efecto,
Yo os he de casar con él.
¿Será mejor un mozuelo
Qué gaste el dote en tres dias
Y que os dé á comer requiebros?
Noramala para vos.
Cásoos con un caballero
Que tiene seis mil ducados
De renta, ¡y haceis pucheros!
¿Qué carta es esa?
Is. Una carta
De mi esposo.
Ant. ¿Y yo, no tengo
Carta alguna?
Cab. No, señor.
Voy á llamar á don Pedro,
Porque hasta daros las cartas
No tuve órden para hacerlo.
Guárdeos el cielo.
(Vase.)
Ant. Él os guarde.

Escena IV.

DOÑA ISABEL, DON ANTONIO y ANDREA.

Is. (Ap.) Quitadme la vida, cielos.
Ant. Veamos qué dice la carta.
Is. Dice así.
Ant. Ya estoy atento.
Is. (*Lee.*) „Hermana, yo
„tengo seis mil cuarenta y dos
„ducados de renta de mayo-
„razgo, y me hereda mi primo,
„si no tengo hijos. Hanme
„dicho que vos y yo podemos
„tener los que quisieremos:
„veníos esta noche á tratar del
„uno, que tiempo nos queda
„para los otros. Mi primo va
„por vos: poneos una masca-
„rilla para que no os vea, y
„no le hableis, que mientras
„yo viviere no habeis de ser
„vista ni oida. En las ventas
„de Torrejoncillo os espero:
„veníos luego, que no están
„los tiempos para esperar en
„venta. Dios os guarde y os
„dé mas hijos que á mí.“
And. ¡Hay tal bestia!
Is. Dime ahora
Bien de aqueste majadero.
Ant. Sí haré, que no es disparate
El que viene dicho á tiempo.
Don Lucas es hoy marido,
Y para empezar á serlo
Ha dicho su necedad
Como tal; porque en efecto,
No es marido, quien no dice
Un disparate primero.

(Dale una mascarilla.)

La mascarilla está aquí.
And. Y está en el zaguan don Pedro.
Ant. Pues póntela, antes que suba.
Is. Si esto ha de ser, obedezco.

(Pónese la mascarilla.)

And. Llamaron.
Is. Llegó mi muerte.
Ant. Abre la puerta.
And. Esto es hecho.

Escena V.

Dichos, DON PEDRO y CABELLERA.

And. Sea usted muy bien venido.
Ant. Don Pedro, guárdeos el cielo.
Pedr. Seais, señor don Antonio,
Bien hallado.
Ant. ¿Venis bueno?
Pedr. Salud traigo. ¿Y vos?
Ant. Sentaos.
Pedr. Perdonadme, que no puedo;
Que me ha ordenado don Lucas
Que llegue y no tome asiento,
Que os pida su esposa á vos,
Y que se la lleve luego.
Is. ¡Cielos, qué es esto que miro!
¿Este no es el caballero,
A quien le debí la vida?
¿Andrea?
And. ¿Qué hay? ¿Qué tenemos?

Is. Este es el que te contaba
Que tengo amor.
And. No te entiendo.
¿Este es quien te dió la vida,
Como me dijiste?
Is. El mesmo.
And. ¿Y este á quien quieres?
Is. Tambien.
And. Si este es primo de tu dueño,
¿Qué has de hacer?
Ir. Morir, Andrea.
Pedr. Aunque no merezca veros,
Si las conjecturas ven,
Divina Alfonsa, ya os veo:
Mas sois vos, que vuestra fama.
Mal haya el que lisonjero,
Yendo á pintaros perfecta,
Aun no os retrató en bosquejo.
Hermoso enigma de nieve,
Que el rostro habeis encubierto.
Para que no os adivinen,
Ni los ojos, ni el ingenio;
Geroglífico difícil,
Pues cuando voy á entenderos,
Cuanto solicito en voces,
Tanto acobardo en silencios:
Permitid vuestra hermosura;
Mas no hagais tal, que mas quiero
Ver esa, pintura en sombras,
Que haber de envidiarla en lejos.
Claro cielo, sol y rayo,
Que está esta nube tejiendo,
Venid á Toledo á ser
El mas adorado objeto,
Que supo lograr Cupído,
En los brazos de himeneo.
La voz de don Lúcas habla
En mi voz: yo sòy quien ciego
A ser intérprete vine
De aquel amor estranjero.
Y pues sois rayo, alumbrad
Entre sombras y reflejos;
Pues sois cielo y sol, usad
De vuestros claros efectos:
Geroglífico, esplicaos;
Enigma, dad á entenderos;
Pues descubriéndoos sereis,
Con una causa y á un tiempo,
El geroglífico, el rayo,
El sol, la enigma y el cielo.
And. Discreto parece el primo.
Is. Advertid, señor don Pedro,
Que se ha ido vuestra voz
Hácia vuestro sentimiento.
Doña Isabel es mi nombre,
No doña Alfonsa, y no quiero
Que á ella la representeis,
Y ensayeis en mí el requiebro.
Y aunque el favor me digais
Por el que ha de ser mi dueño,
No os estimo la alabanza
Que me haceis. Vedme primero,
Y creeré vuestras lisonjas,
Creyendo que las merezco;
Pero sin verme, alabarme,
Es darme á entender con eso,
O que yo soy presumida
Tanto, que pueda creerlo;
O que don Lucas y vos
Teneis un entendimiento.
Pedr. Pues el sol, aunque se encubra
Entre nubes, no por eso
Deja de mostrar sus rayos
Tan claros, si no serenos.
El íris, ceja del sol,

Mas hermoso está y mas bello,
Cuando entre negros celages
Es circulo de los cielos.
Mas sobresale una estrella
Con la sombra; los luceros,
Porque esté oscura la noche,
No por eso alumbran ménos.
Perfume el clavel del prado
En verse cárcel cubierto,
Por las quiebras del capillo
Da á leer sus hojas luego.
¿Pues qué importa, que esa nube
Agora no deje veros,
Si habeis de ser como el íris,
Clavel, estrella y lucero?

Ant. Doña Isabel, ¿qué esperamos?
A la litera.

Pedr. Teneos:
Que vos no habeis de salir
De Madrid.

Ant. ¿Porqué, don Pedro?

Pedr. Porque no quiere mi primo.

Ant. Pues decidme, ¿como puedo
Dejar de ir á acompañar
A mi hija? Demas de eso,
Que si yo no se la doy,
Y lo que ordena obedezco,
¿Como me podrá dar cuenta
De lo que yo no le entrego?

Pedr. Todo eso está prevenido.
Ved ese papel que os dejo,
Con que no necesitais
De partiros.

Ant. Ya lo leo.
¿Qué es esto? ¡Papel sellado!

(Abre un pliego.)

And. ¿Qué será?

Cab. Yo no lo entiendo.

Ant. (Lee.) „Recibí de don „Antonio de Salazar una mu- „ger, para que lo sea mia, „con sus tachas buenas ó ma- „las, alta de cuerpo, pelimo- „rena y doncella de facciones; „y la entregaré tal y tan en- „tera, siempre que me fuere „pedida por nulidad ó divor- „cio. En Toledo, á ... de se- „tiembre de 638 años.

Don Lucas del Cigarral, Toledo."

Is. ¿Para mí carta de pago?

Ant. Don Pedro, ¿este caballero
Piensa que le doy muger,
O piensa que se la vendo?

Cab. Pues yo sé, que va vendida
Doña Isabel.

And. Yo lo creo.

Ant. Yo quiero ver á don Lucas
En las ventas. Vamos luego;
Ven, Isabel.

Is. A morir.
(Ap.) ¡Valedme, piadosos cielos!

Pedr. Aunque esté vuestra pintura
En borron, tiene unos lejos
Dentro, que el alma retrata,
Que casi son unos mesmos.

Is. (Ap.) ¡Quien pudiera descubrirse!

Pedr. (Ap.) ¡Quien viera su rostro!

Is. (Ap.) ¡Cielos,
Qué nave halló la tormenta
En las bonanzas del puerto!

Ant. Ea, Isabel, á la litera.

And. Ve delante.

Cab. Allá te espero.

Ant. Yo lo erré, vamos.
Is. Ya voy.
Ant. ¿Qué esperais?
Ped. Ya os obedezco.
Is. ¿Si fuese yo la que quiere?
Ped. ¿Si este es mi perdido dueño?
Ant. Mas si don Lucas es rico,
¿Qué importa que sea necio?

Escena IV.

Sala en la venta de Torrejoncillo.

DON LUIS y CARRANZA.

Car. ¿No me dirás, don Luis, adonde vamos?
Ya en las ventas estamos
Del muy noble señor Torrejoncillo,
U del otro segundo Peralbillo:
Pues aquí la hermandad mesonizante
Asaeta á todo caminante.
Don Luis, habla: conmigo te aconseja.
¿No me dirás que tienes?
Louis (paseándose). Una queja.
Car. ¿A qué efecto has salido de la corte?
En estas ventas, di, ¿qué habrá que importe
Para tu sentimiento?
Di, ¿qué tienes, señor?
Luis. Desvalimiento.
Car. Deja hablar afeitado,
Y dime, ¿á qué propósito has llegado
A estas ventas? Refiéreme en efeto,
¿Qué vienes á buscar?
Luis. Busco mi objeto.
Car. ¿Qué objeto? Habladme claro, señor mio.
Luis. Solicito á mi llama mi albedrio.
Car. ¿No acabarémos, y dirás qué tienes?
Luis. ¿Quieres que te procure á mis desdenes?
Car. A oirlos, en tu pro yo me sentencio.
Luis. Y en fin, ¿han de saltir de mi silencio?
Car. Dilos, señor.
Luis. Pues á mi voz te pido,
Que hagas un agasajo con tu oido.
Carranza amigo, yo me hallé inclinado;
Costóme una deidad casi un cuidado;
Mentalmente la dije mi deseo;
Aspiraba á los lazos de himeneo;

Y ella viendo mi amor enternecido,
Se dejó tratar mal del dios Cupido.
Su padre, que colíge mi deseo,
En Toledo la llama á nuevo empleo,
Y hoy sale de la corte
Para lograr indigno otro consorte.
Por aquí ha de venir, y aquí la espero;
Convalecer á mi esperanza quiero,
Dando al labio mis impetus veloces,
A ver que hacen sus ojos con mis voces.
Isabel es el dueño,
Vida del alma, y alma de este empeño,
La que con tanto olvido
A un amante ferió por un marido.
Suspiraré, Carranza, vive el cielo,
Aunque me cueste todo un desconsuelo;
Intimaréla todo mi cuidado,
Aunque muera de haberle declarado;
Culparé aquel desden, que el pecho indicia,
Aunque destemple airada la caricia.
Mas si los brazos del consorte enlaza,
Indignaréme con el amenaza;
Mis ansias irritado, airado, fiero,
Trasladaré á las iras del acero;
Que es descrédito hallarme yo corrido,
Quedándose mi amor tan desvalido.
Esta es la causa, porque desta suerte
Yo mismo vengo á agasajar mi muerte;
De suerte, que corrido, amante y necio,
Vengo á entrar por las puertas del desprecio
Con vuelo que la luz penetrar osa,
Galanteo mi muerte, mariposa;
Porque en este desden, que amante estraño,
Me suelte mi albedrío el desengaño,
Y en este sentimiento
Mi eleccion deje libre mi tormento,
Y para que Isabel desconocida
Logre mi muerte, pues logró su vida.

Car. Oí tu relacion y maravilla.
¿Que con cuatro vocablos de cartilla,
Todos impertinentes,
Me digas tantas cosas diferentes?

Luis. Gente cursa el camino. ¿Si ha llegado?

Car. ¿Qué es cursa? ¿Este camino está purgado?

Uno (dentro). ¡Ha de la venta!
Todos (dentro). ¡Hala!
Uno (dentro). Ah seor ventero,
¿Hay qué comer?
Dos (dentro). No faltará carnero.
Uno (dentro). ¿Es casado vusted?
Dos (dentro). Mas ha de treinta.
Uno (dentro). Segun eso, carnero hay en la venta.
Tres (dentro). Huésped, así su nombre se celebre,
Véndame un gato, que parezca liebre.
Todos (dentro). ¡Hala!
Uno (dentro). ¿Qué hay?
Dos (dentro). Mentecato,
Compra al huésped, que es libre, y tira á gato.
Car. Una dama y un hombre miro.
Luis. Quedo.
Espérate, que vienen de Toledo.
Car. Nada, pues, te alborote.
Uno (dentro). ¿Donde van Dulcinea y don Quijote?
Dos (dentro). ¿Donde han de ir? Al Toboso por la cuenta.
Lucas (dentro). Voy al infierno.
Uno (dentro). Eso es á la venta.
Luis (dentro). ¡Raro sujeto es este que ha llegado!
Car. Aqueste es un don Lucas, un menguado
De Toledo.
Uno (dentro). Ah seor huésped, si le agrada,
Écheme ese fiambre en ensalada.
Dos (dentro). Si va á Madrid la ninfa á estar de asiento,
En la calle del Lobo hay aposento.
Tres (dentro). Pues á fé que es muger de gran trabajo.
Lucas (dentro). . . . .
Que han de entrar en la venta por la posta.
Todos (dentro). Gua, gua.
Uno (dentro). Que la ha tendido don Langosta.
Lucas (dentro). Mentis, canalla.
Car. Ahora ha echado el resto.
Lucas (dentro). Apeaos, doña Alfonsa acabad, presto,
Porque quiero reñir.
Alf. (dentro). Detente, espera;
Que me dará un desmayo que me muera.
Uno (dentro). Doña Melindre, déjele.
Lucas (dentro). ¿Qué espero?
Matarélos, á fé de caballero.

Alf. (dentro). Detente, hermano.
Lucas (dentro). Vinome la gana.

Escena VII.

Dichos, DON LUCAS y DOÑA ALFONSA.

Lucas (á don Luis). Téngame cuenta usted con esta hermana.
Luis. ¿No ve vusted que es vaya?
Car. Uced se tenga.
Lucas. Conmigo no ha de haber vaya, ni venga.
Gentecilla ...
Rodos (dentro). Gua, gua.
Luis. Tened templanza.
Uno (dentro). Envaine vuesarced, señor Carranza.
Lucas. ¿A mí Carranza, villan hon malvado?

(Empuña la espada Carranza.)

Car. Yo soy Carranza y soy muy hombre honrado:
Que yo tambien me atufo y me abochorno.
Lucas. Mientes tú y cinco leguas en contorno.
Car. Saquéla.

(Sacando la espado.)

Luis. Téngase, que ya me enfada.
Lucas. Déjeme darle solo esta estocada.
Luis. Tened.
Lucas. Yo he de tirarle este altibajo.
Luis. No me desperdicieis este agasajo.
Lucas. No os entiendo.
Alf. Señor, mira.
Luis. Repara,
Que es mi sirviente.
Lucas. Fuera.
Pedro (dentro). Pára.
Rodos (dentro). Pára.
Luis. Una litera entró, y podeis templaros.
Lucas. Aunque entre un coche, tengo de mataros.

Escena VIII.

Dichos, DON PEDRO, DON ANTONIO, CABELLERA, ANDREA, y DOÑA ISABEL con mascarilla.

Pedro. ¿Qué es esto?
Alf. Tente, hermano;
Detente.
Lucas. No me vayan á la mano.

Ant. ¿Con quien riñe?
Luis. Con este mi criado.
Ant. ¿Con un pobre criado asi indignado?
Don Lucas, débaos yo aquesta templanza.
Lucas. Yo pensé que reñia con Carranza.
Luis. Envainad, pues os logro tan templado.
Lucas. Primero ha de envainar vuestro criado.
Car. (Envainando). La espada desempuño
Y obedezco.
Lucas. Yo envaino la de Ortuño.
Is. Andrea, qué mal hombre!
And. ¡Qué hosco y negro!
Lucas. Por mi cuenta, señor, vos sois mi suegro.
Ant. Vuestro padre seré.
Pedro. (Ap.) Muero abrasado.
Alf. ¿Don Pedro qué será que no me ha hablado?
Mas tambien puede ser que no me vea.
Is. Doña Alfonsa es aquella, amiga Andrea.
Luis. Esta es doña Isabel.
Car. Callar intenta.
And. Don Luisillo tambien está en la venta.
Luis. (Ap) No puede resistirme.
Is. ¡Qué hasta aquí haya venido á perseguirme!
Lucas. ¿Y hala visto mi primo?
Ant. Ni la ha hablado.
Lucas. ¿Vino siempre cubierta?
Ant. Así ha llegado.
Lucas. ¿Y en fin me quiere bien?
Ant. Por vos se muere.
Lucas. ¿Y la puedo decir lo que quisiere?
Ant. Sí podeis.
Lucas. ¿Puedo?
Pedro. (Ap.) ¿Si obligarla intenta?

Luc. Pues así os guarde Dios,
que tengais cuenta.
Un amor, que apenas osa
Hablaros, dice fiel,
Que una de dos, Isabel,
O sois fea, ó sois hermosa.
Si sois hermosa, se acierta
En cubrir cara tan rara;
Que no ha de andar vuestra
cara
Con la cara descubierta.
Si fea, el taparos sea
Diligencia bien lograda;
Puesto que estando tapada,
Nadie sabrá si sois fea.
Que todos se han de holgar,
digo,
Con vos, si hoy hermosa os
ven;
Mas si os ven fea, tambien

Todos se holgarán conmigo.
Pues estaos así por Dios,
Aunque os parezca importuno;
Que no se ha de holgar ningano
Ni conmigo ni con vos.

Is. ¿Qué hombre es este, Andrea?

And. El peor
Que he visto, señora mia.

Ant. ¡Qué necedad!

Luis. (Ap.) Grosería.

Luc. ¿No me hablais?

Is. Digo, señor,
Que debo agradecimiento
A ansias y pasiones tales;
Pues en vos admiro iguales
El talle y entendimiento.
La fama que vos teneis,
Por ser quien sois, os aclama;
Pero no dijo la fama
Tante, como mereceis.
Y así la muerte resisto
Tarde; pues qniero decir,
Que en viéndoos, pensé morir,
Y ya muero, habiéndoos visto.

Luc. ¡Lindo ingenio!

Ant. Así lo crea
Vuestra pasion prevenida.

Luc. ¿Qué decis?

Ped. Que es entendida,
Y debe de ser muy fea.

Alf. Haz que el rostro se descubra,
Hermano, si verla intentas.

Luc. Dejádmela brujulear.
Que pinta bien.

Alf. ¿A qué esperas?

Luc. Isabel, hacedme gusto
De descubriros, y sea
La máscara el primer velo
Que corrais á la modestia;
Que están aquí debatiendo
Si sois fea, ó no sois fea:
Y si acaso sois hermosa,
No es justicia que yo tenga
Mancilla en el corazon
Porque no tengais vergüenza.

Is. Los que son en vos preceptos,
Han de ser en mí obediencia.
Yo me descubro.

(Quítase la mascarilla.)

Luc. Llenóme.
Don Antonio, á fé, de veras,
Que haceis escelentes caras.

Ant. Era su madre muy bella.

Ped. Vive Dios, que es Isabel,
A quien en la rubia arena
De Manzanares un dia
Libré de la muerte fiera.

Luc. ¿Qué os parece la fachada,
Primo mio? Hablad.

Ped. Que es buena.

Is. Ya me conoció don Pedro,
Porque son los ojos lenguas.

Ped. ¿Y á tí qué te ha parecido,
Doña Alfonsa?

Alf. Que es muy fea.

Ped. Eres muger, y no quieres
Que alaben otra belleza.

Luc. Pensando estoy qué deciros,
Despues que os ví descubierta.
¡Qué no sé lo que me diga!
¿Pedro?

Ped. Señor.

Luc. Oye, llega,
Y di por la boca verbos,
O lo que á tí te parezca.
Háblala del mismo modo,

Como si yo mismo fuera;
Dila aquella que tú sabes,
De luceros y de estrellas,
Tierno como el mismo yo,
Hasta dejarla muy tierna:
Que cubierto yo me atrevo
A hablar como una manteca;
Pero en mi vida he sabido
Hablar tierno á descubiertas.

Ped. ¿Yo he de llegar?

Luc. Sí, primillo:
Con mi propio poder llegas.

Ped. ¿Con qué alma la he de decir
Los requiebros y ternezas,
Si es fuerza que haya de hablar
Con la tuya?

Luc. Con la vuestra.
Señora, allá va Perico:
No hay sino teneos en buenas,
Y advertid que los requiebros
Que os dijere, los requiebra
Con mi poder: respondedle
Como si á mí propio fuera.
Empezad.

Ped. Ya te obedeczco.

Is. (Ap.) Déme mí dolor paciencia.

And. (Ap.) Lindo empleo hizo Isabel.

Ped. (Ap.) Amor, alas tienes, vuela.
Surgió la nave en el puerto,
Halló el piloto la estrella,
Dió el arroyo con la rosa,
Salió el arco en la tormenta,
Gozó el arado la lluvia,
Hallaron al sol las nieblas,
Rompió el capillo la flor,
Encontró el olmo la hiedra,
Tórtola halló su consorte,
El nido el ave ligera;
Que esto, y haberos hallado,
Todo es una cosa mesma.
¡Bien haya ese velo ó nube,
Que piadosamente densa,
Porque no ofendiese al sol,
Detuvo á la luz perpleja!
Yo he visto nacer el dia
Con clara luz y serena,
Para castigar el prado,
O ya en sombras, ó ya en nieblas.
Yo he visto influir al sol
Serenidades diversas,
Para engañar al mar cano
Con una y otra tormenta.
Pero engañarme con sombras
Y herir con luz, es destreza
Que ha inventado la hermosura,
Que es de las almas maestra.
Vos sois mas que aquello mas,
Que cupo en toda mi idea,
Y aun mas que aquello que miro,
Si hay mas en vos, que mas sea.
Que tan iguales se añudan
En vos ingenio y belleza,
Vuestro donaire tan uno
Se ha unido con la modestia,
Qua si rendirme no mas
Que á la hermosura quisiera,
El ingenio me ha de hacer,
Que del ingenio me venza.
Sí; del donaire el recato
Es quien igual me sujeta;
Porque conto estas virtudes
Están unidas, es fuerza
Que no os quiera por ninguna,
O que por todas os quiera.

Luc. Aprieta la mano, Pedro,
Que eso es poco.

Ped. Hermosa hiena,
Que halagasteis con voz blanda,
Para herir con muerte fiera,

¿Como, decidme, de ingrata
Soberbiamente se precia,
Quien me ha pagado una vida
Con una muerte sangrienta?
Desde el instante que os ví,
Se rindieron mis potencias
De suerte ...
Is. Mirad, señor,
Que es grosería muy necia,
Que me vendais un desprecio
A la luz de una fineza.
No entra amor tan de repente
Por la vista: amor se engendra
Del trato, y no he de creer
Que amor que entra con violencia,
Deje de ser como el rayo,
Luz luego y despues pavesa.
Ped. No engendra al amor el trato,
Isabel; que si eso fuera,
Fuera querida tambien,
Siendo discreta, una fea.
Is. El trato engendra al amor;
Y para que la esperiencia
Lo enseñe, si no hay agrado,
Es cierto que no hay belleza.
El agrado es hermosura:
Para el agrado es de esencia
Que haya trato: luego el trato
Es el que el amor engendra.
Ped. Con trato amor, yo confieso
Que es perfecto; mas se entienda,
Que amor puede haber sin trato.
Is. Pero en fin, amor se acendra
En el trato.
Ped. Decis bien.
Is. Pues si es así, luego es fuerza
Que os quede mas que quererme,
Si mas que tratarme os queda.
Luc. No me agradan estos tratos.
Ped. Concedo esa consecuencia:
Mas ya os trata amor si os oye,
Ya os quiere amor ...
Luc. Mucho aprieta.
Is. ¿Y me quereis?
Ped. Os adoro.
Solo falta que yo vea
Vuestro amor.
Is. Diràle el tiempo.
Ped. No le deis al tiempo treguas,
Teniendo vos vuestro amor.
Is. Pues como á mi esposo, es fuerza
Quereros.
Ped. Seré dichoso.
Is. Esta mano, que lo es vuestra,
Lo dirá.
Luc. No es sino mia.

(Tómale la mano don Lucas.)

Y es muy grande desvergüenza,
Que os tomeis la mano vos,
Sin dármela á mi la Iglesia.
Primillo, fondo en cuñado,
Idos un poco á la lengua.
Ped. Si yo hablaba aquí por vos.
Luc. Sois un hablador, y ella
Es tambien otra habladora.
Is. Si vos me disteis licen cia ...
Luc. Sí, pero sois licenciosa.

Ped. Como tú dijiste que era
Poco lo que la decia ...
Luc. Poco era. ¿Quien os lo niega?
Mas ni tanto ni tan poco.
Alf. (Ap.) ¡Que ella le hablase tan tierna,
Y que él la adore tan fino!
Luc. Doña Alfonsa.
Alf. ¿Qué me ordenas?
Luc. Llevaos con vos esta mano.

(Dale la mano de doña Isabel.)

Alf. Sí haré, y pido que me tengas
Por tu amiga y servidora;
(Ap.) Y tu enemiga.
Luc. En Illescas
Me he de casar esta noche.
Alf. Hasta ir á Toledo, espera;
Para que don Pedro y yo
Nos casemos, y allí sean
Tu boda y la mia juntas.
Is. (Ap.) Antes quiera amor que muera.
Luc. Señora mia, no estoy
Para esperaros seis leguas.
Luis. Muerto estoy. (Ap.) A acompañaros
Iré con vuestra licencia,
Y celebrar vuestra boda.
Yo soy don Luis de Contreras,
Vuestro servidor antiguo.
Luc. No os conozco, en mi conciencia.
Luis. Y amigo de vuestro padre.
Luc. Séd su amigo norabuena;
Pero no habeis de ir conmigo.
Cab. Llega el coche.
And. La litera.
Luis. Yo he de ir con vos.
Luc. Voto á Dios,
Que me quede en esta venta.
Luis. Ya me quedo.
Luc. ¡Gran favor!
Is. (Ap.) Muerta voy.
Cab. (Ap.) ¡Hermosa bestia!
Alf. (Ap.) Muriendo de zelos parto.
Ped. (Ap.) ¡Que esto mi dolor consienta!
Ant. (Ap.) ¡Que esto mi prudencia sufra!
Is. (Ap.) ¡Que esto influyese mi estrella!
Luc. Alfonsa, ¿guardas la mano?
Alf. Sí, señor.
Luc. Pues tened cuenta.
Entre bobos anda el juego.
Pedro, entrad.
Ped. (Ap.) Cielos, paciencia.
Luc. Guárdeos Dios, señor don Luis.
Luis. Allá he de ir aunque no quiera.

ACTO SEGUNDO.

Escena I.

Patio del meson de Illescas.

DON PEDRO con sombrero, capa y espada; y CABELLERA medio desnudo por el patio del meson.

Cab. ¿Adonde vas, señor, de esta manera,
Medio desnudo?
Ped. Calla, Cabellera.
Cab. A las dos de la noche, que ya han dado,
De mi medio columpio me has sacado,
Y discurrir no puedo
Donde ahora me llevas.
Ped. Habla quedo.
Cab. Si hemos de ir fuera, aquí miro cerrada
La puerta principal de la posada.
Ped. No ha sido ese mi intento.
Cab. ¿Pues adonde hemos de ir?
Ped. A este aposento.
Cab. Don Lucas aquí duerme recojido,
Que se oye en todo Illescas el ronquido.
Doña Alfonsa, su hermana,
Duerme en otra alcobilla á él cercana.
Ped. ¿Y el padre de Isabel?
Cab. Duerme á aquel lado,
En aquel aposento.
Ped. ¿Está cerrado?
Cab. Cerrado está. Di lo que quieres, ea.
Ped. ¿Y donde están doña Isabel y Andrea?
Cab. En esta sala están.
Ped. Ven poco á poco,
Que la tengo de hablar.
Cab. Si no estás loco,
Que has de perder el seso he imaginado.
¿Qué es esto? ¡Tú, señor, enamorado
De una muger, que serlo presto espera
De don Lucas!
Ped. Sí, amigo Cabellera.
Cab. Ten, señor, mas templanza.
¡Tú faltar de tu primo á la confianza!

¿Como? ¡Tú enamorado de repente!
Ped. Mas anciano es el mal de mi accidente.
Siglos ha que padezco un mal eterno.
Cab. Yo tuve tu accidente por moderno.
Pero si tiene tanta edad, mas sabio
Quiero saber tu pena por tu labio.
Dime tu amor, que ya quiero escucharle.
Ped. ¿Qué intentas con oirle?
Cab. Disculparle.
Ped. ¿Me ayudarás despues?
Cab. Soy tu criado.
Ped. ¿Oyenos alguien?
Cab. Todo está cerrado.
Ped. ¿Tendrás secreto?
Cab. Ser leal intento.
Ped. Pues escucha mi amor.
Cab. Ya estoy atento.
Ped. Era del claro julio ardiente dia,
Manzanares al soto presidia,
Y en clase, que la arena ha fabricado,
Lecciones de cristal dictaba al prado,
Cuando, al morir la luz del sol ardiente,
Solicito bañarme en su corriente.
En un caballo sendas examino,
Y á la Casa del Campo me destino.
Llego á su verde falda,
Elijo fértil sitio de esmeralda;
Del caballo me apeo,
Creo la amenidad, el cristal creo;
Y apenas con pereza diligente
La templanza averiguo á la corriente,
Cuando alegres tambien como veloces,
A un lado escucho femeniles voces.
Guio á la voz los ojos prevenido,
Y solo la logré con el oido.
Piso por las orillas, y tan quedo,
Que pensé que pisaba con el miedo.
Mas la voz me encamina, y mas me llama;
Voy apartando la una y otra rama,
Y en el tibio cristal de la ribera
A una deidad hallé de esta manera.
Todo el cuerpo en el agua hermoso y bello,
Fuera el rostro y en roscas el cabello,
Deshonesto el cristal que la gozaba,

De vanidad al soto la enseñaba.
Mas si de amante el soto la queria,
Por gozársela él toda, la cubria.
Quisieron mis deseos diligentes
Verla por los cristales transparentes,
Y al dedicar mis ojos á mi pena,
Estaba al movimiento de la arena,
Ciego ó turbio el cristal; y dije luego:
¿Quien con esta deidad no ha de estar ciego?
Turbio el cristal estaba,
Y cuanto mas la arena le enturbiaba,
Mejor la ví, que al no ver la corriente,
Sola era su deidad lo transparente,
No el rio, que al gozar tanta hermosura,
Él es quien se bañaba en su blancura.
Cubria, para ser segundo velo,
Túnica de Cambray todo su cielo,
Y solo un pié movia el cristal blando;
Sin duda imaginó que iba pisando.
Pero cuando, sin verse, se mostraba,
Un plumage del agua levantaba,
Del curso propio con que se movia:
Víale entre el cristal y no le via;
Que distinguir no supo mi albedrío,
Ni cuando era su pié ni cuando el rio.
Procuraban ladrones mis enojos
Robar sus perfecciones con los ojos,
Cuando en pié se levanta, toda hielo,
Cubre el cristal lo que descubre el velo;
Recátome en las ramas dilatadas,
Prevenidas la esperan sus criadas;
Dícenla todas que á la orilla pase,
Y nada se dejó que yo robase:
Y en fin, al recogerla,
Tiritando salió perla con perla;
Y yo dije abrasado:
¡Oh qué bien me parece el fuego helado!
Sale á la orilla donde verla creo;
Ponénseme delante y no la veo:
Enjúgala el halago prevenido
La nieve que ella habia derretido;
Cuando un toro con ira y osadía
(Que era dia de fiestas este dia)
Desciende de Madrid al rio, y luego

Mas irritado, sí, que no mas ciego,
Quiere cruel, impío,
De corage beberse todo el rio.
Bebe la blanca nieve,
Bebe mas y su misma sangre bebe.
El pecho, pues, herido, el cuello roto,
Parte á vengar su injuria por el soto:
Las cortinas de ramas desabrocha,
Sacude con la coz á la garrocha,
Y á mi hermosa deidad vencer procura;
Que se quiso estrenar en la hermosura.
Huyen, pues, sus criadas con recelo,
Y ella se honesta con segundo velo;
Que aunque el temor la halló desprevenida,
Quiso mas el recato que la vida.
Yo que miro irritarse el toro airado,
De amor y de piedad á un tiempo armado,
Indigno la pasion, librarla espero,
Y dándole advertencias al acero,
(Osadía y pasion á un tiempo junta)
El corazon le paso con la punta,
Con tan felice suerte,
Que ni un bramido le costó la muerte.
Conoce que á mi amor debe la vida;
Honestamente la hallo agradecida;
Ménos, viéndola mas, mi amor mitigo:
Entra dentro del coche y yo la sigo:
Cierra luego la noche,
Entre otros con lo oscuro pierdo el coche
Búscala y no la encuentra mi cuidado:
Voime á Toledo, donde enamorado
Le dije mis finezas con enojos
A aquel retrato que copié en los ojos.
Quéjome solo al viento,
Procúrame mi primo un casamiento;
La ejecucion de sus preceptos huyo;
Voy á Madrid á efectuar el suyo;
Vuelvo con Isabel... ¡Nunca volviera!
Cubre el rostro Isabel... ¡Nunca le viera!
Pues dice mi esperanza, hoy mas perdida,
Que es Isabel á la que dí la vida
Por valor; y por suerte,
Que es Isabel la que me da la muerte.
Y en fin, amante sí y no satisfecho,

De la sombra esta noche me aprovecho;
A vengar con mis voces este agravio,
Salga esta calentura por el labio;
Sepa Isabel de mi cruel tormento.
Asusten mis suspiros todo el viento;
Sean ahora, que Isabel me deja,
Intérpretes mis voces de mi queja;
Suceda todo un mal á todo un daño;
Válgame un riesgo todo un desengaño.
Ahora la he de hablar: verla porfio:
Déjame, que use bien de mi albedrío;
Deja que á hablarla llegue,
Para que esta tormenta se sosiegue;
Déjame que la obligue,
Para que este cuidado se mitigue,
Y porque al referir pena tan fiera,
Mi gloria dure y mi tormento muera.

Cab. Tu relacion he escuchado,
Y por Dios que me lastimo,
Que se enamore quien tiene
Tan lindos cinco sentidos.
¡Tú, señor, enamorado!
Ped. Es el sugeto divino.
Cab. Y tú muy lindo sugeto.
Pero puesto que has venido
A hablar con doña Isabel,
Llega falso y habla fino.
Pero no andarás muy falso
Con don Lucas, que es tu primo;
Pues tú la amabas primero,
Y él hasta ayer no la ha visto.
Y en llegando á enamorarse
Un hombre á todo albedrío,
No hay hermano para hermano,
Ni hay amigo para amigo.
Pues si un hermano no vale,
¡Como ha de valer un primo,
Que es parentesco de negros?
Todos están recogidos
Los huéspedes del meson,
¿Llamaré?
Ped. Llama quedito.
Cab. No sea que el huésped nos sienta,
Que es el huésped mas cocido
Que hay en Illescas, y siente
Dentro en su casa un mosquito.
Ped. Oyes, ¿viste anoche entrar
A un don Luis, que se hizo amigo
De don Lucas?
Cab. Embozado
Tras la litera se vino,
Y anoche tomó posada
En el meson.
Ped. ¿Y has sabido
A qué viene?
Cab. Galantea
A Isabel, que así lo dijo
Su criado á otro criado,
Y aqueste criado mismo
A otro criado despues,
Como criado fidedigno,

Se lo contó y él á mí.
Yo ahora á tí te lo aviso;
Que no sirve, quien no cuenta
Lo que ha visto, y que no ha visto.

Ped. Pues con amor y con zelos
A un tiempo me determino
A hablar á Isabel.

Cab. Pues manos
Al amor, amo y amigo.
¿Lego?

Ped. No llegues: espera;
Que están abriendo el postigo
Por de dentro.

Cab. Dices bien.

Ped. ¿Qué será?

Cab. No lo he entendido.

Escena II.

Dichos, DOÑA ISABEL y ANDREA que salen de un aposento.

Is. No me detengas, Andrea.

And. ¿Donde vas?

Is. A dar suspiros
A los cielos de mis quejas.

And. Témplate.

Is. No espero alivio.

And. ¿Qué intentas?

Is. Buscar mi padre.

And. Está ahora recogido.

Is. Ven á despertarle, Andrea;
Que no ha de ser dueño mio
Don Lucas.

And. Resuelta estás.

Ped. Arrímate.

Cab. Ya me arrimo.

And. ¿Y si no quiere tu padre?

Is. No es dueño de mi albedrío.

And. ¿Pues quien ha de ser tu esposo?

Is. Don Pedro ha de serlo mio,
O ninguno lo ha de ser;
Si no es que desconocido,
A Alfonsa quiere.

Ped. Pedidme
Albricias, alma y sentidos.

And. Vuélvete á dormir.

Is. No puedo.

Cab. Cenó poco; no me admiro.

Is. ¿En qué aposento hallaré
A mi padre?

And. No le he visto
Recoger: yo no lo sé.
En habiendo amanecido,
Podrás hablarle.

Is. No alargues
Plazos á un dolor prolijo.
Don Pedro ha de ser.

(Se encuentra con don Pedro.)

Ped. Don Pedro
Infelice, dueño mio,
Ha de ser, quien os adore
Tan amante y tan rendido,
Que han de ser alma y potencias
Lo ménos que os sacrifico.

Is. ¿Quien es?

Ped. Quien no os ha ganado,
Cuando ya os hubo perdido:
El que os ha grangeado á penas
El que os mereció á suspiros,
El que os solicita á riesgos,
El que os procura á cariños.

Is. Hablad quedo, y ved que estamos...

Ped. Templar la voz no resisto,
Que esta es la voz de mi amor,
Y está mi amor encendido.

Is. Señor don Pedro, si oisteis
La verdad del dolor mio,
Si aun no os ha costado un ruego
La compasion de un cariño,
No os llameis tan infeliz,
Como decis, pues no he dicho
Acaso, que tengo amor,
Y ya vos lo habeis sabido.
Dejad para el desdeñado
La queja: llámese el digno
Feliz, é infeliz se llame
El que nunca ha merecido.
Yo sí que soy desdichada;
Pues os quiero y lo repito,
Y estando vivo el amor,
Tengo á los zelos mas vivos.
Ya habreis templado con verme
El mal de no haberme visto;
Este sí es mal, pues que tiene,
Viéndoos mas, ménos alivio.
Doña Alfonsa ha de ser vuestra;
Con que viene á ser preciso
Que no lo pueda yo ser,
Ni pueda llamaros mio.
Ella es quien dice que os quiere;
Con que yo naturalizo
A mis bastardos temores,
Que son de mis zelos hijos.
Mirad, pues, cual de los dos
El mas infeliz ha sido;
Pues vos lograis un amor,
Y yo unos zelos concibo.

Ped. ¿Yo, Isabel, no tengo zelos;
Yo, decis vos, que me libro
De una verdad, que la cubro
Con la sombra de un indicio?
¿No es la flor clicie don Luis,
Que constante á los peligros,
Está acechando los rayos
De vuestro oriente vecino?
¿No viene á amaros, señora?
¿No viene tras vos? ¿No he visto
Que os quiere?

Is. ¿Y quien es el sol?
No con falsos silogismos
Me arguyais, cuando estais vos
Respondiéndoos á vos mismo.
Si es la clicie flor don Luis,
¿Cuando el sol la clicie quiso?
¿Cuando, para desdeñarla,
No es cada rayo un aviso?
Si soy sol, como decis,
¿Cuando mis rayos no han sido,
Para desdeñarle, ardientes,
Y para abrasarse tibios?
¿Qué os daña á vos, que él me quiera,
Pues veis que yo no le estimo?
Mucho mas florece el premio
De la competencia al viso.
Al clavel quiere la rosa,
Y él está desvanecido
De ver que le hayan premiado
En competencias del lirio.
Olmo que abrazó á la hiedra,
Está mas agradecido
De ver que siendo él distante,
Se olvidase del vecino.
¿Así qué importa, que amante,
Constante, atento y activo,
Me quiera don Luis á mí.
Si con ver un amor mismo
En los dos, con ser á un tiempo
Tan constantes como finos,
Sois el preferido vos,
Y es él el aborrecido?

Ped. Luego aunque me quiera á mí
Doña Alfonsa, no hay indicio
Para zelos.
Is. Sí le hay;
Porque vos no me habeis dicho
Que no la quereis; y yo,
Que aborrezco á don Luis, digo.
Ped. Pues yo solo os quiero á vos.
Is. Que no me halagueis os pido
Con el amor, si despues
Me matais con el olvido;
Que mucho peor será,
Si no le teneis, fingirlo,
Que si le teneis, callarle;
Pues por mas decente elijo
Que me oculteis vuestra llama
Y os halle despues mas fino,
Que no hallarme aborrecida,
Pensando que me han querido.
Ped. Pulid el bruto diamante
De mi amor, en cuyos visos
Hareis claras esperiencias
Del fondo del ardor mio.
Is. Pues elíjase un remedio
Para evitar los designios
De mi padre.
And. Ce, señores.
Ped. ¿Qué es lo que dices?
And. Que miro
Abrir aquel aposento.
Ped. ¿Cuyo es?
And. El de don Luisillo.
Ped. ¿Donde irá?
And. Habrá madrugado,
Para tomar el camino
Antes que amanezca.
Cab. Es cierto.
Is. Pues, señor, yo me retiro,
No me vea.
Ped. Bien eliges.
Is. Quédate á Dios, dueño mio.
Ped. En fin, ¿me querrás?
Is. Soy tuya.
Ped. ¿Y don Luis?
Is. Es mi enemigo.
¿Y Alfonsa?
Ped. Mátela amor.
Cab. Acabad, cuerpo de Cristo,
Que está don Luis en el patio.
Is. Pues yo me voy. Ven conmigo.

(A Andrea.)

Cab. Señor, entra tú tambien;
Porque don Luis ha salido,
Y puede verte al pasar
A tu aposento, y colijo
Que no puede juzgar bien
De verte á esta hora vestido.
Is. Mirad, don Pedro...
Ped. ¿Qué importa
Que esté un instante contigo,
En tanto que este don Luis
Sale fuera?
And. Bien ha dicho.
Luz tienes, y eres honrada,
Que él te quiere bien he oido,
Y los que son mas amantes,
Son los ménos atrevidos.
Is. Pues cierra.
And. La puerta cierro.
Pet. Tú quédate aquí escondido,
Pues no importa que te vea.
Cab. Obedecerte es preciso.
And. Lo dicho dicho, lacayo.

(Entranse los tres en el cuarto de doña Isabel.)

Cab. Fregona, lo dicho dicho.

Escena III.

DON LUIS, CABELLERA y CARRANZA.

Car. ¿A media noche, señor,
Donde vas?
Luis. Nada te espante.
Voy á intimar á mi amante
La justicia de mi amor.
Car. No alcanzo tu pensamiento.
Luis. Huella quedo.
Car. ¿No dirás
Adonde á estas horas vas?
Luis. Solicito su aposento.
Car. Ten cordura, ten templanza.
Que esto un hombre cuerdo intente!
¿Y si don Lucas te siente?
Luis. No me aconsejes. Carranza.
Car. Durmiendo á todos ahora
Con un mismo sueño igualo;
No seas Arias Gonzalo,
Si está hecho el meson Zamora.
De verla no es ocasion,
Y esta en que la vas á hablar,
Solo es hora de buscar
A la moza del meson.
Luis. A dedicar almas mil,
Vengo á la luz por quien veo;
Porque nunca yo flaqueo
De ese accidente civil.
Car. Si ello ha de ser, vamos pues:
Mitiga tu sentimiento.
Luis. ¿Sabes cual es su aposento,
Carranza amigo?
Car. Este es:
Anoche se recogió
En este aposento.
Luis. Y di,
¿Estás cierto en eso?
Car. Sí.

(Llama Carranza á otro aposento que está enfrente del de Isabel.)

Luis. Pues llama. ¿Responden?
Car. No.
Luis. Otra vez puedes volver
A llamar, por si despierta.
Car. Alamo.
Alf. (Dentro.) ¿Quien anda en la puerta?
Luis. ¿Esta no es voz de muger?
¿Quien será?
Car. Isabel seria.
Luis. ¿Si es Andrea?
Car. No, señor,
Que yo conozco mejor
Su voz que la propia mia.
Luis. Dudoso en la voz estoy.
Car. No es Andrea, señor.
Luis. Pues
Si no es Andrea, ella es.

Escena IV.

Dichos y DOÑA ALFONSA med oidesnuda.

Alf. ¿Quien llamaba aquí?
Luis. Yo soy.
Alf. ¿Quien sois?
Car. Abrieron la puerta.
Luis. Dueño hermoso de mi vida,
Quien os procuró dormida
Y os ha logrado despierta.
Soy quien con fuego veloz...
Alf. (Ap.) Que es don Pedro he imaginado.

Como habla disimulado,
No le conozco en la voz.
Luis. Trocar procura en caricias
Halagos de un ciego dios.
Soy el que viene tras vos.
Alf. (Ap.) Don Pedro es: amor, albricias.
Luis. Soy quien os quiere tan fiel...
Alf. ¿Pues como, si es eso así,
No me hablasteis cuando os ví?
Luis. (Ap.) Tiene razon Isabel.
No hagais desatenta enojos
Las que obré finezas sabio;
Pues lo que dictaba el labio,
Representaban los ojos.
Alf. Perdonad, que recelé
(Que es desconfiado quien ama)
Que mirabais á otra dama.
Luis. Es verdad que la miré,
Pero puesto su arrebol
De esa luz en la presencia,
Conocí la diferencia
Que hay de la tiniebla al sol.
Alf. Por lisonja tan dichosa
Premios mi verdad ofrezca;
Mas como yo os lo parezca,
No quiero ser mas hermosa.
Creer quiero lo que decis,
Y valerme del consuelo.
Cab. (Ap.) Doña Alfonsa, vive el cielo,
Es la que habla con don Luis.
¡Buena es la conversacion!
Que es este don Luis ignora.
¿Cosa que la diese ahora
Algun mal de corazon?
Luis. Sola una ocasion deseo
En que yo pueda mostrar...
Alf. Don Lucas ha de estorbar
Nuestro amor.
Luis. Así lo creo.
Pero podeis estar cierta
Que no ha de lograr su intento;
Pues cuando este casamiento...
Luc. (Dentro.) ¡Ola! ¿quien anda en la puerta?
Luis. ¿Quien es?
Alf. ¡Don Lucas! ¿Qué haré?
Cab. Sentido los ha, por Dios.
Luis. ¿Don Lucas está con vos?
Alf. ¿Pues donde quereis que esté?
Luis. Daré quejas á los cielos.
¿Así premiasteis mi amor?
¿Como...?
Alf. ¿Qué es esto, señor?
¿De don Lucas teneis zelos?
Luis. Yo he de ver...
Alf. Tened templanza.
Car. No es tiempo de hacer estremos.
Vente.
Alf. A Dios: luego hablarémos.

Escena V.

Dichos, ménos DOÑA ALFONSA.

Luis. ¿Qué es esto, amigo Carranza?
Car. En la ceniza hemos dado
Con el amor.
Luis. Ven tras mí.
Car. ¿Sale ya don Lucas?
Luis. Sí.

Car. Por Dios, que se ha levantado.
Luis. Perdí famosa ocasion.

Escena VI.

CABELLERA.

Pulgas lleva el don Luisillo;
Pero no me maravillo,
Que hay muchas en el meson.
A dormir de buena gana
Me fuera. Señor, no hay gente;

(Llamá á la puerta por donde entró don Pedro.)

Sal presto; pero detente.

Escena VII.

CABELLERA y DON LUCAS, que sale medio vestido ridículamente, con espada y una luz, del aposento de DOÑA ALFONSA.

Luc. El diablo está en Cantillana.
¿Quien está aquí?

(Ve á Cabellera, y él vuelve la cara.)

Cab. Ya me vió.
A mi fortuna maldigo.
Luc. Hombre ordinario, ¿qué digo?
¿Quien sois, hombrecillo?
Cab. Yo.

(Vuelve la cara Cabellera y quiere irse.)

Luc. ¿Qué es yo? Con eso no salva
Una cuchillada fiera;
¿Diga, quien es?
Cab. Cabellera,
Al servicio de tu calva.
Luc. ¿Qué haces aquí?
Cab. ¿Qué diré?
Digo...Estaba...Porque...Yo...
Luc. ¿Llamaste á mi puerta?
Cab. No.
Luc. ¿Pues quien llamó?
Cab. No lo sé.
Luc. ¿Viste abrir la puerta?
Cab. Sí.
Luc. ¿Y quien era, conociste?
Cab. No, señor.
Luc. ¿Y á qué saliste?
Cab. Señor, á tu voz salí.
Luc. ¿Era hombre el que llamaba?
Cab. Sí, señor.
Luc. ¿Vístele?
Cab. No.
Luc. ¿Adonde entró?
Cab. Que sé yo.
Luc. Esto está peor que estaba.
Discurro. ¿No puede ser,
Que quien fué con mal intento,
Por llamar á mi aposento,
Llamase al de mi muger?
¿Y que el que á llamar se atreve,
Luego que abriesen la puerta,
Dijese, en viéndola abierta:
Acójome acá, que llueve?
Pues si puede ser, yo intento
Con gallardas osadías
Entrar á hacer de las mias,
Y visitar su aposento;
Y darle presumo un zas
De buen modo si le encuentro.

(Va á la puerta por donde entró don Pedro.)

Cab. Por Cristo que va allá dentro.
¡Ah señor! ¿adonde vas?
Luc. A visitar mi muger.

Cab. (Ap.) ¿Como lo podré impedir?
Mira que nos hemos de ir,
Y que quiere amanecer.
Luc. ¿Qué importa eso?

(Va á la puerta.)

Cab. (Ap.) Allá se arroja·
Así le he de divertir.
Señor, ¿quiéresme decir
Due qué maestro es mi hoja?
Que no hay, desde aquí á Sevilla,
Quien la sepa conocer.

(Saca la espada).

Luc. ¿Ahora?
Cab. Ahora la has de ver.
Luc. De Francisco Ruiz Portilla.
Cab. (Ap.) ¡Que ahora no salga el asnazo
De don Pedro! Es un espejo
La espada; diz que es del viejo.
Luc. Del mozo es este recazo.

(Dale la espada, y va á la puerta.)

Quédate aquí.
Cab. (Ap.) No remedia
Nada, y su intento no he visto.
¡Ah! sí: ¿de las que has escrito,
Quieres leerme una comedia?
Luc. ¿A media noche?
Cab. Es verano.
Luc. ¿Pues adonde la oirás?
Cab. En aquel pozo, y serás
Poeta samaritano.
La que se ha de hacer cien dias,
Segun dices.
Luc. Hela aquí.

(Saca una comedia.)

Oye un paso que escribí
Entre Herodes y Herodías.
Cab. Será famoso.
Luc. Sí á fé...
Pero ver primero intento,
Quien llamaba á mi aposento.

(Hace que va al aposento.)

Cab. Señor, yo fuí quien llamé.
Luc. Si eras tú, yo me concluyo.
¿Y á qué llamaste, si, eras?
Cab. Llamaba á que me leyeras
Algun trabajillo tuyo,
Si no dormias acaso.
(Ap.) Don Pedro así me ha de oir:
Ahora es tiempo de salir.

(Dice recio este verso.)

Luc. ¿Quien ha de salir?
Cab. El paso.
Di los versos.
Luc. Son valientes.
Cab. Lope es contigo novel.
Luc. Sale Herodes, y con él
Cuatrocientos inocentes.

(Asómase Andrea y don Pedro á la puerta.)

Ped. Ahora á salir me obligo,
Aunque allí está.
And. ¿Sales?
Ped. Sí.
Cab. Vaya, señor.
Luc. Dice así...
¿Quién anda en aquel postigo?

(Velos don Lucas.)

Ped. Él me vió: cierra la puerta;
Cierra.

(Cierran y tórnanse á entrar.)

And. Nací desdichada.
Luc. ¿Conmigo la hacen cerrada?
Pues yo la he de hacer abierta.
Cab. (Ap.) Vive Dios que no salió.
Luc. Cabellera.
Cab. (Ap.) Él ha de hallarle.
¿Quieres entrar á matarle?
Responde.
Luc. No, sino no.
Llama á la puerta.

(Llama Cabellera.)

And. (dentro.) ¿Quien llama?
Luc. ¿Esta es la criada?
Cab. Sí.
Luc. Ola, criada, abre aquí
Al marido de tu ama.
And. (Abre.) Entrad.
Luc. Entra tú primero.
Morirá, á fé de cristiano.

(Saca la espada.)

Cab. Pon la daga en la otra mano,
Y dame ese candelero;
Que yo he de morir contigo.

(Da don Lucas la luz á Cabellera.)

Luc. Esa luz puedes llevar.
Cab. (Ap.) Así lo he de remediar.
¿No me sigues?
Luc. Ya te sigo.
Cab. Voy enojado.
Luc. Voy ciego.
Cab. (Ap.) Adelante, industria mia
Luc. ¡Adulterio el primer dia!
Entre bobos anda el juego.

Escena VIII.

Aposento de doña Isabel.

DON PEDRO, y DOÑA ISABEL turbados.

Is. ¿Entró don Lucas?
Ped. Entró,
Desnudo el airado acero.
Is. Detras de aquesta cortina
Te esconde.
Ped. No me resuelvo.
Diré que tu esposo soy.
Is. Échasme á perder con eso.
Escóndete, dueño mio.
Ped. Advierte ...
Is. Escóndete presto,
Que llegan.
Ped. No me porfies.
Is. Mira, señor ...
Ped. Estoy ciego.
Is. Haz esto por mí. ¿Qué dudas?
Ped. Isabel, ya te obedezco.

(Escóndese detras de una cortina.)

Escena IX.

DOÑA ISABEL, DON LUCAS y CABELLERA con el candelero.

Luc. Alumbra, mozo.
Cab. Ya alumbro.
Luc. ¿Quien está en este aposento?
Is. ¿Qué es esto, señor don Lucas?
¿Como vos tan descompuesto
Alterais de mi quietud

El recatado silencio?

Luc. ¿Qué haceis, Isabel, vestida
A estas horas?

Is. En el lecho
Desvelada, y no desnuda,
Estaba esperando el tiempo
De partir. ¿Y vos, airado
Y ciego, como resuelto
Os entrais de esta manera?

Luc. ¿Y qué hombre estaba aquí dentro?

Is. ¿Estais en vos?

Luc. Sí, señora.
Ya estoy en vuestro aposento,
Y le he de ver de pe á pa.
Alumbra, hermano: miremos
Detras de aquesta cortina.

Cab. Has dicho muy bien: yo llego ...

(Cae en el suelo Cabellera, fingiendo que tropezó, y mata la luz.)

¡Jesus!

Luc. ¿Qué ha sido?

Cab. Caer,
Y matar la luz á un tiempo.

Luc. Trae otra.

Cab. Tengo quebrado
Un pié. Sal, señor.

Escena X.

Dichos y DON PEDRO que sale detras de la cortina con la mano delante.

Ped. Yo prueho
A salir, puesto que ahora
No hay luces.

Luc. ¡Ah, señor Nieto!
Pues es huésped, traiga luces.
Ponerme á la puerta quiero;
No sea que estando á oscuras
Se salga el que está acá dentro.

(Vase á la puerta, pónese en ella, y al salir don Pedro tropieza con él, y ásele don Lucas.)

Is. (Ap.) ¿Válgame Dios! ¿Qué he de hacer?

Luc. ¿Quien anda aquí?

Ped. (Ap.) Vive el cielo,
Que he topado con don Lucas.

Luc. Topé un hombre.

Cab. (Ap.) Peor es esto;
Porque al salir, es sin duda,
Que ha topado con don Pedro.
Quiero decir, que soy yo.
Y llegarme.

(Llégase cara con cara con su amo.)

Luc. Diga luego
Quien es.

Cab. Yo, que voy por luces.

Luc. Mentís, que es de mejor pelo,
A quien yo tengo.

Cab. Señor,
Yo soy.

Luc. Ahora lo veremos.
Luces.

(En voz alta.)

Mes. (dentro.) ¿Andan los demonios
En el meson?

(Hace fuerza don Pedro para soltarse.)

Luc. Estaos quedo.

Escena XI.

Dichos, DON LUIS y DONA ALFONSA con luces.

Alf. Luz hay aquí.
Luis. Y aquí hay luz.
Is. (Ap.) ¡Qué miro! ¡Válgame el cielo!
Luc. . . . .
¿Pues qué haceis aquí, don Pedro?
Ped. Señor, mirar por tu honor,
Y mirar por lo que debo;
Mirar que tú eres mi sangre.
Luc. Dejad esos miramientos,
Y decid, ¿qué haceis aquí?
Luis. Ea, responded, don Pedro.
Luc. ¿Quien os mete en eso á vos?
Sois mi sombra, caballero?
Luis. Soy vuestra luz, pues la traigo.
Luc. Pues llevaos la luz, os ruego,
Que yo no la he menester.
¿Adonde vais?
Luis. A Toledo.
Luc. Pues yo me vuelvo á Madrid
Solamente por no veros.
Luis. Sois ingrato, vive Dios.
Yo me voy.

(Vase..)

Escena XII.

Dichos, ménos DON LUIS.

Luc. No soy mas de esto.
Válgate el diablo el don Luis.
Alf. Don Lucas, decid, ¿qué es esto?
Luc. Don Pedro está aquí encerrado.
Alf. ¿Vos le encontrasteis?
Luc. Yo mesmo.
Alf. ¿Pues á qué entró?
Luc. Qué sé yo.
Alf. ¿Quiere á Isabel?
Luc. Lo sospecho,
Pues yo le he hallado escondido
Ahora.
Alf. ¡Válgame el cielo!

(Finge que la da el mal de corazon, y cae sobre un taburete.)

Cab. Dióle el mal.
Luc. Tenla esa mano,
Y tírala bien del dedo
Del corazon. ¿No hay quien traiga
Manteca?
Is. Sí, yo la tengo.
Luc. Pues id por ella.
Is. Yo voy

Llamaré de allí á don Pedro.

(Vase.)

Escena XIII.

Dichos, ménos DOÑA ISABEL.

Cab. ¡Qué gran mal! pobre señora!

Luc. ¿Veis, primo, lo que habeis hecho?
Tenedla esta mano vos,
Porque voy á mi aposento
Por la uña de la gran bestia.

Escena XIV.

DON PEDRO, DOÑA ALFONSA y CABELLERA.

Cab. Ponga su uña, que es lo mesmo.

Ped. ¿Fuése?

Cab. Sí.

Ped. ¿Qué hemos de hacer?

Cab. Luego tratarémos de eso.
Requiebra á la desmayada
(Si entra don Lucas mas tierno);
Porque crea que la quieres,
Que esto importa.

Ped. Y eso intento.

Cab. Él viene ya.

Ped. Doña Alfonsa,
Mi luz, mi divino cielo,
No le disfraceis turbado,
Si he de gozarle sereno.
A vos os quiero, señora.

Escena XV.

Dichos y DOÑA ISABEL.

Is. (Ap.) ¡Qué es lo que escucho!

Ped. Creed esto,
Que solo á vuestra hermosura
Se consagran mis deseos.
El alma sois por quien vivo,
Vos sois la luz por quien veo.

Is. Pues, traidor, falso, atrevido ...
Viven mis ardientes zelos,
Dioses que hoy en mi corage
Tienen la corona y cetro,
Que he de pagarte en venganzas
Cuanto cobro en escarmientos.
Don Luis ha de ser mi esposo;
Porque yo le aborrezco,
Por vengarme de tí solo,
Vengarme en mi misma apruebo.
Quédate ...

Ped. Espera señora,

(Deja á la desmayada.)

Y advierte que estos requiebros
Los pronuncio con el labio
Y los finjo con el pecho.
Díjelos porque don Lucas
Entendiese que la quiero:
No porque á tí no te adoro.
Escúchame.

Is. No te creo;
Que no estando aquí él, no vienen
Esas disculpas á tiempo.

Cab. (Ap.) Si aqueste desmayo fuera
Fingido, estábamos buenos.

Ped. Señora, solo eres tú
El alma por quien aliento,
La muerte por quien yo vivo
Y la vida por quien muero.
Escucha.

Is. No tengo oidos.

Ped. Repara bien ...

Is. Ya te dejo.

Ped. Que solo te adoro á tí,

Que á doña Alfonsa aborrezco.
Alf. Pues, vive el cielo, cruel,

(Levántase del desmayo.)

Falso, ingrato, lisonjero,
Que has de decir de las dos
A cual adoras, supuesto
Que á ella le mientes finezas
Y á mí me finges requiebros.
Cab. (Ap.) El desmayo era fingido:
Todo el infierno anda suelto.
Alf. Di á quien quieres.
Is. Eso aguardo.
Ped. Mirad ...
Alf. ¿En qué estás suspenso?
Is. ¿Me quieres?
Ped. (Ap.) ¿Qué la diré?
Alf. ¿Me aborreces?
Ped. (Ap.) ¡Qué haré, cielos!
Is. ¡Que te elevas!
Alf. ¡Que te turbas!
Is. ¿Quien merece tu desprecio?
Alf. ¿Quien es dueño de tu amor?
Ped. (Ap.) Si digo ...
Cab. Buena la has hecho.
Ped. Quien quiero, á la una agravio,
Si á la otra favorezco.
Alf. ¿Estas eran las finezas
Con que anoche en mi aposento
Dijiste que me adorabas?
Ped. ¡Yo en tu aposento! ¿qué es esto?
Is. A Alfonsa quieres, traidor.
Alf. Doña Isabel es tu dueño.
Is. Hoy has de probar mis iras.
Alf. Hoy has de ver tu escarmiento.
Ped. Doña Alfonsa ...
Alf. No te escucho.
Ped. Doña Isabel ...
Is. Soy de fuego.
Ped. Mirad ...

Escena XVI.

Dichos y DON LUCAS.

Luc. Ya está aquí la uña.
Cab. (Ap.) La bestia ha llegado á tiempo.
Luc. ¿Estás sosegada?
Alf. No.
Luc. ¿Pues qué sientes?
Alf. Un desprecio.
Luc. ¿Qué es esto, Isabel?
Is. No sé.
Luc. Tú, di tu mal.
Alf. Soy de hielo.
Luc. Tú, dime tu pena.
Is. Es grande.

Luc. ¿No hay remedio?
Is. Es sin remedio.
Luc. Don Pedro, dime qué sientes.
Ped. No tiene voz mi tormento.
Luc. ¿No lo he de saber?
Alf. Sabrálo.
Luc. ¿No me lo dirás?
Is. No puedo.
Luc. Isabel, á la litera:
Alfonsa, el coche está puesto;
Pedro, el rucio está ensillado.
En Cabañas nos veremos.
Alf. (Ap.) Quejas, que muero de amor.
Is. (Ap.) Iras, que rabio de zelos.
Luc. (Ap.) Honra, que andais titubeando.
Ped. (Ap.) Dudas, que andais discurriendo.
Luc. Pero yo lo sabré todo;
Que entre bobos anda el juego.

ACTO TERCERO.

Escena I.

Decoracion de campo.

DON ANTONIO y DON LUCAS.

Luc. (dentro.) Ten ese macho, mulero;
Que es un poquillo mohino.

(Salen los dos.)

Ant. ¿Donde fuera del camino
Me sacais?
Luc. Hablaros quiero.
Ant. ¿Pues á qué nos apartamos
Del camino? ¿Qué quereis?
Luc. Suegro, ahora lo vereis.
Ant. Ya estamos solos.
Luc. Sí estamos.
¿Viene el coche?
Ant. Se quedó
Mas de una legua de aquí.
Luc. ¿Quereis escucharme?
Ant. Sí.
Luc. ¿Habeis de enojaros?
Ant. No.
Luc. ¿Ois bien?
Ant. ¿No lo sabeis?
Luc. Quiero hablar quedo.
Ant. Hablad quedo.
Luc. Ultimadamente, ¿puedo
Hablar á bulto?
Ant. Podeis.
¿Teneis que hablar mucho?
Luc. Mucho.
¿Replicaréis cuando yo
Estuviere hablando?
Ant. No.
Luc. Pues escuchad.

Ant. Ya os escucho.
Luc. Yo soy, señor don Antonio
De Contreras, un hidalgo
Bien entendido, así, así,
Y bien quisto, tanto cuanto.
Soy ligero, luchador,
Tiro una barra de á cuatro,
Y aunque pese cuatro y libras,
A mas de cuarenta pasos.
Soy diestro como el mas diestro,
Espléndidamente largo,
Por el principio atrevido,
Y valiente por el cabo.
De la escopeta en las suertes
Salen mis tiros en blanco,
Y puedo tirar con todos
Cuantos hay, del rey abajo.
Canto, bailo y represento,
Y si me pongo á caballo,
Caigo bien sobre la silla,
Y de ella mejor, si caigo.
Si en Zocodóver toreo,
Me llaman el secretario
De los toros, porque apenas
Llegan, cuando los despacho.
Conozco bien de pinturas,
Hago comedias á pasto,
Y como todos tambien,
Llamo á los versos trabajos.
No soy nada caballero
De ciudad; soy cortesano,
Y nací bien entendido,
Aunque nací mayorazgo.
Pues mi talle no es muy lerdo;
Soy delgado sin ser flaco,
Soy muy ancho de cintura,
Y de hombros tambien soy ancho.
Los piés así me los quiero;
Piernas así me las traigo,
Con su punta de lo airoso,
Y su encaje de estevado.
Yo me alabo: perdonad;
Que esto importa para el caso
Y no he de hallar quien me alabe
En un campo despoblado.
En fin, discreto, valiente,
Galan, airoso, bizarro,
Diestro, músico, poeta,
Ginete, toreador, franco,
Y sobre todo teniendo
De renta seis mil ducados,
(Que no es muy mala pimienta
Para estos veinte guisados)
Salgo á que Isabel merezca
Estas gracias en sus brazos,
Que nunca pensé, por Dios,
Venderme yo tan barato;
Y hallo, que con vuestra hija
Me distes por liebre gato.
Ant. Advertid que sois un necio.
Luc. ¿No me oireis?
Ant. No he de escucharos:
Mataros era mas justo.
Luc. Señor mio, no lo hagamos
Pendencia. Escuchad ahora,
Y vamos al cuento.
Ant. Vamos.
Luc. Lo primero, envié á decir
Que saliese con cuidado
De Madrid, y se pusiese
Una máscara al recato;
Y ella se pusa por una,
Media mascarilla; tanto,
Que se le vió media cara
Desde la nariz abajo.
Lo segundo, os supliqué
Que no vinierais, enviando,
De que á Isabel admitia,
Un recibo ante escribano;
Y os venisteis, no sabiendo
Que yo he de vestirme llano;

Pues la tela de muger
No ha menester suegro al canto.
Lo tercero, luego al punto
Que me vió, se fué de labios,
Y me dijo mil requiebros
Por mil rodeos estraños,
Y una muger, cuando es propia,
Ha de andar camino llano;
Que no ha de ser hablador
El amor, que ha de ser casto.
Mas: arguyó con mi primo,
Daca el trato, toma el trato:
Con que se le echa de ver
Que es tratante, á treinta pasos.
Luego le dijo, y le daba,
Sin haberla nunca hablado,
Los requiebros en mi nombre,
Y en causa propia la mano.
Mas: un don Luis se ha venido,
Amante zorrero al lado,
Por vuestra señora hija,
Muy modesto, aunque muy falso;
Y en Illescas esta noche
Hallé á mi primo encerrado
En la sala de Isabel;
Y hoy, que á examinarle aguardo,
Pregunto qué fué la causa
De haber anoche violado
El que ella llamaba templo,
Y vos nombrabais sagrado:
Y díjome que allí oculto
Estuvo, por ver si acaso
Don Luis hablarla intentara,
Para que su acero airado
Feriara á venganzas nobles
Aquellos zelos villanos.

Ant. ¿Y habló con don Luis?

Luis. No habló.
Pero es caso temerario,
Que haya de andar un marido,
Si la ha hablado, ó no la ha hablado.
¿Por una muger, y propia,
He de andar yo vacilando,
Pudiendo por mi persona
Tener mugeres á pasto?
Ella, en fin, no es para mí.
Muger que se haya criado
En Toledo, es lo que quiero,
Y aunque naciese en mi barrio.
Muger criada en Madrid,
Para mi propia, descarto;
Que son de reves las unas,
Y las otras son de tajo.
Y en efecto, don Antonio,
Solo vengo á suplicaros
Que os volvais con vuestra hija
A vuestra calle de Francos.
No he de casarme con ella,
Aunque me hicieran pedazos.
Solos estamos los dos;
Nadie nos oye en el campo.
Volveos á misa Isabel
A Madrid, sin enojaros;
Que esto es entre padres y hijos,
Que es algo mas que entre hermanos.
Que en llegando las sospechas
A andar tan cerca del casco,
Y en siendo los suegros turbios,
Han de ser los yernos claros.

Ant. Por cierto, señor don Lucas,
Que un poco antes de escucharos,
Os tuve por majadero;
Pero no os tuve por tanto.
¿Sabeis con quien hablais?

Luc. Sí.
Dadme mi carta de pago,
Y llevaos á vuestra hija.
Ant. Con ella habeis de casaros,
O os tengo de dar la muerte.
¿Qué dirán de mi honra, cuantos
Digan que á casarse vino?
Luc. ¿Y qué dirán los criados,
Que han sabido que don Luis
La anda siguiendo los pasos?
Ant. Don Luis camina á Toledo.
Luc. ¿Pues como va tan despacio,
Yendo Isabel en litera,
Y él en mula?
Ant. ¿No está claro
Que es por llevar compañía,
Y no ir solo?
Luc. Ese es el caso;
Que por no ir solo á Toledo,
Quiere ir acompañado.
Ant. ¿No decis que vuestro primo
Se encerró anoche en el cuarto
De mi hija?
Luc. Así lo digo,
Y él así me lo ha contado,
Para ver mejor si hablaba
Con él.
Ant. Pues desengañaos,
Y logre esa diligencia
Quietudes á vuestro engaño.
Si no es cómplice en su amor,
¿Porqué quereis indignado,
Pagarla en viles castigos
Cuanto debeis en halagos?
Don Luis está ya en Toledo,
Porque ya se ha adelantado;
Y yo quedo con la queja,
Y vos con el desengaño.
Templaos, don Lucas, prudente;
Que vive Dios, que me espanto,
Que no tengais entre esotras
La falta de ser confiado.
Luc. ¿Y como? Sí tengo tal:
Que no sepa que merezco
Mas que él esto y otro tanto.
Pero díceme mi primo,
Que es un poco mas cursado,
Que las mugeres escogen
Lo peor.
And. Pues consolaos;
Que no teneis mal partido,
Si es verdadero el adagio.
Luc. Ahora, señor don Antonio,
Vuelvo á decir que estoy llano
A casar con vuestra hija.
Ya yo estoy desengañado.
Pero si acaso don Luis,
Amante dos veces zaino,
Vuelve á hacerse encontradizo
Con nosotros, no me caso.
Ant. Pues yo admito ese partido.
Luc. Yo vuestro precepto abrazo.
Ant. Pues esperemos el coche
En ese camino.
Luc. Vamos.
¡Ah! sí: don Antonio, aviso,
Que si hubiere algun engaño
En el amor de don Luis,
Que si él entra por un lado
A medias como sucede,
Con otros mas estirados,
Me habeis de volver al punto
Cuanto yo hubiere gastado
En mulas, coche, litera,
Gasto de camino y carros:

Que no es justicia, ni es bien,
Cuando yo me quedo en blanco,
Que seamos él y yo,
El del gusto, y yo del gasto.

Ant. Dios os haga mas discreto.
Luc. No haga mas, que ya ha hecho harto.

(Vanse.)

(Dentro ruido de carruages.)

Uno (dentro.) Arre, rucia de un puto, arre, beata.
Dos (dentro.) Dale, dale, Perico, á la reata.
Uno (dentro.) ¡Oiga, la parda como se atropella!
Dos (dentro). Arre, mula de aquel hijo de aquella.
Cab. (dentro). Va una carrera, cocherillo ingrato.
Uno (dentro). ¿Qué hace que no se apea y corre un rato?
Cab. ¿Adonde va el patan en el matado?
Caminante (dentro). . . . .
Cab. . . . .
. . . .
Cam. (dentro). . . . .
Dos (dentro). . . . .
Otro cam. (dentro). Por aquí hay un monton.
Cab. ¿Pues qué hay?
Todos. Basura.

(Cantan dentro.)

Mozuelas de la corte,
Todo es caminar
Unas van á Huete,
Y otras á Alcalá.

Cab. Pára, cochero: el coche se ha volcado.
Uno (dentro). El cibicon del coche se ha quebrado.
Dos (dentro). ¿Pues qué importa?
And. ¡Pué lindo desahogo!
Alf. Sáquenme á mí primero, que me ahogo.
Cab. Paren esa litera.
Coch. Pára, pára.
And. Quebróse la redoma de la cara.

Escena II.

DOÑA ISABEL y ANDREA.

Is. Volcóse el coche.
And. En hora mala sea.

Is. Don Pedro saca á doña Alfonsa, Andrea.
¿Qué espero? Ya su amor se ha declarado.
And. ¿Si la dará otro mal como el pasado?
Is. ¡Como mis iras se hallan mas templadas!
And. Previniéndola está dos almohadas,
En tanto que aderezan una rueda.
Is. ¿Queda mas que saber?
And. Aun mas te queda.
Is. Ya doña Alfonsa en ellas se ha sentado.
And. Don Pedro en la litera te ha buscado,
Y como no te halla, yo recelo
Que te viene á buscar.
Is. Pues vive el cielo,
Que yo no le he de hablar.

Escena III.

DICHOS, DON PEDRO y CABELLERA.

Ped. Oye, detente,
No quieras...
Is. Déjame.
Ped. Tan impaciente
Malograr mi verdad.
Is. No hay quien la crea.
Ped. Ruégala que me escuche, amiga Andrea.
Abona tú mi fé.
Is. Nada te abona.
Cab. Enternécete, dura Faraona.
Ped. Iras y pasos deten.
Is. ¡Cruel, diestro engañador,
Que amagas con el amor,
Para herir con el desden,
¿Quien es tan ingrato, quien?
¿Quien fué tan desconocido,
Que por haber conseguido
Una tan fácil victoria,
Resucite una memoria
Con la muerte de un olvido?
Y pues tus engaños veo,
Delincuente el mas atroz,
¿Para qué hiciste á tu voz
Cómplice de tu deseo?
Si sabes que no te creo,
Si conoces mi razon,
¿Porqué quiso tu pasion
(Viendo que es mayor agravio)
Hacer delincuente al labio
De lo que erró el corazon?
Y ya que tan falso eras
Y ya que no me querias,
Di, ¿para qué me fingias?
¿Pídote yo que me quieras?
Tu amor fingieras, y fueras
Poco fino; solo un daño
Sintiera mi desengaño;
Mas tal mis ansias me ven,
Que mucho mas que el desden,
Vengo á sentir el engaño.
No me hables, y mis enojos
Ménos airados verás;
Que se irritan mucho mas
Mis oidos que mis ojos.
Quiero vencer los despojos
De mi amor, si te oigo, á veces;
Y tanto al verte mereces,
Que aunque has fingido primero,
Solo miro que te quiero,
Y no oigo que me aborreces.
Mas vete, que he de argüir
Cuando me quiera templar,

Que a mi no me puede amar
Quien á otra sabe fingir.
Ya yo te he llegado á oir
Que á tu prima has de querer,
Y aquel que llegare á ser
En mi amor el preferido,
Aun no ha de decir fingido
Que procura otra muger.
A Alfonsa dices que quieres,
A mí dices que me adoras,
Por una fingiendo lloras,
Y por otra amando mueres.
¿Pues como, si no prefieres
Tu voluntad declarada,
Creerá mi pasion errada,
Cuando es la tuya fingida,
Que soy yo la preferida,
Y es Alfonsa la olvidada?
Pues témplese este accidente;
Que no es justicia que acuda
A una tan difícil duda
Un amor tan evidente;
Porque es mas fácil que intente,
Ménos airado y mas sabio,
Siendo tan grande el agravio,
A vista de mis enojos,
Dar lágrimas á mis ojos
Que evidencias á tu labio.
Quiere, adora á Alfonsa bella,
Y sea yo la ovidada;
Porque ya estoy bien hallada
Con tu olvido y con mi estrella.
Ya soy la infelice, y ella
Quien te merece mejor;
Y pues tuve yo el error
De haberte querido, es bien
Que pague con el desden
Lo que erré con el amor.
Y vete ahora de aquí,
Porque no es justicia, no,
Que tenga la culpa yo
Y te dé la queja á tí.

Ped. Hermosa luz por quien vi,
Alma por quien animé,
Deidad á quien adoré,
No hagas con ciega venganza,
Que pague tu desconfianza
Lo que no ha errado mi fé.
Deja esa pasion, que dura
En tus sentidos inquieta;
Y no seas tan discreta
Que no creas tu hermosura.
Tú misma á tí te asegura:
Imagínate deidad,
Y así creerás mi verdad:
Usa bien de tus recelos,
Y cria para estos zelos
Por hijo á la vanidad.
A doña Alfonsa prefieres,
Bien como al lirio la rosa:
Mas qué importa ser hermosa,
Si no presumes lo que eres.
Sé como esotras mugeres,
Ten contigo mas pasion;
Haz de tí satisfacion;
Sé divina, mas humana;
Que á tí para ser mas vana,
Te sobra mas perfeccion.

Is. Esa prudente advertencia
Con que tu pasion me ayuda,
Es buena para la duda,
Mas no para la evidencia.
Ella dijo en mi presencia
Que tú en su cuarto has estado
Anoche; que la has hablado:
¿Pues como, si esto es verdad,
Con toda mi vanidad
Sosegaré mi cuidado?
¿Y cuando eso fuera, di,
Di, cuando con ella estabas,
No te oí decir que amabas
A doña Alfonsa?

Ped. Es así.

Is. ¿Tú no lo confiesas?

Ped. Sí.
Mas fingido mi amor fué.
Is. Y cuando te pregunté
A cual de las dos querias,
¿Porqué no me respondias?
Ped. Oye porqué.
Is. Di porqué.
Ped. Porque es grosería errada,
Nunca al labio permitida,
Despreciar la aborrecida
En presencia de la amada.
Bástela verse obligada,
Sin que oyese aquel desden;
Bástela quererte bien,
Sin que al ver desprecio tal,
La venga apagar tan mal,
Porque me quiso tan bien.
Is. Pues galan no quiero ahora,
Que por no dejar corrida
A aquella de quien se olvida,
No hace un gusto á la que adora.
Vete.
Ped. Escúchame, señora.
Que agradezca, no te espante
Ver, que me ame tan constante;
Pero á tí te he preferido.
Is. Pues si estás agradecido,
Cerca estás de ser amante.
Ped. Oye, señora, y verás...
Is. No he de oirte.
Ped. Aguarda, espera.
Cab. Don Luis abrió la litera,
Y mira si en ella estás.
Ped. ¿Y ahora tambien dirás
Que no te tiene aficion?
Is. Daré la satisfaccion.
Ped. Tampoco te he de creer.
Is. ¿Quieres echarme á perder
Con los zelos mi razon?
Pues no ha de valerte, no.
Despreciarle pienso aquí.
Ped. ¿Y yo he de escucharlo?
Is. Sí.
Don Luis.

(En voz alta.)

Luis (dentro). ¿Quien me llama?
Is. Yo.
And. Él viene acá: ya te oyó.
Is. Escóndete entre esos ramos.
Cab. La satisfaccion oigamos.
Is. Yo he de quedar con recelos,
Y tú has de quedar sin zelos.
Cab. Ven, señor, que llega.
Ped. Vamos.

(Escóndese.)

Escena IV.

DOÑA ISABEL, ANDREL y DON LUIS; DON PEDRO y CABELLERA escondidos.

Luis. Al cariño de tu voz
No vengo, divina ingrata,
Como otras veces solia,
A consagrar vida y alma.
A ser escarmiento vengo
De mi amor, á ser venganza
De tu desden, á ser duda
De mis propias esperanzas.
Fiera, al paso que divina,
Cruel, al paso que blanda,
Que me matas con los zelos,
Y con el desden me halagas;
Yo soy el que mereció
Sacrificarse á tus llamas,

Sino ciega mariposa,
Atrevida salamandra.
Yo soy aquel que te quiso,
Y aquel soy á quien agravias,
El que como el girasol
Aspiró á tus luces tardas;
El que anoche en tu aposento
Logró (nunca los lograra)
De tu labio mas favores,
Que tú quejas de mis ansias.
Y cuando á tan fino amor,
A tan fingidas palabras
Encubridora la noche
Secretamente mediaba,
Cuando un sí llegó á mi oido,
Llegó un premio á mi esperanza:
Recójome á mi aposento;
Y cuando pensé que estaba
Don Lucas dentro del suyo,
Que á veces la voz engaña,
Oigo en otro cuarto voces,
Tomo luz, busco la causa,
Y hallo, ¡ay Dios! que con don Pedro
Tu fé y mi lealtad agravias.
¿Para esto me diste un sí?
¿Para esto, dime, premiabas
Un amor que le he sufrido
Al riesgo de una esperanza?
No quiero ya tus favores:
Logre don Pedro en tus aras
Las ofrendas por deseos,
Que amante y fino consagra.
Bastan tres años de enigmas;
Tres años de dudas bastan;
Desengáñenme los ojos,
Con ser ellos quien me engañan.
Ya el sí que me diste anoche,
No le estimaré.

Is. Repara,
Que yo no te he hablado anoche.
¿Donde, ó como?

Luis. Ya no falta
Sino que tambien me niegues
Que me diste la palabra
De ser mi esposa. Si piensas
Que la he de admitir, te engañas.

Is. ¿Yo te hablé anoche?

Luis. ¿Eso niegas?

Is. Mira...

Luis. Mis zelos, ¿qué aguardan?
Solo vengo á despedirme
De mi amor. ¡Quédate, falsa!
Tus voces ya no las creo;
Tu amor ya me desengaña.
A Madrid vuelvo corrido:
Vuélvase el alma á la patria
Del desengaño: halle el puerto
Quien navegó en la borrasca.
Razon tengo, ya lo sabes:
Zelos tengo, tú los causas;
Y si dudosos obligan,
Averiguados agravian.

Is. Espera...

Luis. Voyme.

Ped. ¡Ah, cruel!

Is. Mira...

Luis. Déjame, traidora.

Escena V.

DOÑA ISABEL, ANDREA, DON PEDRO Y CABELLERA.

Ped. Pídeme zelos ahora
De doña Alfonsa, Isabel.
Habla. ¿Qué te has suspendido?
No finjas leves enojos.
Di que no han visto mis ojos;
Di que está incapaz mi oido:
Resuelto á escucharte estoy.
¿Qué puedes ya responder?
¿Con qué has de satisfacer

Mis zelos?
Is. Con ser quien soy.
Ped. ¿Pues como puedes negar
Que estuviste (¡gran tormento!)
Con don Luís en tu aposento?
Respóndeme.
Is. Con callar.
Ped. Isabel ingrata, di,
(Fuego en todas las mugeres)
¿Como niegas que le quieres?
Is. Con decir que te amo á tí.
Ped. ¿No entró?
Is. A callar me sentencio.
Un bronce obstinado labras.
Ped. No crees tú mis palabras,
¿Y he de creer tu silencio?
Fiera homicida del alma,
Matar con la voz intentas;
Mar que embozó las tormentas
Con la quietud de la calma;
Ingrata la mas divina,
Divina mas rigorosa,
Purpúrea á la vista rosa,
Y al tacto cruel espina;
Ya no podrá tu rigor
Peregrinar esta senda,
Ya me he quitado la venda,
Y con vista no hay amor.
A dejarte me sentencia
Una verdad tan desnuda,
Que al caminar por la duda,
Encontré con la evidencia.
Ya no he de ser el que soy,
Ya no quiere arrepentido
Sufrir á tu voz mi oido:
Ya te dejo, ya me voy.
Is. Pues, falso, aleve, infiel,
Ingrato, ¿como, enemigo,
Si estuve anoche contigo,
Como pude estar con él?
¿Cuando habia de hablarle, espero
Saber, cuando yo quisiera?
Respóndeme.
Ped. ¿No pudiera
Haberte hablado primero?
Is. No pudiera: y ese es
El indicio mas impropio.
¿No sabes tú que tú propio
Le viste salir despues
De su aposento?
Ped. Es así.
Is. ¿Luego el castigo mereces?
Ped. ¿No pudo salir dos veces?
Is. Sí, pudo salir. Mas dí,
Cuando estabas escondido,
¿Que yo te amaba no oiste?
Ped. Sí: pero tambien pudiste
Haberme ya conocido.
Is. Ya que en esos zelos das,
Dime, don Pedro, por Dios,
¿Puedo yo querer á dos?
Ped. A don Luis quieres no mas.
Is. Y si eso pudiera ser,
(Que no lo he de consentir)
¿Porqué habia de fingir
Contigo?
Ped. Por ser muger.
Is. Tú eres la luz de mi vida;
Solo á tí te adoro yo.
Ped. ¿No lo haces de amante?
Is. No.
Ped. ¿Pues de qué?
Is. De agradecida.
Deja esa duda, señor,
No te cueste un sentimiento;
Que no hay agradecimiento,
Adonde no hay fino amor.

Ped. Las finezas son agravios.
Is. Mi bien, templa esos enojos,
Y satisfagan mis ojos
Lo que no aciertan mis labios.
Ped. No he de creerte, cruel.
Is. Advierte ...
Ped. No estoy en mí.

Escena VI.

Dichos, DON LUCAS y DOÑA ALFONSA, cada uno por su lado.

Alf. Don Pedro, ¿qué haceis aquí?
Luc. ¿Qué es eso, doña Isabel?
Cab. Cayeron en ratonera.
Luc. ¿Qué era el caso?
Is. Señor, fué...
Ped. (Ap.) Fué, señor ... ¿Qué le diré?
Is. Era estar quejosa.
Ped. Era
Reñirme ahora tambien,
Porque entré con el intento
Que te dije, en su aposento
Esta noche.
Luc. Hizo muy bien.
Is. (Ap.) Esforcemos la salida.
¡Y á vuestro amor corresponde,
Que entre otro, que vos, adonde
Yo estuviere recogida?
Cab. (Ap.) Ya de este rayo escapamos.
Is. ¿Vos dudais, siendo quien soy?
Nadie entra, donde yo estoy.
Luc. Porque no entre nadie, andamos.
Alf. (Ap.) ¡Que así este engaño creyó!
Don Lucas, advierte ahora,
Que no entró ...
Luc. Callad, señora:
Yo sé si entró, ó si no entró.
Alf. Que creais, me maravillo,
Este enojo que fingió.
Él la quiere.
Luc. Ya sé yo
Que la quiere don Luisillo:
Mas yo lo sabré atajar.
Alf. No es sino ...
Luc. Callad, señora,
Que os habeis hecho habladora.
Alf. Mirad ...
Luc. No quiero mirar.
Alf. Advierte, señor, que es él.
Luc. Calla, hermana, no me enfades:
Háganse estas amistades:
Dadle un abrazo, Isabel.
Is. No me lo habeis de mandar,
Que ha dudado en mi opinion.
Luc. Digo que teneis razon,
Pero le habeis de abrazar.
Is. Por vos hago este reparo.
Luc. Sois muy honesta, Isabel.
Is. ¿Querrá él?
Luc. Sí querrá él:
¿No está claro?
Ped. No está claro.
Luc. ¿Como no? Viven los cielos ...
Ped. Si aun no tengo satisfecha

Una evidente sospecha ...
Luc. ¿Qué sospecha?
Ped. (Ap.) De unos zelos.
Alf. ¿No lo has entendido?
Luc. No.
¿Pues hay otra causa?
Is. Sí:
Que está doña Alfonsa aquí.
Luc. ¿Y estoy en las Indias yo?
Habeis de darla un abrazo
Por mí; acabemos, por Dios.
Is. Voy á dársele por vos.
Cab. (Ap.) ¡Que te clavas, bestionazo!
Alf. Siendo ciertos mis recelos,
¿Como mis iras reprimo.
Ped. Agradécelo á mi primo.
Is. Agradécelo á mis zelos.

(Abrázanse.)

Luc. Eso me parece bien.
Alf. Mira, hermano ...
Luc. Ya es enfado.
¿Está el coche aderezado?
And. Sí, señor.
Luc. Isabel, ven.
Alf. Diréle que me engañó,
Luego que salga de aquí.
Luc. ¿Eres su amiga?
Is. Yo sí.
Luc. ¿Y tú eres su amigo?
Ped. Aun no.
And. Hazlos amigos. ¿Qué esperas?
Luc. Vuelvan acá. ¿Donde van?
Cab. Déjalos, que ellos se harán
Mas amigos que tú quieras.

Escena VII.

Sala en la posada de Cabañas.

DON LUIS y CARRANZA.

Car. Este es Cabañas, señor.
Luis. ¡Desaliñado lugar!
Car. La primer pulga se dice
Que fué de aquí natural.
Aquí han de parar el coche
Y la litera.
Luis. Es verdad;
Y aquí he de hablar á don Lucas.
Car. Yo pienso que llegan ya.
¿Pero qué intentas decirle,
Si le hablas?
Luis. Tú lo sabrás.
Car. ¿Tienes zelos de Isabel?
Luis. He llegado á imaginar
Que si anoche (como viste)
Habló conmigo, será
Poner manchas en el sol,
Buscarla en su honestidad.
Demas, que aquel aposento
En que la hallamos, está
Poco distante del otro:
Y se pudo acaso entrar
En él, oyendo la voz
De don Lucas.
Car. Es verdad,
Qué él la sintió cuando tú
La hablabas.
Luis. Tente, que ya
Llegan todos á la puente.
Car. ¿Qué intentas?
Luis. Tú has de llamar
A don Lucas, y decirle
Que un caballero, que está
Por huésped de este aposento,
Dice que le quiere hablar.

Car. Voy á hacer lo que me ordenas.
Luis. Con silencio.
Car. Así será.

(Vase.)

Luis. Sepa don Lucas de mí
Mi amor: sepa la verdad
De mi dolor; que no es bien,
Donde tantas dudas hay,
Ocultar el accidente,
Pudiendo sanar el mal.

Escena VIII.

DON LUIS y DON LUCAS.

Luc. ¿Está un caballero aquí,
Que me quiere hablar?
Luis. Sí está.
Luc. ¿Vos sois?
Luis. Sí, señor don Lucas.
Luc. ¿Todavía caminais?
¿Vais en mula, ó en camello?
Porque desde ayer acá,
Cuando os presumo delante,
Os vengo á encontrar atras.
¿Qué me quereis, caballero,
Que un punto no me dejais?
Luis. Quiero hablaros.
Luc. Yo no quiero
Que me hableis.
Luis. Esperad,
Que os importa á vos.
Luc. ¿A mí
Me importa? Pues perdonad;
Que con importarme á mí
Tanto, no os quiero escuchar.
Luis. ¿Y si toca á vuestro honor?
Luc. A mi honor no toca tal;
Que yo sé mas de mi honra
Que vos, ni que cuantos hay.
Luis. ¿Dos palabras no me oireis?
Luc. ¿Dos palabras?
Luis. Dos no mas.
Luc. Como no me digais tres,
Lo admito.
Luis. Pues dos serán.
Luc. Decidlas.
Luis. Doña Isabel
Me quiere á mí solo.
Luc. Zas.
Mas habeis dicho de mil
En dos palabras no mas.
Pero ya que se ha soltado
Tan grande punto al hablar,
Deshaced toda la media,
Y hablad mas; ¿pero qué mas?
Luis. Señor, yo miré á Isabel.
Luc. Bien pudierais escusar
Haberla mirado.
Luis. El sol,
Cuando con luz celestial
Sale al oriente divino
Dorando la tierra y mar,
Alumbra la mas distante
Flor, que en capillo sagaz
De la violencia del cierzo
Guarda las hojas de azar.
Luc. No os andeis conmigo en flores,
Señor don Luis, acabad.
Luis. Digo que adoré sus rayos
Con amor tan pertinaz...
Luc. ¡Pertinaz! ¿don Luis, quereis
Que me vaya ahora á echar
En el pozo de Cabañas,
Que en esa plazuela está?
Luis. Quísome Isabel; que yo

Lo conocí en un mirar
Tan al descuido, que era
Cuidado de mi verdad;
Que quien los ojos no entiende...

Luc. Oculista ó Barrabas,
Que de Isabel en los ojos
Hallasteis la enfermedad,
Decidme, ¿como os premió?
Que aquesto es lo principal,
Y no me hableis tan pulido.

Luis. Premióme con no me hablar.
Pero en Illescas anoche
Con ardiente actividad
. . . .
Salió á hablarme hasta el zaguan.
Y en él me esplicó la enigma
De toda su voluntad.
Dice que ha de ser mi esposa,
Y de violentada va
A daros la mano á vos.
Pues si eso fuese verdad,
¿Porqué dos almas quereis
De un mismo cuerpo apartar?
Yo os tengo por entendido,
Y os quiero pedir...

Luc. Callad,
Que para esta y para estotra
Que me habeis de pagar.

Alf. (Dentro.) ¿Está mi hermano aquí dentro?

Luc. A esta alcoba os retirad,
Que quiero hablar á mi hermana.

Luis. Decidme, ¿en qué estado está
Mi libertad y mi vida?

Luc. Idos, que harto tiempo hay
Para hablar de vuestra vida
Y de vuestra libertad.

Escena IX.

DON LUCAS, DOÑA ALFONSA y DON LUIS escondido.

Alf. ¿Hermano?

Luc. ¿Qué hay, doña Alfonsa?

Alf. Yo vengo á hablaros.

Luc. ¡Hay tal!
¡Qué de ellos hablarme quieren!
Mos si yo los dejo hablar,
Hacen muy bien en hablarme,
Y hago en oirlos muy mal.

Alf. ¿Estamos solos?

Luc. Sí, hermana.

Alf. Di, señor, ¿te enojarás
De mis voces?

Luc. Qué sé yo.

Alf. Sabes, señor...

Luc. No sé tal.

Alf. Que soy muger...

Luc. No lo sé.

Alf. Yo, señor...

Luc. Acaba ya.
Este don Luis y esta hermana
Pienso que me han de acabar.

Alf. Tengo amor...

Luc. Ten norabuena.

Alf. A don Pedro.

Luc. Bien está.

Alf. Pero él no me quiere á mí;
Porque amante desleal,
A doña Isabel procura
Contra mi fé y tu amistad.

Luc. Digo que no he de creerlo.

Alf. Ya sabes que me da un mal
De corazon...

Luc. Sí, señora.

Alf. Y tambien te acordarás

Que en Illescas me dió anoche
Un mal de estos.
Luc. ¿Pues qué hay?
Alf. Sabrás que el mal fué fingido.
Luc. ¿Y ahora quien te creerá,
Si te da el mal verdadero?
Alf. Importó disimular;
Porque don Pedro, traidor,
Juzgando que era verdad,
Dijo á Isabel mil ternezas:
Yo entonces quise estorbar
Su amor, con mi indignacion;
Y tan adelante está
Su amor que aun en tu presencia
La requebró.
Luc. Bueno está.
Alf. Anoche estuve con ella
En su aposento; y pues ya
Llegan mis zelos á ser
Declarados, tú podrás
Tomar venganza en los dos.
Solicita, pues, vengar
Esta traicion, que te ha hecho,
Contra la fidelidad,
Don Pedro.
Luc. ¡Buena la hice!
¿Mas quien puede examinar
Si quiere á don Luis, ó á don Pedro?
Pero á entrambos los querrá;
Porque la tal Isabel
Tiene gran facilidad.
Mas de lo que estoy corrido
Mas que de todo mi mal,
Es, que riñendo por zelos,
Los hiciese yo abrazar.
Pero á cual de los dos quiere,
Ahora he de averiguar;
Y si es don Pedro su amante,
Por vida de esta, y no mas,
Que he de tomar tal venganza,
Y he de hacer castigo tal,
Que dure toda la vida,
Aunque vivan mas que Adan:
Que darles muerte á los dos,
Es venganza venial.
Alf. ¿Pues que intentas?
Luc. (en voz alta). Don Antonio.
Alf. Sentado está en el zaguan.
Luc. (en voz alta). Don Pedro.
Alf. Ya entra don Pedro.
Luc. (en voz alta). Doña Isabel.
Alf. Allí está.

. . . .

Escena X.

DICHOS, DON ANTONIO, DOÑA ISABEL, DON PEDRO, ANDREA y CABELLERA.

Ant. Qué me mandais?
Is. ¿Qué me quieres?
Ped. ¿Qué me ordenas?,
Luc. Esperad.
Cabellera, entra acá dentro.
Cab. Como ordenas, entro ya.
Luc. Cierra la puerta.
Cab. Ya cierro.
Luc. Dame la llave.
Cab. Tomad.
Luc. Don Luis, salid.
Luis. Ya yo salgo.

(Saliendo de la alcoba.)

Is. Di, ¿qué intentas?
Ant. ¿Qué será?
Ped. ¿A qué me llamas?
Luis. ¿Qué es esto?
Alf. ¿Qué pretendes?
Luc. Escuchad.
El señor don Luis, que veis,
Me ha contado que es galan
De doña Isabel; y dice

Que con ella ha de casar;
Porque ella le dió palabra
En Illescas, y...

Cab. No hay tal;
Que yo en Illescas anoche
Le ví á una puerta llamar,
Y con doña Alfonsa habló
Por Isabel. ¿No es verdad
Que tú la sentiste anoche?
¿Tú no saliste á buscar
Un hombre con luz y espada?
Pues él fué.

Luis. ¿Quien negará
Que tú saliste, y que yo
Me escondí? Pero juzgar
Que yo hablé con Isabel,
No con Alfonsa...

Alf. Aguardad:
Yo fuí la que allí os hablé;
Pero yo os llegaba á hablar,
Pensando que era don Pedro.

Ped. (Ap.) Amor, albricias me dad.

Is. ¿Lo entendiste?

Ped. Sí, Isabel.

Luc. Esto está como ha de estar:
Ya está este galan á un lado;
Con esto me dejará.
Pues vamos al caso ahora,
Porque hay mas que averiguar.
Doña Alfonsa me ha contado
Que traidor y desleal
Quereis á Isabel.

Ped. Señor...

Luc. Decidme en esto lo que hay.
Vos me dijisteis anoche,
Que entrasteis solo á cuidar
Por mi honor en su aposento;
Con que colegido está,
Que de la parte de afuera
Lo pudiérades mirar.
Mas: os ha escuchado Alfonsa
Ternísimo requebrar,
Y satisfacerla amante.

Ant. Don Lucas, no lo creais.

Luc. Yo creeré lo que quisiere;
Dejadme ahora, y callad.
Mas: os hablasteis muy tiernos
En Torrejoncillo. Mas:
Cuando el coche se quebró
(Esto no podeis negar)
Tuvisteis un quebradero
De cabeza.

Cab. (Ap.) ¡Hay tal pesar!

Luc. Mas: al llegar á Cabañas
(Esto fué sin mas, ni mas)
La sacasteis en los brazos
De la litera al zaguan.
Mas: desde ayer á estas horas
Os miran de par á par,
Cantando á un coro los dos
El tono del ay, ay, ay.
Mas: aquí os hicisteis señas;
Mas: no lo podeis negar;
Pues muchos mases son estos,
Digan luego el otro mas.

Is. Padre y señor...

Ant. ¿Qué respondes?

Is. Don Pedro...

Ant. Remisa estás.

Is. Es el que me dió la vida
En el rio.

Ped. Y el que ya
No puede ahora negarte
Una antigua voluntad.
Antes que tú la quisieras
La adoré: no es desleal
Quien no puede reprimir
Un amor tan eficaz.

Luc. Calla, primillo, que vive...
Pero no quiero jurar:
Que he de vengarme de tí.

Ped. Estrena el cuchillo ya
En mi garganta.
Luc. Eso no:
Yo no os tengo de matar:
Eso es lo que vos quereis.
Ped. ¿Pues qué intentas?
And. ¿Qué querrá?
Entre bobos anda el juego.
Ant. ¿Qué haces?
Luc. Ahora lo verás.
Vos sois, don Pedro, muy pobre;
Y á no ser porque en mí hallais
El arrimo de pariente,
Perecierais.
Ped. Es verdad.
Luc. Doña Isabel es muy pobre;
Por ser hermosa no mas,
Yo me casaba con ella;
Pero no tiene un real
De dote.
Ant. Por eso es
Virtuosa y principal.
Luc. Pues dadla la mano al punto;
Que en esto me he de vengar:
Ella muy pobre, vos pobre,
No tendreis hora de paz.
El amor se acaba luego,
Nunca la necesidad;
Hoy con el pan de la boda
No buscaréis otro pan.
De mí os vengais esta noche,
Y mañana, á mas tardar,
Cuando almorceis un requiebro,
Y en la mesa, en vez de pan
Pongais una fé al comer,
Y una constancia al cenar;
Y pongais en vez de gala
Un buen amor de Milan,
Una tela de *mi vida,*
Aforrada en *me querrás:*
Echaréis de ver los dos,
Cual se ha vengado de cual.
Ped. Señor...
Luc. Ello has de casarte.
Cab. Cruel castigo le das.
Luc. Entre bobos anda el juego.
Presto me lo pagarán,
Y sabrán presto lo que es
Sin olla una voluntad.
Ped. (Ap.) Hacerme de rogar quiero:
Cab. La mano la da;
No se arrepienta.
Ped. Esta es
Mi mano.

(Danse las manos.)

Is. El alma será
Quien solo ajuste este lazo.
Luc. Don Luis, si os quereis casar,
Mi hermana está aquí de nones,
Y haréis los dos lindo par.
Luis. En Toledo nos veremos.
Luc. Iréme de él, si allá vais.
Cab. Y don Francisco de Rojas
A tan gran comunidad
Pide el perdon, con que siempre
Le favoreceis y honrais.

Calderon.

Don Pedro Calderon de la Barca Henao y Riaño wurde am 17. Januar 1600 in Madrid geboren. Sein Vater, D. Diego Calderon de la Barca Barreda, war Secretär im Schatzamte unter dem zweiten und dritten Philipp, und das dem Stande der Hijosdalgo angehörende Geschlecht war merkwürdiger Weise in demselben Thale von Carriedo unweit Burgos ansässig, aus welchem auch die Familie Lope de Vega's stammte (Bd. II. S. 405 d. Handb.). Seine Mutter Doña Ana Maria de Henao y Riaño gehörte gleichfalls einem adligen Geschlechte an, welches aus dem Hennegau nach Spanien eingewandert war und davon den Namen Henao führte.

Seinen ersten Unterricht erhielt der junge Calderon von den Jesuiten in Madrid, und bezog dann die Universität Salamanca, wo er Theologie, Philosophie, Mathematik und beide Rechte studirte. Wenn wir seinem Biographen glauben dürfen, so schrieb er sein erstes Stück (*el carro del cielo*) schon in seinem dreizehnten Jahre, und hatte, als er 1619 die Universität verliess, als Bühnendichter schon einen Namen. Im Jahre 1620 und 1622 betheiligte er sich mit Erfolg bei den dichterischen Wettkämpfen zur Feier der Beatification des heil. Isidorus, von welchen schon in der Lebensbeschreibung Lope de Vega's (Bd. II. S. 415 d. Handb.) die Rede gewesen ist. Beim zweiten Male trug er sogar einen Preis davon. In seinem 25. Jahre nahm Calderon Kriegsdienste und ging zuerst nach Mayland, später nach Flandern. Von seinem Kriegerleben ist nichts Genaueres bekannt, er scheint aber nach etwa fünf Jahren nach Spanien und zu den Musen zurückgekehrt zu sein; wenigstens wird er 1632 von Perez de Montalvan als ein berühmter Dichter genannt. Wenige Jahre nachher, wahrscheinlich gleich nach Lope de Vega's Tode, wurde Calderon von Philipp IV. förmlich als Hofbühnendichter angestellt und 1637 zur Belohnung seiner Verdienste zum Ritter des Ordens von San Jago ernannt. Als der Aufruhr in Catalonien ausbrach, und 1640 die Ritterorden gegen denselben aufgeboten wurden, wollte auch Calderon

seiner Dienstpflicht Genüge leisten. Der König aber, dem an seiner dichterischen Thätigkeit mehr gelegen war, wünschte ihn in seiner Nähe zu behalten, und beauftragte ihn Vorwands halber mit der Abfassung eines neuen Schauspiels, welches am Hofe aufgeführt werden sollte. Calderon, noch immer von kriegerischem Feuer erfüllt, glaubte das Eine thun zu können, ohne das Andere zu lassen, und brachte das befohlene Stück (*Certamen de amor y zelos*) so schnell zu Stande, dass er noch zu rechter Zeit zum Heere stossen konnte, in welchem er, unter der Führung des Herzogs von Olivarez selbst, den ganzen Feldzug mitmachte. Nach Beendigung desselben kehrte er zu seiner dichterischen Thätigkeit am Hofe zurück, und stieg immer höher in der Gunst des Königs, der ihm 1649 auch die Anordnung der Feierlichkeiten beim Einzuge der Königin Anna Maria von Oesterreich übertrug. Im Jahre 1651 trat er in den geistlichen Stand, ohne jedoch damit seiner bisherigen Beschäftigung zu entsagen. Philipp verlieh ihm 1653 eine Capellanstelle in Toledo, die er 10 Jahre lang bekleidete. Um ihn wieder in seiner Nähe zu haben, ernannte ihn der König 1663 zu seinem Ehrencapellan, als welcher er seinen Wohnsitz wieder in der Residenz nehmen musste. Er bezog jedoch die Einkünfte seiner bisherigen Stelle fort, und erhielt bald darauf noch die einer Pfründe in Sicilien zugewiesen. In dem letztgenannten Jahre trat unser Dichter als förmlicher Priester in die Congregation des heiligen Petrus, und von diesem Augenblicke an scheint sich nichts Bemerkenswerthes mehr in seinem Leben ereignet zu haben; wenigstens sind die Nachrichten über den letzten Theil desselben nur dürftig. Wir erfahren nur, dass sich durch Philipp's IV. Tod, ungeachtet der Hof dadurch ein sehr verändertes Ansehen bekam, an Calderon's Verhältnisse zu demselben nichts änderte, und dass er bis zu seinem letzten Augenblicke fortfuhr, als Bühnendichter thätig zu sein. Sein letztes Stück war das Schauspiel *Hado y Divisa*, welches er kurz vor seinem Tode vollendete. Er starb am 25. May 1681, und wurde, seinem letzten Willen gemäss, von den Priestern seiner Congregation in der Kirche San Salvador still beigesetzt. Einige Tage nachher aber wurde ihm eine prachtvolle Leichenfeier veranstaltet, und selbst die im Auslande lebenden Spanier feierten sein Andenken. Nicht lange darauf wurde ihm auch in der Kirche San Salvador ein Denkmal errichtet, im Jahre 1840 aber wurden seine Gebeine feierlich in die Kirche Nuestra Señora de Atocha übergeführt. Die bei dieser Gelegenheit von den bedeutendsten neueren Dichtern

abgefassten Gedichte wurden nebst einer Biographie Calderon's zu Madrid in Fol. herausgegeben. Die verhältnissmässig nur dürftigen Nachrichten von seinem Leben beruhen auf den Mittheilungen, die zwei seiner Freunde darüber hinterlassen haben, Vera Tassis y Villaroel in der weiter unten zu erwähnenden Ausgabe seiner Dramen, und Gaspar Agustin de Lara in seinem bald nach des Dichters Tode zu dessen Ehre herausgegebenen *Obelisco fúnebre* (Madrid, 1684. 4.)

Calderon wird als ein sehr schöner Mann geschildert. Das bekannte Porträt von ihm, welches ihn in gereiftem Alter darstellt, beruht auf einem bald nach seinem Tode erschienenen Kupferstich. Sein Charakter war sanft und menschenfreundlich. Tiefe Religiosität bildete einen Hauptzug desselben, aber finsterer Rigorismus lag ihm fern. Im Umgange war er heiter und liebenswürdig.

Calderon hat kein einziges seiner zahlreichen Werke selbst zum Druck befördert. Einen Theil seiner Schauspiele gab zuerst sein Bruder D. Josef Calderon unter dem Titel: *Comedias de D. Pedro Calderon de la Barca. I. y II. Parte.* Madrid 1640. *III. Parte.* Madr., 1664. *IV. Parte.* Madr., 1672. 4. heraus. Der grösste Theil derselben erschien aber schon früh wider seinen Willen theils in den grossen Schauspielsammlungen, theils in Einzeldrucken, überall aber durch Druckfehler, Auslassungen, auch wohl absichtliche Veränderungen auf's Aeusserste entstellt. Ausserdem benutzten die Buchhändler seinen berühmten Namen, um unter demselben eine Menge grossentheils mittelmässiger Stücke anderer Verfasser zu verbreiten. Vera Tassis zählt nicht weniger als 115 solcher Stücke, die Calderon's Namen mit Unrecht an der Stirn tragen. Diese Umstände bewogen einen Verehrer des Dichters, den Herzog von Veraguas, Statthalter von Valencia, denselben um ein Verzeichniss der wirklich von ihm herrührenden Stücke, behufs Veranstaltung einer vollständigen und zuverlässigen Ausgabe derselben, zu ersuchen.. In seiner Antwort, die uns aufbehalten worden ist, beklagt sich Calderon bitter über das ihm von den Buchhändlern zugefügte Unrecht, und giebt ein Verzeichniss von 111 Comödien und 70 Autos, als deren Verfasser er sich bekennt. Dieses Verzeichniss bildet den einzigen Anhaltspunkt zur Bestimmung der unserm Dichter wirklich gehörenden Dramen. Einige der darin aufgeführten Stücke scheinen jedoch verloren gegangen zu sein, wogegen Calderon zehn andere, die erwiesener Maassen von ihm herrühren, aufzuführen vergessen hat. Im

Ganzen beläuft sich die Zahl der gegenwärtig noch vorhandenen ächten Stücke auf 108 Comedias und 72 Autos. Ausserdem hat Calderon nach der Sitte seiner Zeit viele Stücke mit anderen Dichtern in Gemeinschaft gearbeitet. Die erste vollständige Ausgabe der Comedias gab D. Juan Tassis y Villaroel zu Madrid, 1682—1691 in 9 Bänden in 4. heraus. Ein beabsichtigter zehnter Band ist nie erschienen, und die für denselben bestimmten Stücke, deren Titel der Herausgeber namhaft macht, sind bis auf eins verloren gegangen. Auf diese Ausgabe folgte die von D. Juan Fernandez de Apontes veranstaltete: Madrid 1760—63. 11 Bände. 4., die zwar correcter und sorgfältiger ausfiel als die vorige, aber doch noch Vieles zu wünschen übrig liess. Die erste wirklich kritische Ausgabe ist die von J. G. Keil besorgte, welche den Titel führt: *Comedias de Don Pedro Calderón de la Barca, cotejadas con las mejores ediciores y dadas á luz por J. J. Keil. Lipsia,* 1827—30. 4 Bde. gr. 8. Dieser ist erst in neuerer Zeit eine noch vollständigere und mit reichem litterarischem Apparat ausgestattete Ausgabe gefolgt. Sie führt den Titel: *Comedias de Don Pedro Calderon de la Barca. Coleccion mas completa que todas las anteriores, hecha é ilustrada por D. Juan Eugenio Hartzembusch.* (Madrid, 1848—1850. 4 Bände. gr. 8.) und gehört zu der grossen Classikersammlung von Ribadeneira. Von den Autos erschien die erste Ausgabe zu Madrid, 1717. 6 Bde. 4. Eine zweite besorgte der oben genannte Apontes unter dem Titel: *Autos sacramentales alegóricos y historiales de D. Pedro Calderon de la Barca.* Madrid, 1759—60. 6 Bde. 4. Calderon's *Saynetes,* deren Anzahl von Vera Tassis auf hundert angegeben wird, sind leider nie gesammelt worden. Der allergrösste Theil derselben ist wahrscheinlich ganz verloren; bis jetzt haben die sorgfältigsten Nachforschungen keines dieser Stücke entdecken lassen. Auch von den *Loas* ist nur noch ein geringer Theil vorhanden. Die meisten von den *Loas* zu den *Autos* sind von anderen Dichtern, und es ist nicht mehr möglich diejenigen herauszufinden, die wirklich aus Calderon's Feder geflossen sind. Ausser den dramatischen Werken hat Calderon eine beträchtliche Anzahl lyrischer Gedichte hinterlassen, von welchen ein Theil in neuester Zeit von Don Adolfo de Castro unter dem Titel: *Poesias de D. Pedro Calderon de la Barca, con varias anotaciones.* Cadiz, 1848. 8. herausgegeben worden ist. Einige grössere poetische Werke, meistens mystisch-theologischen Inhalts, so wie einige prosaische Abhandlungen von ihm, deren Titel man bei Ticknor, II, 9.

Anm. 2 lesen kann, sind, vermuthlich ohne Verlust für die Litteratur, ungedruckt geblieben.

Calderon ist der gefeiertste und auch ausserhalb seines Vaterlandes bekannteste aller spanischen Dramatiker. Ja, bis vor etwa 25 Jahren kannte man ausserhalb Spaniens das spanische Drama fast nur aus seinen Werken, und in weiteren Kreisen gilt er dort noch jetzt als eine ganz für sich bestehende Erscheinung in der Geschichte der Poesie. Er hat daher zwar eine vielseitigere und gründlichere Prüfung und Beurtheilung erfahren, als irgend ein anderer spanischer Dramatiker, und man kann behaupten, dass über ihn mehr gesagt und geschrieben worden ist, als über alle übrigen zusammengenommen; eine Seite der Beurtheilung aber, und zwar eine sehr wichtige, ist bis auf die neueste Zeit so gut wie ganz unbeachtet geblieben, nämlich sein Verhältniss zu seinen Vorgängern auf dem spanischen Bühnenparnass. Das Gesammturtheil über ihn musste daher bis jetzt mehr oder weniger unvollständig, das Urtheil des Auslandes insbesondere aber zum Theil ganz schief ausfallen, so viele Mühe sich auch deutsche Aesthetiker gegeben haben, auch in diesem Falle den Mangel an positivem Wissen durch den beliebten philosophischen Jargon zu verstecken. In erschöpfender Weise ist Calderon erst in neuester Zeit einer derartigen Beurtheilung unterworfen worden, und zwar durch Herrn von Schack, der über die Hälfte des dritten Bandes seiner unvergleichlichen Geschichte des spanischen Dramas unserm Dichter gewidmet hat. Auf diese ausgezeichnete Darstellung müssen wir Jeden, der sich über Calderon gründlich belehren will, verweisen, und uns hier mit einigen kurzen Bemerkungen begnügen.

Calderon ist als Erfinder keineswegs so original, wie er demjenigen erscheinen muss, welcher ausser ihm von der dramatischen Litteratur Spaniens nur einige Stücke von Lope und dem einen oder dem anderen Dichter zweiten Ranges kennt. Er hat das allerdings unbestreitbare Recht des Dichters, „seine Stoffe zu nehmen, wo er sie findet," in bedeutendem Maasse ausgeübt, und dieselben daher vielfach anderen Dichtern, besonders Lope de Vega, Tirso de Molina, Mira de Mescua u. A. entlehnt. Steht er darum in seinen eigenen Erfindungen an Genialität keineswegs unter den bedeutendsten seiner Vorgänger, so fehlte ihm doch Lope's reiche und immer neue Schöpfungskraft. Aber Calderon machte auch keinen Anspruch darauf, vorzugsweise als originaler Erfinder zu gelten; die Behandlungsweise der Stoffe war ihm Hauptsache, und hierin besteht auch vornehmlich seine Grösse.

Er hat unläugbar das spanische Drama auf den Gipfel künstlerischer Vollendung gebracht, indem er gerade die Ausbildung derjenigen Seiten desselben übernahm, welchen seine Vorgänger nur geringe oder gar keine Beachtung geschenkt hatten. Als ob die Natur in einer Laune den Bau des spanischen Nationaldramas unter eine gewisse Anzahl von Meistern hätte vertheilen, und Calderon eigens zum Vollender des Baues bestimmen wollen, hatte sie ihm vorzugsweise nur diejenigen Gaben verliehen, welche erforderlich waren, um zu thun, was noch zu thun blieb. Noch fehlte vor allen Dingen dem spanischen Drama jener einheitliche, feste Zusammenhang, welchen ein dichterisches Werk haben muss, um vollständig den Namen eines Kunstwerkes zu verdienen. Selbst die grössten Meister unter Calderon's Vorgängern hatten sich über diesen Punkt fast immer hinweggesetzt, und man kann sagen, dass die vielfachen Verstösse gegen dieses wichtige Erforderniss mit zu den Schlacken gehörten, welche dem Drama noch fortwährend von seinem Ursprunge her anklebten. Daher die Lockerheit in der Composition, der Mangel an Consequenz in der Entwickelung des Planes, das häufige förmliche Abspringen von demselben, das Einschalten von Scenen, die mit dem Ganzen nur in loser, oft kaum erkennbarer Verbindung standen, der Mangel an gehöriger Motivirung, und andere Fehler, die auch in den besten Stücken der früheren Meister oft unangenehm berühren. Daher ferner der Mangel an Ebenmaass im Bau des Ganzen, in Folge dessen Nebendinge oft Anlass zu langgedehnten Scenen geben, während Wesentlicheres in kürzeren zusammengedrängt wurde. Gerade diesen und ähnlichen Mängeln abzuhelfen, war Calderon wie geschaffen. Gerade für die dramatische Composition hatte er ein erstaunenswerthes Talent. Auch dem sprödesten Stoffe verstand er diejenigen Seiten abzugewinnen, welche denselben zu einem Kunstwerke von vollendeter Eleganz und Ebenmässigkeit gestaltbar machten. Er verliert von Anfang an den einmal gefassten und sorgfältig durchdachten Plan nie aus den Augen, und verfolgt denselben mit bewunderungswürdiger Consequenz und dem feinsten Gefühle für Symmetrie Scene für Scene bis zur Lösung. Bei ihm giebt es keine überflüssigen Scenen; in jeder einzelnen, scheinbar noch so unbedeutenden, erkennt man den nothwendigen Zusammenhang mit dem Ganzen. Bei ihm ist kein unnützer Aufenthalt, keine Verzögerung, keine Unterbrechung der Handlung, kein ungleiches Gespinnst des Fadens. Die Kunst, seinen Zuschauer oder Leser unausgesetzt zu fes-

sein, besitzt kein dramatischer Dichter in gleichem Grade, wie Calderon; keiner versteht es, den geschürzten Knoten so scharfsinnig zu lösen und zugleich so klar und rein abzuwickeln, wie er. Ja, im Bewusstsein dieser seiner wunderbaren Begabung gefällt er sich darin, eine Handlung möglichst zu verwickeln, nur um den Knoten möglichst kunstreich lösen zu können. Seine Sorgfalt für die künstlerische Reinheit seiner Stücke erstreckt sich bis auf die Wahl der verschiedenen Versarten, denen er mit beispielloser Sorgfalt und dem richtigsten Takte stets die ihrer Natur am meisten entsprechende Anwendung giebt. Romanze und Redondille, Sonett, Octaven und wie die im spanischen Drama gebräuchlichen Versarten heissen mögen, alle haben bei Calderon immer eine mit dem Charakter der Scene sowohl wie der redenden Person harmonirende Stelle. Allerdings hatte Calderon in den meisten dieser Vorzüge schon einen, aber auch nur einen Vorgänger, dessen Beispiele er ohne allem Zweifel Vieles verdankt. Wir haben schon oben (S. 509. d. Bandes) in Ruiz de Alarcon den Dichter kennen gelernt, der in der Zwischenzeit, wo der junge Calderon in Mayland und Flandern die Waffen führte, das spanische Drama seiner rohen Natürlichkeit zu entheben und ihm eine künstlerische Gestaltung zu geben versuchte. Wir haben gesehen, welchen Erfolg damals dieser Versuch hatte. Die Verschiedenheit zwischen Alarcon's Schicksal, der wenige Jahre nach seinem Tode vergessen war, mit dem Calderon's, der schnell zum höchsten Gipfel dichterischen Ruhmes emporstieg, erklärt sich aus verschiedenen Umständen. Erstens aus der auch für die Geschichte der Litteratur gültigen Erfahrung, dass der Erste, welcher eine neue Richtung einschlägt, gänzlich missverstanden und verkannt wird, während ein nur um ein Weniges Späterer, der bewusst oder unbewusst nur in seine Fusstapfen tritt, seine Bemühung von dem vollständigsten Erfolge und sich selbst vom Beifalle der Mit- und Nachwelt gekrönt sieht; zweitens aber auch aus der bedeutenden Verschiedenheit des Publikums, vor welchem Alarcon debütirte, von dem, für welches Calderon schrieb. Das erstere ist seiner Zeit kurz characterisirt worden, das letztere aber bestand vorzugsweise aus dem Hofe des kunstsinnigen Monarchen und denjenigen Klassen der Gesellschaft, welche im damaligen Spanien noch fast allein Geschmack und Verständniss für Kunstschönheit besassen. Noch etwas aber unterschied Calderon von allen seinen Vorgängern, das nicht verfehlen konnte, seine übrigen Vorzüge, wenn nicht zum klaren Bewusstsein seines Publicums zu bringen,

doch demselben recht fühlbar zu machen. Dies ist die ausserordentliche Ueppigkeit und Farbenpracht seiner Diction, die fast orientalische Fülle von Bildern, und der zauberhafte Glanz, den er dadurch mit der ganzen Gluth einer südlichen Phantasie über seine Dichtungen ausgiesst. Keiner seiner Vorgänger hatte über eine solche Dichtersprache geboten, wenige Dichter sind überhaupt hierin mit ihm zu vergleichen. Lässt nun auch Calderon's Sprache weder Lope's naturwüchsige Kraft noch Alarcon's klassisch-edle Simplicität im Ausdrucke vergessen, artet sie auch nicht selten in Ueberfälle und Schwulst, ja sogar geradezu in Gongorismus aus*), so muss doch anerkannt werden, dass diese Gluth und Fülle wiederum etwas dem ganzen Wesen des spanischen Dramas durchaus Angemessenes war, ja, dass der nationale Character desselben erst dadurch seine ganze Vollendung erhielt. Der letzte und zugleich wichtigste Punkt, der Calderon von den meisten seiner Vorgänger unterscheidet und ihm seine so zu sagen weltlitterarische Bedeutung giebt, ist der, dass er das spanische Drama am meisten jener höheren Bestimmung genähert hat, welche dieser Dichtungsart inne wohnt. In seinen Händen verlor die spanische Comödie beinahe ganz jenen bloss novellenartigen Charakter, den sie bis dahin bewahrt hatte. Die dramatische Handlung war bei ihm nicht mehr ein, wenn auch noch so kunstreiches Gewebe willkührlicher, zu vorübergehender Ergötzung bestimmter Fictionen, sondern nur die äussere Hülle, welche durch den in ihr wohnenden Gedanken erst Leben und Bedeutung erhielt. Auch hierin hatte, wie wir oben (S. 510.) gesehen haben, unser Dichter schon in Alarcon einen Vorgänger gehabt, dem zu folgen er durch eine bewunderungswürdig tiefe und sinnige Lebensanschauung wie kein Anderer berufen war. Zwar nicht von allen seinen Schauspielen, vielleicht nicht einmal von dem grösseren Theile derselben, aber wenigstens von seinen allbekannten Meisterwerken kann man sagen, dass sie nicht nur im specifisch spanischen, sondern auch in jenem höheren und allgemeineren Sinne Dramen sind, welchen die gegenwärtige Auffassung der Dichtungen mit diesem Namen verbindet. Dieser Vorzug ist es besonders, der Calderon vor allen andern Dramatikern seiner Nation die Bewunderung der ganzen gebildeten Welt erworben hat und sichern wird.

Zu diesen durch die Erhabenheit der Conception sowohl,

*) Dieser Vorwurf trifft vorzugsweise Calderon's früheste und späteste Stücke, während diejenigen, welche in sein mittleres Alter fallen, fast ganz frei von solchen Auswüchsen sind.

wie durch künstlerische Vollendung ausgezeichneten Stücken gehören mehrere seiner geistlichen Schauspiele (*Comedias divinas*) vor allen *El principe constante*, *El mágico prodigioso*, zwei der grössten Meisterwerke, welche die Geschichte der Dichtkunst überhaupt kennt, *La devocion de la Cruz*, ein Werk von gewaltiger poetischer Kraft, wenn gleich durch seinen Inhalt das sittliche Gefühl eines Protestanten und gewiss selbst eines gebildeten Katholiken der Gegenwart in hohem Grade beleidigend, *El Josef de las mugeres*, *La Cisma de Inglaterra*, welches die Geschichte Heinrich's VIII. und der Anna Boleyn in katholischer Auffassung behandelt. Dahin gehören ferner das hochberühmte romantische Schauspiel *La Vida es un sueño* und das historische *El mayor monstruo los zelos*, die erhabenste und geistvollste aller sogenannten Schicksalstragödien. Unter den historischen Stücken sind zu bemerken: *El postrer duelo de España*, das ergreifende Nachtstück *El médico de su honra*, ferner *El Alcalde de Zalamea*, *El Pintor de su deshonra* u. m. a. Ferner verdient unter dieser Klasse, obgleich es eins von Calderon's schwächsten Stücken ist, *En esta vida todo es verdad y todo mentira* darum erwähnt zu werden, weil Corneille aus demselben wahrscheinlich seinen *Heraclius* geschöpft hat. *La Hija del aire*, eine der genialsten Schöpfungen des Dichters, behandelt die Geschichte der Semiramis. Unter den Stücken mythologischen Inhalts verdient das schwärmerische *El monstruo de los jardines* erwähnt zu werden. Von den Intriguenstücken sind als Meisterwerke zu nennen das auch auf unseren Bühnen bekannte: *El secreto á voces*, ferner *Basta callar*, das höchst anmuthige und feine *Gustos y disgustos son no mas que imaginacion*, nach einer Anecdote aus der spanischen Geschichte, *Casa con dos puertas es mala de guardar*, *La Dama duende*, *Peor está que estaba*, *Los empeños de un acaso*, sämmtlich voll der feinsten Intrigue und ausserordentlicher komischer Kraft, u. s. w.

Eine ausführlichere Characteristik von Calderon's *Autos sacramentales* würde die uns gesteckten Gränzen überschreiten. Wir verweisen deshalb auf die, welche Herr von Schack Bd. III. S. 251 ff. seines herrlichen Werkes mit gewohnter Meisterschaft gegeben hat. Wir wollen hier nur bemerken, dass diese Stücke unzweifelhaft das Erhabenste sind, wozu die mystisch-katholische Anschauungsweise je einen Dichter begeistert hat. Wer die ganze Poesie des Katholicismus kennen lernen will, der muss sie in Calderon's *Autos* suchen, vorausgesetzt, dass er — wie v. Schack sagt — „Selbstverläugnung genug besitzt, um sich aus dem so ganz verschiedenen

Ideenkreise des Tages in die Weltanschauung und die Vorstellungsweise zu versetzen, aus denen die ganze Gattung von Dramen hervorgegangen ist." Wir wollen hinzusetzen, dass es allerdings weder für den Protestanten noch überhaupt für den im neunzehnten Jahrhunderte Geborenen leicht ist, diese Bedingung zu erfüllen. Beide werden bei der Lectüre dieser Stücke selten im Stande sein, ihre Bewunderung des eminenten Dichtergeistes von einer Beimischung von Unbehagen frei zu erhalten, und sich mehr als einmal versucht fühlen, in Bouterweks nüchternes Urtheil einzustimmen, „dass man den Nationen Glück wünschen muss, denen ihr besseres Schicksal eine solche Geistesergötzung versagte."*)

Ausführlicher von Calderon handeln: v. Schack, III. 3—294. Ticknor, II. 3—58. Bouterwek, 501—524.

EL MÉDICO DE SU HONRA.

Personas:

El Rey DON PEDRO.	DOÑA LEONOR.
El Infante DON ENRIQUE.	INES, criada.
DON GUTIERRE ALFONSO.	JACINTA, esclava.
DON ARIAS.	Pretendientes.
DON DIEGO.	Soldados.
COQUIN, lacayo.	Música.
LUDOVICO, sangrador.	Acompañamiento.
DOÑA MENCIA DE ACUÑA.	

JORNADA I.

Suena ruido de caza, y sale cayendo el infante DON ENRIQUE, y algo despues salen DON ARIAS y DON DIEGO, y el ultimo el rey DON PEDRO.

Enr. ¡Jesus mil veces!
Ar. ¡El cielo
Te valga!
Rey. ¿Qué fué?
Ar. Cayó
El caballo, y arrojó
Desde él el infante al suelo.
Rey. Si las torres de Sevilla
Saluda de esa manera,
Nunca á Sevilla viniera,
Nunca dejara á Castilla.
¡Enrique! ¡hermano!
Dieg. ¡Señor!
Rey. ¿No vuelve?
Ar. A un tiempo ha perdido

*) Zur Orientirung muss hier erwähnt werden, dass mehrere von Calderon's *Autos* religiöse Gegenstücke zu seinen weltlichen Comödien sind und mit diesen gleiche Titel führen. So heisst eins: *La Vida es un sueño*, ein anderes *El pintor de su deshonra*, u. s. w.

Pulso, color y sentido.
¡Qué desdicha!
Dieg. ¡Qué dolor!
Rey. Llegad á esa quinta bella,
Que está del camino al paso,
Don Arias, á ver, si acaso
Recogido un poco en ella
Cobra salud el infante.
Todos os quedad aquí,
Y dadme un caballo á mí,
Que he de pasar adelante;
Que aunque este horror y mancilla
Mi rémora pudo ser,
No me quiero detener,
Hasta llegar á Sevilla.
Allá llegará la nueva
Del suceso.

(Vase.)

Ar. Esta ocasion
De su fiera condicion
Ha sido bastante prueba.
¿Quien á un hermano dejara,
Tropezando desta suerte
En los brazos de la muerte?
¡Vive Dios!...
Dieg. Calla, y repara
En que si oyen las paredes,
Los troncos, don Arias, ven,
Y nada nos está bien.
Ar. Tú, don Diego, llegar puedes
A esa quinta; di, que aquí
El infante mi señor
Cayó. — Pero no; mejor
Será, que los dos así
Le llevemos donde pueda
Descansar.
Dieg. Has dicho bien.
Ar. Viva Enrique, y otro bien
La suerte no me conceda.

(Llevan al infante.)

Salen DOÑA MENCIA y JACINTA esclava herrada.

Menc. Desde la torre le ví,
Y aunque quien son no podré
Distinguir, Jacinta, sé,
Que una gran desdicha allí
Ha sucedido. Venia
Un bizarro caballero
En un bruto tan ligero,
Que en el viento parecia
Un pájaro que volaba.
Y es razon, que lo presumas,
Porque un penacho de plumas
Matices al aire daba;
El campo y el sol en ellas
Compitieron resplandores;
Que el campo le dió sus flores,
Y el sol le dió sus estrellas;
Porque cambiaban de modo,
Y de modo relucian,
Que en todo al sol parecian,
Y á la primavera en todo.
Corrió pues, y tropezó
El caballo, de manera,
Que lo que ave entonces era,
Cuando en la tierra cayó,
Fué rosa; y así en rigor
Imitó su lucimiento
En sol, cielo, tierra y viento,
Ave, bruto, estrella y flor.
Jac. ¡Ay señora! en casa ha entrado...
Menc. ¿Quien?
Jac. Un confuso tropel
De gente.
Menc. ¿Mas que con él
A nuestra quinta han llegado?

Salen DON ARIAS y DON DIEGO, y sacan en brazos al infante, y siéntanle en una silla.

Dieg. En las casas de los nobles
Tiene tan divino imperio
La sangre del rey, que ha dado
En la vuestra atrevimiento
Para entrar desta manera.
Menc. ¿Qué es esto que miro, cielos?
Dieg. El infante don Enrique,
Hermano del rey don Pedro,
A vuestras puertas cayó,
Y llega aquí medio muerto.
Menc. ¡Válgame Dios, qué desdicha!
Ar. Decidnos, á qué aposento
Podrá retirarse, en tanto
Que vuelva al primero aliento
Su vida, — ¡Pero qué miro!
¿Señora?
Menc. ¿Don Arias?
Ar. Creo,
Que es sueño ó fingido cuanto
Estoy escuchando y viendo.
¿Que el infante don Enrique,
Mas amante, que primero,
Vuelva á Sevilla, y te halle
Con tan infeliz encuentro,
Puede ser verdad?
Menc. Sí es;
¡Ojalá que fuera sueño!
Ar. ¿Pues qué haces aquí?
Menc. De espacio
Lo sabrás; que ahora no es tiempo,
Sino solo de acudir
A la vida de tu dueño.
Ar. ¡Quien le dijera, que así
Llegara á verte!
Menc. Silencio,
Que importa mucho, don Arias.
Ar. ¿Porqué?
Menc. Va mi honor en ello. —
Entrad en ese retrete,
Donde está un catre cubierto
De un cuero turco y de flores,
Y en él, aunque humilde lecho,
Podrá descansar. — Jacinta,
Saca tú ropa al momento,
Aguas y olores, que sean
Dignos de tan alto empleo.

(Vase Jacinta.)

Ar. Los dos, mientras se adereza,
Aquí al infante dejemos,
Y á su remedio acudamos,
Si hay en desdichas remedio.

(Vanse los dos.)

Menc. Ya se fueron, ya he quedado
Sola. ¡Oh quien pudiera, cielos,
Con licencia de su honor,
Hacer aquí sentimientos!
¡Oh quien pudiera dar voces,
Y romper con el silencio
Cárceles de nieve, donde
Está aprisionado el fuego,
Que ya, resuelto en cenizas,
Es ruina, que está diciendo:
¡Aquí fué amor! — ¿Mas qué digo?
¿Qué es esto, cielos, qué es esto?
Yo soy quien soy. Vuelva el aire
Los repetidos acentos,
Que llevó, porque aun perdidos;
No es bien que publiquen ellos

Lo que yo debo callar;
Porque ya con mas acuerdo
Ni para sentir soy mia;
Y solamente me huelgo
De tener hoy que sentir,
Por tener en mis deseos
Que vencer; pues no hay virtud
Sin esperiencia. Perfecto
Está el oro en el crisol,
El iman en el acero,
El diamante en el diamante,
Los metales en el fuego;
Y así mi honor en sí mismo
Se acrisola, cuando llego
A vencerme; pues no fuera
Sin esperiencias perfecto.
¡Piedad, divinos cielos!
¡Viva callando, pues callando muero!
¡Enrique! ¡señor!

Enr. ¿Quien llama?

Menc. Albricias...

Enr. ¡Válgame el cielo!

Menc. Que vive tu alteza.

Enr. ¿Donde
Estoy?

Menc. En parte á lo ménos,
Donde de vuestra salud
Hay quien se huelgue.

Enr. Lo creo,
Si esta dicha, por ser mia,
No se deshace en el viento;
Pues consultando conmigo
Estoy, si despierto sueño,
O si dormido discurro;
Pues á un tiempo duermo y velo.
¿Pero para qué averiguo,
Poniendo á mayores riesgos
La verdad? Nunca despierte,
Si es verdad, que ahora duermo;
Y nunca duerma en mi vida,
Si es verdad, que estoy despierto.

Menc. Vuestra alteza, gran señor,
Trate, prevenido y cuerdo,
De su salud, cuya vida
Dilate siglos eternos,
Fénix de su misma fama,
Imitando al que en el fuego
Ave, llama, ascua y gusano,
Urna, pira, voz é incendio,
Nace, vive, dura y muere,
Hijo y padre de sí mesmo;
Que despues sabrá de mí
Donde está.

Enr. No lo deseo;
Que si estoy vivo, y te miro,
Ya mayor dicha no espero,
Ni mayor dicha tampoco,
Si te miro, estando muerto;
Pues es fuerza que sea gloria,
Donde vive ángel tan bello.
Y así no quiero saber,
Qué acasos, ni qué sucesos
Aquí mi vida guiaron,
Ni aquí la tuya trajeron;
Pues con saber, que estoy donde
Estás tú, vivo contento;
Y así ni tú que decirme,
Ni yo que escucharte tengo.

Menc. Presto de tantos favores
Será desengaño el tiempo.
Dígame ahora, ¿como está
Vuestra alteza?

Enr. Estoy tan bueno,
Que nunca estuve mejor;
Solo en esta pierna siento
Un dolor.

Menc. Fué gran caida;
Pero en descansando, pienso
Que cobraréis la salud;
Y ya os están previniendo

Cama, donde descanseis.
Que me perdoneis, os ruego,
La humildad de la posada,
Aunque disculpada quedo.
Enr. Muy como señora hablais,
Mencía. ¿Sois vos el dueño
De esta casa?
Menc. No, señor;
Pero de quien lo es, sospecho,
Que lo soy.
Enr. ¿Y quien lo es?
Menc. Un ilustre caballero,
Gutierre Alfonso Solis,
Mi esposo y esclavo vuestro.
Enr. ¿Vuestro esposo?

(Levántase).

Menc. Sí, señor.
No os levanteis, deteneos;
Ved, que no podeis estar
En pié.
Enr. Sí puedo, sí puedo.

Sale DON ARIAS.

Ar. Dame, gran señor, las plantas,
Que mil veces toco y beso,
Agradecido á la dicha,
Que en tu salud nos ha vuelto
La vida á todos.

Sale DON DIEGO.

Dieg. Ya puede
Vuestra alteza á ese aposento
Retirarse, donde está
Prevenido todo aquello,
Que pudo en la fantasía
Bosquejar el pensamiento.
Enr. Don Arias, dadme un caballo,
Dadme un caballo, don Diego;
Salgamos presto de aquí.
Ar. ¿Qué decis?
Enr. Qué me deis presto
Un caballo.
Dieg. Pues señor...
Ar. Mira...
Enr. Estáse Troya ardiendo
Y Eneas de mis sentidos,
He de librarlos del fuego.
¡Ay don Arias, la caida
No fué acaso, sino agüero
De mi muerte! Y con razon,
Pues fué divino decreto,
Que viniese á morir yo,
Con tan justo sentimiento,
Donde tú estabas casada;
Porque nos diesen á un tiempo
Pésames y parabienes
De tu boda y de mi entierro.
De verse el bruto á tu sombra,
Pensé, que altivo y soberbio
Engendró cón osadía
Bizarros atrevimientos,
Cuando presumiendo de ave,
Con relinchos cuerpo á cuerpo
Desafiaba los rayos,
Despues que venció los vientos.
Y no fué, sino que al ver
Tu casa montes de zelos
Se le pusieron delante,
Porque tropezase en ellos;
Que aun un bruto se desboca
Con zelos. Y no hay tan diestro
Ginete, que allí no pierda
Los estribos al correrlos.
Milagro de tu hermosura
Presumí el feliz suceso
De mi vida; pero ya
Mas desengañado, pienso,
Que no fué, sino venganza
De mi muerte; pues es cierto,
Que muero, y que no hay milagros
Que se examinen muriendo.

Menc. Quien oyere á vuestra alteza
Quejas, agravios, desprecios,
Podrá formar de mi honor
Presunciones y conceptos
Indignos dél. Y yo ahora,
Por si acaso llevó el viento
Cabal aguna razon,
Sin que en partidos acentos
La troncase, responder
A tantos agravios quiero,
Porque donde fueron quejas,
Vayan con el mismo aliento
Desengaños. Vuestra alteza,
Liberal de sus deseos,
Generoso de sus gustos,
Pródigo de sus afectos,
Puso los ojos en mí,
Es verdad, yo lo confieso;
Bien sabe de tantos años
De esperiencias el respeto,
Con que constante mi honor
Fué una montaña de hielo,
Conquistada de las flores,
Escuadrones, que arma el tiempo.
¿Si me casé, de qué engaño
Se queja, siendo sugeto
Imposible á sus pasiones,
Reservado á sus intentos;
Pues soy para dama mas,
Lo que para esposa ménos?
Y así, en esta parte ya
Disculpada, en la que tengo
De muger, á vuestros piés
Humilde, señor, os ruego,
No os ausenteis desta casa,
Poniendo á tan claros riesgos
La salud.
Enr. ¿Cuanto mayor
En esta casa le tengo?

Salen DON GUTIERRE y COQUIN.

Gut. Deme los piés vuestra alteza,
Si puedo de tanto sol
Tocar, ¡o rayo español!
La magestad y grandeza.
Con alegría y tristeza
Hoy á vuestras plantas llego,
Y mi aliento lince y ciego
Entre asombros y desmayos
Es águila á tantos rayos,
Mariposa á tanto fuego.
Tristeza de la caida,
Que puso con triste efeto
A Castilla en tanto aprieto,
Y alegría de la vida,
Que vuelve restituida
A su pompa, á su belleza:
Cuando en gusto vuestra alteza
Trueca ya la pena mia,
¿Quien vió triste la alegría?
¿Quien vió alegre la tristeza?
Honrad por tan breve espacio
Esta esfera, aunque pequeña;
Porque el sol no se desdeña,
Despues que ilustró un palacio,
De iluminar el topacio
De algun pajizo arrebol.
Y pues sois rayo español,
Descansad aquí; que es ley
Hacer el palacio el rey
Tambien, si hace esfera el sol.
Enr. El gusto y pesar estimo
Del modo que le sentis,
Gutierre Alfonso Solis;
Y así en el alma le imprimo,
Donde á tenerle me animo
Guardado.
Gut. Sabe tu alteza
Honrar.

Enr. Y aunque la grandeza
Desta casa fuera aquí
Grande esfera para mí,
Pues lo fué de otra belleza,
No me puedo detener;
Que pienso, que esta caida
Ha de costarme la vida;
Y no solo por caer,
Sino tambien por hacer,
Que no pasase adelante
Mi intento. Y es importante
Irme; que hasta un desengaño
Cada minuto es un año,
Es un siglo cada instante.
Gut. ¿Señor, vuestra alteza tiene
Causa tal, que su inquietud
Aventure la salud
De una vida, que previene
Tantos aplausos?
Enr. Conviene
Llegar á Sevilla hoy.
Gut. Necio en apurar estoy
Vuestro intento; pero creo,
Que mi lealtad y deseo...
Enr. Y si yo la causa os doy,
¿Qué direis?
Gut. Yo no os la pido;
Que á vos señor, no es bien hecho
Examinaros el pecho.
Enr. Pues escuchad: yo he tenido
Un amigo tal, que ha sido
Otro yo.
Gut. Dichoso fué.
Enr. A este en ausencia fié
El alma, la vida el gusto
En una muger. ¿Fué justo,
Que atropellando la fé,
Que debió al respeto mio,
Faltase en ausencia?
Gut. No.
Enr. Pues á otro dueño le dió
Llaves de aquel albedrío;
Al pecho, que yo le fio,
Introdujo otro señor,
Otro goza su favor;
¿Podrá un hombre enamorado
Sosegar con tal cuidado,
Descansar con tal dolor?
Gut. No señor.
Enr. Cuando los cielos
Tanto me fatigan hoy,
Que, en cualquier parte que estoy,
Estoy mirando mis zelos,
Tan presentes mis desvelos
Están delante de mí,
Que aquí los miro, y así
De aquí ausentarme deseo,
Que aunque van conmigo, creo,
Que se han de quedar aquí.
Menc. Dicen, que el primer consejo
Ha de ser de la muger;
Y así, señor, quiero ser,
Perdonad, si os aconsejo,
Quien os dé consuelo. Dejo
Aparte zelos, y digo,
Que aguardeis á vuestro amigo,
Hasta ver si se disculpa;
Que hay calidades de culpa,
Que no merecen castigo.
No os despeñe vuestro brio,
Mirad, aunque esteis zeloso,
Que ninguno es poderoso
En el ageno albedrío.
Cuanto al amigo confio,
Que os he respondido ya,
Cuanto á la dama, quizá
Fuerza, y no mudanza fué,
Oidla vos; que yo sé,
Que ella se disculpará.

Enr. No es posible.
Dieg. Ya está allí
El caballo apercibido.
Gut. Si es del que hoy habeis caido,
No subais en él, y aquí
Recibid, señor, de mí
Una pia hermosa y bella,
A quien una palma sella,
Signo, que vuestra la hace;
Que tambien un bruto nace
Con mala, ó con buena estrella.
Es este prodigio pues
Proporcionado y bien hecho,
Dilatado de anca y pecho,
De cabeza y cuello es
Corto, de brazos y piés
Fuerte, á uno y otro elemento
Les da en sí lugar y asiento,
Siendo el bruto de la palma
Tierra el cuerpo, fuego el alma,
Mar la espuma, y todo viento.
Enr. El alma aquí no podria
Distinguir lo que procura
La pia de la pintura,
O por mejor bizarría,
La pintura de la pia.
Coq. Aquí entro yo. A mí me dé
Vuestra alteza mano, ó pié,
Lo que está, que esto es mas llano,
O mas á pié, ó mas á mano.
Gut. Aparta, necio.
Enr. ¿Porqué?
Dejadle; su humor le abona.
Coq. En hablando de la pia,
Entra la persona mia,
Que es su segunda persona.
Enr. ¿Pues quien sois?
Coq. ¿No lo pregona
Mi estilo? Yo soy en fin
Coquin, hijo de Coquin,
De aquesta casa escudero,
De la pia despensero,
Pues la siso al celemin
La mitad de la comida;
Y en efecto, señor, hoy,
Por ser vuestro dia, os doy
Norabuena muy cumplida.
Enr. ¿Mi dia?
Coq. Es cosa sabida.
Enr. Su dia llama uno aquel,
Que es á sus gustos fiel;
¿Si lo fué á la pena mia,
Como pudo ser mi dia?
Coq. Cayendo, señor, en él;
Y para que se publique
En cuantos lunarios hay,
Desde hoy diré: á tantos cay
San infante don Enrique.
Gut. Tu alteza, señor, aplique
La espuela al ijar; que el dia
Ya en la tumba helada y fria,
Huésped del undoso Dios,
Hace noche.
Enr. Guárdeos Dios,
Hermosísima Mencía.
Y porque veais, que estimo
El consejo, buscaré
A esta dama, y della oiré
La disculpa. — (*Ap.*) Mal reprimo
El dolor, cuando me animo
A no decir lo que callo.
Lo que en este lance hallo,
Ganar y perder se llama;
Pues él me ganó la dama,
Y yo le gané el caballo.

(Vanse el infante, D. Arias, D. Diego y Coquin.)

Gut. Bellísimo dueño mio,

Ya que vive tan unida
A dos almas una vida,
Dos vidas á un albedrio,
De tu amor y ingenio fio
Hoy, que licencia me des,
Para ir á besar los piés
Al rey mi señor, que viene
De Castilla, y le conviene
A quien caballero es,
Irle á dar la bienvenida;
Y fuera desto, ir sirviendo
Al infante Enrique, entiendo,
Que es accion justa y debida,
Ya que debí á su caida
El honor, que hoy ha ganado
Nuestra casa.

Menc. ¿Qué cuidado
Mas te lleva á darme enojos?

Gut. ¡No otra cosa, por tus ojos!

Menc. ¿Quien duda, que haya causado
Algun deseo Leonor?

Gut. ¿Eso dices? No la nombres.

Menc. ¡Oh qué tales sois los hombres!
¡Hoy olvido, ayer amor,
Ayer gusto, y hoy rigor!

Gut. Ayer, como al sol no via,
Hermosa me parecia
La luna; mas hoy, que adoro
Al sol, ni dudo, ni ignoro
Lo que hay de la noche al dia.
Escúchame un argumento:
Una llama en noche oscura
Arde hermosa, luce pura,
Cuyos rayos, cuyo aliento
Dulce ilumina del viento
La esfera; sale el farol
Del cielo, y á su arrebol
Todo á sombra se reduce,
Ni arde, ni alumbra, ni luce,
Que es mar de rayos el sol.
Aplícolo ahora: yo amaba
Una luz, cuyo esplendor
Vivió planeta mayor,
Que sus rayos sepultaba:
Una llama me alumbraba,
Pero era una llama aquella,
Que eclipsas divina y bella,
Siendo de luces crisol;
Porque hasta que sale el sol,
Parece hermosa una estrella.

Menc. ¡Qué lisonjero os escucho!
Muy metafísico estais.

Gut. ¿En fin, licencia me dais?

Menc. Pienso, que la deseais mucho;
Por eso cobarde lucho
Conmigo.

Gut. ¿Puede en los dos
Haber engaño, si en vos
Quedo yo, y vos vais en mí?

Menc. Pues como os quedeis aquí,
A Dios, don Gutierre.

Gut. A Dios.

(Vase.)

Jac. ¿Triste, señora, has quedado?

Menc. Sí, Jacinta, y con razon.

Jac. No sé, qué nueva ocasion
Te ha suspendido y turbado,
Que una inquietud, un cuidado
Te ha divertido.

Menc. Es así.

Jac. Bien puedes fiar de mí.

Menc. ¿Quieres ver, si de tí fio
Mi vida y el honor mio?

Pues escucha atenta.
Jac. Dí.
Menc. Nací en Sevilla, y en ella
Me vió Enrique; festejó
Mis desdenes, celebró
Mi nombre, felice estrella.
Fuése, y mi padre atropella
La libertad, que hubo en mí;
La mano á Gutierre dí.
Volvió Enrique, y en rigor
Tuve amor, y tengo honor.
Esto es cuanto sé de mí.

(Vanse.)

Salen DOÑA LEONOR é INES con mantos.

In. Ya sale para entrar en la capilla;
Aquí le espera, y á sus piés te humilla.
Leon. Lograré mi esperanza,
Si repite mi agravio la venganza.

Salen el Rey, criados y pretendientes.

Voces dentro. ¡Plaza!
Uno. Tu magestad aqueste lea.
Rey. Yo le haré ver.
Otro. Tu alteza, señor, vea
Este.
Rey. Está bien.
Otro. (Ap.) Pocas palabras gasta.
Yo soy ...
Rey. El memorial solo me basta.
Sold. ¡Turbado estoy; mal el temor resisto!
Rey. ¿De qué os turbais?
Sold. ¿No basta haberos visto?
Rey. Sí, basta! ¿Qué pedis?
Sold. Yo soy soldado,
Una ventaja.
Rey. Poco habeis pedido,
Para haberos turbado.
Una gineta os doy.
Sold. Felice he sido.
Viejo. Un pobre viejo soy, limosna os pido.
Rey. Tomad este diamante.
Viejo. ¿Para mí os le quitais?
Rey. Y no os espante;
Que, para darle de una vez, quisiera
Solo un diamante todo el mundo fuera.
Leon. Señor, á vuestras plantas

Mis piés turbados llegan;
De parte de mi honór vengo á pediros
Con voces, que se anegan en suspiros,
Con suspiros, que en lágrimas se anegan,
Justicia para vos, y á Dios apelo.
Rey. Sosegaos, señora, alzad del suelo.
Leon. Yo soy ...

(Levántase.)

Rey. No prosigais de esa manera. —
Salios todos afuera. —

(Vanse los pretendientes.)

Hablad ahora; porque si venisteis
De parte del honor, como dijisteis,
Indigna cosa fuera,
Que en público el honor sus quejas diera,
Y que á tan bella cara
Vergüenza la justicia le costara.
Leon. Pedro, á quien llama el mundo justiciero,
Planeta soberano de Castilla,
A cuya luz se alumbra este emisfero,
Júpiter español, cuya cuchilla
Rayos esgrime de templado acero,
Cuando blandida al aire alumbra y brilla,
Sangriento giro, que entre nubes de oro
Corta los cuellos de uno y otro moro:
Yo soy Leonor, á quien Andalucía
Llama (lisonja fué) Leonor la Bella;
No porque fuese la hermosura mía
Quien el nombre adquirió, sino la estrella;
Que quien decia bella, ya decia
Infelice; que el nombre incluye y sella
A la sombra no mas de la hermosura
Poca dicha, señor, poca ventura.
Puso los ojos, para darme enojos,
Un caballero en mí, que ojalá fuera
Basilisco de amor á mis despojos,
Aspid de zelos á mi primavera:
Luego el deseo sucedió á los ojos,
El amor al deseo, y de manera
Mi calle festejó, que en ella via
Morir la noche, y espirar el dia.
¿Con qué razones, gran señor, herida

La voz, diré, que á tanto amor postrada,
Aunque el desden me publicó ofendida,
La voluntad me confesó obligada?
De obligada pasé á agradecida,
Luego de agradecida á apasionada;
Que en la universidad de enamorados
Dignidades de amor se dan por grados.
Poca centella incita mucho fuego,
Poco viento movió mucha tormenta,
Poca nube al principio arroja luego
Mucho diluvio, poca luz alienta
Mucho rayo despues, poco amor ciego
Descubre mucho engaño; y así intenta,
Siendo centella, viento, nube, ensayo,
Ser tormento, diluvio, incendio y rayo.
Dióme palabra, que seria mi esposo;
Que ese de las mugeres es el cebo,
Con que engaña al honor el cauteloso
Pescador, cuya pasta es el Erebo,
Que aduerme los sentidos temeroso. —
El labio aquí falle, y no me atrevo
A decir, que mintió, no es maravilla,
Que palabra se dió para cumplilla.
Con esta libertad entró en mi casa;
Si bien siempre el honor fué reservado,
Porque yo, liberal de amor, y escasa
De honor, me atuve siempre á este sagrado.
Mas la publicidad á tanto pasa,
Y tanto esta opinion se ha dilatado,
Que en secreto quisiera mas perderla,
Que con público escándalo tenerla.
Pedí justicia, pero soy muy pobre;
Quejéme dél, pero es muy poderoso;
Y ya que es imposible, que yo cobre,
Pues se casó, mi honor, Pedro famoso,
Si sobre tu piedad divina, sobre
Tu justicia me admites generoso,
Que me sustente en un convento pido:
Gutierre Alfonso de Solis ha sido.
Rey. Señora, vuestros enojos
Siento con razon, por ser
Un Atlante, en quien descansa
Todo el peso de la ley.
Si Gutierre está casado,

No podrá satisfacer,
Como decis, por entero
Vuestro honor; pero yo haré
Justicia como convenga
En esta parte; si bien
No os debe restituir
Honor, que vos os teneis.
Oigamos á la otra parte
Disculpas suyas; que es bien
Guardar el segundo oido
Para quien llega despues;
Y fiad, Leonor, de mí,
Que vuestra causa veré
De suerte, que no os obligue
A que digais otra vez,
Que sois pobre, él poderoso,
Siendo yo en Castilla rey. —
Mas Gutierre viene allí;
Podrá, si conmigo os ve,
Conocer, que me informasteis
Primero. Aquese cancel
Os encubra; aquí aguardad,
Hasta que salgais despues.
Leon. En todo he de obedeceros.

(Escóndese.)

Sale COQUIN.

Coq. ¡De sala en sala, pardiez!
A la sombra de mi amo,
Que allí se quedó, llegué
Hasta aquí. — ¡El cielo me valga!
¡Vive Dios, que está aquí el rey!
El me ha visto, y se mesura.
¡Plegue al cielo! que no esté
Muy alto aqueste balcon,
Por si me arroja por él.
Rey. ¿Quien sois?
Coq. ¿Yo, señor?
Rey. Vos.
Coq. Yo
(¡Válgame el cielo!) soy quien
Vuestra magestad quisiere,
Sin quitar, y sin poner;
Porque un hombre muy discreto
Me dió por consejo ayer,
No fuese quien en mi vida
Vos no quisieseis; y fué
De manera la licion,
Que antes, ahora y despues,
Quien vos quisiéredes solo
Fui, quien gustáreis seré,
Quien os place soy; y en esto
Mirad con quien, y sin quien.
Y así, con vuestra licencia,
Por donde vine me iré

Hoy con mis piés de compas,
Si no con compas de piés.
Rey. Aunque me habeis respondido
Cuanto pudiera saber,
Quien sois os he preguntado.
Coq. Y yo os hubiera tambien
Al tenor de la pregunta
Respondido, á no temer,
Que en diciéndoos quien soy, luego
Por un balcon me arrojeis,
Por haberme entrado aquí
Tan sin qué, ni para qué,
Teniendo un oficio yo,
Que vos no habeis menester.
Rey. ¿Qué oficio teneis?
Coq. Yo soy
Cierto correo de á pié,
Portador de todas nuevas,
Huron de todo interes,
Sin que se me haya escapado
Señor, profeso, ó novel;
Y del que me ha dado mas,
Digo mal, mas digo bien.
Todas las casas son mias,
Y aunque lo son, esta vez
La de don Gutierre Alfonso
Es mi accesoria, en quien fué
Mi pasto meridiano
Un andaluz cordobes.
Soy cofrade del contento;
El pesar no sé quien es,
Ni aun para servirle. En fin
Soy, aquí donde me veis,
Mayordomo de la risa,
Gentilhombre del placer
Y camarero del gusto,
Pues que me visto con él.
Y por ser esto, he temido
El darme aquí á conocer;
Porque un rey, que no se rie,
Temo, que me libre cien
Esportillas batanadas,
Con pespuntes al enves,
Por vagamundo.
Rey. ¿En fin sois
Hombre, que á cargo teneis
La risa?
Coq. Sí, mi señor;
Y porque lo echeis de ver,
Esto es jugar de gracioso
En palacio.

(Cúbrese.)

Rey. Está muy bien;
Y pues sé quien sois, hagamos
Los dos un concierto.
Coq. ¿Y es?
Rey. ¿Hacer reir profesais?
Coq. Es verdad.
Rey. Pues cada vez
Que me hiciéredes reir,
Cien escudos os daré;
Y si no me hubiereis hecho
Reir en término de un mes,
Os han de sacar los dientes.
Coq. Testigo falso me haceis,
Y es ilícito contrato
De enorme lesion.
Rey. ¿Porqué?
Coq. Porque quedaré lisiado,
Si le acepto; ¿no se ve?
Dicen; cuando uno se rie,
Que enseña los dientes, pues
Enseñarlos yo llorando,
Será reirme al reves.
Dicen, que sois tan severo,
Que á todos dientes haceis;
¿Qué os hice yo, que á mí solo
Deshacérmelos quereis?
Pero vengo en el partido,
Que, porque ahora me dejeis
Ir libre, no lo rehuso;

Pues por lo ménos un mes
Me hallo aquí, como en la calle,
De vida, y al cabo dél,
No es mucho, que tome postas
En mi boca la vejez.
Y así voy á examinarme
De cosquillas: voto á diez!
Que os habeis de reir. A Dios,
Y veámonos despues.

(Vase.)

Salen DON ENRIQUE, DON GUTIERRE, DON DIEGO, DON ARIAS.

Enr. Deme vuestra magestad
La mano.
Rey. Vengais con bien,
Enrique. ¿Como os sentis?
Enr. Mas, señor, el susto fué,
Que el golpe; estoy bueno.
Gut. A mí
Vuestra magestad me dé
La mano, si mi humildad
Merece tan alto bien;
Porque el suelo, que pisais,
Es soberano dosel,
Que ilumina de los vientos
Uno y otro rosicler.
Y vengais con la salud,
Que este reino ha menester,
Para que os adore España,
Coronado de laurel.
Rey. De vos, don Gutierre Alfonso ...
Gut. ¿Las espaldas me volveis?
Rey. Grandes querellas me dan.
Gut. Injustas deben de ser.
Rey. ¿Quien es, decidme, Leonor,
Una principal muger
De Sevilla?
Gut. Una señora
Bella, ilustre y noble es,
De lo mejor de esta tierra.
Rey. ¿Qué obligacion la teneis,
A que habeis correspondido
Necio, ingrato y descortes?
Gut. No os he de mentir en nada;
Que el hombre, señor, de bien
No sabe mentir jamas,
Y mas delante del rey.
Servíla, y mi intento entonces
Casarme con ella fué,
Si no mudara las cosas
De los tiempos el vaiven.
Visitéla, entré en su casa
Públicamente; si bien
No le debo á su opinion
De una mano el interes.
Viéndome desobligado,
Pude mudarme despues.
Y así, libre deste amor,
En Sevilla me casé
Con doña Mencía de Acuña,
Dama principal, con quien
Vivo, fuera de Sevilla,
Una casa de placer.
Leonor, mal aconsejada,
Que no la aconseja bien
Quien destruye su opinion,
Pleitos intentó poner
A mi desposorio, donde
El mas riguroso juez
No halló causa contra mí,
Aunque ella dice, que fué
Diligencia del favor.
Mirad vos, si á una muger
Hermosa favor faltara,
Si le hubiera menester.
Con este engaño pretende,
Puesto que vos lo sabeis,
Valerse de vos; y así

Yo me pongo á vuestros piés,
Donde á la justicia vuestra
Dará la espada mi fé,
Y mi lealtad la cabeza.
Rey. ¿Qué causa tuvisteis pues
Para tan grande mudanza?
Gut. ¿Novedad tan grande es
Mudarse un hombre? ¿No es cosa,
Que cada dia se ve?
Rey. Sí; pero de estremo á estremo
Pasar el que quiso bien,
No fué sin grande ocasion.
Gut. Suplícoos, no me apreteis;
Que soy hombre, que, en ausencia
De las mugeres, daré
La vida, por no decir
Cosa indigna de su ser.
Rey. ¿Luego vos causa tuvisteis?
Gut. Sí, señor: pero creed,
Que si para mi descargo
Hoy hubiera menester
Decirlo, cuando importara
Vida y alma, amante fiel
De su honor, no lo dijera.
Rey. Pues yo lo quiero saber.
Gut. Señor ...
Rey. Es curiosidad.
Gut. Mirad ...
Rey. No me repliqueis;
Que me enojaré, por vida ...
Gut. Señor, señor, no jureis;
Que mucho ménos importa,
Que yo deje aquí de ser
Quien soy, que veros airado.
Rey. (Ap.) Que dijese, le apuré,
El suceso en alta voz,
Porque pueda responder
Leonor, si aqueste me engaña;
Y si habla verdad, porque
Convencida con su culpa,
Sepa Leonor, que lo sé. —
Decid pues.
Gut. A mi pesar
Lo digo. Una noche entré
En su casa, sentí ruido
En una cuadra, llegué,
Y al mismo tiempo que fuí
A entrar, pude el bulto ver
De un hombre, que se arrojó
Del balcon; bajé tras él,
Y sin conocerle al fin
Pudo escaparse por piés.
Ar. ¡Válgame el cielo! ¿qué es esto
Que miro?
Gut. Y aunque escuché
Satisfacciones, y nunca
Dí á mi agravio entera fé,
Fué bastante esta aprehension
A no casarme; porque
Si amor y honor son pasiones
Del ánimo, á mi entender,
Quien hizo al amor ofensa,
Se le hace al honor en él;
Porque el agravio del gusto
Al alma toca tambien.

Sale LEONOR.

Leon. Vuestra magestad perdone,
Que no puedo detener
El golpe á tantas desdichas,
Que han llegado de tropel.
Rey. (Ap.) ¡Vive Dios, que me engañaba!

La prueba sucedió bien.
Leon. Y oyendo contra mi honor
Presunciones, fuera ley
Injusta, que yo cobarde
Dejara de responder;
Que ménos perder importa
La vida, cuando me dé
Este atrevimiento muerte,
Que vida y honor perder.
Don Arias entró en mi casa...
Ar. Señora, espera, deten
La voz. Vuestra magestad
Licencia, señor, me dé,
Porque el honor desta dama
Me toca á mí defender.
Esta noche estaba en casa
De Leonor una muger,
Con quien me hubiera casado,
Si de la Parca el cruel
Golpe no cortara fiera
Su vida. Yo, amante fiel
De su hermosura, seguí
Sus pasos, y en casa entré
De Leonor: atrevimiento
De enamorado, sin ser
Parte á estorbarlo Leonor.
Llegó don Gutierre pues;
Temerosa Leonor dijo,
Que me retirase á aquel
Aposento; yo lo hice.
¡Mil veces mal haya amen,
Quien de una muger se rinde
A admitir el parecer!
Sintióme, entró, y á la voz
De marido me arrojé
Por el balcon. Y si entonces
Volví el rostro á su poder,
Porque era marido, hoy,
Que dice que no lo es,
Vuelvo á ponerme delante.
Vuestra magestad me dé
Campo, en que defienda altivo,
Que no ha faltado á quien es
Leonor, pues á un caballero
Se le concede la ley.
Gut. Yo saldré donde...

(Empuña.)

Rey. ¿Qué es esto?
¿Como las manos teneis
En las espadas delante
De mi? ¿no temblais de ver
Mi semblante? ¿donde estoy
Hay soberbia, ni altivez? —
Presos los llevad al punto,
En dos torres los poned;
Y agradeced, que no os pongo
Las cabezas á los piés.

(Vase.)

Ar. Si perdió Leonor por mí
Su opinion, por mí tambien
La tendrá; que esto se debe
Al honor de una muger.
Gut. No siento en desdicha tal
Ver riguroso y cruel
Al rey, solo siento, que hoy,
Mencía, no te he de ver.

(Llévanlos presos los soldados.)

Enr. (Ap.) Con ocasion de caza,
Preso Gutierre, podré
Ver esta tarde á Mencía.
Don Diego, conmigo ven;
Que tengo de porfiar
Hasta morir, ó vencer.

(Vanse.)

Leon. ¡Muerta quedo! ¡Plegue á Dios,
Ingrato, aleve y cruel,
Falso, engañador, fingido,
Sin fé, sin Dios y sin ley,
Que, como inocente pierdo

Mi honor, venganza me dé
El cielo! ¡El mismo dolor
Sientas, que siento, y á ver
Llegues, bañado en tu sangre,
Deshonras tuyas, porque
Mueras con las mismas armas,
Que matas, amen, amen!
¡Ay de mí, mi honor perdí!
¡Ay de mí, mi muerte hallé!

JORNADA II.

Salen JACINTA y DON ENRIQUE, como á oscuras.

Jac. Llega con silencio.
Enr. Apenas
Los piés en la tierra puse.
Jac. Este es el jardin, y aquí,
Pues de la noche te encubre
El manto, y pues don Gutierre
Está preso, no hay que dudes,
Sino que conseguirás
Victorias de amor tan dulces.
Enr. Si la libertad, Jacinta,
Que te prometí, presumes
Poco premio á bien tan grande,
Pide mas, y no te escuses
Por cortedad; vida y alma
Es bien que por tuyas juzgues.
Jac. Aquí mi señora siempre
Viene, y tiene por costumbre
Pasar un poco la noche.
Enr. Calla, calla, no pronuncies
Otra razon, porque temo,
Que los vientos nos escuchen.
Jac. Yo, para que tanta ausencia
No me indicie, ó no me culpe
Deste delito, no quiero
Faltar de allí.

(Vase.)

Enr. Amor ayude
Mi intento. Estas verdes hojas
Me escondan y disimulen;
Que no seré yo el primero,
Que á vuestras espaldas hurte
Rayos al sol. Acteon
Con Diana me disculpe.

(Escóndese.)

Salen DOÑA MENCIA y criadas.

Menc. Silvia! Teodora! Jacinta!
Jac. ¿Qué mandas?
Menc. Que traigais luces,
Y venid todas conmigo
A divertir pesadumbres
De la ausencia de Gutierre,
Donde el natural presume
Vencer hermosos paises,
Que el arte dibuja y pule.
¡Teodora!
Teod. Señora mia?
Menc. Divierte con voces dulces
Esta tristeza.
Teod. Holgaréme,
Que de letra y tono gustes.

(Han puesto luz sobre un bufetillo, siéntase doña Mencía en dos almohadas, y canta Teodora.)

Teod. (*canta.*)

Ruiseñor, que con tu canto
Alegras este recinto,
No te ausentes tan aprisa,
Que me das pena y martirio.

(Se queda dormida doña Mencía.)

Jac. No cantes mas; que parece,
Que ya el sueño al alma infunde
Sosiego y descanso. Y pues
Hallaron sus inquietudes
En él sagrado, nosotras
No la despertemos.
Teod. Huye
Con silencio la ocasion.
Jac. (Ap.) Yo la haré, porque la busque
Quien la deseó. ¡O criadas,
Y cuantas honras ilustres
Se han perdido por vosotras!
(Vanse.)

Sale DON ENRIQUE.

Enr. Sola se quedó. No duden
Mis sentidos tanta dicha.
Y ya que á esto me dispuse,
Pues la ventura me falta,
Tiempo y lugar me aseguren. —
¡Hermosísima Mencía!
Menc. ¡Válgame Dios!
(Despierta.)

Enr. No te asustes.
Menc. ¿Qué es esto?
Enr. Un atrevimiento,
A quien es bien que disculpen
Tantos años de esperanza.
Menc. ¿Pues, señor, vos?...
Enr. No te turbes.
Menc. Desta suerte...
Enr. No te alteres.
Menc. Entrasteis...
Enr. No te disgustes.
Menc. ¿En mi casa, sin temer,
Que así á una muger destruye,
Y que así ofende é un vasallo
Tan generoso é ilustre?
Enr. Esto es tomar tu consejo.
Tú me aconsejas, que escuche
Disculpas de aquella dama,
Y vengo á que te disculpes
Conmigo de mis agravios.
Menc. Es verdad, la culpa tuve;
Pero si he de disculparme,
Tu alteza, señor, no dude,
Que es en órden á mi honor.
Enr. ¿Que ignoro, acaso presumes,
El respeto, que les debo
A tu sangre y tus costumbres?
El achaque de la caza,
Que en estos campos dispuse,
No fué fatigar la caza,
Estorbando que salude
A la venida del dia,
Sino á tí, garza, que subes
Tan remontada, que tocas
Por las campañas azules
De los palacios del sol
Los dorados balaustres.
Menc. Muy bien, señor, vuestra alteza
A las garzas atribuye
Esta lucha; pues la garza
De tal instinto presume,
Que volando hasta los cielos,
Rayo de pluma sin lumbre,
Ave de fuego con alma,
Con instinto alada nube,
Pardo cometa sin fuego,
Quiere, que su intento burlen
Azores reales; y aun dicen,
Que cuando de todos huye,
Conoce al que ha de matarla;
Y así, antes que con él luche,
El temor la hace que tiemble,
Se estremezca y se espeluce:
Así yo, viendo á tu alteza,

Quedé muda, absorta estuve,
Conocí el riesgo, y temblé,
Tuve miedo, y horror tuve;
Porque mi temor no ignore,
Porque mi espanto no dude,
Que es quien me ha de dar la muerte.

Enr. Ya llegué á hablarte, ya tuve
Ocasion, no he de perderla.

Menc. ¿Como esto los cielos sufren?
¡Daré voces!

Enr. A tí misma
Te infamas.

Menc. ¿Como no acuden
A darme favor las fieras?

Enr. Porque de enojarme huyen.

DON GUTIERRE dentro.

Gut. Ten ese estribo, Coquin,
Y llama á esa puerta.

Menc. Cielos!
No mintieron mis recelos,
Llegó de mi vida el fin.
Don Gutierre es este, ¡ay Dios!

Enr. ¡O qué infelice nací!

Menc. ¿Qué ha de ser, señor, de mí,
Si os halla conmigo á vos?

Enr. ¿Pues qué he de hacer?

Menc. Retiraros.

Enr. ¿Yo me tengo de esconder?

Menc. El honor de una muger
A mas que esto ha de obligaros.
No podeis salir; (soy muerta!)
Que como allá no sabian
Mis criadas lo que hacian,
Abrieron luego la puerta;
Aun salir no podeis ya.

Enr. ¿Qué haré en tanta confusion?

Menc. Detras de ese pabellon,
Que en mi misma cuadra está,
Os esconded.

Enr. No he sabido,
Hasta la ocasion presente,
Qué es temor. ¡Oh qué valiente
Debe de ser un marido!

(Escóndese.)

Menc. Si inocente una muger,
No hay desdicha que no aguarde,
¡Válgame Dios, qué cobarde
La culpa debe de ser!

Salen DON GUTIERRE, COQUIN y JACINTA.

Gut. Mi bien, señora, los brazos
Darme una y mil veces puedes.

Menc. Con envidia destas redes,
Que en tan amorosos lazos
Están inventando abrazos.

Gut. ¿No dirás, que no he venido
A verte?

Menc. Fineza ha sido
De amante firme y constante.

Gut. No dejo de ser amante
Yo, mi bien, por ser marido;
Que por propia la hermosura
No desmerece jamas
Las finezas, antes mas
Las alienta y asegura;
Y así á su riesgo procura
Los medios, las ocasiones.

Menc. En obligacion me pones.

Gut. El alcaide, que conmigo
Está, es mi deudo y amigo;
Y quitándome prisiones
Al cuerpo, me las echó
Al alma, porque me ha dado
Ocasion de haber llegado
A tan grande dicha yo,
Como es á verte.

Menc. ¿Quien vió
Mayor gloria?

Gut. Que la mia;
Aunque, si bien advertia,
Hizo muy poco por mí
En dejarme, que hasta aquí
Viniese; pues si vivia
Yo sin alma en la prision,
Por estar en tí, mi bien,
Darme libertad fué bien,
Para que en esta ocasion
Alma y vida con razon
Otra vez se viese unida;
Porque estaba dividida,
Teniendo prolija calma,
En una prision el alma,
Y en otra prision la vida.

Menc. Dicen, que dos instrumentos
Conformemente templados
Por los ecos dilatados
Comunican los acentos;
Tocan el uno, y los vientos
Hiere el otro, sin que allí
Nadie le toque; y en mí
Esta esperiencia se viera;
Pues si el golpe allá te hiriera,
Muriera yo desde aquí.

Coq. ¿Y no le darás, señora,
Tu mano por un momento
A un preso de cumplimiento,
Pues llora, siente é ignora,
Por qué siente, y por qué llora,
Y está su muerte esperando,
Sin saber por qué, ni cuando?
Pero...

Menc. ¿Coquin, qué hay en fin?

Coq. Fin al principio en Coquin
Hay, que eso estoy contando:
Mucho el rey me quiere, espero,
Si el rigor pasa adelante,
Mi amo será muerto andante,
Pues irá con escudero.

Menc. Poco regalarte espero,
(á don Gutierre).

Porque como no aguardaba
Huésped, descuidada estaba;
Cena os quiero apercebir.

Gut. Una esclava puede ir.

Menc. ¿Ya, señor, no va una esclava?
Yo lo soy, y lo he de ser.
Jacinta, venme á ayudar. —
(Ap.) En salud me he de curar,
Ved, honor, como ha de ser,
Porque me he de resolver
A una temeraria accion.
(Vanse las dos).

Gut. Tú, Coquin, á esta ocasion
Aquí te queda, y estremos
Olvida, y mira, que habemos
De volver á la prision
Antes del dia, y ya falta
Poco, aquí puedes quedarte.

Coq. Yo quisiera aconsejarte
Una industria, la mas alta,

Que el ingenio humano esmalta;
En ella tu vida está.
¡Oh qué industria!

Gut. Dila ya.

Coq. Para salir sin lesion
Sano y bueno de prision.

Gut. ¿Cual es?

Coq. No volver allá.
¿No estás bueno, no estás sano,
Con no volver? Claro ha sido,
Que sano y bueno has salido.

Gut. ¡Vive Dios, necio, villano,
Que te mate por mi mano!
¿Pues tú me has de aconsejar
Tan vil accion, si mirar
La confianza, que aquí
Hizo el alcaide de mí?

Coq. Señor, yo llego á dudar,
Que soy mas desconfiado
De la condicion del rey;
Y así el honor de esa ley
No se entiende en el criado,
Y hoy estoy determinado
A dejarte, y no volver.

Gut. ¿Dejarme tú?

Coq. ¿Qué he de hacer?

Gut. ¿Y de tí qué han de decir?

Coq. ¿Y heme de dejar morir,
Por solo bien parecer?
Si el morir, señor, tuviera
Descarte ó enmienda alguna,
Cosa, que, de dos la una,
Un hombre hacerla pudiera,
Yo probara la primera,
Por servirte; ¿mas no ves,
Que rifa la vida es?
Entro en ella, vengo, y tomo
Cartas y piérdola; ¿como
Me desquitaré despues?
Perdida se quedará,
Si la pierdo por tu engaño,
Desde aquí á ciento y un año.

Sale MENCIA muy alborotada.

Menc. Señor, tu favor me da.

Gut. ¡Válgame Dios! ¿qué será?
¿Qué puede haber sucedido?

Menc. Un hombre...

Gut. ¡Presto!

Menc. Escondido
En mi aposento he encontrado,
Encubierto y rebozado.
Favor, Gutierre, te pido.

Gut. ¿Qué dices? ¡válgame el cielo!
Ya es forzoso que me asombre.
¿Embozado en casa un hombre?

Menc. Yo le ví.

Gut. ¡Todo soy hielo!
Toma esa luz.

Coq. ¿Yo?

Gut. El recelo
Pierde, pues conmigo vas.

Menc. Villano, cobarde estás;
Saca tu espada y yo
Iré. — La luz se cayó.

(Al tomar la luz, la mata disimuladamente.)

Sale JACINTA y DON ENRIQUE siguiéndola.

Gut. Esto me faltaba mas;
Pero á oscuras entraré.

(Entra).

Jac. Síguete, señor, por mí
(Aparte á Enrique)

Seguro vas por aquí,
Que toda la casa sé.

(Mientras don Gutierre ha entrado dentro por una puerta, lleva Jacinta á don Enrique por otra. Vuelve á salir don Gutierre, y encuentra á Coquin, y cógele.)

Coq. ¿Donde iré yo?
Gut. Ya encontré
El hombre.
Coq. Señor, advierte...
Gut. ¡Vive Dios! que desta suerte,
Hasta que sepa quien es,
Le he de tener; que despues
Le darán mis manos muerte.
Coq. Mira, que yo...
Menc. (Ap.) ¡Qué rigor!
¿Si es que con él ha encontrado?
¡Ay de mí!

Sale JACINTA con luz.

Gut. Lúz han sacado.
¿Quien eres, hombre?
Coq. Señor,
Yo soy.
Gut. ¡Qué engaño! ¡qué error!
Coq. ¿Pues yo no te lo decia?
Gut. Que me hablabas presumia,
Pero no que eras el mismo
Que tenia. ¡O ciego abismo
Del alma y paciencia mia!
Menc. ¿Salió ya, Jacinta?

(Ap. á ella).

Jac. Sí.
Menc. ¿Como esto en tu ausencia pasa?
Mira bien toda la casa;
Que como saben, que aquí
No estás, se atreven así
Ladrones.
Gut. A verla voy.
Suspiros al cielo doy,
Que mis sentimientos lleven,
Si es que á mi casa se atreven,
Por ver, que en ella no estoy.

(Vase él y Coquin).

Jac. Grande atrevimiento fué
Determinarse, señora,
A tan grande accion ahora.
Menc. En ella mi vida hallé.
Jac. ¿Porqué lo hiciste?
Menc. Porque,
Si yo no se lo dijera,
Y Gutierre lo sintiera,
La presuncion era clara,
Pues no se desengañara
De que yo cómplice era;
Y no fué dificultad
En ocasion tan cruel,
Haciendo del ladron fiel,
Engañar con la verdad.

Sale DON GUTIERRE, y debajo de la capa trae una daga.

Gut. ¿Qué ilusion, que vanidad
Desta suerte te burló?
Toda la casa ví yo,
Pero en ella no encontré
Sombra de que verdad fué
Lo que á tí te pareció. —
(Ap.) Mas engáñome, ¡ay de mí!
Que esta daga que hallé; ¡cielos!
Con sospechas y recelos
Previene mi muerte en sí.

Mas no es esto para aquí. —
Mi bien, mi esposa, Mencía,
Ya la noche en sombra fria
Su manto va recogiendo,
Y cobardemente huyendo
De la hermosa luz del dia;
Mucho siento, claro está,
El dejarte en esta parte,
Por dejarte, y por dejarte
Con este temor; mas ya
Es hora.

Menc. Los brazos da
A quien te adora.

Gut. El favor
Estimo.

(Al ir á abrazarle ve la daga.)

Menc. ¡Tente, señor!
¿Tú la daga para mí?
¡En mi vida te ofendí;
Deten la mano al rigor,
Deten!...

Gut. ¿De qué estás turbada,
Mi bien, mi esposa, Mencía?

Menc. Al verte así, presumia,
Que ya en mi sangre bañada,
Hoy moria desangrada.

Gut. Como á ver la casa entré,
Así esta daga saqué.

Menc. Toda soy una ilusion

Gut. ¡Jésus, qué imaginacion!

Menc. En mi vida te he ofendido.

Gut. ¡Qué necia disculpa ha sido!
Pero suele una aprehension
Tales miedos prevenir.

Menc. Mis tristezas, mis enojos,
Vanas quimeras y antojos
Suelen mi engaño fingir.

Gut. Si yo pudiere venir,
Vendré á la noche; y á Dios.

Menc. Él vaya, señor, con vos. —
(Ap.) ¡O qué asombros! ó qué estremos!

Gut. (Ap.) ¡Ay, honor, mucho tenemos
Que hablar á solas los dos!

(Vanse cada uno por su parte.)

Salen DON DIEGO y el Rey con broquel y capa de color, y mientras representa, se muda en trage negro.

Rey. Ten, don Diego, esa rodela.

Dieg. Tarde vienes á acostarte.

Rey. Toda la noche rondé
De aquesta ciudad las calles;
Que quiero saber así
Sucesos y novedades
De Sevilla, que es lugar,
Donde cada noche salen
Cuentos nuevos; y deseo
Desta manera informarme
De todo, para saber
Lo que convenga.

Dieg. Bien haces;
Que el rey debe ser un Argos
De su reino vigilante:
El emblema de aquel cetro
Con dos ojos lo declare.
¿Mas qué vió tu magestad?

Rey. Ví recatados galanes,
Damas desveladas vi,
Músicas, fiestas y bailes,
Muchos garitos, de quien
Eran siempre voces grandes
La tablilla, que decia:

Aquí hay juego, caminante.
Ví valientes infinitos,
Y no hay cosa, que me canse
Tanto, como ver valientes,
Y que por oficio pase
Ser uno valiente aquí.
Mas porque no se me alaben,
Que no doy exámen yo
A oficio tan importante,
A una tropa de valientes
Probé solo en una calle.
Dieg. Mal hizo tu magestad.
Rey. Antes bien; pues con su sangre
Llevaron iluminada ...
Dieg. ¿Qué?
Rey. La carta del exámen.

Sale COQUIN.

Coq. (Ap.) No quise entrar en la torre
Con mi amo, por quedarme
A saber lo que se dice
De su prision. Pero tate!
Que es un pero muy honrado
Del celebrado linage
De los tates de Castilla,
Porque el rey está delante.
Rey. ¡Coquin!
Coq. ¿Señor?
Rey. ¿Como va?
Coq. Responderé á lo estudiante.
Rey. ¿Como?
Coq. *De corpore bene,*
Pero *de pecuniis male.*
Rey. Decid algo, pues sabeis,
Coquin, que, como me agrade,
Teneis aquí cien escudos.
Coq. Fuera hacer tú aquesta tarde
El papel de una comedia,
Que se intitula: el Rey Angel.
Pero con todo eso traigo
Hoy un cuento que contarte,
Que remata epigrama.
Rey. Si es vuestra, será elegante.
Vaya el cuento.
Coq. Yo ví ayer
De la cama levantarse
Un capon con bigotera.
¿No te ries de pensarle,
Curándose sobre sano,
Con tan vagamundo parche?
A esto un epigrama hice:
No te pido, Pedro el Grande,
Casas, ni viñas, que solo
Risa pido: en este guante
Dad vuestra bendita risa
A un gracioso vergonzante.
Floro, casa muy desierta
La tuya debe de ser,
Porque eso nos da á entender
La cédula de la puerta:
¿Donde no hay carta, hay cubierta?
Cáscara sin fruta? No,
No pierdas tiempo; que yo,
Esperando los provechos,
He visto labrar barbechos,
Mas barbides hechos no.
Rey. ¡Qué frialdad!
Coq. No es mas caliente.

Sale el Infante.

Enr. Dadme vuestra mano.
Rey. Infante,
¿Como estais?
Enr. Tengo salud,
Contento de que se halle
Vuestra magestad con ella;
Y esto, señor, á una parte,
Don Arias ...

Rey. Don Arias es
Vuestra privanza; sacadle
De la prision, y haced vos,
Enrique, esas amistades,
Que á vos os deben las vi-
das.

(Vase.)

Enr. La tuya los cielos guarden,
Y heredero de tí mismo,
Apuestes eternidades
Con el tiempo. — Ireis, Don Diego,
A la torre, y al alcaide
Le direis, que traiga aquí
Los dos presos. — ¡Cielos, dadme

(Vase don Diego.)

Paciencia en tales desdichas,
Y prudencia en tantos males!
¿Coquin, tú estabas aquí?
Coq. Y mas me valiera en Flándes.
Enr. ¿Como?
Coq. Es el rey un prodigio
De todos los animales.
Enr. ¿Porqué?
Coq. La naturaleza
Permite, que el toro brame,
Ruja el leon, muja el buey,
El asno rebuzne, el ave
Cante, el caballo relinche,
Ladre el perro, el gato maye
Aulle el lobo, el lechon gruña,
Y solo permitió darle
Risa al hombre, y Aristóteles
Pasible animal le hace,
Por definicion perfecta;
Y el rey, contra el orden y arte,
No quiere reirse. Déme
El cielo, para sacarle
Risa, todas las tenazas
Del buen gusto y del donaire.

(Vase.)

Salen DON GUTIERRE, DON ARIAS y DON DIEGO.

Dieg. Ya, señor, están aquí
Los presos.
Gut. Danos tus plantas.
Ar. Hoy al cielo nos levantas.
Enr. El rey mi señor de mí,
Porque humilde le pedí
Vuestras vidas este dia,
Estas amistades fia.
Gut. El honrar es dado á vos. —
(Ap.) ¡Qué es esto que miro, ay Dios!

(Coteja la daga con la espada.)

Enr. Las manos os dad,
Ar. La mia
Es esta.
Gut. Y estos mis brazos,
Cuyo lazo y nudo fuerte
No desatará la muerte,
Sin que los haga pedazos.
Ar. Confirmen estos abrazos
Firme amistad desde aquí.
Enr. Esto queda bien así
Entrambos sois caballeros
En acudir los primeros
A su obligacion; y así
Está bien el ser amigo
Uno y otro; y quien pensare,
Que no queda bien, repare
En que ha de reñir conmigo.
Gut. A cumplir, señor, me obligo
Las amistades, que juro;
Obedeceros procuro;

Y pienso, que me honraréis
Tanto, que de mí creeréis
Lo que de mí estais seguro.
Sois fuerte enemigo vos,
Y cuando lealtad no fuera,
Por temor no me atreviera
A romperlas, ¡vive Dios!
Vos, y yo para otros dos,
Me estuviera á mí muy bien
Mostrar entonces tambien,
Que sé cumplir lo que digo;
Mas con vos por enemigo,
¿Quien ha de atreverse? quien?
Tanto enojaros temiera
El alma cuerda y prudente,
Que á miraros solamente
Tal vez aun no me atreviera;
Y si en ocasion me viera
De probar vuestros aceros,
Cuando yo sin conoceros
A tal estremo llegara,
Que se muriera estimara
La luz del sol, por no veros.

Enr. (Ap.) De sus quejas y suspiros
Grandes sospechas prevengo. —
Venid conmigo, que tengo
Muchas cosas que deciros,
Don Arias.

Ar. Iré á serviros.

(Vanse Enrique, don Diego y don Arias.)

Gut. Nada Enrique respondió,
Sin duda se convenció
De mi razon (¡ay de mí!)
¿Podré ya quejarme? Sí;
Pero consolarme,[1] no.
Ya estoy solo, ya bien puedo
Hablar. ¡Ay Dios, quien supiera
Reducir solo á un discurso,
Medir con sola una idea
Tantos géneros de agravios,
Tantos linages de penas,
Como cobardes me asaltan,
Como atrevidos me cercan!
¡Ahora, ahora, valor,
Salga repetido en quejas,
Salga en lágrimas envuelto
El corazon á las puertas
Del alma, que son los ojos!
¡Y en ocasion como esta
Bien podeis, ojos, llorar;
No lo dejeis de vergüenza!
¡Ahora, valor, ahora
Es tiempo de que se vea,
Que sabeis medir iguales
El valor y la prudencia!
Pero cese el sentimiento,
Y á fuerza de honor, y á fuerza
De valor, aun no me dé
Para quejarme licencia;
Porque adula sus penas
El que pide á la voz justicia dellas.
Pero vengamos al caso,
Quizá hallarémos respuesta.
¡Oh, ruego á Dios que la haya,
Oh, plegue á Dios que la tenga!
Anoche llegué á mi casa,
Es verdad; pero las puertas
Me abrieron luego, y mi esposa
Estaba segura y quieta.
En cuanto á que me avisaron
De que estaba un hombre en ella,
Tengo disculpa en que fué
La que me avisó ella mesma;
En cuanto á que se mató
La luz, ¿qué testigo prueba
Aquí, que no pudo ser

Un caso de contingencia?
En cuanto á que hallé esta
daga,
Hay criados de quien pueda
Ser; en cuanto (¡ay dolor
mio!)
Que con la espada convenga
Del infante puede ser
Otra espada como ella;
Que no es labor tan estraña,
Que no hay mil que la parezcan.
Y apurando mas el caso,
Confieso, (¡ ay de mí!) que
sea
Del infante, y mas confieso,
Que estaba allí, aunque no
fuera
Posible dejar de verle;
Mas siéndolo, ¿no pudiera
No estar culpada Mencía?
Que el oro es llave maestra,
Que las guardas de criadas
Por instantes nos falsean.
Oh cuanto me estimo haber
Hallado esta sutileza!
Y así acortemos discursos,
Pues todos juntos se cierran,
En que Mencía es quien es,
Y soy quien soy. No hay
quien pueda
Borrar de tanto esplendor
La hermosura y la pureza;
Pero sí puede, mal digo,
Que al sol una nube negra,
Si no le mancha, le turba,
Si no le eclipsa, le hiela;
¿Qué injusta, ley condena,
Que muera el inocente, y que
padezca?
A peligro estais, honor,
No hay hora en vos, que no
sea
Crítica; en vuestro sepulcro
Vivis, puesto que os alienta
La muger, en ella estais
Pisando siempre la huesa.
Yo os he de curar, honor;
Y pues al principio muestra
Este primero accidente
Tan grave peligro, sea
La primera medicina,
Cerrar al daño las puertas,
Atajar al mal los pasos.
Y así os receta y ordena
El médico de su honra
Primeramente la dieta
Del silencio, que es guardar
La boca, tener paciencia:
Luego dice, que apliqueis
A vuestra muger finezas,
Agrados, gustos, amores,
Lisonjas, que son las fuerzas
Defensibles, porque el mal,
Con el despego, no crezca;
Que sentimientos, disgustos,
Zelos, agravios, sospechas
Con la muger, y mas propia,
Aun mas que sanan, enferman.
Esta noche iré á mi casa,
De secreto entraré en ella,
Por ver, qué malicia tiene
El mal; y hasta apurar esta,
Disimularé si puedo,
Esta desdicha, esta pena,
Este rigor, este agravio,
Este dolor, esta ofensa,
Este asombro, este delirio,
Este cuidado, esta afrenta,
Estos zelos ... ¿Zelos dije?
¡Qué mal hice! Vuelva, vuelva
Al pecho la voz. Mas no;
Que si es ponzoña, que engendra
Mi pecho, si no me dió
La muerte (¡ay de mí!) al
verterla,
Al volverla á mí podrá;

Que de la víbora cuentan,
Que la mata su ponzoña,
Si fuera de sí la encuentra.
¿Zelos dije? ¿zelos dije?
Pues basta; que cuando llega
Un marido á saber, que hay
Zelos, faltará la ciencia;
Y es la cura postrera,
Que el médico de honor hacer intenta.

(Vase.)

Salen DON ARIAS y LEONOR.

Ar. No penseis, bella Leonor,
Que el no haberos visto fué,
Porque negar intenté
Las deudas, que á vuestro honor
Tengo; acreedor, á quien
Tanta deuda se previene,
El deudor buscando viene,
No á pagar, porque no es bien,
Que necio y loco presuma,
Que pueda jamas llegar
A satisfacer y dar
Cantidad que fué tan suma;
Pero en fin, ya que no pago,
Que soy el deudor confieso,
No os vuelvo el rostro, y con eso
La obligacion satisfago.

Leon. Señor don Arias, yo he sido
La que obligada de vos,
En las cuentas de los dos
Mas interes ha tenido.
Confieso, que me quitasteis
Un esposo á quien queria;
Mas quizá la suerte mia
Por ventura mejorasteis;
Pues es mejor, que sin vida,
Sin opinion, sin honor
Viva, que no sin amor,
De un marido aborrecida.
Yo tuve la culpa, yo
La pena siento, y así
Solo me quejo de mí
Y de mi estrella.

Ar. Eso no;
Quitarme, Leonor hermosa,
La culpa, es querer negar
A mis deseos lugar;
Pues si mi pena amorosa
Os significo, ella diga
En cifra sucinta y breve,
Que es vuestro amor quien me mueve,
Mi deseo quien me obliga
A deciros, que pues fuí
Causa de penas tan tristes,
Si esposo por mí perdistes,
Tengais esposo por mí.

Leon. Señor don Arias, estimo,
Como es razon, la eleccion;
Y aunque con tanta razon
Dentro del alma la imprimo,
Licencia me habeis de dar
De responderos tambien;
Que no puede estarme bien,
No, señor, porque á ganar
No llegaba yo infinito,
Sino porque si vos fuisteis
Quien á Gutierre le disteis
De un mal formado delito
La ocasion, y ahora viera,
Que me casaba con vos,
Fácilmente entre los dos
De aquella sospecha hiciera
Evidencia; y disculpado
Con demostracion tan clara,
Con todo el mundo quedara
De haberme amí despreciado.
Y yo estimo de manera
El quejarme con razon,

Que no he de darle ocasion
A la disculpa primera;
Porque, si en un lance tal
Le culpan cuantos le ven,
No han de pensar, que hizo bien
Quien yo pienso, que hizo mal.
Ar. Frívola respuesta ha sido
La vuestra, bella Leonor;
Pues cuando de antiguo amor
Os hubiera convencido
La esperiencia, ella tambien
Disculpa en la enmiendaos da;
¿Cuanto peor os estará,
Que tenga por cierto, quien
Le imaginó, vuestro agravio,
Y no le constó despues
La satisfaccion?
Leon. No es
Amante prudente y sabio,
Don Arias, quien aconseja
Lo que en mi daño se ve;
Pues si agravio entonces fué,
No por eso ahora deja
De ser agravio tambien;
Y peor, cuanto haber sido
De imaginado á creido;
Y á vos no os estará bien
Tampoco.
Ar. Como yo sé
La inocencia de ese pecho,
En la ocasion satisfecho
Siempre de vos estaré.
En mi vida he conocido
Galan necio, escrupuloso
Y con estremo zeloso,
Que en llegando á ser marido,
No le castiguen los cielos.
Gutierre pudiera bien
Decirlo, Leonor; pues quien
Levantó tantos desvelos
De un hombre en la agena casa,
Estremos pudiera hacer
Mayores; pues llega á ver
Lo que en la propia le pasa.
Leon. Señor don Arias, no quiero
Escuchar lo que decis,
Que os engañais, ó mentis.
Don Gutierre es caballero,
Que en todas las ocasiones
Con obrar y con decir
Sabrá, ¡vive Dios! cumplir
Muy bien sus obligaciones;
Y es hombre, cuya cuchilla,
O cuyo consejo sabio
Sabrá no sufrir su agravio
Ni á un infante de Castilla.
Si pensais vos, que con eso
Mis enojos adulais,
Muy mal, don Arias, pensais;
Y si la verdad confieso,
Mucho perdisteis conmigo;
Pues si fuérais noble vos,
No hablárades, ¡vive Dios!
Así de vuestro enemigo.
Y yo, aunque ofendida estoy,
Y aunque la muerte le diera
Con mis manos, si pudiera,
No le murmurara hoy
En el honor desleal.
Sabed don Arias, que quien
Una vez le quiso bien,
No se vengará en su mal.

(Vase.)

Ar. No supe que responder;
Muy grande ha sido mi error,
Pues en escuelas de honor
Arguyendo una muger
Me convence. Iré al infante,
Y humilde le rogaré,
Que destos cuidados dé
Parte ya de aquí adelante
A otro; y porque no lo yerre,

Ya que el dia va á morir,
Me ha de matar, ó no ha de ir

En casa de don Gutierre.

(Vase.)

Sale DON GUTIERRE, como saltaudo unas tapias.

Gut. En el mudo silencio
De la noche, que adoro y reverencio
Por sombra aborrecida,
Como sepulcro de la humana vida,
De secreto he venido
Hasta mi casa, sin haber querido
Avisar á Mencía
De que ya libertad del rey tenia,
Para que descuidada
Estuviese (¡ay de mí!) desta jornada.
Médico de mi honra
Me llamo, pues procuro mi deshonra
Curar; y así he venido
A visitar mi enfermo á hora que ha sido
De ayer la misma, (¡cielos!)
A ver, si el accidente de mis zelos
A su tiempo repite,
El dolor mis intentos facilite.
Las tapias de la huerta
Salté, porque no quise por la puerta
Entrar. ¡Ay Dios, qué introducido engaño
Es en el mundo, no querer su daño
Examinar un hombre,
Sin que el recelo, ni el temor le asombre!
Dice mal quien lo dice,
Que no es posible, no, que un infelice
No llore sus desvelos;
Mintió quien dijo, que calló con zelos,
O confiéseme aqui, que no los siente;
Mas sentir y callar, otra vez miente.
Este es el sitio donde
Suele de noche estar; aun no responde
El eco entre estos ramos.
Vamos pasito, honor, que ya llegamos;
Que en estas ocaciones
Tienen los zelos pasos de ladrones. —

(Vé á Mencía durmiendo.)

¡Ay hermosa Mencía,
Qué mal tratas mi amor y la fé mia!
Volverme otra vez quiero;
Bueno he hallado mi honor, hacer no quiero
Por ahora otra cura,
Pues la salud en él está segura.
Pero ni una criada
La acompaña. ¿Si acaso retirada
Aguarda? — ¡O pensamiento
Injusto! o vil temor! o infame aliento!
Ya con esta sospecha
No he de volverme; y pues que no aprovecha
Tan grave desengaño,
Apuremos de todo en todo el daño.
Mato la luz, y llego.

(Apaga la luz.)

Sin luz y sin razon, dos veces ciego;
Pues bien encubrir puedo
El metal de la voz, hablando quedo.
¡Mencía!

(Despiértala,)

Menc. ¡Ay Dios! ¿qué es esto?
Gut. No des voces.
Menc. ¿Quien es?
Gut. Mi bien, yo soy; ¿no me conoces?
Menc. Sí, señor; que no fuera
Otro tan atrevido ...
Gut. (Ap.) Ella me ha conocido.
Menc. (Ap.) ¡Que así hasta aquí viniera! —
¿Quien hasta aquí llegara,
Que no fuérades vos, que no dejara
En mis manos la vida,
Con valor y con honra defendida?
Gut. (Ap.) ¡Qué dulce desengaño!
Bien haya, amen, el que apuró su daño. —
Mencía, no te espantes de haber visto
Tal estremo.
Menc. ¡Qué mal, temor, resisto
El sentimiento!
Gut. Mucha razon tiene
Tu valor.
Menc. ¿Qué disculpa me previene? ...

A este jardin, y entre estas fuentes puras
Me dejó el aire á oscuras.
Gut. Yo me espanto, bien mio;
Que el aire, que mató la luz, tan frio
Corre, que es un aliento
Respirado del zéfiro violento,
Y que no solo advierte
Muerte á las luces, á las vidas muerte,
Y pudieras dormida
A sus soplos perder tambien la vida.
Menc. Entenderte pretendo,
Y aunque mas lo procuro, no te entiendo.
Gut. ¿No has visto ardiente llama
Perder la luz al aire, que la hiere,
Y que á este tiempo de otra luz inflama
La pavesa, una vive, y otra muere
A solo un soplo? Así desta manera
La lengua de los vientos lisonjera
Matarte la luz pudo,
Y darme luz á mí.
Menc. El sentido dudo.
Parece, que zeloso
Hablas en dos sentidos.
Gut. (Ap.) Riguroso
Es el dolor de agravios;
Mas con zelos ningunos fueron sabios. —
¿Zeloso? ¿Sabes tú lo que son zelos?
Que yo no sé qué son, ¡viven los cielos!
Porque si lo supiera,
Y zelos ...
Menc. (Ap.) ¡Ay de mí!
Gut. Llegar pudiéra
A tener, ¿qué son zelos?
Atomos, ilusiones y desvelos
No mas que de una esclava, una criada,
Por sombra imaginada,
Con hechos inhumanos,
A pedazos sacara con mis manos
El corazon, y luego
Envuelto en sangre, desatado en fuego,
El corazon comiera
A bocados, la sangre me bebiera,
El alma le sacara,
Y el alma, ¡vive Dios! despedazara,

Si capaz de dolor el alma fuera.
¿Pero como hablo yo desta manera?
Menc. Temor al alma ofreces.
Gut. ¡Jesus, Jesus mil veces!
Mi bien, mi esposa, cielo, gloria mia,
Ah mi dueño, ah Mencía,
Perdona por tus ojos
Esta descompostura, estos enojos,
Que tanto un fingimiento
Fuera de mí llevó mi pensamiento;
Y vete por tu vida, que promete,
Que te miro con miedo y con respeto,
Corrido deste esceso.
¡Jesus, no estuve en mí, no tuve seso!
Menc. (Ap.) Miedo, espanto, temor y horror tan fuerte,
Parasismos han sido de mi muerte.
Gut. (Ap.) Pues médico me llamo de mi honra;
Yo cubriré con tierra mi deshonra.

JORNADA III.

Salen el Rey, DON GUTIERRE y todo el acompañamiento.

Gut. Pedro, á quien el indio polo
Coronar de luz espera;
Hablarte á solas quisiera.
Rey. Idos todos. — Ya estoy solo.

(Vase él acompañamiento.)

Gut. Pues á tí, español Apolo,
A tí, castellano Atlante,
En cuyos hombros constante
Se ve durar y vivir
Todo un orbe de zafir,
Todo un globo de diamante,
A tí pues rindo en despojos
La vida, mal defendida
De tantas penas, si es vida
Vida con tantos enojos.
No te espantes, que los ojos
Tambien se quejen, señor;
Que dicen, que amor y honor
Pueden, sin que á nadie asombre,
Permitir, que llore un hombre;
Y yo tengo honor y amor.
Honor, que siempre he guardado
Como noble y bien nacido,
Y amor, que siempre he tenido
Como esposo enamorado:
Adquirido y heredado
Uno y otro en mí se ve,
Hasta que tirana fué
La nube, que turbar osa
Tanto esplendor en mi esposa,
Y tanto lustre en mi fé.
No sé, como signifique
Mi pena. Turbado estoy,

Y mas cuando á decir voy,
Que fué vuestro hermano Enrique,
Contra quien pido se aplique
Desta justicia el rigor:
No porque sepa, señor,
Que el poder mi honor contrasta;
Pero imaginarlo basta
Quien sabe, que tiene honor.
La vida de vos espero
De mi honra, así la curo
Con prevencion, y procuro,
Que esta la sane primero;
Porque si en rigor tan fiero
Malicia en el mal hubiera,
Junta de agravios hiciera,
A mi honor desahuciara,
Con la sangre le lavara,
Con la tierra le cubriera.
No os turbeis; con sangre digo
Solamente de mi pecho;
Que Enrique, estad satisfecho,
Está seguro conmigo.
Y para esto hable un testigo;
Esta daga, esta brillante
Lengua de acero elegante,
Suya fué; ved este dia
Si está seguro, pues fia
De mí su daga el infante.

Rey. Don Gutierre, bien está;
Y quien de tan invencible
Honor corona las sienes,
Que con los rayos compiten
Del sol, satisfecho viva
De que su honor...

Gut. No me obligue
Vuestra magestad, señor,
A que piense, que imagine,
Que yo he menester consuelos,
Que mi opinion acrediten.
¡Vive Dios! que tengo esposa
Tan honesta, casta y firme,
Que deja atras las romanas,
Lucrecia, Porcia y Tomíris.
Esta ha sido prevencion
Solamente.

Rey. Pues decidme,
¿Para tantas prevenciones,
Gutierre, qué es lo que visteis?

Gut. Nada; que hombres como yo
No ven, basta que imaginen,
Que sospechen, que prevengan,
Que recelen, que adivinen,
Que... no sé como lo diga;
Que no hay voz, que signifique
Una cosa, que aun no sea
Un átomo indivisible.
Solo á vuestra magestad
Dí parte, para que evite
El daño, que no hay; porque
Si le hubiera, de mí fie,
Que yo le diera el remedio,
En vez, señor, de pedirle.

Rey. Pues ya que de vuestro honor
Médico os llamais, decidme,
Don Gutierre, ¿qué remedios
Antes del último hicisteis?

Gut. No pedí á mi muger zelos,
Y desde entonces la quise
Mas; vivia en una quinta
Deleitosa y apacible,
Y para que no estuviera
En las soledades triste,
Traje á Sevilla mi casa,
Y á vivir en ella vine,
Adonde todo lo goza,
Sin que nada á nadie envidie;
Porque malos tratamientos
Son para maridos viles,
Que pierden á sus agravios
El miedo, cuando los dicen.

Rey. El infante viene allí;
Y si aquí os ve, no es posible
Que deje de conocer
Las quejas, que dél me disteis.
Mas acuérdome, que un dia
Me dieron con voces tristes
Quejas de vos, y yo entonces
Detras de aquellos tapices
Escondí á quien se quejaba;
Y en el mismo caso pide
El daño el propio remedio,
Pues al reves lo repite.
Y así quiero hacer con vos
Lo mismo, que entonces hice;
Pero con un órden mas,
Y es, que nada aquí os obligue
A descubriros; callad
A cuanto viereis.

Gut. Humilde
Estoy, señor, á tus piés;
Seré el pájaro, que fingen
Con una piedra en la boca.
(Escondése).

Sale el Infante.

Rey. Vengais norabuena, Enrique,
Aunque mala habrá de ser,
Pues me hallais...

Enr. ¡Ay de mí triste!

Rey. Enojado.

Enr. ¿Pues, señor,
Con quien lo estais, que os obligue?

Rey. Con vos, infante, con vos.

Enr. Será mi vida infelice.
Si enojado tengo al sol,
Veré mi mortal eclipse.

Rey. ¿Vos, Enrique, no sabeis,
Que mas de un acero tiñe
El gravio en sangre real?

Enr. ¿Pues por quien, señor, lo dice
Vuestra magestad?

Rey. Por vos
Lo digo, por vos, Enrique.
El honor es reservado
Lugar, donde el alma asiste.
Yo no soy rey de las almas;
Harto en esto solo os dije.

Enr. No os entiendo.

Rey. Si á la enmienda
Vuestro amor no se apercibe,
Dejando vanos intentos
De bellezas imposibles,
Donde el alma de un vasallo
Con ley soberana vive,
Podrá ser de mi justicia,
Que aun mi sangre no se libre.

Enr. Señor, aunque tu precepto
Es ley, que tu lengua imprime
En mi corazon, y en él,
Como en el bronce, se escribe,
Escucha disculpas mias;
Que no será bien, que olvides,
Que con iguales orejas
Ambas partes han de oirse.
Yo, señor, quise á una dama,
Que ya sé por quien lo dices,
Si bien, con poca ocasion;
En efecto, yo la quise
Tanto...

Rey. ¿Qué importa, si ella
Es beldad tan imposible?

Enr. Es verdad; pero...

Rey. Callad.

Enr. ¿Pues, señor, no me permites
Disculparme?

Rey. No hay disculpa;
Que es belleza, que no admite
Objecion.

Enr. Es cierto; pero

El tiempo todo lo rinde,
El amor todo lo puede.
Rey. (Ap.) ¡Válgame Dios, qué mal hice
En esconder á Gutierre! —
¡Callad, callad!
Enr. No te incites
Tanto contra mí, ignorando
La causa, que á esto me obligue
Rey. Yo lo sé todo muy bien. —
(Ap.) ¡O qué lance tan terrible!
Enr. Pues yo, señor, he de hablar:
En fin, doncella la quise.
¿Quien, decid, agravió á quien?
Yo á un vasallo...
Gut. (Ap.) ¡Ay infelice!
Enr. Que antes que fuese su esposa,
Fué...
Rey. No teneis que decirme;
Callad, callad, que ya sé,
Que por disculpa fingisteis
Tal quimera. Infante, infante,
Vamos mediando los fines.
¿Conoceis aquesta daga?
Enr. Sin ella á palacio vine
Una noche.
Rey. ¿Y no sabeis,
Donde la daga perdisteis?
Enr. No, señor.
Rey. Yo sí; pues fué
Adonde fuera posible
Mancharse con sangre vuestra,
A no ser el que la rige
Tan notable y leal vasallo.
¿No veis, que venganza pide
El hombre, que aun ofendido
El pecho y las armas rinde?
¿Veis este puñal dorado?
Geroglífico es, que dice
Vuestro delito; á quejarse
Viene de vos, y he de oirle.
Tomad su acero, y en él
Os mirad; vereis, Enrique,
Vuestros defectos.
Enr. Señor,
Considera, que me riñes
Tan severo, que turbado...

(Dale la daga, y al tomarla, turbado el infante corta al rey la mano).

Rey. Toma la daga. ¿Qué hiciste,
Traidor?
Enr. ¿Yo?
Rey. ¿Desta manera
Tu acero en mi sangre tiñes?
¿Tú la daga, que te dí,
Hoy contra mi pecho esgrimes?
¿Tú me quieres dar la muerte?
Enr. Mira, señor, lo que dices;
Que yo, turbado...
Rey. ¿Tú á mí
Te atreves? ¡Enrique, Enrique,
Deten el puñal, yo muero!
Enr. ¡Hay confusiones mas tristes!
Mejor es volver la espalda,
Y aun ausentarme y partirme
Donde en mi vida te vea,

(Cáesele la daga.)

Porque de mí no imagines,
Que puedo verter tu sangre
Yo, mil veces infelice.

(Vase.)

Rey. ¡Válgame el cielo! ¿qué es esto?
¡O qué aprehension insufrible!

Bañado me vi en mi sangre,
Muerto estuve. ¡Qué infelice
Imaginacion me cerca,
Que con espantos horribles
Y con helados temores
El pecho y el alma oprimen!
Ruego á Dios, que estos principios
No lleguen á tales fines,
Que con diluvios de sangre
El mundo se escandalice.

(Vase.)

Sale DON GUTIERRE.

Gut. ¡Todo es prodigios el dia!
Con asombros tan terribles,
De que yo estaba escondido,
No es mucho que el rey se olvide.
¡Válgame Dios! ¿qué escuché?
¿Mas para qué lo repite
La lengua, cuando mi agravio
Con mi desdicha se mide?
Arranquemos de una vez
De tanto mal las raices.
Muera Mencía; su sangre
Bañe el lecho donde asiste;
Y pues aqueste puñal
Hoy segunda vez me rinde
El infante, con él muera.

(Levanta la daga.)

Mas no es bien que lo publique;
Porque si sé, que el secreto
Altas victorias consigue,
Y que agravio, que es oculto,
Oculta venganza pide,
Muera Mencía de suerte,
Que ninguno lo imagine.
Pero antes que llegue á esto,
La vida el cielo me quite,
Porque no vea tragedias
De un amor tan infelice.
¿Para cuando, para cuando
Esos azules viriles
Guardan un rayo? ¿No es tiempo
De que sus puntas se vibren,
Preciando de tan piadosos?
¿No hay, claros cielos, decidme,
Para un desdichado muerte?
¿No hay un rayo para un triste?

(Vase.)

Salen MENCIA y JACINTA.

Jac. ¿Señora, qué tristeza
Turba la admiracion á tu belleza,
Que la noche y el dia
No haces sino llorar?
Menc. La pena mia
No se rinde á razones,
En una confusion de confusiones,
Ni medidas, ni cuerdas.
Desde la noche triste, si te acuerdas,
Que viviendo en la quinta,
Te dije, que conmigo habia, Jacinta,
Hablado don Enrique,
(No sé como mi mal te signifique)
Y tú despues dijiste, que no era
Posible, porque afuera
A aquella misma hora, que yo digo,
El infante tambien habló contigo,
Estoy triste y dudosa,
Confusa, divertida y temerosa,
Pensando, que no fuese
Gutierre quien conmigo habló.

Jac. ¿Pues ese
Es engaño, que pudo
Suceder?
Menc. Sí, Jacinta; que no dudo,
Que de noche, y hablando
Quedo, y yo tan turbada, imaginando
En él mismo, vendria,
Bien tal engaño suceder podria.
Con esto, el verle ahora
Conmigo alegre, y que consigo llora,
Porque al fin los enojos,
Que son grandes amigos de los ojos,
No les encubren nada,
Me tiene en tantas penas anegada.

Sale COQUIN.

Coq. ¡Señora!
Menc. ¿Qué hay de nuevo?
Coq. Apenas á contártelo me atrevo.
Don Enrique el infante...
Menc. Tente, Coquin, no pases adelante.
Que su nombre no mas me causa espanto,
Tanto le temo, ó le ahorrezco tanto.
Coq. No es de amor el suceso,
Y por eso lo digo.
Menc. Y yo por eso
Lo escucharé.
Coq. El infante,
Que fué, señora, tu imposible amante,
Con don Pedro su hermano
Hoy un lance ha tenido. Pero en vano
Contártele pretendo,
Por no saberle bien, ó porque entiendo,
Que no son justas leyes,
Que hombres de burlas hablen de los reyes.
Esto aparte; en efeto
Enrique me llamó, y con gran secreto
Dijo: á doña Mencía
Este recado da de parte mia,
Que su desden tirano
Me ha quitado la gracia de mi hermano;
Y huyendo desta tierra,
Hoy á la agena patria me destierra,
Donde vivir no espero,
Pues de Mencía aborrecido muero.
Menc. ¿Por mí el infante ausente,
Sin la gracia del rey? ¡Cosa que intente
Con novedad tan grande,

Que mi opinion en voz del vulgo ande!
¿Qué haré? cielos!

Jac. Ahora
El remedio mejor será, señora,
Prevenir este daño.

Coq. ¿Como puede?

Jac. Rogándole al infante, que se quede;
Pues si una vez se ausenta,
Como dicen, por tí, será tu afrenta
Pública; que no es cosa
La ausencia de un infante dan dudosa,
Que no se diga luego,
Como y porqué.

Coq. ¿Pues cuándo oirá ese ruego,
Si, calzada la espuela,
Ya en su imaginacion Enrique vuela?

Jac. Escribiéndole ahora
Un papel, en que diga mi señora,
Que á su opinion conviene,
Que no se ausente; pues para eso tiene
Lugar, si tú le llevas.

Menc. Pruebas de honor son peligrosas pruebas;
Pero con todo quiero
Escribir el papel, pues considero,
Y no con necio engaño,
Que es de dos daños este el menor daño,
Si hay menor en los daños que recibo.
Quedaos aquí los dos mientras yo escribo.

(Vase.)

Jac. ¿Qué tienes estos dias,
Coquin, que andas tan triste? ¿no solias
Ser alegre? ¿qué efeto
Te tiene así?

Coq. Metíme á ser discreto
Por mî mal, y hame dado
Tan grande hipocondría en este lado,
Que me muero.

Jac. ¿Y qué es hipocondría?

Coq. Es una enfermedad, que no la habia
Habrá dos años, ni en el mundo era.
Usóse poco ha, y de manera
Lo que se usa, amiga, no se escusa,

Que una dama, sabiendo que se usa,
Le dijo á su galan muy triste un dia:
Tráigame un poco uced de hipocondría. —
Mas mi señor entra ahora.
Jac. ¡Ay Dios! Voy á avisar á mi señora.

Sale DON GUTIERRE.

Gut. ¡Tente, Jacinta, espera!
¿Donde corriendo vas de esa manera?
Jac. Avisar pretendia
A mi señora, de que ya venia
Tu persona.
Gut. (Ap.) ¡O criados,
En efecto enemigos no escusados!
Turbados de temor los dos se han puesto. —
Ven acá, dime tú lo que hay en esto; (á Jac.)
Dime, ¿porqué corrias?
Jac. Solo por avisar de que venias,
Señor, á mi señora.
Gut. (Ap.) El labio sella;
Mas deste lo sabré mejor, que della. —
Coquin, tú me has servido
Noble siempre, en mi casa te has criado
A tí vuelvo rendido,
Dime, dime, por Dios! lo que ha pasado.
Coq. Señor, si algo supiera,
De lástima no mas te lo dijera.
¡Plegue á Dios! mi señor...
Gut. ¡No, no des voces!
¿De qué aquí te turbaste?
Coq. Somos de buen turbar; mas esto baste.
Gut. (Ap.) Señas los dos se han hecho,
Ya no son cobardías de provecho. —
Idos de aquí los dos. — Solos estamos,
(Vanse los dos)

Honor, lleguemos ya, desdicha vamos.
¿Quien vió en tantos enojos
Matar las manos y llorar los ojos?
Escribiendo Mencía
Está, ya ès fuerza ver lo que escribia.

(Descubre á doña Mencía escribiendo, llega á ella, quítala el papel, y ella se desmaya.)

Menc. ¡Ay Dios! válgame el cielo!
Gut. ¡Estatua viva se quedó de hielo!
(Lee.) „Vuestra alteza, señor..." ¡Qué por alteza
Vino mi honor á dar á tal bajeza!
„No se ausente..." Detente,
Voz, pues le ruega aquí, que no se ausente.
A tanto mal me ofrezco,
Que casi las desdichas me agradezco. —
¿Si aquí la doy la muerte?
Mas esto ha de pensarse desta suerte:
Despediré criadas y criados,
Solos han de quedarse mis cuidados
Conmigo, y ya que ha sido
Mencía la muger, que yo he querido
Mas en mi vida, quiero,
Que en el último vale, en el postrero
Parasismo, me deba
La mas nueva piedad, la accion mas nueva,
Ya que la cura he de aplicar postrera,
No muera el alma, aunque la vida muera.

(Escribe y vase.)

(Vuelve en sí doña Mencía.)

Menc. ¡Señor, deten la espada,
No me juzgues culpada,
El cielo sabe, que inocente muero!
¡Qué fiera mano! ¡qué sangriento acero
En mi pecho ejecutas! tente, tente!
¡Una muger no mates inocente! —
¿Mas qué es esto? ¡ay de mí! ¿no estaba ahora
Gutierre aquí? ¿no via, (quien lo ignora?)
Que en mi sangre bañada,
Moria en rubias ondas anegada?
¡Ay Dios, este desmayo
Fué de mi vida aquí mortal ensayo!
¡Qué ilusion! por verdad lo dudo y creo!
El papel romperé. — Pero qué veo!
De mi esposo es la letra, y desta suerte
La sentencia me intima de mi muerte:

(Lee.) „El amor te adora, el honor te abor-
„rece; y así el uno te mata, y el otro te
„avisa. Dos horas tienes de vida; cristiana

„eres, salva el alma, que la vida es impo-
„sible.“ —

¡Válgame Dios! Jacinta, hola! ¿qué es esto?
¿Nadie responde? ¡otro temor funesto!
¿No hay alguna criada?
¡Mas ay de mí! la puerta está cerrada,
Nadie en casa me escucha.
Mucha es mi turbacion, mi pena es mucha.
Destas ventanas son los hierros rejas,
Y en vano á nadie le diré mis quejas.
Que caen á unos jardines, donde apenas
Habrá quien oiga repetidas penas.
¿Donde iré desta suerte,
Tropezando en la sombra de mi muerte?

(Vase.)

Salen el Rey y DON DIEGO.

Rey. ¿En fin, Enrique se fué?
Dieg. Sí, señor, aquesta tarde
Salió de Sevilla.
Rey. Creo,
Que ha presumido arrogante,
Que él solamente de mí
Podrá en el mundo librarse.
¿Y donde va?
Dieg. Yo presumo
Que á Consuegra.
Rey. Está el infante
Maestre allí, y querrán los dos
A mis espaldas vengarse
De mí.
Dieg. Tus hermanos son,
Y es forzoso que te amen
Como á hermano, y como á rey
Te adoren; dos naturales
Obediencias son.
Rey. ¿Y Enrique
Quien lleva que le acompañe?
Dieg. Don Arias.
Rey. Es su privanza.
Dieg. Musica hay en esta calle.
Rey. Vámonos llegando á ellos,
Quizá con lo que cantaren
Me templaré.
Dieg. La harmonía
Es antídoto á los males.

Mús. El infante don Enrique
Hoy se despidió del rey:
Su pesadumbre y su ausencia
Quiera Dios que pare en bien.

Rey. ¡Qué triste voz! Vos, don Diego,
Echad por aquesa calle,
No se nos escape quien
Canta desatinos tales.

(Vase cada uno por su parte.)

Salen DON GUTIERRE y LUDOVICO, sangrador, cubierto el rostro.

Gut. Entra, no tengas temor;
Que ya es tiempo, que destape
Tu rostro, y encubra el mio.

Lud. ¡Válgame Dios!
Gut. No te espante

(Tápase.)

Nada que vieres.
Lud. Señor,
De mi casa me sacásteis
Esta noche; pero apenas
Me tuvisteis en la calle,
Cuando un puñal me pusisteis
Al pecho, sin que, cobarde,
Vuestro intento resistiese,
Que fué, cubrirme y vendarme
El rostro, y darme mil vueltas
Luego á mis propios umbrales;
Dijísteisme, que mi vida
Estaba en no destaparme.
Una hora he andado con vos,
Sin saber por donde ande.
Y con ser la admiracion
De aqueste caso tan grave,
Mas me turba y me suspende
Impensadamente hallarme
En una casa tan rica,
Sin ver, que la habite nadie,
Sino vos, habiéndoos visto
Siempre ese embozo delante.
¿Qué me quereis?
Gut. Que te esperes
Aquí solo un breve instante.

(Vase.)

Lud. ¡Qué confusiones son estas,
Qué á tal estremo me traen!
¡Válgame Dios!

Vuelve DON GUTIERRE.

Gut. Tiempo es ya
De que entres aquí; mas antes
Escúchame: aqueste acero
Será de tu pecho esmalte,
Si resistes lo que yo
Tengo ahora de mandarte.
Asómate á ese aposento.
¿Qué ves en él?
Lud. Una imágen
De la muerte, un bulto veo,
Que sobre una cama yace;
Dos velas tiene á los lados,
Y un crucifijo delante.
Quien es, no puedo decir;
Que con unos tafetanes
El rostro tiene cubierto.
Gut. Pues á ese vivo cadáver,
Que ves, has de dar la muerte.
Lud. ¿Pues qué quieres?
Gut. Que la sangres,
Y la dejes, que rendida
A su violencia desmaye
La fuerza, y que en tanto horror
Tú atrevido la acompañes,
Hasta que por breve herida
Ella espire y se desangre.
No tienes que replicar,
Si buscas en mí piedades,
Sino obedecer, si quieres
Vivir.
Lud. Señor, tan cobarde
Te escucho, que no podré
Obedecerte.
Gut. Quien hace
Por consejos rigurosos
Mayores temeridades,
Darte la muerte sabrá.
Lud. Fuerza es, que mi vida guarde.
Gut. Haces bien; que ya en el mundo
Hay quien viva porque mate.
Desde aquí te estoy mirando.
Ludovico, entra adelante.

(Éntrase Ludovico.)

Este fué el mas sútil medio;
Para que mi afrenta acabe
Disimulada, supuesto,
Que el veneno fuera fácil
De averiguar, las heridas
Imposibles de ocultarse.
Y así, contando la muerte,
Y diciendo, que fué lance
Forzoso hacer la sangría,
Ninguno podrá probarme
Lo contrario, si es posible,
Que una venda se desate.
Haber traido á este hombre
Con recato semejante,
Fué bien; pues si descubierto
Viniera, y viera sangrarse
Una muger, y por fuerza,
Fuera presuncion notable.
Este no podrá decir,
Cuando refiera este trance,
Quien fué la muger; demas,
Que cuando de aquí le saque,
Muy lejos y de mi casa,
Estoy dispuesto á matarle.
Médico soy de mi honor,
La vida pretendo darle
Con una sangría; que todos
Curan á costa de sangre.

(Vase.)

Vuelven a salir el Rey y DON DIEGO, cada uno por su parte, y cantan dentro.

Música. Para Consuegra camina,
Donde piensa que han de ser
Teatros de mil tragedias
Las montañas de Montiel.

Rey. ¡Don Diego!
Dieg. ¿Señor?
Rey. ¿Supuesto
Que cantan en esta calle,
No hemos de saber quien es?
¿Habla por ventura el aire?
Dieg. No te desvele, señor,
Oir estas necedades;
Porque á vuestro enojo ya
Versos en Sevilla se hacen.
Rey. Dos hombres vienen aquí.
Dieg. Es verdad, no hay que esperarles
Respuesta. Hoy el conocerlos
Importa.

Saca DON GUTIERRE á LUDOVICO vendado.

Gut. (Ap.) ¡Que así me ataje
El cielo, que con la muerte
Deste hombre eche otra llave
Al secreto! — Ya me es fuerza
De aquestos dos retirarme;
Que nada me está peor,
Que conocerme en tal parte.
Dejaréle en este puesto.

(Vase.)

Dieg. De los dos, señor, que antes
Venian, se volvió el uno,
Y el otro se quedó.
Rey. A darme
Confusion; que si le veo
A la poca luz, que esparce
La luna, no tiene forma
Su rostro; confusa imágen
El bulto mal acabado,
Parece de un blanco jaspe.
Dieg. Téngase tu magestad,
Que yo llegaré.
Rey. Dejadme,
Don Diego. — ¿Quien eres, hombre?
Lud. Dos confusiones son parte,
Señor, á no responderos:

(Descúbrese.)

La una, la humildad que trae

Consigo un pobre oficial
Para que con reyes hable;
Oue ya os conocí en la voz,
Luz, que tan notorio os hace;
La otra, la novedad
Del suceso mas notable,
Que el vulgo, archivo confuso,
Califica en sus anales.

Rey. ¿Qué os ha sucedido?

Lud. A vos
Lo diré; escuchadme aparte.

Rey. Retiraos allí, don Diego,

Dieg. Sucesos son admirables
Cuantos esta noche veo;
Dios con bien della me saque.

Lud. No la vi el rostro, mas solo
Entre repetidos ayes,
Escuché: inocente muero;
El cielo no te demande
Mi muerte. Esto dijo, y luego
Espiró; y en este instante
El hombre mató la luz,
Y por los pasos, que antes
Entré, salí. Sintió ruido
Al llegar á aquesta calle,
Y dejóme en ella solo.
Fáltame ahora de avisarte,
Señor, que saqué bañadas
Las manos en roja sangre,
Y que fuí por las paredes,
Como que quise arrimarme,
Manchando todas las puertas,
Por si pueden las señales
Descubrir la casa.

Rey. Bien
Hicisteis. Venid á hablarme
Con lo que hubiereis sabido,
Y tomad este diamante,
Y decid, que por las señas
Dél os permitan hablarme
A cualquier hora que vais.

Lud. El cielo, señor, os guarde.

(Vase.)

Rey. Vamos, don Diego.

Dieg. ¿Qué es eso?

Rey. El suceso mas notable
Del mundo.

Dieg. Triste has quedado.

Rey. Forzoso ha sido asombrarme.

Dieg. Vente á acostar; que ya el dia
Entre dorados celages
Asoma.

Rey. No he de poder
Sosegar, hasta que halle
Una cosa, que deseo.

Dieg. ¿No miras, que ya el sol sale,
Y que podrán conocerte
Desta suerte?

Sale COQUIN.

Coq. Aunque me mates,
Habiéndote conocido,
O señor, tengo de hablarte;
Escúchame.

Rey. ¿Pues, Coquin,
De qué los estremos son?

Coq. Esta es una honrada accion
De hombre bien nacido en fin;
Que aunque hombre me consideras
De burlas, con loco humor,
Llegando á veras, señor,
Soy hombre de muchas veras.
Oye lo que he de decir,
Pues de veras vengo á hablar;
Que quiero hacerte llorar,

Ya que no puedo reir.
Gutierre, mal informado
Por aparentes recelos,
Llegó á tener viles zelos,
De su honor; y hoy obligado
A tal sospecha, que halló
Escribiendo (¡error cruel!)
Para el infante un papel
A su esposa, que intentó
Con él, que no se ausentase,
Porque ella causa no fuese
De que en Sevilla se viese
La novedad, que causase
Pensar, que ella le ausentaba:
Con esta inocencia pues,
Que á mi me consta, con piés
Cobardes adonde estaba
Llegó, y el papel tomó;
Y sus zelos declarados,
Despidiendo á los criados,
Todas las puertas cerró,
Solo se quedó con ella.
Yo enternecido de ver
Una infelice muger
Perseguida de su estrella,
Vengo, señor, á avisarte,
Que tu brazo altivo y fuerte
Hoy la libre de la muerte.

Rey. ¿Con qué he de poder pagarte
Tal piedad?

Coq. Con darme aprisa
Libre, sin mas accidentes,
De la accion contra mis dientes.

Rey. No es ahora tiempo de risa.

Coq. ¿Cuando lo fué?

Rey. Y pues el dia
Aun no se muestra, lleguemos,
Don Diego. Así pues daremos
Color á una industria mia,
De entrar en casa mejor,
Diciendo, que me ha cogido
Cerca el dia, y he querido
Disimular el color
Del vestido; y una vez
Allá, el estado veremos
Del suceso; y así haremos,
Como rey, supremo juez.

Dieg. No hubiera industria mejor.

Coq. De su casa lo has tratado;
Tan cerca, que ya has llegado;
Que esta es su casa, señor.

Rey. Don Diego, espera.

Dieg. ¿Qué ves?

Rey. ¿No ves sangrienta una mano
Impresa en la puerta?

Dieg. Es llano.

Rey. (Ap.) Gutierre sin duda es
El cruel que anoche hizo
Una accion tan inclemente.
No sé qué hacer. Cuerdamente
Sus agravios satisfizo.

Salen DOÑA LEONOR y INES, criada, con mantos.

Leon. Salgo á misa antes del dia,
Porque ninguno me vea
En Sevilla, donde crea,
Que olvido la pena mia.
Mas gente hay aquí. ¡Ay Ines!
¿El rey qué hará en esta casa?

In. Tápate en tanto que pasa.

Rey. Accion escusada es,
Porque ya estais conocida.

Leon. No fué encubrirme, señor,
Por escusar el honor
De dar á tus piés la vida.

Rey. Esa accion es para mí
De recatarme de vos,

Pues sois acreedor, por Dios!
De mis honras; que yo os dí
Palabra, y con gran razon,
De que he de satisfacer
Vuestro honor; y lo he de hacer
En la primera ocasion.

DON GUTIERRE dentro.

Gut. ¡Hoy me he de desesperar,
Cielo airado, si no baja
Un rayo de esas esferas,
Y en cenizas me desata!
Rey. ¿Qué es esto?
Dieg. Loco furioso
Don Gutierre de su casa
Sale.
Rey. ¿Donde vais, Gutierre?

Sale DON GUTIERRE.

Gut. A besar, señor, tus plantas;
Y de la mayor desdicha,
De la tragedia mas rara
Escucha la admiracion,
Que eleva, admira y espanta.
Mencía, mi amada esposa,
Tan hermosa como casta,
Virtuosa como bella,
Dígalo á voces la fama;
Mencía, á quien adoré
Con la vida y con el alma,
Anoche á un grave accidente
Vió su perfeccion postrada,
Por desmentirla divina
Este accidente de humana.
Un médico, que lo es
El de mayor nombre y fama,
Y el que en el mundo merece
Inmortales alabanzas,
La recetó una sangría,
Porque con ella esperaba
Restituir la salud
A un mal de tanta importancia.
Sangróse en fin; que yo mismo,
Por estar sola la casa,
Llamé al sangrador, no habiendo
Ni criados, ni criadas.
A verla en su cuarto pues
Quise entrar esta mañana;
(¡Aquí la lengua enmudece!
¡Aquí el aliento me falta!)
Veo de funesta sangre
Teñida toda la cama,
Toda la ropa cubierta,
Y que en ella (¡ay Dios!) estaba
Mencía, que se habia muerto
Esta noche desangrada.
Ya se ve, cuan fácilmente
Una venda se desata.
¿Pero para qué presumo
Reducir hoy á palabras
Tan lastimosas desdichas?
Vuelve á esta parte la cara,
Y verás sangriento el sol,
Verás la luna eclipsada,
Deslucidas las estrellas
Y las esferas borradas;
Y verás á la hermosura
Mas triste y mas desdichada,
Que, por darme mayor muerte,
No me ha dejado sin alma.

Descubrese á DOÑA MENCIA en la cama.

Rey. (Ap.) ¡Notable suceso! Aquí
La prudencia es de importancia.
Mucho en reportarme haré;
Tomó notable venganza. —
Cubríd ese horror, que asombra,

Ese prodigio, que espanta,
Espectáculo, que admira,
Símbolo de la desgracia.
Gutierre, menester es
Consuelo; y porque le haya
En pérdida, que es tan grande,
Con otra tanta ganancia,
Dadle la mano á Leonor;
Que es tiempo, que satisfaga
Vuestro valor lo que debe,
Y yo cumpla la palabra
De volver en la ocasion
Por su valor y su fama.
Gut. Señor, si de tanto fuego
Aun las cenizas se hallan
Calientes, dadme lugar
Para que llore mis ansias.
¿No quereis, que escarmentado
Quede?
Rey. Esto ha de ser, y basta.
Gut. ¿Señor, quereis, que otra vez,
No libre de la borrasca,
Vuelva al mar? ¿Con qué disculpa?
Rey. Con que vuestro rey lo manda.
Gut. Señor, escuchad aparte
Disculpas.
Rey. Son escusadas.
¿Cuales son?
Gut. ¿Si vuelvo á verme
En desdichas tan estrañas,
Que de noche halle embozado
A vuestro hermano en mi casa?
Rey. No dar crédito á sospechas.
Gut. ¿Y si detras de mi cama
Hallase tal vez, señor,
De don Enrique la daga?
Rey. Presumir, que hay en el mundo
Mil sobornadas criadas,
Y apelar á la cordura.
Gut. A veces, señor, no basta,
¿Si veo rondar despues
De noche y de dia mi casa?
Rey. Quejárseme á mí.
Gut. ¿Y si cuando
Llego á quejarme, me aguarda
Mayor desdicha, escuchando?
Rey. ¿Qué importa, si él desengaña,
Que fué siempre su hermosura
Una constante muralla
De los vientos defendida?
Gut. ¿Y si volviendo á mi casa,
Hallo algun papel que pide,
Que el infante no se vaya?
Rey. Para todo habrá remedio.
Gut. ¿Posible es que á esto le haya?
Rey. Sí, Gutierre.
Gut. ¿Cual, señor?
Rey. Uno vuestro.
Gut. ¿Qué es?
Rey. Sangrarla.
Gut. ¿Qué decis?
Rey. Que hagais borrar
Las puertas de vuestra casa;
Que hay mano sangrienta en ellas.
Gut. Los que de un oficio tratan,
Ponen, señor, á las puertas
Un escudo de sus armas;
Trato en honor, y así pongo
Mi mano en sangre bañada
A la puerta; que el honor
Con sangre, señor, se lava.
Rey. Dadsela pues á Leonor;

Que yo sé, que su alabanza
La merece.
Gut. Sí la doy

(Dale la mano.)

Mas mira, que va bañada
En sangre, Leonor.
Leon. No importa;
Que no me admira, ni espanta.
Gut. Mira, que médico he sido
De mi honra; no está olvidada
La ciencia.
Leon. Cura con ella
Mi vida, en estando mala.
Gut. Pues con esa condicion
Te la doy.
Tod. Con esto acaba
El Médico de su honra;
Perdonad sus muchas faltas.

LA CENA DE BALTASAR.

AUTO.

Personas:

El PENSAMIENTO.
DANIEL.
BALTASAR.
La VANIDAD.
La IDOLATRIA.
La MUERTE.
Una estatua.
Acompañamiento.

Sale el PENSAMIENTO vestido de loco, de muchos colores, y DANIEL tras él deteniéndole.

Dan. Espera.
Pens. ¿Qué he de esperar?
Dan. Advierte.
Pens. ¿Qué he de advertir?
Dan. Oyeme.
Pens. No quiero oir.
Dan. Mira.
Pens. No quiero mirar.
Dan. ¿Quien respondió de ese modo
Nunca á quien le preguntó?
Pens. Yo, que solo tengo yo
Desahogo para todo.
Dan. ¿Quien eres?
Pens. Cuando eso ignores,
Vengo á ser yo el ofendido,
¿No te lo dice el vestido,
Agironado á colores,
Que como el camaleon,
No se conoce cual es
La principal causa? Pues
Oye mi definicion:
Yo de solos atributos,
Que mi ser inmortal pide,
Soy una luz, que divide
A los hombres de los brutos.
Soy el primero crisol,
En que toca la fortuna,
Mas mudable que la luna,
Y mas ligero que el sol.
No tengo fijo lugar,
Donde morir y nacer,
Y ando siempre sin saber
Donde tengo de parar.

La adversa suerte, ó la altiva
Siempre á su lado me ve,
No hay hombre en quien yo no esté,
Ni muger en quien no viva.
Soy en el rey, el desvelo
De su reino y de su estado:
Soy en el que es su privado,
La vigilancia y el celo:
Soy en el rico, justicia,
La culpa, en el delincuente,
Virtud, en el pretendiente,
Y en el próvido, malicia:
En la dama, la hermosura,
En el galan, el favor,
En el soldado, el valor,
En el tahur, la ventura,
En el avaro, riqueza,
En el mísero, agonía,
En el alegre, alegría,
Y en el triste, soy tristeza;
Y en fin, inquieto y violento,
Por donde quiera que voy,
Soy todo y nada, pues soy
El humano Pensamiento.
Mira si bien me describe
Variedad tan singular,
Pues quien vive sin pensar,
No puede decir que vive.
Esto es, si en comun me fundo,
Mas hoy en particular
Soy el del rey Baltasar,
Que no cabe en todo el mundo.
Andar de loco vestido,
No es porque á solas lo soy,
Sino que en público estoy
A la prudencia rendido.
Pues ningun loco se hallara,
Que mas incurable fuera,
Si ejecutara y dijera
Un hombre cuanto pensara:
Y así, lo parecen pocos,
Siéndolo cuantos encuentro,
Porque vistos hácia dentro,
Todos somos locos,
Los unos y los otros.
Y en fin, siendo loco yo,
No me he querido parar
A hablarte á tí, por mirar
Que no es compatible, no,
Que estemos juntos los dos,
Que será una lid cruel,
Porque si tú eres Daniel,
Que es decir, juicio de Dios,
Mal ajustarse procura
Hoy nuestra conversacion,
Si somos en conclusion,
Juicio tú, y yo locura.

Dan. Bien podemos hoy un poco
Hablar los dos con acuerdo,
Tú subiéndote á ser cuerdo,
Sin bajarme yo á ser loco,
Que aunque es tanta la distancia
De acciones locas, y cuerdas,
Tomando el punto á dos cuerdas,
Hacen una consonancia.

Pens. Responderte á todo intento,
Y es consecuencia perfecta,
Que lo que alcanza un profeta,
Se lo diga el Pensamiento.

Dan. ¿Dime, de qué es el placer,
Pens. De la boda estoy
Que ahora vuelas celebrando?
pensando,
Que hoy Babilonia ha de ver
El aplauso superior.

Dan. ¿Pues quien, di, se ha de casar?

Pens. Nuestro gran rey Baltasar,
De Nabuco-Donosor
Hijo en todo descendiente.
Dan. ¿Quien es la novia feliz?
Pens. La gallarda emperatriz
De los reinos del oriente,
Cuna donde nace el dia.
Dan. ¿Ella es idólatra?
Pens. Pues,
Y tan idólatra es,
Que es la misma Idolatría.
Dan. ¿Él no estaba ya casado
Con la humana Vanidad
De su imperio y magestad?
Pens. Su ley licencia le ha dado
De dos mugeres, y aun mil,
Y aunque vanidad tenia,
Vanidad é Idolatría
Le hacen soberbio y gentil;
Juicio de Dios, o Daniel,
Que todo es uno, que asi
Lo dice el testo.
Dan. ¡Ay de mí!
Pens. ¿Habiais de casar con él,
Que tanto lo sentis vos?
(Ap.) Mal en decírselo hice.
Dan. ¡Ay de tí, reino infelice!
¡Ay de tí, pueblo de Dios!
Pens. Si va á decir la verdad,
Vos estais ahora pensando
Que él celebra bodas, cuando
Llorais en cautividad
Vosotros, y es el dolor
De que esta boda no sea
Con la sinagoga hebrea,
Por quedar libres, y por...
Pero la música suena
(Tocan chirimías.)
Presto á otra cosa, pasé,
Mientras Babilonia ve
Qué recibimiento ordena
A su reina, que los dos
Nos retiremos, nos dice.
(Retíranse.)

Dan. ¡Ay de tí, reino infelice!
¡Ay de tí, pueblo de Dios!

Tocan chirimias, y salen BALTASAR, y la VANIDAD, y por otra parte la IDOLATRIA muy bizarra, y acompañamiento.

Balt. Corónese tu frente,
De los hermosos rayos del oriente,
Si ya la pompa suya
No es poca luz para diadema tuya:
Gentil Idolatría,
Reina en mi imperio y en el alma mia,
En hora feliz vengas
A la gran Babilonia, donde tengas
En mi augusta grandeza
Dosel debido á tu imperial belleza,
Rindiéndose á tus plantas,
Cuantas estatuas, cuantas
Imágenes y bultos
Dan holocaustos, sacrifican cultos
A tu aliento bizarro,
En oro, en plata, en bronce, en piedra, en barro.
Idol. Baltasar generoso,
Gran rey de Babilonia poderoso,
Cuyo sagrado nombre,

Porque al olvido, porque al tiempo asombre,
El hebreo sentido
Le traduce tesoro, que escondido,
Estará; la feliz Idolatría,
Emperatriz de la mansion del dia,
Y reina del oriente,
Donde jóven el sol resplandeciente,
Mas admirado estuvo,
De quien la admiracion principio tuvo,
Hoy á tu imperio viene
Por el derecho que á tus aras tiene,
Pues desde que en abismos sepultado,
Del gran diluvio el mundo salió á nado,
Fué este imperio el primero
Que introdujo político y severo,
Dando y quitando leyes,
La humana idolatría de los reyes,
Y la divina luego
De los dioses en lámparas de fuego.
Nembroth hable adorado,
Y Moloc en hogueras colocado,
Pues los dos merecieron este estremo,
Nembroth por ley, Moloc por dios supremo,
De donde se siguieron
Tantos ídolos, cuantos hoy se unieron
A estas bodas propicios,
Pues las ven en confusos sacrificios,
Treinta mil dioses bárbaros que adoro
En barro, en piedra, en bronce, en plata, en oro.

Pens. Aquesta sí que es vida,
Haya treinta mil dioses, á quien pida
Un hombre, en fin, lo que se le ofreciere,
Porque este otorgue, lo que aquel no diere;
Y no tú, que importuno
Tienes harto con uno,
Que de oirlo me espanto,
¿Como un Dios solo puede estar en tanto
Como tiene que hacer?

Dan. Como lo sea,
En mas su mano universal se emplea.

Balt. Habla á la hermosa Vanidad, que ha sido
Mi esposa, y pues las dos habeis nacido
De un concepto, á las dos unir procura
Mi ambicion: ¡qué belleza! ¡qué hermosura!

(Mirando á las dos, y él en medio.)

Idos. Dame, soberbia Vanidad, los brazos.

Van. Eternos han de ser tan dulces lazos.

Idol. Envidia la beldad tuya me diera,
Si lo divino que envidiar tuviera.

Van. Zelos tu luz me diera, por los cielos;
Pero la Vanidad no tiene zelos.

Balt. (Ap.) Un dia me amanece en otro dia,

Y entre la Vanidad é Idolatría,
La mas hermosa, el alma temerosa,
Duda; porque cualquiera es mas hermosa,
Cuando con el aplauso lisonjero
Rey me apellido, y dios me considero.

Idol. ¿De qué te has suspendido?

Van. ¿De qué te has divertido?

Balt. Tu gran beldad, ¡o Idolatría! me admira;
Tu voz, ¡o Vanidad! dulce me inspira,
Y así, porque divierta mi tristeza,
Movido de tu aliento y tu belleza,
Hoy á las dos pretendo
Desvanecer y enamorar, haciendo
La Idolatría alarde de mis glorias,
Cuando la Vanidad de mis victorias.
De aquel soberbio Nabuco,
A cuyo valor, y á cuya
Magestad obedecieron
Hado, poder y fortuna.
De aquel rayo de Caldea,
Que desde la esfera suya
Flechado, Jerusalen
Llora su abrasada injuria.
De aquel, que á cautividad
Redujo la sangre justa
De Israel, transmigracion,
Que hoy en Babilonia dura.
De aquel que robó del Templo
Vasos y riquezas sumas,
Despojo sagrado ya
De mi magestad augusta.
De aquel, en fin, que á los campos
Pació la esmeralda bruta,
Medio hombre, medio fiera,
Monstruo de vello y de pluma,
Hijo soy, deidades bellas,
Y porque le sostituya,
Como en el reino, en la fama,
Como en la fama, en la furia,
Los altos dioses, que adoro,
De tal condicion me ilustran,
Que no dudo, que en mi pecho,
O se repita, ó fé infunda
Su espiritu, y que heredada
El alma, tambien se funda
En mi cuerpo, si es que dos
Pudieron vivir con una.
No el ser, pues, rey soberano
De cuanto el Tígris circunda,
De cuanto el Eufrates baña,
Y de cuanto el sol alumbra,
Por tantas provincias, que
A solo verlas madruga,
Porque no se cumpla el dia
Sin que la tarde se cumpla,
La sed de tanta ambicion,
O satisface, ó apura,
Y solo me desvanece,
O sea valor, ó locura,
Tener sobre aquestos montes
Jurisdicion absoluta,
Porque estos son de Senar
Aquella campaña ruda,
Que entre la tierra, y el cielo
Vió tan estupenda lucha,
Cuando los hombres osados,
Con valor, y sin cordura,
Armaron contra los dioses
Fábricas, que al sol encumbran.
Y para que sepas tú,
Vanidad, de cuanto triunfas;
Y cuanto tú, Idolatría,
Vienes á mandar escucha:

Estaba el mundo gozando
En tranquila edad segura
La pompa de su harmonía,
La paz de su compostura,
Considerando entre sí,
Que de una masa confusa,
Que ha llamado la poesía
Caos, y nada la Escritura;
Salió á ver la faz serena
De esa azul campaña pura
Del cielo, desenvolviendo
Con lid rigurosa y dura,
De las luces y las sombras,
La unidad con que se aunan,
De la tierra y de las aguas,
El nudo con que se anudan,
Dividiendo y apartando
Las cosas, que cada una
Son un mucho de por sí,
Y eran nada todas juntas.
Consideraba, que halló
La tierra que antes inculta,
É informe estuvo, cubierta
De flores, que la dibujan,
El vago viento poblado
De las aves que le cruzan,
El agua hermosa habitada
De los peces que la surcan;
Y el fuego con esas dos
Antorchas, el sol y luna,
Lámparas del dia y la noche,
Ya solar y ya nocturna,
Que se halló, en fin, con el hombre,
Que es de las bellas criaturas,
Que Dios, por mayor milagro,
Hizo á semejanza suya:
Con esta hermosura vano,
No hay ley á que le reduzga,
Tan antiguo es en el mundo
El ser vana la hermosura:
Vano y hermoso, en efecto,
Eterna mansion se juzga,
Sin parecerle que haya
Por castigo de sus culpas,
Guardado un universal
Diluvio, que le destruya;
Y con esta confianza
En solos vicios se ocupan
Los hombres, mal poseidos
De la soberbia y la gula,
De la avaricia y la ira,
De la pereza y lujuria.
Enojados, pues, los dioses,
A quien nada hay que se encubra,
Trataron de deshacer
El mundo, como á su hechura,
No á diluvios, pues, de rayos
Se vió la cólera suya
Fiada á incendios, si de agua,
Porque la magestad suma
Tal vez con nieve fulmina,
Y tal vez con fuego inunda.
Cubrióse el cielo de nubes
Densas, opacas y turbias,
Que como estaba enojado,
Por no revocar la justa
Sentencia, no quiso ver
De su venganza sañuda,
Su mismo rigor; y así,
Entre tinieblas se oculta,
Entre nubes se enmaraña,
Porque aun Dios, con ser Dios busca
Para mostrar su rigor
Ocasion, si no disculpa;
El principio fué un rocío
De los que á la Aurora enjuga
Con cendales de oro el sol;
Luego una apacible lluvia
De las que á la tierra dan
El riego con que se pula;
Luego fueron lanzas de agua,
Que nubes y montes junta,
Teniendo el cuento en los montes

Cuando en las nubes las puntas;
Luego fueron desatados
Arroyos, creció la furia;
Luego fueron rios; luego
Mares de mares: ¡o suma
Sabiduría! Tú sabes
Los castigos que procuras,
Bebiendo sin sed el orbe,
Hecho balsas, y lagunas,
Padeció tormenta de agua,
Por bocas y por roturas
Los bostezos de la tierra,
Que por entre abiertas grutas
Suspiran; cerrado ya
En prision ciega y oscura,
Tuvieron al aire; y él
Que por donde salir busca
Brama encerrado, y al fiero
Latido, que dentro pulsa,
Las montañas se estremecen,
Y los peñascos caducan.
Aquese freno de arena,
Que pára á raya la furia
De ese marino caballo,
Siempre argentado de espuma,
Le soltó todas las riendas,
Y él desbocado procura,
Corriendo alentado siempre,
No parar cobarde nunca.
Las fieras desalojadas
De sus estancias incultas,
Ya en las regiones del aire;
No es mucho que se presuman
Aves, las aves nadando,
No es mucho que se introduzcan
A ser peces; y los peces,
Viviendo las espeluncas,
No es mucho que piensen ser
Fieras, porque se confundan
Las especies; de manera,
Que en la deshecha fortuna,
Entre dos aguas, que así
Se dice, que está el que duda,
El pez, el bruto y el ave
Discurran sin que discurran,
Donde tiene su mansion
La piel, la escama y la pluma.
Y al último parasismo,
El mundo se desahucia,
Y en fragmentos desatados
Se parte y se descoyunta;
Y como aquel que se ahoga,
A brazo partido lucha
Con las ondas, y ellas hacen
Que aquí salga, allí se hunda;
Así el mundo, agonizando
Entre sus ansias se ayuda.
Aquí un edificio postra,
Allí descubre una punta,
Hasta que rendido ya
Entre lástimas y angustias,
De cuarenta codos de agua
No hay parte que no se cubra,
Siendo á su inmenso cadáver
Todo el mar pequeña tumba.
Cuarenta auroras á mal
Echó el sol, porque se enlutan
Las nubes y luz, á exequias
Desta máquina difunta.
Solo aquella primer nave,
A todo embate segura,
Elevada sobre el agua,
A todas partes fluctua,
Tan vecina á las estrellas,
Y á los luceros tan junta,
Que fué alguno su farol,
Y su linterna fué alguna;
En esta, pues, las reliquias
Del mundo salvó la industria
De Noé, depositando,
Todas sus especies juntas,
Hasta que el mar, reducido
A la obediencia que jura,
Se vió otra vez, y otra vez
La tierra pálida y mustia,
Desmelenada la greña,

Llena de grietas y arrugas:
La faz de la luz apenas
Tocada, pero no enjuta,
Asomó entre ovas y lamas
La disforme catadura,
Y en retórico silencio
Agradecida saluda
Del arco de paz la seña,
Pajiza, leonada y rubia.
Segundo Adan de los hombres
Con generacion segunda,
El mundo volvió á poblar
De animales y criaturas.
Nembroth, hijo de Canaan;
Que las maldiciones suyas
Heredó, estirpe en efecto
Aborrecida y injusta,
Las provincias de Caldea,
Con sus familias ocupa,
Y sus hijos, cada uno
De tan disforme estatura,
Que era un monte organizado
De miembros y de medúlas.
Estos, pues, viendo que un arca
Al mundo salvó, procuran
Con fábrica mas heróica,
Con máquina mas segura,
Hacer contra los enojos
Del cielo una fuerza, cuya
Magestad en los diluvios
Los guarde y los restituya.
Ya para la escelsa torre
Montes sobre montes juntan;
Y la cerviz de la tierra,
De tan pesada coyunda
Oprimida, la hacen que
Tanta pesadumbre sufra,
Bien que con el peso gima,
Bien que con la carga cruja.
Crece la máquina, y crece
La admiracion que la ayuda
A ser dos veces mayor,
Pues no hay gentes que no acudan
A su edificio, hasta ver,
Que la inmensa torre suba
A ser tambico pilar,
A ser dórica columna,
Embarazo de los vientos,
Y lisonja de la luna.
Ya con la empinada frente
La esfera abolla cerúlea,
Y con el cuerpo en el aire,
Tanto estorba, como abulta;
Pero en medio desta pompa,
Deste aplauso, desta ventura,
Les cortó el cielo los pasos;
Porque el mirar le disgusta,
Escalar de sus esferas
La sagrada arquitectura;
Y porque no por asalto
Ganarle el hombre presuma,
Quiere, que en los que la labran
Tal variedad se introduzca
De lenguas, que nadie entienda
Aun lo mismo que articula.
Suenan en todos á un tiempo
Destempladas y confusas
Voces, que el sentido humano
Hasta entonces no oyó nunca;
Ni este sabe lo que dice,
Ni aquel sabe lo que escucha;
Porque desta suerte el órden,
O se pierda, ó se confunda.
Setenta y dos lenguas fueron
Las que los hombres pronuncian
En un instante, que tantas
Quiere el cielo que se infundan
En setenta y dos idiomas;
Repetido se divulga
El eco, y desesperados
Los hombres ya, sin que arguyan
La causa, huyen de sí mismos,

Si hay alguien que de sí huya.
Cesa el asalto, porque
No quede memoria alguna
De tan glorioso edificio,
De fábrica tan augusta.
Preñada nube á este tiempo
Para que mas le confunda,
Hace herida, que su vientre
Humo exhale, y fuego escupa,
Siendo de su atrevimiento
Ella misma sepultura,
Haciendo de sus ruinas
Pira, monumento y urna.
Yo, pues, viendo que mi pecho
La fama á Nembroth le hurta,
Creo, que quedar entonces
Tantas cenizas caducas,
Fué porque yo la acabase,
Pues en mí á un tiempo se juntan
Vanidad é Idolatría,
Con que á tantos rayos luzca.
Pues si tú me das aliento
Con que hasta el imperio suba,
Si tú me aplacas los dioses;
Si tú, Vanidad, me ayudas;
Si tú, Idolatría, me amparas;
¿Quien duda decir, quien duda,
Que atrevido, y no postrado,
Tan grande promesa cumpla?
Y así quiero, que las dos
Reinen en mi pecho juntas,
Idolatra á tu belleza,
Y vano con tu hermosura,
Sacrificando á tus dioses
Mereciendo tus fortunas,
Adorando tus altares,
Logrando tus aventuras
En láminas de oro y plata;
Que caractéres esculpan,
Vivirá mi nombre eterno
A las edades futuras.

Idol. A tus piés verás que estoy
Siempre firme y siempre amante.

Van. Siempre, Baltasar, constante
Luz de tus discursos soy.

Idol. Y si á los dioses te igualas,
Yo por dios te he de adorar.

Van. Yo, porque puedas volar,
Daré á tu ambicion mis alas.

Idol. Sobre la deidad mas suma
Coronaré tu arrebol.

Van. Yo, para subir al sol,
Te haré una escala de pluma.

Idol. Estatuas te labraré,
Que repitan tu persona.

Van. Yo al laurel de tu corona
Mas hojas añadiré.

Balt. Dadme las manos las dos;
¿Quien de tan dulces abrazos
Podrá las redes y lazos
Romper?

Dan. La mano de Dios.

Balt. ¿Quien tan atrevido así
A mis voces respondió?

Pens. Yo no he sido.

Balt. ¿Pues quien?

Dan. Yo.

Balt. Pues hebreo, ¿como así
Os atreveis vos, que fuisteis
En Jerusalen cautivo?
Vos que humilde y fugitivo
En Babilonia vivisteis?
Vos mísero y pobre, vos
Así me turbais? Así?
¿Quien ya libraros de mí
Podrá?

(Va á sacar la daga.)

Dan. La mano de Dios.

Balt. Tanto puede una voz, tanto
Que de oirla me retiro,
De mi paciencia me admiro,
De mi cólera me espanto,
Enigma somos los dos,
Cuando tu muerte pretende
Mi furor; ¿quien te defiende,
Daniel?

Dan. La mano de Dios.

Pens. Lo que en la mano porfia.

Van. Déjale, que su humildad
Deslúce mi vanidad.

Idol. Y su fé mi idolatría.

Balt. Vida tienes por las dos,
Y que viva me conviene,
Porque vea que no tiene
Fuerza la mano de Dios.

(Vase.)

Pens. De buena os habeis librado,
Y yo estimo la leccion,
Pues en cualquiera ocasion,
En que me veá apretado,
Sé come me he de librar
Pues sin qué, ni para qué,
La mano de Dios diré,
Y á todos haré temblar;
Y pues de mano los dos
Solamente nos ganamos,
Mano á mano nos partamos:
Id á la mano de Dios.

(Vase.)

Dan. ¿Quien sufrirá tus inmensas
Injurias autór del dia?
Vanidad é Idolatría
Solicitan tus ofensas;
¿Quien podrá? ¿Quien de mifé
En esta justa esperanza
Tomar por vos la venganza
Deste agravio?

Sale la MUERTE con espada y daga, de galan con un manto lleno de muertes.

Muerte. Yo podré.

Dan. ¿Fuerte aprehension que me quieres,
Que entre fantasmas y sombras,
Me atemorizas y asombras?
Nunca te he visto, ¿quien eres?

Muerte. Yo, divino profeta Daniel,
De todo lo nacido soy el fin;
Del pecado y la envídia hijo cruel,
Abortado por áspid de un jardin
La puerta para el mundo me dió Abel,
Mas quien me abrió la puerta fué Cain,
Donde mi horror introducido ya,
Ministro es de las iras de Jeová.

Del pecado y de la envidia, pues, nací,
Porque dos furias en mi pecho estén,
Por la envidia caduca muerte dí

Solo licencia te doy,
Para que á Baltasar hagas
Una notificacion.
La mue[illegible] que es mortal,
Si juicio, pues, [illegible]vor
Y del juicio de Dios
Soy yo, que á mí mi fur[illegible]
Vejetable, sensible y racional;
¿Porqué te asombras tú de mí?
La porcion se estremece en tí mortal?
Córate, pues, y hagamos hoy los dos
De Dios tú el juicio, y yo el poder de Dios.
Aunque no es mucho que te asombre, no,
Aun cuando fueras Dios, de verme á mí,
Pues cuando él de la flor de Jericó
Clavel naciera en campos de alhelí,
Al mismo Dios le estremeciera yo
La parte humana, y al rendirse á mí,
Turbaran las estrellas su arrebol,
La faz la luna, y su semblante el sol.
Titubeara esa fábrica infeliz,
Y temblara esa forma inferior,
La tierra desmayara su cerviz,
Luchando piedra á piedra, y flor á flor:
A media tarde, jóven infeliz,
Espirara del dia el resplandor,
Y la noche su lóbrego capuz
Vistiera por la muerte de la luz.
Mas hoy solo me toca obedecer,
A tí, sabiduría, prevenir;
Manda, pues, que no tiene que temer
Matar el que no tiene que morir:
Mio es el brazo, tuyo es el poder;
Mio el obrar, si tuyo es el decir,
Harta de vidas sed tan singular,
Que no apagó la cólera del mar.
El mas soberbio alcázar, que ambicion,
Si no lisonja de los vientos es,
El muro mas feliz, que oposicion,
Si no defensa de las bombas es,
Fáciles triunfos de mis manos son,
Despojos son humildes de mis piés,
Si el alcázar y muro he dicho ya,

Sobre mi cerviz cayó!
¡Sobre mis manos, qué hielo!
¡Sobre mis piés, qué prision!
De tus preceptos atado,
O inmenso juicio de Dios,
La Muerte está sin aliento,
La cólera sin razon.
[illegible] acordarle no mas,
[illegible]ortal, de mi rigor
[illegible]mbre basta,
[illegible]voz;

(Va á sacar la daga.)

Dan. La mano de Dios.

Balt. Tanto puede una voz,
tanto
Que de oirla me retiro,
De mi paciencia me admiro,
De mi cólera me espanto,
Enigma somos los dos,
Cuando tu muerte
Mi furor; ¿qui
Daniel?

Da

Y
P
E ser
S os, mandas cumplir?
pezando mas veloz,
articular la voz.
ella vital respiracion,
esde el corazon al labio hay,
Parará el movimiento con la accion,
El artificio, que un suspiro tray:
Cadáver de sí mismo el corazon,
Verás, rotos los ejes, como cay,
Sepulcro ya la silla, en que era rey,
Justo decreto de precisa ley.
Yo abrasaré los campos de Nembroth;
Yo alteraré las gentes del Babel;
Yo infundiré los sueños de Behemoth;
Yo verteré las plagas de Israel;
Yo teñiré las viñas de Nabot,
Y humillaré la frente á Jezabel,
Yo mancharé las mesas de Absalon
Con la caliente púrpura de Amon.
Yo postraré la magestad de Acab,
Arrastrado en su carro de rubí,
Yo con las torpes hijas de Moab
Profanaré las tiendas de Zambrí,
Ys tiraré los chuzos de Joab;
Y si mayor aplauso fias de mí,
Yo inundaré los campos de Senar
Con la sangre infeliz de Baltasar.

Dan. Severo y justo ministro
De las cóleras de Dios,
Cuya vara de justicia
Es una guadaña atroz.
Ya que el tribunal divino
Representamos los dos,
No quiero, no, que el decreto
Del libro, que es en rigor
De acuerdo, aunque ya en los hombres
Es libro de olvido hoy
Ejecutes, sin que antes
Le hagas con piadosa voz
Los justos requerimientos,
Que pide la ejecucion.
Baltasar quiere decir,
Tesoro escondido, y yo
Sé que en los hombres las almas
Tesoro escondido son.
Ganarle quiero; y así,

Solo licencia te doy,
Para que á Baltasar hagas
Una notificacion.
Recuérdale que es mortal,
Que la cólera mayor
Antes empuña la espada,
Que la desnuda; así yo,
Que la empuñes te permito,
Mas que la desnudes, no.
(Vase.)

Muerte. ¡Ay de mí! ¡Qué grave yugo
Sobre mi cerviz cayó!
¡Sobre mis manos, qué hielo!
¡Sobre mis piés, qué prision!
De tus preceptos atado,
O inmenso juicio de Dios,
La Muerte está sin aliento,
La cólera sin razon.
Para acordarle no mas,
Que es mortal, de mi rigor
Sola una vislumbre basta,
De mi mal sola una voz:
¿Pensamiento?

Sale el PENSAMIENTO.

Pens. ¿Quien me llama?

Muerte. Yo soy quien te llamo.

Pens. Y yo
Soy quien quisiera en mi vida
No ser llamado de vos.

Muerte. ¿Pues qué es lo que tienes?

Pens. Miedo.

Muerte. ¿Qué es miedo?

Pens. Miedo, es temor.

Muerte. ¿Qué es temor?

Pens. Temor, espanto.

Muerte. ¿Qué es espanto?

Pens. Espanto, horror.

Muerte. Nada de eso sé lo que es;
Que jamas lo tuve yo.

Pens. ¿Pues lo que no teneis dais?

Muerte. Por no tenerle le doy;
¿Adonde está Baltasar?

Pens. En un jardin con las dos
Deidades que adora.

Muerte. Ponme
Con él, llévame veloz
A su presencia.

Pens. Sí haré,
Porque no tengo valor
Para negarlo.

Muerte. ¡Qué bien,
Justo precepto de Dios,
A hacerle de mí memoria
En su pensamiento voy!
(Vanse los dos.)

Salen BALTASAR, IDOLATRIA y VANIDAD.

Idol. ¿Señor, qué grave tristeza...
Van. ¿Qué grave pena, señor,...
Idol. Tu discurso desvanece?
Van. Turba tu imaginacion?
Balt. No sé qué pena es la mia.

Vuelven á salir el PENSAMIENTO, y la MUERTE.

Pens. Llega, que allí está.
Balt. Que estoy
Pensando en las amenazas
De aquella mano de Dios,
Cual ha de ser el castigo
Que me ha prometido.

(Váse retirando, y sale la Muerte tras él.)

Muerte. Yo.
Balt. ¿Qué es esto que miro, cielos?
Sombra, fantasma, ó vision,
Que voz y cuerpo me finges,
Sin que tengas cuerpo y voz,
¿Como has entrado hasta aquí?
Muerte. Como si es la luz el sol,
Yo soy la sombra, si él
La vida del mundo, yo Del mundo la muerte, así
Entro yo como él entró,
Porque de luces á sombras,
Esté igual la posesion.
Id. ¿Quien es este, que el mirarle
Le retira de los dos?
Balt. ¿Como á cada paso tuyo
Vuelve atras mi presuncion?
Muerte. Porque das tú atras los pasos,
Que yo hácia adelante doy.
Pens. La culpa tuve en traerle,
Que soy un traidor traedor.
Balt. ¿Qué me quieres, y quien eres?
O luz, o sombra.
Muerte. Yo soy
Un acreedor tuyo, y quiero
Pedirte como acreedor.
Balt. ¿Qué te debo, qué te debo?
Muerte. A quí está la obligacion
En un libro de memorias.

(Saca un libro de memorias.)

Balt. Este es engaño, es traicion,
Porque esta memoria es mia,
A mi, á mí se me perdió.
Muerte. Es verdad, mas las memorias,
Que tú pierdes, hallo yo:
Balt. (lee.) „Yo el gran Baltasar,
„De Nabuco-Donosor
„Hijo confieso que el dia
„Que el vientre me concibió
„De mi madre, fué en pecado,
„Y recibí (¡helado estoy!)
„Una vida, que á la Muerte
„He de pagar (¡qué rigor!)
„Cada, y cuando que la pida,
„Cuya escritura pasó
„Ante Moisés, los testigos
„Siendo Adan, David, y Job.“
(Repr.) Yo lo confieso, es verdad,
Mas no me ejecutes, no,

Dadme mas plazo á la vida.
Muerte. Liberal contigo soy,
Porque aun no está declarada
Hoy la justicia de Dios,
Y para que se te acuerde,
Ser, Baltasar, mi deudor,
De la gran Sabiduría
Este memorial te doy.

(Vase, dándole un papel, y le abre Baltasar, y le lee.)

Balt. Así habla en un proverbio
Del Espíritu la voz:
Polvo fuiste, y polvo eres,
Y polvo has de ser. ¿Yo, yo
Polvo fuí, siendo inmortal?
¿Siendo eterno, polvo soy?
¿Polvo he de ser, siendo inmenso?
Es engaño, es ilusion.

(Anda el Pensamiento al rededor de Baltasar.)

Pens. Yo como loco, en efecto,
Vueltas y mas vueltas doy.
Balt. ¿No es deidad la Idolatría?
Pens. Acá me vengo con vos.
Balt. ¿La Vanidad no es deidad?

(Anda al rededor de las dos)

Pens. Ahora con vos estoy.
Balt. ¡Cual anda mi pensamiento
Vacilando entre las dos!
Id. ¿Qué contendrá aquel papel,
Que tanto le divirtió
De nosotras?

)Quítale la Vanidad el memorial.)

Van. Desta suerte
Lo verémos.
Pens. ¡Noble accion!
La memoria de la Muerte
La Vanidad le quitó.
Balt. ¿Qué es lo que pasa por mí?
Van. Hojas inútiles son,
El viento juegue con ellas.

(Hácele pedazos, y le arroja.)

Balt. ¿Aquí estábades las dos?
Id. ¿Qué ha sido esto?
Balt. No lo sé,
Una sombra, una ilusion,
Que ocupó mi fantasía,
Que mi discurso ocupó,
Pero ya se fué la sombra,
Desvaneciendo su horror:
¿Qué mucho que temerosa
La noche huyese, si vió
Que en vuestros ojos divinos
Madrugaba el claro sol?
Y no á los mios, parece,
Que solamente salió
Esa luz que me ilumina,
Que me alumbra ese esplendor,
Sino á todo el jardin, pues
Oscuro el rubio arrebol
Del sol, estaba hasta veros,
Y viéndoos, amaneció
Segunda vez, porque como
Dos soles y auroras sois,
Él no se atrevió á salir
Sin licencia de las dos.
Van. Si soles somos y auroras,
Por su antigua adoracion,
El sol es la Idolatría,
Yo la aurora, que inferior
Soy á los rayos; y así,

A ella debe el resplandor
El valle que goza, pues
Cuando entre sombras durmió,
No la despertó la aurora,
Que otro sol la despertó.

Id. Concedo, que aurora seas,
Y concédote que soy
Yo el sol, por rendirme á tí;
Porque al hermoso candor
De la aurora, el sol le debe
Todo el primero arrebol;
Y así, siendo la primera
Su luz, que le iluminó,
La luz de la aurora ha sido
Mas bella que la del sol,
Pues salió primero al valle,
Y antes que él amaneció.

Pens. La hermosura, y el ingenio
Se compiten en las dos,
Y pues convida el jardin
Con la dulce emulacion
De las flores y las fuentes,
Sobre el lecho, que tejió
Para sí la primavera,
Os sentad: lisonjas son
Los pájaros y las ramas,
Haciendo blando rumor,
Al aire que travesea
Entre las hojas veloz,
Donde aromas de cristal,
Y pastillas de ámbar son
Las fuentecillas risueñas,
Y el prado lleno de olor.

(Siéntanse todos, y en medio Baltasar, y la Idolatría le quita el sombrero, y con el penacho le hace aire.)

Id. Yo con el bello penacho
De las plumas, que tejió
La Vanidad, escogidas
De la rueda del pavon,
Te haré aire.

Pens. ¿Pues conmigo
No fuera mucho mejor,
Que soy sutil abanillo
Del Pensamiento? Aunque no,
Que mas parezco en la cara
Abanillo del Japon.

Van. Yo con músicos cantando;
Pararé el aire á mi voz.

Balt. La música del aurora
No me sonará mejor,
Cuando sacudiendo al dia
Entre uno y otro arrebol,
Le daban la bienvenida,
Perla á perla y flor á flor.

Van. (cant.) Ya Baltasar es deidad
Pues le rinde en este dia
Estatuas la Idolatría,
Y templos la Vanidad.

Sale la MUERTE.

Muerte. Aquí apacible voz suena
Donde con trágico estilo
Llora un mortal cocodrilo.
Canta una dulce sirena:
Tampoco pudo la pena
De mi memoria, que ha sido
De la Vanidad olvido,
Pues ya mi sombra le asombra,
A ver si puede mi sombra,
Lo que mi voz no ha podido.
Con el opio y el beleño
Entorpezca su fortuna;
Infúndale, pues, á una
Mi imágen pálido sueño,
Sea de su vida dueño,
En que se acuerde de mí;
Un letargo, un frenesí,

Una imágen, un veneno,
Un horror de horrores lleno.

Van. ¿Parece que duerme?

Id. Si.

(Quédase dormido Baltasar.)

Van. Pues entre sueños espero,
Porque al despertar se halle
Ufano, representalle
Un aplauso lisonjero.

(Vase.)

Id. Yo significarle quiero,
Donde el vuelo ha de llegar
De mi deidad singular.

(Vase.)

Pens. Mi afan aquí descansó,
Pues solo descanso yo,
Cuando duerme Baltasar.

(Echase á dormir.)

Muerte. Descanso del sueño hace
El hombre; ¡ay Dios! sin que advierta,
Que cuando duerme y despierta,
Cada dia muere y nace:
Que vivo cadáver yace
Cada dia, pues rendida
La vida á un breve homicida,
Que es su descanso, no advierte
Una leccion que la Muerte,
Le va estudiando á la vida.
Veneno es dulce, que lleno
De lisonjas, desvanece,
Aprisiona, y entorpece:
¿Y hay quien beba este veneno?
Olvido es de luz ageno,
Que aprisionado ha tenido
En sí uno y otro sentido;
Pues ni oyen, tocan, ni ven,
Informes todos: ¿y hay quien
No se acuerde deste olvido?
Frenesí es, pues así
Varias especies atray,
Que goza inciertos: ¿y hay
Quien ame este frenesí?
Letargo es, á quien le dí
De mi imperio todo el cargo,
Y con repetido embargo
Del obrar y el discurrir,
Enseña al hombre á morir:
¿Y hay quien busque este letargo?
Sombra es, que sin luz asombra,
Que es su oscura fantasía
Triste oposicion del dia:
¿Y hay quien descanse á esta sombra?
Imágen, al fin, se nombra
De la muerte, sin que ultrajen,
Sin que ofendan, sin que atajen
Los hombres su adoracion,
Pues es sola una ilusion:
¿Y hay quien adore esta imágen?
Pues ya Baltasar durmió,
Ya que el veneno ha bedido,
Y ha olvidado aquel olvido,
Ya que el frenesí pasó,
Ya que el letargo sintió,
Ya de horror y asombro lleno
Vió la imágen, pues su seno
Penetre horror, y se nombra
Ilusion, letargo y sombra,
Frenesí, olvido y veneno.
Y pues Baltasar durmió,
Duerma, á nunca despertar,
Sueño eterno Baltasar
De cuerpo y alma.

(Saca la espada, y quiere matarle.)

Sale DANIEL, y detiene el brazo á la MUERTE.

Dan. Eso no.
Muerte. ¿Quien tiene mi brazo?
Dan. Yo,
Porque el plazo no ha llegado:
Número determinado
Tiene el pecar y el vivir,
Y el numero ha de cumplir
Ese aliento, ese pecado.
Muerte. Llegarán (¡hado cruel!)
Cumpliránse (¡pena fiera!)
Para que algun justo muera,
Vuestras semanas Daniel:
Y no un pecador, ó fiel
Juez de la ejecucion mia,
¿Qué esperais? Que si este dia
Logra una temeridad,
Oye allí la Vanidad,
Mira allí la Idolatría.

(Abrese una apariencia à un lado, y se ve una estatua de color de bronce á caballo, y la Idolatría teniéndole el freno, y al otro lado sobre una torre aparece la Vanidad con muchas plumas, y un instrumento en la mano.)

Id. Baltasar de Babilonia,
Que las lisonjas del sueño
Sepulcro tú de tí mismo
Mueres vivo, y vives muerto.
Van. Baltasar de Babilonia,
Que en el verde monumento,
De la primavera eres
Un racional esqueleto.
Balt. ¿Quien me llama?
¿Quien me llama?
Mas si a mis fantasmas creo,
Ya, Vanidad, ya te miro,

(entre sueños.)

Ya, Idolatría, te veo.
Id. Yo la sacra Idolatría,
Deidad, que del sol desciendo
A consagrarte esta estatua
Del supremo alcázar vengo,
Porque tenga adoracion
Hoy tu imágen en el suelo.
Van. Yo la humana Vanidad,
Que en los abismos me engendro,
Y naciendo entre los hombres,
Tengo por esfera el cielo;
Para colocar la estatua,
Este imaginado templo
Te dedico, que de pluma
He fabricado en el viento.
Balt. ¡Qué triunfos tan soberanos!
¡Qué aplausos tan lisonjeros!
Ofréceme, Idolatría,
Altares, aras, inciensos,
Y adórense mis estatuas
Por simulacros escelsos.
Tú, Vanidad, sube, sube
A coronarte al imperio,
Ilústrese una, volando,
Ilústrese otra, cayendo.

(Baja la estatua, y sube la torre, y cantan las dos.)

Id. (cant.) Bajad, estatua, bajad,
A ser adorada id.
Van. (cant.) A ser eterno subid,
Templo de la Vanidad.
Id. Corred, bajad.
Van. Subid, volad.
Las dos. Pues hoy de los vientos fia.
Id. Estatuas la Idolatría.
Van. Y templo la Vanidad.
Muerte. Suéltame Daniel, la mano,

Verás que osado y soberbio
Acabo, como Sanson,
Con el ídolo y el templo.

Dan. Ya yo te la soltaré,
Veloz cometa de fuego,
En siendo tiempo, rigor;
Pero hasta que sea tiempo,
Aquesa estatua de bronce
Le dé otro mental acuerdo,
Que trompeta de metal,
Tocada por mi precepto,
Será trompeta de juicio.

Muerte. A los dos está bien eso,
Que en tocando la trompeta,
A su voz el universo
Todo espirará; y así,
¡O tú, peñasco de acero!
¿Qué espíritu aborrecido
Vive por alma en tu pecho?
Deidad mentida de bronce,
Desengáñate á tí mesmo.

(Vase.)

Est. Baltasar.

Balt. ¿Qué es lo que quieres,
Ilusion ó fingimiento?
¿Que me matas? ¿Que me afliges?

Est. Oye, y velen á mi aliento
Hoy los sentidos del alma,
Mientras duermen los del cuerpo,
Que contra la Idolatría
Aspid de metal me vuelvo,
Porque como el áspid, yo
Muera á mí mismo veneno;
Y en tanto que el labio duro
Del bronce articula acentos,
Enmudezcan esas voces,
Que son lisonjas al viento.
Yo soy la estatua, que vió
Nabuco, hecha de diversos
Metales, con piés de barro,
A quien una piedra luego
Deshizo, piedra caida
Del monte del testamento.
No la adoracion divina
Tiranices á los cielos,
Que yo por verme adorar
De tres jóvenes hebreos,
El horno de Babilonia
Encendí, donde su esfuerzo
Al fuego se acrisoló,
Y no se deshizo al fuego,
Sidrach, Misach, y Abdenagó
Son vivos testigos desto.
Los dioses que adoras son
De humanas materias hechos.
Bronce adoras en Moloc,
Oro en Astarot, madero
En Baal, barro en Dagon,
Piedra en Baalin, y hierro
En Moab; y hallando en mí
El juicio de Dios inmenso,
A mis voces de metal
Os rendid las dos, rompiendo
Las plumas, y las estatuas.

(Sube la estatua, y baja la torre.)

Van. ¡Que me abraso!

Id. ¡Que me hielo!

Van. Ya á los rayos de otro sol
He desvanecido el vuelo.

Id. Y yo á la luz de otra fé,
Mis sombras desaparezco.

(Cúbrense.)

(Dice Baltasar á las dos.)

Balt. Oye, espera, escucha, aguarda,
No, no me niegues tan presto,
Tal vanidad, tal ventura.

(Despierta el Pensamiento.)

Pens. ¿De qué das voces?
¿Qué es esto?
Balt. ¡Ay Pensamiento! No sé,
Pues cuando deidad me miento,
Pues cuando señor me aclamo,
Y de mi engaño recuerdo,
Solo tus locuras hallo,
Solo tus locuras veo.
Pens. ¿Pues qué es lo que te ha pasado?
Balt. Yo ví en el pálido sueño
Donde estaba descansando,
Todo el aplauso que tengo:
Subia mi Vanidad
A dar con su frente al cielo,
Bajaba mi Idolatría
Desde su dorado imperio.
Aquella un templo me daba,
Esta una estatua; y al tiempo
Que esta y aquella tenia
Hecha la estatua y el templo,
Una voz de bronce, una
Trompeta, que ahora tiemblo
De aquella abrasó las plumas,
Desta deshizo el intento,
Quedando el templo y la estatua
Por despojos de los vientos.
¡Ay de mi! La Vanidad
Es la breve flor de almendro;
La Idolatría la rosa
Del sol; aquella al primero
Suspiro se rinde fácil
A las cóleras del cierzo:
Esta á la ausencia del dia
Desmaya los rizos crespos,
Breve sol y breve rosa
De las injurias del tiempo.

Sale la IDOLATRIA.

Idol. No ha de vencer mis glorias
Una voz, ni un engaño mis victorias,
Triunfe la pompa mia
En esta noche de la luz del dia.
Baltasar, soberano
Príncipe, rey divino, mas que humano,
Mientras que suspendido
Diste al sueño la paz de tu sentido,
Treguas del pensamiento,
Mi amor á tus aplausos siempre atento,
Velaba en tus grandezas,
Que no saben dormirse las finezas.
Una opulenta cena,
De las delicias y regalos llena,
Que la gula ha ignorado,
Te tiene prevenida mi cuidado,
Adonde los sentidos
Todos hallan sus platos prevenidos,
En los aparadores
La plata y oro brillan resplandores,
Y con ricos despojos
Hartan la hidropesía de los ojos.

Perfumes lisonjeros
Son aromas de flores en braseros
De verdes esmeraldas,
Que Arabia la Feliz cria en sus faldas,
Para tí solo plato,
Que el hambre satisface del olfato.
La música acordada,
Ni bien cerca de tí, ni retirada,
En numeroso acento suspendido,
Brindan la sed con que nació el oido.
Los cándidos manteles,
Bordados de azucenas y claveles
A dibujos tan bellos,
Que hace nuevo valor la nieve en ellos,
Son al tacto suave
Curiosidad, que lisonjearle sabe.
Néctares y ambrosías,
Frias bebidas, basta decir frias,
Destiladas de rosas y azahares,
Te servirán á tiempo entre manjares,
Porque con salva y aparato justo
Alternen con las copas hoy al gusto;
Y porque aquestas sean
En las que mas tus triunfos hoy se vean,
Los vasos que al gran Dios de Israel sagrados
Trajo Nabuco-Donosor robados
De aquella gran Jerusalen, el dia
Que al oriente estendió su monarquía,
Manda, señor, traellos,
Hoy á los dioses brindarás con ellos,
Profanando el tesoro
A su templo los ídolos que adoro;
Postres serán mis brazos,
Fingiendo redes, é inventando lazos,
Cifrando tus grandezas,
Tus pompas, tus trofeos, tus riquezas,
Este maná de amor, donde hacen plato,
Olfato, ojos y oidos, gusto y tacto.
Balt. En viéndote, me olvido
De cuantos pensamientos he tenido,
Y despierto á tu luz hermosa, creo,
Mas que lo que imagino, lo que veo.
Solo tu luz podia
Divertir la fatal melancolía,

Que mi pecho ocupaba.

Pens. Eso sí, vive el cielo, que esperaba,
Segun estás de necio,
Que de tal cena habias de hacer desprecio:
Haya fiesta, haya holgura,
Deja el llanto esta noche mi locura
A borrachez se pasa,
Pero todo se cae dentro de casa.

Balt. Los vasos que sirvieron en el templo,
Eterna maravilla sin ejemplo,
A sacerdotes de Israel, esclavo,
Sírvanme á mi tambien.

Pens. Tú gusto alabo.

Balt. Vayan por ellos.

Sale la VANIDAD.

Van. Escusado ha sido,
Que ya la Vanidad los ha traido.

Idol. Sacad las mesas presto'
A aqueste cenador.

Pens. ¿A mí? ¿Qué es esto?

Van. ¿Pues quien habla contigo?

Pens. Quien dice cenador, no habla conmigo?
Pues si yo he de cenar, señora, es cierto
Que soy el cenador, y ahora advierto,
Que por mí se haria,
Aquella antigua copla; que decia:
(Canta.) Para mí se hicieron cenas,
Para mí que las tengo por buenas,
Para mí, para mí,
Que para cenar nací.

(Sacan la mesa con vasos de plata, y van sirviendo
los platos de comida á su tiempo.

Balt. Sentaos las dos, y luego por los lados
Sentaos todos mis deudos, y criados,
Que cena donde están por tales modos
Vasos del templo, es cena para todos,
Y las gracias que demos, celebrando
Hoy á los dioses, ha de ser cantando.

Músic. Esta mesa es este dia
Altar de la Idolatría,
De la Vanidad altar,
Pues adornan sin ejemplo
Todos los vasos del templo
La cena de Baltasar.

Sale la MUERTE disfrazada, y mientras dice estos versos, están cenando todos.

Muerte. A la gran cena del rey,
Disfrazado ahora vengo,
Pues en esta cena estoy
Escondido y encubierto,
Entre los criados suyos
Que podré encubrirme, creo.
Descuidado á Baltasar
De mis memorias le veo,
Cercado de sus mugeres,
Y los grandes de su reino.
Los vasos que Salomon
Consagró al Dios verdadero,
Y donde sus sacerdotes
Los sacrificios hicieron,
Sus aparadores cubren.
¡O juicio de Dios eterno!
Suelta ya tu mano, suelta
La mia, porque ya el peso
De sus pecados cumplió
Con tan grande sacrilegio.
Balt. Dadme de beber.

(Toma el Pensamiento los platos, y come.)

Pens. Ola, hao,
Camarada, ¿no ois aquello?
Llevad de beber al rey,
Mientras que yo estoy comiendo.

(A la Muerte.)

Muert. Por criado me han tenido,
Servirle la copa quiero,
Pues no podrá conocerme
Quien está olvidado y ciego.
Este vaso del altar
La vida contiene, es cierto,
Cuando á la vida le sirve
De bebida y de alimento;
Mas la muerte encierra, como
La vida; que es argumento
De la muerte y de la vida,
Y está su licor compuesto
De néctar y de cicuta;
De triaca y de veneno;
Aquí está ya la bebida.

(Llega á dar la bebida.)

Balt. Yo de tu mano la acepto,
¡Qué hermoso vaso!
Muert. ¡Ay de tí!
(Ap.) Que no sabes lo que hay dentro.
Idol. El rey bebe, levantaos todos.
Balt. Glorias de mí imperio
En este vaso del Dios
De Israel brindo á los nuestros.
Moloc, dios de los asirios,
Viva.

(Bebe despacio.)

Pens. La razon harémos,
Solo hoy me parecen pocos
Treinta mil dioses, y pienso
Hacer la razon á todos.
Id. Cantad, mientras va bebiendo.
Mús. Esta mesa es este dia
Altar de la Idolatría,
De la Vanidad altar,
Pues le sirven sin ejemplo
El cáliz vaso del templo,
En que bebe Baltasar.

(Suena un trueno muy grande.)

Balt. ¿Qué estraño ruido? ¿Qué asombro
Alborota con estruendo,
Tocando al arma las nubes,
La campaña de los vientos?
Id. Como bebiste, será

Salva que te hacen los cielos
Con su horrible artillería.

Van. De sombra y de horror cubierto
Nos esconden las estrellas.

Muert. ¡Cuanto las sombras deseo,
Como padre de las sombras!

Balt. Caliginosos y espesos
Cometas el aire vano
Cruzan, pájaros de fuego,
Bramidos da de dolor
Preñada nube gimiendo,
Parece que está de parto,
Y es verdad, pues de su seno
Rompió ya un rayo, abrasado
Embrion, que tuvo dentro;
Y siendo su fruto el rayo,
Ha sido el bramido un trueno.

(Da un gran trueno, y con un cohete de pasada sale una mano, que vendrá á dar á donde habrá en un papel escritas estas letras.)

Mané, techel, fares.

¿No veis (¡ay de mí!) no veis
Que rasgando, que rompiendo
El aire trémulo, sobre
Mi cabeza está pendiendo
De un hilo, que en la pared
Toca, y si su forma advierto,
Una mano es, una mano,
Que la nube al monstruo horrendo
Le va partiendo á pedazos?
¿Quien vió, quien rayo compuesto
De arterias? No sé, no sé
Lo que escribe con el dedo;
Porque en habiendo dejado
Trés breves rasgos impresos,
Otra vez sube la mano
A juntarse con el cuerpo.
Perdido tengo el color,
Herizado está el cabello,
El corazon palpitando,
Y desmayado el aliento:
Los caractéres escritos,
Ni los alcanzo, ni entiendo,
Porque hoy es Babel de letras
Lo que de lenguas un tiempo.

Van. Un monte de fuego soy.

Id. Y yo una estatua de hielo.

Pens. Yo no soy monte ni estatua,
Mas tengo muy lindo miedo.

Balt. Idolatría, tu sabes
De los dioses los secretos;
¿Qué dicen aquellas letras?

Id. Ninguna de ellas acierto,
Ni aun el carácter conozco.

Balt. Tú, Vanidad, cuyo ingenio,
Ciencias comprendió profundas
En magos y en agoreros;
¿Qué lees, di? ¿Qué lees?

Van. Ninguna
Se da á partido á mi ingenio:
Todas, todas las ignoro.

Balt. ¿Qué alcanzas tú, Pensamiento?

Pens. A buen sabio lo preguntas,
Yo soy loco, nada entiendo.

Id. Daniel, un hebreo que ha sido,
Quien interpretó los sueños
Del árbol, y de la estatua,
Lo dirá.

Sale DANIEL.

Dan. Pues oid atentos:
MANÉ dice, que ya Dios
Ha numerado tu reino:
TECHEL, y que en él cumpliste

El número, y que en el peso
No cabe una culpa mas:
FARES, que será tu reino
Asolado y poseido
De los persas y los medos;
Así la mano de Dios
Tu sentencia con el dedo
Escribió, y esta justicia
La remita por derecho
Al brazo seglar, que Dios
La hace de tí, porque has hecho
Profanidad á los vasos,
Con baldon y con desprecio;
Porque ningun mortal use
Mal de los vasos del templo,
Que son á la ley de gracia
Reservado sacramento,
Cuando se borre la escrita
De las láminas del tiempo.
Y si profanar los vasos
Es delito tan inmenso,
Oid, mortales, oid,
Que hay vida, y hay muerte en ellos,
Pues quien comulga en pecado,
Profana el vaso del templo.

Balt. ¿Muerte hay en ellos?

Muert. Sí, cuando
Yo los sirvo, que soberbio
Hijo del pecado soy,
A cuyo mortal veneno,
Que bebiste, has de morir.

Balt. Yo te creo, yo te creo,
A pesar de mis sentidos,
Que torpes y descompuestos,
Por el oido y la vista,
A tu espanto y á tu estruendo
Me están penetrando el alma,
Me están traspasando el pecho:
Ampárame, Idolatría,
Deste rigor.

Id. Yo no puedo,
Porque á la voz temerosa
De aquel futuro misterio,
Que has profanado en los vasos
Hoy en rasgos y bosquejos,
Todo el valor he perdido,
Postrado todo el aliento.

Balt. Socórreme, Vanidad.

Van. Ya soy humildad del cielo.

Balt. Pensamiento.

Pens. Tu mayor
Contrario es tu Pensamiento,
Pues no quisiste creerle
Tantos mortales acuerdos.

Balt. Daniel.

Dan. Soy juicio de Dios;
Está ya dado el decreto,
Está el número cumplido,
Baltasar.

Pens. Nulla est redemptio.

Balt. Todos, todos me dejais
En el peligro postrero;
¿Quien ampararme podrá
Deste horror, deste portento?

Muert. Nadie, que no estás seguro
En el abismo, en el centro
De la tierra.

Balt. ¡Ay, que me abraso!

(Saca la espada, y dale una estocada, y luego se abraza con él, como que luchan.)

Muert. Muere, ingrato.

Balt. ¡Ay, que me muero!
¿El veneno no bastaba
Que bebí?

Muert. No, que el veneno
La muerte ha sido del alma,
Y esta es la muerte del cuerpo.

Balt. Con las ansias de la muerte,
Triste, confuso y deshecho

A brazo partido lucho,
El cuerpo y alma muriendo:
Oid, mortales, oid
El riguroso proverbio,
Del *Mané, Tschél, Farés,*
Del juicio de Dios supremo;
Al que vasos profana
Divinos, postra severo,
Y el que comulga en pecado,
Profana el vaso del templo.

(Éntranse luchando los dos.)

Id. De los sueños de mi olvido
Como dormida despierto;
Y pues á la Idolatría
Dios no escepta, segun veo,
En la sábana bordada
De tantos brutos diversos
Como Cristo mandará,
Que mate, y que coma Pedro:
¿Quien viera la clara luz
De la ley de gracia, cielos,
Que ahora es la ley escrita?

Sale la MUERTE de galan, con espada y daga, y el manto lleno de muertes.

Muert. Bien puedes verla en bosquejo,
En la piel de Jedeon,
En el maná del desierto,
En el panal de la boca
Del leon, en el cordero
Legal, en el pan sagrado
De Proposicion.

Dan. Y si esto
No lo descubre, descubra
En profecía este tiempo
Esta mesa transformada
En pan y en vino; estupendo
Milagro de Dios, en quien
Cifró el mayor Sacramento.

(Descúbrese una mesa con pié de altar, y en medio un cáliz y una ostia, y dos velas á los lados.)

Id. Yo, que fuí la Idolatría.
Que dí adoracion á necios
Idolos falsos, borrando
Hoy el nombre de mí y de ellos,
Seré latria, adorando
Este inmenso Sacramento.
Y pues su fiesta celebra
Madrid, al humilde ingenio
De don Pedro Calderon
Suplid los muchos defectos,
Y perdonad nuestras faltas,
Y las suyas, advirtiendo,
Que nunca alcanzan las obras
Donde llegan los deseos.

Anhang.

Die alten Sammlungen spanischer Schauspiele.

Es bleibt uns jetzt noch übrig, einige Worte über die Art und Weise zu sagen, wie die spanischen Schauspiele durch den Druck bekannt gemacht und verbreitet wurden.

Wir haben zwar in den biographisch-litterarischen Notizen über die einzelnen dramatischen Dichter dieses Landes auch der Ausgaben ihrer dramatischen Werke Erwähnung gethan; wir haben jedoch zugleich gesehen, dass diese Ausgaben fast nie ganz vollständig waren, sondern dass nebenher noch Schauspiele desselben Verfassers nur in Einzeldrucken existirten. Ueberhaupt sind dergleichen selbstständige Sammlungen nur von einem sehr kleinen Theile der spanischen Dramatiker, begreiflicher Weise von den grössten und beliebtesten und dann noch von einigen wenigen zweiten Ranges, vorhanden. Die Werke der allermeisten dagegen sind nie gesammelt worden. Ursprünglich nämlich wurden die Stücke, nachdem sie über die Bühne gegangen waren, einzeln gedruckt. Diese Einzeldrucke (*Sueltas*) wurden aber fast ohne Ausnahme ohne Wissen und ganz wider den Willen der Verfasser aus blosser Speculation der Buchhändler veranstaltet, und tragen alle Spuren dieser Entstehungsweise. Denn abgesehen von Papier und Druck, welche an Abscheulichkeit ihres Gleichen suchen, sind sie auch mit der höchsten Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit behandelt und wimmeln daher von Druckfehlern, Auslassungen einzelner Worte, ja selbst ganzer Verse u. drgl. mehr, wodurch der ursprüngliche Text oft ganz entstellt wird. Der erste Abdruck diente dann in der Regel allen folgenden, so wie den zahlreichen Nachdrucken, die in anderen Städten des Königreichs, namentlich den arrogonischen, gemacht wurden, zur Norm, und Glück genug, wenn er nur sklavisch copirt wurde, und nicht zu seinen eigenen Fehlern im Wiederabdrucke noch hundert

neue hinzukamen. Ueberdies aber entblödeten sich die Buchhändler nicht, um den Stücken einen desto sichereren Abgang zu verschaffen, dieselben, statt unter dem Namen des wahren Verfassers, unter einem anderen, sehr berühmten, zu drucken, wovon bereits oben S. 507 d. Bandes ein ebenso eclatantes wie empörendes Beispiel angeführt worden ist. Auf diese Weise sind eine grosse Anzahl von spanischen Dramen unter falschen Namen in Umlauf gekommen, und die Kritik hat in neueren Zeiten oft keine geringe Mühe gehabt, sie ihren wahren Verfassern zu vindiciren.

Das Unwesen, die berühmten und beliebten Schauspiele aus der Glanzperiode des spanischen Dramas immer wieder einzeln und ohne alle Kritik abzudrucken, zieht sich bis tief in das gegenwärtige Jahrhundert hinein, und wenn sich die neueren Abdrücke vor den älteren auch im Allgemeinen durch ein etwas anständigeres Aeussere auszeichnen, so erkennt man doch in ihnen selten oder nie die Mitwirkung einer kritischen Hand, und je grösser bei so sorgloser Behandlung die Gefahr im Laufe der Zeit immer zunehmender Verunstaltung des Textes wird, um so werthvoller sind für uns, wo selbstständige Gesammtausgaben der Dichter fehlen, die ältesten noch bei Lebzeiten ihrer Verfasser erschienenen *Sueltas*, deren sich eine Anzahl zum Glück noch erhalten hat.

Schon früh fing man jedoch an, die verschiedenen *Sueltas* zu grösseren Sammlungen zu vereinigen. Dies geschah gleichfalls fast nur durch speculative Buchhändler ganz mechanisch und ohne alle Kritik, weder in Beziehung auf den Text der Schauspiele noch in Beziehung auf die Auswahl und Ordnung derselben; sondern wie die *Sueltas* dem Sammler gerade in die Hände kamen, so wurden sie hinter einander abgedruckt, oft sogar nur zusammengebunden und mit einem gemeinschaftlichen, in der Regel sehr pomphaft klingenden und anlockenden Titel versehen. Auch mehrere von den selbstständigen Gesammtausgaben dramatischer Schriftsteller, wenn sie nicht von diesen selbst besorgt wurden, sind offenbar auf diese ganz handwerksmässige Weise entstanden, so z. B. die ersten acht Bände der grossen Sammlung von *Lope de Vega's* Schauspielen (s. oben S. 180) deren höchst nachlässige Ausführung den Dichter bewog, die Fortsetzung der Sammlung vom 9. Bande an selbst in die Hand zu nehmen. Insbesondere aber verdanken diesen Speculationen die grösseren und kleineren Sammlungen von Dramen verschiedener Verfasser ihre Entstehung, von welchen oben S. 290 Anm. schon eine genannt worden ist. Für die Geschichte der dramatischen Litteratur in Spanien ist

die Kenntniss dieser Sammlungen von der höchsten Wichtigkeit. Bis auf die neueste Zeit aber ist dieser Gegenstand, in Folge der kaum glaublichen Verwirrung in diesem unendlich reichen Material, in ein so tiefes Dunkel gehüllt gewesen, als ob es sich dabei um die Litteratur eines Volkes im äussersten Asien handelte. Die beispiellose Indolenz der Spanier in Sachen ihrer klassischen Litteratur hat sich auch in diesem Punkte wieder auffallend gezeigt, und wieder hat deutscher Fleiss und deutscher Scharfsinn das Beste oder eigentlich Alles thun müssen.

Nicht genug anzuerkennende Verdienste um die Aufhellung der Bibliographie des spanischen Dramas im Allgemeinen und der grossen Schauspielsammlungen insbesondere hat sich zuerst Herr v. Schack in seinem so oft angeführten unsterblichen Werke erworben Vollkommenes Licht in den bis jetzt bekannten Irrgängen dieses Gebietes hat aber erst der Freiherr v. Münch-Bellinghausen (Fr. Halm) durch seine ausführliche, ebenso gelehrte wie scharfsinnige Schrift: „Ueber die älteren Sammlungen spanischer Dramen.“ Wien, 1842. in 4. verbreitet. Auf dieses hochschätzbare Werk, welches auch schon dem Freunde der Bibliographie im Allgemeinen ein höchst anziehendes Studium gewährt, müssen wir Jeden, der sich über den Gegenstand gründlich belehren will, verweisen, und uns hier begnügen, von den beiden grössten solcher Schauspielsammlungen, den *Comedias de diferentes Autores* und den *Comedias nuevas escogidas de los mejores ingenios de España* einige Mittheilungen zu machen.

1. Die Sammlung, welche den Titel führt: *Comedias de diferentes Autores* ist bis auf die neueste Zeit ein bibliographisches Räthsel gewesen, da die grosse Seltenheit der von derselben vorkommenden Bände und die mangelhaften Angaben darüber eine genaue Prüfung fast unmöglich machten. Dieze (Anm. zum Velasquez S. 358) kannte einen Band derselben, den 29., und liess sich dadurch verleiten die ganze Sammlung auf's gerathe wohl als aus 29 Bänden bestehend aufzuführen. Seitdem sind verschiedenen Forschern nach und nach im Ganzen 10 verschiedene Bände dieser Sammlung bekannt geworden, nämlich Bd. 25. (Saragossa, 1632.) Bd. 28. (Huesca 1634.) Bd. 29. (Valencia. 1636.) Bd. 30. (Saragossa 1636.) Bd. 31. (Barcelona, 1638.) Bd. 32. (Saragossa 1640.) Bd. 33. (Valencia 1642.) Bd. 42. (Saragossa, 1650.) Bd. 43. (Saragossa, 1650.) Bd. 44. (Saragossa 1652.) sämmtlich in 4. Alle diese Bände sind von der äussersten Seltenheit und, mit Ausnahme des 25. 29. 31. und 32., von deren jedem man bis jetzt 2 Exemplare gesehen hat, nur

in einem einzigen Exemplare bekannt. Aus dem Umstande, dass die Bände ziemlich genau in jährigen Zwischenräumen erschienen sind, wäre zu schliessen, dass die Sammlung bereits im ersten Jahrzehend des 17. Jahrhunderts begründet worden sein müsste, und dieser Umstand würde schon allein genügen, den grossen Eifer zu rechtfertigen, mit welchen man bisher nach jenen früheren Bänden geforscht hat. Seltsamer Weise aber findet sich unter den bis jetzt bekannten zehn Bänden auch nicht ein einziger aus der Zahl 1—25. Man hat diese auffallende Erscheinung verschieden zu erklären gesucht. Ticknor ist nicht abgeneigt zu glauben, die ganze erste Hälfte der Sammlung sei von der Inquisition unterdrückt worden, was jedoch nicht die allermindeste Wahrscheinlichkeit für sich hat, da man nicht einsieht, weshalb gerade diese erste Hälfte vorzugsweise den Zorn der Inquisition auf sich gezogen haben sollte, überdies aber eine so vollständige Vernichtung eines Werkes, die, wie man aus anderen Erfahrungen z. B. den Werken Torres Naharro's weiss, schon bei einem Octavbande ihre grossen Schwierigkeiten hat, bei 24 in eben so viel Jahren erschienenen Quartbänden geradezu für unmöglich zu erachten ist. Etwas mehr Wahrscheinlichkeit hat noch die von dem deutschen Uebersetzer Ticknors, (Bd. 2. S. 563) aufgestellte Ansicht, dass die Sammlung auf den damals noch gefährlichen Transporten nach dem spanischen Amerika nach und nach zu Grunde gegangen sei, wodurch freilich immer noch nicht erklärt wird, weshalb dieses Schicksal gerade vorzugsweise die ersten 24 Bände getroffen haben sollte. Es konnte sich unter so bewandten Umständen leicht die Frage aufdrängen, ob diese so spurlos verschwundenen Bände überhaupt jemals existirt haben möchten, wobei es indessen wiederum ganz unerklärlich, und in der Geschichte der Bibliographie einzigin seiner Art erscheinen musste, ein Werk gleich mit dem 25. Bande beginnen zu sehen. Nichtsdestoweniger verhält sich die Sache wirklich so, wie Herr v. Münch-Bellinghausen in seiner oben angeführten Schrift höchst scharfsinnig erwiesen hat. Nach dieser Darstellung leidet es gar keinen Zweifel, dass die Sammlung der *Comedias de diferentes Autores* nichts als eine Fortsetzung früherer Comödiensammlungen, wahrscheinlich speciell der grossen Sammlung von *Lope de Vega's* Dramen ist. Es trifft in der That Alles zusammen um diese Ansicht zu unterstützen. Von den einzelnen Bänden der *Comedias de Lope de Vega* wurden, wie wir in dem betreffenden Artikel (oben S. 180 d. B.) gesehen haben, mehrere im Königreich Arragonien, namentlich in Barcelona und Saragossa, nachgedruckt, und sie sind wahr-

scheinlich sämmtlich dort nachgedruckt worden. Zwei Bände dieser Saragossa-Ausgabe, der 22. und 24., enthielten, wie wir gleichfalls gesehen haben, andere Stücke als die entsprechenden Bände von Madrid. Von dem 24. ist zwar bis jetzt nur eine Ausgabe von 1633 bekannt, es ist jedoch aus verschiedenen Gründen höchst wahrscheinlich, dass derselben schon eine andere vom Jahre 1631 vorhergegangen war. An diese konnte sich dann leicht der 25. Band u. d. T. *Comedias de diferentes autores*. Saragossa 1632. anschliessen. Dieser neue Titel bei Fortführung der Bandnummer eines vorhergehenden ganz anders betitelten Werkes hat für den mit der spanischen Bibliographie und mit der beispiellosen Nachlässigkeit im Bücherwesen dieses Landes Vertrauten nicht das mindeste Auffallende, und steht keineswegs als vereinzelter Fall da. Zur Unterstützung dieser Ansicht dient ferner noch, dass sich in den *Comedias de diferentes Autores* nur sehr wenige Stücke von *Lope* finden, eben weil diese bereits in den vorhergehenden Bänden enthalten waren. Nach Allem scheint es gar keinem Zweifel zu unterliegen, dass es niemals gelingen wird, frühere Bände der Sammlung unter dem Titel *Comedias de diferentes autores* zu entdecken, weil dieselben als solche nicht existiren. Dagegen aber ist es ohne Zweifel von grosser Wichtigkeit und verdient alle Aufmerksamkeit des Forschers in diesem Gebiete, die in der Reihe zwischen 25 und 44 noch fehlenden aufzufinden.

Was den Inhalt der bekannten 10 Bände betrifft, so finden wir darin meistens bekannte und renommirte, jedoch auch weniger bekannte Dramatiker. Besonders zahlreich kommen Stücke von Calderon vor, und diese sind besonders wichtig als die ältesten, hin und wieder von den späteren abweichenden Drucke. Der neueste Herausgeber dieses Dichters, D. Eug. de Hartzembusch, hat dieselben daher für seine Ausgabe gewissenhaft benutzt.

Die Bände der *Comedias de diferentes Autores* führen nicht alle genau denselben Titel. Doch sind die Abweichungen nicht gross, und Druckort wie Jahreszahl geben hinreichende Anhaltspunkte, um zu erkennen, ob ein Band der Sammlung angehört oder nicht.

2. Die zweite grosse Dramensammlung führt den Titel: *Comedias nuevas escogidas de los mejores ingenios de España*, und besteht aus 48 Bänden, welche vom Jahre 1652 an zu je 2 oder 3 jährlich, bisweilen auch in jährigen Zwischenräumen erschienen, bis auf den letzten Band, welcher erst i. J. 1704 auf den schon 1680 erschienenen vorletzten folgte. Diese

Sammlung enthält Stücke von Dramatikern aus dem ganzen 17. Jahrhunderte, besonders aber aus der zweiten Hälfte desselben, und giebt ein sehr treues Bild von dem Zustande der dramatischen Dichtkunst und von der Geschmacksrichtung zu jener Zeit. Die einzelnen Bände sind zwar bei weitem weniger selten, als die der vorigen Sammlung, aber immer noch selten genug, und vollständig findet sie sich wahrscheinlich auf keiner Bibliothek der Welt*). Mehrere Bände derselben führen besondere, zum Theil sehr pomphafte und geschraubte Titel, in welchen jedoch fast immer Theile des Hauptitels *Comedias nuevas escogidas* oder *de los mejores ingenios* mit vorkommen, so dass sie sich mit einiger Aufmerksamkeit und der gehörigen Rücksicht auf Bandnummer, Jahreszahl, Aprobacion und den übrigen Wegweisern der bibliographischen Kritik ohn schwer erkennen lassen. Die Bände sind sämmtlich in Madrid erschienen, einzelne derselben jedoch in arragonischen Städten nachgedruckt. Ausserdem aber existiren vom 2. und 6. Bande unechte Ausgaben, welche andere Stücke enthalten als die echten, und endlich ist noch zu bemerken, dass der 47. Band ganz mit den Comödien des D. Antonio de Solis angefüllt ist und auch zuweilen nur diesen Titel führt. Den Inhalt der ganzen Sammlung giebt v. Schack III, 523 ff. und Berichtigungen dazu Münch-Bellinghausen a. a. O. S. 50. ff. Vgl. auch Ticknor II, 562. ff.

Ueber mehrere kleinere, bisher bibliographisch noch nicht genau erforschte Ausgaben zu reden erlaubt hier der Raum nicht, und verweisen wir deswegen auf die oben angeführte Schrift.

Zusätze.

Zu S. 8. Vgl. noch: F. Wolf. Ein spanisches Frohnleichnamsspiel vom Todtentanz, nach einem alten Druck wieder herausgegeben. Wien 1852. 8.

Zu S. 16. Zu den Vätern des spanischen Dramas muss auch ein Zeitgenosse Naharro's, der Portugiese Gil Vicente, der Gründer der portugiesischen Bühne und einer der vorzüglichsten Dichter seiner Nation, gerechnet werden, nicht nur weil er einige seiner Stücke spanisch geschrieben hat, sondern

*) Doch soll sich in der von der spanischen Regierung widerrechtlich in Spanien zurückgehaltenen Bibliothek Böhl von Faber's ein ganz vollständiges Exemplar befunden haben. Auch das Exemplar der k. k. Hofbibliothek zu Wien ist bis auf sehr wenige Bände vollständig.

auch weil seine sämmtlichen dramatischen Werke ganz im Geiste des ältesten spanischen Dramas gehalten sind. Gil Vicente war in den letzten Jahrzehenden des 15. Jahrhunderts geboren, lebte an den Höfen Emanuels des Grossen und Johanns des III. von Portugal, und ist nach Einigen 1536, nach Anderen 1557 gestorben. Unter seinen 42 Stücken, welche den vier Kategorien der geistlichen Schauspiele, Comödien, Tragicomödien und Possen (*farsas*) angehören, sind acht in spanischer Sprache geschrieben. Vgl. über ihn v. Schack 160 ff. und Ticknor I., 230 ff. Seine spanischen Stücke hat Böhl de Faber in sein *Teatro escogido anterior á Lope de Vega* aufgenommen. Seine sämmtlichen Werke erschienen zuerst zu Lissabon 1562. fol. und ebendas. (aber von der Inquisition verstümmelt) 1586. 4. Beide Ausgaben gehören zu den grössten Seltenheiten. Eine neue, kritische Ausgabe haben J. B. Barreto Feio und J. G. Monteiro besorgt (Hamburgo 1834. 3 Bde. 8.).

Zu S. 191. *La Estrella de Sevilla.* Diese herrliche Tragödie ist unstreitig des grossen Meisters Lope Meisterstück. Dem Inhalte liegt wahrscheinlich eine wirkliche Begebenheit zum Grunde. Weil derselben jedoch von den Quellen der spanischen Geschichte weder unter der Regierung Sancho's des Tapfern, noch sonst irgendwo erwähnt wird, so haben einige spanische Kritiker die Vermuthung aufgestellt, Lope habe in seiner Tragödie die Geschichte des Antonio Perez unter anderen Namen der handelnden Personen darstellen wollen, was indessen wohl etwas sehr weit hergeholt erscheint, da die Aehnlichkeit zwischen beiden Begebenheiten doch nur eine sehr allgemeine ist. Die Hypothese fällt nun auch in sich selbst zusammen durch eine Mittheilung des Herrn v. Schack in seinen erst kürzlich erschienenen „Nachträgen zu seiner Geschichte der dramatischen Litteratur Spaniens." Frankfurt a. M. 1854. 8. wo es S. 51 heisst: „die Tradition, auf welche sich die *Estrella de Sevilla* gründet, hat sich bis auf die neueste Zeit in Sevilla lebendig erhalten. Noch vor Kurzem wurde in der *Calle de la Inquisicion vieja* das Haus der Taberas gezeigt und in ihm die Gartenthür, durch welche Sancho der Tapfere zu der schönen Estrella eingedrungen sein soll."

Die *Estrella de Sevilla* steht nicht in der grossen Sammlung von Lope's Schauspielen, sondern ist nur in einigen wenigen Einzeldrucken erhalten, von denen nur einer sehr alt ist. Der Text ist jedoch leider sehr verdorben, manche Stellen sind dunkel, und hie und da fehlen ganze Verse. Ein dramatischer Dichter des vorigen Jahrhunderts, Candido

Maria Trigueros, richtete das Stück nach dem damaligen Geschmacke, d. h. nach den aristotelischen Einheiten ein, und in dieser Gestalt ist es bis auf die neueste Zeit u. d. T.: *Sancho Ortiz de las Roellas* auf den spanischen Bühnen gegeben worden. Nach diesem hat es dann der Freih. v. Zedlitz u. d. T.: „der Stern von Sevilla“ für die deutsche Bühne bearbeitet. In seiner ursprünglichen Gestalt wurde es in neuerer Zeit zuerst in Boston 1829 und 1840 nach der Abschrift einer alten *Suelta* wieder gedruckt. Wir geben es hier nach dem von D. Eug. de Hartzembusch durch Vergleichung mehrerer Ausgaben soweit möglich verbesserten Texte in den *Obras escogidas de Lope de Vega.* Bd. I. Madrid, 1853. gr. 8.

Zu S. 233. *Los Comendadores de Córdoba.* Auch diesem schrecklichen Nachtstücke liegt ohne Zweifel eine wahre Begebenheit zum Grunde, deren Tradition zu des Dichters Zeiten noch in Romanzen fortlebte. Ein Ueberbleibsel derselben ist augenscheinlich die Erzählung des Venticuatro am Schlusse. Auch das Lied Antonias in der 1. Scene des dritten Actes ist gewiss ein altes Volkslied. Das Stück steht im zweiten Bande der Sammlung von Lope's Dramen, der Text ist aber, wie fast überall in den nicht unter Lope's Oberaufsicht erschienenen Bänden, sehr unrichtig. Der Leser wird mehrere sehr dunkle Stellen finden; ich habe aber um so weniger gewagt, dieselben *ex ingenio* zu verbessern, als selbst Spanier vor dem Unternehmen zurückgeschreckt sind, bei Lope's Stücken eine Conjecturalkritik in Anwendung zu bringen. Ich überlasse dieselbe daher dem Scharfsinne und der Neigung des Lesers. Ueber das Stück selbst vgl. noch M. Enk, Studien zu Lope de Vega Carpio. Wien 1839. 8. S. 80. ff.

